

SCHRIFTEN

herausgegeben von der

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Band II

SCHRIFTEN
herausgegeben von der
Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

GRUNDRISS
der
Gesamtwissenschaft des Judentums

TALMUDISCHE ARCHÄOLOGIE

von

DR. SAMUEL KRAUSS
Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band II

LEIPZIG
BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.
1911

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss
Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band II

Mit 35 Abbildungen im Text

LEIPZIG
BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.
1911

Inhalt.

V. Familienleben.

VI. Landwirtschaft.

VII. Gewerbe.

VIII. Verkehr und Handel.

Anmerkungen.

V. Das Familienleben.

Literatur: SELDEN, *Uxor Ebraica*, Francof. 1673. J. BUXTORF, *De sponsalibus et divortiis*. Basel 1652. Derselbe: *Synagoga Judaica*, Basel 1643 (Beschneidung und dgl.). A. TH. HARTMANN, Die Hebräerin am Putztische und als Braut, Amsterdam 1809 (s. schon Bd. I, S. 127). — L. G. LÉVY, La famille dans l'antiquité Israélite, Paris 1905. E. WEIL, La femme juive, Paris 1874. TH. ENGERT, Ehe- und Familienrecht der Hebräer, München 1905. J. L. SAALSCHÜTZ, Das mos. Recht, II, Berlin 1848, 725 f. „Eherecht". Z. FRANKEL, Grundlinien des mos.-talmud. Eherechts, Breslau 1860. M. DUSCHAK, Das mos.-talmud. Eherecht, Wien 1864. L. LÖW, Eherechtliche Studien, in Ges. Schriften 3,13—334. P. BUCHHOLZ, Die Familie in rechtlicher und moralischer Beziehung nach mos.-talmud. Lehre, Breslau 1867. J. BERGEL, Die Eheverhältnisse der alten Juden, Leipzig 1881. N. KLUGMANN, Vergleichende Studien zur Stellung der Frau im Altertum. I. Bd. Die Frau im Talmud, Wien 1898. L. FREUND, Zur Gesch. des Ehegüterrechtes bei den Semiten, Wien 1909 (Sitzungsber. Akad. Wien, phil.-hist. Kl. 162. Bd., 1. Abh.). LELIO DELLA TORRE, Scritti sulla Donna Israelita in *Scritti Sparsi*, Padova 1908, I, 421—494. STUBBE, Die Ehe im Alten Testament, Jena 1886. J. WELLHAUSEN, *De gentibus et familiis Judaeis*, Göttingen 1870. Derselbe: Die Ehe bei den Arabern, in Gött. Gelehrt. Nachrichten, 1893. W. ROBERTSON SMITH, Kinship and Marriage in early Arabia, Cambridge 1885. M. MIELZINER, The Jewish Law of Marriage and Divorce, Cincinnati 1901. H. B. FASSEL, Abt. „Familienrecht" in Tugend und Rechtslehre, Wien 1848. J. PERLES, Die j. Hochzeit in nachbiblischer Zeit, Leipzig 1860, SA aus MGWJ 9, 1860. S. SCHECHTER, Studies in Judaism, London 1896, „The child in Jewish Literature" p. 343—380; „Woman in Temple and Synagogue" p. 381—396. H. PLOSS, Das Kind in Brauch und Sitte der Völker, 2. Aufl., Stuttg. 1882. Derselbe: Das Weib in der Natur- und Völkerkunde, 6. Aufl., bearbeitet von M. Bartels, Leipzig 1899.

J. RABBINOWICZ, Der Totenkultus bei den Juden, Frankfurt a. M. 1889. J. PERLES, Die Leichenfeierlichkeiten im nachbiblischen Judentume, Breslau (Jahr? SA aus MGWJ 10). J. PREUSS, Der Tote und seine Bestattung, S. 1—14, SA aus „Allgem. Medicin. Central-Zeitung" 71. Jahrgang. A. P. BENDER, Beliefs, rites and customs of the Jews, connected with death, burial and mourning, JQR 6, 317—47, 664—71; 7, 101—18, 259—69. S. KLEIN, Tod und Begräbnis in Palästina zur Zeit der Tannaiten, Berlin 1908. Biblisch vgl. C. GRÜNEISEN, Der Ahnenkultus und die Urreligion Israels, Halle 1900. J. FREY, Altisraelitische Totentrauer, Dorpat 1898. J. C. MATTHES, Die isr. Trauer-

gebräuche, SA S. 1—26 aus M. Altschülers „Vierteljahresschrift für Bibel, Talmud und Patristik" 2, Lpz. 1906. A. LODS, La croyance à la vie future et les cultes des morts dans l'antiquités Israélite, 2 tomes, Paris 1906. FRANKENBERG, Isr. und altarab. Trauergebräuche, in Palästina-Jahrbuch 2, 64—74, Berlin 1906. E. ROHDE, Psyche[4], Tübingen 1907. MARQUARDT, Privatleben, 2. Aufl., S. 341—385 ERMAN, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum (Hbr. der Berliner Museen 1905). STANLEY A. COOK, Painted Tombs in the Necropolis of Marissa, PEF 1905 (Hellenistisches auf pal. Boden).

M. MIELZINER, Die Verhältnisse der Sklaven bei den alten Hebräern, Kopenhagen 1859. GRÜNEBAUM, Die Sklaven nach rabbinischen Gesetzen, in Geigers j. Z. 1872, X, 26—45. J. WINTER, Die Stellung der Sklaven bei den Juden, Halle 1886. ZADOC KAHN, L'esclavage selon la Bible et le Talmud, Paris 1867, deutsch von J SINGER, Die Sklaverei nach Bibel und Talmud, Prag 1888. TONY ANDRÉ, L'esclavage chez les anciens Hébreux, Paris 1892. D. FARBSTEIN, Das Recht der unfreien und der freien Arbeiter nach j.-talmud. Recht, Frankf. a. M. 1896. A. GRÜNFELD, Die Stellung der Sklaven bei den Juden, Jena 1886. M. MANDL, Das Sklavenrecht des A. T., Hamburg 1886. S. KRAUSS, Sklavenbefreiung in den j.-griech. Inschriften aus Südrußland, in Harkavy-Festschrift, St.-Petersburg 1908, I. Abteilung, S. 52—67. R. ROBERTS, Das Familien-, Sklaven- und Erbrecht im Qorân, Leipzig 1908.

S. BOCHART, Hierozoicon, s. . . . de animalibus Scripturae Sacrae, London 1663, — rec. . . . E. F. K. ROSENMÜLLER, L. 1793 ff. FRITZ HOMMEL, Die Namen der Säugetiere bei den südsem. Völkern, Leipzig 1879. L. LEWYSOHN, Die Zoologie des Talmuds, Frankfurt a. M. 1858. V. HEHN, Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien . . . in Europa, 7. Aufl., Berlin 1902. S. KRAUSS, La défense d'élever du menu bétail en Palestine et questions connexes, in REJ 1907, Bd. 53, 14—55. JE *camel*, *cattle*, *coq*, *dove*, *goat*, *hen*, *ox*, *poultry*, *sheep*, *wolf* etc., *fish and fishing*, *hunting*. M. MAINZER, Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden in der tannäischen Zeit, MGWJ 1909, Bd. 53, 174—189, 303—327, 453—468 und 539—562.

A. Familie.

109. Schwangerschaft[1]. Sobald die Frau mit dem Kinde schwanger geht, ist sie der Gegenstand besonderer Schonung und Fürsorge. Die Last der schweren Arbeit nimmt man ihr nach Möglichkeit ab[2], denn die Arbeiten der Mutter bestimmen das Gedeihen des Kindes. Hat sie, wie in den meisten Fällen, an der Handmühle zu arbeiten (Bd. I, S. 96), werden ihre Kinder epileptisch[3]; hat sie sich beim Landbau zu beschäftigen[4], wird sie Kinder mit verrenkten Gliedern haben[5]; die in der Weinpresse keltert, wird Trunkenbolde (nach anderer Lesart: Kahlköpfe oder Krätzige) zur Welt bringen[6]. Die Art des keimenden Lebens wird ferner bedingt von der Nahrung[7], die sich die schwangere Frau zuführt, wobei mit den bekannten besonderen „Gelüsten“ der Schwangeren zu rechnen ist[8]. Die Kinder werden Schlemmer, wenn sie Senf ißt, bekommen triefende Augen, wenn sie unreife Datteln, winzige Äuglein, wenn sie kleine Fische, werden häßlich, wenn sie Erdschollen ißt, schwarz, wenn sie Bier trinkt; aber gut bekommt es der Frucht ihres Schoßes, wenn sie Fleisch ißt und Wein trinkt, denn dann sind die Kinder gesund; ißt sie Eier, bekommen die Kinder große Augen (vgl. Bd. I, S. 249), ißt sie eine gewisse Sorte Fische, werden ihre Kinder den Gefallen der Leute besitzen; ißt sie Petersilie, wird sie strahlend schöne Kinder haben; ißt sie Koriander, bringt sie fette, beleibte Kinder zur Welt; ißt sie Zitronat-Zitrone, werden ihre Kinder von Wohlgeruch duften[9]. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle diese Behauptungen physiologisch begründet sind; aber auch andere Völker ergehen sich in ähnlichen Vermutungen[10]. In Anbetracht ihrer selbst aß die Schwangere allerlei Leckerbissen (מיני רבוכין)[11] und gönnte sich allerlei Vergnügungen (תפנוקין)[12].

Das „Versehen“ kennen Bibel und Talmud[13]. Einer Mohrin, die ihrem Manne, einem Mohren, ein weißes Knäblein gebar, soll das passiert sein, weil sie einen weißen Spiegel (§ 43) im Zimmer hatte[14]. R. Jochanan ben Nappacha, ein Gelehrter von seltener Schönheit (Bd. I, S. 250), saß absichtlich am Ausgange des Badehauses, damit sich die dort badenden Frauen an ihm „versehen“ möchten[15]. Man griff auch zu pharmazeutischen Mitteln (סמנים) und Amuletten (קמיע, Bd. I, S. 267), unter denen vorzüglich der Blutstein (הימום = αἱματίτης) hervortritt[15a]. Um sich vor

Fehlgeburt zu schützen, trugen die Frauen den „Erhaltungsstein“ (אבן תקומה), bezw., da der dazu geforderte echte Stein gewiß sehr selten war, einen Ersatzerhaltungsstein (משקל א׳ ת׳); der echte ist der Adler- oder Klapperstein (*aetites*), der, innen hohl, Sand oder einen kleineren Stein enthält, gewissermaßen ein Bild des Uterus darstellend; ihn kannten bereits die Assyrer, Griechen und Römer, und er hat sich in veränderten Formen bis auf den heutigen Tag erhalten. In Palästina auf dem Karmel kannte man einen runden Stein, der, einer Frau oder einem Tiere angehängt, in gleicher Weise zauberkräftig war[16]. Man räsonierte viel über das Wunder, daß der Uterus, obzwar nach unten geöffnet, den Fötus nicht herausfallen lasse[17]. Das Abortieren (הפיל) freilich ereignete sich häufig, wie die öfteren Erwähnungen beweisen[18]. Das Wesen der Fehlgeburt (bh. und nh. נפל, aram. נפילא konkret der abgegangene Fötus) in abstraktem Sinne mußte schon wegen der vielen damit verbundenen zivilrechtlichen und kriminellen Fragen genau definiert werden; auch mußte an ihr wegen gewisser rituellen Fragen konstatiert werden, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts sei[19]. Nicht uninteressant ist es, daß der konkrete Fall einer Fehlgeburt gerade bei einer Sklavin erwähnt wird, mit der Angabe, das frühzeitige Geschöpf sei in eine Grube geworfen worden, wie man denn als Sammelgrab der Frühgeburten eine besondere Grube besessen zu haben scheint und manche Heidin auch im öffentlichen Bade sich ihrer Leibesfrucht entledigte[20].

Die Schwangerschaft hat viel Ungemach (צער) im Gefolge und macht die Frau häßlich; begreiflich nun, daß die Frau, solange es ging, ihren Zustand zu verbergen suchte[21]. Äußerlich ist die Schwangerschaft zu drei Monaten erkennbar[22]; im vorgeschrittenen Stadium heißt es spöttisch, die Frau habe den Leib (כרס) zwischen den Zähnen[23]. Die Dauer der Schwangerschaft wird schon in den ältesten Schriften unserer Periode auf rund neun Monate (חדשים κατ᾽ ἐξοχήν) angegeben[24]; genauer ist der Arzt Samuel, der nach Tagen zählt, und zwar kann nach ihm die Geburt zu 271, 272, 273, nach der palästinischen Tradition zu 274 Tagen nach der Konzeption erfolgen[25]. Aus der griechischen Sprache selbst wurde von einem scharfsinnigen Lehrer den griechischen Fragestellern gegenüber bewiesen, daß ein Sieben-

monatkind leben könne, ein Achtmonatkind dagegen sterbe: ein Anklang an die Hebdomadentheorien der griechischen Philosophen[26]. Die Rabbinen unterscheiden genau zwischen einem Embryo (עֻבָּר)[27], bei dem sie übrigens zwei Stadien annehmen[28], und dem geborenen Kinde (וָלָד)[29]; wissenschaftlich wird die drei Monate alte Frucht *Fötus* genannt.

110. Geburt, Geburtshilfe und Wochenbett. Im allgemeinen entbinden die Frauen des Orients viel leichter als ihre Genossinnen im Okzident[30], dennoch aber sprechen Bibel und Talmud häufig von den Geburtswehen (צער הלידה)[31], und drohend lautet der Ausspruch der Mišna, daß in der Geburtsstunde die Frauen sterben infolge der Unterlassung von Gesetzen bezüglich der Menstruation, der Teighebe und der Sabbatlampe, dreier vornehmlichen Aufgaben der jüdischen Frau[32]. In der kritischen Stunde befindet sich die Frau in Lebensgefahr[33], und viele Religionsgesetze werden der Rettung ihres Lebens untergeordnet[34]. Der Angstschrei (פעיה), den die Frau in ihrer Stunde ausstößt, bedeutet in 99 Fällen von 100 den Tod, und oft stirbt sie auf dem Gebärstuhl[35]. In diesem Falle wird ihr die Frucht künstlich genommen mittels des sogenannten Kaiserschnittes, und das so gewonnene Kind heißt יוצא דופן, eine nicht ganz aufgeklärte Bezeichnung, die etwa „durch die Bauchwand herausgehend" besagt[36]. Man übte bei schwieriger Niederkunft auch die Embryotomie (חִתּוּךְ)[37]. Die schwer Gebärende (מקשה לילד) lag mitunter zwei und mehr Tage in ihren Wehen[38].

Es ist demnach begreiflich, daß wir bei den Juden von der biblischen Zeit an Wehemütter oder Hebammen in Funktion finden. Die Geburtshelferin (מְיַלֶּדֶת, nh. auch חַיָּה „die Lebende", ein Name, der eigentlich nur der Wöchnerin zukommt, aber auch der Hebamme beigelegt wurde, beidemal im Sinne von bh. חַיָּה = Mutter des Lebens), bezeichnenderweise auch die „Kluge" (חכמה, *sage-femme*) genannt[39], griff bei der Geburt, da begreiflicherweise der Beistand eines männlichen Arztes perhorresziert wurde, tätig ein[40], jedoch erachtete sie auch als ihre Aufgabe, auf die schwer Leidende mit beruhigenden Worten einzuwirken, namentlich unter Hinweis des großen Glückes, das ihr bevorstand[41]. Nicht immer war sie im Orte, sondern mußte, wie auch beim Arzt beobachtet werden konnte (§ 107), aus der Fremde geholt werden[42]. Wenn

nicht anders, leistete eine Sklavin[43] oder eine der Frauen, die die Wöchnerin umstanden, Geburtshilfe. Nur in besonders schwierigen Fällen, z. B. wenn die Frucht zerstückelt (o.) werden mußte, griffen auch männliche Ärzte ein, deren Verantwortung genau geregelt wurde[44]. „Wenn Gebärende und Hebamme sich zanken, geht das Kind darüber zugrunde," war eine sprichwörtliche Redensart[45].

Die Gebärerin verlangt manchmal, wohl des Nachts, nach Licht, nach Öl und andern Dingen[46]; bald wird sie so schwach, daß sie, am Arme gefaßt, von andern Frauen auf den Gebärstuhl getragen werden muß[47]. Überhaupt blieb sie keinen Augenblick ohne Aufsicht, in erster Reihe zwar aus abergläubischen Gründen[48], aber damit war auch schon der Beistand da. Der Mann wird auch ängstlich dem Ausgange der ihn so nahe betreffenden Sache gelauscht haben[49], denn wahrscheinlich bestand noch die in der Bibel angedeutete Sitte, daß der Vater das neugeborene Kind auf die Knie nahm — ursprünglich ließ er es auf seinen Knien geboren sein — um es als das seinige anzuerkennen[50]. Doch wird zuweilen der Vater erst von andern verständigt (בִּשֵּׂר), und begreiflicherweise will er erfahren, ob es Junge oder Mädel[51].

Im Momente des Gebärens kniet (כרע) die Frau nieder[52]. Dies wird aber nur in primitiven Verhältnissen, auf dem Lande oder in der Armut, der Fall gewesen sein, denn dem steht gegenüber, daß nach ganz bestimmt lautenden Nachrichten die Frau im Momente des Gebärens saß (ישבה), und zwar auf dem Gebärstuhl (משבר, aram. מתברא), der keineswegs bloß biblische Reminiszenz ist, sondern in unserer Epoche entschieden existiert. Zudem ist in der Bibel die Bedeutung des Wortes nicht sicher, da es ebensogut einen Teil der mütterlichen Geburtswege (*matrix, orificium uterinum*, Muttermund) wie ein Gerät bedeuten kann, und dasselbe gilt von אבנים Exod. 1,16, aber die rabbinische Tradition sah in diesem אבנים entschieden den Gebärstuhl, gewiß auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse, die sich auch in dem Ausdrucke „*mašbēr* der Gebärenden" kundgeben, als ein Gerät hingestellt, das in der Regel nicht zum Sitzen dient. Auch spricht man von der Frau, die auf dem *mašbēr* verstorben ist (o. S. 5). Es dürfte ein Stuhl sein, der

aus zwei Stein- oder Ziegelgestellen, vielleicht auch aus Lattenwerk, geformt war, und der dazu diente, der Gebärenden eine halb sitzende, halb liegende Stellung zu gestatten[53]. Von der Stunde an empfand sie Kälte an den Hüften[54], die sie auch noch einige Tage nach der Entbindung nicht verließ[55], weshalb man in der Regenzeit das Zimmer heizte[56]. Auch andere Schmerzen und Symptome stellen sich ein[57], bis sie sich der Genesung erfreut. Wenn es Zwillinge sind, vernimmt man aus dem Munde der Hebamme, welches Kind zuerst das Licht der Welt erblickt hat, um hernach als erstgeborenes zu gelten[58]. Die Hebamme ist also eine Vertrauensperson, aber wie sie einerseits treu ihres Amtes walten kann, so würde anderseits ein Druck ihrer Hand auf die Fontanelle sofort den Tod des Kindes herbeiführen, weshalb man bei der Wahl der Hebamme vorsichtig sein soll, und namentlich soll man sich keiner heidnischen Hebamme anvertrauen[59]. Die Hebammen wurden für ihre Dienste natürlich entlohnt[60]. Auch dieser Beruf, wie so mancher (w. u.), vererbte sich von der Mutter auf die Tochter, wie nach der Aggada bereits in dem Falle der Šifra und Puʿa (= Jokhebed und Mirjam)[61].

An den so sehr kritischen Verlauf der Entbindung hefteten sich magische Künste und abergläubische Mittelchen. Eine Zauberin, die die Entbindung hintertrieb, wird mit Namen genannt[62]. Als „emoritisch" (s. § 108) verpönte man, ein Stück Eisen an die Bettstelle der Wöchnerin zu binden und ihr einen gedeckten Tisch vorzusetzen; man gestattete aber, ihr eine Schüssel Wasser vorzusetzen oder eine Henne an das Bett anzubinden (letzteres wohl ein homöopathisches Mittel durch die Bewegungen des Tieres, welche die rasche Niederkunft andeuten sollen)[63]. Harmlos dagegen ist das beschwichtigende Flüstern der Hebamme mit der Gebärerin; ähnlich stimmten auch die gr. Maiai (μαῖαι) beschwörende Gesänge an[64].

111. **Das Kind.** Kaum hat sich das Kind dem Schoße seiner Mutter entrungen, schmutzig, besudelt, voller Schleim und Blut[65], wird es auch schon von allen Anwesenden, wohl Frauen (o. S. 6), geherzt und geküßt, besonders wenn es ein Knäblein ist[66]. Die altjüdische Freude am Kindersegen und die Vorliebe für männliche Nachkommenschaft kommen darin in gleicher

Weise zum Ausdruck[67]. Aber das kleine Geschöpf wird bald vom Schmutze gereinigt; die Hebamme „verschönert“ (שִׁפֵּר) es[68]. Das „Verschönern“ bestand wohl darin, daß sie die Glieder des Kindes zurecht richtete (עִצֵּב)[69], wogegen sich allerdings unser moderner Sinn sträuben würde. Nach einer Andeutung nahm man das Glätten der auseinandergeratenen Glieder vor (אבּבי ינוקא)[70]. An manchen Orten war es Sitte, für das Kind einen Brei aus unreifen Trauben (ארמדמני) anzurühren und damit sein Gehirn (Schädel) zu bestreichen, damit es die Mücken nicht „fressen“ (stechen)[71]. Der Schmutz wird am besten durch ein warmes Bad beseitigt, das auch am Sabbat erfolgen konnte[72]; im vorgerückteren Stadium nahm man auch Wein zum Bade, weil man es für ein Heilmittel hielt[73]. Das Baden, dem an Wichtigkeit gleich das Einwickeln des Kindes folgt, dauerte ein Jahr lang[74]; man salbte das Kind auch mit vorher am Feuer gewärmtem Öle, bestreute es mit dem Pulver von zerstoßenen Myrtenblättern[75], wickelte es (לִפֵּף) vom Bauch bis an die Füße in Windeln, die in vornehmen Häusern aus feinem Melotelinnen (כרין Bd. I, S. 161) bestanden[76], und legte das Kind in das Kinderbett (Bd. I, S. 65)[77]. Die Ausstattung des Kindes kam gar nicht billig zu stehen; jemand, allerdings ein Schwärmer, verkaufte Ochsen und Pflug, um dem Kinde Wickelkleider kaufen zu können[78]. An die Nachgeburt (שִׁליא)[79] heften sich abergläubische Praktiken, die dem Kinde zugute kommen sollen. Man trug sie in einer Schale hinaus und bewahrte sie auf — die Prinzessinnen in Öl, die reichen Frauen in wollenen Lappen, die armen in Werg — „damit dem Kinde warm werde“[79]. Bei scheintoten Kindern erfolgte Einhauchen des Atems; ein Kind, das keinen Laut von sich gab, bekam die Nachgeburt aufgestrichen; wenn es nicht saugen konnte, was auf eine Lähmung durch Erkältung zurückgeführt wurde, so hielt man ihm eine Kohlenpfanne vor den Mund[80].

Zur Feier des Ereignisses pflegte man in Palästina Bäume zu pflanzen: eine Zeder, wenn ein Knabe, eine Pinie, wenn ein Mädchen geboren wurde[81]. Fromme Gelübde begleiteten das beginnende Leben des Kindes[82]. Daß die Juden gewisse Tage als glückverheissend, andere als ein böses Omen angesehen hätten, ist durch nichts zu beweisen, wohl aber glaubten sie, daß der Geburtstag (יום הלידה) Einfluß auf die Natur des

Menschen habe[83]. Die Feier des Geburtstages wird stets als fremde Sitte erwähnt[84].

Eine Kindesaussetzung konnte bei den Anschauungen des jüdischen Volkes nicht eintreten. Dieser im ganzen Altertum und vielfach auch noch heute verbreitete Greuel wird auch durch Ezech. 16,4 f. nicht bezeugt[85], selbst in der Beschränkung nicht, daß etwa überschüssige Mädchen ausgesetzt worden wären. Von einem Überschuß der weiblichen Bevölkerung kann bei der rechtlichen Geltung der Polygamie nicht gut die Rede sein, vielmehr waren die Töchter gegebenen Falls für den Vater eine schätzbare Arbeitskraft und auch die Mittel des Gewinnes[86]. Dagegen ist von Findlingen (אסופי) die Rede; das sind Kinder, die entweder von herzlosen Eltern verlassen oder verloren wurden, und gleichwohl sind es fremde Kreise, auf welche hierbei verwiesen wird[87]. Alte kinderlose Ehepaare mochten sich wohl mit solchen Findlingen zu trösten suchen[88]. Daß man ein Söhnchen, wie bereits bemerkt, lieber sah als ein Mädchen[89], ist aus dem religiösen Leben des Judentums begreiflich, da an ihm eigentlich nur Männer teilhaben[90]. Ein Zivilstandesregister der Geburten, in Rom durch Mark Aurel eingeführt und in Ägypten seit jeher bestehend, figuriert in unseren Quellen nicht; wohl aber erwähnen sie ordentliche Geschlechtsregister (ספר יוחסין)[91].

Kinderlosigkeit, gewöhnlich dem Weibe zugeschrieben[92], galt den Juden von jeher als eine besondere Strafe Gottes; Kinderreichtum dagegen ist der Stolz und die Stärke einer Familie[93]. Dennoch kannte man Praktiken, unfruchtbar zu bleiben, bezw. bei der Frau die Konzeption zu vermeiden (כוס עקרין)[94]; empfohlen wurde das für minorenne Frauen, für Schwangere und für Säugende[95]; auch ein Abortivmittel kommt vor (o. S. 4).

112. Das Säugen. Eine der obersten Pflichten der Mutter ist, das Kind zu säugen (הניק von ינק). Sie tat das selbst und nur in Ausnahmefällen hielt man eine bezahlte Säugamme (מינקת)[96]. Das Saugen (ינק) dauerte in biblischer und talmudischer Zeit. wie überhaupt noch heute im Orient, viel länger als bei uns, nämlich 2—3 Jahre[97]; als Maximum erwähnen aber die Rabbinen auch 4—5 Jahre, wobei es ihnen um das Verbot für das Kind zu tun ist, sich von da an von Menschenmilch zu

nähren[98]. Die normale Säugezeit wird von einigen auf 18, von anderen auf 24 Monate angesetzt, dies mit den praktischen Folgen, daß eine verwitwete Mutter vor Ablauf jener Zeit keine zweite Ehe eingehen darf, damit das Leben des Kindes durch keine neue Schwangerschaft gefährdet werde[99]. Schlimmer für das Kind ist es, wenn die Mutter stirbt; da kann nur eine Freundin, eine andere Frau, eine Sklavin, oder eine bezahlte Säugamme helfen[100]. Eine künstliche Ernährung kannten die Alten nicht; immerhin aber kam es vor, daß eine Frau Milch aus ihren Brüsten in einen Becher oder in eine Schale ausfließen ließ und so ihr Kind nährte[101], auch trank das Kind zuweilen aus einem Tubus (שׁוּפַר)[102], und es wurden Milch, Eier, Honig, Öl und andre dem Kinde zuträglichen Speisen auch eigens gekauft[104]. Die Kleinen wollen den ganzen Tag unaufhörlich trinken[105], und es ist auch für die Mutter die größte Freude, säugen zu können[105]. Jene ureigenste Natur des Kindes rechtfertigt vollauf seinen Namen „Säugling“ (יונק aram. יניק), und mit einem gleichen Worte (תינוקות) wurden Kinder überhaupt genannt[106].

Das Säugen, als unvermeidliche Leistung an das Kind, heißt schlechterdings „Kinderplage“ (טִפּוּל). Die Frau ist ihrem Kinde diese Plage ganze 24 Monate schuldig, also die Zeit hindurch, die wir als Säugezeit bereits kennen, und zwar ist es einerlei, ob es die Mutter ist mit ihrem Kinde, oder eine Frau, die ein Kind zum Säugen übernommen hat[107]. Die bezahlte Säugamme darf während der Säugezeit keine schweren Arbeiten verrichten, noch auch ein anderes Kind mitübernehmen, auch dann nicht, wenn es ihr eigenes Kind wäre[108]. Wie die Arbeit der Säugfähigkeit nachträglich ist, so auch schlechte Speisen; als solche gelten *Cuscuta,* Flechte, kleine Fische, Erde, nach anderen auch Palmkohl und der jährliche Zuwachs am Palmbaum und Quitten, nach andern Palmkohl mit der Datteltraube, wieder nach andern eine gewisse Milchspeise (כמכא) und ein Fischgericht (הרסנא), und zwar machen einige dieser Nährstoffe die Milch ganz versiegen, andere machen sie blos trübe[109]. Auch Knoblauch und Zwiebel soll die Säugende nicht essen[110]. Wenn das Kind die Mutter bereits kennt, darf man es keiner andern Säugamme geben, weil ihm die fremde Brust schaden könnte[111].

Die Mutter trägt das Kind im Arme, aber ebenso oft, besonders wenn es bereits erwachsen ist, „reitet“ (רכב) es auf der Schulter der Mutter und des Vaters, eine Sitte, die jetzt noch im Orient herrscht[112].

113. Beschneidung. Im Leben des jüdischen Knaben bildet die Beschneidung das erste große Ereignis. Die Schilderung des Aktes gehört in das Gebiet der biblischen Archäologie, so daß hier nur solche Momente zur Erörterung kommen, die in rabbinischer Zeit entstanden zu sein scheinen.

Die Nachrichten, daß ein oder das andre männliche Kind beschnitten zur Welt gekommen (נולד מהול)[113], eine Anzahl von Details über den Akt selbst, über den Operateur, über die Heilmittel usw., ferner über die stattgehabten Festlichkeiten, treten jetzt erst auf. Die ganze Woche, die zwischen die Geburt und die Beschneidung fällt, war die Festwoche des Kindes (שבוע הבן), die vom Schmausen und festlicher Beleuchtung ausgefüllt war, so zwar, daß in Zeiten der Verfolgung die Römer an dem Geklapper der Handmühlen, an dem Lichte und allenfalls auch an der Anwesenheit zahlreichen Volkes das häusliche Ereignis wahrnehmen konnten[114]. Nur in großem Abstande davon mag auch die Festwoche des Mägdleins (שבוע הבת) Erwähnung finden[115]. Außer der normalen Zeit von 8 Tagen konnte die Beschneidung zuweilen zu neun, zehn, elf und zwölf Tagen stattfinden; ein krankes Kind wurde überhaupt nicht beschnitten, bevor es gesundete, und in ähnlicher Weise nahm man auch Rücksicht auf eines, dessen Brüder bereits infolge der Beschneidung das Leben eingebüßt hatten, bei dem also die Familienangehörigkeit (Bd. I, S. 245) eine Gefahr indizierte[115]. Es konnte also mit Fug auch von unbeschnittenen Israeliten gesprochen werden[116]. Als wichtige rabbinische Neuerung muß hervorgehoben werden, daß außer der Abtragung der Vorhaut (*praeputium*), der Beschneidung (מילה) im engeren Sinne, auch eine operative Aufdeckung (פריעה) der Eichel (*glans*) zu erfolgen hat; eine nachträgliche Verheimlichung dieses Umstandes durch Vorziehen des Vorhautrestes (ἐπισπάσμα, משך ערלה) kam im Leben hie und da vor[117]. Früher bediente man sich wohl eines steinernen Messers[118] zu der Beschneidung, aber schwerlich aus religiösen, sondern aus archaistischen, allgemein kulturellen

Gründen, so daß bei fortgeschrittenem Gebrauche der Metallgeräte schon in biblischer Zeit eiserne oder stählerne Messer zu vermuten sind, gewiß aber in mišnischer Zeit, in welcher ohne weiteres vom eisernen Werkzeuge (ברזל [כלי]), näher vom Messer (סכין, אזמל) gesprochen wird[119].

Die Beschneidung vollzog in alter Zeit der Vater an seinem Kinde, im Notfalle auch die Mutter; aber in talmudischer Zeit hat es bereits berufsmässige Zirkumzisoren (אומן, גוזר, מוהילא) gegeben. Die Hilfe eines Arztes (רופא) war wohl nur bei Erwachsenen erforderlich[120]. Die Wunde wurde mitunter mit warmem Wasser, notwendig aber mit einem Verband (אספלנית Bd. I, S 259) behandelt, und über das Glied wurde auch ein Hemdchen (חלוק Bd. I. S. 162) bezw. ein Beutelchen (כיסתא) gezogen[121].

Der Akt war mit einer Benediktion verbunden, zu der sich auch frei gewählte Segenssprüche und Formeln gesellen konnten, die aber bereits mehr der Namengebung galten[122].

114. Mit der Beschneidung war die Namengebung verbunden; in alter Zeit jedoch erfolgte die Namengebung unmittelbar nach der Geburt, und bezüglich der Mädchen blieb es bei der alten Sitte[123]. Ehedem war man weit entfernt, den Nachkommen die Namen der Vorfahren zu geben; unter den 21 Königen Judas trägt keiner den Namen des Vorgängers; ebenso kehrt in der Familie der Aroniden in vorexilischer Zeit derselbe Name nicht wieder[124]. Aber schon in den Assuanpapyri tragen Großvater und Enkel denselben Namen[125], und das wird nun in makedonischer Zeit, nach griechischem Vorbilde, die herrschende Sitte[126]. In der hohepriesterlichen Familie kehren in dieser Zeit die Namen Onias und Simon stets wieder; in der hasmonäischen Dynastie führt Hyrkan II. den Namen seines Großvaters Johannes Hyrkan, und in der Familie der Hilleliden, deren Wirksamkeit fast die ganze hier zu behandelnde Periode ausfüllt, erscheint der Name Gamliel sechsmal, Juda viermal, Simon dreimal, Hillel zweimal[126]. Auch hervorragende Verwandte, besonders der Onkel väterlicherseits, vererbten ihre Namen dem jüngeren Geschlechte; zwei Söhne des Makkabäers Simon, Juda und Johannes, trugen die Namen der Brüder ihres Vaters, und zwar, wie es scheint, nach deren Ableben[127]. Aristobul II. (gest. 49 v. Chr.) ist der Neffe Aristobuls I. (gest. 103). Joseph,

Herodes' des Grossen Bruder, hatte einen Onkel väterlicherseits, Bruder des Antipater, der Joseph hieß[128]. Talmudische Nachrichten jedoch bezeugen eher die Sitte, das Kind nach der Mutter Bruder zu nennen, und zwar noch zu Lebzeiten des Onkels[129]. Dasselbe ist zu beobachten, wenn Kinder nach Großeltern genannt werden; so werden auch Kinder nach lebenden Wohltätern benannt[130]. Aber auch solche Fälle, in denen das Kind den Namen des noch lebenden Vaters führt, kommen vor[131]. Daneben erhält sich noch die althebräische Sitte, ein starkes Element des Vaternamens im Sohnesnamen fortleben zu lassen[132]. Ist der Sohn posthum geboren, erhält das Kind erst recht den Namen des Vaters[133]. Ein Gefühl der Loyalität bringt es mit sich, daß immer wieder die Namen von Königen, Fürsten und hohen Beamten, von befreiten Sklaven die Namen ihrer ehemaligen Herren angenommen werden[134].

Den Namen bestimmt, wie zu allen Zeiten, der Wille der Eltern[135]; religionsgesetzliche Normen gibt es dafür nicht. Was die Rabbinen darüber zu sagen haben, ist nur paränetischer Natur, ohne Anspruch auf strikte Befolgung: „Hast du je einen Menschen gesehen, der seinen Sohn Pharao, Sisera oder Sanherib nennen würde? Wohl aber nennt er ihn Abraham, Isaak, Jakob, Ruben, Simeon“[136]. Aber selbst diese Anschauung drang nicht durch, denn einen biblischen Bösewicht wollte zwar niemand zum Namenspatron haben, so daß z. B. Esau innerhalb des Judentums nicht mehr figuriert, wohl aber Haman[137], und anderseits ist unter den gewählten Beispielen Abraham kaum nachzuweisen, und auch Isaak und Jakob sind ziemlich spärlich, ebenso Ruben, wogegen Simeon allerdings einer der gebräuchlichsten Namen ist, wie auch Juda, wie bereits erwähnt[138], und Joseph in der Form von Jose[139]. Das Fehlen des Gebrauches von Abraham, Moses, Aron und David wird auf die Scheu, solche verehrungswürdige Namen zu profanisieren, zurückzuführen sein, ebenso wie sich auch die Christen scheuten und scheuen, sich Jesus zu nennen[140].

Ernster ist die Mahnung, keine fremden, d. i. heidnische, zugleich also fremdsprachige Namen zu tragen, charakteristische Namen (שמות מובהקין), die sich schon dem Klange nach von den jüdischen abheben und bei denen die Beziehung auf irgendeine Gott-

heit naheliegt[141]; zugleich aber wird ohne Bitterkeit zugegeben, daß die ausländischen Juden, also solche im Bereiche der griechisch-römischen und der persischen Kultur, in der Regel fremde Namen tragen[142]. Es ist ein interessantes Kapitel jüdischer Geschichte, wie die Personennamen fremden Kreisen entlehnt werden[143]. In Palästina bürgern sich griechische und lateinische, in Babylonien persische Namen ein, mitunter in alleiniger Geltung, häufiger neben den althergebrachten hebräischen und aramäischen Namen, so daß sogenannte Doppelnamen entstehen[144]. Mit der Zeit setzen sich für gewisse hebräische Benennungen konstant dieselben fremdländischen Namen fest (z. B. Jojakim: Alkimos, Jesua: Jason; Hillel: Jullos; Saulus: Paulus), oder aber sucht man den einheimischen Namen ein Gepräge zu geben, wie es die herrschende Mode verlangte (z. B. Levi: Levitas; Šimeon: Simon)[145]; auch gibt es eine große Gruppe von fremden Namen, die dem Sinne nach mit einheimischen Namen zusammenfallen (z. B. Ariston = טבי, Boethos = עוזר, עזרא, Justus = צדוק, צדיק, Paregoros = מנחם, Philon etwa ידידיה und חביבא, Theophilos = ידידיה, Theodorus = מתתיהו. Theodotus = נתנאל, Zygos etwa = עולא)[146]. Aus phönizischen, syrischen, palmyrenischen und punischen Inschriften läßt sich diese Entwicklung noch weiter verfolgen. Sämtliche Beobachtungen führen zur Aufstellung des folgenden Schema im Gebrauche der Personennamen:

1. Hebräische Namen, und zwar a) altbiblische, b) neuere, c) neuhebräische, d. i. neu geprägte oder neu auftretende;

2. Fremde Namen, und zwar a) aramäische, b) arabische, c) griechische und lateinische, letztere auf dem Umwege über das Griechische, d) persische (iranische).

1. a) Absalom, Amram, Anan, Azarja, Benjamin, Berekhja, Bezalel, Buzi, Chaggai, Chanan, Chananja, Chezron, Chizkija, Dan, Daniel, Ebjathar, Eleazar, Elia, Eliezer, Ephraim, Ezechiel, Gamliel, Hillel, Jakob. Jechiel, Jeremia, Jesaja,Ješua, Jochanan, Jona, Jonathan, Joseph, Josia, Josua, Jozadak, Isaak, Ismael, Juda, Levi, Matthia, Machseja, Menachem, Menašše, Mordechai, Nachum, Naphtali, Nathan, Nechemja, Obadja, Pinechas, Šabthai, Samuel, Saul, Šela, Šelemja, Simeon, Ulla, Uzziel, Zadok, Zebulon, Zecharja — 60 zumeist stark im Gebrauche stehende Namen, gleichwohl nur ein Bruchteil der wirklich auffindbaren Namen,

wogegen Zunz, der diesen kulturhistorisch so wichtigen Gegenstand zuerst in Untersuchung gezogen, nur 32 stark gebrauchte biblische Namen gezählt hat[147].

b) Seit dem Exil kommen neue Namen auf, viele mit der Endung *-ai*, und mehrere dieser jüngeren Bildungen haben sich noch in späteren Epochen erhalten, als: Atlai, Bebai, Illai, Šammai, Zakkai; auch wiegt das aramäische Sprachkolorit vor in Ezra, Zebina und anderen[148].

c) Admon, Ahaba, Ajo (איו, vgl. bh. איה), Aḳabja, Azzai, Gadiš, Gebiha, Gedidim, Kipper, Laḳiš, Meïr, Nachman, Onias, Perakhja, Phasael, Poēra, Redipha, Roez (רועץ), Šāmen, Sason, Šešeth, Šetach, Tanchum[149].

2. a) Überaus verbreitet, besonders in Babylonien. Abba, Acha (Achija, Chija), Ada, Aḳiba, Amemar, Ammi (Rammi), Assi, Avira (עוירא), Baba, Bizna, Buta, Chabiba, Chama, Chalaphta, Chilfa (Ilfa, Ilfai), Chinna, Geniba, Gorjon, Hamnuna, Hun = Hunna, Jannai, Kahana (auch hebräisch Kohen), Ḳetina, Maḳbai, Mari, Nehorai, Nittai, Ošaja, Saphra, Simai, Simlai, Tabbai, Tabjomi, Tachlifa, Uḳba, Uḳban, Zeïra, Zeriḳa[150].

b) Mallukh.

c) Griechisch: Alexander (Koseform Alexai), Antigonus, Antiochus, Antipater, Aristeas, Aristobulos, Ariston, Boethos, Bunias, Dorotheos (Dōrthaj = דורתאי), Dosa, Dositheos, Hyrkanus, Leontios, Nannos, Nikanor, Nikodemos, Papias, Theodoros (Thodros, Thodos = תודוס), Tryphon (טרפון), Zenon. Lateinisch: Agrippa, Aquila, Domnus, Drusus, Julianus, Justinus, Justus, Romanus, Rufus, Titus[152].

d) Nur wenige ermittelt. Etwa Arjokh, Dari, Daru, Gurtaḳ, Rafram, Papa[153].

Bei primitiven Verhältnissen genügt zur Bezeichnung des Individuums sein schlichter Name; bei mannigfacher Ausgestaltung des gesellschaftlichen Lebens jedoch — und die jüdische Gesellschaft der talmudischen Zeit war jedenfalls weit vorgeschritten — war es notwendig, dem Rufnamen den Namen des Vaters und auch des Großvaters hinzuzufügen, in welchem Falle das Individuum „dreifach“ bezeichnet (מְשֻׁלָּשׁ) hieß, während bei vier Generationen bereits von „Geschlechtern“ (דורות) gesprochen wurde[154], ein Umstand, der auf die Familienverhältnisse und auf die

Lebensdauer (Bd. I, S. 250) Licht zu werfen geeignet ist. Es war nicht notwendig, zu Familiennamen zu schreiten, und solche dürften überhaupt nicht existiert haben, obzwar in חניכה schwache Spuren davon vorliegen[155] und auch die „Familienzeichen" (כינוי משפחה)[156] immerhin ein Mittel der Unterscheidung bilden mochten.

In sehr vielen Fällen wurde das Individuum mit Hintansetzung des eigenen Namens nur als Sohn des N. N. bezeichnet, zudem oft gar nicht mit Nennung des wirklichen Vaters, sondern des Großvaters oder eines anderen Ahnen (z. B. im Falle von Ben-Sira)[157]; dies in hebräischer Form in den bekannten Namen Ben-Sira, Ben-Tigla, Ben-Zoma, Ben-Ḳamzar, Ben-Azzai usw., mehr jedoch in aramäischer Form, wie in den neutestamentlichen Namen Bartholomaeus, Bartimaeus, Barjesus, Barabbas, in welchen, wohl nur durch das fremde Idiom, das uns diese Namen übermittelt, aus dem genealogischen Verhältnis ein festgefügter einheitlicher Name geworden ist[158]; als geschichtliche Person mag auch Bar-Giora[159] erwähnt werden; vgl. ferner Bar-Jochni (בר יוחני), Bar-Kokhba, Bar-Silvani[160], Bar-Kappara, Bar-Telamjon[161] usw. In dieser Art Bezeichnung liegt ein gemütlicher, wenn nicht gar geringschätzender Ton, z. B. wenn Moses „Sohn Amrams", wenn Rom „Sohn Esaus", wenn R. Jochanan „Sohn Nappachas" (eigentlich des Schmiedes) genannt werden[162], in letzterem Falle zumal, wo die Beschäftigung betont wird. Es tauchen nämlich bereits Attribute auf — an der determinativen Partikel leicht zu erkennen (z. B. in R. Jose ben ha-Mešullam הַמְּשֻׁלָּם) — die genommen sind teils von der Herkunft (z. B. Nathan der Babylonier, Nachum der Meder, Jose der Galiläer), teils von der Leibesbeschaffenheit (z. B. der Rote Bd. I, S. 253, der Kleine, der Große, die letzteren zwei allmälich in moralischem Sinne: der Unbedeutende, der Hervorragende; הקטן auch der Jüngere, im Gegensatz zu הזקן dem Älteren, wie auch הגדול den Älteren bedeuten kann), teils von der Beschäftigung (z. B. Zekharja Sohn des Fleischers הקצב, Jochanan der Sandalar, Jose der Sohn des Gewalttätigen החוטף aus Ephratha, בר היבין spöttisch Käsesohn, בר חקולא der Landmann, בר נפחא der Schmiedesohn, בר תמרי bezw. בר דיקולי der Dattelsohn), teils von dem Charakter (z. B. Nechunja Sohn des הקנה = הַקַּנָּא d. i. des Eiferers, Zelotes, vgl. im Neuen Testament Simon Kananites)[163]. Von da zum Ge-

brauch von symbolischen Namen ist nur ein Schritt (z. B. בר נפלי = νεφέλη = Wolkensohn, Bezeichnung des Messias; מאיר = der Leuchtende, Name des bekannten Tannaiten, der eigentlich Miaša = Moyses = Moses? geheißen haben soll, doch kommt Μήϊρος schon bei Josephus vor)[164].

Das alles gestaltete sich bei Frauen viel einfacher, da sie im öffentlichen Leben wenig genannt wurden und die Notwendigkeit näherer Bezeichnungen nicht auftrat, wie überhaupt nur wenig Frauennamen aus dieser Zeit auf uns gekommen sind. Aus der ganzen Periode zwischen dem Exil und dem Untergange des weströmischen Reiches kennt *Zunz* nur etwa fünfzig weibliche Namen — eine Zahl, die allerdings bedeutend vermehrt werden könnte — wovon kaum der sechste Teil altbiblisch ist, so sehr sprießt aus dem neuen Leben das Neue und Fremde hervor. Aus rabbinischen Quellen sind a) altbiblisch: Chogla, Judit, Mirjam (syrisch Marjam, durch Josephus auch als Mariamma = Mariamme bekannt), Rachel, Šelōmith, Tamar, Zippor (biblisch Zippora)[165]. Bemerkenswert ist, daß eine Mirjam in Nehardea von anderen Leuten Sara genannt wurde[166]. b) neuhebräisch: Johana (= Johanna, vgl. Channa = Anna), Ḳamchith, Zophnath; c) aramäisch: Imratha, Martha, Šappira (auch Männernamen שפיר), Tabitha, Jaltha, Nephatha, Nizzebeth, Papi, Pazi (פזי); d) griechisch und römisch: Berurja = Veluria, Ospesta = Hospita, Jarmatja[167]. Die peinlichste Genauigkeit in den Namen beider Geschlechter mußte dann beobachtet werden, wenn rechtskräftige Dokumente und besonders ein Scheidebrief ausgestellt werden sollten; die talmudische Namenkunde betrifft zumeist letzteren Umstand[168]. Als bloßer Hinweis ist die Formel N. Sohn (bezw. Tochter) N.s (פלונית בת פלונית, פלוני בן פלוני) im Gebrauche[169].

Die vielgestaltigen Äußerungen des Lebens lassen auch die Beilegung von Spottnamen (כִּנָּה שם רע) aufkommen[170], wogegen eine Veränderung *in bonam partem* (שִׁנָּה שם) um so wohltuender berührt[171].

Dem Namen wurde eine wichtige Rolle im Leben zugeschrieben. „Immer soll man die Namen untersuchen, denn der Name tut viel zur Sache,“ heißt es in einem Ausspruch[172]. R. Meïr, der vielleicht selber einen symbolischen Namen trug (s. oben), hatte es sich zum Grundsatz gemacht, dem Namen

genau nachzuforschen[173]. Hiermit verband sich ein mystischer Zug, der dem Namen einen realen Wert zuschrieb; zu Zauberzwecken war die Anrufung des Namens unvermeidlich[174]. Dazu gehört auch die Veränderung des Namens (שנוי השם) in Krankheitsfällen[175]. Man unterschied sehr wohl häßliche Namen von schönen, wie denn unleugbar die Frau auch durch den schönen Namen an Wert gewinnt (Bd. I, S. 249), aber immer war die moralische Aufführung der Person die Hauptsache[176]. Den Namen eines bösen Menschen soll man nicht auf den Lippen führen; der Name des Gerechten soll stets von einen Segensspruch, der des Bösen von einem Fluch begleitet sein[177].

Bei einem erstgeborenen Kinde hat am 30. Tage nach der Geburt die Zeremonie der Auslösung (פדיון הבן) stattzufinden, ein Akt, der vielleicht schon in talmudischer Zeit mit einem Festmahle verbunden war; die Kosten der Auslösung, 5 Šekel, in talmudischer Zeit wirklich gezahlt, trug natürlich der Vater; sie gaben zu allerlei Geldberechnungen Anlaß[178].

115. Die Erziehung. Das rabbinische Gesetz verpflichtet den Vater, das ganz kleine Kind zu verköstigen[179]. Demzufolge wird von dem kleinen Sohn gesagt, er sei auf des Vaters Tisch angewiesen (סמוך על שולחן אביו), der größere, von 6 Jahren an, ist es zuweilen auch, aber nur ethisch, nicht rechtlich[180]; wie er denn sonst seinen Lebensunterhalt gewinnt, wird nicht gesagt. Aus diesen Bestimmungen entrollt sich uns ein düsteres Bild der Armut, das, zusammengehalten mit dem, was über die Unzulänglichkeit der Brotnahrung gesagt wurde (Bd. I, S. 104), ferner mit der Seltenheit der Fleischkost (Bd. I, S. 108) und den überaus traurigen Bekleidungsverhältnissen (Bd. I, S. 134), uns eine entsetzliche Notlage des jüdischen Volkes oder doch des Gelehrtenstandes in ihm zeigt. „Leichter ist es in Galiläa eine Legion an Ölbeeren aufzuziehen, als in dem (übrigen) Palästina auch nur ein Kind zu erziehen"[181]. Die Armut hatte infolge der hadrianischen Verfolgungen so schrecklich zugenommen, daß die Väter die Ernährung ihrer kleinen Kinder der Gemeinde aufbürdeten; umsonst wurden solche Väter als Schakale, ärger als Raben bezeichnet, umsonst suchte man durch Moralsprüche auf die Väter einzuwirken, immer noch kam es vor, daß Weib und Kind zu Hause hungerten, ja verhungerten, bis nun die Synode von

Uscha (etwa 140 n. Chr.) kategorisch die Pflicht der Ernährung der kleinen Kinder den Vätern auferlegte[182]. Die Kleinen nun wurden damit der Sorge ihrer Väter überantwortet (מטפלין לאביהן)[183], und es ist bezeichnend, daß die ganze Sorge der Kindererziehung mit demselben Worte (טפול) ausgedrückt wird (vgl. oben S. 10). Von der Plage (צער vgl. o. S. 5) der Kindererziehung wird häufig gesprochen[184].

Die Kindererziehung (גדול בנים) ist hauptsächlich auf das Praktische gerichtet: auf den Landbau, auf das Handwerk, auf den Handel usw., und namentlich ist es der Handel, der den jungen Mann aus dem Haus führt (יצא לחוץ), wovor ihm mitunter recht bange ist[185]. Die Beschaffenheit unserer Quellen läßt diese Tatsachen nicht gut erkennen, weil in ihnen mit besonderer Emphase immer wieder die religiöse Erziehung, richtiger das Thorastudium, als oberster Zweck des Lebens hingestellt wird[186]. Wehe, wenn die Erziehung zu schlechter Zucht (תרבות רעה) geführt hat[187]. Beide hier berührten Ausdrücke (גִּדֵּל und רִבָּה) gehen zunächst auf die körperliche Pflege; erst hernach kommt die religiöse und wissenschaftliche Anleitung (יִסֵּר, הדריך)[188]. Dem wohlgeratenen Sohn (בן הגון), dem tüchtigen (זריז, מזורז) und scharfsinnigen (מְמֻלָּח) steht gegenüber der ungeratene (אינו הגון), der faule (שפל) und dumme (טִפֵּש)[189].



Fig. 30. Eine römische Dame züchtigt ihren Sohn mit dem Pantoffel.

Es werden strenge Zucht, Gehorsam gegen die Eltern, daneben auch Respekt vor dem älteren Bruder, Fleiß und Arbeitsamkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit und sonstige Tugenden[190] eingeschärft. Zeigte sich das Kind ungehorsam, so wurde es mit dem Stock oder dem Riemen und andren Werkzeugen, die bei der Züchtigung des Sklaven figurieren (§ 135), geschlagen (הִכָּה) und gezüchtigt (רדה, יִסֵּר), wobei es zuweilen an einem Pfeiler angebunden war (כפה); auch die Holzsandalen vom Fuße des Vaters, besonders aber die Korksandalen vom Fuße der Mutter,

die ihm wohl auch ins Gesicht spuckte, flogen ihm an den Kopf (טפח על ראש), zur größeren Beschämung auch dann, wenn der erwachsene Sohn in Amt und Stellung mit Standesgenossen zusammensaß, obzwar anderseits vor der Züchtigung eines bereits erwachsenen Sohnes sehr eindringlich gewarnt wurde[191]. Übermäßige Strenge, die etwa bis zum Verletzen (חבל) des Kindes geht, wird nicht gestattet[192], denn eine *potestas* über Leben und Tod des Kindes, wie sie das römische Recht kennt, anerkennt das Judentum nicht, wohl aber das Recht der Verpfändung und des Verkaufes[193] Man verklagt (קבל) den bösen Sohn vor dem Gericht und läßt ihm einen Verweis (גער) geben[194]. Hauptsächlich soll das Richteramt des Vaters gerecht sein; er soll nicht den einen Sohn vor dem andren bevorzugen, denn das täte nicht gut — wie das Beispiel von Joseph lehrt — nach vollzogener Strafe soll er um so milder sein, damit die Furcht vor ihm aufhöre; das Versprechen soll man auch Kindern gegenüber halten, denn sonst gibt man die Anleitung zum Lügen[195]. An Beweisen hingebender Zärtlichkeit der Eltern gegen das Kind sind unsere Quellen reich; einen guten Bissen legt man eigens für das Kind zur Seite (הפריש); zu dem fetten Fleischstück reicht man ihm guten Wein; während der Vater den Becher reicht, beeilt sich die Mutter den Wein aufzugießen (מזג); und so sind es vornehmlich Speisen, z. B. auch Nüsse und sonstiges Obst (Bd. I, S. 113), mit denen man die Kinder verzärtelt[196]. Vater und Sohn tragen gegenseitig ein heftiges Verlangen (געגועין) nacheinander[197]. Die Liebe zur Mutter ist noch größer, weil die Mutter oft besänftigend (השתדל) für das Kind eintritt[198]. Den Vater (gewöhnlich aram. אבא) nennt der Sohn „mein Herr" (מרי) und ist von tiefer Ehrfurcht gegen ihn erfüllt; er sitzt nicht auf seinem Platze, spricht nicht in seinem Beisein, widerspricht ihm nicht, Anstandsregeln, die auch der Schüler gegenüber dem Lehrer beobachtet[199]. Andre Ehrenbezeugungen sind: die Türe vor ihm aufmachen, ihm Trinkwasser bringen, seinen Schlaf nicht stören, auf den ersten Ruf herbeieilen usw.[200].

Die Abhängigkeit des Sohnes und noch mehr der Tochter von dem Vater drückt sich auch darin aus, daß sie, solange sie minderjährig sind, keinen selbständigen Besitz haben, und selbst das, was sie durch ihrer Hände Arbeit verdienen und

an verlorenem Gut finden, bei der Tochter auch der Kaufpreis beim Eingehen der Ehe, dem Vater gehört[201].

Im Alter freilich kehrt sich das Verhältnis um: der Sohn ist der Besitzende und der Vater ist von ihm abhängig[202]. Der Sohn muß dem alten Vater Speise und Trank reichen, ihn ankleiden, ihm die Schuhe aus- und anziehen, ihn führen, u. z. die Speisung auch dann, wenn er die Mittel durch Betteln auftreiben müßte (vgl. was o. S. 18 von der Armut gesagt wurde). Der Sohn, der es nicht tut, gilt ebenso für grausam, wie der Vater, der sein kleines Kind nicht ernährt; er wurde öffentlich beschimpft und auch gerichtlich dazu gezwungen[203].

Auch den ersten theoretischen Unterricht erteilt der Vater und in Übereinstimmung mit der bereits gemachten Wahrnehmung S. 16) auch der Großvater[204]. Kaum kann der Knabe sprechen, so unterrichtet ihn bereits der Vater in der Thora; er nimmt ihn in die Synagoge mit, läßt ihn wohl an dem gottesdienstlichen Gesange teilnehmen und führt ihn allmählich in die religiöse Praxis (חנוך) ein, so daß der Knabe beim vollendeten 13. Jahre in diesem Punkte auf sich selbst gestellt ist (בר מצוה)[205]. Auch die Mutter hat Anteil an der Erziehung, namentlich wohl an der der Tochter, doch erhalten die Mädchen wenig theoretischen Unterricht — wir hören, daß sie in vornehmen Familien Griechisch lernten — vielmehr wurden sie frühzeitig für die Ehe erzogen[206]. Eltern spielen und unterhalten sich mit ihren Kindern (התפנק), wofür das eine Beispiel angeführt werden mag, daß ein vornehmer Lehrer auf allen Vieren kauerte, einen Strick im Munde hielt und seinem Knäblein nachlief, welche Erscheinung zu dem charakteristischen Ausspruche führte: „Bei den Kindern wird der Mensch völlig zum Narren“[207]. Einfach und zielbewußt ist die theoretische Anleitung. Das Kind sitzt bei Tische; der Lehrer fragt: Wem gilt der Dankspruch? Gott, dem Erbarmer! Wo wohnt er? Das eine Kind zeigt auf die Hausdecke, das andere geht hinaus und zeigt gen Himmel. Das Ei erkennt man am Nest, ruft ihnen der Lehrer zu. Oder: Die Melone erkennt man am Stumpfe[208]. Man wußte sehr wohl, daß die Kinder von Natur verschieden begabt sind, und daß auch jegliches Alter anders beurteilt werden muß[209]. Bei minderjährigen Knaben und Mädchen, deren Gelübde sonst vom Vater

für null und nichtig erklärt wurde, musste man gleichwohl darauf achten, ob sie wissen, in wessen Namen das Gelübde getan werde, was einzutreffen pflegt, wenn der Knabe 12 Jahre und 1 Tag, das Mädchen 11 Jahre und 1 Tag alt ist[210]. Man hielt ein Mädchen für mehr begabt als einen Knaben, dennoch aber sei im praktischen Leben der Mann, der die Welt kennen lernt, gescheiter als die Frau[211]. Der Verstand (ערמה) kommt einem erst zu 20 Jahren[212].

116. Die Lebensalter. Die Rabbinen unterscheiden im allgemeinen drei Lebensalter: das der Kindheit, der Jugend und des Alters; demnach sprechen sie von Kindern (תינוקות oder יונקים), von Jünglingen (נערים) und von Alten (זקנים)[213]. Diese Dreiteilung liegt zugrunde dem Satze: Jung singt man, erwachsen spricht man Lehren, alt geworden eitles Zeug[214]. Innerhalb dieser Altersstufen gibt es mehrere Abstufungen; so das eintägige Kind (תינוק בן יומו); Beginn der Gehfähigkeit; Aufhören der körperlichen Beschmutzung; Selbstankleiden; Erwachen der Verstandesfähigkeit; Schulbesuchszeit usw.[215]. Die Begriffe „Säugling" und „Kind" fallen zusammen (o. S. 10), der Begriff „Jugend" geht in den der Stärke und Kraft über, wogegen das Alter zugleich Schwäche und Niedergang des Lebens bedeutet[216]. Dazu kommen noch die Unterschiede der Geschlechter: Knabe und Mädchen, Jüngling und Jungfrau, Mann und Weib, Alter und Alte, Greis und Greisin[217]. Zumeist sind es die Personen, die als konkrete Lebewesen unterschieden werden; doch gibt es allenfalls auch Abstrakta, z. B. ילדות die Jugend, נערות Jugendalter, זקנה und זקנות Alter, בגרות das mannbare Alter des Mädchens[218], und es ist klar, daß solche Abstrakta bereits ein geschultes Denken voraussetzten. Sie treten auch als Altersbezeichnungen ziemlich zurück; man gebraucht zu deutlicherer Bestimmung lieber Zahlenangaben, z. B. בן תשעה ein zu neun Monaten geborenes Kind (vgl. S. 4), בן ארבעים ein vierzigjähriger Mann, בן שבעים ein siebzigjähriger Mann[219].

Gewisse Handlungen charakterisieren die Jugend (z. B. das Sich-Schmücken, das Kokettieren), andere das Alter (z. B. Vorliebe für Wein)[220]. Namentlich ist „alt sein" gleichbedeutend mit „erfahren sein" und „gelehrt sein" (vgl. S. 16), und das Alter ist demgemäß Gegenstand der Ehrfurcht und der Verehrung; das Aufstehen vor einem Alten ist ein biblisches Gebot[221].

Gelehrte sind desto gelehrter, je älter sie werden, und umgekehrt Ungebildete, je älter, desto törichter[222]. Verschieden stellt sich auch das Alter ein beim Manne und beim Weibe; nach der biblischen Schätzung sinkt das Weib, das über 60 Jahre alt ist, auf ein Drittel, der ebenso alte Mann auf mehr als das Drittel seines früheren Wertes herunter, denn so lautet der Spruch der Leute: Ein Alter im Hause ist eine Last im Hause; eine Alte im Hause ist ein Schatz im Hause[223]. Das Alter hat mannigfache Gebrechen im Gefolge, darunter die für die Männer der talmudischen Epoche, die außerordentlich viel auf ein gutes Gedächtnis hielten, so schreckliche Vergeßlichkeit[224]. „Nichts Liebliches gibt es an den Alten, nicht gibt es Rat bei Kindern“[225]. „Die Jugend ist ein Kranz von Rosen, das Alter ist ein Kranz von Schilf.“ „Wer seine Natur (יֵצֶר) in der Jugend verweichlicht (פִּנֵּק), dem wird es zur Bitterkeit (bh. מנון) gereichen im Alter“[226]. Wir haben bereits gesehen (Bd. I, S. 250), wie hoch es geschätzt wurde, wenn im Alter die Vollkraft erhalten war.

117. Die Pubertät[227]. Vor erlangter Pubertät heißt der Knabe *ḳatōn* (קטן), das Mädchen *ḳĕtanna* (קטנה); hernach sind sie „groß“ (גדול, גדולה) in technischem Sinne. Während jedoch der Knabe rechtlich und hinsichtlich seiner Würde nun einfach in die Kategorie des Mannes (איש) vorrückt, heißt das Mädchen vorerst *na‘ara* (נערה), und die Bezeichnung „Frau“ (אשה) hat überhaupt keinen rechtlichen Charakter, es sei denn, es handle sich um eine verheiratete Frau (אשת איש).

Die Natur selbst lehrt bei dem weiblichen Geschlechte die Pubertät früher ansetzen als beim Manne; ebenso ist es die Natur selbst, die dem Beobachter die Zeichen der Pubertät an die Hand gibt. Die Ansetzung der Pubertät beruht also zunächst auf körperlicher Untersuchung (*indagatio corporis*), die, durch ältere Frauen geübt, in *foro* maßgebend war; es kennt sie das römische und nach ihm auch das deutsche Recht, doch wurde sie in Rom zur Zeit Justinians und vielleicht schon früher abgeschafft, während sie die Rabbinen stets beibehielten. Die Geschlechtsreife tritt in der Regel bei einem Mädchen zu 12 Jahren und 1 Tag, bei einem Knaben zu 13 Jahren und 1 Tag ein, d. i. beim Eintritt in das 13. bezw. 14. Lebensjahr[228]. Der tatsächliche Befund lehrt in manchen Fällen, daß die Ge-

schlechtsreife entweder früher oder später eintritt[229], dann wird eine besondere Kraft des Körpers, oder eine besondere Schwäche angenommen.

Beim Eintritt der Geschlechtsreife ändert sich der Körper des Mädchens; es entwickeln sich die „oberen Zeichen“ (סימנים) — an der Brust — und die „unteren Zeichen“ — die Pubes (שתי שערות) — letzteres ebenso Zeichen der männlichen Pubertät, deren häufiger Erwähnung geschieht, während dem Weibe gegenüber, so wird ausdrücklich versichert, sich die Gelehrten einer bildlichen Sprache bedienen; so sprechen sie von der unreifen, von der reifenden und der völlig entfalteten Frucht[230]. Bei den Mädchen vom Lande entwickeln sich die „oberen Zeichen“ schneller, weil sie die Handmühle treiben (Bd. I, S. 96), wobei sie ihre Arme kräftig hin und her bewegen. Bei den Töchtern der Reichen entwickelt sich die rechte Brust früher, weil sie sich an dem anliegenden Hemde (אפיקרסות Bd. I, S. 164) ständig reibt; bei den Töchtern der Armen die linke Brust, weil sie die Wasserkrüge auf ihr vollschöpfen und ihre kleinen Geschwister auf dieser Seite tragen[231]. Brüste sind bei einem Manne eine Abnormität, während die Schönheit der weiblichen Brust selbst in unsern so sehr nüchternen Quellen gepriesen wird[232].

Die abnormen Erscheinungen in der Geschlechtsreife haben wir oben (Bd. I, S. 217) behandelt. Unter den Männern ist der סריס, der natürlich Verschnittene, unter den Frauen die איילונית, die Knorrige, unfruchtbar; letztere ist äußerlich daran zu erkennen, daß sie keine Brüste hat; auch ist ihre Stimme derart hart, daß sie ebensogut die Stimme eines Mannes sein könnte[233]. Das Weib erbringt den Beweis der Pubertät hinlänglich dadurch, daß es ein Kind geboren hat[234].

118. Die Ehewerbung. Das jüdische Mädchen genoß viel mehr Freiheit als seine Genossinnen im heutigen Orient. Es durfte sich ohne Scheu vor Männern zeigen; es ging zum Brunnen — und zwar auch noch im mannbaren Alter, weshalb es denn gewissen Gefahren ausgesetzt war —[235] und auf den Markt in der Stadt[236], saß im Laden[237], übte einiges Gewerbe aus[238] und konnte sich im Notfalle selber schützen[239]. Der Mann hatte demnach freien Zutritt zum heranwachsenden Mädchen,

um das er behufs ehelicher Verbindung mit seinen besten Mitteln werben (קפץ על הִזֵּר, קפץ) mußte; es wäre geradezu unklug und unmoralisch gewesen, eine Frau ungesehen zu ehelichen, denn ein nachträglich entdeckter Fehler hätte zu ehelichem Zwist und füglich zur Ehescheidung geführt, was nicht ausschließt, daß es allerdings leichtfertige Väter gab, die die Tochter fast blindlings verheirateten[240].

Die Heirat selbst ist eine der obersten Pflichten des Mannes, die aus den Worten: die Erde — er hat sie zur menschlichen Wohnstätte geschaffen (Jes. 45,18) gefolgert wurde. Sie wurde auch pünktlich befolgt, bis auf wenige Ausnahmen, die einen scharfen Tadel erfuhren. „Ein Jude, der kein Weib hat, ist kein Mensch“. Von Gott geächtet ist „ein Jude, der kein Weib hat, und auch der, der ein Weib hat, aber keine Kinder“. „Ein Jude, der kein Weib hat, verbringt ein freudenloses und segenloses und ein glückloses Dasein.“ In allen diesen Sätzen bietet der Ausdruck „Jude“ (יהודי) zugleich ein religiöses Moment[241]. Gleichwohl kennt die jüdische Gesellschaft auch „leer“ gebliebene Männer (רֵיקִים) oder Hagestolze (שְׁחֵצִים)[242], aber nur zeitweilig ledig gebliebene Frauen (פנויות).

Abgesehen von den legendenhaften Berichten von einem jährlich zweimal wiederkehrenden Feste, das so recht darauf angelegt gewesen sein soll, daß sich heiratslustige Jünglinge und heiratsfähige Jungfrauen gegenseitig sehen und kennen lernten[243], haben wir auch sonst noch Kenntnis davon, daß eine Art Flirt mit jungen Mädchen nicht unbekannt war (שִׂחֵק בתינוקות *ad norman* שדך על התינוקות w. u., wobei zu erinnern, daß שחוק = Spiel prägnant das geschlechtliche Spiel ist)[244]. Es gibt auch ein Beispiel dafür, das jemand sich aufs Gebet und Fluchen verlegt, also gleichsam Zauber ausübt, um eine Frau zu bekommen[245]. In der Regel jedoch gingen dem Eheschlusse Verhandlungen (התנה, wovon תנאים) und Vereinbarungen (שדוכים von שִׁדֵּךְ) voraus, die, handelt es sich um ein minorennes Mädchen, zwischen einer Vertrauensperson des Freiers, gewöhnlich dem nachmaligen Paranymphen (שושבין w. u.), aber auch durch einen Vermittler (סרסור), und dem Vater des Mädchens, sonst aber, wenn es sich um eine majorenne Frau handelt, zwischen dieser und dem Freier direkt geführt werden.

Diese vorhergehenden Besprechungen wurden für die Ersprießlichkeit der Ehe für so notwendig erachtet, daß ihre Unterlassung scharfen Tadel erfuhr, und da es sich ferner um die Knüpfung eines Ehebandes handelt, so durften sie auch am Sabbat gepflogen werden. Als Detail erfahren wir, daß besprochen wurde, was die Frau an Arbeiten zu leisten und demgemäß welche Art von Verpflegung sie zu beanspruchen habe; doch werden außerdem auch andre, mitunter recht bizarre Bedingungen (על תנאי) verabredet[246]. Nur minorenne Mädchen konnten kraft väterlicher Gewalt von dem Vater auch ohne ihre Befragung verheiratet werden; doch konnte das Mädchen wünschen, einstweilen zu Hause zu bleiben, und der Vollzug der Ehe soll jedenfalls erst nach Eintritt der Pubertät stattfinden[247]. Wenn die Verheiratung infolge des Ablebens des Vaters durch die Mutter oder die älteren Brüder durchgeführt wurde, oder selbst beim Leben des Vaters, wenn die minorenne Frau bereits eine Witwe oder eine Geschiedene war, stand der jungen Frau, wenn sie großjährig geworden, das Recht der Weigerung (מֵאוּן), d. i. der Annullierung der Ehe zu[248]. In beiden Fällen ist eine, wenn auch nicht bündige, Zustimmung der Braut erforderlich; die Zustimmung gibt sie zu erkennen, wenn sie ohne Widerrede anhört, was von ihrem zukünftigen Gemahl gesprochen wird, oder wenn man ihr den Thalamos zeigt oder den Brautstaat anlegt[249]. Zweck jener durch die Mutter und die Brüder erfolgenden Verheiratung, die doch eigentlich ungeschehen gemacht werden kann, ist die Versorgung des vaterlos gebliebenen Mädchens; so sagte man geradezu auch von älteren Mädchen, man „miete“ ihnen (שָׂכַר) den Mann, damit man ihnen den Lebensunterhalt (פרנסה) bieten könne[250]. Manchmal gelangt ein Mädchen, das als Pfand einem Gläubiger (o. S. 20) oder als Geißel in Feindes Hand (התמשכן und הורהן) überantwortet wurde, auf diesem Wege zur Heirat, und da hat ihre Selbstaussage, daß sie ihre „Reinheit“ bewahrt habe, volle Gültigkeit[251].

119. Standesverhältnisse. Die polygame Ehe hat sowohl in biblischer als talmudischer Zeit zu Recht bestanden, und immer hat es einzelne gegeben, die in dieser älteren Eheform lebten. Anläßlich der Ehen im herodianischen Hause sagt

Josephus (Arch. 17, 1, 2 § 15) ausdrücklich, daß es väterliche Sitte sei, mehrere Frauen zu gleicher Zeit zu haben, und Josephus selbst, der Geburt nach ein Priester und der Erziehung nach ein Pharisäer, lebte in Doppelehe[252]. Von zwei vornehmen priesterlichen Familien in Jerusalem war es bekannt, daß sie Sprossen von „Rivalinnen" (בני צרות), d. i. Abkömmlinge von polygamen Ehen, seien[253]. Zwölf kinderlose Brüder hinterliessen zwölf Witwen, die alle vom Levir (Dt. 25,5) geehelicht wurden, nachdem zuvor die ökonomischen Bedenken behoben wurden[254]. Mit einem Korbe frischer Feigen hat sich jemand fünf Frauen angelobt; in Zeiten der Hungersnot hat sich einmal R. Tarphon 300 Frauen (vielleicht nur Schreibfehler für drei Frauen) angetraut, damit sie das Recht hätten, von der Priesterhebe zu essen; und eigentümlich klingt die Nachricht, Rab und R. Nachman in Babylonien hätten die Gewohnheit gehabt, in jedem Orte, den sie aufsuchten, sich „für den Tag" eine Frau zu nehmen (Frau auf Zeit erlaubt auch das arabische Gesetz), wogegen allerdings der Lehrsatz angeführt wird: „Nicht heirate man eine Frau in der einen Stadt, um dann zu gehen und in einer andern Stadt eine andere Frau zu heiraten"[255]. Die Mišna verhandelt den Fall, daß einer um den Wert einer *peruta* (Abschn. VIII) sich zwei Frauen angelobt, was allerdings ungültig ist, da der Kaufpreis zu gering, aber bei vollem Preise wäre die Zahl der Frauen kein Hindernis[256]. Aber aus moralischen und praktischen Gründen suchte man die Polygamie zu verhindern; moralisch durch die Mahnung, die neu hinzukommende Frau sei der ersten eine Rivalin (bh. und nh. צרה), die den Frieden des Hauses gefährde und in den Familienbesitz Zerrüttung bringe; praktisch durch den Hinweis auf die Kosten der Erhaltung mehrerer Frauen und eventuell ihrer Kinder, so daß ein babylonischer Amoräer des 3. Jahrhunderts in aller Form den Satz aussprach: Man kann zur ersten Frau mehrere Frauen hinzunehmen, aber nur, wenn man sie ernähren (זון) kann, und ein anderer Ausspruch besagt, daß, wer zur ersten Frau eine andere Frau hinzunehme, der ersten die Scheidung samt dem Witwengelde geben müsse; indes wird diese Bestimmung die Polygamien zwar eingedämmt, aber nicht aus der Welt geschafft haben[257]. R. Ame und seine Schule waren grundsätzlich für die Monogamie. Und in der Tat

lebte die Masse der Bevölkerung, darunter auch die meisten Rabbinen, in monogamer Ehe, so daß die Rabbinen den ihnen von den Kirchenvätern gemachten Vorwurf der Sinnlichkeit nicht verdienen[258]. Dabei ist ein Gefühlsmoment nicht zu verachten: man spricht immerfort mit inniger Liebe von dem in der Jugend geehelichten Weibe[259].

Die Ehen wurden im allgemeinen nicht allzu früh geschlossen, wenigstens was das männliche Geschlecht anlangt, denn die vielen Debatten von den eherechtlichen Verhältnissen des *ḳaṭōn* (S. 23) sind nur theoretischer Natur, während in der Praxis der Jüngling wohl zu 18—20 Jahren heiratete, und das Alter von 18 Jahren wird auch in Form eines Lehrsatzes als Zeitpunkt der Ehe angesetzt[260]. Damit stimmt, daß man zu 40—50 Jahren bereits Kindeskinder haben kann[261]. In Zeiten der Not heiratete man in Palästina zu 30 und 40 Jahren[262]. Man suchte eben eine Gewähr dafür, daß der junge Mann Weib und Kinder ernähren könne, und hierin bestand ein kleiner Unterschied zwischen palästinischer und babylonischer Anschauung[263]. Vom 18. Jahre seines Lebens an ging der Mann zu allen Zeitpunkten, auch im Greisenalter, Ehen ein, denn den Mann hielt man bis in das höchste Alter für zeugungsfähig, wogegen die Frau in einem bestimmten Alter aus physiologischen Gründen zu gebären aufhört[264]. Aus eben diesem Grunde soll selbst ein alter Schriftgelehrter durchaus nur eine Jungfrau heiraten[265]. Der Geschmack der Frauen ist das allerdings nicht. „Eine Frau hat einen armen Schlucker (מסכן), sofern er jung (בחור) ist, lieber, als einen reichen Alten"; und das Schriftwort: „Entweihe nicht deine Tochter, sie zur Buhlerei führend" (Lev. 19,29) wurde dahin gedeutet, daß das derjenige tue, der seine Tochter einem alten Manne zur Frau gibt; ein Übel ist es übrigens auch, wenn die Frau einen minorennen Mann bekommt[266]. In letzterem Falle ist es natürlich der Vater, der dem Sohne die Frau gibt (משיא אשה לבנו), und da der hierfür übliche Ausdruck auch bei erwachsenen Söhnen vorkommt, so geht daraus zunächst hervor, daß der Jüngling ziemlich jung heiratete, ferner, daß der Vater, wenn auch nicht rechtlich, so doch moralisch, einen Einfluß auf seine Wahl ausübte. Um so mehr ist das, wie bereits geschildert worden, beim Mädchen der Fall. Dieses konnte schon als Kind

von drei Jahren verlobt, verheiratet und geehelicht werden; ein weiteres Stadium ist das zu sechs Jahren, Zahlen, die wir aus wirklichen Vorkommnissen herleiten, denn eine derartige normale Ehezeit wie für den Jüngling wird für das Mädchen nicht gegeben, so daß es aussieht, als gäbe es hierfür nach unten keine Grenze. In Rom wurden die Mädchen oft mit neun und zehn Jahren, also lange vor Eintritt der Geschlechtsreife, verheiratet, und dasselbe dürfen wir für das Judentum annehmen, zumal hier die Verheiratung der *ḳetanna* (S. 23) oft besprochen wird (S. 26)[267]. Gleichwohl ist das die Regel nicht, vielmehr beweist der in allen Heiratsangelegenheiten des Mädchens gebrauchte Ausdruck נערה, besonders in נערה מאורסה „verlobtes Mädchen" (w. u.), der genau auf das Alter von zwölf Jahren und sechs Monaten begrenzt ist, daß dieses das normale Heiratsalter des jüdischen Mädchens der talmudischen Epoche ist. Läßt man das Mädchen noch über diese Zeit hinaus ledig (פנויה) und verheiratet es erst als „Reife" (בוגרת vgl. S. 22), so verdient und erfährt das bereits Tadel, weil das Mädchen auf Abwege geraten kann[268]. Von den bezeichneten Stadien an sehen wir das Weib ausnahmslos, und ohne dem Spott ausgesetzt zu sein, als heiratsfähig und heiratslustig figurieren, und selbst ältere Matronen wünschen sich das Glück der Ehe, das sie auch finden[269].

Ehehindernisse gibt es entweder durch Blutsverwandtschaft (ערוה), deren Zahl, aus der Bibelstelle Lev. 18,6—18 herausgelesen, von Philo, von Josephus, von Pseudo-Phokylides und von den Rabbinen je anders bestimmt wird, und zu denen die Rabbinen noch Verwandtschaften zweiten Grades (שניות מדברי סופרים) hinzufügen, oder durch Keuschheitsgründe (so z. B. in dem Falle der vertriebenen und wiederverheirateten Frau (Dt. 24,4); wenn entlassen infolge unmoralischen Betragens; wenn es das Weib ist, mit dem er früher Ehebruch trieb; dasselbe für die Zeugen einer Scheidung und für einen, der den Tod des fernen Mannes meldet); ferner Konnubium mit Angehörigen fremder Nationen und Bekenntnisse. Außerdem gibt es eherechtliche Fragen in bezug auf Ehen zwischen Israeliten einerseits und Proselyten und Sklaven und Samaritanern und Ketzern anderseits. Dazu kommen noch Beschränkungen in den Ehen der Priester[270].

Die biblischen Verwandtschaftsnamen leben weiter fort; also אב Vater, אם Mutter, בן Sohn, בת Tochter, אח Bruder, אחות Schwester, עם Onkel väterlicherseits, überhaupt jeder Verwandte, דוד Onkel väterlicherseits, דודה Tante väterlicherseits, בן דוד Neffe, חם Schwiegervater (Vater des Mannes), חמות Schwiegermutter (Mutter des Mannes), חותן Schwiegervater (Vater der Frau), חותנת Schwiegermutter (Mutter der Frau), חתן Schwiegersohn, כלה Schwiegertochter, גואל Agnat, קרוב Verwandter. Als neuer, aus dem Aramäischen genommener Name ist anzumerken חביב, חביבה = Onkel, Tante. Verwandte (קרובין) sind: Vater, Bruder, des Vaters Bruder, der Mutter Bruder, der Mann der Schwester, der Mann der Vatersschwester und der Muttersschwester, der Mann der Mutter (= Stiefvater), der Schwiegervater (חם), גיס (auch אגיס) der Schwager (der Mann der Schwester der Frau), sie, deren Söhne und Schwiegersöhne und der Stiefsohn (חורג, die weibliche Form ist חורגה Stieftochter), nach anderer Lehrmeinung auch der Onkel (דוד) und der Sohn des Onkels (בן דוד = Geschwisterkind) und überhaupt ein jeder, der fähig ist, einen zu beerben (יורש). Die Liste läßt sich natürlich sowohl in aufsteigender als absteigender Linie fortsetzen; so z. B. werden im Gerichtsverfahren auch genannt die Frau und der Sohn des Stiefsohnes[271]. Die Familienzusammengehörigkeit zwischen diesen nach einer Mišna aufgezählten Verwandten muß lebendig im Bewußtsein gelegen haben. Aber an schlimmen Symptomen fehlt es nicht; der Reiche will seinen armen Verwandten nicht kennen, ja, er verleugnet ihn so sehr, daß der Arme sich buchstäblich verbirgt (נטמן), um ihm nicht zu Gesichte zu kommen[272]; Zank und Hader zwischen Verwandten kamen häufig genug vor[273].

Auf Familienreinheit und vornehme Abstammung legte man großes Gewicht, und naturgemäß wurden die darauf bezüglichen Fragen erörtert, wenn eine neue Ehe und demnächst ein neuer Ansatz der Familie begründet werden soll. Die Mišna berichtet, zehn Geschlechtskategorien (יוחסין) seien aus dem babylonischen Exil heraufgezogen; die ersten drei Kategorien sind Priester, Leviten und Israeliten, Schichten, die in der Gesellschaft der ganzen talmudischen Epoche sich genau sonderten und eine Sonderstellung einnahmen, die in keinem Betracht so ausgeprägt

war, als eben in der Frage der Eheschließungen; es kommen noch vor Entweihte (d. i. Priester von unwürdiger Abstammung), Proselyten, Freigelassene (חרורי, Abkömmlinge von befreiten Sklaven), Bastarde (ממזירי; das Wort ממזר war schon damals ein schweres Schimpfwort!), Hierodulen (נתיני), „Verschwiegene“ (שתוקי, d. i. solche, die wohl die Mutter, nicht aber den Vater kennen), Findlinge (אסופי s. S. 9)[274]. Im allgemeinen spricht man von der Ebenbürtigkeit der Parteien, indem der würdige Mann (הגון) eine würdige Frau (הוגנת), der Vornehme (בן טובים) eine Vornehme (בת טובים), der Mann des Adels (בן גנסים) eine Frau des Adels (בת גנסים d. i. γένος) zu ehelichen sucht, oder, mit demselben griechischen Worte in gesteigerter Form, der Wohlgeborene (אבגינוס = εὐγενής) und der Hochwohlgeborene (אוגניסטטוי = εὐγενέστατος) eine passende Verbindung wünscht[275]. Die Bewohner ganzer Länder, Landstriche und Orte galten in bezug auf die Abstammung für notorisch „rein“ (טהור), während die „Reinheit“ andrer dem Zweifel offen stand und wieder andre notorisch mit einem Makel (פסול משפחה, פגם מ') behaftet waren. In der Bildersprache sagte man z. B. von gewissen Gegenden in Babylonien: „Babel ist gesund, Mesene ist verstorben, Medien ist krank, Elam liegt im Sterben“[276]. Dieselbe Beurteilung widerfährt nur noch genauer einzelnen Familien und Individuen. Die Adeligen (מיוחסין) von Pumbeditha heirateten nur aus Beram[277]. „Geht einer aus Heiraten, so schämt er sich (בוש) manchmal ihrer (der Frau), manchmal der Familie (משפחה), manchmal der Verwandten (קרובות); das heißt: sie stehen ihm zu hoch. Manchmal aber heiratet man gerade unter dem Drucke der Vornehmheit, weil man nicht zurück kann; manchmal allerdings tritt man dennoch zurück. Jemand aus dem Hause Pazzi, erwiesenermaßen einer achtbaren Familie, war zur Verschwägerung mit dem Patriarchenhause ausersehen, doch lehnte der Erkorene den Antrag ab, weil sich jene seiner hätten schämen können[278]. In den einleitenden Verhandlungen zur Schließung einer Ehe bildete also der „Jichus“-Punkt eine viel erörterte Frage. Nun gab es aber, davon abgesehen, den banalen Unterschied zwischen reich und arm, zwischen dem noblen und niedrigen Gewerbe, ferner ist der Grad der Bildung ein wesentliches Moment, wie denn namentlich Schriftgelehrte (תלמידי חכמים) und Landleute

oder Bauern (עמי הארץ) einander schroff gegenübenstanden, so daß Heiraten zwischen ihnen scharfe Beurteilung erfuhren — alles in allem ein unerfreuliches Bild gesellschaftlicher Zerklüftung[279]. Eine Verbindung (זווג) des Israeliten mit einer Priestertochter, so lehrt ein berühmter palästinischer Lehrer des 3. Jahrhunderts, kann nicht von Glück begleitet sein; man nimmt an, daß sie entweder eine Witwe, eine Vertriebene oder eine Kinderlose werden würde, ja, daß entweder er sie oder sie ihn begraben würde, oder auch, daß sie für ihn die Armut bedeutete. Man möge sein ganzes Hab und Gut verkaufen, um nur die Tochter eines Schriftgelehrten heiraten zu können, aber nur nicht die Tochter eines Bauern; in jenem Falle rankt sich Weinrebe an Weinrebe, und das ist eine schöne und gern gesehene Sache; im andern Falle rankt sich Weinrebe an Dornstrauchzweig, und das ist eine häßliche, unerträgliche Sache. Man möge sein ganzes Hab und Gut verkaufen, um nur die Tochter eines Schriftgelehrten heiraten zu können; ist das nicht möglich, so heirate man die Tochter irgend eines leitenden Mannes der Zeit (בת גדולי הדור), ist auch dies nicht möglich, so heirate man, in der gesellschaftlichen Stufenleiter immer abwärts steigend, die Tochter eines Synagogenhauptes, eines Armenvaters, eines Schullehrers, nur nicht die Tochter eines Bauern, denn diese Leute sind — samt ihren Weibern ein Ekel (שרץ), und bezüglich ihrer Töchter gilt das Wort: „Verflucht, der bei irgend einem Tier schläft“ (Dt. 21, 21)[280]. Dies alles ist aus einem einzigen Blatt des Talmuds ausgezogen; wie erst, wenn man die hierhergehörigen Aussprüche sammeln wollte! Daß dies mehr sind als theoretische Ratschläge, geht daraus hervor, daß aus einer Mißheirat die entsprechenden Konsequenzen gezogen wurden. Ein Priester in Akko zur Zeit Rabbis erzählt von seinem Vater, der sonst für seine Person stolzen Sinn an den Tag legte, daß er eine seiner unwürdige Frau (אינה הוגנת) geheiratet habe; damit aber habe er ihn, den Sohn dieser Ehe, entweiht (חילל), und er habe sich nicht mehr als Priester zu betrachten[281]. Natürlich weist auch die Frau die ihr unpassenden Freier ab. Eine verwitwete Frau, die von ihrem ungeratenen Sohn allerlei Plackereien zu erdulden hatte, gelobte in ihrem Verdruß, daß sie den ersten besten, den ihr der „Himmel“ senden würde, nicht

abweisen werde; das hörten nun zwei unwürdige Männer und bestürmten sie (קפצו עליה vgl. S. 25); die Gelehrten entschieden die Sache dahin, daß sie von vornherein nur den ihrer Würdigen gemeint habe. In einem Falle, wo eine „große“ (גדולה) und zwar in Schönheit (בנוי) „große“ Frau von Männern allzusehr bestürmt wurde (קפצו עליה) und sich nur so ihrer zu erwehren hoffte, daß sie dreist behauptete, sie sei bereits jemandem angelobt, verlobte sich nachher tatsächlich (קדיש); von den Gelehrten wegen dieses anscheinenden Ehebruches zur Rechenschaft gezogen, redete sie sich wie folgt aus: Solange mich unwürdige Männer überliefen (באי עלי), sagte ich zum bloßen Vorwand, ich sei bereits verlobt; nun aber der würdige Mann gekommen, habe ich mich faktisch angeloben lassen. So ward auf der Synode von Uscha verhandelt, und man ließ ihre Verantwortung (אמתלא) gelten[282]. Wer sich über die gesellschaftliche Forderung der Ebenbürtigkeit hinwegsetzte, sollte im Schoße der eigenen Familie und besonders in seinen leiblichen Nachkommen die Strafe erleiden. Die andern Familienglieder gaben einen Protest ab, wörtlich eine Ausscheidung (קצצא), d. i. N. N. ist von seiner Familie ausgeschieden (נקצץ ממשפחתו)[283].

Wurde so auf gesellschaftliche Gleichheit der Ehegatten gedrungen, so war es nur noch natürlicher, daß man auch ihre körperliche Beschaffenheit, schon im Hinblick auf die erhoffte Nachkommenschaft, in Erwägung zog. Namentlich suchte sich der Mann zu vergewissern, daß seine Zukünftige keine Leibesfehler (מומים) habe; er konnte eine Art Untersuchung verlangen, die im Warmbade von seinen weiblichen Verwandten vorgenommen wurde[284]. Ekelhafte Leibesfehler, z. B. Geschwür (von Aussatz) und Polyp (d. i das Riechen aus Mund und Nase s. Bd. I, S. 256) waren auch beim Mann ein Scheidungsgrund; dasselbe gilt, wenn der Mann ein schmutziges Gewerbe betreibt, z. B. Hundekot sammelt, oder in Erz den Berg abhaut, oder ein Gerber ist, und die Rücksicht auf die Frau geht so weit, daß selbst, wenn er sie von diesen Umständen von Anfang an in Kenntnis gesetzt hat, sie hernach die Ausrede gebrauchen kann, daß sie gehofft habe, den Mann erträglich zu finden, was aber nun nicht der Fall sei; ja, noch mehr: einst starb in Sidon ein Gerber, dessen Bruder, gleichfalls ein Gerber, nun als Levir die

Witwe hätte heiraten sollen; nach der Meinung der Gelehrten kann die Frau sagen: Deinen Bruder habe ich mögen, dich aber mag ich nicht[285].

Das Natürlichste ist, daß ein Jüngling eine Jungfrau heiratet — aber ein Jüngling kann auch eine Witwe, ein Witwer eine Jungfrau heiraten. Daß ältere Männer junge Mädchen heirateten, war bei den Juden eine alltägliche Erscheinung. In außerjüdischen Kreisen fand man den verwerflichen Brauch, ein minorennes Mädchen einem Erwachsenen, bezw. eine Erwachsene einem minorennen Knaben in die Ehe zu geben, aus welchen Verbindungen viele Kinder erhofft wurden. Ein Hochgewachsener soll keine Hochgewachsene heiraten, denn es könnte ein „Mast" (תרן); ein Zwerg keine Zwergin, denn es könnte ein Däumling (אצבעי); ein Weißer keine Weiße, den es könnte ein Albino (בוהק s. Bd. I, S. 245); ein Mohr keine Mohrin, denn es könnte ein „Eimer" (טפיח?) aus ihrer Verbindung hervorgehen[286]. Die physiologische Seite der Sache zu ergründen ist unseres Amtes nicht; uns dienen diese Daten bloß, ein Bild der damaligen jüdischen Gesellschaft zu gewinnen.

Um sowohl in der Familie als auch in physiologischer Beziehung keinen Mißgriff zu tun, heiratete man gerne in der bereits erprobten Familie, so z. B. nach dem Tode der Frau deren Schwester (wobei freilich auch andre Erwägungen obwalten können), die völlige Stiefschwester (zusammengebrachte Kinder), ein Geschwisterkind, besonders aber die Schwestertochter, eine Sitte, zu der sich sogar parsische Parallelen finden (dagegen verbietet der Ḳoran das Heiraten einer Nichte), doch beruht diese Sitte wohl nur auf dem natürlichen Umstande, daß die früh verheiratete Schwester alsbald eine zur Ehe geeignete Tochter haben kann[287]. Man behauptete, daß die Kinder aller Ehen meist nach den Brüdern der Frau schlagen, so empfahl es sich also, bei der Heirat auf diese ein besonderes Augenmerk zu richten[288]; auch daraus scheint hervorzugehen, daß die endogamen Ehen bei den Juden sehr häufig waren.

120. Verlobung und Ehe. War alles aufs beste geordnet, erfolgte die feierliche Verlobung (verloben selten bh. האמיר, oft ארש nh. ארס, *nom. act.* אֵרוּסִין)[299], bei einem festlichen Mahle (סעודת ארוסין), das der Schwiegervater, d. i.

der Vater der Braut, gab, und bei dem es mitunter hoch herging[290]. Die Tatsache der Verlobung verbreitete sich schnell (קול הברה), besonders bei dem weiblichen Teil der Bevölkerung, waren doch bei dem feierlichen Akte mehrere Frauen zugegen, die natürlich vorher geladen und verständigt sein mußten; von der Stunde an hieß die Braut gar nicht anders als „Mädchen des N. N." (aram. רביתא דפלוני)[291]. Im Festhause brannten Lichter — aber daraus folgt nicht, daß die Feier am Abend stattfand, ebensowenig wie oben (S. 11) bei der Beschneidung — die Speisesofas (§ 41) wurden instandgesetzt, die Frauen spannen in Eile noch bei Lampenlicht, zeigten sich der Braut gegenüber freudig erregt und riefen aus: die und die verlobt sich heute[292].

Der Ausdruck für Verlobung in den rabbinischen Texten ist קִדֵּשׁ (vgl. S. 33), d. i. der Mann macht sich die Frau zu eigen (synonym mit לקח, קנה = kaufen), bezw. מתקדשת die Frau wird ihm als eigen erklärt (synonym mit נקנית), so daß sie für jeden andern fremdes, unantastbares Gut ist[293]. Diese Aneignung geschieht mit einem der drei Mittel: 1. durch Übergabe einer Wertsache, u. z. im Mindestbetrag von einer Kupfermünze (פרוטה), 2. durch ein schriftliches Dokument (שטר), 3. durch ehelichen Verkehr (ביאה), entsprechend dem, wie die *manus* der Römer erworben wurde 1. durch *coemtio*, 2. durch *confarreatio*, 3. durch *usus*. Alle drei Handlungen mußten in älterer Zeit vor Zeugen ausgeführt werden; doch hören wir, daß Rab in Babylonien (3. Jh.) dem Stockhiebe erteilen ließ, der die Angelobung auf der Straße, ferner dem, der sie mittels Verkehrs und dem, der sie ohne vorangegangene Verabredungen vornahm[294]. Die Angelobung erwächst in Rechtskraft nur dann, wenn sie von dem Manne mit den Worten begleitet war: „Du bist mir angelobt durch . . . (folgt die Bezeichnung eines der drei „Wege") nach der Sitte (דת) Mosis und Israels"[295]. Jedenfalls steht die jüdische Ehe schon dadurch unter den Auspizien der Religion. Ein ferneres religiöses Moment besteht darin, daß das Paar — wahrscheinlich vom Vater der Braut — über einem Becher Weines noch im Verlobungshause (בית הארוסין) den Segen empfing (ברכת ארוסין); aber schon in talmudischer Zeit wurde das anders, indem eigentlich nur von derjenigen Bräutigamsbenediktion (ברכת חתנים) gesprochen wird, die im Hause des jungen Ehemannes (בית חתנים) gesprochen

3*

und zwar volle sieben Tage (w. u.) gesprochen wurde. Bei uns in Europa werden bekanntlich jene beiden Benediktionen anläßlich des Trauungsaktes zusammen gesprochen[296]. Für das minorenne Mädchen empfängt der Vater bezw. empfangen Mutter und Brüder (S. 26) die Wertsache, eine alte Einrichtung, die sozusagen den Kaufpreis für das Weib bildet[297]. Die Natur der Wertsache wird genau bestimmt, und es verdient angemerkt zu werden, daß es einen „Trauring" in der altjüdischen Ehe nicht gibt, der erst im Mittelalter über die Wertsache den Sieg davonträgt[298]. Nach den häufigen Verhandlungen zu urteilen trat im Leben oft der Fall ein, daß der Mann sich das Weib durch einen betrauten Boten (שליח) angelobte[299]. Alle hierbei von den rabbinischen Rechtslehrern geforderten Bestimmungen hatten für jedermanns Ehe Rechtskraft, weil man annahm, daß ein jeder die Eheschließung im rabbinischen Sinne verstehe[300].

Die Verlobung in talmudischem Sinne machte die Frau zum rechtmäßigen Weibe des Mannes; ein Adulterium mit der Verlobten zog die Strafe des Todes nach sich wie jeder Ehebruch; sollte das Verhältnis gelöst werden, mußte eine regelrechte Scheidung mittels Scheidebriefes stattfinden. Aber die Verlobte (נערה מאורסה) blieb einstweilen im elterlichen Hause, und selbst, wenn sie der Mann zur Übersiedlung in sein Haus aufforderte (תבע), ließ man der Jungfrau eine Frist von zwölf Monaten, um sich ihre Ausstattung zu besorgen, der Witwe, die das Nötige bereits besaß und wohl auch nicht soviel Staat machte, einen Monat, und der Frist von zwölf Monaten bedurfte auch der Mann, um für das siebentägige Hochzeitsmahl und das Brautgemach Vorkehrungen zu treffen[301].

Erst die Heimführung in das Haus des Mannes (נשואין, bei den Römern *deductio in domum mariti*) führte endgültig zur Vereinigung von Mann und Frau; die Frau zog hierbei manchmal in einen andern Ort. Schon eine Woche oder den Sabbat vorher gab es — wohl im Hause des Vaters der Braut — gewisse Feierlichkeiten, die man mit dem griechischen Worte פרוטוגמייא = *πρωτογαμεῖα „Vorfeier der Hochzeit" bezeichnete[302]. Wer an der Vorfeier teilnimmt, ist *eo ipso* Gast auch beim eigentlichen Hochzeitsmahl, genau so wie bei den Griechen[303]. Durch den Tag der Vorfeier ist der Tag der Hochzeit von selbst gegeben; für

beide Tage scheint, vielleicht nur in heidnischen Kreisen, eine Befragung der Gestirne stattgefunden zu haben. um einen günstigen Tag bestimmen zu können[304]. Merkwürdigerweise haben die Rabbinen auch diese so sehr dem privaten Ermessen anheimfallende Sache zu regeln gesucht, indem sie — zu einer bestimmten Zeit unserer Epoche — anordneten, daß eine Jungfrau am vierten Tage, eine Witwe am fünften Tage der Woche heimgeführt werden solle, eine Verfügung, über die sich das Leben gewiß hinweggesetzt hat, denn die Rabbinen selbst erwähnen z. B. den Sabbatvorabend als Hochzeitstag[305]. Am Sabbat und an Feiertagen fand keine Hochzeit statt; desgleichen an Trauertagen, z. B. dem 9. Ab, wie von Späteren angegeben wird[306].

Nur in bezug auf diesen Hochzeitstag heißt, wie es scheint, der Mann „Bräutigam“ (חתן), die Frau „Braut“ (כלה), letzteres schon vermöge des Ausdruckes, weil כלה die Bekränzte heißt und nur am Hochzeitstage die Braut einen Kranz trug (w. u.). Mehr noch als der Bräutigam, der z. B. manchmal mit Emphase „völliger Bräutigam“ (חתן שלם) genannt wird, ist die Braut eine gefeierte Person, weshalb schon in der Bibel Israel und bei den Rabbinen der Sabbat metaphorisch „Braut“ (Gottes) heißen[307]. Die Araber in Palästina nennen noch heute die Braut *malaki* „Königin“[308].

121. Die Hochzeitsfeierlichkeiten nahmen ungefähr folgenden Verlauf, vorausgesetzt, daß die Hochzeit mit Pomp (פומבי — πομπή), d. i. in öffentlichem Aufzuge und nicht im stillen (צנעא) vor sich ging, letzteres etwa in Zeiten der Gefahr, oder wenn die Kosten gemieden wurden[309]. Die Braut wurde von Freundinnen oder älteren Frauen im elterlichen Hause sorgfältig gewaschen — aus einem gewiß prunkvollen Waschbecken (משבילתא) — bezw. gebadet, gesalbt und geschmückt (קִשֵּׁט) — der volle Staat einer Braut (תכשיטי כלה) bestand aus 24 Stücken (Bd. I, S. 199) — und mit Kränzen (עטרות) versehen; sie saß während dieser Zeit auf dem „Brautstuhl“ (כסא של כלה Bd. I, S. 61), der gewiß dem Zwecke angemessen von prachtvoller Arbeit war, wie denn überhaupt die Braut in höchstem Maße liebevoll behandelt wurde, und sämtliche ihr zukommenden Dienstleistungen auch von fremden Leuten freudigen Sinnes ausgeführt wurden[309a]. Mit Kränzen war übrigens auch der Bräutigam geschmückt[310], und

wenn auch von seiner sonstigen Kleidung nichts verlautet, so warf er sich gewiß auch in seine besten Gewänder. Alsdann verließ die Braut das Elternhaus, in einer Sänfte (אפיריון = φορεῖον) getragen, auch „Thron“ genannt (vgl. oben die Bezeichnung „Königin“), beide wohl mit einer Laube von Myrten geschmückt, aus der die Braut wie eine liebliche Blume hervorstrahlte[311]. Daß Mädchen mit Fackeln ihr voranschritten (vgl. *faces nuptiales* der Römer), erfahren wir bloß aus Matt. 25,1, aber gleichwohl ist nicht daran zu zweifeln, wie auch der Umstand, daß ein Alabasterkrug mit Wohlgerüchen (צלוחית של פולייטון), der übrigens zur ständigen Toilette der vornehmen Damen gehörte (§ 243), und gewiß auch sonstiges Aroma ihren Zug durchduftete (vgl. Bd. I, S. 235), nur nebenbei hervortritt, und zwar in der Nachricht, daß in den qualvollen Zeiten der hadrianischen Verfolgung auch dieser harmlose Schmuck Gefahr lief, zum Zeichen der Trauer unterdrückt zu werden, ebenso wie die Sänfte, doch wurden beide wieder freigegeben, wogegen die Brautkränze schon nach dem Quietuskriege, die Bräutigamskränze schon nach dem Vespasiankriege endgültig abgeschafft wurden; so wurden in der Not der punischen Kriege auch in Rom 175 v. Chr. den Frauen Purpurgewänder und Wagen verboten[312]. Das Gefolge stellten, abgesehen von der ganzen jüdischen Bevölkerung des betreffenden Ortes, die durch Herolde zur Teilnahme aufgefordert worden war, die besten Kameraden des Bräutigams, geführt von dem Brautbeistande (שושבין Paranymphios), seinem intimsten Freunde, der an diesem Tage überhaupt in den Vordergrund tritt[313]. Sein Abzeichen war wohl ein Myrtenzweig (בד של הדס, auch שבשא und שושבתא, wovon eben der Paranymphios seinen nh. Namen hat), mit dem sich aber auch das sonstige Gefolge, Männer und Frauen, schmückten[314]. Festlich bewegte sich der Zug auf der Straße inmitten der Stadt, während die Sänfte ehrenhalber von den Vornehmsten getragen wurde[315]. Loblieder wurden zu Ehren der Braut angestimmt, wovon die ganze Feier den Namen erhielt (הלולא = Loblied, הינומא = ὑμέναια)[316]. Man pries (קלס, שנן) die Braut als brav und schön, auch wenn das Lob nicht ganz wahrheitsgemäß war. Wer es nur tun konnte, hielt es für seine Pflicht, sich dem Hochzeitszuge anzuschließen, vor der Braut zu tanzen und ihr Artigkeiten zu sagen. Der

fromme König Agrippa mischte sich einst in den Zug, das Studium des Gesetzes durfte unterbrochen werden, wie es tatsächlich die Schüler Juda ben ꜥIllais und des Patriarchen Juda I. taten; R. Tarphon ließ die Braut sogar ins Haus kommen, durch seine Mutter und Frau baden — also ein wiederholtes Baden, wie noch heute bei Arabern — salben und schmücken und von seinen Schülern unter Tanz und Gesang bis in die Wohnung des Bräutigams geleiten. Angesehene Rabbinen tanzten und sangen, den Myrtenzweig in der Hand, vor der Braut; der eine oder der andere nahm sie sogar auf die Schulter und tanzte mit ihr[317]. Manchmal saß auch die Braut hoch zu Roß oder auf einem Elephanten[318].

Ein Fragment eines dichterischen Zurufes an die Braut hat sich noch erhalten: „Der Schminke, der Salbe, des Fucus bedarf sie nicht, die anmutige Gazelle“[319]. Dafür gab es aber auch Neckereien, und die Menge, die dem Hochzeitszuge folgte oder zusah, übte ihre Kritik an dem neuvermählten Paare. War der Jüngling schön und die Braut häßlich und verhaßt, so zischelten die Leute: Dieser Jüngling geht an diesem Korbe (כפישה verächtlich für Sänfte) zugrunde; war die Braut schön und der Mann häßlich und zwerghaft, sagte das Volk: Die Braut geht an diesem Manne zugrunde[320]. Ähnlich ist die Neckerei mit zwei Bibelversen (מצא und מוצא), von denen der eine das Lob, der andere die Schmach des Weibes verkündet[321].

Auf dem Wege zum Hochzeitshause ließ man mit Wein und Öl gefüllte Gefäße ausströmen, und man warf Nüsse und geröstete Ähren umher; letzteres, von symbolischer Natur, unterblieb bei einer Witwe. Mit einem vorangetragenen Faß Wein symbolisierte man den Charakter der Braut, ob Jungfrau oder Witwe. Nur bei der Hochzeit einer Jungfrau war es ferner in Babylonien Sitte, daß auch die Gesetzesjünger, die dem Zuge als Gäste anwohnten, sich das Haupthaar reichlich mit Öl salbten. Mit der Gerste im Blumentopfe wurde auf die erhoffte Fruchtbarkeit der Ehe angespielt. In gewissen Orten trug man den Brautleuten ein Hühnerpaar voran. Jene bei der Geburt gepflanzten Bäume (oben S. 8) wurden gefällt und aus dem Holze das Brautbett gezimmert[322].

Die Musik, von der in Verknüpfung mit der Hochzeit so

oft die Rede ist, ist diejenige des Hochzeitszuges, nicht etwa die im Hause des Bräutigams. Man spielte auf der Flöte, Harfe und Zither, auch auf Kastagnetten und Pauken, deren Töne sich zu einer Harmonie vereinigten; auch klatschte man in die Hände (צלצל בכף). Eine metallene Schelle (אירוס = *aes-ris*) wurde seit dem vespasianischen Kriege (vgl. oben) abgeschafft, vermutlich, weil sie stark an römisches Wesen erinnerte. Das alles zusammen ergab die Melodien (מזמוטין = μελίσματα) von Bräutigam und Braut. Zum instrumentalen Gesang gesellte sich das Jauchzen und Singen des Gefolges[323]. Besonders dem weiblichen Geschlechte war der Zug eine Belustigung; nach dem Sprichwort läuft die sechzigjährige Matrone gerade so behende zum Paukenschall wie das sechsjährige Mädel[324]. Die Tänze (רקודין) wurden in unglaublich vielen Weisen und von beiden Geschlechtern ausgeführt, und so wollte die Freude und Lustbarkeit (שמחה, בלוזמאות) gar kein Ende nehmen[325], bis man in das Hochzeitshaus (בית חתנות, בית משתה, בית חופה, בי הלולא, בי גננא) gekommen[326].

Der Vater pflegte, wenn sein Haus zu enge war, oder auch aus bloßer Aufmerksamkeit, seinem neuvermählten Sohne einen eigenen, leicht gebauten Trakt in seinem Hause anzuweisen (Bd. I, S. 44). Wir erfahren daraus, daß der Neuvermählte in sein väterliches Haus zog, das er einst wohl besitzen sollte, nicht in das seines Schwähers. Denjenigen Teil des Hauses, den ihm der Vater angewiesen, besitzt er bereits von der Stunde an, d. h. die Aufteilung des Familienhauses beginnt, sobald einer der Söhne heiratet. Dieser besondere Raum war der Schauplatz des Hochzeitsmahles, desjenigen Moments der Hochzeit, das die höchste Stufe der Freude ausmachte. In vornehmen Häusern diente das Triklinium (Bd. I, S. 49) dazu, selbst wenn das Brautgemach im Schlafzimmer aufgestellt wurde. Es war zuweilen nötig, Tische von anderwärts sich zu holen. Den starken Brot- und Fleischverbrauch beim Hochzeitsmahle konnten wir schon früher beobachten (Bd. I, S. 105, 108). Zum zweiten Sabbat empfing der Neuvermählte den Besuch des Schwähers und seines Hauses, so daß nun die Gastereien im Speisesaal wohl von neuem anfingen[327].

Das Hochzeitsmahl (סעודת החתן) war mehr als bloße Belustigung, es war eine religiöse Satzung. Wahrscheinlich nahm

das ganze Gefolge daran teil. Die Teilnehmer heißen Hochzeitsgäste (aramäisch בני גננא, griechisch υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος), und namentlich durfte der frühere Paranymphios, der in demselben Orte wohnte, auch zu der neuen Hochzeit ohne weiteres erscheinen. Doch hören wir, daß spezielle Einladungen dazu ergingen, die wohl von allen Mitgliedern der Gemeinde gern angenommen wurden. Nur die Jerusalemer waren auch hierin, wie in vielen andern Stücken, etwas zurückhaltend. Klassenunterschiede zeigten sich abermals: Rabbi z. B. lud zur Hochzeit seines Sohnes Simeon nur die Gelehrten ein[328]. Lichter brannten auch jetzt[329], und gewiß wurde in Leckerbissen und Tafelgeschirr das Beste geleistet. Den obersten Sitz nahm der Bräutigam ein, während die Braut beim Essen schamhaft sich abseits wandte[330]. Das Mahl wurde, wenn Rabbinen anwesend waren, gewiß von ihren Aussprüchen belebt; aber auch sie lauschten aufmerksam spaßigen Fabeln und Schwänken, um so mehr die Laien[331]. Man trank sich betrunken[332]. Man mußte darum sowohl die Kosten des Mahles als die Unterhaltung einzudämmen suchen. Ein Lehrer gebrauchte hierzu das Mittel, ein kostbares Gefäß zu zerbrechen, ein anderer sang statt eines Hochzeitsliedes eine Totenklage. Oft wurden Stücke des Hohenliedes gesungen, sehr zum Ärger der Gelehrten, die ein biblisches Buch nicht mißbrauchen lassen mochten; sie unterließen es nicht, auch den Hochzeitsschmaus mit erbaulichen Betrachtungen zu verfolgen[333]. Vorschrift war es, daß die hochzeitlichen Gelage sieben Tage andauern sollen, wobei die Voraussetzung die war — wie übrigens auch im Trauerhause (w. u.) — daß stets neue Gäste kommen, während welcher Zeit auch die Benediktionen stets gesprochen wurden, doch ließ man sichs bei Witwen mit drei und sogar einem Tag begnügen[334]. Die rabbinischen Quellen berichten uns naturgemäß rabbinische Sitten; wie es beim gemeinen Mann zuging, wissen wir nicht, vermutlich nur noch lustiger. Ein Teil jenes pomphaften Brautzuges wird in Babylonien in Wegfall gekommen sein[335].

Die großen Kosten ließen es erwünscht erscheinen, wenn sich die Gäste mit Geschenken einstellten[336]. Selbst der Paranymphios mußte darauf rechnen, daß bei gegebenem Anlasse sich sein Freund revanchieren würde, und dieses sein Anrecht war sogar klagbar[337]. Auch der Bräutigam wartet dem

Schwiegervater gleich am Tage nach der Verlobung mit Geschenken (סבלונות = τὰ σύμβολα, *arrha sponsalitia*) auf, die manchmal enorme Summen repräsentierten; wir hören einmal von hundert Wagen mit Wein- und Ölkrügen, mit Gold- und Silbergeräten und Gewändern aus Melotewolle. Der zärtliche Mann ist in diesen Geschenken sogar erfinderisch; so z. B. sendet er schon Pfingsten neuen Wein, neues Öl, neues Flachszeug, was freilich nur in Palästina möglich ist[338]. Dafür speist der Schwiegersohn manchmal im Hause des Schwiegervaters[339]. Kommt die Ehe zum Abschlusse, behalten beide Parteien das Ihrige; zerschlägt sich aber die Partie, was zu geschehen pflegt, wenn an dem Weibe eine Krankheit oder sonst etwas Abstoßendes (S. 33) bemerkt wird, so können nicht vergängliche Geschenke selbst gerichtlich zurückgefordert werden[340]. Gegenseitige Aufmerksamkeiten zwischen Bräutigam und Schwiegervater waren wohl bis zum letzten Akte der Hochzeit, bis zum Hochzeitsmahle, in Gang.

122. Das Brautgemach. Eine Weile noch vor dem Hochzeitsmahl wurden die Brautleute in das Brautzelt geführt, und man überließ Braut und Bräutigam zu einem *tête à tête* (יִחֵד = vereinzeln) sich selbst; der Bräutigam sollte dadurch sich mit seiner Braut vertraut machen und die Herrschaft über ihre angeborene Schamhaftigkeit gewinnen[341]. So verfuhr man wenigstens in Judäa, nicht aber in Galiläa. Ebenfalls vor Einführung in das Brautzelt wurde in Judäa, nicht aber in Galiäa, das Brautpaar hygienisch untersucht (פשפש)[342].

Das Brautgemach (bh. und nh. חֻפָּה von חפף, vgl. *nuptiae* von *nubere*) ist wahrscheinlich ein Zelt oder Baldachin, wie die bei seiner Verfertigung gebrauchten Tätigkeitswörter vermuten lassen. Es ist die Stätte des vertraulichen Verkehrs zwischen den Brautleuten vor und des ehelichen Verkehrs zwischen ihnen nach dem Hochzeitsmahl. Als Stätte des Vollzuges der Ehe gibt sie der ganzen Hochzeit den Namen — man sagt z. B. die sieben Tage der Chuppa — und findet Erwähnung im Segensspruch. Obzwar von Haus aus durchaus nicht jüdische Spezialität, ist sie mit der Zeit das Charakteristikum der jüdischen Ehe geworden, jedoch unter Einbuße ihres ursprünglichen Charakters als Ehegemach[343]. Wie ein anderes Zelt, war auch

die Chuppa mit teuren Stoffen, und zwar gewöhnlich durchaus mit weißem Linnen behangen, das aber mit Goldfäden gewirkt und mit vergoldetem Purpur geschmückt war; von der Decke hingen Früchte herunter[343]. Die Sprache ergeht sich in poetischen Bezeichnungen für sie; außer חופה schlechthin heißt sie auch „Zelt der Bräutigame“ (חופת חתנים), „Zelt der Jugend“ (חופת נעורים), „Himmelbett der Bräutigame“ (כילת חתנים) und בי גננא[344].

Dorthin begibt sich das Brautpaar nach vollendetem Mahle. Die Brautführer, besonders der eine oberste Vertrauensmann des Bräutigams, der Paranymphios, schlafen als Zeugen in demselben Hause, weshalb denn eine Verirrung der Braut mit einem von ihnen, besonders mit dem Paranymphios, nicht ausgeschlossen ist, die aber immer als oberste Stufe der Verworfenheit gebrandmarkt wird[345]. Mit dem Momente, da der junge Ehegemahl nicht auf *laesae virginitatis* (טענת בתולים) zu klagen hatte, kann die Ehe als normale und glückliche angesehen werden, und die Hochzeit findet ihren Abschluß[346].

123. Die Stellung der Frau. Die Verheiratung einer Tochter verursacht dem Vater, trotz der vom Manne gegebenen Gegengeschenke (S. 42), beträchtliche Kosten (יציאות), und wie ein Stoßseufzer hören sich an seine an die Tochter beim Antritt des Lebensweges gerichteten Worte: „Geb's Gott, daß du hierher nicht zurückkommst!“[347] Der Vater gibt nämlich der Tochter Mitgift (bh. נָדָן, aram. נדוניא, lat. *dos*) mit, und zwar mindestens 50 *zuz* (Abschn. VIII); er muß sie jedoch, wenn es seine Mittel erlauben, auch mit mehr ausstatten (פרנס), eben ihrem Range (כבוד) gemäß[348]. Der Stolz der Familie verlangt es auch, daß die von der Frau in die Ehe gebrachten Sklaven nicht veräußert werden, „denn darin besteht der Ruhm ihres Vaterhauses“[349]. Jene Mitgift oder das Eingebrachte der Frau bestand nämlich in alter Zeit teils aus Sklaven teils aus Grundeigentum, wie die nächstfolgenden Termini beweisen, und nur zum geringen Teile aus beweglichen Gütern; dieses ihr Eingebrachtes, zusammen mit dem, was ihr in der Ehe als Erbschaft oder als Geschenk zufällt, heißt נכסי מלוג oder עבדי מלוג „Güter“ (oder „Sklaven“) der Nutznießung, die nämlich den Besitz der Frau bilden und von denen dem Manne nur die Nutznießung zusteht, wogegen

er für diese nicht verantwortlich ist; anders das ihr vom Manne verschriebene Heiratsgut (w. u.), über das der Mann frei verfügt, für das er jedoch verantwortlich ist, und das eben darum נכסי צאן ברזל (oder ע״ב צ׳ עבדי) „Güter“ (oder „Sklaven“) des eisernen Viehes (d. i. des eisernen Bestandes) heißt[350].

Das syrisch-römische Rechtsbuch hebt hervor, daß ein Unterschied bestehe zwischen den Ländern des Westens, in denen die Ehe mit einfacher Aussprache (παῤῥησία, d. i. mündlich, vgl. nh. פרהסיא), und den Ländern des Ostens, in denen die Ehe durch Schriften zwischen Weib und Mann, welche φερναί heißen, geschlossen werde. Das der Frau darin verschriebene Gut heißt gleichfalls φέρνη, das der Mann durch Geschenke (δωρεαί) vermehren kann. Schon in den Gesetzen Hammurabis verschreibt der Mann seiner Gattin schriftlich eine Gabe. Diese Pflichtgabe nun samt den Geschenken heißt auch in den rabbinischen Quellen genau so פורנא und פרפרנין = παράφερναι d. i. Zugaben zum Heiratsgut, wogegen das Schriftstück selbst, das von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag immer nur aramäisch abgefaßt wird, den biblisch-aramäischen Namen *Këthābā* (כְּתָבָה) führt, eine Form, die im Laufe der Zeiten der Form כתובה *Këthûbbā* gewichen ist; in jüdisch-griechischen Kreisen sagte man συγγραφή (d. i. „Verschreibung“) und גמיסקים = γαμισκός (d. i. Heiratsurkunde) dafür[351]. Das Heiratsinstrument ist, wie ausdrücklich zugestanden wird, keine mosaische Institution, sondern rabbinische Vorschrift, in der wir nun das Volksrecht des ganzen Orients erblicken können. Ohne *Këthûbbā*, oder auch nur wenn die vorgeschriebene Summe nicht erreicht war, gibt es im Judentum kein rechtliches Eheleben; diese scharfe Betonung verfolgt den Zweck, dem Manne die Entlassung der Frau wirtschaftlich zu erschweren[356]. Es werden ihr seitens des Mannes verschrieben 200 *zuz*, wenn sie als Jungfrau, 100 *zuz*, wenn sie als Witwe die Ehe einging; doch ist das nur das Minimum, ein Mehr ist nicht ausgeschlossen, und es wird uns berichtet, daß priesterliche Familien, die Aristokratie des Volkes, 400 *zuz* zu verschreiben pflegten[357]. Außerdem vermehrt der Mann die Mitgift seiner Frau um 50% (תוספת כתובה), wenn er will auch um mehr, so daß in späteren Zeiten unter diesem Titel einfach 100% eingeschrieben werden. Dieses Heiratsgut

(*donatio propter nuptias*) verbleibt der Frau unbedingt, wenn sich die Ehe entweder durch Ehescheidung oder den Tod des Mannes auflöst, woraus allein schon eine gewisse Selbstherrlichkeit der Frau gegenüber dem Manne folgt, und sie ist berechtigt, dieses ihr „eisernes" Kapital von allen erreichbaren Gütern des Mannes und von allen Erbberechtigten einzutreiben[358]. Nicht von Rechts wegen, aber in notwendiger psychologischer Folge, erleichtert sich die Frau ihr Los auch dann, wenn sie, wie bereits angedeutet, aus reichem Hause geholt noch sonstige Güter, z. B. Mägde, in das Haus des Mannes bringt.

Die Mišna lehrt: „Folgende Arbeiten hat die Frau für den Mann zu verrichten: sie mahlt (Bd. I, S. 96), bäckt (S. 93), wäscht (S. 155), kocht (S. 122), säugt ihr Kind (Bd. II, S. 9), richtet das Bett zurecht (Bd. I, S. 64) und arbeitet in Wolle (spinnt usw. S. 148); bringt sie ihm eine Sklavin ins Haus, mahlt, bäckt und wäscht sie nicht; bringt sie deren zwei, kocht sie nicht und säugt ihr Kind nicht; bringt sie deren drei, braucht sie das Bett ihm nicht zu richten und nicht in Wolle zu arbeiten; bringt sie deren vier, kann sie im Lehnstuhl sitzen. R. Eliezer meint, selbst wenn sie ihm hundert Sklavinnen ins Haus bringt, kann er sie zwingen in Wolle zu arbeiten, denn der Müßiggang verleitet sie zu Unzucht. R. Simeon b. Gamliel meint, auch derjenige, der seiner Frau durch ein Gelübde die Arbeit untersagt, kann schon die *Kĕthûbbā* auszahlen (muß sie entlassen), denn der Müßiggang ruft Verwirrtheit hervor"[359]. In der Erläuterung dazu wird konstatiert, daß diese Auffassung von den Pflichten der Frau im Widerspruche stehe mit folgenden Aussprüchen: „Das Weib ist nur da um seiner Schönheit wegen; das Weib ist nur da, um Kinder zu gebären; das Weib ist nur da, weiblichen Schmuck zu tragen" (vgl. Bd I, S. 198). Unleugbar kommen echt orientalische Anschauungen in diesen Sätzen zum Ausdrucke, und schwerlich wurden jene Forderungen der Mišna strikte eingehalten, so daß wir hier wie überhaupt im ganzen rabbinischen Schrifttum die ethische Seite und das wirkliche Leben, als der Frau überaus günstig, unterscheiden müssen von den rechtlichen Festsetzungen, die allerdings die Frau in vielem Betracht dem Manne unterordnen. Gleichwohl fehlt selbst in rechtlicher Hinsicht die Forderung, daß die Frau z. B. die

so schweren Feldarbeiten verrichten müsse, wie es bei vielen Völkern der Fall war und noch heute ist. Im praktischen Leben freilich finden wir viele jüdische Frauen, besonders die vom niederen Stande, bei der Feldarbeit[360]. Das von der Frau in der Ehe durch Handarbeit Erworbene gehört dem Manne; dafür alimentiert er sie, gibt ihr Wohnung, Kleidung und Arznei[361]. Das Leben war schwer genug, um sämtliche Seiten der Erhaltung der Frau erwägen zu müssen. Manche Frauen beanspruchten außer Kost auch Wein (vielleicht nur als Zugabe zu Fleischspeisen), Seidenkleider und Schminken[362]. In bezug der pflichtgemäßen Erhaltung gibt es genaue Bestimmungen bezüglich der Speisen, des Bettes und der Kleidung, weniger bezüglich der Wohnung, doch wird das alles hinfällig durch die Bemerkung, daß es nur für den Ärmsten in Israel gelte, während der Angesehene in Gemäßheit seines Ranges (כבוד S. 43) geben müsse[363].

Der Mann soll die Frau lieben wie sich selbst und ehren (כַּבֵּד), d. i. mit Kleidern und Schmuck versehen, mehr als sich selbst. Der Mann identifiziert sich mit seiner Frau im Punkte der Ehre, duldet ihre Herabwürdigung nicht, und will z. B. auch nicht, daß sie in einem Prozesse zu Schanden komme[364]. Speise und Trank, Kleider und Schmuck gebühren der Frau in reichem Maße[365]. Der Mann will den Körper seiner Frau jugendlich frisch erhalten (vgl. Bd. I, S. 199), und ein gleiches tut der Vater mit seiner Tochter; die Orientalen lieben eben die Frauen üppig[366]. Die Frau muß sich dem Manne zuliebe schmücken; manchmal, z. B. Rivalinnen gegenüber, hat sie besonderen Grund, sich auf Verschönerungskünste zu werfen, um sich die Liebe des Mannes zu sichern[367]. Daß die Frau dem Manne nicht zuwider werde und ihm nicht entstellt vorkomme (התגנה על בעלה) — darauf zu achten ist ebenso Pflicht der Behörden wie eine Maßregel der Klugheit seitens der Frau[368]. Wegen Mangel an Nahrung, Kleidung und Schmuck sind die Frauen zuweilen unzufrieden, fluchen und schelten, klagen (קבל על) bei den Nachbarn und zitieren den Mann sogar vor Gericht[369]. Die Frau hatte auch ihren eignen Willen im Punkte des Aufenthaltsortes, der Wohnung, des Ausganges und der Besuche; namentlich sah es der Mann nicht gerne, wenn die Frau allzu oft ins elterliche Haus lief —

der erste Feiertag nach der Hochzeit pflegte ohnedies im elterlichen Haus gefeiert zu werden — und suchte es ihr zu wehren; mehr tyrannisch sieht es aus, wenn er ihr das Erscheinen in Trauer- und Hochzeitshäusern verbieten will, wobei er sich allerdings darauf ausreden kann, daß er sie vor Fehltritt bewahrt wissen möchte; aus demselben Grunde wird ihm auch behördlich eingeräumt, ihr das öftere Ausgehen zu verbieten[370]. Durch das Verbot des Essens irgend einer bestimmten Fruchtsorte soll wohl eine Geduldprobe erreicht werden, wie sie selbst von Neuvermählten und gerade von diesen mit einer gewissen Logik ihren Frauen auferlegt wurde[371]; wogegen das Verbot des Tragens von gewissen Schmucksachen psychologisch darauf abzielt, die Prahlsucht der Frauen ihren Genossinnen gegenüber einzuschränken[372].

Wir lernen daraus manche Züge der Frau kennen. Jene, die auf offener Straße mit ihrem Schmuck prahlten (vgl. Bd. I, S. 184), sind die Hochmütigen (שחצניות), die den Kopf hoch tragen und ihre Genossinnen herunterkriegen möchten; durch vieles Ausgehen bekommt manche Frau den Namen „Herumläuferin“ (יוצאניות) oder „Pflastertreterin“ (פרסניות). Die Frauen sind schausüchtig, horchsüchtig, schwatzhaft, neidisch, strecken nach allem die Hand aus, entwenden auch manch fremdes Gut und sind diebisch; sie sind ferner genäschig, gefräßig (גרגרניות), faul, zanksüchtig, rechthaberisch und leichtfertig (קלות). All diesen Lastern entgeht die im Hause sittsam und bescheiden (צנועה) ihres Amtes waltende Frau, und dies zu tun, wurde von jeder israelitischen Frau gefordert[372].

Im allgemeinen gibt es eine gute und eine böse Frau (אשה טובה, אשה רעה); so manche wird geradezu die Böse (רשעה) genannt. R. Meïr hatte die vortreffliche Berurja zur Frau, aber auch die kam zu Falle. R. Jose der Galiläer hatte eine böse Frau. Der große Amoräer Rab wurde von seiner Frau schlecht behandelt; wollte er Linsen essen, kochte sie ihm gewiß Erbsen und umgekehrt, so daß sein Sohn, als er erwachsen war, klugerweise der Mutter gleich das Umgekehrte dessen angab, was der Vater haben wollte. Sein Onkel R. Chijja wurde gleichfalls schlecht von der Frau behandelt; als er nun eines Tages Gelegenheit hatte, ihr ein Geschenk zu machen, das er ihr in

ein Tuch gebunden überreichte, machte Rab die Bemerkung: Wozu das? Sie quält dich doch so sehr! Worauf die Antwort: Wir müssen froh sein, daß sie unsere Kinder erziehen und uns vor Sünde (des bösen Triebes) bewahren. Als böses Weib galt eines, das zwar den Tisch „ordnet“, aber auch den Mund „ordnet“, nämlich zum Fluch und Gekreisch. Mit einem bösen Weibe zusammenwohnen heißt mit einer Schlange in demselben Korbe hausen. Ein böses Weib jage man fort. Man strafe sie nicht durch Prügel, sondern durch eine Rivalin. Ein böses Weib ist schlimmer als der Tod, wie schon der biblische Prediger sagt (Kohel. 7,26, מוצא vgl. S. 39)[373a]. Die Frauen, namentlich die alten, wurden allgemein beschuldigt, Hexerei zu üben und in Ausübung dieser Kunst zu räuchern (Bd. I, S. 237); „je mehr Frauen, je mehr Hexerei“, lautet ein alter Spruch[373b]. Nach Beschaffenheit unserer Quellen muß natürlich auch das religiös-gesetzliche Moment hervortreten; vgl. die Scheu vor der Verbindung mit der Tochter des Bauern (S. 32), und noch stärker ist das Mißverhältnis, wenn der Mann zur Klasse der *Chaberim* gehört, die Frau aber nicht[373c]. Von dieser Seite kann allerdings von der jüdischen Frau wenig die Rede sein, da sie von einer ganzen Kategorie der Gebote dispensiert ist, worin eine nicht zu verkennende Mißachtung der Frau liegt, aber auch hierin kam man, gewissermaßen aus Höflichkeit, den Frauen entgegen, um ihnen nämlich, wie man sagte, ein Vergnügen zu machen[373d]. Gleichwohl finden sich Beispiele, daß Frauen nicht nur die religiösen Gebote ausübten, sondern sich auch in der Schriftgelahrtheit hervortaten[373e].

Vom Weibe wurde nicht nur verlangt, daß es den verhängnisvollen Schritt, der einen Ehebruch involviert, nicht tue, sondern eine weitgehende Ehrbarkeit und Züchtigkeit, hebräisch צניעות, ein Wort, das viel mehr umfaßt, als das Äquivalent unserer Sprache, das wir etwa dafür setzen; der Gegensatz davon ist פריצות „Ungebundenheit“, das jedes Abweichen von der jüdischen Sitte in sich schließt. Es gehört zum Wesen des jüdischen Weibes, züchtig zu sein. Die Züchtigkeit ist das Zeichen des Adels und der Reinheit. So empfahl ein Vater seinen Töchtern: Seid züchtig vor euren Männern. Eßt nicht Brot in Gegenwart eurer Männer, eßt nicht Grünzeug des Nachts,

auch nicht Datteln, und zum Abtritt geht nicht dorthin, wo eure Männer abtreten; ruft jemand an der Türe, sprecht nicht: *quis est*, sondern *quae est*. Ähnliche weitgehende Forderungen der Züchtigkeit finden sich in unseren Quellen in Menge[373f]. Viele schöne Züge werden berichtet von den edlen Frauen (נשים יקירות) zu Jerusalem, darunter, daß sie den Armen und Schriftgelehrten Speisen verabreichten. In Babylonien galten die Frauen für klug; die Machuzanerinnen arbeiteten nicht; ihre Männer waren reich und sahen ihren Frauen manches nach[373g].

Die Behandlung der Frau seitens des Mannes hängt vielfach davon ab, welche Gesichtspunkte bei der Heirat vorwalten. Einer heiratet des Geldes, der andere der Sinnlichkeit, der dritte der Vermehrung seines Ansehens wegen, wo doch das Richtige wäre, mit der Ehe die Wahrung der ewigen Gesetze der Natur und Gottes zu verbinden[374]. Es gab sogar Unbeholfene und niedrig Denkende, die davon leben wollten, was ihre Frau durch Handarbeit, Gewerbe oder Handel verdienen würde. In solchen Ehen wohl kam es vor, daß die Frau schwere Lasten trug und auch geprügelt wurde. Mitunter „verdiente" (עושה) die Frau für den Mann zwei-, drei- und vierfach zu gleicher Zeit; dieser kasuistisch zugespitzte Fall wird dahin erklärt, daß sie zu gleicher Zeit ein Gurkenfeld hütet, Flachs spinnt, Frauen gegen Bezahlung im Gesang unterrichtet und im Schoß Hühner- oder Seidenraupeneier ausbrütet[375]. Geradezu verworfen ist es, wenn der Mann mit der stillen Absicht heiratet, die Frau zu verabschieden[376].

Wie niedrig es nun ist, wenn der Mann durch die Frau emporkommen will, so natürlich ist es, daß die Frau das Emporkommen des Mannes teilt. Es heißt: „Sie steigt mit ihm, aber sie sinkt nicht mit ihm." In diesem Betracht ist merkwürdig die Sprechweise zweier Städte in Babylonien; in Sura sagte man, der Mann ist so wie die Frau; in Pumbeditha sagte man, die Frau ist so wie der Mann. „Spring herbei und kauf' ein Feld, doch sachte nimm ein Weib; steige eine Stufe niedriger und nimm ein Weib, aber steige eine Stufe höher und wähle dir einen Kameraden"[377].

Für die Frau ist der Mann ihr „Herr" (רבי); der Mann nennt seine Frau sein „Haus" (ביתו, oft aram. דביתהו), zärtlich

auch seine Tochter. Wie der Mann der Herr des Feldes, so die Frau die Herrin des Hauses (vgl. römisch *domina* und den Eigennamen Martha). Besonders in der Speisung des Hauses waltet sie eigenmächtig, und sie ist es, die auch ohne Wissen des Mannes den Armen Almosen gibt; die Frauen sind eben gutherzig (רחמניות)[378].

124. Die Ehescheidung. Die Umstände, unter denen das talmudische Gesetz die Scheidung zuläßt, waren schon früh Gegenstand der Erörterung. Die Schule Schammais lehrte, man dürfe die Frau nur dann „vertreiben“ (גרש), wenn man an ihr etwas sittlich Anstößiges gefunden; die Schule Hillels dagegen, nach der sich übrigens die Praxis richtet, stellte den scheinbar frivolen Satz auf, daß der Mann sie vertreiben dürfe, wenn sie nur sein Gericht hat anbrennen lassen; noch frivoler klingt R. Akibas Satz, daß er es tun dürfe, auch wenn er nur eine schönere Frau gefunden, und gleichwohl spricht der Wortlaut der Schrift für ihn: „wenn sie keine Gunst in seinen Augen gefunden“ (חן „Gunst“ ist die Gunst der Schönheit). Nach all dem, wie sich der Orientale seine Frau wünscht (S. 46), ist die Schönheit als Grund wie der Heirat, so auch der Scheidung recht verständlich, und der so sehr verfängliche Umstand, daß „er eine schönere gefunden“, war und ist unleugbar häufiger ein Grund der Scheidung, als die Verlogenheit der neueren Zeit es zuzugeben für gut findet.

Aber auch die im häuslichen Leben und gerade im einfachen und rationellen Haushalte so sehr wichtige Leistung der Frau, die Zubereitung der Speisen, die wir als eine der obersten Pflichten des Weibes schon kennen (Bd. I, S. 122), kann unleugbar mit gutem Recht als Scheidungsgrund figurieren, denn darin gibt sich nicht so sehr die Fähigkeit des Weibes, wie in unseren Zeiten, kund, sondern die Achtung gegen den Mann, von der ein Mann der primitiven Verhältnisse und besonders ein Orientale nicht absehen kann. Daß das Weib über den Mann herrsche, galt für unerträglich; ein solcher schreit vergeblich (d. h. es geschieht ihm recht)[379]. Nach Philo und Josephus kann die Scheidung aus welcher Ursache immer erfolgen[380]. Dennoch aber ist für unser Gefühl ein Vergehen gegen die Sittlichkeit dasjenige Moment, das am meisten zur Scheidung berechtigt.

Anläßlich der Definition dieser Art Vergehen gewinnen wir einen Einblick in das altjüdische Familienleben. So wie es Ansichten gibt in der Speise — so sagte man — so gibt es Ansichten auch hinsichtlich der Frau. Da gibt es Leute, die den Becher nicht trinken, in den eine Fliege gefallen, trotzdem dieselbe hinausgeworfen wurde. Dann gibt es Leute, die die Fliege hinauswerfen und den Becher trinken; das ist die Art aller Leute, die nämlich ihre Frau mit ihren Brüdern und Verwandten sprechen lassen. Ein andrer saugt die Fliege sogar aus und verspeist sie; das ist die Art eines schlechten Menschen, der da sieht, daß seine Frau ausgeht mit entblößtem Kopf (vgl. Bd. I, S. 195), daß sie auf der Straße spinnt, während ihre Oberarme unbekleidet sind, auch badet sie mit den Leuten — eine solche soll im Sinne der Thora entlassen werden, weil der Begriff „Anstößiges" (ערות דבר Dt. 24,1) gegeben ist. Ein solches Weib ins Haus zu nehmen, bringt dem zweiten Manne den Tod[381].

Den Fehltritt einer Frau erklärte man sich psychologisch: vieles macht der Wein, vieles das Flirten (שחוק vgl. S. 25), vieles die Leidenschaftlichkeit der Jugend, vieles auch die bösen Nachbarn (d. i. das böse Beispiel)[382]. Die Männerwelt stellt ihr nach (כרוכין אחריהן) und alsbald kommt sie in Verruf[383]. Die Aufführung der Frau erregt sittlichen Anstoß, wenn sie sich über die Sitte (דת vgl. S. 35) Mosis und die jüdische Sitte hinwegsetzt; zur ersteren Kategorie gehört, wenn sie dem Manne Unverzehntetes zu essen gibt, wenn sie als *Nidda* (ממזר בן הנדה ist der größte Schimpf, vgl. S. 31) sich ihm hingibt, wenn sie die Teighebe nicht abhebt (s. bei der Wöchnerin o. S. 5) und wenn sie ihr Gelübde nicht hält; das jüdische, d. i. das rabbinische Gesetz, übertritt sie, wenn sie entblößten Hauptes ausgeht, auf der Straße spinnt und mit jedermann spricht (oben und Bd. I, S. 148); nach andern auch, wenn sie in des Mannes Beisein seinen Eltern flucht, ferner wenn sie allzu lärmend ist[384].

Ganz frei von sittlichen Vergehungen war auch die jüdische Gesellschaft nicht, aber um so mehr wachten die Führer des Volkes. Im Neuen Testament, das für unsre Zeit beweiskräftig ist, wird oft von öffentlichen Dirnen und ehebrecherischen Frauen gesprochen, und namentlich waren in Galiläa auch nach talmudischen Berichten die Sitten lax[385]. In den Städten ging

es natürlich ärger zu als auf dem Lande[386]. Oft hören wir die Klage, daß sich die Eheherren mit Mägden einließen[387], aber auch mit heidnischen Frauen kommen Vergehungen vor[388]. Dennoch aber war man sich des großen Abstandes zwischen israelitischer und heidnischer Gesellschaft wohl bewußt; die Heiden galten durchweg für sittenlos — man lebte ja im römischen Reich der Kaiserzeit und in der Nähe des üppigen Syrien — und höchstens konnte man ihnen das Lob nachsagen, daß sie wenigstens ihre Frauen nicht preisgaben[389]. Was aber das jüdische Haus anlangt, so erkannten die Rabbinen, daß die meisten Ausschreitungen durch enges Zusammenleben erfolgen, auf welches ja auch die verbotenen Ehen (ערוית o. S. 29) zurückzuführen sind. So ist die Warnung zu verstehen: Hüte deine Frau vor ihrem ersten Schwiegersohn! Ebenso nahe liegt die Gefahr, daß sich der Schwäher an der Schwiegertochter vergehe. Dem wird am besten vorgebeugt, wenn der Neuvermählte sein eigenes Haus bezieht (S. 40); keinesfalls aber soll er im Hause des Schwiegervaters wohnen. Bei all dem muß man wieder an den Zeitpunkt denken, in dem Männer und Weiber ihre Ehen schließen (§ 119); die Schwiegermutter kann eine Frau von etlichen zwanzig Jahren sein, und der Schwiegersohn in demselben Alter, aber auch jünger. Haß zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn besteht demnach nicht. Wohl aber haßt die Schwiegermutter die Schwiegertochter, und es traf sich einmal, daß sie deren Feuertod verschuldete. Doch kommen auch Beispiele schöner Eintracht zwischen ihnen vor[390].

Außer dem eigenen Verschulden der Frau traf sie das Mißgeschick, verabschiedet zu werden, wenn sie dem Manne nach zehnjähriger Ehe keine Kinder gebar und sich so durch ihre Unfruchtbarkeit den Zwecken der Ehe hinderlich erwies[391]; allerdings ein seltener Fall, denn die Erfahrung hatte gelehrt, daß die meisten Frauen konzipieren und gebären, daß sie also nicht abortieren, vielmehr lebensfähige Kinder zur Welt bringen[392]. Es gibt ferner Fälle, wo die Ehegatten von Rechts wegen gezwungen werden, ihre Ehe aufzulösen, so z. B. wenn der Mann die ehebrecherische Frau behalten wollte, oder wenn zwischen ihnen auch nur ein rabbinisch verbotener Grad von Verwandtschaft besteht[393]. Gewöhnlich ist es der Mann, der die Scheidung

herbeiführt; nur in ganz wenigen Fällen kann auch die Frau auf Scheidung dringen[394].

Die Scheidung geschieht mittels eines bereits im Pentateuch vorgesehenen Scheidebriefes (rabbinisch *get* גט), dessen aramäisches Formular (vgl. S. 44) von der talmudischen Zeit an bis heute im wesentlichen gleich geblieben ist. Die mannigfachen dabei obwaltenden Bestimmungen finden sich in den Kompendien des rabbinischen Gesetzes. Für uns hat es Interesse zu wissen, daß der Scheidebrief, sobald die Frau davon auch gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen Besitz genommen, die Ehe löst; der Mann kann ihn der Frau durch einen Boten übersenden, ihr in den Schoß, in den Korb oder gar in den Hof werfen[395]. Die geschiedene Frau (גרושה), wie auch die verwitwete, zog für gewöhnlich in ihr Vaterhaus zurück[396]. Der Verkehr zwischen den geschiedenen Ehegatten war durch das Religionsgesetz nicht ganz unmöglich gemacht, und so war ihre vom biblischen Gesetz vorhergesehene Wiederverheiratung, ein Schritt, der von den Rabbinen als edel und verdienstlich gepriesen wird, wohl häufig möglich und wurde auch vollzogen[397].

125. Witwe und Erbschaft. In der bereits mitgeteilten Höhe des Betrages der Ehepakten (S. 43) wurde schon mit der Heirat einer Witwe (אלמנה) gerechnet. Tatsächlich gelangten die Witwen, über deren Sitten übrigens ängstlich gewacht wurde, zu einer sehr ehrbaren zweiten Heirat, und es ist für diese Heirat in reiferen Jahren bezeichnend, daß erzählt wird, einer habe der von ihm heimzuführenden Witwe sein ganzes Vermögen verschrieben[398]. Die Schutzlosigkeit der Witwen rief mannigfache gesetzliche und noch mehr ethische Bestimmungen hervor, worin die jüdische Gesellschaft wahrhaftig mustergültig genannt werden kann[399]. Ein Witwer (אלמן) soll übrigens drei Feste verstreichen lassen, bevor er wieder zur Heirat schreitet, es sei denn, daß er kinderlos ist oder kleine Kinder hat, in welchem Falle er es schon nach sieben Tagen tun darf; doch wird ihm das ehrende Andenken der früheren Frau jedenfalls eingeschärft[400] Für die Witwe in jungen Jahren sind andre Beschränkungen geltend (s. S. 10). Die häufigen Ehen der Witwen im Judentum sind hervorzuheben angesichts der Erscheinung, daß viele primitive und auch vorgeschrittene Völker die Wiederverheiratung

einer Witwe verpönten, so z. B. die Römer, denen *univira* gleich war mit *castissima* und bei denen selbst das Gesetz die *secundae nuptiae* bekämpfte, ein Gedanke, der von dem jungen Christentum, wie es scheint, aufgegriffen wurde, und auch bei den alten Germanen waren zweite Heiraten nicht gestattet[401]. Im Judentum genossen auch die Waisenkinder (יתומים) eines weitgehenden Schutzes. Es wurde ihnen, wie manchmal auch den Witwen, ein Vormund (אפיטרופוס = ἐπίτροπος), der Prokurator der Römer, beigegeben[402]. Sehr oft wurden Waisen liebevoll in einem verwandten, aber auch in einem nichtverwandten Hause erzogen und die Mädchen von hier aus verheiratet[403].

Erbverhältnisse gehören in die Sphäre des Rechts und können hier nur insofern berührt werden, als sie das Leben der jüdischen Gesellschaft kennzeichnen. Gewöhnlich erben nach dem Vater seine männlichen Nachkommen, die Mädchen nur in beschränktem Maße; Enterbung des ungeratenen Sohnes kommt vor. Jemand setzte die Mutter, dann die Tochter zu Erben ein: Grund zu großen Verhandlungen[404].

B. Trauerriten.

126. Der Sterbende. Der Schwerkranke (שכיב מרע) bestellte sein Haus namentlich in Erbschaftsangelegenheiten, und es gilt der Satz: Die Worte (bloß mündlich gegebene Verfügungen) des Schwerkranken sind ebenso giltig, als wenn sie niedergeschrieben und (die Gegenstände) bereits eingehändigt wären[405]. In der Todesstunde (שעת מיתה) wurden Psalmen und wohl auch Gebete rezitiert; die Rabbinen ließen noch in ihrer letzten Stunde Worte der Lehre vernehmen, vorausgesetzt, daß sie bei Bewußtsein (מתוך ישוב) starben und nicht wirren Sinnes (בטירוף דעת) waren[406]. Wenn die Agonie eintritt, kann man des Todes gewärtig sein, denn „die meisten Agonierenden (גוססין) sterben“[407]. Gleichwohl gilt der Sterbende in jedem Betracht für einen Lebenden mit allen Pflichten und Rechten eines solchen; man vermeidet demzufolge jede Handlung, die dem eingetretenen Tod zu folgen pflegt; man zerreißt also die Gewänder nicht (w. u.), man entblößt die Schultern nicht, hebt keine Totenklage an, bringt den Sarg nicht ins Haus und ordnet überhaupt nichts an, was auf den Tod Bezug hat. Man darf auch

keinen Schwerkranken anrühren oder bewegen, denn das könnte seinen Tod beschleunigen; er ist, wie das dabei ausgesprochene Gleichnis lautet, wie die noch glimmende Lampe, die beim leisesten Windzug verlischt[408].

Wie zu allen Zeiten und in jeder menschlichen Gesellschaft fürchtete man den Tod, und das drückt sich am besten in den Euphemismen aus, die man für „Sterben“ anwandte (bh. גוע, שכב, aram. שְׁכִיב, דמך, nh. נפטר, נסתלק); es drückt sich jedoch auch in Taten aus[409]. Die Schrecknisse des Todes wurden gemildert durch den Glauben an die Auferstehung und in positiver Weise durch die Bergung der Leichen in Gräbern, was ja am Ende den Wunsch verrät, auch nach dem Tode fortzubestehen[410].

Ist der Tod eingetreten (יציאת נפש oder י' נשמה), was man durch geeignete Mittel konstatieren kann, werden die Augen des Toten, gewöhnlich von dem ältesten Sohne, zugedrückt (עמץ), der klaffende Mund geschlossen und überhaupt sämtliche Öffnungen verstopft, damit keine Luft eindringe[411]. Um die rasche Verwesung im heißen Klima aufzuhalten, wurden auf den Nabel, d. i. auf den Bauch, kühlende metallene Gefäße aufgelegt, aber längstens in drei Tagen fällt der Bauch dennoch in sich zusammen und der Inhalt ergißt sich: der Beginn der Verwesung[412]. Der Leichnam wird hierauf auf Sand oder Salz gelegt, wiederum, damit er intakt bleibe; am Sabbat, an dem auch in den andren Prozeduren gewisse Veränderungen eintreten, geschah das so, daß man das Polster des Sterbebettes wegschob und die Leiche auf die Erde gleiten ließ[413]. Am Kopfende brannte eine Öllampe (נר)[413a]. Jede Schändung der Leiche (נוול) wurde selbst bei einem hingerichteten Verbrecher strenge verpönt, und zwar sollte die weibliche Leiche nur noch mehr davor gehütet werden[414].

127. Die Leiche. Der Tote wird gewaschen (הדיח) und gesalbt (סוך), letzteres nicht mit Öl allein, sondern, wenn es die Hinterbliebenen tun konnten, mit wohlriechenden Spezereien (בשמים), als welche aus den Evangelien Myrrhe und Aloë bekannt sind[415]. Nur in seltnen Fällen und nur bei hochgestellten Leuten mag auch eine Einbalsamierung stattgefunden haben. Herodes soll die Leiche eines Mädchens zu unmensch-

licher Lust (Nekrophilie) sieben Jahre lang in Honig konserviert haben. Die Leiche des R. Eleazar b. R. Simeon, der sich mit den Rabbinen zerworfen hatte und fürchten mußte, nicht mit gebührenden Ehren begraben zu werden, soll auf seinen Wunsch 18 bezw. 22 Jahre von seiner Frau in der oberen Dachstube verborgen gehalten worden sein. Chijja b. Abbahu soll den Schädel des Königs Jojakhin in Seide gehüllt in seinem Schranke verwahrt haben; auch der Schädel R. Ismaels soll einen wahren Schatz gebildet haben[416].

Die „Bedienung“ der Leiche: das Waschen, das Salben, das Ankleiden geschah durch Verwandte oder gute Freunde, keineswegs durch Leute, die sich ein Gewerbe daraus machten; zudem durfte sich ein Mann mit einer weiblichen Leiche auf keinen Fall beschäftigen[417]. Wahrscheinlich noch vor dem Waschen wurde dem Toten das Haar abgeschnitten, gewiß bloß als Prozeß der Reinigung (טהרה der späteren), und der Gedanke, das Haar etwa als Reliquie aufzubewahren, lag den Juden sicherlich fern, wie denn selbst das kunstvolle Haar von verstorbenen Bräuten, das etwa einen fremden Einsatz gehabt haben mag (Bd. I. S. 195), ausdrücklich für unbenützbar erklärt wird, als logische Folge des Grundsatzes, daß alles, was von Toten herrührt, zum Gebrauche verboten ist[418]. Der gereinigte Leichnam wurde nun in Leichenkleider (תכריכין) gehüllt[419].

Nackt begraben zu werden, galt als große Schande, was aber dennoch vorkam, und zwar, wie es scheint, gerade bei Reichen, die in ihren steinernen Sarkophagen und gepflasterten Grüften gerade nackt sein wollten, während die Armen, auf bloße Erde gebettet und in Holzkisten liegend, bekleidet sein wollten[420]. Nach einem oft beobachteten menschlichen Zuge traf es sich auch bei den Juden, daß man aus übermäßiger Liebe zum Toten ihm je mehr Kleider und sonstiges Gerät, besonders aber die Insignien seines ehemaligen Berufes, einem verstorbenen Bräutigam z. B. die Ehepakten, die er auszustellen im Begriffe war, einer Frau den Haarkamm (Bd. I, S. 197) mitgab, eigentlich hinwarf (זרק), wogegen Ermahnungen und selbst die erwähnte Bestimmung, daß alles dem Toten Gewidmete unbrauchbar geworden ist, nichts halfen, da überdies auch noch der Glaube aufkam, daß die Toten in der Verfassung auferstehen, in der sie begraben wurden[421].

Die Kosten (יציאות vgl. S. 43) der Leichenbestattung griffen demzufolge manchem mehr in die Seele als der Todesfall selbst, und so war es eine weise Verordnung des (älteren) R. Gamliel, daß er sich in schlichten linnenen Kleidern begraben ließ, hiermit an eigener Person den Weg zur einfachen Sitte zeigend; ähnlich mußte auch in Rom derselbe Luxus eingedämmt werden[422]. Daß nun aber das tägliche Gewand, das allerdings zuvor ausgewaschen wurde, das Sterbekleid sein sollte, war auch nicht richtig, und so setzte sich die Sitte fest, für den Toten eigene Linnenkleider (סדין) zu bereiten. Es sind das die auch aus dem Neuen Testament bekannten σίνδων und ὀθόνια (Bd. I, S. 132) genannten Zeuge, in denen die Leichen eingewickelt (ἐντυλίσσειν, כרך in תכריכין) wurden; ebendaher wissen wir, daß Hände und Füße mit Binden (κειρίαι), der Kopf mit dem Schweißtuch (σουδάριον = סודר Bd. I, S. 166) umwickelt wurden. Die Schuhe an den Füßen (w. u.) vervollständigen die Kleidung, doch ist letzteres nur als spezieller Fall angegeben, und bei der im Laufe der Zeiten eingetretenen Kleiderarmut (§ 75) haben wir als feststehend nur die linnene Hülle anzusehen[423]. Es kam so weit, daß das gemeine Volk in Babylonien sich in einem (צרדא genannten) groben Gewande, das nur 1 *zuz* kostete, bestatten ließ[424]. Es wird das schwerlich mehr schneeweißes Linnen gewesen sein. In der Tat trifft jemand die letztwillige Verfügung, weder in weißen noch in schwarzen Gewändern begraben zu werden, aus Rücksicht gegen andere Toten, von denen er weder die fröhlichen noch die traurigen durch seine Gewänder verletzen wolle, sondern in buntfarbigen Kleidern. Ein anderer bestimmte in ähnlicher Weise nicht nur das Kleid, das er sich in der Farbe von trockenem Weinlaub, wie sie die *vestes Atrebaticae* (Bd. I, S. 170) zeigten, wünscht, sondern auch, daß er mit Schuhen an den Füßen und mit dem Stabe in der Hand und auf der Seite liegend begraben werde, damit er für die Auferstehung gerüstet sei[425].

Das Liegen auf der Seite war nicht die Regel, vielmehr dürfte die Forderung, daß der Tote „regelrecht gelegt“ (מושכב כדרכו) werde, die Lage eines Schlafenden bezwecken, mit ausgestreckten Händen und Füßen und mit aufwärts gerichtetem Gesichte; eine zusammengekauerte Lage (קמצין), d. i. den Kopf zwischen den Knien, wie das bei vielen Völkern Sitte war, litten die Juden

nicht[426]. Auch auf der Totenbahre (w. u.) muß das Gesicht frei gelegen haben, wenn der Blick der Menschen darauf fallen konnte; es wird nämlich berichtet, daß in früheren Zeiten das Gesicht der Reichen aufgedeckt lag, das der Armen jedoch zugedeckt, weil ihr Gesicht geschwärzt war vor Hungersnot (vgl. S. 18); um nun diesen Unterschied zu verwischen, bestimmte man, etwa im 2. Jahrh. n. Chr., daß das Gesicht ohne Unterschied bedeckt werde; das Gesicht eines Bräutigams blieb jedoch, wie es scheint, nach wie vor aufgedeckt, um vielleicht beim Anblicke des jugendlichen Antlitzes tiefere Trauer zu erwecken[427]. Das Tuch, mit dem das Gesicht bedeckt wurde, haben wir schon oben erwähnt.

128 Sarg und Bahre. Die biblische Zeit kennt keinen Sarg — die Bestattung Josefs ging nach ägyptischer Landessitte vor sich — und auch in rabbinischer Zeit muß die Bestattung ohne Sarg noch vorgekommen sein (vgl. S. 56), was durch die Beisetzung in den Höhlen gut möglich erscheint, gleichwohl aber erwähnen unsere Quellen die Besorgung von Särgen im unmittelbaren Anschlusse an die Besorgung von Leichengewändern, beides also als notwendige Sache. Der Sarg (bh. und nh. ארון, aram. ארונא), auf der Straße oder im Hofe gezimmert, war zumeist aus Holz, wenn tunlich aus Zedern (ארזין), einem vergänglichen Material, das uns nach den bisherigen Funden nicht erhalten geblieben ist, doch auch aus Ton und Stein[428]; die Tonsärge, die gefunden worden sind, sind jedoch durchweg Ossuarien (w. u.). Von der Beschaffenheit namentlich des Holzsarges erfahren wir bloß so viel, daß er aus Brettern (נסרים) zusammengefügt und wie natürlich mit einem Deckel (כסוי) versehen war; Öffnung (פה) und Hohlraum (חלל) waren mäßig; die Seitenwände liefen entweder geradlinig oder verjüngten sich bald nach oben, bald nach unten; der Boden war manchmal gelöchert, damit mit der Erde eine Verbindung bestehe und die Verwesung rascher vor sich gehe[429]. Die Größe des Sarges richtete sich gewiß nach der Normalgröße des Menschen (§ 101) bezw. nach der Größe des betreffenden Toten und war bei einem Kinde sicherlich kleiner. Ohne Sarg begraben zu werden, oder auch nur in einer Binsenmatte begraben zu werden — letzteres wohl im Unterschiede von den linnenen Sterbegewändern — galt für schimpflich[430].

Die Überführung der Leiche war je nach dem Alter des Toten

verschieden. Ganz kleine Kinder trug man ohne Sarg und ohne Zeremonie, wahrscheinlich aber eingehüllt, „im Schoß“ (בחיק), d. i. wohl unter dem Arm, hinaus; Kinder über einen Monat wurden bereits in einen Sarg gelegt, der entweder auf der Schulter (בכתף) oder durch zwei Männer in der Hand (באגפים) getragen wurde. Bei solchen kleinen Geschöpfen unterblieben auch noch andere Kundgebungen der Trauer, wie z. B. das Geleite, die Reihenbildung und die Benediktion im Trauerhause (w. u.), wie denn nur bei Toten, die auf der Bahre getragen wurden, das Publikum sich tätig, trauererfüllt (הצריכים פנים) und anteilnehmend einstellte[431].

Ursprünglich wurde wohl das Totenbett als Bahre benützt und Gelehrte werden auch noch in unsrer Epoche auf ihrem Totenbette zu Grabe getragen, wobei man der alten Sitte wohl auch darin huldigte, daß man keinen Sarg gebrauchte[432]. Auf das Bett als Bahre weist die Bezeichnung bh. und nh. מטה „Bett“ und „Bahre“ (bh. selten auch משכב, nh. auch פיריא = φορεῖον und ערסא, vgl. κλίνη und *feretrum*); es war wohl das einfache Bett, dessen Rahmen mit Stricken bespannt war (מטה של חבלים), und nicht das besser konstruierte Bett, dessen Gurten an inneren Ösen befestigt waren (Bd. I, S. 66); letzteres existierte in der noch feineren Ausführung, die man דרגש nannte, ersteres hatte zum Vorläufer ein Gerüste (כליבה) aus Stangen oder Zweigen, das die denkbar primitivste Tragbahre darstellt und das zur Befestigung des Sarges mit einem spitzen Stumpf (קרן של כליבה) versehen war[433]. Außerdem gibt es eine eigene Totenbahre (גוודר), die etwa jochartig konstruiert war[434]. Am meisten wurde der *durgeš* prächtig ausgestattet, und wir besitzen darüber geradezu phantastische Schilderungen[435]. Anfänglich trug man die Reichen auf dieser prächtigen Bahre, die Armen auf jenem ärmlichen Gerüste hinaus; da sich nun die Armen darob schämten, verordnete man (vgl. S. 58), daß alles, ob reich oder arm, auf dem Gerüste hinausgetragen werde[436].

Rings um den Sarg konnten Embleme und dergleichen, die den Toten kennzeichnen, gelegt werden. Auf den Sarg von ausgezeichneten Gelehrten wurde eine Thora gelegt, was später so modifiziert wurde, daß man sie der Bahre vorantrug, hinweisend, daß „jener hielt, was geschrieben ist in dieser“[437]. Auf den

Sarg des im Banne (מנודה) Gestorbenen, nicht sowohl Sünders als Ungehorsamen, ließ das Gerichtskollegium durch einen Boten einen Stein legen, als Zeichen, daß der Betreffende eigentlich Steinigung verdient hätte[438]. Dies erinnert an die Scholle palästinischer Erde, die zuweilen auf den Sarg gelegt wurde[439]. Auch pflegte man dem Toten seinen Schlüssel und sein Geschäftsbuch an den Sarg zu hängen, was an die dem Bräutigam mitgegebenen Gegenstände (S. 56) erinnert; dies war dann gefordert, wenn der Betreffende kinderlos (ohne Sohn) gestorben war, und sollte wohl das Fehlen eines Erbberechtigten andeuten[440]. Auch Myrtenreiser kamen auf den Sarg, ferner wurde im Leichenzuge Räucherwerk angebrannt, in alter Zeit nur bei Toten, die an einem Magenleiden gestorben waren (wir wissen, daß namentlich Gelehrte daran starben Bd. I, S. 255), später ohne Unterschied bei jedem Toten, und eine Art Libation (זלוף Bd. I, S. 235) von Wohlgerüchen war gleichfalls in Übung, Dinge, mit denen auch Lebende geehrt wurden, namentlich das Brautpaar (§ 121), Zeremonien, die zum Teil auch bei anderen Völkern, bei Römern und Arabern, zu beobachten sind[441].

129. Beerdigung. Während in Rom um diese Zeit die Verbrennung der Leichen üblich war, und während auch im Reiche der Parther und Neuperser, dem Lande, in welchem über das römische Reich hinaus die Juden sehr zahlreich wohnten, als dem klassischen Lande der Feueranbetung die Beerdigung sogar verpönt war, können wir bei Juden von Leichenverbrennung nicht sprechen[442]. Sowohl in Palästina mit seinen wie zu Gräbern geschaffenen Höhlen, als auch in Babylonien, wo die Gräber in den sandigen Boden gegraben wurden, war durchaus die Beerdigung die Sitte der Juden, und diese wurde durch ihre Katakomben in Rom und an anderen Orten auch nach Europa verpflanzt und an das junge Christentum vererbt. Eben darum, weil sich das Judentum in der Sitte der Beerdigung isoliert sah, verfocht es nunmehr diese seine Sonderstellung auch mit religiöser Innigkeit. Den Persern gegenüber hatte man einen schweren Stand; König Sapores wollte den biblischen Grund dieser jüdischen Sitte kennen, und die Rabbinen selber legten sich die Frage vor. Mit der Motivierung, das Nichtbeerdigen wäre eine Nichtachtung (בזיון) der Toten, schien man nicht auszukommen, mehr religiös

ist der Gesichtspunkt, daß die Versenkung der Leiche in die mütterliche Erde dem Menschen zur Sühne (כפרה) diene, ein Gesichtspunkt, der vornehmlich im Boden Palästinas obwaltete, dem man eine besonders sühnende Kraft zuschrieb, und so begann schon um diese Zeit, um dann nicht mehr aufzuhören, die Sitte, sich aus weiter Ferne, selbst aus dem als die zweite Heimat der Juden angesehenen Babylonien, nach Palästina tragen und dort beerdigen zu lassen[443]. Neben der Pietät für das h. Land mag man sich dazu veranlaßt gefühlt haben auch durch die Furcht, daß man vor den fanatischen Guebern (חברין) selbst im Grabe nicht sicher sei, und in der Tat hören wir Klagen wegen barbarischer Aufwühlung und Schändung der Gräber (חטטי שכבי)[444]. Eine Leiche auf offener Straße liegen zu sehen war den Juden, übrigens auch den Griechen, ein schrecklicher Gedanke; eine Leiche, der sich niemand annimmt (מת מצוה), war jedermanns Pflicht, der Beerdigung zuzuführen, und dieser Liebesdienst wurde auch tatsächlich geübt[445]. Als die Erschlagenen von Bethar endlich ihr Grab fanden, wurde von den Rabbinen eine eigene Benediktion eingesetzt[446]. Der Tod auf offener See, wo ein Grab unmöglich, war schrecklich[447].

Obzwar im Tode alles gleich — „das große und das kleine Maß wälzt sich in die Gruft" — so wurden dennoch Unterschiede in der Zuweisung des Grabes gemacht. Zwar sollen (wenn die Deutung der Stelle richtig) Heiden neben Juden begraben werden, um des Friedens willen, wie man sagte, aber in der Praxis wird das selten gewesen sein. Der Selbstmörder kam fast ohne Sang und Klang ins Grab, höchstens tat man ihm das, worin für die Lebenden eine Ehrung liegt. Die Hingerichteten wurden still im Herzen von ihren Angehörigen betrauert, ein festliches Begräbnis gab es für sie nicht; den politisch, d. i. römisch Verurteilten jedoch entzog man nichts. Um die Abtrünnigen trauerten selbst die Angehörigen nicht; sie wurden still begraben. Der notorische Bösewicht erhielt kein Grab neben dem bewährten Frommen. Dagegen wurden befreite Sklaven mit rührender Fürsorge in der Herrengruft begraben, obzwar auch das Familiengrab unter Fluch und Bann jedem Fremden verwehrt blieb[447a].

Vermöge seiner religiösen Vorstellungen ist dem Juden diese Welt ein Hospiz gegenüber dem ständigen Heim (בית עולם) schon

Kohel. 12,5 und oft nh., aram. בית עלמא), das im Grabe gefunden wird; die Stätten dieses Lebens sind Vorräume, die in den eigentlichen Palast führen sollen[448]. Sowohl hierin als in den mannigfachen Mitgaben ins Grab erkennt man unschwer die Ähnlichkeit mit ägyptischen Vorstellungen[449]. Der oberste Zug in allen jüdischen Trauerriten, die doch so enge mit denen der biblischen Zeit zusammenhängen, ist die Ehrung der Toten, ja Ehrfurcht vor der Majestät des Todes, in der Sprache der Rabbinen so ausgedrückt, daß dies oder jenes geschehen müsse aus Ehre (כבוד vgl. S. 43) für den Toten und unterbleiben müsse, damit ihm keine Mißachtung (בזיון) widerfahre; nur von hier aus sind die manchmal befremdenden Zeremonien auch der biblischen Zeit erklärlich, nicht etwa als spontane Ausbrüche des Schmerzes auch nicht als Selbstdemütigung, Entstellung der Trauernden, Schutz vor den Geistern usw. wie man hat annehmen wollen, Motive, die ursprünglich den einen oder den anderen Ritus hervorgerufen haben mögen, die aber in der späteren Zeit so wenig ins Bewußtsein treten, daß sie für uns bei den klaren Worten der Rabbinen sämtlich wegfallen müssen[450]. In demselben Gedankenkreise liegt auch die Forderung, die Leichen nicht lange unbeerdigt zu lassen. „Auf den Tod hat gleich die Beerdigung (קבורה) zu folgen.“ „Wer seinen Toten über Nacht liegen läßt (מֵלִין), schändet ihn“ (נִוֵּל). In Jerusalem durfte überhaupt keine Leiche übernachten. Verzug tritt nur dann ein, wenn erst das Grab zu graben ist, wenn die Leichengewänder von anderswo gebracht werden sollen und wenn Verwandte erwartet werden. Die rasche Bestattung wird von Neueren mit klimatischen Gründen motiviert; es sollte eben die Verwesung der Leiche vermieden werden. Dieses Vorgehen scheint allerdings die Rettung eines Scheintoten unmöglich zu machen; dafür aber bestand die Sitte, den Toten in den zimmerartigen Höhlengräbern drei Tage hindurch zu besuchen und zu bewachen, wodurch ein Scheintod unbedingt entdeckt werden mußte; tatsächlich traf es sich, daß einer hernach noch 25 Jahre lebte, und ein anderer zeugte hernach noch fünf Kinder[451].

130. Der Leichenzug. War alles geordnet: Leichengewänder, Sarg, Bahre und sonstige Requisiten beschafft, Leidtragende, Gefolge und Klageweiber (w. u.) anwesend, setzte sich der Kondukt in Bewegung. Manchmal war die Türe des Hauses so klein

(Bd. I, S. 24), daß sie die Bahre nicht durchließ; in solchen Fällen zog man die Bahre mittels Seilen durch das Dach, oder aber riß die Türe ein, oder man legte die Leiche auf eine kleinere Bahre; wir wissen jedoch (S. 59), daß ein Gesetzeslehrer auf dem Totenbette hinausgetragen wurde, und da verlangte es der Anstand, daß er auch durch die Türe getragen werde[452]. Auf die Fälle, wo die Leiche in ungewöhnlicher Weise hinausbefördert wurde, können wir weiter nicht eingehen[453].

Dem Zuge folgte in erster Reihe der Leidtragende (אונן) oder die Leidtragenden, die gewöhnlich auch beim Eintritte des Todes zugegen waren; in diesem Falle nahmen sie sofort die Zeremonie des Einreißens des Obergewandes (קְרִיעָה) vor[454]. Ein wenig bekannter Trauerritus ist das Entblößen der Schulter (חולצין כתף, חשיפת זרוע), das entweder als Überbleibsel der völligen Nacktheit oder des Ritzens des Armes zu deuten ist, zwei Zeremonien, die zum alten kanaanäischen Trauerritus gehörten, von denen das Ritzen des Armes nach Zeugnis des Hieronymus sich bis in die rabbinische Zeit erhielt[455]. Unmittelbar darauf folgte eine Totenklage, nicht jene feierliche bei der Überführung der Leiche, sondern ein Aufschrei (*clamor supremus* der Römer), wie ihn der Schmerz auslöst. War der Leidtragende auf Reisen, so erfolgten diese Zeremonien bei Vernehmung der schmerzlichen Kunde (שמועה רחוקה)[456].

Alle Ortseinwohner nahmen Anteil an dem Todesfalle, der ihnen mittels Posaunenschalles verkündet wurde (vgl. S. 38). Solange der Tote noch unbeerdigt lag, enthielten sich alle Einwohner der Stadt der Arbeit, schwerlich nur zur Bekundung der Trauer, sondern auch, um bei den Vorbereitungen zur Beerdigung mitzuhelfen. In kleinen Orten, wo man auf alle rechnen mußte, sollten sie sich während der Zeit nicht einmal grüßen, denn alle waren sie Leidtragende[457]. Manchmal und besonders beim Tode eines großen Mannes wurden auch die Nachbarorte verständigt (שֶׁמַע)[458]. In allen größeren Orten gab es, wohl nach römischem Muster, Bestattungsgesellschaften (חבורה aram. חבורתא), die Vorläufer unserer *Chebra Ḳadiša*, die es sich zur Aufgabe stellten, den Dienst um den Toten zu verrichten, und in diesem Falle waren die übrigen Ortsansässigen jeder Pflicht enthoben[459]. Aber der zunächst Betroffene, von dem es psycho-

logisch richtig heißt, er sei völlig okkupiert (בהיל) durch seinen Toten, durfte vor dessen Bestattung keinerlei Arbeit verrichten, ja er wurde sogar von den fälligen religiösen Satzungen, wie z. B. dem Gebet, dispensiert, weil er sich ausschließlich dem Toten zu widmen hatte[460]. Die Zeichen der Trauer vermehrten sich, wenn ein Gesetzeslehrer gestorben war, indem auch seine Schule geschlossen wurde, und bei höherem Range sogar alle Schulen der Stadt und selbst alle Schulen des Sprengels; alle Leute sind gewissermaßen seine Leidtragenden, und jeder, der die Kunde vernimmt, reißt sich die Kleider ein[461].

Die Träger der Bahre hießen ursprünglich „Schultermänner" (כתפים), ein Name, der beweist, daß die Bahre ehemals auf der bloßen Schulter getragen wurde; auch daß sie barfuß gingen, beruht gewiß auf alter Sitte[462]. In unserer Zeit heißen sie „Bahrenträger" (נושאי המטה), und allem Anscheine nach übten sie ihr Amt unentgeltlich aus, weil sie immer freiwillig abgewechselt wurden (חלופין) und weil Spuren da sind, wonach man in letztwilliger Verfügung die Besten seines Kreises zu seinen Trägern ausersehen konnte; auch waren sie von den fälligen Religionsübungen befreit. Damit sich je mehr Leute an dem Liebesdienste beteiligen könnten, wurde die Bahre öfter niedergestellt, wobei jedesmal die Totenklage begann; bei der Leiche einer Frau unterblieb diese Art Ehrung, damit durch einen Zufall die Leiche nicht zur Schau gestellt werde[463].

Der Leichenzug (הלויה, *prosequi*) bewegte sich vom Trauerhause an durch die ganze Stadt, und jeder, der dem Zug begegnete, schloß sich ihm an, oder erhob sich zumindest von seinem Sitze, um den Toten, oder, wie andere wollen, das Geleite zu ehren. Es bildete sich so von selbst ein Spalier vom Trauerhause bis zum Begräbnisorte[464]. Auch Frauen nahmen an dem Zuge teil, und zwar gingen in einigen Gegenden, wie bei den Griechen, die Männer vor, die Frauen hinter der Bahre, in andern umgekehrt; wo man die Frauen vorangehen ließ, geschah es aus keinem höflichen Grunde[465].

Den ganzen Leichenzug begleiten Klageweiber (bh. und nh. מקוננות, nh. auch אֲלָיָת pl. אֲלִיוֹת, *praeficae* der Römer)[466]. Zwei Flöten (חלילין) und ein Klageweib ist das Minimun, und dazu ist der Mann verpflichtet, wenn seine Frau stirbt, wie er wohl auch

andre Sterberequisiten beistellen muß[467]. Es figurieren mitunter auch andere Toninstrumente[468], nur wurden die Flöten wegen ihres klagenden Tones für besonders geeignet gehalten. Sowohl Instrumente als Klageweiber mußten mitunter aus der Fremde gebracht werden[469]. Schon daraus folgt, noch mehr aber aus dem Wesen der Sache, daß es geschulte Weiber waren. Sie stimmten ihre Klage wohl gleich zu Beginn des Zuges an, sind also als wandelnder Chor zu denken, doch setzten sie sich zum größeren Nachdruck auch auf die Bahre, auf das Kissen und die Polster des Toten (letzteres z. B. bei einem Gelehrten, der im Totenbette hinausgetragen wurde, S. 59) und ließen sich bei dem vorhin berührten jedesmaligen Absetzen der Bahre vernehmen[470]. Bald war es ein Wechselgesang, so daß eine anhub und die andern antworteten, bald fielen sie chorartig alle auf einmal ein[471]. Da der Fall vorgesehen ist, daß bloß ein Klageweib mitwirkt, muß den Chor die freiwillige weibliche Begleitung gestellt haben. Ihr Standort ist entweder nahe oder fern zur Bahre, und zwar entweder voran oder dahinter, wie bereits gesagt worden[472]. Außer der Totenklage in Form des Gesanges (עָנָה singen) klatschten sie noch in die Hände (טִפֵּחַ), ein Verfahren, das wohl ebenfalls kunstgerecht gemacht wurde (vgl. S. 40)[473].

Diese Art Totenklage ist eine der bleibenden Erscheinungen im Judentum, solange dieses auf seinem angestammten Boden oder wenigstens in semitischer Umgebung lebte. Doch dürfte einiges, was wir hierüber lesen, nunmehr nur biblische Reminiszenz sein, so wenn das Klagen der Weiber als „Klagelieder und Ach“ (קנים ונהי), das der Männer (w. u.) als ein Jammern (הרויה) bezeichnet wird, wohingegen jenes Klatschen in die Hände wohl nicht als Novum auftritt, sondern nur zufällig in der Bibel fehlt[474]. Biblisch ist es auch (nach Hiob 3,8), wenn gesagt wird, die Frau „erwecke“ (עורר) ihren „Klagegesang“ (לִוְיָה)[475].

Die in der Trauerversammlung mitziehenden Männer blieben auch nicht schweigsam. Ihr Geschäft war es, die Verdienste (מעשים) des Toten laut zu preisen (שִׁבֵּן vgl. S. 38) bezw. zu besingen (קִלֵּס), letzteres in den Berichten häufiger als die erstere Art erwähnt, gewiß in wohlgesetzter Rede, doch braucht

trotz der beiden Ausdrücke kein Unterschied zu bestehen[476]. Hier sei auf die Erscheinung hingewiesen, daß die im jüdischen Leben wohl einzig vorkommenden beiden Aufzüge, der des Braut- und Leichenzuges, trotz der inneren Verschiedenheit, äußerlich ungefähr denselben Verlauf nehmen; in der Sprache heißen sie beide גמילות חסדים „Liebestat", bei beiden erfolgt eine Mitwirkung der Begleiter in Form der Lobpreisung (שנן und קלס, auch ענה), bei beiden figurieren Fackel und Myrten, zum Teil auch dieselben Toninstrumente, auch die Libationen sind fast gleich, und zum Überfluß wird in unsern Quellen ausdrücklich hervorgehoben, daß das Linsengericht sowohl das Trauerhaus als das Hochzeitshaus charakterisiere, das aber freilich auf die Dauer nur im Trauerhause geblieben ist[477]. Manchmal kreuzen sich die zwei Aufzüge; in diesem Falle hat der Leichenzug vor dem Brautzug auszuweichen, weil die Ehre der Lebenden vorangeht[478]. Beiden gemeinsam ist auch die Unterbrechung des Thorastudiums; ein Rabbi, so wird erzählt, der von der Straße her einen Toten oder eine Braut preisen hörte, veranlaßte seine Schüler mitzuziehen, denn das gute Werk sei höher zu veranschlagen als das Studium[479]. Diese Art Beteiligung, nämlich das Lobpreisen, zählt ebenso zu den Liebesdiensten, wie etwa Waschen und Salben, und das alles zusammengenommen bildet den Begriff des Sichbeschäftigens mit dem Toten (התעסק)[480].

Ein Lobpreisen geht eigentlich nur an bei Männern, die ein wirkliches Leben von „Taten" haben, und das äußere Zeichen dafür, wie bemerkt (S. 59), ist, daß sie auf der Bahre hinausgetragen werden, so ziemlich dasselbe, was auch als „dem Publikum bekannt" (נכר לרבים) bezeichnet wird; aber auch schon ein etwas selbständiges Kind wird mit seinen eignen Taten gepriesen, fehlen solche, geht es ins Jenseits ein mit den Taten der Väter (Eltern) bezw. Verwandten; die Braut geht dahin mit der Ehre ihres eigenen Vaters oder des Schwiegervaters, je nachdem, welche von beiden ihr mehr Lob einträgt. Ganz willkürlich, ohne Unterlage, erfolgt keine Lobpreisung — anders als bei der Braut (S. 38) — wohl aber fügt man hinzu, wenn der Ausgangspunkt gegeben ist. Wie präzis das zuging, zeigt der Fall, wenn zwei Tote da sind; man trägt sie nur dann auf einer Bahre hinaus, wenn ihre Ehre (כבוד) und ihre Lobpreisung

(קלים) gleich ist[481]. Diese Andeutungen lassen erkennen, wie das Leben bedacht sein mußte, das Lob des Toten zu sichern. In Jerusalem war man rigoros (vgl. S. 41) und pries nur das, was der Tote wirklich aufwies; in Judäa dichtete man etwas hinzu[482]. Eigentümlicherweise durften die hinter der Bahre Schreitenden nur der strengen Wahrheit gemäß preisen; daraus erklärt sich die Differenz in der Sprechweise derer von Jerusalem und derer von Judäa: Übe Taten aus für das was vor der Bahre, . . . was nach der Bahre (gesagt wird)[483]. Stirbt einer im Alter von 20—30 Jahren, so klagt man um ihn (wörtlich: lobpreist ihn) wie um (einen) Bräutigam; von 30—40, wie um einen Bruder; von 40—50, wie um einen Vater usw. Von Frauen ist nicht die Rede; doch muß ein Mädchen in heiratsfähigem Alter (§ 117) wie eine Braut beklagt worden sein, denn der Ruf lautete: „Wehe, wehe ob der Bräutigame; wehe, wehe ob der Bräute!“ Weiter ging eine Frau, die, als ihr einziger Sohn starb, vor dessen Bilde tanzte (רִקֵּד), ein Vorgehen, das bei den Leichenzügen nicht unerhört war und womit abermals ein mit der Brautfeierlichkeit gemeinsamer Zug hervortritt (S. 40)[484].

Es scheint, daß diese Preisung in beliebiger Ordnung in beliebigen Worten vorgetragen wurde. Nur die einleitende Formel (oder der Refrain?) blieb sich gleich: bh. und nh. הוי הוי „wehe, wehe“ mit dem Charakter des Toten, z. B. Bräutigam oder Braut, ganz nach biblischem Muster, nur heißt bh. die ganze Totenklage מספד, während die detaillierten späteren Berichte folgende Phasen unterscheiden lassen:

1. קינה Klagelied der Klageweiber (*naeniae* der Römer) nh. עִנָּה, עִנּוי Wechselgesang, in Begleitung von Instrumentalmusik;

2. Klatschen in die Hände (bh. und nh. selten ספק, nh. טפח) ebenfalls von Weibern ausgeführt, doch auch von Männern, die sich aber auch an das Herz, an die Schulter, an die Hüfte und überhaupt an den ganzen Körper schlagen;

3. Lobpreisen (קִלּוּס von קלס, auch שׁנן) der Männer, begleitet von monotonem (vielleicht rythmischem) Stampfen mit den Füßen (bh. רקע); in der Aufwallung des Gefühles rissen sie wohl die Sandale vom Fuß und schlugen sich damit, was gefährlich sein konnte; ein dem Trauerfalle angemessenes Tanzen

(רקוד vgl. S. 67) sowohl der Männer als der Frauen ist nicht ausgeschlossen; hier und da wurde beim Lobpreisen auch mit Händen und Fingern gestikuliert;

4. Andre Gesten, wie sie der spontane Ausbruch des Schmerzes herbeiführt: Raufen des Haares, Zerreißen des Gewandes, Zertrümmern von Geräten usw.

5. הספד Leichenrede (w. u.)[485].

Neben den Nänien der Weiber und den Lobpreisungen der Männer bezeigte man dem Toten noch damit Ehre, daß ein Trauerredner (מעורר, מספיד, ספדנא, ספדן) in der in der damaligen Zeit üblichen Weise, d. i. haggadisch, mit Anlehnung an Schriftstellen, ihm eine Leichenrede hielt, in welche das Volk in irgend einer Weise einstimmte (עָנָה). Dieser Ehre werden jedoch nur Große teilhaftig (auch in Rom waren es nur ἐπιφανεῖς, ἔνδοξοι, *honorati*, die also betrauert wurden), und das ist, was nh. in engerem Sinne „beklagen“ heißt (הפטיר על מת, הספיד; ספד, קשר הספד), während gewöhnliche Leute in einer Art gemeinschaftlicher Gedächtnisfeier erwähnt wurden (עורר על מת, הזכיר zum Ausdruck vgl. S. 65). Ob auch Frauen Leichenreden gehalten wurden, kann bezweifelt werden. Man spricht dabei von einem doppelten Gesichtspunkt: Ehrung der Hinterbliebenen oder Ehrung der Toten; letztere Ansicht gelangte zur Herrschaft. Die Leichenrede ist der Spiegel des Lebens des Toten. Der Tote, meinte man, höre sein Lob gleichsam im Traume, bis sich das Grab über ihm schließe, und so wurde die Leichenrede im vorhin[illegible] angeordnet[486]. Der Redner, der auf einer Tribüne stand, war nach den uns überkommenen Berichten gewöhnlich ein Rabbi — beim niederen Volk sollen ja überhaupt keine Leichenreden gehalten werden — wo möglich, ein naher Verwandter des Toten; der berufsmäßige *safdan*, aus deren Reihe wir noch einige mit Namen kennen, wie auch von den Reden manche Bruchstücke auf uns gekommen sind, fungierte für Geld — worüber manche Anekdoten — selten umsonst[487]. Einem und demselben Toten wurden auch mehrere Leichenreden gehalten[488]. Man hielt die Leichenrede entweder auf der Straße bei den einzelnen Stationen (S. 64), oder im „Klagehause“ (מקום הספד, בית הספד) worunter irgendein Feld, nahe zum Begräbnisplatze, das sogenannte „Feld der Weinenden“ (שדה בוכים?) zu verstehen sein

wird, weshalb denn „hinuntergehen zum Klagen“ (ירד לספד) gesagt wurde, wobei nur ein Teil der Anwesenden die Leiche, d. i. deren Sarg, wirklich sahen, während andere fern davon standen[489]. An gewissen freudigen Tagen durften keine Leichenreden gehalten werden, während das Begraben selbst an solchen Tagen, speziell auch am zweiten „Exils“-Feiertag, gestattet war, ein liberaler Zug — freilich veranlaßt durch Ehrung des Toten — den die Römer nicht aufweisen[490].

Nach der Beisetzung (w. u.) kamen die letzten Feierlichkeiten. Die Trauergäste, die schon beim Hinaustragen der Leiche ein mehrfaches Spalier gebildet hatten, stellen sich in einer gewissen Entfernung vom Grabe wieder in zwei Reihen (שורה) auf, durch die der Leidtragende oder die Leidtragenden hindurchschritten, um den Trostgruß der Anwesenden zu empfangen. Doch gab es Zeiten, wo ein anderes Zeremoniell herrschte; es stellten sich nämlich die Leidtragenden auf und das Volk schritt an ihnen vorüber; die Würde des Hohenpriesters forderte durchaus dieses letztere Vorgehen. Der Trost wurde gespendet auf dem ganzen Wege vom Grabe an bis zu einem freien Platz, den man „Station“ (מעמד) nannte und der mindestens 4 Ḳab umfaßte. Das eigentliche Grab, der Weg zum Grab, jene Station und das Klagefeld zusammen bildeten den Besitzstand (תפיסה) an einem Familiengrabe. Mindestens siebenmal wiederholte sich das Stehenbleiben und das Sitzen (מעמד ומושב) auf der Erde[491]. Irgendeiner, vielleicht ein angesehener Mann oder der Vorsitzende (ממונה) der Beerdigungsgenossenschaft (S. 63), sprach hierbei die Formel: „Bleibt stehen, ihr Werten (יקרים), bleibt stehen; setzet euch, ihr Werten, setzet euch.“ Diese Sitte wird nur geübt, wenn unter den Trauergästen Verwandte, nicht direkt Leidtragende des Toten sind, nicht aber bei Fremden: ferner nur am ersten Tage nach dem Tode, nicht etwa am zweiten, und das Ganze ist nur Lokalgebrauch, kein allgemeiner[492].

Die Leichenfeierlichkeiten dauerten nach der Beerdigung noch sieben Tage fort; bei den alten Arabern dauerte selbst die feierliche Klage noch eine Frist über das Begräbnis hinaus. Es erschienen immer neue Gäste (פנים חדשות vgl. S. 41) im Trauerhause, die als groß und verdienstlich gepriesene Wohltat der

Tröstung (תנחומי אבלים) zu üben. Das in biblischer Zeit nach dem Begräbnis dem Trauernden (אָבֵל) gereichte Mahl bestand in irgend einer Form auch jetzt noch (סעודת הבראה, auch צודנייתא), und es scheint, daß Verwandte und gute Freunde jetzt noch teil daran hatten, wenigstens müssen sie es sein, die im Tischgebete die Trostbenediktion (ברכת אבלים) sprachen. Es bestand der Brauch, den Trauernden das Essen ins Haus zu senden; in alter Zeit wurden dazu koztbare Gefäße verwendet; um jedoch die Armen nicht zu beschämen, verordnete man (vgl. S. 58), die Speisen gleichmäßig für alle in aus Weiden geflochtenen Körben zu senden[493]. In jenem ersten Mahle, das von den Leichenschmäusen der Griechen, Römer, Germanen und Araber sehr verschieden ist, figurierte ein Linsengericht (S. 66), wie auch die Römer in ihrer *cena novendialis* Eier, Linsen und Salz aßen; in biblischer Zeit werden Brot und Wein erwähnt, beides wohl auch für diese Zeit anzunehmen, und was den Wein anlangt, so wurden für die sieben Trauertage geradezu zehn Becher festgesetzt, denn der Wein sei wie beschaffen, den Trauernden zu trösten (נחם)[494].

131. Trauergebräuche. Eigentümlich ist der jüdische Trauerritus, der in gewissem Sinne schon im IV. Ezra 10,2 bezeugt ist, die Betten im Sterbehause umzustürzen (כפה) und erst nach der siebentägigen Trauer, wie auch für Sabbat, wieder aufzurichten (זקף). Die Halacha setzt genau den Zeitpunkt fest, in dem das Umstürzen einzusetzen hat, wie auch die Art des Umstürzens, je nachdem es sich um ein einfaches Bett (מטה) oder ein feineres Bett (דרגש) handelt. Die ganze Zeit über schlief man auf diesen umgestürzten Betten. Die Begründung lautet verschieden: es sei einfach die Fortsetung des Sitzens auf der Erde, wie es bei Tag geübt wird, oder als symbolischer Akt aufzufassen: ein schönes Bild (Person) hatte ich — Gott — in deinem Hause, und das mußte ich durch dein — des Menschen — Verschulden umstoßen (töten), also stürze auch du dein Bett um; eine Ansicht bemerkt recht realistisch: es geschehe, weil das Bett das Medium (סרסור) der Menschengeburt ist; wieder ein anderer: infolgedessen, daß man auf dem umgestürzten Bette schläft, erinnert man sich seiner Trauer[495]. Aus all dem geht hervor, daß man den eigentlichen Grund nicht mehr kannte.

Vermutlich ist es ein Ueberbleibsel (vgl. S. 63) einer Sitte der rigorosen alten Zeit, in welcher die Gebrauchsgegenstände des Toten, nachdem sie durch den Todesfall verunreinigt wurden, völlig vernichtet, am ehesten im Feuer verbrannt wurden; noch in talmudischer Zeit befiehlt ein Rabbi in seiner Sterbestunde, man möge wegen der ihnen drohenden Unreinheit die Geräte (כלים) hinausschaffen (כפה); eine fernere Ermäßigung dürfte nun das Umstürzen sein, das gewiß auch Lampen und Spiegel betraf, nur ist das Bett als oberster Gebrauchsgegenstand genannt[495].

Die Trauertracht, von Frauen auch im Witwenstande getragen, besteht in alter Zeit im „Sack" (שק), Verhüllen des Hauptes (Bd. I, S. 189 und 196) und Ablegen der Sandalen (Bd. I, S. 183); letzteres soll nach Meinung der Modernen Ersatz sein für völlige Nacktheit (vgl. S. 63)[496]. Das Haupthaar wurde geschoren (Bd I, S. 196), dem Haupte die Salbung versagt, ihm vielmehr Staub und Asche aufgestreut, und auch des Bades enthielt man sich. Zudem setzte man sich auf die Erde[497]. Ähnliche Kundgebungen erscheinen auch bei anderen traurigen Anlässen, als da sind: Kriege, Mißwachs, Hungersnot, rituelles Fasten, Leben im Exil und im Banne und beim Vernehmen einer Gotteslästerung[498].

In rabbinischer Zeit kleidete man sich schwarz (Bd. I, S. 145), und zwar sowohl was die unteren als was die oberen Kleider anlangt (bei den Römern gingen schon die Begleiter der Bahre schwarz gekleidet)[499]. Es dauerte noch lange, bis man die rituell eingerissenen Kleider zunähen durfte (איחוי Bd. I, S. 158), je nach dem Charakter der Trauer, die z. B. schwerer ist nach Eltern als nach Geschwistern. Man saß ohne Schuhbekleidung sieben Tage auf der Erde. Der Trauernde enthielt sich der schweren Arbeiten, in dem Maße wie an Halbfeiertagen, stürzte sich in keine neuen Unternehmungen, nahm keine neuen Kleider auf, und selbst das Waschen der Leibwäsche war nur soweit erlaubt, als unbedingt nötig war. Eine Menge Details enthalten die rabbinischen Kodizes.[500].

132. Begräbnisplätze (בית קבורה, מקום קברות, בית הקברות, בית קבריתא[501], בי קברא, poetisch „Todeshof" חצר מות, was auch als Ortsname vorkommt)[502] durften nicht näher als 50 Ellen zur Stadt (d. i. Stadt κατ' ἐξοχήν = Jerusalem) und noch weniger in der Stadt selbst angelegt sein, ein aus hygienischen

Gründen (vgl. Bd. I, S. 252) sehr vernünftiges Gesetz, wie es seit uralten Zeiten auch in Rom und in manchen andern Städten der alten Welt bestand und von dem man in Jerusalem nur zugunsten von ganz hochgestellten Personen abwich, eigentlich nur unveränderliche Tatsachen der alten Zeit sanktionierend, wofür aus dem Leben andrer Völker gleichfalls Beispiele vorliegen[503]. Auch auf offener Straße durfte kein Grab liegen — man nannte ein solches Grab sehr passend ein das Publikum schädigendes Grab — und es wurde im Notfalle sogar ausgeräumt (פנה); bei Auflassen eines solchen Grabes traf es sich zuweilen, daß Erde und Gebeine auf offener Straße zu liegen kamen[504]. Davon ist die im ganzen Altertum beliebte Sitte zu unterscheiden, die Gräber längs der Straße anzulegen (w. u.).

Einen allgemeinen Begräbnisplatz, das, was man Friedhof in unserm Sinne nennen könnte, hat es wenigstens in Palästina nicht gegeben; in Babylonien mag es allerdings Gräberfelder gegeben haben. Wie in biblischer Zeit, befanden sich die Gräber auch jetzt in Gärten, auf Feldern und Grundstücken des einzelnen.

Am meisten dienten in Palästina die natürlichen Höhlen (מערות), an denen das Land so reich ist (Bd. I, S. 2), zu Gräbern, wie noch heute der Augenschein lehrt[505]. Waren keine natürlichen Höhlen da, so suchte man sie, oft noch bei Lebzeiten, künstlich zu erbauen, wozu man am liebsten senkrecht oder schräg abfallende Felswände benützte, um dann, nach Art der ägyptischen Hypogäen, horizontal in den Felsen einzudringen; doch mußte man oft senkrecht in dem Felsen einen „Hof“ (w. u.) aushauen, um dann die Grabstätten horizontal weiter aushauen zu können. Es handelt sich nämlich in den allermeisten Fällen nicht um Einzel- sondern Familiengräber, die sich um den „Hof“ ebenso gruppierten, wie die Wohnhäuser, bezw. Zimmer der Lebenden um den wirklichen Hof (§ 29). Den Zimmern entsprechen diesmal die Höhlen, in deren Wände nach bestimmtem System einzelne Stollen eingetrieben wurden, die man mit einem allgemeinen semitischen Worte *kûkhin* (כוכין) aber auch שיח und דייטרין (= διαιτήριον) nannte, ungefähr Nischen (*loculi*), die gleich steinernen Kasten die einzelnen Leichen aufnahmen; das *kûkhin*-System ist die herrschende Gräberanlage in Palästina[505a]. Die zum Begräbnis dienende

Höhle führt in Palästina auch den Namen „Grab“ (קבר) schlechthin, gewissermaßen Abkürzung von „Familiengrab“ (קבר משפחה), wogegen in Babylonien קבר das Einzelgrab bedeutet; daneben gibt es noch Massengräber, z. B. die Grube (בור, *puticuli* der Römer), in welche die frühgeborenen Kinder geworfen wurden (o. S. 4), oder der Graben (פוסא = *fossa*), in welchem die im Kriege Gefallenen beigesetzt wurden, nach der geltenden Satzung, daß die im Kriege Gefallenen auf dem Schlachtfelde begraben werden sollen, ferner Gräberfelder, wie sie vom Gerichtshof für die Hingerichteten und von den städtischen Behörden für die Fremden angelegt wurden. Allmählich mußten sich auch Privatgrundstücke zu Gräberfeldern verwandeln[506].

Wir haben es, wie gesagt, hauptsächlich mit Familiengräbern zu tun, wie sie die sogenannten Königs- und Richtergräber in Jerusalem und zahlreiche aufgefundene Höhlengräber in Palästina darstellen[507]. Sie bilden die Sorge und den Stolz der Familie, und jedes Familienglied ist bestrebt, dort seine Ruhestätte zu finden, weshalb denn manchmal, obzwar sonst jede Grabstörung verboten war, selbst eine Überführung ins Familiengrab gestattet wurde; es wäre ein Familienmakel (פגם משפחה vgl. S. 31), wenn ein Zugehöriger nicht bei den Seinen ruhen würde. Manchmal war man allerdings gezwungen, das Familiengrab zu veräußern, und auch auf diesem Wege entstehen neue Familiengräber; weit häufiger jedoch hören wir vom Ankauf von Grundstücken, in denen eine Familiengruft erst angelegt wird[508]. Man wählte dazu trockene und felsige Plätze (טרשים), wie sie namentlich das Gebiet von Hebron aufwies[509], natürliche Gruben (bh. und nh. מהמורות)[510], Erdspalten (מְחִלּוֹת), wie es namentlich in Babylonien der Fall war[511], doch auch ganz einfache Ebenen (בקיע oder בקוע, auch בִּקְעָה), auf denen die aufgeworfene Erde in Form von Hügeln (תלולות) wie ebensoviele *tumuli* die Grabstätten bezeichneten[512]. Eine tannaitische Quelle stellt zusammen *kûkh* (d. i. die Grabnische in der künstlichen Höhle), בקיע die zu Gräbern benützte Ebene, wohl dasselbe, was sonst שדה כוכין ist: Feld mit hineingearbeiteten Nischen, und מערה die (natürliche) Höhle[513]. Außerdem wären Kolumbarien zu nennen, die man auf palästinischem Boden entdeckt zu haben vorgibt, die aber im besten Falle römische Grab-

anlagen sind, da sie die Verbrennung der Leichen voraussetzen, die bei Juden nicht stattfand (S. 60); doch mag Erwähnung finden, daß einmal von einer Grabstätte gesagt ist, sie sei wie ein Taubenschlag (כמין שובך) angelegt gewesen, was allerdings auf die ragende Felsenspitze gehen kann; und einmal ist von der Urne (גרני vgl. Bd. I, S. 73) die Rede, die im Gegensatz zum Grabe von Ort zu Ort und von Familie zu Familie transferiert werden kann[514].

Den Bau der Gräber aller Systeme führte ein Unternehmer aus, vielleicht derselbe, der „Totengräber" (קובר מתים) heißt, der also zugleich die Bestattung besorgte. Einzelne seiner Werkzeuge (קורדום Hacke, מריצה Brecheisen, מרא Spaten, זבילא Schaufel, מגריפה Kelle, כל Korb), die übrigens die aller Steinarbeiter sind (Bd. I, S. 22), kennen wir mit Namen[515].

Die Anlage im *kûkhin*-System stellt sich nach der Mišna wie folgt dar: In einer Höhle (מערה) von 4 Ellen Höhe, von 4 (bezw. 6) Ellen Breite und 6 (bezw. 8) Ellen Länge, also jedenfalls von oblonger Form, bricht man aus (פתח) 8 (bezw. 13) Nischen (כוכין), je 3 (bezw. 4) an den Längswänden und 2 (bezw. 3) an der Schmalwand gegenüber der Türe (bezw. noch je 1 rechts und links von der Türe), und zwar jede Grabnische 4 Ellen lang (entsprechend dem Normalmaß eines Menschen, vgl. S. 325) bei Höhe von 7 und Breite von 6 Handbreiten (Tefachim); davor befindet sich eine mindestens 4 Ellen hohe (würfelförmige, freiliegende, durch Stufen zu erreichende) Vorhalle („Hof" חצר, auch גת „Kufe" genannt) von 6 Ellen im Quadrat, so daß die Bahre und ihre Träger darin Platz fänden, und zwar können von dem „Hof" normalerweise 2 Höhlen, doch auch 4 Höhlen, je eine an jeder Seite, ausgehen, was durchaus nur von der Beschaffenheit des Felsens (סלע) abhängt, wie ein Lehrer richtig bemerkt[516]. Grabanlagen, die fast genau diese Maßverhältnisse zeigen, wurden tatsächlich gefunden, doch sind begreiflicherweise die meisten Grabanlagen von den örtlichen Verhältnissen bedingt[517]. So ist z. B. von einem Felsen die Rede, der, sich weit ausdehnend (הבא בידים d. i. רחבת ידים), von einer Seite des „Hofes" aus zwei Höhlen aufnehmen kann; die es ablehnen, wollen es wahrscheinlich nur der Symmetrie wegen nicht[518]. Eine besondere Symmetrie, wie aus den Angaben ersichtlich,

erforderten die *kûkhin*, denn da trat das Moment hinzu, daß die nach außen gerichteten Köpfe der Leichen in gleichem Niveau

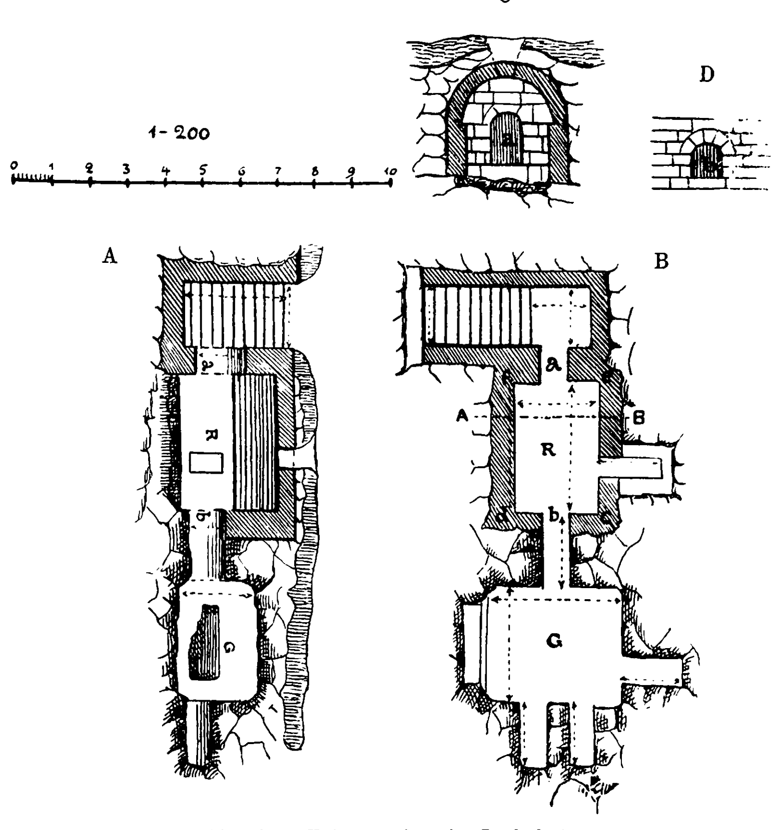


Fig. 31. Felsengräber in Dschebata.

A
Längenschnitt
von Norden nach Süden.
a Eingang
R gewölbtes Gemach
b Gang
G Felsengemach mit Nischen

B
Querschnitt.
C
Ansicht der Stirnwand e—f
D
Ansicht der Stirnwand c—d

liegen, weil die Toten gleichmäßig zu behandeln waren [519]. Doch ist auch hier immer mit der Bodenbeschaffenheit zu rechnen, und der Gleichmäßigkeit tat gewiß auch der Umstand Abbruch, daß das Familiengrab nicht auf einen Wurf

entstand, sondern nach Bedarf immer erweitert wurde; schon die Zahl der aus einem „Hof“ sich verzweigenden Höhlen wird davon bedingt gewesen sein, noch mehr aber die Zahl der *kûkhin*, von denen einige selbst nach den Quellen neu eröffnet (חנר) wurden und die manchmal auch übereinander lagen[520]. Zuweilen lagen auch die Höhlen übereinander (Doppelhöhlen S. 3) und waren bloß durch eine Erdschichte (קרקע) getrennt; manchmal lagen sie hart nebeneinander und waren bloß durch eine Scheidewand (כותל) getrennt; beide Arten Trennung wiederholen sich bei den *kûkhin*, deren symmetrische Anlage auch deswegen nötig war, damit sie sich nicht kreuzen und Brüche bewirken könnten[521]. Die Decke der Höhle war zuweilen flach, zuweilen gewölbt (מקורה); die *kûkhin* aber, deren Boden und Wände mit Steinfliesen ausgelegt sein konnten, versah man immer mit einer mäßigen auf 1 Tefach berechneten Wölbung (כִּפָּה vgl. Bd. I, S. 27), wodurch das Einschieben der Leiche erleichtert werden mußte; sie erinnern dadurch auch an die Arkosolien der Katakomben[522]. Von einem sonstigen architektonischen Aufbau verlautet in unsern Quellen nichts; aber nach den Funden läßt sich eine mehr oder weniger monumental gehaltene Ausgestaltung des Portals annehmen, das auch die Inschrift (כתב), d. i. den Namen des Besitzers, wovon flüchtig die Rede ist, enthalten haben wird; ein fernerer Luxus, der nicht selten war, bestand in dem Mosaikboden (Bd. I, S. 36) und in der Marmorvertäfelung der Höhle; dagegen kommen Malereien, ob nun gleichgültiger Art oder mit sepulkralen Beziehungen, bei den Juden kaum vor, denn die wenigen bemalten Grabhöhlen, die man bisher auf palästinischem Boden gefunden hat, rühren wohl von heidnischen Bewohnern her, die prächtigsten, die in Marissa, erweisen sich nach den beigegebenen Inschriften als der Besitz der dortigen phönizisch-hellenistischen Kolonie und sind zudem bedeutend älter als die rabbinische Zeit[523].

Die Mišna spricht, wie gesagt, zumeist von *kûkhin*, Schiebgräbern. Doch gibt es auch Senkgräber, wenn nämlich ein „Sarg“ (ארון) in den Felsboden eingearbeitet ist; sie können frei stehen oder in Höhlen liegen[524]. Sodann gibt es Bank- oder Auflegegräber, wenn nämlich längs der Felswand, sicherlich in der Höhle, Steinbänke, Marmortafeln oder mit Mosaik belegte Stellen laufen, auf welche man die Leichen legte[525]. Endlich Trog-

gräber, Tröge von Körperlänge, die man in den Stein- oder Erdboden bettete[526].

Vom Verschluß der Höhle — schon zum Schutze vor wilden Tieren — hören wir in den Quellen nichts; es wird eben der gewöhnliche Verschluß von Wohnhäusern gewesen sein[527]. Dagegen hören wir oft von dem Verschluß der einzelnen Nischen. Vor jeder Nische stand ein quadratischer Steinblock (גולל)[528], der, da er nicht eingemauert, d. i. nicht durch Mörtel an der Felswand befestigt war, durch einen vorgelegten Stützstein (דופק) gehalten wurde; genügte die eine Stütze nicht, so legte man noch einen Stein oder mehrere Steine vor[529]. Das wurde in Wirklichkeit so gefunden in einer Grabkammer auf dem Tel-el-Mutesellim[530]. Das Grab wurde in bezug auf Unreinheit erst dann für fertig erachtet, wenn der Steinblock eingesetzt war (סתימת הגולל)[531]. An dem Vorabend eines Paschafestes, als es sich darum handelte, daß die Männer für das Paschaopfer rein blieben, traf es sich, daß statt der Männer ihre Frauen in die Höhle gingen und einen Strick um den Block banden, an dem die Männer von außen zogen, um die Grabnische zu öffnen; die Frauen konnten nun den Toten beisetzen, und die Männer konnten noch an demselben Tag ihr Paschaopfer darbringen[532]. Ein solcher Stein lag auch vor Jesu Grab[533]. War in der gewünschten Größe keiner da, wurden zwei große Steine vereinigt; manchmal wurde ein Balken (קורה) als Grabverschluß angewandt, und zwar konnte der Balken aufrecht stehen, an der Seite liegen oder auch mit dem Stumpf die Graböffnung schließen; ebenso konnte ein wohlverschlossenes Faß oder ein Haufen Kieselsteine den Verschluß bilden, wogegen die Verwendung eines lebenden Tieres — etwa eines Hundes — zu gleichem Zwecke wohl nur kasuistisch gemeint ist[534].

Äußerlich trug die Grabanlage einen Schmuck von Bäumen und Blumen (Rosen, Lilien), die sich zu Gebüschen (פרעות) und Lauben (סככות) verdichten konnten[535]. Doch durften in der Gräberanlage weder Wasserrinnen (אמת המים) noch ein Steg (שביל) angelegt, noch Holz oder Gras zur Feuerung gesammelt (vgl. Bd. I, S. 84), noch das Vieh geweidet und auch nicht spazieren gegangen werden[535a]. Auch die Nachbarschaft der Gräber (שכונת קברות) wurde in gewissem Betracht geehrt[536]; namentlich mußte zu dem Familiengrabe ein hinlänglicher Fußsteg von jedermann

zugestanden werden[537]. Bei größeren Grabanlagen wohnte in einem Häuschen ein Wächter[538]. Nicht gern sah man, wenn Tritte der Lebenden die Särge der Toten trafen; auch war es eine zarte Aufmerksamkeit gegen die Toten, daß man nicht mit von Schaufäden behangenen Mänteln über die Särge hinschritt, was einer Beschämung der zur Untätigkeit verdammten Toten gleichgekommen wäre[539]. Im übrigen wurden die Gräber fleißig besucht und waren der Nährboden für abergläubische Vorstellungen[540].

Nach einer Ruhe von ungefähr einem Jahre, da der Leichnam auf dem Begräbnisorte bis auf die Knochen verweste (נתאכל, נתעכל, בלה, כלה), wurde das Nischengrab, welches eigentlich gar

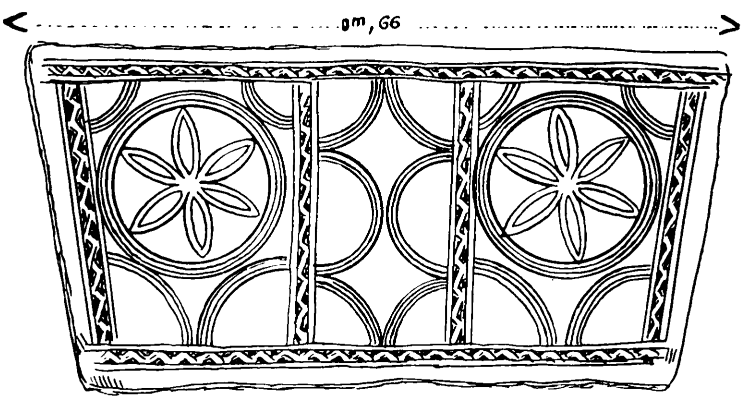


Fig. 32. Jüdisches Ossuarium.

nicht verschlossen war, geöffnet und die Gebeine behufs neuerer Bergung gesammelt (לקוט עצמות)[541]. Die Sammlung geschah entweder durch den Totengräber (oben S. 74), durch die Beerdigungsgenossenschaft (S. 63) oder durch die Angehörigen, wie z. B. im Falle der Hingerichteten (S. 73), deren Gebeine aus dem Gerichtsfriedhof erst jetzt durch ihre Verwandten in das richtige Familiengrab überführt wurden[542]. Kinder sollten aus schuldiger Ehrfurcht die Gebeine ihrer Eltern nicht sammeln[543]. Die Gebeine wurden wie Mumien mit linnenen Binden umwickelt (כרך וקשר, צרר בסדין) oder in feste Geräte, z. B. in Körbe (קופות) oder Säcke (דיסקיא) gebracht, nachdem sie vorher mit Öl und Wein gesalbt worden waren[544]. Die Gebeine von Männern sollten nur Männer, die von Frauen nur Frauen sammeln[545]. Die Gebeine

zweier Toten sollten nicht zusammengewürfelt werden; die eines jeden kamen in einen besonderen Sarg. Er wurde aus Zedern oder Ton und weichem Stein gemacht, hieß „Kiste“ (גלוסקמא), weil er natürlich viel kleiner war als der Sarg, und derart sind die vielen kleinen Särge aus Ton, die man in Palästina gefunden hat und die man sich anfänglich wegen ihrer Kleinheit nicht erklären konnte, wo sie doch richtig nur Ossuarien sind[546]. Es sind viereckige Kisten mit einem Deckel, zumeist mit Rosetten und geometrischen Figuren verziert, häufig hebräisch oder griechisch den Namen des Toten tragend, weshalb sie in unseren Museen einen wichtigen Bestandteil der palästinischen Archäologie bilden[547]. Die Gebeine wurden nun unter partieller Wiederholung des Trauerrituals (Leichenreden S. 335)[548] wieder in Höhlen oder auf Feldern beigesetzt, welche nun Knochenhäuser (בי טמיא) hießen[549].

In den früheren Begräbnisstätten entstanden nun Kenotaphien, und es konnte vorkommen, daß ein aufgelassenes Gräberfeld aus Versehen oder absichtlich mit dem Pfluge bearbeitet wurde, und dann finden sich inmitten der Erdschollen wohl noch zersprengte Knochenteile, weshalb das Knochenfeld (בית הפרס) den Charakter des Grabes beibehält und durch ein Mal (w. u.) als unrein bezeichnet wird. Die Knochen kamen auch zum Vorschein durch das bloße Wegblasen des Staubes; sah man keine, wurde das Feld für rein erklärt[550].

133. Grabmonumente. Damit die Kenotaphien und die möglicherweise Knochen enthaltenden Felder kenntlich blieben, ließ die Behörde an beiden Enden je einen Stein als Mal (bh. und nh. צִיּוּן) aufstellen. Dieses Warnungszeichen, der *cippus* der Römer, bezeichnete die Grabarea und sollte Annäherung und mithin Verunreinigung am Grabe verhüten. Man bezeichnete auch den Platz, auf welchem Steine gelagert waren, die aus einem mit Aussatz behafteten Haus herrührten, was allerdings eine Seltenheit war (Bd. I, S. 57)[551]. Das Warnungszeichen wurde alljährlich am 15. Adar, also nach der Regenzeit, neu mit Kalk bestrichen (סיד בסיד), und wenn mittlerweile wieder Regen fiel, abermals verkalkt, eine Arbeit, die auch am Halbfeiertage (des Pesach) verrichtet werden durfte, ein Beweis ihrer Wichtigkeit[552]. Des Males bedurfte es nur, wenn die betreffende Stelle zweifel-

haft war, also bei aufgelassenen Gräberfeldern, oder wenn das Grab durch Laub, Gebüsch und vorkragenden Stein verdeckt war, nicht bei auspesprochenen Gräberfeldern[553]. Man stellte den viereckigen Stein hart am Grabe oder am Gräberfelde auf, denn es sollte nur der Fleck allein als unrein bezeichnet werden, vom sonstigen Terrain aber nichts eingebüßt werden. Das Bestreichen des Steines mit Kalk gab ein Mittel ab, den Gräberstand anzugeben; war das Mal nur auf einer Seite angestrichen, so war eben dort das Grab; auf zwei Seiten, waren zwei Gräberstätten da; ebenso wenn auf drei Seiten; waren aber vier Seiten angestrichen, so befanden sich die Gräber nicht gerade am Stein, sondern auf dem ganzen Feld. Ebenso bezeichnete ein Mal nur das, was darunter war; zwei Male hingegen das ganze von ihnen begrenzte Feld, wenn nicht Ackerfeld dazwischen lag[554]. Die bekalkten Gräber (τάφοι κεκονιαμένοι) kommen auch in den Evangelien vor[555].

Über oder an dem Grabe befand sich außerdem ein monumentaler Bau, den man — auch bei andern Semiten — „Denkmal" (נפש μνημεῖον) nannte; griechische Inschriften nennen es „Stele", „Pyramide", was zugleich über seinen Bau Aufschluß gibt[556]. Die ersten Erbauer waren wohl die Phönizier, deren Land noch manches dieser Denkmäler aufweist. Dies stimmt überein mit der Wahrnehmung, daß die jüdische Bauart überhaupt von den Phöniziern abhängig ist, und daß auch speziell im Gräberwesen sich die Phönizier hervortaten (Bd. I, S. 42 und o. 76). Doch kennen wir auch aus der jüdischen Geschichte das Denkmal der Makkabäer, welches Simon Makkabi, und das Denkmal am Grabe Davids, welches Herodes errichten ließ[557].

Man hatte zwei Arten von Denkmälern: 1. Massive Blöcke oder Monolithe (נפש אטומה), die nur als Denksteine dienten, in die jedoch mitunter bienenzellenartig Särge eingebaut waren, wie wir sie von den Etruskern kennen und als deren Beispiel in Jerusalem die Pyramide des Zacharias dienen kann, die freistehend aus dem natürlichen Felsen gehauen ist; da sie unzugänglich sind, so waren für etwaigen Aufenthalt von Menschen Anbauten, eine Art Schuppen oder Hütten, nötig[558]; 2. Mausoleen mit durchbrochenen Wänden, also wohl von Säulen getragen, mit einer bewohnbaren Kammer (דירה), in der sich die Be-

sucher des Grabes, ständig vielleicht der Wächter (S. 78), aufhielten; als Beispiel mag das Absalom-Monument in Jerusalem

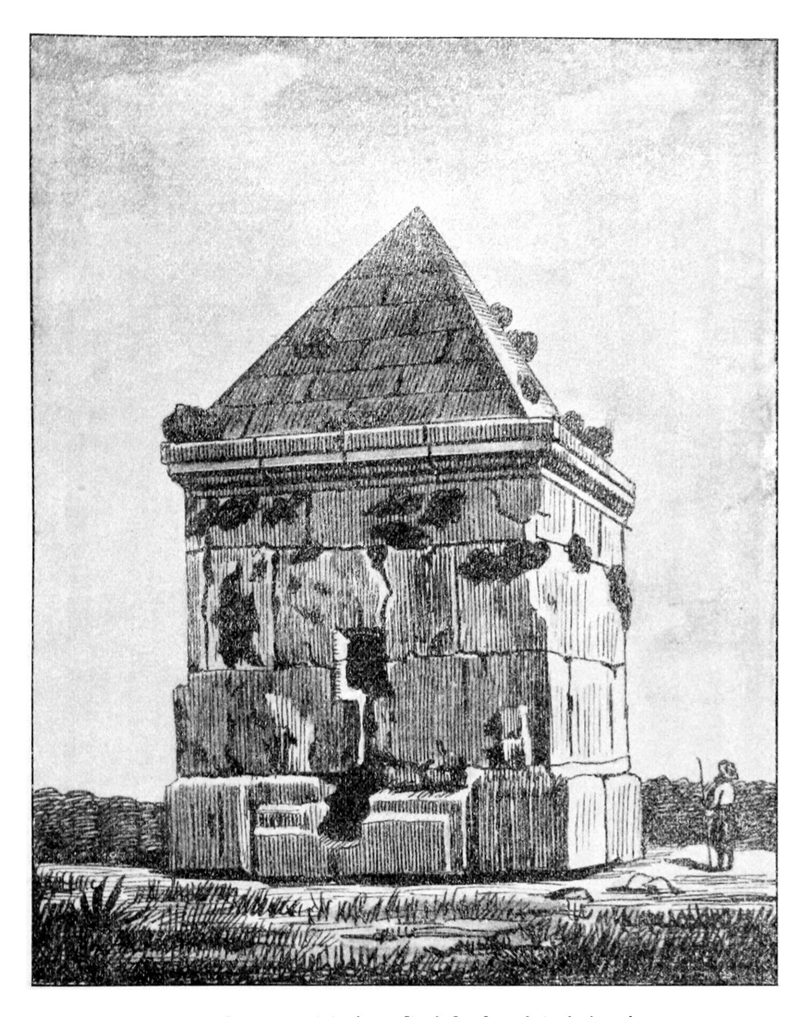


Fig. 33. Phönizisches Grabdenkmal bei Amrit.

dienen[559]. Wenn diese Denkmäler Gräber enthielten, was im allgemeinen nicht der Fall war, mußten auch sie mit Kalk bezeichnet werden[560]. Ihre Herstellung muß teuer gewesen sein — es ist auch ausdrücklich von den Kosten die Rede — und sie

wurden gewiß nur Vornehmen gesetzt[561]. Zu diesen Vornehmen zählten nun die Schriftgelehrten nicht — sie waren bekanntlich sehr arm (vgl. S. 18) — und aus ihrem Kreise findet sich das Wort: „Den Frommen stellt man keine Denkmäler (נפשות); ihre

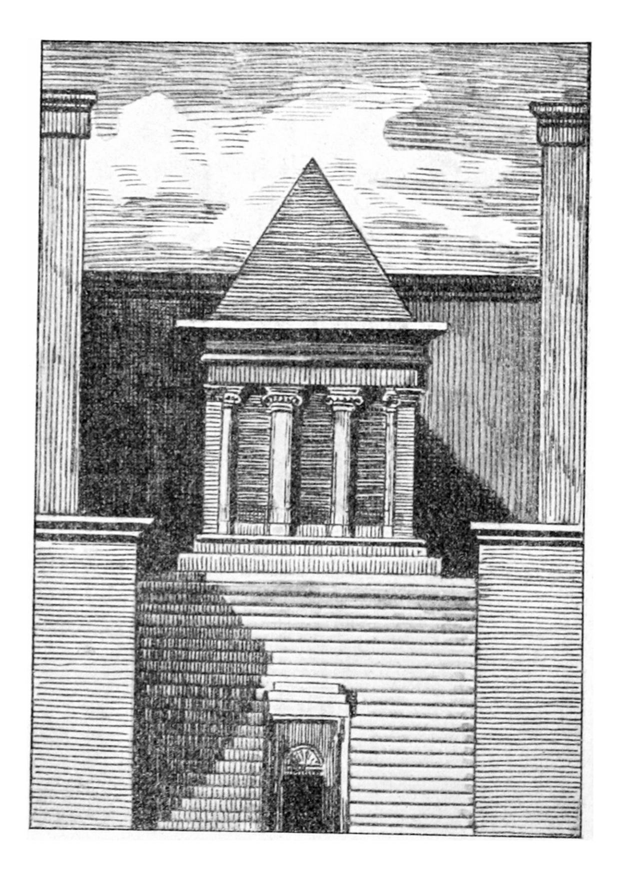


Fig. 34. Grab des Zacharias in Jerusalem.

Worte (= Lehren) bilden ihr Andenken (זכרון)“ [562]. Daraus folgt, daß das Denkmal den Namen des Toten am besten zu verewigen geeignet war; man sprach etwa: „Denkmal des und des“; einmal findet sich: „Denkmal der Ägypterin“, und einmal sogar das „Denkmal des Hundes“ (נפשא דכלבא), welches nämlich einem klugen und treuen Hunde gesetzt wurde[563].

C. Sklaven und Lohnarbeiter.

134. Erwerbung der Sklaven. Obzwar den Griechen und Römern das Volk der Syrer und der Juden für die geborenen Sklaven galten, und obzwar es für sicher gelten kann, daß die Juden infolge ihrer vielen unglücklichen Kriege und der Lage ihres Landes ein großes Kontingent zum Sklaventum stellten[564], so ist anderseits ebenso sicher, daß die Rabbinen mit ihrer Behauptung, ein Jude verkaufe sich freiwillig nur in der äußersten Not zum Sklaven, recht haben. Er sucht sich zu helfen, indem er erst die entbehrlichen Mobilien, dann seine Liegenschaften, ja sein Haus, schließlich auch seine Tochter (S. 20), ja auch seinen Sohn verkauft, und erst, wenn all das versagt, macht er Schulden, den ersten verhängnisvollen Schritt zum völligen Ruin, indem er sich durch die Schuldenlast genötigt sieht, sich selbst zu verkaufen, und zwar an einen im Lande ansässigen Heiden[565]. Hätte er sich dem israelitischen Bruder verkauft, würde sein Sklaventum nicht viel bedeuten, da er nur eine fixe Zeit und gar nicht sklavenmäßig zu dienen hätte. Wenn man überdies gewissen Aussprüchen im Talmud trauen darf, war bereits während der Dauer des zweiten Staatslebens die Sklaverei eines Hebräers (bei einem Hebräer) nicht möglich, und danach ist alles, was über diese Materie in unsern Quellen gesagt wird, nur von theoretischem Interesse. Selbst in der Phraseologie „hebräischer Sklave“ (עבד) und „hebräische Magd“ (אמה) spiegeln sich durchaus nur biblische, nicht reale Verhältnisse jener Zeit[566]. Aber die Tatsachen des wirklichen Lebens brachten die Sklaverei des „Hebräers“ immer wieder auf; so ein Vorfall unter König Schabur von Persien[567], und die in religiöser Hinsicht Laxen konnten nach der Lehre der Rabbinen selbst zu Leibeigenen gemacht werden[568].

Frauen und Proselyten durften keinen hebräischen Sklaven kaufen; Frauen nicht, damit sie nicht in Verruf kämen — doch brachte es die Kasuistik zustande, zu dekretieren, daß sie einen heidnischen Sklaven, gerade weil er von lasziven Sitten ist, halten dürfen — Proselyten wohl darum nicht, auf daß Stammesfremde nicht über Israeliten herrschen, schwerlich mehr als bloße Theorie. Weibliche Sklaven jedoch konnte sich auch eine Frau erwerben[569]. Oft bringt sie diese, wohl heidnische

Sklavinnen, in die Ehe mit (S. 45). Der Verkauf eines jüdischen Mädchens an einen jüdischen Mann kam *eo ipso* seiner Verheiratung gleich[570]. Von einer jüdischen Frau im Sklavendienste eines Heiden wird nicht einmal gesprochen; eine solche Frau, wie übrigens auch ein hebräischer Sklave im Dienste eines Heiden, wurde von den Glaubensbrüdern mit allem Eifer ausgelöst (פדה)[571].

Das jüdische Weib kann sich freiwillig nicht verkaufen, und ebensowenig kann es, etwa infolge eines Diebstahles, behördlich verkauft werden[572]. Nur in einem Falle wurde eine Jüdin zur Sklavin: durch den Willen ihres Vaters, den nur die äußerste Armut dazu treibt (S. 83); schon die Mutter hat diese *potestas* nicht. Da solches Verkaufen eigentlich, wie gesagt, ein Verheiraten ist, so wird nur die minorenne Tochter davon betroffen, ebenso wie der Vater auch nur die minorenne Tochter verheiraten kann (S. 20)[573].

Somit kann in der jüdischen Gesellschaft eigentlich nur von heidnischen Sklaven und Sklavinnen gesprochen werden; ihr Name, gleichfalls biblisch, ist כנעני und כנענית, „kanaanitischer" Sklave und „kanaanitische" Sklavin. Solche treffen wir in großer Menge an, denn obzwar einige riesige Zahlen, wie 400, 4000, 5000 zunächst nur aggadische Übertreibungen sind, und obzwar die Anekdote von 1000 Sklaven und 1000 Sklavinnen, die einander ehelichen sollen, im Hause einer römischen Dame spielt, so beweisen sie doch die Menge von Sklaven und Sklavinnen auch in jüdischen Diensten, und ganz reell klingt die Nachricht, daß die Sklaven ihren Herrn, den allerdings sehr reichen Eliezer b. Charsom (Bd. I, S. 132), persönlich gar nicht kennen, daß ferner einem Rabbi 60 Sklaven zum Geschenk gemacht wurden, und daß endlich eine Stadt ganz von heidnischen Sklaven bevölkert war[574]. Das Heer von Sklaven in der Hand eines Besitzers hat nur Sinn auf Latifundien und in großen Ökonomien, wie im Falle des Eliezer b. Charsom, denn da hatte jeder Sklave, richtiger jede Gruppe von Sklaven, ihre eigenen Aufgaben; in Rom galt es bekanntlich für eine Schande, wenn ein Sklave zweierlei Verrichtungen versah, und darauf mag beruhen der von den Rabbinen so oft vernommene Satz: „Ein Bote verrichtet nicht zweierlei Sendungen"[575]. Gleichwohl gewann die Sklaverei im Orient niemals die Bedeutung wie in Rom, und in dem benach-

barten Ägypten z. B. herrschte selbst zur römischen Zeit die freie Arbeit vor[576].

Die Sklaven kommen in jüdischen Besitz wohl in erster Reihe aus der Hand der Heiden, namentlich durch die Phönizier, auf deren Märkten (w. u.) die Sklaven erhandelt wurden, und auch aus Privatbesitz, denn es galt für verdienstlich, den Heiden Sklaven zu entreißen, da es ihnen in jüdischem Besitz jedenfalls besser ging[577]. Ferner sind auch die im Hause geborenen Kinder einer Sklavin Sklaven (w. u.), auch konnte ein Findling, dessen heidnischer Charakter sicher, von seinem Annehmer zum Sklaven gemacht werden, und endlich der Heide, der sich freiwillig verkauft.

Es gab in Palästina selbst und in der nächsten Umgebung von Palästina große Sklavenmärkte, von denen als die vorzüglichsten Gaza, Akko und Batne (w. u.) und außerdem noch Tyrus genannt werden, wogegen der einmalige Sklavenmarkt, der nach der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes im Jahre 135 n. Chr. angeblich bei der Terebinthe von Hebron stattgefunden haben soll, richtiger nach der hellenistischen Stadt Neapolis (Sichem) gehört und für die ökonomischen Zustände des Landes keine Bedeutung hat[578]. Auf diesem Markte sollen vier Juden um den Preis von einem Modius Gerste verkauft worden sein; verläßlicher ist die Nachricht, daß fast 300 Jahre früher im Makkäbäerkriege 90 jüdische Sklaven für ein syrisches Talent an die phönizischen Sklavenhändler, die sich in großer Anzahl, 1000 Mann stark, im syrischen Lager eingefunden hatten, ausgeboten wurden, was auf den Kopf etwa 10 Taler machen würde; doch kennen wir aus Josephus einen mehr als um das doppelte höheren Durchschnittspreis für jüdische Sklaven in Ägypten[579]. Die Mišna nimmt als Maximum 100 Mina, als Minimum einen Golddenar an[580]. Mit den Preisschwankungen mußte auch bei der so hoch gehaltenen Pflicht des Loskaufes (S. 84) gerechnet werden; man sollte immer den geringsten Preis berechnen[581]. Der Preis mußte auch nach der Nationalität des Sklaven schwanken; für einen Syrer, den man für geschickt und namentlich auch als Bäcker und Koch verwendbar hielt[582], wurde gewiß mehr bezahlt als für den schon vermöge seiner Religionsgesetze schwer zu behandelnden Juden. Unsere Quellen

kennen besonders die Mohren als Sklaven; im allgemeinen, so heißt es, verkauft der Germane (=Weiße) den Mohren (=Schwarzen Bd. I S. 245) und nicht umgekehrt; weil der biblische Joseph ein Weißer war, so verlangte Potiphar einen Bürgen, daß er wirklich Sklave sei[583]. Auch die schwarze Sklavin (שפחה כושית) ist eine stehende Figur, wie auch die Mauretanierin, und die Quellen lassen durchblicken, daß die schwarzen Schönheiten selbst ihre weißen Herrinnen bei den Männern ausstechen[584].

Auf dem Sklavenmarkte erscheinen die Sklavinnen mit ihrem schönsten Staat bekleidet und mit Geschmeide geschmückt (vgl. Bd. I S. 204) — das Geschmeide gehörte sowenig ihnen, daß wir die Bemerkung vernehmen, es sei nicht *implicite* mitverkauft — und es konnte gefordert werden, daß sie sich entkleide, wogegen die Kleidung den männlichen Sklaven nur zum Vorteil diente[585]. Es ist natürlich ein Unterschied im Preise zwischen einer jungfräulichen und deflorierten Sklavin, zwischen der Schönen und Nichtschönen; letzteren Unterschied machte man auch bei Sklaven[586]; ein blinder Sklave, oder einer, dem die Hand abgeschlagen — ein sehr aus dem Leben gegriffenes Beispiel (vgl. Bd. I S. 182) — oder der Fuß gebrochen ist, galt natürlich nicht für schön. Bei der Sklavin kommt noch in betracht das Stadium der baldigen Niederkunft, wodann das Kind dem neuen Herrn zufällt, es verringert sich aber ihr Wert, wenn sie säugt[587]; beim Sklaven sieht man darauf, ob er groß (stark) oder klein (schwach) sei und welche Profession er ausübe (ein Perlenstecher z. B. ist mehr wert als ein Schneider)[588], und von einer Profession kann füglich auch bei Sklavinnen gesprochen werden, denn aus ihrer Mitte nahm man die Haarkräuslerinnen (Bd. I S. 197), Musikantinnen, Tänzerinnen usw.[589]. Aus dem griechisch-römischen Leben kennt man die Verwendung von Sklaven als Lehrmeister (Pädagogen)[590]. Man erwähnt Knechte und Mägde in ganz jugendlichem Alter, also Kinder, wobei daran zu erinnern, daß die phönizischen und sonstigen Seeräuber häufig Kinder entführten, die sie als Sklaven verkauften; dann auch Jünglinge und Jungfrauen und ganz alte Sklaven beiderlei Geschlechts, worunter auch solche, die im Hause ihres Herrn alt geworden sind[591]. Da lief mancher Betrug unter; man färbte z. B. den Sklaven Haar und Bart, damit sie jugendlicher aussähen (Bd. I S. 190).

Der Sklavenmarkt ging vor sich auf einem Seitensteg oder in einem Gäßchen im Bazar der Stadt, dort, wo auch das Vieh verkauft wurde[592]. Der Sklave oder die Sklavin standen geputzt (o. S. 86) auf einer Art Mastaba oder auf dem Verkaufsstein (אבן הלקח) und trugen wahrscheinlich, wie bei den Römern, Täfelchen auf ihrem Leib, die ihre Fähigkeiten usw. anzeigten[593]. Es wurde nun der Kaufpreis vereinbart, der, einmal festgesetzt, den Kauf rechtsgiltig machte; eine Annullierung wegen Übervorteilung (אונאה *dolus*) fand nicht statt, vielleicht infolge der Annahme, daß man für Sklaven und Sklavinnen auch Liebhaberpreise bezahle; doch wurde juristisch ein ganz anderer Grund angegeben, daß nämlich Sklaven wie Immobilien anzusehen seien, und es wurde ferner die Formel aufgestellt: „Bei Sklaven gibt es keinen Leibesfehler“ (מומין) in dem Maße, daß der Kauf annulliert werden müßte, denn äußere Fehler hätte der Käufer sehen müssen, und an inneren, solchen nämlich, die die Arbeit nicht behindern, ist ihm nichts gelegen[594], eine Anschauung, die den Sklaven zur bloßen Arbeitskraft herabdrückt. Die Formen der Besitzergreifung sind tatsächlich die der Immobilien: Geldsumme (כסף), Überreichung eines Kaufbriefes (שטר), faktische Besitzergreifung (חזקה); nur wenig Stimmen lassen ihn auch wie Mobilien: durch Tausch und Ansichziehen, gekauft sein[595]. Da ist daran zu erinnern, daß selbst in der Sprache die Sklaven als „Felder“ und „Liegenschaften“ bezeichnet werden (S. 44), vom Standpunkte des Altertums insofern richtig, als ja nicht der Leib, sondern nur die Arbeitskraft des (hebräischen) Sklaven verkauft war.

Wie man sich nun in den Besitz eines Feldes setzt, so geschieht es auch beim Sklaven, indem man ihn irgend einen charakteristischen Sklavendienst verrichten läßt. Er löst dem neuen Herrn die Schuhe, trägt ihm die Wäsche ins Badehaus nach, entkleidet, wäscht und salbt ihn, gibt ihm die Massage, kleidet ihn an und zieht ihm die Schuhe an, Dinge, die wir als die ständigen Arbeiten des Sklaven an der Person seines Herrn ansehen können, worunter z. B. auch das, daß er ihm des Morgens das Hemd reicht, wohingegen einige dieser Arbeiten ausdrücklich als diejenigen genannt werden, die der hebräische Sklave seinem Herrn nicht tut. Hier mögen gleich die andern

Arbeiten des Haussklaven erwähnt werden: er bedient bei Tische, verrichtet häusliche Arbeiten, namentlich die Bedienung des Viehes, weckt den Herrn aus dem Schlaf, trägt ihn auf der Sänfte, ist sein Trabant usw.[596]. Man eignet sich ferner den Sklaven an, indem man sich von ihm emporheben läßt, nach anderen, indem der Herr ihn emporhebt[597]. Eine der Aufgaben des Sklaven ist es auch, wie wir bereits aus dem Badeleben wissen (Bd. I S. 226), daß er den Herrn beim Gehen stützt[598].

Von eminent antiquarischem Interesse ist die Formel des Sklavenverkaufsbriefes (aram. שטר זביני דעבדי), dessen nähere Punkte nach dem Talmud zwar erst von einem babylonischen Schulhaupte des 3. Jahrh. festgestellt wurden, dessen eigentümlich archaistische Sprache jedoch auf direkte Verbindung mit dem alten Assyrien hinweist. Der Verkäufer bekundete darin: „Dieser Sklave gehört rechtmäßig zur Sklaverei (עבדו), ist eximiert und beschützt (עטיר ?) vor Manumission (חרורי vgl. S. 31), vor Einsprüchen (עלולי), vor Reklamation (ערורי) seitens des Königs und der Königin und niemand hat Gewalt (רשו) über ihn; er ist auch frei von jedem Leibesfehler (מום) und von Krätze, von da an rückwärts auf vier Jahre (pers. מצהר) gerechnet“[599]. Der erste Satz dieser Formel bekundet das Eigentumsrecht des Verkäufers an dem Sklaven, zu welchem Punkte der Midraš, der uns den Verkauf des biblischen Joseph schildert (S. 86), das Analogon bietet, der Herr habe Verdacht gehabt, ob der ihm angebotene Mann auch wirklich ein Sklave sei, zu welchem Behufe er die Stellung eines Bürgen (ערב) verlangte; gemeint sind die Garanten (βεβαιωτῆρες) des griechischen Volksrechtes. Josephs Fall rief den Alten die verkehrte Welt in Ḳohel. 10,7 in Erinnerung: Der Sklave (= Potiphar) kauft, der Sohn der Magd (= Ismael) verkauft, und der freie Mann (בר חורין d. i. Joseph, vgl. חרורי des Formulars) wird beiden verkauft[600]. Aus dem syrisch-griechischen Leben geschöpft ist folgende Erzählung: „Einer will einen Sklaven kaufen; da spricht er zu seinem Herrn: Ist der Sklave, den du verkaufst, von schlechter Qualität (קאקיגריסין = κακὴ αἵρεσις) oder von guter Qualität (καλὴ αἵρεσις)? Er sagt ihm: Von schlechter Qualität, und eben darum verkaufe ich ihn“[601]. Es ergibt sich daraus, daß so ein Sklavenverkauf viele Klauseln hat[602]. Nur bei schrift-

licher Vereinbarung bilden die berührten Mängel (freier Mann, Reklamation usw.) einen *dolus*, sonst ist der Kauf, wie bereits gesagt, auf jeden Fall giltig, auch wenn der Sklave ein Falschspieler, ein Trunkenbold, ein Dieb oder ein mit Leibesfehlern behafteter Mensch ist; bei Sklavinnen freilich ist der Leibesfehler (auch Krankheit, Irrsinn, Epilepsie) schwerer zu beurteilen, und auch bei einem Sklaven der Fall, daß er ein Räuber, ein der Regierung Verfallener oder ein zum Tode Verurteilter wäre[603].

Der neue Besitzer drückt dem Sklaven, wahrscheinlich in unverwischbarer Weise, wie es z. B. auch der Pfriemenstich der Bibel ist, eine Marke (רשום) auf, die es verhindern soll, daß ihm der Sklave entlaufe[604], hängt ihm in Form eines Siegels (חותם Bd. I S. 202) eine Etikette auf, die der Sklave am Halse oder am Oberkleide trägt, besonders wenn er außer Hauses zu tun hatte, denn da sah es der Herr nicht gerne, wenn er ohne Etikette ausging; wenn nun diese vom Oberkleide abriß, suchte der vor der Strafe sich fürchtende Sklave den Abgang so zu verdecken, daß er sein Oberkleid überschlug und auf die Schulter nahm[605]. Auch eine Schelle am Halse oder am Oberkleide bezeichnete seinen Stand, beides, Etikette und Schelle, aber gewiß auch jenes Brandmal, genau so auch Vermerke des Viehes![606] Ein anderes Abzeichen der Sklaven bestand in einem Kopfbund (כבול), einem Stücke, das auch unter den weiblichen Schmucksachen figuriert[607] und vielleicht mit dem wollenen Turban (כפה Bd. I S. 186) identisch ist; vgl. weiter unten. Die Anbringung dieser Herrschaftszeichen kam einer neuerlichen Besitzergreifung gleich, die man, mit einem wieder im syrisch-griechischen Rechte sich vorfindenden Ausdruck נימוס = νομός = νομή d. i. Besitzantretung (nicht νόμος = Gesetz) nannte, und wiederum ist dieser Ausdruck derselbe auch bei Besitzergreifung von Immobilien[608].

135. Behandlung. Ein eigentlicher Sklave ist der Hebräer nie; sein Körper (גוף), wie man sagte, wird nicht Eigentum des Herrn, sondern nur seine Arbeitskraft, so daß er also persönliche Rechte behält[609]. Er hatte Besitzrecht an dem zur Zeit seines Dienstverhältnisses erworbenen außerordentlichen Erwerb (מעשה ידיו) und am Funde (מציאה), konnte sich auch

jeden Augenblick loskaufen und konnte auf dem Wege der Erbschaft nicht in andern Besitz übergehen[610]. Wir wissen bereits, daß er charakteristische Sklavendienste (S. 87), als da sind: dem Herrn die Füße waschen, ihm die Schuhe an- und ausziehen, Badewäsche nachtragen, auf der Treppe ihn stützen, in der Sänfte, im Sessel und im Tragbett ihn tragen — nicht verrichtet. Aber er verrichtet Arbeiten, die ihn nicht herabwürdigen: er schneidet dem Herrn das Haar, wäscht ihm sein Kleid, bäckt ihm sein Brot usw. Übt der Sklave ein Gewerbe aus, war er z. B. früher öffentlicher Badediener, Haarschneider, Koch oder Bäcker (vgl. S. 85), so darf ihn sein Herr nicht für Fremde arbeiten lassen; noch weniger zulässig ist es, daß ihn der Herr eigens auf das hin eine Profession erlernen lasse[610a]. Die Humanität des Gesetzes steigert sich bis zum Ideal; sechs Jahre (w. u.) sind sechs Jahre, sie werden ihm angerechnet, auch wenn er auf der Straße spazieren geht oder krank ist und zu Bette liegt und höchstens eine leichte Arbeit, etwa Näherei (§ 78), leisten kann[611]. Im Dienste eines andern, z. B. als Schnitter bei dem nachbarlichen Gutsherrn, ißt er, wie ein freier Arbeiter, von den Feldfrüchten des nachbarlichen Gutes[612]. In Speise, Kleidung und Wohnung, nicht zu vergessen das gemeinsame Mahl (הסבה) und Bad mit dem Herrn, ist er dem Herrn völlig gleichgestellt; die Worte: „Mit dir in Speise, mit dir in Trank, mit dir in reinlicher Kleidung“ sind fast zu Schlagworten geworden, und wie das gemeint ist, folgt aus der näheren Ausführung: „Daß du nicht etwa äßest weißes Brot und er grobes, tränkest alten Wein und er jungen, schliefest auf Matratzen und er auf Stroh, wohntest auf dem Lande und er in der Stadt, oder du in der Stadt und er auf dem Lande“ . . . Kein Wunder, wenn all diese Rücksichten in dem Satz gipfeln: „Wer sich einen hebräischen Sklaven kauft, kauft sich einen Herrn“[613]. Dasselbe ist dann ein Punkt auch der mohammedanischen Ethik geworden[614]. Es versteht sich von selbst, daß der Herr auch die Frau und Kinder seines jüdischen Sklaven ernähren muß[615]. Die unglücklichen Sklaven mit abgehauenen Händen und Füßen (S. 86) mußten um so eher aus Gemeindemitteln alimentiert (פרנס) werden[616]. Dagegen brauchte der Herr unter Umständen seinen kanaanäischen Sklaven nicht zu alimentieren,

indem er ihn auf das öffentliche Mitleid oder auf das Betteln verwies; das Herbe dieser Bestimmung wurde aber durch die Praxis gewiß gemildert (vgl. S. 45), denn wir hören z. B. von einem Lehrer, daß er seinem Sklaven von dem eigenen fetten Bissen und guten Trank reichte, nicht aus Pflicht, so wird hinzugefügt, sondern aus Barmherzigkeit[617]. Ein drastischer Spruch lautet: „Der Sklave ist selbst sein Futter nicht wert“, allerdings hervorgerufen durch ein Inviduum, das sich johlend und springend in den Weinbuden herumtrieb[617a]. Einer Sklavin die Kost zu entziehen, war ohnedies unmöglich, denn in der jüdischen Gesellschaft kannte man keine Frauen, die bettelten[618].

Um heidnische Sklaven stand es überhaupt viel ärger, ja, nach einem berechtigten Urteil, schlimmer als im Mosaismus, aber im Vergleich mit Rom noch immer erträglich, wie denn die Rabbinen nicht verfehlten, auch die tatsächliche Bedrückung (שעבוד) von heidnischen Sklaven zu rügen[619]. Gesetzlich sind sie bloß Sache und gehören ganz dem Herrn. Demnach gehört sein Erwerb und sein Fund dem Herrn; treibt er im Dienste des Herrn gewinnbringenden Handel, so gehört der Nutzen dem Herrn; er hat überhaupt kein *peculium*, oder, wie noch ferner das römische Recht so unbarmherzig sagt: *nullum caput habet.* Im Vergleich dazu, wenn auch dasselbe sagend, klingen die rabbinischen Formeln mild: „Die Hand (יד) des Sklaven ist wie die Hand des Herrn“; „alles was der Sklave erwirbt (קנה), erwirbt der Herr“; „jemandes Sklave ist identisch mit ihm selbst“[620]. Wie ein minderjähriger ist er unfähig zu Rechtshandlungen; er kann nicht kaufen, nicht verkaufen, nicht schenken, nicht empfangen (es sei denn, sein Herr gebe ihm die Bewilligung dazu, oder er sei von ihm betraut und ausgesandt), kein Testament machen und nichts seinen Kindern vererben[621]. Der Ersatz, den er für von andern erlittenen körperlichen Schmerz (צער) und für Beschämung (בשת) erhält, gehört dem Herrn[622]. Dennoch hat für den Schaden, den der Sklave bei andern anrichtet, oder wenn er Schulden macht, nicht der Herr, sondern der Sklave aufzukommen, wenn er nämlich, nach der Befreiung, erwerbsfähig geworden[623]. Selbst die im Hause von Sklavinnen geborenen Kinder erfuhren geringschätzige Behandlung (ולד), die sich unter anderm darin äußerte, daß man sie Sklaven (עבדים)

nannte[624]. Recht bitter klingt es nun, daß die Sklaven gerade bei der Justifizierung den Freien gleich behandelt wurden[625]. Bei kriminellem Prozeß wurde übrigens der Herr ebenfalls vorgeladen[626].

Ein Spruch der „Väter" lautet: „Viele Sklaven, viel Raub", ein Urteil, das viel milder ist als die römische Sentenz: „Soviele Sklaven, soviele Feinde"[627]. Immer lastet auf dem Sklaven der Verdacht der Hehlerei (weshalb er denn z. B. kein Pfand geben kann); selbst das Geld, das er dem Herrn leiht, verfällt diesem auch nach der Freilassung: es ist ja des Herrn Geld[628]. Nur wenn er ein offenes Geschäft oder eine Industrie seines Herrn betreibt, waltet er etwas freier[629]. Kanaan, für die Rabbinen der Typus des „kanaanäischen" Sklaven, hat nach der Aggada seinen Kindern folgendes Vermächtnis hinterlassen: „Liebet euch gegenseitig (die Sklaven halten zusammen!), liebet den Diebstahl und die Schwelgerei, hasset eure Herren und sprechet nicht die Wahrheit"[630]. Es hat sich demzufolge im talmudischen Recht der Satz ausgebildet: „Es gibt keine Wahrhaftigkeit (המנותא) unter Sklaven"; sie können demnach kein Zeugnis ablegen und keinen Eid leisten, wie übrigens auch Frauen nicht[631]. „Traue keinem Sklaven bis ins zehnte Geschlecht"[632]. Sie sind Spieler und Trunkenbolde (vgl. S. 89), faul, schläfrig und frech[633]. Es ist merkwürdig, daß sie andere Sklaven besitzen können[634], eine Nachricht, die gewiß dem Leben abgelauscht ist, da in dem Heere von Sklaven der großen Häuser eine Rangeinteilung erfolgen mußte. Schließlich ist trotz allem auch die Möglichkeit eines eigenen *peculium* nicht ausgeschlossen, da sich ja der Sklave im gegebenen Fall loskaufen kann[635].

In sittlicher Beziehung stehen, das wird mehrfach ausgesprochen, Sklaven und Sklavinnen auf der niedrigsten Stufe. Der heidnische Sklave galt, anders als der jüdische, für lasziv (פריץ בעריות vgl. S. 83) und von hier aus erhält der Satz, die Sklaven hätten keine Schande (בשת vgl. S. 91), außer dem rechtlichen auch noch einen moralischen Sinn[636]. Sie wurden so wenig beachtet, daß manche Eheleute ohne Scheu vor ihren Sklaven und Mägden ehelich verkehrten[636a]. Der Sklave liebt die Ausgelassenheit (הפקר), und die Bezeichnung „vagierende Sklavin" (שפחת הפקר) bedeutet die höchste Verkommenheit[637].

Daß eine Sklavin ihre Frauenehre bewahrte, wurde fast für unmöglich erklärt; dies erhellt aus folgender Bemerkung: „Warum bewirbt sich (קפץ vgl. S. 33) jeder um eine Proselytin, nicht jedoch um eine befreite Sklavin? Jene kann für tugendhaft (משתמרת) gelten, diese muß einmal eine Prostituierte (מופקרת) gewesen sein.“ Manchmal jedoch erfährt auch die gewesene Heidin dieselbe Beurteilung. Die Mišna lehrt: „Wer mit einer Sklavin verkehrt zu haben beschuldigt wird (נטען) und sie ist hernach befreit worden, oder wer mit einer Heidin beschuldigt wird und sie ist Proselytin geworden, darf sie nicht als Eheweib heimführen (vgl. S 29)“; ferner „unter Buhlerin (זונה) der Schrift ist keine andere als die Proselytin, die befreite Sklavin oder die sonst in Buhlerei geratene Frau zu verstehen“ [638]. Bei den Sklavinnen rührt die sittliche Verkommenheit wohl von dem engen Zusammenleben mit männlichen Sklaven her, war es doch eine beliebte Methode der Herren, Sklaven und Sklavinnen zu kopulieren, damit sie neue Sklaven erhielten; dies wurde fast blindlings gemacht, ohne auch nur darauf zu sehen, die richtigen Paare zusammenzubringen, und wir müssen es als menschenwürdiger ansehen, wenn zwei Gutsherren mit richtiger Wahl gegenseitig ihre Sklaven und Sklavinnen kopulieren, wodann die Sklavin auf das andre Gut (אוסיא = οὐσία) verpflanzt wird [639]. Eine rühmliche Ausnahme bilden die Fälle, wenn die Verheiratung gerade aus sittlichen Gründen geschieht [640]. Aber auch die jüdischen Herren selbst, bezw. ihre Söhne, mißbrauchen ihre Sklavinnen (vgl. S. 52) [641]. Das war nur im Hause der Rabbinen anders; da konnte sich z. B. die Magd Rabbis (Bd. I S. 116) vor Entehrung retten, und Samuel, der zu ärztlichen Zwecken seine Magd untersuchte, zahlte ihr eine Entschädigung für ihre Einbuße an Schamhaftigkeit [642].

Ein Konnubium zwischen einem „Israeliten“ und einer kanaanäischen Sklavin, war nicht zulässig [643], ein für das Altertum selbstverständliches Gesetz, das aber im wirklichen Leben, wie so manche Theorie, durchbrochen wurde, denn „Söhne der Magd“, wie auch übrigens „Söhne der Heidin“, werden in vielen religiösen und zivilrechtlichen Beziehungen genannt [644], so unter anderm in dem Satze, „Söhne der Magd“ (אמה) und „Söhne der Sklavin“ (שפחה) sind wie Bastarde (ממזרים vgl. S. 31) und doch

nicht Bastarde[645]. Kinder aus der Verbindung eines Freien mit einer Sklavin sind übrigens Sklaven, weil die Kinder den Charakter der Mutter haben, ein Überbleibsel des Matriarchats, wie in manchen andern Fällen[646]. Ebenso ist nichtig die Heirat zwischen einer freien Jüdin und einem Sklaven, doch sind hier, entsprechend dem vorhin erwähnten Prinzip, die Kinder keine Sklaven[647]. Der Sklave kann überhaupt keine Ehe schließen; er hat nur geschlechtliche Vermischung, „wie das Tier“, folgt in den Quellen[648]. Er hat keine Genealogie (יחס) weder nach oben noch nach unten, hat auch keine Brüderschaft (אחוה), und so fort bis zu der unerbittlichen Konsequenz, daß er sich selbst mit Mutter und Tochter verbinden könne[649]. Trauerkundgebungen gebühren den Sklaven nicht (S. 59), und der Herr empfängt bei ihrem Tode keine Tröstungen, höchstens das nicht sehr schmeichelhafte Beileidswort: „Möge Gott den Schaden gut machen, den du erfahren hast!“[650]. Aber auch das hat sich im Leben viel freundlicher gestaltet. So z. B. wird anknüpfend an obige Beileidsformel berichtet, daß ein Lehrer wünschte, bei einem ehrbaren Sklaven (עבד כשר), deren es im Leben gewiß viele gab, als Beileidsformel gesagt werden möge: „Wehe ob des guten und treuen Mannes, der sich von seiner Arbeit ernährt hat!“ Und die Sache selbst, daß nämlich keine Tröstungen erfolgen sollten, war so wenig bekannt, daß einst, als einem großen Lehrer eine Magd starb, die Schüler, ebenfalls Gelehrte, ihn trösten wollten, dem er sich nur mit Mühe entzog. Der Patriarch R. Gamliel, dessen treuer Diener Tabi in unsern Quellen oft ehrenvoll genannt wird, hat nach dessen Tode tatsächlich Tröstungen angenommen; von Rabbi wissen wir, daß er über den Tod einer Magd wie über eine Jüdin klagte[651]. In dem Patriarchenhause war es auch, daß die Sklaven und die Sklavinnen mit „Herr N. N.“ und „Frau N. N.“ angesprochen wurden (אבא und אמא)[652]. Gerade in großen vornehmen Häusern bemerkt man eine bessere Behandlung der Sklaven und demgemäß auch eine rührende Anhänglichkeit der Sklaven, wie z. B. die Mägde der Veluria, einer vornehmen Proselytin, auch nach ihrer Emanzipation im Hause ihrer Herrin blieben und ihr dienten[653]. Nebenbei ist zu bemerken, daß Tabi (טבי) und Tabitha (טביתא) der allgemeine Name von Sklaven und Sklavinnen zu sein scheint, und daß auch in diesem

Namen (Hirsch, Hirschkuh) sich ein gewisser Zartsinn für die Träger ausdrückt[654]. Auch wurde mancher treue Sklave zum Vormunde des minorennen Sohnes bestellt, wenn es letzter Wille des Vaters war[655].

Die Stellung der Sklaven zum jüdischen Religionsgesetz, deren Details wir hier nicht erörtern können und die im allgemeinen dem Aufgehen des Sklaven im Religionsverbande des Herrn gleichkommt, beruht zwar zunächst auf dem Begriff des völligen Leibeigentums an dem Sklaven, ist aber zugleich auch ein Beweis der geistigen Sorgfalt für den Sklaven und setzt seine persönliche Zusammengehörigkeit mit dem Herrn voraus. Wie vom Herüberziehen eines jeden Heiden zur jüdischen Religion, so wird auch von der Aufnahme der Sklaven und Sklavinnen das schöne Wort gebraucht, man nehme sie auf unter die Flügel der Gottesherrlichkeit. Allzuviele religiöse Übungen verlangte man von ihnen nicht — das wäre ja auch mit ihrem Dienstverhältnis unvereinbar — sondern wies ihnen in diesem Punkte die Stufe von Minorennen und Frauen an; die Begründung ist recht bedeutsam; die Genannten hätten nur ein Herz, speziell der Sklave habe nur Herz für den Herrn, das heißt, all sein Sinnen und Trachten ist auf den ihm obliegenden Dienst für seine Herrschaft gerichtet[656].

Ein trauriges Kapitel aus dem Sklavenlos ist noch zu behandeln: die körperlichen Züchtigungen. Schon die Bibel rechnet mit dem Fall, daß dem Sklaven Auge und Zahn herausgeschlagen werden[657], und in dem bisherigen berührten wir oft die Angaben über verstümmelte Sklaven (קטעין Bd. I S. 246). Faulheit und Widersetzlichkeit zogen für die Sklaven beiderlei Geschlechts körperliche Züchtigungen nach sich. Sie werden mit dem Stock (מקל, חוטרא) geprügelt (es existiert, wie es scheint, ein eigenes Verb חטר „prügeln“ ῥαβδίζειν)[658], mit einer starken ledernen Geißel (רצועה) gezüchtigt (הלקה, רדה), oder auch, vielleicht weniger wirksam, mit Ruten (שוטים) und Peitschen (בירדלין) geschlagen, zur Verschärfung jedoch auch so, daß nach der Prügelung mit dem Stock noch die furchtbare Geißel geschwungen wurde[659]; eine Art Knuten hießen מרגנין = μάραγνα (im Plural). Mitunter wurden nicht weniger als 60 Stockstreiche (פילסין) ausgeteilt[660]. Als furchtbar wird das Marterwerkzeug מגלב ge-

schildert, dem Namen nach eine semitische Erfindung, die als μαγγλάβιον noch im Spätgriechischen und als مجلب *maǵlab* im ägyptischen Arabisch fortlebt. Nach der Zusammenstellung mit מרזובית „Hämmer" zu urteilen, die übrigens ebenfalls ein Strafwerkzeug waren, dürfte מגלב *maǵlab* ein starker Stock sein, der am oberen Ende einen Metallbeschlag trägt, den sogenannten Stachelring, wie er aus Funden gut bekannt ist. Ein aus dem römischen Leben gegriffener Fall, daß ein „König" dem Sklaven befiehlt, einem 50 solcher Stachelschläge zu verabreichen (הכה), dieser aber 100 gibt, belehrt uns, daß der Herr die Züchtigung gewöhnlich einem Obersklaven übertrug, der in seinem Böswillen grausamer verfuhr, als der Befehl erforderte. Kein Wunder, wenn der bloße Anblick besonders dieses letzten Werkzeuges, des Stachelstockes, die armen Sklaven erzittern machte. Mancher als bösartig bekannte Sklave, der neu gekauft wurde, konnte erst durch Fesseln und Stachelstöcke Mores gelehrt werden[661]. Zum Fesseln dienten vor allem große eiserne Ketten (שלשלאות), die in einem Verschluß (בית נעילה) zusammenklappten und ein Binden (כפיתה) des Sträflings bewirkten. Damit nicht genug, wurde der Hals des Unglücklichen in ein Halseisen (קולר = κολλάριον = *collare*) gesteckt, das allein schon den Mann, wahrscheinlich an den Oberarmen, fesselte (כפת). Die Fesseln (כבלים) nämlich waren bei dem großen Heere der Sklaven ein unentbehrliches Mittel der Zucht, schon um das Entlaufen der Sklaven zu verhindern. Von jenen phönizischen Händlern, die die Juden aufkaufen wollten, heißt es ausdrücklich, daß sie gleich mit Wagen kamen, auf denen sich mehr als 20000 Handfesseln befanden[662]. Ob Hände oder Füße, oder beide zugleich gefesselt (כבל, אסר) wurden, wissen wir nicht[663]. Half alles nicht, wurde der Sträfling zu schweren Arbeiten, etwa in Bergwerke, verschickt (טירודין)[664] oder ins Gefängnis (בית קילין, בית האבירים) geworfen (חבש einsperren)[665]. Es kam auch Entziehung der Nahrung vor[666]. Wir wissen bereits (S. 19), daß die meisten dieser Züchtigungsmittel auch gegen den unfolgsamen Sohn angewendet wurden.

In der jüdischen Gesellschaft, in der es schließlich die arge Sklavenwirtschaft, durch die Rom so berüchtigt ist, nicht gab, wurde von all den genannten Strafmitteln nur die Geißel

(רציעה, etwa gleich פרגל = φραγέλλιον = *flagellum* der Römer), stark verwendet, und zwar als Werkzeug der von der Behörde vorzunehmenden Züchtigung (מלקות) nach Gesetzesübertretungen. Die Prozedur schildern Mišna und Talmud überaus eingehend, und wir dürfen sie auch für die Vorgänge des privaten Lebens verwerten. Die Geißel bestand aus einem ziemlich breiten Lederriemen aus Ochsen- oder Eselsfell, der in doppelten, ja vierfachen Strängen aus einem kurzen Griff (יד) ausging, und zwar hatte der Griff Einschnitte oder Kerben (אבקתא), in denen der Riemen entweder straffer oder loser gezogen werden konnte. Die Länge des Riemens war so berechnet, daß die Spitze auf den Bauch des Gezüchtigten fiel. Dieser lag nämlich niedergeworfen, mit beiden Händen um einen Pfahl (עמוד) gebunden (כפות), mit entblößter Brust, da ihm die Kleider schonungslos herabgerissen wurden, und noch mit einem Stein beschwert; nun trat der behördliche Büttel an ihn heran, ein Mann, der sich mehr durch Kraft als durch Verstand auszeichnen mußte, schwang die Geißel mit beiden Händen und hieb (הכה) auf ihn vierzigmal ein, so daß ein Drittel der Streiche auf die Brust, zwei Drittel auf den Rücken des Gezüchtigten fielen, dem am Schlusse vor Erschöpfung Harn und Kot abgehen konnte und mit dessen Tode gerechnet werden mußte; ein Glück für ihn wars, wenn die Geißel riß (נפסק), da sie in der Prozedur nicht ersetzt wurde[667].

Dem Sklaven standen zur Selbsthilfe nur wenig Mittel zur Verfügung. Er entzog sich den Peinigungen durch Flucht, warf sich räuberischen Horden in die Arme, zündete aus Rache die am Felde stehende Frucht seines Herrn oder eines andern Herrn an, oder, was wohl wenig nützte, führte Klage bei der Behörde[668]. Vor dem Zorn der Frau wurden die Sklavinnen manchmal durch den Herrn geschützt[669]. Das Gesetz sichert zwar dem Sklaven die Freiheit zu, wenn ihn der Herr körperlich verletzt, da aber dem Sklaven weder Zeugenaussage, noch Schwur, zumal in eigner Sache, zugestanden wurde (S. 92), so trat dieser Fall nur ein, wenn zufällig Zeugen bei der Züchtigung anwesend waren[670]. Stirbt der Sklave unter seiner Hand, so büßt es der Herr mit dem Leben[671]. Die Kastrierung eines Sklaven verschafft ihm die Freiheit[672].

136. Freilassung. Die Fälle des Freiwerdens des hebräischen Sklaven sind in der Bibel angegeben: Verstreichen von sechs Jahren, Jobeljahr und Loskauf; nur letzterer Modus griff ins Leben ein[673]. Wenn der Sklave sich nicht aus eignen Mitteln loskaufen konnte, lastete die Pflicht dazu auf der Familie, die dazu sogar gezwungen werden konnte, darüber hinaus aber auf jedem Glaubensgenossen; es wurde aber nicht losgekauft, wer sich oder seine Söhne an Heiden verkaufte, wohl aber wurden die Kinder nach dem Tode des Vaters ausgelöst[674]. Der frei gewordene Sklave erhält von seinem Herrn laut biblischem Gesetz ein Geschenk, dessen Höhe die Rabbinen auf 30 Selaꜥ bemessen und das nach ihnen durchaus in Naturalien zu leisten ist[675]. Der Dienst der hebräischen Magd hört auf 1. durch Verstreichen von sechs Jahren, 2. durch Jobel, 3. durch Lösegeld, 4. durch Freilassung, 5. durch Tod ihres Herrn, 6. durch erlangte Pubertät. Auch sie hatte Anrecht auf das Geschenk des Herrn[676].

Verwickelter gestaltet sich die Freilassung (שחרור, *manumissio*) eines heidnischen Sklaven. Vor allem steht nach Ansicht namhafter Rabbinen der talmudischen Zeit seiner Freilassung das biblische Gesetz Lev. 25,46 „Immer sollt ihr sie knechten“ im Wege, das nach andren allerdings nicht apodiktisch, sondern potentiell aufgefaßt werden soll; es hielten sich manche auch faktisch an das Verbot. Das Verbot soll, wie die neuere Forschung meint, einen politischen Hintergrund haben; es soll nämlich den Juden zur Zeit der hadrianischen Verfolgungen das Recht der freien Verfügung über ihr Vermögen genommen worden sein. Aber es gab ein allgemeines, nicht bloß für Juden giltiges, römisches Gesetz, das die Sklavenfreilassung zu beschränken suchte, einfach zur Wahrung des Eigentums, und auch mit Steuer belegte. Unter dem Zwange dieses Gesetzes, indem man nämlich den auch sonst mißliebigen Steuern entrinnen wollte, betonte man jenes in die Bibel hineingetragene Verbot, das gewiß nur theoretisch blieb. Denn nicht nur die Verdienstlichkeit der Freilassung wird hoch gepriesen, sondern es werden auch positive Fälle der Freilassung in Menge berichtet, abgesehen von den vielen Verhandlungen über dieses Thema, die unmöglich rein akademischer Natur sein können[677].

Die auf die Freilassung bezüglichen rabbinischen Daten wurzeln nicht ausschließlich in römischen Rechtsanschauungen, sondern gehören zum Teile, besonders durch Punkt 3, 4, zur Sphäre des syrisch-griechischen Volksrechts, das in der östlichen Reichshälfte noch zu Recht bestand und dessen Geltung bei den Juden sowohl im Ehe- als Sklavenrechte uns nun schon mehrfach hervorgetreten ist (S. 44 und 89). Die Freilassung erfolgt durch folgende Modalitäten: 1. Durch Loskauf (כסף). Der Sklave hat zwar kein *peculium* (S. 91), aber es konnte ihm das Lösegeld zu Händen des Herrn ausschließlich zu diesem Zwecke von einem dritten geschenkt worden sein (*per amicos*), und es gibt hierfür noch außerdem einige Möglichkeiten, wie sie eben das subtile Rechtsgebaren ausgestaltet[678]. 2. Durch freien Willen, besonders durch testamentarische Verfügung (*per testamentum*) des Herrn, vielleicht die häufigste Erscheinung, wie sie sowohl durch den Talmud als durch Inschriften in hellenistisch-jüdischen Kreisen bezeugt ist[679]. Um den als löblich anerkannten Befreiungsakt zu fördern, verfuhr man in der Beurteilung der Willensäußerung des Herrn äußerst liberal, besonders aber sah man bei der testamentarischen Freilassung, also bei der Anerkennung der Worte eines Sterbenden, von Formalitäten ab und verhielt die Erben zur Vollstreckung seines Willens, ja er selbst wurde, wenn er hernach genas und widerrufen wollte, zur Freilassung gezwungen[680]. Das Wesen der Freilassung besteht in den Worten: „Du bist frei“ (בן חורין), oder „Du gehörst dir selbst an,“ oder „Ich habe kein Anrecht (עסק) auf dich“ und ähnliche Worte — der Ausdruck ist besonders wichtig bei Sklavinnen — die in die unerläßliche Befreiungsurkunde (שטר) eingetragen werden. Während jedoch das römische Recht aus der Befreiung einen gerichtlichen Akt macht, genügt den Rabbinen ein von Zeugen bestätigter Freibrief (שטר שחרור)[681]. Nebenformen sind פינקס *per epistolam* und טבלא *per mensam*[682]. 3. Durch symbolischen oder fiktiven Verkauf an die Gottheit (*manumissio per vindictam*, אנטוקטא = *vindicta*)[683]. 4. Durch Weihung oder Überantwortung an die Gottheit (החרים, הקדיש), technisch *manumissio in hierodulismum*, nach den späteren Verhältnissen des Judentums *manumissio ad proseucham* zu nennen, d. i. Weihung zum Dienste der Synagoge, zugleich

also Aufnahme ins Judentum, wie in den jüdisch-griechischen Freilassungsinschriften am Bosporus[684]. 5. Befreiung auf Anordnung des Gesetzes, wenn nämlich der Sklave von seinem Herrn eine körperliche Verletzung erfuhr (S. 97), wenn eine Sklavin sich der Unzucht ergab, oder wenn der Sklave zur Hälfte befreit ist, was z. B. möglich ist, wenn der Sklave zwei Brüdern gehört (*servus communis*)[685]. Es gibt endlich durch politische Ereignisse herbeigeführte außerordentliche Freilassungen, die von den Quellen חירות של מלכים durch „Könige", d. i. von Staats wegen verfügte Befreiungen genannt werden[686].

Implicite wird der Sklave frei 1. wenn sein Herr bei Lebzeiten ihm sein Vermögen abtritt oder es ihm testamentarisch vermacht; 2. wenn er ihn für herrenlos (הפקיר) erklärt, doch ist gegen Anfechtung nachträglich ein Freibrief nötig; 3. durch Verzicht (יאוש) des Herrn, wenn z. B. der Sklave in Gefangenschaft geraten ist und der Herr auf sein Wiederkommen nicht mehr hofft; 4. wenn der Herr den Sklaven Handlungen vollziehen läßt, die nur einem freien Manne zukommen; z. B. ihm eine Frau gibt, zu seinem Gelübde spricht: „Es soll dir gelöst sein", womit er den Sklaven einem freien Manne gleichstellt oder ihn in der Thora lesen, Phylakterien anlegen läßt usw. Endlich konnte der Sklave sogar gegen den Willen seines Herrn frei werden, wenn er nämlich beim rituellen Bade (טבילה), das er beim Eintritte in das jüdische Haus zu nehmen hatte, erklärte, er bade sich behufs Bekehrung (לשם גרות)[687].

Der Freigelassene (משוחרר *libertinus*) nimmt ein rituelles Bad, worauf er ein Israelite wird mit dem Charakter eines Proselyten (גר)[688]. Er ist nun mit allen Israeliten gleichberechtigt, wird aber zu hohen Stellungen, zu denen ein gewisser Adel (יחוס vgl. S. 31) nötig war, nicht zugelassen[689]; dies war eigentlich auch in Rom Gesetz, aber in Wirklichkeit gelangten in Rom, wie aus der Geschichte bekannt, die freigelassenen Günstlinge zu hohen Ämtern, und auch die Rabbinen wissen zu erzählen, daß ein Freigelassener erst *lictor* und allmählich *senator* geworden ist[690]. Der Freigelassene war unter den Juden ferner einigen Ehebeschränkungen unterworfen[691], aber gerade bei diesem Punkte ist hervorzuheben, daß der Freigelassene oft in die Familie seines ehemaligen Herrn einheiratete, indem er die

Tochter des Hauses zur Frau erhielt[692]. Die Anhänglichkeit der Freigelassenen an die früheren Herren ist schon bemerkt worden (S. 94)[693]. Zum Schlusse mag erwähnt werden, daß viele jüdische Gemeinden der Diaspora, z. B. in Rom, sich aus befreiten Juden zusammensetzten[694].

137. Hausdiener. Da es hebräische Sklaven in des Wortes eigentlicher Bedeutung nicht gab — die Essener hielten grundsätzlich keine Sklaven[695] — und man doch um die eigene Person herum nicht gerade einen heidnischen Sklaven haben wollte, so gab es für leichtere häusliche Arbeiten ein anderes Gesinde, das man (vgl. schon bh.) בני בית Hausgesinde nannte, Hausbediente, die aus der ärmeren Bevölkerung hervorgingen[696]. Solchen im allgemeinen gewiß leichten Dienst nannte man שִׁמֻּשׁ Aufwartung, Bedienung, die dazu bestellte Person שַׁמָּשׁ Bedienter oder שַׁמֶּשֶׁת Bediente[697], aram. auch דיילא, ein besonders bei Tische aufwartender Diener, doch auch Leibdiener von Rabbinen, wie auch שמועא, שמעא (dieses und jenes in unseren Quellen nie in weiblicher Form), ein Wort, das den „Hörenden" bedeutet, der nämlich dem Rufe des Herrn Folge zu leisten hat, also der „Gehorsame" (von „hören")[698], und es muß auch der Name דארו *daro* hierhergezogen werden, denn dieser scheint ebenso generell den Diener überhaupt zu bezeichnen, wie Tabi (S. 94) den Sklaven[699]. In manchen Fällen, wo „Sklave" (עבד) und „Magd" (אמה) gesagt wird, sind vermutlich ebenfalls nur Hausbediente gemeint[700]. Zum Hausgesinde sind in beschränktem Sinne auch Insassen, Kleinpächter, Mieter (w. u.), also vom Gutsherrn abhängige Personen, zu zählen[701]. Diese Seite des altjüdischen Lebens tritt in unsren Quellen nicht klar genug hervor, und dazu handelt es sich zumeist um die Bedienung von Gelehrten, bei denen wir fast ausschließlich die hier genannten Kategorien von Leibdienern antreffen, und die von ihrem Standpunkte aus folgerichtig den ungelehrten Bedienten (שמש עם הארץ) von dem gelehrten Diener unterscheiden; sie mußten gegen den ungelehrten Bedienten in ihrer nächsten Nähe soviel Bedenken ritueller Natur haben, daß sich mit der Zeit der uns heute allein bekannte Zustand ergab, daß der Gelehrte von seinen Schülern oder doch von einem dazu ausersehenen Schüler bedient wurde. Das Schülerverhältnis selbst wurde jetzt שימוש „Bedienung"

genannt. Alles, so wird versichert, was sonst der Sklave für seinen Herrn verrichtet, verrichtet der Schüler für seinen Lehrer[702]; vgl. z. B. des Schülers Assistenz im Bade (Bd. I S. 231). Sowohl dem Dienst- als dem Schülerverhältnis ist übrigens gemeinsam der Ausdruck רב *rab* „Meister“ und „Lehrer“ (seltener אדון Herr)[703].

138. Lohndiener. Häusliche und Feldarbeiten (מלאכת בית, מלאכת שדה) müssen unterschieden werden; erstere werden auch von Frauen, letztere nur von Männern verrichtet, und es wäre grausam, Männerarbeiten von Frauen, Frauenarbeiten von Männern verrichten zu lassen; außerdem sind auch industrielle Arbeiten von Feldarbeiten zu unterscheiden und jede Branche den geeigneten Personen anzuweisen[704]. In diesem Kapitel haben wir es vornehmlich mit Feldarbeitern zu tun.

Für Feldarbeiten hatte man Arbeiter (פועל, פועלים, *operarii*, oft auch aram. פועלא und עַמְלָא, ferner pers. רוזגר *rozigar*), arme Leute, die kein eignes Grundstück hatten und nur vom Tagelohn lebten, weshalb es denn für einen, der arbeitslos (פועל בטל) blieb, bitter genug war, und zu einer solchen Zeit, heißt es, wäre der Arme froh, auch nur die Hälfte seines gewöhnlichen Tagelohnes zu verdienen[705]; Mietlinge (sing. שָׂכִיר), heruntergekommene Kleinbauern aus einem nahen Orte, doch auch aus der Fremde, die sich zur Regressierung zeitweilig beim Großbauern eindingen, um später wieder in ihre Heimat zurückzukehren und am besten als dessen Klienten aufzufassen sind, denen gegenüber der Gutsherr der Patron (פטרון = πάτρων *patronus*) ist; sie dingen sich auf eine bestimmte Zeit ein, auf Stunden, einen halben Tag, einen ganzen Tag, auf bestimmte Tage, auf einen Monat, ein Jahr, drei Jahre, jedoch höchstens auf sieben Jahre[706]. Das Inpflichtnehmen heißt bei beiden mieten, dingen (שכר, אגר). Sodann gibt es landlose Bauern, die ganz und gar, Zeit ihres Lebens, in die Klientel eines vermögenden Großbauern treten und dessen Insassen (sing. לקיט, pl. לקיטות) sind; sowohl Klient als Insasse wohnen im Hause und auf der Besitzung ihres Schutzherrn[707].

Die Aufnahme erfolgt durch den „Hausherrn“ (בעל הבית, οἰκοδεσπότης, lat. *dominus, locator*) d. i. den Ackerbau treibenden Grundbesitzer, den wir den Wirt nennen wollen, durch dessen Frau, dessen erwachsenen Sohn oder erwachsene Tochter, durch

dessen Sklaven und Sklavinnen, weil diese alle mit Verstand und Überlegung handeln; ausgeschlossen sind unmündige Kinder und Sklaven; manchmal wird mit der Aufnahme von anderen Tagelöhnern einer der Tagelöhner, zuweilen auch ein befreundeter Gutsherr, betraut[708]. *Clara pacta* sind auch hier die besten Mittel, dem Zwist der Parteien vorzubeugen. Jedes Ändern (שִׁנָּה) des Vertrages, der zuweilen schriftlich gemacht wird, jeder Vertragsbruch und jedes Zurücktreten (חוזר) zieht die Pflicht des Schadenersatzes für beide Teile nach sich, wobei man in zweifelhaften Fällen sich mehr auf die Partei des Arbeiters stellte; daß aber der Arbeiter „stets“ vom Vertrage einseitig zurücktreten könne und auch die bereits begonnene Arbeit einstellen dürfe, wie behauptet wurde, ist aus den Quellen nicht ersichtlich[709]. Es ist auch nicht richtig, daß der Arbeitsvertrag erst perfekt und der Arbeiter (*conductor operarum*) erst gebunden werde, wenn der *locator* die Arbeit begonnen habe, sondern es bindet bereits die mündliche Verabredung[710].

Der Arbeiter hat erst Anspruch auf Lohn, wenn er die übernommene Arbeit wirklich geleistet hat. Hierbei ist zu beachten, ob der Arbeiter sich schlechtweg vermietet hat, so daß er jede ihm aufgetragene Arbeit zu verrichten hat, die nach Ortsgebrauch vom Lohnarbeiter verrichtet zu werden pflegt, oder aber nur zu bestimmten Dienstleistungen, in welchem Falle nur diese Arbeiten, höchstens andre leichtere, gefordert werden können. Eine Arbeit, die ein Gewerbe ist oder eine besondere Kunst erfordert, wie auch diejenige, die der Gesundheit des Arbeiters schädlich wäre, kann auf keinen Fall gefordert werden[711].

Die ganze Arbeitszeit über, mit alleiniger Ausnahme der Essens- und Ruhepause, muß der Arbeiter für den Herrn arbeiten; vor Regen jedoch geht er in eine Höhle[712]. Den Weg zum Arbeitsorte rechnet man zur Arbeitszeit; zum Nachhausegehen jedoch verwendet der Arbeiter seine eigene Zeit[713]. Der Arbeiter würde den Arbeitgeber berauben, wenn er sich durch separate Nachtarbeit oder durch Zuweisung seiner Kost an seine Kinder schwächen würde[714]. Eine Erschlaffung tritt nach zwei bis drei Stunden ohnedies ein, und dabei ist von gewissenhaften Arbeitern die Rede[715]. Überhaupt galten die jüdischen Arbeiter für verläßlich und treu, darum gab man ihnen, wo es nur an-

ging, dem Wirte gegenüber recht, wie schon bemerkt worden[716]. Allerdings spricht die Fama auch von lässigen Arbeitern (פועלים עצלים)[717].

Der berühmten Treue wegen müssen wir die meisten auf das Verhältnis des Arbeiters zum Wirte bezughabenden Rechtsfälle als solche juridischer Natur ansehen, denn in Wirklichkeit muß, gerade so wie im Eheleben (S. 45) und beim Sklaven (S. 91), zwischen den Parteien ein trautes Zusammenleben geherrscht und das Los der Arbeiter sich überaus günstig gestellt haben. Sie arbeiteten Schulter an Schulter mit dem Wirte zusammen auf dem Felde und aßen folglich auch das Mahl (das mit הסב Symposion bezeichnet wird!) mit ihm zusammen, gewiß dieselben Speisen, deren vorzügliche Qualität übrigens ausdrücklich betont wird, sind es doch Brüder, Söhne Abrahams, Isaaks und Jakobs! Doch war in diesem Punkte, wie in diesem Zusammenhange bereits bemerkt wurde, der Ortsgebrauch maßgebend; das Minimum war Brot und irgendeine Hülsenfruchtspeise. Interessant ist, daß von einer gemeinsamen „Krippe" (אבוס) der Arbeiter gesprochen wird[718]. Daß es dem Wirt nicht beifiel, den Arbeitern zu wehren, von der Frucht des Feldes zu essen, in dem sie gerade arbeiteten, z. B. in der Oliven- und Weinlese, glauben wir demnach den Quellen recht gern, obzwar diese nur die juridische Seite der Sache verhandeln[719]. Wie Boaz seine Schnitter freundlich grüßt (Ruth 2,4), so tun es, und zwar unter direkter Anknüpfung an jenes idyllische Leben, auch spätere Arbeitgeber; ihr Zuruf an den „guten" Arbeiter lautet: יישר „Heil!"[720].

Der Lohn wird nachträglich gezahlt[721]. Nach biblischem Gesetz (Lev. 19,13; Dt. 24,15) muß dem Lohndiener noch am selben Tage gezahlt werden, und mit vollem Rechte herrscht die Annahme (חזקה), daß der Arbeitgeber sich auch faktisch daran hielt, doch gab es auch Fälle, in denen die Arbeiter ihren Lohn (שכר) erst fordern (תבע) mußten; die Situation ist stets die, daß die Arbeiter vom Felde in die Stadt ziehen, wo also der Wirt wohnhaft war[722]. Die Pflicht des sofortigen Bezahlens erstreckt sich gleichmäßig auf Menschen, Vieh und Geräte, eine Angabe, aus der man sieht, daß das Arbeitsvieh und die Werkzeuge manchmal vom Arbeiter beigestellt werden[723]. Man hält es für möglich, daß der ohne Bezahlung entlassene arme Arbeiter in

seiner Not sich das Leben nehme, wofür moralisch der Wirt verantwortlich wäre[724]. Der mit seinen Arbeitern viel beschäftigte und auch geplagte Wirt kann mitunter bei bestem Gewissen der Meinung sein, daß er bereits gezahlt habe, weshalb denn der Schwur im Streitfalle dem Arbeiter zugeteilt wird[725]. Der Lohn, durchschnittlich ein Denar pro Tag und Kopf[726], soll in Geld bezahlt werden, doch kann der Wirt ihm auch ein Deputat an Naturalien zuweisen, nach Natur der Sache gewöhnlich von der in Arbeit befindlichen Materie, z. B. wenn er in Stroh arbeitet und der Wirt ihm sagt: nimm das, was du heute aufgearbeitet hast[727]. Auch kann er ihn an einen Krämer oder Geldwechsler (Bankier) verweisen (חנוני, שלחני); es kommt auch vor, daß der Wirt kein kleines Geld bei sich hat und sich durch den Geldwechsler behilft[728], zwei Züge, die stark an das moderne Arbeitswesen erinnern.

139. Lohnarbeiten. Jede Art Arbeit findet gegen Bezahlung ihren Arbeiter, und so sind die Lohnarbeiten eigentlich unübersehbar. Die Quellen selbst stellen folgende Kategorien auf: 1. Arbeiten an Mobilien oder Immobilien; 2. Arbeiten mit der Hand, dem Fuße oder der Schulter[729]. Wir gewinnen jedoch eine bessere Übersicht durch folgende Gruppierung: 1. Feldarbeiten, als da sind: pflügen, jäten, behacken, ernten, einführen, dreschen usw.; Einführen des Obstes, Arbeiten in der Kelter und in der Presse; Bäume beschneiden und pflegen, Stroh und Stoppeln sammeln usw.[730]. Diese Gruppe muß bei einem Ackerbau treibenden Volke wie den Juden in die erste Reihe gestellt werden, schon darum, weil die meisten Feldarbeiten an eine Zeit gebunden sind, wo fremde Arbeitskraft not tut, und da im Orient die Sklavenwirtschaft nicht vorherrschte (S. 85), so kann die weitere Arbeitskraft nur von Freien herrühren; doch sei bemerkt, daß die Grundbesitzer auch in eigner Person sich gegenseitig aushelfen[731]. — 2. Trägerarbeiten: Rohr und Gehölz zu Pfählen in den Weinberg tragen; einem Kranken Trauben, Äpfel und damaszenische Pfirsiche bringen, den Flachs aus der Weiche holen, Personen und Lasten befördern usw.[732]. — 3. Industrielle Arbeiten, die mit der Technik der Sache so unlöslich verbunden sind, daß wir sie in dem entsprechenden Zusammenhange behandeln[733]. — 4. Wächterdienste leisten: Viehhüter, Kinderhüter,

Krankenwärter, Totenwächter, Torhüter, Stadtwächter, Hirten und überhaupt die große Klasse der „Hüter“ (שומרים), unter denen im Talmud namentlich die bestimmten „vier Hüter“ (nach Exod. 22,6 f.) abgehandelt werden, sodann andre mit eignen Namen, wie der Feld- und Fruchthüter (סנטר = σαλτάριος *saltarius*), der Ökonomos und der Prokurator (vgl. S. 54, אפיטרופוס = ἐπίτροπος) und wie die Güterverwalter sonst noch heißen[734]. — 5. Arbeiter im Baufach (Bd. I S. 20). — 6. Wäscher und Plätter, Badediener, Haarschneider usw. — 7. Bäcker, Koch. — 8. Boten (שליחים), zu denen auch die Schnelläufer (רטנין), Vorreiter (Trabanten) usw. zu zählen[735]. — 9. Schreiber (sowohl in privaten als in behördlichen Diensten), Gerichts- und Synagogendiener, Herolde, Lehrer, Marktaufseher. — 10. Verwendung im Laden, Betrauung mit Ein- und Verkauf, Makler, Sensale usw.[736].

Aus der Gruppe der Träger behandeln wir hier gesondert die Lastträger (כָּתֵף pl. כתפים; סַבָּל. סבלים, aram. סבולאי, אבלושי, שקולאי), die einen ebenso schwierigen als notwendigen Beruf hatten[737]. Ihre Arbeit war selbst in der Maßbestimmung wichtig; man rechnet nämlich oft nach Menschen-, Kamel- und Esellasten, und das biblische Getreidemaß *lethekh* (לתך) z. B. wurde in dieser Zeit dahin bestimmt, daß es 25 Modien (w. u.) fasse, soviel als eine Jungfrau auf den Esel heben kann[738]. Das Paschalamm, das im Heiligtum ausgeweidet wurde, hob jeder Opfernde in der Hand, schlug es über den Rücken (הפשיל לאחורים), wie es die arabischen Händler mit ihren Waren zu machen pflegen[739]. Namentlich wissen wir, daß auch Kleider so auf den Markt getragen wurden[740]. Demnach gehört das Tragen und Aufladen von Lasten zu den täglichen Vorkommnissen des landwirtschaftlichen, des Hirten- und des kommerziellen Lebens. Lange noch bevor die Menschen in die Lage kamen, Getreide verfrachten zu müssen, mußte von ihnen bald ein lebendes, bald ein getötetes Tier, ein Lamm, ein Bund Vögel, ein Fisch auf dem Rücken getragen worden sein, und dies blieb auch später so, namentlich im Fleischer- und Auskochergewerbe, und noch wissen unsere Quellen von der außerordentlichen Kraft einzelner Priester zu erzählen, die sich in der Handhabung aufgestückelter Opfertiere zeigte; eine Kraftprobe war es auch, das Faß (w. u.) vom Kopfe her (d. i. von der Schulter) hebend zu den Füßen zu legen (= abladen פרק)[741]. Die menschliche Schulter

(כָּתֵף), von deren Bezeichnung auch der Lastträger seinen Namen (כַּתָּף, vgl. S. 59) hat, war und ist das natürlichste Mittel des Lasttragens, das auch im Tragen des Wüstenheiligtums den Dienst eines Teiles der Leviten gebildet hatte, und unsre Quellen haben hierin immer diesen Umstand zum Ausgangspunkte. Nun blieb es aber nicht bei dem primitiven Verfahren des einfachen Aufladens auf die Schultern, sondern man legte auf die Reibfläche ein Polster (כסת) und lud (דלה, טען) die Last (משא, משוי, סבל, aram. טונא = טוענא) auf Stangen (מוט, מוטה, מוטות), wie wir sie namentlich beim Wassertragen in dem Tragholz (Bd. I S. 82) gefunden haben[742]. Proviant, wie Fleisch, Obst und Weinkrüge, die als Bedarfsartikel für das Haus oder als Marktware oder als Geschenk oft von Haus zu Haus, von Ort zu Ort getragen wurden (הביא, הוליך), beförderte man in Körben (סל) und Butten (קופה), die man entweder auf die Schulter (כתף = אחוריים) nahm, oder „vorn“ (לפנים im Gegensatz zum „Rücken“) im Schoß oder in der Hand, abwechselnd bald in der rechten, bald in der linken, trug[743]; die große Butte mit Stroh wurde lieber über den Rücken geschlagen (הפשיל)[744]; doch gab es im Leben Fälle, wo die Lasten den ganzen Menschen in Anspruch nahmen, indem er das eine Stück auf dem Rücken, ein anderes je in einer Hand trug, und es kam, wenn auch als außergewöhnlich, der Fall vor, daß die Ware mit dem Fuße, dem Munde, auf dem Ellbogen, auf dem Ohr, im Haare (Bd. I, S. 230), im Gurt, im Hemdzipfel, im Schuh oder im Sandal getragen wurde[744a]. Am Feiertage, an dem die Versorgung mit Lebensmitteln nicht eingestellt zu werden brauchte, ja infolge des Charakters des Tages nur noch besser einsetzte, sollten diejenigen Lasten, die schwer (בדוחק) zu tragen (aram. דריא) waren, wie Fässer oder Fruchtsäcke, des Unterschiedes wegen an einer zweizinkigen Gabel (reinhebräisch עתר s. § 171) oder an einem Joch mit zwei hölzernen Stielen oder Zacken, die um den Hals genommen wurden (aram. דיגלא, d. i. Fuß, in Form eines δίκρανον oder einer *furca*), getragen werden. Diejenigen wieder, die sonst an diesem Joch, sollten an einem Tragholz (aramäisch אנדרא), einer in der Mitte krummgebogenen Stange, an deren beiden Enden die Last angebracht, jedoch auf eine Schulter bloß genommen wurde, getragen werden. Wieder diejenigen, die an dem krummen Tragholz, sollten an einem

Handhaken (אבכא, auch אונקלין) getragen werden, und abermals diejenigen, die an dem Handhaken, sollten, immer des am Feiertag gebotenen Unterschiedes wegen, so getragen werden, daß sie mit einem Tuch überdeckt sind[745], Angaben, aus denen die immer feinere Art des Lasttragens auf der Straße hervorgeht. Auch sollten am Feiertage die Lebensmittelausträger nicht, wie zum Markte, in einer Reihe (שורה) marschierend durch die Straßen ziehen[746]. Die sonst, z. B. auch beim Wassertragen der Mädchen, so beliebte Art des Aufladens auf den Kopf war nach der Angabe des Talmud merkwürdigerweise nur in der babylonischen Stadt Huzal üblich; das soll so sehr ein isoliertes Vorgehen gewesen sein, daß darauf gar nicht zu achten sei, eine Anschauung, die vielleicht auf die dem Orientalen so eigne würdige Haltung zurückzuführen ist[747]. Tief gekränkt müssen sich die Juden und auch die übrige Bevölkerung gefühlt haben, daß sie dem Militär Spanndienst (*iuga*) leisten mußten, und zwar sowohl im persischen als im römischen Reich[748]. Ein talmudischer Satz ist vollständig hierherzusetzen: „Nicht ist es einerlei, daß einer sichs gleich von der Erde auf die Schulter lädt, oder von der Erde erst auf die Knie und von den Knien auf die Schulter; noch ist es einerlei, daß er sichs zwar von der Erde auf die Knie, von den Knien auf die Schulter lädt, oder es hängt's ihm (aram. תלי ליה) ein andrer auf; noch ist es einerlei, daß es ihm ein andrer aufhängt, oder es wird zu zweien getragen"[749]. Die Lastträger in Machoza sind krank geworden, als sie keine Arbeit hatten[750], wie es bei jeder körperlichen Leistung wahrzunehmen ist. Der Lohn des Lastträgers (אגרא, שכר) wird so oft erwähnt, daß wir das Metier als eines ansehen müssen, das den Mann nährte[751].

140. Agrikole Unternehmer und Pächter. Nicht so sehr in Abhängigkeits- als in Vertragsverhältnis stehen zu dem Gutsherrn, dem Wirt, wie wir sagen, folgende Personen: 1. Der Unternehmer (קבלן, קַבָּל, *redemptor*, *entrepreneur*), gewöhnlich ein Dörfler, der von dem in der Stadt wohnenden (S. 104), sein ferngelegenes Landgut nicht selbst bebauenden Wirt ein Feld in Entreprise (קבלנות) nimmt (קִבֵּל) und zu ihm somit in Vertragsverhältnis tritt, dessen wesentliche Bedingungen aus der folgenden, wie gewöhnlich aramäisch (vgl. S. 88) ausgestellten Vertragsurkunde erhellen: „Ich mache das Feld urbar, säe, jäte, schneide ab und stelle

den Fruchthaufen vor dich; du aber kommst, nimmst die Hälfte an Ertrag und Stroh, und auch ich nehme die Hälfte für meine Arbeit und meine Auslagen." Die Abgaben an die behördlichen Organe, an die Feldmesser, Wassergräber, Feldhüter und den Ökonom, werden noch vor der Aufteilung geleistet. Natürlich ist eine Übernahme von Zuchttieren, von Öl- und Weinpflanzungen ebenso im Gange; in letzterem Falle z. B. teilen sie sich u. a. in Reben und Pfähle. Ferner kann der Vertrag wohl ebensogut auf ein Viertel, ein Fünftel usw. lauten[752]. — 2. Der Kleinpächter (אריס oder עריס, γεωργός, *colonus*), kleiner Bauer, der von seinem Grundstück nicht leben kann und darum das fernab liegende Feld des Großbauern oder des Großgrundbesitzers unter schriftlichem Vertrag (שטר אריסות) zur Bearbeitung übernimmt und von dem Erträgnis ein gewisses Quantum (die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel) dem Wirt abliefert; die Art des Verhältnisses, wie auch beim Unternehmer, unterliegt sehr dem Ortsgebrauch, so wurde z. B. in Babylonien der Kleinpächter mit keinem Strohdeputat bedacht; ähnliche Details berühren wir im Kapitel „Landwirtschaft". Bekanntlich ist in Italien, trotz der Nachteile dieses Systems, vom 1. Jahrhundert an die Kleinpacht die herrschende Form der Bodenbenutzung geworden; bei den Juden war das weniger der Fall, weil der jüdische Bauer sein kleines Gut selbst bebauen konnte und davon durch nichts abgelenkt wurde, aber Mißwachs, Steuerdruck, Verheerungen und Räuberwesen mögen mitunter auch ihn zur Überantwortung seines Gutes an Fremde bestimmt haben, die sich sogar vom Auslande, namentlich auch von Syrien, meldeten. Der vermögende Wirt stellt die Aussaat, die landwirtschaftlichen Werkzeuge und das Arbeitsvieh bei, wogegen der Kleinpächter bloß die Arbeitskraft (פעולה) gibt, aber nach den Andeutungen der Quellen mit soviel Verständnis arbeitet, daß außer dem unmittelbaren diesjährigen Erträgnis auch noch eine Amelioration des Grundstückes resultiert, weshalb wir denn den Wirt in Wertschätzung des Kolonen oft im freundschaftlichsten Verkehr mit diesem finden, obwohl er anderseits mit seinen Besuchen auch den Zweck der Überwachung verbindet[753]. Doch ist auch ein mißtrauisches und sogar bedrückendes Verhalten des Gutsherrn denkbar, wodann die Kolonen zu Gewaltakten neigen und auf Rache sinnen. Diese feindselige Haltung

liegt der berühmten Parabel im Evangelium zugrunde (Matth. 21,33 f.), wonach die von dem Herrn zur Abholung der Früchte — es handelt sich um einen Weinberg — mehrmals ausgesandten Sklaven von den erbitterten Kolonen der Reihe nach umgebracht werden und schließlich auch noch der Sohn, der Gutserbe, von der Besitzung hinausgeworfen und getötet wird, in der Hoffnung, daß nun sie, die Kolonen, sich in ihren Besitz setzen werden. Viel lieblicher klingt ein im Midraš befindliches Gleichnis von einem Kolonen, der verständig, und einem, der unverständig eine Bitte vor dem Herrn vorträgt. Der Verständige, der da von sich weiß, daß er sich zu stark in seinem Kolonat (אריסות) engagiert hat, macht gute Miene, frisiert sein Haar, putzt sich die Kleider, nimmt den Stock in die Hand und steckt den Siegelring auf den Finger und pilgert zu dem Gutsherrn (aram. מרי עבידתא). Dieser begrüßt ihn freundlich: „Guter Kolone, wie ist dein Befinden?" ‚Gut.' „Und wie ist es mit dem Felde?" ‚Du wirst das Vergnügen haben, von den Früchten zu essen.' „Wie ist es mit den Ochsen?" ‚Du wirst das Vergnügen haben, von ihrem Fett zu essen.' „Wie ist es mit den Ziegen?" ‚Du wirst das Vergnügen haben und wirst dich von den Böcklein sättigen.' „Was ist also dein Begehr?" ‚Könntest du mir zehn Denare leihen?' „Sogar zwanzig, wenn du willst." Der Unverständige jedoch kommt mit wirrem Haar, schmutzigen Kleidern, vergrämtem Gesicht. Der Gutsherr fragt ihn: „Wie ist es mit dem Felde?" ‚Möchte ich doch soviel herausschlagen, als ich eingelegt habe!' „Wie ist es mit den Ochsen?" ‚Mager.' „Was ist dein Begehr?" ‚Könntest du mir zehn Denare leihen?' „Schau, daß du wegkommst; erstatte mir erst das, was ich schon bei dir habe!"[754] Es ist zu bemerken, daß die Kolonen auf ihrem Pachtgut wie auf ihrem Eigentum durch mehrere Generationen verbleiben, oder, mit einer Midrašstelle zu reden, es bringen Braut und Bräutigam je ihre Kolonen mit in die Ehe, was besonders dann der Fall sein wird, wenn ihre Pachtung vom Großgrundbesitz oder einem Latifundium (בתי אבות) herrührt[755]. — 3. Der Pächter (חוכר), der sich darin von 4. dem Mieter (שוכר) unterscheidet, daß dieser die Miete in Geld, jener in Naturalien zahlt (חכורה Pachtschilling); von dem Unternehmer unterscheidet sich der Pächter (und in seiner Weise auch der

Mieter) darin, daß dieser das Ausbedungene dem Wirt zahlt, ob das Feld mehr oder weniger oder gar nichts trägt, wonach also alles aufs Risiko des Pächters geht, anderseits freilich auch aller Gewinn ihm gehört, während der Unternehmer (und auch der Kolone) sein Deputat nur in dem Maße liefert, wie das Feld trägt[756]. Übrigens konnte die Pachtung nicht schon bei der Urbarmachung, sondern erst nach der Aussaat beginnen[757]. Die Pachtung (חכירות, דסטוירין) von Latifundien kommt hier besonders zum Ausdrucke, da in den Quellen ausdrücklich von einer zeitweiligen und einer immerwährenden Pachtung (חכירי שעה und חכירי בתי אבות, d. i. לעולם)[758] gesprochen wird. Auch ein אגיכטון (= εἰκωστώνης?) genannter Pächter kommt vor[759]. Es konnte ferner neben der Pacht aus erster Hand auch eine Afterpacht bestehen[760], oder es schlugen sich auch zwei oder mehrere Männer zu einer gemeinschaftlichen Pacht zusammen[761]. Die Formen der hier behandelten vier Arten gehen übrigens mehrfach ineinander über[762].

D. Haustiere, Hirten- und Jagdleben.

141. Nutz- und Luxustiere. Nächst dem Hausgesinde und den Sklaven ergänzt der Mensch seine Arbeitskraft und vermehrt seinen Besitz durch Haustiere. Die Zähmung (תרבות)[763] von Tieren, die zur Gewinnung von Haustieren führte, figuriert in der uns hier beschäftigenden Epoche natürlich nicht mehr bei den eigentlichen Haustieren, bei denen die Zähmungsarbeit schon längst getan war, sondern bei einigen wilden Tieren, als da sind: Wolf, Löwe, Bär, Panther und Pardel, ferner Hyäne und Schlangen, von denen namentlich die letzteren in Rom in den vornehmen Häusern gehalten wurden[764]. So wurden auch kleinere Arten, wie Affen, Katzen, Iltis, Wiesel usw. nicht so sehr von den Juden, als von den herrschenden Griechen und Römern zu allerlei Spektakel und zur Kurzweil ihrer Herren verwendet, die Affen übrigens auch im jüdischen Hause, in der Beziehung erwähnt, daß deren Männchen gegen weibliche Personen zudringlich sind; daß aber diese kleineren Arten insoferne auch positiven Nutzen bringen, daß sie durch Auflesen manchen Gewürms und Abfalls zur Reinhaltung (נַקֵּר vgl. Bd. I S. 47) des Hauses beitragen, wußten auch die Juden, und in diesem Betracht werden von

ihnen auch die „Dorfhunde“ genannt[765]. Es wurden auch Vögel, wie Raben und Tauben, domestiziert[766]. Echtes Wild verirrte sich manchmal und warf Junge in den „Paradiesen“, d. i. in den Tiergärten der Großen[767].

Die domestizierten Tiere heißen בני תרבות „gezähmte Arten“, bei Vögeln בני מרות „in menschlicher Herrschaft befindliche Arten“, wogegen für den Begriff „wild“ ein eigner Ausdruck fehlt, es wird nur der betreffenden Spezies das Wort בר „Feld“ zugesetzt (z. B. שור הבר wilder Ochse), oder nur von „Tier“ (חיה), „bösem Tier“ (חיה רעה), allerdings auch von „Feldtieren“ (חיוי ברייתא) gesprochen, in letzterem Falle jedoch nicht immer „Wild“ bedeutend, sondern auch Haustiere, insofern sie nicht in der Stadt (עירייי „Städtische“), sondern draußen ihren Stand haben (w. u.)[768]. „Tier“ (חיה) ist der Name für sämtliche vom Menschen unabhängige Tiergattungen, auch wenn einzelne Exemplare derselben sich zufällig in des Menschen Hand befinden; ihnen gegenüber steht die Gruppe der Haustiere, „Vieh“ (בהמה) genannt, in erster Reihe Vierfüßler. Die Bestimmungen über rituell „rein“ und „unrein“ hier übergehend, verzeichnen wir bloß, daß der jüdische Landwirt in seinem Gehöfte unterscheidet „Großvieh“ (בהמה גסה), was wir Hornvieh, Zug- oder Pflugtiere nennen würden (z. B. die Kuh mit ihrem Kalb, denn auch das Junge wird nicht nach seiner momentanen Größe, sondern nach seiner Spezies benannt), auch die Reittiere (Esel, Pferd, Kamel) umfassend, und „Kleinvieh“ (בהמה דקה), ungefähr das, was bh. צאן: Schaf und Ziege, in gewissem Betracht auch das Schwein, dessen Genuß wohl schon längst verpönt, dessen Züchtung jedoch erst durch ein historisches Ereignis jüngeren Datums dem Volke verleidet wurde[768a], und auch Hund und Katze, die jedoch neben Schaf und Ziege für etwas Apartes galten und zur Kategorie „Tier“ (חיה) gezählt wurden. Den Unterschied zwischen „klein“ (דק) und „groß“ (גס) macht man auch bei Vögeln. Das Kleinvieh (aram. auch בעיר דקיק genannt), wird auch גודרות, das ist in Gehöften (גְּדֵרוֹת) wohnend, bezeichnet[769].

142. Schaf. Das Schaf gehört auch jetzt, wie in biblischer Zeit, zum Besitzstand des palästinischen Landwirts. Man nennt rühmend die Schafe Ḳedars, d. i. der nomadisierenden Araber, doch auch diejenigen von Ägypten, und in Palästina selbst galten

für vorzüglich diejenigen von Hebron, während in Sepphoris die Größe der Widder auffiel[770]. Das Schaf weidet auf trockenen steinigen Fluren, was ihm besser bekommt als die feuchte Weide; es weidet in ganzen Herden (עדר, aram. גור), häufig mit Ziegen zusammen[771]. Der Nutzen des Schafes wurde so hoch geschätzt, daß man es für vorteilhaft ansah, Felder zu verkaufen und für den Erlös sich Schafe anzuschaffen. Dahin gehört der Ausspruch: „Wer sich bereichern will, gebe sich mit Kleinvieh ab"[772]. Und in der Tat muß schon die Milch des Schafes, wie übrigens auch der Ziege, hingereicht haben, die Familie zu ernähren; die Wolle konnte verarbeitet oder verkauft werden (Bd. I S. 136), und schlachtete man es, so gab es schmackhaftes Fleisch, denn das palästinische Schaf war eine vorzügliche Sorte, es konnte gemästet werden, und der Schwanz, bereits in der Bibel als Opferstück hervorgehoben, galt für etwas Delikates, so daß man das Tier mit einem Wägelchen unter dem Schwanze einhergehen ließ[773]. Das Fell allein, allerdings vom ägyptischen Schaf (oder bereits gefärbt?), war 4—5 Selaʿim wert und trug den Jerusalemern reichen Gewinn ein, weil nämlich die Opfernden ihren Gastwirten mit dem Fell zahlten[774]. Aus des Widders Hörnern verfertigte man Blasinstrumente[775].

143 Ziege. Die Ziege ist wegen ihrer Milch für den Palästiner womöglich noch wichtiger als das Schaf. Auch sie wurde in Herden gehalten, was schon das Vorkommen von Leitziegen (משכוכית) beweist; natürlich wurde der größte Bock (ברחא, תייש) dazu genommen[776]. Dem unruhigen mutwilligen Tier pflegte man die Hörner einzukerben, um einen Strick daran zu befestigen[777]. Es gibt schwarze und weiße Ziegen, doch gelten die Ziegen im allgemeinen für schwarz gegenüber dem Schaf, das für weiß gilt[778]. Eine besondere Gattung Ziegen scheint wild gewesen zu sein[779]. Fabelhaft ist es, daß Hiobs Ziegen die Wölfe bewältigten und daß die eines verherrlichten Lehrers Bären auf ihren Hörnern trugen; doch muß bemerkt werden, daß in Syrien und Unterägypten die Ziegen größer sind als die europäischen[780].

144. Rind. Das Rind (Ochs und Kuh) gehört ebenfalls zum Haushalte des jüdischen Bauern. Obzwar die Kuh schon zu einem Jahre trächtig werden kann, so wollte der gute Wirt doch erst zu drei Jahren ein Kalb von ihr erzielen, um die

Zucht zu veredeln; überhaupt wurde die Begattung vernünftig geregelt[781]. Die Kuh trägt neun Monate[782]. Eine schwere Geburt muß oft beobachtet worden sein, und der teilnehmende Mensch oder der besorgte Wirt fand kein andres Mittel, als den Foetus zu zerschneiden; starb das Junge noch im Mutterleib, so griff wohl ein beherzter Hirt in den Bauch der Kuh und entfernte den toten Körper[782a]. Aber auch bei normaler Geburt half (סִעֵד) der Mensch dem kreisenden Tiere, und einige hierhergehörigen Arbeiten waren sogar am Feiertage, nicht am Sabbat (vgl. beim Menschen S. 5), gestattet. Das bloße Helfen, unterschieden von Gebärenlassen (יִלֵּד), bestand darin, daß man den Foetus herausdrückte, oder aber man streute einen Klumpen Salz in den Mutterleib, welches als Reizmittel die Geburt beförderte. Auch hält man das Kalb, damit es nicht zu Boden falle, und man bläst ihm in die Nase, denn möglicherweise ist ihm die Nase von dem mitgehenden Schleim verstopft. Man steckt ihm die Zitze in das Maul, damit es sauge; man läßt ferner die Säfte der Nachgeburt (vgl. S. 8) auf das Junge rinnen, damit das Muttertier sie rieche und sich des Jungen erbarme. Das alles geschieht aus Barmherzigkeit gegen das Tier[783]. Von der Kuh war es übrigens bekannt, daß sie mehr noch als das Kalb zu saugen, ihrerseits zu säugen liebe[784]. Ganz wie beim Menschen (S. 8), machte man einen Knoten an der Nabelschnur und zerschnitt sie; auch barg man die Nachgeburt etwa in dem Kernhaufen nach ausgepreßten Oliven, oder in einem Kleid, oder in Stroh, ein homöopathisches Mittel, damit das Junge sich nicht erkälte[785]. Beim Schaf dürften dieselben Handlungen vorgenommen worden sein, es wird nur nichts davon erwähnt, weil es zumeist außer Hauses, in der Schafhürde warf: soviel ist sicher, daß ihm gleichfalls Hilfe gewährt wurde, darunter das Mittel, ihm je eine Kompresse von Öl auf die Stirn und auf den Mutterleib zu drücken, damit es sich erwärme und leichter gebäre[786]. Die Jungen (ולדות) wurden gerne verspeist[787].

Man kannte weiße und schwarze Stiere; von der roten Kuh spricht bereits die Bibel[788]. Das weiße Rind pflügt besser, das schwarze ist wertvoll vermöge seiner Haut, das rote wegen seines Fleisches[789]. Der schwarze Stier ist wilder als irgendein andrer, besonders im Monate Nisan (Frühjahr), wo er in-

folge des saftigen Futters mutwillig wird. Der Stier wurde überhaupt gefürchtet, so daß bei seinem Herannahen selbst das Gebet unterbrochen werden durfte, und es ging ein Sprichwort: „Siehst du den Kopf eines Stieres mit dem Futtersack, eile rasch auf den Dachboden und wirf die Leiter hinter dir um“; das Anlegen des Heukorbes machte ihn nämlich wild, und so auch Trompetenschall[790]. Von dem stößigen Ochsen (שור נגח und נגף), von dem ein bekanntes Gesetz der Bibel handelt, ist in unsern Quellen häufig die Rede; aber der Ochs ist nicht nur stößig (נגחן), sondern schlägt auch mit den Füßen aus (בעטן), ist bissig (נשכן) und lägerig (רבצן), d. i. richtet mit der Schwere seines Körpers Schaden an, und so kommen mannigfache zivilrechtliche Fragen zur Verhandlung, besonders in der Beziehung, ob der Ochs unschuldig, d. i. gutartig, oder notorisch stößig sei[791]. Kein Wunder, daß der Stier, aber nur bei Römern, auch im Stadium Verwendung fand[792]. Ein mutwilliger Ochse wurde mit entsprechenden Geschirren versehen, wovon weiter unten.

Eine besondere Rasse repräsentierten die ägyptischen Ochsen, die breitbäuchig waren, so daß 7—8 jährige Knaben bequem auf ihrem Rücken sitzen konnten; aus diesem Anlaß sei erwähnt der Buckelochs (Zebu), der nach Aristoteles und Plinius in Syrien vorkam, wogegen die Mišna die zwerghafte Kuh erwähnt[793]. Die Alexandriner waren auf ihre gute Rasse derart eifersüchtig, daß sie keine Kuh und keine Sau exportieren ließen, sie hätten denn früher deren Uterus (אום) ausgeschnitten, damit ein Fortpflanzen unmöglich sei, doch ließen sie manches junge Tier passieren, das dann die Rasse im Auslande fortsetzte[794]. Der Vorgang involviert zugleich die den Alten nicht unbekannte Kastration an Weibchen[795].

Was die Kastration der Hengste und Stiere anlangt, so scheint diese Operation, als tätlicher Eingriff in die Gesetze der Natur, dem jüdischen Volke von Gesetz wegen verboten gewesen zu sein, und Josephus rühmt ausdrücklich diese Humanität des jüdischen Gesetzes[796]. Der jüdische Landwirt hätte demzufolge aus seinem Stiere keinen für das Ackern so sehr tauglichen und auch zum Verbrauche seines Fleisches besser geeigneten Ochsen machen können, wenn nicht, was kulturhistorisch sehr merkwürdig ist, die heidnischen Nachbarn geholfen hätten, indem der Jude den

Ochsen von ihnen kaufte oder eintauschte, ein Verfahren, das noch heute vielfach befolgt wird. Ja, noch mehr: die heidnischen Nachbarn stahlen das junge Vieh des Juden mit der löblichen Absicht, es zu kastrieren und dem Juden kastriert zurückzustellen, ein Umgehen des Gesetzes, das nicht unbemerkt blieb. Nun sind aber, nach einer Ansicht, auch die Noachiden (d. i. Heiden) gehalten, keine Kastration (סירס von סֵרֵס vgl. Bd. I S. 247, doch auch קצץ und גנח) vorzunehmen, so daß ein Israelit auch sie nicht dazu verwenden darf; doch scheinen nur die Babylonier es so rigoros gehalten zu haben, während die Palästiner das besagte Mittel nicht verschmähten[797]. Ein kastrierter Stier repräsentiert sowohl zum Schlachten als zum Verkauf einen größeren Wert als der unkastrierte[798].

Vielleicht lag es zum Teil an diesen Schwierigkeiten, zum Teil aber an der Armut der palästinischen Bevölkerung, die froh sein mußte, wenigstens eine Kuh, die ihr Milch gab, wofür freilich die Kuh weniger wichtig war als die Ziege, im Hause zu haben, daß wir die Kuh häufig als Ackertier finden, während in der biblischen Zeit hierfür der Ochs mehr genannt wird, und das Wort בקר für Rind, in erster Reihe aber für Ochs, ist ja der Bedeutung nach nichts andres als Pflugtier[799]. Doch kennt auch die Bibel die Kuh als Pflugtier und dieselbe auch als Zugvieh[800]. Dies hat sich aber in talmudischer Zeit dahin verschoben, daß vor den Pflug zunächst nur die Kuh und erst in zweiter Reihe auch der Ochs gespannt wird[801], und auch die vielen zivilrechtlichen Abhandlungen über Mieten und Entleihen des Pflugtieres, übrigens wieder ein Symptom der Armut der Bevölkerung, nehmen als Schulbeispiel immer nur die Kuh an[802]. Das Mieten muß teuer gewesen sein, denn der Geizige vermied es, zwei Kühe zugleich zu mieten, sondern mietete eine und lieh sich die andere aus[803], begreiflich nun, daß dem armen Kolonen das Pflugtier erst recht beigestellt werden mußte (S. 109). Einzelne Stellen lassen ferner kaum daran zweifeln, daß auch mit einem Rinde gepflügt wurde, normal freilich mit einem Paar oder Gespann, צמד, bh. und nh so benannt nach dem Joche, welches die beiden Tiere verbindet; doch sagte man nh. auch זוג = ζυγόν, nach demselben Gedankengange: Joch und Paar[804]. Im Schulbeispiel kostet ein Paar Rind 200 *zuz*[805]. Die ackernde

Kuh folgt in der Regel willig dem Rufe des Pflügers, doch kann sie auch störrisch sein, oder, weil schwach, das Joch überhaupt nicht ertragen, bricht auch wohl in der Arbeit zusammen, nur eines von den vielen Schäden des pflügenden Tieres, die in unsern Quellen verhandelt werden[806]. Eine etwaige Wunde wurde verbunden, und auf einen Bruch des Fußes kam ein Verband von Stoppeln oder Erdschollen[807], ein würdiges Seitenstück zu der Sorgfalt in der Geburtshilfe!

So sehen wir denn das Rind in hohem Ansehen in jüdischem Hause; der Jude sieht in ihm den König der Haustiere, und mit Recht nannte es sein Eigentümer seinen „Boden“ (vgl. S. 87)[808]. Nur ungern vermißte er es in seinem Stall, wo er nur dann ein Pferd einstellte, wenn der Ochs durch einen Unfall zugrunde ging[809]. In der Tat ist der Nutzen des Tieres sehr groß. Ein pflügendes Rind (תורא רדייא) pflegte man nicht zu schlachten; es sind andre Exemplare da, die eigens zum Schlachten gehalten wurden[810].

145. Esel. Der Esel ist für den Palästiner ein unentbehrliches Tier, und so finden wir ihn in talmudischer Zeit geradeso in Verwendung wie zu allen Zeiten in diesem Lande. Als echtes Haustier hat er in jeder Altersstufe und in jeder Art seine besonderen Namen[811]; auch finden wir genaue Schilderungen seiner körperlichen Eigenschaften[812]. Man bediente sich seiner, im Gegensatze zum Ochsen, den man vor den Pflug spannte, zum Lasttragen, zum Getreidemahlen (Bd. I S. 97) und zum Reiten[813]. Da er einen schweren Gang hat, so kannte man auf den Straßen von seinen Füßen gemachte Gruben, die, durch Nachzügler immer verbreitert und vertieft, Wasserpfützen bildeten[814]. Nach Ablagerung der Last bedeckte man das Tier mit einer Decke, damit es sich nicht erkälte. Dem steht nahe das Sprichwort: Dem Esel ist auch im Tammuz (Hochsommer) kalt[815]. Die Stupidität des Esels war auch schon den Alten bekannt[816]. Durch sein Schreien verkündet er die erste Nachtwache[817].

In Palästina gibt es eine schöne und starke Rasse. Weiße Esel, die so sehr geschätzt waren (vgl. Richter 5,10), gab es in Pumbeditha in Babylonien[818]. Die Mišna nennt die ausländische Rasse לוגדיקום, d. i. λυκαονικός, Esel aus Lykaonien, im Talmud

irrtümlich als libyscher Esel erklärt[819]. Sein Nachkomme scheint zu sein der nach Syrien aus Bagdad eingeführte große, weiße, teuer gekaufte Esel[820]. Jener „libysche" Esel ist zum Lasttragen besonders geeignet, doch muß er wegen seiner Wildheit einen Brechzaum tragen[821]; wir wissen ferner, daß auch der gemeine Esel gefürchtet war, wie erst der wilde Esel (חמור הבר), der übrigens auch, wie in der Bibel, *ʒarōd* (ערוד) heißt[822]. Als Kuriosum wird erzählt, daß auch der wilde Esel vor die Getreidemühle gespannt wurde[823]. Um die Saaten vor seinem Raub sicher zu stellen, machte man Schutzzäune, und ließ außerhalb derselben einiges Getreide wachsen, auf daß das Tier in die Felder nicht eindringe[824].

Dunkle Andeutungen liegen darüber vor, daß man Esel, Pferd und Kamel auch zu gewissen Kunststücken abrichtete und mit ihnen Kurzweil trieb. Darum die Beobachtung, daß das Pferd auf den Hinterfüßen, der Esel auf den Vorderfüßen stehen könne; so machen es auch unsre Zirkuspferde[825]. Ein Araber erweckt das von ihm durchs Schwert zerhauene Kamel mittels Paukenschlages zu neuem Leben[826]. In Alexandrien verwandelte sich einmal ein Esel beim Wassertrinken in ein Kamel[827]. In den letzten beiden Fällen waren es vielleicht leblose Figuren; vgl. אנקטמין = ὄνος κατ' ὦμον Esel auf der Schulter, eine Eselsfigur der Possenreißer[828]. Man hatte auch hölzerne Hündchen[829]. Es ging ein Sprichwort: „In Medien tanzt das Kamel auf einem Scheffel"[830].

146. Pferd. Das Pferd hatte im Haushalte des jüdischen Bauern weit weniger Verwendung als der Esel und das Kamel und kommt in Syrien noch heute nicht recht zur Geltung. Im Anschluß an Zach. 1,8 werden gelbe (שרוקים, Falben) und rote Pferde (אדומים, Füchse) erwähnt, die beide kriegerischen Charakters wären, während das weiße friedlich sei, darum ist ein weißes Pferd im Traume ein gutes Omen[831]. Man kannte auch scheckige Pferde[832]. Das weiße Pferd schmückte man gern mit einem roten Zaum; überhaupt schmückten die Pferdeliebhaber ihre Tiere schon damals möglichst reich und hielten ihnen einen Stallmeister (אהורייר); sie striegelten sie, beschnitten ihnen, wie auch dem Esel, die Hufe, woraus nebenbei folgt, daß es noch keine Hufeisen gab (w. u.)[833]. Wenn ein König

starb, so wurden seinem Pferde die Sehnen an den Hufen durchschnitten; dabei wird merkwürdigerweise gesprochen von der Kuh, die den Staatswagen zieht, so daß man annehmen muß, daß Wagen der Könige noch immer von Ochsen gezogen wurden[834]. Auch die Sitte, Staatsverbrecher und Feinde an Roßschweifen durch dick und dünn schleifen zu lassen, wird erwähnt[835]. Die Wächter einer Stadt waren gewöhnlich beritten; darum das Wort: Man wohne in keiner Stadt, in der man das Wiehern des Pferdes nicht hört[836]. An Rassen werden erwähnt bh. und nh. רכש und רמך, letzteres eigentlich ein Maultier, dessen Mutter eine Stute ist; sarazenisches Pferd[837]. Oft figuriert die Stute (bh. und nh. סוסה, auch סוסיא); sie soll gut traben[838]. Auch vom verschnittenen Pferd (סריס) ist die Rede[839]. War das Pferd alt geworden, nötigte man es noch immer die Mühle zu treiben[840].

147. Maultier. Das Maultier (Bastard von der Stute und dem Esel) und der Maulesel (Bastard von der Eselin und dem Hengst)[841] werden oft erwähnt. Die Prinzen des davidischen Hauses reiten oft auf dem Maultier (פרד); eine gewisse Berühmtheit hatten die Maultiere (zumeist mit dem entlehnten Namen מולאות pl. von *mula* genannt) des Rabbi und seiner Familie[842]. Der Biß eines weiblichen weißen Maultieres (פרדה לבנה, כודניתא חיורתא) ist gefährlich, ja, absolut tödlich, und freigelassen, würde es großes Unheil anrichten, zumal auch der Fußstoß schmerzhaft ist, dennoch aber durfte es wegen Tierquälerei nicht entsehnt werden (עִקֵּר vgl. oben)[843]. Die Gefährlichkeit wird auf eine Spezies beschränkt, die im übrigen rot, nur an den Knien weiß gestreift ist[844]. Danach darf man wohl einige Spielarten annehmen, worauf auch die Verschiedenheit der Namen zu weisen scheint. Man liebte das Maultier als Reittier, obwohl es in der Jugend den Reiter abwirft. In gebirgigen Gegenden altert es schnell. Es diente auch zum Lasttragen[845]. Wir finden es nur im Hofe der Großen, die es wohl, wie wiederum der fremde Name beweist, aus der Fremde importierten, schon wegen der Art seiner Abstammung. Fortpflanzen kann es sich nicht, denn die Maulstute hat keine Gebärmutter[846]. In Be-Chozai scheint es, wie auch der „libysche" Esel, zuhause gewesen zu sein[847].

148. Kamel. Das „Schiff der Wüste" ist ein den Juden wohlbekanntes und von ihnen geschätztes Tier. Auch haben

wir für jedes Alter und Geschlecht, für jede Schattierung einen besonderen Namen, und auch der Körper des Tieres wird im einzelnen geschildert[848]. Das zweibuckelige Tier (Trampeltier) ist das häufigere; das Dromedar trägt den bezeichnenden Namen „fliegendes Kamel“ (גמלא פרחא)[849]. Man unterscheidet das arabische und persische Kamel, und zwar sind die arabischen Kamele so vorzüglich, daß eine Frau, gerade wie von den Immobilien ihres Mannes, ihr Witwengeld (φέρνη S. 44) davon erheben kann[850]; vgl. die Benennung „Boden“ für das Rind (S. 117). In Herden gehalten, wird das Kamel hauptsächlich zum Lasttragen benützt, weniger zum Reiten; daher das Sprichwort: „Nach dem Kamel ist die Last“, denn es steht nicht auf, wenn die Last ihm zu schwer ist, und „Viele alten Kamele müssen die Häute der jungen Kamele tragen“[851]. Auf schlechte Behandlung weist die Erwähnung der Verwundung des Buckels, der Schwielen an den Knien und der Brust, denn nach Versicherung von Kennern hat das Kamel dort, wo man mit ihm gut umgeht, durchaus keine Schwielen, ist wohlbehaart, auch nicht störrisch, sondern freundlich[852]. Erwähnt wird die Möglichkeit der Tollheit; das Dromedarweibchen (נאקה) muß einen Maulkorb bekommen; das Kamel selbst wird für mutwillig (פריץ) gehalten, und eins tötet sogar das andere[853]. Es fehlen auch Zeichen der milden Behandlung nicht, z. B. die Heilung seiner Reibwunde (כתית) mittels Honigs (Bd. I S. 258)[854], oder die Schonung des Tieres im Alter[855]; mehr als das jedoch beweisen die zahlreichen vom Kamele kursierenden Sprichwörter[856], wie innig der Jude an diesem seinem Haustier hing.

149. Hund usw. Der Hund (כלב), an Größe und Farbe fast dem Wolfe gleich, ist nicht in dem Sinne Haustier, wie bei uns — weshalb man ihn nicht zur Gattung „Vieh“ (בהמה), sondern zu „Tier“ (חיה) zählen will (S. 112) — denn der palästinische und babylonische Jude achtete ihn gering und hielt ihn mehr zum Schutz seiner Herden und zur Begleitung auf Reisen als im Hause. Gleichwohl kommt er häufig vor, und es wird vorausgesetzt, daß jeder Israelite seinen Hund habe, und selbst der Hohepriester hielt ihn[857]. Die Hunde sind durch ihr Bellen gewissermaßen Propheten. Ihr Bellen bezeichnete die menschlichen Wohnungen gerade so wie bei uns, und als treue Wächter sah man sie gern in den Städten, da es in diesen Räuber und Diebe

gibt; in eine fremde Stadt verpflanzt, bellen sie 7 Jahre nicht; doch sind sie untereinander zänkisch[858]. Ihre Treue und Wachsamkeit wird gefeiert (vgl. S. 82). Dennoch finden wir eine Art des Verbotes der Hundezucht (גִּדֵּל), jedoch blos als polizeiliche Maßregel, weil man den Biß des Hundes, ebenso wie den der Biene fürchtete; auch mit dem Ochsen und der Schlange wird er in diesem Punkte zusammengestellt. In der Tat ist der orientalische Hund halb wild und fällt selbst den Menschen an, um so mehr Lämmer, und sein bloßes Bellen erschreckt die Weiber, so daß sie abortieren; anderseits aber verteidigt er die Herde gegen den Wolf[859]. Die Hündin ist noch bissiger: die gleiche Beobachtung wie beim Maultier und Kamel[860]. Dabei ist das alles vom normalen Hunde gesagt: von der Gefährlichkeit des tollen Hundes sind die rabbinischen Quellen voll. Der Hund mußte also hier und da durch ein Halseisen (w. u.) gebändigt werden, desgleichen, wenn ein Ochs oder Esel wild wird, so daß man sieht, nicht die Spezies an sich sei gefährlich, sondern einzelne Exemplare[861]. Außerdem wird der Hund am Tage an die Kette (w. u. S. 124) gelegt und nur bei Nacht freigelassen, und frei geht er auch in den Grenzstädten, sicherlich des Räuberunwesens wegen, herum. Er wurde auch in Babylonien auf freiem Fuße belassen, weil auch da die Zustände nicht so geregelt waren wie im römischen Reich. Demnach schrumpft jenes Verbot auch quellenmäßig sehr zusammen, aber der Natur der Sache nach galt es, wie ebenfalls angedeutet wird, nur dem Kulturlande (ישׁיב), wohl des Schadens wegen, den die vagabondierenden Hunde in Plantagen, unter dem Hausvieh und unter ackerbauenden Menschen anrichten würden. Nur in diesem Sinne wird der Hund von einigen als Feind des Menschen hingestellt, und man kannte auch den wirklich wilden Hund[862]. Eine Ausnahme mußte ohnedies bilden der „Dorfhund“, den man ja zur Reinhaltung des Hauses (S. 112) halten durfte, und es wurden auch von den Hirten Hunde gehalten (§ 155), was freilich nichts beweist, weil die Hirten oft gegen den Willen der Rabbinen handelten, ein Zeugnis dafür, daß die Praxis sich über den ganzen Komplex von Verboten, die wir in diesem Belange noch zu besprechen haben werden, hinwegsetzte[863].

Außer als Schäferhund und als Hauswächter wurde der

Hund noch als Lastträger verwendet; er steht natürlich in dieser Hinsicht dem Esel bedeutend nach[864]. Seine Fähigkeit, hingeworfene Gegenstände in der Luft aufzufangen, zeigt ihn zu Künsten abgerichtet (vgl. § 145). Da der Hund ein verächtliches Tier, galt es als Schimpf, dem Hunde den Namen von Personen zu geben, womit ein Haß gegen die betreffende Person ausgedrückt war. Verächtliche Menschen (Verleumder und deren Anhörer, wie auch falsche Zeugen) nannte man Hunde, und von ekelhaften, nicht zu benützenden Speisen gebrauchte man stets das Wort: Wirfs den Hunden hin[865]! Dies hatte das Gute, daß der Hund nicht ganz ohne Nahrung ausging; es galt übrigens als Prinzip, daß der Mensch für seine Nahrung zu sorgen habe, und man wirft ihm wohl eigens auch ein Stück rohes Fleisch hin, doch hält man zugleich den Stock bereit, damit er sich an den Geber nicht angewöhne und ihm lästig werde[866].

Von den übrigen Haustieren ist wenig zu sagen. Die Katze vertilgt Mäuse und selbst Wiesel, und so trifft es sich, daß sie einer von dem Nachbar sich ausleiht, sonst ist aber nur von ihrer Undankbarkeit, von ihrer Gefräßigkeit, von ihrem Biß und ihrem gefährlichen Gift die Rede[867]. Es sollen noch genannt werden der כוי, etwa Bockhirsch[868], das Schwein (vgl. S. 112) und einiges Geflügel, wovon w. u.

150. Geschirre. Überraschend groß ist die Zahl der Geschirre der Haustiere. Ihr allgemeiner Name ist „Geräte" (כלים), darunter die Gruppe der allgemeinen und speziellen Reitrequisiten (מרכב und מרכב מיוחד), Schmucksachen (תכשיט) und die Vorrichtung zum Lastauflegen (סבלון)[869]. Wir ordnen diese „Geräte" in folgende 5 Gruppen: a) Ausrüstung, b) Lenkung und Zähmung, c) Last, Fütterung, d) Schutz, e) Schmuck.

a) 1. Zum Anschirren eines Paares Pflugrinder diente das Joch (צמד, זוג, עול im weiteren Sinne; vgl. S. 116). Es bestand vornehmlich aus dem gebogenen Jochbalken (עול im engeren Sinne) und den zwei Jochstangen (מלמונים, wahrsch. = ζεῦγλον), die den Hals des Tieres im Joche hielten, beides aus Holz; da es aber nicht ausgeschlossen war, daß ein junges störrisches Rind den Jochbalken zerbrach (שבר) und die Jochstangen durchriß (קצץ, פסק), so machte man den Jochbalken und wohl auch die Jochstangen zuweilen aus Eisen oder doch mit Eisen beschlagen;

ein verschiebbares Eisen (ברזל) unter dem Hals der Tiere machte das Joch geschlossen. Die Jochstangen heißen auch Jochpflöcke (סכין דפדן), erwähnt in der Beziehung, daß das „eiserne" Joch zur Fesselung von Menschen diene (vgl. קולר S. 96)[870]. Statt des gebogenen Joches (*jugum curvum*) gebrauchte man zum Anschirren der Pferde, Maultiere und Esel eine gerade Wagenstange (קטרב), die an die Brust der Tiere schlug und in deren Mitte, übrigens auch im Jochbalken, ein Loch (נקב), ein hölzerner oder eiserner Ring (עין) oder eine hänfene Schlinge (סומך) angebracht war, durch welche die Spitze der Deichsel (*temo*) gesteckt wurde. Die beiden Enden der Wagenstange trugen nach unten gerichtete Zapfen, „Flügel" (כנפים) genannt, zur Aufnahme von Riemen (רצועות), die dem Tiere um die Brust geknüpft waren, um als Kummet (מחגר, μέσαβον, *subjugium*) zu dienen; andre Stricke (עבות) bildeten den Strang, der die Tiere an den Wagen oder an den Pflug koppelte[871]. — 2. Der Sattel (אוכף oder איכף, אוכפא, ܐܘܟܦܐ اكاف, aram. auch כופתא) des Esels, hier und da auch des weiblichen Kamels, besteht aus dem eigentlichen Sitz (מושב) und den beiden erhöhten Rändern (תפוים oder תפום, aram. גבא דאוכפא), an denen sich der Reiter anhält; zwei Stricke oder Riemen (מִסְרָךְ vgl. סרג, auch רציעה), deren einer dem Tiere unter dem Schweif läuft, befestigen den Sattel. Ein fremder Sattel reibt den Esel. Der Sattel eines jeden Besitzers weist Zeichen auf; d. h. jeder Besitzer gestaltet sich ihn in Kleinigkeiten anders aus[872]. Mit oder ohne Sattel dienen als Sitzgelegenheit auch Kissen und Polster (כר, כסת)[873]. — 3. Ein כומני genannter Weibersattel wird nur zweimal erwähnt[874]. Da der Esel auch zur Beförderung von Frauen und Kindern diente, so war ein Weibersattel stets erforderlich. — 4. Ein askalonischer Gurtsattel (זרז) gehört ebenfalls zur Ausrüstung des Esels. Er bestand vielleicht aus einem platten Holzsitz, der mittels Gurten um den Bauch des Tieres befestigt war und in Askalon erzeugt oder gebraucht wurde. In gleichem Zusammenhange erscheint „der medische Mörser" (מדוכה), ein Sattel, der aus Holz vielleicht mörserartig gehöhlt und in Medien zuhause war[875]. — 5. קנתל = κανθήλια ist ein Saumsattel, an dessen beiden Seiten Packkörbe hängen[876]. — 6. Desgleichen dürfte sein עביט, etwa ein korbartiger Sitz, ein spezielles Geschirr des männlichen

Kamels[877]; dieses hat nie den אוכף genannten Sattel, wohl aber die Halfter (אפסר, s. No. 8) mit dem Esel gemein.

b) 7. Die Halfter (פרומביא = φορβεία) ist der Strick, der den Esel und das Pferd an die Krippe bindet, wenn sie fressen, auch der Zaum (bh. רסן und מתג) selbst, der als solcher aus dem Mundstück („Skorpion" עקרב) und dem Backenstück לחיים) besteht. Auch dem bösartigen Ochsen oder Stier wurde die Halfter als Zaum angelegt, namentlich war das in Babylonien Sitte. Als bloße Halfter, ohne Eisenstück, trug es das Vieh auch allgemein auf sich, um es anpacken zu können; es gilt der Satz, daß der Kauf perfekt war, wenn der Käufer es dabei anpackte[878]. Rein hebräisch heißt der als Halfter gebrauchte Strick auch מוסרה *capistrum* und חבל *funis*[879]; die φορβεία dürfte ein etwas festeres Maulgestell gewesen sein. — 8. Eine andre Halfter, eigentlich das Gebiß oder die Kinnkette, an der die Halfter herabhängt, stammt dem Worte nach (אפסר pers. اَفْسَارْ, gr. ψάλιον) aus Persien und war hauptsächlich für das Kamel bestimmt, doch wurden auch Pferd, Maultier und Esel mittels dieser Halfter geleitet (מושכו); bei dem Hund verhinderte dieselbe, daß er seinen Maulkorb (w. u.) zerbiß[880]. — 9. Der Zügel (כלינוס = χαλινός, כלינרין = χαλινάριον), vorzüglich des Pferdes, besteht aus dem Biß (פגר) und dazu gehörigen Riemen (רצועות), Ketten (שירים) oder Stricken (משיחות)[881]. — 10. Das so sehr wilde weibliche Kamel (S. 120) trägt einen eisernen Nasenring (חטם), der auf seine Weise ein eiserner Zaum (זממא דפרזלא) ist[882]. — 11. Der bissige Hund wird durch einen Maulkorb (כלוב) im Zaume gehalten; dasselbe Werkzeug erscheint in Ezech. 19.9 und in der Mišna sonst als Bändiger von wilden Tieren und ist dann etwa ein Halseisen[883]. — 12. Der Hund wird ferner an die Kette (שלשלת) gelegt (S. 121). — 13. Auch das Pferd und nicht näher bezeichnete andere Tiere tragen eine eherne Kette (שיר), die bei Haustieren leichterer Art gewesen sein wird, doch ist es ein Werkzeug, mit dem selbst wilde Tiere gebändigt werden können[884]. — 14. Die Stricke (חבלים vgl. No. 7) sind für alle Haustiere gut, um sie in einem Rudel zusammenzubinden, wenn man sie z. B. auf den Markt führt, wobei nur eines der Tiere wirklich am Strick gezogen (מושכו vgl. No. 8) werden muß, da die andern von selbst folgen; das läßt sich auch so machen,

daß der Strick jedes Tieres einzeln oder verknüpft in der Hand gehalten wurde, wobei wohl das Ende des Strickes oder des Bundes frei herunterhing[885]. — 15. Das Rind trug auch einen Riemen (רציעה) zwischen den Hörnern, nach den darüber gemachten Bemerkungen ungewiß, ob zur Fesselung oder zum Schmuck[886], wie überhaupt die Grenzen zwischen den hier aufgestellten Kategorien fließend sind. — 16. Das Kalb trug auf dem Halse ein kleines Joch (בר נירא) aus Binsen oder Schilf (גמי, גימון), damit es ans Joch gewöhnt werde[887]. — 17. Das Kamel, möglicherweise auch andre Haustiere, bekam einen Lappen (מטוטלת), den man ihm (zum Zeichen? oder als Schutz vor Kälte?) um den Schwanz oder um den Schwanz und den Höcker oder auch um den After band[888]. Damit es nicht entfliehen könne, band man ihm mit einem Strick Hinterfüße und Vorderfüße (עקוד) oder Schienbein und Schenkel des Vorderfußes zusammen[889]. — 18. Eine Binde (פסיקיא = *fascia*) dient dazu, dem „reinen“ Haustiere, d. i. dem Rinde, das Gesicht zu verschönern (שפר), um das Herz gebunden zu werden (לבב) und das Tier zu formen (צייר); doch wird sie auch unter den Bauch des Esels gebunden, zu welchem Zwecke selbst Überreste der Binde tauglich sind; ganz geringe Reste der Binde, etwa nur Fäden, sind noch immer tauglich, Packsäcke an dem Esel zu befestigen oder dem Rinde (als Zeichen oder als Schmuck) an den Hals gebunden zu werden, einerlei, ob einfach oder überschlagen[890].

c) 19. Die soeben genannten Packsäcke lauten im Original מרצופין = μαρσύπιον = *marsupium*, das gewöhnliche Behältnis der Marktfahrer, woneben auch דיסקיא = δισάκκιον *bisaccium*, der Doppelsack, sehr oft jedoch das gut hebräische שק Sack vorkommt. Sie wurden mit Gurten, Stricken und Ketten über dem Lasttier befestigt (חוק, הדק)[891]. 20. Daneben wurden auch Körbe (סלים) und Bottiche (קופות) verwendet[892]. Es ist nicht immer sicher, daß die beiden Arten Vorratsgefäße wirklich die Ladung ausmachten, denn es kann in ihnen auch das Futter des Tieres enthalten gewesen sein. Stroh, Heu und dgl. wurde soviel auf den Rücken des Tieres gebracht, daß das Tier den Kopf wendend davon schnappen konnte[893]. 21. Ein kleinerer Futter- oder Hafersack (שליף) zum Gebrauche des Tieres wurde auf dessen Rücken übergeschlagen; es gab aber auch größere,

die die Ladung enthielten. Wollte man die schweren Packsäcke abladen, so stemmte der Mensch den Kopf darunter und ließ sie zur Erde gleiten, oder er rüttelte den Sattel oder das Sattelkissen darunter (שמט) und ließ sie herabfallen. Dennoch muß der Sack einigen Halt gehabt haben, denn dessen Anpacken bedeutet beim Kauf die Besitzergreifung des Tieres[894]. 22. Junge Esels- und Pferdefüllen (סייחין) hatten an ihrem Halse einen Futtersack (טרסקל von κάρταλος Korb) hängen, aus dem sie fraßen (sonst hätten ihnen die Alten von dem Fraß zu wenig gegönnt); andres Vieh fraß aus Körben (כפיפות) am Halse[895]. 23. Die Kuh (das Rind) ging aus mit einem Maulkorb (חסום, חסם, vgl. bh. Verb חסם), damit sie auf fremdem Gute nicht weiden und Schaden (תקלה) anrichten könne; erst auf der richtigen Weide wurde der Maulkorb abgenommen[896]. 24. Eine hinten angebrachte lederne Tasche (מלקוט oder מקרוט) sollte den Mist des Dreschtieres auffangen[897]. 25. Ein Netz (פחלין) oder Korb (סל) bei Kamelen hatte den nämlichen Zweck; vielleicht sollten sie aber dadurch auch vor belästigenden Insekten geschützt werden (vgl. No. 26)[898]. 26. Die Kuh hatte ihren Euter mit Striemen aus Igelhaut (עור הקיפד) umwickelt, nach einer Angabe, damit nicht kriechendes Getier an ihren Zitzen sauge, nach einer andern, damit sie ihr Junges nicht säugen könne[899].

d) Schon die letzten beiden Nummern und andres mehr könnten als Schutzmittel für das Tier angesprochen werden, sicher aber gehören in diese Kategorie folgende Stücke: 27. Der Esel, der sich nach dem Schweiße von großen Ladungen leicht erkälten konnte (S. 117), wurde mit einer groben Decke (מרדעת, aram. מרדעא) zugedeckt, die ihm entweder lose auflag oder angebunden war. Zuweilen hüllte sich wohl auch der Eseltreiber in diese Decke[900]. 28. Man hatte auch eine grobe Decke aus Ziegenhaar (קילקי Bd. I S. 138)[901]. 29. Während die frühern zwei Rückendecken sind, die manchmal zur Verhütung des Reibens unter den Sattel oder das Sattelkissen kommen oder auch im Regen als Schutzdecke der Waren dienen, dient ein gurtartiges Zeug (חבק) als Bauchdecke[902]. 30. Lederdecke (שטיח Bd. I S. 58) für den Esel, doch auch für andres Vieh; sie wurde auch aus abgenutzten Lederschläuchen gemacht[903]. 31. Reitdecken (טפיט, טפית = τάπης -ητος = Teppich) für Pferd und Esel, die dem Tiere

manchmal um den Leib geschlungen wurden. Das Zeug ist vornehmlich ein Reitrequisit, doch erfahren wir hierbei die interessante Notiz, daß es auch als Sitzgelegenheit diente, indem sich nämlich während eines Rennens (קמפון = *campus*) der Reiter darauf aufstellt, vermutlich um das Stadium besser zu überblicken[904]. 32. Auch ערצבא scheint eine Reiterdecke zu sein[905]. 33. Ein Leder (עור) auf dem Gesichte des Esels soll diesen wohl vor Hitze oder stechenden Insekten schützen; vgl. die Filzmütze der Araber (Bd. I S. 186)[906]. 34. Merkwürdig sind eine Art Sandalen (סנדל) aus Metall oder Kork, die man dem Rinde anlegte, damit es nicht ausgleite. Es kennt sie auch das römische Altertum[907]. 35. Daneben figuriert, gerade so wie beim Menschen (Bd. I S. 204), ein Amulett (קמיע), das man dem Tiere umband, um es vor Unfall und Krankheit zu schützen. Dem Pferde wurde ein Fuchsschweif zwischen die Augen gehängt, damit ihm das böse Auge nicht schade[908]. Die weitgehende Sorge für das Wohl des Tieres drückt sich auch darin aus, daß es der Herr mit seinem eignen Mantel vor Fliegen (vgl. No. 33) schützt, gerade so wie man bei uns die Pferde schützt; das Rind behilft sich übrigens auch mit seinem langen Schweife[909].

e) 36. Dem Esel und andern Haustieren wurde eine Schelle (זוג) um den Hals gehängt, damit sie ihren Standort verraten oder zum Gehen angeeifert werden; vgl. den Leithammel (S. 113). Beim Hunde, der an einer Kette (No. 12) auch noch eine Schelle trug, hatte diese den Zweck des Lärmmachens vor einbrechenden Feinden. Wenn die Schelle an das „Kleid“ des Haustieres gehängt war, so hatte sie nur die Bedeutung des Schmuckes. Sollte sie keinen Ton geben, wurde sie verstopft (פקק). Esel, Hund und Schaf trugen auch Glocken (פעמון, קרקש)[910]. 37. Als wirklichen Schmuck (תכשיט, נוי) des Tieres bezeichnen die Quellen solche Objekte, die auch den Menschen zieren: Ketten, Nasenringe, Halsschnüre, Hals- und Fußringe. Die Ringe können auch die Reifen sein, durch welche die Jochriemen (No. 1) entweder durchgezogen sind oder an welchen sie hängen; andre dienen wieder zur Beschwerung (להכביד) des Geschirres[911]. Erwähnt wird die Ausschmückung der ägyptischen Pferde mit Gold und Silber; der Esel eines Sarazenen hatte einmal sogar eine Perle am Halse[912]. 38. Ein

Streifen karmesinfarbenen Stoffes (זהורית) diente dem Pferde, wohl am Kopfe angebracht, zum Schmucke[913].

151. Bedienung und Futter (Mästen). Außer dem berufsmäßigen Hirten (w. u.) finden wir bei jeder wichtigeren Gattung der Haustiere besondere Menschen, die sich ihrer Pflege widmen: das Schaf und die Ziege stehen unter der Obhut des Hirten, das Rind hat den Viehzüchter (בַּקָּם, בוכמי) zu seinem Herrn, und noch größer ist bei den Juden die Wichtigkeit des Eseltreibers (חַמָּר) und Kameltreibers (גַּמָּל), deren Rolle wir jedoch erst beim „Handel" schildern können, und es wird sogar ein Bärenführer erwähnt, und so wird auch das Geflügel seine Annehmer gefunden haben. In kleinen Wirtschaften kommt für das alles der Bauer selbst auf. Der Viehzüchter galt für einen notorisch ungelehrten Mann, wie natürlich, und dasselbe gilt auch vom Hirten[914].

Außer vom Wirt selbst wird das Vieh in der bäuerlichen Wirtschaft vom Sklaven, vom Weibe und von den Kindern des Wirtes bedient, und wir glauben es gerne, daß selbst kleine Kinder sich an die zahmen Tiere heranwagten[915]. Gerade in solchen kleinen Wirtschaften kommen die milde Behandlung der Tiere, all die schönen Züge, die unsre Quellen diesbezüglich reichlich enthalten, zur Geltung. Das Tier läßt sich von der bloßen Stimme seines Herrn leiten, sowohl die Zugtiere (מהלכות), welche gelenkt (הנהיג), als Lasttiere, welche am Stricke gefaßt (S. 124) geführt (המשיך) werden. Auf dem Geröll des Weinbergsteges läßt man den Reitesel schrittweise gehen (הפסיג). Kälber und Füllen läßt man vorsichtig einherschreiten (דִּדָּה). Kommt das Lasttier zu Senkungen und Anhöhen, wird ihm tätige Hilfe geleistet (סִיֵּעַ). Allerdings kommt auch ein Laufen (ריצה. רוץ) und ein Traben der Tiere vor[915]. Versagt das Mittel des Zurufes und der Lenkung, tritt der Stock (מקל) in Aktion, so daß besonders die pflügende Kuh manchmal Striemen auf dem Rücken hat. Das Pflugtier wird ferner mit dem Ochsenstachel (bh. und selten nh. דרבן und מלמד, nh. מרדע, aram. מסאסא, פרשא) angetrieben, einem langen hölzernen Schaft, der am oberen Ende einen eisernen Stift trug, eben die Stachel (דרבן im engerem Sinne, *stimulus*), die das Tier antrieb, ohne es zu verwunden. Dieselbe Stachel konnte auch einem Nagelpflock (מסמר) aufgesetzt sein. Auch die Geißel (פרגל S. 97), an und für sich ein furchtbares

Marterzeug, konnte noch an der Spitze des Stieles mit einem Nagelpflock bewehrt sein. Diese und andre Peitschen (מטרקע, פקיע, מרדע) sind sowohl gegen Menschen als Tiere angewandte Zuchtmittel[916].

Die milde Behandlung der Tiere, bereits in der Bibel eingeschärft, gehört zum religiösen Leben des Judentums, dem jede Tierquälerei von Religions wegen verboten ist. Sehr lehrreich sind in diesem Punkte die an Rabbi anknüpfenden Anekdoten, und sie erhalten um so mehr Bedeutung, wenn wir wissen, daß Rabbi (S. 119) Besitzer von großen Stallungen und Herden war. Andre Fälle von Viehzucht im großen liegen zahlreich vor[917]. Bei solch ausgedehnter Viehzucht ist es begreiflich, daß die Natur des Viehes (כושרא דחיותא) beobachtet und Kenntnisse gesammelt werden konnten, die sich unter andrem auch in den zahlreichen Tierfabeln des Talmuds kundgeben[918]. Eine rationelle Behandlung der Tiere folgt daraus von selbst. Die ihnen geleistete Geburtshilfe, die zahlreichen Fälle des Veterinärheilverfahrens (vgl. S. 120), die Verhütung von Verwundungen und Erkrankungen (S. 127), setzen das Leben der Alten ins schönste Licht. Man kannte auch den Tierarzt (אפייטרוס = ἱππίατρος). Im allgemeinen heißt es jedoch, daß das Tier gegen gewisse Krankheiten des Menschen immun sei[919]. Daß man es reibt und striegelt (פשפש, גרד, קרד, קרצף), liegt in dem wohlverstandenen Interesse des Besitzers, desgleichen die gute Fütterung (w. u.), aber andre Dinge, z. B. daß man ihm die Füße wäscht, die Nägel beschneidet, es zur Ader läßt usw. können doch nur das Ziel haben, dem Tiere ein Vergnügen zu bereiten[920]. Das Verenden durch Fahrlässigkeit gehört aber dennoch zu den viel ventilierten Fragen des rabbinischen Zivilrechtes, doch darf bezweifelt werden, daß sich in jenen Angaben der wirkliche Zustand spiegelt[921].

In zahlreichen Aussprüchen wird die Pflicht, dem Tiere die nötige Nahrung zu verabreichen, eingeschärft. Von den Haustieren gilt nicht bloß ethisch, sondern auch juristisch, daß deren Ernährung (מזונות) dem Wirt obliegt. Man darf nicht essen, bevor man seinem Vieh zu essen gegeben hat. „Ich werde deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde" (Dt. 11, 15) wird gedeutet: Du wirst nicht besorgt sein müssen um die, welche auf den Triften (מדברות) sind; oder: ich werde das Futter inner-

halb der Gemarkung geben; oder: während der ganzen Regenzeit wirst du die frische Saat abmähen und deinem Vieh hinwerfen, und nur dreißig Tage vor dem Schnitt wirst du sie verschonen, und dennoch wird das Getreide nicht wenig sein. Es ist ein gutes Omen für den Menschen, wenn sein Vieh satt wird. Es ist ein Vergnügen für das Vieh, wenn es auf die Wiese gehen, Gras abbeißen und fressen kann, während im Hause zurückbehalten zu werden ihm kein Vergnügen, sondern Qual wäre. Von einer derartigen Quälung: hungern lassen (הרעיב), strapazieren (סִגֵּף) und „die Türe vor ihm verschließen“ ist in zivilrechtlicher Beziehung oft die Rede. Das Tier hinter Schloß und Riegel halten kann unter Umständen dessen Tod sein. Dem Tiere wurde vielmehr ein freies Wandeln (טַיֵּל) im Hofe vergönnt, namentlich, um sich nach der Fütterung auszuschnaufen, und es wurde bei vollem Magen niemals zum Traben gezwungen[922].

Das Futter (bh. מִסְפּוֹא, aram. כסתא) sucht sich nach obigem das Tier am liebsten selbst. Man läßt es die üppige Saat (צמחונים, צמחנות, חויז, חרופה), die „Mahd“ (שחת) abweiden, und das Pferd frißt frisches Gras (רטיבא) lieber als Heu. All dies trifft sich am besten im Frühjahr[923]. Sonst aber wird dem Tiere das Futter vorgeworfen (השליך, הריץ, הטיל, aram. שדא), doch auch mit der Hand gereicht, im Stalle in die Krippe getan, besonders wenn es Gersten, Kleien und dgl. sind. Es wird damit auch eine gewisse Manipulation vorgenommen; bei Wicken z. B. ein Weichen (שרה) in Wasser und Schneiden (שוף), denn sie werden nicht trocken (צריד) vorgelegt, und ebenso bei *Foenum graecum*; bei Kleien Umrühren, Kneten (גבל) in Wasser; die Gerste wurde mit Händen gereinigt (נִקֵּר) und geschält (חושלא w. u.); von Stroh, Reisern und grünem Zweig, die man in Bündeln (חבילין vgl. Bd. I, S. 84) hinwirft, werden die unbrauchbaren Teile und fremde Anlagerungen vorerst wohl entfernt und so zum Fraße rechtgemacht (התקין). Obstgattungen erhielt das Tier in einem Haufen (אסיפה)[924].

Man soll dem Vieh die geeigneten Speisen (אוכלין ראוין) verabreichen, sonst läuft ja das Vieh Gefahr, Schaden zu nehmen, und man behauptete z. B. von einem gewissen Gras, daß es eine Eselin blind mache[925]. Als ungeeignet für das Rind gelten Weizen, Gerste, tierisches Fleisch (Hühnerkot, Lorbeerblätter, schlechtes Wasser sind ihm sogar gefährlich; manches ist ihm

Gift, und *Asa foetida* löchert ihm die Gedärme), vielmehr ist Gras (עשב) oder Heu (חציר) das für das Rind allein geeignete Futter, wie auch Grünfutter (שחת, אספסתא). Das Samariterland hat nach Josephus gutes Viehfutter, und darum sei auch die Milch des dortigen Viehes süßer als sonst. Für den Esel sind ungeeignet und sogar gefährlich Linsenwicken (כרשינה), vielmehr bilden Linsenwicken und gemeine Wicken (ביקיא) ein vorzügliches und gewöhnliches Futter für Hornvieh, das sich daran erholt, wenn es mager geworden ist und das damit sogar gemästet wird[926]. Ebenso gern hat es *Foenum graecum* (חלתן) und Endivien (הינדבי, טרוקסימון = τρώξιμον, עולשין)[927], und es frißt auch geschälte Gersten (חושלא) und sogar halbverdorbenes Stroh (תבן), Melonen (דלועין) und Kerne von Früchten (גרעינין, סיפלי, קשיתא) — es findet sie haufenweise im Stadtgraben — und allerlei frisches und getrocknetes Obst (פירות)[928]. Es wird behauptet, daß ein (wildes?) Tier aus Judäa nicht fortkommen könnte an Früchten (פירות) von Galiläa[929]. Der Esel, das Kamel und das Pferd bekommen Gerste — die Frucht wird manchmal eigens gekauft — und dem ganz jungen Esel muß man das Futter zuvor zerreiben[930]. Der Esel schreit, sobald die Krippe leer ist; aber er ist ein genügsames Tier, und auf dem Marsche frißt er Sträucher und Disteln (קוצין), was zur Not übrigens auch die andren „draußen lebenden Tiere" tun; vielleicht rührt es von dieser Kost des Esels her, daß unter allen Tierexkrementen (גללי בהמה) seines das schlimmste ist[931]. Das Kamel frißt gern Honigklee (גרגרניות), Gartenkräuter und ihre Stengel, doch frißt es auch Dornsträucher, und die weise Vorsehung hat ihm, so behauptet man, darum kurzen Schweif gegeben, damit er an den Dornsträuchern nicht verletzt werde. In Arabien pflanzte man ihm eigens den Distelkohl (קוצי שדות)[932]. Das Pferd hielt man gewöhnlich an der Krippe, doch ließ man es auch auf die Wiese[933]. Schaf und Ziege gingen erst recht auf die Weide. Die Ziege frißt Feigenbohnen und Feigenbeeren, noch lieber aber Rüben, geschälte Gerste, vergreift sich auch gern am Laube der niedrigen Bäume, z. B. des Zimmtbaumes[934]. Vom Geflügel s. § 154. Auch die wilden Tiere werden gespeist, und was wir sonst noch von ihrer Nahrung erfahren[935], bietet interessante Seiten dar, doch gehört es nicht in diesen Rahmen.

Das Mästen (אבס vgl. bh. אֵבוּס, פְּטָם) ist gang und gäbe und wird bei allen Haustieren geübt, doch mehr bei Geflügel (vgl. Bd. I, S. 109) als beim Rind, selten bei dem Kamel und dem Pferd. Das Mästen geschieht entweder durch planmäßige Fütterung, von der hier allein die Rede ist, oder das Tier mästete sich an der fetten Krippe (אֵבוּס) selbst, und es heißt dann, es stehe in der Mastkost[936]. Die gewaltsame Fütterung war entweder ein Hineinschütten (הלעיט), das mit der Hand geschehen konnte, oder ein Hineinstampfen (דרס) der Speise, durchaus mit einem Werkzeuge und recht mühevoll[937]. Außerdem wurden Kälber, von denen man fettes Fleisch erzielen wollte, so gefüttert, daß man das Tier zur Erde warf, um ihm den Hals (mittels Handgriffes oder mittels eines Hakens) aufzuspreizen (פקס), worauf ihm Wasser und Linsenwicken (vgl. oben) auf einmal so tief hineingestopft wurden, daß es sie nicht aufstoßen konnte; doch ließ man es auch aufstehen und schüttete ihm Wasser und Linsenwicken getrennt ein. Dieses sicher fett machende Stopfen nannte man „Fettmachen“ in des Wortes richtiger Bedeutung (המרה von מרא in bh. מריא Mastochs, Mastkalb)[938]. Mit dem Mästen sollten sich Frauen nicht beschäftigen[939].

Auch das Tränken (השקה) des Tieres bildet die Sorge des Menschen. Wir wissen bereits, daß man das eine oder das andre Futter, z. B. Wicken, in Wasser weichte oder doch mit Wasser verabreichte. Ganz schlechtes Wasser trinkt auch das Vieh nicht. Es suchte sich das Wasser allein, der Hund erst dann, wenn er schon gefressen, denn Wasser, denkt er sich, findet er überall, doch wurde das Vieh auch zur Tränkrinne (Bd. I, S. 82) geführt[940].

152. Stallungen. Schon aus der Bibel sind zahlreiche Benennungen für Unterkunft des Viehes bekannt (גדרה, מכלה, בצרה, משפתים, אורוות), und in talmudischer Zeit vermehrt sich noch unsre Kunde darüber. Die Haustiere befinden sich in einer Herde (עדר vgl. S. 113, aram. קווטין) beisammen, die freien Tiere und Vögel des Feldes wählen sich ihren Stand (מבונה), beides als irgendwie abgegrenzte Orte zu denken; der Mensch richtet ihnen einen Verschlag (מחיצה), eine Behausung (מגורה), und überhaupt eine Unterkunft (אוספיטלין = ὁσπιτάλιον) ein[941]. Neben dem umzäunten Platze wäre als leichter Bau auch eine

Laubhütte (סכה) Gen. 33,17) geeignet, doch wird sie nicht erwähnt. Nur der fremde Name אצטבלא = *stabulum* = Stall dient zur Bezeichnung der Unterkunft für allerlei Haustiere[942], sonst aber hat der Stall jeder Gattung seinen besonderen Namen.

Das Rind steht in dem Rinderstalle (bh. und nh. רפת, *bubile*), der sprichwörtlich klein war, doch finden sich auch größere. Um das menschliche Wohnhaus herum wird hauptsächlich nur dieser Stall genannt, begreiflich, da z. B. das Schaf weiter draußen auf dem Felde lag[943].

Anbauten des jerusalemischen Tempels waren die Kammern für die ihrer Bestimmung entgegenharrenden Opfertiere, und eine dieser Kammern, die für die Lämmer, führte den Namen טליים. Unter dem Namen *der* (דִּיר), d. i. Pferch, kennen wir die Schafhürde der talmudischen Zeit, und zwar war es ein Zaun, der mittels Türe und Schloß verschließbar war, was aber weder Diebe noch Raubtiere abhielt, dort einzubrechen. Diese Schafhürden lagen gewöhnlich weit von der Stadt oder dem Dorf weg, nur ausnahmsweise noch innerhalb ihrer Gemarkung. Nach der Tagesweide trieb man das Kleinvieh in diesen wohlverwahrten Raum zum Übernachten und des Morgens wurde es wohlgezählt wieder hinausgelassen. Mit dem Verlassen des Pferchs mußte auch eine größere Hut einsetzen[944].

Das *der* ist offenbar gleichbedeutend mit bh. גדרה Schafhürde, von deren Bau wir die Einzelheit erfahren, daß sich ein Zaun (גדר) innerhalb eines andern Zaunes befand, d. h. abgetrennte Gänge erleichterten die Kommunikation. Von dieser Hürde nennt man das Kleinvieh „Hürdenvieh“ (גדריות S. 112)[945].

Für den genügsamen Esel werden keine direkten Stallungen genannt, doch hören wir, daß die Eselin, wenn sie wirft, eine Lagerstätte (aram. מרבעתא) braucht, wo sie sich nicht erkältet (vgl. S. 126). Es ist aber anzunehmen, daß der Pferdestall (אוריא) auch dem Esel diente, der „Stall“ (אצטבלא) schlechthin auch ihm und andern Tieren, darunter auch dem Kamel, von dessen Unterkunft nichts verlautet[946]. Eine Höhle (מערה) war dafür unschwer zu haben (vgl. Bd. I, S. 3).

Für Geflügel hatte man Steige, die Tauben wohnten im Taubenschlage, wilde Tiere und Fische hatten eigene Behälter (w. u.).

Unweit vom Hofe hatte man von Stauden einen lebenden Zaun (חיצא), hinter dem sich die Haustiere tummelten[947].

Draußen auf dem Felde wurden je nach Bedarf eine oder mehrere Ecken für das Kleinvieh auf die Weise abgetrennt, daß aus einer Mauer von leicht übereinander geschichteten Steinen, oder aus geflochtenen Matten, oder auch aus an Pflöcke gespannten Stricken eine Umzäunung (סהר) hergestellt wurde, hinter welcher sich das Kleinvieh lagerte und mit seinem Miste das Feld düngte, ein Resultat, das übrigens auch bei dem *der* eintrat[948].

Für das zu mästende Vieh wurde, wie es scheint, ein eigener Maststall (רבקה) oder „Krippe" (אבוס) eingerichtet[949].

Als Gerät des Stalles kann der Bottich (קופה), aus dem das Vieh Stroh fraß, und die „Krippe" (אבוס), aus der es Gerste oder Kleien fraß, angesehen werden. Aus einem lädierten großen Trog, der in die Stallmauer eingefügt wird, kann auch eine Krippe werden. Wir merken daraus, daß das als Krippe verwendete Gefäß an der Wand befestigt war; doch bestand die Krippe manchmal aus einer Höhlung in der Erde. An die Krippe war das Vieh angebunden (קשר vgl. S. 124) [950].

153. Milchwirtschaft und Bienenhonig. a) In dem Lande, da „Milch und Honig fließt", kommt der Milch (חָלָב) erhöhte Bedeutung zu; aber von Milch und Honig „fließt" eigentlich nur das Westjordanland, u. a. z. B. die Gegend von Sepphoris in Galiläa, nicht aber das Ostjordanland. Man trank, wie schon in der Bibel (Prov. 27,27) angedeutet, lieber Ziegen- als Kuhmilch. Kühe und andere Tiere geben erst Milch, wenn sie ein Junges geworfen haben. Das Junge, obzwar von der Mutter gern gesäugt (vgl. S. 114), bekam weniger, das meiste verbraucht der Mensch. Groß und Klein trinken sie, vielfach sogar als Arznei (vgl. Bd. I, S. 258). Milch macht weißen Teint; doch wurde sie mehr von der ärmlichen Klasse gebraucht[951].

Die Kuh melkt man (חָלַב) jeden Tag regelmäßig; das Anschwellen der Milch würde ihr sonst schaden. Die Milch löst sich (פרק) von dem Euter los und rinnt in einen Krug (קולח)[952]. Es ist das ein im Zelte anzutreffendes eminentes Hirtengerät, was damit übereinstimmt, daß gerade Hirten melken und mit

der Milch einen Handel treiben, allerdings zum Schaden ihres Herren[953].

Die Milch ißt man süß, dick oder geronnen als saure Milch (bh. חמאה), heute noch ein beliebtes Getränk der Araber, im Talmud jedoch nicht kenntlich gemacht, und als Butter (ebenfalls bh. חמאה). In talmudischer Zeit kennt man die Reihe: reine Milch, zusammengeschlagene Milch (Milchrahm, Butter) und Käse. Nur die Milch des „reinen“ Viehes, die weiß ist, während die des „unreinen“ grünlich, verdichtet sich zu Käse[954]. Das Zusammenschlagen geschieht heute bei den Beduinen so, daß zwischen zwei Stangen des Zeltes ein Ziegenfell aufgehängt ist, worin die süße Milch solange hin- und hergestoßen wird, bis sie sich zur Butter verdickt hat[955]; derselbe Vorgang dürfte auch für die Juden der talmudischen Zeit anzunehmen sein. Nach dem Zusammenschlagen oder Pressen (חָבֵין denomin. von חיבין Butter) bleibt Molken (altertümlich קִים, als חלבא מקטרא erklärt, aram. נסיובי דחלבא, vgl. מי חלב) zurück[956]. Die Masse oder die Butter (חובין) wird in geeigneten Stücken auf den Markt gebracht und (rein ?) verspeist oder zu verschiedenen Gerichten genommen. Etwas von der Milch bleibt in den Augen (Höhlungen) des Käses zurück[957].

Der Käse (bh. שפות?, nh. גבינה) wird gemacht (גִּבֵּן), indem in die flüssige Milch, die in einer Schüssel ist, ein Tropfen Lab (מסו) gegeben wird, wodurch die Milch gerinnt und sich zu Käse verdichtet. Als Lab nimmt man Biestmilch (לוואי, πυετία, *colostrum*, *coagulum*), d i. Milchgerinnsel im Magen noch saugender Tiere, bei den Römern z. B. im Magen eines Ferkels, was den Käse heidnischer Provenienz den Juden bedenklich erscheinen lassen mußte; aus dem Vorgang erklärt sich der Name „Magen“ (קבה) für Lab[958]. Man verwendete dazu auch den Saft (שרף) von Bäumen, sowohl fruchtbringenden als wilden, und zwar sowohl den Saft der Blätter, als der Wurzeln und der heranreifenden Frucht[959]. Der Käse hatte runde, d. i. laibartige Form. Der eintägige Käse soll der beste sein; nach einer andern Version soll er der schlechteste und nur der alte gut sein[960]. Daß es Leute gab, die die Käsebereitung berufsmäßig trieben, ist wahrscheinlich und auch durch den Namen בר חיבין „Buttersohn“

erhärtet[961]. In Jerusalem soll es ein Käsemachertal (*Tyropoiōn*) gegeben haben[962].

b) Gegen die Bienenzucht richten sich ein paar polizeiliche Maßregeln der Rabbinen, z. B. daß die Tiere fünfzig Ellen von der Stadt (d. i. κατ' ἐξοχήν = Jerusalem, vgl. S. 71) entfernt werden müssen, und ein Lehrer wollte sie überhaupt nicht gezüchtet sehen, gerade so wie die Hunde (§ 149), gewiß ihres gefährlichen Stiches (עוקץ) wegen, denn die orientalischen Bienen lebten in großen Schwärmen meist wild und ihr Stich war gefürchtet. Gleichwohl hat man in der Provinz ohne Zweifel Bienenzucht getrieben — sie war eine Lieblingsbeschäftigung der Essener — und hart neben jenem Verbote befindet sich eine Maßregel zum Schutze der Bienen: man muß den Senf (חרדל) von den Bienen entfernen[963].

Man hielt sie in Schwärmen (נחיל של דבורים), und stellte für sie in Gärten einen Bienenkorb (כוורת) auf, den man aus Strohhalmen oder Rohr machte, so daß er, schadhaft geworden, mit Stroh leicht wieder vermacht werden konnte. Er war, gleich dem gleichnamigen Wirtschaftsgeräte, von runder Form, hatte einen Deckel und eine Öffnung und stand, auf die Öffnung gestülpt, auf einem Brettgestell (מדף), auf dessen hervorstehendem Teile Wasser für die Bienen bereitet war. Zum Schutze gegen Sonne und Regen breitete man auf dem Korbe Tücher aus[964]. Hier leben die Bienen unter ihrem Weisel, bereiten von Blumenblüten den Honig, von dem man annahm, daß er nicht durch ihren Körper gehe, sondern nur gesammelt werde, in Waben (חלות דבש). Im Sommer entläßt man den Bienenschwarm und nimmt die Honigwaben heraus (רדה, vgl. bei Brot Bd. I, S. 102), deren flüssiger Bestandteil in Krügen und irdenen Fässern aufbewahrt wird, wogegen die feste Masse das Wachs (שעוה, קירא = *cera*) ergibt[965]. Bei rationeller Wirtschaft erhält man vom Frühjahr an mindestens drei vollwertige Bruten (פירות), die in neue Stöcke kommen. Ins Unendliche wird der Imker die Generationen nicht gedeihen lassen, sondern nach der dritten Brut sie unfruchtbar machen (סֵרֵס), etwa durch Riechen von Senf (w. u., vgl. oben), damit die Honigproduktion intensiver betrieben werde. Wird der Stock geleert, sollen zwei Waben zurückbleiben[966].

Obzwar nun diese reichlichen Daten vollauf genügen, zu beweisen, daß es in Palästina eine Bienenzucht gegeben, so ist der in Palästina im Hausgebrauche so sehr verwendete Honig, wie auch der in der Bibel in der Phrase „Land, da Milch und Honig fließt“ gemeinte Honig nicht der Bienenhonig, sondern der von Südfrüchten, an denen das Land so reich, und davon wird erst im Abschnitte der „Landwirtschaft“ zu reden sein.

154. Geflügel. a) Anscheinend durften die Juden in Jerusalem keine Hühner (תרנגולין) züchten (גִּדֵּל), und das gehört zu den zehn Privilegien Jerusalems. Es wird damit motiviert, daß die Hühner scharren (נִקֵּר, חטט) und somit Unreines zum Vorschein bringen. Aber auch Gärten und Misthaufen existieren laut derselben Privilegien in Jerusalem nicht, was wohl nur auf den Tempelberg zu beschränken ist, und daß Hühner nicht gehalten wurden, beschränkt sich wohl gleichfalls auf den Tempelberg. Damit fällt die Schwierigkeit weg, daß ja Petrus in Jerusalem den Hahn hat dreimal krähen hören, und so mußte in Jerusalem selbst die Hühnerzucht erlaubt sein. Hühner finden wir in Jerusalem zur Zeit des Tempelbestandes in positiver Weise, und aus späterer Zeit besitzen wir eine Fülle von Nachrichten über tatsächliche Hühnerzucht, die sogar als rentabel bezeichnet wurde[967]. Die Henne legt nämlich Eier (vgl. Bd. I, S. 124), deren Erlös recht beträchtlich sein kann. Als Aufenthaltsort genügt der Misthaufen (אשפה), der sich auf dem Lande bei jedem Hause findet; demzufolge lebt das Huhn im Hofe. Hier wird ihm eine Schüssel Wasser hingestellt und hier zieht es seine Küchlein (אפרוחים) auf[968].

Als Nachtquartier diente dem Huhn eine Hühnersteige (לול), mit einer Türe versehen, die Luft einließ und den Dunst abführte, ziemlich hoch angebracht, so daß die Jungen, die noch nicht flügge waren, auf einem umgestülpten Korb hinaufstiegen. Vor ihren Feinden, dem Marder und dem Wiesel, waren hier die Hühner nicht sicher, und sie selbst konnten daraus oder aus dem Hofe entweichen[969]. Jener Korb (כלכלה), ein bekanntes Hausgerät, ist zugleich das Nest (קן) der Henne, in dem sie brütet; doch machen sich Huhn und Gans (אווז) das Nest auch eigenmächtig im Garten. Das „Setzen“ (הושיב) besorgt die Hausfrau. Auch Brutöfen kannte man. Die Setzhenne konnte förmlich vermietet werden[970].

Die Hühner werden auch planmäßig gefüttert (מרם) und gemästet (אבס, פטם s. § 151)[971]. Man kannte auch ein wildes Huhn[972].

b) Der Hühnerhof war noch belebt von der Gans (אווז), vom Fasan (פסיין vgl. Bd. I, S. 110), vom Pfau (טווס), von der Wachtel (vom Rebhuhn? סליו) und von Spatzen (צפרין vgl. w. u. § 167). Die Reichen hielten sich auch Raben (עורבין), für deren Fraß sie sorgten. Die freien Raben wagten sich in den Hof vor und pickten dort die Abfälle auf[972]. Überhaupt ist der Talmud reich an Nachrichten über Vögel, doch haben wir es hier nur mit den Haustieren zu tun.

c) Die Taube (יונה) ist allgemein beliebt. Im Talmud werden ihrer zehn Arten namhaft gemacht, wovon wirkliche Haustauben 1. Tauben im Taubenschlage (יוני שובך), 2. Tauben im Söller (יוני עליה), 3. herodianische Tauben (יוני הרדסיאות), und namentlich diese letzteren galten für besonders gezähmt, so daß sie sich leicht fangen ließen, während die im Taubenschlage und im Söller zwar allabendlich ihr Nest (כלוב) aufsuchen und von ihrem Herrn den Fraß erwarten, sonst aber ziemlich frei sind und dem, der sie fangen will, immer wieder entschlüpfen (רבויי); noch freier dürften gewesen sein 4. die Turteltauben der „Platte“ (תורין של רחבה, vgl. Bd. I, S. 48), des Hintertraktes des Hofes, der bereits ins freie Feld überging[973]. Der „herodianisch“ genannte Schlag gehörte nicht zu den Haustauben (περιστεραί), sondern zu den Waldtauben (πελειάδες); der Name soll von König Herodes dem Großen herrühren, der diese Tauben zuerst in seinem Parke zu Jerusalem gezüchtet und in Türmen (πύργοι πελειάδων) gehalten hat. Doch ist auch die Ableitung des Wortes von Rhodos möglich; also „rhodische“ Tauben[974].

Der Taubenschlag (שובך, *columbarium*), eine Art Turm (מגדל, πύργος), stand, wenn nicht im Garten, den doch nicht jedes Haus hatte, unmittelbar am Wohnhause, vielleicht gar mit diesem zusammengebaut, war hoch, so daß er mittels Leiter (סולם) erstiegen wurde, die manchmal direkt zum Taubenschlag gehörte, manchmal aber mit der Leiter, die den Aufstieg in das Obergemach vermittelte (Bd. I, S. 35), identisch war. Damit die Leiter angelehnt (הטה) werden könne, bedarf es eines Raumes von vier Ellen um den Schlag herum, in den engen Höfen immerhin ein

beträchtlicher Raum, obzwar der Schlag selbst nicht groß war; da wird es nun ein Gebot der Klugheit gewesen sein, einen öffentlichen gemeinsamen Taubenschlag (περιστερεών) für den ganzen Ort zu errichten, wie man es in Ägypten machte, zumal auch der Mist sich dann auf einen Platz beschränkte. In der Stadt, d. i. Jerusalem (vgl. S. 136), selbst durfte ohnedies kein Taubenschlag errichtet werden, und so entstand, wie der Talmud selbst angibt, in einer bestimmten Region außerhalb der Stadt eine Art Taubenkolonie (ישוב שובכין), die wir uns am besten als gemeinsamen Bau denken können, in diesem Falle ziemlich umfangreich, so daß von dem Schatten des Taubenschlages (צלו של שובך) eines gewissen Ortes (z. B. in Jabne) gesprochen werden konnte, den man in der Hitze des Tages gern aufsuchte. Bei dem umfangreichen Bau des Taubenschlages werden uns auch die talmudischen Debatten über das Einfangen von Tauben für den Festtagsverbrauch, Debatten, die eine Menge von eignen und fremden miteinander hausenden Tauben voraussetzen, klar werden. Da flattern (פרח) die Tauben von einem Nest (קן) hinaus und setzen sich (נוח) in ein anderes hinein (als Ruhepunkt diente ein vorgelagertes Brett: דף *vestibulum*); da verdienen sie das Lob, für kluge Tiere gehalten zu werden, daß sie gleichwohl jede von ihnen ihr Nest, ihre Jungen (גוזלין) und Küchelchen (אפרוחין) kennen und immer beim richtigen Fenster (חלון) hineinschlüpfen. Die Taube verläßt ihren Schlag nicht, auch wenn ihr die Jungen genommen werden[975]. Von diesen städtischen Tauben sind zu unterscheiden die Landtauben, die zerstreut auf den Landsitzen (ישוב) gehalten wurden und von denen die Mišna verordnet, daß man im Umkreise von dreißig *ris* keine Jagd auf sie machen dürfe, weil sie im festen Eigentum sind[976]; etwas anderes wären Tauben in gebirgigen und waldigen Gegenden.

Die Tauben sind ein fruchtbares Volk und setzen und brüten allmonatlich (außer im Adar) Junge zur Welt. Die erste Brut (בריכה) pflegte der Landwirt zu schonen und zu Zuchttieren zu verwenden. Nach zwei Monaten legt auch schon die junge Brut Eier und brütet ihrerseits. Sie wurden in großen Quantitäten gegessen, vornehmlich an Festtagen. Ihr Feind ist der Marder (נמייה)[977]. Für ihr Futter sorgt der Wirt, aber sie greifen auch die Sämereien der Gärten, besonders den Senf, an und

picken das zum Trocknen auf dem Dache liegende Getreide auf, was als Schaden empfunden wurde[978]. Wir hören von Brieftauben und von Taubenwettflug[979]. Wir haben schon angedeutet, daß Jagd auf sie gemacht wurde (w. u.).

155. Hirt. Neben den reichen Schaf- und Ziegenherden (S. 129) muß sich ein eignes Hirtenleben entwickelt haben. Von dem Rinderhirten (רועה בקר, בוקר, בַּקָּר) ist hier weniger die Rede[980]. Während der ganzen trockenen Jahreszeit weidete das Kleinvieh draußen auf der Trift (מדבר), die in Ansehung Palästinas von zweifacher Art ist: ein waldig-hügeliges Terrain (חורשין), wie es die „Wüste“ (מדבר) Judas ist, und der Sandboden (אפר) am Mittelländischen Meer, hauptsächlich um Akko herum. Nach diesem Umstande teilte sich das Kleinvieh in Triftenvieh (מדבריות) und häusliches Vieh (בייתיות), nur schwankte hierin der Sprachgebrauch, denn manche nannten „Triftenvieh“ all das, welches im Frühjahr auszog (יוצא) und erst beim Beginne der ersten Regenperiode heimkehrte (נכנס), wogegen „häusliches Vieh“ dasjenige ist, welches zwar außerhalb der Gemarkung (חוץ לתחום) weidet, aber allabendlich innerhalb der Gemarkung übernachtet (לין); andere jedoch nennen beide Kategorien „häusliches Vieh“ und nennen „Triftenvieh“ nur das, welches das ganze Jahr, auch in der Regenzeit, draußen weidet und aufs Kulturland (ישוב, vgl. S. 139) nicht kommt. Vgl. die *pastio agrestis* und *pastio villatica* der Römer[981].

Für seine demnach ständige Dienstzeit erbaute sich der Hirt eine leichte Hütte (סֻכָּה, vgl. Bd. I, S. 6) aus Laubwerk, um in der im Gebirge Juda ziemlich kalten Nachtzeit und vor der glühenden Sonnenhitze des Tages ein Obdach zu haben; seine Kollegen, die Obst-, Feld- und Getreidehüter, machten es ebenso[982]. Ausgerüstet mit dem Hirtenstab (מקל, שבט), angetan mit einem Mantel von einfachem Sackzeug, wohl auch mit einer besonderen Art der Fußbekleidung, die Hirtentasche (תרמיל) auf dem Rücken, verlebte der Hirt hinter seiner Herde einfache, aber fröhliche Tage, abgesehen von dem immerhin bedrohlichen Einbruch von Wolf, Löwe, Bär, Pardel, Schlange und sonstigen wilden Tieren, den er in den meisten Fällen mit Erfolg abwehrte[983]. Seine fröhliche Stimmung kam in Gesang (זמר), Flötenspiel und Schalmei (אבוב רועה) zum Ausdrucke, ihm speziell gehört auch

das Musikinstrument Pandura (פנדורא = πανδοῦρα), und die Musik trug sicherlich dazu bei, das Vieh zusammenzuhalten[984]. Den Leithammel kennen wir schon (S. 127), wie auch den treuen Schäferhund (S. 120), den besten Freund des Hirten. Er hatte auch einen Gehilfen (bh. צעיר, nh. ברזיל). In den meisten Fällen ist der Hirt nicht sein eigner Herr, sondern steht im Dienste eines andern, wie seine bereits genannten Berufsgenossen. Der bekannteste Fall ist der des Akiba, der bei Kalba Sabua diente und schließlich dessen Tochter heiratete. Es werden Hirten im Jünglingsalter genannt, doch auch Greise, die wohl in diesem Berufe ergraut sind. Im Schoße der freien Natur lebend, waren sie schön und gesund; Josephus berichtet von der Revolte des Schafhirten Athronges und seiner vier Brüder und schildert sie als kräftig, gewinn- und mordsüchtig. Aber typisch ist nur der „gute" Hirte (ὁ ποιμὴν ὁ καλός Joh. 10,11). Und in der Tat, die Fürsorge des jüdischen Hirten für die ihm anvertraute Herde muß keine geringe gewesen sein, nach all dem, was die Sage von dem größten Hirten, von Moses, und dem königlichen Hirten, von David, berichtet. Ein Sprichwort sagt: „Haßt der Hirt die Schafe, so macht er die Leitziege (גנדא) blind", und ein anderes: „Der Hirt ist lahm und die Ziegen laufen davon." In eigner Regie wurden Schafe und Ziegen auch von der Frau und den Kindern des Wirtes gehütet[985]. Die vielen Praktiken, die wir im obigen zum Schutze der Haustiere gefunden haben, dürften von den erfahrenen Hirten herrühren, die überhaupt in vielen einschlägigen Fragen zu Rate gezogen wurden[986].

Bei den Rabbinen macht sich eine große Mißachtung der Hirten bemerkbar, die sich in feindseligen Maßregeln äußert. Sie werden gleich den Steuereinehmern, den Zöllnern und Räubern als zur Zeugenaussage unfähig erklärt, quasi als Räuber, weil sie absichtlich auf fremden Feldern weiden lassen. Gilt das von den selbständigen Hirten, so sind die in Pflicht genommenen Hirten noch mehr in Verruf. Bezeichnend ist folgender Fall: Einem Hirten wurden die Tiere (חיותא) täglich vor Zeugen übergeben; eines Tages übergab man sie ihm ohne Zeugen, und da war er unverfroren genug zu behaupten, die Sache habe gar nicht angefangen. Aber Zeugen sagten gegen ihn aus: er habe zwei davon aufgegessen[987]. Weil er so unverläßlich ist, darf

man von dem Hirten weder Vieh mieten noch entleihen, weil anzunehmen ist, es sei geraubte Ware. Man darf von ihm keine Wolle, Milch (vgl. S. 134), Zicklein kaufen, und dergleichen Einzelheiten mehr, zusammengefaßt in der Regel: Was der Hirt stehlen kann, ohne daß es der Wirt bemerkt, darf man von ihm nicht kaufen; wovon aber der Wirt unbedingt erfahren muß, darf man von ihm kaufen[988]. Bezüglich dieser Mißachtung des Hirten muß eine frühere Wahrnehmung (S. 91) wiederholt werden: im Leben gestaltete sich das Verhältnis gewiß günstiger. Doch waltet hier, wie es scheint, eine Verknüpfung mit der Agrarpolitik der Zeit ob. Es handelt sich nicht so sehr um einen Raub an dem Herrn, als um einen Raub an dem Lande. Die Kriegszüge, die Unsicherheit der Zustände, der Beamtendruck und die Steuerlast mochten nämlich bei der bäuerlichen Bevölkerung Palästinas, wie übrigens auch draußen im römischen Reich, die Bewirtschaftung des Bodens hintangehalten und dafür das Bestreben geweckt haben, sich der leichteren und gut rentierenden Weidewirtschaft zu widmen, was eine Verödung, ein Brachliegenlassen des Kulturlandes und insbesondere Jerusalems, im Gefolge hätte. Die Rabbinen, besorgt um den Wohlstand Palästinas, verfügten daher, daß man in Palästina, außer auf Triften und waldig-hügeligen Gebieten, den dafür von Natur gegebenen Plätzen, kein Kleinvieh züchten dürfe — schon in Syrien, wo jene Rücksicht nicht vorwaltete, gaben sie die Kleinviehzucht frei, und Babylonien lag damals noch nicht in ihrem Gesichtskreise — eine Maßregel, die von der Sorge um die Kultur (ישב, vgl. S. 140) Palästinas diktiert war und in Rom in gleicher Weise auftrat. In dieser Zeit nun mag der Hirtenberuf, das unschuldige Mittel der ökonomisch gefährlichen Bewegung, in Mißkredit gekommen sein, und er blieb es auch nachher, als sich die Zustände änderten. Jene Maßregel, wahrscheinlich in der letzten Zeit der jüdischen Selbständigkeit von der autoritativen jüdischen Behörde erlassen, wurde nämlich schon in der nächsten Generation nach der Zerstörung Jerusalems außer Kraft gesetzt, denn der Boden hatte ja die Herren gewechselt, und die Sorge wendete sich andern Lebensbetätigungen zu. Als zu Anfang des dritten Jahrhunderts Babylonien den Kern des Judentums in sich faßte, wollte eine rabbinische Autorität den

Schutz der Bodenkultur, also das Verbot der Kleinviehzucht, auch auf Babylonien ausgedehnt wissen, doch ist sie damit nicht durchgedrungen[989].

156. Jagd. Die vom Gesetze geforderte milde Behandlung der Tiere (S. 129) und die jüdischen Speisegesetze ließen kein sportliches Jagdwesen aufkommen, und umsomehr waren die römischen Tierhetzen (קנגיון = κυνήγιον, קניגיא = κυνηγία, *venatio*) verhaßt[990]. Dennoch gab es Leute, die die Jagd aus Profession übten, also davon lebten. Die Jagd (צדה von צוד) erstreckt sich auf Verbrauchstiere, wie auf Hirsche und Rehe, auf die große Kategorie der „reinen" Vögel und Fische (der Sprachgebrauch macht für Fische keinen Unterschied), und auf die eßbaren Heuschrecken, sodann auf schädliche Tiere: Wiesel, Maus, Maulwurf, Schlange, Ameise, endlich auf Raubtiere: Löwe, Bär, Wolf, Adler usw.[991]. Unter „Jäger" (צַיָּד, selten קניגי = κυνηγός) verstand man, wie auch der Lateiner mit *venator*, auch den Vogelsteller und den Fischer, doch zweigt sich der Vogelsteller (רשבא) und der Falkenjäger (pers. באזיארן) einigermaßen ab[992]. Auf der Lauer liegt der Jäger in einem besonderen Häuschen (בית הצייד), in einer Binsenhütte (בובא דאגמא) oder in einer Flechthütte (צריף, vgl. Bd. I, S. 6) und hatte die entsprechende Ausrüstung (vgl. Bd. I, S. 182)[993].

Das Wild wird erlegt oder gefangen durch folgende Werkzeuge: 1. Pfeil (חץ, aram. גירא) und Bogen (קשת); für die Pfeile gab es einen Köcher (bh. אשפה, nh. בית החצים). 2. Schleuder (bh. und nh. קלע, *funda*, σφενδόνη), aus einem einzigen Stück Leder oder aus drei verknüpften Riemen (משיחות) gefertigt, mit einer Schleuderpfanne (bh. כף, nh. בית קבול) zur Aufnahme des Steines und einer Schlinge (בית אצבע), mit der sie angefaßt wurde; bei verknüpften Riemen mit einem Schlitz (בית פקיע) zum Ausfliegen des Steines. Wenn als Materie ein gewebter Stoff (אריג) angegeben ist, bedeutet קלע bezw. *funda* ein Wurfnetz (gr. ἀμφίβληστρον), um Fische im Wasser zu fangen[994]. 3. Gemeinsames Fangmittel für alle Tiere: Wild, Vögel, Fische, ist das Netz (δίκτυον, *rete*, *retis*) schlechthin (מצודה, מצודה, aram. מצדתא), doch zeigt der Sprachgebrauch die Tendenz, in ihm hauptsächlich das Fischernetz zu sehen, wie auch in bh. רשת, מכמר und מכמרת, das jetzt speziell ein Netz zum Fange des

Fisches ist, in welcher Erscheinung man wohl das Zeichen erblicken darf, daß Wild- und Vogelfang allmählich aufhören, Fischfang jedoch stärker einsetzt. Wenn מצודה das Werkzeug des Wildfanges sein soll, wird zur größern Deutlichkeit כרינה, eigentlich „Maschenwerk,“ dafür gesagt. Das Fischernetz, ob nun מצודה oder (bh.) חרם genannt, ist durchaus ein Gewebe aus Garn und dgl., denn nur so kann die Rede davon sein, daß es manchmal als Kleidungsstück diente (vgl. Bd. I, S. 162), noch deutlicher gemacht durch die Bezeichnung מצדתא דשיתאי Netz vom Aufzuge des Gewebes; aber die „Glieder“ (Ringe, Stangen und dgl.) des Netzes (חליות של מצודה) setzen ein eisernes oder zumindest hölzernes Gestell voraus, in welchem Falle von einem Stellnetz für großes Wild und für Vögel die Rede sein muß. Eben von dem Stellnetz gilt die Art des Stellens, die man mit „ausbreiten“ (פרש) und „verstecken“ (הצניע) bezeichnet, während für Fische ein „Werfen“ am Platze wäre. Hat sich das Tier in dem Stellnetz verstrickt, wird es daraus befreit (פרק), wenn nötig, der schnellfüßige Hirsch z. B., gebunden (כפת). Einem Vogel werden wohl die Flügel gestutzt — sie zu versengen (סכסך) wäre eine Roheit — und das Tier wird nach Hause getragen. Der einmal gemachte Fang war als Privateigentum gegen fremde Aneignung gesetzlich geschützt[995]. 4. Eine Schlinge (נשב gewöhnlich Pl. נשבין, aram. נשבא), die, gewöhnlich in größerer Anzahl (wie *laqueus* und *plaga* der Römer), im Dickicht der Wälder aufgestellt, aus dem Schwanzhaar von Pferden und Kühen, doch auch aus Flachs gedreht (גדל) war, diente zum Fange von Wild und Vögeln[996]. 5. Mit Stricken (חבלים) wurden Hirsche gefangen[997]. 6. פלצור = πρεσσόριον *pressorium*, etwa Wurfschlinge, die man über den Kopf des Tieres warf[998]. 7., 8. Ein Flechtwerk (אותרא, הותרא) und ein gesponnenes Netz (איזלא)[999]. 9., 10. Fanggrube (bh. פחת und שחת, nh. שוחא = שוחתא) und Fußfalle (גררא) wahrscheinlich in Form eines Holzklotzes, den das verstrickte Tier mitschleppen mußte, wodurch es gefangen wurde[1000].

An Käfigen (bh. כלוב vgl. S. 138) kommen vor: 11. גרודקי = γαλεάγρα (oder גורזקי = ζωγρεῖον?), ein großer Käfig für wilde Tiere, wie Löwen und Wölfe[1001]. 12., 13. Ein Behältnis (ביברין = *vivarium*) für Wild, Vögel (in diesem Falle dem *aviarium* entsprechend) und Fische, doch gab es für letztere auch große

Fässer (גיגיות). Übrigens ist unter ביברין nicht bloß ein Käfig für Raubtiere oder ein Behältnis für Fische zu verstehen, sondern auch der Tierpark (bei den Griechen, die das Wort von den Persern haben, sonst παράδεισος, bh. und nh. פרדס, genannt), der Geflügelhof und der Fischteich, letzteres sonst פסקין = *piscina*[1002].

Speziell der Vogelsteller bediente sich folgender Geräte: 14. des Klappnetzes (bh. פח, aram. פוחא, פחא, פאחא, ferner קילא), 15. des Fallstrickes (bh. מוקש, aram. תקלא, תקולא), 16. des Fallbrettes (מרף vgl. bei Bienen S. 139), einer sehr einfachen Vorrichtung, ähnlich unsern Mausefallen, bestehend aus einem schräg aufgestellten, durch einen Holzsparren gestütztem Brett, unter welchem eine Lockspeise liegt; לחי (לוחי) „Sparren" dürfte dasselbe sein[1003]; 17. des Fallkorbes (רטוב) und 18. eines פרכסיקי genannten, anscheinend persischen Netzes[1004]. — 19. Andrer Art ist die Leimrute (שבשבת, שפשפת, שבשף), ein auf eine Rute gestecktes Reiserbündel, das mit Leim (דבק) bestrichen war, der den ahnungslos sich daraufsetzenden Vogel festhält[1004a]. — 20. Lockvogel (ארא), dessen Käfig פיגום = πῆγμα Brettergerüst heißt, zugleich eine Falle für die angelockten Vögel[1005]. — 21. Falkenjagd (שבור בזאי), zu der sich die Falkenjäger (באזיארן) ein eigenes Roß hielten, den Juden nur als Sitte der persischen Großen bekannt[1006].

157. Fischfang. Spezielle Werkzeuge (außer No. 2, 3, 13) des Fischfanges sind: 22. Das Netz (bh. und nh. חרם, auch חרמין, aram. חרמא) aus Garn (s. No. 3), dessen unterer enger genestelter Teil, der „Sack" (נֵיט), das eigentliche Receptaculum der Fische war. Es war das gewöhnliche Fangnetz der blühenden Fischerei am Tiberiassee, wovon die dortigen Fischer חרמי טיבריה „Netzwerfer von Tiberias" hießen. Es ist die im Evangelium (Matt. 13,47) so lebhaft beschriebene Fischerei mit der *sagena* (σαγήνη). Dieses Schleppnetz war so groß, daß es eine beträchtliche Strecke der Seefläche bedeckte (מלא חבל חרם), so daß das Fischereirecht der einzelnen danach bemessen wurde, indem das eine Ende von einem Boot (ספינה) oder von der Küste aus geworfen (פרס) und damit ein Kreis beschrieben wurde, bis die beiden Enden zusammentrafen. Niemand durfte nun das Netz werfen und das Boot dirigieren und aufstellen (העמיד) in dem Netzgebiet eines andern. War das Netz mit Fischen

beladen, zog man es (הֶעֱלָה) aus Ufer, schüttete den Inhalt aus (נִעֵר) und tat die besseren Sorten zum Verkaufe in Schläuche (ἀγγεῖα)[1007]. — 23. Dagegen durfte im Tiberiassee überall mit der Angel (bh. und nh. חַכָּה wovon חִכָּה angeln) und dem Fischergarn (מכמרת vgl. No. 3) gefischt werden[1008]. — 24. 25. 26. Fischen im Fischerkorb (אקון, עקון = ὄγκινος), Rutenkorb (כפיפה) und Faß (פיתום = πίθος)[1009], vielleicht nichts andres als Reusen. 27. Auch קוקרי werden als Fischreusen erklärt[1010]. — 28. Eine Methode, den Fluß in einen Graben abzuleiten und in dem seichten Wasser die Fische mit den Händen zu fangen, ist uns nur aus Babylonien bezeugt (פירא דכוורי, daraus כַּוֵּר fischen); dasselbe geschieht, wenn der Fluß oder See von selbst aus den Ufern tritt und Fische zurückläßt (אקפי אגמא בכוורי)[1011]. — 29. Erwähnt wird das „Netz“ der Schleusenarbeiter, ein Gitter zur Abfassung des Wassers (מצודת. הסכרים)[1012]. — 30. Außer dem fälschlich ביברין genannten Fischteich (No. 13) gibt es den eigentlichen Fischteich (חרם, חרים), die *piscina* (פיסקין) der Römer. Vielleicht birgt auch die Bezeichnung מחילה של דגים „gegrabener Fischteich“ und מצולה „Fischsee“ etwas Derartiges[1013].

Der hauptsächlichste Schauplatz der Fischerei ist, wie gesagt, der See von Tiberias, doch auch das Mittelländische Meer — es werden z. B. die Fischer von Akko erwähnt — und der Jordan. Man spricht von ganzen Schwärmen von Fischen (נחיל של דגים), und nach allem, was wir vom Fischgebrauch und Fischhandel der Juden wissen (§ 63), muß in den genannten Gewässern ein großer Fischreichtum zur Ausbeutung gekommen sein[1014].

VI. Landwirtschaft.

Literatur: Biblische Zeit s. BENZ. Arch.² § 6 „Klima“, § 7 „Pflanzenleben“. NOWACK, Arch. 1 § 11 „Jahreszeiten und Klima“, § 14 „Flora“. H. HILDERSCHEID, Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit, ZDPV 25,1—105. KLENGEL, Über das Klima von Palästina, in Globus 1905, Bd. 88 No. 8. H. VOGELSTEIN, Die Landwirtschaft in Palästina zur Zeit der Mišnâh, I. Teil (mehr nicht erschienen). Der Getreidebau, Berlin 1894. C. SCHICK, Landwirtschaftliches aus Palästina, in Österr. Monatsschrift für den Orient, 1879 No. 3. S. FUNK, Die Juden in Babylonien I, Berlin 1902, S. 11—18 „Kulturverhältnisse“. BRENTANO, Die wirtschaftlichen Lehren des christl. Altertums, Bayr. Akad. d. Wissensch. 1902. J. SEIPEL, Die wirtschaftlichen Lehren der Kirchenväter, Wien 1907. H. GUMMERUS, Der römische Gutsbetrieb als wirtschaftlicher Organismus nach den Werken des Cato, Varro und Columella (V. Beiheft zur Zschr. „Klio“), 1906. F. GOLDMANN, Der Ölbau in Palästina zur Zeit der Mišnâh, Preßburg 1907 (SA aus MGWJ 1907). I. BENZINGER, Wein und Weinbau, in Prot. RE³. WINER BRwb³ *Kelter*. BENZ., Arch.² 143 f. „Wein- u. Gartenbau“; NOWACK, Arch. 1,235. L. ANDERLIND, Die Fruchtbäume in Syrien, in ZDPV 11,69—104. Derselbe, Die Rebe in Syrien, ib. 11,160—167. M. STARK, Der Wein im jüdischen Schrifttum und Kultus, Wien 1902. S. KRAUSS, Honig in Palästina, in ZDPV 32,151—165. I. LÖW, Aramäische Pflanzennamen, Leipzig 1881. Derselbe, *Horticulture*, *Plants* und anderes mehr in JE.

A. Zur Landeskunde.

158. Klimatische Verhältnisse. Die aus der Bibel bekannten klimatischen und Bodenverhältnisse dauern an[1], denn hierin ist im Laufe der Zeiten keine Veränderung eingetreten. Nach beiden Richtungen sind wir durch die rabbinischen Quellen aufs trefflichste unterrichtet, jedoch nur, was Palästina anlangt, während Babylonien stark zurücktritt.

Palästina gehört zum nördlichen Subtropengebiet der alten Welt, mit der Haupteigentümlichkeit, daß die Niederschläge auf die Wintermonate beschränkt bleiben (vgl. unten) und in der andern Jahreshälfte völlige Trockenheit herrscht. Die trockene Jahreszeit (שעת השרב, kurz שרב), die etwa von Mai bis Oktober dauert, wird nur durch den gegen Morgen fallenden Tau gemildert, der also für die Vegetation überaus wichtig ist. Die Hitze erreicht alltäglich um die Mittagszeit ihren Höhepunkt, wodann der Aufenthalt im Freien sogar gefährlich werden kann; eilig suchen da Menschen und Tiere den kühlenden Schatten (צל, aram. טילא) auf[2].

Die Regenzeit ist zugleich die kalte Jahreszeit (ימות הצנה), die bereits im Monate Marchešvan (= Oktober) einsetzt und bis Adar (= März) währt. Die Kälte ist die Begleiterscheinung des Schnees. Daß Wohnräume geheizt werden, ist nicht unerhört. Aber auch in der warmen Jahreszeit können die Abende empfindlich kalt sein, so daß man sich beim Schlafe bis über den Kopf in den Mantel hüllt. Die starke Kälte verursacht nicht bloß manche Störung der Gesundheit, sondern kann geradezu zur Landplage werden[3]. In einem gewissen Sinne sprach man auch von Wintertagen (aram. יומא דסיתוא, vgl. bh. סתו) und vom Winterhaus (בי סיתוא)[4]. Die Kälte schrieb man dem rauhen Nordwind (w. u.) zu. Interessant ist die Bemerkung, daß man in Rom die Marmorstatuen mit Tapeten bedeckt, in der Hitze, damit sie nicht springen, in der Kälte, damit sie nicht starr werden[5].

Es ist nicht richtig, daß es in Palästina zwischen der kalten und warmen Zeit keinen Übergang gäbe, vielmehr wurde die Zeit zwischen dem Pascha- und dem Wochenfest, unser Frühling, wenn auch nicht unter besonderem Namen, gut unterschieden und als die schönste Jahreszeit gepriesen, die sich

durch schöne Luft (אייר יפה) und heiteren Himmel (בריר) auszeichnet, während die drückende Hitze (שרב) einstweilen noch aussteht[6]. Einen ähnlichen Übergang nahm man auch im Herbst wahr[7].

In andrer Beziehung erfolgt eine Vierteilung des Jahres durch die Sonnenwenden (תקופות) des Nisan, Tammuz, Tišri und Tebeth, die ebensovielen landwirtschaftlichen Perioden entsprechen: die erste liefert die Früchte, die zweite bringt sie zur würzhaften Reife, die dritte gestaltet (durch den Regen) die Erde zu lauter Schollen, die vierte macht die Erde kahl von jeglicher Frucht[8].

In einer Art landwirtschaftlichen Kalenders, der, ähnlich dem in Gezer gefundenen altisraelitischen Kalender[9], hauptsächlich von den landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeht, werden sechs Jahreszeiten unterschieden: 1. Halb Tišri, Marchešvan und halb Kislev: Aussaat (זרע); 2. halb Kislev, Tebeth und halb Šebat: Winter (חורף); 3. halb Šebat, Adar und halb Nisan: Frost (קור); 4. halb Nisan, Ijjar und halb Sivan: Ernte (קציר); 5. halb Sivan, Tammuz und halb Ab: Obstlese (קייץ); 6. halb Ab, Elul und halb Tišri: Hitze (חום)[10]. Für gewöhnlich jedoch werden nach den eingangs erwähnten Witterungsverhältnissen nur zwei Jahreszeiten unterschieden: die Regenzeit (ימות הגשמים, gleichbedeutend mit „kalter Zeit“ S. 148 und die beiden Perioden „Winter“ und „Frost“ umfassend) und die Sonnenzeit (ימות החמה, gleichbedeutend mit „Hitze“ S. 148). Feststehende Namen sind das nicht, denn daneben gibt es noch die Namen Ergußzeit (ימי רביעה, kurz רביעה) und Erdtrockenheit (ימי הגריד), zwei Bezeichnungen, in denen der Landmann die ihm wichtigsten Momente des Jahres treffend zusammenfaßt[11].

159. Niederschläge (Regen, Schnee, Eis, Hagel, Tau).

a) Der Frühregen (bh. und nh. יורה, bh. auch מורה) ist in normalen Jahren im Marchešvan (Oktober), spätestens im Kislev (November) zu erwarten, das ist bald nach dem Herbstäquinoctium[12]. Den Frühregen nennt man wegen seiner die Erde tränkenden Wirkung „Berieselung“ oder „Erguß“ (רביעה von רבע = רבץ, letzteres technisch = berieseln), im Unterschied von sonstigem Regen, der über die Erde hinwegbraust (שטף), Erscheinungen, die der Landmann klar erfaßt und in seiner Sprache

allein ausdrückt, und erst hinterdrein sehen die Rabbinen in dem Worte die nach Art der Lebewesen gedachte Befruchtung der Erde (*f.*) durch den Regen (*m.*), eine poetische Deutung, die der Hoffnung des Menschen, nicht der Naturerscheinung Rechnung trägt[13]. Man unterschied drei Perioden (עונות, vgl. ימות הגשמים S 149) des Frühregens, die als erster, zweiter oder dritter Erguß (רביעה ראשונה, bezw. שנייה und שלישית), oder auch als früherer, mittlerer und späterer (בכירה, בינונית, אפילה) bezeichnet werden. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von etlichen vierzehn Tagen. Von dem ersten Erguß nahm man als normal das Quantum an, das einen Tefach tief in die Erde dringt; von dem zweiten, das die Erde so erweicht, daß man damit die Mündung eines Fasses verschmieren könnte. Eine andre Schätzung verlangt von dem ersten Erguß die Füllung eines bestimmten Gefäßes bis auf 1 Tefach, von dem zweiten doppelt, von dem dritten dreimal soviel. Manchmal scheiden sich die drei Ergüsse nicht, und da ersetzt ein ununterbrochen anhaltender Regen von sieben Tagen sowohl die erste als zweite und nach einer Meinung sogar die dritte Regenperiode. Bei Verwischung der drei Regenperioden scheint der Regen etwas später als gewöhnlich einzusetzen; die befürchtete Dürre (בצורת) veranlaßt die Gemeinde zu einem feierlichen Fasten (תענית), das aber bei erfolgtem Regenguß sofort aufhört, vorausgesetzt, daß er so ergiebig ist, daß er in ein dürres Ackerland 1 Tefach, in ein mitteltrockenes 2 Tefach, in ein aufgebrochenes 3 Tefach tief eindringt. Eine Unterscheidung der drei Regenperioden findet hierbei nicht statt, offenbar darum, weil der späte Regen nunmehr unterschiedlos fällt. Sehr richtig gilt die Annahme, daß bei einem 1 Tefach ins Erdreich eindringenden Regen ihm vom Grundwasser (תהום) 2 Tefach entgegenkommen[14].

Durch die ganze Dauer der Regenzeit wurde im täglichen Gebete des sich im Regen kundgebenden göttlichen Wunders (גבורות הגשמים) Erwähnung getan (הזכיר), in Palästina vom 7. Marchešvan an, in Babylonien erst vom 60. Tage der Herbstsonnenwende an auch eine Bitte um Regen und Tau ausgesprochen (שאל). Trat der Regen nicht rechtzeitig ein — als äußerster Zeitpunkt galt, wie bemerkt, der 1. Kislev — sahen sich einzelne Fromme, bei fernerem bangen Erwarten auch die Gemeinden

und schließlich das ganze jüdische Volk Palästinas genötigt, Fast- und Bußtage zu halten, die in einem feierlichen Bittgange endigten. Bei der bereits angegebenen Regenmenge hörte das Fasten auf, es setzte jedoch eine Bußveranstaltung von neuem ein, wenn sich abermals Regennot zeigte, die man darin erblickte, daß es mitten in der Regenzeit 40 Tage hintereinander nicht geregnet hatte, und ebenso, wenn der Regen sporadisch auftrat, wobei bald die Saaten, bald die Bäume (Öl- und Weinkulturen), bald auch die Zisternen und sonstige Wasseransammlungen, je auf andern Gebieten gelegen, die nötige Nahrung nicht erhielten[15]. So konnten auch einzelne Städte regenlos bleiben, die dann die Buße für sich veranstalteten. Hier sei bemerkt, daß auch bei andern Landplagen, bei Seuche, bei Brand und Rost des Getreides, bei Heuschrecken und Krieg ähnliche Bußveranstaltungen stattfanden (vgl. auch Bd. I, S. 139)[15]. Man mußte damit rechnen, daß selbst bis Nisan kein Regen falle, und es bestand die Furcht, daß man Hungers sterben müsse. In außerpalästinischen Orten, z. B. in Ninive, kam es vor, daß auch nach dem Paschafest um Regen gefastet wurde[16]. Um so mehr wurde die Erhörung des Gebets um Regen und die Wohltat des Regens selbst in überschwenglicher Weise gefeiert und gepriesen[17].

Die Sache hat auch eine Kehrseite, den allzureichlichen Regen (רוב גשמים), der, in Palästina ungefährlich, in dem niedrig gelegenen und von Wasserarmen durchzogenen Babylonien Häusereinsturz (Bd. I, S. 17 A. 205) verursachen und darum Anlaß zur Bußveranstaltung werden konnte[18]. Der allzureichliche Regen würde das Ackerland mit Schlamm bedecken (טשטש) und unfruchtbar machen[19]. Am Ende der Regenperiode, also schon nach dem Spätregen, erscheint der Boden durch und durch gelöchert (חלולה) wie eine Reuter, und aus dem Sand bilden sich Schollen (בולות)[20]. Übermäßiger Regen schwemmt fruchtbaren Boden weg (סחף), kommt von den Bergen als reißender Gießbach (חרדלית = χαράδρα) herunter und zwingt die Menschen, sich auf die Berge oder in Höhlen zu flüchten[21]. Der Frühregen ist dann gehörig (בתיקנו), gereicht dann zum Segen (גשמי ברכה), wenn er milde (בנחת), nicht aber stürmisch (בזעף) fällt, denn sonst würde er die Obstfrucht allzufrüh vom Baume reißen, die Saaten überschwemmen und die noch gefüllten Tennen verheeren, doch hielt man in

Babylonien den heftigen Regen (מטרא רויא) für ersprießlich für Bäume, während das Getreide durchaus nur sanften Regen (מטרא ניחא) ertrage, vollends aber sei nützlich der Sprühregen (עורפילא), der selbst den unter der Scholle befindlichen Weinstockkern emporsprießen lasse (נבט)[22]. Von dem Spätregen (bh. und nh. מלקוש) befürchtete man, daß er Häuser einstürze, Bäume entwurzle und eine gewisse Art Heuschrecken (סקי) bringe[23]; in normalen Zeiten jedoch gereicht auch er zum Segen.

Die Wirkung des Regens besteht hauptsächlich darin, daß er das Erdreich tränkt (הִשְׁקָה) und sättigt (רִוָּה), nebenbei auch düngt (זִבֵּל), gleichsam körperlich einreibt (מָשַׁךְ vgl. Bd. I, S. 234) und geschmeidig macht (עִדֵּן); das Ergebnis ist das Wachstum der Pflanzen (צמח)[24]. Poetisch, wie wir erwähnten, ist die Annahme, daß der Regen die Erde befruchte (רבע). Der Regen erst gibt der Erde das „Gesicht" (פנים), d. i. überzieht sie mit Pflanzen und macht sie ästhetisch schön[24a].

Während nun der Frühregen für die Aussaat und das Wachstum nützlich ist, hängt der Ausfall der Ernte von dem im Monate Nisan (März-April) fälligen Spätregen ab[25]. Allmählich hört der Regen auf (פסק), das Wasser fließt nur schwach von den Bergen, bildet Lachen (ביצין) in den Tälern, erhält die Erde noch feucht (לחה), bis sie austrocknet (יבש) und dürre wird (חריבה), sodann auch die Grundwasser, Brunnen, Quellen, Flüsse, gänzlich versiegen. Der Boden ist gleichsam gesprungen, und der Regen, den er dann empfängt, ist ihm sozusagen eine Stählung (חִסּוּם), wie ein in Feuer versetztes Metallgerät erst durch Wasser gestählt wird[26]. In der trocknen Jahreszeit ist der Regen äußerst selten (vgl. I. Sam. 12,17), aber, wie in positiver Weise berichtet wird, nicht unerhört[27], und da nimmt er wohl die Form des Gewitters an, das sich unter Donner und Blitz entlädt[28].

Nach einem allgemein menschlichen Zuge verlegten sich auch die Juden auf Wetterprophezeiungen, und namentlich wollten sie aus gewissen Zeichen erkennen, ob das Jahr reich oder arm an Regen sein werde. Es gab alte Leute in Sepphoris, die an der Erde rochen und daraus auf die Wasser des Jahres schlossen. Ein Erfahrungssatz lautete: Es ist ein gutes Jahr, wenn der Monat Tebeth (Januar) ohne Regen bleibt. Ein Sprich-

wort sagte: Wenn der Regen zum Toraufschluß (= zur Morgenzeit) kommt — Eseltreiber, bereite dir ein weiches Lager und schlafe (denn das Jahr ist dann so gesegnet, daß Getreidehandel nicht nötig ist). In Palästina sagte man: Durchscheinende Wolken — wenig Wasser, finstere Wolken — viel Wasser. Begreiflicherweise prophezeite man in erster Reihe aus den Wolken und allenfalls auch noch aus dem Winde[29]. Ein klarer Pfingsttag war glückverheißend für das ganze Jahr und besonders für das Gedeihen von Weizen und Flachs (vgl. Bd. I, S. 139); ein warmer Neujahrstag verspricht ein warmes, ein kalter verspricht ein kaltes Jahr[30]. Regen nach Nisan bedeutet Fluch[31], begreiflich, denn er stört die Ernte. Regen am Laubhüttenfest wurde als Ungnade empfunden[32]. Gern sah man es, wenn der Regen zur Nachtzeit und besonders an Sabbatabenden fiel, weil er die Tagesarbeit nicht störte. Zu Zeiten der Königin Salempso soll in der Tat der Regen von Sabbatabend zu Sabbatabend gefallen sein, und zur Zeit des Herodes — das konnte man gut in Erinnerung behalten haben — als es galt, den Tempel zu bauen, regnete es immer nur in der Nacht, am Morgen aber erstrahlte die Sonne, der Wind setzte die Erde trocken, so daß die Werkleute ihrer Arbeit nachgehen konnten[33].

b) Nach dem, was über die Kälte in Palästina gesagt wurde (S. 148), darf auch der Schnee (bh. und nh. שלג, aram. תלגא) zu den regelmäßigen Erscheinungen dieses Landes gerechnet werden[34]. Man spricht zivilrechtlich von dem Fall, daß einer durch Schnee- und Eisschollen (צְנִים) beworfen und verwundet wurde, ferner davon, daß ein Fach des Siedegefäßes (Bd. I, S. 73) Eis enthalten kann, von der Art des Badens in zugefrorenen Zisternen (Bd. I, S. 214), daß Schneewasser (מי שלגים) die Erde ebensogut tränke wie Regenwasser, daß man den Schnee zerdrücke (רסק) und trinke, oder auch, daß man ihn ganz oder zerdrückt zur Kühlung in Getränke und Speisen gebe usw.[35] Der Schnee hält sich in Palästina bis zum Frühjahr (vgl. S. 149). Im Sommer konnte man Schnee und Eis von den hohen Bergen haben. Man hatte das Eis, wie es scheint, in festgeformten Stücken (גזיזי דברדא, eigentlich Hagelschollen, vgl. jedoch כיפה הברד und כיפי דברדא = אבני ברד Hagelsteine, also natürliche Formen); so spricht man auch von Schneeballen (עגולי שלג)[36].

Die Weiße des Schnees steht an erster Stelle unter den weißen Farben[37]. Von Reif (bh. und nh. כפור) und gefrorenem Schnee (גליד) wird wenig gesprochen[38].

c) In der heißen Sommerzeit ist der durch die nächtliche Abkühlung am Morgen fallende Tau (bh. und nh. טל) die einzige Labung, die dem schmachtenden Erdreich zugeführt wird. Im Gegensatze zum Regen heißt es von ihm, daß er nicht zurückgehalten wird (אינו נעצר) und sich notwendig einstellt, weshalb denn keine Bitte um ihn laut wird; mit dem ebenfalls kühlenden Winde (w. u.) verhält es sich ebenso. Nicht unpassend wurde nun die ganze Trockenzeit auch Tauzeit (שעת הטל) genannt. Der Tau verleiht den Getreide- und Strohhalmen die schöne weiße Farbe, doch will man wahrgenommen haben, daß in der uns beschäftigenden Periode diese Wohltat nicht mehr bestand und der Tau die Halme eher schwarz machte. Mehr noch als der Regen wurde der Tau als wahrer Segen für die Welt aufgefaßt, und selbst im Ritus achtete man darauf, daß der ganze Zyklus der Feiertage unter dem Zeichen des Taues ablaufe und des Regens nur ganz am Schluß Erwähnung geschehe[39].

160. Wolken und Winde sind die von Natur gegebenen Voraussetzungen des Regens. Ein Lehrsatz besagt: Selbst wenn der Himmel voller Flecken (בהורין) ist, bereit, den Regen zu entsenden, zieht dennoch ein Wind (bh. und nh. רוח) herbei und macht ihn rein (טִהֵר). Manchmal ist der Himmel stumpf (קהה) wie ein Eisen und läßt Regen und Tau nicht durch, ja, er verrostet völlig (השחכה)[40]. Dann gibt es Tage, wo sich der Himmel mit Wolken (עבים) überzieht (התקשר, aram. קטר), die bald leicht, bald dicht sind (קליש *cirrus*, סמיכא *cumulus*), doch auch beides zugleich, indem die leichten Wolken unter den dichten zu flattern scheinen (*cirrocumulus*), in welcher Form man von „fliegenden“ Wolken (פורחות), unsern „Schäfchen“, spricht, und diese wurden für die richtigen Regenwolken (*nimbus*) gehalten, für Babylonien freilich, wie bemerkt wird, doch kein untrügliches Zeichen[41]. An den leichten Wolken (ענגים) des Morgens liegt nichts[42]. Man wußte nicht recht, ob das Wasser in den Wolken gebunden oder beweglich sei. Man nahm richtig an, daß die ganze Welt aus dem Wasser des Ozeans trinke, d. i. die aufsteigenden Dünste des Ozeans zur Regenbildung

führten[43]. Langsam fing es zu tröpfeln an (נטף) und jeder Tropfen (טפה) nahm seinen eignen Weg, bis der Regen stärker einsetzte. Fiel anfänglich staubartiger feiner Regen (נהילא), konnte man sicher auf den eigentlichen Regen (מטר) hoffen; nach dem Regen jedoch bedeutet jener Staubregen das sichere Aufhören. Den langsamen Regen hatte man gewiß lieber als den geräuschvollen Wasserschwall (מגריד)[44]. Wolken und Wind blieben zuweilen auch nach dem Regen und sie wurden an Nützlichkeit fast dem Regen selbst gleichgeschätzt, noch lieber aber sah man das sofortige Aufstrahlen der Sonne. Manchmal blieb der Tag auch ohne Regen umwölkt (יום מעונן)[45].

Sehr ausgebildet ist die talmudische Windkunde. Gewöhnlich werden nach den vier Himmelsgegenden vier Winde (ארבע רוחות) angenommen, deren Eigenschaften wie folgt bestimmt werden: Der Westwind, durchaus segenvoll, ist das Gerippe der Welt; der Nordwind, schon wegen seiner Beziehung zum rauhen Norden bei allen Völkern berüchtigt, macht den Himmel dem Golde gleich rein (נקי, vgl. oben טהר), d. i. entzieht ihm die segenbringenden Wolken; der Ostwind wirbelt (בער) die ganze Welt auf; der Südwind endlich überzieht den Himmel wie mit einem Gewebe, d. i. gibt ihm die regenverheißenden gestückelten Wolken, oder, wie es auch heißt, bringt die Regenschauer (bh. רביבים) und fördert das Wachstum der Kräuter. Nach den Jahreszeiten lautet das Schema wie folgt: Der Nordwind ist schön (יפה), d. i. nützlich, im Sommer (da er doch kühlt), schädlich (קשה) in der Regenzeit (da er den Regen vertreibt) und umgekehrt der Südwind; der Ostwind ist immer schädlich, der Westwind immer schön. Ferner: der Nordwind nützt dem zum Drittel reifen Weizen und schadet dem Ölbaum, wenn er Früchte ansetzt; in demselben Zustand der Reife schadet der Südwind dem Weizen und nützt dem Ölbaum[46]. Die Annahme von vier Winden findet sich bei allen Alten, doch findet bereits Plinius diese Einteilung mangelhaft und verzeichnet eine Menge andrer Windrichtungen, darunter den Nordwest (*corus*), von den Griechen Zephyrus und Argestes genannt, unter letzterem Namen auch den Rabbinen bekannt (רוח ארגסטים = ἀργέστης). Am kältesten sind auch nach ihm die Nordwinde (aram. אסתנא), und Josephus hat uns noch die Einzelheit aufbewahrt, daß die

Händler der Küste vom „schwarzen“ Nordwinde sprechen. Den Namen des Ostwindes (καύσων) finden wir in griechisch-jüdischen Schriften (aram. heißt er שותא); er hat in Bibel und Talmud zuweilen den Beinamen „glühend heiß“ (חרישית, συγκαίων), und man wußte von ihm, daß er das Meer zu lauter Furchen (תלמים) schlage und daß er alle andern Winde still mache, d. h. übertöne[47]. Man war nämlich der Meinung, daß die vier Winde jeden Tag wehen, und zwar wehe der Nordwind mit jedem mit, denn sonst (ohne diese Abkühlung) hätte die Welt keinen Bestand, und ohnedies habe sie unter dem Südwind viel zu leiden. Dagegen behauptet eine andre Ansicht, daß jeder Wind für sich herrsche[48]. Der Nordwind wehe vornehmlich um Mitternacht[49]. Einen dem Namen nach strafvollstreckenden Wind (רוח פסקונית) personifizierte man zu einem Engel, was im Hebräischen durch die Gleichheit der Begriffe רוח = Wind und = Geist leichtfällt[50]. Im Unterschiede von einem lokalen Winde sprach man von einem Weltwinde (קוזמיקון = κοσμικόν, die ganze Welt betreffend)[51].

Abgesehen von den bereits berührten Gefahren der Seestürme (s. Abschn. VIII) kann der Wind auch landwirtschaftlich von Schaden sein, nicht nur in seiner regenverhindernden Kraft, wie schon angegeben, sondern auch darin, daß er Bäume entwurzelt, Blätter und Früchte abreißt, Getreidehalme knickt, Garben vom Felde wegträgt, ja, im Sturmwinde (עלעול) läuft selbst der Mensch Gefahr, fortgerissen (חטף) zu werden[52]. Im starken Wind also manifestiert sich, ebenso wie im Donner und Blitz, die Allmacht Gottes, und er ist Gegenstand eines Segensspruches; natürlich wurde der Unterschied zwischen mildem (נוח) und stürmischem (זעף) Winde stark bemerkt[53]. Am Anfange des Jahres, so war die Meinung, wird festgesetzt, wieviel Regen, wieviel Tau, wieviel besondere Sonne (חמה יתירה) und wieviel Wind dem Lande Palästina zukomme[54]. Wir wissen bereits, daß der Wind, ebenso wie der Tau (S. 154), als Naturgesetz erkannt wurde, und man kleidete denselben Gedanken auch in folgende Worte: „Dem Wasser wurde die Verheißung zuteil, daß auch in der Sommerhitze der Wind wehen würde“[55]. Tatsächlich wirken die Nord-, West- und Nordwestwinde in Palästina in der sommerlichen Hitze sehr wohltuend. Den Regen bringt der vom Meere her wehende

Wind, also der Westwind, und noch heute werden der West- und Südwestwind von den Arabern des Landes die Väter des Regens genannt[56]. Die Formel im täglichen Gebete, die des Regens gedenkt (S. 150), lautet: „(Gott) . . ., der da wehen läßt (השיב von נשב) den Wind und fallen läßt den Regen“; denn der Wind ist es, der den Regen herbeiführt[57].

161. Bodenkunde[58]. Die Mišna läßt Palästina in die drei Gebiete (ארצות) von Judäa, Galiläa und Peräa (עבר הירדן) zerfallen: Samaria als Gebiet einer feindlichen Bevölkerung wurde nicht im Auge behalten. Jedes dieser Gebiete zerfällt in die aus der Bibel wohlbekannten Landschaften des Gebirgslandes (הר ὀρεινή), des Hügellandes (שפלה πεδίνη) und der Tiefebene (עמק αὐλών). Jede Landschaft zeigt eine andere Vegetation; charakteristisch für das Bergland ist die Esche, für das Hügelland die Sykomore, für die Tiefebene die Dattelpalme, aber nur von letzterer, als einer Kulturpflanze, erfahren wir Näheres, indem die „Dattelpalmen der Tiefebenen“ und besonders die Datteln von Jericho, der Palmenstadt, auch sonst als Eigenart erwähnt werden, wie denn auch andere Obstarten, z. B. der Granatapfel, in den Tiefebenen vorzüglich gediehen (רמוני עמקים)[59]. Es gehörte zum Ideal, daß jeder Besitzer von allen drei Landschaften etwas sein eigen nenne[60]. Die Abwechslung in der Landschaft setzt sich noch fort durch tiefe Flußtäler (נחלים) oder Wadis, die etwa von Rohr bewachsen waren, durch offene Täler oder Talebenen (בקעה, בְּקָעוֹת, vgl. Dt. 11,11, aram. בקעתא, syrisch ܦܩܥܬܐ), die eigentlichen Stätten des Getreidebaues, und durch Talkessel (חילות), die z. B. zum Anbau von Reis geeignet waren[61]. In den Tiefebenen reift das Obst (קיץ) früher als in höher gelegenen Gebieten, z. B. in Galiläa[62]; demnach muß auch der Geschmack verschieden sein, und in bezug auf Getreide wird mit Recht behauptet, daß sein Geschmack nicht nur nach Maßgabe des Standortes auf Bergen und in Tiefebenen variiert, sondern daß auch ohne Höhenunterschiede ein jedes Gebiet des Landes anders schmeckende Getreidefrucht hervorbringe, wie denn auch die Leckerbissen (מטעמים) des Festlandes andere seien als die des Meeres[63]. Auch in der Fauna zeigt sich ein Unterschied in der Landschaft, denn es wird z. B. der in der Ebene lebende Rabe von dem in den Bergen unterschieden[64],

und auch die Menschen richten sich in der Kleidung und gewiß auch in andern Lebensäußerungen nach der landschaftlichen Beschaffenheit ihres Wohnortes, von der ja das Klima und die Nahrungsmittel bedingt sind[65]. Die Nähe des Meeres bringt ebenfalls Veränderungen in Flora und Fauna mit sich; so sagte man z. B. sprichwörtlich: „An dem Meeresstrande ist auch der Dornstrauch eine Cypresse“, d. h. die Spärlichkeit der Vegetation bringt auch das Unscheinbare zur Geltung[66], eine sehr treffende Schilderung besonders der phönizischen Küste, wo hingegen, wie wir wissen (Bd. I, S. 146), die Purpurschnecke zuhause war. Von der Sandbank am Meere (שלעטוט, griechisch שרטון, סרטון = σύρτις, Syrte) wird oft gesprochen[67].

Palästina, insbesondere der judäische Teil, ist auf weiten Strecken von Bergen und Felsen bedeckt, mit welchem Umstande beim Ackerbau sehr gerechnet werden mußte. Oft finden sich mitten im Ackerland große Felsstücke (סלע), an die der Pflug anstößt, und es ist noch gut, wenn der Pflüger mit seinem Pflug sie aus dem Erdreich herausheben (זעזע) und mit vereinten Kräften fortschaffen kann; in andern Fällen „schwimmt“ (צוף) der Felsen frei auf dem Ackerlande und wird gar nicht fortgeschafft, sondern an Ort und Stelle zu einem Steinhaufen (איגור) aufgeschichtet, ja, mancher Landmann mochte sich bewogen fühlen, sein steiniges Feld überhaupt zu einem Steinbruch (מחצב, Bd. I, S. 10f.) umzugestalten, was aber im Interesse der Kultur des Landes nach Möglichkeit hintangehalten wurde[68]. Ein felsiger Boden (צונמא) wurde nicht für anbaufähig gehalten, es sei denn, daß das Gestein bereits in Staub zerfallen ist, wodann das auf diesem fast jungfräulichen Boden wachsende Getreide sogar fett (שמן) wird, während der aus zerfallenem Ton (חרסית) bestehende Boden nur mageres (קל) Getreide hervorbringt[69]. Das Land, besonders zur philistäischen Küste zu, wies häufig Erdanschwellungen (תלולות) auf, die der kluge Landmann in Körben (משפלות) abtrug (קצץ) und über sein Ackerland breitete[70]. Als Ackerkrume (Humus, עפר) wird als Mindestmaß drei Finger breit Tiefe ($2\frac{1}{2}$ cm) angegeben[71]. Palästina zeichnete sich unter anderm auch darin aus, daß seine Berge reichlich Humus hatten, nur mußte vorgesorgt werden, daß ihn das herabströmende Regenwasser nicht fortschwemme (שטפה, גריש)[72].

Nach dem Vorherrschen der Bodengemengteile spricht man 1. von einem Lehmboden (בית ארצות), der, zwischen Sand- und Tonboden stehend, auch Mittelboden heißt und bei mildem Lehmgehalte für alle Pflanzen sehr günstig ist und besonders guten Weizenboden abgibt; 2. von einem Sandboden (בית החולית), der etwa zu Roggen und Gerste geeignet ist (nicht aber dessen Unterart, der Flugsand (חולסית), der in der Nähe des Meeres vorzukommen pflegt); 3. von dem Humusboden (בית העפר), der, mit den andern beiden Gattungen gemengt, den Nachteil hat, leicht fortgeschwemmt werden zu können[73]. Einige Kräuter (רשאין) wachsen frei auf der Wiese (אפר)[74]. Der Güte nach unterschied man vorzügliche (עידית), mittelgute (בינונית) und schlechte (זיבורית) Felder, ohne daß wir wüßten, auf welcher Beschaffenheit des Bodens diese Einteilung beruhte[75]. In Ansehung der Bäume spricht man vom Boden mit guter und schlechter Ertragsfähigkeit (bh. und nh. כֹּחַ)[76]. Die Felder waren manchmal unterbrochen, teils durch Spalten (נקעים) und Tiefen (pers. נגאני), die Wasser enthielten, teils durch Felsen (סלעים) und Erdzüge, die „Rückgrat“ (שדרי) genannt wurden[77]. Manche Stellen enthielten Lehm (מקום הטינא), die man, wie bereits bemerkt, für gut anbaufähig hielt, vorausgesetzt, daß sie nicht allzu feucht (מתונא) waren; andere Stellen waren trocken (מקום הגריד), wovon man das absichtlich feucht gemachte Feld (שדה מטוננת) unterschied[78]. Nicht nur der Weinkern, sondern auch Getreide wuchs selbst unter einer steinigen Scholle (רגב, קלא), wenn nur lockere Erde (עפר תיחוח) darunter war[79], anders als unter Kieselsteinen, wovon es auf manchen Feldern ganze Haufen gab (גרגיר של צרורות), mit denen der Landmann in Talebenen höchstens nur soviel anzufangen wußte, daß er auf ihnen das ausgejätete Unkraut aufhäufte, während er auf Bergen und Geröllfeldern, wo es kahle Stellen zu diesem Zwecke genug gab, damit nicht anders verfahren konnte, als mit sonstigem unnützen Gestein, das er hinauswarf[80]. Geröllfelder (רטשים) gehören zum landschaftlichen Bilde Palästinas, indem sie weite Flächen einnehmen und unfruchtbar machen, da sie nicht anbaufähig (בני זריעה) sind[81]. Wenn davon gesprochen wird, daß durch Regenguß (S. 150) ein rotes Feld weiß, ein weißes rot gemacht wird, so sind das bloß Bezeichnungen von Lehm- bezw. Sandböden und keine besonderen Bodengattungen[82].

Der gute Landmann, der mit der Natur des Bodens (ישׁיב) vertraut ist, weiß, welches Joch zur Ölpflanzung, welches zu Wein, welches zu Feigen usw. sich eigne; er riecht an der Erde, ja er kostet sie, um ihre Güte zu beurteilen[83]. Sieht man auf dem Felde viele Dornsträucher, so ist es guter Weizenboden; trägt es viel Unkraut, so ist es gutes Gerstenfeld[84]; gedeiht der Flachs gut darauf, so ist es guter Getreideboden, und man pflegte daraufhin das Feld zu erproben, indem man ein Stück mit Flachs besäte[85]. Das Feld galt auch dann für wertvoller, wenn es, nach Süden gelegen (שׂדות מודרמות), gute Sonne hatte. Im Orte Baal-Šališa, so heißt es, reifte (התבכר) das Getreide zu allererst, auf den Bergen natürlich später als in den Talebenen[86]. In der Landschaft Edom wuchs derart schlechte Gerste, daß sie an Wert zweifach dem Weizen nachstand[87], wahrscheinlich infolge der allzu starken Sonne.

Der Landstrich Idumäa galt überhaupt für wenig fruchtbar[88]. Aber schon der angrenzende Landstrich, Judäa, war gerade in Gerste vorzüglich, während weiter hinaus Benjamin sich in Weizen auszeichnete. Am meisten wird die Fruchtbarkeit der Gegend des Genesaretsees gepriesen, doch auch die ganz Galiläas, dessen Erzeugnisse nach Judäa ausgeführt wurden, wie umgekehrt auch Judäa manches in Überfluß hatte. Das Ašer genannte Gebiet ist ungefähr mit Galiläa gleich; es war reich an Öl, während Zebulon sich ob seines Landes zu beklagen hatte[89]. Letzteres rührt daher, daß im zweiten Jahrhundert die Kelter (יקב), also Öl- und Weinbau, für vorteilhafter galt als Getreidebau[90]; auch gegen die Weidewirtschaft mußte der Landbau geschützt werden (S. 142). Gewisse Bodenerzeugnisse waren in Judäa geachtet, in Galiläa gering geschätzt; bei andern verhält es sich umgekehrt[91]. Es gab außer den Landstrichen auch einzelne Orte, die sich in der einen oder der andern Frucht auszeichneten; man sprach z. B., wie wir bereits wissen, von den Datteln von Jericho (S. 157) und ebenso von den Feigenkuchen in Keïla und Bostra[92], von der Johannisbrotfrucht in Zalmona und Giduda[93], von den Granaten in Bidân, dem Lauch (חציר) in Gebaʿ, den Nüssen und Mandeln in Perekh[94], von den Feigen in Bethanien[95] und von den Rüben in Beth-Dagon und andern mehr[96]. Man nennt auch den Weizen von Corduene in Babylonien[96a].

B. Ackerbau.

162. Der Landmann (bh. und nh. אִכָּר) wird durch jahrelange Erfahrung derart geübt (אכר אומן), daß er sich in der Natur des Bodens (ישוב, S. 160) aufs trefflichste auskennt. Ein jeder Landmann arbeitet nach eigner Theorie (תורה), kennt den Turnus der Sämereien, achtet auf die Regen- und Sonnenzeit, weiß, wann der Weizen, wann die Gerste, wann Öl und Wein zur Einsammlung reif sind, er pflügt, säet, erntet, drischt zur gegebenen Zeit und worfelt bei günstigem Winde[97]. Seine ganze Sorge bildet das Ackerfeld (ארץ, S. 159); sein ganzes Gespräch dreht sich um dieses: trägt das Feld oder trägt es nicht; all sein Beten hat dieses zum Inhalte: Herr, laß das Feld gedeihen, Herr, laß das Feld glücklich sein[98]. Beten um das Gedeihen der Feldfrüchte, am besten ausgeprägt im Regengebete (S. 150), findet sich tatsächlich und ist auch bei andern Völkern anzutreffen[99]. Der Bauer, der gewöhnlich auf dem Dorfe oder in der Stadt wohnt, hält sich tagsüber auf seinem weit abgelegenen Felde (S. 108) auf und kehrt erst abends heim; nachschauen muß er, auch wenn er sein Feld durch andere bestellen läßt, und wir vernehmen die Kunde, daß man selbst am Sabbat beim Spazierengehen nachsah, was dem Felde nottue. Spöttisch sagte man: „Wer sein ererbtes Geld leicht verputzen will, dinge sich Taglöhner (פועלים, s. S. 102) und sehe ihnen nicht nach.“ Wenn man sich nicht zum Sklaven (עבד) des Feldes mache, habe man es nie erworben. Dieser Gedankengang ist um so leichter, als im Hebräischen der Ackerbau eigentlich „Dienst“, „Bedienung des Bodens“ (עבודה, עבודת הארץ) heißt, ja metonymisch dient die Bezeichnung „Landmann“ (nh. פולח, eigentlich aram. פלחא) zugleich als Ausdruck für „Soldat“[100]. Es ist eine anstrengende Arbeit, sowohl was das Pflügen, als was den Schnitt in sommerlicher Hitze anlangt (vgl. Bd. I, S. 129), und der Bauer bekommt davon schwielige Hände[100a]. Gleichwohl ergaben sich auch die Rabbinen gern diesen Arbeiten, und manche von ihnen besaßen und bewirtschafteten ausgedehnte Ökonomien. Auch viele auf die Feldarbeit bezügliche Verordnungen kennen wir aus den rabbinischen Schulen; sie knüpfen sich an die Namen des R. Gamliel II., an die Synode von Uša und an R. Juda I. Nicht zu verkennen in ihnen ist der allmähliche Niedergang der Landwirtschaft und

die Armut der Landwirte[100b]. Ein Gespann Pflugtiere (S. 116) war das mindeste, was der Bauer besitzen mußte (vgl. S. 104)[101]. Für jedes nur irgendwie verfügbare Kapital wurde Landbesitz (קרקע, שדה) gekauft, der zu einem kleinen Teile aus einem Garten (גינה, w. u.) bestand, und die Sprache selbst enthält noch Reste, die auf die hohe Wertschätzung des Landbesitzes schließen lassen (vgl. S. 87)[102]. Aber im Laufe der Zeiten, infolge des politischen Druckes und der zunehmenden Unsicherheit, vollzieht sich ein Umschwung in den Lebensanschauungen; es wurde die Weidewirtschaft gegenüber dem Landbau, Wein- und Ölbau gegenüber dem Ackerbau bevorzugt (S. 160), und man stellte den Satz auf: „Es gibt kein schlimmeres Gewerbe als die Beschäftigung mit dem Boden“[103].

163. Verbesserung des Bodens. Der Landmann muß außerordentlich viel arbeiten, um den Boden ertragsfähig und im letzten Ende auch ergiebiger (בית הרבי) zu machen, Arbeiten, die man sämtlich zugunsten des Bodens (הניית קרקע) vornahm, und durch welche das Feld nicht nur instandgesetzt (תִּקֵּן), sondern auch verbessert (שֶׁבַח, השביח, *meliorare*) und verschönert (יִפָּה) wurde[104]. An vielen Stellen, besonders auf Bergabhängen, mußte der Natur nachgeholfen werden, und noch heute weist das Land zahlreiche Überreste von entsprechenden Bauten auf[105]. Es galt, jeden Fleck Boden auszunutzen, und wenn wir hören, man habe auf Häuser- und Höhlendächern, in Ruinen (חורבה), die sogar regelmäßig gepflügt sein konnten, in einem bestimmten Kübel (עציץ), der entweder ungelöchert, besser aber gelöchert und bodenständig war, und sogar auf einem Schiff (ספינה), das merkwürdigerweise nicht immer aus Holz, sondern auch irden und zum Wachstum besser geeignet war, angebaut (זרע), so können wir dem die Wirklichkeit nicht absprechen[106].

Eine Applanierung des Bodens bestand darin, daß man Erdschwellungen (מלויתא) abtrug (שקל) und in Erdsenkungen (נוציא) warf (שדא). Unebene, Buckeln (הדורי) aufweisende Felder wären schwer zu bebauen gewesen[107]. Oft waren es zwei benachbarte Besitzer, die in ihren Feldern, der eine einen Erdriß (חריץ), der andere einen Hügel (תל) hatten, die nun durch gegenseitige Vereinbarung ihre Felder ebneten, oder von denen, wenn nur einer von ihnen interessiert war, der eine die Erde seines Hügels,

der andre den Platz seines Risses ums Geld verkauften[108]. Aber am meisten charakteristisch für Palästina ist der Bau von Terrassen (bh. und nh. מדרגות) auf Bergabhängen, indem man von an Ort und Stelle oder in der Nähe gesammelten Steinen eine Mauer (חייץ) lose aufschichtete oder regelrecht baute (בנה), mit deren Hilfe nun eine wagrecht abgeplattete Stelle geschaffen wurde. Diese ergab einen neuen Kulturboden, den man mit Humus (עפר S. 158) ausstattete (סמד), auf dem nun Getreide, Gemüse und Sämereien wuchsen, vornehmlich aber der so berühmte palästinische Weinbau heimisch war. Die Terrassen verhüteten zugleich, daß die dünne Erdschicht der Berge vom Regen weggespült wurde. Man pflegte sie alljährlich nach Beendigung der Regenzeit zu bauen[109].

In dem steinigen Boden Palästinas (S. 158) war ferner bei jeder neuen Urbarmachung eines Feldes, doch auch bei bereits bebauten Äckern fast alljährlich, ein Entfernen der Steine (סקל) nötig[110]. Ebenso mußten die Felder von den sie überwuchernden und gerade auf gutem Boden üppig aufschießenden (S. 160) Dornsträuchern gesäubert (קוץ) werden[111], wie es übrigens auch mit den öffentlichen Straßen geschah (Abschn. VIII). Beachtenswert ist, daß Dornen und Gestrüpp, die nicht auf öffentliche Straßen geworfen werden sollten, von den Frommen in den eigenen Feldern vergraben wurden, und zwar so tief, daß sie der Pflug nicht heraufziehen konnte[112].

164. Bewässerung. Im Vergleich zu Ägypten, das nach dem Ausdruck der Schrift (Dt 11,10) „mit dem Fuße" getränkt werden muß, wie ein Gemüsegarten, was von den Rabbinen weiter dahin ausgelegt wird, daß man mit „Spaten und Hacke" arbeiten müsse, um das Nilwasser auf die einzelnen Felder zu leiten, im Gegensatz auch zu Babylonien, das gleichfalls von seinen Flüssen und Kanälen getränkt werde, unbeschadet der Erkenntnis, daß diese Art Tränkung auch ihre guten Seiten habe, da das Austreten des Nils die Felder zu wiederholten Malen tränke, und es in Babylonien gewisse Flüsse gebe, die mit ihren Fluten die Felder lange Zeit überdeckt halten, hat Palästina dennoch den großen Vorzug, durch Regenwasser, also direkt vom Himmel, getränkt zu werden[113]. Die in Babylonien lebenden Lehrer waren hierüber andrer An-

sicht; sie priesen Babylonien gerade infolge des Wasserreichtums seiner Flüsse, wodurch es so glücklich sei, ohne Regen ernten zu können, und überhaupt ein Sumpfland (טובעני) und kein Trockenland (יובשני) sei, wodurch z. B. die „babylonische" Linsenwicke (כרשינה *kursenna*) zu hohem Rufe gelangte[114].

In Palästina nun war ein großer Teil der Felder, namentlich solche, die im Tal lagen, auf künstliche Bewässerung nicht angewiesen. Man nannte ein durch die Natur getränktes Feld בית הבעל „Baalsfeld", offenbar nach dem alten semitischen Gott Baal, der als Herr der atmosphärischen Vorgänge selbst den seinem Lande notwendigen Regen spendet, eine mythologische Beziehung, deren man sich in den Zeiten der Rabbinen nicht mehr bewußt war. Die Voraussetzung ist, daß solche Felder, allerdings nicht ohne entsprechende Vorkehrungen seitens des Menschen, ihre Nahrung teils aus dem Regenwasser, das sich auf dem Boden der Täler besonders lange hält, teils von den Wasserläufen (נחל, שלולית), an deren Ufern sie liegen, teils aus dem eignen Grundwasser, das in Form von Quellen (מעין) und Brunnen (באר) aus ihnen hervorbricht, erhielten[115]. Man nahm an, daß Wein und Öl sich von dem Wasser des Vorjahres, manches Gemüse aber sich durchaus von dem Wasser des laufenden Jahres nähre[116]. Wir wissen bereits (S. 159), daß Zisternen (בורות), Spalten (נקעים), Erdrisse (חריצים) und Gruben (גומות), die sich in den Feldern befanden, gleichfalls Wasser enthielten.

Von den Regenfeldern unterscheiden sich die Berieselungsfelder (בית השלחין, שקי), denen das Wasser künstlich zugeführt wurde[117]. Sie lagen gewöhnlich auf Berglehnen, wo sich das Regenwasser nicht gut hielt, doch auch in den Talebenen. Es gab welche bei Sepphoris, bei Tyrus und an andren Orten[118]. Das als fett gepriesene Gebiet von Jericho (רושנה של יריחו) wurde erst dadurch fruchtbar, daß es durch die dortige Quelle berieselt wurde[119]. Nun konnten aber, wie bereits bemerkt, auch die Regenfelder nicht sich selbst überlassen werden, aber für sie hatte die Berieselung nur den Zweck, die Fruchtbarkeit zu fördern, während die Berieselungsfelder erst dadurch fruchtbar gemacht wurden[120].

Die Felder „tranken“ (שתה) oder wurden bewässert (השקה) — für Reisfelder war sogar ein Zerrühren (מרס) der Erde in Wasser nötig[121] — a) durch Schöpfen (דלה) im Schöpfgerät (דוולא), wobei das Wasser in der Hand an die erforderliche Stelle getragen wurde[122], b) durch Schöpf- und Wasserhebevorrichtungen, namentlich durch den am Wasserbecken angebrachten Pumpenschwengel (קילון = κήλων), in welchem Falle das Feld בית הקילון hieß[123], c) indem mit Spaten und Hacke (S. 163) das Wasser irgend eines nahen Wasserbeckens, soweit als die Kraft des Wasserlaufes reichte, auf die Felder geleitet (נרף), bezw. durch Öffnung eines Dammes losgelassen (פתק) wurde. War das Wasserbecken ganz in der Nähe, genügte das Antreiben des Wassers mit bloßer Hand (זלף vgl. Bd. I, S. 228)[124]. Für weiterab liegende Felder legte man Zisternen und Teiche (בריכות) an, um das hingeleitete Flußwasser und das erhoffte Regenwasser zu sammeln und von hier aus weiterzuleiten, und selbst das Bewässerungswasser, welches von höher liegenden Feldern ablief, wurde gesammelt und neuerdings zur Bewässerung verwendet[125]. Von der Sammelstelle nun, vornehmlich aber von dem lebenden Wasserlauf, wurden nach palästinischem Brauche eine oder mehrere Wasserrinnen (אמת המים) auf das Feld gezogen (פִּנָּה); es konnten aber von der Hauptrinne bezw. direkt von dem natürlichen Wasserlauf eine Menge kleiner Rinnen oder auch Röhren (סילון vgl. Bd. I, S. 219) kreuz und quer durch das Feld auslaufen, so daß das Wasser, wie man sagte, gleich dem Tausendfuß genannten Tierchen (נדל) sich ausnahm. Die Hauptrinne war bei einem Bette von 2 Ellen (etwa 1 m) Breite und 1 Elle Tiefe ein ganz ansehnlicher Wasserbehälter und nahm außer dem Bette durch die aufgeworfene Erde an beiden Ufern (אנפים) noch je 1 Elle dem Felde weg. Es bedienten sich ihrer eine größere Anzahl von Besitzern, und da waren natürlich die Besitzer derjenigen Ländereien, die näher zum Wasserbecken, bezw. zur Hauptrinne lagen, vor den andern im Vorteile. Es war festgesetzt, wann und wie lange einem jeden die Benutzung zustand; es kam auch vor, daß die Benutzungszeit (עונה) gegen Geld einem andern abgetreten wurde. War das Feld hinreichend bewässert, so entzog man ihm das Wasser (מנע מים) auf bestimmte Zeit, eine Angabe, die am besten auf die Wasserrinne

paßt, bei der man bloß einen Deich vorzuschieben brauchte, um den Wasserzulauf zu verhindern[126]. Nach babylonischen Verhältnissen lagen die Fruchtfelder an Kanälen (נהרות, aram. sing. נהרא), die aus unversiegbaren Seen (אגמים) gespeist wurden, und jeder der Anrainer des Kanals (בני נהרא) hatte das Recht, sich des Wassers zu bedienen. Das ging dann gut, wenn der Kanal fließend (מיזל) belassen wurde; es entstanden jedoch Streitigkeiten, wenn die oberen Anrainer das Wasser aufstauen (סכר) ließen, denn da glaubten die unteren Anrainer fordern zu können, daß sie das auf sie entfallende Wasser nach Berechnung (חושבנא) verwenden sollten, und da man keinen strikten Rechtsbescheid geben konnte, so wurde die Ansicht ausgesprochen: der Stärkere obsiegt, wie es im Leben gewiß geschah. So mancher half sich dadurch, daß er das Wasser dem Kanal in der Nacht entnahm. An erforderlichen Stellen wurden Schöpfgräben (דוולא) angelegt, aus denen mehrere Besitzer das Wasser bezogen; der Forderung, den Schöpfgraben abzuteilen, wurde nur dann stattgegeben, wenn der Anteil eines jeden Besitzers die Schöpfarbeit eines ganzen Tages gewähren würde, weil nämlich zur Arbeit des Schöpfens ein eigener Arbeiter angestellt wurde, der ohne Schaden des Besitzers nicht beschäftigungslos gelassen werden konnte. Aus dem Hauptkanal oder dem Schöpfgraben zieht der Landmann eine Anzahl Zweigkanäle (בי אריי) auf sein Feld, aus denen er das Berieselungswasser nach Bedarf schöpft (אריתא דדלאי); noch kleinere Verästelungen hießen teils נגרי „Leitungen“, teils בר שניא „Krümmungen“, letztere so angelegt, daß die Felder ganz von Wasser umgeben waren[127]. Es wird geklagt, daß es in Babylonien viele Dammrisse (בדקי), also Überschwemmungen, gebe, und zwar wußte der erfahrene Landmann, daß, wenn der Riß auch nicht größer als eine Röhre (צינורא) war, sich der Strom doch von selbst erweiterte (רויח) und die Fluten das Feld verwüsteten[128].

Die palästinischen Schöpfvorrichtungen waren von dreierlei Art: 1. der schon erwähnte Pumpenschwengel (קילון), der dem *šaduf* (شدوف) der alten und modernen Ägypter entspricht[129]; 2. die, wie es scheint, ebenfalls aus Ägypten stammende Pumpmaschine (אנטליא = ἄντλα pl. von ἄντλον), von deren Konstruktion wir nur soviel erfahren, daß ein Rad (גלגל) dazu gehörte; auch

kommt sie in unseren Quellen nur als ein Pumpwerk vor, mit welchem das in einen Schiffsraum eingedrungene Wasser, damit es dem Weizen und der sonstigen Fracht nicht schade, ins Meer hinausgehoben wurde, was aber nicht hindert, es als auch in der Landwirtschaft verwendet anzunehmen[130]; 3. ein Berieselungsrad (טוּפֵּחַ), das dem *girgillus* der Römer und dem *nāʿura* (نَاعُورَة) der heutigen syrischen Araber entspricht[131]. Auch aus dem Trinkbrunnen, dessen Eimer ebenfalls auf einem Rad ging (Bd. I, S. 81), und dessen unliebsames Getöse recht auffiel, wurde für Garten und Ruine (S. 162), also die dem Hause nächstgelegenen Pflanzorte, Wasser geschöpft[132]. Besonders in den Ziergärten waren Brunnen ganz allgemein, die auch entsprechend zierlich gearbeitet waren (s. § 175).

Der Wert der Bewässerung drückt sich am besten darin aus, daß ein Berieselungsfeld zwei Ernten im Jahre brachte, weshalb ein solches Feld zweimal tragend (דיופרא = δίφορος) oder auch beständig tragend (עושה תדיר) genannt wurde. So war auch die Pachtzeit eines solchen Feldes volle zwölf Monate, während das nur einmal tragende Regenfeld von dem Pächter gleich nach Einführung des Getreides verlassen wurde[133].

165. Düngung. Der jüdische Landwirt sowohl der biblischen als der talmudischen Zeit kannte sehr wohl den Wert des Düngens (זִבֵּל) für die Fruchtfelder, im Gegensatze zu den heutigen Fellachen, die ein Düngen höchstens nur beim Gemüsebau und gelegentlich bei Oliven- und Feigenpflanzungen kennen[134]. Der jüdische Landwirt hielt den Dünger für so unerläßlich, daß er ihn häufig um schweres Geld kaufte[135]. Den Hauptdünger bildet der Stallmist, d. i. die Exkremente mit den entsprechenden Streubestandteilen von Pferden, Eseln, Mauleseln, Kamelen, Rindvieh und Kleinvieh, in letzterem Falle in der Form des Hordens oder Pferchens (דִּיר s. § 152) und vornehmlich im Getreidebau verwendet[136], sodann gibt es Neben- oder Hilfsdünger, bestehend aus dem Blut von geschlachteten Tieren, ferner aus feinem Sand, aus einer Art Mergel (עפר לבן), aus Asche (Kalidünger, wozu auch Salz, Weintrester und Ölschaum gehören, wie auch das Verfahren, die auf dem Felde gebliebenen Stoppeln anzuzünden), alles nur im Gartenbau, also für Baum- und Gemüsepflanzungen, verwendet[137], endlich eine Art Gründüngung,

allerdings nicht in der Form, daß schnell wachsende Pflanzen angebaut und untergepflügt werden, wohl aber so, daß die Rückstände der Erntepflanzen, Stoppeln und Wurzeln, dem Boden auch unbeabsichtigt einverleibt, und daß ihm das herabfallende und verrottete Laub von Bäumen, ferner Stroh und Häcksel zugeführt werden[138]. Die Düngung wurde vornehmlich im Getreidebau, doch auch für Baumpflanzungen, im Gartenbau und im Wiesenbau angewandt, wie schon aus dem bisherigen hervorgeht[139]. Ein Feld, welches der Düngung bedurfte oder welches die Düngung erfahren hatte, heißt „Düngungsfeld" (בית הזבלים)[140]. Die Jauche (מי זבלים) wurde manchmal zu Heilungszwecken vom Menschen getrunken[141].

Im Hofe hielt man den Dünger einstweilen in irgendeiner Ecke (מקום), die man besser zu einer regelrecht gebauten Düngergrube (אשפה) ausgestaltete, in welche außer dem eigentlichen Mist auch allerlei Unrat des Hofes, Lumpen, Scherben und Küchenabfälle geworfen wurden. Zudem tat man noch absichtlich Stroh und Häcksel hinein, um den Dünger zu vermehren (רבה), durch diese Zufuhr von pflanzlichen Stoffen unbewußt auch die Qualität des Düngers hebend, sodann goß man Wasser dazu, um die Masse in Gärung zu versetzen (חפה), und rührte sie (עדר) mit Karsten und Mistgabeln um, damit die Fette allseits ausschlage (פרח). Man pflegte ferner den Dünger am Eingange des Hofes abzuladen (פרק) und in einem Haufen (צבר) längere Zeit auf der Straße liegen zu lassen, damit er durch Tritte von Menschen und Tieren zerbröckelt (פרך) und zerdrückt (שוף) werde; doch durfte das nur zur Zeit der Mistausfuhr (שעת הזבלים) geschehen, da doch der öffentliche Verkehrsweg nicht verstellt werden sollte[142]. Schon die Prägung des Ausdruckes „Düngerzeit" lehrt zur Genüge, daß die Mistausfuhr (הוציא, הוצאה) im Zyklus der landwirtschaftlichen Arbeiten eine wichtige Stelle einnimmt. Daß auch diese Arbeit ihre eignen Gesetze hatte, lehrt der Ausdruck „nach Art der Düngerer" (כדרך המזבלים)[143]. Es muß schon ein ganz kleiner Landmann gewesen sein, der seinen Dünger in einem Tuch, etwa in der groben Eselsdecke (מרדעת S. 126), auf der Schulter hinaustrug; richtiger war es, ihn auf dem Pferde, dem Esel, dem Maulesel oder dem Kamele hinauszuführen[144]. War auf dem Pferch

(S. 133) die Düngung des Bodens erfolgt, so brach man die Umzäunungen auf drei Seiten ab (עקר), ließ bloß die zur Mitte des Feldes belegene Seite stehen und setzte an diese wiederum die Umzäunung an, so daß ein neuer Pferch entstand, und so fort, bis das ganze Feld gedüngt war. Sodann stellte man den Pferch auf einem andern Felde auf. Man verfuhr jedoch auch so, daß man, ohne den Pferch abzubrechen, den Dung aufs Feld schaffte und das Kleinvieh zu weiteren Diensten im Pferch beließ[145]. Verschieden von dem Kompost- und Hürdendünger scheint zu sein der reine Rindermist (גלל) ohne jede Zutat, den man, wie es scheint, in einer Tasche (מקלוט S. 126) auffing, auf der Straße aufhäufte und nur zuweilen umwendete (הפך), um ihn nicht völlig ausdörren zu lassen[146].

Auf dem Felde wurde der Dünger zunächst in mehreren, gewöhnlich in drei Mistgarben (אשפתות) aufgestellt, die eine Dungmasse von je zehn Körben (w. u.) faßten. Für ein Joch (בית סאה) Acker verwendete man eben die angegebene Dungmasse, und es stellt sich heraus, daß die Dungmasse 450 mal so groß war wie die Masse des Saatkornes. Von den Mistgarben wurde der Dung mittels Körben (משפלת, סל), deren Schwere auf 1 Lethekh, d. i. auf eine mittelmäßige Menschenlast, angegeben wird, über das Feld zerteilt und mittels einer Hacke (מגריף) noch weiter ausgebreitet[147]. Dies geschah vor der Aussaat im Herbst. Zweimal tragende Felder (S. 167) wurden vor der Sommeraussaat noch einmal gedüngt[148]. Der Mist lag vor dem Unterpflügen zuweilen solange auf dem Acker, daß Gras daraus hervorwucherte und starke Stoppeln sich ansammelten; beides wurde von dem Landmann entfernt[149]. In manchen Gegenden pflügte man die Stoppeln sogleich nach der Ernte unter[150].

166. **Das Pflügen.** Die rabbinische Sage bezeichnet Noe, den ersten Landmann, als den Erfinder der Pflugschar (מחרשה), der Sichel, der Hacke und andrer landwirtschaftlicher Geräte (כלים)[151], denn früher habe man jene Arbeiten mit bloßer Hand verrichtet. In der Tat liegen noch Spuren vor, wonach manches Brachfeld, speziell der lockere Boden des Gemüsegartens, mit irgend einem krummen Baumzweig aufgebrochen wurde[152]. Obzwar man behauptete, Israel unterscheide sich von den übrigen Völkern im Pflügen (חרישה), im Säen, im Schnitt, im

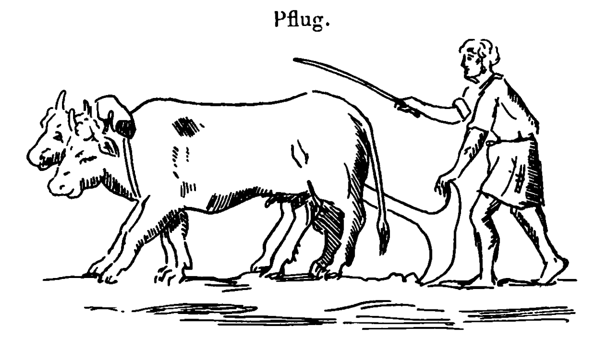


Fig. 35. Primitiver Pflug mit Sterz.



Fig. 36. Ägyptischer Hakenpflug mit einem Seil statt Grindel.

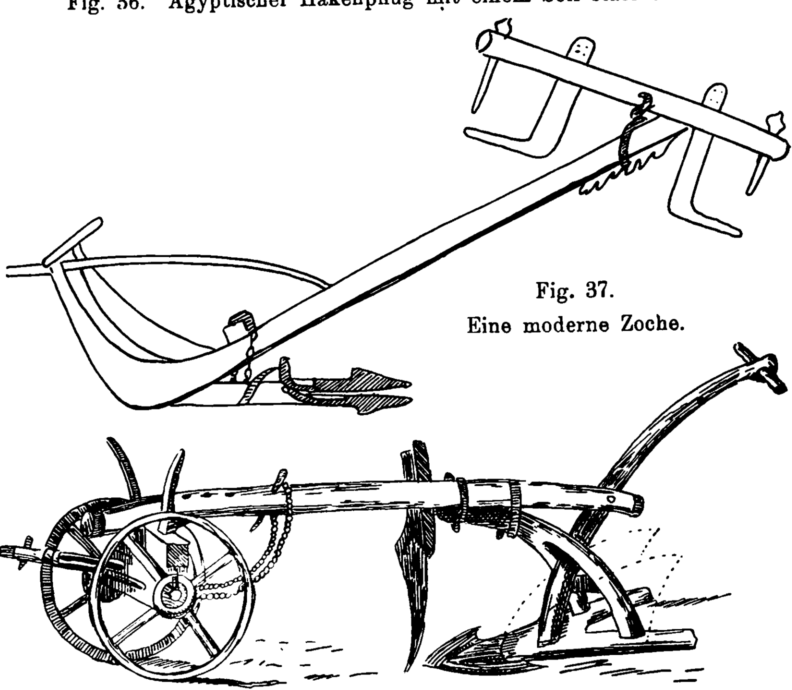


Fig. 37. Eine moderne Zoche.

Fig. 38. Der Pflug Virgils.

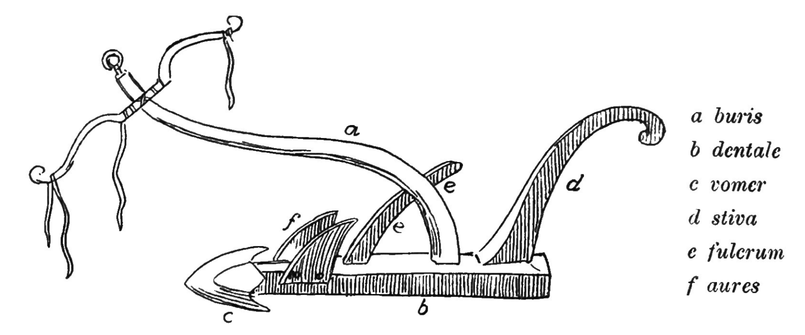


Fig. 39. Entwickelter Pflug der Juden.

Fig. 40. Pflügender Bauer aus Palästina.

Garbenbinden, im Dreschen, in der Tenne, in der Kelter, im Haarschnitt (vgl. Bd. I, S. 206) und in der Aera[153], so ist dennoch gerade das Pflügen erweislich von derselben Art, wie es in der ganzen alten Welt geübt wurde, nämlich ein Aufbrechen der Erde mit dem Hakenpfluge[154]. Der Pflug, wenigstens in seiner besseren Ausführung, war das Werk eines Gewerbetreibenden (אומן), stellte also im Besitze des Landmannes einen Wertgegenstand dar, den er aber, obzwar er ihm unentbehrlich war, infolge der öfters berührten allgemeinen Verarmung oft verpfänden mußte; doch bestand die Vorschrift, daß der Pflug tagsüber dem Eigentümer zurückgestellt werden mußte[155].

Der jüdische Pflug besteht aus folgenden Bestandteilen, und zwar in der Reihenfolge, wie sie sich dem Beschauer des Pfluges darbieten: 1. aus der Sterze (חרב, *stiva*), „Schwert“ genannt vermutlich darum, weil es dieses Stück ist, das der Pflüger anfaßte, um den Pflug zu lenken und die Pflugschar tief genug in den Boden zu senken; 2. aus dem knieförmig gebogenen Pflugbaum oder •Grindel (בורך, *buris*), der an seinem hintern Ende, dem „Haupte“, wagerecht auf der Erde lief (יצול, *dentale*) und zuletzt die Pflugschar aufnahm, vorn aber sich aufrichtend die Deichsel bildete, an welche die Zugtiere angeschirrt wurden; 3. aus der Pflugschar (*vomer*, מחרישה im engern Sinne), auch קנקן „Krug“ genannt, vermutlich darum, weil die Schneide Kanten hatte, die etwas Erde aufgriffen, oder, wie man heute sagen würde, ein „Krümeln“ des Erdstreifens herbeiführten. Neben diesen Hauptbestandteilen hatte der entwickeltere Pflug ferner 4. ein Messer (*culter*, bh. אֵת, Plural אִתִּים, bei den Rabbinen אבזין, aram. סיכת פדנא, „Pflock des Pfluges“), das, auf dem Grindel angebracht, auf sehr festem Boden die Einschnitte vorzeichnete, die dann die Pflugschar durchbrach; dieselbe Vorrichtung (Kolter, Sech) heißt auch יתד „Pflock“ und wurde mitunter selbständig gebraucht. 5. Die Pflugschar war manchmal mit Schollenbrechern (עריים) und 6. mit nach oben gerichteten Flügeln (*aures* „Ohren“, לחיים „Kinnbacken“) versehen, welche die aufgeworfene Erde zerkleinern sollten. 7. Eine Art Keil („Stütze“ *fulcrum*, עיין) heftete das „Haupt“ fest an die Deichsel. 8. Sterze und Grindel wurden auch mittels eines eisernen Ringes (בירית) mit einander verbunden. Durch die Ver-

bindung der Pflugschar mit der Sterze wurde der Pflug zur Arbeit eingestellt, um nach der Arbeit auseinander genommen zu werden[156].

Zum Anschirren der Zugtiere diente das Joch (§ 150). Die Länge des Jochbalkens richtete sich nach dem zu bepflügenden Felde; auf hügeligem Boden wurden die Tiere enger, auf der Ebene weiter zusammengekoppelt, und so stellt das Joch auf der Ebene Saron, das zwei Ellen (etwa 1 m) lang war, einen besonderen Typus dar (עול השרוני), dem in diesem Betracht das beim Pflügen der Weinberge gebrauchte Joch (עול הכרם) ähnlich war[157]. Der Ochsenstachel (מרדע, § 150) war an dem dickeren Ende mit einer kleinen Schaufel (הרחור) versehen, mit der man vom Pfluge die klebrige Erde abstreifen (נער) konnte; am Stiele des Ochsenstachels war die Schaufel mittels Öse (מקוף) angemacht. Auf großen Besitzungen hielt man zum Pflügen einen eigenen Ochsenlenker (תוורא)[158].

Das Pflügen hat mehrere Arten. Abgesehen davon, daß die Bodenbearbeitung in beschränktem Ausmaß auch durch Pflanzenwuchs, also ohne Menschen- und Spannkraft, erfolgen kann, z. B. wenn die herbe Lupine (Bd. I, S. 115) als Über- oder Schutzfrucht zu einem Kürbiskern gepflanzt wird, damit sie diesem den Boden sprenge (בקע)[159], wird das Feld auch dadurch anbaufähig gemacht, daß Baumsetzlinge darin ausgerissen werden (גמם, גרע), ohne den Boden auch nur einen Tefach tief aufzubrechen, und die Reinigung von Wurzeln (שֵׁרֵשׁ) kann schon nach dem Säen erfolgen[160] (kahler Abtrieb und Baumroden). Weide- und Wiesenland wurde urbar gemacht, indem man die Grasnarbe mit einem Spaten abschälte (קפל)[161]. Eigentlich gepflügt (חרש, aram. כרב, ܟܪܒ, im Süden Palästinas heißt heute كراب ein Pflügen zum bloßen Öffnen des Bodens, dasselbe, was im Norden mit شقاق bezeichnet wird) wurde nur ein Ackerfeld (חוריש, בי כרבא)[162].

Die Pflugarbeit begann noch in der heißen Jahreszeit[163] mit dem Unterpflügen der Dornen und Stoppeln (קווץ), deren Entfernung übrigens auch mit der bloßen Hand geschehen konnte. Dieses erste (חרישה ראשונה), grobe Pflügen (חריש גם) war berechnet, den Boden zu wenden (הפך), damit die aufgedeckten Wurzeln des Unkrautes von der Sonne ver-

nichtet und ihr Staub dem Boden zugeführt werde[164]. In einer Betrachtung wird die außerordentliche Fruchtbarkeit des palästinischen Bodens damit erklärt, daß man ihn teils dünge, teils seine Krume umwende; würde aber die schwere Hand des Pflügers den Pflug allzutief in den Boden senken, müßte er Salpeter- und Schwefelboden aufdecken, der die Saat verbrennen würde[165]. Dann erst folgt ein feineres Pflügen (חריש דק), was sich hauptsächlich in der Zahl der Furchen bekundet. Zur Ausrodung der Dornen macht man nämlich die Furchen größer, aber schon mit dem zweiten Pflügen behandelt man das Feld besser (טִיֵּב), indem ein Feld, auf welchem vorhin fünf bezw. sechs Furchen gezogen wurden, nun deren sechs bezw. sieben aufweist[166]. Beim groben Pflügen ging man nicht in die Tiefe, sondern machte weite Furchen (תלם pl. תלמים), die im Volksmunde „Pferdeschweif" hießen, mit der aufgeworfenen Erde einander berührten und eher den zur Leitung des Regenwassers gezogenen Furchen (תלמי רביעה) ähnlich sahen[167]. Die Felder enthielten außerdem noch eine vierte Art Furchen, solche nämlich, die die einzelnen Joche und Beete voneinander trennten. Es waren geradlinige, durchgängige Furchen (תלם מפולש), die wegen ihrer Weite auch „Spalte" (פתיח) hießen. Ihre Weite kam annähernd der Länge des oben genannten saronischen Joches gleich[168]. Die Zeit jenes feineren Pflügens ist wohl der Beginn der Regenzeit, also unmittelbar vor der Aussaat, und nach der Aussaat wurde in Palästina mit seinem harten Boden ein drittes Mal gepflügt (כרב), denn sonst hätte man das Saatkorn nicht bedecken können[169].

Wir wissen bereits, daß man in Palästina sehr flach pflügte; den Boden tiefer aufzuwühlen, hielt man für schädlich. Die Normaltiefe der Furche ist für Sämereien ein Tefach (74 mm), für Getreide etwa doppelt soviel; wenn man schädliche Sachen, wie Dornen und Glas, drei Tefachim tief in das Feld eingrub (S. 163), konnte man sicher sein, daß sie der Pflug nicht aufrütteln (עכב) werde[170]. Die Furchen wurden in der Länge (אורך) und in der Breite (aram. פותיא) gezogen. Wegen der die Felder oft bedeckenden Felsen (S. 158) war ein gerades Pflügen nicht immer möglich, sondern der Pflüger mußte manchmal den Pflug ausheben (עקר) und den Felsen umgehen[171]. Dort, wo er umzu-

wenden gedenkt, zieht der Pflüger eine Querfurche, die bh. und nh. מענה und heute noch im palästinischen Arabisch *mäʿná* heißt; das auf diese Weise umgrenzte Land wird mit einem Joch Ochsen gewöhnlich an einem Tag bepflügt, und diese Pflugstrecke heißt ebenfalls מענה. Die Rabbinen definieren sie als ein Land von 100 Ellen im Gevierte, was dem ägyptischen „Morgen" von 100 Ellen und dem römischen *actus quadratus* von 120 Fuß im Gevierte genau entspricht; es ist ein Feld, das nach den Rabbinen mit vier סאה (Abschn. VIII) Frucht besät wird[172]. Natürlich müssen diese Maßbestimmungen infolge von Terrainschwierigkeiten und nach Beschaffenheit der Spannkraft großen Veränderungen unterliegen. Im Gebirgslande gibt es Äcker, die für ein Gespann Zugtiere überhaupt keinen Raum bieten[173], und das gleiche gilt wohl von allen Terrassenanlagen (s. weiter unten).

Eine Anzahl Äcker wurde ebenso wie Gartenland mit dem Karst (מעדר) oder mit der Hacke (קרדום) bearbeitet; statt Pflügen erhielten sie ein Behauen (עדר)[174]. Wirkliches Gartenland erfuhr ein Behauen, das man (aram.) רפק „lockern" nannte; doch wird hier und da auch das Behauen des Getreidefeldes so genannt, und als Effekt des Pflügens überhaupt ein Erweichen (רפה) der Erde hingestellt. Als das Werkzeug des „Lockerns" kann der Spaten (מרא) angesehen werden[175]. Wenn die Erde nur stellenweise aufzugraben (חפר) war, bediente man sich eines andern Spatens oder einer Picke (דקר, דוקרן). Eine hölzerne Schaufel (מארופה) genügte zum Graben in der lockern Erde des Gemüsegartens, doch gab es auch eiserne Schaufeln, welche die nebensächliche Arbeit, zu der man manchmal die Schaufel verwendete, nämlich Pflanzen mitsamt der Wurzel herauszureißen (עקר), gewiß besser besorgten. So konnte man auch mit dem unteren Teil des Ochsensteckens (הרהור, S. 173) die Wurzeln weghacken, die dem Pflug hinderlich im Wege standen. All die genannten Geräte dienten überhaupt auch zum Jäten (§ 167) und unterschieden sich, je nachdem sie zum Hacken oder zum Jäten dienten, zumindest durch die Länge des Stieles, doch wohl auch in andern Stücken[176].

Dieselben Geräte dienten wahrscheinlich auch zum Zerstückeln der Schollen (גוש, aram. גרגושתא vgl. Bd. I, S. 260)[177], die von dem Pfluge aufgeworfen wurden. Diese wichtige Ver-

richtung (bh. שִׂדֵּד, nh. vielleicht פרק) wurde besser durch ein eigenes Instrument, durch die Egge (קובעתא, lat. *hirpex*), verrichtet[178].

167. Die Aussaat. Der Landwirt bestrebt sich, gutes Saatkorn in den Boden zu geben. Saatkorn von Sämereien (Bohnen, Kürbissen, Koriander, Rüben, Rettich usw.) zog man in eigenen hierzu bestimmten Feldern[179]; von Getreidefrucht findet sich wohl nur zufällig die gleiche Angabe nicht. Das Saatkorn (bh. und nh. זרע) war ungleich geachteter als das gewöhnliche Korn; es wurde beizeiten gesondert aufbewahrt (הצניע, קיים), mitunter jedoch auch unterschiedslos von der Tenne genommen, und wer es nicht selbst besaß, entlieh oder kaufte es zur Zeit der Aussaat (שעת הזרע)[180]. Vielleicht liegt es daran, daß der palästinische Bauer am Ausgange des Paschafestes besonders arm war, denn in der Regenzeit hatte er seinen Vorrat aufgezehrt, und nun mußte er für das Sommergetreide sein Saatkorn um schweres Geld beschaffen. Der Handel mit Saatkorn blühte besonders vor und während der Aussaat und außerdem, wie angedeutet wurde, in der Paschazeit[181]. Wenn nicht ausdrücklich zur Aussaat gekauftes Korn nicht aufging (לא צמח), hatte den Schaden der Käufer und der Kauf blieb rechtsgültig, weil der Verkäufer sich auf seine *bona fides* berufen konnte, er habe das Korn zum Verspeisen, d. i. zu Mehl, oder zu Heilzwecken (vgl. § 105) verkauft; bei gewissen Sämereien jedoch, deren Korn ungenießbar ist und nur zur Aussaat gekauft wird, ist in dem beregten Falle der Verkäufer ersatzpflichtig[182]. Der Kauf wurde abgeschlossen auf Grund eines Musters (דוגמא = δεῖγμα), das der Händler vorlegte[183]. Der Landmann selbst untersuchte (בדק) das Korn auf seine Keimfähigkeit, indem er es zu raschem Wuchse in einen mit Mist oder doch mit guter Erde gefüllten Kübel (עציץ, S. 162) säte, ein Verfahren, das man in dem *parpîsā* (פרפיסא) genannten raschen Getreideziehen im Hause auch zu völlig andern Zwecken übte[184]. Weizen, Gerste, Linsen und gewiß auch andere Arten säte man durchaus in ihren Schalen oder Hülsen (קליפה), womit schwerlich die Fruchtschale, sondern die Oberhaut (*epidermis*) gemeint ist, da anderseits versichert wird, daß z. B. der Weizen „nackt“ (ערום) in den Boden gebettet werde, um dann in mehreren Hüllen

(לבושין) zu erstehen; auch kam es vor, daß der Keimling (זכרות) des Weizens eingepflanzt wurde[185].

Die Zeit des Winterbaues (כביר, חרפא) wird auf die zwei Monate von Mitte Tišri bis Mitte Kislev, näher auf den Beginn der Regenzeit angesetzt. Es wurde empfohlen, die Felder in drei Absätzen zu bebauen, nämlich in der ersten, zweiten und dritten Regenperiode, da die ersten vom Hagel, die ersten und zweiten vom Rost (w. u.) heimgesucht werden könnten, wobei die dritten doch noch Hoffnung lassen. Es wurde ferner empfohlen, die Gerste, die zur Paschazeit geerntet wurde, erst siebzig Tage vor dem Paschafeste zu säen, damit sie alsbald Sonnenschein bekomme, in welchem Falle bei kurzem Halme eine lange Ähre und demzufolge viel Korn zu erhoffen war. Der Sommerbau (אפלא) sollte stattfinden, ehe die Erde die winterliche Feuchtigkeit verliere, d. i. etwa um die Paschazeit, womit übereinstimmt, daß manchmal die Frucht bis dahin noch nicht Wurzel geschlagen hatte[186].

Man übte die breitwürfige und die Reihensaat. Nach der ersteren Art streute (זָרַע, הפיל זרע לתוך שדה, הביא זרע, aram. שדא) der Pflüger oder ein anderer Mann den Samen mit der Hand (מפולת יד) tunlichst ebenmäßig über das ganze Feld aus, wobei er nach eigenem Ermessen, oder wie es von der Natur teils des Saatkorns, teils des Bodens bedingt war, entweder dicht (מְעֻבֶּה) oder schütter (מידק) säte. In reichen Jahren stand der Weizen so dicht, daß sich die Ähren rieben (שוף). Gleichmäßiger, von der Unebenheit des Bodens (מעלה ומורד) nicht beeinflußt, war die Saat, wenn das Ausstreuen von den pflügenden Rindern (מפולת שורים) in der Weise besorgt wurde, daß dem Grindel des Pfluges (S. 172) oder den Rindern der unten gelöcherte Fruchtsack aufgeladen war und durch die Bewegung die Körner fallen ließ[187]. In beiden Fällen mußte man damit rechnen, daß der Wind das Saatkorn verwehe (סיער, הסעיר)[188]. Nach der zweiten Art säte man so, daß gradlinige Reihen (שורות) entstanden; auf unterbrochenen Feldern desselben Besitzers, z. B. wenn kleine Getreidefelder, sogenannte „Rahmen“ (מלבן, *plinthus*), zwischen Ölkulturen eingebettet waren, oder beim Terrassenbau (S. 163), wo die Zerstücklung von selbst eintrat, doch auch auf größerem ebenen Gebiete, wo man zum Baue von verschiedenen Arten

eine Anzahl länglicher Fluren (משר) entstehen ließ, und in dem zu Beeten (w. u.) zerstückelten Gemüsebau, setzten sich die Reihen in den abgegrenzten Feldern fort (ראשי שורות מעורבין), und nur auf unebenem Terrain wird diejenige Feldspitze entstanden sein, die man in echt bäuerlicher Art „Ochsenkopf“ (ראש תור) nannte, vermutlich nicht wegen der spitz zulaufenden Form, sondern weil das pflügende Rind zwar den Kopf vorstecken, nicht aber den Pflug nachziehen kann[189]. Bei Schwarzkümmel (קצח, aram. קצחא, Bd. I, S. 118) wird der Vorteil des Einzelsetzens (שתל) gegenüber dem Säen (זרע) ausdrücklich bemerkt[189a].

Die Saatmenge (נפילה) mußte teils von der Beschaffenheit des Bodens, teils von der Saatmethode abhängig sein, denn der bessere Boden z. B. braucht weniger Saatgut, und die Handbreitsaat verbraucht davon mehr als die Reihensaat. Sie muß sich ferner richten nach der Art des Getreides, und innerhalb derselben Art nach der Güte des Samens, wie auch nach andern Dingen. Dennoch stand wenigstens für Weizen ein Durchschnittsmaß fest; eine Pflugstrecke benötigte, wie wir gesehen haben, vier Sa'a Saatgut, aber sehr oft wird der vierte Teil, nämlich ein Ackerland, das éin Sa'a Saatgut benötigte (בית סאה), als Einheit genommen, und der dadurch gewonnene allgemein bekannte Begriff diente zugleich als Bestimmung eines Flächenmaßes. Die genaue Größe des betreffenden Ackerlandes kennen wir nicht, da die allenfalls gegebenen Gleichsetzungen mit andern Längenmaßen gleichfalls unbestimmbar sind[190]. Eine fernere oft erwähnte Einheit ist ein Ackerland, das $^1/_4$ Kab Saatgut benötigt (בית רובע), was sich zu der früheren Einheit von einem Sa'a wie 2500 zu 24 stellt[191]. Demnach nahm man in den Ackerfeldern große Teilungen vor. Auf solche Parzellen scheint zu gehen das Schriftwort: „Er setzt Weizen ein in das abgemessene Feld“ (שׂוֹרָה = משורה, Jes. 28,25); gemeint sind Stücke Landes, die in der Sprache der Rabbinen לגנין *lignin* heißen (sing. לגנה, syrisch ܠܓܢܐ, arab. لجنة)[192]. Namentlich war die gesegnete Ebene von Jericho (S. 157) in ganz kleine Weizen- und Gerstenfelder aufgeteilt[193]. Am weitesten ging man hierin bei Gemüsepflanzungen, die durchaus in Beeten (sing. ערוגה, πρασιά) angelegt waren[194]. Der in Palästina landesübliche Terrassenbau (S. 163), allenfalls auch der Anbau

in Ruinen (S. 162) und die Zerstücklung durch Wasserrinnen (S. 165) ergaben von selbst die Anlegung von Beeten, und es ist begreiflich, daß wir sie auch im Getreide- und Flachsbau antreffen[195]. Parzellen und Beete haben selbstverständlich viereckige Form[196].

Die Trennung in Parzellen und Beete (trennen = חלק, תְּחֵם) war schon darum notwendig, weil der Kleinbauer auf die eine Saatgattung sogleich eine andere folgen lassen wollte (סמך), so sehr, daß manchmal Getreide sich auf Gemüse, und dieses sich auf Getreide neigte (נטה), ja, oft waren es bloß Reihen (שורות) von verschiedenen Gattungen, die dicht nebeneinander standen. Die Trennung bewirkte in den meisten Fällen eine tief und weit gezogene Furche, dieselbe, die auch ein ganzes Feld begrenzen konnte. Auch die Grenzfurchen ließ man nicht unbenutzt, sondern bebaute sie mit einer fremden Gattung, am liebsten mit Flachs. Als Grenzscheiden (מחיצה, גבול, גובל, מצר) von ganzen Ackerfeldern können gelten: eine Mauer (גדר), hölzerne Zäune (גדר של עצים), Baum- und Schilfhecken (אילן, מחיצת הקנים), ein Erdrücken (נפה), Wasserläufe und Wasserrinnen (S. 164), ein sich vorbeiziehender privater oder öffentlicher Weg oder auch nur Pfad, ein Felsen, ein Graben usw. Unter den lebenden Hecken gebrauchte man vorzugsweise das Kraut חצוב (pl. חצובות), etwa Himmelsschwaden, weil es schwer auszurotten war und somit die Grenzverrückung verhinderte[197]. Außenteile des Feldes (פסקי בגי) werden als Reste (שירייה) angesehen und genau unterschieden[198].

Gleich nach der Aussaat folgte das Einpflügen, was man ein „Bedecken“ (חִפָּה) nannte. Die Araber nennen es teils „Arbeiten“ (فلاح), teils „Ackern“ (حراث). Das Bedecken ist schon darum notwendig, weil sonst die Vögel und besonders die Tauben die offen daliegenden Körner aufpicken würden[199].

168. Getreidearten und Fruchtfolge. Von den fünt Getreidearten (חבואה, דגן, עבור): Weizen, Gerste, Emmer, Kolbenhirse und Hafer (Bd. I, S. 100) waren in Wirklichkeit nur Weizen und Gerste stark, Emmer nur mäßig, Kolbenhirse und Hafer nur in verschwindendem Maße verbreitet[200]. Vom Weizen werden zwei Arten namhaft gemacht, eine helle (לבנה sc. חטה) und dunkle (שחמתית)[201], aber im allgemeinen spricht man von mehreren

Arten (מין) Weizen[202]. In Rom wurde der syrische Weizen sehr geschätzt; unter den ausländischen Sorten gab man ihm die dritte Stelle[203]. Guten Weizen lieferte das Land Benjamin (S. 160), doch den besten, den man als α (אלפא) bezeichnete, lieferten Mikhmaš und Zenōcha in Judäa, den zweitbesten ʿEfrajin im Tale, ein Ort, der wohl zu Benjamin gehörte. Der Weizen von ʿEfrajin hatte nicht nur ungewöhnlich große Ähren, sondern auch lange Halme, wie sie der Landmann gern hatte. „Stroh nach ʿEfrajin bringen" bedeutete in jüdischem Munde soviel wie „Eulen nach Athen tragen". Nächstdem kennt man guten Weizen aus Khorazim und Kefar-ʿAchim, deren Felder nach dem Süden zu lagen, ferner aus dem Tale ʿEn-Socher und schließlich aus dem Tale ʿArbel, sämtlich in Galiläa[204].

Von der Gerste kennen wir bloß die nach der Steppe genannte Sorte (מדבריית), zu der man als Gegensatz wohl die Berggerste ergänzen darf. Das gebirgige Juda galt tatsächlich als gutes Gerstenland (S. 160). Außerdem wuchs gute Gerste an der Beth-Makleh genannten Stelle im Kidrontale und in Gaggoth-Zerifin nördlich von Ramleh[205].

Ein großer Teil der Ländereien, insofern sie nicht zur Wein- und Ölkultur dienten, war mit Gemüse, das sehr beliebt und auch in besonderen Küchengärten gezogen war (Bd. I, S. 116), mit Flachs (בי כיתנא, Bd. I, S. 139), mit dem sehr rentablen Sesam und Safran und sogar mit Waid (אסטים, Bd. I, S. 145) besät; auf andern ließ man Schilf (§ 173) wachsen. Wir wissen bereits, wie die verschiedensten Kulturen hart aneinander gerückt waren. Getreidestriche zwischen Baumkulturen waren etwas Alltägliches (S. 177), dagegen hören wir die ausdrückliche Versicherung, daß man Sämereien inmitten von Baumkulturen nicht anbaute, vermutlich darum, weil man das rasche Wachstum der Gemüsearten durch den Schatten der Bäume nicht behindern lassen wollte, und so wurden ferner auch Zwiebelbeete nicht inmitten von Grünzeug angelegt. In die Ebene von Simonias säte man nur eine Gattung[206]. Das richtete sich gewiß nach der Bodenbeschaffenheit. Aber gewiß lag darin auch eine dem Boden wohltuende Abwechslung.

Schon die Bibel schreibt für jedes siebente Jahr eine Landruhe vor, und in unserer Epoche, in der die Bodenergiebigkeit

im allgemeinen abnahm, war man zu der Ansicht gekommen, daß ein Brachjahr in sieben Jahren nicht genüge, daß der erschöpfte Boden vielmehr jedes zweite Jahr die sogenannte schwarze Brache (ניר, w. u.) benötige[207]. In einem von Menschen dicht bevölkerten Lande wie Palästina gibt es an der Oberfläche keine jungfräuliche Erde (בתולה, vgl. Bd. I, S. 19) mehr, sondern nur in der Tiefe; dagegen sah man Brachland (שדה בור) genug, wie es die rationelle Landwirtschaft fordert; aber die Unerträglichkeit der Steuerlasten (vgl. נכסי רטושין) und die Unfähigkeit mancher Landwirte bewirkte noch mehr, und auch mancher Pächter ließ das gepachtete Feld brachen (הביר, הוביר), um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen[208]. Manchmal kamen die Pächter nur dazu, das Stoppelland (שלף) urbar zu machen (lat. *novale*, שדה ניר, Verb ניר), ohne es zu bebauen[209]. In diesem urbar gemachten, aber nicht besäten Zustande ließ der gute Landwirt das Feld jedes zweite Jahr.

Man übte auch eine Art Zweifelderwirtschaft, indem man das eine Jahr die eine Hälfte des Ackers bebaute und die andere Hälfte brachen ließ, um im nächsten Jahre die beiden Hälften abwechseln zu lassen[210]. Auch hielt man mehrere Jahre hintereinander Anbau und dann mehrere Jahre hintereinander Brache[211]. Dem steht nahe das Verfahren, das Feld durch zwischenliegendes Brachland in eine Anzahl länglicher Fluren (משר, S. 178) zu trennen, die mit verschiedenen Fruchtgattungen bestellt waren. Es konnte jedoch zu demselben Zweck das Feld auch zu lauter viereckigen „Glatzen“ (קרחת קרחת) gestaltet werden, das heißt, es wurden in ihm zur nachherigen Bebauung mit andern Arten, besonders mit Sämereien, z. B. mit Senf (חרדל, S. 136), kahle Stellen (מקרחת) aufgespart, was so weit ging, daß z. B. in dem normalen Joch von einem Saʾa Aussaat (בית סאה, S. 178) nicht weniger als 24 Stück kahle Stellen (מקרחת), also das Stück zu ¼ Ḳab (בית רובע, S. 178), aufgespart werden konnten, die nachher mit den verschiedensten Gattungen bebaut wurden, so daß das ganze Feld buntscheckig aussah, nur geht die Bezeichnung der Alten nicht von dem Schlußeffekt, sondern von der ursprünglichen Abteilung in „Glatzen“ aus[212]. Wir verstehen nun gut, daß ein wahrscheinlich ununterbrochenes Getreidefeld wegen des Anblickes, den es zur Zeit der Fruchtreife gewährt, „weißes“ Feld (שדה הלבן, עפר לבן) heißt[213].

Es fand auch ein Fruchtwechsel statt, als dessen Beispiel die Angabe gelten darf, ein Feld sei im sechsten Jahre des Sabbatzyklus mit Zwiebeln, im ersten Jahre des neuen Zyklus mit Gerste bebaut gewesen, doch hätten die Zwiebeln auch noch im neuen Jahre ausgeschlagen[214]. Es scheint nun, daß man annahm, Zwiebel sauge den Boden allzusehr aus (כחשא דארעא, S. 159). Dasselbe gilt vom Flachs. Infolge des verschiedenen Grades, in welchem die einzelnen Pflanzen die Bodenkraft verbrauchen, war der Pächter gehalten, nur die im Pachtkontrakt vereinbarte Fruchtgattung anzubauen; er durfte höchstens eine Gattung anbauen, die den Boden minder angriff. Man nahm an, daß Sämereien (קטנית) den Boden mehr in Anspruch nehmen als Getreide (תבואה), Sesam mehr als Weizen, Weizen mehr als Gerste; doch hielt man in dem wohlbewässerten Babylonien (S. 163) den Boden in gleicher Weise für sämtliche Gattungen triebkräftig. Eben in Babylonien erblickte man schon darin eine Erholung (Verb ביר, s. S. 181) für den Boden, wenn das eine Jahr Weizen, das andere Jahr Gerste, wenn das eine Jahr in der Länge (שתי, vgl. אורך S. 174), das andere Jahr in der Breite (ערב, vgl. פותיא S. 174) angebaut wurde, und vollends war es für das Feld Aufbesserung genug, wenn ihm die schwarze Brache (כרב, S. 181) und nach der Aussaat die neuere Pflügung (aram. תני = שנה *iterare*) gehörig gegeben wurde, im ganzen also eine intensivere Kultur, die auch nach modernen Begriffen die wirkliche Brache ersetzt[215].

169. Saatenwachstum und Saatenschäden. Das in die Erde gesenkte Saatkorn geht zunächst in Fäulnis über (התליע) und fängt erst nach drei Tagen zu keimen an (הזריע), vorausgesetzt, daß es im feuchten Boden liegt, denn im trocknen Boden beginnt das Keimen später[216]. Das Korn schlägt nun Wurzeln (השריש), und zwar geht die Annahme dahin, daß die Wurzeln des Weizens drei Ellen tief in das Erdreich dringen (בקע)[217], und mit der Zeit geht der Halm auf (צמח, נבט, S. 152), während das Samenkorn zunichte wird (כלה, אבד)[218]. Oft wird von dem Erlangen des Drittels der Reife (הביא שליש, הבנים שליש) gesprochen; die Probe darauf ist, daß in einem früheren Stadium das Korn, wenn in die Erde gesenkt, nicht zum Wachstum kommt (הצמיח)[219]. Das noch auf dem Felde stehende Getreide

heißt (bh. und nh.) קמה, und erst nach der Ernte heißt die Frucht תבואה oder דגן (vgl. S. 179), das einzelne Korn, wenigstens bei Gerste, עגבה (oder ענוה) „Traubenkorn“. Das Getreide, ganz zeitig bloß Gras (עשבים), später Stengel (קלח) genannt, schießt in Halm (קנה, wovon Verb אקן und daraus אקנתא), der mehrere Knoten (קשר oder מיצה) zeigt und in der Ähre (שבולת, pl. שובלין, bei beginnender Reife אביב) endet. Die Ähre trägt die Spindel (שדרה oder שורה), die Spelze (לבוש), die Grannen (מלעין, מלאין, מאמא) und die Fruchtschale (קליפה). Der ganz reife Halm heißt קש und גילא (w. u.), und „Frucht im Halm“ (תבואה בקשה) bezeichnet das noch nicht ausgedroschene Korn[220]. Es mag angereiht werden, daß die Teile der Hülsengewächse teils dieselben (קמה, גילא), teils andere Benennungen (עץ Stroh, שרבים Schoten) haben[221].

Das Gedeihen der Saaten ist in erster Reihe von den Witterungsverhältnissen bedingt. Regenmangel und auch zu reichlicher Regen (S. 151), Hagel (S. 153), Sturm (S. 156) und selbst der Tau (S. 154) können Schaden bringen und bisweilen die Saaten ganz vernichten. Außerdem droht ihnen Verderben von seiten gewisser Tiere. Das Schwein wühlt den Boden mit dem Rüssel auf (נבר), der Maulwurf (אישות) vergräbt sich darin, Mäuse (עכברים), die manchmal ganze Strecken heimsuchen, benagen (אכל, נצץ) die jungen Halme und verzehren auch die bereits eingesammelte Frucht, Ameisen (נמלה, pl. נמלים) fressen (קרסם) unten die Halme ab und tragen die Körner in ihre Löcher (חור), Maden (בנימה) und andere Würmer (תולעים) nisten sich in der Frucht ein und bringen sie zur Fäulnis (הרקיב), ganz besonders aber schadet den Saaten die Heuschrecke (ארבה, חסיל, גובי, חגב), die mitunter in großen Scharen von der Ferne heranzieht und zur Landplage wird, die ebenso wie die gleichartigen Kalamitäten (S. 151) öffentliche Bußveranstaltungen hervorriefen[222]. Infolge der Terrassenwirtschaft besteht auch die Gefahr, daß ein Mauereinsturz die Sämereien bedeckt und erstickt (מפולת)[223]. Dem Feldarbeiter selbst kann beim Umzäunen (w. u.), beim Behacken, im Schnitt, in der Wein- und Öllese die Schlange gefährlich werden[224]. Die Löcher der Ameisen zerstörte man (החריב), indem man sie mit aus andern Ameisenlöchern geholter Erde verstopfte, worauf die Ameisen in Streit ausbrachen und

sich gegenseitig vernichteten; gegen Maulwürfe und Mäuse stellte man in Gruben Fallen (מצודות) auf[224a]. Von einer *Eder* (אדר) genannten Heckenpflanze (vgl. חצוב, S. 179) nahm man an, daß ihr Duft Maden und Würmer vom Getreidefelde fernhalte[225]. Man kannte ferner eine Erdart (חומטון), die nach den Erklärern entweder Salpeter oder Sand war, die man in einem bestimmten Quantum zur eingespeicherten Frucht mischte (ערב), wodurch diese vor schädlichem Gewürm bewahrt blieb[226]. Manche bereits eingespeicherten Getreide- und Hülsenfruchtarten werden ferner angegriffen von dem Kornwurm (*Tinea granella*, סלמנטון = ἕλμινς, -νθος), von dem Mehlwurm (דירה, כנה), von der Ameise (נמלה), von dem Linsenwurm (זיז) und von dem Erbsenkäfer (יחוש), wie auch getrocknete Feigen und Datteln gewisse Würmer (חולעין) zu Feinden haben[227].

Zum Schutze gegen größere Tiere (S. 118)[228] und wohl auch gegen Eindringen von Menschen zog man um das Feld einen Graben (חריץ), der etwa zehn Tefach tief und vier Tefach breit war[229], einen Zaun (מחיצה, vgl. S. 179) von denselben Maßverhältnissen, der aus pfahlartig in die Erde gestecktem Schilf, aus Stroh, Pflanzenstengeln, Binsen, Zweigen, übereinander gespannten Stricken, Stacketen (ריפין) und dergleichen, doch auch aus lose aneinandergefügten Steinen gemacht war, und zwar mußte er, wenn er seinen Zweck erfüllen sollte, mindestens so dicht sein, daß ein Böcklein nicht durchschlüpfen (בקע) konnte, und es sollte ferner der aus Zweigen gemachte Zaun kreuz und quer, d. i. geflochten, gelegt sein[230]. Eine lebende Hecke (סְיָג, davon Verb סוג, סַיֵּג) machte man aus zu diesem Zwecke gepflanzten Bäumen, Dornen, Disteln und sonstigen geeigneten Pflanzen (S. 179)[231]. Auf den Zaun drückte zuweilen ein Zweigengeflecht (שְׂעָר כוחש) und verwischte die Grenzscheide[232]. So war denn die aus Steinen gebaute Mauer (bh. und nh. גדר), die in der Regel etwa zehn Tefach hoch und entsprechend breit war, der beste Schutzwall[233].

Bei der Unsicherheit der Zeiten (S. 181), wo es geschehen konnte, daß die reife Frucht von Räubern weggetragen wurde[234], konnte selbst die hohe Mauer, die obendrein mit Dornen und Glassplittern gespickt war, keinen genügenden Schutz gewähren, und so setzte man in die einzelnen Felder einen Wächter (שומר),

in die Gemarkung eines ganzen Ortes einen Flurhüter (בנטר = σαλτάριος = *saltuarius*, in Babylonien בר מחוזנייתא) ein, der von einem erhöhten Platz aus, entsprechend dem *manṭara* der Araber, die Ländereien überblickte und jeden Angriff abwehrte; daß er ständig draußen wohnte, beweist der Umstand, daß er sich eine Feldhüterhütte (שומירה, Bd. I, S. 8) baute. Wir vernehmen die Einzelheit, daß der Hüter von Sämereien und von Gurkenfeldern (מקשאות, S. 180) die Vögel (S. 179) mit Händeklatschen und das Wild mit Hüpfen verscheuchte[235]. Als höhere Verwalter hatte man den Prokurator (אפיטרופוס, S. 54) und den Aufseher (בן בית, w. u.).

Nächstdem war es notwendig, das Unkraut (עשבים), dessen häufigste Gattung der Lolch oder das Tollkorn (זון, ζιζάνιον) war, und die Dornen (S. 163) auszurotten (קטל), eine Arbeit, die man in primitiver Weise mit der bloßen Hand verrichtete, indem man das wuchernde Gras herauszog (כבכב), während die allerdings festeren Dornen (כובין) mit einer Sichel (מגל) abgehackt (כסח) wurden; zu beiden jedoch benutzte man besser eine eigene Hacke (קרדום של ניכוש), wodurch erst das regelrechte Jäten (ניכוש von Verb נכש) ermöglicht wurde. Das Unkraut wurde in Körben weggeschafft und entweder als Viehfutter oder zur Düngung benutzt, manchmal wohl auch verbrannt[236]. Das Jäten war auch im Gemüsebau und Weinbau nötig[237].

Gefürchtete, unabwendbare Getreideschäden sind שידפון, etwa Rost, und ירקון, etwa Brand, beide bereits in der Bibel genannt. In manchen Jahren wurde durch sie die ganze Ernte vernichtet[238].

170. Ernte. Der Begriff „Ernte“ (קציר, aram. חצד) wird außer auf Getreide auch auf jede andere abzumähende Kornfrucht angewendet, und man spricht z. B. von der Reis- und Hirsenernte (קציר אורז und ק' דוחן) ebenso wie von der Weizenernte (schon bh. קציר חטים) und demnach auch Gersten-, Emmer-, Kolbenhirsen- und Hafterernte (vgl. o. S. 179), und selbst das Abschneiden des Grünfutters (שחת) heißt „Ernten“. Die Quellen selbst sorgen für die genaue Begrenzung des Begriffes „Ernte“; demnach fällt unter diesen Begriff alles, was eine Speise (אוכל) ist (wodurch z. B. der „Waid“ ausgeschlossen wird, vgl. S. 180), was gehütet wird (נשמר, vgl. o.), was sein Wachstum (גידול) von

der Erde hat (wogegen Schwämme und Trüffeln ihre Nahrung aus der Luft ziehen, vgl. Bd. I, S. 116), was auf einmal eingesammelt wird (לקיטתו כאחת, wodurch eine große Klasse der Baumfrüchte entfällt, da z. B. die Feigen nach Maßgabe ihres Reifwerdens nach und nach gesammelt werden, und so sind, wie auch in unserer Sprache, für Wein- und Öllese ganz andere Begriffe in Anwendung), und endlich alles, was zur Aufbewahrung (קיום, s. § 172) eingeführt wird (הכנים), was offenbar von dem schnell welkenden Kraut (ירק) nicht gelten kann, obzwar einige Knollengewächse, z. B. Knoblauch und Zwiebeln, die Aufbewahrung sehr gut ertragen, aber der Begriff „Ernte" bleibt dennoch auf Getreide- und Hülsenfrüchte (z. B. Bohnen und Linsen) beschränkt[239].

Die Erntezeit (שעת הקציר oder קצירה 'ש)[240] fällt mit wenigen Ausnahmen[241] sechs Monate später als die Aussaat[242]. Am frühesten, schon in der Paschawoche, findet die Gerstenernte statt, worin es jedoch nach der Lage und der Qualität des Bodens Verschiedenheiten gibt[243]. Bald darauf begann die Weizenernte, mit der man etwa in der Pfingstwoche fertig wurde[244]. Die Bezeichnung „weißes Feld" (שדה הלבן, S. 181), ferner der Umstand, daß nirgends erwähnt wird, daß man hätte nach dem Schnitt nachreifen lassen, beweist, daß man in Palästina nicht „gelbreif", sondern „totreif" erntete[244a]. Infolge der heißen Jahreszeit, wo die Sonnenglut so schwer auf den Kopf des Menschen herniedersticht (קפח), streift der Schnitter seinen Mantel von sich ab, sucht sich vor der Hitze mit einem Lederschurz zu schützen, steht zuweilen fast nackend da, nur notdürftig mit Stroh und Ähren sich bedeckend (Bd. I, S. 129)[245].

Da man das sogenannte Milchkorn aß (Bd. I, S. 94), wurden einzelne Ähren und wohl auch ganze Felder noch vor der völligen Reife abgepflückt (bh. und nh. קטף, קטיפה, קטוף)[246]. Ein Abschneiden primitiver Art, jedoch vielfach üblich und als regelrechte Ernte angesehen, bestand in dem Ausreißen mit bloßer Hand (תלש, תלישה) oder in dem Ausgraben der Wurzel (עקר) mit Hilfe einer Hacke (קרדום, S. 173); nach beiden Methoden verfuhr man auch bei Flachs und Sesam[247]. Letztere Art, das Ausgraben, wurde bei Wurzelfrüchten (Knoblauch, Zwiebel, Rettich) begreiflicherweise erst recht geübt[248]. Aber für Getreide

bestand die richtige Ernte (קציר) doch nur in dem Abmähen (קצר) mit der Sichel (selten bh. חרמש, oft מגל, vgl. S. 185)[249]. Der Schnitter fing die abgeschnittenen Halme in der linken Hand auf und legte sie erst nieder, wenn er den Arm voll hatte (vgl. Ps. 129,7), was ausdrücklich als Schnittersitte (דרך הקוצרים) bezeichnet wird[250]. Die Arbeit wurde manchmal auch in der Nacht fortgesetzt, obzwar dann nur das Grobe (גס), nicht auch das Kleine (דק) geschnitten und zu Garben gebunden werden konnte[251]. Der Landwirt konnte es kaum erwarten, den Ertrag seines Feldes veräußern zu können; nicht nur nahm er sich bezahlte Schnitter zur Aushilfe, was übrigens auch zum Zwecke der Bewältigung der Arbeit geschehen, also ein Zeichen des Wohlstandes sein konnte, sondern er verkaufte die Frucht noch auf dem Fuße und ein anderer schnitt sie ab, oder er brach den Schnitt ab und verkaufte den ganzen teils abgeschnittenen, teils noch stehenden Ertrag bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit[252].

Im Gemüsebau wird es oft vorgekommen sein, daß die Pflanzen in Absätzen ausgerissen wurden, wodurch das Feld eine bunte, gewebeartige Gestalt erhielt (ארג), so z. B., wenn ein Teil des Zwiebels als Saisonware frisch auf den Markt gebracht, der andere aber, der eingespeichert werden sollte, bis zum Vertrocknen auf dem Feld belassen wurde[253]. Im Getreidebau spricht man ganz analog von einem „gesprenkelten“ Felde (בית נמר, eigentlich „Pardelfeld“) in dem Sinne, daß bei nicht einheitlich gereifter Saat das Feld „gepardelt“ (נִמֵּר), d. h. vorerst die mit einem Strick (חבל) abgetrennten Reifstellen mit Belassung der grünen Halme (קלחים לחים, vgl. S. 183) abgeschnitten werden[254]. Die Schnitter stellen sich so auf, daß in der Längsrichtung des Feldes ein jeder von ihnen einen Streifen (אומן) abmäht, um dann zu demselben Zwecke an den Vorderrand des Feldes zurückzukehren (לקצור ולשנות הלך)[255].

Dem Schnitter folgte auf dem Fuße ein anderer Arbeiter, der Garbenbinder (מעמר). Die Frucht liegt zunächst in Schwaden (bh. צבתים, nh. כְּפִין) auf der Erde, die des bessern Trocknens wegen noch an demselben Tage gewendet werden (הפך)[256]. Futterkräuter, z. B. die Mahd (שחת), *foenum graecum* (תלתן), die ägyptische Bohne (Bd. I, S. 115) usw. beließ man überhaupt lose (פקיעי עמיר, עמיר), weil man sich in der schweren Arbeitszeit

nicht die Mühe nahm, sie in große Bündel (חביליות) oder gar in einzelne noch bessere Bunde (זירין) zu bringen, wohl wissend, daß das nach der Einfuhr auch zu Hause geschehen konnte[257]. Bei Getreide aber werden die Schwaden zu Garben (bh. und nh. אֲלֻמּוֹת) gebunden (אִלֵּם) und in größeren Haufen (עֳמָרִים, verschieden von der einzelnen Garbe עֹמֶר) aufgestellt (עִמֵּר, nom. verb. עִמּוּר), die nach ihrer Form auch Mützen (כובעות), Bündel (כומסין, pl. von κωμός), Kuchen oder Rad (חררה, גלגל) genannt wurden (vgl. unsere Getreidepuppen, Getreideprismen, Getreidekreuze, Kreuzmandeln, Garbenkasten usw.) und die vermöge ihrer sinnreichen Aufstellung fest genug standen, dennoch aber zu besserem Schutze vor Wind und Sturm (S. 156) auch mit einem Strick umfaßt sein konnten (כריכה); die noch nicht aufgestellten oder aus jenen Verbänden draußen gebliebenen oder herausgenommenen Garben mußten wenigstens lose gebunden sein (אגד) und hießen demzufolge „Gebunde“ (כריכות)[258]. Die Größe der Einzelgarben (עומר) und danach auch die Größe der aus ihnen gebildeten Haufen war sehr verschieden; manche Garbe enthielt ein *ḳab*, manche vier *ḳab*, manche ein *saʒa*, manche zwei *saʒa* Fruchtkorn[259]. Die Einzelgarben eines ganzen Feldes lagen zunächst zerstreut (מעורבבין) umher, weil man noch nicht wußte, wieviel deren die Garbenhaufen, die sehr symmetrisch gebaut waren, aufnehmen und wie viel Garbenhaufen überhaupt entstehen werden; die Garbenhaufen selbst wurden nachher in Reihen auf dem Felde aufgestellt, deren Zahl von der Größe und der Fruchtbarkeit des Feldes abhing, und in dieser Beziehung ist belehrend das Schulbeispiel, daß jemand zehn Reihen (שורות) von je zehn Garbenhaufen (עמרים) hatte[260]. Wenn keine Garbenhaufen errichtet wurden, sondern die Einzelgarben zur sofortigen Einführung aufgeschichtet lagen, so entstand ein Gebilde, das man (bh. und nh.) גדיש „Schober“ nannte, und zwar Weizenschober, Gerstenschober, Linsenschober usw.[261]; es konnte ferner das Ackerfeld als Tenne (w. u.) dienen, und dann hieß es, daß man für die Tenne (גורן) Garben aufschichte (immer nur עִמֵּר)[262]. Bei Flachs werden Haufen (קרצין) und Garben (מצבות) erwähnt (Bd. I, S. 139); Hülsenfrüchte (Bohnen, Linsen), wie auch Senf und dgl., wurden in Büschel und Gebunde (חבילין, אבורייתא) gelegt; vgl. jedoch auch „Schober“ von Linsen (o.); Zwiebel und wohl

auch sonstiges Gemüse wurde in Haufen gebracht (חֲמַר)[263] und in Bunde (אֶגֶד, אגודות) gelegt[264].

In Judäa erzielte man durchschnittlich fünffachen Ertrag (תבואה), doch gaben gute Ackerfelder und gute Jahre das Saatkorn sogar hundertfach zurück. In einem konkreten Falle wurden binnen sieben Jahren aus zwei *sa'a* Gerste ganze Magazine gefüllt[265]. Als Ertrag wurde auch das Stroh (קש, גילא) angesehen und man rechnete auch auf das Stroh (גילא und עצה) von Hülsenfrüchten[266]. Vom reinen Nutzen des Landmanns gehen bekanntlich nach biblischer Vorschrift noch auf dem Felde die den Armen zu überlassende Feldecke (פאה), die Ährenlese (לקט) und die vergessene Garbe (שכחה), hernach von der Tenne die verschiedenen Priester- und Levitenabgaben (תרומה und מעשר) ab[267]. Denselben Verpflichtungen unterliegen auch die wichtigsten Baumkulturen, wie Öl, Wein, Datteln, Johannisbrot, Mandeln, Nüsse usw.[268]

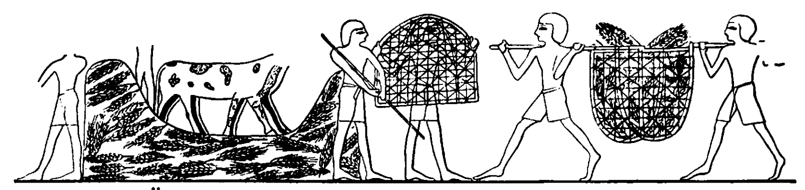


Fig. 41. Ägyptische Arbeiter verladen Getreidebottiche auf Lasttiere.

171. Dreschen und Worfeln[269]. Schon der Schnitt konnte so bewerkstelligt werden, daß die abgemähte Frucht in große Bottiche (קיפות) fiel, was das Gute hatte, daß keine Ähren wegfielen, eine Engherzigkeit und Beraubung der Armen, die bei den Juden nicht geduldet wurde[270]. Aber auch von der Erde wurden die in Garbenhaufen liegenden Bündel in dieselben Geräte gesammelt (נתן) oder gestopft (גדש), um auf Lasttiere (Kamel, Esel) geladen (טען) zu werden, die dann die Frucht zur Tenne (גרן aram. אדרא, ἀλωά, δῖνος, *area*) schafften[271]. Die Tenne befand sich entweder auf dem Felde selbst, was den Vorteil hatte, daß durch die Überfuhr kein Korn verloren ging, jedoch den Nachteil, daß das Feld einstweilen dem Anbau entzogen war, oder auf einem hierfür besonders geeigneten, in der Regel felsigen Grundstück, das jedenfalls außerhalb der Stadt lag (weshalb dann die Frucht vor Feuersgefahr, s. weiter u., und vor

Haustieren und sogar vor wilden Tieren nicht sicher war), häufig kreisrund (גורן עגולה) und dem Winde zugänglich war; da jedoch ein allzu starker Wind beim Worfeln außer der Spreu auch Korn weggetragen hätte, so zogen es manche Wirte vor, die Tenne in einer Niederung anzulegen (הקים)[272]. Auf der Tenne stand die Frucht in Form eines Schobers (גדיש o. S. 188), der so groß war, daß man in ihm Ackerbaugeräte aufbewahren konnte, und es konnte in ihm auch ein Hohlraum geschaffen werden, der mehrere Menschen aufnahm[273]. Manchmal wurden sogenannte Dachhaufen gemacht, d. h. zum Schutze vor Regen dem Weizenschober ein „Hut" von Gerstengarben und dem Gerstenschober ein „Hut" von Weizengarben aufgesetzt (חָפָה)[274].

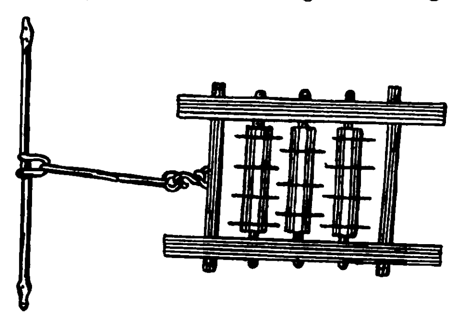


Fig. 42. Alter Dreschwagen.

Dieser Schutz war darum nötig, weil das Dreschen sich recht lange, manchmal bis in die Regenzeit hinein hinzog[275]. Während der ziemlich langen Zeit, da der Landwirt nicht immer auf dem Felde lagern konnte, geschahen auch jene vielen Feuersbrünste auf der Tenne, von denen wir so oft hören[275a]. Knapp vor dem Dreschen wurde der Schober umgeworfen und das Stroh zum Trocknen (יבש) in der Sonne freigelegt (aram. שרא)[276].

Das Dreschen (bh. und nh. דוש, *nom. act.* דישה, ἀλοᾶν, τρίβειν, ἀλόησις, *terere*, *spicas excutere*, *tritura*) zur Sommerszeit verrichtete man durchaus mit Hilfe von Tieren, hauptsächlich Kühen (vgl. beim Pflügen S. 116), Ochsen und Eseln, von denen man das Getreide austreten ließ. Man koppelte zu diesem Zwecke auch mehrere Rinder, selbst das Junge mit der Mutter, zusammen (רבקה), damit die Arbeit rascher gehe. Nur anfänglich, wenn für den Hausbedarf ein kleines Quantum neuer Frucht

(חריש) benötigt wurde, und wohl auch zur Winterszeit, drosch man auch mit Stöcken (מקלות, *baculum*, *fustis*), was aber der palästinische Landmann nicht Dreschen, sondern Schlagen (bh. und nh. חבט) nannte, weil es nur primitive Keulen, nicht Flegel waren, mit denen er die Halme schlug, und Stöcke wandte er auch an, wenn er Hülsenfrüchte aus den Schoten oder Färbekörner aus den Kapseln schlug (Flachs s. Bd. I, S. 139)[277]. Bei Emmer und bei Hülsenfrüchten war ferner dasjenige Austretenlassen üblich, welches man רכם, רכן nannte und das vielleicht darin bestand, daß das Vieh an einen festen Mittelpunkt angekoppelt war, von dem aus es sich im Kreise drehte[278]. Man hatte auch eine Dreschtafel oder Dreschwalze (bh. und nh. מורג, nh. מיטה של טורבל = τρίβολος, *plostellum*, *traha*), die, unten mit spitzen Steinen bewehrt, von den Rindern über den Getreidehaufen gezogen wurde[279]. Das unter die Hufen der Tiere oder unter die Dreschtafel geschobene Getreide mußte oft gewendet werden (הפך), damit alle Ähren ausgedroschen würden. Man bediente sich dazu eines zweizinkigen Rechens (עתר, vgl. S. 107)[280].

Nach einem bekannten biblischen Verbot durfte das dreschende Tier am Fressen der Ähren nicht gehindert werden (חסם), und da erfahren wir, daß der Vermieter von Dreschtieren dieselben vorher hungern ließ, damit sie sich dann auf Kosten des Wirtes sättigten; freilich konnte auch der Mieter seine Interessen wahren, indem er den Tieren vorher andres Futter verabreichte. Wollte man den Tieren die neuausgedroschene Frucht nicht lassen, so konnten ihnen Futtersäcke oder Futterkörbe (S. 126) vorgebunden werden, die jedoch Getreide von derselben Art enthalten mußten[281]. Im Laufe eines Arbeitstages fraß ein Rind 6 *kab*, ein Esel halb soviel durchschnittlich[282]. Die Drescharbeit erhitzt die Hufen der Tiere, und so läßt sie der gute Landwirt nach der Arbeit ins kühlende Wasser[283].

Das ausgedroschene Getreide wird nun dem Worfeln (bh. und nh. זרה, λικμᾶν, *evannare* oder *evallere*, *ventilare*) zugeführt[284]. Von den Körnern wurden zunächst Stroh und andrer Abfall mittels einer Anzahl von Gabeln oder Rechen (מלגו, מעבר, מזרה, מגוב), die fortschreitend immer dichtere Zinken aufwiesen, abgezogen und beseitigt[285]. Nun erst wurde das Getreide mit der Worfschaufel (רחת, πτύον oder πτέον, *pala*, *ventilabrum*) im Winde

geworfelt (זרה aram. דרא, דרי)[286]. Bei Windstille mußten Reuter (כברה) und Siebe (נפוותא) aushelfen (vgl. Bd. I, S. 98); ein kleines Quantum Getreide, ferner Hülsenfrüchte, die unmittelbar dem Verbrauche zugeführt wurden, wurden in der Regel so gesäubert, Hülsenfrüchte allerdings auch so, daß man sie in eine Schüssel (תמחוי), einen Korb (קנון = κανοῦν) oder auf eine Tafel (טבלא = *tabula*) gab und die Spreu wie auch die schlechten wurmstichigen Körner von ihnen wegblies (נפח) oder mit der Hand aussonderte (ברר)[287]; gab man sie ins Wasser, konnte der Abfall einfach abgeschöpft werden (שלה)[288]. Von der Gerste, die man als Reibähren aß (מלילות Bd. I, S. 94), wurden die Schalen entfernt (קלף); Bohnen und dergl. wurden enthüllst (פרך) und in der angegebenen Weise gesäubert, wenn sie bald darauf gegessen werden sollten[289], aber bei größeren Mengen zur Einspeicherung setzte auch da ein Dreschen und ein Worfeln ein. In das Haus wurde das Getreide durchaus nur gereutert (כבור) eingeführt, weil auch das geworfelte Getreide nachher noch gereutert wurde[290]. Nun lag das Getreide vorerst in kunstlosen Haufen (צבורין) zerstreut (מפוזר) da und mußte erst in einen Haufen (כרי, ערמה) aufgeschichtet werden, der zu einem länglichen Prisma geglättet wurde (מרח, מירוח)[291]. Hülsenfrüchte wurden ebenfalls zu Haufen geschichtet und geglättet, und die Bezeichnung „Haufen" (ערמה) kommt auch bei Kräutern, Zwiebeln, Melonen und Kürbissen vor[292]. Bei Getreide unterblieb manchmal das Glätten, bei Hülsenfrüchten das Reutern[293], vermutlich dann, wenn man es eilig hatte. Um den Haufen zusammenzuhalten, trieb man Pflöcke (אלה, דוקרן) in die Erde, die hernach beim Einspeichern herausgerissen wurden (עקר)[294]. Auch das nach dem Dreschen gebliebene und zu Häcksel zerkleinerte Stroh (תבן) und die nach dem Worfeln gebliebene Spreu (מוץ), die durch Worfeln ebenfalls gereinigt wurden, wurden in einen Haufen (ערמה) gebracht[295]. Dem Prozeß des Dreschens entschlüpfen zerhackte (קטעים) und seitwärts gestrichene (שבצדדין) Ähren, und auch im Stroh bleiben noch Körner zurück, Reste, die der gute Landwirt mit in Rechnung hält[296]. Das Stroh wurde in jenen bereits genannten Bottichen (קופות) im Wohnhause selbst gehalten und war zur Feuerung bestimmt, desgleichen die Spreu, die aber auch in die Düngergrube geworfen wurde[297]. Aus dem ungebrochenen Stroh wurden auch Stricke (בונא) gemacht[298].

172. Aufbewahrung. Sämtliche Arbeiten verrichtet der Landmann in der Hoffnung, die Frucht seiner Arbeit auch einsammeln (כנס, הכנים aram. כנש) zu können. Ein Scheltwort lautete: „Wast du anbaust, wirst du nicht einsammeln.“ Von dem älteren Hillel besitzen wir noch den Ausspruch: „Zur Zeit, wenn andre einsammeln, streue du aus (בדר, d. i. anbauen), und wenn andre ausstreuen, sammle du ein“[299]. Von der freudigen Erregung, die der Landwirt bei der Arbeit der Einspeicherung (מלאכת הכנסה) empfand, klingt noch etwas zu uns herüber. Gern hätte er sich gewünscht, daß statt hundert *kor* Getreide zweihundert, daß statt hundert Faß Wein zweihundert eingeführt worden wären, ein vergeblicher Wunsch, der nach der Lehre der Rabbinen nicht die Form eines Gebetes annehmen sollte, doch billigten sie es, wenn der Landwirt betete: „Möchte doch in den Vorrat Segen (ברכה) einziehen und Fluch (מאירה) davon fern bleiben!“[300] Die Einfuhr wurde sorgfältig gemessen (מדד). Wir kennen die Gebetsformel, die der Landwirt sprach, wenn er behufs Messens die Tenne betrat und wenn er mit dem Messen begann; für das bereits gemessene Getreide jedoch sollte keine Bitte um Segen ausgesprochen werden, denn es galt die Annahme, daß der Segen nicht einziehe weder in eine abgewogene, noch abgemessene, noch auch abgezählte Sache, sondern nur in solche, die vor dem Auge verhohlen ist (סמוי)[301]. In die römische Latifundienwirtschaft versetzt uns folgende Erzählung: Ein König hatte mehrere Getreidespeicher (גרנות), die aber lauter ungesäubertes (טינוף) und mit Lolch (זונין o. S. 185) vermischtes Getreide enthielten, und so achtete er auf die Menge (מנין) des Vorrats nicht. Als er aber einen schönen Speicher besaß, da sprach er zu seinem Verwalter (בן בית): Jene Speicher dort sind ungesäubert und voller Lolch, so brauchst du auf die Menge des Vorrats nicht zu achten; aber dieses hier — nimm auf, wieviel *kor*, wieviel Säcke und wieviel Metzen (מודיאות = *modii*) darin sind[302]. In jüdischen Händen treffen wir bezeichnenderweise niemals ungesäubertes Getreide an, vielmehr wird versichert, daß das Getreide bis zu Ende alle Pflege erfuhr, ehe es eingespeichert wurde[303]. Namentlich gehörte auch dazu, daß die Frucht ganz trocken (יבש), d. i. ganz reif, in den Speicher kam, was ebenso auch von manchen Gemüsearten gilt[304]. Die

dauerhafte Sorte (מתקיים) war gleichwertig mit der schönen Sorte (יפה)[305]. Die Einspeicherung verfolgte eben den Zweck der Erhaltung (כנס לקיום)[306].

Das im Hause gehaltene Getreide, das nur von kleinem Quantum gewesen sein konnte, wurde in Bottichen (קיפות o. S. 189), in Säcken oder in Körben gehalten[307]. Am vorzüglichsten jedoch eignete sich als Aufbewahrungsort und zugleich als Trockenplatz der Söller (עליה Bd. I, S. 32), der zu diesem Zwecke in mehrere Kammern (מגורה) geteilt war, damit Weizen, Gerste, Öl, Wein usw. ihren eignen Raum hätten; durch Zufall kam es allerdings vor, daß z. B. ein Metzen Weizen in einen Gerstenhaufen fiel

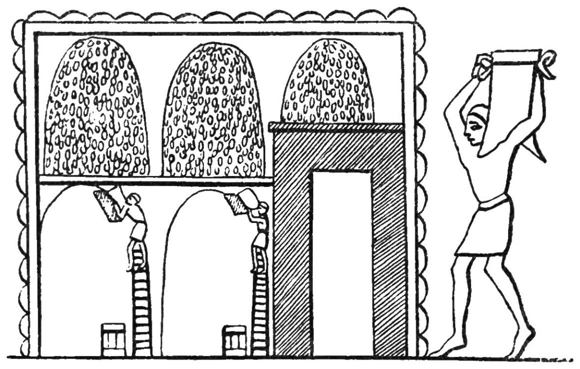


Fig. 43. Ägyptisches Granarium.

(נפל)[308]. Vor plötzlichem Regen wurde durch eine Falltüre (ארובה Bd. I, S. 32) das Getreide in das Untergeschoß herabgelassen (השל) oder mit großen Schutzdecken bedeckt (כסה)[309]. In Form von Anbauten (יציעין) hatte man ferner beim Wohnhause selbst Strohscheunen und Fruchtkammern (Bd. I, S. 46). Wieder andrer Art sind gewisse Schuppen (סהרים, שהרים) aus Flechtwerk[310]. All diese Arten von Aufbewahrung nannte man mit einem von דָּגָן selbst gebildeten Worte דָּגַן (vgl. דגר) „aufhäufen“ und דִּגּוּן „Aufhäufung“[311].

Solange die Juden Herren in ihrem Lande waren, wurden in öffentlichem Interesse, z. B. für das Brachjahr, für Arme usw. besondere „Stadtmagazine“ (אוצר שבעיר) angelegt, in denen von den zu Markte gebrachten Lebensmitteln, in erster Reihe von Getreide, große Quantitäten zur Einspeicherung hinterlegt wurden,

und es wurden durch Ausgesandte der Behörde auch auf dem Lande selbst immer zur Saison ebensolche Mengen von Feigen, von Trauben und von Oliven requiriert, die dann in geeigneter Weise zur Aufbewahrung gebracht wurden. Mehr auf römische Verhältnisse mit der Latifundienwirtschaft weisen die oft erwähnten Scheunen (אוריות = *horrea*) und die damit identischen Feldmagazine (אוצרות שבשדה, vgl. schon I. Chr. 27,25), die groß und wichtig genug waren, um ihnen in einem eignen Wohnraum (בית דירה vgl. S. 78) einen eignen Wächter (vgl. S. 185) zu halten, weil sie ihrem Wesen und ihrem Namen nach zumeist auf offenem Felde stehende Vorratshäuser waren. Um das Haus herum hießen sie Niederlagen (אפותיקי = ἀποθήκη). Man unterschied Privat- und Regierungsmagazine (אוצר של יחיד und אוצר מלכים), letztere offenbar bestimmt, die an das römische Heer zu leistenden Naturalienlieferungen aufzunehmen, weshalb wir den bezeichnenden Zug erfahren, daß sowohl Israeliten als Heiden ihre *annona* (ארנונא) dorthin liefern (הטיל בו); auch einzelne Festungen werden genannt, in denen sich solche ärarische Magazine befanden, wie z. B. in Jabne, und es gab welche, in denen auch ausländisches, vielleicht gar überseeisches Getreide zusammenfloß[312]. Eine besondere Art stellen die Schuppen (אלקטיות Bd. I, S. 7) dar. In Babylonien entsprechen die אכלבאי genannten Getreideschuppen[313]. Es sind das durchaus leichte Bauten (Bd. I, S. 7), aber dem Zwecke angemessen gehörig ausgestattet. Sie erhielten frische Luft durch Fenster; da jedoch die Fenster, die allerdings die schädlichen Dünste abziehen lassen, anderseits Regen und Nässe eindringen lassen würden, so wurden sie mit einem Gitterwerk (סריגות Bd. I, S. 42) versehen[314]. Das Faulen der Fruchtkörner (רקב, הרקיב, faules Getreide רקבונית)[315] sollte hintangehalten werden. Auch Hitze, Rauch und Ausdünstung von Viehställen wurden ferngehalten[316].

Eine andre Art Aufbewahrung ermöglichten die in dem Kalkstein des Bodens Palästinas sehr häufig anzutreffenden schlauchartigen Schächte, welche die ihnen anvertraute Frucht sehr gut erhalten. Man barg also die Frucht auch in der Erde (כמן באדמה, כמר vgl. Bd. I, S. 123)[317]; vgl. die *maṭmur* (*maṭmare*, unterirdische Getreidebehälter) der Araber. Auch an den Höhlen besaß man vorzügliche Vorratsräume[318]. Desgleichen an der fast

zu jedem Hause gehörigen Zisterne (בור)[319], doch ist bei weitem gebräuchlicher die brunnenartig gebaute Korngrube (חרות, auch הרות, רות, syr. ܚܘܪܬܐ vgl. Bd. I, S. 44 und 46), mit regelrechten Wänden (כותלים), einer Randleiste (ליזבין vgl. Bd. I, S. 59) und einer Öffnung (שפה), die mit einem Brett (נסר) zugedeckt und mit einer Türe auch verschlossen (Bd. I, S. 39) sein konnte[320].



Fig. 44. Kanaanitischer Getreidekrug.

Öl- und Weinfässer hielt man in einem Keller (מרתף w. u.), während bei Obstgärten ein Vorratsraum (קלרין = κελλάριον) vorkommt, der zwar ebenfalls „Keller" heißt, aber von jenem verschieden gewesen sein wird[321]. Nach der Vorschrift Varros (1,13) sind Wein und Öl auf flacher Erde zu halten, während Wicken (*faba*) und Heu auf Böden (*tabulatum*) untergebracht werden sollen. Demzufolge dürfen wir auch im *martef* der Juden keinen unterirdisch gebauten, sondern in dem Flur des Hofes liegenden Vorratsraum erblicken, um so mehr, als davon die Rede ist, daß der Hausherr mit Gästen daselbst speist

(übrigens auch im Hof Bd. I, S. 45 und im Magazin אוצר); eine genaue Scheidung ist übrigens nicht zu erwarten, denn nicht nur wurde Essig zusammen mit dem Wein im *martef* gehalten, sondern auch im Weizenmagazin kommen Ölkrüge vor, und ebenso finden sich Linsen und Wicken im Magazin. Dagegen dürfen wir den Dachboden (גג) der Ölkelter und des Wächterturmes (מגדל vgl. I. Chr. 27,25) als vorzüglich für Obst geeignet ansehen, nach jener Vorschrift allerdings auch für Stroh und Hülsenfrüchte. Als kleinere Bewahrungsräume kommen auch allerlei „obere“ und „untere“ Nischen oder Löcher (חורים) des Wohnhauses in Betracht, und sogar unter dem Bette wurden Holz und Stein gehalten (vgl. Bd. I, S. 63)[322]. Die Einspeicherung war im landwirtschaftlichen Leben derart wichtig, daß bei einem Hauskauf es mit der Besitzergreifung gleichkam, wenn der Käufer daselbst Getreide aufhäufte (צבר)[323]. Die Waren lagen dicht aneinander (מוקף, הקפה)[324]. Bei Getreide und Gemüse ist nächst אוצר (s. o.) die umfassendste Bezeichnung *gōren* (גורן), ein Wort, das sowohl den Vorrat selbst als seinen Einspeicherungsraum bezeichnet[325].

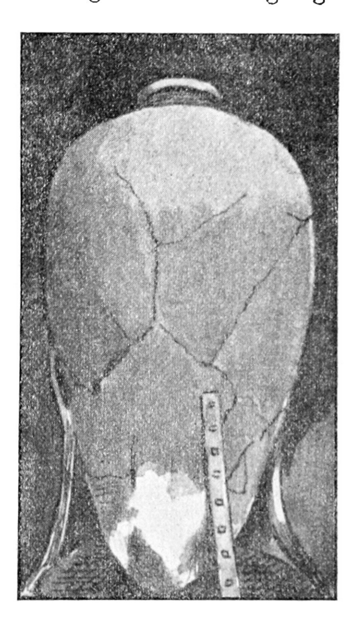


Fig. 45. Getreidetopf aus Gezer.

Zum Wesen der Aufbewahrung gehört, daß die Ware ständig und für geraume Zeit (קבע) eingespeichert wurde[326]. Die zur Aufbewahrung bestimmten Früchte, besonders getrocknete Feigen und Rosinen, wurden vom Gebrauche ausgesondert (קצה) und hießen nun „Abgesondertes“ (מוקצה, auch מקצוע), das eben in dem Absonderungsraum (ebenfalls מוקצה) lag[327]. Die Heimlichkeit des Ortes (מקום המוצנע vgl. S. 176) trug dazu bei, daß die Frucht gut konserviert wurde, während ein zugänglicher Ort (מקום תורפה) nicht zweckdienlich gewesen wäre[328]. Man nahm an,

daß in einem regenarmen Jahre die Früchte sich besser halten (השתמר)[329]. Die Schäden, vor denen sie zu bewahren sind, kennen wir bereits (S. 184). Wurzelgewächse, wie z. B. לוף, eine *Arum*-Art, wurden behufs Konservierung in Erde gesteckt (טמן vgl. Bd. I, S. 110)[330].

173. Gemüsebau. Den Gemüsebau haben wir auch schon bisher berücksichtigt (S. 176. 180), besonders soweit er feldmäßig betrieben wurde; hier ist nachzutragen, daß man oft vom Gemüsegarten (vgl. schon bh. גן ירק) und von Gartensämereien (זרעוני גנה Bd. I, S. 116) spricht. Das Gemüsekraut (ירק) stammt gewöhnlich vom Gemüsegarten, neben dem sich auch andre Gärten (גנות) befinden[331]. Infolge der intensiven Kultur arbeitet hier der Wirt (בעל הבית S. 102) nicht allein, sondern hält sich einen Gärtner (גַּנָּן aram. גנאה). „Wie der Garten, so der Gärtner“, lautet ein Sprichwort[332]. Als Gartensämereien gelten solche Pflanzen, bei denen nicht der Kern, sondern die eßbare Wurzel gegessen wird, also Zwiebel, Knoblauch, Lauch, Muskatnuß, weiße Rübe usw. Eine besondere Klasse machen die Salate (ראשים). Diejenigen Pflanzen, deren Samen gegessen wird, wie Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis, Sesam, Mohn usw. heißen „Kleingetreide“ (קטנית), nach unsern Begriffen „Hülsenfrüchte“[333].

Der Landwirt führt die zur Aussaat bestimmte Samenmenge (ביזרני) hinaus (הוציא), und zwar in größeren Quantitäten, denn mit 1—2 Kernen (גימא, גרעין) verlohnt sichs nicht[334]. Das Feld oder den Garten teilt er für die verschiedenen Pflanzengattungen in Beete (ערוגות S. 178) ab, die wegen des *kilaim*-Gesetzes gehörige Zwischenräume haben müssen, damit sich keine Pflanze von der andern nähre (ינק); bei gewissen Pflanzen ist das Durcheinander auch so zu verhindern, daß die Blätter der einen Pflanze nach rechts, die der andern nach links geleitet werden[335]. Die Anlage in einzelnen Beeten (משארי משארי), so wird versichert, geschieht auch dann, wenn jenes Zweisamengesetz es nicht erheischt, einfach aus ästhetischen Gründen (משום נוי)[336]. Melonen, Gurken und Kürbisse, deren Inneres übrigens „Eingeweide“ (מעי) heißt, werden nicht gesät, sondern in Reihen (שורות) gesetzt (נטע), und man wählte als Standort dieser Schlingpflanzen aus Raumersparnis den die einzelnen Felder und Beete begrenzenden Damm (גביל S. 179), wie es die palästinischen

Bauern noch heute tun, aber die Rübe (לפת) sollte auf dem Damm nicht gebaut werden, weil der enge Raum von ihren Blättern bald voll würde[337]. Ähnliche Erwägungen führten dazu, Melonen, Gurken und Kürbisse in Gruben (גומא) zu setzen[338]. Damit wohl erklärt es sich, daß der Sammelname „Wurzel-“ oder „Knollengewächse“ (חפירה) auch auf jene Schlingpflanzen ausgedehnt wird, weil sie aus der Grube, ihrem Standorte, gleichsam „ausgegraben“ werden[339]. Düngen vor der Aussaat, Jäten und Behacken waren im Gemüsebau ebenso notwendig wie im Getreidebau. Zwiebeln wurden gelichtet (חָלַק, החליק, vgl. ארג S. 187), um zur Aufbewahrung (גורן S. 197) gereiftere Frucht zu erzielen[340]. Kurz vor dem Ausreißen wurden die Blätter der Zwiebel und des Lauchs an den Stamm gepreßt (דִּבֵּן, דכין)[341]. Mangold (סילקא) und Kohl (כרוב) wurden gekneipt (קִנֵּב, חזם). d. h. die trocknen, faulenden, äußeren Blätter wurden ihnen zur Förderung des Wachstums abgerissen. Beim Einsammeln pflegten die Gärtner mit allem Gartenkraut ein solches Abputzen (קניבת ירק) vorzunehmen, um es teils ins Haus, teils auf den Markt gefälliger zu liefern; dasselbe Abputzen war auch vor dem Verspeisen nötig[342]. Bei der Zwiebel hieß dieselbe Arbeit „abschälen“ (קִפֵּל)[343]. Ein Feld, das Humus (S. 158) aufgestreut (הרביץ) erhielt, trug besseres Kraut; auf einem Zwiebelfeld tat man das schon darum, damit die Knollen leichter aus der Erde gerissen werden könnten[344].

Grünzeug riß man entweder aus der Erde aus (עקר) oder pflückte es ab (תלש S. 186). Der Gärtner sammelte es hierauf in den uns wohlbekannten Bottichen (קופות S. 189), die verbunden und verschlossen wurden, wenn die Frucht aufbewahrt werden sollte. Enggepreßt, wie sie lagen, schlugen die Zwiebeln schon in den Bottichen aus (השריש), noch mehr aber auf dem Söller (עלייה S. 194), der ihr eigentlicher Aufbewahrungsort war[345]. Hier lagen sie in Haufen (ערימה S. 192), doch wurden einige Kräuter zu Garben (אשפלה vgl. S. 109) geschichtet[346]. Für den Markt wurden viele Gattungen, besonders Zwiebel und Knoblauch, gebunden (אגד), und das Grünzeuggebund (אגדת ירק) gehört zu den stehenden Marktwaren der Städte[347]. Andres wurde zu einem Strang (צינוק) geformt[348]. Knoblauch wurde, um das Geflecht zäher zu machen, mit Wasser benetzt (הרביץ)

und verflochten (קלע); Gurken und Melonen wurden in Sepphoris sogar mit einem Schwamm abgewischt[349]. Sie hingen an der Türe der Geschäftsläden auf Binsen aufgezogen[350].

C. Wald- und Gartenbau.

174. Schilf, Wald. Für das Weideland auf das Kapitel „Hirtenleben“ (§ 155) verweisend, schildern wir hier in kurzen Umrissen Schilf und Wald, die zwar zur Physiognomie des Landes gehören, aber in der Ökonomie nur wenig hervortreten.

Das frische Grün gehört nicht zu den landwirtschaftlichen Merkmalen Palästinas, obwohl es an Laubwerk nicht fehlt (Bd. I, S. 4). Nach der Regenzeit überzieht sich zwar das Land mit dem saftigsten Grün und den farbenreichsten Blumen, aber alsbald versengt die Sonne die zarten Sprößlinge, und stärkeren Pflanzenwuchs kann man nur durch Kultur erzielen. Doch wächst an vielen sumpfigen Stellen Schilf (bh. und nh. קנה, קנים *arundo*) von selbst, das in gewissem Sinne den Wald ersetzt[351]. Man spricht von Rohrgebüschen (חורישת קנים) in derselben Weise, wie von Holzgebüschen oder dem Gehölze; Schilf und Dornstrauch (סנה, הגין). Binsenland (אגם, אגמא vgl. bh. אגמון *juncus* oder *scirpus*, vgl. צריה Bd. I, S. 6) und Wald (יער) gehen zusammen[352]. Das Röhricht kann so groß sein, daß man darin irregeht[353]. Das natürliche Röhricht (*arundinetum*, aram. אבא = עב = Dickicht) wird von dem in Kultur genommenen Schilffelde (שדה קנים vgl. S. 157) unterschieden[354]. Die Kultur bestand darin, daß man das Feld lichtete, entweder so, daß die wilden Schößlinge ausgerissen (קטל vgl. S. 185) oder einzelne Rohre abgeschnitten (קצץ) wurden. Letzteres geschah mit einer Sichel (מגל S. 187), die auch zur Anwendung kam, wenn das ganze Feld abgemäht (קטל) werden sollte[355]. Die zurückgebliebenen Stumpfe (אישת קנים oder חישת ק׳) zündete man an (הצית), um mit der Asche den Boden für die neuen Triebe zu düngen (vgl. S. 168)[356]. Nicht sowohl das Wasserrohr, als das stärkere Holzrohr (*arundo donax*) eignet sich in gespaltenem Zustande (קרומית של קנה) zu Messern, und eine gewisse Rohrart (כימוניא דאגמא) wird sogar als zu Schlachtmessern tauglich bezeichnet[357]. Ein Lehrer hebt mit Stolz hervor: „Selbst Rohr zu Pfeilen (קנים של חצים) fehlt in Palästina nicht“[358]. Eine andre Art dürfte sein das Schreibrohr (*arundo scriptoria*), das

die Araber nach seiner stärksten Verwendung — man macht den Schreibstift (eben das „Schreibrohr") aus ihm (קולמוס = κάλαμος w. u.) — *kalam* (قلم) nennen. Das Rohr liefert ferner Pfähle für die Landwirtschaft (קנים הדוקרנין vgl. S. 179), wie auch Stäbe, in denen sich der arme Mann, indem er das lockere Mark (כביי) herausnahm, auf der Wanderung Wasser hielt[359]. Auch Matten (מחצלת) wurden aus Rohr und einer Art Riedgras (חלפא חלף) gewonnen[360]. Inwieweit Binsen und Riedgräser (גמי Bd. I, S. 263, איטן, אורבנא, שיפה oder חשיפה, מגג usw.) und auch Weiden als nützliches Binde- und Flechtmaterial (vgl. Bd. I, S. 142) Gegenstände der Kultur waren (vgl. *viminetum* und *salicetum* der Römer), entzieht sich unsrer Kenntnis; sicher ist es, daß Stricke (חבלים) aus ihnen gemacht wurden. In Babylonien wurden gewisse Ebenen nach den auf ihnen wachsenden Weiden benannt (z. B. פקתא דערבות)[361]. Aus Papyrus (Bd. I, S. 141) wurden nebst vielen nützlichen Hausgeräten insbesondere auch leichte Kähne verfertigt[362].

Das Schilf diente zum Versteck der wilden Tiere (vgl. Ps. 68,31) und von verfolgten Menschen[363], nicht so das in unsern Quellen „Wald" (vgl. bh. חֹרֶשׁ) genannte Gebüsch (חורש, חורשין, *silva pascua*), das vielmehr den zahmen Weidetieren, Schafen und Ziegen, als Weideplatz diente (S. 142)[364]. Doch läßt der Begriff „ausroden" (כרת בחורשין) auch hier Bäume von einiger Stärke vermuten[365]. Wirkliche Wälder gab es vielleicht schon in talmudischer Zeit, außer am Libanon, am Tabor, am Karmel und auf andern Bergen, nicht, obzwar der damalige Zustand von Palästina gewiß auch in diesem Punkte günstiger war als der heutige[366]. Viele Bäume soll es in Sodom gegeben haben[366a]. In Babylonien herrschte die Meinung, daß gewisse Wälder von Steinpalmen seit Adams Tagen bestünden, also Urwälder seien, und das Land habe eben darum den Charakter des Kulturlandes (ישוב vgl. S. 142) gewonnen, was auch auf die Schätzung von fruchtlosen Bäumen einen günstigen Rückschluß zu ziehen gestattet[367]. Die Schonung der Bäume, für Fruchtbäume (אילני מאכל) ein religiöses Gebot, kam gewiß auch den Waldbäumen (אילני סרק) zugute, von denen man übrigens sehr gut wußte, daß sie im Kriege gute Dienste leisten[368]. Doch beruht ihr Wert vornehmlich in ihrer Eignung zur Feuerung (Bd. I, S. 84). „Wenn keine Wald-

bäume wären, woher nähme ich Holz zu Warmbädern (das. S. 219) und zu Kalköfen“, lautet ein Ausspruch[369]. Desgleichen: „Woher sonst Holz nehmen, meinen Weingarten einzuzäunen“ (גדר vgl. S. 184)[370]. Jeder Waldbaum in Palästina soll zwei Eselslasten Holz geliefert haben[371]. Außer dem Holze liefern die Waldbäume allerlei Harz (שרף), z. B. das zur Käsebereitung dienliche Harz (§ 153), und auch der Mastix (Bd. I, S. 240) ist nichts andres als das Harz des Mastixbaumes (*Pistacia Lentiscus*), das in Palästina wie in ganz Syrien heimisch ist[372]. Vgl. auch das Balsamharz (Bd. I, S. 236). Der Feind der Bäume ist der Wurm (תולעת), der z. B. auch die mächtige Zeder angreift; Ölbaum und Weinstock wie auch andere Bäume werden je von andern Würmern angegriffen[373]. Bei Fruchtbäumen wurde deshalb ein Raupen vorgenommen (w. u.). Auch Fruchtbäume, wenn sie wurmig, alt oder sonst unnütz geworden waren, wurden zum Fällen (קציצה) bestimmt[374]. Für das Fällen der Bäume in den dazu bestimmten Wäldern (*silva caedua*) wurden gewisse Zeiten des Jahres angesetzt, und es beschäftigten sich damit die Hauer (קצצים) berufsmäßig[375]. Bauholz (§ 10), Schiffsmaterial und Holz zu Schreinerarbeiten waren in Palästina genug vorhanden.

175. Obstgärten (*pomaria*). Die aggadische, aber an sich wichtige Auffassung, daß der Besitz Kanaans gebunden sei an die Bepflanzung (מטע) des Landes, führte zu ausgedehnten Fruchtbaumpflanzungen, deren Standort, etwa die Hälfte des anbaufähigen Landes, als Pflanzungs- oder Baumfeld (בית נטע, בית האילנות, שדה בית האילן, שדה האילן *ager arbustus* der Römer) unterschieden war von dem Ackerland (שדה זרע) und noch mehr als dieses zum landschaftlichen Bilde des Landes gehörte. Bei dem „Baumfeld“ wird in erster Reihe an den Ölbaum zu denken sein, dessen Standort speziell auch „Olivenfeld“ (שדה זיתים) heißt, von welchem sich wieder das „Weinfeld“ (שדה כרם *vinetum* der Römer, unterschieden von כרם *vinea*) abhebt[376]. Die Baumfelder wird man vornehmlich an Bergabhängen und auf Bergplateaus angelegt haben, und da sie eine intensive Kultur erforderten, so erhielten sie allmählich Gartencharakter (שדה פרדס), trotzdem sie von den Wohnungen entfernt waren[377]. Waren sie nahe zu den Wohnungen, so hießen sie Gärten (גנות) und Parks (פרדסים). Da standen wohl außer Nutzbäumen auch Zierbäume

(נטיעה של שמחה), die einfache Waldbäume sein konnten[378]. Zur Verschönerung der Städte wurden Wäldchen oder Haine (אלסים = ἄλσος) angelegt[379]. In Jerusalem stand von alters her ein Rosengarten (גנת ורדים), der bezeichnenderweise auch Feigenbäume enthielt[380]. Wenn aber von „Gärten der Stadt“ (גנית העיר) gesprochen wird, oder davon, daß die Stadt von Gärten und Parks umgeben ist (הקיף), oder selbst wenn Stadt und Park zu einem Namen verbunden sind, wie z. B. in „Pardes von Bostra“, so sind nicht Zier-, sondern Nutzgärten gemeint[381]. Dies erhellt schon daraus, daß zu dem Begriffe „Park“ oft auch die Fruchtart tritt, die in ihm gezogen wird, z. B. in der Bezeichnung פרדס רמונים „Granatenpark“[382]. In Babylonien war mehr das persische Wort *bostan* (בוסתן) gebräuchlich, wie übrigens auch פרדס, παράδεισος der Griechen, ursprünglich aus Persien stammt[383]. Immer aber sind es Baumgärten, die von den Gemüsegärten (§ 173) zu unterscheiden sind.

Es gab mitunter recht große Obstgärten. Manchmal war in den größeren Garten noch ein kleinerer geschoben[384]. Zur besseren Überwachung hielt man darin einen oder mehrere Hüter (שומר vgl. S. 184), die auf Türmen (מגדלים) ihren Posten hatten[385]. Sonst hüten der Eigentümer oder dessen erwachsene Kinder[386]. Ein Heer von Arbeitern war in den Gärten beschäftigt, denn schon das Entdornen (S. 163) erforderte mehrere Arbeiter[387]. Es wurden die Gärten auch an Pächter (§ 140) vermietet und als wertvolles Objekt auch als Hypothek gegeben[388].

Was alles in einem Obstgarten war, veranschaulicht folgende Schilderung: In einem Park (פרדס) hatte ein „König“ je eine Allee von Feigenbäumen, von Weinstöcken, von Granat- und Apfelbäumen und übergab ihn einem Pächter. Eines Tages kam der König nachzusehen, was er wohl gearbeitet hätte, und fand den Park voller Dornen und Disteln. Da ließ er Holzfäller (קצצים o. S. 202) kommen, um den Garten umzuhauen. Als er jedoch zwischen den Dornen eine liebliche Lilie (שושנה) bemerkte, nahm er sie, roch daran und beruhigte sich: Wegen dieser Lilie soll der ganze Park verschont werden[389]. In einem andern Falle finden wir einen Apfelbaum (תפוח) im Parke, von dem man nebst der Frucht auch den Schatten wertschätzte[390]. Andere Gärten enthielten nur Feigenbäume[391]. Summarisch wird

oft gesagt, daß in dem Obstgarten allerlei Bäume stünden, die allerlei köstliche Früchte (bh. und nh. מגדים) gäben[392]. In dem Lande des Opobalsamum (Bd. I, S. 234) wurden in den Gärten auch allerlei aromatische Pflanzen (אספרמקי) gezogen, und zwar Seite an Seite mit jenen köstlichen Früchten, und da der Ausdruck nach Persien weist, so ist ein Gewürzbau für Babylonien um so eher anzunehmen, wie er auch tatsächlich in einigen Fällen erwähnt wird. Wir kennen in diesem Betracht den Anbau von פרח לבן (פרחבילה) und von Pfeffer (Bd. I, S. 118), für dessen Bewirtung die Arbeiter am besten belohnt wurden[393]. Liebhaber ließen in der ganzen Welt nach exotischen Pflanzen nachfragen[394]. Darauf wohl beruht die Annahme, daß die Fruchtbäume der ganzen Erde auf dem Wege von Setzlingen (w. u.) aus dem Paradies stammten. Ein mit Namen genannter palästinischer Rabbi ließ sich die ausländischen Pflanzen mitsamt ihren Erdballen (גוש S. 175) holen und setzte sie zuhause ein[394a]. Die gottgesegnete Euphratgegend wies Bäume auf, die dreißig Tage nach der Pflanzung schon Früchte trugen (עשה), mehr zu verwundern, als wenn es von derselben Gegend heißt, daß Gemüse schon nach drei Tagen hervorsprießen (עמד)[394b]. Das ging schon über die Verfolgung des Nutzens hinaus und war bloß Spielerei. So hören wir auch, daß Bäume ineinander verschlungen waren (כרוך, דבוק), von andern ließ man die Zweige emporranken (מודלה), wieder andere waren teils in Gefäßen (Topfpflanzen vgl. S. 176), teils auf der Dachterrasse (*solaria*) untergebracht, lauter Zeichen einer bereits ausgearteten Gärtnerei, wie sie von den Römern betrieben wurde[395].

Einige Gärten werden namentlich erwähnt, so die Parks von Bostra (oben), von Sebaste, von Jericho, von Askalon, und wir dürfen sie eigentlich Zubehör einer jeden Stadt nennen[396]. Gutes Obst gab es in Skythopolis, dem alten Beth-Šeʾan, und sehr gerühmt werden die Früchte am Genesarethsee[397]. Außerhalb Palästinas rühmt man die Obstgärten von Beth-Gerem in der Provinz Arabia; zwischen den Strömen, d. i. in Mesopotamien, die von Dumask; in Babylonien die Früchte am rechten Ufer des Euphrats, mit denen nur die von Harpanja wetteiferten[398]. Überhaupt machte man die richtige Wahrnehmung, daß die Früchte je nach den Landteilen ein verschiedenes Aroma besitzen[399].

Außer dem Obstertrag gewährte der Garten den Nutzen der angenehmen Kühlung im Sommer, wie bezüglich des Apfelbaumes bemerkt wurde (vgl. Bd. I, S. 52, eine Spur von Fenstergärten das. S. 43). Vornehme Leute hatten hier unter Laubdach ihren Speisesaal (S. 50), auch wohl ein Bad (vgl. das Bad der Susanna S. 214), wie denn überhaupt Springbrunnen den Garten belebten (w. unten). Der große Garten des Kalba Sabuʿa war mit Gold ausgelegt[400].

Der Garten hatte, wenn auch nicht überall, einen Zaun (סיג) oder eine Umfassungsmauer (גדר vgl. S. 184). Fiel der Zaun oder die Mauer ein, so standen die Pflanzungen in Gefahr zertreten (vgl. Jes. 5,5) oder gar abgehauen (קצץ vgl. S. 203) zu werden[401]. Die Armen durften die Gärten bis zur zweiten Regenperiode betreten (S. 150)[402]. Es stand übrigens jedermann frei, aufs Feld zu gehen und sich an Trauben, Feigen, Granaten und an anderem Obst satt zu essen[403]; vgl. das Gesetz Dt. 23,25 f.

Dagegen wurde das mutwillige Abhauen von Edelbaumpflanzungen (קצץ בנטיעות), schon im Hammurabigesetz, in den Zwölftafeln Roms und auch im armenischen Gesetz strenge verboten, von den Juden für einen großen Frevel gehalten, so daß der Zuruf „Baumfrevler“ (קוצץ בן קוצץ) ein großer Schimpf war[404]. Für das Abhauen einer besonders edlen Dattelart (קשבא) mußte der Frevler, allerdings nach persischem Gesetz, mehr als den dreiunddreißigfachen Wert bezahlen, und als er an das jüdische Gesetz appellierte, verurteilte man ihn zu dem sechzigfachen Wert[405]. Das Abhauen pflegte mit der Hacke (קרדום S. 175) oder mit der Axt (נרגא) ausgeführt zu werden[406]. Am Weinstock kann die Beschädigung darin bestehen, daß teils die Ranken abgepflückt (קִטֵּף), teils die Spitzen abgeschnitten (זִנֵּב), teils auch der Weinstock selbst entwurzelt (עִקֵּר) wird. Bei andern Bäumen entsteht die Beschädigung durch Abschneiden (גרד) und Abstumpfen (גרם, גום). Auch die völlige Vernichtung durch römische Legionen, die die Bäume aushauen (גדע), vermelden unsere Quellen, gewiß mit gutem Grunde[407]. Wenn das nährende Wasser freventlich abgeleitet wurde (משך), mußten die Pflanzen vertrocknen (יבש, חרב)[407a]. Nicht des blinden Zerstörens wegen, sondern aus Raubsucht eigneten sich niedrige Individuen Baumzweige an; sie hießen „Baumschlitzer“ (מפסגי אילנות) und „Dorn-

buschstecher“ (מנקפי היגי), letzteres dann von Übel, wenn die Dornsträucher die Einfriedigung von Saatfeldern gebildet hatten (vgl. S. 184). Planmäßig können jedoch beide Tätigkeiten (w. unten) von Nutzen sein[408].

176. Fruchtbäume. Der fruchttragende Baum bedarf ebenso der Pflege (עבודת האילן vgl. S. 161) wie das Ackerland[409]. Er gedeiht besser auf einem gedüngten und berieselten Felde[410]; auch Humus (עפר S. 158) wird dem Baumfelde zugeführt, besonders dann, wenn infolge der Entkräftung des Bodens (S. 182) das Baumfeld zur „Ruine“ (חורבה), das ist zur Wüste geworden, weshalb denn der Humus im Wirtschaftshofe stets bereit gehalten wurde[411]. Das Entdornen kennen wir bereits[412], wie auch das Entfernen von herumliegenden Steinen (סקל vgl. S. 163 u. 203)[413]. Die Bewässerung besorgt ein Radbrunnen (גלגל Bd. I, S. 81) oder eine Quelle (פיגי = πήγη, vgl. מעיין S. 164), deren Wasser in schmalen Rinnen von Baum zu Baum geleitet wurde, und es konnte sich am Fuße des Stammes auch eine kleine Grube, ein Gießrand, (עוגה w. unten) befinden, in denen sich das Wasser besser hielt[414]. Besonders wichtig waren dieselben Gruben (בדידין, aram. בנכי genannt) an den Wurzeln der Oliven und der Weinstöcke, die naturgemäß nur noch intensivere Kultur erheischten. Die Gruben hielten sich nur ein Jahr lang und mußten im nächsten Jahre neu aufgeworfen werden. Hauptsächlich nach diesen Grubenarbeiten sprach man von „bearbeiteten“ Weinbergen (כרמים עבודים), und die auf solche Weise zweimal im Jahre bearbeiteten Weinberge lieferten einen vorzüglichen Wein[414a]. Nebst der Wurzelberieselung übte man die Ästeberieselung, besonders bei jungen Pflanzen, indem man das Wasser von oben her goß[415]. Man hatte dazu eine Spritzkanne (אובלא)[416]. Ferner war ein Behauen (עדר S. 175) nötig. Ein Lehrsatz lautet: Man berieselt unterschiedlos das ganze Feld, aber behauen wird man nur die lebenstüchtige Pflanze[417]. Jäten war im Weinberg nötig (S. 185).

Die Bäume wurden nach verschiedenen Methoden gezogen. 1. Durch Samen (זרעי אילן), besonders beim Weinstock, der sich vielmals durch den Traubenkern (bh. und nh. חרצן) vermehrt[418]. Der Keimling oder Sämling mußte nachher gepfropft werden (w. unten). 2. Durch Ableger oder Absenker (*propagines*, בריכה, שחלים, auch שתילים, vgl. bh. *שתיל)[419], die gebogen platt auf die

Erde gelegt werden (הבריך)[420], um sie nachher, wenn sie Wurzel gefaßt haben, auszureißen (עקר) und zu verpflanzen (pikieren, נטע, נטיעה, vgl. S. 139)[421]. Die Setzlinge von edlen Gattungen wurden, wie andere Aufmerksamkeiten, an befreundete Landwirte verschenkt, auf dem Markte verkauft und auch ins Ausland gesandt oder vom Ausland geholt, wie bereits berichtet wurde[422]. Die fremdländischen Gewächse wurden mitsamt ihrem Erdballen (גוש S. 204) eingesetzt (aram. נצב)[423]. Die Versetzung konnte einstweilen in Baumschulen (ebenfalls נטיעה) geschehen, die übrigens auch bei der Fortpflanzung durch Samen angelegt werden konnten[424]. Auf diese Baumschulen wohl bezieht sich der oft erwähnte Frevel des Abhauens (קצץ S. 205). Auch der Eigentümer selbst durfte Baumschulen nicht abhauen; man begründete dies, wenigstens was den Ölbau anlangt, mit der notwendigen Rücksicht auf die Kultur (ישוב S. 201) Palästinas[425]. Da die Versetzung gewisse Kenntnisse erforderte, so befaßte sich damit berufsmäßig der Verpflanzer (שַׁתְּלָא)[426]. Allzu dicht sollten die Bäume nicht versetzt werden, denn nicht nur würden die Wurzeln (שרשים) des einen von den Wurzeln des andern „leben“ (חיים זה מזה), d. h. einander die Nahrung entziehen, sondern es würde bei einem Windbruch (פכר) der Fall des einen auch den Bruch des andern herbeiführen[427]. Der normale Zwischenraum betrug soviel, daß ein Rind mit dem Pfluge durchschreiten konnte. Diese Ansetzung erklärt sich daraus, daß zwischen den Baumreihen sich kleine Saatstellen befanden (S. 177), die natürlich gepflügt werden mußten[428]. Die Bäume standen übrigens nicht nur in Reihen (שורות), sondern auch durcheinander (מפוזר)[429]. Die Art der Gruppierung war durchaus Ortsgebrauch; in manchen Orten pflanzte man Vierer-, in andern Fünfer-, Sechser- und Siebenerreihen. Die ungrade Gruppierung hat wohl den in der Gärtnerei bekannten Sinn des „Verbandes“, d. h. die Bäume einer jeden Reihe stehen vor der Mitte der Zwischenräume der Nachbarreihen[430]. Mehr der Einfassung als der Bepflanzung eines Feldes kommt gleich, wenn ein Feld von einem *sĕʒah* Erträgnis (S. 175) im ganzen nur zehn Bäume (מטע עשרה) aufwies, in den Quellen übrigens nur als Maximum der seichten Bebauung erwähnt[431]. Die Reihen konnten durch ihren Wuchs ein Spalier bilden und noch dazu mit Girlanden (עטרה) überzogen sein, so z. B., wenn von Baum

zu Baum eine Rebe gespannt war (מתח זמורה). Ein kleiner Garten konnte ganz und gar von einer Weinlaube (עריס w. u.) umgeben sein (מוקף)[432]. Wie lange die Setzlinge den Charakter einer jungen Pflanzung (נטיעה) haben, war unter den Lehrern kontrovers; der eine nennt vier, der andere sieben Jahre, was leicht auszugleichen ist, da der kleinere Zeitraum auf schnell wachsende Bäume, wie Weinstock und Feige, der Zeitraum von sieben Jahren speziell auf den Ölbaum geht, von dem es bekannt ist, daß er erst spät einen Ertrag gibt. Mit der Bemerkung, den Zeitraum ergebe der Begriff „Pflanzung" (נטיעה כשמה), verweist ein dritter Lehrer mit Recht auf den landwirtschaftlichen Sprachgebrauch, der in solchen Fällen allein maßgebend sein kann. Für die Feige existiert außerdem eine andere Art Zeitbestimmung, nämlich die, daß sie aufhört „Pflanzung" zu sein, wenn sie soweit erstarkt ist, daß sie den Pflug aufhält (עכב, vgl. S. 163)[433]. — 3. Durch Ausreißer (*avulsio*), wenn man z. B. den Feigenschoß (יחור) versetzt[434]. Daß man auf solche Weise Feigen und Weinstöcke verpflanzt, wissen wir auch aus Plinius (17,13). 4. Beim Weinstock fand ein spezielles Pfropfen statt, indem das Pfropfreis gar nicht abgeschnitten wurde, sondern, lang wie es war, zum andern Weinstock geleitet und dort eingesetzt wurde (ספוק הגפנים); der so gepfropfte Weinstock konnte von anderer Seite wieder gepfropft werden. 5. Durch Sprößlinge (חליפין) entweder der Wurzeln (*a radice*) oder des Stammes (נוע), was man ein Selbstsprießen (החליף, עלה מאליו) nannte; das Aufsprießen aus den Wurzeln kann auf dem ganzen Raum, den der Baum mit seiner Krone beschattet, und noch darüber hinaus, erfolgen; die Quellen nennen diesen Raum „den Umfang des Feigenpflückers und seines Korbes" (מלא האורה וסלו)[435].

Nicht alle Setzlinge entwickelten sich zu Fruchtbäumen, manche Stücke blieben leer (בוראות)[436]. Auf das Veredeln durch Pfropfen (*insitio* הרכיב, הרכבה, מרכבה) verstand man sich sehr gut, nur mußten die Juden infolge des Zweisamengesetzes (Lev. 19,19) acht darauf haben, nicht Heterogenes zu verbinden. Das Pfropfreis (*calamus* רכב, bei der Feige יחור oder תחוב) wurde in den Spalt (שפופרת) des zu veredelnden eingeschnittenen (חתך) Baumes eingesteckt (בלע) und die Schnittstelle mit einer Masse von feuchter Myrte, mit einem Absud von Lorbeerblatt und

Gerstenmehl, das weniger als 40 Tage alt war, verschmiert, nachdem sie vorher verkocht (הרתיה) worden waren, und in drei Tagen erfolgte das Verwachsen (קלט, קליטה). Ohne dieses Verschmieren hätte das Reis sofort vertrocknen (צאוי) und absterben müssen. Man führte das Reis nicht zwischen die aufgeritzte (שטר) Rinde und das Holz ein, was wohl bei der Feige üblich war und „einhängen“ (תלה) hieß, sondern setzte es (שרא) geraden Weges in das Mark (לב, מוח) ein, aus welcher Methode nebenbei folgt, daß es nur ein Reis war, denn das Mark kann nicht mehr fassen. In beiden Fällen wurde das Reis mit dem Stamm mittels Weidenruten oder Bast verbunden (צרר). Es kommt Veredlung der Olive, des Weinstocks, des Johannisbrotbaumes und der Birne vor. Das von Plinius (17,12) hervorgehobene Wunder der Natur, daß gleich wilden Tieren auch wilde Bäume unter der Hand der Menschen zahm werden, war den Juden nicht unbekannt, denn auch sie berichten, allerdings von einem Heiden, er habe einen Edelbaum (עץ מאכל) auf einen Wildbaum (עץ סרק vgl. S. 201) gepfropft. Insbesondere erhält man durch das Pfropfen von Olivenzweigen auf wilde Bäume auch von diesen eßbare Früchte (Römer 11, 17—24). Durch jenes Verschmieren wurden übrigens auch halb abgerissene Zweige wieder mit dem Stamm vereinigt. Riß der Stamm selbst entzwei (נפשח), verband man ihn (קשר) wahrscheinlich mit Binsen, damit der Riß nicht weiter gehe, vielmehr heile (עלה); doch wurde ein solcher Baum auch umgehauen. Wenn die Rinde einer Feige abgeschält wurde (קלף), verschmierte man (טוח) die Wunde mit Ton. Heute ist das Pfropfen in Palästina nicht in Brauch, sondern das Okulieren, worüber wieder aus dem Talmud nichts verlautet[437].

Das Kaprifizieren (גמז), das ist künstliche Befruchtung eingeschlechtiger Blüten, kommt bei der Feige vor; die kaprifizierte Frucht hieß גמזיות. Bei der Dattel wurde die Datteltraube (כופרא, nh. pl. כפניות) des männlichen Baumes (דיכרא) in die Blütenscheide (מתחלא) des weiblichen Baumes (נוקבתא) eingeführt (מנח)[438]. In der Palmenstadt Jericho (S. 156) ließ man sichs nicht nehmen, die Dattelpalme während der ganzen Dauer des 14. Tages in Nisan, knapp vor dem Feiertage, zu befruchten, gewiß darum, weil der Baum im Frühjahr am saftigsten war und

durch die folgende Festwoche nicht trocken werden sollte. Der edle Schlag der Jerichopalme wird veranschaulicht in einer Erzählung, nach der eine Palme in Amathus so lange keine Früchte trug, bis sie von einer Jerichopalme befruchtet wurde. Dagegen benötigten die babylonischen Palmen keine Befruchtung[438a].

Wir lassen hier eine kurze botanische Schilderung eines Baumes folgen, um die üblichen Bezeichnungen kennen zu lernen. 1. עִקָּר Wurzel. 2. גזע Stamm (der Weinstock aram. קופא § 182). גוווא Stamm, Stumpf, Zweig. Die Rinde (חיין של דקל) des jungen Baumes ist sehr grün. 3. נוף Zweig. Ein Geflecht von Zweigen (רובדי אילן) dient den Vögeln zum Nisten. Am Weinstocke hat man Schösse (יונקות), Spitzen (auch bei anderen Bäumen פארות), zarte Ranken (קנוקנות=ענקוקלות, auch זרגין Ranken der Trauben); Reis (שיבשא דגופנא). Myrtenreis vgl. S. 38. Ein Zweig des Ölbaums heißt גרופית (w. u.). חריות Zweig der Palme und ähnlicher Bäume (gr. באיין = βάϊον). יחור Feigenschoß; auch גרודא Auswuchs. Der biblische ʾēzōb (אזוב Origanum Bd. I, S. 118) hat folgende Teile: קלח Stengel (vgl. S. 183), גרדמים Stümpfe (d. i. was am Stengel sitzen bleibt, wenn die Köpfchen mit der Zeit abbröckeln); die Köpfchen heißen je nach dem Stadium יונקות oder תמרות; 4. גבעולין Blütenköpfchen, 5. נץ Blumenkrone. Letzteres, die Blumenkrone, auch bei verschiedenen andern Pflanzen, z. B. bei der Gurke, dem Granatapfel, der Olive, dem Apfelbaum („Der Apfelbaum bringt seine Blüte vor seinen Blättern hervor"). Der Blütenstand der Palme heißt כפניות, des Weinstockes סמדר (אלונתית = οἰνάνθη). 6. *אֵב (gewöhnlich mit Suffixen, z. B. באביהן) Blütenknospe. 7. Blätter (עלים) bei den verschiedensten Bäumen (vgl. o. beim Apfelbaum), auch bei Getreide und Gemüse. Die Namen der Früchte, der Kerne, des Harzes usw. behandeln wir gelegentlich[438b].

Die Bäume erhielten mannigfache Pflege. Durch allzu dichtes Wachsen würden sich die Stämme in der gegenseitigen Entwicklung hemmen, und so wurde besonders bei Ölbaum und Weinstock ein Lichten (החליק vgl. bei Gemüse S. 199) vorgenommen, wobei mindestens drei nebeneinander stehende Stämme oder Stöcke entfernt wurden; weniger radikal war das Vermindern (דלל), wobei nur zerstreut stehende, ein oder zwei

Stämme oder Stöcke entfernt wurden. Entfernt wurden sie entweder durch Umhauen des Baumes (גמם) oder durch Ausgraben mitsamt der Wurzel (שֵׁרֵשׁ)[439]. Auch wurde der Baum gestutzt (שפה), um ihn von überflüssigen Zweigen zu befreien[440]. Das Abschneiden einzelner Zweige war, nach der Verschiedenheit der Ausdrücke zu urteilen (זרד, גום, פסל, קפץ, קטף, סתח), in der Art der Ausführung (mittels Schere, Säge oder Hacke) wie auch in bezug auf die Baumarten sehr ungleich; beim Weinstock heißt dieselbe wichtige Tätigkeit זמר[441]. Dürre Zweige wurden abgebrochen (קרסם)[442]. Die beschnittenen Stellen wurden mit Öl bestrichen (סוך), mit Erde (עפר) bedeckt (חפה vgl. o. טוח), zur Not auch mit Steinen und Stroh geschützt[443]. Schmarotzer (יבולת) wurden von dem Stamm sorgfältig entfernt (העביר, יִבֵּל)[444]. Dürre Blätter wurden abgeschüttelt (צדר בעלין, פרק), überflüssige, die etwa die Frucht verdeckt und die schädliche Regentraufe herbeigeführt hätten, abgeschnitten (גום בעלין)[445]. Es werden nämlich an dem Baume eine Menge Arbeiten verrichtet, um der Frucht die Reife (הבחיל) zu sichern[446]. Bei der Olive pflegt es vorzukommen, daß sie wie auf Wurzelfüßen dasteht, da sich auf dem felsigen Boden die dünne Erdschicht leicht von ihren Wurzeln löst. Sie werden deshalb mit Erde bedeckt (אִבֵּק), die Risse (נקעים, פילי) in der Erde gefüllt (מִלֵּא) oder verstopft (סתם)[447]. Ist das bei alten Stämmen notwendig, so erfordern die jungen Pflanzen (נטיעות o.) nur noch größere Pflege. Vor dem Einnisten des Ungeziefers, daß besonders für die Olive gefährlich war, schützte man sie durch Bestreichen (זהם) mit ranzigem Öl (w. u.), was nicht nur den Bestand (aram. inf. אוקמי) des Baumes, sondern auch sein Erstarken (בריוי) sichern sollte[448]. Man suchte übrigens die Raupen auch durch ein Beräuchern (עִשֵּׁן) des Baumes oder direkt mit der Hand zu töten (הִלֵּעַ)[448a]. Sodann wurden sie vor Sonnenglut und nächtlicher Kälte mit geeigneten Stoffen, etwa mit Stroh und Bast umwickelt (כרך) und bekamen gegen den Wind ein Schutzgehäuse (בית)[449]. Von Zeit zu Zeit wurden sie gestutzt (קטם vgl. o.)[450]. Drohte der alte Baum abzubrechen, oder sollte er vor Beschädigung geschützt werden, wurden Steine um seinen Stamm gelegt (טען, שרא), wie man es heute z. B. bei dem traditionellen Jesajabaum bei Jerusalem sieht[451]. Das Beladen mit Steinen wird aber im Talmud anders erklärt: Es

soll Entfettung herbeigeführt werden, denn durch übermäßige Fette fielen die Früchte ab[452]. Gegen Obstfall hatten übrigens sowohl Juden als Römer die Vorkehrung, die Bäume mit roter Farbe (*rubrica*, סיקרא) zu bestreichen (סקר). Dieses sicherlich abergläubische Vorgehen legt der Talmud dahin aus, daß die Leute die Farbe sehen und für den kranken Baum beten[453]. Dasselbe soll erreicht werden, wenn man dem die Frucht abschüttelnden Dattelbaume den Blütenknäuel (כיבסא) anhängt[454]. Bei allgemein schlechtem Stande der Obstbäume wurden öffentliche Bittgänge veranstaltet[455]. Der unfruchtbare Baum wurde behauen und mit Dünger reichlich versehen (vgl. Luk. 13,8)[456].

Die Arbeiten des Obstgartens versieht zumeist der Landwirt selbst, doch hält er auch Tagelöhner (S. 102) dazu, und namentlich die Fruchtlese geht besser durch fremde Arbeiter vonstatten. Die Gärten befinden sich auch oft in der Hand von Unternehmern. Immer aber muß der Landwirt fleißig nachsehen, wenn er sein Interesse wahren will, und selbst den von ihm eingesetzten Wächter (S. 203) muß er überwachen[457]. In seinen Rundgängen, zuweilen auch zweimal des Tags, bemerkt er sowohl Schäden[458] als erfreuliches Gedeihen[459]. Gern entdeckt oder ließ er sich zeigen die frühreifen (בכירות) Stücke der Feige, der Granate, der Olive und des Weinstockes, die er mit irgend einem Band (משיחה, גמי), am besten mit einem Binsenfaden (גמי S. 201), bezeichnet oder in die er einen Span (קיסם) steckt (תחב), weil er sie besonders in Rechnung hält, teils um sie auf die eigene Tafel oder auf die eines von ihm zu beschenkenden vornehmen Mannes zu bringen — so ehrte auch der Pächter den Gutsherrn mit Überreichung der frühreifen Frucht — teils auch, um sie auf den Markt zu werfen[460]. Am Baume hängende Früchte gab es eigentlich durchs ganze Jahr, so daß wegen gewisser religionsgesetzlicher Bestimmungen die Zeitgrenze angegeben werden mußte, wann man es mit alter und wann man es mit neuer Frucht zu tun habe. Als solche Grenze galt der 15. Šebat (Februar). Namentlich für die Feige, die in einem Jahre zwei Triebe (בכירות, דייפרא S. 167) hatte, galt der Satz, daß die bis zum 15. Šebat bis zu einer gewissen Reife (חנט w. u.) gediehenen Früchte dem Vorjahre, die nachher heranreifenden Früchte dem neuen Jahre angehören. Olive,

Dattel und Johannisbrotbaum trieben nur einmal aus, dennoch aber zeigten sie bereits vor jenem Datum heranreifende Früchte[461].

Von der Feige, die in vielen Fällen in unsern Quellen „der Baum“ schlechthin ist, berichtet ein erfahrener Landwirt[462], daß je 50 Tage, zusammen dreimal 50 Tage, vergehen von dem Ausschlagen der Blätter (הוצאת העלין)[463] bis zum Erscheinen der Fruchtknoten (פגין), von da an bis sich Abfallendes (נובלות) einstellt und von da an bis zu den wirklichen Feigen (תאנים)[462]. Der Prozeß des Reifens (בִּכֵּר, חָנַט, מָוַר) ist nicht nur bei den einzelnen Baumgattungen, sondern auch innerhalb derselben bei den einzelnen Spielarten verschieden[463]. Die landwirtschaftliche Erfahrung hat für jede Fruchtsorte ein andres Kennzeichen der Reife und demgemäß auch die Sprache andere Bezeichnungen, die uns heute nicht mehr verständlich sind. An Stadien der Reife werden erwähnt 1. bei der Feige: פַּגָּה (s. oben), הוריה schimmern, בָּחֵל (הבחיל o.) = חָיָה hervorbrechen = sich entwickeln (daher בוחל die reifende Frucht), צֶמֶל die entfaltete Frucht; 2. beim Sumak (אוג) und der Maulbeere (תות): die Zeit, wenn sie rot werden (האדים), was auch für sämtliche rotfarbigen Früchte (אדומים) gilt; 3. beim Granatapfel das Erweichen (מסס, die Ableitung dieses Wortes von gr. ἡμισύ „zur Hälfte“ ist nur aggadisch); 4. bei Datteln der Zeitpunkt, wenn sie Spalten werfen wie der Teig (הטיל שאור); 5. bei Pfirsichen (אפרסקין = περσικά), wenn sie Adern (גידין) bringen, d. i. rötliche Adern hervorschimmern lassen; 6. Nüsse zeigen die Reife, wenn sie ihr „Häuschen“ (מגורה) erhalten, das ist entweder, daß sie ihre Kerben zeigen oder daß sich das Steinhaus von der grünen Hülle trennt; ein andres Kennzeichen ist, und dies für Nüsse und Mandeln in gleicher Weise, daß ihre innere Haut (קליפה) ausgebildet ist; 7. beim Johannisbrot (חרוב) beginnt die Reife, wenn es sich fleckt (הנקיד), d. h. wenn die ursprünglich grüne Schote bereits dunkle Flecken aufweist, bis sie gänzlich schwarz wird, und dasselbe Kennzeichen gilt für sämtliche schwarzfarbigen Früchte (שחורים); 8. Birnen, *Crustuminum pirum*, Mispel (פרישין) und עוזרדין, die anfangs mit Härchen überzogen sind, verraten die beginnende Reife, wenn sie kahl werden (הקריח), und dasselbe gilt für alle weißfarbigen Früchte (לבנים); dieselbe Erscheinung der Enthaarung (פִּקֵּס) zeigt die Reife von Gurken,

Kürbissen und Melonen an, woraus dann auch auf die Zeit der Reife von Oliven und Trauben geschlossen werden kann; 9. bei Oliven wird ein Viertel und ein Drittel und ein zwischen beiden liegendes Stadium der Reife angegeben; Omphaziumöl z. B. wird aus noch nicht bis zum Drittel der Reife gediehenen Oliven bereitet; 10. bei Trauben spricht man von dem Erkennbarwerden der Frucht (משיודע הפרי), doch ist das früheste eßbare Stadium, wenn die harten Herlinge (bh. und nh. בוסר) Saft (מים) bekommen; in einem späteren Zeitpunkt (הבאיש) haben sie bereits säuerlichen Geschmack. Angereiht mag werden, daß man auch das Reifen (הכין, הנץ) von gewissen Spezereien (אזוב, קורנית Bd. I, S. 118) aufmerksam verfolgt hat; beim Getreide sprach man ebenfalls vom Drittel der Reife (S. 182), bei Grasarten (z. B. חלתן S. 131) vom bloßen Wachsen (צמח)[464]. Was man reife Frucht (גמור, גמורות) nannte, mußte in Wirklichkeit ganz reif sein (בשלה כל צרכה)[465].

Auf die Weizenernte folgte die Weinlese (בציר), auf die Weinlese die Olivenernte (מסיק)[466]. Das Einsammeln der übrigen Früchte hatte keine bestimmte Zeit und erfolgte gewiß nur gelegentlich, und zwar von Pfingsten an, in der sogenannten „Baumperiode" (פרק אילן; S. 161). Nur von dem Einsammeln der Feigen wird oft gesprochen, und auch diese Verrichtung, wie Wein- und Öllese, war mit einem besondern Namen (mit ארה = Pflücken) belegt, wenn auch mitunter andres Obst als „gepflückt" bezeichnet wird[467]. Das Einsammeln der Datteln hieß „verwahren" (גדר)[467a]. Die Früchte wurden ferner abgeschlagen (קטף, חבט, נקף) und abgerüttelt (רעד, התיר)[468]. Aufbewahrung s. S. 193 f., Obstverwertung s. § 188.

D. Öl- und Weinbau.

177. Ölbau. „Die Dattelpalme und der Ölbaum sind die Hauptrepräsentanten der alten Flora des h. Landes"[469]. Ihre Wichtigkeit im jüdischen Leben drückt sich auch darin aus, daß eben Dattel (כותבת) und Olive (זית) in Fragen des religiösen Lebens am häufigsten die Maßeinheit abgeben, wonach Maßbestimmungen getroffen werden, daneben allenfalls auch die ge-

trocknete Feige, der Granatapfel, die Walnuß, Linsen und Graupen, die aber gegen jene sämtlich zurücktreten[470]. Beim festlichen Zuge, der die Erstlinge nach Jerusalem brachte, wurde das Opfertier mit Olivenlaub (עטרה של זית) bekränzt[471]. Das Olivenblatt ist auch Zeichen des Friedens[472]. Es fällt Sommer und Winter nicht ab (נושר)[473] und bleibt wohl immer grün. Syrien ist die Heimat der Olive, deren Stamm hier stärker und älter, deren Laub voller und dunkler wird als in andern Ländern[474].

Der Ölbaum war zwar in ganz Palästina zu Hause, aber der beste Schlag stand in Galiläa, und hier besonders in den Orten Netofa, Šifkhon und Bešan (Skythopolis), doch zog man auch in Peräa gutes Öl, wohin auch die an Öl reichen Orte Regeb und Gischala gehören. Als „Alfa“ des Öls wurde das zu Teḳōʿa in Galiläa bezeichnet[475]. Aber auch bei Jerusalem künden „Ölberg“ und „Gethsemane“ reichen Ölbau, und so gibt es auch andre Punkte im Lande, deren Namen von dem Ölbau genommen sind[476]. Einigen Ölbau wies auch Babylonien auf[477], doch wurde hier die Dattel mehr kultiviert[478]. Im Gefolge der kriegerischen Ereignisse unter Hadrian wurde die Ölkultur des ganzen Landes Palästina verwüstet, ein furchtbarer Schlag, von dem sich jedoch das gesegnete Land bald erholte[479].

Ein normaler Ölbaum trug $^1/_4$ *ḳab* Öl (etwa 1 l). Dieser Ertrag verlieh ihm den Charakter des Edelbaumes (אילן טוב), von dem das Gesetz bestimmte, daß er nicht umgehauen (קציץ S. 205) werden dürfe[480]. Doch wechselte der Ertrag sehr nach den einzelnen Bäumen[481]. Es gab nämlich sehr viele Spielarten. Schon die oben genannten Standorte bezeichnen ebenso viele Ölsorten. Wir kennen zudem eine Art feuchter Oliven (נידרין), ferner zwei Arten אגורי und אברוטי, die vielleicht nur zu Unrecht identifiziert werden und die nach Orten benannt zu sein scheinen, und endlich kennt man auch ausländische Oliven[482].

178. Die Olive. Der Ölbaum (זית, זיתא, *Olea europaea* L.) liebt felsigen Boden auf sonnigen Bergabhängen, doch steht er auch auf niedriger gelegenen Orten, an denen er zwar ebenfalls gedeiht, aber der Gefahr ausgesetzt ist, von ausgetretenen Flüssen fortgerissen (שטף vgl. S. 158) zu werden[483]. Er bedeckt ganze Strecken (שדה זית S. 202), doch muß er sich zuweilen mit dem Rand der Getreidefelder begnügen, wo er in Reihen steht. Um-

gekehrt kann auch das Getreide zwischen den Ölreihen eingebettet sein (vgl. S. 207)[484]. Zu empfehlen ist das nicht, denn solche an ihrer Nahrung verkürzte Oliven liefern nur minderwertiges Öl[485].

Außer „Pflanzung" (נטיעה S. 207) heißen die jungen Ölsetzlinge auch „Stöcke" (שׁבטוטין)[486]. Sie erhalten all die oben angegebenen Schutzarbeiten. Ihr Wachstum wurde von der Blüte (aram. נציא) bis zur Zeit, da die Olive zum Abschlagen reif wird (חבטא vgl. unten), aufmerksam verfolgt[486a]. Solange der Ölbaum fruchttragend ist, darf er nicht umgehauen werden (o.), wohl aber wird er zur Hebung seiner Tragfähigkeit in einer über das Beschneiden und Stutzen andrer Bäume hinausgehenden Weise bis auf den Stamm abgeschnitten (הבקיע בזית)[487], und erst wenn er alt geworden (זקן), ganz gefällt[488]. Zur Feuerung und zu Geräten scheint das Olivenholz nicht sonderlich verwendet worden zu sein, was daran liegen mag, daß man Holz und Blätter für bitter hielt; wurde der Ast (גרופית) zu Gefäßen verschnitten, mußte er früher ausgekocht (שׁלק) werden, damit seine Bitterkeit die zur Aufbewahrung hineingegebenen Dinge, etwa Speisen, nicht anstecke[489].

Die Frucht kommt in neun Monaten zur Reife und wird vor der zweiten Regenperiode (S. 150) eingesammelt, denn die noch ausstehenden Niederschläge würden der Qualität des Öls schaden[490]. Es begann nun in dem landwirtschaftlichen Kalender ein besonderer Zeitabschnitt, den man einfach „Oliven" (הזיתים) nannte[491]; doch hieß derselbe Zeitabschnitt auch „Olivenlese", für die man nach der hauptsächlichsten Art des Einsammelns das besondere Wort *māsiḳ* (מסיק vgl. S. 214) hatte. Dieses Wort kommt von מסק = abstreifen, ein Ausdruck, der sich nur auf das Einbringen der Olive beschränkt[492]. Man erstieg auf Leitern die Krone des Baumes und streifte die Beeren sanft vom Baume herab. Rascher mußte die Arbeit gehen, wenn man mittels einer Stange (מחבא), die vielleicht nur ein leichter Rohrstiel war, die Beeren vom Erdboden aus abklopfte (נקף)[493]. Die abgeklopften Oliven (זיתי נקוף) waren minder gut zur Ölbereitung[494]. Das Abschlagen (חבט) mußte wohl die Ölbereitung nur noch mehr beeinträchtigen[495]. Zuweilen wurden die Beeren auch einzeln mit der Hand „gelesen" (לקט)[496], doch mußte dies ein

langwieriges und darum selten befolgtes Verfahren sein. Die abgeschlagenen Oliven wurden zunächst zu einem Haufen (צבור) aufgeschichtet und in Botten (קופה) und Körben (סל), den bekannten landwirtschaftlichen Geräten, zur Kelter getragen[497].

Man unterscheidet Öl- und Speiseoliven (זיתי שמן und זיתי אכילה). Zum Essen nimmt man die קלופסין (= κολυμβάς *colymbas*) genannte Art, die sich durch Größe und hartes Fleisch auszeichnet[498]. Außerdem spricht man von einzelnen gut oder schlecht geratenen Stücken. Es gibt welche, die sich leicht vom Kern (גרעין) lösen (זיתים השלחים)[499]. Andre schrumpfen und trocknen zusammen und heißen verächtlich „die Beere“ (גרגר)[500]; wieder andre, die vorzeitig verhärtet waren, hießen „ausgeartete Oliven“ (פריצי זיתים)[501]; zur Ölbereitung waren sie beide nicht gut tauglich. Die Oliven verzehrte man entweder frisch oder eingelegt (vgl. Bd. I, S. 114) oder auch getrocknet (s. § 188); es kam auch vor, daß man sie gekocht (שלוק) aß[502].

179. Die Ölpresse. Es mag eine Zeit gegeben haben, wo man die Oliven zur Gewinnung des Öles geradeso mit den Füßen trat (דרך, רמס) wie die Trauben[503]. Doch mußte man bald davon abkommen. Man sah ein, daß „Trauben weich seien und ihren Wein ausschieden, während die Oliven hart (קשה) seien und ihr Öl nicht ausschieden“ (נתק), es vielmehr nur durch Zerquetschen (כתיתה) herausgäben (הוציא)[504]. So hatte man also Quetsch- oder Mahlvorrichtungen und im letzten Ende auch die Ölpresse.

Noch vor der Hauptolivenlese pflegte man sich ein wenig Öl herzustellen und benutzte dazu eine in den Felsen gehauene flache Schale (בדידה), in der man mit den Händen die Oliven zerdrückte (כתש). Nach einer andern Methode zermalmte man die Oliven mit einem Stein auf der Felsplatte, setzte dann ein damit gefülltes Gefäß in eine Bodenvertiefung, goß heißes Wasser darauf, und das Öl stieg nach oben[505]. Ein größeres Quantum Öl wurde durch die *kōteš* (כותש) genannte Vorrichtung gewonnen. Dem Worte nach kann diese Vorrichtung zunächst ein Mörser (vgl. מכתשת Bd. I, S. 94) sein, dessen Gebrauch genau so zu beurteilen ist wie bei Getreide: ein primitives Verfahren, das sich zuweilen neben der kunstvolleren Gewinnung einstellt. Da z. B. die Oliven, die der Baum im Erlaßjahr bringt, keine gewerbsmäßige

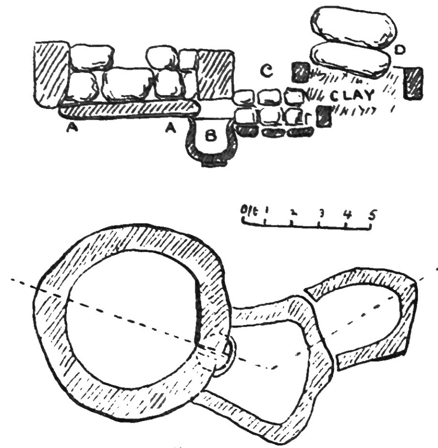


Fig. 46. Ölpresse aus Gezer

Verarbeitung erfahren sollten, so wurden sie in primitiver Weise bloß im Mörser zerquetscht[506]. Zudem sollte das für den Tempelleuchter nötige Öl durchaus nur von zerstoßenen Oliven (שמן כתית) gewonnen werden, was außer dem im Tempelkultus zu beobachtenden archaistischen Zug auch noch den praktischen Sinn hat, feineres Öl in Verwendung zu bringen, da im Mörser nur das Fleisch, nicht der harte Kern der Olive zerstoßen wurde[507]. Wenn nämlich die Oliven im Mörser zerdrückt sind, legt man den Brei in einen Korb (כל), aus dessen Löchern nun das feine Öl in eine daruntergestellte Mulde (עריבה) von selbst abläuft[508]. Es läßt sich jedoch nicht verkennen, daß dieselbe *kōteš* genannte Vorrichtung, für welche die Oliven vorher in einer Weidenpresse (כופיש) weich gemacht wurden (כתן), zugleich eine Stampfmühle darstellt, in welcher die Oliven gewissermaßen gemahlen wurden (טחן), um dann in die Ölpresse zu wandern, so daß dieses Verfahren eine Vorstufe des Kelterns genannt werden kann[509]. Das Gerät entspricht wörtlich und sachlich dem *tudicula* der Römer, welches eine Maschine war, in welcher die Oliven zerstampft wurden, bis das Fleisch von den Steinen losgelöst

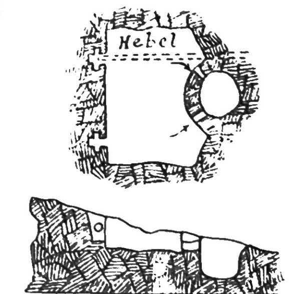
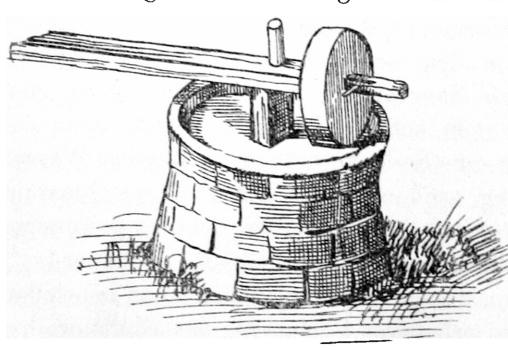


Fig 48. Alte Weinkelter.


Fig. 47. Ölmühle.

war, um dann in die Presse (*torcular*) zu kommen. Hiervon unterscheidet sich nur wenig die Ölmühle (*mola olearia*), die in unseren Quellen entweder „Ölmühle" (רחיים של זתים) oder ohne jede Beifügung einfach „die Mühle" (רחיים) heißt[510] und die ebenfalls auch in dem längern Verfahren in der Ölkelter gebraucht wurde, die aber auch selbständige Arbeit verrichtete, wenn das Öl nur aus dem Fleische der Olive gewonnen werden sollte, ohne einstweilen die Kerne zu berühren.

Eine Mišna (Menach. 8,4) gibt uns sehr dankenswerte Aufschlüsse über die Ölbereitung. Danach konnten die zur Ölbereitung verwendeten Oliven auf dreierlei Weise ausgereift sein, und jede dieser Olivensorten konnte zur dreifachen Ausnützung herangezogen werden. „Bei der ersten Olive" (הזית הראשון), d. i. bei der ersten Olivensorte, verfährt man so, daß man die Frucht von der Krone des Baumes mit der Hand herunterholt (גרגר), sie in der vorhin beschriebenen Weise zerstampft (כתש) und in einen Korb gibt, was natürlich dahin zu ergänzen ist, daß nun das Öl von selbst ausfließt; die Bemerkung eines Lehrers: „rings um den Korb" (סביבות הסל) will besagen, daß es der Qualität des Öles keinen Abbruch tut, wenn der zurückgebliebene Olivenbrei durch Aufdrücken auf den Korbrand zu ergiebigerem Ölfluß gebracht wird. Die zweite Ausnützung wird durch Beschweren mit dem Preßbalken (w. u.) bezw. mit Preßsteinen (w. u.) herbeigeführt; da mußten auch die Kerne ihr Öl hergeben. Wird die Masse abermals gemahlen (טחן; entspricht dem כתש des ersten Preßganges) und abermals beschwert (טען), entsteht die dritte Ausnützung. „Die zweite Olive" (הזית השני) wurde auf dem Dach zur völligen Reife gebracht (גרגר) und mit ihr wurden dieselben drei Preßgänge vollführt. „Die dritte Olive" (הזית השלישי), d. i. nicht bloß der Behandlung nach die dritte, sondern in der Aufeinanderfolge des Pflückens auch zeitlich die dritte, demnach zu einer Zeit eingesammelt, in welcher ein Liegenlassen unter freiem Himmel nicht mehr möglich ist — und in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit wurde die Hauptmasse der Oliven eingesammelt (s. S. 214) — mußte bereits im Hause selbst in geeigneter Weise (w. u.) aufgehäuft werden (עטן), um sie zum Faulen (לקה), d. i. zur Gärung zu bringen; sie wurde dann auf das Dach gebracht (העלה) und daselbst getrocknet (נגב), worauf

mit ihr dieselben drei Preßgänge vorgenommen wurden. Das im ersten Preßgang erzielte Öl (das sogenannte Jungfernöl) war tauglich für den Tempelleuchter, während die andern beiden Preßgänge nur mindergutes Öl lieferten, das nur zu den Speiseopfern genommen werden konnte; es war das Öl des gewöhnlichen Lebens, das noch immer fein genug sein mochte[511]. Genau so werden auch in dem Diokletianischen Edikt von den Preisen der Lebensmittel und andern Waren drei Ölsorten unterschieden: *olei flos* (ἔλαιον ὀμφάκινον, vgl. S. 214), *oleum sequens* (ἔλαιον δευτέρου γεύματος) und *oleum cibarium* (ἔλαιον χυδαῖον).

Das soeben berührte Aufhäufen der Oliven geschieht im Hause — bei gutem Wetter auf dem Dache oder im Söller des Hauses — oder in der Kelter. Zweck des Verfahrens ist, wie das Wort besagt (עטן = عطن), die Oliven erweichen zu lassen, dasselbe, was teils auch „faulen" (לקה o.), teils auch „aufplatzen" (בָּקַע) heißt; genau so heißt es auch von den Trauben, daß sie bei längerem Liegen „aufplatzen"[512]. Die heutigen Araber drücken dasselbe mit „in Gärung geraten" (خمر) aus, und in der Tat wird die Masse, sobald sie in Gärung gekommen, auch von den Rabbinen כומר d. i. „erhitzter Haufen" genannt[513], einerlei, ob von Oliven, von Trauben oder von Feigen die Rede ist. Die in Behandlung stehenden Oliven (עטינין) bilden einen Haufen (מעטן), der auf irgendeiner Unterlage (ebenfalls מעטן), auf Matten oder auf einer Lederdecke (חרכים), liegt[514]. Den vollendeten Gärungsprozeß erkennt man daran, daß der Haufen, gewöhnlich in drei Tagen, Ölschaum ausschwitzt (זיעת המעטן), und die ganze Masse feucht wird. Zur größeren Sicherheit überzeugt man sich davon auch so, daß man einen Stab (קנה של זתים) oder einen Holzspan (קסם) hineinsteckt[515]. Den Prozeß zu fördern muß die Masse mit einem Spaten (יתד) einigemal gewendet werden (הפך)[516]. Nun stehen die einzelnen Oliven zusammen (התחבר) und bilden eine feste Masse (גוש), nicht jedoch ohne auch losere Stellen (פרודין) zu lassen[517]. Eben der Härte der Masse wegen muß hernach, wenn Teile davon in die Kelter getragen werden sollen, jeweils das betreffende Stück mit Hacken (קרדומות) losgehauen werden (קצץ)[518]. Es wird nicht der ganze Schober (אם oder אום) auf einmal in die Kelter genommen (עקר), sondern immer nur soviel, wie jedesmal für einen Preßgang (בד) notwendig ist. Das ab-

getrennte Stück mußte auf dem Dach vorher getrocknet werden (כנס), damit der ausgeschwitzte Ölschaum nicht in das Öl gerate[519]. Man formte nun aus jedem Teilstück einen Ballen, den man „Dattel" (תמרה, vgl. תפיה in der Weinkelter) nannte, und in dieser Form wurde nun die Masse in die Ölpresse geschafft, nachdem vorher jede Ladung mit Olivenblättern bedeckt worden war (חִפָּה), vermutlich, um das fernere Schwitzen zu verhüten[520].

Die Ölkelter (בית הבד, auch בד, aram. בדא allein, βάδδης) befand sich zumeist auf felsigem Boden in der Ölpflanzung selbst oder doch in der Nähe, ganz so wie die Weinkelter, mit der sie manchmal identisch war; doch konnte sich die Ölkelter in Form eines Anbaues (יציע Bd. I. S. 46) auch im Hofraume befinden[521]. Ursprünglich bestand die Ölkelter aus einer geeigneten Höhlung oder Schale im Felsboden, in welche das durch einen Preßbalken (בד, קורה) ausgepreßte Öl floß; von diesem einzig wichtigen Bestandteil erhielt der ganze Raum den Namen *bad* (בד)[522]. Die Höhlung oder die Schale hieß bh. *jeḳeb* (יקב), wovon auch noch nh. schwache Spuren vorhanden sind, und auch dieses Wort diente einst zur Benennung des ganzen Raumes[523]. Mit dem steigenden Bedarf jedoch mußte die Anlage besser ausgestaltet werden; jene freiliegende, primitive Kelter hieß nun בדידה (oder בודידה) „die kleine Kelter", während in ausgestalteter Form eine Höhle dazu diente oder ein eigenes Kelterhaus (בית הבד, selten טרקלין = τορκελλάριον, *torcularium*) gebaut wurde, ein Bau mit Lichtöffnungen und mit verschließbaren Türen, mit einem Innenraum (חלל), der die Preßgeräte aufnehmen, mit einem Dach, worauf die Olivenernte zum Gären (S. 220) ausgebreitet sein, und mit einer Kammer, in der das Öl aufbewahrt (vgl. S. 196) werden konnte[524]. Der größere Betrieb zeigte sich auch in der Beschäftigung von Kelterern (בדדין)[525], besonders aber darin, daß die Ölkelter nun eine Reihe von Bestandteilen aufwies, die in den Quellen selbst in feste und bewegliche geteilt werden; jene (1—6) sind notwendige, diese (7—10) nur ausgestaltende Stücke der Kelter.

1. Die Kufe (יקב, häufiger ים = Meer, von ihrer Form auch עדשה = טלפחא = Linse genannt), und zwar zunächst nur die untere Kufe (vgl. bei der Weinkelter גת התחתונה), die das fertige Öl aufnimmt; wollte man mit „Meer" die obere Kufe bezeichnen,

sagte man eben zur Unterscheidung „die Linse“. Diejenigen Erklärer, die in ים den gehöhlten Lagerstein der Ölmühle sehen, fassen die Ölmühle als selbständige Preßvorrichtung auf, wo doch Mühle und Presse klugerweise gewöhnlich miteinander verbunden waren[526]. Überhaupt muß bemerkt werden, daß hier alte Ausdrücke der Landwirtschaft vorliegen, die in Palästina während unsres ganzen Zeitraums bekannt waren, daher im palästinischen Talmud gar nicht erklärt werden; erst im babylonischen Talmud erhalten sie erklärende Äquivalente, die aber nicht immer zutreffen.

2. Die obere Kufe (ממל), nach einer verläßlichen alten Erklärung soviel wie „Grube“ (בור), in der man die Oliven zerquetscht, um den Abfluß im „Meere“ aufzunehmen. Die babylonische Erklärung dafür lautet מפרכתא, d. i. (von der Wurzel פרך „reiben“, „stoßen“) der senkrechte Mühlstein, der in jenem vorhin erwähnten wagrechten Lagerstein die Oliven zu einem Brei zermalmt. Wiederum wurde hier ein Bestandteil der alten freiliegenden Kelter auf einen Teil der im Preßhause aufgestellten Ölmühle übertragen[527].

3. Die Holzpfosten (בתולות, *arbores*, *sorores*, *gemelli*), in der Gemara richtig mit „Zedernpfeiler, auf welche man den Preßbalken stützt“ erklärt, sind ohne Zweifel die beiden stark in die Erde getriebenen Pfosten (*stipites*), auf denen der Preßbalken ruhte, der mittels einer Winde (*sucula*) auf die Oliven (oder die Trauben) niedergedrückt wurde[528]. Der Preßbalken ruht heute bei den Arabern mit dem dicken Ende gewöhnlich auf einer Steinsäule[529].

4. Ein Rutenverschlag (עקל), der zwischen den beiden Pfosten einen umgrenzten Ort schuf, in den man in Körben die Oliven (oder die Trauben) stellte und durch jene Dämme (כפים, *regulae*) derart fest zusammenhielt, daß sie trotz des Druckes des Preßbaumes nicht zur Seite ausweichen konnten. Der Verschlag war gewöhnlich aus Weidenruten (נצרים, נסרים, יצרים) und aus Weinreben gemacht, doch mag er auch aus Stricken geflochten und aus Latten (נסרים?) zusammengefügt gewesen sein[530].

5. Eine Mühle (רחיים vgl. S. 219), bestehend aus zwei Mühlsteinen, einem oberen und einem unteren[531]. In der heutigen arabischen Ölmühle heißen dieselben zwei Steine „Reitstein“

(حجر فرشي) und „Preßstein“ (حجر بدّ)[532]; Griechen und Römer nannten den unteren Stein „Mörser“ (ὅλμοι, θυεία, *mortarium*), den oberen Stein „Rad“ (τροχός, *orbis*)[533]. Unter der Mühle, die manchmal selbständige Arbeit verrichtete und gar nicht im Preßhause stand, befand sich zur Aufnahme des Öles ein großes Schaff (סאה), das in die Erde eingelassen war[534].

6. Eine kleine Kufe (ברידה oder בורידה, Diminutiv von בר, vgl. S. 221) hatte denselben Zweck wie das vorhin erwähnte Schaff; sie ist das letzte Stück der festen Bestandteile der Kelter[535].

7. עבירים (nicht עבירין!), runde Platten von festem Holz, die man über die Masse der gequetschten Oliven oder bereits mit den Füßen ausgetretenen Weintrauben (vgl. עגילין § 184) legte, wenn man sie unter die Presse tat, damit sich der Druck gleichmäßig über die ganze Oberfläche verbreiten konnte. Vgl. ὅρος und *orbis olearius* der Griechen und Römer, auch τριπτήρ d. i. der Drücker genannt, so daß dieses Werkzeug im Talmud völlig richtig als כבשי „Presser“ erklärt wird[536]. Als Werkzeug ähnlicher Bestimmung hat sich daneben in schwachen Spuren das Wort עמודים = Säulen erhalten, womit offenbar zwei die Olivenmasse zusammenhaltende Pfosten gemeint sind, also ähnliche Vorrichtungen, wie wir sie in den „Dämmen“ (פסים) kennen gelernt haben[537]. Wir ersehen aus diesem Umstande, daß die Einrichtung der Kelter bei demselben Grundgedanken in der Ausführung verschieden sein konnte. Der oben erwähnte Rutenverschlag (עקל) war bei Anbringung der „Säulen“ und vielleicht auch nur der „Dämme“ gar nicht notwendig.

8. גלגל wahrscheinlich die Winde oder Kreuzhaspel, vermittels welcher, wie erwähnt, der Preßbaum niedergedrückt wurde. Der Talmud, der חומרתא dafür setzt, meint offenbar dasselbe, und nicht nur hier, sondern auch bei anderen Vorrichtungen, drücken beide Worte (גלגל und חומרתא) den Sinn „Schraube“, „Winde“ zur Genüge aus. Doch muß die Möglichkeit zugegeben werden, daß die beiden rabbinischen Bezeichnungen unter sich in der Weise verschieden sein können, wie sich bei derselben Vorrichtung *sucula* (gr. ὄνος) und *cochlea* der Römer unterscheiden[538].

9. Der Preßbalken (קורה *prelum*) wird als der Hauptbestandteil der Öl- und Weinpresse bezeichnet (vgl. o. S. 221), was aber nur für das ausgestaltete Preßhaus zutrifft, denn in dem Mörser (כותש o. S. 217) war die Ölbereitung auch ohne Preßbalken möglich[539]. Die Spitze (*lingula*) des Balkens scheint „Skorpion" (עקרב) geheißen zu haben[540]. Dieselbe Spitze konnte mit Steinen (אבנים) beschwert sein; wenn ein Steinblock (קיטבי) organisch damit verbunden war, war das Preßverfahren viel nachhaltiger[541].

10. Körbe (סלים), Botten (קופות), Säcke (שקים), Beutel (מרצופין = *marsupium*) und andere Geräte standen im Preßhause bereit[542]. In ihnen trug man die Oliven in die Kelter, stellte sie unter die Presse und schaffte die Trester weg. Wie in der Weinkelter, war gewiß auch ein Schöpfgefäß (מחץ) und ein Trichter (משפך) vorhanden[543]. Mit Matten (מחצלת) wurden sowohl Früchte als Öl zugedeckt, denn in beiden hätten sich sonst Würmer eingenistet[544].

11—14. Feste Bestandteile, aber nicht unbedingt zur Kelter gehörig, sind ferner: a) eine Zisterne (בור) oder ein Brunnen (באר), b) eine Grube (שיח), denen man das Wasser entnahm, das für die Reinigung der Kelterer, der Kufen und der Preßgeräte nötig war (w. u.), c) Erdlöcher (הדותיות) und d) Höhlen (מערות), Orte, die zur Aufbewahrung des Öls (*cellae oleariae*) dienten[545].

Das Preßverfahren selbst ging etwa wie folgt vor sich: Die in großen Geräten (in Körben, Botten und Mulden) herbeigeschafften Oliven wurden in der Ölmühle (רחיים) im groben gequetscht, ohne daß vorerst die Steinkerne zermalmt wurden. In diesem Stadium hatte man erst ein Mahlen (טחן) vollführt[546]. Die nun in „Datteln" (S. 221) geformte Olivenmasse wurde hierauf entweder in Körben (סלים) oder in dem Rutenverschlag (עקל) unter den Preßbalken gestellt; wenn trotz der geeigneten Vorrichtung etwas von der Masse zur Seite wich, wurde es wieder zurückgedrängt (כִּנֵּס)[547]. Die Arbeit des Preßbalkens hieß „beschweren" (טען) oder „pressen" (כביש)[548] und brachte auch aus den Steinkernen das Öl heraus. Der Preßbalken wurde gewöhnlich mittels der Winde (גלגל o.) niedergedrückt, doch auch durch unmittelbare menschliche Kraft, indem man darauf schlug

(הקיש), wodurch der Balken eine schwingende Bewegung (ריעד) machte, oder mit dem Fuße darauf trat (הכביש), und echt realistisch ist auch der Zug, daß man sich sowohl auf den Balken, als auch auf den ihm angebundenen Steinblock (קשיבי o.) setzte (ישבו), ja, sich auf ihnen einen Sitz zurecht machte (קבע), um sie zu beschweren, was um so leichter ging, als ja mehrere Kelterer (בדדין o.) die Arbeit versahen[549]. Zur Verstärkung des Druckes, unter dem aber der Balken manchmal brach, konnten auch mehrere Balken verwendet werden, von denen einer auf den anderen drückte[550]. Damit schon ergoß sich (נבצין) das Öl von allen Seiten[551]. Der Druck des Balkens wurde nach bestimmter Angabe noch einmal, vermutlich aber auch mehrmals wiederholt (חזר ושחן). Der Balken mußte dann gehoben (הגביה) bezw. gelockert (פרק) werden, um die Olivenmasse neuerlich darunterzuschieben[552]. Schon durch die Pressung im Rutenverschlag sickerte Öl hervor (מי זיתים), eine klebrige Flüssigkeit (מיחל, מוחל), bei der es zunächst noch zweifelhaft war, ob sie feinere Öltropfen (מצחצחי שמן) enthalte[553]. Denn erst durch den Druck des Preßbalkens kam wirkliches Öl reichlich hervor, das in einer Grube (עיקה), bei richtig ausgebauten Keltern in der oberen Kufe (o. S. 222), aufgefangen wurde; zu bemerken ist, daß die Namen „Grube“ und „Kufe“ nicht gerade eine Erdhöhlung bedeuten müssen, sondern auch in die Erde eingebettete große Mulden (vgl. באה o.) bezeichnen können, nicht anders als ὑπολήνιον und *lacus* der Griechen und Römer[554]. Wirkliche Erdhöhlung dürfte nur mit „Zisterne“ (בור) gemeint sein[555]. Hier beließ man das Öl, bis es sich klärte (נצלל)[556]. Kaum war es geklärt, so nahm man bereits von dem frischen Gut zu Gebäck und zum Gericht, und namentlich taten das die gedungenen Kelterer, denen gemäß der milden Behandlung der Arbeiter (S. 104) kleine Begünstigungen gern gewährt wurden[557]. Sodann wurde das Öl in die große untere Kufe (ים o. S. 221) geleitet[558], der Ölschaum (*amurca*) abgeschöpft (קפה) und das nunmehr reine Öl (נקי, זך, שמן מזוקק) mittels Schöpfgefäßen und Trichter (o.) in große Ölschläuche (גרבי שמן) und Ölkrüge (כדי שמן) verschüttet[559]. In der Kufe und auch in den Vorratsgefäßen bleibt Hefe (שמרים) oder Bodensatz (פקטים = πηκτός?) zurück[560].

Auch die harten Oliven (פריצי זיתים o. S. 217), die der

Preßbalken zuerst nicht zermalmen konnte, wurden abermals unter die Presse gegeben[561]. Der sonstige Ölbrei, der nach der letzten Pressung übrig blieb, wurde zerbröckelt, in einem großen Kessel (יורה χαλκίον) mit heißem Wasser aufgegossen, von dessen Oberfläche dann das Öl abgeschöpft wurde; das so gewonnene Öl galt allerdings für minderwertig[562]. Diese wenig lohnende Arbeit verrichteten Ölsieder (שולקי זיתים)[563]. Minderwertiges Öl ergaben auch solche Oliven, die man, etwa weil sie eingeschrumpft waren, in Wasser weichen ließ (שמן שריי); auch die als Speise eingemachten Oliven (כבשים) ließen ein wenig Öl ausfließen[563a]. Immerhin mußte nach all dem verschiedenartigen Verfahren eine große Menge Öls erzielt werden[564]. Der Rückstand von zerrissenen Schalen und zermalmten Kernen hieß wie bei den Trauben „Trester" (גפת), und auch daraus konnte noch Öl gepreßt werden. Der noch außerdem verbleibende Rückstand diente zur Feuerung (Bd. I, S. 85) und als Viehfutter[565]. Die Arbeitsverrichtungen mit den Oliven, die man ihrer Menge wegen nicht auf einmal pressen konnte (s. oben), dauerten lange, so daß die Kelterzeit (שעת הבדים) sich in den Winter hineinzog; doch war der Abschluß der Arbeiten (גמר) nach Gegenden verschieden[566].

Das Olivenöl bildete einen wichtigen Handelsartikel. Es findet Verwendung als Nahrungsmittel (Bd. I, S. 118), als Salbmittel (Bd. I, S. 229), als Heilmittel (Bd. I, S. 234) und als Brennmaterial (Bd. I, S. 68), wozu es sich unter allen Ölen am vorzüglichsten eignet[567]. Eben in der Frage der Tauglichkeit zu Beleuchtungszwecken werden auch andere Öle namhaft gemacht, die wir hier anhangsweise behandeln wollen.

181. Öle. 1. In Babylonien, wo es Olivenöl nicht gab, brannte man Sesamöl (שמן שומשמין), das auch zu Speisen gebraucht werden konnte[568]. 2. Walnußöl (שמן אגוזים) brannte man in Medien[569]. 3. Rettichöl (שמן צנונות, ῥαφανέλαιον, *oleum raphaninum*) in Alexandrien und wohl auch im übrigen Ägypten[570], wo man übrigens auch Sesamöl und 4. Kikiöl (שמן קיק, *oleum cicinum*) oder Rizinusöl hatte[571]. 5. In Kappadokien hatte man Koloquintenöl (שמן פקועות, ἔλαιον κολοκύνθινον)[572] und 6. mineralisches Öl (נפט, νάφθα, Naphta)[573]. Ferner besaß man 7. Teeröl (עטרן)[574], 8. Fischtran (שמן דגים)[575], 9. aufgelöstes Fett (חלב מבושל, חלב מהותך),

besonders vom Schwanzstück (אליה) genommen, und es konnte das Fett durch eine Beigabe von Olivenöl brennfähiger gemacht werden[576] Ausdrücklich wird auch das Fett der Gans (משחא דאווזא) genannt[577]. Erwähnenswert ist, daß auch der Moschus (מושק, vgl. Bd. I, S. 238) als Tieröl (שמן חיה) bezeichnet wird[578]. 10. „Balsamöl" (Bd. I, S. 235). Einlegung von Sesam und Balsamholz miteinander ergab das Einlegeöl (משחא כבישא); waren sie pulverisiert und hierauf mit Spezereien gemengt worden, erhielt man das „Stauböl" (משחא טחינא); eine noch stärkere Mischung von ölhaltigen Wurzeln mit Spezereien ergab das „zurechtgemachte" (משחא בשרתא) oder das Kunstöl[579]. Ähnlich spricht man auch von dem „gekochten" Öl (משחא שליקא), das nämlich durch Mischen (ערב) und Kochen (שלק) zustandegekommen ist[580]. Davon ist zu unterscheiden die regelrechte Mischung (פטום) der Spezereien (Bd. I, S. 241)[581]. 11., 12., 13. Myrrhenöl und Rosenöl s. Bd. I, S. 236; Nardenöl S. 237. Die letzten vier Nummern sind kosmetische Mittel. 14., 15. Pistazienöl (משחה דבטנים) und Mandelöl (משחה דשקדים), wovon sich ein anderes Mandelöl (משח דלוזים) nur unbedeutend unterscheidet, dienten entweder rein zum Essen oder wurden mit Gerichten verkocht[582].

182. Weinbau. Den Weingarten (כרם, S. 202) legte man mit Vorliebe auf Bergrücken und Bergabhängen an[583], und vornehmlich den Zwecken des Weinbaus dienten die in Palästina so häufigen Terrassen (S. 163). Doch wird der Standort des Weinstockes in zahlreichen Fällen auch als Ebene (בקעה) bezeichnet (so unter anderm in dem Ortsnamen *bikʿath beth kerem*)[584], und namentlich kann das an Obst so reiche Genesarethtal (בקעת גינוסר, vgl. S. 157) auch als Weinland angesehen werden[585]. Auf dasselbe führt die Gegenüberstellung des Karmel- und des Saronweines[586]. Die flache Saronebene, landschaftlich von dem Karmel so sehr verschieden, und weiter südlich das alte Philistäerland, waren in rabbinischer Zeit und zu Ausgange des Altertums berühmte Weingegenden, deren Produkte weit in das Ausland vertrieben wurden[587]. Im Philistäerland sind die Städte Askalon und Gaza, weiterhin Lydda, das schon zur Saronebene gehört, besonders zu nennen[588]. Die Mišna bezeichnet *Ḳĕruchim* und *Chătulim* als „Alfa" (vgl. S. 215) des Weines, während im zweiten Range nach ihnen *Beth Rima* und

Beth Laban im Gebirge, *Kĕfar Signa* in der Ebene folgen, Orte, die man am besten im Saron zu suchen hat[589]. Erwähnt wird noch der Weinberg von *Kĕfar ʿAziz* und der Wein von *Pĕrugitha*[590].

Weinberge in dem heutigen Sinne des Wortes gab es eigentlich in Palästina nicht, sondern nur Obstgärten (S. 202), in denen allerlei Fruchtbäume nebeneinander standen, und selbst das ausgesprochene Weinfeld (שדה כרם) wurde in rationeller Fruchtfolge (S. 181) zuweilen mit Grünzeug (ירק) besät, näher, wie in einem konkreten Falle angegeben ist, unter dem Weinstock selbst mit Rüben und Rettich bestellt, der Fälle, da sich hart neben dem Weinfelde ein Gemüsefeld befand, nicht zu gedenken[591]. In dem Weinberge und zwischen den Weinstockreihen, die wir uns wohl noch als jung und ertraglos denken müssen, dehnten sich auch Weizen-, Gersten- und Safranfelder (vgl. S. 180) aus[592], denn das *Kilaim*-Gesetz (S. 198) verwehrte nur das Pflanzen von Weizen, Gerste und Weinkern in derselben Setzgrube[593]. Zwischen dem Weingarten und den Saatfeldern schlängelte sich ein Pfad (שביל של כרמים) hin (vgl. S. 179) und so auch zwischen den einzelnen Weinbergen und im Weinberge selbst, und da ist es, wo der vorsorgliche Landwirt sein Gut besichtigte (vgl. S. 212) bezw. an Feiertagen sich den Genuß eines Spazierganges (טייל) gönnte. Zuweilen mündete das Gäßchen der Stadt direkt in den Weinberg. In größeren Städten führten prachtvolle vierteilige Tore (טטרפליות = τετράπυλον) in den Weinberg, der gewiß der Schauplatz von fröhlichen Festen war[593a]. Sonst ist nur noch daran zu erinnern, daß der Weinberg unbedingt mit einem Schutzwall umgeben war (S. 205), daß ein Wächter darin saß (S. 203) und daß eine Kelter darin stand (w. u.)[594].

Der Weinberg konnte nach obigem Weinberg heißen, auch wenn kein einziger Weinstock in ihm stand. Es konnte also einer rechtsgültig den Weinberg (hier in Anbetracht der Umgangssprache aram. כרמא genannt) verkaufen, auch wenn er keine Stöcke enthielt, weil er nur den Namen (שם), d. i. bloß das Weinberg genannte Terrain, verkauft hat, und dasselbe ist mit den baumlosen Obstgärten (פרדיסא S. 202) der Fall[595]. Wenn bepflanzt, hatte der Weinberg gleichwohl wenig Stöcke, etwa

3—4, denn bei fünf Stöcken war schon eine ansehnliche Menge von Frucht da, so daß man auch weniger als fünf Stöcke kannte[596]. Bezeichnend hierfür ist folgende Anekdote: In einem Weinberge mit 100 Stöcken gewann man jährlich 100 Faß Wein; der Bestand fiel dann auf 50, 40, 30, 20, 10, 1 Stöcke, ohne daß der Wein weniger wurde; d. h. ein Stock trug soviel wie 100 Stöcke[597]. Es wäre leicht, diese Angabe in das Gebiet der phantastischen Aggada zu verweisen, um so mehr, als sich tatsächlich exorbitante Schilderungen des Weinsegens vorfinden[598]; aber die Erfahrung lehrt, daß einzelne in Höfen oder an Häusern gepflanzte Weinstöcke in der Tat den ganzen Hof überschatten oder die ganze Hauswand überkleiden, und solche Riesenexemplare von Weinstöcken schwebten wohl dem Psalmisten vor (Ps. 80,9—12), wenn er das von Ägypten nach Palästina verpflanzte jüdische Volk dem Weinstocke vergleicht, der das ganze Land überwuchert, dessen Schatten die Berge bedeckt, dessen Ranken das Meer erreichen[599]. Jedenfalls lohnte der palästinische Weinberg die Arbeit und ernährte den Mann[600]. Palästina war von jeher das klassische Land des Weinbaues, doch bemerken wir etwas Weinbau auch in Babylonien[601].

Da in Palästina der Weinstock vorzüglich auf Terrassen gezogen wurde (o.), so war die geradlinige oder gar quadratische Anordnung von selbst gegeben, und so hatte der Weingarten eine bestimmte Form (תבנית הכרמים)[602]. Die Stöcke standen in genau abgepaßten Reihen (שורות מכוונות), indem man sie wohl an Spalieren zog, und wenn sie genug erstarkt waren, ließ man sie auf dem Gitterwerk schattenspendende Lauben (ערים, *jugatae vineae*) bilden, die manchmal spitz ausliefen und wie ein Taubenturm (S. 138) aussahen. Der Zweck bestand einzig und allein in der Verschönerung des Gartens (לנוי, vgl. o. S. 198)[603]. Zur Spalierbildung benützte man am besten Rohrstengel (קנים) oder Holzstäbe (דוקרין = δοκάριον, bei den Griechen χάραξ), die unten zugespitzt (שפא), oben aber gespalten (מחולק) waren, so daß sie wie Zweizinken (*forcillae*) aussahen; nicht selten mußten sie von anderswo und zwar um teures Geld herbeigeschafft werden[603a]. Aber man ließ die Reben auch auf Bäume oder auf andere hohe Gegenstände, die gerade daneben standen, hinauflaufen (הדלה)

und sprach dann von rankenden Weinstöcken (דליות, דליות, ἀναδενδράς, ἀμάμυξις)[603b]. In einer Reihe standen, wie es scheint, zumindest fünf Stöcke, und ein regelrechter Weinberg wurde zumindest von zwei Reihen gebildet[604]. Die gewünschte gerade Linie wurde durch eine an den Stämmen ausgespannte Schnur (חוט) erzielt. Nun war es freilich leichter den Stamm (בורה, בורת) in Reih und Glied zu stellen, als die rankenden Zweige (נוף), und so wurden sie verdichtet (העבה, עָבָה), d. h. an Stamm und Schnur verflochten[605]. Das Verdichten wurde entweder belassen, weil man annahm, daß ein heuer üppig strotzender Weinstock künftig ertragsfähiger sein werde, oder man ließ die Ranken nur vorläufig wuchern, um zu geeigneter Zeit ein gründliches Lichten (הדל, vgl. bei Obstbäumen S. 210, bei Getreide S. 187) vorzunehmen; man erhielt damit einen „gelichteten“ Weinberg (כרם המודל)[605a]. Die durch das Lichten gewonnenen Reiser, wie auch das durch das Beschneiden (זמר S. 211) gewonnene Holz, wurden entweder im Hause zur Feuerung verbraucht, oder auf dem Markte zur Pfropfung verkauft[605b]. Nur die geradlinige Pflanzung ergab einen regelrechten Weinberg (כהלכתה), während er sonst „wirr durcheinander“ (בערבוביא) hieß[606]. Letzteres muß immer der Fall sein, wenn man die jungen Weinstocksetzlinge am Boden hinwachsen läßt (רוגלית, χαμῖτις, *orthampelos*), oder wenn einzelne Stöcke außerhalb des Weingartens angesetzt werden[607]. Die heutigen Fellachen lassen die zur Weinbereitung bestimmten Loden auf der Erde hinwachsen, während sie die zum Verspeisen bestimmten an Pfählen emporziehen[608]. Der Abstand der einzelnen Stecklinge nach allen Richtungen ist bei ihnen 3 m, und ungefähr dasselbe resultiert auch von der mišnischen Angabe, daß ein Weinberg, der nach einem System von weniger als vier Ellen oder nach einem System von mehr als acht Ellen gepflanzt ist, kein Weinberg heiße, denn dann bestand die normale Entfernung etwa in sechs Ellen, was ziemlich genau 3 m ausmacht. Eine völlige Einheitlichkeit in diesem Punkte besteht heute nicht und bestand in alter Zeit nicht, wie die Latitude von 4—8 Ellen beweist; mit jener Angabe ist nur soviel gesagt, daß bei ganz kleinem Zwischenraum sich keine Reihen entwickeln, bei zu großem Zwischenraum die Reihen

nicht zur Geltung kommen können[609]. Die Beschränkung des Begriffes „Weinberg“ auf gewisse Formen der Anpflanzung verfolgt den Zweck, dem *Kilaim*- oder dem Zweisaatengesetz zu entgehen, da der Kleinbauer nicht umhin konnte, sein kleines Gut mit mehreren Saaten zu bestellen. So wird auch bezüglich der Gruppenpflanzung, die neben der Reihenpflanzung gewiß sehr üblich war, betont, daß nur das Gegenüber von zwei Paaren mit einem „Schweif“ (o o / זנב o o / o) einen Weinberg bilde, und nach dieser Form wurde auch in Palästina tatsächlich bis in die jüngste Zeit hinein gepflanzt, während die Gruppierung von zwei und zwei mit einem Einschiebsel (o o o / בינתים o o) oder die Gruppierung von zwei und zwei mit einem mittleren Stock (o / אמצע o o / o) den Begriff „Weinberg“ aufhöbe[610]. Man sieht, daß die Beispiele immer auf die eingangs erwähnten fünf Stöcke lauten, in denen wir den normalen Stand eines Weingartens erkennen müssen. Der große Abstand in den Weinstockreihen ermöglichte die Bearbeitung des Reblandes mit dem Pfluge; nur in Ausnahmefällen kam die Hacke in Anwendung. Auch die Leerlassung eines beträchtlichen Raumes zwischen zwei Weingärten, den man „Umkreis“ (מחול, *confinium* der Römer) nannte, hatte ihren Grund in der Notwendigkeit, den Pflugtieren und hernach den Zugtieren in der Weinlese Raum zu lassen[611]. Ein großer Weinberg (כרם גדול) wies die vorhin erwähnte Gruppierung der Stöcke nach dem Schweifsystem, und ein kleiner Weinberg (כרם קטן) wies den Umkreis nicht auf. Bei einem großen Weinberge stellte sich manchmal eine „Kahlheit“ (קרחת, vgl. S. 181) ein, d. h., die Mitte des Weinberges starb aus (חרב, vgl. S. 205, darum חורב opp. מטע) und es blieben nur 4—5 Weinstöcke — wiederum dieselbe Zahl — einerlei, ob an allen vier, an drei oder an zwei Seiten verteilt, doch bleibt der Charakter des Weinberges nur dann gewahrt, wenn wenigstens zwei der Stöcke sich gegenüberstehen (זו כנגד זו, auch מכוון, vgl. o.)[612]. Beim Aussterben der Weinstöcke, was außer durch Witterungs- und Insektenschäden (vgl. S. 156 und S. 211) infolge des Alters eintreten kann, sprach man von einem „armseligen“ Weinberg

(כרם דל)[613]. Alt gewordene Stöcke (קופא סבא) wurden ausgerissen, um neuen Platz zu machen[614].

183. Trauben. Die Arbeiten an dem Weinstock (S. 211), in dem Weinberge (S. 185), Beschreibung der Pflanze (S. 210), Stadien der Reife (S. 213) s. in den betreffenden Abschnitten. Wie bei jeder Frucht, haben wir auch hier Erstlinge (בכורים vgl. S. 212) und Spätlinge (סתיניות vgl. bei anderen Früchten סייפות und S. 177); unter דברניות (דמדמניות, דבלוניות) will man Beeren verstehen, die von den Trauben herabfallen (vgl. נובלות S. 213) und wie Rosinen aussehen[615]. Die Nachlese (bh. und nh. עוללת), die beim Bug (ארכובה) der Rebe und oft als einziges Korn (גרגר vgl. S. 217) zu wachsen pflegt, hat weder den mittleren Stil („Schulter“ כתף ὦμος, vgl. שרביט S. 183), noch den Busch (נטף, Tropfen, d. i. die an der Spitze sitzenden Beeren) der Traube, sondern sitzt nur an dem Stengel (פרכיל), den auch jede Traube hat[616]. Die kleine, von Blättern (φύλλον) bedeckte Traube, die bei der Weinlese übersehen wird und für den Nachleser sitzen bleibt, heißt aram. טוטליתא pl. טוטליתא, ἐπιφυλλίς[617]. Dagegen besteht die normale Traube (אשכול aram. סגולא) aus mehreren Zweigchen (פסיגי sing. פסיגה), auf welchen mehrere Beeren (ענבים) sitzen[618]. Mitten darin schlängeln sich zarte Ranken hin (דליות שבאשכול)[619]. In den durchsichtigen Häuten (זגים) der Beeren sitzen mehrere Kerne (חרצנים)[620]. So mancher Stock stand vertrocknet (טרוקטי = τρυγητή) trostlos da[621], hingegen war ein beladener Weinstock (גפן טעונה) ein freudiger Anblick und im Traume ein gutes Omen[622].

Die Weinlese (בצר, בציר, בצירה) folgt auf die Ernte und geht der Öllese voran (S. 214); am Laubhüttenfeste mag sie bereits beendet gewesen sein, aber das Keltern und die Einspeicherung des Weines zog sich gewiß noch längere Zeit hinaus[623]. Wie die Arbeit der Ernte und der Öllese wurde auch die Weinlese in Akkord gegeben[624]. Der Winzer (בוצר) kniff die Trauben ab (עקץ), wozu er sich wohl der Winzermesser (מזמרות) bediente[625]. In der Lese fiel so manche der reifen Beeren ab (נשר), die als Abfall (פרט) den Armen überlassen wurden; nun konnten sich aber auch durch die Erschütterung des Abkneifens, durch Anschlagen an Blätter und dadurch, daß der Winzer die eine oder die andere Traube zur Erde fallen

ließ, Beeren loslösen, und da gebrauchten manche Landwirte die Vorsicht, große Körbe (כלכלה) unter die Weinstöcke zu stellen, was wegen Beraubung der Armen scharf getadelt wurde[626]. So manche saftige Beere ging dadurch zugrunde, daß bei dem reichen Segen die Trauben ineinander bissen (נושכות), d. h. aufeinander drückten und gewaltsam getrennt werden mußten[627]. Die Trauben wurden in Körben (סלין) und Botten (קופות) weggetragen[628], und zwar wie die phantastische Nennung von Wagen und Schiffen beweist, gewiß auch in großen Tier- und Wagenladungen[629]; vgl. die Bestimmung des „Umkreises" (מחול S. 231). Ein Teil der Trauben wanderte als Tafeltrauben (vgl. S. 212) auf den Markt (בצר לשוק), und da wurden die weißen den schwarzen Trauben vorgezogen[630], während für die Presse gewiß die schwarzen beliebt waren, so daß in rabbinischer Zeit ebenso wie zur Zeit der Bibel der rote Wein als der landesübliche angesehen werden muß[631]. Wieder ein anderer Teil wurde zu Rosinen (§ 188) getrocknet. Viele der Trauben wurden sofort beim Ablesen durch Ausdrücken (סחיטה) zum Getränk gemacht und sogar aus der Hand getrunken, doch auch in einem Becher (כוס) oder sonst in einem Gerät aufgefangen[632].

184. Weinpresse. Das Keltern als wichtige landwirtschaftliche Arbeit gab dem ganzen betreffenden Jahresabschnitt den Namen (שעת הגתות, kurz גת, vgl. bei Oliven S. 216)[633]. Die Kelter (גת, בית הגת, בית גתות, aram. מעצרתא, בי מעצרתא, עצרתא)[634] war gewöhnlich in dem Weingarten selbst oder hart daneben in dem felsigen Terrain angelegt[635]. Am richtigsten war es, die Kufe oder die Kufen — es waren mindestens zwei Kufen da — aus dem Felsen selbst auszuhauen, wodurch man ein ideales Behältnis für die Flüssigkeit erhielt[636], doch wurde auch in die Erde gegraben, in welchem Falle die entstandenen Kufen etweder mit Steinen ausgemauert (גת של אבן) oder mit Holz ausgelegt (גת של עץ) und der Risse wegen alljährlich vor der Benützung verpicht werden mußten[637]. Dasselbe mußte geschehen, wenn große Krüge (קנקנים), Fässer (חביות) oder Tröge (עריבות) in die Erde eingebettet wurden[638]. All diese Behältnisse hatten unten eine vergitterte Öffnung, um den ausgetretenen Saft durchfließen zu lassen[639]. Die Weinkelter in ihrer alten ursprünglichen Form bestand aus einer oberen Kufe (גת oder

גתה im engeren Sinne, bh. פורה, ληνός, *lacus vinarius*, doch auch deutlicher גת העליונה, προλήνιον), aus welcher der Saft in eine niedriger gelegene untere Kufe (bh. יקב, nh. גת התחתונה, ὑπολήνιον, oft auch בור = Grube genannt) floß[640]; die Verbindung machte eine Rinne (צנור), die man nur verstopfen (פקק) mußte, um eine verschlossene Kufe (גת פקוקה) zu erhalten[641]. In älterer Zeit lagen die Kufen frei, wie wir es auch bei der Ölkelter gesehen haben (S. 221), aber der Ausdruck „Haus“ (בית) beweist, daß man in unsrer Zeit vielfach gebaute Keltern hatte, die aber ebensogut in einer Höhle (מערה) untergebracht sein konnten. Auf diese verschlossenen Keltern bezieht sich die Angabe, daß im Raume der oberen Kufe viele aus- und eingingen — in erster Reihe die vielen mit dem Austreten und dem Herbeischaffen der Geräte beschäftigten Arbeiter (פועלים) — während der Raum der untern Kufe nur für den Eigentümer und seinen engern Kreis betretbar war[642].

Die zum Verarbeiten bestimmten Trauben lagen in großen Mulden (עביט) bereit, in denen durch das Liegen und Pressen auch schon vorher sich etwas Wein zu bilden pflegte[643]; vgl. bei Oliven (S. 220). Von hier wurden sie in die obere Kufe oder in die Preßfässer (s. oben) gebracht, die dieser entsprachen. Die Kufen wurden vorher sorgfältig mit Wasser gespült und gereinigt, ja, wenn es anging, wurde das Wasser direkt vom Bache hineingeleitet[644]. Das Pech (זפת), mit dem die ausgelegten Kufen (s. oben) verschmiert wurden, wurde abgeschabt (קלף), und die Wände wurden getrocknet (נִגֵּב)[644a]. All das fällt unter den Begriff „Reinigen“ (דבי)[644b]. Durch Aufdrücken (דרם) an den Rand konnte hier schon etwas Wein erzeugt werden[645]. Aber das richtige Verfahren bestand durchaus darin, daß die Trauben durch Menschen ausgetreten (דרך, עצר) oder ausgestampft (בעט, עִסָּה) wurden, wozu man sich berufsmäßige Treter (דריכות) bestellte[645], die in der Masse längere Zeit kreuz und quer einhergingen (הִלֵּךְ), bis der Saft, der erst rieselnd (התחיל להמשך, aram. מנגר) dann fließend (ירד) austritt, ganz ausgedrückt war[647].

Das Austreten konnte nicht allen Saft entfernen, der sich noch in Kernen und Häuten befand. So wurden denn ähnliche Preßeinrichtungen angewandt, wie sie für die Oliven bestanden (S. 221). Dazu gehören: 1. ein Preßbalken (קורה)[648]. 2. Bretter

(דפין, לווחים, דפים), mit denen die ausgedrückte Traubenmasse, die vorher in eine Apfel- oder Brotform (תפוח und לחם, vgl. „Dattel" bei Oliven S. 221) gebracht worden war[649], bedeckt wurde, damit der ausgeübte Druck einheitlich sei[650]. 3. Auf die Bretter kommen schwere dicke Walzen (עגולין), die in Form eines Mühlsteins von Lehm, Stroh und Flachs geknetet waren und nur von mehreren Männern gehoben werden konnten[651]. Räder oder Winden, die den Preßbalken heruntergedrückt hätten, wurden nicht angewendet[652]. Vornehmlich auf das Verfahren mit dem Preßbalken bezieht sich der in unsrer Zeit mehr als „Treten" gebrauchte Ausdruck „Pressen" (עצר, Presse מעצרתא, Presser עצורין)[653]. Es konnten mit diesen Preßvorrichtungen mehrere Preßgänge getan werden; zumindest wurde zweimal gepreßt[654].

Der Vorgang gestaltete sich ungefähr wie folgt: Nach dem Austreten mit den Füßen, wobei der Saft in die untere Kufe stetig abrinnt, stehen Häute und Kerne in der oberen Kufe zu einer dicken Masse zusammen (קפה), die man abschöpft (שלה)[655]. Die am Boden zurückbleibenden Häute und Kerne werden mit der bloßen Hand zu einem Knäuel oder einer Kugel geformt, die entweder im ersten oder im zweiten Preßgange „Brot" (לחם) oder „Apfel" (תפוח) hießen. Diese kommen nun in Gruben (גומומיות), werden mit Brettern überdeckt[656] und mit den Walzen beschwert (טען)[657]. Der Preßbalken wird daraufgedrückt und der teure Saft nach Tunlichkeit ausgepreßt. Der Wein, der durch den Gitterboden der oberen Kufe ein wenig filtriert werden mußte (vgl. ἠθμός und *colum*)[658], floß stetig ab, bis die untere Kufe von ihm voll wurde. Von da an erst hieß der Saft „Wein" (יין)[659], in der Beziehung, daß ihn die Hantierung eines Heiden zu verbotenem Libationswein (יין נסך) machte[660]. Doch war er der Qualität nach vorerst nur Most (תירוש), der gewiß sehr süß war, da er zu den Süßigkeiten (מיני מתיקה, vgl. Bd. I, S. 108) gezählt wurde[661]. Kein Wunder, daß ihn die Bienen umschwärmten, die mit einem Rohrstab hinausgeschleudert wurden. Es ist derselbe Rohrstab (קנה), mit dem der Weininhalt der untern Kufe, wohl auf seine Dichtigkeit hin, gemessen wurde (מדד)[662]. Der Weinspiegel wurde hier und da auch von anderem Geschmeiß (שרין) verunreinigt, das entfernt werden mußte[663]. Auch in der

Rinne und in der untern Kufe warf der Wein Schaum aus (קפה vgl. o.)[664], und es verging einige Zeit, bis er sich legte. Sodann wurde er mittels Schöpfgefäß und Trichter (מחוץ und משפך, vgl. S. 224) in große Vorratsgefäße (w. u.) verschöpft (העלה) bezw., besonders wenn man beim Rest hielt, mit der Hand hinausgetrieben (זרף)[665]. Aber auch in den Vorratsgefäßen schäumte (רתח) und gährte (חמם) der Wein in einem fort und mußte oft abgeschöpft werden (שלה)[666]. Zur Ausscheidung der Hefe (שמרים, pers. דורדא) wurde der Wein mehrmals in andre Krüge abgezogen (שִׁפָּה); von dieser Tätigkeit erhielt der Weinausschenker oder der Kipper einen entsprechenden Namen (שַׁפָּאי)[666a].

185. Aufbewahrung. Die dem Wein dienenden Vorratsgeräte sind größtenteils identisch mit denen des Öls. Am häufigsten kommen vor: 1. der Schlauch (נוד), der je nach der Form verschiedene Namen führt (חמת, נבל, גרב, רוקבא)[667]. In den meisten Fällen waren diese Geräte verpicht (זִפֵּת, זפף)[668], wie es die Landwirte auch in Italien taten, wofür Plinius den Grund angibt, daß das schwarze Pech den Wein milde mache, und in den Most, dessen Gährung 9 Tage dauere, werde eigens Pech hineingestreut, damit der Wein davon den Geruch und einen scharfen Geschmack annehme[669]. Den Verschluß bildete ein mit Bast oder Papyrus umwickelter Knochenzapfen[670], doch wurden sie auch mit einer Schnur (ביכנא) verbunden, wie es namentlich bei dem *god* (גוד, גודא) genannten Schlauch erwähnt wird[671]. In eben diesen Geräten wurde der Wein auch zu Markte getragen, wie es wenigstens bei einer gewissen Art Schlauch (זיקה) erwähnt wird[672]. Alle Schlauchgeräte hatte das Üble, daß sie leicht rissen (בוע) oder sprangen (בקע)[673]. — 2. Das Faß (חבית, auch פיטום = πίθος), wofür in Babylonien ein vielleicht anders konstruiertes Faß (דנא) im Gebrauche war. Sie sind als Ton-, nicht als Holzfässer zu denken[674]. Zehn Fässer bilden bereits ein Lager (אוצר), doch kommen in einem Besitz auch 400 Fässer vor[675]. Auch in großen Zubern (חצבים גדולים), die sonst vornehmlich Wasserbehälter waren (Bd. I, S. 81), hielt man Wein[676]. Während jedoch alle Arten Fässer bauchige Geräte waren, hatte man in den Kübeln (דרדורין) ein Gerät, welches etwa walzenförmig gemacht war[677]. Der weite Bauch (אויר) des

Fasses machte es, daß der Inhalt nur so entleert werden konnte, daß das Gerät auf die Seiten (צדדין) gelegt (מוט) wurde[678]. Das Faß hatte ferner einen Boden (קרקרית), lief also nicht spitz aus, wie manche Krüge, und dem gegenüber einen Deckel (כבוי)[679]. Der Deckel trug einen Hals (צואר), an dessen Ende sich die Mündung (פי חבית) oder das Loch (ברוא) befand[680]. Die Fässer sollten nicht nur darum nicht offen (פתוח) bleiben, weil der edle Saft herausrinnen könnte, sondern auch darum, weil das Aroma entweichen würde. Ein gelöchertes Faß wirft übrigens auch Blasen auf (כעבע). Man hat es also in den meisten Fällen mit verschlossenen Fässern (חביות סתומות) zu tun[681], was ebenso von den andern Vorratsgefäßen gilt[682]. So hatte denn das Faß einen tönernen Spund (מְגּוּפָּה), der sich nach unten zapfenartig verlängerte und in den Hals des Gefäßes eingriff, doch ist es möglich, daß der (מגופה) genannte Verschluß ein nach unten sich verschmälerndes, oben weitbauchig ausladendes Gefäßchen war, an dem man zugleich ein Probierschälchen hatte. Beide Arten kommen im Altertum vor. Der Verschluß wurde gewöhnlich durch Gips, Lehm, Pech oder Kalk mit dem Gefäß zusammengeklebt (הגיף, שרק, שעע), was einen vollständigen Verschluß (bh. und nh. צמיד פתיל) ergab[683]. Manchmal wurde das Faß mit der Mundseite zum Erdboden oder zur Mauer gestülpt (כפה) und mit ihnen verschmiert (מרח)[684]. Weniger gut war der Verschluß, wenn ein Lederstück oder Papyrus über die Faßmündung gespannt war, selbst wenn sie durch eine Schnur (משיחה) um die Einkehlung befestigt waren (קשר)[685]. Noch weniger galt das Verstopfen (פקק) durch einen Lappen, durch einen Binsenknäuel, durch ein Stück Holz (als Beispiel wird die Rebe genannt, weil dies naheliegt, wenn es sich um ein Weinfaß handelt), es sei denn, daß man diese Verstopfungsmittel von allen Seiten gut verschmiert hätte[686]. Zinn und Blei würden nur einen Deckel (פתיל), aber keinen hermetischen Verschluß (צמיד) bilden: begreiflich, da sie sich mit dem Tongefäß nicht gut verbinden[687]. Unsere Korkstöpsel kannte man im Altertum nicht, aus dem einfachen Grunde, weil die Korkeiche in den Ländern des klassischen Altertums kaum gekannt war; es ist also schwerlich richtig, wenn man in שגמין, das beim Verschluß der Ofenöffnung genannt wird, Kork erkennen will[688]. Bloß

überdeckt konnte die Faßmündung auch durch einen Stein (אבן) werden[689], und ebenso gewiß auch durch ein Brett; ein Verschmieren wäre natürlich auch hier denkbar. In der zum Verschmieren dienenden Materie konnte vor dem Hartwerden eine Siegelform abgedrückt (חתם), oder es konnten Schriftzüge angebracht (כתב) werden, deren Unverletztheit den Besitzer oder den Empfänger völlig sicherstellt, daß ein unbefugter Eingriff nicht erfolgt ist[690]. Lange vor den Juden gebrauchten schon die Assyrer Tonhüllen, mit denen sie ihre Dokumententafeln umgaben; da die Tonhüllen beschrieben und gesiegelt waren, war ein Betrug mit der innern Tafel, solange die Siegel der äußern Hülle unzerstört waren, nicht möglich. Griechen und Römer versiegelten ihre Amphoren mit Ton[691]. Die Juden verschmierten (טפל) ferner Fässer und große Krüge mit einem feuchten Gras, das יבלית (arab. ثيل) heißt; doch sehen manche auch hierin eine Gattung Lehm. Die Siegelerde (אדמה), die natürlich ebenfalls gebraucht wurde, gehört mehr in das Kapitel der Schriftenversiegelung[692]. Damit, daß die Verschalung abspringe (התקלף), mußte man immer rechnen[693], wie auch damit, daß der gährende Wein den Spund aufstoße (פָּקַח)[694]. Manches Faß zerbrach noch in der Kelter; andere teilten sich in der Mitte oder bekamen ein Loch[695]. Der Spund hatte eine Handhabe, mit der man ihn herausziehen konnte; saß er zu fest, gebrauchte man einen Nagel (מסמר) dazu[696]. Die Dauer der drei Tätigkeiten, daß man ein Faß öffnet (שתם), verschließt (סתם) und den Verschluß eintrocknen läßt (נגב), bildet in unsern Quellen eine oft gebrauchte Zeitbestimmung[697]. — 3. Krüge in den verschiedensten Ausführungen (כד, קנקן, צרצור, גיגית), namentlich Bauchkrüge (גולפין), von denen es heißt, daß es Brauch sei, 70 Tage vor dem Keltern sich um deren Beschaffung zu bemühen[698]. Auch diese Gruppen von Vorratsgefäßen pflegten verpicht zu sein[699]. Bezüglich des Kellers und sonstiger Orte der Aufbewahrung verweisen wir auf die Aufbewahrungsorte von Öl (S. 225) und von Getreide (S. 193 f.).

Der eingelagerte Wein bedurfte einer gewissen Pflege[700]. Zu dem bereits genannten Abziehen gehörte eine Art Heber, der auf folgende Weise konstruiert war: Man steckte zwei hohle Röhren, deren eine lang (גשתא) und deren andere kurz (בת גשתא)

war, schiefwinklig zusammen und ließ sie durch ein Loch kommunizieren. Beim Gebrauche setzte man das eine Ende des Hebers in das volle, das andre Ende in das leere Weinfaß, hielt das Loch des Buges zum Munde und zog (הערה) den Wein von einem Faß ins andre[701]. Nichts andres dürfte sein der Doppelheber (דיבטיס = διαβήτης) der Griechen[702]. Einfacher dürfte gewesen sein der „Säugerin" (מינקת) genannte Heber, der auch nicht aus Glas wie jene, sondern aus festem Stoffe, etwa aus Bronze, verfertigt war, so daß man mit ihm die Faßwand durchboren (קדח) konnte[703]. Den Trichter haben wir schon in Verwendung gefunden (S. 236).

186. Wein. Vom Weine geben uns unsere Quellen überreiche Nachrichten, aus denen hier nur das Notwendigste berührt werden kann. a) Der Entstehung nach gibt es schlechte Weinsorten, die man 1. aus der Nachlese (עוללות o. S. 232), 2. aus den Trestern (גפה, vgl. S. 226, כופסא) preßte; letzteres hieß תמד = *temetum* Tresternaufguß[704], aus dem auch Essig entstand (w. u.). 3. Aus der Traube des wilden Weinstockes (*Vitis labrusca L.*) bereitet man die Oenanthe (אלינתית = οἰνάνθη o. S. 210); man pflückt sie zur Zeit der Blüte (סמדר S. 210) ab, d. i. wenn sie am besten riecht, trocknet sie im Schatten auf Leinwand und tut sie in Gefäße. Die zweitbeste Sorte kommt nach Plinius (12,61) von Antiochien und Laodicea in Syrien, also von einer den Juden nahegelegenen Gegend. Als Arzneimittel, das die Oenanthe in unsren Quellen gewöhnlich ist, eignet sich am besten die medische[705]. 4. Wenn man die Trauben vor dem Austreten einige Tage an der Sonne dörren läßt, was man in Hebron noch heute tut, erhält man den אליסטון = ἡλιαστόν (d. i. der Sonne ausgesetzt) genannten Ausbruch, der sehr geschätzt wird[706]. 5. Wenn die Beeren von der Größe einer Kichererbse sind, d. i. sobald die Trauben weich werden (vgl. S. 214), wird ihnen der Saft genommen und an der Sonne gezeitigt; man erhält damit den Rosinenwein (יין צמוקים, *Psythia* oder *Amminea* der Römer)[707]. 6. 7. Schlecht sind der Hefenwein (יין שמרים), d. i. der unmittelbar von der Hefe abgezogen wurde, und der übelriechende Wein (ריחי רע), vielleicht der, der von der oben erwähnten Verpichung oder sonstwie schlechten Geruch an sich gezogen hat[708]. 8. „Dreiblättrigen Wein"

(בר תלתא טרפי) nannte man den Wein von dreijährigem Wuchs, d. i. von Weinstöcken, die bereits dreimal Blätter getrieben. Man glaubte in ihm, wie überhaupt in allem Wein, einen guten Trank im Aderlaß (Bd. I, S. 251 vgl. 257) zu haben[709]. Es scheint übrigens, daß man den Wein auf die eigenen Blätter (עלין S. 210), d. i. auf Rebenblätter, zu legen pflegte[710].

b) Der Herkunft nach kennen wir eine Menge Weine. 9.—11. In Palästina selbst werden hauptsächlich der Karmel- und der Saronwein (היין השרוני) erwähnt. Mit dem Saronwein fallen gewiß zusammen die Weine, die in außerjüdischen Quellen nach Askalon und Gaza benannt werden und einen mächtigen Ausfuhrartikel bildeten (S. 227). Wir haben auch Kenntnis sowohl von den im Saron als von den zu Askalon und Gaza gebrauchten eigenen Weinkrügen, was auch an sich auf intensiven Weinbau weist[711]. Dunkel ist, was damit gemeint sei, daß ein „König“ seinem Sklaven verbiete, Wein von Tiberias, Caesarea und Sepphoris zu trinken, woraus von selbst folge, daß der Wein der dazwischen liegenden Orte gestattet sei[712]. Andre palästinische Orte haben wir bereits oben (S. 227 f.) genannt. — Ausländische Weine werden in überraschend großer Zahl genannt, daraus folgt aber nicht, daß sie nach Palästina importiert wurden, denn dazu war gewiß kein Anlaß da, sondern nur, daß man diesen Zweig der Landwirtschaft mit großem Interesse verfolgte. Aus der Aggada, daß im Hofe des persischen Großkönigs jedem Gaste Wein seines eigenen Landes (יין מדינה) vorgesetzt wurde[713], geht hervor, daß man annahm, jeder trinke den ihm gewohnten Wein am liebsten. Es ist freilich wenig wahrscheinlich, daß in allen Satrapien des weiten Reiches der Wein gedieh. Daß es in dem nördlich gelegenen Sarmatike keinen Wein gab, wußte man[714]. 12. Es konnte nicht fehlen, daß der italische Wein (יין האיטלקי) mehrfach erwähnt werde. Ihn tranken einmal R. Gamliel und seine Begleiter, als sie an der philistäischen Küste unterwegs waren, was damit zusammenhängen mag, daß in den Herbergen nur dieser Wein feilgeboten wurde. Ein Viertelmaß dieses Weines schon machte betrunken (שִׁכֵּר), und erst die Wegstrecke von etwa einer Stunde trieb den Rausch davon (הפיג). Die Sache stellt sich anders dar, wenn wir in der Beifügung „italisch“ nicht den Wein, sondern das Maß be-

zeichnet finden[715]. 13. Man nennt auch den cilicischen Wein (יין קילקי) in Kleinasien[716]. 14. 15. Man kannte einen prononziert weißen und einen prononziert schwarzen Wein, und man gebrauchte danach einen Ausdruck in frivoler Sprechweise für den Umgang mit einer blonden oder einer brünetten Frau. Die beiden Weine hießen nach ihrem Bezugsorte יין גורדלי und יין חרדלי[717].

c) Der Farbe nach kennen wir 16. 17. den weißen, richtiger weißlichen (aram. חמר חוריין) und den schwarzen (יין שחור, חמרא אוכמא) Wein[718]. Der alte, weißliche Wein fand Verwendung im Heiligtum bei der Bereitung des Räucherwerks (Bd. I, S. 237) als Ersatz für den *Kapris*-Wein (יין קפריסין), für den Fall, daß dieser nicht zu haben war. Von dem *Kapris*-Wein ist es nicht sicher, ob der Saft der Kappernfrucht oder Kyproswein gemeint sei[719]. 18. Der rote Wein (חמר סומקא) wird bei seiner anzunehmenden Häufigkeit in Palästina in den Quellen zu wenig genannt. Man trank ihn im Aderlaß (vgl. No. 8) infolge der Formel: „Rotes für Rotes“ (*simile per similia*)[720]. 19. Die Bezeichnung „äthiopischer Wein“ (יין כושי) dürfte schwerlich die Herkunft aus Äthiopien besagen wollen, sondern den „mohrenfarbenen Wein“, ein glänzendes Schwarz (ברק), wie in der Quelle selbst beigefügt wird. Vielleicht darf damit zusammengestellt werden die in Babylonien mit Hilfe eines persischen Ausdrucks gegebene folgende Erklärung: „Unter süßem Wein (מתוק) ist der *Barag*-Wein (מי בארג) zu verstehen“, wo auch das Wort מי nicht Wasser, sondern eben persisch Wein bedeutet[721]. 20 21. Hier verzeichnen wir noch die allgemeinen Ausdrücke „klarer“ und „trüber“ Wein (יין צלול und יין עכור)[722].

d) An dem Weine wurden eine Menge Veränderungen vorgenommen. Im Gegensatze 22. zu dem Naturweine (יין חי = roher Wein) steht 23. entweder der gekochte Wein (יַיִן מְבֻשָּׁל), bei dem man natürlich an Quantum verliert (הממעיט), während man die Qualität verbessert (השביח), was sich auch im Ausmaß des Trinkens zeigen mußte, denn während man zu einer Mahlzeit normalerweise zwei *log* Rohwein trank, trank man vom Glühwein etwa nur die Hälfte[723], 24. oder der mit Wasser vermischte Wein (יין מזוג, bh. מזג, lat. *miscere*, *vinum temperatum*), und den Wein zu mischen, war sogar die Regel, denn besonders den alten Wein konnte man ungemischt gar nicht vertragen. Zu einem

Drittel alten Saronweine wurden zwei Drittel Wasser genommen, und da war der vermischte Saronwein noch immer so stark wie der Karmelwein in Natur. Demnach zählte der Saronwein, wie die Griechen gesagt hätten, zu den „vielduldenden“ (πολυφόρα), der Karmelwein zu den „wenigduldenden“ (ὀλιγοφόρα) Weinen. Ein durchaus einheitliches Verhältnis in der Mischung konnte demzufolge bei der Verschiedenheit der Weine nicht bestehen, dennoch aber wurde es sowohl bei Juden als bei Römern fast zur Regel, in dem oben berührten Verhältnis von 1 : 2 zu mischen. Unter „Wein“ (יין) schlechthin wollte man durchaus nur den vermischten Wein verstehen, während das biblische שכר „Berauschendes“ auf den rohen Wein bezogen wurde[724]. Man mischte auch mit Schnee und Eis, die man (im Sommer) vom Libanon nahm (S. 153). 25. Auf den eingekühlten Wein bezieht sich vielleicht der Ausdruck „geronnener“ oder „erstarrter“ Wein (יין קרוש)[725]. — Eine große Stelle nimmt die Veredelung (השביח vgl. o.) und die „Fettmachung“ (פטם vgl. Bd. I, S. 241 f.) des Weines ein, wodurch der parfümierte Wein (bh. יין רקח nh. יין מבֻשם, auch חמרא ריחנא) entsteht, der nebst dem bessern Geschmack den Vorzug hat, sich besser zu halten. Man erhielt dadurch 26. den Konditwein (קונדיטון = [*vinum*] *conditum*), der besonders mit Honig versetzt war und einen vorzüglichen Tafelwein abgab. Doch wurden auch Gewürze (תבלין), wie Pfeffer (פלפלין) und Weihrauch (לבונה), hineingegeben[726]. 27. Ganz dasselbe gilt von dem Honigwein (אנומלין = οἰνόμηλον = οἰνόμελι)[727]. 28. Dazu kommt noch der Kräuterwein (ירקונא), mehr bekannt unter dem Namen Wermutwein (אפסינתין = ἀψίνθιον = ἀψινθίτης), ein Wein nämlich, der auf bittere Kräuter gelegt wird und die Klasse des bitteren Weines (מר opp. מתוק o.) abgibt[728]. 29. In קרינא scheint sich *carenum*, abgekochter Most, zu bergen[729]. 30. Es gibt auch einen geräucherten Wein[730].

Der Wein, der im Tempelkultus Verwendung gefunden, mußte bei den Juden schon darum in großem Werte stehen. Auch in der tempellosen Zeit gab es Anlässe genug, da mit dem Weinbecher (כוס יין) eine rituelle Handlung vollzogen wurde; so an jedem Sabbat- und Festtage zur Einweihung (קדוש) und zur Verabschiedung (הבדלה) des Tages, und noch besonders am Peßachabend — der zu diesen Riten verwandte

Rebensaft mußte Geschmack (טעם) und Farbe (מראה) des Weines haben — im Hochzeits- und Trauerhause (S. 70) und pflichtgemäß in dem bis zum Rausch zu treibenden Purimgelage[731]. Die richtige Festfreude war nach Männerart nur im Weine gelegen, während die Frauen an Kleidern ihr Genüge fanden[732]. Aber das Weintrinken war den Frauen auch durch die gute Sitte nicht verboten[733]. Für Kranke (Bd. I, S. 257) und alte Leute galt der Wein für sehr bekömmlich und auch gegen Magenleiden für sehr nützlich[734]. Vornehmlich war es der alte Wein (יין ישן, aram. עתיק, opp. חדש), der hygienisch in Betracht kam[735]. Man erwähnt den vorjährigen, den vier-, den fünf- und mehrjährigen Wein[736]. Man fand, daß Wein nähre (זיין), labe (סעד) und erheitere (שמח), drei Eigenschaften, die sich weder in Öl, noch in Brot vereint fänden[736a]. Gegen die Meinung, daß es Verschwendung wäre, Wein zu trinken, wenn man Fruchtsaft (שכר w. u.) hat, wird geistreich bemerkt, daß das Schwinden des Körpers durch Entziehung des Weines noch ärger wäre[736b]. Vor dem Genusse pflegte man den Wein durch ein Tuch (משמרת, סודרין) oder durch ein Weidengeflecht (כפיפה מצרית) zu seihen (סִנֵּן, זקק, διυλίζειν), um ihn von Hefen und kleinen Insekten (יבחושין) zu reinigen[737]. Den unbedeckt gelassenen Wein (יין מְגֻלֶּה) mochte man ebensowenig trinken, wie das unbedeckt gelassene Wasser (Bd. I, S. 252)[738]. Vergifteten Wein kannte man auch in der jüdischen Gesellschaft[739].

187. Essig. Der Essig (bh. und nh. חומץ, aram. חלא, ܚܠܐ, خل) der Alten rührte bis auf wenigen Obstessig durchaus vom schlechten Wein (*vinum culpatum*) her, woraus sich die Redeweise erklärt, den ungeratenen Sohn eines vortrefflichen Mannes „Essig, des Weines Sohn" zu nennen (חומץ בן יין, חלא בר חמרא)[740]. Der Essig war gewissermaßen ein Zeichen des Fluches, und man merkte sich die Namen der Glücklichen, deren Wein nie zu Essig wurde (החמיץ)[741], denn bei andern kam es allerdings vor, daß ein ganzer Keller von Wein verdarb, und einem wurden gar 400 Fässer Wein herbe (תקף)[742]. Dreimal im Jahre untersuchte man den Wein im Keller, ob er sich ausgäre und nicht zu Essig werde[743]. Die Schäden im Weine bestehen darin, daß er kahmig wird (הקרים), d. h. auf seiner Decke

sich ein Pilz bildet, der den Oxydationsprozeß herbeiführt[744], und der, da er wie ein ausgegossener Teig über dem Weine liegt, auch Mehl (קמחין Pl.) heißt[745], ferner darin, daß der Wein „stumpf“ wird (קהה), d. i., daß sich sein Alkoholgehalt auflöst (עקר), und zwar wußte man, daß der Auflösungsprozeß von oben, d. h. von der der Luft ausgesetzten Seite, beginne[746]; vgl. die Bezeichnung ὄξος, eigentlich = scharf[747].

Man bereitet jedoch den Essig auch absichtlich, indem man Gerste in den Wein gibt, ein Verfahren, das unsrem gegornem Malzauszug vergleichbar ist[748]. Zur Zeit der Mišna verfuhr man in der Provinz Edom (= Idumäa) so, und daher kam der „edomitische Essig“ (חומץ האדומי)[749]. Auch den Tresterwein (חמר vgl. S. 226) mag man sofort zu Essig bestimmt haben[750]. Wein und Essig wurden durchaus als eine und dieselbe Nahrungsgattung angesehen[751]. Der Essig galt als ein erfrischendes und stärkendes Getränk[752] und wurde in der Kochkunst stark verwendet[753].

188. Obstverwertung. Mit dem vorhin erwähnten edomitischen Essig wird zugleich als sauerteighaltig genannt 1. das medische Bier (שכר), von dessen Bereitung verlautet, es sei eine Mischung von je einem Drittel Gerste (nach andren: Weizen), die in Wasser geweicht, also notwendig zur Säuerung gebracht wurden, von gerösteten Saflorsamen und von pulverisiertem Salz, und 2. der ägyptische Zythos (זיתום = ζύθος, *zythum*), gleichfalls ein bierartiges Getränk aus Gerste, das in seinem Heimatlande ein Surrogat für Wein war[754]. Auch in Babylonien gab es Orte, wo das Bier das landesübliche Getränk (חמר מדינה) und darum auch zu rituellen Handlungen (z. B. zu הבדלה S. 242) geeignet war[755], doch ist die Art des gemeinten Bieres nicht sicher festzustellen. 3. Eins hieß פרוומא, das nach gewöhnlicher Annahme ein Gerstenbier war[756]. 4. Die *Cuscuta* (כשות, כשותא) wächst auf einem Dornstrauch (היזמא), wurde auf diese sonderbare Weise, wie Plinius berichtet, in Babylonien eigens gezüchtet, an den Palmwein gelegt und so zu dem „Dornenbier“ (שכר של הימי) verarbeitet[757]. 5. Ihm nahe steht ein andres babylonisches Bier, das אסני (von סנה, Dornstrauch) heißt und von der Frucht des gemeinen Dornstrauches herrühren soll[758]. Es dürfte aber von dem Dornstrauch selbst gezogen worden sein, wie z. B.

auch das Trinken des Saftes des Dattelbaumes (מי דקלים) vorkommt[759]. 6., 7. Man braute Bier von der Frucht des Lorbeerbaumes (דפנא)[760]. Auch von den Blättern des *Laurus Malabathrum* (סדג) wurde Bier gemacht[761]. 8. Ein Dattelbier wurde, gleichfalls in Babylonien, durch dreizehnmaligen Wasseraufguß gewonnen; es wird als gutschmeckend (בסים) beschrieben, hatte aber den Nachteil, Durchfall zu verursachen[762]. Es ist zu bemerken, daß das gewöhnliche babylonische Bier eben von Datteln (שכר תמרים, φοινικίτης, Dattelwein) gezogen wurde[763]. Der Bereitungsort hieß בי סורנא, d. i. Block- oder Stampfstätte; im Talmud selbst wird סורנא freilich dahin erklärt, daß in dieser Bierbereitung ein gutes Geschäftsgeheimnis stecke, denn die Brauer würden davon reich[764]. Dieselbe Werkstätte hieß auch בי נויתא, „Brauerei“, wahrscheinlich von den Kernen (Gerste oder Datteln), die gebraut wurden. Doch hieß auch der große Bottich, in welchem gebraut wurde und der mit einem Stöpsel (מסוכרא) versehen war, gleichfalls נויתא. Zur Brauarbeit sind, wie es ausdrücklich heißt, drei Dinge erforderlich: der Bottich (כלי, Gerät), die Braumasse (אוכל, die Speise) und der Wasseraufguß (משקה, das Getränk). Zur Warmhaltung wurde der Bottich mit einer Matte abgedeckt. R. Papa, als Bierbrauer bekannt, litt einmal am Kinnladen; da ging er in die Brauerei, stieß den Bottich um (פתק), trank das gärende Getränk und wurde gesund[765]. Sonst aber pflegte man das Bier erst in die Fässer zu übergießen (שפי) und vor dem Gebrauch durch ein Holzsieb (צביתא) zu seihen (vgl. bei Wein S. 243), teils um den Satz auszuscheiden, teils um die sich etwa zeigenden Würmer zu entfernen[766]. Alle Arten Bier sind als berauschend zu denken. Das biblische „Berauschendes“ (שכר, vgl. o., σίκερα, *sicera*) wird um diese Zeit von Hieronymus, einem Kenner Palästinas, wie folgt definiert: „*Sicera* heißt hebräisch jedes Getränk, welches berauschen kann, sei es nun, daß es mit Getreide oder mit Obstsaft angemacht wird oder daß es mit Honigscheiben zu einem süßen, allerdings barbarischen, Getränk abgekocht wird, wie auch, daß Palmenfrucht zu einer Flüssigkeit ausgepreßt wird, oder daß aus gekochten Früchten ein fettes farbiges Wasser bereitet wird“[767]. Nach römischem Sprachgebrauch müßte man all diese Getränke „Weine“ nennen. 9. Bei

den Rabbinen jedoch entspricht nur der „Apfelwein" (יין תפוחים) dieser Forderung[768]. 10., 11. Unter „Fruchtsaft" (מי פירות, vgl. *sapa*, *passum*, *defrutum* der Römer) ist wohl bloße Auskochung ohne Gärung zu verstehen. Es kommt Maulbeersaft (מי תותים) und Granatensaft (מי רמונים) vor[769]; vgl. den Saft unreifer Trauben (S. 239).

Ganz anderer Art ist die Obstverwertung auf dem Wege des Eintrocknens, wobei vornehmlich die längere Erhaltung der Früchte beabsichtigt ist. 12. Die getrocknete Dattel (כותבת), die als Maßbestimmung diente, namentlich in ihrer nach dem Orte Nimra benannten Varietät (vgl. S. 214), die aber selbst in ihrer größten Spielart kleiner als ein Ei war, bildete eine vorzügliche Speise, von der selbst ein Stück den Heißhunger stillte, und so wurde sie, wahrscheinlich eingestampft (דרס w. u.), auch als Kriegsproviant gebraucht[770]. 13. Getrocknete Feigen heißen גרוגרות (*caricae pressae*), wahrscheinlich von ihrer völligen Reife so genannt[771]. Sie mußten in einer Mulde oder in sonst einem Gerät fest eingestampft worden sein (דשש, דרס), da das Auseinandernehmen ein Abreißen (קצע) heißt, mit einer Hacke ausgeführt wurde, einen bestimmten Abschnitt des Jahres in Anspruch nahm (שעת קציעה) und durch gedungene Arbeiter versehen wurde[772]. Man riß wahrscheinlich einheitliche Stücke zu einem Pfund (ליטרא קציעות) von der Masse ab, formte in einem Mörser (מכתשת) mittels eines Stößels (עלי) Feigenkuchen (bh. und nh. דבלה) daraus, die entweder plattrund waren, wie ein Mühlstein (פלחי דבלה), oder kreisrund, wie ein Brotlaib (עגולי דבלה), oder auch viereckig, wie ein Fensterrahmen (מלבנין)[773]. Es gab kreisrunde Feigenbrote, an denen zwei Personen zu tragen hatten[774]. Im allgemeinen gab es kleine und große Feigenbrote; kleine werden besonders aus der Stadt Bostra genannt[775]. Die bestimmten Angaben von der Farbe (weiße und schwarze, d. i. blaue)[775a], der Größe und der Form lassen vermuten, daß die Feigenbrote ein gesuchter Handelsartikel waren. Wir hören übrigens, daß es Leute gab, die die getrockneten Feigen „Most" (תירוש) nannten[776]. 14. Die Trauben wurden zu Rosinen (צמוקים, vgl. S. 239 *uvae passae*) eingetrocknet[777]. Die Art des Eintrocknens der hier berührten drei Hauptfruchtarten (Datteln, Feigen, Trauben) von Palästina

dürfte ungefähr gleich sein, nämlich ein Ausbreiten in der Sonne, nicht aber ein Dörren im Ofen[778]; die Verschiedenheit der Ausdrücke (יבש, גרגר, vgl. bei Oliven S. 219, צמק) hängt mit dem Reichtum des landwirtschaftlichen Sprachschatzes zusammen, den wir auch sonst beobachten konnten, bedingt aber keine Verschiedenheit des Verfahrens, wie auch daraus ersichtlich, daß צמק (eigentlich „Einschrumpfen", vgl. auch von Gerichten Bd. I, S. 123) auch von der Feige gebraucht wird. Eine getrocknete Frucht kann unter Umständen wieder aufdunsen (תפח) oder frisch werden[779]. Die Zeit des Eintrocknens jedoch ist bei all den genannten Früchten, einschließlich Oliven, verschieden[780].

Sehr wichtig ist die Honigbereitung vom eingetrockneten Obste. Schon das bloße Liegen von trocknen Datteln und Feigen läßt diese ein wenig in Honig übergehn, ebenso wie die Oliven in Öl, die Trauben in Wein übergehn[781]. Man kannte aber einen absichtlich herbeigeführten Prozeß der Honigentstehung, den man דִּבֵּשׁ „zu Honig machen" nannte[782]; die nähere Manipulation ist leider nicht angegeben. Es kommen vor: 15. Dattelhonig (דבש תמרים), 16. Feigenhonig (דבש תאינים), 17. Johannisbrothonig[783] und 18. Traubenhonig[784]. Zur Erklärung der biblischen Phrase: „Land, da Milch und Honig fließt", denkt man, was den Honig anlangt, schon längst an den Traubensyrup, den *dibs* (دِبس) der Araber (ein Wort, das auch etymologisch mit hebr. דבש zusammenfällt); doch kann das für die alte Zeit nicht richtig sein, weil der Traubenhonig in der Ökonomie Palästinas den breiten Raum, den jene Phrase voraussetzt, nicht einnimmt, zumal auch bei den Rabbinen gerade der Traubenhonig nur schwach bezeugt ist. Dagegen sprechen die Rabbinen sehr viel von dem Dattelhonig und geben auch ausdrücklich an, daß in jener biblischen Phrase unter Honig der Dattelhonig zu verstehen sei, und da sie sowohl die authentischen Interpreten der h. Schrift als auch die besten Kenner des Landes sind, so muß ihren Worten unbedingter Glaube beigemessen werden[785].

VII. Das Gewerbe.

Literatur: Philosophisch s. M. B. FRIEDENTHAL, Das Eigentum und die Arbeit nach den Grundprincipien der Offenbarung (aus dem Hebr.), Lpz. 1850. — M. EHRENTHEIL, Geist des Talmud, Budapest 1887, „Die Arbeit" S. 46—51. — L. HERZFELD, Zwei Vorträge über die Kunstleistungen der Hebräer und der alten Juden, Lpz. 1864. — J. S. BLOCH, Der Arbeiterstand, bei den Palästinensern, Griechen und Römern, Wien 1882. — M. H. FRIEDLÄNDER, Die Arbeit nach der Bibel, dem Talmud und den Aussprüchen der Weisen in Israel, Pisek 1890. — FRANZ DELITZSCH, Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu, 2. Aufl., Erlangen 1875 (auch englisch: Jewish Artisan Life usw. London 1907). — H. GOLLANCZ, The dignity of Labour as taught in the Talmud (in The Imperial and Asiatic Quart. Review, July 1891). — S. MEYER, Arbeit und Handwerk im Talmud, Berlin 1878. — S. KRAUSS, Parallelen im Handwerke (SA 1—11 aus Vierteljahresschrift für Bibelkunde, talmud. und patr. Studien 1907, 3,67—77). — HAMBURGER, RE I. Abt. Arbeit. JE *labor*, *artisans* (mit den hebr. Namen der meisten im Talmud genannten Arbeiter und Verweisung auf die Artikel *agriculture*, *baking*, *baths*, *bottle*, *cooking*, *copper*, *cotton*, *dyeing*, *embroidery*, *engraving*, *flax*, *fuller*, *glass*, *iron*, *labor*, *leather*, *metals*, *pottery*, *shipbuilding*, *spinning*, *weaving*, *wool*). Die technologischen Monographien von G. LÖWY (1,78) und P. RIEGER, Versuch einer Technologie und Terminologie der Handwerke in der Mišnâh, I. Teil: Spinnen, Färben, Weben, Walken, Berlin 1894 (nicht mehr erschienen) wurden hier in Abschn. II und III verwertet. BLÜMNER s 1,1. E. BABELON, Manual of Oriental Antiquities, including the Architecture, Sculpture and industrial Arts, new edition, London 1906. — A. KISA, Das Glas im Altertume, I—III, Lpz. 1908.

A. Allgemeines vom Gewerbe. 189. Die Arbeit. 190. Das Gewerbe. 191. Kunstfertigkeit. — B. Leder- und Holzarbeiten. 192. Gerberei. 193. Pergament. 194. Lederwaren. 195. Zimmermannsarbeiten. 196. Tischlerarbeiten. 197. Korbflechter und Seiler. — C. Ton- und Steinarbeiten. 198. Töpferei. 199. Typische Geschirrformen. 200. Besondere Tonfabrikate. 201. Glasarbeiten. 202. Steinarbeiten. 203. Ton-, Glas- und Steinwaren. 204. Malerei, Bildhauerei. — D. Metallarbeiten. 205. Die Schmiede. 206. Der Goldschmied. 207. Arten der Metallwaren. 208. Metallwaren.

A. Allgemeines vom Gewerbe.

189. Die Arbeit. Des Preises der Arbeit sind unsre Quellen voll, und diese Lichtseite des altjüdischen Lebens wurde bereits in zahlreichen Darstellungen mehrfach hervorgehoben. Schon der weise Sirach spricht: „Hasse nicht die mühsame Feldarbeit (מלאכת עבודה vgl. S. 161) und den Landbau, der vom Höchsten ins Leben gerufen ist.“[1] Gleich eindringlich mahnt ein alter Rabbi: „Liebe die Arbeit (מלאכה) und hasse die Meisterschaft (רבנות) und strebe nicht nach Herrschaft (רשות).“[2] Mehrere Tannaiten führen den Spruch im Munde: גדולה מלאכה „Groß ist die Arbeit“ oder חביבה היא המלאכה „Geschätzt ist die Arbeit“, beides mit entsprechenden Ergänzungen, z. B. „Groß ist die Arbeit, denn sie ehrt ihren Meister (בעלים)“; „Groß ist die Arbeit, denn sie erwärmt ihren Meister“ (der den Ausspruch tat, schleppte schwere Balken herbei, worauf er wie im Dampfbade schwitzte; ein andrer trug Mühlsteine herbei)[3]. Die Arbeitslosigkeit ist schon darum ein Übel, weil sie notwendig zur Aneignung fremden Gutes, also zu Raub führt. „Groß ist die Arbeit, denn das Geschlecht der Sintflut wurde erst bestraft, als es zu Raub schritt.“ Umgekehrt erblickt man den Wert der Arbeit darin, daß der auf dem Felde beschäftigte Arbeiter ruhig von den Feldfrüchten des Arbeitgebers essen darf (S. 205), ohne einen Raub zu begehen; durfte doch selbst dem Dreschtiere kein Maulkorb angelegt werden (S. 191)[4]. Als Gott sprach: „Dornen und Disteln wird dir die Erde hervorbringen“, brach Adam in Tränen aus: Ich und mein Esel (vgl. S. 131) sollen aus éiner Krippe essen! Als er ihm aber sagte: „Im Schweiße deines Antlitzes sollst du Brot essen“, da beruhigte er sich[5].

Namentlich wurde gefordert, daß der Lebensunterhalt (פרנסה, מזונות)[6] nur durch Arbeit gewonnen werde, daß also weder die Gelehrsamkeit die Quelle des Broterwerbes sei, noch die Armenkasse in Anspruch genommen werde (vgl. Bd. I, S. 246). Im Namen der die edle Würde hochhaltenden Jerusalemer (S. 62) wird der Satz mitgeteilt: „Mache selbst deinen Sabbat zum Wochentag, nur daß du nicht auf Menschen angewiesen seist.“[7] Paradox klingt der Satz: „Man verdinge sich selbst zum Götzendienst (nachträglich „zu einem fremden Dienst“ abgeschwächt), um nur nicht auf Menschen angewiesen zu sein“[8].

Wenn nicht anders, soll man um Lohn das Fell der verendeten Tiere auf offener Straße abziehen (das Gerberhandwerk war verachtet! w. unten), und die Ausflucht, man sei ein Priester, man sei ein großer Mann, dem jene Arbeit widerstrebe, kann nicht gelten gelassen werden[9]. Selbst in dem Strafausmaß für den Dieb eines Ochsen oder Lammes wird auf die geleistete Arbeit Rücksicht genommen, indem für den Diebstahl eines auf eigenen Füßen gehenden Rindes der fünffache, für den Diebstahl eines vom Menschen getragenen Lammes nur der vierfache Wert als Strafe festgesetzt wird[10]. Das hohe Ansehen der Arbeit kommt am besten darin zum Ausdruck, daß sie in der Formel: „Deine Arbeit ist eine göttliche Arbeit" geradezu mit Gott verknüpft wird, und es ist wohl nur Zufall, daß dieser Gesichtspunkt bei der Schreibung von Thorarollen bekannt gegeben wird, denn in Wirklichkeit gilt er von jeder menschlichen Betätigung. „Wer sich von seiner Hände Arbeit (יגיע) ernährt, steht höher als der Gottesfürchtige."[11]

190. Das Gewerbe. Die so sehr verherrlichte Arbeit wird zuweilen näher als Handwerk bezeichnet, z. B. in dem Satze, der Segen ruhe nur auf dem Handwerke (מעשה ידים)[12]. Die Arbeit bildet die praktische Seite im menschlichen Leben und heißt gegenüber dem Thorastudium, als der theoretischen Seite, „der Erdenlauf" (דרך ארץ)[13]. Die unbegrenzte Hingabe der Wortführer unserer Zeit an das Thorastudium hinderte sie nicht, der broterwerbenden Arbeit einen großen Wert zuzuschreiben[14]. Wenn ihnen zwar als solche in erster Reihe der Ackerbau vorschwebte, so traten bereits auch das Handwerk und der Handel (עסק) genügend in ihren Gesichtskreis. Das biblische Wort: „Erwähle dir das Leben" wurde gedeutet: „Das ist das Handwerk" (אומנות)[15]. Wer seinem Sohn kein Handwerk beibringt, lehrt ihn *eo ipso* das Räuberhandwerk (vgl. S. 19). Wer ein Handwerk besitzt, gleicht einem Weingarten, der eine Schutzmauer, und einer Grube, die einen Wall hat[16].

Arbeit und Handwerk sind zunächst Mittel der Ernährung. Bezeichnend ist das Sprichwort: „Sieben Jahre mag die Hungersnot dauern, aber an die Türe des Handwerkers kommt sie nicht."[17] Das Handwerk ist eine solche Macht, daß das Nichtgelingen einer Sache sprichwörtlich wie folgt ausgedrückt wird: „Was

hilft dem Meister seine Meisterschaft (אומנות)?“[18] Arbeitslosigkeit führt zum Mangel[19], zur geistigen Zerrüttung (S. 45), ja, für den, der an Arbeit gewohnt war, zum Zerfall der physischen Kräfte (S. 108). Die geistige Beschäftigung hat vor der physischen nichts voraus. Folgender Ausspruch war geläufig in dem Munde der Rabbinen zu Jabne: „Ich bin ein Mensch, und mein Genosse ist ein Mensch; ich habe meine Arbeit in der Stadt, und er hat sie auf dem Felde (vgl. S. 108); ich mache mich zeitlich zur Arbeit auf (השכים), und er macht sich zeitlich zur Arbeit auf; so wie er sich mit seiner Arbeit nicht groß macht, so darf auch ich mich nicht groß machen mit meiner Arbeit.“[20] Man sieht hier nebenbei ein selbstverständliches Erfordernis jeder Arbeit: den Fleiß und die Ausdauer. „Fleißige Betriebe“ (אומניות שוקדות) ist eine stehende Redensart[21]. Wir haben bereits gefunden (Bd. I, S. 149), daß mancher Gewerbetreibende auch bei Nacht arbeitete. Jener Jabnesche Spruch zeigt uns ferner, daß die Rabbinen die Handwerker mit sich selbst auf gleiche Stufe stellten, was in jenen Zeiten viel besagen will. Den mit den Erstlingsopfern im festlichen Zuge nach Jerusalem Pilgernden gingen die Statthalter, Fürsten und Tempelbeamten entgegen, und selbst die Gewerbetreibenden (בעלי אומניות), die doch ihre Zeit so sehr brauchten, machten Pause und standen vor ihnen auf. Dagegen brauchten sie inmitten der Arbeit vor den Gelehrten nicht aufzustehen, wozu sonst ein jeder verhalten war, denn eine Störung (בטול) in der Arbeit konnte und durfte von ihnen nicht gefordert werden[22]. So wurde auf Arbeiter und Gewerbetreibende auch in der Erfüllung sonstiger religiöser Pflichten, z. B. wenn sie ihre Arbeit zur anberaumten Gebetstunde unterbrechen sollen, Rücksicht genommen; dies jedoch nur, wenn die Arbeit tatsächlich im Gange ist, nicht aber, wenn die Arbeit ruht (בטל)[23], eine Bemerkung, die uns nebenbei verrät, daß man begreiflicherweise nicht den ganzen Tag fortarbeitete, sondern Pausen eintreten ließ (vgl. S. 103). Die Ruhezeit tritt uns übrigens mehr bei Feldarbeitern entgegen, weil diese als Taglöhner arbeiteten, weniger bei Gewerbetreibenden, die die übernommenen Arbeiten in Akkord ausführten und bezüglich ihrer Zeitanwendung niemandem Rechenschaft zu geben schuldeten, auch dann nicht, wenn sie, wie es gewiß in den meisten

Fällen geschah, und wie es noch heute im Orient Sitte ist, die bestellte Arbeit im Hause des Auftraggebers verrichteten[23a]. Auch ist nur פועל בטל „der unbeschäftigte Feldarbeiter“ eine stehende Figur, weil es naturgemäß Zeiten im Jahre gibt, in denen der Landwirt keine Feldarbeit zu vergeben hat, aber „ein unbeschäftigter Industrieller“ figuriert nie, weil die Industrie ihrem Wesen nach ohne Unterlaß immer betrieben werden kann. Unsre Quellen versäumen auch nicht, darauf hinzuweisen, daß die meisten Urprodukte an sich zum Verbrauch untauglich sind, z. B. das Getreide und die Kleidungsstoffe, und daß erst die Arbeit, eigentlich das Handwerk, kommen müsse, um sie in der dem Menschen nötigen Weise zu verarbeiten[24].

Vom Standpunkte des Lebensunterhaltes ist jede Beschäftigung, in erster Reihe natürlich auch der Landbau, ein „Gewerbe“ (אומנות), und so wird ferner derselbe Begriff auf eine Reihe anderer Beschäftigungen ausgedehnt, die die moderne Sprache nicht als Gewerbe zu bezeichnen pflegt, z. B. die Arbeit des Arztes (vgl. אומן, אומנא = Bader, Chirurg Bd. I, S. 265)[25] und der Handel (עסק vgl. o. 250). Oft werden die verschiedenen Beschäftigungen gegeneinander abgewogen. Während ein Lehrer die Erwartung ausspricht, daß einst alle Gewerbetreibenden sich auf die Erde stellen (d. i. stützen) würden, meint ein anderer, daß der Handel besser den Mann nähre, und einer wendet sich direkt gegen die Erde und spricht: „Sich mit Handel abzugeben, ist besser als mit dir“, gewiß der Groll eines Mannes, der von dem Ertrag seines Bodens nicht zufriedengestellt wurde[26]. Ein Spruch lautete: „Hundert *zuz* im Geschäfte — gibts jeden Tag Fleisch und Wein; hundert *zuz* in der Erde — Kraut und Gras“! Ein ferneres Übel: Bei der Bodenpflege muß man auf der Erde schlafen, und sie bringt einen in Hader mit den übrigen Menschen (wegen Grenzstreitigkeiten) — ein wichtiges Moment zur Wertschätzung des Handels, der die Menschen einander näher bringt. Ein Lehrer, der vom Bierbrauen reich geworden (S. 245), empfahl dagegen: „Baue nur dein Feld immerhin an und verkauf' es nicht, selbst wenn der Erlös der Frucht gleichkäme, denn die Frucht kann Segen erfahren, aber dein Kleid kauf' fertig und web' es nicht“, ein Satz, der da beweist, wie sehr sich der Produzent auf die Industrie stützte[27].

Ein reinliches und leichtes Gewerbe (אומנות נקיה וקלה), als dessen Typen die Kunststickerei und die Perlenbohrerei gelten können und das demzufolge auch den Lebensunterhalt schön und leicht macht, ist einem schmutzigen und schweren Gewerbe vorzuziehen. Als verächtliches Gewerbe galt dasjenige des Esel- und Kameltreibers, des Töpfers, des Schiffers, des Hirten und des Krämers, weil es sich auf Raub (d. i. auf Betrug) richtet; schlimmer daran sind der Bader oder der Chirurg, der Badediener und der Gerber, die ein schmutziges Gewerbe betreiben; dem armen Gerber, wie auch dem Erzbergarbeiter und dem Hundekotsammler haftet noch außerdem auch körperlich der Geruch seines Gewerbes an, so daß ihn selbst die eigne Frau für abstoßend hält (vgl. S. 31). Die Welt braucht sowohl den Gerber als den Parfümhändler (Bd. I, S. 242); wohl dem, dessen Los es ist, Parfümhändler zu sein, und wehe dem, dessen Los es ist, Gerber zu sein! Eine Schlußbetrachtung, die in unsren Quellen zu erwarten war, meint jedoch, das beste Handwerk sei die Thora[28]. Den Kindern tat es wehe, wenn sie die Eltern in einem schäbigen oder minderwertigen Gewerbe sahen (א' ירודה, אומנות פגומה)[29], schon darum, weil sie gewöhnlich denselben Beruf ergreifen mußten (w. u.). Deshalb eben heißt es, daß ein Gewerbe, sei es noch so schlimm, nie ganz von der Welt verschwinde[30]. Es wurde natürlich auch die Einträglichkeit des Gewerbes (אומנות מעולה) in Erwägung gezogen[31]. Nur wenige waren in der glücklichen Lage, arbeitslos und müßig leben zu können (בטלנים, טיילים), waren aber nicht sonderlich geachtet[32]. Auch diejenigen Gewerbetreibenden, die beruflich mit Weibern zu tun hatten, standen in Verruf (vgl. Bd. I, S. 149). Man soll den Sohn nicht zu solchen „Weiberberufen“ (אומנות הנשים) heranbilden. Als solche gelten der Beruf der Goldschmiede, der Seidenweber, der Balsamhändler, der Weber, der Walker, der Haarschneider, der Kleidernäher und der Tuchhändler[33]. Für all diese Anschauungen können im Leben der Römer vollwertige Analogien gefunden werden[34].

Wenn auch manches Gewerbe minder angesehen war, so war keines zu schlecht, wenn man es des Lebensunterhaltes wegen betrieb. Der Abdecker auf öffentlicher Straße steht gewiß selbst dem Gerber nach, und dennoch wurde, wie wir

gesehen haben, selbst der Priester und der Gelehrte an dieselbe Beschäftigung verwiesen. In der Tat finden wir die namhaftesten Gelehrten gerade in höchst untergeordneten Berufen und nur selten in höheren Gewerben. Hillel war Holzhauer[35], Jochanan ben Zakkai Geschäftsmann, Abba Chilkija Taglöhner[36], Nechunja Zisternengräber, Hyrkanos Ackerbauer, Josua ben Chananja Schmied[37], Abba Saul Totengräber, früher Weinhändler[38], Chanan Geldwechsler, Akiba früher Hirt, dann Holzhauer, Abba Josef Baumeister, Adi Feldmesser, Jose ben Chalafta Gerber, Isaak Schmied, Meir Schreiber, Juda ben Illai Böttcher, Simon Weber oder Goldfadendreher[39], Nechemja Töpfer, Chanina Straßenmeister, Juda Bäcker, ein andrer Juda Schneider, wieder ein andrer Juda Parfümhändler, Jochanan Schreiber und Siegelstecher, ein anderer Jochanan Sandalar oder Schuster[40], Josua Gräupner[41], Rab Marktaufseher[42], Josef Müller, Iḳa³ Weinhändler, Dimaj Dattelhändler[43], Chisda und Papa Bierbrauer, Abin Tischler, Eleazar Haarschneider[44] usw. Unter den bestbekannten jüdischen Personen des Neuen Testaments waren dem Gewerbe nach Jesus und sein Vater Zimmermann, Paulus Teppichmacher, Simon Gerber, Alexander zu Ephesus Schmied[45]. Die Juden in der kleinasiatischen und europäischen Diaspora waren sehr oft Händler, Karawanenzügler und Seeleute; es finden sich unter ihnen auch Purpurfärber, Seidenweber, Bäcker, Goldgießer, Maurer, Schuster, Balsambereiter, Geldwechsler, Ärzte[46].

191. Kunstfertigkeit. Wir hatten bereits die Angabe, daß der Vater dem Sohn ein Handwerk, wohl sein Handwerk, beibrachte (לִמֵּד), und sahen auch, daß den Söhnen der Beruf der Eltern zuweilen mißliebig war; daraus folgt, daß die Beschäftigung des Vaters sich gewöhnlich auf den Sohn übertrug. Dasselbe folgt aus der Redensart: Zimmermann (נגר) und Zimmermannssohn (vgl. biblisch Prophet und Prophetensohn). So sehen wir gerade in jenem sprichwörtlichen Beruf Jesus und seinen Vater als Zimmerleute; Mutter und Tochter sind Hebammen (S. 5), der Arzt überträgt seine Kunst auf seinen Sohn[47]. In Jerusalem gab es ganze Geschlechter, in denen sich dieselbe Kunstfertigkeit erblich fortsetzte, z. B. die Bereitung des Räucherwerks (Bd. I, S. 241)[48]. Da in alten Zeiten die Nachkömmlinge einer einzigen Familie die alleinigen Bewohner eines

ganzen Ortes waren, so war demgemäß auch die Erscheinung zu erwarten, daß ganze Orte, wie ihr Name zeigt, dasselbe Gewerbe ausübten, z. B. in „Magdala der Färber“, in Bethzaida (Ort der Fischer), in „dem Dorfe der Insassen“ (d. i. Mietsbauern, vgl. S. 102) und allem Anscheine nach in Nazareth, das wohl nichts andres ist als die Zimmermannstadt[49]. Das Festhalten am Althergebrachten brachte es mit sich, daß sich ein gesellschaftliches Vorurteil gegen den wendete, der den Beruf seines Vaters aufgab. An einem Beispiel wollen wir das vorführen. Einst starb ein Walker (קצר Bd. I, S. 153) und hinterließ einen Sohn. Die Mutter führte ihn einem Gewerbe zu, aber er entlief; sie führte ihn der Schule zu, aber er entlief (ערק). Da sprach sie: Nun bleibt nichts andres übrig, als daß ich ihn das Gewerbe seines Vaters lernen lasse. Sie brachte ihn zu dem Zunftgenossen des Vaters und sprach: Hier, nimm ihn und lehre ihn (אלף) das Gewerbe seines Vaters! Er führte ihn in die Werkstätte, da aber der Junge früher etwas Chirurgisches aufgeschnappt hatte, so ging ihm immer darauf der Sinn; er sagte auch richtig: Dem tut der Kopf weh (aber es tat ihm der Fuß weh), dem tut der Fuß weh (aber es tat ihm der Kopf weh) usw., da brachte ihn der Meister zur Mutter zurück und sagte ihr: Da hast du deinen Sohn, begrab' ihn, da er einmal den Beruf seines Vaters aufgegeben hatte![50] Es wird auch in Form eines Lehrsatzes eingeprägt, daß man seinen und seiner Väter Beruf nicht ändern (שִׁנָּה) möge[51], und daß Gott selbst es ist, der jedem seinen Beruf schön erscheinen läßt (יִפָּה)[52].

Die Tatsache, daß das Handwerk gelernt werden müsse, tritt aus all dem genügend hervor. Nach der Legende lehrt Gott selbst Adam alle Kunstfertigkeiten (אומניות, vgl. Buch der Jubil. 3, 35), sogar das Liniieren der Schriften[53], und auch die Zange (§ 205), das oberste Werkzeug aller Erzarbeiten, geht unmittelbar aus Gottes Hand hervor. Im realen Leben jedoch, wie wir bereits andeuteten, erhielt der Sohn die Ausbildung vom Vater (vgl. S. 18). War ein andrer Beruf zu erwählen, was wieder vom Vater ausging, oder in den zahlreichen vom Leben gezeitigten Fällen, in denen, wie angedeutet wurde, der Vater bestimmend nicht eingreifen konnte, ging der angehende Gewerksmann zu einem fremden Mann in die Lehre, zu einem

Meister (רב), dessen Schüler (תלמיד) er nun wurde[54]. Beim Einstehen verabredete man die Lehrzeit. Es kann uns überraschen, daß Betriebe, die scheinbar wenig Kunstfertigkeit erforderten, wie die Walkerei (s. oben) und Auskocherei (w. unten), gelehrt und gelernt wurden. Es traf sich, daß eine Frau in Caesarea (der Mann war wahrscheinlich gestorben) ihren Sohn zu einem Auskocher (נחתום s. Bd. I, S. 93) in die Lehre gab (הוליך), indem sie zu ihm sprach: Lehre meinen Sohn das Gewerbe! Jener sprach zu ihr: Er hat fünf Jahre bei mir zuzubringen (המתין), dann lehre ich ihn 500 Gerichte aus Weizenmehl. Das ist auch geschehen. Nach fünf Jahren sprach er: Er möge weitere fünf Jahre bei mir bleiben (ישב), dann lehre ich ihn 1000 Gerichte aus Weizenmehl. Ob das geschehen, wird nicht berichtet[55]. In einem andren Falle, ebenfalls in Caesarea, gab die Mutter den Sohn zu einem Zuckerbäcker (פרקינטרים = πλακηντάριος = *placentarius*), erst auf vier Jahre, dann wieder auf vier Jahre, und da lernte er je 100 Eiergerichte (vgl. § 74)[56]. Lehrer und Lehrling konnten verschiedenen Konfessionen angehören; Juden lernten z. B. bei Samaritanern und Heiden[57]. Aus dem Bestreben, den Lehrling je länger bei sich zu behalten, ersieht man, daß dem Meister die billige Arbeitskraft sehr erwünscht war. Mancher Betrieb erforderte also gewiß ein größeres Personal. In der Teppichweberei z. B., in welcher das Weberschiffchen stets von einer Hand in die andre geworfen wurde, mußte ein ständiges Ineinandergreifen der Mitarbeiter stattfinden, und wir vernehmen auch ausdrücklich, daß Lehrlinge oder Gesellen (שוליין) dabei mitarbeiteten; das gleiche ist der Fall im Schmiede- und Zimmermannshandwerk (שולייא דנגרא)[58]. Wenn die Rabbinen von der Herstellung der heiligen Tempelvorhänge berichten, erwähnen sie immer die gleichzeitige Arbeit von mehreren Frauen, deren Arbeit sich als Kunstwirkerei (vgl. Bd. I, S. 164) bezeichnen läßt[59], zugleich einer der wenigen Fälle, in denen sich Frauen gewerblich betätigten. Daß sie Bäckerinnen und Gastwirtinnen waren, liegt in der Natur der Sache[60]. Die Arbeit geht rhythmisch unter lauten Zurufen und Gesang (זמר) vor sich[60a].

Die meisten Gewerke benötigen gewisse Behelfe oder Werkzeuge, die in unsren Quellen „Geräte“ (כלים vgl. S. 169)

heißen; so werden z. B. speziell die Töpferwerkzeuge (כלי קדרות) und die Zimmermannswerkzeuge (כלי נגרות) erwähnt[61]. Zum sehr geringen Teile sind auch die gr. Bezeichnungen ארגליא = ἐργαλεῖα und אורגנין = ὄργανον, in gewissem Sinne sogar das figürliche ὅπλα = Waffen (כלי מלחמה) eingedrungen[62]. „Der Handwerker mit seinem Werkzeug" (אומן וכלי אומנותו) ist eine stehende Redensart. Gewiß erschienen die Handwerker auf der Straße vielfach in ihrer vollen Ausrüstung, schon darum, weil zur Ausführung der bestellten Arbeit im Hause des Auftraggebers die Werkzeuge in einem Bündel (חבילה) hingetragen werden mußten[63], allmählich jedoch muß sich die volle Ausrüstung zu denjenigen Abzeichen abgeschwächt haben, die wir bei einzelnen Gewerbetreibenden bereits kennen gelernt haben (Bd. I, S. 159). Wir konnten auch schon die besondern Kleidungsstücke der einzelnen Arbeiter wahrnehmen (Holzschuhe der Kalkarbeiter das. S. 19, Lederschurz und Handschuhe des Flachsarbeiters das. S. 140), und verzeichnet zu werden verdienen die Ärmelhalter (שרבלים das. S. 183), durch welche das Behindern der Arbeit durch den Leibrock verhütet werden sollte. Die Kleider der Arbeiter wurden von der Arbeit naturgemäß schmutzig; als typisch schmutzig finden wir in der Bibel und bei den Rabbinen die Kleider des Kelterers (בגדי בדד vgl. S. 221)[63a]. Die Technik der Arbeit richtete sich natürlich nach der Art der Arbeit; im allgemeinen hatte jeder Künstler seinen eignen künstlerischen „Weg" (דרך אומנות)[64], der sich von dem Verfahren des Laien (הדיוט) merklich abhob[65].

Das Leben stellte Aufgaben genug, um zwischen den Gewerbetreibenden eine Rivalität entstehen zu lassen; man hatte hierfür bezeichnenderweise den Ausdruck: „Einer ringt mit dem andern bis ans Leben" (יורד עמו לחייו), z. B. wenn einer hart an die des Nachbars eine Mühle baut. Ein erbitterter Brotneid herrschte z. B. unter den Buhldirnen; in der Tierwelt kannte man dieselbe Erscheinung unter den Hunden und beim Huhn. Mit einem Heiden sollte man überhaupt nicht konkurrieren (התקנא), aus Furcht vor Gewalttätigkeit. Nur die Rivalität zwischen Schriftgelehrten (קנאת סופרים), aus edlen Motiven entsprungen, hielt man für löblich. Das Psalmwort (15,3): „Er tut seinem Nächsten nichts Böses an", deutete man auf den-

jenigen, der sich nicht in seines Genossen Gewerbe begibt (ירד)[66]. Wir erfahren jedoch in sehr entschiedener Weise, daß „jeder Gewerbetreibende haßt den Mitgewerbetreibenden“; vgl. das lateinische Sprichwort: *figulus figulum odit*[67]. Die einzelnen Gewerke hatten in den Städten ihre besondern Gassen und Märkte, wie wir das noch beim Handel (§ 219) sehen werden; ebendort wird auch von den Werkstätten und Verkaufsläden zu sprechen sein. In der großen Basilika in Alexandrien, von der es immer mehr klar wird, daß sie keine Synagoge, sondern eine Art Markthalle war (§ 220), waren für folgende Gewerbe besondere Plätze angewiesen: den Goldarbeitern, den Silberarbeitern, den Grobschmieden, den gewöhnlichen Webern und den in Tarsiermanier arbeitenden Webern (טרסיים)[67a], so daß der fremde jüdische Arbeiter sich nur an seine Berufsgenossen zu wenden hatte, um Arbeit und somit Lebensunterhalt (פרנסה vgl. o.) zu gewinnen[68]. Einen ähnlichen Zusammenschluß der Gewerbetreibenden finden wir auch in Jerusalem[69]. Wahrscheinlich bestanden auch organisierte Innungen oder Zünfte, was daraus zu schließen ist, daß ein Meister (רב) der vorhin genannten in Tarsiermanier arbeitenden, vornehmlich in Alexandrien einheimischen oder florierenden Weber erwähnt wird[69a]. In Alexandrien bestand auch eine Müller- und eine Schifferinnung[70].

Die im Talmud enthaltenen Notizen gewerbetechnischer Natur knüpfen vielfach an die Arbeiten der Stiftshütte an (vgl. S. 107), die also stets vor Augen zu halten sind. Wie die Bibel die Verfertiger der Stiftshütte und des salomonischen Tempels mit Namen nennt, so besitzen wir als Seitenstück dazu auch im Talmud die Namen einzelner Künstler, die sich bei den letzten Arbeiten des herodianischen Tempels hervorgetan haben[71]. Wie ferner schon die Stiftshütte nach einer Vorlage gearbeitet wurde, so arbeitete auch in unserer Zeit z. B. der Maurer (Bd. I, S. 21), der Salbenmischer (das. S. 241) und der Arzt (das. S. 257) nach Vorlagen bezw. nach Vorschriften[72]. Eben im herodianischen Tempel hat es auch z. B. für Backwerke ein Modell (דפוס das. S. 101) gegeben, und man bediente sich dessen auch im privaten Leben zu demselben Zwecke, doch auch zur Formung von Tonwaren[73]. Die meisten Arbeiter haben einen

Arbeitsstuhl, der מטה „Bank" heißt — bei den in Tarsiermanier arbeitenden Webern war eine zerlegbare Bank im Gebrauche (vgl. Bd. I, S. 66) — und dem bei dem Zimmermann ein „Bock" (w. u.) entspricht. Schuhwaren (das. S. 177) und Mützen werden über eine Form oder einen Leisten (אמים arab. قالب) geschlagen[74]; der Walker tat das fertiggestellte Linnen in die Presse (das. S. 154) — lauter Zeichen einer entwickelten gewerblichen Tätigkeit. Eine Anzahl Gewerbe, so sämtliche zum Baufach, zur Nahrungsmittelbereitung, zur Kleiderverfertigung (Spinnen, Weben, Färben, Walken, Schneiderei, Schusterei usw.) und zur Kosmetik gehörigen Arbeiten haben wir in den zuständigen Abschnitten behandelt; hier folgen die Arbeiten in Leder, Holz, Ton und Metall.

B. Leder- und Holzarbeiten.

192. Gerberei[75]. Bereits die Bibel enthält Berichte über die Bearbeitung des Fells zu Geräten. In talmudischer Zeit haben wir uns die Lederindustrie als sehr bedeutend vorzustellen. Sie lieferte Geräte (Schläuche, Säcke usw.), Kleider (Mäntel, Pelze, Schuhe usw.), Schreibstoffe (Pergament usw.). Es waren an ihr beteiligt der Gerber, der Schuster, der Riemer und andre Arbeiter.

In jeder Bauernwirtschaft mußten durch Schlachten und Verenden von Haustieren oder durch Erjagen von Feldtieren recht viel Häute sich vorfinden (עורות בעל הבית); sie waren auch ohne jede Bearbeitung zu Decken, Eßtischen und Lagern geeignet[76]. Aber in der vorgeschrittenen jüdischen Gesellschaft blieb es nicht bei der häuslichen Verwendung, sondern die meisten Felle kamen in die Hand des Gerbers (עובדן von עבד = arbeiten als Terminus der Lederbearbeitung, vgl. θεραπεύειν soviel wie βύρσας ἐργάζεσθαι, μαλάττειν), der mit einem griechischen Ausdrucke בורסי = βυρσεύς hieß[77]. Gewöhnlich ließ der Landwirt bei ihm die Felle in eigner Regie ausarbeiten, und nur weniges übernahm der Gerber selbst zum Wiederverkauf[78].

Noch ehe das Fell zum Gerber kam, war es Gegenstand des Handels von Leuten (sie hießen גלדאי), die mitunter so zahlreich in einem Orte ansässig waren, daß man eine Gasse

nach ihnen benannte. Vielleicht haben wir die berufsmäßigen Abdecker (vgl. S. 253) oder Schinder in ihnen zu erkennen, die wegen des üblen Geruches, den ihre Ware verbreitete, nur unter sich und nur außerhalb der Stadt wohnen durften[79]. Das Abdecken (הפשיט, etwa δέψειν *depsere*) wird übrigens, da es auch unter den Arbeiten der Stiftshütte figurierte (s. oben), zum Range einer selbständigen Arbeit (אב מלאכה) erhoben[80]. Da auch die Gerberei ein verachtetes Gewerbe war (S. 253), so mußte die Gerberwerkstätte (בורסקי = βυρσική) 50 Ellen von der Stadt (vgl. S. 139) entfernt sein[81]. Vielleicht liegt es daran, daß wir vernehmen, das Haus des Gerbers Simon in Joppe sei am Meere gelegen gewesen, doch mag diese Lage auch darin ihren Grund haben, daß zum Betriebe einer Gerberei eben Wasser nötig ist, indem die Häute eine Wasserspülung (שטף המים) erfordern, und so kommt es, daß nächst Joppe wir wiederum aus einer Seestadt, aus Sidon, eine alte positive Nachricht von einer Gerberei haben. Die Bearbeitung im Wasser bewirkt es ferner, daß die Gerberei im Punkte der Unreinheit mit dem Walkersumpf und dem Bade zusammengestellt wird[82]. Diejenigen Lederarbeiter, die צַלְעִין heißen (von aram. צלא = עור), waren vielleicht bei diesem frühen Stadium der Lederbearbeitung, nämlich beim Spülen im Wasser, beschäftigt. Von ihnen ging ein Sprichwort: Sowohl das große Fell (צלא) als das kleine Fell (צללא) zahlt beim Gerber 4 *zuz*. Auch sie wohnten in einer besondern Gasse (שוקא רצלעי). Eine Art Bett (ערסא רצלא), dessen hervorstechendes Merkmal ein in den Bettrahmen gespanntes einziges Stück Leder (statt Riemen oder Gurten s. Bd. I, S. 66) gewesen sein mag, war wohl ihre Arbeit oder ein ihnen eignes Möbelstück[83].

Die rohe, feuchte Haut (בְּשׁוּלָה)[84] wird im primitiven Verfahren seitens des Landwirtes einem gründlichen Zertreten (דרס) dadurch ausgesetzt, daß er sie auf der Straße so ausbreitet, daß die Tritte der Menschen darüber gehen[85]. Diese, bei Griechen und Römern nicht nachweisbare, recht mangelhafte Methode mußte wohl alsbald dem Klopfen (חבט) mit Stöcken weichen, wie wir es auch bei den klassischen Völkern finden[86]. In der Hand des Gerbers entspricht dem das vorhin erwähnte Spülen im Wasser (שטף), immer zu dem Zwecke, die Lösung der Lederhaut („Blöße") von der Oberhaut und das Entfernen

der Haare vorzubereiten. Gründlicher geschieht die Weichung in Weichkasten oder Mulden (עריבת העבדנין)[87]. Das „Abpälen“ (d. i. Enthaaren גלש = جلط), das in unsren Quellen nicht erwähnt wird, folgt dennoch aus dem Umstande, daß Schweine- und Hundekot als Dinge bezeichnet werden, in welche gegebenenfalls Häute gelegt werden, was nur den Sinn haben kann, daß sie Mittel des Abpälens sind; die Griechen benutzten den Harn dazu. Mit dem Sammeln des erforderlichen Schweine- und Hundekotes und wohl auch mit der Ausführung der Schabarbeit beschäftigte sich der für überaus verächtlich gehaltene מקמץ genannte Arbeiter (S. 253), aus dessen Namen wir auch die uns fehlende Benennung dieser Tätigkeit (קָמַץ = קָמַט = abschaben, vgl. כווץ w. u.) abstrahieren können[88]. Da die Alten außer der Mistbeize gerade so wie heute auch noch eine Vegetabilienbeize (Maulbeerblätter, Zaunrübe, *vitis alba,* heute Gerstenschrot oder Kleie) zum Abpälen benutzten, so ist ein gleiches auch bei den Juden anzunehmen, nur scheint bei ihnen etwa Gerstenschrot oder Kleie ausgeschlossen gewesen zu sein, denn das abgeschabte, aber noch nicht gegerbte Leder nannten sie, freilich figürlich, „ungesäuertes“ Leder (עור מצה), unter ausdrücklicher Betonung, daß auch dasjenige Brot „ungesäuert“ heiße, welches keinen Sauerteig bekommen, während die moderne Technik die Kleienbeize gerade mit Sauerteig anmacht. Schon der Erklärer Raši macht darauf aufmerksam, daß durch die Hundekotbeize Kordovanleder (vgl. auch unser Saffian) entstehe, was uns einen Begriff von der Feinheit des Leders der Alten beibringt[89]. Wir hören auch, daß das Fell zu irgendeinem Zweck gekocht oder gedünstet wurde (שלק)[89a]. Die bereits enthaarte Haut (שלח) fand übrigens im Haushalte die mannigfachste Verwendung[89b]. Das noch unberührte, nasse Fell eines Zickleins wurde über Kasten, Kisten, Schränke und andre Holzmöbel gebreitet (פרס), weil es ein etwaiges Feuer von ihnen abhielt[89c].

Nun erst beginnt das eigentliche Gerben (עָבַד), das im wesentlichen eine Loh- oder Rotgerberei ist, da der Gerbstoff zumeist eine Beize aus Galläpfelstaub oder aus Mehl ist; doch kennt man auch die Salzbeize, wohl mit Alaun vermengt, also die Weißgerberei, während von der Sämisch- oder Ölgerberei in dem ölreichen Palästina auffallenderweise nichts verlautet[90].

Man nennt drei Häute: 1. die „ungesäuerte", d. i. ungegerbte Haut (מצה s. oben), die weder „gesalzen" (מליח), noch „gemehlt" (קמיח), d. i. weder in Salz, noch in Mehl gebeizt wurde; 2. die „gebeizte" Haut (חִפָּה), die die Salzbeize, nicht aber die Mehl- und Galläpfelbeize (עפיץ mit Galläpfelstaub gebeizt) erfahren hat; 3. die Diphthera (דפתרא = διφθέρα), nach den Rabbinen diejenige zubereitete Tierhaut, die in Salz und Mehl, nicht aber in Galläpfelstaub gebeizt wurde[91]. Inwieweit diese Festsetzungen technisch richtig sind, steht dahin. Sicher ist es danach, daß man nach der Gerbart mehrere Leder unterschied. Da man die genannten Galläpfel-, Mehl- und Salzbeizen sicherlich auch kombiniert verwendet haben wird, so ergibt sich daraus eine fernere Sorte Leder, etwa das Leder (עור) schlechthin[92]. Das Einbeizen geschieht in dem vorhin erwähnten Weichkasten (עריבה), der von der Gerbsäure der frühern Verwendungen so sehr imprägniert ist, daß das hineingegebene Mehl zu säuren beginnt, noch ehe die zu gerbende Haut hinzukommt; der Prozeß des Säurens setzt mit dem Einlegen der Häute (עורות) — es sind deren immer mehrere — um so stärker ein[93]. Die durch die Beize und auch durch die natürliche Vertrocknung zusammengeschrumpfte Haut (כווץ, חלם)[94] wird entweder in einem Rahmen faltenlos ausgespannt (מתח) oder mit schweren Walzen geglättet, bestrichen (שוף, מחק) und getrocknet (נגב)[95], worauf der Gerber mittels Schneidemessers (אזמל = σμίλη, auch κολαπτήρ, *scalprum*, vgl. Bd. I, S. 177) die Haut in richtige Form schneidet (חִתֵּךְ), indem er Fetzen und Lappen (חלושין, קצועין, κοσκυλμάτια, λάθαργοι, πεττύκια) davon abnimmt (קִצֵּץ, מִעֵט) und auch etwaige Risse und Löcher (ברזי), die beim Ausweiden des Tieres in der Haut entstanden sein mögen, entfernt[96]. Das Ausschneiden wird in der Mišna zu den Hauptarbeiten gezählt und schien auch den Griechen so wichtig, daß sie den Gerber eigentlich den Lederschneider (βυρσοτόμος, vgl. σκυτοτόμος) nannten[97]. Ein bereits in der Bibel genanntes Schneidewerkzeug (תער גלבים) dürfte ebenfalls von dem Gerber gebraucht worden sein[98], nur dürfte es speziell das zum Abpälen (viell. גרב, wovon גריבה Gerbergrube)[99] gebrauchte Messer gewesen sein. Vgl. den Namen des Schlauches (גרב w. u.). Das fertige Leder wurde mit Öl bestrichen (סוך, סיכה)[100].

Schon die Lohstoffe färben, u. z. schwarz, wie wohl das meiste Leder beschaffen war; aber es konnte im Stadium der Glättung die Haut direkt beliebig gefärbt werden (צבע vgl. Bd. I, S. 144), besonders mit Vitriol (חרת), das schwarz färbte (das. S. 147), mit andren Mitteln rot (bh. אָדֵם nh. שרבט' = rot färben), grün oder weiß[101]. In der Schreibstoffbereitung (w. unten) war es etwas allgemeines, das Leder besonders purpurn zu färben[102].

193. Pergament. Zur Herstellung von Schreibstoff war die Appretur der Haut verschieden und wurde zum Teil von dem Schreiber (לבלר = *libellarius*) selbst besorgt. Abgesehen von der Diphthera (o.), die nach Angabe der Rabbinen mit Salz und Mehl gebeizt wurde, die aber zu Urkunden nicht gern verwendet wurde, weil sie, vermutlich auf dem Wege des Abschabens, gefälscht werden konnte[103], wurden die enthaarten Felle nur mit Kalk gebeizt, aber nicht in Lohstoffen gegerbt, so daß sie steif blieben. Wenn sie durch Glätten auf beiden Seiten zum Schreiben eingerichtet waren, hießen sie bei den Juden *gĕvil* (גויל = גביל)[104], auch [Schreib]leder (עור) schlechthin[105], weil es das gewöhnliche Material war, auf welches namentlich auch die umfangreichen Bibelrollen geschrieben wurden. Die Diphthera war bedeutend roher und billiger, konnte wohl nur auf einer Seite beschrieben werden und war hauptsächlich im profanen Leben im Gebrauche. Dagegen wurden heilige Texte kleinern Umfangs, wie Phylakterien, Türkapseln und Amulette, auf ein viel teureres Pergament geschrieben, das sich von jenem wesentlich darin unterschied, daß es aus gespaltener Tierhaut (קְלַף) bereitet war. Die äußere, stärkere Narben- oder Haarseite (מקום השיער, פני העור) ergab dasjenige Pergament, welches die Rabbinen *kĕlāf* (קְלָף) nannten, während die dünnere, innere Fleischseite (מקום הבשר), auch Anliegeseite (מקום נחושתו) genannt, ein noch feineres Pergament lieferte, das sie דוכסוסטוס (= δίσχιστος entzweigespalten) nannten: konventionelle Benennungen, denn im Grunde besagt das gr. Wort nichts andres als hebr. קלף. Wenn man es tun konnte, wurde die Bibel erst recht auf dieses bessere Pergament geschrieben, und es wurde für das heilige Buch, wie bereits bemerkt worden, die beschriebene Seite auch gefärbt und darauf mit Gold- oder Silbertinte geschrieben[106].

Zu Schreibmaterial nahm man Häute von rituell reinen Haustieren, in Babylonien besonders Kalbshaut, und von rituell reinen Feldtieren, z. B. von Hirsch und Reh, achtete aber nicht darauf, ob die Tiere geschlachtet oder verendet waren[107]. Das gewöhnliche Leder zu Schuhwaren wird von den Fellen der Haustiere genommen worden sein[108]. Zu andern Utensilien aber kommen eine Menge andrer Häute in Betracht: von Seetieren, von Amphibien, von Vögeln, von Schlangen, und es werden diese Häute kasuistisch auch als Schreibmaterial in Erwägung gezogen[109].

194. Lederwaren. Für die Anwendung der Felle lassen sich aus den Quellen selbst drei Rubriken aufstellen; sie dienten a) zum Ausbreiten (שטיח), b) zum Bund und zu Hüllen von Geräten (מכריך), c) zu Riemen (רצועות) und Sandalen (סנדלים), wozu noch d) die Erzeugung von Ledergefäßen kommt. Wir ersehen daraus eine starke Verwendung des Leders im Hausrat[110].

a) Einzelne Waren: 1. שטיח Tischleder, doch auch Sitzdecke und Betteinlage[111]; überhaupt jede Lederplatte, die man z. B. in der Ernte als Brustwehr trug vor der Sonne, oder als Knieleder und unter den Sohlen[112]. Die Tiere hatten eine Decke daran (S. 126), deren besondere Ausführungen teils ערצבא (S. 127), teils אוירטין = *averta* Felleisen hießen. Aus der Lederplatte entstand ein Schlauch und wiederum aus dem Schlauch, wenn er aufgetrennt wurde, eine Lederplatte. Man konnte nämlich durch entsprechende Veränderung (שִׁנָּה) aus jedem plattgestreckten Zeuge (פשוט) ein zur Aufnahme (קבול) von trocknen oder flüssigen Dingen dienendes Gerät beschaffen[113]. 2—11 סקורטיא = *scortea* Lederschurz, קטבוליא = καταβολή Unterlage, Polster, עור החמור und עור החמר die Lederdecke des Esels und seines Treibers, Lederschurz des Flachsarbeiters und des Krämplers, Leder, auf das die gekrämpelte Wolle und das Spinngarn der Frauen fällt, Achselschurz des Lastträgers, Arbeitsschurz des Chirurgen. 12—15. Das Wiegenleder des Kindes, das Brustleder des Kindes, Kissen- und Polsterleder (עור הכר ועור הכסת). 16. Ledermatte (מחצלת)[114].

b) Als Band-, Wickel- oder Packzeug (תכריך), Futteral (תיק = θήκη), Hülle (עב, עוב) oder Decke (חִפּוּי) hat das Leder mannigfache Verwendung. 17—22. Es kommen vor die Hüllen von

Gewand (עב כסות) und Purpur (עב ארגמן) und ebenso die Bunde von Gewand und Purpur (תכריך ארגמן), bei denen man die Innenseite (תוך), Öffnung und äußere Fläche (פשוט) unterschied. Der Purpur wird immer besonders aufgeführt, weil er als kostbarer Stoff nur um so mehr der Schutzhülle bedurfte, und vielleicht sind es Stoffe ähnlicher Art, zu denen speziell die weichen Hüllen (עבים רכים) verwendet wurden[115]. Unter עובי (ה)צור sind vielleicht tyrische Hüllen zu verstehen, woraus folgen würde, daß naturgemäß der Handel und der Luxus sich auch dieser Artikel bemächtigte. Die vorhin genannte *averta* war selber eine ausländische Ware und somit auch die dazu gebrauchte Hülle[116]. 23—25. Schutzbehältnisse waren auch Kasten, Kisten und Truhen aus Leder[117]. 26—29. Andrer Art waren die aus Leder verfertigten Decken (חפוי) von Geräten, z. B. von Gewichten, die vor Abreibung geschützt werden sollten, ebenso hatten auch Flaschen- und Becherkasten (Bd. I, S. 74) ihre Schutzdecken, wahrscheinlich um sie auf die Reise mitnehmen zu können. Lederne Ränzel kommen schon in alter Zeit vor (ἀσκοπήρα Judith 10,6); auch die Rabbinen kennen den Ränzel (פורה = πήρα) als Träger von Marktwaren[118]. 30. Ganz allgemein ist auch die lederne Warendecke (מטפחת)[119]. 31—34. Futterale (תיק) hatten Bücherrollen, Musikgeräte, chirurgische Instrumente und überhaupt alle Schneidewerkzeuge (Schwert, Messer, Dolch, Pfeil)[120].

c) Die wichtige Verwendung zu Schuhen und Sandalen haben wir im Abschnitte „Kleidung“ (Bd. I, S. 176 f.) behandelt. Sehr wichtig ist auch die Riemenfabrikation, die in der Hand des Riemers (רוצען *lorarius*) ein eigenes Gewerbe darstellte. 35—42. Er verfertigte Riemen (רציעות *loramenta*) zu Schuhen und Sandalen, zu Phylakterien, zur ledernen Geißel, zu Fesseln und zu sonstigen Zuchtmitteln (S. 95), Stränge für die Tiere (S. 124) und zu Wagen (S. 123), Bänder und Schleifen für Frauen (S. 46), Lederschnüre (שנצות) und Schleuder (S. 143)[121]. Einige dieser Arbeiten mögen sich in der Hand von besondern Gewerbetreibenden spezialisiert haben; so scheint z. B. ערקי speziell der Riemenschneider (von ערקתא Bd. I, S. 180) zu sein[122]. Auch die verschiedenen Handschuhe, Beinschienen, Aermelpressen, Gürtel aus Leder (Bd. I, S. 175) mögen sein Werk sein. Ein wesentlicher Behelf seiner Arbeit (doch auch des Zimmer-

mannes § 195) war der Leim (קולן של רצענים = κόλλα, *gluten*, *glutinum*), den er aus Häuten von Rindern, aus Lederabfällen, aus altem Leder auskochte und auch aus Fischen gewann (ἰχθυόκολλα)[123].

d) Behältnisse: 43. Schläuche (נאד, חמת, נבל, גרב, רוקבא, זיקקא), mit deren Verfertigung und demzufolge auch mit deren Vertrieb sich besondre Arbeiter, die „Schläucher" (זקקין) beschäftigten[124]. 44. Die Hirten- und Wandertasche (תורמיל) war ein wichtiger Gegenstand. Die Enden wurden eingesäumt (חסם) und miteinander vernäht (תפר), die überschüssigen Lederstreifen und Lappen abgezwickt (קנב), Täschchen (קיחות, manchmal כים) ihr angenäht und Henkel (אזנים) ihr aufgesetzt. Bänder (ציצית) von derselben Materie hängen von ihr herunter, die beim Zubinden in Schlingen oder Schleifen (טבעות) von derselben Materie eingeführt werden; in der Öffnung durchziehen sie Lederschnüre (שנצות)[125]. Es gab deren von verschiedener Größe und Ausführung; die der Armen hießen גנונת Ränzel[126]. Aus dem Schlauch (חמת) konnte man eine Hirtentasche machen (vgl. o. S. 264)[127]. Der aus einer ganzen Tierhaut gemachte Schlauch hat *eo ipso* Seitentaschen an den Hoden (בצים) des Tieres[128]. Die Art und Weise der Verfertigung auch der übrigen Ledergeräte ist dem mehr oder weniger ähnlich, so z. B. die der Kissen und Polster, und einige Bestandteile, z. B. die Henkel, kommen auch bei flachen Waren (z. B. bei קטבוליא No. 3) vor[129]. 45. Beutel, speziell Geldbeutel (כים) s. § 232. 46—52. Vorratsäcke (שקין), Packsäcke (מרצופין S. 125), Futtersäcke (קרסטל S. 126), Reisetasche (כריסית), Rucksack (רבצל), Bindsack (מזרה) usw.; Ampullen oder deren Überzüge usw.[130].

195. Zimmermannsarbeiten. Der altbiblische Name für Zimmermann und Tischler ist חרש, ein Wort, das von Haus aus jede Art Handwerker bedeutete — vgl. τέκτων und *faber* — weil eben im grauen Altertum viele Arbeiten vereint in einer Hand lagen; nh. aber lebt חרש nur in wenigen Verbindungen[131]. Gebräuchlicher ist die Bezeichnung *naggar* (נגר), dieselbe, die auch im Assyrischen, Syrischen und Arabischen vorkommt[132].

Das Fällen des Holzes besorgten zwar die Hauer (קצצים S. 203), aber der Zimmermann wird hier und da auch schon diese Arbeit verrichtet haben[133]. Die Nutzhölzer haben wir beim

Hausbau (Bd. I, S. 16) kennen gelernt. Die gefällten Bäume lagen als Holzblöcke (כופת, בירה, ξύλα στρογγύλα) vor ihm, die er mit der Axt (כשיל, מעצד, קרדום, חצינא) und dem Beil (דקור) zunächst von der Rinde befreite (חשף, φλοίζειν, λοπᾶν, *decorticare*) und grob behackte (קרסם), um sie dann zu glätten (חלק, החליק) und abzuhobeln (שוף, שפה)[134]. Dabei fallen Späne (שפויין) und Splitter (קיסם aram. קיסא) ab[135], während der Stamm sich zu einem viereckigen oder runden Balken (קורה, δοκός, *trabs*) gestaltet[136]. Dieser Umstand tritt uns bezeichnend entgegen in der Redensart: „Nimm den Splitter aus deinen Augen . . . nimm den Balken aus deinen Augen“[137]. Ein Span hinter dem Ohr war das Abzeichen des Zimmermannes[138]. Die natürlichen, runden, bloß abgeschälten Stämme, wie sie sich namentlich von der Zeder ergaben, dienten im Baufach als hohe mächtige Säulen (כלונסות pl. von *columnae -as*), bei denen bloß die Spitzen zu bearbeiten waren, indem man sie abschnitt (גרד, הקציע); dasselbe mußte geschehen, wenn niedrige Holzblöcke durch Höhlung (חקק) zu einer Sitzgelegenheit hergestellt wurden[139]. Die Schneidestelle wurde mit Rötel und Krokus bezeichnet (סָרַק, כרכם)[140]. So machte es der Zimmermann gewiß auch, wenn er die Säge ansetzen wollte, und dasselbe gilt auch vom Tischler. Sie bedienten sich, ebenso wie die Baumeister, auch des Senkbleis und des Zirkels (§ 208). Sonst gehörten auch zwei Arten Bohrer (מקדח, קושטנית), die Klamme (רהיטני) und die Zange (חוליץ) zu ihren Werkzeugen[141].

Wollte der Zimmermann aus dem Holzblocke Latten (נסרים) oder Bretter (קרשים) oder sonstiges geebnetes Holz gewinnen, legte er ihn auf einen Bock (wörtlich „Esel“, חמור של חרשים, κιλλίβας, *vara*), zersägte ihn (נָסַר) mit einer großen Säge (מַסּוֹר *serra*) oder schnitt ihn ein (גרר) mit einer kleinen Säge (מגירה), und zwar wurde die große Säge von zwei Männern bedient[142]. Die Flächen des Holzes wurden schließlich mit dem Hobel (רוקני s. § 208) geglättet[143]. Da all diese Arbeiten längst nicht mehr Sache des Privatmannes oder des Landwirts (בעל הבית) waren, er diese vielmehr bei Übergabe des Rohstoffes von dem berufsmäßigen Zimmermann ausführen ließ, so mußte genau festgesetzt werden, was von dem Abfall dem Eigentümer und was dem Arbeiter gehöre. Man bestimmte: Was der Zimmermann

mit der Axt herausbringt (הוציא) und was er durch die kleine Säge abreißt (פסק), gehört dem Eigentümer; was aber unter dem Bohrer und unter dem Hobel hervorgeht — es führt den besondern Namen Zimmermannsabfall (נסורת של חרשין) — und was durch die kleine Säge mitgeschleppt wird (נגרר), gehört dem Arbeiter, aus leicht erklärlichen Gründen, denn jene sind von Wert, diese geringfügig[144].

196. Tischlerarbeiten. Bohlen (לוח *assis*), Latten (נסרים σανίς) und Tafeln (לווחין, טבלא, πίναξ) müssen, nach ihrer häufigen Erwähnung zu urteilen, auch an und für sich vielfache Verwendung gefunden haben, z. B. als primitive Bank, als Deckel von Gefäßen, als eine Art Fußsteig im Hof, wenn in ihm viel Kot liegt[145], aber ihre Wichtigkeit erhalten sie doch erst als Material der mannigfachen Holzmöbel, die in jedem Haushalte notwendig waren (Bd. I, S. 75). Ihr Verfertiger war noch immer der Zimmermann, es läßt sich jedoch annehmen, daß der dabei häufig genannte Künstler (אומן)[146] bereits der Tischler war, weil im Lauf der Zeiten sich die Arbeiten spezialisieren müssen, und der „Schreiner" (קובטרא = κιβωτάριος) kommt wenigstens unter fremdem Namen vor[147]. Aus den ihm übergebenen Flachstücken (פשוטין vgl. o.) oder Holzkloben verfertigt er zunächst die in Böttchermanier gehaltenen Werkstücke (גולמין), die übrigens ebenso die Grundlage der Metallarbeiten bilden, schneidet behufs Zusammenfügung die Werkstücke ein (חרץ), steckt sie ineinander (השקיע), verbindet (הלחים) sie mittels Dübeln (סינין), macht ihnen Zapfen (יתדות) und Randleisten (לזבזין), leimt sie (הדביק) und schlägt (קבע) wohl auch Nägel (מסמר) hinein, damit die Bretter (דפים) zusammenhalten[148]. Wenn es sein muß, zieht er die Nägel mit der Zange (o.) wieder heraus. Hierbei muß er die Werkstücke nach Bedarf höhlen (חקק vgl. S. 267, חטט), schnitzen (כרכב), schneiden (גדד) und schaben (גרר)[149]. Als besondere Bestandteile hängt er ihnen an die Basis (כן) oder den Fuß (ארן), den Rand (הוגן, אוגן) und den Henkel (אזנים vgl. S. 266)[150]. Zuletzt folgen Verschönerungsarbeiten: stanzen (שבץ), glätten (החלק, שיף), bestreichen (הטיח)[151], und das Werk ist fertig. Der Gang der Arbeiten kann je nach dem Gerät verschieden sein, und es kommen manchmal auch weitere Zubehöre (so z. B. ist ein Metzen, סאה, erst fertig, wenn ihm die Fäden angebunden

waren)[152], aber in der Hauptsache bleibt die Arbeit immer dieselbe. Aus einem einzigen Dorf hat man einst anläßlich einer bestimmten Frage mehr als 60 Mulden (ערבות) vor das rabbinische Kollegium gebracht[152a], und so waren es zweifelsohne nicht Gebrauchs-, sondern Marktstücke.

Interessant ist, daß die Werkstücke gewisser Holzarten — wir wissen es von der Olive und dem Buchsbaum — gekocht wurden (שלק, שליקה)[153]. Die Rabbinen kennen die Verwendung von solch kostbaren Holzen, wie es das Ebenholz (אבלינה = ἐβέλινος), das Sandelholz (אלמוג vgl. Bd. I, S. 202), das Teakholz (teils unter dem gr. Namen אבבלגום lies σαγάλινος, teils unter dem aram. Namen שאגא, arab. سج, indisch *sagun*) und das *sâsam*-Holz sind, deren überseeische Herkunft sie zum Teile ausdrücklich hervorheben[154]. In die Stelle, wo ein Brett von einem Wurm ausgefressen war, gab man geschmolzenes Blei (אבר) und verstopfte (סתם) das Loch[155].

197. Korbflechter und Seiler. Aus dem Umstande, daß ein eigner Arbeitsstuhl (מטה S. 259) der Flechter (סרגין) erwähnt wird[156], deren Tätigkeit, das Flechten (סרג, סרד), mit dem Binden oder Drehen von Gespinnsten keineswegs zusammenfällt (Bd. I, S. 142), ergibt sich das Vorhandensein einer fernern Gruppe von Holzarbeiten. Im römischen Gutsbetrieb bildete das *salicetum*, d. i. das Land, wo die den Weinreben als Stützen dienenden Weidenruten gezogen wurden (vgl. S. 201), einen wichtigen Gegenstand der Fürsorge, und mit den Weidenruten wurde auch ein beträchtlicher Handel getrieben[157]. In Palästina entsprechen dem die Palmenruten (צרי דקל), doch liegt deren Wichtigkeit nicht in der Landwirtschaft, sondern in der Industrie, indem sie das Material der so notwendigen Korbgeräte bildeten, wie namentlich in כפישה מצרית „Rutenkorb" (ציר = נצר = מצר, vgl. den Ausdruck כלי נצרים) ersichtlich[158]. Eine wesentliche Arbeit war die Verschnürung (חסם) des Randes und das Abzwicken (קנב) der Spitzen der Ruten; nur beim Korbe aus Palmruten pflegte man die Rutenspitzen zu belassen (קיים), und es war auch nichts daran gelegen, wenn sie unabgeschnitten blieben in den Körben gröberer Ausführung, wie es diejenigen waren, die den Flaschen und Bechern als Behälter dienten

(בית הכוסות ,בית הלגינין). Die כלכלה genannte größere Korbart konnte solange nicht als fertig angesehen werden, als sie nicht einen Hänger (תלויה) erhielt[158a]. Die großen קנון = κανοῦν genannten Körbe und die großen Blätterkörbe (סונין bezw. סואים, auch סנניות) mußten ferner zwei Reife (דירים), die zum Strohtragen bestimmten großen Bottiche (קופות S. 189) zwei geflochtene Bänder (צפירות) an ihrem Leib (רחב) haben, die sie zusammenhielten[158b]. Ähnlich wurden auch Sieb und Reuter mit einem Rahmen umspannt (Bd. I, S. 98). Die auf den Markt gebrachten Körbe pflegte man frisch zu überstreichen oder zu schnitzen (צלומי), damit sie neu aussähen, und man erblickte hierin keinen Betrug[158c]. Speziell der Korbflechter (דיקולאה, vielleicht auch דייקלירא) wird seine Waren zugleich in den Handel gebracht haben, wie der *viminarius* der Römer[159]. Nächst ihm verarbeiten dieselben Ruten der Seiler, der Stricke aus ihnen, wie übrigens auch aus Stroh (S. 192), dreht (חבלי דצורי). Beiderlei Arbeiten sind auch in der Hand der heidnischen Babylonier vereint vorhanden an dem Korb von Palmenruten (חלתא דדיקולי), die mit Rutenstricken verflochten (חייט) sind[160]. Da man auch aus Palmenbast (סיב, סיבים, vgl. Bd. I, S. 142) Stricke drehte, noch allgemeiner aber aus Flachssträhnen, so ist es begreiflich, daß wir denselben Korb (חלתא) auch in der Ausführung der Bast- und Flachsverstrickung finden[161]. Der also genannte Korb wurde in der Wirtschaft als Weinseiher (vgl. S. 243) benützt; wenn er in Beziehung zu Bienen genannt wird, scheint er nicht so sehr der eigentliche Bienenkorb (S. 136), als vielmehr das Schutzdach darüber zu sein, denn nur dann ist es begreiflich, daß gegebenen Falls eine Frau beim Haarkämmen darunter sitzt[162]. Der Hauptsitz der Palmenkorbverfertigung in Palästina scheint Skythopolis gewesen zu sein, und die Waren wurden in Damaskus gut abgesetzt[163]. Die Korbflechter arbeiteten mit einer Spindel (כוש של ארבן), die von der der gewöhnlichen Weberei (Bd. I, S. 148) verschieden war, und da eine Spur vorliegt, wonach diese Spindel in der galiläischen Stadt Arbela gebraucht wurde, so fügt sich dieses gut an die betreffende Industrie in Skythopolis an[164]. Schließlich ist zu vermerken, daß die Mattenflechterei zu demselben Kreise der Arbeiten gehört.

Jetzt erst können wir sämtliche Holzarbeiten überschauen, von denen wir wenigstens die hauptsächlichsten Produkte in großen Gruppen der bereits begonnenen Aufzählung (S. 264) der Geräte (כלים) anreihen wollen. 53—59. Möbel, wie Tische, Stühle, Betten, wie auch Schränke und Truhen (§§ 39—42), zu denen auch die Särge (S. 58) gehören, ferner hölzerne Beleuchtungsgeräte (§ 44). In Palästina konnte man all diese Geräte aus Coniferen machen; in Babylonien jedoch, so hören wir ausdrücklich, machte man Geräte, Tische und Leuchter aus Palmholz[165]. 60—62. Böttcherwaren, wie Fässer, Bottiche, Mulden (vgl. ערבות o. S. 261)[166]. 63—69. Körbe, wie die in unsern Darstellungen häufigen סל (S. 169), קופה (S. 189), קנון = κανοῦν (S. 270), קלתה = κάλαθος, צנא (vgl. bh. צנצנת und טנא), משפלת (S. 169), כלכלה (S. 270), כפיפה (vgl. S. 39), כפישה (oben), דקולי (oben, im Namen schon verratend, daß das Material Palmenruten, wie auch bei den verwandten Geräten) usw.[167]. 70—74. Papyrus- und Bastwaren (פיפיארות, סיב vgl. Bd. I, S. 141), u. z. Geflechte, Behältnisse, Körbe, Matten (מחצלת, חובלא), Stricke[168]. 75—79. Blätter der Bäume, besonders der Palme, lieferten Körbe, Netze, Stricke, Besen (vgl. Bd. I, S. 77) und Kleider[169]. 80—86. Landwirtschaftliche Geräte, als da sind: Pflug (S. 172), Sieb, Reuter (§ 56), Joch, Holzstiele von Eisengeräten (§ 208), Rahmen, Gestelle usw. 87—95. Küchengeräte, wie Mörser (§ 54), Anrichtebretter, Rollhölzer (Bd. I, S. 101), Hackbrett (das. S. 94 עלי), Küchenmöbel (§ 46), Wassergefäße (Bd. I, S. 81) usw.; Schüsseln (תמחוי), Tafeln (טבלא s. beides S. 192), insoweit sie von Holz waren. 96—100. Gerüste aus Holz (§ 14), Leiter, Treppen (Bd. I, S. 35), Türen (das. S. 36), Riegel (das. S. 40) usw.

C. Ton- und Steinarbeiten.

198. Töpferei. Der Beduine muß heute noch die Leder- und Holzwaren dem gebrechlichen irdenen Geschirr vorziehen, denn die Töpferei setzt bereits Ansässigkeit voraus. In der Bibel sind Töpferei und Schreinerei die einzigen gewerbsmäßig betriebenen Industrien; alles andre wurde mehr häuslich hergestellt. Infolge richtiger Entwicklung gewinnt nun die Töpferei in talmudischer Zeit eine ungemeine Ausdehnung, und so haben

wir es immer mit einem Töpfer (bh. und nh. יוצר, aram. פחרא, χυτρεύς, κεραμεύς, *figulus*) zu tun, der gewerbsmäßig arbeitet, der also mit unsern Quellen als Künstler (אומן) zu bezeichnen ist, wenn es auch vorkommt, daß der Landwirt selbst seine Töpfe macht[170].

Die ersten Arbeiten des Töpfers verlaufen so wie die des Ziegelbrenners (Bd. I, S. 14 f.). Im Unterschiede von dem Ziegelbrennerton sucht sich unser Arbeiter den Töpferton (טיט היוצרין), wie ihn auch die Griechen unterschieden (πηλὸς τῶν χυτρέων, γῆ κεραμική, ἄργιλος)[171], den er wahrscheinlich leicht findet. Verbreitet war nur die schwarze „Erde“ (עפר שחור, vgl. lat. *humus*, *pulvis*, *terra*), die man z. B. in ausgiebiger Menge fand in Kephar-Chananja und Kephar-Šichin (letzterer Ort, כפר שיחין, mag sogar seinen Namen „Grubendorf“ von der Erdausbeutung haben), zwei in Obergaliläa gelegenen Orten, deren Bewohner zugleich Geschirrhändler (קדרים, unterschieden von יוצרים!) waren, und Töpfe nach Kephar-Chananja bringen, hieß ungefähr soviel wie Wasser in den Fluß tragen (vgl. S. 180). Heute noch wird in jenen Gegenden das *bardak* genannte poröse Geschirr fabriziert, in welchem sich das Wasser in der heißen Jahreszeit sehr gut hält, wie denn auch der Talmud empfiehlt, Wasser und Wein durchaus nur in Irdengeschirr zu halten, als welches eben das landläufige Schwarzgeschirr anzusehen sein wird[172]. Es gab jedoch auch eine weiße „Erde“ (עפר לבן), die wegen ihrer Seltenheit gesuchter und teurer war als jene[173]. Der Fundort dieser weißen Erde wird nicht angegeben, doch wissen wir im allgemeinen, daß die Landschaft Juda das Erzeugungsgebiet gewisser Gefäße war — andre rührten aus Tiberias, also aus Galiläa, aus Sidon, aus Alexandrien und auch aus Babylonien her (w. u.) — und da fügt es sich gut, daß man heute um Jaffa und Jerusalem herum Töpferwaren in der natürlichen, rötlichgelben Farbe hat, welcher Umstand zugleich Aufklärung gibt über den Begriff „weiße“ Erde, die wir uns demnach durchaus nicht als wirklich weiß vorzustellen haben, sondern als rötlichgelb, wie es die Natur des Tones ist, und die von den Rabbinen in andrer Beziehung als rötlich bezeichnet wird (S. 167)[174]. Die Rabbinen unterschieden in dem Töpferton nur die zwei Grundfarben schwarz und weiß, während

die Römer vier Farben angeben, allerdings nicht so sehr den natürlichen Ton, als das fertige Gefäß vor Augen haltend[175]. Daß in Palästina tatsächlich aus mehreren Erdarten gearbeitet wurde, erhellt daraus, daß nach einer Angabe Weinkrüge von Ölkrügen infolge ihres verschiedenen Erdmaterials unterschieden werden können[175a]. Die in Massen gefundenen ägyptischen Scherben sind durchwegs von braunroter Farbe; dieselbe Farbe wurde durch die gesuchten etruskischen und calenischen (aus Cales in Kampanien stammenden) Fabrikate im ganzen Altertum vorherrschend[176]. Daraus erklärt sich bei den Juden die Bevorzugung der „weißen“ Erde.

Der zum Ausbeuten bestimmte Tonboden (בית היצירה)[177] wurde von dem Töpfer vom Grundbesitzer gemietet; war es schwarzer Boden, gewöhnlich auf zwölf Monate (da er immer Arbeit findet), war es aber weißer Boden, nur auf die Zeit der möglichen Ausbeutung, denn sobald der Ton alle ist, muß er weiterziehen oder, wie die Quelle sehr anschaulich sagt, seine „Tenne“ zusammenpacken und verschwinden. Eine Menge Scherben bleibt zurück und bezeichnet weiter den Platz (vgl. die prähistorischen Funde!)[178]. An seiner rasch wechselnden Niederlassung baut er sich eine Hütte (סכת היוצרין vgl. Bd. I, S. 6), deren innern Teil er als Wohnstätte, deren äußern wohl als Magazin für die fertige Ware benutzt[179]. In Babylonien gab es Orte, in denen der Grundbesitzer selbst den Ton einführte (aram. עלל) und an den Töpfer teuer verkaufte[180]. Der Töpfer kauft sein Material auch in Form von Tonklumpen (w. u.), und er mußte auf den Ankauf so bedacht sein, daß er noch vor Formung des Klumpens den Schluß machte (פסק)[181].

Bezüglich der vorzunehmenden Arbeiten ist zunächst die summarische Angabe des Talmud zu verzeichnen, daß die Verfertigung eines Fasses (חבית, *dolium*, Arbeit des *doliarius*) 7 Arbeiten erfordert, die von den Kommentaren richtig wie folgt angegeben werden: Tonschollen zermalmen und zerkleinern, grobe Kiesel daraus zu entfernen, reutern oder sieben, im Wasser anrühren, den Tonklumpen formen, den Brennofen heizen, das Gerät brennen — abgesehen wohl von der Formung des Gerätes, was ja manchmal durch bloßen Fingereindruck erfolgen kann[182]; sollte ein Ofen gemacht werden, erfolgt eine Arbeit mehr.

nämlich Ankleben des Überzuges (vgl. Bd. I, S. 87). Im einzelnen gestaltet sich die Arbeit wie folgt: Der Töpfer weicht (שרה) und rührt (גבל ὀργάζειν) den Ton — in einer Mulde (עריבה λεκάνη), in einer Erdvertiefung oder auf einem platten Felsen[183] — und macht Klumpen daraus, die wegen ihrer Form Töpfereier (ביצת היוצרים) heißen; eine verwandte Materie, der Gips (w. u.), wurde ebenfalls in Klumpen gelegt (ב' הגיר). Wir bemerkten schon, daß in dieser Form der Ton in Handel komme, und da erzählt wird, daß einmal der Töpferlehrling dem Meister den Klumpen gestohlen habe, so ersehen wir daraus, daß er einen Wert darstellte, und vielleicht ist auch der Schluß berechtigt, daß bis hierher die Arbeit von dem Lehrling ausgeführt wurde[184]. Vor dem Meister liegen zwei Gestelle (מנופת היוצרים); auf dem einen formt er roh, auf dem andern stellt er das Gerät fertig[185], wobei er auf einem Holzblock (סרן § 195) sitzt. Vom Hocken, vom Treiben der Töpferscheibe und vom Wühlen in der Erde wird der Töpfer frühzeitig krumm, und es springen ihm die Hände auf[186]. Den Klumpen formt er (aram. לפף) mit bloßer Hand oder dreht ihn auf der Töpferscheibe (bh. אָבְנַיִם, τροχός, aram. גיגלא, סדנא דפחרא, auch טורנוס = τόρνος)[187], um ihm die Höhlung und die gewünschte Gerätform zu geben, trocknet ihn (יַבֵּשׁ) auf der Luft und gibt ihn in den Brennofen, um ihn zu brennen (שרף, צרף w. u.)[188]. Vorher stopft er die Höhlung mit Stroh u. dgl. aus, damit die Wände durch die plötzliche Hitze nicht einfallen; das Füllsel wird dann aus dem gebrannten Geräte herausgenommen (פִּתַּח)[188a].

Der Brennofen der Töpfer (כבשן של יוצרים), der von dem der Ziegel-, Kalk- und Glasarbeiter ein wenig verschieden war[189] und mit dem Backofen der Alten absolut keine Ähnlichkeit hatte[190], hatte eine ovalrunde Form (vgl. die Funde, κάμινος und *fornax*) und war außerhalb der Stadt (vgl. S. 71 und S. 260) erbaut, den Berichten nach infolge einer polizeilichen Maßregel, richtiger wohl darum, weil er an dem Erdbruch gelegen war, der sich natürlich außerhalb der Stadt befand[191]. Der Ofen mußte gut geheizt werden (vgl. Sirach 28,30 „und seine Sorge geht auf die Heizung des Ofens"), verbreitet großen Rauch und zündet wohl Saaten auf dem Felde an[192], weshalb er denn nach getaner Arbeit sofort ausgelöscht wird[193]. Zu der

Brennarbeit dürfte die Glut (רמץ) tauglicher gewesen sein als die lohende Flamme (אור vgl. Bd. I, S. 86)[194]. Die Geräte, die über der Feuerstelle in mehreren Reihen (סדר) auf dem Boden standen[195], werden gebrannt (הסיק), oder wie auch der Ausdruck lautet, geläutert (צרף)[196]. Das Gerät bräunt sich (wörtlich „rötet sich“ האדים) und reift aus (גמר); mit dem Brennen hat die Fabrikation des Irdengeschirres ihr Ende erreicht (גמר מלאכה)[197]. Doch kam auch ungebranntes Irdengeschirr auf den Markt[198].

In der Töpferei von Gaza besteht heute der Gebrauch, daß die Geschirre anfänglich nur in der untern Hälfte vollendet werden, was man dieselben „öffnen“ nennt; die obere Hälfte wird erst nach einigen Tagen in Angriff genommen. Funde bestätigen gleichfalls, daß die Geschirre vorerst in halbfertigem Zustande einem bestimmten Hitzegrade ausgesetzt wurden, um dann weiter bearbeitet zu werden[199]. Daraus erklärt sich, daß die Rabbinen sehr oft ein Gerät erwähnen, welches seinem Namen nach (גסטרא = γάστρα = γαστρίον) ein regelrechtes Geschirr ist, das sie aber gleichwohl für ein unfertiges, in zwei Teile geteiltes Gerät erklären. Es kann nämlich jener Unterteil auch unversehens mit den fertigen Waren in den Brennofen gekommen sein (נמצא בכבשן), weil er aber ungenügend lufttrocken war, so springt er (נסדק) im heißen Ofen, und darum behaupten die Rabbinen, daß die meisten Scherben (חרסין) von solchen Teilgeschirren (גסטראות) herrühren; auch liegt es nahe, daß bei schlechter Zusammenfügung Unter- vom Oberteil sich löst, die nun der Töpfer in seinem Unmut zerbricht[200]. Sinnig ist es nun, daß solches Teilgeschirr mit Wasser gefüllt in Trauerhäusern steht: es versinnbildlicht die Auflösung von bestandenen Zusammenhängen[201].

Es ist begreiflich, daß dem Töpfer auch sonst nicht jedes Stück gelingt; er muß darum beim Herausholen aus dem Ofen durch Klopfen (κρούειν) jedes Stück untersuchen (בדק), ob es nicht etwa gesprungen sei[202]. Er öffnet (פתח) die Türe des Brennofens, holt die gebrannten Geschirre heraus und stellt sie auf den vor dem Ofen befindlichen Schwellen (סִפּוֹת)[203] so auf, daß die wertvollen großen Geschirre, wie Wein- und Ölfässer (vgl. o. חבית), einzeln wohlgezählt sein Auge erfreuen, während die kleinen, unscheinbaren Näpfe ineinandergeschnürt (חרז) werden,

wie sie auch auf den Markt kommen (w. u.)[204]. Größere Töpfe (קדרות) und Krüge (קנקנים) schichtet er (סִדֵּר) zu einer Säule (עמוד) bezw. zu einer Wölbung (כפה) auf, und zwar so fest, daß er auf ihnen stehen kann[205]. Von dieser seiner erhöhten Stellung holt er (שלה) mittels eines Hakens auch diejenigen Geschirre heraus, die im Grunde des Ofens in einer Versenkung (שקוע) gebrannt wurden; es sind das die aus weißem Ton bereiteten besseren Geschirre, die wahrscheinlich einen längern Brennprozeß erfordern. Die längste Zeit sind wohl drei Tage[206]. Von einem abermaligen Brennen wurde in der Regel abgesehen — die prächtigen griechischen Vasen, denen Farben aufgetragen wurden, wurden zweimal gebrannt —, es kam aber immerhin vor, und die Wirkung war, daß die Geräte im Feuer glühten (התלבן)[207]. Bemalte Geräte kennen auch die Juden, die sie im Gegensatze zu den häßlichen und darum verachteten Kochgeschirren die wertvollen und geschätzten, also etwa Prunkvasen nennen (vgl. Bd. I, S. 75)[207a]. Ein abermaliges Brennen wandte man auch dann an, wenn aus bereits benützten Gefäßen eine eingesogene Flüssigkeit, z. B. Wein, herausgebracht werden sollte; dasselbe erreichte man, wenn man in dem Gefäß selbst Späne brennen ließ[208].

Die Juden kannten die Glasur (גלד) und wandten sie an (vgl. קוניא w. u.)[209]; allgemeiner war es aber, die Gefäße von innen — zuweilen auch von außen — zu verpichen (זִפֵּת), was Sache der Pecharbeiter (זַפָּתִין) war[210]. Man verpichte alle Geräte — Trinkbecher, Flaschen, Schüsseln, Teller — die eine Flüssigkeit aufnehmen sollten, und dasselbe findet sich auch in der übrigen antiken Welt[211]. Das Pech diente nebst andern verwandten Mitteln, wie Lehm, Ton (מרקה), Ziegelstaub, Erde, Kalkmörtel, Gips, Kreide, Schwefel, Wachs, Hefe, Teig, Mist usw. (vgl. Bd. I, S. 90) auch zum Verschmieren von schadhaft gewordenem Geschirr. Vom siedenden (רותח) Gips (גיפסום = γύψος) wird ausdrücklich gesprochen, wie auch vom siedenden Kalk (vgl. Bd. I, S. 18); daraus folgt, daß auch Gips im Ofen gebrannt und pulverisiert wurde, denn nur so war er als Binde- oder Schmiermittel tauglich. Daß Gefäße aus ihm gemacht wurden, wird nirgends gesagt, es scheint jedoch, daß die als Larve gebrauchte „Forma“ (פורמא = *forma*) aus Gips gemacht wurde[212].

Es ist interessant, daß geborstenes (נזין vgl. o. נסדק) und zerbrochenes (נשבר, aram. מתבר) Geschirr eigens gekauft wurde, um sie in die Hand der kleinen Kinder zu geben, die ja sonst ihren Mutwillen mit ganzem Geschirr getrieben hätten[213].

199. Typische Geschirrformen. Die Tonwaren, diese in jedem Hause reichlich vorhandenen Geräte, können an Höhe und Weite, an Stellung und Aufbau je nach ihrem Zweck und je nach dem Geschmack des Zeitalters, des Landes, des Künstlers und des Besitzers, abgesehen von der Verschiedenheit des Materials, unendlich mannigfaltig gestaltet sein, doch kehren gewisse typische Formen bei allen wieder, und dies gilt auch von den den Tonwaren so nahe verwandten Glas- und Steinwaren und vielfach auch von den Holzwaren (S. 266) und von den Metallwaren.

a) Selbst die einfachsten und plumpsten Geräte (כלים), hier natürlich auf die Hohlgeräte der Haushaltung zu beschränken, erhalten 1. eine Standfläche (שולים) oder ein Gestell (כַּן, vgl. Basis der Lampe Bd. I, S. 171 und Fuß der Schränke S. 268), auch Unterteil (Platte, תחתית) genannt, auf dem sie stehen; 2. Wände (Seiten, Bauch, דפנות), die ihr Volumen bilden; 3. Mund oder Öffnung (פה), auch Lippe (Rand, Kelch, שפה) genannt, beide Namen vom menschlichen Körper entlehnt[214]. 4. Die Innenseite der Standfläche heißt Boden (קרקרת), bei einem Schiffe, das als Gerät betrachtet wird, „Grund" (קרקעית)[215], beim Ofen und der Kohlenpfanne „Erz" (נחשת), immer den Begriff der Festigkeit ausdrückend[216]. Nun gab es Irdengefäße von kleinem Kaliber (הדקין שבכלי חרס), die gar nicht so „fest" standen, sondern nur hingelagert waren; dafür hatten sie das Gute, daß, wenn sie in Bruch gingen, Böden und Wände, auch ohne gestützt zu werden (סמך), „sitzen" (ישב) d. i. stehen (עמד kommt ebenfalls vor) konnten[217]. Es gab galiläische Krüge (פכין) und judäische Fäßchen (איבינות), die nur Böden und keine Wände hatten, die also vermutlich walzenförmig waren. In der Tat hören wir von Geräten — als Beispiel wird genannt das „Viertel" (רובע) und Halbviertel —, die in der Mitte weitbauchig waren, an den beiden Enden jedoch so spitz ausliefen, daß ihr Inhalt nur durch berechnete Neigung des Gerätes entleert werden konnte[218]. Ja, der in biblischer und talmudischer Zeit allgemein

verbreitete Wasserkrug (כד, κάδος der Griechen), von dem es auch eine kleinere Gattung (aram. כדנא, vgl. vorhin אובינות) gab, und der schon darum an die „Kleinwaren“ (דקין) erinnert, hatte, wie es scheint, rundes Gestell und konnte selbständig ebensowenig auf der Spitze stehen, wie ein Ei, sondern mußte auf der Schulter der Wasserträgerin in irgend ein Tuch, auf dem Tische in irgendein Gerät, in der Vorratskammer etwa in Sand gesteckt werden[219]. Gerade durch diese Eigentümlichkeit dürfte sich der Wasserkrug als altertümlich erweisen, denn im Tempelkultus zu Jerusalem, der so gern das Alte wahrte, waren Schalen (Pateren, בזיכין) in Verwendung, von denen versichert wird, daß sie keine Stehränder hatten[220]. 5—8. An den Wänden (No. 2) unterscheidet man naturgemäß zwischen der Außenseite (אחוריים) oder dem Rücken (גב) und der Innenseite (תוך), die den Hohlraum (אויר) des Gerätes umschließt. Der Hohlraum, auch Aufnahmeraum (בית קבול, מקבל) genannt, ist das Wichtigste im Geräte, das erst dadurch eigentlich zum Geräte wird. Der noch unausgearbeitete Tonklumpen (s. oben), der den Aufnahmeraum noch nicht empfangen hat, ist nichts als Werkstück (פשוט vgl. S. 268), dem der Charakter eines Gerätes nicht zukommt[221]. 9—10. Zu dem Munde (No. 3) ist zu bemerken, daß der Ausguß manchmal durch eine Schnauze oder einen Schnabel (זרבובית) erfolgte, von dem wiederum verschieden die Flüssigkeit auch durch eine untere Gußröhre (זבורית) austreten konnte[222]. Manche Flaschen (צלוחית) hatten einen wulstigen, ausholenden Lippenrand, in welchem die Öffnung so vertieft war (שקע), daß der Inhalt sich nur schwer ergoß; derart waren namentlich auch die im Privatgebrauch befindlichen, in moderner Zeit „unverschüttbar“ genannten Tintenfässer (קלמרין = καλαμάριον), die ihres Inhalts nur dann entledigt werden konnten, wenn man sie an der Seite (צד) durchlöcherte[223]. Sodann gab es Flaschen, deren Lippenrand nach unten herumgebogen war (שפע). Solchen krummgebogenen Rand nannte man „Ringwall“ (אוגן, הוגן), wie ihn auch jeder ordentliche Brunnen und in gewissem Sinne auch der ganze Tiberiassee hatte[224]; nun konnten aber bei einer Flasche — die Lagena (לגין = *lagena*) war gewöhnlich so — die Achseln (כתפות) des Gerätes derart erhöht (גבה), der Lippenrand derart eingedrückt (מעך) sein, daß, in einen großen Wasser-

schwall eingetaucht, das Wasser darüber hinwegfloß, es sei denn, man neigte sie zur Seite, um Wasser eindringen zu lassen[225]. Von der Lagena kannte man ferner eine Art, deren Lippenrand statt nach auswärts nach innen gezogen war (חזר לתוכו); natürlich erschwerte auch dies das Austreten der Flüssigkeit[226].

b) Weitere Ausgestaltungen des Gerätes sind 11—12, die Anbringung jener vorhin genannten Achseln, die vermutlich die Kapazität des Gerätes vermehren sollten, und an die sich, nach Art des menschlichen Körpers, der Hals (צואר) anschließt[227]. 13—15. Sehr wichtig ist die nachträglich an der „Gußstelle“ (מקום הנצוק) erfolgte Anbringung von „Ohren“ (אזן, אזנים), d. i. von Henkeln (vgl. *ansa* der Römer), ohne die namentlich ein größeres Gerät nicht recht angepackt und nicht vom Platze getragen werden könnte, weshalb man sie außerdem auch mit Ketten (שרשרות), oder, wie wir es beim Metzen gesehen haben (S. 268), mit Stricken (משיחות) ausstattete, die entweder um Hals oder Bauch des Gerätes liefen oder in seine Henkel eingriffen. Passend heißen die Henkel auch Arme (ידות), gewöhnlich im Plural, weil sie von zwei Seiten angebracht waren, woneben jedoch auch der einzelne Henkel vorkommt. Mit Henkeln war auch das vorhin genannte Teilgeschirr (גסטרא S. 275) versehen, entweder in seiner Eigenschaft als selbständiges Gerät, oder als Unterteil des herzustellenden ganzen Gerätes, das also seine Henkel in der untern Hälfte bekommen hätte[228]. Merkwürdig ist die Angabe, daß der Henkel so manchen Gerätes so viel Buckeln (הדור) aufwies, daß das Gerät davon aus dem Gleichgewicht kam und nicht stehen konnte[229]. Wir dürfen daraus schließen, daß der Henkel vorwiegend der Träger des Aufputzes war, der sich aber gewiß auch über den Bauch des Gerätes verteilte. An dem Henkel wird namentlich auch das Siegel (חותם vgl. Bd. I, S. 75) des Besitzers angebracht gewesen sein[230]. Wesentlich anderer Art war die Anfassungsstelle (בית הצביטה) genannte Vorrichtung, die, aus der Bauchwand ausgespart, nur einen Handgriff gestattete, ohne Zwischenraum zu bilden; sie war, wie richtig bemerkt wird, vornehmlich bei großen, hölzernen Trögen am Platze, doch fehlte sie manchmal auch den Trinkbechern nicht[231]. Wieder anders sind die Hänger (תלוי vgl. Bd. I,

S. 74, תליה), die dazu dienten, namentlich Küchenmöbel und Kochgeschirre an die Wand zu hängen[232].

c) Eine dritte Art von Gerätbestandteilen bilden die Anhängsel, die, mit dem Gerät nicht organisch verbunden, ihm von außen angehängt werden. 16. Dazu gehört vornehmlich der Deckel (כִּסּוּי) (bei Holzgeräten entspricht חפוי Bd. I, S. 61), der den meisten Kochgeschirren, dem Wasserwärmer, dem Kochtopf, dem Napf und auch den Tempelpateren (o. S. 278) aufgesetzt erscheint[233]. Vom Standpunkte des Stilgefühles ist bedeutsam die Äußerung, man mache zum Bauchfaß (גיגית) weder einen silbernen, noch einen goldenen, noch auch einen kupfernen Deckel, sondern einen irdenen, damit dieser mit dem Hauptgerät desselben Stoffes sei[234]. Bei dem irdenen Vorratsfaß entspricht der verklebte Deckel (מגופה), bei geflochtenen Körben der Hohldeckel (כככב Bd. I, S. 102). Der Deckel der Kochgeschirre seinerseits konnte mit einem Handgriff (בית יד) oder einem Schwenkel (מטוטלת) versehen sein, teils um ihn anpacken, teils um sich dem erhitzten Dinge nähern zu können[235]. 17. Die Walker hatten ein mit einem netzartig durchlöcherten Hahn versehenes Gerät (אובלא דקצרי), aus welchem sie beim Bleichen Wasser auf die Zeuge spritzten[236]. 18. Geradezu als Weinkanne mit zwei Hähnen, die auf einmal in den Mund genommen werden, kann man das Gefäß (קנישקנין = κανισκέλια) bezeichnen, das sich wohl nur in vornehmen Häusern befand — wir finden es im Hause des babylonischen Exilarchen — und aus dem zu trinken als Vergnügen (תענוג), aber keine Freude (שמחה) bezeichnet wird[237]. Die ledernen Wein- und Ölschläuche (נודות S. 266) waren auch allgemein so beschaffen, daß sie zwei Zapfen (aram. איני = אודני = hebr. אזנים) hatten — leicht zu bewerkstelligen, da sie durch die Fußstellen der Tierhaut von Natur gegeben waren — von denen der eine Zapfen gleich unseren Gummischläuchen bloß gedrückt zu werden brauchte, um das Getränk beim andern austreten zu lassen[238]. Auch ein Fleischkochtopf (קדרה) war so eingerichtet, daß er einen Hahn hatte, der in diesem Falle שלבא (d. i. Ast) hieß und der es ermöglichte, das Fleisch selbst dem verbunden bleibenden Topfe zu entnehmen[239]. Die Anbringung solch äußerer Teile geschah wohl auf die nämliche Weise wie die Anbringung von Henkeln: man

setzte sie an der „Gußstelle“ in das Gerät ein (הכניס) und verklebte die Stelle mit Pech oder Wachs; daß sie nicht lange hielten, sondern alsbald abbrachen, geht aus den häufigen Erwähnungen von Henkelbrüchen hervor[240]. 19. An der Weinflasche (צרצור) befand sich ein löcheriger Deckel, der infolge der Form des an ihm angebrachten Handgriffes „Kamm“ (מסרק) genannt wurde. Der Deckel war wohl darum gelöchert, damit er ein Ausschütten des Gewürzweines ohne Öffnen der Flasche ermögliche, wodurch ein Verrauchen des Duftes vermieden wurde. Die Zähne jenes Kammes werden eben so in den Deckel eingegriffen haben, daß sie einen Verschluß bilden konnten[241]. 20. An der Weinflasche war auch ein „Verdichter“ (מעבה) und ein „Verdünner“ (מידק) angebracht, deren Zweck dem der vorhin genannten Vorrichtung ähnlich gewesen sein wird. Alle drei Vorrichtungen gehörten übrigens auch zu Wasserflaschen, und da wird man an Gewürzwasser denken müssen[242]. Die Anhängsel des Leuchters s. Bd. I, S. 71.

200. Besondere Tonfabrikate. Bei Tonwaren muß naturgemäß mit der Möglichkeit des Zerbrechens stark gerechnet werden. Von den Scherben wird viel gesprochen, was seinen Grund darin hat, daß selbst Scherben (חרס, aram. חַסְף), wenn nur irgendwie verwendbar, zu den Hausgeräten zählten; ja, selbst zu gewissen Tempeldiensten erklärte man sie für geeignet[243]. Es muß nicht gerade ein ganzes Gerät (כלי שלם) gewesen sein, dessen man sich im Hause bediente, sondern es tat es auch ein halbes Gerät (חצי כלי); Beweis hierfür das oben besprochene Teilgeschirr (גסטרא), das nicht aufhörte Gerät zu sein und das außerdem unter dem Namen חרסן (vgl. oesterr. „Scherbel“) als Nachttopf (vgl. Bd. I, S. 62) diente[244]. So wurde auch ein schadhaft gewordenes Gerät (רעוע opp. בריא) nicht gerade hinausgeworfen, sondern nach Möglichkeit instand gesetzt, wie z. B. ein zerbrochenes großes Wasserfaß (חצב vgl. Bd. I, S. 81), das wieder „geheilt“ (רפא) wurde, wahrscheinlich so, daß es um und um verbunden wurde (aram. אצטמיד, vgl. bh. צמיד)[245]. Die andern Heilungsmittel bestanden in den Schmierstoffen (o. S. 276), mit denen der Schade „repariert“ (עשה) wurde. Die Art der näheren Manipulation richtet sich teils nach dem Schmierstoffe (זִפֵּת verpichen, גִּפֵּס vergipsen, דִּבֵּק verleimen von

דבק S. 268), teils nach der Natur des zu behebenden Schadens (מֵרַח mit Lehm, Teig usw. verschmieren, טָפַל vgl. טפלה Bd. I, S. 87 mit Lehm, Teig usw. überziehen, פָּקַק vgl. סָתַם eine Öffnung, ein Loch, einen Riß verstopfen oder verkleben, namentlich auch Stroh- und Weidengeflechte mit verwandten Zeugen verstopfen, הִקִּיף Metall-, Holz- und auch Tongeräte mit Zinn, Blei, Erz verlöten bzw. flicken, הִדֵּק Kürbisrinden und dgl. durch Flicken befestigen, שׂוּף mit Kreide und dgl. verkitten)[246], eine stattliche Reihe von Reparaturarbeiten, zu denen schließlich hinzukommt die Art und Weise, wie man das Fruchthonigfaß (מוסתקי), das zur Herausnahme seines Inhalts oft zerbrochen werden mußte (Bd. I, S. 114), reparierte, nämlich mit Harz (שׂרף, *resina*, wahrscheinlich *resina pini* Fichtenharz), weil dieses der Ware keinen schlechten, vielmehr einen guten Geruch mitteilte[247]. Daneben bestand noch das Mittel, Geräte, deren Stoff es erlaubte, z. B. Stroh- und Weidenkörbe, zusammenzupressen (אפין), um den Riß zu verdecken; bei Tonwaren war wenigstens ein Anpressen an andre Geräte oder an die Erde möglich[248], und endlich verschmähte man auch nicht das probate Mittel, ein wackliges Gerät zu stützen oder Scherben durch einen Nagel einen Halt zu geben[249]. Erst das völlige Zerbrechen (שבירה) benahm dem Geräte den Charakter der Brauchbarkeit[250]. Bezüglich eines am Irdengeschirr entstandenen Loches (נקב) wurde die Beobachtung ausgesprochen: „Jedes Irdengeschirr, das Wasser einläßt (הכניס), läßt es auch aus (הוציא); es gibt aber welches, das ausläßt, aber nicht einläßt.“ Erprobt konnte die Sache werden, wenn man in eine mit Wasser gefüllte Mulde einen Topf stellt, oder den Topf mit der Mündung darin aufstellt und Wasser darüber gießt, oder so, daß man den Topf ans Feuer stellt, weil das Feuer die Natur hat, ein Loch zu verstellen (העמיד), so, daß ein kleines Loch allerdings ausläßt aber nicht einläßt; sicherer ist die Sache, wenn man den Topf auf Kohlen stellt; auch wenn der Topf einen Tropfen nach dem andern entsendet (טרד), ist es ein Zeichen, daß Wasser nicht nur aus-, sondern auch zuströmen kann[250a].

1. Die unbrauchbaren Scherben wurden zerstoßen (שחק) und pulverisiert, und man erhielt von ihnen, wie auch von zerstoßenen Ziegeln, den Ziegelsand oder Scherbenstaub (חרסית),

der als Bindemittel im Bauwesen (Bd. I, S. 18) und als Schmiermittel (S. 276) vorzügliche Dienste leistete, hierdurch den Gegenstand einer eignen Industrie bildend, mit der sich, wie es scheint, der חָרָם „Scherber" genannte Gewerbetreibende beschäftigte[251]. Die Erdart, die aus zerstaubten Scherbenresten entstand, kam für den Ackerbau in Betracht (S. 158).

2. Man kannte und bezog Töpferwaren aus der Stadt Hadriani (Ἀδριανοί, חרס הדרייני) in Mysien[252].

3. Die *hirnea* genannten römischen Küchengeschirre, die wahrscheinlich nach einem Fabriksort so genannt werden, nannten die Juden ebenso (אירוניות, חירניות)[253].

4. In unsren Quellen stehen häufig beisammen die drei Gerätarten a) כלי גללים, b) כלי אבנים, c) כלי אדמה[254]. Von diesen verdient die zweite Art, die Steingeräte umfassend, eine besondere Behandlung (§ 202), während die dritte Art, wörtlich „Erdgeräte", leicht zu erkennen ist, indem offenbar mit „Erde" schlechthin, in deren hebr. Etymologie der Begriff „rot" (אדום) bereits enthalten ist, der Rötel oder der Rötelschiefer gemeint ist, ein intensiv rot gefärbter, sandiger Schieferton, aus dem also den Quellenberichten zufolge in ausgedehntem Maße Geräte verfertigt wurden, und der u. a. auch die Siegelerde abgab[255]. Die Rötelgeräte waren wohl ungebrannt, denn die Mišna spricht von der Möglichkeit, daß Pflanzenwurzeln in ihnen aufgehen können[256]. Es ist auch möglich, daß der Name „Erdgerät" überhaupt nur auf die Herstellung aus ungebranntem Material hinweisen will, so daß der Name unterschiedslos allen ungebrannten Tonwaren zukäme.

5. Schwer hält es, den richtigen Sinn von כלי גללים herauszufinden. Viele Erklärer erblicken darin Marmorgeräte (die nicht einfach unter Steingeräten zu subsumieren wären), und man hat auch schon an Schildpatt (gr. χελώνη) gedacht[257], doch scheitert beides an dem unbestreitbaren Sinn des Wortes גלל, welches bh. (z. B. Ezech. 4, 12) und nh. (vgl. S. 131) den Tierkot bedeutet. Wir kennen den Tierkot unter demselben Namen bereits als Schmiermittel (S. 276), das doch nur ein weicher Stoff sein konnte. So muß es also bei der bestverbürgten traditionellen Erklärung[258] bleiben, wonach aus Rinderkot verfertigte Geräte gemeint sind. Für sich allein erscheint der

Rinderkot zur Verfertigung von Geräten allerdings untauglich, es hat sich jedoch die Kunde erhalten, daß man einen Stoff namens חלמה dazu mischte (טרף), der wohl ein dicker Ton oder Schlamm, vielleicht gar Zement war, ein Stoff, der dem Rinderkot jedenfalls Halt geben mußte[259]. Daß die aus diesem Gemengstoff verfertigten Geräte ungebrannt blieben, können wir ebenso wie in No. 4 erschließen und ist an sich durch die Natur des Rinderkotes gegeben. Dasselbe folgt auch aus der Zusammenstellung mit Erd- und Steingeräten. Dafür aber scheint ein Kochen (בשל) im Ofen mit ihm vorgenommen worden zu sein, wenigstens erfahren wir dies von den סיכתא genannten Exkrementen des Kleinviehs[260]. Noch sei bemerkt, daß heute in Gaza die Brennöfen mit Kamel- und Schafmist geheizt werden, wodurch der an sich rötlichgelbe Ton (o. S. 273) eine schwarze Farbe bekommt[261].

6. In מדרא (syr. ܡܕܪܐ, nh. viell. מֶדֶר) besaß man ein ferneres Material zur Erzeugung von Geräten (מנא דמדרא). Das Wort erlaubt sowohl an Dreck als auch an feuchte, fette Erde (beides auch lat. *lutum*) oder an eine Mischung beider zu denken. Die Mischung der beiden Stoffe erscheint mit den Erklärern das annehmbarste, und so dürfte für die Technik dasselbe gelten, was für No. 5. In שדה מדרין (vgl. S. 159) d. i. feuchttonigem Ackerland hätten wir dann ebenso einen landwirtschaftlichen Gesichtspunkt zu beachten wie in No. 1[262].

7. Die מאני דפקיסנין sind nach gaonäischer Erklärung mit Lack verklebte Geräte. Aber nach ebenso authentischer Erklärung stellten sie das Produkt einer dritten Mischung gleicher Art mit der früheren dar. Danach wären sie aus Rinderkot (vgl. das beim Mästen gebrauchte Wort פקס S. 132 פקץ = פקע mit bh. צאה aus יצא) und Erde gemischt und wohl wie die verwandten Geräte ungebrannt. Sie springen (פקע) auseinander, wenn man sie mit Wasser gefüllt der Sonne aussetzt[263].

8. Mit מאני דקוניא betreten wir ein anderes Gebiet der Technik. Dem Worte nach (קוניא = κονία) sind es entweder Geräte mit Glasüberzug (mit Glasur) aus Kalkstaub, oder Geräte mit einem Überzuge aus Bleiglanz. Doch scheint die talmudische Erklärung einen Alaunüberzug (צריף vgl. Bd. I, S. 155) zu meinen. Die so verfertigten Teller und Schüsseln sind weiß, schwarz

oder gelb (die gelben ziehen die Speisen stark an), sind glatt (שיעי), schwitzen leicht und bekommen Spalten (קרטופני)[264].

9. Die Geräte mit Pechüberzug (כלי זפת) sind mit denen in No. 8 von gleicher Art, und da sie als besondere Kategorie hingestellt werden, so ist technisch kunstvoll ausgeführte Verpichung anzunehmen und nicht eine nachträgliche, *ad hoc* geschehene Verpichung (זִפֵּת S. 233) wie man sie irdenen Weingeräten (vgl. S. 236) gerne angedeihen ließ und kupfernen Geräten, in denen man Wein halten wollte, angedeihen lassen mußte[265].

10. Nitrumgeräte (כלי נתר), d. i. mit Nitrum überzogene Tongeräte werden vom Talmud wiederum (s. No. 8) als Geräte mit Alaunüberzug erklärt, und in der Tat ist das zu Geräten verarbeitete Nitrum entweder Alaun oder Arsenik (זרניך). Wie hier und in No. 8 nach der ausdrücklichen talmudischen Erklärung der Name von dem Überzug herrührt, so war auch in No. 9 „Pechgeräte" von dem Überzug und nicht von der Materie des Gerätes zu erklären[266]. Eben infolge des Überzuges ist der Talmud in der Lage, zu behaupten, daß Nitrumgeräte den Metallgeräten gleichgestellt sind, wie es auch mit Glasgeräten der Fall ist[267].

201. Glasarbeiten. Der Glaser (זַגָּג) wird oft mit dem Topfhändler (קדר S. 272) zusammengenannt, war also wie dieser weniger der Verfertiger als der Verschleißer seiner Ware, doch wird er auch mit dem Töpfer (יוצר) zusammengestellt, so z. B. in dem merkwürdigen Falle, daß einer drei Gewerbe verstand: er war Goldschmied, Töpfer und Glaser[268]. Des Glasarbeiters (עושה זכוכית) Materie ist nebst Wasser, Soda oder Nitrum der feine Sand (חול), der sich ja gerade in der Nähe von Palästina an den Ufern des Belus in vortrefflicher Qualität vorfindet und der bekanntlich auch die Phönizier, wie man lange Zeit glaubte, zu den ersten und größten Erzeugern des Glases im Altertum werden ließ[269]. Zum Schmelzen des Sandes (מסך) hatte man einen eignen Ofen (כבשן vgl. S. 274), der die Masse dünnflüssig machte, die man nach dem Erkalten und Zerstückeln zur völligen Läuterung abermals brannte, um dann mit der Hand die Geschirre zu formen. Schon kannte man jedoch auch die lange Glasmacherpfeife (שפופרת *virga*), aus der man die schönen runden Glasgefäße herausbläst (נִפֵּחַ), eine Tätigkeit, die von Aggadisten

nicht übel mit Gottes Einblasen des Odems in den menschlichen Leib verglichen wird und die in der Tat für die Glasherstellung so sehr charakteristisch ist, daß die ägyptischen Darstellungen immer diese Seite der Arbeit hervorkehren[270]. Von der heißen Masse zwickt man das zu formende Stück mittels einer Zange (כלבה, צבת) ab und läßt es auf einer bereitstehenden Bank (מטה) erstarren[271]. Die Ware heißt כלי זכוכית „Glasgerät" oder nur זגוגיתא „Glas", beide Ausdrücke (vgl. auch o. זגג) vom Vorgange der Läuterung und Kristallisierung ausgehend[272].

Besondere Erzeugnisse der stark entwickelten Glaskunst waren: 1. Das weiße Glas (זכוכית לבנה, זגוגיתא חורתא), das zusammengerollt werden konnte (התקפל) und dessen Rarheit aus der Klage hervorgeht, daß es seit der Zerstörung des ersten Tempels aus dem Besitze der Juden verschwunden sei[273]. Die Klage hört sich an, wie das Bekenntnis der Modernen, daß die alte Glaskunst der neueren weit voraus sei. Die alte Glaskunst erzeugte Gefäße aus mehreren übereinandergelegten Lagen, welche dann wie Stein geschnitten und geschliffen wurden (*toreumata vitri*)[274]. Hieraus erklärt sich das rabbinische Wort vom Zusammenrollen. Mit „weißem" Glas meinen sie wohl das *amorphe*, farblose Glas, das zu erzeugen den Alten ungemein schwer fiel, weil sie den Flußsand von den natürlichen Zusätzen (Kupfer, Eisen, Manganoxyd) nicht säubern konnten, weshalb sie, wenn sie reines Glas haben wollten, zu pulverisiertem Quarzkiesel greifen mußten; so waren denn ihre meisten Gläser buntfarbig und undurchsichtig. Ein rötlichbraun durchschimmerndes Glas (*gallienum*) hat man in den syrischen Gräberfeldern gefunden[275]. Aus jenem opaken Glase waren die meisten Hausgeräte hergestellt; „weißes" Glas war etwas Seltenes. 2. Die Technik des gefärbten Glases hatte nicht viel zu bedeuten (זכוכית צבועה)[276]. 3. Als ein besonderes Kunststück der Glasschneider galten die eiförmigen Becher, deren ganze Außenseite in durchbrochener Arbeit hergestellt war, die also gleichsam von einem Glasnetz umgeben waren (דיוטריטא = [*vasa*] *diatreta*). Dieselben konnten mit einem gewissen Recht auch Mosaikgläser (כוס פסיפס) genannt werden[277]. Dieses oder ein ähnliches Glas (aram. כסא = bh. und nh. כוס) mag es sein, das die Leute Prunkglas (כסא דמוקרא) nannten und von welchem das Sprichwort ging: „Einen Tag

nur Prunkglas haben, morgen mag es zerbrechen." Eines, das zur Eindämmung der übermäßigen Hochzeitsfreude zerbrochen wurde (vgl. S. 41), hatte 400 *zuz* gekostet[278]. Zu bemerken ist, daß Trinkbecher und Trinkflaschen gewöhnlich aus Glas waren. Wenn von größeren Glasgefäßen, z. B. einem gläsernen Trichter, oder von größeren Alabastervasen, z. B. von der Foliatum-Flasche (S. 38), das Mundstück abgebrochen war, so lief man Gefahr, daß die schneidige Kante die Hand oder den Mund verletzte (סרח)[279]. Gläser (כוסות) springen vor Hitze und erstarren vor Kälte[280]. Eine typische Becherform war unter dem fremden Namen כליך (= κάλυξ = *calyx*) bekannt[281]. 4. Die Ägypter und Phönizier verstanden große Säulen aus Glaspasten herzustellen, die sie z. B. in ihren Tempeln aufstellten. Diese Glassäulen heißen bei den Rabbinen בולוס של זכוכית = βῶλος, d. i. Klumpen von Glas; auch erwähnen sie (vgl. Bd. I, S. 68) aus Glasklumpen gemachte Spiegel[282]. 5. Hieraus erklärt sich das Vorkommen von Smaragdgefäßen (מאני דומרגד), unter denen man eigentlich Gefäße aus großen, grünen Glaspasten zu verstehen hat, wie auch z. B. Theophrast und Plinius „Smaragd" sagen, aber Glas meinen[282a]. 6. Die Rabbinen kannten auch Perlen (חוליא) aus Glas, aber offenbar als etwas Neues, denn sie lassen selbst den erfahrenen Geldwechsler darüber stutzig werden[283]. Da das Glas manchmal an Goldes- und Silbers Statt verkauft und bezahlt wurde, so ist ein Wägen (שקל) des Glases begreiflich, weshalb wir denn eine Wage der Glashändler erwähnt finden[284].

Die übrigen, unendlich vielen Gebrauchsgegenstände aus Glas verdienen nur einen flüchtigen Blick: Bett, Stuhl, Bank, Kathedra (Bd. I, S. 62), Tisch, Schüssel (אסקוטלה), große Schüssel (תמחוי, dieses Gerät wie manch andres auch aus אספקלריא *speculare* Marienglas)[285], Löffel (תרווד), Krug (קיתון)[286], Trichter (vgl. o.)[287], Laterne (פנס Bd. I, S. 72), Wage und Gewichte[287], Tintenfaß (S. 278) und Schreibstift[288], Lineal[289].

202. Steinarbeiten. Die bereits erwähnten Steingeräte (כלי אבנים S. 283) ertragen gewiß die Auffassung, daß es wirkliche steinerne Gefäße waren, doch neigt man auch zu der Annahme, daß sie nur uneigentlich „steinern" waren, etwa wie unser Steingut, in Wirklichkeit aber etwa härtere Tonwaren[290].

Ausdrücklich heißt es einmal, daß die aus weichem Stein hergestellten Geräte die Speisen an sich ziehen (שׁאב vgl. S. 285) wie irdenes Geschirr[291], und da müssen es wirkliche Steingeräte sein, und die Bemerkung bezeugt zugleich das Vorhandensein von Geräten aus hartem Stein. Im Tempelkultus, der soviel altertümliche Züge aufweist (vgl. S. 278), finden sich steinerne Aschenurnen (קלל, קללות) in Verwendung, doch gibt es auch tönerne Gefäße desselben Namens[292]. Die Steingeräte wie auch die ungebrannten Erdgeräte hatten das Gute, daß sie levitisch nicht unrein wurden. Im privaten Leben hielt man gern Wasser in ihnen[293].

Anhangsweise mögen Erwähnung finden die Arbeiten in Bein, Elfenbein, Horn, Klauen[294] und die in Perlen und Korallen (Bd. I, S. 200). Bestbekannt sind das Schallhorn (קרן, שופר w. u.) und Trinkgeräte aus Tierhorn. Der Löffel תרווד (vgl. Bd. I, S. 266) wurde mitunter sogar aus Menschenknochen gemacht[295]. Schildpatt ist vertreten durch קונכי = κόγχη Muschelschale[296]. Die Kürbisschale (קירויה) in Eimer- und Schlauchform diente zum Wasserschöpfen[297].

203. Ton-, Glas- und Steinwaren. Die hierher gehörigen Gebrauchsgegenstände lassen sich etwa in fünf Gruppen unterbringen: 1. Gegenstände der Wohnungseinrichtung, wie Ziegel, Hohlziegel, Röhren, Back- und Bratofen, Möbel (Tisch, Stuhl, Bank, Vorlesepult)[298] usw.; 2. Vorratsgefäße, u. z., wie ausdrücklich angegeben wird, sowohl für Speisen als für Getränke[298a], sehr groß und Gegenstand eines lebhaften Handels, der sich in viele Zweige spezialisiert, denn wir hören von einem eignen Krughändler (כַּדָּר, vielleicht auch כנדוקאה von כד)[299]; 3. Koch- und Eßgeschirre, mittelgroß, überaus zahlreich; als hervorragende Stücke verdienen genannt zu werden der Wasserwärmer, der Kessel, der Tiegel und die Pfanne, besonders aber der Kochtopf (קדרה), der, unmittelbar am Feuer stehend, von Rauch und Ruß unvermeidlich an seiner ganzen Außenseite schwarz wird (השחיר), was zu der Redensart Anlaß gab: Des und des Antlitz schwärzt sich (erhält einen traurigen Ausdruck) wie der Boden des Topfes[300]. Der Geschirrhändler (קַדָּר) hat von diesem wichtigen Gegenstand den Namen. Erwähnenswert ist, daß eine Anzahl Koch- und Eßgeschirre griechischen Namen

hat (לפס, מגס, קומקמוס, טינן, מוליאר), von den Juden also von außen angenommen wurde. Gegenüber den Schmucksachen werden die Kochgeschirre, die infolge ihrer Verwendung häßlich werden (מאס), samt und sonders als geringwertige Geräte (בזוין) bezeichnet[301]; 4. Nippsachen (הדקין S. 277), Vasen (bemalte Vasen s. S. 276), Phiolen (פיילי = φιάλη), Schmink- und Salbgeräte (Bd. I, S. 243); 5. die Erzeugung von Tonlampen (נר) kann sowohl dem alltäglichen Bedarf als dem Luxus dienen[302].

Wir führen nun eine Anzahl Ton-, Glas- und Steinwaren namentlich auf und setzen damit die Aufzählung der Hausgeräte (S. 271) fort. 101—175. אלפס s. לפס. Dazu gehört vielleicht אלפסנה, ein größerer Kübel, der Flaschen und dgl. aufnehmen kann[303]. אפרכס = πρόχοος Trichter. בוסתקי (= מ׳ S. 282). בי דוגי (vom Stamme דגג tröpfeln, sickern), ein Gefäß, das das tröpfelnde Blut des geschlachteten Tieres aufnimmt (in dem Falle, wo דוגית das Gefäß ist für getrocknete Feigen, dürfte gr. δοχή gemeint sein)[304]. Man kann übrigens den Namen des Gefäßes an בי דגים „Fischbehälter" anlehnen (auf בי = בית = Haus im Sinne von „Gefäß" ist zu achten; vgl. auch בי דודי Kessel). ביצה eiförmiges Gerät[305]. גובתא Röhre, z. B. die Schminkbüchse (Bd. I, S. 242), manchmal aus Kupfer. גולפא aram. pl. גולפי (wahrsch. von גלף aushöhlen, vgl. חקק und חטט S. 268) Krug (zur Kelter gebraucht S. 238), in großer Anzahl vorhanden, ein Teil in schwarzer, ein andrer Teil in weißer Farbe gehalten[306]. גיגית Rundfaß, ein sehr gewöhnlicher Weinbehälter, und es gab welche auch aus Gold (vgl. S. 238). Zur Entnahme des Inhaltes wurde dieses Gerät wahrscheinlich umgestürzt oder gestülpt (כפה), daher die Redensart: über jemands Kopf das Rundfaß (eine Mulde, einen Topf usw.) stürzen[307]. גסטרא s. S. 275. דודא Kessel (Bd. I, S. 156), zumeist aus Kupfer, doch auch aus Ton. דקורי kleine Krüge aus Harpanja in Babylonien[307a]. דרוכות und דריסות scheinen seltene Worte der Landwirtschaft zu sein, in welcher sie die Gefäße bedeuten, in denen die Dattelkuchen eingestampft bezw. eingetreten wurden, Gefäße, die im sonstigen Leben nicht erwähnt werden[308]. דיופי (= דיוביט) S. 239. דנא S. 236. זיר (arab. زير = großer Krug) ist ein in Ägypten, Nordafrika und Hadramaut verbreitetes Wort, wahrscheinlich dem ägyptischen *sirus* (= σιρός, σειρός) entlehnt, das die Getreidegrube

bedeutet, mit der Zeit jedoch die zur Getreideaufbewahrung dienenden Fässer (πίϑος, *dolium*), denen das arabische *sir* ähnlich ist, mitbezeichnet haben mag, und diese stets gleichgroßen Vorratsgefäße können dann zur Maßbestimmung dienen[309]. Mehr oder weniger diente übrigens jedes Hohlgerät als Vorratsbehälter, für kleines Quantum Getreide z. B. auch der Trinkbecher[310]. Des ferneren ist zu beobachten (vgl. w. unten), daß eine große Anzahl von Gefäßen, die ursprünglich zum Hausrat gehörten, mit der Zeit zu ebensovielen Hohlmaßen geworden sind[311]. חבית Faß S. 236 (חביונה kleines Faß S. 277). חצב Wasserfaß S. 236. טבלא Tisch, Tafel aus Glas, und so auch andre Hausmöbel (S. 287), doch auch aus Ton, wie merkwürdigerweise auch das Vorlesepult (ἀναλογεῖον)[312]. טיטרום (= διάτορος durchbohrt) ein Seiher. טפי, טפיח Kanne[313]. יורה Kessel, ein sowohl in der Haushaltung (Bd. I, S. 122) als in dem Industriebetriebe (z. B. Bd. I, S. 147) stark verwendetes großes Gerät, das an der Mauer befestigt oder in der Erde eingebettet (קבע) zu sein pflegte, doch auch beweglich (עקר) war, je nachdem, ob es groß oder klein war; die Araber gruben ihre Kessel in die Erde ein, verklebten sie mit Ton und hatten einen Ofen daran[314]. כד (aram. כדא), ein zur Aufbewahrung von Wein, Öl, Honig, Datteln, Getreide usw. dienendes großes Gerät, der Fruchtkrug, wie man ihn aus dem Altertum gut kennt (vgl. S. 197); kleiner war der Wasserkrug (S. 278). Bezüglich der Größe ist belehrend die Reihe: große Fässer (חביות), kleine Fässer, mittelgroße Krüge (כדידיות), ein Typ, der aus Lydda stammte[315]. כובא (aram.) Krug, Kanne; es ist dasjenige Gerät (vgl. auch קנקן), mit dem man dem großen umgestülpten Fasse (vgl. o. כפה) nach und nach den Wein entnahm, zu welcher Arbeit naturgemäß zwei Männer gehörten: einer, der das Faß, ein andrer, der den Krug bediente. Von diesem Gerät heißt die Weinschenke „Krughaus“ (בי כובא)[316]. כוז war ein im Tempel zu Jerusalem gebrauchter Krug, von dem gesagt wird, daß er dem großen goldenen Humpen (קיתון = κώϑων) der Griechen ähnlich sah. Der Kōthōn, ursprünglich ein lakonisches, irdenes Trinkgeschirr mit gewundenem Halse, war eine vorzügliche Lagerflasche der Soldaten, die Zeugin vieler Trinkgelage, weshalb sie der Kneipe der Griechen ebenso den Namen gab, wie der „Krug“ des vorangehenden Punktes der der Juden.

Wie jener Krug, war auch der *kūz* ein Weinentzieher, nur war er dann von kleinerer Ausführung (er hieß כתנתא oder כותחא), war verpicht und hatte in der Öffnung ein Geflecht von Zweigen (ציניתא), das den durchfließenden Wein zugleich seihte. Von diesem Verhältnis des *kūz* zu dem Fasse erklärt sich der Gedankengang des Juden, wenn er den kleinen Mann *kūz*, den angesehenen Mann Faß (כדא) nennt. Doch wurde der *kūz* auch als Wasserbehälter benützt und hing im Hause durch seinen Henkel am Nagel (מסמר) oder an Pflöcken (סיכתא). Er gab, nach der bereits beobachteten Erscheinung, bei Juden sowohl als bei Syrern zugleich ein Maß ab, von welchem in Huzal in Babylonien einst verordnet wurde, daß er genau ein Viertel Log enthalten solle. Das Vorkommen des Namens dieses Gerätes im hellenistischen Griechisch (χοῦς, χουζᾶ), im Syrischen (ܟܘܙܐ), im Persischen (كوزة) und im Arabischen (كوز) — bei den Arabern heute ein aus schwarzer Erde verfertigtes und mit einer Schnauze versehenes Trinkkrüglein — berechtigt uns, in diesem Hausgerät ein uraltes Gut der semitischen Kultur zu erblicken. Das (bh. und nh.) so sehr gebrauchte כוס = Becher (vgl. S. 286), auch in den verwandten Sprachen vorhanden (assyr. *kâsu*, כָּסָא كاس ܟܣܐ), wird davon nicht zu trennen sein. Im Heiligtum hatte man goldene und steinerne Becher; im privaten Leben wird Ton und Glas herrschend gewesen sein; doch kommt auch hier silberner Becher vor. Auch die rituelle Verwendung am Paschaabend erhebt dieses Hausgerät zu eminenter Bedeutung. Man nennt davon mehrere Typen: Tiberiensische, sidonische, alexandrinische Pokale, jenen bereits genannten Prunkbecher (S. 286) und Becher aus „weißem“ Glas. Ein Gefäß ähnlichen Namens (קיסא) soll aus Holz gewesen sein[317]. — כן Lineal aus Glas (o.). כרוז (קרוז) = κρωσσός Krug (Wasserkrug, Krug des Aderlassers, Nachttopf)[318]. כף Kochlöffel (Bd. I, S. 122). כרנבאות pl. von χερνίβιον ein Becken, Wasser hineinzuschöpfen oder hineinzugießen. Dasselbe Wort ist auch von den Arabern angenommen worden (كرنيب), bei denen es ein Wassergefäß aus Kürbis (vgl. קרויה S. 288) bedeutet. Das Gefäß dient neben Bechern, Kōthōnen (w. u.) und Flaschen als Beispiel derjenigen Dinge, die nach der Schrift (Num. 31,23) nicht in Feuer, sondern

in kaltem Wasser gereinigt werden, weil auch ihre Benützung nur kaltes Element in sie führt, ist also ein typisches Irdengeschirr. Dagegen sind *cucuma* (w. u.), Wasserwärmer und Kesseln (יורות) die Beispiele für Dinge, die zu Warmem benützt werden und zur Reinigung gebrüht werden (הגעיל) müssen[318a]. Geräte, die in der rituellen *Miḳwa* (Bd. I, S. 219) eine Reinigung erhalten können, wie es übrigens die Tonwaren nicht sind, werden zu der gemeinsamen Kategorie כלי שטף „Spülgeräte“ (vgl. Bd. I, S. 76) zusammengefaßt[318b]. Die Sache kommt zur Sprache, wenn von Heiden Gebrauchsgegenstände (כלי תשמיש) gekauft werden, und die vorhin erwähnten sidonischen und alexandrinischen Tonwaren waren allem Anscheine nach heidnisches Fabrikat. Kauf selbst gewöhnlicher Tonwaren von Heiden war gewiß nicht zu vermeiden, aber daraus zu schließen, daß die Juden nicht selbst ihre Tonwaren hergestellt hätten, ist ebenso gewiß nicht gestattet[318c]. לגין = *lagena* (S. 278) in größeren und kleineren Ausführungen, von denen der mittlere Typ größer war als der Becher, aber kleiner als das Faß. Darauf beruht die Bezeichnung der größeren Weintrinker als Faßmänner, der mittleren als Flaschenmänner (בעלי לגין), der kleineren als Bechermänner. Wahrscheinlich holten sich die Trinker in dieser Flasche den Wein und trugen die Kaufmünze in der Flasche mit; darum das Sprichwort: „Der Stater in der Flasche macht klipp klapp.“ Die Lagena war nämlich in erster Reihe ein Weinbehälter und war in Hunderten von Exemplaren, wie auch der Becher, im Hause vorrätig; um nun mehrere von ihnen zusammenfassen zu können, hielt man sie in einem groben Korb (S. 270)[319]. לפס (אלפס) = λοπάς, auch לפרא = λοπάς-άδος Tiegel, Napf, Schüssel, ein sehr gewöhnliches Küchengerät, von dem man manche Exemplare von der *hirnea*-Fabrikation (S. 283) kannte und wiederum andre aus dem Fabrikort Kephar-Chananja (S. 272), die sich, wie es scheint, durch Größe auszeichneten, indem eines auch hundert Seꜥa Linsen fassen konnte. Die Bemerkung läßt erkennen, daß man in diesem großen Napf vornehmlich Linsen kochte, und was noch mehr, das Gekochte darin auch auftischte, kein Wunder, daß einmal ein heruntergekommener Reicher, der an Besseres gewöhnt war, sich vor Ekel davon erbrach. Die hier angedeuteten Quantitäten konnte

man in einem gewöhnlichen Kochtopf gar nicht kochen. (Damit ist zu vergleichen, daß man z. B. Melonen nicht in dem gewöhnlichen Kochtopf, sondern im Kessel kochte). Nebst Linsen kochte man in ihm auch Gemüse und Fische, billige Speisen, die auch der Arme reichlich haben konnte; wer sich besser stand, kochte im gewöhnlichen Kochtopf (קדרה), und damit ist bereits gesagt, daß er besser kochte[320]. מגים (מגס) = μαγίς Backtrog, Schüssel[320a]. מדוכה Mörser und Stößel aus Ton (Bd. I, S. 94). מחץ Schöpfgefäß in der Weinkelter (S. 236). מיחם Wasserwärmer (Bd. I, S. 210). משמרת Seiher (S. 243). משפך (vgl. אפרכס) Trichter, aus Holz oder Ton, unten mit engem Mund, bestimmt in den Spund des Weinfasses eingeführt zu werden; seiner bediente sich auch der Weinhändler, wenn er vom Faß in die Flasche des Käufers ein abgemessenes Quantum übergoß. Ungebraucht hing der Trichter auf einem Nagel (vgl. S. 291)[321]. משבילתא (S. 37), משיכלא, מחיכלתא prunkvolle Waschbecken[322]. נר (S. 289). ספל (bh. und nh.) Trinkschale, Ölschale, Lampenbecken (Bd. I, S. 72), gewöhnlich Ton, doch auch Silber[323]. עביט (עבט) Weinkufe, zuweilen Nachttopf, gewöhnlich Ton, doch auch Kupfer[324]. עדשה Gefäß in Form einer Linse (zu der Nachahmung eines Naturgegenstandes, einem Zeichen des guten Geschmackes, vgl. „Ei“ oben), wegen seiner Form besonders geeignet, mit Warmwasser gefüllt auf den Bauch eines Kranken gelegt zu werden, auch ist ein Gefäß dieser Form die geeignetste Wagschale, nur daß dann die gewölbte Seite nach unten gekehrt ist[325]. עציץ Kübel (S. 176). פיטום Faß (S. 236). פך Krug (Bd. I, S. 230). פלסנר Var. zu אלפסנה (s. d.). פמוט (Bd. I, S. 70). פתיא ist gewiß nicht ein irdenes Geschirr im allgemeinen, wie man hat behaupten wollen, sondern ein bestimmtes Gerät etwa in Plattenform (von פתי, פתא weit sein, vgl. lat. *patera patella* von *pateo*, auch im Jüdischen vorhanden in dem Lehnwort פטל und פטיליא = πάτελλα)[326]. פתיא אוכמא „schwarze Platte“ ist eine spöttische Bezeichnung von bösen Menschen. Schwarz ist die Platte gewiß vom Feuer (vgl. קדרה), somit haben wir es mit einem Kochgerät zu tun. Demnach kann das Wort höchstens nur nebensächlich auch die Kürbisrinde bedeuten[327]. Es scheint, daß man in den Zollämtern Scherbenmarken ausgab, die ebenso „Platten“ hießen (פתיותא דבי מכסי)[328]. — צְלוֹחִית (bh. auch צַלַּחַת, aram. צליחיתא pl.

צלוחיין, auch syrisch und christl. paläst. vorhanden), ein altes, gemeinsemitisches Wort, welches (wie גולפא) noch Zeugnis ablegt von der Technik der Herstellung: צלח spalten, durchdringen, wodurch eben die Tonmasse ihre Höhlung erhält. Das Wort bezeichnet Flaschen von besserer Ausführung, Alabasterkannen (Bd. I, S. 230), Schmink- und Balsamvasen (das. S. 243)[329]. Es bezeichnet jedoch auch die Wasserflasche[330]. Die Nachricht, daß dieses Gerät mit Papyrus (נייר) verbunden wurde (צרר), ist eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse und ist gewiß auch auf andre Geräte auszudehnen[331]. צרצור Weinflasche (S. 281). קבוטין, קבותים, als Behälter von eingepökelten Fischen erwähnt und an κιβώτιον = Kiste anklingend, dürfte gleichwohl ein irdenes Gerät sein und von קבב (wovon bh. und nh. קב) „höhlen" (vgl. גולפא) abzuleiten sein[332]. קדר, קדרה der gewöhnliche Fleischkochtopf (S. 293). Oft ist die Rede von „am selben Tag (d. i. heute) gebrauchten Topfe" (קדירה בת יומא), welcher unzweifelhaft das nachher gekochte Gericht ein wenig anstecke (פגם) — umsomehr ein vor Tagen gebrauchter, nicht gereinigter Kochtopf — und es ging das Sprichwort: „Koche nicht in dem Topf, in welchem dein Genosse gekocht hat" (heirate nicht die geschiedene Frau eines andern)[333]. קור, in der Mišna ausdrücklich als babylonischer Provenienz bezeichnet, ein größeres Kochgerät. קולחא Wasser- und Milchkrug (S. 134). קומקם, קומקמום = *cucuma* bezw. *cucumis*, bei den Römern noch heute als *cucuma* im Gebrauche: Gefäß zum Wasserkochen. Bei den Franzosen stammt davon *coquemar* Kürbisflasche, aus dem ersten Sinn von *cucuma* zu erklären, doch s. כרנבאות[335]. קיתון = κώθων (s. oben), Trinkgeschirr aus Ton, Silber, Gold[336]. קלפי = κάλπη Urne zum Losen, stand u. a. im Tempel zu Jerusalem in Verwendung[337]. קנקן Wein- und Ölkrug, eines der gebrauchtesten Geräte. Der Umstand, daß man mit ihm geradeso, wie in früheren Fällen bemerkt worden, Wein aus dem großen Faß abzapfte, gab zu dem schönen Worte Anlaß: Gott schafft Regen und zugleich Wolken als Spender des Regens, wie einer, der jemandem ein Faß Wein zum Geschenk schickt und zugleich den Krug mitsendet. Diese Krüge standen in großer Anzahl (vgl. לגין) im Keller bei den Weinfässern bereit, und es wird eine drollige Geschichte erzählt, wie Diebe in den Weinkeller eindrangen, mittels eines Kruges Wein

zapften und tranken und vom Eigentümer überrascht wurden, der ihnen zurief: Wohl bekomm's euch, es schmecke euch und sei süß, doch gebet den Krug an seinen Platz[338]! קסטא = ξέστης ein Gefäß und zugleich ein Maß[339]. קערה Schüssel, ein stark gebrauchtes Hausgerät. Von der Form erhält man einigen Begriff durch die Sage, Alexander der Große sei so hoch in die Lüfte gestiegen, daß ihm die Erde wie ein Ball und das Meer wie eine Schüssel schien; es gebe auch ein Götzenbild, das einen Ball in der Hand halte, aber das Symbol der Schüssel komme ihm nicht zu mangels der Herrschaft über das Meer. Auch der Ausdruck: Die Schüssel über die Öffnung stürzen, heißt die Welt umkehren[340]. קפיז (pers. *kaviž*) ein kleines Gerät und Hohlmaß[341]. רובע „Viertel" (des *ḳab*) und „Halb Viertel" (S. 178). שופרזי längliche Weinbecher, nach Raši = fr. *maderins*[341]. שחיל großer Wasserständer[342]. שיקורין, an einer Stelle neben „Boden der sidonischen Becher" genannt, dürfte nach vorliegenden Spuren שולי קופרין „Boden von kyprischen Bechern" zu lesen sein, so daß wir auch Kypros als Bezugsort der jüdischen Glaswaren ansehen müßten[343]. שפופרת nicht bloß ein Rohr an der Mündung des Schlauches, sondern auch selbständige Röhre, die vielfache Verwendung fand (vgl. auch Bd. I, S. 219). In R. Gamliels Besitze befand sich ein Tubus, der ihm zu astronomischen Untersuchungen als Fernrohr diente[344]. תמחוי eine oft erwähnte große Schüssel, die mehrere Fächer (*compotière*) enthielt, wie es auch mit dem אפיקולין = *ferculum* der Römer der Fall war (Bd. I, S. 74), in denen verschiedene Speisen aufgetragen wurden (ת' המזונן). Die Armenküche bediente sich klugerweise dieses Gerätes, da es ein ganzes Menu enthalten konnte[345]. תנור Ofen (S. 273). תרווד Löffel (S. 288) in größerer Ausführung im Gebrauche der Ärzte (Bd. I, S. 266) und kleiner im Hausbrauche, der beim Anrichten immer auf den Tisch kam. Der Hauslöffel wird teils dahin bestimmt, daß er so groß sei wie der Handteller (vgl. כף), teils dahin, daß er eine handvoll fasse[346]. תרקב = τρίκαβος Dreikab, ein Maß, das 3 *ḳab* enthält.

204. Malerei, Bildhauerei. Sowohl Malerei als Plastik standen nach antiken Begriffen der Töpferei nahe, hat doch der Töpfer (πλαστήρ = πλάστης)[347] auch Figuren und Statuen zu bilden, wie er anderseits seine Gefäße auch mit Figuren bemalt.

Nach rabbinischer Auffassung ist Gott der größte Bildner, in dessen schöpferischer Hand, z. B. bei der Schöpfung des Menschen, Töpferei, Plastik und Malerei zusammentreffen, da er den Menschen aus Erdenstaub bildet und ihm teils sein eignes (Gottes) Bild (כלקטורין = χαρακτήριον = דמות), teils das seiner Väter aufdrückt (צור = יצר)[348]. Die Ausdrücke יוצר = Töpfer und צייר = Bildner, Maler fallen lautlich, begrifflich und in der Anwendung zusammen. In dem Falle von zwei Bildnern (ציירין), von denen jeder dem andern die Figur (דמות) bildet (צור)[349], ist es durchaus nicht entschieden, ob sie das plastisch oder in Farben tun, und derselbe Zweifel trifft auch die Einzelheiten der hierher gehörigen Arbeiten. Immerhin aber wird bei der bekannten Bilderscheu der Juden, die vor plastischen Werken gewiß größer war als vor Malereien, der Plastik weniger Raum zukommen als der Malerei. Die Gebilde der Kunststickerei ferner, die ebenfalls ein „Bilden" heißt (ציור Bd. I, S. 164), wie z. B. die gewirkten Cherubim (כרובים דצורתא), scheiden aus diesem Zusammenhange ebenfalls aus und auch die Figuren (צורתא) der Münzen, die allerdings etwas Plastisches wären, aber nicht die Arbeit von Juden waren. Dagegen war das Malen bei den Juden ziemlich verbreitet, wofür außer den reichen Daten, die unten folgen, angeführt werden mag, daß die Zeugen von Urkunden statt ihres Namens oft gewisse Zeichen (סימנים) setzten, nicht mangels Schreibfähigkeit, sondern zur Sicherheit ihrer Identität; welcher Art die Zeichen waren, lehrt das Beispiel von einigen Rabbinen, die bald einen Fisch, bald einen Palmzweig und bald eine Schiffsflagge malten (צייר), und sie pflegten das in freundschaftlichem Briefwechsel solange zu tun, bis dieser ihr Namenszug allgemein bekannt wurde[350]. Es gab auch Fälle, in denen die Besitzergreifung von Liegenschaften durch Anbringung von Figuren markiert wurde[351].

Der Maler arbeitet mit Farben (צבעים), die er sich aus gewissen Farbstoffen (סם, סממנים) bereitet, denselben, deren sich auch der Färber bedient (Bd. I, S. 145), zu denen jedoch noch Bohnen- und Lupinenschalen kommen[352], immer nur so bereitet, daß die Stoffe geweicht (שרה) und in ein richtiges Verhältnis zueinander (פספוסיא = ψήφωσις) gebracht werden[353]. Die Farben sind schwarz, weiß, rot, grün (gelb) oder etwas Mittleres (בינוני)

von allen; immer aber sind es viele Farbstoffe[354]. Man spricht auch von den Farbstoffen des Bildhauers, was natürlich nur bildlich gemeint sein kann[355]. Ein מטה = Bett genannter Behelf dürfte bei dem Maler die Staffelei, bei dem Bildhauer die Arbeitsbank sein (vgl. S. 257)[356]. Er malt bezw. meißelt Glied für Glied, bis er die ganze Gestalt fertig hat; ein unausgeführtes Bild ist nichts wert[357]. Das Bild wird zu dem Bildner immer in Beziehung gebracht (מדמין צורה ליוצרה)[358].

Häufig findet sich in den Quellen folgende Betrachtung. Das Schriftwort „Es gibt keinen Hort wie unser Gott" (I. Sam. 2,2, wo צור aggadisch umgedeutet wird) besagt: Es gibt keinen Bildner (צייר) wie unser Gott. Der Mensch formt nicht Bildnis inmitten eines andern Bildnisses, er formt nicht in Wasser und braucht viel Farbstoffe, während Gott den Menschen bloß aus einem Stoffe formt; gleichwohl ist die Pupille schwarz und ihre Umgebung weiß, die Zähne sind weiß und ihre Umgebung ist rot. Das vom Menschen herrührende Gebilde überlebt den Bildner; aber das Gebilde geht nicht vom Orte weg, sieht und hört nicht. Er kann es im Finstern nicht formen, auch kann er ihm keinen Rücken geben und ebensowenig die Eingeweide (anders Gott). Der Mensch fängt an den Kopf, die Ohren oder sonst ein Glied zu machen, bis er alles fertig macht (גמר), Gott aber macht den Menschen (von diesem ist immer die Rede!) auf einmal. Der menschliche Künstler rühmt sein Gebilde (preist es an), um es verkaufen zu können, und so ernährt er sich von ihm (während der Mensch umgekehrt von Gott lebt)[359]. So heißt es auch von dem Silberarbeiter (כַּסָּף w. u.), der die Bildsäule gießt, daß die Schöpfung den Künstler überlebe[360]. Die Malerei (צורה) wird nämlich mit der Zeit von selbst blaß (מטושטש) und verliert sich gänzlich[360a].

Malereien hatte man an Gefäßen (S. 276), an den Wänden des Zimmers[361], an dem Geschäftsladen (weil die Leute Gefallen daran haben)[362] und in Form von Tafelbildern. Letzteres gibt Anlaß zu folgender Betrachtung: Nimmt einer ein Stück Holz (עץ, auch טבלא) und will viele Figuren anbringen, wird er alsbald gewahr werden, daß ihm der Raum (מקום) fehle; wählt er sich aber die Erde als Arbeitsfeld, so kann er ins Unendliche gestalten[363]. Die Erde als Arbeitsfeld gehört natürlich Gott an,

aber auch der Mensch (der Mikrokosmos) ist sein Gestaltungsgebiet, und für Gott gibt es keine Beschränkung des Raumes[364]. Aus Holz, wie vorhin, werden auch Standbilder (איקונין = εἰκόνιον) durch den gleichnamigen Künstler (צייר) gemacht, die dann im Palaste aufgestellt werden (העמיד); man wählt das beste Holz dazu, und in einem mitgeteilten Falle war das beste Holz merkwürdigerweise nur im Badehause zu finden. An dem Holze waren vorerst Herrichtungsarbeiten vorzunehmen (תקן), und das mag der Grund sein, weshalb wir als Hersteller des Standbildes (איקונין) auch den Zimmermann (חרש) finden. Manchmal wurde kein ganzes Bild, sondern nur eine Büste (פרוטומי = προτομή) aus dem Holze geformt. Obzwar nun Holz als Material — wir finden kein besseres Material — und die Beschränkung auf die Büste ganz armselig aussieht, so hören wir dennoch, daß das Bild im „Palaste" aufgestellt wurde, also einem reichen Mann, ja, nach dem Sprachgebrauche der Rabbinen geradezu dem „Könige" gehörte, worunter zumindest römische Große zu verstehen sind, und in der Tat finden wir die Standbilder immer in Beziehung zu den heidnischen Großen erwähnt[364a]. Es mögen Ebenbilder (Portraits) gewesen sein, die sich allerdings auch aus Holz nur Reiche leisten konnten. In manchen Fällen bedeutet übrigens איקונין = εἰκόνιον nicht ein plastisches, sondern ein gemaltes Bild[365]. Erst die אנדרטין = ἀνδριάς -άντος = Andarten genannten Bildsäulen waren Werke von größerer Bedeutung — wir hatten oben eines aus des Silberarbeiters Hand — die die Juden am ehesten als Kaiserstatuen und Götzenbilder (צלמים) kannten, die in den hellenistischen Städten aufgestellt waren; im Hause der Juden waren sie begreiflicherweise nicht zu sehen (Bd. I, S. 75)[366].

Man bestellte sich sein eignes Bild oder das des Vaters — dieser Fall wird einigemal erwähnt, und da ist vielleicht an die Mitgabe als Totenbild zu denken — wobei es hauptsächlich auf das Gesicht (פרצוף = πρόσωπον) ankam, und das Original befand sich entweder leibhaftig oder im Bilde vor dem Künstler[367]. In devoter Untertanentreue wurde auch das Bild des regierenden Kaisers oft bestellt. Einmal „saß" (ישב) der Künstler und arbeitete an dem Standbild (איקונין) des „Königs", und während der Arbeit wurde ihm berichtet, es sei ein Regierungswechsel

eingetreten; da kam er in Verlegenheit, ob er erst das Bild des frühern oder des gegenwärtigen „Königs“ bilden (יצר) solle[367]. Von dem Lohne des Künstlers ist ausdrücklich die Rede[368]. Von der öffentlichen Statuenpflege vernehmen wir manch interessanten Zug: die Kaiserstatuen wurden gerieben (מרק) und abgespült (שטף); gegen die Schädigungen des Wetters wurden sie mit Teppichen bedeckt (S. 148), und nicht nur sie, sondern auch die Säulen der Städte wurden bei feierlichen Anlässen mit Vorhängen (קיטיות pl. von κοίτη), Teppichen und Tüchern (סדין) teils behangen (תלה), teils umwickelt (כרך), teils bedeckt (פרס)[369]. Aber auch Zeichen der Mißachtung fehlten nicht: sie wurden mit Steinen beworfen, umgestürzt, zerstoßen, zermalmt und in alle Winde zerstreut. Die Juden zerbrachen (שבר) viele Standbilder, wenn sie es ungestraft tun konnten. Nur mit den Hermen (Merkurstatuen), die mit ausgestreckter Hand als Wegweiser auf den Landstraßen standen, scheinen sich die Juden befreundet zu haben (§ 210)[370].

D. Metallarbeiten.

205. Die Schmiede. Bereits die Bibel verehrt in Tubal-Kain den ersten Schmied (Gen. 4,22) — davon aram. קינאה (ܩܝܢܝܐ, قين) — und hinterher kommen die Apokryphen und nennen auch die Urheber der verwandten Arbeiten (Henoch z. B. Erfinder der Waffenschmiedekunst)[371]. Von Bergwerken und Minen unter den Juden ist so gut wie nichts bekannt, aber die Metalle selbst und die aus ihnen verfertigten Waren kannten die Juden sehr gut, denn es werden z. B. das vorzügliche indische Eisen und die indischen Schwerter erwähnt. Aus dem alten Indien jedoch kennt man nur Bronzen, d. i. Kupferzinklegierungen; die alten Ägypter stellten ihre Gefäße, Werkzeuge und Waffen durchaus nur aus Bronze her, zu der sie das Kupfer aus den Bergwerken der Sinaihalbinsel nahmen, und dieselbe Technik blieb bis in die römische Kaiserzeit hinein die einzig geübte im ganzen Altertum, so daß wir das „Eisen“ (ברזל, פרזלא) der Juden nur auf die Bronze beziehen können. Sie kannten aber ein härteres Eisen (פרזלא), welches gewöhnliches Eisen schneidet. Außer den in der Bibel genannten Metallen

(Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, Antimonium oder Stibium, Elektron), die zum Teil einen andern Namen führen (statt עפרת Blei z. B. אבר, אברא) und deren Kunde, wie zahlreiche Einzelheiten beweisen, sich erheblich verbreitet hat, finden wir in den rabbinischen Schriften noch die Erze Arsenik (S. 285), Asimon (ἄσημον), Baʿaz (בעץ eine Art Zinn), Chalkanthos (χάλκανθος Eisensulfat), Chalkōma (χάλκωμα Erz, darunter auch das berühmte korinthische Erz), Karkemīšā (eine Art Blei), Martĕkā (מרתכא Silberglätte), Millēlā (מללא Goldbarren, wie sie in den Minen gebrochen werden), Niska (נסכא Gold- oder Silberbarren), Obryzon (ὄβρυζον reines Gold), Palīzā (פליזא eine Art Bronze), Stomōma (στόμωμα Stahl), deren Zusammenfassung in dem Worte מתכת (von מתך = נתך schmelzen) erst in der rabbinischen Literatur auftritt, in welcher übrigens auch das Fremdwort מטלון (= μέταλλον = *metallum*) existiert[372]. Während jedoch die Bibel über das Schmelzen des Erzes ziemlich reiche Daten enthält, schweigen die Rabbinen von dieser Seite der Arbeit, die in ihren Tagen von den Juden offenbar nicht betrieben wurde, und setzen gleich mit den Schmiedearbeiten ein. Dem Werte nach rangieren bei ihnen die Erze wie folgt: עשת (w. u.), Gold, Silber, Baʿaz (s. oben), Blei, Zinn[373].

Der Schmied (נַפָּח), näher der „Eisenschmied“ (נפחא מפרזלא), hat seinen nh. Namen von der charakteristischen Seite seiner Arbeit, daß er das Erz in durch Blasen angefachtes Feuer (אש נפוחה) geben muß. Das Blasen (נפח) mit bloßem Munde wäre zu beschwerlich und ungenügend, und so bedient er sich dazu eines Blasebalges (bh. und nh. מפוח, aram. מפוחא, מפחין דאשתא, φῦσα φυσητήρ, *follis fabrilis*), der eine Röhre hat (שפופרת vgl. bei Glasarbeiten S. 285), durch die er mit Fußtritten den Balg voller Luft (זיקא) setzt[374]. Die schwarze oder die Holzkohle (פֶּחָם) bereitete sich bei den primitiven Verhältnissen des Altertums wohl der Schmied selbst, weshalb denn פַּחָמִי sowohl der Köhler als der Schmied, פֶּחָם sowohl Köhlerhütte als Schmiede ist, und der arme Mann hatte gewiß eine schwere Arbeit; doch muß bemerkt werden, daß man beim Schmelzverfahren des Goldes nicht sowohl Holzkohlen als Stroh verwendete, was die Arbeit wesentlich erleichterte. Auf diesem Unterschiede in der Feuerung beruht die Verschiedenheit des

Zurufes: „Machet die Kohlen rot, ihr Schmiede; zündet an die Streu, ihr Goldarbeiter“ (auf daß ich mich wärme, vgl. Bd. I, S. 87)[375].

Der kleine Industrielle wird die Schmiedearbeit in seinem Wohnzimmer gemacht haben, wie es von R. Josua b. Chananja, dem Nadelverfertiger, gesagt wird, dessen Behausung eben darum berußt und geschwärzt aussah (vgl. die von Ruß geschwärzten Kochgeschirre S. 293)[376]. Nebenbei folgt aus dieser Nachricht, daß die Schmiedekunst in mehrere Branchen zerfiel, denn außer den Nadelverfertigern bilden auch die Kesselschmiede (חישלי דודי w. u.) und die „Stähler“ (חכמי w. u.) besondere Gruppen. In der Regel mußte jedoch der Schmied seine eigne Werkstätte (בי נפחא) haben, wo er seinen Glüh- oder Schmelzofen und seinen Tiegel (bh. und nh. כור, auch חנור. χόανος, τήγανον), seinen Blasebalg, seinen Ambos und all die schweren Werkzeuge, die er nötig hatte, aufstellen konnte. Oft flankierte die Schmiede die offene Straße und war eben darum für vorübergetragene, leicht entzündbare Waren durch die herausspringenden Funken (גץ, ניצוץ) eine stete Gefahr[377]. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße konnte sich ebenfalls eine Schmiede befinden, die sogar von dem Sohne oder einem Lehrling des Meisters betrieben wurde, leicht erklärliche Angaben, da alle Gewerbe sich in gewissen Straßen konzentrierten (o. S. 258)[378]. Im Schmiedehandwerk war die Verlegung in ein bestimmtes Quartier auch darum nötig, weil die Ortsinwohner den ewigen Lärm des Hammers nicht leiden mochten[379]. In der Werkstätte, zugleich dem Verkaufsladen (חנות), stand der mit Eisen überzogene, von dem Blockverfertiger (סדאה) gelieferte mächtige Holzblock (סַדָּן), der ihm als Ambos (ἄκμων, *incus*) diente, daneben der Wasserkübel (מיא דבי נפחא, *lacus*), um das glühende Eisen löschen und auch Stahl (אצטמא = στόμωμα s. oben) daraus machen zu können[380]. Mächtig saust in seiner Hand der Hammer (קורנים, פטיש) auf den Ambos nieder, so daß der Ambos manchmal birst (נבקע), und so ist der Hammer gewissermaßen ein Wahrzeichen der Arbeit, weshalb der Ausdruck „Hämmern“ (מכה בפטיש) die Arbeitsverrichtung überhaupt bedeutet[381]. Ebenso wichtig ist ihm die Zange (צבת), mit der er das geglühte Eisen hält, und ein anderes zangenartiges Gerät, etwa ein Haken

(כלבה vgl. S. 286), mit dem er entweder das Feuer schürt, oder der von dem Lehrling und Gehilfen gehandhabt wird; außerdem benützt er einen kleinen „eisernen“ Hammer (מרזפתא), der, den Vorschlagehämmern gegenüber, etwa als Setzhammer anzusprechen ist, die Axt (מעצד), mit schmalen, halbrunden Bahnen, um das Strecken des Eisens zu ermöglichen, und den Bohrer (מקדח), mit dem er in die erweichte Masse Löcher macht[382]. Die aus seiner Hand hervorgehenden Erzgeschirre erhalten die gebogenen Ränder und überhaupt die letzte Ausgestaltung auf einem Bock (חמור), der vielleicht nichts andres ist als das Amboshorn, und werden, da sie noch heiß sind, auf eine eiserne Bank (סדור, מטה) gestellt, die zugleich in dem Laden das Warengestell bilden mag[383]. Für feinere Arbeiten war noch der Schmelztiegel (o.) nötig.

Im einzelnen dürfte der Gang der Arbeiten folgender sein. Das Roheisen (vielleicht סינה, סילאנה)[384] wurde im Schmelzofen von den Schlacken (ἐκβολαί, σκωρία, *scoria*), „Metallkohlen“ (גחלת של מתכת) genannt, gereinigt (צרף)[385]. Wie das zuweilen auf dem Lande noch heute geschieht, wurden die noch glühenden Schlacken anstandslos auf die Straße geworfen, und die Rabbinen bestimmten, daß sie zum Schutze der Passanten auch am Sabbat mit Wasser überschüttet oder in Erde erstickt, aber jedenfalls gelöscht (כִּבָּה) werden dürften[386]. Die sabbatliche Schmiedearbeit mußte natürlich von Nichtjuden herrühren. Das Reinigen von Schlacken ist gleichbedeutend mit dem Schmelzen (נתך vgl. o.) des Erzes; phönizisch kommt נַסָּךְ בַּרְזֶל „Erzgießer“ vor, derselbe, der in der Mišna מְצָרֵף נְחֹשֶׁת „Erzläuterer“ heißt und wegen seines schweren Gewerbes von der Gattin zur Scheidung verhalten werden konnte, nur konnte man sich in späterer Zeit darüber nicht einigen, ob der so unschuldig Verschmähte einer sei, „der das Erz von der Wurzel an schneidet“ (d. i. ausgräbt) oder Kessel schmiedet[387]. — Nun liegen die Metallstücke in großen Barren (עשת, עשתות) da, die man in „Kuchen“ (חררה *panes aeris*, vgl. auch bh. כִּכָּר) zu formen pflegt, denselben, welche die Altertumswissenschaft „Eisenluppen“ nennt und nach Form und Gewicht genau kennt, weil sie in großer Menge gefunden werden, zum sichern Beweis dafür, daß das Roheisen in dieser Form aus den Eisenhütten in den Handel

und von da in die Schmiede kam[388]; doch wird, wie gesagt, der kleine jüdische Schmied auch die Schmelzarbeit selbst verrichtet haben. Barren und Eisenluppen bilden die Werkstücke (גולמים) des Schmiedes wie die Holzkloben die des Zimmermannes (S. 268)[389]. Aber der Schmied muß nicht gerade neues Eisen verarbeiten, sondern nimmt oft „altes" Eisen her: einen Reif des Rades, Schüsselplatten, Beschläge, Gerätgestelle, Ränder und Henkel von Geräten, Abfälle (שחולת), Abgebrochenes (גרודות), Abgeschnittenes (קצוצות), Bruchstücke von Metallgeräten (שברי כלים), Trödelware (גרוטים, גרוטות pl. von γρύτη) und Nägel (מסמרות), Dinge, gegenüber denen sich das Neueisen allerdings als hart (מין קשה) auszeichnet, die aber gleichwohl tauglich sind und so wenig verachtet wurden, daß sich mit ihrem Verkauf ein eigner Händler (γρυτοπώλης, גרוטי) befaßte[390]. Es haben, wie mehrfach hervorgehoben wird, Metallwaren (כלי מתכת) überhaupt das Gute, daß sie nicht völlig vernichtet werden können. sondern eine Reparatur ermöglichen (w. u.). Genau genommen kann es sich wieder nur um Bronzestücke handeln, denn Brucheisen kann nicht mehr verarbeitet werden[391]. Nun beginnt die eigentliche Schmiedearbeit (חשל); der Schmied stählt (חִסֵּם auch צרף) zunächst die geglühte Masse, was er durch Eintauchen in Wasser (s. oben) erreicht (zuweilen löscht er das Eisen draußen im Regen), streckt oder schlägt das Eisen dünn (רדד, bh. und nh. auch רקע), an andern Stellen schlägt er es dicht (רצף „staucht es"), höhlt oder vertieft es (חקק, חטט vgl. S. 289, גלף = γλύφω?), bricht, sprengt oder schneidet es ab (גרד, בקע, קצץ), bohrt es (קדח) an den erforderlichen Stellen ein und setzt, wenn es ein Gefäß werden soll, die Henkel ein[392]. Basis und Rand muß er bereits durch Hämmern — die getriebene Arbeit (מקשה) der Bibel — verfertigt haben, für das Gerät die wichtigste Arbeit, in den Quellen „Schlagen" genannt (חטיפה, חטף = טפח = הקיש) und für unentbehrlich gehalten[393]. Es folgen die verzierenden Arbeiten: glätten (שוף), schneiden (גרד), schnitzen (כרכב), schaben (גרר), wie bei Holzarbeiten (S. 268), und stanzen (שבץ)[394]. Manchmal folgen noch: schleifen (שחז) und glänzen (לטש)[395]. Geräte, die Wein aufnehmen sollten, werden verpicht (זִפֵּת S. 276)[396]. Im Sinne von „Wie man sich bettet, so liegt man" sagte ein Sprichwort: „Mit dem Löffel, den der Meister (נגרא

vgl. S. 254) gehöhlt hat (חטא = חטט), wird er Senf schlürfen“, d. h. wenn die Fläche rauh, verletzt er sich selber die Zunge[397].

Da die vorhin erwähnte getriebene Arbeit auch in dem erkalteten Material vor sich gehen kann, so ergeben sich für die Schmiedearbeiten im ganzen drei große Kategorien: a) Verarbeitung des Erzes in festem, kaltem Zustande, b) in flüssigem Zustande, c) Löten. Herstellung von Gußeisen war den Alten unbekannt. Es kommt jedoch ein Mengen (בלּל) von Erzarten vor, was bereits durch den Gebrauch der Bronze bedingt ist[398]. Bei Blei erfolgte ein vollständiger Guß (התיך), der mit dem Kochprozeß verglichen wurde. Eben das Blei diente auch zum Verschweißen (התיך) der Ansatzteile, weshalb denn Henkel, Griffe, Füße, fest verbundene Deckel u. dgl. bei Metallwaren den besondern Namen יְתִיכִין „Angeschweißtes“ führen. Mit Blei konnten auch Bruchstellen verschweißt (wieder התיך, doch auch speziell אִנֵּךְ באנך „verzinnen“ bh.) werden, doch wird das Verlöten (רִתֵּךְ verwandt mit נתך) als einigermaßen verschiedene Arbeit von dem Verschweißen unterschieden[399]. Zu diesen Arbeiten diente der Schmelztiegel (כור o.), den ausdrücklich auch der Schmied besaß; doch wird das Verlöten mehr als Arbeit des Goldarbeiters (צורף w. u.) hingestellt, vermutlich darum, weil die Reparatur sich nur bei feinerer Ware lohnte, während sonstige Metallgefäße zum Gerümpel geworfen und als „altes“ Eisen verkauft wurden[400]. Der Schmelztiegel stand auf einem Untersatz (תחתית) oder auf einem dreifüßigen Feuerbock (אפטט) und hatte zum Ausgießen des geschmolzenen Bleies eine Röhre (איטני)[401]; bezeichnend für das Handwerkerleben ist die Angabe, daß er manchmal auf die Erde gestellt, mit Lehm vermacht und als Herd benutzt wurde, auf dem der Arbeiter sein frugales Essen kochte[402].

Manche aus der Schmiede hervorgegangenen Werkzeuge (Beil, Hacke, Messer, Lampe) erhielten einen hölzernen Griff, Stiel oder Schaft (יד, קופינא, קתא, שופתא), der in das am Rumpfe des Werkzeuges (פרא) befindliche Loch (קופא, קופינא) eingeführt wurde; manchmal stieß das Eisen in den Holzgriff und dann war das Holz ausgebohrt (קרוח)[403]. Es wird berichtet, daß König Monobazos alle am Versöhnungstage zur Verwendung kommenden Gefäße des Heiligtums mit goldenen

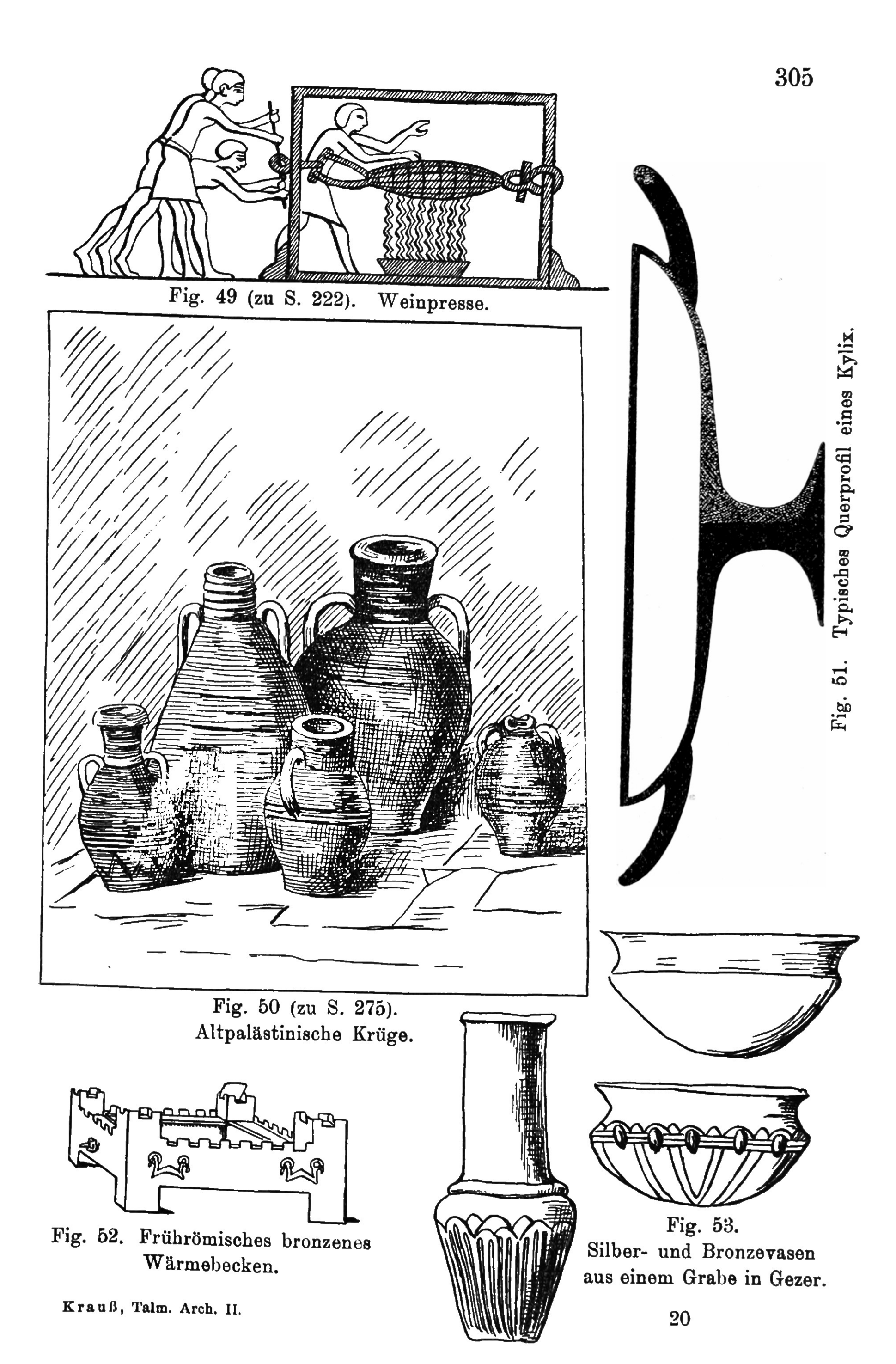


Fig. 49 (zu S. 222). Weinpresse.

Fig. 51. Typisches Querprofil eines Kylix.

Fig. 50 (zu S. 275). Altpalästinische Krüge.

Fig. 52. Frührömisches bronzenes Wärmebecken.

Fig. 53. Silber- und Bronzevasen aus einem Grabe in Gezer.



Fig. 54. Blaseröhre mit kleinem Feuerherd aus Theben.

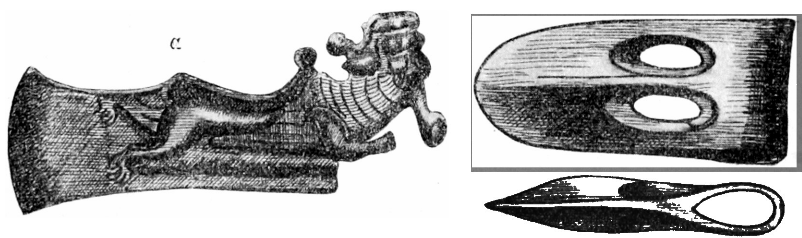


Fig. 56. Äxte aus Bronze. a) pers. b) syr.

Fig. 55. Glasbläser (Beni-Hassan).

Fig. 57. Bronzener Stuhl der röm. Kaiserzeit aus Syrien.

Stielen versehen ließ[404]. Bei Beilen, Äxten, Dolchen usw. waren Schneide oder Spitze oft aus Stahl gearbeitet und mit dem übrigen aus gewöhnlichem Schmiedeeisen bestehenden Stück zusammengeschweißt, doch nicht in unlöslicher Weise, wie die Fälle vom Fehlen der „Stählung“ (נטל חסום) beweisen[404a]. Das Metallgerät selbst erscheint oft aus mehreren Stücken zusammengesetzt (הרכיב vgl. Leuchter Bd. I, S. 71), so daß bei ihm mehr ein Auseinandergehen (נחלק) der Glieder (פרקים, חוליות) als ein Zerbrechen stattfindet[405]. Dagegen ist oft die Rede vom Schartigwerden (נפגם) der Schneidebahnen der Erzwerkzeuge[405a]. Ein Mittel dagegen ist teils das Schärfen (חדד) eines am andern, indem eins auf das andre geführt wird (השיא), teils das Reiben (שוף) mit irgend einem harten oder rauhen Gegenstand, teils aber richtiger das Schleifen (שחז) an dem Schleifrad (משחזות, θήγανον, ἀκόνη, *cos*), das entweder Stein oder Holz war und teils mit Öl, teils mit Wasser benetzt wurde[405b]. Auch ein Zuspitzen (פִּרְזֵל) im Feuer kommt vor[405c]. Und auch ohne Reparieren, in zerbrochenem Zustande, sind die restlichen Metallgeräte eher zu Arbeiten verwendbar als Tonwaren; so ein Eimer, wenn schon nicht zu schöpfen, so doch wie aus einem Becher Wasser aus ihm zu trinken; ein gelöcherter Topf (קומקמום S. 294) kann in dem unversehrten Teile noch heißes Wasser aufnehmen; der große Kochnapf (לפס S. 292) kann (zum Abwaschen oder zum Aufbewahren) kleine Krüge (קיתוניות S. 294) fassen; Krüge können wenigstens Kupfermünzen enthalten, Wein- und Ölmeßgeräte ein kleineres Quantum von Wein und Öl, und so fort, den Namen „Gerät“ dann verdienend, wenn von der Art der frühern Verwendung noch etwas verbleibt[406].

Dagegen zeigt sich bei Metallwaren der Nachteil, daß sie im Laufe der Zeit (על ידי שהות) Rost ansetzen (העלה חלודה), oder, wie der Ausdruck auch lautet, verrosten (השתכה vgl. S. 154), wie man es namentlich auch an den Münzen (§ 229) hat beobachten können, und das geht so weit, daß die verrosteten Münzen auch den Metalltopf, der sie umschließt (s. oben), angreifen und zerstören[407]. Das Reinigen s. Bd. I, S. 76.

206. Der Goldschmied. Allem Anscheine nach dürften Gold- und Silberarbeiter (זהבים, כספים) zahlreich sich unter Juden befunden haben, zahlreicher als die Grobschmiede[408].

Die Gilde der Gold- und Silberarbeiter war, wie in Griechenland, getrennt, doch schließt das nicht aus, daß derselbe Arbeiter in beiden Stoffen arbeitete[409]. Mit Verwischung des Unterschiedes heißt er צורף, „Läuterer“, mit einem Namen, der von seiner hauptsächlichsten Tätigkeit, vom Schmelzen des Goldes und Silbers, hergenommen ist. Wir haben schon bemerkt, daß unter dem Tiegel der Goldschmiede Strohfeuer, besonders wohl das von Gerstenstroh, brennt[410], und des nähern erfahren wir, daß sie das zu schmelzende Gold in einer Tonschale in Kohlen und Ziegelstaub stecken und eine mehrfach durchlöcherte Tonplatte darüber stürzen, aus deren Löchern nun das Feuer in schönen lebhaften Farben hinausschießt[411]. Das Silber hingegen wird direkt im Feuer geläutert und von Schlacken (bh. und nh. סיג, סיגים) befreit. Doch werden Gold und Silber nicht lange im Feuer belassen, sondern herausgenommen und abermals — bis siebenmal — geläutert (זקק), bis sie ganz schlackenlos sind (צרוף). Eine andre Methode besteht darin, daß sie, vielleicht jedoch nur das Gold, auf schweren Handmühlen zermalmt und geschlämmt werden (d. h. man übergießt den Staub mit Wasser, so daß die Erdteile zusammenstehn), worauf man sie mehreremal durchsiebt (סַנֵּן διασήθειν), bis das edle Metall rein wird (ברור)[412]. Reingold heißt mit einem fremden Namen אובריזין = ὄβρυζον = *obryza*[413]. Daraus nun werden Schmucksachen gemacht, und da die Goldschmiede infolgedessen viel mit Frauen zu tun haben, so stehen sie in Verruf[414].

Goldwaren waren sehr teuer, dafür aber sehr haltbar, anders als das Glas. Das Wort „Schwer zu erwerben wie Goldwaren (כלי זהב) und leicht zu vernichten wie Glaswaren“ findet sich häufig im Munde der Rabbinen[415]. Besonders das Silber war typisch als mehrmals erneuerungsfähiges Material bekannt, natürlich indem man es von neuem goß (צרף), doch hat es einmal auch damit ein Ende, denn schließlich schlägt es der Mensch absichtlich zusammen (פרך) und es wird kein Gerät mehr daraus[416]. Die Königin Salempso (vgl. S. 17) hatte einst ihre goldnen Tischgeräte absichtlich zerbrochen, damit deren levitische Unreinheit aufhöre; dann ließ sie sie vom Goldschmied schnell reparieren. Wahrscheinlich hatte sie kein

andres Tafelgeschirr und mußte ehrenhalber mit der Herstellung eilen[417]. Sonst aber wird immer nur silbernes Tafelgeschirr erwähnt, u. z. einfach unter dem Namen „Silber“ (ארגנטון = *argentum* = *argentarium*)[418].

207. Arten der Metallwaren. Die Metallwaren nehmen im altjüdischen Leben einen großen Raum ein. Sie können etwa in folgenden Rubriken untergebracht werden: 1. Als feste Teile am Hause, in den Quellen „zum Boden gehörig“ (נעשה לקרקע), zum Teil auch „der Befestigung wegen angebracht“ (עשוי לחווק) genannt: Schloß, Riegel, Schlüssel, Türe, Nägel, und auch gewölbter Ofen, insofern er eisern[419]. 2. Schmucksachen aus edlerem Metall, aber auch aus Bronze (s. oben). 3. Küchengeräte, Behälter, Möbel usw. 4. Landwirtschaftliche Geräte (Pflug, Haue, Hacke, Axt usw.). 5. Werkzeuge und Waffen (s. § 208). 6. Münzen, Wage, Siegel. 7. Musikinstrumente. 8. Eherne Standsäulen (§ 204). Verbindung mit Holzteilen s. oben. Teile der Hohlgefäße dieselben wie bei Tonwaren S. 277. Die Mitte zwischen fertigen Geräten und dem Zubehör zu denselben nimmt die Goldplatte (טס πέταλον, *petalum*, *lamina*, *lamella*, auch λεπίς, *bractea*) ein, das Goldblech, das mehr noch als sonstige Metallwaren auf dem Wege des Plattschlagens oder Streckens (רדד o.) zustande gekommen ist. Es ist die Technik, mit der die Goldbeläge der Geräte der Stiftshütte (טסין רדידין) hergestellt wurden. Das Strecken des Metalls erfolgt durch das bloße Niedersausen des Hammers auf den Ambos, eine kunstlose Arbeit, aus welcher die Rabbinen die Existenz der bloßen Handfertigkeit (אָמַּן את יד) ableiten. Sie ergibt gleichwohl etwas Fertiges a) in jenen Belägen (רקועין), b) in dem goldnen Stirnblech des Hohepriesters (ציץ, geradezu *petalum* genannt, vgl. auch das Fremdwort פיטלון), das in den goldnen Stirnblechen (טסין), die die Frauen als Schmuck tragen (Bd. I, S. 198), tausendfältig Nachahmung findet, c) in dem „Bart“ des Hausschlüssels. Wegen letzterer Verwendung ist anzumerken, daß außer Goldblech auch gewöhnliches Metallblech (טס של מתכת) verfertigt wurde. Dieses ist eben das Zubehör zu den verschiedensten Geräten. In der Verarbeitung zum Gerät schreitet man von dem Strecken (ἐλαύνειν, *ducere*) zu einer erhabenen, getriebenen oder geschnitzten Arbeit vor

(τορεύειν, davon τορευτής, טרט), die wenigstens in der Steinmetz-, Bildhauer- und Tischlerarbeit auch in unseren Quellen figuriert. Das Goldblech liefert ferner die Fäden zu den Goldstickereien (Bd. I, S. 142)[420].

208. Metallwaren. Die Zählung der Hausgeräte (von S. 289) aufnehmend, führen wir alphabetisch die wichtigsten Metallwaren auf, sofern sie zur Klasse der Werkzeuge und Waffen (§ 207) gehören. 176—250. אולר ein Federmesser zum Schnitzen der metallenen Schreibfeder, wahrscheinlich nichts andres als ארדן (s. unten)[421]. אזמל = σμίλη (vgl. S. 262) ein Schuster- und sonstiges Messer, das entweder gebogene Spitzen (קרנים wörtlich Hörner) oder runde Schneidebahn hat. So hieß auch das zum Hobel gehörige Eisen (S. 267)[422]. אלה eine Holzkeule, deren Spitze entweder mit einem Metallhut (חפוי) oder mit eisernen Nägeln bewehrt ist (in der Tenne s. S. 192)[423]. אסקוטא = *scutum* Schild[424]. ארדן (auch ערדן, vgl. עריים S. 172) krummes Messer[425]. בורטיא = βηρύττα = *verutum* Spieß (den Bratspieß s. Bd. I, S. 120) mit einem hölzernen Heft (קתא s. S. 304)[426]. בורמא = *parma* Schild[427]. גזירין (auch גיזרא דפרזלא) Axt, Beil, die zum Holzfällen und Holzhacken dienten, aber auch die Waffe zur Tötung eines Menschen abgaben[428]. גיזון (nicht גינין!) und גיסטין = γαισός Wurfspieß[429]. דיוסטר = διώστρα Stoßstange[429a]. חולץ Zange (S. 267). חטיטוס = κατaίτυξ [??] Schwert[430]. חכים eiserne Haken oder Rechen zum Zerren schwerer Gegenstände[431]. חלילין (sing. חלילא, חללא, חיללא) Hammer, Beil[432]. חליף (nur in בית החליפות Kammer dieses Werkzeuges im Heiligtum) Schlachtmesser, in späterer Zeit allgemein חלף[433]. חצינא Axt, Beil[434]. חרב s. סייף. כרומין (wahrscheinlich verwandt mit bh. כידון = Spieß), lange Stangen mit eisernem Haken am untern Ende, ein aus Askalon stammendes Werkzeug, mit dem man die in den Brunnen gefallenen Eimer heraufholte[435]. כידון, wie soeben erwähnt, ein Speer, ein Spieß, figuriert als Spezimen von Waffen (כלי מלחמה) überhaupt, zu denen noch der Mauerbrecher, Beinschienen, Wangenbänder, Helm, Panzer, Streithammer und der Zerhauer gehören, doch sind aus dieser Liste noch mehrere Geräte in dieselbe Kategorie zu stellen, die sich also als ziemlich umfangreich erweist, obwohl diesen Dingen im Leben der Juden der damaligen Zeit wenig Bedeutung zu-

kommt. Doch verdient hervorgehoben zu werden, daß es in Šichin (vgl. S. 272) jüdische Waffenschmiede gab, und daß einige Waffen als zur ständigen Tracht gehörig hingestellt werden (Bd. I, S. 205)[436]. Eine an bh. כילפות (Ps. 74,4) anklingende starke Wortsippe (nh. sing. כילוף, כולב, קולב, כלובין, vielleicht auch כלבוס) bedeutet, von dem gemeinsamen Begriff „Anfassen" aus (vgl. כלבה Zange S. 286 und כלב nähen Bd. I, S. 158) gewisse Zerstörungswerkzeuge, wie Hacken, Mauerbrecher, Holzfäller[437]. כשיל, bh. neben vorigem stehend, bedeutet in rabbinischer Zeit teils die Axt des Zimmermanns, teils den militärischen Streithammer[438]. לונכי s. weiter unten. לסוטה pl. לסוטות = ἁλυσιδωτός (sc. θώραξ) [??] Kettenpanzer, Ketten, dasselbe, was hebr. שרשרות = Ketten und hebr. רדידים (vgl. Verb. רדד strecken o.). Metallene Ketten (abgesehen von Schmuck Bd. I, S. 203) sind auch קופליות und קופלי pl. von *copula*, ferner שלשלאות (S. 96 und 124)[439]. — מארופות s. מגרף. מגירה (bh. und nh. von גרר = נסר, wovon מסור S. 267) die Säge (πρίων, πρίστης, *serra*), das gewöhnliche Werkzeug des Zimmermanns. Sie hatte ein im Stiele befestigtes Sägeblatt (סיט vgl. bei Sichel, τάρσος, *lamina*), das voller Zähne (שנים ὀδόντες) war; an der Reibfläche kamen Sägespäne (נסורת S. 268, πρίσμα, *sarrago*) hervor[440]. מגל (bh., nh., syr., arab.) ist die gewöhnliche Erntesichel (S. 187), als solche (מגל קציר) von der Handsichel (מגל יד), die mit einem Hänger (חלוי vgl. S. 270) versehen und im Hause in Gebrauch war, unterschieden. Das Sichelblatt (מכיט = משיט) war an dem Stiel durch einen Nagel (מסמר) befestigt, damit es nicht locker werde (שמט)[441]. מגן (bh.) Schild[442]. מגפיים Beinschienen (Bd. I, S. 182). מגרף Hacke oder Karst (S. 169). Sehr oft in der Form מגרפה (מגריפה), ein Werkzeug, das bald eine Schaufel, bald ein Feuerschürer (Bd. I, S. 86), bald auch eine schneidige Hacke ist. Das Schaufelblatt (סיט vgl. bei Säge), das unten eine Schneide (פה) hat, steckt mittels einer Öse (כף) an einem Stiel (יד); wenn die Öse fehlt, hat die Schaufel das Aussehen eines Hammers[443]. מחט Nadel (s. Bd. I, S. 157). מכויש (von נכש = נקש vgl. הקיש S. 303 schlagen) ein Hammer der Maurer oder der Bildhauer und der Grabscheit der Bergbauer, doch auch der „Schlögel" der Schelle, was zu der Grundbedeutung gut paßt[444]. מכירין = μαχαίριον Messer[445]. מנפס „Zer-

störer", eine Streitaxt[445a]. מסמר (bh. und nh.) Nagel (aram. סיכין vgl. S. 172, auch אלוס = ἧλος), eines der wichtigsten Erzeugnisse der Schmiede, der die Nägelerzeugung ausdrücklich zugeschrieben wird. Zur Verbindung von Holz und Erz ist der Nagel unbedingt notwendig (vgl. o. Sichel), so z. B. machen einen Galgen die Zimmerleute, aber die Schmiede beschlagen ihn mit Nägeln (der Nagel eines Gehängten diente zu abergläubischen Praktiken). Der Nagel findet sich ferner im Schuhwerk (Bd. I, S. 180), an der Spitze der Keule (oben) und des Stockes (w. u.), in der Haustüre (Bd. I, S. 39) und ist auch ein selbständiges Werkzeug z. B. des Barbierers, des Webers, des Geldwechslers und überall, wo die Hand selbst nicht hinlangt; er wird ferner an der Sonnenuhr angebracht[446]. מספירה, מספריים Scheere (s. Bd. I, S. 157). מעצד (bh. u. nh.) Axt, Hacke (S. 267); eine besondere Art war die Streitaxt der Legionen[446a]. מפסלית Hacke, von kleinerer Art, denn sie ist bloß der Vorsatz, auf den der Hammer oder die Axt niederschlägt[447]. מקבה (bh. und nh.) Hacke[447a]. מקדח (τρύπανον, τέρετρον, *terebra*) Bohrer (S. 267; vgl. Bd. I, S. 266). מקור (von נקר wühlen) Bohrer, Reiniger[448]. — מקל (bh. und nh.) Stab, Stock, ein überaus wichtiges Werkzeug in den verschiedensten Lagen des Lebens. Der Stock, wie wir ihn aus den rabbinischen Schriften kennen lernen, wurde nicht etwa vom ersten besten Strauch abgerissen, sondern aus gutem Holze (auch aus Zedern) durch Künstlers Hand gemacht[449]. Aus dem krummen Stab macht er einen geraden, indem er ihn entweder in Feuer herrichtet (תִּקֵּן) oder in einer Walze (מעגילה) drechselt (כִּוֵּן); doch kann er ihn auch mit der Axt (מעצד o.) schnitzen oder gerade machen (פִּסֵּל) und sodann in Feuer härten[450]. Der Stab ist nämlich durchaus kein Zierstück, sondern eine brauchbare Waffe, die außer im Gerichtsverfahren als Züchtigungsmittel (vgl. S. 95)[451] auch zum Angriff dient, wenn der Gegner am Kopfe getroffen werden soll; wenn auch der Gegner mit einem Stock kämpft, kreuzen sich (התיז) die beiden Stöcke wie im Fechten[452]. Bei diesem Gebrauche haben wir an eine Stabkeule zu denken, und wenn in den Stiel noch ein eiserner Pflock (מסמר vgl. o.) gesteckt wurde, entstand eine Art Axt (חצינא vgl. o.), mit der man zum Schlage (הכה) ausholen konnte; doch konnte der

Nagel auch eingetrieben sein, um Griff und Stiel (מקום הריש = Scharrstelle) aneinander zu festigen, und wenn die Nägel in 1—3 Reihen eingetrieben waren, so dienten sie blos zum Schmuck (נוי). Der Pflock konnte auch in eine Rille (מינקת) eingelassen werden, und da entstand eine Art Stilett, oder es konnte mit ihm die untere Stabspitze beschlagen sein, und da diente er bloß dazu, das an die Erde anschlagende Holz vor Fäulnis zu schützen[453]. Der Stab gehörte zur notwendigen Ausrüstung des Hirten und des Wanderers, die an ihm eine Waffe hatten[454]. In einer Höhlung, etwa oben am Griff, konnte Wasser mitgenommen werden, und dieselbe Höhlung war auch gut, um darin Amulette, Perlen (die man vor der Verzollung) und Geld (das man vor fremden Augen verbergen wollte) zu verstecken[455]. Der Stock war auch die Stütze der Alten (מקל זקנים) und der Verstümmelten[456]. Auf dünnen, feinen, geästelten Stäben, die zwei Männer über den Schultern hielten, wurden im Heiligtum die Opfertiere ausgeweidet (vgl. S. 106), und im privaten Leben konnte dieselbe Vorrichtung zur Lastenbeförderung dienen[457]. Wir erfahren ausdrücklich, daß, wenn die Leute von einem dünnen Stab (מקל דק) oder von einem dünnen Rohr (קנה דק) sprachen, sie sowohl dünn und kurz als auch dünn und lang meinten[458]. Der dünne Stab diente wohl zum Spazierstocke, und wir können ihm auch das Rohr anreihen. Da es noch außerdem viele Benennungen für den Stab gibt (aram. חוטרא Stock, שוט Rute, שרביט Gerte, *בקלס = *baculus*), so läßt sich vermuten, daß mehrere Arten in Gebrauch gewesen sind[459]. Es gab auch einen direkt aus Metall oder doch mit Metall beschlagenen[460], und einer, der ebenfalls aus Eisen war, hieß geradezu „der Hauer“ (קטוותא = קטן von קטע) und war eine furchtbare Waffe[461]. — מרא Spaten (S. 175). מרזף (aram. ארזפתא) Hammer (S. 301). נַגָּר, נַגְּרָא Haue, Hacke (vgl. S. 266), mit zwei Schlagseiten (wie wahrscheinlich auch die übrigen Hacken konstruiert waren), und es war möglich, auch mit der schmalen, abgerundeten Seite (mit der Finne, קופא vgl. S. 304) zu schlagen[461a]. ניקון = νίκων Mauerbrecher[461b]. סייף = ξίφος [?] Schwert (das Lehnwort existiert auch in den verwandten Sprachen neben dem einheimischen חרב, חרבא). Schwert, Messer, Dolch, Lanze bilden eine ständige Reihe. Sie alle haben eine Spitze (ראש),

wohl das eigentliche Werkzeug, und einen Schaft (יד), der in jener steckt, sich aber davon loslösen kann (נחלק). Schwert (etwa *gladius*, daneben auch אספתי = *spatha*), Messer (סכין etwa *culter*) und Dolch (פוגיון = *pugio*) stecken ferner in einer Scheide (תיק = θήκη), aus der sie zum Gebrauche herausgenommen und gezückt werden (שמוט סייפים, vgl. bh. הריק). Die gezückten Schwerter blinken oder erglänzen in der Sonne (צחצוח חרבות); die Schwerter werden in Wasser, mit Kreide (vgl. Bd. I, S. 76) und anderen Mitteln auch eigens blank gemacht (צחצח)[462]. Die Juden kannten die indischen (S. 299) und syrischen Schwerter[463]. סיכין s. מסמר. סירה (aram. = סריון = שריון) Panzer[464]. Ein anderes סירה (in der Natur ein Dorn an Hecken) bedeutet als Werkzeug (der Lederarbeiter, vgl. מרצע mit S. 265 und in der Heilkunst) ein spitzes Eisen, ein Öhr[464a]. סיקורא = σικούριον = *securis* Beil[465]. סכין Messer, ungemein häufig (vgl. auch o.) und der Typus derjenigen Werkzeuge, deren Reinigung im Feuer vor sich geht (vgl. S. 292) u. z. durch Glühen (לִבּוּן)[466]. Vorzüglich bei diesem stark gebrauchten Hausgerät, mit der Geltung jedoch auch für alle Schneidewerkzeuge, finden sich die Begriffe stumpf werden (עמד), schartig werden (o.), Schärfe verlieren (חליש פום), scharf sein (חריף)[467]. סניף pl. סניפין, nägelartige Ansätze (z. B. an Balken) und Stützen (z. B. die gabelartig zugespitzten Säulchen aus Gold, mit denen im Heiligtum die Schaubrote gestützt wurden)[468]. ספסיר = σαμψήρα (aus pers. *samser*) Schwert[469]. עדיר Karst (S. 175). פגיון *pugio-onis* Dolch (s. oben). פְּגָשׁ Streitaxt[470]. פרועא (aram.) Beil (vgl. פרעה Schnittwunde Bd. I, S. 254)[471]. פטיש Hammer (o. S. 301). פסל (aram. פיסלא) Pflock (vgl. bh. יתד), oft aus Holz[472]. פילקין = πελέκιον Beil[473]. צבת (pl. צבתות πυράγρα, *forceps*), Zange, Zangen (S. 301), wie die Scheere ein zweischenkliges Werkzeug (זוג)[474]. קופיץ, קופיס = κοπίς Hackmesser[475]. קורנוס = *κέαρνος Hammer, Karst, das gewöhnliche Werkzeug der Holz- und Metallarbeiter (S. 301), doch hatten es die Goldarbeiter in einer eigenen Form[476]. קינטרה = κέντρον Senkblei, doch auch Spieß, wie in Verb קנט = κεντέω stechen[477]. קרדום (bh. und nh.), Spaten, Hacke, zum Graben, zum Holzfällen, zum Holzhauen, zum Behacken und Jäten der Pflanzen, eines der meist gebrauchten Werkzeuge, weshalb wir ganze Bündel (מחרוזות) davon finden, weil sie in

Massen auf den Markt kamen. Die Schneidefläche (בית בקוע) mit der Stählung (חסום o. S. 307) sind besonders wichtig; der Stiel steckte in einer Öse (מקוף vgl. S. 173)[478]. קשטנית Bohrer (S. 267). — רהיטני Klamme, mit welcher der Zimmermann die zu behauenden Balken fixiert, und so heißt auch die Kneipzange zum Ausrupfen der Haare[479]. רומח (bh. und nh.) Lanze, gr. לונכי = λόγχη Lanze, eigentlich bloß Lanzenspitze, die allein von Eisen war. Eine Unterart ist die persische Lanze[480]. רוקני = ῥυκάνη Hobel[481]. רמצא (aram.) eiserner Nagel[482]. שחור ein Rasiermesser[483]. שריון (bh. und nh.) Panzerhemd, von dem in den Quellen bloß die Art der Auflösung verhandelt wird: es trennt sich (נחלק vgl. o.) der Länge oder der Breite nach, es zerfetzt sich (בלה) oder es wird absichtlich eine Masche herausgenommen (שפת), um daraus zum Schmuck einen Reif (חוליא vgl. Bd. I, S. 203) zu machen[483a]. תריס = θυρεός Schild[484]. תרקס = θώραξ = *thorax* Brustharnisch, von Vornehmen in vergoldeter Ausführung getragen[485].

VIII. Handel und Verkehr.

Literatur: L. Herzfeld, Handelsgeschichte der Juden des Altertums, Braunschweig 1879. — Ign. Schipper, Anfänge des Kapitalismus bei den abendländischen Juden im früheren Mittelalter, Wien und Leipzig 1907. — Hamburger RE Welthandel. JE *alienation, commerce, duress, fraud and mistakes, ona'ah.* — W. Heyd, Gesch. des Levantehandels im Mittelalter, I. II., Stuttg. 1879. — F. C. Movers, Die Phönizier I, Bonn 1841, namentlich III. Teil, Berlin 1856, Handel und Schiffahrt. — E. Speck, Handelsgesch. des Altertums I—V, namentlich I. Bd. Lpz. 1900, die orientalischen Völker. — Friedrich Delitzsch, Handel und Wandel in Altbabylonien, Stuttg. 1910. — S. Krauss, Der Jahrmarkt von Batnan, ZATW 29, 294—311. — M. Stark, Das biblisch-rabbinische Handelsgesetz (aus Prager Tagblatt (1900?) No. 128, 155, 176). — Hamburger, RE Zoll. — Winer, BRWb³ 2, 739 Zoll. — L. Goldschmid, Les impôts et droits de douane en Judée sous les Romains, REJ 34, 192—217. — S. Funk, Gesch. der Juden in Babylonien, 2, 12. 21. — Erste Zusammenstellung der talmudischen Maße und Gewichte s. in Eleazar Kalirs Schlußgedicht für Sabbat Šeḳalim; auch Josef ibn ʿAḳnin, Estori Parchi und andere. — J. C. Eisenschmid, *de Ponderibus et Mensuris veterum Romanorum, Graecorum, Hebraeorum, nec non de valore Pecuniae veteris,* disquisitio; Argentorati (Straßb.) 1737. — B. Zuckermann, Das j. Maßsystem (in Jahresber. des j. theol. Seminars in Breslau 1867). Derselbe, Über talm. Münzen und Gewichte, 1862. — L. Herzfeld, Metrologische Voruntersuchungen, II. Lieferung, Lpz. 1865; derselbe in seiner „Handelsgeschichte" (s. oben; „nicht streng wissenschaftlich" ZDPV 3, 63). — Ch. J. Scheftel, ערך מלין (Wörterbuch) der Maße der schriftlichen und mündlichen Lehre, der Münzen, Hohlmaße, Gewichte, Längenmaße und Zeitrechnungen, Berdytschew 1904 (hebräisch; s. ZfhB 1905, 9, 135). — Winer, BRWb³ 2, 40 Maße. JE 12, 483 *weights and mesures.* Bezüglich Münzen s. Literatur bei E. Schürer, Gesch. d. j. Volkes im Zeitalter J. Chr. 3.—4. Aufl. laut Index unter Münzen und Münzwesen. Besonders: M. A. Levy, Gesch. d. j. Münzen, Lpz. 1862; Madden, Coins of the Jews, London 1881 (hier zugrunde gelegt). — Hultsch, Griech. u. römische Metrologie² Berlin 1882 S. 456 ff., 602 ff. — Schiaparelli, Die Astronomie im A. T., übers. von W. Lüdke, Gießen 1904. — L. M. Lewysohn, Gesch. und System des j. Kalenderwesens, Lpz. 1853. — A. Schwarz, Über d. j. Kalenderwesen, Breslau 1872. — A. Epstein in מקדמוניות היהודים 1—22. — B. Zuckermann, Materialien zur Entwickelung der altj. Zeitrechnung im Talmud, Breslau 1882.

— JE 3, 498 f. *Calendar, history of.* — Ch. L. Ideler, Handb. d. mathem. u. technol. Chronologie, Berlin 1825—26, neuer Abdruck Breslau 1883.

A. Reisemittel.

209. Reisen. Der aktive und passive Handel der Juden der talmudischen Zeit ist viel bedeutender, als man im Hinblick auf den ackerbautreibenden Charakter des Volkes gemeiniglich annimmt (vgl. § 189). Darauf weisen nicht nur die unendlich vielen handelsgesetzlichen Bestimmungen der Quellen hin, sondern, was mehr bedeuten will, die zahlreichen positiven Nachrichten aus dem geschäftlichen Leben. Den Aufschwung des Handels begünstigte zunächst die über die ganze zivilisierte antike Welt sich erstreckende Diaspora der Juden, deren Teile untereinander und mit dem Mutterlande in regem geschäftlichem Verkehre standen, ferner die Nachbarschaft der Phönizier und Syrer, der hauptsächlichsten handeltreibenden Völker des Altertums, deren Namen (*Phoenices* und *Syri negotiatores*) der Öffentlichkeit gegenüber auch die Juden deckten, ferner der Überfluß des Landes Palästina an Naturprodukten einerseits und dessen Armut an Erzeugnissen der Industrie und des Luxusbetriebes anderseits, so daß ein gesundes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage entstehen mußte, endlich die günstige Lage des Landes für den Zwischenhandel, da sowohl der Landhandel aus den reichen, gewerbtätigen Ländern des alten Orients, als der Seehandel über das völkerverbindende Mittelländische Meer Wege nehmen mußten, die durch Palästina gingen oder seine Küste berührten[1]. Die Handelstätigkeit der Juden gibt sich kund in dem Bezuge der vielen ausländischen Waren, die wir so oft verzeichnen konnten, ferner in ihrer Bekanntschaft mit

den Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen der entfernten und überseeischen Völker, dann auch in den weiten Reisen und der Schiffahrt, die besonders hervortritt, und endlich in den nicht wenigen Äußerungen über den Segen und den Nutzen, den der Handel bringe[2].

Der Handel, selbst der nachbarliche und binnenländische, setzt Reisen voraus. Man reiste gewiß weniger als heute, besonders zum Vergnügen nicht, obzwar es auch daran nicht fehlte[3], aber berufsmäßige Reisende, Boten, Esel- und Kameltreiber, Geschäftsleute, Schiffer gab es genug, und selbst durch die zwischen Palästina und Babylonien hin- und herreisenden Rabbinen mußte sich der Verkehr heben. Bezüglich der überseeischen Reisen finden wir ein dreifaches Ziel angegeben: man reist entweder des Lebensunterhaltes (מזונות) oder des Gewinnes (רווחא) oder des Herumstreifens (שוט), d. i. „des Vergnügens wegen“ [4], und dasselbe gilt wohl auch von den Landreisen, nur hat man den Begriff „Gewinn“ immer mit den überseeischen Reisen verknüpft[5]. Wir betrachten zunächst die Landreisen.

Als typisch stellen wir folgende Reiseschilderung hin[6]. Ein „König“ zieht (הָלַךְ) des Weges (דרך) einher und führt (הנהיג) seinen Sohn vor sich hin; da kommen Räuber (לסטים) ihn gefangen zu nehmen, und so zieht er den Sohn von vorn weg und bringt ihn rückwärts unter; kommt der Wolf von rückwärts, bringt er ihn vorn unter; kommen Räuber von vorn und Wölfe von rückwärts, nimmt er den Sohn auf die Arme; da leidet aber der Sohn unter der Sonne, und so breitet der Vater sein Kleid über ihn aus, stillt seinen Hunger und löscht seinen Durst. In der Tat sind die an den Wegkreuzungen (w. u.) lagernden Räuber, die die Menschen anfallen (קָפַח), die erste Gefahr, mit der auf der Reise zu rechnen ist; gleicher Art mit ihnen sind dem Juden gegenüber die Heiden (גוים) und auch nur der einzelne Zwingherr (מֵצִיק, אַנָּס), ferner der Wegelagerer (אורב, צודה), der Feind (אויב), Streifscharen (גייסות, גיים), von denen ein ganzer Landstrich (מדינה) in Unsicherheit versetzt (שִׁבֵּשׁ) werden kann[7]. Sodann hat man sich in unbewohnten Gegenden vor Scharen von wilden Tieren (גדודי חיה) zu fürchten; einmal ist es der Wolf, das andre Mal der Löwe, die Schlange, die den Menschen angreifen und manche Zielpunkte zu einem gefahrvollen Ort

(מקום סכנה) gestalten[8]. In der Wüste (מדבר), die nicht gerade die furchtbare, große, syrisch-arabische Wüste sein muß, sondern als Ödland sich im Lande selbst ausdehnen kann, ist es die Sonne (חמה) und die Sonnenglut (שרב vgl. S. 148), die dem Menschen gefährlich wird; man vergeht vor Hunger und verschmachtet vor Durst[9]. Auch der plötzliche, in jenen Gegenden oft recht stürmische Regen überfällt den Menschen in gefährlicher Weise, und nicht minder der starke Wind[10]. Bekannt ist das Schulbeispiel, mit dem übrigens auch römische Juristen operieren, wie zu verfahren sei, wenn zwei Männer in der Wüste reisen und nur einer von ihnen ein Krüglein Wasser besitzt, das wohl hinreicht, um den einen so lange bei Kräften zu erhalten, daß er ins bewohnte Gebiet (ישוב vgl. S. 161) gelangen (הגיע) könne, aufgeteilt jedoch so wenig genügt, daß beide in der Wüste verkommen müßten[11]. Kein Wunder, wenn man sich eine Reise wohl überlegte (הִמָּלֵךְ), und wenn man vor ihrem Antritt um Gelingen, nach glücklichem Ende dankerfüllt zu Gott betete, vor dem Antritt wohl auch das Testament machte und der Frau für alle Fälle, um sie bei nicht rechtzeitiger Wiederkehr vor jahrelanger, quälender Ungewißheit zu behüten, den Scheidebrief gab[12]. Für Frauen mußte die Reise besonders gefahrvoll sein, und wir hören, daß selbst in der Nähe der großen Stadt Bostra der Sohn der Mutter wegen Reisegefahr (סכנת דרכים) entgegenreist[13].

Das erste, was man zur Begegnung der Gefahr unternehmen zu müssen glaubte, war, in Begleitung von Genossen zu reisen; allein (יחידי) zu reisen, war ernstlich verboten[14]. Zu größeren Reisen, z. B. von Palästina nach Antiochien, der Hauptstadt Syriens, wohin man oft die Schritte lenken mußte, schloß sich ein ganzer Kreis (קולר = *corolla* = *corona*) von Menschen zusammen, zur Wüste zu, ganz wie heute, hielt man sich eine Begleitmannschaft (בני לויה), die sich in den meisten Fällen aus Arabern (טייעא), den Söhnen der Wüste, zusammensetzte[15]; große Herren ließen sich von einer Heeresabteilung (דורגון = δροῦγγος) eskortieren[16]. Weite Geschäftsreisen zu Lande machte man in Karawanen, und eigentlich sah man bloß das Reisen in Karawanen und allenfalls auch das Einschiffen zur See als echte Reisen an[17].

Die Karawane (שיירה שיירתא = syr., arab. سَيَّارَة) besteht

zumindest aus drei Personen, deren Mitglieder sich an einem bestimmten Orte als Ausgangspunkt einfinden. Sie treffen unter sich Vereinbarungen und halten zur eignen Sicherheit gewisse Satzungen (מנהג שיירא) strikte ein[18]; auch senden sie von Etappe zu Etappe einen bezahlten Kundschafter (חייר) vor sich aus[19]. Ihr Zug geht durch die Wüste. Wenn sie nun von einer Beduinenschar (גיים S. 318) überfallen werden, die sie auszurauben (טרף) gedenkt, so daß ein Lösegeld nötig wird, so wird dieses im Verhältnis des Vermögens der Beteiligten ausgeworfen und nicht nach der Seelenzahl[20]. Das Vermögen (ממון) ist wohl die Ware, die sie mitführen. Sie tragen sie auf Lasttieren (Kamel, Esel). Als Lagerstätte, besonders für die Nacht, wählen sie einen Hügel (תל), eine Niederung (נקע, בקעה) und wohl auch einen Garten (גנה). Diese Stätte ist dann einem militärischen Lager ähnlich, denn sie erhält ein Gehege (גדר, הקיף) von den Geschirren und den Wagen der Tiere, von Stricken (חבלים) und von Rohr (קנים); innerhalb des eingefriedeten Raumes werden die Zelte aufgeschlagen[21].

Zumeist reiste man erst nach Aufhören der Regenzeit (S. 150), da in der Regenzeit Straßen und Brücken unwegsam waren (w. u.), und da man auch vor Schneeverwehungen nicht sicher war[22]. Die Reisenden wünschten sich immer schönes Wetter, und gegen ihre Regenscheu richtete sich ein Satz im Gebete des Hohepriesters am Versöhnungstage: „Nicht gib Gehör dem Gebete der Reisenden“[23]. Das offizielle Regengebet am Laubhüttenfeste (S. 150) sollte nach einer Ansicht 14 Tage verschoben werden, damit auch der letzte Pilger in Israel an den Euphrat, in seine babylonische Heimat, gelangen könne[24]. Wir erfahren daraus in erwünschter Weise, daß eine Reise von Jerusalem nach Babylonien, eine Reise von Männern ohne Troß und ohne geschäftliche Verrichtungen, 14 Tage dauerte. Aber in Syrien und Babylonien mehrere Orte zu berühren, mußte länger dauern, denn die in Nisan und Tišri von Jerusalem ausgehenden Neumondsboten, die in jenen Ländern die Fixierung der Feiertage (Pesach, Sukkoth) angeben sollten und zu diesem Zwecke über 14 Tage verfügten, durften auch den Sabbat dazunehmen, weil sonst die Zeit nicht ausgereicht hätte[25]. Die Strecke von Modiim nach Jerusalem, eine Entfernung von 15 röm. Meilen

(1 מיל = $1\frac{1}{2}$ *km*), die heute ein mittelmäßiger Fußgeher in 4—5 Stunden zurücklegt, galt schon als „weiter Weg" (דרך רחוקה)[26]. Ein mittelmäßiger Mensch, so heißt es, gehe durchschnittlich 10 Parasangen = 40 röm. Meilen = 60 *km* den Tag, was auf die Stunde, den Tag der Frühlings- und Herbstgleiche auf 12 Stunden angesetzt, 5 *km* ausmacht; in wärmeren Tagen muß sich der Tagesmarsch verringert haben, denn man reiste nur in den Morgen- und Abendstunden je 5 röm. Meilen, zusammen also 15 *km* weit. Die Distanzen werden gewöhnlich nach dem Tagesmarsche angegeben, wie das noch heute fast in allen Ländern geschieht[27]. Für die modernen Karawanenmärsche hat man in tropischen Gegenden 37, in Ägypten 22—52 *km* den Tag berechnet[28], wonach also jene 60 *km* der Juden teils auf besseres Land, teils auf gepäcklose Reisen mit dem Esel zu beschränken sein werden[29]; eine Änderung in der persönlichen Beweglichkeit ist nicht anzunehmen, da die Berechnungen ergeben haben, daß die Marschtüchtigkeit der Karawanen seit zwei Jahrtausenden dieselbe geblieben ist. Die gewöhnliche Geschäftsreise der Karawanen dauerte, entsprechend der Dauer der regenlosen Jahreszeit, 6 Monate[30]. Es gab natürlich auch größere Reisen; eine solche nach Medien war schon etwas Besonderes, und für eine Reise von Palästina nach Apamaea nahe am persischen Meerbusen nahm man ein volles Jahr an[31]. Als Gegensätze werden Beth-Phagi bei Jerusalem und ein Ort in Persien angenommen; jenes: leichte Reise; dieses: beschwerliche Reise[32].

Für den glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Reise hatte man, so wie heute, gewisse Omina. Begegnung mit Mädchen aus der fremden Stadt bedeutet Glück[33], Entsinken des Stabes aus der Hand, oder ein Hirsch, der einem quer über die Straße läuft (bei Fuchs und Schlange muß die Querung gerade durch den Schwanz erfolgen), bedeutet Unglück[34]. Furcht vor der Reise, die ja je länger, desto gefahrvoller, machte glauben, daß den heil angekommenen Frommen der Vorzeit Verkürzung des Weges (קפיצת הדרך) zuteil wurde, indem ein Engel ihnen den Weg abschnitt (קדד)[35]. Andrer Art ist die Abkürzung durch Einschlagen des allerkürzesten Weges (קפנדריא = [*via*] *compendiaria*), auf dem Felde durch Seitenwege, in der Stadt durch

Übersetzen über Höfe und Bauten[36]. War einem der Weg unbekannt, so schien er nur noch unheimlicher; oft passierte es, daß man nach dem Wege fragen mußte und daß man auch in der aufgesuchten Stadt keinen Menschen zum Bekannten hatte[37]. Da man sich vor den Nachtreisen besonders fürchtete, machte man sich gewöhnlich zeitlich morgens auf den Weg[38].

Die Reiseausrüstung (אצטרכיא) bestand aus dem Stab (S. 312)[39], aus dem Tornister (תרמיל vgl. S. 266)[40] und aus der Wegzehrung; als Geräte der Auswanderung (כלי גולה) oder des Exils werden genannt Schlauch, Kissen, Schüssel[41]. Die Wegzehrung (צדה לדרך, מזוד, aram. זוודתא) bestand in Wasser, das man etwa in einem Krug (קיתון, גולפא S. 289), in einem Schlauch (נוד, משבא), in besonderen Reisetüten aus Horn (קרנים) und auch in dem gehöhlten Stab mitnahm[42]. Als feste Nahrung nahm man Brot und in einem Schlauch (נאד), den man über die Schulter warf, auch Mehl mit[43]. Als Ersatz für Brot können gelten Sangen, Nüsse und sonstiges Obst, das ja für den an gewisse Speisegesetze gebundenen Juden sehr in Betracht kommt (Bd. I, S. 113)[44]. Das Obst nahm man in Körben mit; Feigen war ratsamer halbreif mitzunehmen, denn die reifen hielten sich nicht[45]. Trotz aller Ausrüstung war es geboten, mit dem Proviant sparsam umzugehen und etwa bei jeder zurückgelegten Parasange nur ein Stück Brot zu essen, ganz so, wie in den Jahren der Hungersnot[46]. Auch die nötigen Kleider müssen mitgenommen werden[47]. Wer all das nicht tut, setzt sich Entbehrungen aus (הסתגף)[48]. Angesehenen Reisenden wurde aus den von ihnen berührten Orten frisches Obst entgegengetragen[49]. Es ging ein Sprichwort: So du nur auch aufs Dach gehst, nimm dir dein Mahl mit; kosten hundert Kürbis auch nur 1 Gulden in der Stadt, hab' Sorge, daß du sie unter deinem Gewand mitführst[50].

R. Akiba reiste in der Nacht mit einem Huhn, einem Esel und einem Lichte; eine Katze fraß ihm das Huhn, ein Löwe den Esel auf, und der Wind verlöschte das Licht; zum Glücke, denn eine Räuberbande hatte in derselben Nacht den Ort, in welchem er keine Herberge erhalten hatte, verheert, und auch er wäre ihnen ohne jene scheinbaren Unglücksfälle in die Hände gefallen[51].

Man hielt es für vorteilhafter, beschuhten Fußes zu wandern als barfuß[52]. Eine größere Reise, wie sie z. B. die Jerusalempilger machten, hüllte den Fuß in Staub ein (אבק)[53]. Die Reise ist zwar keine Arbeit im Sinne einer Handverrichtung, aber man quält sich durch sie unbedingt ab (הסתגף, הצטער), bricht zusammen (התלבט), zerreibt sich (כָּתֵת) die Füße und macht sie schwielig (קהה)[54]. Trotzdem ging man vergnügt einher und summte ein Liedchen[55]. Die ermatteten Füße wusch und badete man in der Herberge (Bd. I, S. 209).

210. Straßen. Die Reisen und mit ihnen der Handel sind wesentlich bedingt von dem Zustand der Straßen. Im Bereiche wenigstens des jüdischen Verkehrs von Palästina finden wir ausnehmend schlechte Straßen, und in Babylonien steht es auch nicht besser. Bald hemmt (עָכַב) ein Fluß den Schritt, wo dann Menschen und Tiere bis an den Hals im Wasser waten — besonders schlimm sind die Frauen daran, da sie den Blicken der Männer ausgesetzt sind — bald ist es eine Grube, ein Sumpf, an die man gerät, und stieß der Fuß nicht an einen freiliegenden Stein an (bh. נגף רגל, nh. נכשל), so verletzte man sich an einem Dorn (קוץ), denn auf manchen Straßen wucherte unbehindert das Gestrüpp. Oft stand ein beträchtlicher Hügel (תל) auf offener Straße, das Publikum trat ihn nieder (בקע), aber entfernt wurde er nicht[56]. Doch kann man sich das alte Kulturland nicht ohne Kunststraßen denken, von denen bereits in der Bibel gesprochen wird, und die, weil sie uralt sind, der Fürsorge Josuas zugeschrieben werden[57]. Auch war es unvermeidlich, daß auch die folgenden Regierungen der Perser, Ptolemäer, Seleukiden und der einheimischen Regenten manches zum Bessern wendeten, aber abgesehen von der aus Babylonien nach Jerusalem führenden Pilgerstraße, für welche gut gesorgt war, gab es nur zu größeren Handelsemporien gute Straßen, und die fallen bereits in außerjüdisches Gebiet. Erst die Römer bauten auch in Palästina ein Netz von guten Straßen aus, und wäre das nicht gleichbedeutend gewesen mit der Erhebung von drückenden Zöllen, hätten auch die Rabbinen diese ihre Tätigkeit als Segen und Kulturarbeit empfunden[58].

Auf die Römerstraßen nun — denn auch der einheimische Name דרך weicht alsbald dem amtlichen אסטרט (pl. אסטרטיאות) — στρᾶτα = Straße — bezieht sich das wenige, was wir vom Baue der Straßen wissen. Zwar ließ auch die jüdische Behörde, solange ihr eine solche Befugnis zustand, Straßen und Plätze instand setzen (תִּקֵּן) und die Wege (דרכים) — wahrscheinlich die Fußwege — von Dornen säubern (קִיֵּץ vgl. S. 163), aber diese ihre Sorge bezog sich offenbar auf die Pilgerstraße und beschränkte sich, wie aus der Einzelheit des Entdornens hervorgeht, nur auf Kleinigkeiten[59]. Anders die Römer. Zunächst ist es der Brückenbau (§ 211), der immer nur ihnen zugeschrieben wird, sodann tragen sie Erdbuckel ab, schütten die Bahn auf und stampfen sie fest (כבש)[60], verbrennen Dornen und Hecken und machen den Weg eben (מיושר) und glatt (שפוי)[61], reinigen ihn von Steinen (סִקֵּל), um die Reisenden vor Schaden zu behüten[62], endlich erweitern sie ihn (הרחיב), um den Verkehr bequem zu machen[63]; dennoch aber gab es verdorbene Straßen (אסטרטיאות מקולקלות) auch unter ihrem Regime. Die Straße sollte zumindest die Last eines mit Steinen beladenen Wagens ertragen können[64]. Von einer Zufahrt verlangte man eine Weite, die den Wagen und Karossen das Einfahren ermöglicht[65]. Bei dem regen Verkehr kam es vor, daß die mit großen Stücken beladenen Kamele und die vielen Wagen den Weg versperrten[66]. Auf einem engen Wege passiert es zuweilen, daß der Wagen umstürzt (נהפך), die Insassen herausfallen, sich Hand und Fuß brechen und das Auge ausschlagen[67]. Bezeichnend ist der Ausspruch: „Es gibt keinen Weg, der keine Krümmungen (עקמימיות), keinen, der nicht Schlupfwinkel (כמנות) und keinen, der nicht Kreuzungen (פרשות) aufwiese“[68]. Vor dem bepackten Esel und vor dem von ihm gezogenen Wagen mußte man oft ausweichen (העביר)[69]. In der Mitte lag der Fahrdamm (רוחב), an den Seiten der Fußsteg oder das Trottoir (מקום הדריסה)[70], auch einfach als Mitte (אמצע) und Seiten (צדדים) unterschieden, die wahrscheinlich nach Römerart (vgl. *agger* und *margines*) durch Bordsteine voneinander getrennt waren[71]. Auf den Feldwegen beließ man einzelne erhöhte Trittstellen (יחדות דרכים), um in der Regenzeit auf ihnen gehen zu können[72]. Längs der römischen Straßen, die nach Analogie

von bh. „Königsstraße“ (דרך המלך) zuweilen „Straßen des Königs“ (אסטרטיא של מלך) heißen, standen die Hermen des Gottes Merkur mit ihrem eigentümlichen Dienste[73]; als Wegweser dienten menschenähnliche Statuen (S 299) mit ausgestreckter Hand oder einfache Stelen (אסטליות = στῆλαι) mit entsprechenden Aufschriften[75]; die Strecken wurden durch Meilensteine (מיל), die Grenzen (התחומים) durch Marksteine bezeichnet[76]. Bäume spendeten Schatten längs des Weges[77], und vor den Toren der Städte zogen sich an der Straße lange Gräberreihen (vgl. S. 72) hin[78]. Schon sorgte man auch für die Straßenreinigung, indem man die Straße fegte (כבד, כנש) und spritzte (זלח)[79]; in der Stadt selbst waren die Straßen auch gepflastert (vgl. Bd. I, S. 14)[80]. Neben den großen Reichsstraßen gab es gewiß auch Gemeindestraßen, deren Bau und Instandhaltung von den einzelnen autonomen Gemeinden besorgt wurde; Feld- und Landstege haben wir bereits gefunden, und auf diese letztern Kategorien sind wahrscheinlich die Klagen von der schlechten Straßenbeschaffenheit zu beziehen[81].

In den Städten selbst, wahrscheinlich infolge der gebirgigen Lage, gab es Steigungen (מעלות) und Senkungen (מורדות), für Mensch und Vieh sehr nachteilig, so daß es hieß, sie würden vorzeitig aufgerieben[82]. Ein Greis, dem man zumutete, in einen bestimmten Ort (aram. אתר פלן) zu gehen, erkundigte sich zuvor ängstlich: Gibt es dort Steigungen (מסקין), gibt es dort Senkungen (מחתין)?[83] Die Begriffe „Steigung“ (מסוקיתא) und „Senkung“ (מחותיתא) kehren so häufig wieder, daß man berechtigt ist, daraus auf den Zustand der Straßen zu schließen. Außerdem ist in Ansehung einer Reise ins Küstengebiet naturgemäß immer vom Absteigen die Rede, daher der Ausdruck: נחותי ימא (bh. יורדי הים) „Seefahrer“[84], und ein gleiches findet statt, wenn man von Palästina nach Babylonien reist, weshalb manch nach Babylonien gewohnheitsmäßig fahrender Lehrer den Zunamen נחותא „der Hinabfahrer“ bekommt, im Gegensatze zu einem, der umgekehrt aus Babylonien nach Palästina „hinaufgeht“ (סלק)[85]; vgl. den biblischen Sprachgebrauch עלה und ירד in der Relation Kanaan-Ägypten. Bergauf, bergab führende Straßen, also Gebirgswege, deren es in Palästina viele gab, hielt man nicht für wirkliche Straßen

von öffentlichem Charakter (רשות הרבים), da sie den Durchzug von 600000 Mann, wie der Wüstenzug der Israeliten geartet war, nicht ermöglichten[86]. Eben in Anbetracht der großen Publizität, die einer öffentlichen Straße eigen ist, wird jeder andre Raum, auch wenn er nicht gerade Privateigentum ist, „Privatbereich“ (רשות היחיד) genannt; zwischen beiden existiert ein Mittelding, das den bereits den talmudischen Autoritäten nicht durchsichtigen Namen כרמלית, etwa „Flur, Aue“, führt und als ein Raum bezeichnet wird, welcher den allgemeinen Zutritt (דריסה) zum öffentlichen Verkehrsweg behindere (עָכֵּב), was z. B. auf ein offenes Feld, auf das Meer, auf einen Säulengang (אסטווניח) zutrifft, ohne daß man es darum mit einem Privatbesitz zu tun hätte[87]. Berühmt als Gebirgsstraßen sind die „Tyrische Leiter“ (סולמא דצור, Κλίμαξ Τυρίων), die an der Küste eine wichtige Verbindung Syriens mit Palästina darstellte und deren Wesen darin bestand, daß sie Gebirgskämme umging (הקיף)[88], ferner die „Abstiege“ (מחתנא) in Gadara und die Gebirgspässe von Beth-Choron[89]. In Babylonien erwähnt man die „Euphratleiter“[90] und die Lage der Städte Vardina, Be-Bari und „Markt“ Nareš, die, weil am Bergabhange gelegen, von der einen Seite durch Abstieg (ירידה), von der andern Seite durch Aufstieg (עליה) erreicht wurden[91].

In Ermangelung talmudischer Nachrichten, die außer jenem Wege an der phönizischen Küste, ferner einem Wege von Akko nach Ekdippa, also an der philistäischen Küste, dann einem Wege durch das Gebiet der Samaritaner, an welchem mehrere Städte lagen, endlich dem „großen“ Wege, der in die Wüste Chešbons führte[92], nichts Nennenswertes bieten, seien aus anderweitigen Nachrichten die Hauptstraßen von Palästina wie folgt skizziert: 1. Zwischen Ägypten und Syrien an der Meeresküste über Gaza; bei Askalon trennte sich die Küstenstraße ab und lief einerseits nach Jerusalem, anderseits nach Lydda. 2. Südlich von Gaza über Elusa und Gerasa direkt bis Aila am gleichnamigen Meerbusen, also über die sinaitische Halbinsel. 3. Straße zwischen Jerusalem und Jaffa. 4. Römische Straße von Ptolemais nach Antiochien. 5. Straße von Abila bis Damaskus[93]. In Babylonien, diesem kleinen Teile des großen persischen Reiches, gab es von alters her 1. die be-

rühmte „Königsstraße“ von Susa nach Ephesus in einer Länge von 2600 *km*, eine der hervorragendsten Bauten des Altertums; 2. den bei Holwan die Königsstraße kreuzenden Handelsweg, der aus Syrien kam, den Euphrat bei Zeugma[94] überschritt, sich von dort nach Harrân wandte, dann südwärts nach Nikephorion, dem Euphrat bis jenseits des Einflusses des Nahr-Malka folgend, um dann quer durch die Ebene nach Seleukia zu führen[95]. Berühmt ist der persische Postdienst (אנגריא = ἀγγαρεία), den die in den einzelnen Orten stationierten Reiter (בי דואר) besorgten[96]. Der Verkehr wurde außerdem durch Schnelläufer (רטנין) vermittelt[97], denen bei den Römern, die überhaupt den persischen Postdienst nachahmten, die *curiosi* (קוריוסי) genannten Boten entsprechen[98]. Boten (שלוחים), die mit Aufträgen, Briefen, Waren und Geschenken von Ort zu Ort, von Land zu Land reisten, waren eine alltägliche Erscheinung[99].

Die Römerstraßen waren an den Landesgrenzen und beim Rande der Wüste durch militärische Wachposten geschützt, die in Burgen (בורגנין = *burgi* vgl. Bd. I, S. 7 und 55) stationiert waren, in befestigten Bauten, die den Reisenden, den ärarischen Boten, den hohen Beamten und den Kaisern selbst Unterkunft gewährten[100]. An geeigneten Punkten gab es auch überall Gasthäuser (פונדקאות pl. von πανδόκιον), die den heutigen Karawansereien, Konaks und Chans entsprechen; der Reisende erhielt in ihnen zu essen und zu trinken, fand mitsamt seinem Vieh zur Nachtzeit auch Unterkunft, so daß sich in den Gasthäusern außer der Auskocherei (vgl. קפילא w. unten) auch noch sonstiger Handelsverkehr einstellte, den der Gastwirt (פונדקי = πάνδοκος) mit Hilfe seiner Frau, der Gastwirtin (פונדקית), abwickelte; letztere, die demnach zur Nachtzeit mit zahlreichem fremden Volke zu tun hatte, sank im Urteile der bürgerlichen Gesellschaft alsbald zur Buhlerin herunter, zumal es Frauen gab, die auch selbständig Gastwirtschaften führten[101]. In Persien kannte man die Herberge und den Wirt unter den Namen *ošpiza* (אושפיזא, Gastwirt auch אושפיזכן, Gastwirtin אושפיזכתא)[102]. Die Gastwirte verfuhren recht betrügerisch und gewalttätig mit ihren Gästen; für die Juden war die Sache auch darum von Übel, weil die fernen Gastwirte gewöhnlich Heiden waren[103]. Ständige Gäste hatte man lieber

als zufällige; man unterschied den verweilenden Gast (אורח) von dem „dahinfliegenden" (פרח)[103a]. Da mochte es dem reisenden Fremden (אכסנאי = ξένος) für vorteilhafter und geradezu als Glück erscheinen, wenn er bei einem Geschäftsfreund gastliche Aufnahme, Herberge und Ruhestätte (אכסניא = ξενία) finden konnte, und da war das Verhältnis zwischen Gastgeber und Gast rein freundschaftlich, das sich unter anderm in den Höflichkeitsbezeugungen, die sie austauschten, und namentlich in der Aufmerksamkeit, die der Fremde der Frau des Hauses entgegenbrachte, kundgab[104]. In Städten gab es Einkehrwirtschaften (אטלין, עטלין = κατάλυσις), in denen sich infolge des zahlreichen Besuches ein regelrechter Markt entwickelte. In entlegenen Gegenden, wo es weder Gastfreunde, noch Gasthäuser gab, mußte ein selbstgewählter Ort als Nachtquartier dienen (מלון, מקום לינה, דיורא)[105]. Die kleinen Binnenhändler blieben nicht gerne über Nacht aus, sondern durchstreiften 4—5 Dörfer und kehrten in ihr Heim zurück; wenn das nicht anging, so wickelten sie ihre Geschäfte lieber bei der ersten Gelegenheit ab, um nur in einem nahen, befreundeten Hause übernachten (לין, בות, schlafen ישן, גנא) zu können[106]. R. Akiba, der auf einer Reise in einem Orte kein Nachtquartier bekam (S. 322), sah sich gezwungen, in der Wüste zu übernachten. Außer der Nachtruhe gab es alle paar Tage eine größere Rast, die man auf einem Rastplatz (מקום שביתה) zubrachte[107].

Flüchtig erwähnen wir noch einige wichtige historische Reisen, die teils zu Lande, teils zur See vor sich gingen. Mehrere Reisen von Prinzen und von Lehrern gingen nach Antiochien[108]; ganze Deputationen von angesehenen Männern und Lehrern gingen nach Rom, wobei der Umstand, daß sie in der Haupstadt Freunde, Gönner und Beschützer haben, immer wieder hervortritt[109]; bedeutsam sind auch die Reisen R. Akibas in die Länder der Diaspora[110].

211. Brücken. Über die Flüsse (z. B. über den Jordan und den Arnon), über seichte Stellen der Binnenseen (z. B. des Toten Meeres, des Tiberiassees) und über die zahlreichen Kanäle Babyloniens führten zunächst Furten (bh. und nh. מעברות) und Fähren (מעברא pl. מעברתא, auch מברא, christl. pal. ܡܥܒܪܢ, nh. מעבורה), auf denen man, wie es scheint, um ein Denar befördert

wurde[111]. In Babylonien sind z. B. bekannt die Furt oder die Fähre über den Kanal Jofti[112] und die von Gizma (גיזמא)[113]. Letzterer Ortsname scheint, wie das Zeugma (o. S. 327) der Griechen, nichts andres zu bedeuten als Furt, Überfahrt (vgl. מגיזא, מגיזתא, auch מזיגה)[114], weil an den Übergängen mit der

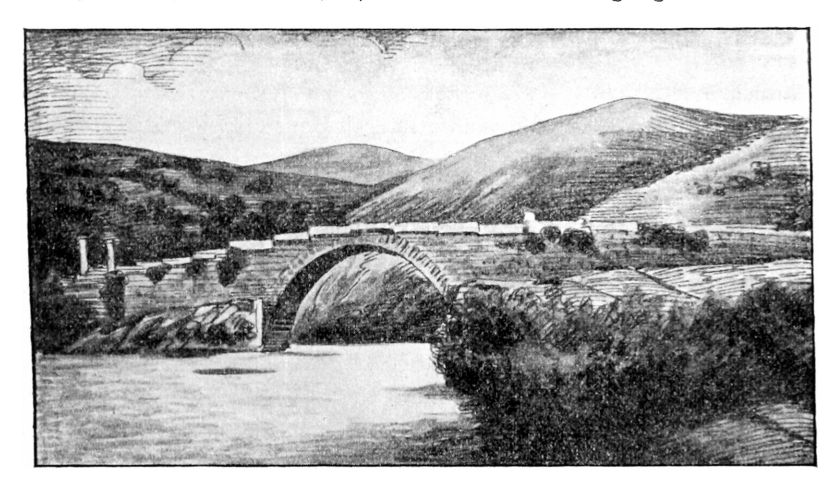


Fig. 58. Römische Brücke bei Kiakhta über den Eufrat in Syrien.

Zeit naturgemäß Orte und Städte entstehen mußten, die ihren Ursprung im Namen bewahrten. An den Übergängen ferner und mithin auch an den Brücken, die an ihnen errichtet wurden, saßen in eignen Amtshäusern Steuer- und Zolleinnehmer (דייני דמגיסתא), die wegen ihrer Übergriffe und willkürlichen Entscheidungen von Streitfällen berüchtigt waren[115].

Den Beginn der Brückenbauten und die immer wiederkehrende und noch heute gebräuchliche primitive Art derselben können wir darin erblicken, daß ein Balken, ein Brett, ein Steg (גודא) über den Fluß oder den Graben gelegt werden[116]. Es ist ein wackliges Gebilde, das nebst der Unsicherheit und dem Winde, der darauf herrscht, darum ungenügend ist, weil es kaum 2—3 Menschen auf einmal betreten und die Passanten sich kaum ausweichen können; Frauen, denen man auf einer solchen Brücke begegnete, wurden unsanft zur Seite geschoben[117]. So sah man sich gezwungen, feste Brücken (גֶּשֶׁר, גשרא, ܓܫܪܐ, جسر) zu erbauen, wie solche über den Euphrat bei der Stadt Babylon,

ferner in Šebistĕnā und aus Ronag sogar deren zwei erwähnt werden[118], und es gab deren natürlich auch in Palästina genug[119]. Die Römer waren groß im Brückenbau und berühmten sich mit Recht: Wir haben viele Brücken geschlagen (Verb גִּשֵּׁר)[120], jedoch mit der klugen Berechnung, an ihnen Zölle zu erheben, so daß sie zur Brücke gleich ein Wohnhaus (בית דירה vgl. S. 78) bauten, in welchem der Beamte saß[121]; auch scheinen sie einen ärarischen Brückner (גַּשָּׁר) angestellt zu haben, der die Waren diesseits der Brücke übernahm und sie jenseits absetzte[122]. Zum Brückenbau gehören die zwei Säulen (עמודין) oder Pfeiler (כיפין) an beiden Ufern, die die Brücke tragen (beides finden wir am Euphrat und Tigris); die Brücke selbst ist ein-, zwei- oder mehrschiffig; bei der Brücke von Machuza wird der zweite Bug (ארבא) erwähnt[123]. Die Brücke soll die genaue Fortsetzung der beiderseitigen Straßen bilden; eine Brücke, die dieser Forderung entspricht, heißt „durchlaufende“ Brücke (גשר מפולש)[124].

212. Sänfte. In der Stadt selbst ließen sich reiche, vornehme und alte Leute wie auch Frauen (vgl. Bd. I, S. 231) in



Fig. 59. Ägyptische Sänfte.

Sänften tragen. Man hatte deren, nach den verschiedenen Namen zu schließen, mehrere. Bei allen aber waren die Seiten von

erhabenen Brettern (דפין) gebildet, die mehr oder weniger verziert waren (w. u.); die Bretterfügung bildete einen Kasten, der auf Füßen stand und durch Stangen (נשישין, *asser*, *struppus*) getragen werden konnte[125]; die Brautsänfte (S. 38) und wohl auch andre Frauensänften konnten durch Vorhänge vollständig geschlossen sein[126]. Als Träger fungierten gewöhnlich die Sklaven, doch gab es auch eigne Sänftenträger (*lecticarii*), die in Rom eine besondere Zunft bildeten, und die unter dem fremden Namen פרייפרין (= φορειαφόροι) wenigstens bei Leichenbegängnissen gegen Bezahlung auch von den Juden in Anspruch genommen wurden[127]; außerdem pflegten sich beim Braut- und Leichenzuge (S. 64) auch freie und sogar vornehme Leute zu dem Liebesdienst zu drängen.

1. Eine Art Sänfte trägt den griechischen Namen פוריין = φορεῖον; sie ist es, die im Brautzuge verwendet wurde und demzufolge als prächtig gedacht werden muß[128]. 2. Eine andere Art, die recht häufig genannt wird und gleichfalls den Frauen diente, trägt den lateinischen Namen לקטיקה (גלונדקא = *lectica*) und figuriert vornehmlich im Leben der Römer[129]. 3. Schlichter und einfacher als beide dürfte der einheimische Tragstuhl (כסא, etwa *sella gestatoria*) gewesen sein, den sowohl Männer als Frauen benutzten, Lehrer namentlich auch dann, wenn sie ins Lehrhaus getragen wurden, und als gewöhnliches Hausmöbel war er auch immer zur Hand, wenn kleine Ortsveränderungen erfolgen sollten (z. B. wenn eine schwächliche Person vom Schatten in die Sonne und umgekehrt getragen werden sollte), doch benutzte man ihn auch, wenn ein andrer nahe gelegener Wohnort aufgesucht werden sollte[130]. Zum Unterschiede von der wirklichen Sänfte wurde der Tragstuhl einfach auf die Schulter genommen (כָּתֵף)[131]; für darin sitzende Frauen war das keine angenehme Lage[132]. Die Vorrichtung (pers. אלונקי, vgl. *arculus* der Römer), die dabei erwähnt wird, dürfte ein Polster oder ein Kragen sein, welche der Lastträger benützte, um den Druck auf die Schulter zu mildern[133]. 4. Ebenso diente auch ein andres Hausmöbel, das Bett (מטה) oder das Kinderbett (עריסה) zum Tragen von Menschen[134]. 5. Desgleichen der Lehnstuhl (קתדרא Bd. I, S. 62). 6. 7. Wieder aus fremden Kreisen stammen die keltische Basterna (בסטרנא = βαστέρνα = *basterna*)[135] und die סקיפסטי (= σκεπαστή) genannte

griechische Sänfte, die vornehmlich damit charakterisiert ist, daß sie auch oben mit einer Decke versehen war[136]. 8. Eine dem Namen nach aus Persien stammende Sänfte (גוהרקא) muß besonders prachtvoll gewesen sein, da sie zumeist als „golden“, d. i. mit Gold verziert, bezeichnet wird[137]; demgegenüber ist zu bemerken, daß in Rom selbst den Senatoren nur silberne Sänften zustanden[138]. Außer dem Reichtum im Stoff der Gewandung konnten alle Sänften auch im Innern mit Tapeten, Matten, Unterlagen (סטרומטין = στρώματα) und Polstern (נמורקין) reichlich ausgestattet sein[139].

213. Reiten. In der Stadt pflegte man nicht zu reiten (רכב)[140], wohl aber auf der Reise, und namentlich wurden Frauen und Kinder oft auf Kamelen befördert, besonders auch zur Nachtzeit, und da der Absturz von dem hohen Rücken des Kamels gefährlich gewesen wäre, so wurde das Tier auch von Frauen nach Männerart geritten, um für Hände und Füße einen Halt zu haben[141]. Eine gesetzliche Bestimmung verfügt, daß ein Esel, der zum Ritt eines Mannes gemietet wurde, nicht von einer Frau geritten werden dürfe; wurde er für den Ritt einer Frau gemietet, so kann er auch von einer Schwangeren und Säugenden geritten werden[142]. Der Vermieter darf das Tier (בהמה) nicht vertauschen; hat er z. B. einen Esel vermietet, darf er den Mieter nicht auf ein Maultier, hat er ein Maultier vermietet, nicht auf ein Pferd, hat er ein Pferd vermietet, nicht auf einen Wagen setzen (הושיב)[142]. Auf den gemieteten Esel darf der Mieter sein Kleid, seine Wegzehrung und seine Utensilien aufladen, was darüber hinausgeht, kann der Vermieter, der gewöhnlich der Eseltreiber ist, verhindern; umgekehrt darf der Eseltreiber Gerste und Stroh, d. i. das Futter des Tieres (S. 131), und seine eigne Wegzehrung (darunter auch ein Krüglein Wein) aufladen, bis man zur Nachtherberge (לינה vgl. S. 328) kommt, was darüber hinausgeht, kann der Mieter verhindern (עכב)[143]. Als Reittiere gelten in diesen Bestimmungen Kamel, Esel, Maultier, Pferd; andre Tiere kommen höchstens als Kuriosum in Betracht[144]. Die Füße des Reiters berührten gewöhnlich die Erde nicht; das wird freilich anders, wenn ein hochgewachsener Mann einen kleinen Esel (ניידור) reitet[145]. Auf der Brücke übers Wasser zu gehen, macht den Tieren Angst[146]. Das Reisen mittels Reit-

tieres ist bedeutend bequemer als zu Fuße[147]. Am Sabbat durfte man nicht reiten; das wird damit begründet, daß man möglicherweise vom Baume eine Reitgerte (זמורה) abschneiden könnte, woraus der Gebrauch der Reitgerte gefolgert werden kann[148]. Einen Steigbügel (משורתא) kannte man in talmudischer Zeit noch nicht recht[149].

Ein Mittelding zwischen der Sänfte und dem Reiten auf dem Tiere bildet das Getragenwerden auf der Schulter, was in unsren Quellen ebenfalls Reiten (רכב) heißt, und das namentlich bei kleinen Kindern vorkommt (S. 11). Auch Lehrer (vgl. o.) wurden von Dienern oft auf die Schulter gehoben (כָּתֵף) und gleichsam über den Köpfen der auf sie harrenden versammelten Menge ins Lehrhaus getragen[150].

214. Kamel- und Eseltreiber[151]. Auf dem Landwege wurden die Waren gewöhnlich auf Lasttieren, auf Kamelen, Eseln und Maultieren, befördert, denen mitunter recht schwere Lasten (משא כבד opp. משא קל, vgl. S. 120) aufgeladen (טען) werden und die erst in der Herberge oder am Bestimmungsorte abgenommen werden (פרק vgl. S. 106)[152]. Das Aufladen und Abladen war selbst eine schwere Arbeit, die ohne Handfertigkeit nicht möglich war (S. 125 f.)[153]. Die Ware besteht gewöhnlich aus Naturalien, aus Getreide, Öl, Wein usw.[154]. Nur bei Kaufleuten mag es vorgekommen sein, daß sie ihre Waren auf ihren eignen Tieren beförderten[155], aber der Verkäufer von Naturalien, d. i. der Bauer (בעל הבית vgl. S. 102), verfügte äußerst selten über Lasttiere, und so mietete er sie (שכר) gewöhnlich von dem Eseltreiber (חַמָּר) oder dem Kameltreiber (גַּמָּל), die ein recht rentables Gewerbe hatten und sich zu einer Zunft zusammenschlossen, was sich unter anderm darin bekundete, daß derjenige, dem ein Esel verendete, von den andern einen Ersatz erhielt, es sei denn, das Tier wäre durch grobe Fahrlässigkeit (בוסיא = بوسيا) verendet[156]. Die Treiber drücken im Orient bis auf den heutigen Tag dem ganzen Landhandel ein eignes Gepräge auf, denn nicht nur der Bauer bedarf ihrer, sondern auch der die Naturprodukte aufkaufende Händler[157]. Man mietete entweder ihre Tiere allein, oder, was gewiß die Regel war, auch sie selbst, damit sie mit den Waren mitzögen[158]. Den Phönikern wurden die Warenführer gewöhnlich von den nomadischen Stämmen ihrer Nach-

barschaft, von Israeliten, Syrern und Arabern gestellt, und auch die jüdischen Händler unsrer Zeit bedienten sich vornehmlich der Araber (aram. טעיא), doch gab es auch Juden genug, die dieses Gewerbe trieben, und sie trieben es unterschiedslos sowohl im Dienste von Glaubensgenossen als auch von Heiden[159]. Die Art und die Schwere der Last wurde genau vereinbart, da weder der Eseltreiber sein Tier unmäßig belasten, noch der Mieter an Zeit und Bequemlichkeit einbüßen wollte, wie aus den oben berührten gesetzlichen Bestimmungen hervorgeht. Der Preis richtet sich natürlich auch nach der Wegstrecke. Für 10 persische Meilen bezahlte man 1 *zuz*, für 11 Parasangen jedoch schon 2 *zuz*, so daß man nach Etappen oder Zonen gezahlt zu haben scheint[160]. Bemerkenswert ist folgende Anekdote. Zu Hillel dem Alten, der wahrscheinlich zu Fuße von Babylonien nach Jerusalem pilgerte, sprach spöttisch ein Eseltreiber: ‚Sieh nur, um was es uns besser geht als euch; ihr plaget euch auf diesem großen, langen Wege, ich aber verlasse mein Haus auf meinem Tiere und schon übernachte ich in den Toren von Jerusalem‘. Eine Weile zögerte noch Hillel, dann aber sprach er: „Wie teuer vermietest du mir deinen Esel von hier nach Emmaus“? ‚Um einen Denar.‘ „Und bis Lydda?“ ‚Um zwei.‘ „Und bis Caesarea?“ ‚Um drei.‘ „Also sehe ich, daß je weiter der Weg, desto größer dein Lohn?“ ‚Ja, entsprechend dem Wege der Lohn.‘ „Nun sollen meine Füße nicht Lohn verdienen, wie die Füße deines Tieres?“ So kam Hillel zu dem Spruch: Gemäß der Plage der Lohn[161].

Die Warenführer hatten unter der Schlechtigkeit der Straßen und ihrer Unsicherheit (S. 318) viel zu leiden[162], und so schien es ihnen vorteilhaft, geschlossene Esel- und Kamelzüge (חמרת, גמלת) zu bilden, wodurch sich ihre Sicherheit heben mußte[163], und für die Dichtigkeit dieser Züge ist bezeichnend die Annahme, es könnten, wenn ein Eseltreiber strauchelt und fällt, hundert andre, die ihm nachfolgen, über ihn straucheln und fallen[164]. Ihr Reiseziel ist eine der größeren Städte, wo die Ware verkauft oder verfrachtet wird[165]. Als Herberge wählen sie sich natürlich lieber einen billigen als einen teuren Ort[166]. Für ihre Nahrung und ihre Herberge sorgen sie selbst; wenn aber der Mieter mitreist, kann auch er für beides sorgen, indem

er ihnen die Herberge anweist, für Speise und Trank eine gewisse Summe Geldes in die Hand steckt oder dieselben wohl auch in Natur verabreicht, wie denn die Bezahlung der Treiber seitens des Bauern überhaupt in Naturalien erfolgen konnte, nicht nur in Geld, wie wir es bisher gefunden haben[167]. Das für die Lasttiere nötige Futter erhielten sie zuweilen ebenfalls vom Mieter; mußten sie es kaufen, durfte er sie nicht auf eine bestimmte Einkaufsquelle verweisen (vgl. S. 105)[168]. Daß die Herberge manchmal in einem Privathause genommen wurde, lehrt folgende Anekdote. Einst kamen Eseltreiber zu R. Šimeon, um in dem Orte Getreide zu kaufen. Die Hausfrau buk Brot, und sobald sie eines ausschoß, verzehrte es ihr Sohn, der nachmalige R. Eleazar, auf der Stelle, bis der ganze Vorrat verzehrt war. Die Eseltreiber, die wohl selber auf das Brot gerechnet hatten, bemerkten laut, so daß es der Sohn hörte: Wehe, eine böse Schlange haust in dem Magen dieses Menschen; der bringt noch Hungersnot in die Welt! Aus Rache nun nahm Eleazar ihre Esel, während sie im Orte ihre Geschäfte abwickelten, und trug sie auf den Dachboden hinauf. Als sie kamen, suchten sie ihre Esel und fanden sie nicht. Der Vater, dem sie die Sache klagten und der seinen Sohn kennen mußte, sprach zu ihnen: Vielleicht habet ihr ihn beleidigt? Sie sagten: Nein, Herr, aber das und das hat sich zugetragen. So? Also habet ihr ihn mit Mißgunst angesehen; hat er denn etwa Eures gegessen? oder habet ihr für sein Auskommen zu sorgen? Der ihn erschaffen, hat ihm wohl auch die Nahrung erschaffen! Dennoch aber, saget es ihm in meinem Namen, und er wird euch eure Tiere herunterbringen! Das letztere Wunder war größer als das erstere, denn hinauf hatte er die Tiere einzeln getragen, aber herunter trug er sie zu zweien (als er sich aber dem Thorastudium ergeben hatte, konnte er selbst seinen Mantel nicht ertragen)[169]. Der Weg führte die Eseltreiber oft nach Tyros und Sidon, den großen phönikischen Emporien, ohne daß wir wüßten, ob zum Dienste des dortigen Marktes, oder zur Verladung auf die Schiffe. In einem Falle kaufen sie in Galiläa ein und ziehen über Ekdippa nach Tyros[170]. Manche Provinzen waren geradezu auf die Getreidezufuhr der Eseltreiber angewiesen[171]. Die Eseltreiber besorgten den Dienst auf kürzeren, die Kameltreiber auf

längeren Strecken, so daß diese länger von ihren Familien abwesend waren[172]. Esel- und Kameltreiber, wie auch Kärrner und Schiffer, waren auffallenderweise als Räuber verschrieen und standen auch sonst in üblem Rufe[173].

215. Wagen. Die Wagen hielt man im Altertum teils zu wirtschaftlichem Gebrauche (vgl. S. 231), teils zur Anfuhr von Baumaterialien (Bd. I, S. 12), teils zu militärischen Zwecken, teils auch zum Reisen, nicht aber zum Personenverkehr in Städten[174]. Je nach dem Zweck gab es deren mehrere. 1. Kinderwagen (עגלה של קטן), d. i. entweder ein Spielwagen oder eine Gehschule für Kinder[175]. 2. Lastwagen (עגלה, als Transportmittel gewöhnlich mit dem Schiff zusammengenannt); Hauptbeförderungsmittel der schweren Bausteine[176]. Er war wohl sehr roh gezimmert und durchbrochen, so daß er selbst Granatäpfel nicht hielt, demnach etwa ein Leiterwagen (vgl. *clabulare* der Römer, aber der gewöhnliche Lastwagen der Römer hieß *plaustrum*)[177]. 3. Eine Unterart davon war der Wirtschaftswagen (סרגלא = σαράγαρον = *sarracum*)[178]. 4. Überaus häufig wird der *karon* genannt (קרון = κάῤῥον = *carrus*), bei den Römern ein zwei- oder vierräderiger Packwagen zu militärischem Gebrauche,

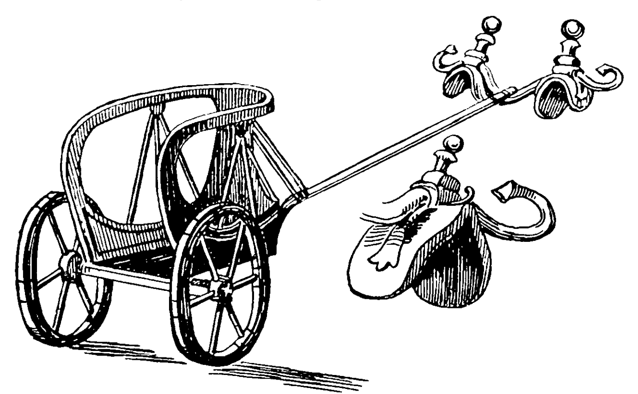


Fig. 60. Ägyptischer Wagen.

bei den Juden jedoch vornehmlich ein landwirtschaftlicher Lastwagen zu Wein und Öl, mitunter auch ein Staatswagen, doch scheint dann eine Verwechslung mit No. 7 vorzuliegen[179]. 5. Den *karon* kannten die Juden auch als Kriegswagen (קרוני מלחמה)[180], aber in diesem Sinne sind mehr die reinhebräischen Namen

רכב, רכב ברזל, מרכבה gebräuchlich[181]. Die Kriegswagen heißen aramäisch auch רתיכין, im Namen und Wesen uns nicht zur Genüge bekannt[182]. Die Kriegswagen heißen ferner auch רדייתא, pl. von ῥεδίον = *rheda,* vierräderige, starke Fuhrwerke, deren sich die Gallier und nach ihnen die Römer auf Reisen zur Gepäcksbeförderung bedienten und welche die Regierung als Postwagen benutzte; letzterer Umstand wohl bewirkte es, daß sie von den Juden für Kriegswagen gehalten wurden[183]. 6. Umgekehrt war das *essedum* ursprünglich ein gallischer Streitwagen, der aber im römischen Reiche Privatleuten, und auch bei den Juden (אסדא pl. *esseda*), als Reise- und Packwagen diente[184]. 7. Von den mannigfachen Staats- und Prunkwagen, die die Römer hatten, kannten die Juden bloß die *carruca* (קרוכין = *καῤῥούχιον), einen vierräderigen Wagen, der nach des Plinius' Zeugnis mit silbernen Reliefplatten beschlagen war, weshalb ihn die Juden geradezu golden und silbern und allenfalls den kostbaren (מייקר) nennen[185]. In ihm fuhren hohe Militärs und Würdenträger aus, nicht selten an der Seite von leichtlebigen Frauen, in beiderlei Hinsicht den Juden ein verhaßter Anblick[186]. 8. Auch das Viergespann (טטראמולין = *τετράμουλον *quadriga*) kommt nur vor, wenn von den Römern die Rede ist[187].

Manche Wagen waren bloß zum Sitzen, manche auch zum Schlafen eingerichtet, was die Mišna so ausdrückt, daß sie wie ein Lehnstuhl bezw. wie ein Bett gemacht waren[188]. Doch spricht man gewöhnlich nur davon, daß man im Wagen sitzt (יושב), bezw. davon, daß man in den Wagen gesetzt (הושיב) oder gesenkt (השקיע) wird[189]. Als ihr Verfertiger hat der Schreiner (§ 196) zu gelten, schon darum, weil die Hauptsache der hölzerne Wagenkasten war, und auch Deichsel, Räder usw. von Holz waren. Doch kommen für die Polsterung auch Webstoffe in Betracht[190]. Der Kasten oder das Gestell (vgl. „Stellmacher") war ziemlich breit, so daß von ihm die Straße gesperrt erschien[191], und auch ziemlich hoch, zu erschließen nicht daraus, daß in einem Schulbeispiel ihm die Höhe von 10 Tefachim gegeben wird, sondern aus dem gangbaren Ausdrucke „Wagenspitze" (ראש העגלה)[192]. Der Kasten saß auf Rädern (אופן, גלגל, טירכא = τροχός), die entweder breit oder schmal waren; im ersteren Falle drückten sie auf den Boden auf (כבש), im zweiten Falle ritzten sie

ihn ein (חריץ)[193]. Sie liefen um eine Achse (bh. und nh. סרן)[194] und waren mit einem ehernen Reifen (סובב) beschlagen[195]. Die Deichsel (שוק, aram. שקא eigentlich Schenkel) wird nur in Verbindung mit דיספק genannt, das entweder ein Wagen oder eine Sänfte war[196]. Im allgemeinen gehören noch mehrere Dinge (כלים) zum Wagen[197], aber damit scheinen Geschirre und Geräte der Bepackung gemeint zu sein. Hingegen muß mit דרדור עגלה bei einem speziellen Wagen ein stehendes Zubehör gemeint sein, etwa der Wagenkorb (*sirpea* der Römer)[198]. Bedeckte, richtiger gewölbte Wagen (קמרוטון = καμαρωτόν sc. ἅρμα), gleichbedeutend mit gebälkten Wagen (מקורות), werden für die Zeit der Wüstenwanderung angenommen und müssen auch den spätern Geschlechtern zu Gesicht gekommen sein[199]. Man spricht von den Seiten (צדדים) der Wagen und von dem Raume, der unter, hinter und zwischen ihnen ist[200]. Die hochaufgetürmten Waren mußten mit Gurten, eisernen Reifen (אטבעי, מסגרות) und Stricken (עבותות) festgebunden werden[201]. Auf dem primitiven Lastwagen befand sich für den Kärrner (קרר) ein nur im Bedarfsfalle angebundener (קשר) Sitz (ישיבה), den wir uns als eine übergeschlagene Latte denken müssen, wahrscheinlich im Vorderteile des Wagens, doch gab es eine ähnliche Sitzvorrichtung auch in seinem Hinterteile, in beiden Fällen als quälender Sitz (ישיבת צער) bezeichnet[202].

Bei den Römern wurde vornehmlich das *carpentum*, ein zweirädriges, mit einem Zelt überspanntes Fuhrwerk, von zwei Maultieren gezogen, und so lassen auch die Juden namentlich den *ḳaron* von Maultieren (vgl. מטראמולין) gezogen sein, einerlei, ob er eine Kutsche oder ein Lastwagen ist. Doch finden wir in denselben *ḳaron* auch Kamele, Esel und Pferde eingespannt[203], und auch ihr Lenker (מנהיג, מריץ vgl. S. 128) führt immer nur denselben Namen *ḳarar*[204]. Lastwagen wurden auch vom Rind gezogen[205]. Nach Befahren der vom Regen aufgeweichten und schmutzigen Straßen wurden die Räder und das Geschirr des Zugtieres am Bache gereinigt[206], eine Prozedur, die man auch den Tieren nicht vorenthielt (vgl. S. 191).

216. Schiff (Typen, Bau, Bemannung, Befrachtung, Reise). Zum Esel- und Kameltreiber (§ 214) gesellt sich oft der Schiffer (סַפָּן, aram. ספנא pl. ספונאי), der aber einen bessern Ruf genießt

als jene, aus dem für ihn nicht sehr schmeichelhaften Grunde, daß er fromm sein müsse, weil ihn die Gefahren seines Berufes dazu zwängen[207]. Der Name *sappan* = Schiffer leitet sich von ספינה ab, demjenigen Worte, das am häufigsten zur Bezeichnung des Schiffes dient, das aber gleichwohl einen gewissen Typ von Schiffen bezeichnet. Es gibt nämlich mehrere Schiffsnamen, aus denen auf ebensoviele Schiffstypen zu schließen ist.

a) Typen. 1. ספינה ist das Schiff überhaupt, aber in erster Reihe das das Meer befahrende Kauffahrteischiff, dasselbe, das auch die Piraten (w. u.) zu ihrem dunklen Gewerbe benützen. Man kannte es in mehreren Ausführungen, wie die Bezeichnung „groß" und „klein" vermuten läßt[208]. Das Schiff dieses Typs kam auch beim Fischfange, als dessen Schauplatz der Tiberiassee zu denken ist, in Verwendung (S. 145). 2. Auch אלפא (syr. ܐܠܦܐ) ist ein seebefahrendes Schiff, aber, wie es scheint, von minder solider Bauart[209]. 3. ארבא, etwa ein Boot, dürfte bedeutend kleiner sein und als Frachtschiff bloß auf Gewässern des Binnenlandes oder längs der Küste gebraucht worden sein; auf hoher See finden wir es niemals[210]; ferner beschränkt sich sein Gebrauch bloß auf Babylonien[211]. 4. מברא die Fähre o. S. 328. 5. סוחי, kleines Fahrzeug zum Übersetzen von Flüssen, kaum mehr als ein bloßer Rutenkorb (vgl. סואים S. 270)[212]. 6. Ebenso haben wir in דוגית (vgl. S. 289) einen gemeinschaftlichen Namen für ein Hausgerät und für ein Fahrzeug, das etwa bloß ein hölzernes Faß war[213]. 7. In Babylonien wurde derselbe Typus mit בָּצִית bezeichnet, das dem Worte nach ein Sumpfkahn ist; man befuhr mit ihm die seichten babylonischen Kanäle[214]. 8. Die mit der Stadt Askalon verknüpften und wenig bekannten נדידיא, wörtlich „Schaukler", waren ganz kleine Kähne, die man beim Auf- und Abladen der Waren zur Hälfte ans Land zog, um sie dann in die See zu stoßen[215]. 9. Die עריבה, wörtlich Mulde, wird wenigstens ursprünglich kaum mehr gewesen sein als der Einbaum, also das primitivste Fahrzeug, das aber auf dem Jordan dennoch zum Getreidetransport diente[216]. Die letzteren zwei Typen können wir als speziell palästinische Fahrzeuge ansehen, denen gegenüber die folgenden Typen sich durch ihre Namen als ausländisch erweisen. 10. אסכדיא = σχεδία Floß (*ratis*), mißbräuchlich jedoch auch jedes

Fahrzeug[217]. 11. דרומן = δρόμων „Läufer", ein leichtes Schiff der byzantinischen Zeit[218]. 12. אסקפא = σκάφη Schleppkahn[218a]. 13. לבורני, auch בורני, *λιβυρνή = *liburna*, oft mit der Bezeichnung „große Liburna", woneben ausdrücklich auch „kleine Liburna", ist das bekannte Kriegsschiff der Römer, das eben darum den Juden großen Respekt einflößte; doch nannten die Juden auch andere Schiffe so[219]. Als großes Schiff galt dasjenige, welches durch Menschenkraft nicht umgekippt werden konnte[219a].

b) Bau. Die aus unsren Quellen zu gewinnenden Daten über den Schiffbau dürften nur große Schiffe betreffen. An dem hauptsächlichsten Material des Schiffbaues, nämlich an Holz, war Palästina reich genug (vgl. S. 202). Der Kiel, dieses Rückgrat des ganzen Schiffsgerippes, tritt uns bei den Rabbinen nur so weit entgegen, als sie richtig angeben, das Schiff (ספינה) „tanze" (רקד) förmlich auf dem Wasser, denn es laufe unten spitz zu (חד), um sich allmählich zu erweitern[220]. Aus der Arche Noas folgerte man, daß ein Schiff richtig gebaut ist, wenn die Breite desselben = $^1/_6$ der Länge und die Höhe desselben = $^1/_{10}$ der Länge ist. Die Rippen (Spanten) des Schiffes bestehen zunächst aus Bohlen (קירות, מרישות), unbekannt aus welchem Holze, die als Bekleidung eine Haut von Zedern erhalten[221]. Doch muß angemerkt werden, daß einerseits die Rabbinen auch tönerne Schiffe kennen (vgl. S. 162), wie man sie namentlich am Nil kennt[222], und anderseits große eherne Schiffe, worunter nur Schiffe mit Kupferbeschlag verstanden werden können[223]. In der Längsrichtung über dem Kiel liegt ein schwerer Balken (das „Kielschwein", עקל), um das Schiff zu verstärken („beschweren" הכביד). Quer über dem Kiel liegt die „Schwelle" (Bodenwrange, אסקופה), auf die sich senkrecht die Rippen stützen, um die Seitenwände (יציעין) zu bilden; oben sind die Rippen an wagerechten Deckbalken (ישיוין) befestigt[224]. Die Deckbalken werden ebenfalls verkleidet und bilden das Verdeck (סטגא, κατάστρωμα, *tabulatum*) des Schiffes[225]. Das Schiff führt auch lose Bretter (לווחין) mit[226], mit denen man für die Schiffsladung Verschläge und Überdeckung bilden und im Notfalle auch Schäden des Schiffes reparieren kann[227]. Auf dem Verdeck sind für Schiffsmannschaft und Reisende Kajüten

(בתים) gebaut, gewöhnlich in je einem Häuschen am Bug und Heck; wir hören jedoch auch von sechzig „Häusern" mit ebensovielen Pfühlen oder Betten (בסתרקי)[228]; gleichwohl haust ein Teil der Reisenden (אכסניא), die natürlich ein Fahrgeld zahlen müssen, unter freiem Himmel, gleichsam im „Hofe" (חצר) des Schiffes[229]. Zum Schutze vor Regen und Sonne wurde auf Schiffpfeilern (כיפי דארבא) zeltartig ein Dach ausgespannt und nach Belieben wieder abgebrochen[229a]. Wenn zwei oder mehrere Kastenkiele nahe am Ufer durch eiserne Haken (הוונים) und Reife (עשתות) fest aneinander gekoppelt (קשר) werden, konnte selbst ein palastartiger Bau auf ihnen aufgeführt werden, Wunder (מנגנין = μάγγανον) der Bautechnik, in der sich namentlich phönizische und hellenistische Könige gefielen; doch bestand immer die Gefahr, daß sich die Koppelung löse[230]. Zum Stehen gebrachte Schiffe wurden auch der Festigkeit wegen aneinander gebunden[231]. Eine Schiffsleiter (כבש, אסכלא = *scala*) dient zum Ein- und Aussteigen[232], und ebenso führt ein großer Seefahrer entweder als Rettungsboote oder zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Festlande auch eines der oben genannten kleinern Fahrzeuge (דוגית, בצית, אסקפא) mit. In einem Behälter (בור oder בית) wird Trinkwasser mitgeführt[233].

c) Bemannung. Die Triebkraft des Schiffes gibt entweder das vom Wind gespannte Segel (קלע), das mittels der Rahe (אסקריא = ἱστοκεραία) auf dem Mast (bh. und nh. תורן) oder auf der Segelstange (bh. und nh. נס, aram. אדרא) ausgespannt (פרס) ist[234], oder das Rudern (שוט) der Schiffsmannschaft (נוטים =

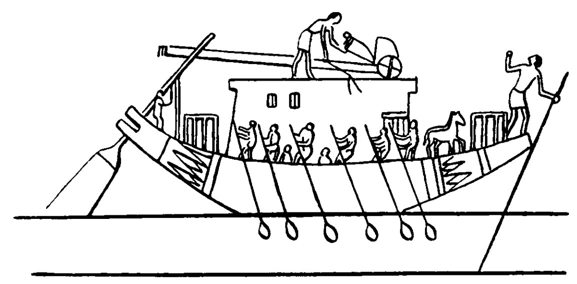


Fig. 60. Altägyptisches Ruderschiff.

ναῦται = nautae), genauer der Sklaven (עברים), die in der ganzen antiken Welt zu dieser schweren Arbeit verdammt waren[235], oder auch beides zugleich. Einer der Maste trägt eine Fahne

(מבותא)[236]. Die Takelung erfordert eine Menge starker Taue (חבלים), und von den großen Seefahrern ging die Meinung, daß sie nach Zahl der Jahrestage 365 Taue benötigten[237]. Die Taue der Segel laufen durch kunstvoll gemachte Knoten (קשר הספנין) oder Tauösen (אכתרדירא = τέρθρα), deren gefällige Verknotung die Pracht des Schiffes sehr hob und von den Rhedern in geschäftlichem Interesse angestrebt wurde[237a]. Mast, Segel, Taue und Ruder werden unter dem Namen „Treiber“ (מנהיגים) zusammengefaßt[238], doch führen die Ruder (משוטות) auch einen besondern Namen (מורדיא, אלה)[239]. An dem Steuer sitzt der Steuermann (קברניט = κυβερνήτης, rein hebr. חובל)[240]. Vorn am Schnabel pflegten Ahnenbilder oder totemistische Tiergestalten (als Galionbild) angebracht zu sein, z. B. ein Widder (aram. אילא), der geeignet war, den Schutz gegen Seegang zu symbolisieren. Ein derartiges, losgelöstes und an die Küste geworfenes Schnabelbild aus kostbarem Material hatte den R. Akiba reich gemacht[241]. Für die Bemannung und die Reisenden wurde natürlich Proviant mitgeführt bezw. bereitet (darum Erörterung des Falles, daß man auf dem Schiffsverdeck, ראש הספינה, ein Tier schlachtet)[242], wozu auch die Mitnahme von Trinkwasser gehört (o.). Die an rituelle Kost gebundenen Juden behalfen sich vornehmlich mit Obst (Bd. I, S. 113). Die Verköstigung war Sache des einzelnen, und jeder nahm sich Vorrat mit. Als einst R. Josua und R. Gamliel (wahrscheinlich nach Rom) zu Schiffe reisten, hatte letzterer nur Brot, ersterer Brot und Mehl mit. Dem R. Gamliel ging das Brot aus, und so mußte er sich mit dem Mehle R. Josuas aushelfen. Verwundert fragte er ihn: Wußtest du denn, daß die Verzögerung (עכובא) so viel sein wird? Antwort: Einmal in 70 Jahren werden die Schiffer (ספנים) von einem Stern irregeführt, und so dachte ich mir, vielleicht geschieht es auch diesmal (und es geschah wirklich). Diese erstaunliche seemännische Erfahrung bei einem sonst ganz schlichten Manne wird bei weitem überholt durch die Versicherung, Gamliel habe zwei Schüler gehabt, die mathematisch die Zahl der Meerestropfen berechnen konnten und die gleichwohl nichts zu essen und nichts anzuziehen hatten (zur Armut vgl. Bd. I, S. 135)[243]. Wir erfahren aus dieser Begebenheit, daß sich die Schiffer in ihren Fahrten vom gestirnten Himmel

leiten ließen und nur selten fehlgingen. Die Gebundenheit an die erprobten Seestraßen zeigt sich in der Bestimmung, daß die Schiffer, die, eine Art Zunft bildend, sich gegenseitig versicherten, ein gestrandetes Schiff dem Geschädigten zu ersetzen, mit der groben Fahrlässigkeit (בוסיא vgl. S. 333) und beim Befahren von ungewohnten Wegen eine Ausnahme machten[243a].

d) Befrachtung. Der Fassungsraum der Schiffe des Altertums war kein großer (ein normales Schiff faßte nur dreißig Kor Getreide)[244]; immerhin aber konnten bedeutende Warenmengen mitgenommen werden. Die Schiffsladung (אנתיקי = ἐνθήκη) oder einfach die Ware (עסקא) konnte über das ganze Schiff verteilt sein[245]; doch wissen wir bereits, daß eigene Warenräume (בתים) vorhanden waren, in denen die Güter in Packsäcken (מרצופים vgl. S. 266) oder mit großen Umschlaggurten (כרכי דווני) verbunden lagerten[246]. Das Schiff wurde mit den Waren angefüllt (מלא), bepackt (טען), um dann gelöscht (פרק) zu werden; überlastet durfte es nicht werden[246a]. Die Waren mußten sowohl vor Regen- als Seewasser durch Decken geschützt werden; etwa eingedrungenes Wasser wurde durch Pumpmaschinen (אנטליא S. 166) entfernt. Auch die Mäuseplage kannte man schon damals[246b].

Zur Beförderung gelangten außer Menschen (auch toten Menschen) und Tieren (einmal ist ausdrücklich vom Befördern eines Esels die Rede)[247] die verschiedensten Gebrauchsgegenstände des Menschen, vornehmlich jedoch Lebensmittel, als da sind: Getreide (vgl. die Jordanschiffe S. 339), Feigen, Wein, Öl, Fische, Fleisch, sodann auch allerlei Importwaren, wie Kleider, Schmuck, Glas, Gold, Silber, feines Holz, Korallen, Perlen[248].

e) Reise. Bevor das fertige Schiff in die See stach, wurde es in die See bugsiert (מלח)[249], um es wasserdicht zu machen (צרף)[250], und probeweise ließ man es kurze Strecken schwimmen (הציף)[251]. Fertige Schiffe waren natürlich auch Gegenstand des Handels und der Miete[252]; und zwar pflegten es die Schiffbauer, die infolge der letzten an dem Schiffe vorzunehmenden Arbeit, der Verpichung (זֶפֶת), Pechleute (בני כופרא) hießen, so zu machen, daß sie den Mietslohn (אגרא) gleich bei der Übernahme (משיכה) durch den Mieter (שוכר) einhoben, und es stand ihnen nachträglich auch eine Entschädigung (פגרא) zu, wenn das Schiff

strandete[253]. In vielen Fällen waren jedoch die Kaufleute selber die Schiffsherren, und wir müssen in den Händen der Juden zahlreiche Schiffe vermuten. Der reiche Eleasar b. Charsom soll gar tausend Schiffe besessen haben. Dem oben genannten R. Josua wurde von Kaiser Hadrian ein Schiff geschenkt. Die Mišna spricht hyperbolisch von dem Falle, daß einem Myriaden von Schiffen als Erbteil zufallen[254].

Die Juden betätigten sich in hervorragender Weise in der Schiffahrt. Sie befuhren alle Wasserstraßen des Altertums (das Mittelmeer, das Salzmeer, den Nil, den Euphrat, den Jordan usw.) und hatten viel mit dem Schiffswesen zu tun. In Ägypten waren sie Fluß- und Küstenwächter (אקטורין = ἀκτωροί) und pachteten den Flußzoll[255]. Als Zollpächter brachte es der Alabarch, das Oberhaupt der jüdischen Gemeinde von Alexandrien, zu großem Ansehen[256]. Die Rabbinen kennen sehr gut die Schiffe von Alexandrien (w. u.). Im Ausgange des 4. Jahrhunderts wurde zugunsten der Juden und Samaritaner ein eigenes Navigationsgesetz gegeben[257], und im 5. Jahrhundert fand sich ein Schiff nach Kyrene, dessen Eigentümer (ναύκληρος) ein Jude war[258]. Nicht zu verkennen ist das Bestreben der makkabäischen Fürsten, bis zum Meere vorzudringen und an der Schiffahrt zu partizipieren; das Makkabäerdenkmal in Modiim wies Schiffsbilder auf, und auf den jüdischen Münzen finden sich Anker und Dreizack abgebildet[259]. In Tarichaea am Tiberiassee erwähnt Josephus nicht weniger als 230 vierruderige Schiffe[260]. Der Asphalt des Toten Meeres war ein vorzügliches Mittel, die Fahrzeuge zu verpichen, und demselben Zwecke diente auch das Pech, wie bereits erwähnt[261]. In Babylonien waren gerade die Handelsstädte wie Ktesiphon, Seleukia, Zeugma stark von Juden besetzt, und zahlreiche Äußerungen der Rabbinen bekunden ihren regen Schiffsverkehr auf den Flüssen und Kanälen des Landes, trotzdem zur Zeit der Sassaniden die Klage auftaucht, daß die Juden zu Kanalwärtern (ריש נהרא) nicht ernannt wurden[262]; der Handel hat sich wohl bis nach Indien erstreckt[263].

Der überseeische Handel Palästinas ging von den Hafenstädten Joppe, Caesarea, Askalon, Akko und Anthedon aus[264]; das Reiseziel waren Rom (mit Brundusium und Puteoli als Zwischenstationen), Gallien, Hispanien, Kilikien (vornehmlich Tarsus und Zephyrion) und Kleinasien[265].

Eine Seefahrt zu unternehmen (הפליג, הפריש בים, daher מפרשי הים = Seefahrer) galt immer als ein großes Wagnis[266]. Die Bewohner der babylonischen Landschaft Mesene, die so günstig am Persischen Golf gelegen war, hatten den Entschluß gefaßt, nie auf die hohe See zu gehen, und was die Väter gelobt hatten, hielten noch die Nachkommen[267]. In der Tat war eine Seereise mit den mannigfachsten Gefahren verbunden. Schon die Beschaffung der Lebensmittel war, wie wir gesehen haben, schwierig. Ein Lehrer, so wird erzählt, gab einst den Schiffern Geld, damit sie ihm was (zu essen) kauften, und sie fanden nichts. So kauften sie ihm einen Affen (in jenen Gegenden gewiß ein exotisches Tier), der aber entlief und in eine Erdhöhle kroch. Als die Männer, um ihn einzufangen, die Erde aufdeckten, fanden sie zu ihrer Überraschung, daß er auf Perlen gelagert war![268] Ein Beispiel für viele, wie schon damals die Seefahrten reich waren oder für reich gehalten wurden an abenteuerlichen und wunderlichen Vorfällen[269]. Die Seefahrer (נחותי ימא vgl. S. 325) waren besterfahrene Männer in allen Lagen des Lebens, und ihre Aussagen wurden für die Warenkunde von den Lehrern oft eingeholt[270]. Die Matrosen, als stets in Gefahr schwebende Leute, hielt man für fromm (vgl. S. 339). — Selbst die Missetat, daß einer mit einem Bohrer das Schiff in den Grund bohren (קדח) könnte, so daß das Wasser über die Menschen eindringt (הציף), hielt man für möglich[271]. Auch sonst bekommt das Schiff manchmal ein Leck[272]. Andere Gefahren bestehen in der Irrfahrt (vgl. oben), in dem Auffahren auf Sandbänke und auf wasserlose Stellen, in dem Zusammenstoß zweier Schiffe, besonders aber in dem ungünstigen Wind und in dem Sturm (סער, נחשול), der das Meer aufpeitscht, das Schiff hin- und hertreibt, bis es zerschellt (נטרף), verloren ist (אבד) und sinkt (טבע). Stürme kamen selbst auf dem Tiberiassee häufig vor. An der palästinischen Küste weht der Nordwind, der bei Joppe der „schwarze“ Nordwind (μελαμβόρειον vgl. S. 155) genannt wurde. Es kann zwar die Ladung über Bord geworfen (הקל משא)[273], aber auch so die Gefahr nicht immer beschworen werden. Wir haben Kunde davon, daß manches gestrandete Schiff in Jaffa angetrieben und die Schätze gehoben wurden[274]; vgl. auch die Erzählung vom Reichtume R. Akibas (o.). So wurden denn für die

Seefahrer fromme Gebete verrichtet, und sie selbst sprachen ein Dankgebet, wenn die Reise glücklich abgelaufen war[275]. Unter den Privatfesten der Heiden erwähnt die Mišna auch den Tag der Landung; sie zielt damit auf die ἐκβατήρια genannten Opfer[276].

Die Flußfahrten sind zwar sicherer, aber doch nicht ohne Gefahr. Am Nil z. B. hat man mit den Katarakten zu rechnen[277]. In den Flüssen gibt es auch zahlreiche Krümmungen (עקולי ופשורי) und Stromschnellen (חריפא), die man beachten muß[277a]. Flußregulierungen (כרה, קדח) kamen allerdings vor; wird doch sogar von der Regulierung der Tiber gesprochen! So z. B. wurde von den Persern der Euphrat oberhalb Be-Šaburs und oberhalb von ʿIhi Daḳira reguliert (שנה)[278], und im Kanalsystem Babyloniens entstanden immer neue Veränderungen (im 5. Jh. z. B. ergossen sich der Naar-Goza und der Naar-Gamda in den Euphrat, was früher nicht der Fall war), auch waren manche Kanäle so gebaggert, daß in Ermangelung eines natürlichen Bodens gewisse Fischarten in ihnen nicht existieren konnten, und dasselbe war der Fall, wenn die Einströmung in den Hauptstrom allzuheftig (רדיף) war[279], dafür mußten aber die zahlreichen Schleusen (סכרי), die zu Bewässerungszwecken dienten (vgl. S. 166) und die von berufsmäßigen Arbeitern (סַכָּרִין) bedient wurden, der Schiffahrt große Hindernisse bereiten, hatten doch die Dämme von Susiana und Mesopotamien, deren einer heute noch *Sukr-el-Nimrod* heißt, selbst die Flotte Alexanders des Großen an der Beschiffung der dortigen Flüsse gehindert. Die alten assyrischen Könige hatten sogar absichtlich Steinmauern in die Flüsse gelegt, um ihr Land vor dem Eindringen von Schiffen zu sichern. Die Ruinen jener Bauten, wie auch die Ruinen von verfallenen und die Pfeiler von bestehenden Brücken (אמטא) hemmten die Schiffahrt sehr empfindlich[280]. Selbst der Hauptkanal, der alte Naar-Malka, wurde einmal von Dämmen verstellt (אסתכר), was allerdings als Seltenheit bekannt war. Drei Rabbinen, die einst den von ihnen gekauften Sesam auf dem Wasserwege des Naar-Malka befördern lassen wollten, konnten das nicht, weil der Kanal plötzlich verstellt wurde; sie verlangten nun von den Ruderern (מלחין), die vertragsmäßig für jedes Ungemach aufkommen mußten, daß sie nun die Beförderung auf gemieteten Eseln ausführen möchten, und da sie nicht einig werden konnten, entschied ein Lehrer zu-

gunsten der Ruderer, denn an eine solch außerordentliche *vis major* konnten diese nicht denken[281]. Der Ortsname Sikhra (סכרא) beweist, daß an den Schleusen ganze Ansiedlungen entstanden[282]. Die Kanäle mußten ferner seicht werden und unschiffbar sein, wenn das Wasser, was wohl häufig geschah, anderswohin geleitet (שחף) wurde[283]. Interessant ist die Nachricht, einer der jüdischen Könige habe den Siloa, da er keinen größeren Wasserstrahl hatte als ein römisches Ass, erweitern lassen (הרחיב), in der Meinung, nun werde das Wasser reichlicher fließen, aber das Gegenteil traf ein: das Wasser verminderte sich[284]; begreiflich, da es sich nun träge im Bette ausbreitete. Erweiterungsarbeiten dürfen wir auch zu Schiffahrtszwecken annehmen.

Das Schiff wurde an Stricken durch tierischen Vorspann vom Ufer aus gezogen, soweit nötig durch Menschen, die man „Fortschlepper“ (נגרי) nannte. Wenn nun an beiden Ufern des Flusses, dort, wo die Schlepper gehen sollten, sich dichter Wald befand, so durfte das notwendige Terrain gelichtet werden[285]. Bekanntlich hatte man auch zerlegbare Schiffe, wodurch z. B. in der Römerzeit auch die mächtigen Hindernisse der Nilkatarakten überwunden wurden[286].

Das Schiff schwimmt (שוט) auf dem Wasser; soll es halten (העמיד), muß es angebunden (קשר)[287], beim Landen verankert werden (הוגין, עוגין, הוגנין). Man stellt es als Gepflogenheit hin, daß Mastbaum und Anker je aus einem andern Ort gebracht werden[288]. Der Mensch sitzt (ישב) auf dem Schiffe wie in einem Wagen (o.). Das Schiff ruht eigentlich, und nur das Wasser bewegt sich. Dem Seefahrer liegt die Welt offen da, sein Horizont ist groß, so daß er z. B. den Aufgang des Neumondes besser sieht als auf dem Lande; auch sieht man vom Schiffe aus manches vom Leben der See[288a]. Das Wasser darf nur den Mindesttiefstand von 10 Tefachim (74 cm) haben; nur kleine Schiffe gehen auch im Schlamme (רקק)[289]. Das Schiff soll den Boden nicht berühren (גשש). Ein Staken oder Peilstock (גשוש) diente zur Bestimmung der Wassertiefe; diese Stangen (κόντοι) kannte man schon im alten Ägypten, weil sich im Nil infolge der wechselnden Lage der Sandbänke das Fahrwasser fortwährend verschiebt, und man kann ihrer auch heute noch nicht entraten. Die Tiefmesser (גשושי) scheinen dem Schiffe in einer Barke

vorangefahren zu sein[290]. Ein kleines Fahrzeug darf sich auch im Schilf (חישתא) nicht verfangen[291].

Das Schiff strebt dem Hafen zu (gr. לימין = λιμήν auch נמל, aram. pl. פרוותא), um seine Passagiere ans Land steigen zu lassen (ירד, נחת) und seine Ladung zu löschen (פרק)[292]. Auch die ausfahrenden Schiffe liegen im Hafen und harren des günstigen Windes; das eine braucht Nord-, das andre Südwind[293]. Ebendaselbst befindet sich auch die Schiffswerfte (νεώρια, *navalia*)[294]. Ein Gleichnis: Betrachten wir zwei seefahrende Schiffe; das eine verläßt den Hafen, das andre geht in den Hafen ein. Das ausfahrende Schiff wird von der Menge mit Jubel begleitet, das einfahrende wird kaum beachtet. Ein Verständiger jedoch, der anwesend war, rief aus: Verkehrte Dinge sehe ich! Gerade dem auslaufenden Schiff sollte man nicht entgegenjubeln, denn man weiß ja nicht, welches Geschick (פרק) ihm widerfährt, welche Wellen daran schlagen und welche Stürme es treiben werden; hingegen sollte man sich des einfahrenden Schiffes freuen, das unversehrt zurückgekommen ist[295] (angewendet auf den Tag der Geburt und des Todes). Es wird lebhaft geschildert, wie der im Hafen angelangte und bald wieder weiterreisende Seefahrer schnell aussteigt, um sich in der Stadt des längst entbehrten Anblickes von Speise, Trank und Wohlleben zu erfreuen[296].

Der zu bezeichnende Hafen wird gewöhnlich mit dem Stadtnamen verbunden, z. B. Hafen von Joppe, Hafen von Caesarea, denn jeder Hafen trägt einen ausgeprägten Charakter, nicht nur der Lage nach, sondern auch der Ware wegen, die in ihm ein- und ausgeführt wird; so z. B. nennt man zwei römische und einen persischen Hafen; in jenen gelangen Korallen, in diesem Perlen zur Verladung (vgl. Bd. I, S. 200)[297]. Die Art der Verladung des Sandelholzes — mit ausländischem Luxusholz wurde starker Handel getrieben — wird ausführlich beschrieben; danach wurde das Schiff von mehreren tausend Menschen erst mit Sand beschwert, bis es sank (שכן), worauf ein Taucher (אמודא) schwere Hanfstricke, die mit einem Ende an das Schiff befestigt waren, um den Sandelbaum (oder um die Korallen) band; sodann warf man den Sand nach und nach heraus und das emporschnellende Schiff entwurzelte und zog in dem Maße, daß es

frei wurde, die kostbaren Hölzer (oder Korallen) an sich[298]. Man wog sie angeblich mit doppelt sovielem Silber auf[299]. So hat uns dieser Zug bis in den persischen Meerbusen, die Stätte der Perlenfischerei, geführt, denn die Schiffahrt ist es, die die weitesten Fernen überwindet.

B. Handel.

217. Anfänge des Handels. Die Zeit, deren Verhältnisse wir erörtern, ist dem Handel überaus günstig. Das jüdische Volk der talmudischen Epoche, auf eignem Land und Boden allerdings noch immer dem Ackerbau ergeben, war in seinen weithin über die Erde versprengten Teilen dem Handel zugeführt worden (vgl. § 190), und gerade seine Zerstreutheit machte es geeignet zu ausländischen Handelsverbindungen. Die Anleitung dazu erhielten die Juden von den benachbarten Phöniziern und Syrern, den beiden handelstüchtigsten Völkern des Altertums, von denen namentlich die Syrer als *Syri negotiatores* in der ganzen römischen Welt herumkamen. Ihr Name deckte vor der römischen Öffentlichkeit gewiß auch die Juden[300]. Trotz des starken semitischen Einschlages jedoch bewegte sich in unsrer Zeit der Handel durchaus in griechischen Formen, wie schon die Herübernahme des Wortes פרקמטיא = πραγματεία = Pragmatie = Handel und andrer Geschäftsausdrücke (סיטון, מנפול, פלטר, פנקס w. u.) beweist und noch mehr der Umstand, daß die meisten importierten Waren (w. u.) unter ihrem griechischen Namen in Umlauf kamen[301].

Ein nennenswerter Handel bei den Juden in Palästina ist überhaupt erst in der hellenistischen Zeit bemerkbar. Ein Werk dieser Zeit, das Buch Sirach ist es, das zuerst den Großhändler und den Krämer (סוחר) erwähnt, und es würde, wie auch später die Rabbinen, nicht so oft auf Ehrlichkeit im Handel dringen, wenn eben kein starker Handel betrieben worden wäre. Um 200 v. Chr. erfahren wir von Josephus, daß Tierhäute, um 180 von den Rabbinen, daß ausländische Glaswaren und etwas später selbst Weizen aus Alexandrien nach Jerusalem eingeführt wurden[302]. Aristeas läßt große Mengen von Aromen, Edelstein und Gold nach Jerusalem verhandelt werden und rühmt den

Handel des Landes[303]. Zugleich treten mit Namen genannte, unternehmende Großkaufleute, wie der Bankier Arion in der Hyrkanosgeschichte des Josephus, auf den Plan, und wir sehen, welche Macht dem Unternehmen und dem Gelde schon damals innewohnte[304]. Daß dieser Geist dem Judentum anfänglich ganz fehlte, beweist nichts so sehr als der Umstand, daß die konservativen Essener keinen Groß- und keinen Kleinhandel und kein Schiff kennen und von Kauf und Verkauf überhaupt nichts wissen wollten[305]. Infolge der schrecklichen Katastrophen vom Jahre 70 und 135 muß in der gewerblichen und geschäftlichen Tätigkeit der Juden ein gewaltsamer Stillstand eingetreten sein, aber für die Dauer konnte es dabei nicht bleiben, ja, die stärker einsetzende Diaspora der Juden und die relativ friedlichen Zeiten mußten dem Handel zugute kommen[306]. Die Wichtigkeit des Handels gelangt auch darin zum Ausdrucke, daß der Hohepriester im Versöhnungsgebet unter anderm auch um ein glückliches Geschäftsjahr betete, und darin, daß analog andern Kalamitäten (S. 151) es zu einer Bußveranstaltung führte, wenn der Handel (פרקמטיא) gehemmt war, näher dann, wenn in Palästina für Wein und Öl, in Babylonien für Linnenwaren kein Absatz war, denn was nützte dem Bauer sein Reichtum, wenn er nicht andre Bedürfnisse dafür einhandeln konnte[306a].

Rabbinische Aussprüche und Bestimmungen, die dem freien Handel entgegenzuarbeiten scheinen, wie die Lehre: „Mache dir mit Handel (עסק) wenig zu schaffen“, oder: „Man darf in Palästina mit Dingen, an denen das Leben hängt (z. B. mit Wein und Öl) keinen gewinnsüchtigen Handel treiben (הִשׂתכר)“, oder, wie es auch heißt, diese Dinge nicht in das Ausland führen (הוציא), ferner die Beschränkungen im Verkehre mit Heiden (w. u.), namentlich auch das Verbot, ihnen noch am Boden haftende Frucht oder ihnen Häuser zu verkaufen, Häuser auch nur zu vermieten, vom Verkaufe von Feldern nicht zu reden und dgl. mehr — müssen auf ihren wahren Wert reduziert werden; teils blieben sie im Kreise der Rabbinen selbst nicht unwidersprochen; teils waren sie nur die Äußerungen einer momentanen Verstimmung, teils aber waren sie geradezu undurchführbar[307].

218. Ausbreitung. Anläßlich der Schiffahrt (S. 347) kam es bereits zum Ausdrucke, daß man sehr richtig als fernern

Nutzen der Reisen die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse hinstellte, und dieselbe Anschauung hegte man vom Handel überhaupt, der den jungen Mann vom Hause hinausführe und ihm weitgehende Erfahrungen vermittle (S. 19). Auch der Handel sollte und mußte erlernt werden[308]. Berechnungen, Verträge, Schuldverschreibungen, Buchführung, Warenkunde, Kenntnis der Münzen, Geldwechsel usw. waren schon damals in hohem Maße notwendig. Noch florierte allerdings der Tauschhandel (חלפין), und es wird die Regel aufgestellt: „Alle mobilen Güter (מטלטלין) erwerben (קנה) eins das andre“, d. h. die Übergabe der Tauschware macht das Geschäft perfekt, und wir hören z. B. daß Getreide um Getreide, Getreide bezeichnenderweise auch um eine Axt, Gold um Silber, Silber um Gold eingetauscht wurden, aber schon treten auch im Tauschhandel Schmuck und Perlen als Wertmesser hervor, um dem geprägten Gelde endgültig den Platz zu räumen[309].

Zumeist ist es der Bauer, der Urproduzent, der seinen Überfluß gegen die ihm sonst notwendigen Waren in der Stadt eintauscht oder zu Geld macht. Sodann gibt es berufsmäßige Händler, die den Ankauf und Verschleiß von Waren betreiben. Der Kleinhändler (סוחר S. 349) verrichtet seine Geschäfte durchaus in eigner Person; mit seiner wenigen Ware zieht er von Ort zu Ort, vom Dorfe in die Stadt, von einem Landteil in den andern, z. B. von Galiläa nach Judäa und umgekehrt: das ist alles; er bleibt im Lande und befriedigt die lokalen Bedürfnisse. Wir hören, daß diese Art Krämer ein paar Dörfer und Weiler der Umgebung bereisen (הִלֵּךְ, סָחַר, daher סוחר = Krämer) und zur Nächtigung noch an demselben Tage in ihren Wohnort zurückkehren[310]. Der eigentliche Geschäftsmann (תַּגָּר) dehnt seine Tätigkeit viel weiter aus; er macht Reisen, bedient sich zu seinen Unternehmungen andrer Geschäftsleute als zweiter und dritter Mittelpersonen, hält sich Boten (שליח) und Makler (סרסור) und beschäftigt mehrere Personen. Ein *taggar* wird überhaupt dahin definiert, daß er mit seiner Ware (מלאי) ein-, zwei- und dreimal auf dem Marktplatze erscheinen müsse, was der bäuerliche Produzent nicht tut; selbst wenn der *taggar* drei Fuhren (משואות) auf einmal auf den Markt setzt, ist es nicht dasselbe, als wenn er wiederholt mit den Waren kommt. Der

Krämer (חנווני w. u.) ist dadurch von ihm unterschieden, daß er in offenem Laden als ortsansässig gedacht wird. Dagegen sind die רוכלין, wie schon ihr Name zeigt, wandelnde Krämer, die ihren verschiedenartigen Kram, in erster Reihe Frauenputzsachen, in ihrem Fächerkasten (קופה) auf die Dörfer hinaustragen (vgl. Bd. I, S. 242). Wiederum anders ist der Weizengroßhändler (סיטון = σιτώνης), der sich jedoch auch mit dem Verkaufe von Grünzeug und Obst abgibt[311]. Es kam oft vor, daß man die Geschäfte eines andern besorgte, und namentlich wurde es für verdienstlich gehalten, für den still seinem Studium ergebenen Schriftgelehrten die Geschäfte auszuführen und ihm den Gewinn zuzuführen[312]. Großkaufleute, die ihrerseits den *taggar* in Pflicht nehmen, werden durchaus mit griechischen Namen (לופרין = ἔμποροι und פרגמטיוטין = πραγματευταί) benannt, ein Zeichen, daß sie entweder Fremde waren oder doch im Banne des griechischen Welthandels standen. Diese Großkaufleute werden geradezu als „Fürsten“ bezeichnet; ein Zeichen ihres Reichtums und ihres Ansehens. Man muß an die reichen phönikischen Kaufleute und die kleinen arabischen Dynasten denken, an letztere in dem Sinne, daß sie mit dem von ihnen als Monopol betriebenen Weihrauchhandel zugleich politische Macht in Händen hatten[313]. Näher kennt man ihre Wohnsitze nicht; es ist auch nicht notwendig, sie in Städten zu suchen, vielmehr spricht alles dafür, daß sie echte Nomaden waren. Hingegen werden die gewöhnlichen Kaufleute als durchaus in Städten ansässig geschildert; man kennt Kaufleute (תגרים) von Jerusalem, von Lydda, von Harrân usw.[314]

Schon die Seltenheit des Geldes in alter Zeit nötigte, wie noch heute im Orient, die kleinen Leute, ihr Geld zusammenzuschießen und gemeinsam Handel zu treiben; zum Schlusse wurde dann berechnet, ob sie einen Verlust erlitten (פחת) oder Nutzen davontrugen (הותיר)[315]. Man spricht gewöhnlich von drei Kompagnons, und demgemäß wurde auch der Vers Kohel. 4,9f. wie folgt kommentiert: „Besser zwei als einer“, d. i. wenn zwei sich im Geschäfte betätigen (נשא ונתן, daher משא ומתן w. u.), nicht aber jeder für sich, weil doch, wenn der eine fällt und (auf der Reise) in Gefahr kommt, der Genosse ihn aufrichtet; „der dreifache Faden aber reißt nicht bald“,

d. i. wenn ihrer drei sind[316]. Im wirklichen Leben jedoch finden wir gewöhnlich zwei Gesellschafter. So z. B. handeln R. Chijja und R. Simeon in Seide nach Tyros; R. Jochanan bespricht ein Projekt mit ʾIlfa; zwei Brüder, Simeon und ʿAzarja sind verbunden, und obzwar Simeon der ältere, ist dennoch ʿAzarja mehr angesehen, weil ʿAzarja das Geschäft betrieb (עסק) und „jenem in den Mund gab"; in der Aggada ist Zebulun der bekannte Typus des Erwerbenden, „der sich hinwegbegibt (פרש vgl. S. 345) von seinem Wohnsitze (ישוב), Geschäfte betreibt und dem Isakhar in den Mund gibt" [317].

Laut Anschauung unsres aggadischen Satzes wird der Händler in erster Reihe durch Reisen charakterisiert. Der richtige Handel, wie ihn die Schiffahrt und die Karawanenzüge voraussetzen, ist eben der überseeische oder doch ausländische Handel[318]. Das Ziel ist in vielen Fällen Rom (vgl. S. 328). Sehr richtig ist die Erwägung, daß man durch stetes Abgeben (הפך והתהפך) auch im Kleinhandel (פרגמטיא קליל) den Gewinn des Großhandels (פרגמטיא סגי) erlangen könne; da ferner die inländische Ware in kurzer Zeit umgesetzt werden kann, diejenige nach Rom jedoch jedenfalls längere Zeit braucht, so fühlt sich der kleine Kapitalist auch aus diesem Grunde mit dem großen Kapitalisten ebenbürtig[319]. Warum man gerade eine Stadt wie Rom und andre große Städte mit den besten Waren aufsuchte, ist leicht zu erraten: den Händler lockte die Hoffnung auf großen Umsatz. Auch in diesem Punkte war man eifersüchtig auf die Ehre Jerusalems. Es wird erzählt: Ein Mann aus Beth-Gubrin (Eleutheropolis) ging einst mit Wolle nach Jerusalem, mußte aber schlafen gehen, ohne sie verkauft zu haben (sie war, wie es auch heißt, אפרגים = ἀπραγής unverkäuflich). Voll Bitterkeit brach er aus: Ist das die Stadt, die ihr „Wonne der ganzen Erde" nennt? Aber kaum ward es Morgen, als er bereits die Waren verkauft hatte[320]. Ebenso hob man mit Stolz hervor, daß es in Jerusalem auch eine Art Börse (כפה w. u.) gab. Der stete und rasche Austausch der Waren (משא ומתן, נשא ונתן vgl. oben, שקיל וטרי, syr. ܡܣܒܐ ܘܡܣܒܠܢܐ) vgl. „Geben und Nehmen", מקח וממכר „Kauf und Verkauf" macht das Wesen des Handels aus[321]. In dem mehr bäuerlichen Palästina konnte kein schwunghafter Handel erhofft

werden. Darum läßt sich ein Rabbi, der sein Auskommen (פרנסה) finden will, ins Ausland ein Empfehlungsschreiben (אינרא דאיקר) geben[322]. Aber den Juden galt „das von den Seeprovinzen (מדינות הים) kommende Geld" für fluchbeladen, für eines, woran kein Segen ist, mit der Begründung, man dürfe Gott nicht versuchen (d. h. jede überseeische Schiffahrt geschehe mit Einsetzung des Lebens). Und doch war anerkanntermaßen nur der überseeische Handel ausnehmend lukrativ. Plinius schätzt den Gewinn der Seefahrt auf 100 Prozent. Hingegen sagt der weise Ben-Sira: „Den nahen Handel genießt der Herr, der ferne Handel genießt (verzehrt) den Herrn." Und die Rabbinen lehren, daß selbst, wenn man mit einer Karawane mitzieht, man nach Tunlichkeit rasch die Geschäfte abwickle, um das Herumwandern (גלגל) je eher los zu werden. So verpönten sie denn, trotz der ungestüm auftretenden Frage: „Was verdienen" (השתכר)? viele nach ihrem Urteil unehrbaren Geschäfte, z. B. desjenigen, der, die Notlage seiner Mitmenschen ausnützend, mit dem für Weinpfähle nötigen Rohr (S. 201) und den in der Weinpresse so nötigen Krügen (S. 238) Handel treibt[323]; man verlangte offenbar, das derartige zum landwirtschaftlichen Leben notwendige Dinge freundnachbarlich in Umlauf kommen.

Die Händler (תגרים, סחרנים) galten für geldgierig und vor allem für ungelehrt. Manche hatten gar kein Geld und liehen es sich aus, nur der Eitelkeit wegen, um Großhändler genannt zu werden. Solche Leute gerieten leicht in die Hände von Wucherern, und da das Zinsennehmen (רבית) bei den Juden verboten war, so mußte ihnen das ganze Gebaren verhaßt sein. Das strenge gehandhabte Zinsverbot mußte dem Handel der Juden überhaupt hinderlich sein. Die authentische Interpretierung des Gesetzes bestimmt z. B.: Wenn du deinem Genossen geliehen hast (הלוה), bedränge ihn nicht; wenn er also ein Feld oder einen Weingarten hat, sage ihm nicht: Hier hast du eine Mina, mache damit Geschäfte, verschreibe mir jedoch eine Hypothek auf dein Feld und auf deinen Weingarten[324]. Offenbar gingen durch Geldgeschäfte viele Kleingrundbesitzer zugrunde. Anders ist es, wenn man über ein liegendes Kapital verfügt, da wird der Rat gegeben, daß man ein Drittel des Kapitals im Handel

fruktifiziere. Man hatte dafür den Ausdruck: Den Denar reich machen (עַשֵּׁר דינר)[325]. Es heißt: Besser, mit den einzigen 10 Dukaten, die man hat, Geschäfte zu machen und sich redlich ernähren (התפרנס), als sich auf Zinsen Geld zu borgen; auch das Sprichwort sagt: Wer auf Zinsen sich Geld borgt, verliert sowohl seines als das fremde[326]. Das eine stand jedoch fest, daß der Handel lukrativ sei; הרויח = Nutzen haben ist soviel wie Geschäfte machen. Der Gewinn heißt רווח Nutzen und נפקותא Ergebnis. Doch kannte man neben dem guten Geschäfte (עסק טב) auch ein schlechtes Geschäft (עסק ביש), und eine verlorene Sache heißt geradezu „verlorenes Geschäft" (פרגמטיא האבוד), und ziemlich oft hören wir, das Geschäft habe nichts eingetragen (הועיל). Manche Waren gingen eben gut, manche nicht; manches Geschäft gedieh und wuchs (פרה ורבה), manches nicht. So mußte also der Kaufmann auch mit dem möglichen Schaden (הפסד, פסידא) rechnen. Beides, Nutzen und Schaden, wurde gebucht[327]. Im Geschäftsleben kommt vieles auf den Zufall an (הזדמן), man hat also die gute Gelegenheit auszunützen. Auch empfiehlt man, ein wohlfeiles Geschäft sich ja nicht entgehen zu lassen[328]. Für den gewöhnlichen Binnenhandel ist durchaus kein großes Kapital nötig; mit 50 *zuz* macht man schon Geschäfte[329].

Bei den geschilderten Anschauungen der Juden muß man annehmen, daß die vielen ausländischen Waren, die zu ihren Lebensbedürfnissen gehörten, nicht auf dem Wege des aktiven, sondern auf dem Wege des passiven Handels zu ihnen gelangten, d. h. sie wurden den Juden durch fremde, besonders durch phönizische und griechische Händler vermittelt. Die reiche Liste der ausländischen Waren, die wir nun folgen lassen, gibt uns ein sicheres Maß für die Bewertung des in Palästina stattgehabten Handels[330]. Diese Waren gehören den drei Gebieten der Nahrungsmittel, der Kleidung und der Hausgeräte an. a) An Nahrungsmitteln kamen von auswärts der babylonische Brei (כותח), das medische Bier, edomitischer Essig, ägyptischer Zythos (S. 244), ebenso ägyptische Fische, ägyptischer Senf, Kürbis, ägyptische Bohnen und Linsen, ferner kilikische Bohnengrütze, griechischer Kürbis, griechischer und römischer Ysop (Majoran), spanischer Kolias (ein Fisch); ausländische Namen

haben die Feigbohne, die persische Nuß (Pfirsich), die Fischlake (muries) usw. b) An Kleidern sind fremden Ursprungs: Pelusische und indische Leinen- oder Baumwollgewebe, kilikisches Filztuch, das *sagum*, die *dalmatica*, das *paragaudion*, die *stola*, das Schweißtuch (*sudarium*), der Filzhut (*pilium*), die Filzsocken, die Sandalen usw. c) An fremden Hausgeräten finden sich: Die ägyptische und die tyrische Leiter, sidonische und alexandrinische Schalen, die Bank, der Lehnstuhl, der Vorhang (*velum*), der Spiegel, die Eßplatte (*tabula*), der Teller (*scutella*), die Schale (φιάλη), das Faß (πίθος), der Kasten (γλωσσόκομον), die Kiste, die *capsa*, der Packsack (*marsupium*) usw.

219. Märkte. Der Begriff „Messe" (יריד) haftet immer an einem Ort von städtischem Gemeinwesen (כרך), als welche auf palästinischem und zum Teil auch auf babylonischem Boden nur die phönizischen Küsten- und die hellenistischen Handelsstädte gelten können, weshalb denn in unsern Quellen selten versäumt wird, von „heidnischer" Messe (יריד של גוים) zu sprechen. Diese Städte waren götzendienerisch, und wie das ganze öffentliche Leben, hing auch ihr Marktwesen aufs innigste mit dem im Orte heimischen Kult zusammen, so sehr, daß manche Messen geradezu einer Gottheit zu Ehren abgehalten wurden. Märkte (שוק, שוקים), auf denen man Lebensmittel, Kleider und sonstige Erzeugnisse der Hausindustrie feilbot (als notwendige öffentliche Einrichtung auch דימוסיא [τὰ] δημόσια = forum genannt), gab es wohl in jedem nur irgendwie volkreichen Orte Palästinas — auch in Dörfern — vor allem in Jerusalem, in Samaria, in Sichem usw., aber „Messen" (ירידים), mit Zulauf zahlreichen fremden Volkes, mit großem kultischen Festgepränge (πανηγυρίς = חינגא = Markt, bei den Rabbinen *per kakophemismum* איד Schicksalstag genannt), mit Karawanen, die ausländische Waren, Spezereien, Salben, Sklaven, Luxusgegenstände, Werke der Kunstindustrie usw. auf den Markt brachten, gab es in Ansehung von Palästina nur in den bezeichneten nichtjüdischen Städten, deren Märkte nun infolge ihres götzendienerischen Charakters von den Juden nur unter starken Kautelen besucht werden durften[331]. Einen eigentlichen Markt gab es also nur in Städten wie Emmaus, Askalon, Gaza, Akko, Antipatris, Tyros, Skythopolis und Caesarea[332]. „Es gibt nur drei Messen (die

diesen Namen verdienen), die von Gaza, die von Akko und die von Batnan, und die ausgeprägteste von allen ist die von Batnan." Letztere Stadt, von den Römern Batne genannt, lag in Mesopotamien auf römischem Gebiet, unfern vom Euphrat, in der Mitte der großen Landstraße zwischen Mabug und Ḥarrân (*Carrhae* = חרן vgl. S. 352), alle ebensogut bekannt von ihrem blühenden Handel und ihren Messen, wie von ihrem uralten heidnischen Kult, auf welch letzteren Umstand die Rabbinen besonders zu achten hatten und tatsächlich achteten. Nur die Sitze von stabilem örtlichen Kult wurden an Markttagen gemieden, nicht aber die unbeständigen Feste der Beduinen (חנותא דטייעא), deren Produkte (Weizen und Öl) von den Juden unbedenklich gekauft wurden[333]. Von diesen armseligen Märkten mit ihren bäuerlichen Waren unterscheiden sich jene Messen auch in der Beschaffenheit der Waren, die zum Kaufe gelangten. Die Hauptkategorien sind: Vieh, Sklaven, Sklavinnen, Häuser, Felder, Weinberge, deren Kaufschlüsse schriftlich in den Archiven der betreffenden Städte niedergelegt wurden[334]. Die ganze Veranstaltung galt den Rabbinern als ausgesprochen heidnisch, eine der vielen Maßnahmen Roms, die scheinbar Segnungen der Gesittung darstellten, im letzten Grunde jedoch die Bevölkerung moralisch und finanziell ruinierten. Du (Esau-Rom) hast Messen (ירידים), er (Jakob-Juden) hat Märkte (שווקים), lautet ein Ausspruch[335]. Die Messe wurde in jenen Städten entweder in der Stadt (immer כרך) selbst, oder in einem seiner Haine (אלסים S. 203), oder in den Vororten (z. B. hinsichtlich von Gaza in dem Küstenorte Majuma = מיומס = μαιουμᾶς) oder außerhalb der Stadt abgehalten; reiste man in einer Karawane, die naturgemäß sich an die Handelsstraßen halten mußte, war es kaum möglich, diese an der Handelsstraße gelegenen Städte zu vermeiden. Von religiösem Standpunkte hatte man nur Bedenken gegen die aus dem heidnischen Kultleben heraus gehaltenen Messen; völlig unbedenklich jedoch war der Besuch von Märkten, die von der Regierung, von der Provinz oder von einzelnen Großen eingesetzt wurden[336].

Der Besuch der Märkte ist mit Reisegefahren (vgl. S. 319) verbunden, die ein Rabbi geradezu „Krieg" nennt, vermutlich, weil die Karawane um ihre Existenz mit den Angreifern völlig

kämpfen muß[337]. Im „Königsgebirge“ wurden die Juden oft von den Samaritanern befeindet[338]. Selbst auf dem Marktplatze war ein Mord nicht unerhört[339]. In Palästina und Babylonien hatten die von Juden bewohnten Städte feste Markttage (יומא דשוקא), die in alter Zeit, wie eine Quelle berichtet, wöchentlich am Freitag stattfanden, nicht so sehr des Sabbats wegen, sondern mehr infolge der geschichtlichen Entwicklung, denn die alten phönizischen Städte Tyros und Sidon, nach denen sich die Juden unzweifelhaft richten mußten, scheinen ihren wöchentlichen Markttag am Freitag gehabt zu haben. Später, u. zw. schon zur Zeit der Mišna, kamen jedoch bei den Juden Montag und Donnerstag als wöchentliche Markttage auf, an denen das Landvolk in die Stadt strömte, um seine Lebensmittel abzusetzen, bei der Gelegenheit jedoch auch im Gerichts- und im Lehrhause sich einfand, je nach Notwendigkeit und Neigung[340]. Die Dörfler sahen es als ihr gutes Recht an, in der Stadt sowohl am Stand (קבע) als auch auf dem Wege des Hausierens (aram. אחדורי) in den Häusern ihre Waren zu verkaufen, doch suchten die städtischen Konkurrenten letzteres zu hintertreiben[341]. Den Markt charakterisiert die große Volksmenge (אוכלום w. unten), die da schreit und feilscht, wie es im Orient noch heute besonders lärmend zugeht; dabei sind viele da, die zwecklos auf dem Markte bloß herumschlendern (טַיֵּל). Gedrängt (מצומחין) sitzen sie da, bis ein Ordner kommt und ihnen befiehlt: Zerstreut euch! In Rom gab man Hornsignale (vgl. S. 288) behufs Ankündigungen, und ein rabbinischer Ratschlag knüpft wie folgt daran an: Wenn in Rom das Horn ertönt — Sohn des Feigenverkäufers, eile davon und verkaufe deines Vaters Feigen anderswo![341a] Alle Welt ist mit dem Markt beschäftigt (טָרוּד) und achtet auf nichts andres. Inmitten der Juden erscheinen auch Fremde, und da wurde besonders empfohlen, auch ihnen freundlich zu begegnen. Es gab nämlich auch Streit, Schimpf und Schlägerei auf dem Markte. Der nach Palästina eingewanderte Babylonier R. Zeʿira wurde auf einem Markte, als er es wagte, dem Verkäufer zu sagen: Gut wiegen, gut wiegen! mit den Worten beschimpft: Troll dich davon, Babylonier, dessen Väter uns das Heiligtum zerstört haben![341b] Zur Hervorhebung der Bedeutung des Reš Laḳiš heißt es, daß dem-

jenigen, der von Reš Laḳiš auf offenem Markte angesprochen wurde, Waren (ohne Geld und) ohne Zeugen verabreicht wurden. Wie allüberall, kannte man auch auf den palästinischen Märkten einzelne Typen teils an ihrem Gesichte, teils an der Kleidung, an der Sprache, an den Waren usw. Eine ständige Figur war der Araber (טעיא), kenntlich an seinem üblen Geruche, denn er pflegte sich auf dem Markte mit Tierfellen und mit Harzpech (עטרן S. 226) einzufinden, und der wenige Weihrauch, den er mitführte, war eben bestimmt, den unangenehmen Duft seiner

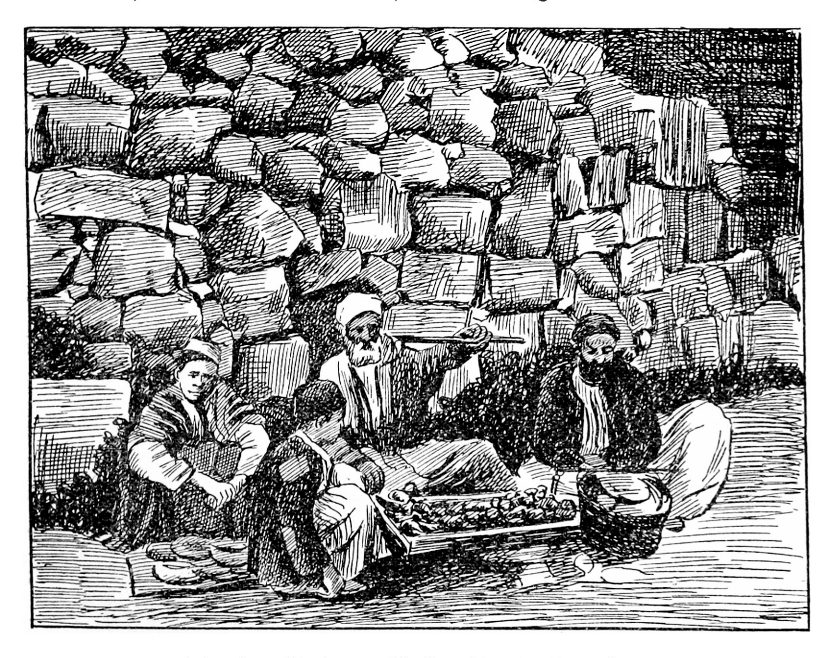


Fig. 61. Moderne Obsthändler in Jerusalem.

Waren zu vertreiben; allerdings handelten auch viele Araber direkt mit Weihrauch und Wohlgerüchen (vgl. S. 352). Die Araber sind es auch, denen das Tragen der schwersten Lasten zugemutet wird, unter anderm auch lebenden Kleinviehes, das sie an die jüdischen Fleischer verkauften. Nächstdem finden wir auf dem Markte die Aramäer (Syrer? Heiden? Römer?) und den Samaritaner (סוחר כותי), von dem es in einem Falle heißt, er überbiete stark seine Waren, sodann, wie im Falle R. Zeʿras, die Babylonier, deren Anwesenheit in einer Handelsstadt wie

Sepphoris auch durch ihre dortige Synagoge bezeugt ist, und endlich all das bunte Volksgemisch, dessen Schauplatz damals Palästina war. Im allgemeinen sind mehr Männer als Frauen auf dem Markte, und es wird z. B. auch Fleisch und Gemüse durchaus nur von Männern gekauft[341c]. Man darf sich nicht stellen, als ob man kaufen wollte, ohne ernstlich daran zu



Fig. 62. Moderne Händler in Jerusalem.

denken, denn das ist Täuschung (גניבת דעת). Der Käufer darf nichts unternehmen, was den Markt verderben würde (הפחיד את השוק), z. B. den Kredit des Verkäufers untergrübe, wenn er die von ihm gekaufte Frucht als verdächtig demonstrativ verzehnten würde[341d]. Hier schreit der Bauer laut: Wer kauft Windeier, wer kauft echte Eier? Dort schreit der Hausierer:

Wer kauft Nadeln, wer kauft Pfriemen? Andre bieten ebenso laut Salz, Pfeffer und andres Gewürze aus[341e]. Mit den Waren wird übrigens nicht bloß der Laden (w. u.), sondern der Platz selbst geschmückt (עטר)[341f]. Ein fürchterliches Durcheinander wird man demnach schwerlich geduldet haben. Die zum Verkaufe bestimmten Waren standen geordnet auf einer Bank, auf der wohl auch der Verkäufer saß. Das „Hocken" auf dem Markte war aber bei weitem üblicher, und so werden die Fruchthändler geschildert, „wie sie sitzen und verkaufen, mit den Körben vor sich und der Wage in der Hand"[341g]. Die gefällige Art der Feilbietung der Marktwaren werden wir noch sehen (§ 223). Rab, der ein Agoranom war (§ 222), gab seinem Sohne folgende Ratschläge für den Markt: Solange du noch Staub auf den Beinen hast, verkauf deine Ware (d. i. suche raschen Absatz zu erzielen; vgl. S. 353), alles, was du verkauft hast, magst du bereuen (viell. wäre es später teurer geworden), außer den Wein, (denn er verdirbt leicht); mache auf deinen Säckel, öffne deinen Sack (erst stecke das Geld ein und dann gib die Frucht); besser ein *Ḳab* auf der Erde, als ein *Ḳor* auf dem Dache (besser in der Nähe ein kleiner Gewinn, als in der Ferne ein großer)[341h].

220. Geschäftsstellen. Der Schauplatz des Marktes in den Städten war der *šuḳ* (שוק), d. i. „Platz" oder „Gasse", je nachdem, ob sich der Raum zu einem wahren Marktplatze erweiterte, wie z. B. vor den Toren der Fall gewesen sein wird, oder infolge der engen Bauart der orientalischen Städte, wie sie noch heute beobachtet werden kann, der gewöhnliche schmale Verkehrsweg war, der nun einzeln oder mitsamt den Nebengassen von dem Marktvolke besetzt war. Wenn sich der Marktverkehr auf mehrere Gassen verteilte, war es von selbst gegeben, daß die Waren von gleicher Art denselben Stand erhielten, was sich dann im Namen der betreffenden Gasse ausdrückte; so z. B. gab es in Jerusalem eine Wollhändlergasse, eine Schmiedegasse, eine Salbenmischergasse usw.[342], und dasselbe ist der Fall in andern Städten. Einen *šuḳ* (hier und da בית השווקים = Marktplatz genannt) gab es z. B. auch in Sichem, in Sepphoris, in Antipatris, in Lydda, in Meron usw.[343] In größern Städten, z. B. in Jerusalem und in Sepphoris, finden sich in den einzelnen

Stadtteilen besondre Plätze, die man etwa in der Form von „oberm“ und „unterm“ Markt unterschied[344]. Manche Händler wurden in Seitengassen und zwischen Säulengänge gedrängt und hießen „Kleingassenhändler“ (חנוי סימטא von *semita* = Fußweg, schmale Gasse). In hellenistischen Städten treffen wir die bekannte Agora (אגורא = ἀγορά) als Marktplatz an[345]. In Babylonien treffen wir mehrmals die *diskartha* (דסקרתא) als Marktplatz an, die wohl ein Vorort der betreffenden Stadt war[346]. Was von behördlicher Seite zur Instandhaltung der Marktplätze geschehen sein mag, wissen wir nicht, und so wird man nicht fehlgehen, es für sehr wenig zu halten; immerhin aber mögen einige basarartigen Gebäude (w. u. No. 4, 5, 6) von den Behörden errichtet worden sein. In Jerusalem gab es auf dem Marktplatze den sog. Verluststein (אבן הטועים oder אבן הטוען), d. i. ein Postament, auf dem die gefundenen Gegenstände niedergelegt wurden, damit sie der rechtmäßige Eigentümer reklamieren könne, ferner den Auktionsstein (אבן המקח oder א' המכר oder א' הלקח), auf welchem die Sklaven (S. 87) ausgeboten wurden[347]. An Einzellokalen gab es keinen Mangel.

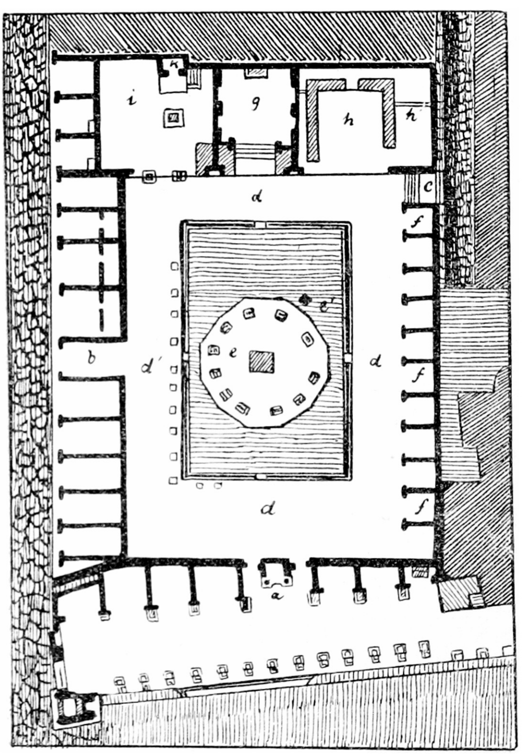


Fig. 63. Grundriß von Geschäftsläden in Pompeji.

1. חנות (bh., nh., syr., targ., palmyr., mand., arab. von חנה „sich niederlassen“) ist der meistgenannte Verkaufsladen, in welchem der Ladeninhaber (חנוני) steht, der, namentlich in der

Lebensmittelbranche, nach den Hauptwaren, die er führt, verschiedene Namen hat: נחתום oder נחתומר = Bäcker oder Auskocher, חליטר = Zuckerbäcker, טבח = Fleischer, קפילא = κάπηλος Marketender, Garkoch, שפאי = Weinschenker, Kipper[348]. Der Verkaufsladen ist ein verschließbarer Raum, der auf dem Markte, auf dem freien Platze oder sonst in der Straße stand, zuweilen auch in den Markthallen (Basiliken w. u.), in einer Reihe mit den übrigen Buden, weshalb denn eine jede Bude, um kenntlich gemacht zu werden, den Namen des Besitzers (w. u.) erhalten muß[349]. Der Verkaufsladen hat einen Fensterstein (תרים = θυρεός) von verschiedener Konstruktion, der bei Tage herabgelassen als Auslage dient, in der Nacht aber, wie der ganze Raum, verschlossen wird[350]. Im Hintergrunde, hinter einem Pult (תיבה), wo auch der Eigentümer (בעל החנות) seinen Sitz (מקום ישיבה) hat, befinden sich die Waren, während der Vorderraum von Kauflustigen gefüllt wird[351]. Zuweilen wurde von den reichlich vorhandenen Waren etwas auch vor die Ladentür (פתח החנות) gestellt, wahrscheinlich auf eine Mastaba (Bd. I, S. 38), da sie sonst von den Tritten der Passanten gelitten hätten[352]. Die Innenwände schmückt der kluge Kaufmann mit zierlichen Figuren (צורות), wohl wissend, daß die Leute daran Gefallen finden und daß der Umsatz sich dadurch vergrößert (vgl. beim Schiff S. 342)[353]. Auch sonst gibt man viel auf das gefällige Äußere, und so behängt man den Eingang mit grünem Laub und sogar mit Rosenkränzen, abgesehen davon, daß auch die Waren geschmackvoll zur Schau gestellt werden[354]. An der Tür hängt auch eine Matte (מחצלת), die sowohl den Inhaber als die Waren vor der Sonnenglut schützt[355]. Die Dunkelheit wird durch Lampen und Leuchter erhellt[356]. Der Verkaufsladen befindet sich nicht immer auf dem Marktplatze, sondern im eignen Hause der Straße zugekehrt oder im Hofe, und wohltuend klingt es uns entgegen, daß der Herr über die kaufmännische Ehre seines Ladens wacht[357]. Manchmal setzt er einen Kompagnon (שותף) oder einen die Hälfte des Nutzens beanspruchenden Genossen (חבר) in das Geschäft ein, in welchem manchmal auch die Frau und die Töchter sitzen[358]; das sind Zeichen eines gut gehenden Geschäftes, das aber von neidischen Rivalen gestört zu werden (בַּטֵּל) versucht wird[359]. Der Verkaufsladen birgt die mannigfachsten Waren; bald ver-

kauft man darin Weizen, allerdings in kleinen Quantitäten, da mit dem Weizenhandel sich andre Kaufleute befassen, bald Brot, Leckerbissen und Fleisch, bald Öl und Wein (die Araber bezeichnen mit *chanut* geradezu die Weinschenke), Eier, Nüsse, Pfirsiche, Granaten, Ethrog, Grünzeug, also alle möglichen Speisen, die im ganzen recht billig sein mußten, und da stellte sich auch die Notwendigkeit des Geldwechsels ein[360]. Von dem Umsatze erhalten wir einen Begriff, wenn wir hören, daß manche Leute ihren ganzen Lebensmittelbedarf im Verkaufsladen deckten, und wir wissen bereits, daß auch der Arbeitgeber seine Arbeiter an den Krämer zu weisen pflegte (S. 105)[361]. Unter demselben Namen kennen wir auch den offenen Laden der Gewerbetreibenden, die also in diesem Raum teils ihre Werkstätte, teils ihre Verkaufsstelle von fertigen Waren hatten, und dieser Raum war mitunter so groß, daß völlige Versammlungen in ihnen abgehalten wurden. Kleine Leute allerdings konnten nur einen kleinen Laden (חנות קטנה) eröffnen[362]. Mit Namen finden wir erwähnt den Verkaufsladen der Bäcker, Färber, Schmiede, Weber, Glaser, Zimmerleute, Flachshändler, Gewürzkrämer usw.[363] Vier Verkaufsläden befanden sich unter zwei Zedern auf dem Ölberg, und sie scheinen dem Synedrion zum Sitz gedient zu haben[364]; sie sind vielleicht identisch mit den Verkaufsläden (חנויות) der Kinder Ḥanans[365]. Diese waren gewiß vornehme Leute, wie wir denn im Verkaufsladen als Krämer, Fleischer usw. auch Priester[366] und Gelehrte (Pazzi, ʿOšaja, Eudemos, Zadok, Abba Šaul) finden[367]. Aus Magdala in Galiläa dringt zu uns die Kunde von 80 Weberläden, desgleichen aus Kĕfar-ʾImra, und was Städte anlangt, so finden wir Verkaufsläden ferner in Skythopolis, in Tiberias, wie auch in Machuza aus der Reihe der babylonischen Städte[368]. Interessant ist, daß versichert wird, daß, wenn auch hundert Läden in einem Orte sind, die Kunde ihren Bedarf (פרנסה) doch nur bei einem Krämer zu decken pflege, daß man ferner zu dem gewohnten Krämer gehe[369], gewiß, weil man sich Vorteile davon versprach. Es fehlt jedoch an Anzeichen nicht, daß sich mancher Krämer keines besondern Vertrauens erfreute, und in dem Urteile der Zeit stand mancher Krämer als geldgierig da, der den in seine Hände geratenen Trunkenbold zugrunde richte und sein Haus leer mache. Von

ihm und von dem *taggar* nahm man an, daß er bei Gelegenheit den bäuerlichen Käufer (בעל הבית) betrüge (רְמָה)[370]. Ein Käufer kostete gar in sieben Läden die Speisen, die er erstehen wollte. Nächst Erwachsenen und zwar vornehmlich Männern finden wir im Laden des Krämers häufig Kinder, die eine Kleinigkeit nach Hause holen[371]. Ein Sprichwort sagte: An der Türe der Verkaufsläden stellen sich viele Vettern und Kameraden ein[372], eine gewiß zutreffende Wahrnehmung. Darum also können die Insassen eines Hofes die Errichtung eines Ladens in ihrer Mitte verhindern, sprechend: Wir können vor dem Lärm der vielen Aus- und Eingehenden nicht schlafen[373]. Darum auch zur Regenzeit viel Kot und viele Gruben vor den Läden auf der Straße[374]. Es gab eben immer viele Müßiggänger (בטלנין) auf der Straße, oder Eckensteher (יושבי קרנות), wie man auch sagte[375]. Die Kauflustigen werden manchmal geradezu „Pöbel“ oder „Menge“ (אוכלוס = ὄχλος) genannt[376]. So ist es nun verständlich, daß an Fasttagen sich die Landestrauer (um ausgebliebenen Regen) auch darin kundgab, daß die Läden geschlossen wurden (נעל), wie denn überhaupt eine Verminderung des Handelsverkehrs von selbst eintritt, auch wenn ein formelles Verbot nicht bestehen würde[377]. Vor Sabbateingang verkündeten sechs Posaunentöne das Einstellen (הבטיל) der Ladentätigkeit[378].

2. פלטר = πωλητήριον (zu unterscheiden von פלטר = πωλητήρ = Verkäufer), Verkaufsstelle von Brot, Kraut und wohl auch von andern Lebensmitteln; nähere Daten fehlen[379].

3. סטיו = στοά, die städtische Säulenhalle, die fast in allen hellenistischen Städten arkadenartig Plätze und Straßen umschloß, bot auch den Händlern einen vorzüglichen Stand[380].

4. Die Säulenhalle endete in der Regel in einem mächtigen Gewölbe (כִּפָּה), das auch an sich ein Warenhaus war[381]. Es wird eines genannt aus Jišub und Antipatris. In Jerusalem, so berühmte man sich, existiere auch eine Rechnungshalle (בית החשבונות), in der die Geschäftsfreunde ihre Rechnungen miteinander ordneten und die also den modernen Börsen ähnlich war[382]. Gewölbte Kaufhallen stellen auch die „Bogen“ (קיבות) dar[383].

5. Das oft genannte מקולין = μάκελλον = *macellum*, vornehmlich eine Fleischhalle (aram. מכחתא), war nach gr. und römi-

schen Berichten ein viel prächtigeres Gebäude, als es die rabbinischen Quellen ahnen lassen; vor allem ist es nicht ein einzelner Laden, sondern eine ganze Markthalle (wovon bei den Rabbinen die dunkle Spur, daß sie von *makullin* immer in der Mehrzahl sprechen)[384].

6. Alle aber überragte an Pracht und Großartigkeit die בסילקי = βασιλική = Basilika, ein Gerichtsgebäude und eine Kaufhalle in einem. Es war, soweit wir den Worten der Rabbinen entnehmen können, ein dreischiffiger Säulenbau, mit großen Toren, die sich im Mittelschiff gegenüberlagen, so daß jeder Ein- und Austretende von einem Tor bis zum andern gesehen werden konnte, nicht so in den beiden Seitenschiffen, die demzufolge von den Rabbinen als Privatraum angesehen wurden. Es gab auch Basiliken, in denen die großen Tore sich nicht gegenüberlagen. Die Rabbinen kennen dreierlei Basiliken: die der Könige, der Bäder und der Warenhäuser (אוצרות); letztere ist eben unser Marktgebäude. Die berühmteste Basilika war die von Alexandrien (S. 258). Doch werden Basiliken (in der Mehrzahl) auch aus Askalon genannt; sie waren dem Weizenverkauf gewidmet, was uns den Charakter der Basiliken zur Genüge verrät. Nach neuester Annahme soll auch die berühmte Basilika des Konstantin in Jerusalem nicht eine Kirche, sondern eine großartige Markthalle gewesen sein. In der Tat dürfen Basiliken mehr oder weniger für alle Städte hellenistischer Bauart angenommen werden, ebenso wie die Stoa. Unglücklicherweise ist bezüglich Askalons, wo eine Quelle deutlich Basiliken nennt, in den andern Quellen das Wort in סירקי und סידקי verschrieben worden, und so auch in bezug auf Sepphoris und andre Städte, weshalb das Wesen dieser zum Leben des damaligen Palästina gehörigen Einrichtung nicht genügend erkannt werden kann. Als Königspalast erscheint die Basilika ganz selten, etwas häufiger als die das öffentliche Bad umgebende Säulenhalle[385].

7. Aus der Pracht der römischen Gesittung führen uns die Umhänge (קלעים) genannten Zeltkaufstellen in das primitive, aber um nichts weniger rege Marktleben der Nomadenvölker[386].

8. אטלין (עטלין, קטלין) = κατάλυσις ist der improvisierte Markt, der sich an den Karawanenstationen einzustellen pflegt

(vgl. S. 328), an denen das umliegende Nomadenvolk von Fall zu Fall in hellen Scharen erscheint, um seine Waren auszutauschen. Solche Waren sind: Vieh, Wein, Apfelwein, Fleisch usw.[387]. Ebenso stellt sich, wie wir bereits wissen, ein Markt ein in der Herberge (פונדק S. 327) der großen Heerstraßen.

221. Geschäftsgebaren. Ein Kauf wird in der Regel durchs bloße Wort (auch ohne Barbezahlung) abgeschlossen, und ein Zurücktreten war moralisch verpönt; juristische Folgen jedoch erwuchsen erst durch die feste Übernahme seitens des Käufers, u. z. bei Liegenschaften durch faktische Besitzergreifung (חזקה vgl. bei Sklaven S. 87), nach anderer Ansicht auch mittels Geld (מעות קונות), bei beweglichen Gütern mittels Ansichziehens (משיכה), beides auch gegen Kaufbrief (שטר), die von eignen Notaren (s. Abschn. X) aufgesetzt wurden; die Urkunde wurde gewöhnlich bei einem Dritten oder in den amtlichen Archiven (ערכאות = ἀρχεῖον pl.), wie sie in den hellenistischen Städten bestanden (S. 357), hinterlegt[388]. Der Kaufbrief hieß bezeichnenderweise auch „Wegnahme“ (אשקלתא), und wenigstens bei Dingen, die nicht sofort weggeschafft werden konnten, z. B. bei Feldern, wurde vom Verkäufer vorläufig eine schriftliche Deklaration (מודעא) abgegeben[389]. Doch gehören diese Dinge in das weit ausgesponnene rabbinische Zivilrecht. Zum festen Kauf war erforderlich die Nennung der zu bezahlenden Geldsumme (פסוק דמים, מקח כבום). Dazu ist wieder erforderlich, daß die Ware vorher, je nachdem, gemessen, gewogen und gezählt worden sei (s. § 224). Doch wird manches auch in Bausch und Bogen (אכסרא = ἐνσχερῷ) und auch auf dem Wege der bloßen Abschätzung (אומדות, עומדות) gekauft[390]. Gegenüber dem Gelde als Kaufinstrument wird die Ware, welcher Art immer sie sei, Frucht (פרי aram. פירא) genannt, welche Erscheinung wir darauf zurückführen können, daß in alter Zeit das gewöhnliche Kaufobjekt tatsächlich „Frucht“ (nämlich Weizen, Obst usw.) war. Hierbei tritt uns die interessante theoretische Erörterung entgegen, ob gegenüber Gold das Silber die Ware sei oder umgekehrt: Silber das Geld, Gold die Ware. Gold nämlich steht jedenfalls höher im Preise als Silber und kann darum eher als Kaufmittel angesehen werden, aber dagegen hat Silber den Vorzug, eine Kurrentmünze zu

sein, während die Goldmünze (vgl. § 229 No. 3) als ein Kleinod gehütet wurde. Ein anderer Gesichtspunkt ist, daß Silber sehr den Preisschwankungen ausgesetzt ist, und das setzt es in gewissem Sinne selbst gegenüber dem Kupfer herab[391]. Mit Interesse vernehmen wir auch, daß Probekäufe (לניסיון) gemacht wurden[392].

Die Verordnungen in merkantilen Angelegenheiten sind sehr zahlreich und laufen alle auf die Forderung vollkommener Ehrlichkeit im Handelsverkehr hinaus. Eine Übervorteilung (אונאה *dolus* = דולום) wurde darin erblickt, daß die Ware um ein Sechstel (שתות) zu teuer oder zu billig bezahlt wurde, einerlei, ob der Betrogene ein Laie oder ein Kaufmann, der Käufer (לוקח) oder der Verkäufer (מוכר) war; die Übervorteilung zog die Annullierung des Kaufgeschäftes nach sich; bei Dingen, die gemessen, gewogen oder gezählt werden, konnte man bei welch kleinem Betrag immer zurücktreten[393]. Es war nicht gestattet, die Preise künstlich in die Höhe zu treiben (הפקיע); namentlich gilt dies von den notwendigsten Lebensmitteln. Lebensmittel seien überhaupt nicht zum Gewinne da[394]. Es war verboten, auf Getreide, dessen Preis (שער) sich im öffentlichen Verkehr — eigentlich durch die Großkaufleute — noch nicht fixiert hatte (יצא), Lieferungen abzuschließen (פסק); maßgebend hierbei war der Marktpreis der nächstgelegenen Kreisstadt, z. B. Tiberias für die ganze Umgebung[395]. Es war auch verboten, verschiedene Arten desselben Getreides ineinanderzumischen (ערב), selbst neues mit neuem nicht, um so weniger neues mit altem, und daß dabei Getreide genannt wird, hängt nur mit den bäuerlichen Verhältnissen des Landes zusammen, denn in Wirklichkeit war jede Fälschung verboten. Dagegen durfte man starken Wein mit schwachem versetzen, weil er dadurch nur verbessert wurde (השביח S. 241); mit Wasser gemengter Wein durfte im Laden (חנות S. 364) nicht verkauft werden, es sei denn, der Käufer wüßte davon; dem Wiederverkäufer (תגר S. 351) auch dann nicht, denn der würde damit andre betrügen (רִמָּה S. 365). Die Skrupel gingen soweit, daß ein Lehrer nicht zugeben wollte, daß der Krämer (חנווני S. 352) den Kindern geröstete Körner und Nüsse, also Leckereien, gebe, um sie an sich zu gewöhnen (הרגיל vgl. S. 364), weil das unlauterer Wettbewerb

sei, doch drang er damit nicht durch. Als derselbe Lehrer meinte, auch der Preis dürfe nicht heruntergedrückt werden, meinten die andern: Um so besser! Bei größern Mengen soll die obere Schicht nicht entfernt werden dürfen, damit das Gefällige obenauf komme, denn das wäre eine Augentäuschung (גנב את העין). Aus demselben Grunde dürfen Sklaven (vgl. S. 86), Tiere und Gerätschaften (S. 270) nicht aufgeputzt werden[396]. Wir kennen auch manche der hier gemeinten betrügerischen Praktiken (רמאות), wie sie uns die Rabbinen getreulich überliefern; war es doch von den Rabbinen geradezu gefordert, von den Praktiken genau unterrichtet zu sein, damit sie den Betrügern (רמאין) an Schlauheit nicht nachstünden. Die Betrügereien wurden zum Teil mit den Gemäßen (w. u.), zum Teil mit den Waren geübt. Dem Viehe z. B. gab man Kleienwasser zu trinken, wodurch es aufgebläht wurde und fett aussah, oder striegelte man das Haar zur selben Täuschung. Der Krämer spritzte seinen Laden mit duftendem Öl und Wein auf, damit die Käufer meinten, der Wein, den sie kaufen, dufte so. Johannisbrotsamen diente zur Verfälschung von *foenum graecum*, mit Sand vermehrte man Bohnen, mit Essig Öl (doch heißt es andernteils auch, daß, wenn auch bei allen Dingen, so doch bei Öl eine Fälschung nicht möglich sei), mit Glaucium wiederum Öl, und so mischte man auch מי מאון und desgleichen Mehl zu Honig, Eselsmilch zu Balsam, Gummiharz zu Myrrhe, Traubenblätter zu Phyllon (Malabathrum), Rötel zur Fischlake, Linsenwicken zu Pfeffer usw.[397]. Die Art des Auftreibens der Preise sei an folgender Erzählung illustriert. Im Orte des R. Jonathan standen Linsen, eine beliebte Nahrung (Bd. I, S. 115), teuer (צפצף), wie man denn überhaupt die Teuerung (יוקר) jedesmal als etwas Furchtbares empfand[398]. Da ging er zu einem Verwandten in eine nahe Stadt, und der versprach ihm, so oft er käme, wolle er ihm um so und soviel Linsen verschaffen. Eines Tages kam er wieder zu ihm, und da bedeutete ihm die Frau, der Verwandte sei auf dem Felde. Der Verwandte ließ vergeblich auf sich warten. So wandte sich nun der Rabbi an andre Ortsbewohner, fragend, ob Linsen erhältlich seien? ‚Nein; aber Weizen kannst du haben.‘ „Ich will aber Linsen!“ ‚Dann bezahle dafür so und soviel.‘ Er mußte viel mehr bezahlen,

als der Verwandte angegeben hatte. Endlich kam der Verwandte vom Felde heim, und der Rabbi klagte ihm sein Leid. ‚Ja, gewiß hast du sofort Linsen zu kaufen gesucht und so sprachen sie dir von Weizen; du hättest erst Weizen suchen sollen, dann hätten sie dir schon Linsen in Menge angetragen, denn sie sind eben falsch!'[399]. Wir hören auch, daß die Bewohner eines und desselben Ortes in Interessengemeinschaft miteinander lebten (גמל זה את זה), so daß der eine den Käufer in einem Artikel an den Geschäftsfreund, dieser in einem andern Artikel den Käufer an den ersten wies[400].

Die meisten Waren hatten wenigstens annähernd einen bestimmten Preis — wurde doch in Rom durch Kaiser Diokletian sogar ein sehr detaillierter Maximaltarif der Waren eingeführt, von dem die palästinischen Juden am Ende des 4. Jhts. allerdings eximiert gewesen sein sollen[401] — so daß gar grober Betrug wenigstens in diesem Belang nicht verübt werden konnte. Häufig finden wir den Ausdruck, daß die Waren abgehen mittels Kaufs oder Kaufscheines (אוני = ὠνή) um den ihnen zukommenden Wert (טימי = τιμή), doch wußte man sehr gut, daß manche Dinge, z. B. ein Sklave oder eine Sklavin oder eine unschätzbare Perle, auch noch einen Affektionswert besitzen und bei ihnen von einem Betruge durch Überhalten nicht gesprochen werden könne[402]. Doch hat das Geschäftsleben soviele Seiten und die Händler sind zu allen Zeiten so egoistisch, daß auf die verschiedensten Kaufschlüsse geachtet werden mußte. Eine Art Terminhandel hieß אמנה, d. i. Handel auf Vertrauen. Man verkaufte nämlich die Ware um den festen Preis, bevor sie noch existierte oder bevor sie noch der Verkäufer besaß. Namentlich machte man Schluß auf noch nicht eingeführtes Getreide — nur der Preis mußte bereits fixiert worden sein — ohne zu befürchten, daß die Ware hernach teurer werde und das im vorhinein gegebene Geld gleichsam Zinsen trage, denn, „wenn der's nicht hat, hat's ein andrer“, so daß für das Geld die Ware auch faktisch zur Stelle geschafft werden kann. Es kam auch vor, daß der Käufer vorerst eine Angabe machte für die Zeit, da die Ware faktisch zu beheben sein werde[403]. Eine andre Kaufform hieß (pers.) טרשא „Verzug“ (in Palästina קליטו שלים). Man verkauft danach Ware auf Borg

um den spätern voraussichtlich teuren Preis, obzwar sie gegenwärtig niedrig im Preise steht; der Verkäufer redet sich nämlich dahin aus, daß er die unverderbliche Ware ganz gut hätte bei sich liegen lassen können, bis sich der Preis hebt, denn das Geld benötigt er nicht und hat es auch faktisch nicht bekommen; so tut er eigentlich dem Käufer einen Gefallen damit, wenn er ihm die Ware früher abgibt. Ein andrer Verkäufer redet sich dahin aus, daß es dem Käufer etwas wert sein müsse, die Ware im gegenwärtigen Augenblick übernehmen zu können, weil sie jetzt zollfrei sei — die Handelsleute (בעלי סחורה) erhielten temporäre Steuerfreiheit (דרור) — und auch den Markt behaupten könne[404]. Es gab übrigens von dem Verzugsgeschäft mehrere Arten, die in unsren Quellen immer nur von dem Gesichtspunkte besprochen werden, ob mit ihnen Wucher verknüpft sei oder nicht. Die Eseltreiber pflegten Schulden zu kontrahieren an Orten, in denen das Getreide teuer war (מקום היוקר) und gingen die Verpflichtung ein, auf ihren Tieren Getreide herbeizuschaffen von einem billigen Orte (מקום הזול), nur um des eingebildeten Vorteils willen, daß sie dadurch ihre Geschäftserfahrung in der Erkundung der Preise vermehren, oder daß sie hierdurch den Anschein von Großhändlern gewännen und die Preise herunterdrücken könnten[405].

Produzenten und Großhändler mußten oft auf Barzahlung verzichten und sich mit Raten oder späterer Deckung begnügen. Besonders mußte der Krämer (חנווני S. 352) auf Borg geben (הקיף, הקפת החנווני) und sein Geld durch eigne Boten einkassieren (גבה)[406]. Mittlerweile standen die Schulden im Geschäftsbuch (פנקס S. 349) verzeichnet. Während aber sonst bei Geldstreitigkeiten derjenige zu schwören hatte, welcher zu zahlen verklagt war (נטען), war in gewissen Fällen der Krämer berechtigt, die Eintragung seines Geschäftsbuches zu beschwören[407]. Nächstdem hat, wie schon mehrfach angedeutet (S. 363), der Händler unter dem Neide (קנאה) seiner Konkurrenten zu leiden[408].

Der Kaufmann mußte darauf sehen, billiger einzukaufen, als er losschlug. Aus Josephus wissen wir, daß Johannes von Gischala 4 Amphoren Öl für 4 syrische Drachmen kaufte, um für je eine halbe Amphore soviel einzunehmen[409]. Die Einkaufsquelle (מכנס) bilden entweder Juden oder Heiden[410]. Hat man

schlecht eingekauft, ängstigt man sich (החנק) und oft „ist traurig (עצב) der Verkäufer und ist fröhlich der Käufer“[411]. Bezüglich des Verkehrs zwischen Krämer und Kunde verdient folgende Mišna mitgeteilt zu werden. Einer spricht zum Krämer: „Gib mir Frucht um einen Denar!“ Jener gibt sie ihm und spricht: ‚Nun gib mir den Denar!‘ „Aber ich habe ihn ja schon gegeben, und du hast ihn in deinen Beutel getan.“ In diesem Falle schwört der Bauer (בעל הבית, bezeichnend für den Kreis, aus dem sich die Kunden des Krämers rekrutieren). Hat er aber erst den Denar gegeben und spricht: „Nun gib die Frucht.“ ‚Ich habe sie ja schon gegeben, und du hast sie nach Hause geführt!‘ In diesem Falle schwört der Krämer. Das ist (so wird hinzugefügt), wenn der Getreidebottich inmitten beider steht; wenn er aber soeben aus der Hand des einen in die des andern übergeht, so ist die Sache noch in Streit (מחלוקת)[412]. Ein regelrechtes Feilschen (S. 358) hören wir aus folgender Mišna heraus. Wenn jemand eine Sache (חפץ) verkauft und spricht: ‚Fürwahr, ich lasse sie dir nicht unter einem *selaʿ* (Dukaten)‘; und der andre sagt: „Ich aber, fürwahr, gebe dir nichts über einen *šeḳel*“, so sind sie beide einverstanden mit drei Denaren[413]. Die Kaufleute bestimmen selbst den Preis ihrer Ware. Genau so auch in der Wüste: die eine Karawane verkauft billiger, die andre teurer[414]. Das macht eben der Wettbewerb.

An Geräten (מאני חנותא) finden wir in der Hand des Krämers außer Maß und Gewicht (§ 224) und dem Geldpult (תיבה S. 363) die hölzerne oder eherne Schöpfkelle (גְּלָה), wahrscheinlich zu Öl und Wein, den Heber (מינקת, אנד) zu denselben Flüssigkeiten, ein Maß in Form eines Eis (ביצה), wohl zu trocknen Dingen, allerlei Geräte, Säcke, Ketten, Stricke, Faden, Lappen und Papier (zum Einpacken) usw.[415]

222. Marktbehörde, Steuer, Zölle. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wahrung staatlicher Interessen mußten über das geräuschvolle Getriebe des Marktes staatliche Aufsichtsorgane gesetzt werden. In seinen Jugendjahren war selbst der nachmalige König Agrippa I. Marktaufseher (Agoranom) von Tiberias gewesen[416], so daß wir das Amt als vornehm und einträglich ansehen müssen. In Babylonien wurde der große Lehrer Rab vom Exilarchen zum Agoranom eingesetzt[417]. Es

scheint, daß auch in Palästina die Einsetzung der Agoranomen ein wertvolles Recht der autonomen jüdischen Behörden, in letzter Reihe des Patriarchen war, und dies stimmt mit dem oben (S. 370) erwähnten Marktprivileg der Juden überein. Nach den Quellen wird die Besetzung dieses Amtes zu den wichtigsten Aufgaben der jüdischen Behörden zu rechnen sein[418]. Der Marktaufseher (in Inschriften רב שוק, nh. בעל השוק, häufiger jedoch mit dem offiziellen Namen אגרינימוס und אגרדמוס = ἀγορανόμος, dasselbe, was in den westlichen Teilen des römischen Reiches Aedil = שלטון)[419] hatte im Auftrage des Gemeinderates die Kornzufuhr und den Verkauf von andern Lebensmitteln zu ordnen und zu überwachen, Maße und Gewichte zu kontrollieren, die Preise in normaler Höhe zu erhalten und nötigenfalls durch gelinden oder starken Druck den Produzenten zu billigerem Verkaufe zu veranlassen, die Qualität der feilgebotenen Gegenstände festzustellen, namentlich die des Weines, den er mittels Binsenröhre oder Heber oder auch in einem eignen Becher (vgl. S. 237) direkt verkostete (טעם), minderwertige Waren zu vernichten, die sich Widersetzenden zu strafen und durch untergeordnete Beamte überhaupt die Marktpolizei auszuüben[420]. In Sura treffen wir Marktbeamte (שוקאי) an[421]. Es gab auch offizielle Schätzmeister (שום nh., aram , syr. = schätzen), die auf offenem Markte die Preise feststellten (שַׁעַר בשוק), was nötig war bei undeklarierten Waren (אין דמיו ידועין), z. B. wenn das Getreide zu faulen anfing, der Wein kamig, die Münzen rostig wurden[422], und oft übten, allerdings in wichtigen Sachen und durchaus nur in ihren Amtslokalen, selbst angesehene Vorsteher (פורסי = ἔφορος) und Synedristen das Amt des Schätzens aus[423].

Haben wir in den Agoranomen die Hüter des Volkswohles, die Erhalter der gesellschaftlichen Ordnung, die in zahlreichen Inschriften gefeiert und gepriesen werden, zu erkennen, so begegnen uns umgekehrt in den Steuereinnehmern und den Zöllnern die verhaßtesten Menschen der antiken Gesellschaft. Die Steuer, als politische Einrichtung, kann hier nur gestreift werden. Rom erhob 1. ארנונא (אנונא, אנונם = *annona-as*) jährliche Abgaben an Naturalien; 2. דימוסיא (= δημόσια pl., daher דימוסיות) fiskalische Steuer (bekannt ist der *fiscus Judaicus*); 3. גלגלת Kopfsteuer;

4. אנגריא = ἀγγαρεία Frohndienst (vgl. den Spanndienst S. 108; selbst Lieferung von Frauen kommt vor, Schriftgelehrte wurden nicht verschont, Mensch, Tier und Sache unterschiedlos dienstbar gemacht); 5. זימיא (= ζημία eigentlich Geldstrafe) irgend eine vexatorische Steuer; 6. ליפס (= λοιπάς Steuerreste), rückständige Steuer, bei der großen Steuerlast eine begreifliche Erscheinung, und es wurde als große Wohltat empfunden, wenn der eine oder der andre Kaiser beim Regierungsantritte die Steuerreste erließ (פנה) und die Steuerrolle (שטר, auch טימוס = τόμος) verbrannte. 7. Von dem Worte κῆνσος = *census* bildete sich bei den Juden geradezu das Wort קנס, welches „mit Geld strafen, strafen" überhaupt bedeutet. 8. כלילא *aurum coronarium*, στέφανος, Krönungssteuer. In byzantinischer Zeit tritt noch das כריסרגירון = χρυσάργυρον, eine Gewerbesteuer, auf[424]. In Persien treffen wir zum Teil dieselben Steuern an (1. כרגא Kopfsteuer, 2. Frohndienst, 3. Naturalienabgaben an das Heer), zum Teil eigenartige Steuern (4. Huldigungsgeschenke, 5. טסקא Grundsteuer, 6. Beitragsleistungen zur Ausbesserung der Stadtmauer, Ankauf eines Reittieres für den Stadtwächter und von Waffen für die Besatzung)[425]. Die Steuern wurden wagenweise in die Haupt- oder Kreisstadt an den Fiskus (טמיון = ταμεῖον) abgeführt[426]; ihre Eintreibung wurde von untergeordneten Organen (גבאים, בַּלָּשִׁין *exactores*, *portitores*, vgl. בלשת Erhebungstruppe) in schroffer, die Bevölkerung tief kränkender Weise im Auftrage der Steuerpächter (דימוסנאי = δημοσιῶναι = *publicani*) ausgeführt[427]. Es finden sich mitunter sowohl im römischen als im persischen Reich auch jüdische Steuerpächter und Steuerbeamten, von denen selten etwas Gutes zu berichten ist[428].

Syrien bildete in der Kaiserzeit ein eignes Reichszollgebiet, und der Reichszoll ward nicht bloß an der Küste, sondern auch an der Euphratgrenze, insonderheit bei Zeugma (vgl. מגיסתא S. 329), erhoben[429]. Aber Palmyra, das im Jahre 137 den berühmten Zolltarif erließ, ein Dokument der Handelsgeschichte, das auch für die nahen Juden von Interesse und für uns ebendarum aufschlußreich wie keines sonst ist, erweist sich dadurch als selbständiges Zollgebiet, was auch für die Palästina so nahen Städte Bostra nnd Petra und andre Städte mehr anzunehmen sein wird. Die Juden hatten also mit dem Reichszoll und den

autonomen Stadtzöllen zu rechnen, und da sich ihr Handel nur nach den Städten bewegte (S. 356), so ist es begreiflich, daß sie mit den Zöllen viel geplagt wurden. Die Römer pflegten ihre Zölle (מכסים von מכס, τέλη, *vectigalia*, *portoria*), d. h. die Abgaben von den ein- und ausgeführten Waren, provinzweise an Pächter (*publicani* vgl. o.) ritterlichen Standes zu verpachten, die nun ihrerseits den Zoll mit unerbittlicher Strenge durch Unterzollbeamten (מוכסים τελῶναι *visitatores*) eintreiben ließen. In Jericho z. B. war wegen der dortigen Balsamgärten ein Oberzollbeamter (ἀρχιτελώνης) angestellt[430]. Diese das Volk aussaugenden Beamten werden schon im Munde Jesu mit Sündern zusammengestellt. Die Rabbinen stellen sie auf eine Stufe mit Straßenräubern und sonst ehrlosen Menschen; insofern sie Juden waren, sprechen sie ihnen die Fähigkeit zu gerichtlichem Zeugnis ab[431]. Von ihrem Kasten soll man sich kein Geld wechseln lassen, weil geraubtes Gut darin sei; ihren Umgang soll man, wie den der Sünder, meiden, wie denn die Zöllner den Rabbinen weit verwerflicher erschienen als die Steuereinnehmer[432]. Bezeichnend für das von ihnen getriebene Unwesen ist der Umstand, daß sie Diener (eigentlich „Nachläufer“ רהוטי מכסא) hielten, welche den Reisenden nachliefen, mit der falschen Behauptung, der Zoll sei noch nicht entrichtet[433]. Mit ihrem Stab (מקל בלשין) wühlten sie die Waren auf, damit ihnen ja nichts Verzollbares entgehe[434]. An den Brückenköpfen (S. 329) und den Straßenkreuzungen, wo sie ihr Amtslokal (בית מוכס, τελώνιον) hatten, entging ihnen wohl niemand. Bei Flußübergängen und auch sonst quittierten sie den entrichteten Zoll mit einer beschriebenen oder gesiegelten Marke (קשר של מוכסין), die der Reisende drüben vorzeigen konnte[435]. Hauptsächlich war es auf die Kaufleute abgesehen, während der bäuerliche Produzent (vgl. S. 371) hier und da von dem Zoll befreit war (הניח aram. שבק). Über Empfehlung des hochangesehenen R. Abbahu wurde einst einem Rabbi der Zoll auf 13 Jahre erlassen[436]. Das verhaßte Geschäft lag zuweilen durch Generationen in der Hand derselben Familie. Es erregt unsre Heiterkeit, wenn wir hören, daß es Leute gab, die sich eigenmächtig zu Zöllnern machten und Zoll erhoben. Dabei gab es Waren, die keine feste Zolltaxe (קצבה) hatten, der Willkür also großen

Raum gewährten. Soviel steht sicher, daß man für Bohnen weniger zahlte, als für Pfeffer, für Pfeffer weniger als für Gold[437]. Es werden Zölle namhaft gemacht von Getreide, Öl, Grünzeug — was uns eigentlich überrascht, da in Palmyra z. B. Lebensmittel (βρωτά) zollfrei waren — Sklaven, Vieh, Kleidern, Schiffen, Perlen usw.[438] Kein Wunder, wenn man den ungerechten Vexationen entgehen wollte und sich auf Schmuggel verlegte; so wurden z. B. die teuren und dennoch leicht verbergbaren Perlen im hohlen Wanderstab (S. 313) mitgenommen, der Kleiderhändler bekleidete sich selbst mit zehn Anzügen, einen Sklaven gab man für einen Sohn aus usw. Wehe dem, der dabei ertappt wurde! Einer bestahl (גנב) bezw. beschmuggelte (הבריח עצמו) das Zollärar und wurde ergriffen (איתצד); gern hätte er schon seine ganze Habe, die er mit sich trug, hingegeben, aber man rief ihm höhnisch zu: Meinst du denn, wir halten dich fest bloß um das eine Mal? Du wirst uns zahlen für viele Fälle, denn du bist ein gewohnheitsmäßiger Hehler! Daher wohl stammt die Redensart: Wehe wenn ich's sage, wehe wenn ich's nicht sage! Ähnlich: Wehe dem Schiffe, das, ohne Zoll entrichtet zu haben, fährt! Einmal reiste an einem Zollamt der Kaiser selbst vorbei und er befahl seinen Dienern, den Zoll zu entrichten. ‚Wozu das, der ganze Zoll gehört ja dir!‘ „Aber an mir sollen sich alle Reisenden ein Beispiel nehmen und sich nicht durchschwindeln.“[439]. Von großem antiquarischen Wert aber nicht recht aufgeklärt ist die Angabe, daß an gewissen Tagen infolge einer besondern kultischen Feier der Zoll erlassen wurde; die Kultteilnehmer und ihre Tiere waren an einem von Weihrauch durchdufteten Kranz kenntlich[440].

223. Waren und Preise. So weit es die Quellen ermöglichen, wollen wir bei einigen wichtigen Bedarfsartikeln die Art und Weise, wie sie auf den Markt gebracht wurden und zugleich ihre Normalpreise zu ergründen suchen. Wir wissen bereits, daß man auf die gefällige Darbietung der Ware mit Recht Wert legte, und so wurden namentlich die Lebensmittel rein, geputzt, in entsprechenden Behältern oder doch gebunden, gehäuft, appetitlich dargeboten (w. u.). Bezüglich der Preise wissen wir bereits (S. 368), daß sie erst bei fortgeschrittener Jahreszeit fixiert wurden, während es sonst heißt, der Preis

(שער, aram. חערא) sei noch nicht stehend (עמד), und die Preisschwankungen können recht beträchtlich sein, so daß die notwendigste Ware, nämlich die Brotfrucht, in einer gewissen Einheit von einem *selaʿ* auf zwei steigen und ebenso von zwei *selaʿ* auf einen sinken kann. Weil von der Fixierung der Preise abhängig, mußten für gewisse Waren Saisons eintreten, so z. B. die Paschazeit für Saatkorn (S. 176), für Flachs Purim. Das Unterlassen der Arbeit am Halbfeiertage des Laubhüttenfestes treibt die Preise doppelt so hoch in die Höhe[441]. In der Bemessung des Kaufgeldes (דמים) kommen bei Getreide in Betracht der Geschmack (טעם), der Geruch (ריח) und das Aussehen (מראה), und ähnliche Merkmale hatte man wohl auch bei andern Waren[442]. Am Fasse Wein roch man; auch kostete man den Wein (vgl. S. 373), und wenn man es schlau machte, kam ein netter Trunk heraus. Ebenso verkostete man Datteln[443].

Die Preisbestimmung gestaltete sich von selbst durch den Marktbetrieb (שער Preis zugleich = Tor, Markt; vgl. ἀγοραστικὴ τίμη)[444]; doch gab es Fälle, wo die Bewohner einer Stadt die Preise unter sich vereinbarten (התנה)[445]. Jeder irgendwie bedeutende Ort normierte seinen eigenen Preis (שער המקום), und diesbezüglich gab es Orte, die als teuer (מקום היוקר), andere, die als billig (מקום הזול vgl. S. 371) galten. Außerdem gab es einen mittelmäßigen Preis (שער בינוני, vgl. שער הגבוה „hoher" Preis). Infolge der Preisunterschiede gab es ein ewiges Hin- und Herfahren zwischen den einzelnen Orten, um womöglich mehr als den Wert (שווי) herauszuschlagen (השתכר). Die Marktpreise beurteilte man durchaus nicht von agrarischem Standpunkte, d. h. im Interesse des Produzenten, dem es lieb sein könnte, daß seine Waren hoch im Preise ständen, sondern von volkswirtschaftlichem Standpunkte, d. h. im Interesse des Konsumenten, dessen Leben ja davon abhing, daß ihm die Lebensmittel erschwinglich seien. Im Jahre der Not darf also der Produzent weder Wein, Öl und Mehl aufspeichern (האציר), noch eine kleine Quantität Johannisbaumfrucht (die auch zur Volksnahrung gehörte, Bd. I, S. 113), „weil man dadurch Fluch (מאירה) in die Preise bringen würde", eine Ansicht, mit welcher man sich offenbar auf Seite des Konsumenten stellt[446]. Wenn man von bitterer Teurung (יוקר S. 369) spricht, meint man immer die Teurung der notwendigen Lebensmittel[447].

Es gibt Naturprodukte, die ständigen Preisschwankungen unterliegen, während andre feste Tendenz (קוץ) zeigen. Auch im gegenseitigen Verhältnis bleibt ihre Stellung immer dieselbe; Geflügelfleisch ist teurer als Rindfleisch, Salz ist ungleich billiger als Pfeffer, Datteln in Babylonien und Kürbis waren selbst in den Städten typisch billig[448].

1. Getreide, das (wie auch Bohnen, Gewürz, Weihrauch usw.) zuweilen in Säcken, meistens jedoch in dem Fruchteimer (סאה S. 270) verkauft wurde, wies große Preisschwankungen auf, wie bereits bemerkt worden. Der normale Preis von 4 *se'a* Weizen war 1 *sela'*, 1 Eimer ging also um 1 Denar. Zwei Eimer um 1 *sela'* mußte demnach für teuer erscheinen, und wenn gar für 1 Eimer 1 *sela'* gefordert wurde, so war die Zeit der Not da[449]. 2. Von feinem Weizenmehl kostete normal 1 Eimer 3—4 Denare, das Mehl war also bedeutend teurer als der Weizen[450]. 3. Von Gerste kostete nach II. Kön. 7, 1 ein Eimer 1/2 Šeḳel[451]. 4. Ein Laib Brot (ככר) von Weizen, von dem 1 Eimer, wie angegeben (No. 1), 1 Denar kostet, wurde um 1 *pondijon* (d. i. *dupondius*) verkauft; eine andre Ansetzung dafür ist 10 Follare. Ein kleiner Wecken (גלוסקין Bd. I, S. 105) kostete 1 Ass[452]. 5. Vom Vieh kostete 1 Ochs ungefähr 1 Mina (100 Denare), doch beträgt nach einer andern Ansetzung der Preis 1—2 Mina, wobei man etwa an einen Mastochsen oder an ein Pflugrind denken muß. Ein Ochs im Werte von 2 Minen, der ungeschlachtet verendet, ist noch immer 50 Denare wert. Eine Kuh wird ebenfalls mit 100—200 Denaren berechnet, doch kommt auch der Preis von 30 Denaren vor. Ein Kalb kostete nicht ganz 20 Denare, da jedoch in einer Ansetzung 100 Kälber 100 Golddenare kosten, so kommt ein Stück auch auf 25 Silberdenare zu stehen[453]. Ein Widder kostete nicht ganz 2 *sela'* oder 8 Denare, doch auch volle 2 *sela'*, und die Preisschwankung kann sich sogar von 1 bis 2 1/2 *sela'* bewegen. Zwischen 1—3 *sela'* schwankt auch der Preis eines jungen (noch nicht einjährigen) Schafes und einer jungen Ziege, die also wegen ihrer Wolle bezw. wegen ihrer Milch etwas teurer waren als der Widder. Ein Lamm von Schaf und Ziege kostete nur 1/6 Denar[454]. 6. Ein Pfund (*litra*) Fleisch, unbestimmt welcher Art, kostete 1 Denar (im Edikt Diokletians 1/2 Denar)[455]. 7. Das Paar Tauben stieg einst, wegen der enormen Nachfrage

als Opfer, zum Preise eines Golddenars auf; als aber bedeutet wurde, daß auch weniger Opfer genügten, sank der Preis auf einen Silberdenar herab. Aus Matth. 10, 29 und Luk. 12, 6 wissen wir, daß 2 Sperlinge 1 Ass, 5 Sperlinge 2 Ass kosteten[456]. Die Art des Auftriebs des Rindviehs auf den Markt siehe S. 124; das Geflügel wurde wahrscheinlich paarweise zusammengebunden, in Körbe (צנא דקוריא) gelegt, oder im Käfig (S. 144) gehalten. Fleisch, Fische usw. lagen in Tonnen (קיפות); in zerhacktem Zustande wurden die Stücke (חתיכות) über Stangen (מוטות) gehängt oder in Schläuche (גרבין) verpackt. Man band sie auch in Bündel und versiegelte sie oder machte Stränge (חרוזין, מחרוזות) daraus, was namentlich bei Fischen üblich war. Zum Geschenk schickte man Vieh und Geflügel sowohl lebend als tot, und so werden sie auch auf den Markt gebracht worden sein[457].

8. Feigen gingen per Stück, und man kaufte 3—4, vielleicht auch 5—10 um 1 Ass. Ebenso kaufte man frische Trauben, Granatäpfel, Melonen und getrocknete Feigen stückweise um 1 Ass, doch wird für 1 Granatapfel auch 1 Peruta (Kupfermünze = $^1/_8$ Ass) und für 1 Ethrog (Zitronat-Zitrone) 1—2 Peruta angegeben. Von Datteln hatte man welche, die direkt zum Verkauf bestimmt waren (תמרי דעיסקא). Sämtliches Obst (auch Rosinen) hatte man auch in Körben (סל, כלכלה), und man kaufte es mitsamt dem Korbe. Es hat sich auch die Einzelheit erhalten, daß Feigen und Trauben auf dem Markte von Fliegen umschwärmt wurden[458]. 9. Die Weine waren natürlich sehr verschieden im Preise. Den ganz gewöhnlichen Ausschankwein erhielt man den Xestes (d. i. *sextarius*) um 4 Stück der kleinen Münze *lumi* (νουμμίον § 225), während ebensoviel Fischlake (*muries* Bd. I, S. 112) nur 1 *lumi* kostete. Diese Zusammenstellung hat folgenden Ursprung. Ein Schiff (ארבא S. 339) voll *muries* wurde in den Hafen von Akko gebracht, wo sie der Empfänger, ein Rabbi, bewachen ließ. Als man ihn fragte, wer sie denn bis jetzt bewacht habe (und wer gut dafür stehe, daß die Lake nicht von verbotenen Fischen herrühre), sagte er, daß nichts zu besorgen sei, denn daß man etwa (Libations)wein dazugemengt (und sie also gefälscht, vgl. S. 369) habe, sei nicht anzunehmen, denn von der Fischlake koste der *sextarius* nur 1 *lumi*, vom Wein ebensoviel 4 *lumi*. Dagegen wurde noch immer eingewendet,

daß die Lake möglicherweise von der Küste von Tyros komme, wo der Wein sehr billig sei; worauf die Antwort, daß diese Küste (wahrscheinlich infolge der Klippen, עקולי ופשורי S. 346) unbefahrbar sei[459]. Nach einer andern Ansetzung kostet ein Xestes Wein 10 Follare[460]. 10. Über den Preis des Olivenöls (vgl. S. 226) erfahren wir nur soviel, daß 100 Schläuche (גרבין) davon 10 (Gold)denare kosteten[461]. Es ist erwähnenswert, daß die Getreidefrucht auch in Form der ganzen Tenne (גרן), also des ganzen Ertrags, und als Schober (גדיש S. 188), Trauben und Oliven, so wie sie für die Presse bereit lagen (als עביט bzw. מעטן S. 220) angekauft wurden[462]. 11. Grünzeug (vgl. S. 199) wurde in Bündeln, Flechten und Strängen (אגודות, חבילות, אסורייתא, קליעה, כרך) zu Markte gebracht und entweder einzeln per Bund oder mehrere Bündel zusammen verkauft; doch finden wir Grünzeug auch in Tonnen (קופות), während Melonen und Gurken frei vor dem Kaufmann lagen, woraus man sieht, daß die Art der Feilbietung nach den einzelnen Gattungen variierte[463]. 12. Flachs wurde in Garben (אניצי פשתן) verkauft[464].

13. Kleider brachten die Kleiderhändler (מוכרי כסות) entweder in Ballen auf der Schulter oder über Stangen gehängt oder über den Rücken geworfen (הפשיל S. 106) auf den Markt; kleinere Stücke brachten und hielten sie wohl auch in Kisten[465]. Purpur hielt man in Streifen und Strängen (לשונות, משיחות)[466]. Von Seide machte man Stränge (aram. מחיילא)[467]. Ein Hemd kostete 4—5 Silberdenare, doch auch viel teurer, nämlich 1/2—1 Golddenar[468]. Andre Preise haben wir gelegentlich gefunden (S. 57 und Bd. I, S. 132). Ein *tallith* (Bd. I, S. 167) kostete 12, 20 und sogar 50 Denare, ein Kopfband 4—5 Denare[469]. Auch der Sklave erhielt bereits ein Kleid, das 30 Denare kostete, und es ist nicht befremdlich, wenn das eine oder das andre Kleid auf 100—200 Denare zu stehen kam[470].

14. Geräte kommen für den Markt entweder an sich in Betracht, oder als Behälter von andern Waren, wie wir es z. B. bei den Obstkörben gefunden haben. Um so mehr mußten flüssige Dinge, wie Wein und Öl, in Fässern und Schläuchen zu Markte gebracht werden, und da erfahren wir, daß es Orte gab, in denen die Fässer verschlossen, vielleicht versiegelt, verkauft wurden, wobei anzunehmen, daß dem Verkäufer Vertrauen

entgegengebracht wurde; das Umgekehrte war wohl der Fall, wenn die Fässer in andern Orten geöffnet verkauft wurden. Wir bemerkten schon (bei Fleisch S. 379), daß auch andre Waren versiegelt zu werden pflegten[471]. Von Nadeln und Pfriemen machte man „Stangen" (כרין), d. i. Bündel, von Beilen machte man Stränge (מחרוזות), und Töpferwaren wurden ineinander aufgeschichtet[472].

15 Korallen wurden mit dem doppelten Gewichte Silbers bezahlt[473]. Mehrmals konnten wir schon die Liebhaberpreise für Perlen (vgl. S. 370) erwähnen, und auch der kostbare Schmuck erzielte hohe Preise (vgl. Bd. I, S 200). Manche Glaswaren wurden sehr teuer bezahlt (S. 286), doch war Glas im allgemeinen wohlfeiler als Kupfer[473].

16. Die Preise der Sklaven haben wir an andrer Stelle (S. 85) behandelt und dabei auch gefunden, daß begreiflicherweise der Preis nach Geschlecht, Alter, Schönheit und Fähigkeiten sehr stark variiert. Dasselbe gilt ungefähr von den Last- und Reittieren. Ein Esel kostete 100—200 Denare[474].

17. Der Preis von Liegenschaften wird nur selten angegeben, namentlich fehlt es an Möglichkeit, den Preis eines Joches Feld zu bestimmen. Wir wissen jedoch, daß Weinland teurer war als Fruchtland[475]. Ein Haus konnte man merkwürdigerweise schon für 10 Denare erhalten, aber selbst zugegeben, es sei ein ganz kleines Haus gewesen, und daß in Palästina im allgemeinen die Häuser unscheinbar waren, so ist der Preis doch so gering, daß wir an Golddenare denken müssen[476]. Dies folgt schon daraus, daß schon die Miete ziemlich teuer war (Bd. I, S. 58). Von der Miete eines Hofes, eines Bades, von Werkstätten und Kaufhallen haben wir gelegentlich gesprochen.

18. Den durchschnittlichen Tagelohn siehe S. 105, den Lohn der Lastträger siehe S. 108. 19. Der Eseltreiber ließ sich nach Wegstrecken bezahlen (S. 334). 20. Der Arzt und die Hebamme (Bd. I, S. 266) ließen sich gut bezahlen, und ihre Dienste werden mit denen der Gewerbetreibenden zusammengestellt, wie es auch mit denen der Toraschreiber, Notare, Schullehrer usw. geschieht. Den Lohn der Gewerbetreibenden haben wir in den betreffenden Abschnitten kennen gelernt (vgl. Bd. I, S. 145).

Im allgemeinen war das Leben in Palästina ziemlich teuer; wird doch selbst von der Möglichkeit gesprochen, daß man auswandert, weil im Ausland (d. i. in Babylonien) die Brotfrucht nur halb so viel koste, und selbst die nahen phönizischen Städte werden als ausnehmend volksernährend (ארצות החיים) bezeichnet[477]. Zur Beurteilung bieten sich uns dar die im Edikte Diokletians für das ganze römische Reich festgesetzten und noch näher die aus Ägypten bekannt gewordenen Preise, und da stellt es sich heraus, daß das gesegnete Palästina mindestens so teuer lebte, als die übrigen Länder des römischen Reichs, jedenfalls aber teurer als die Juden in Babylonien. Dies stimmt mit der von uns oft berührten Verarmung und sogar Not des Landes überein. Aber ein völlig sicheres Urteil wäre nur zu erlangen, wenn die talmudischen Maße und Geldwerte identifiziert werden könnten, eine Aufgabe, die der Spezialforschung überlassen werden muß[478].

C. Maße, Gewichte, Münzen.

224. Von Maßen und Gewichten überhaupt. Die im Talmud in großer Anzahl auftretenden Maße und Gewichte schließen sich durchaus an das biblische Altertum an, wie denn ihrerseits auch die althebräischen Maße und Gewichte wenig Eigenart zeigen, sondern sich in das im ganzen Altertum vorherrschende ägyptisch-babylonische Maßsystem einfügen[479]. Dieser Tatbestand lebte mehr oder weniger auch im Bewußtsein der Rabbinen, die nicht müde werden zu betonen, daß die von ihnen aufgestellten Maßbestimmungen (שִׁעוּרִין) und ihre Lehren von den das rituelle Baden behindernden Trennungen (חציצין) und von gewissen ähnlichen Verhältnissen (מְחיצין) direkt auf Moses zurückgehen[480]. Zu dieser richtigen antiquarischen Bemerkung kommt hinzu, daß gerade bei einem Hohlmaße, dem als ägyptisch und althebräisch bekannten *hin* im Munde des obersten Trägers der rabbinischen Tradition, im Munde Hillels des Alten, die Ansicht erscheint, daß der Schüler sich der Ausdrucksweise des Lehrers, die nachfolgende Generation also der Ausdrucksweise der Altvordern, bedienen müsse[481], und ebenso die Erkenntnis, daß im mišnischen Zeitalter gegen früher

die Maße (מדות) größer geworden seien (הגדיל)[482]. Die Notiz reicht so weit ins Altertum zurück, daß wir sie mit dem von dem biblischen Chronisten berichteten Auftreten eines neuen Maßes (vgl. II. Chr. 3, 3 מדה ראשונה) in direkten Zusammenhang bringen können[483]. Aus dem Buche des Arztes Afrikanos „Von den Gewichten" erfahren wir überdies, daß in der antiken Welt nebst attischen, italischen und ptolemäisch-ägyptischen Maßen auch syrische Maße im Gebrauch waren, so daß die bei den Juden aufgekommenen Veränderungen am besten als Adoptierung von syrischen, will sagen phönikischen, Maßverhältnissen zu erklären sind, so daß die diesbezüglichen, reichlichen rabbinischen Nachrichten ein über das Judentum hinausgehendes, allgemein archäologisches Interesse beanspruchen können[484]. Längenmaße, Hohlmaße und Gewichte führen vorwiegend rein hebräische und sogar biblische Namen und nur selten griechische und lateinische; da aber der Handel eine Abschließung nach Nationen und Sprachen nicht kennt, besteht bei den Rabbinen nicht minder als bei Josephus die Tendenz, das Biblische aut Griechisches und Römisches umzurechnen, ja die Rabbinen bekennen ausdrücklich, daß ihre Ansetzungen bei Hohlmaßen beider Kategorien, nämlich bei Trocken- und Flüssigkeitsmaßen, nach dem italischen Maßsystem (איטלקי) berechnet sind. Damit ist aber kaum mehr als eine Angleichung behauptet; denn die Namen bleiben vorwiegend die alten[485]. Und gerade bei Hohlmaßen geben sie auch Kunde von zwei einheimischen Systemen, nämlich von dem jerusalemischen und dem sepphorensischen (vgl. S. 360), die nach der soeben gemachten Wahrnehmung von dem gangbaren italischen System nur wenig abweichen konnten. Auf Grund geschichtlicher Verhältnisse läßt sich ferner annehmen, daß Sepphoris, das übrigens der Vorort ganz Galiläas war, maßbestimmend erst aufkam, als Jerusalem, d. i. Judäa, für das Leben des Judentums jede Bedeutung verlor, und nur dem konservativen Charakter und der pietätvollen Erinnerung des jüdischen Volkes ist es zu danken, daß selbst in unsrer Epoche noch vom jerusalemischen Hohlmaß gesprochen wird. Ein Hort alter Erinnerungen und Bewahrer früherer Zustände war auch der Tempelkult zu Jerusalem, in welchem es uns nicht wundernehmen kann, das jerusalemische

und das Wüstenmaß gleichzeitig in Verwendung zu finden, da dem draußen pulsierenden Leben Eingang gewährt werden mußte; merkwürdig genug nur muß uns erscheinen, daß das Hohlmaß der Wüste (מדה מדברית) überhaupt noch bekannt und gebraucht war, und in einer Linie steht damit im Punkte der Längenmaße die sogenannte Moseselle, die mit der heiligen Elle (אמה של קדש) möglicherweise zusammenfällt[486]. Beides, das Mosesmaß und das heilige Maß, werden übrigens genau so auch in hellenistischen Schriften genannt, und auch aus Josephus folgt, daß die altisraelitischen Maße in Palästina bis in die letzten Zeiten des Staatswesens üblich waren[487]. Die Mišna berichtet, daß in dem Šûšân genannten Gebäude des Heiligtums zwei Musterellen aufbewahrt wurden — ein gleiches findet sich auf der Akropolis zu Athen und auf dem Kapitol zu Rom — von denen die im ostnördlichen Winkel befindliche die Moseselle um einen halben Finger, die im ostsüdlichen Winkel befindliche dieselbe Moseselle um einen ganzen Finger übertraf, infolgedessen man im Heiligtum gewissermaßen mit zweierlei Maß maß; es wurde nämlich den Werkleuten das Rohmaterial mit der kleineren Elle übergeben, aber nach der größeren Elle von ihnen abgefordert, um sie vor der Veruntreuung von heiligem Gut zu bewahren[488]. Gemeint sind die letzten Bauten im Heiligtum, und die Werkleute sind sicherlich die Maurer[489].

Im Handelsgetriebe war je nach der Ware eine der drei Festsetzungen: das Hohlmaß (מדה), das Gewicht (משקל) und die Zahl (מנין) unbedingt erforderlich, weshalb man denn von gemessenen, von gewogenen und von gezählten Waren sprach (vgl. S. 193). Doch gab es Waren, deren Quantum mit allen drei Behelfen festgesetzt werden konnte, und da hören wir, daß man vor dem Schätzen in dem landwirtschaftlichen Gerät, wie es gewöhnlich das Hohlmaß war (w. unten), den Vorzug gab dem Zählen, noch mehr dem Messen, ganz besonders aber dem Wägen, daß man also in der gesuchten Genauigkeit bereits die Anschauungen unsrer modernen Zeit teilte. Es gab leicht bestimmbare Waren, z. B. Eier und Nüsse, von denen es nicht feststand, ob sie durchaus nur auf dem Wege des Zählens (את שדרכו למנות) oder nebstbei auch auf anderem Wege verkauft zu werden pflegten, und das rührt daher, daß, während der

bäuerliche Produzent diese Waren in gewohnter Einfachheit zu zählen pflegte, der Krämer ((חנוני S. 364) sie wog, eine Erscheinung, die bis in unsre Tage hineinreicht[490]. Schon pflegte auch der Produzent, um so mehr der Händler, sein eigenes Maß und Gewicht zu haben, doch messen beide auch mit fremden Gemäßen, und in strittigen Fällen sieht man nur darauf, in wessen Maß gemessen wurde, um daran die Tatsache des Kaufes festzustellen[491]. Eine Veränderung, speziell Vergrößerung der Maße ist seitens der Stadt nur um $^1/_6$ erlaubt, und zwar nur in dem Falle, wenn andre, nächst stehende Maße, mit denen eine Verwechselung stattfinden könnte, entweder überhaupt nicht vorhanden sind oder gründlich beseitigt wurden. Ein Rabbi namens Papa b. Samuel, der bezüglich eines Hohlmaßes (aram. כיילא = מדה) eine Neuerung einführte (תִּקֵּן), ließ es von seinem Wohnorte (wahrscheinlich Machuza in Babylonien) aus in Pumbeditha antragen, wo man es abschlug; dann sandte er es nach Papunja, wo man es annahm (קִבֵּל) und „Papas Geheimnis“ (רזו?) nannte[492]. Vom Konstruieren (תִּקֵּן, עשה) von Maßen und Gewichten ist auch sonst die Rede[493], und wir sehen nun, daß die Einführung von der Stadtbehörde oder einer autoritativen Person ausging. Überwacht wurden sie von dem Agoranomen (S. 373). Die hierbei befolgte Peinlichkeit erhellt aus folgendem Satze: „Ein mangelhaftes Hohlmaß darf man nicht im Hause behalten, auch wenn es nur ein Nachttopf wäre.“ Doch gilt das nur von Orten, in denen keine „Siegelung“ (חתם = Eichung) von Hohlmaßen stattfindet, denn wo geeicht wird, kauft man einfach aus ungeeichtem Maße nicht. Aber selbst ungeeichtes Hohlmaß hat nichts auf sich, wenn die Einrichtung einer zeitweiligen behördlichen Kontrolle besteht, die man in Persien „überrechnen“ (הנדס vgl. S. 166) d. i. „überprüfen“ nannte. Die Sache fällt für den Käufer nur dann schlimm aus, wenn Abenddämmerung herrscht, oder wenn das Geschäft in Hast und Eile abgewickelt wird; da ist geeichtes Geschirr allerdings die beste Gewähr für genaues Maß[493].

Die drastische Bemerkung, daß möglicherweise der Nachttopf das Maßgeschirr abgibt, illustriert so recht, woher in einfach bürgerlichen Verhältnissen die Maße stammten. Der Mensch las sie entweder von seinem Körper ab oder benutzte eines

seiner Hausgeräte dazu. Wo es auf exakte Genauigkeit nicht ankam, bediente man sich unbestimmter naheliegender Größen, wie z. B. מלא אצבעות soviel die Finger fassen, מלא קומץ oder מלא עומס Handvoll, Griff, מלא לוגמא ein Backen oder Mund voll, ein Schluck, in bezug auf die Entfernung מלא עין soweit das Auge reicht[494]. Hierher gehört auch die Bemessung nach der Olive (S. 214), nach dem Granatapfel, der Linse, der Gerste (S. 215), der Bohne, nach dem Ei (Bd. I, S. 125) usw. Die Gliedmaßen des menschlichen Körpers und der Schritt ergeben die natürlichsten Längenmaße (§ 225). Bei Hohlmaßen hatte man es besonders leicht, indem das Hausgerät zugleich ein Maß war (מנא דכיילא ,כלי של מדה), wie bereits bemerkt wurde; so auch die allbekannten landwirtschaftlichen Geräte: der Fruchteimer (סאה S. 378), der Korb (סל), der Bottich (קופה), der Obstkorb (כלכלה S. 379), vgl. schon bh. קב *kab* (von קבב gehöhlt sein, also eine hölzerne Mulde) und שליש „Drittel", Drittelmaß einer größeren Einheit, wie denn in rabbinischer Zeit all die genannten Geräte auch zur Hälfte, zum Drittel und zum Viertel geteilt vorkommen[495]. Die Teilung konnte ferner an Kerben oder Einschnitten (שנתות) abgelesen werden, wie sie sowohl die Tempelgeräte als die profanen Maße aufwiesen[496]. Die hohlen Hausgeräte, einerlei ob von Ton, Holz oder Leder, pflegten gleich in normierter Größe verfertigt zu werden[497]. An einigen Geräten hatte man auch Doppelmaße; so z. B. konnte ein Holzblock in der unteren Hälfte zu einem ganzen „Viertel" (רובע vgl. S. 295), in der obern Hälfte zu einem halben „Viertel" ausgehöhlt sein (חקק vgl. S. 289); daraus folgt aber von selbst, daß wenigstens die Hohlmaße alle von derselben Form waren. An solchen Geräten konnte der eine oder der andre Teil verstopft und vernagelt sein, wenn man die Doppelgestaltigkeit aufheben wollte[498]. Wenn, wie oben (S. 379) berichtet wurde, die Ware mitsamt dem Behälter verkauft wurde, z. B. Obst mit dem Korbe, was eigentlich dem Betruge Tür und Tor offen läßt, half man sich auch schon in alter Zeit so, daß man den Korb erst voll, dann leer abwog und die Differenz feststellte[499]. Bei Flächenmaßen und Gewichten gingen viele dieser Möglichkeiten ab. Die von den Dimensionen des menschlichen Körpers ausgehenden Längenmaße hatten auch das Übel, daß sie jeweils

nach dem betreffenden Menschen veränderlich waren[500]. Die Verknüpfung zwischen Längen- und Hohlmaß war den Alten wohlbekannt, denn es werden z. B. 40 *seaʿ* zu drei Kubikellen angegeben[501].

Von einer Meßkunst als einer höheren Aufgabe können wir nur im Flächenmaß sprechen. Man bediente sich noch immer eines Strickes (חבל) von 50 Ellen Einheit mit einer Untereinheit von 4 Ellen, letzteres wahrscheinlich zur Bestimmung der Quadratelle. Infolge dieser primitiven Art des Messens lehrten die Rabbinen, daß eine Bodenbemessung (מדידת קרקע), die zwei Personen gilt, z. B. zwei sich in die Erbschaft teilenden Brüdern oder zwei Kompagnons, die ein Gut gemeinsam gekauft hatten, nicht so vorgenommen werden dürfe, daß dem einen im Sommer, dem andern im Winter sein Teil zugemessen wird, nach den Erklärern darum, weil im Sommer der Strick zusammenschrumpfe, oder auch, weil er im Sommer in die Risse des Bodens einsinke und größeren Raum beschreibe[502]. In der Tat erforderten die Unebenheiten des Bodens eigne Kunstgriffe, die man technisch קדר „durchstechen“ nannte, freilich nur bildlich, indem z. B. der Feldmesser, an einen Berg angekommen, die hügligen Stellen als durchstochen ansieht und als Ebene berechnet (הבליע), an ein abschüssiges Tal angelangt, sowohl die Hebung als die Senkung als durchstochen ansieht und demgemäß berechnet. Nicht deutlich ist, was in einem solchen Falle damit gemeint ist, daß „der Untere“ (der in der Senkung stehende Mann) die Meßschnur an sein Herz, „der Obere“ (der auf der Hebung stehende Mann) sie zu seinen Füßen halte[502a]. Da der Strick auch משיחה heißt und da er überhaupt beim Messen gezogen (משח) wurde, so hieß der geübte (מומחה) Feldmesser (aram.) משוחאה (hebr. pl. משוחות) „Strickzieher“. Er trat in Tätigkeit nicht nur beim Bemessen von größern Realitäten, sondern auch bei Aufteilung der Felder in die einzelnen Beete und bei den Wasserleitungsarbeiten zu Berieselungszwecken, also in der Landwirtschaft[503]. Dem vorhin erwähnten Übelstande kann er allerdings entgehen, wenn er den Strick fest anspannt (מתח), zu welchem Behufe in gewissen Abständen Stäbe oder Pflöcke (מקלות, יתדות) eingerammt waren, und noch besser, wenn er statt des hanfenen oder sonst rissigen Strickes sich eiserner

Ketten bedient. Auch bedient er sich eines Feldzirkels (דיופטין pl. von διαβήτης) und des gewöhnlichen Zirkels (פרגל Bd. I, S. 21)[504]. Der כַּיָּל genannte Feldmesser war ein staatliches Organ[505].

225. Längenmaße. Durchaus vom menschlichen Körper ausgehend, erweisen sich die jüdischen Längenmaße als sehr alt und mit fremden Elementen unvermischt.

1. אֶצְבַּע = Fingerbreite, das kleinste Längenmaß. In der Bibel noch wenig gebraucht, erscheint dieses Maß in unsrer Zeit ziemlich häufig, jedoch ohne exakte Festsetzung, denn das Wort „Finger" kann im Talmud sowohl den Daumen, als den Mittel- und auch den kleinen Finger bedeuten, was der Talmud selbst im Verhältnis zu Tefach (w. u.) wie folgt ausdrückt: „Der von den Rabbinen gemeinte Tefach ist gleich 4 Daumen, oder 6 kleinen Fingern, oder 5 Mittelfingern", wobei immer an die Fingerbreite gedacht ist. Der Natur der Sache nach eignet sich zum Maß am besten der Daumen, und somit ist ein „Finger" = $1/_4$ Tefach, nach welchem sich die genauere Rechnung richten muß[506].

2. טֶפַח (bh. auch טֹפַח) = Handbreite, ein überaus häufig gebrauchtes Maß, daß unter anderm auch als Definition der „Elle" (w. u.) dient. An sich ergibt die Handbreite kein sicheres Maß, weil die Finger sowohl lose (טֶפַח שׂוֹחֵק) als gepreßt (ט׳ עצב) gehalten werden können[507]. Aramäisch (schon in den Assuan-Papyri) und syrisch ist in demselben Sinne פשך (פושכא) im Gebrauche[508].

3. אַמָּה bh. und nh. = Elle ist die Grundlage des Längenmaßes. Sie ist das natürlich gegebene Maß vom Ellbogen bis zur Spitze des Mittelfingers. Das sind 6 natürliche Handbreiten. Hierin besteht jedoch der Unterschied, daß bei Bauten und andren gestreckten Messungen der steife Vorderarm (bh. זרוע, während rabbinisch זרוע der Oberarm) angelegt werden konnte; bei Zeugen jedoch, die beim Messen mit der Hand gefaßt werden mußten, ging etwas von dem Mittelfinger ab, und so entstand eine Elle von 5 Handbreiten[509]. Beide Ellen (אמה הבנין = Bauelle, אמה הכלים = Zeugelle) wurden unterschiedlos gebraucht, und neben ihnen noch die „Grundelle" (אמה יסוד) und die „Ringselle" (אמה סובב)[510]. Da die mit der Bau- und Zeugelle zugleich genannte Moseselle, zu der auch jene Musterellen (S. 384) in Verhältnis gesetzt werden, uns sonst unter dem

Namen „mittlere“ Elle (אמה בינונית) begegnet, die sowohl nach der rezipierten Mišna (Kelim 17,9) als nach einem Ausspruch R. Meirs mit Ausnahme von vier dort genannten Dingen die „Elle“ schlechthin ist, der noch außerdem die natürliche Länge von 6 Handbreiten gegeben wird, so haben wir im wirklichen Leben nur mit dieser sechspalmigen Elle zu rechnen und die Bauelle allein zu berücksichtigen[511]. Dies bedeutet eigentlich ein Zurückgehen auf archaistische Verhältnisse, was in diesem Falle bewußt geschehen zu sein scheint, denn noch Raba im 4. Jh. in Babylonien stellt den Kanon auf, daß nach verschiedenen Richtungen stets die sechspalmige Elle gemeint sei[512]. Derselbe Rabbi spricht zwar auch von einer reichlichen (אמה שוחקת) und von einer kargen (אמה עצבת) Elle (vgl. auch מכוונת, מצומצמת genau abgepaßt), aber damit ist keine Verschiedenheit des Maßes selbst bedingt, sondern nur die Möglichkeit verschiedener Ausführungen, wie sie noch bedeutender bei Hohlmaßen besteht (w. unten). Auch Josephus setzt die Elle seiner Zeit, die er von der mosaischen nie unterscheidet, zwei Spannen gleich, und dies sind 6 natürliche Handbreiten[513]. Daß sich diese relative Gleichartigkeit festgesetzt hat, bedeutet gewiß eine Angleichung an das herrschende griechisch-römische Maßsystem, wie die Rabbinen in gewissen Fällen selbst betonen (S. 383), und somit können wir bei diesem grundlegenden Punkte die römischen Maße einfach herübernehmen.

אצבע = δάκτυλος *digitus* 18,5 mm
טפח = παλαιστή *palmus* (4 × 18,5) = 74 mm
אמה = πῆχυς *cubitus* (6 × 74) = 444 mm = 0 · 44 m

Danach wurden schon bisher alle Ansetzungen umgerechnet. Zu bemerken ist, daß auch die Berechnungen andrer Autoren sich in diesem Rahmen bewegen: Herzfeld (nach Boeckh) 443,61 mm; Benzinger für die kleine Elle 450 mm; Lauterbach für die sechspalmige gemeine Elle 56 cm. Wegen des kleinen Unterschiedes, der allenfalls gegenüber der römischen Elle bestanden haben mag, ist die Aufstellung eines selbständigen rabbinisch-jüdischen Maßsystems nicht notwendig, und man geht sicherer, wenn man den Berechnungen die allbekannten römischen Maße zugrunde legt[514]. Häufig erscheint das Maß „vier Ellen“ (vgl. o. S. 387 und bei der Statur des Menschen Bd. I, S. 248), von

dem man leicht den Übergang zum „Klafter“ hat[515], wie man ihn namentlich in Ägypten kannte. Man erwähnt flüchtig auch die thebaeische Elle (אמה חביקין)[516]. Die Armhöhlenelle (אמה שחי), d. i. die Länge von der Armhöhle bis zum Mittelfinger, wurde äußerst selten gebraucht[517]. Ganz selten figuriert auch die „königliche“ Elle (אמה מלך), wie man sie auch von den Ägyptern und Babyloniern und nachmals von den Persern kannte. Die Juden meinten damit wohl die persische Königselle (vgl. S. 325). Sie war siebenpalmig, was sich nach einem Rabbi daraus erklären würde, daß die Handbreite (טפח) ausschließlich zu 4 Daumen (nicht Fingern) berechnet wurde[518].

4. גמד bh. heißt in aramäischer Färbung und im Talmud גרמידא *garmida*. Entweder als Elle schlechthin, oder doch als der Ellbogen ohne Finger erklärt. Letzteres scheint richtig zu sein. Es ist also eine kleine Elle, die man אמה גרומה (Raši) bezeichnen könnte. Diese kleine Elle besagt ungefähr dasselbe wie die „karge“ Elle (o.), und man kann sie für fünfpalmig halten. Sie entspricht etwa dem πυγμή oder dem πυγμών der Griechen; jenes = 18 Finger = 346,8 mm, dieses = 20 Finger = 385,3 mm. Nehmen wir letzteres an, so wäre die *garmida* im ganzen (444—385,3) um 58,7 mm weniger als die sechspalmige Elle[519]. Merkwürdigerweise figuriert die *garmida* fast ausschließlich als Quadrat- und Kubikmaß[520].

5. זרת bh., זרתא aramäisch, in Septuaginta σπιθαμή = Spanne ist ein nur in der Bibel gebrauchtes Maß, dessen nähere Bestimmung erst die Rabbinen geben; danach betrug es die Hälfte einer sechspalmigen Elle, und dasselbe ergibt sich auch aus Berechnungen und aus Josephus[521]. Bei den Rabbinen ist sonst זרת der Name des kleinen Fingers[522].

6. סיט nur nh. (von שיט = שָׂטָה entfernen) = Entfernung, u. z. nach den Auslegern entweder die Weite zwischen Daumen- und Zeigefinger oder, weniger gut, zwischen Zeige- und Mittelfinger, eine Differenz, die wahrscheinlich schon aus der Sprache der Amoräer folgt, die von einem gebogenen und einem gestreckten Zeiger (מחוי בכפיף opp. פשוט) sprechen. Die Ausdrucksweise lautet immer *sit*-Weite (מלא הסיט) oder *sit*-Breitenweite (מלא רוחב הסיט)[523]. Das *sit* läßt sich mit gr. διχάς vergleichen =

$^2/_3$ Spanne, demnach einfaches *sit* = $^1/_6$ Spanne; die Spanne = $^1/_2$ Elle = 0.22 m; $^1/_6$ Spanne $3^4/_{22}$ cm[524].

7. Die Meßschnur (חבל S. 387) diente zum Ausmessen von Feldparzellen, Wasserleitungen, Stadttoren, Stadtplätzen und vornehmlich zur Bestimmung der Sabbatgrenze (תחום שבת)[525]. Die Meßschnur von 4 Ellen (4 × 0.44) = 1.76 m, die von 50 E. (50 × 0.44) = 22.00 m.

8. Die Sabbatgrenze, d. i. die Distanz, die ein Jude am Sabbat von seinem Wohnort aus nach jeder Richtung gehen darf, wird von den Rabbinen einerseits oft mit מיל *mil* = *mille passuum* = μίλιον = Meile, anderseits mit 2000 Ellen gleichgesetzt, und das stimmt zu der Angabe, *mil* sei = $7^1/_2$ Stadien (w. u.), also (0.44 × 2000) = 880 m [526]. Nun bedeuten aber die tausend Schritte der römischen Meile bekanntlich ebenso viele Doppelschritte (wo nämlich derselbe Fuß wieder auftritt), so daß die rabbinische Ansetzung doppelt zu nehmen ist: 2 × 880 = 1760 m, während die römischen „tausend Schritte“ auf 1478,70 m berechnet werden. Dennoch besteht das Plus in der jüdischen Meile bloß in Ziffern, denn ihr liegt allem Anscheine nach der mittlere Schritt (פסיעה בינונית w. u.) zugrunde, der kürzer ist als der römische Passus, so daß im ganzen die jüdische Meile der römischen ziemlich gleichkommen mag[527]. Des fernern ist zu beachten, daß *mil* bei den Rabbinen häufig als Zeitmaß dient (man berechnet sie gewöhnlich auf 18 Minuten)[528], daß ferner מילין auch Meilenzeiger sind[529].

9. פסיעה = der Schritt bildet ein Längenmaß und wird auf eine Elle angesetzt[530].

10. Manchmal werden die Entfernungen mit dem allem Anscheine nach persischen *ris* (ריס) angegeben (wie auch פרסה die Parasange persisch ist)[531], wovon $7^1/_2$ gleich einem *mil* sind (ungenau auch 7 = *mil*)[532]; demnach 1 *ris* = $^2/_{15}$ *mil* oder ($^2/_{15}$ × 2000 = $^{4000}/_{15}$) = $266^2/_3$ Ellen. Manche haben sogar die Lesart רום und erkennen in dessen Zahlenwert die Angabe 266. Das *ris* ist offenbar = Stadium, weshalb denn „das Königstal“ (Gen. 14,17) in der aramäischen Paraphrase als „des Königs Stadium“ und „das Roßtor“ (Jerem. 31,39, Nehem. 3,28) in derselben Paraphrase als „Stadium“ (בית ריסא) gedeutet wird, offenbar in Ansehung des „königlichen“ Spiels, dessen Schauplatz

das Stadium, und in Ansehung der Pferderennen, die daselbst abgehalten wurden. Auch die Anlage eines rabbinischen Lehrhauses wird in einem Falle als Stadium bezeichnet[533]. Die „Wegstrecke“ (כברת ארץ Gen. 48,7) wird in der Septuaginta mit Hippodrom (ἱππόδρομος) wiedergegeben, wonach also solche Bezeichnungen ein ungefähres Längenmaß bildeten[534].

226. Flächenmaße. Die Meßschnur (S. 391) dürfte auch als Flächenmaß gedient haben[535]. Eigens als Flächenmaß konstruierte Behelfe gibt es weder in der Bibel noch im Talmud. Man gibt, durchaus nur im landwirtschaftlichen Leben, vielmehr an entweder 1. צמד das Joch, also die Pflugstrecke eines Rinderpaares, 2. מענה gleichfalls Pflugstrecke (S. 175), oder die Menge der Aussaat, die in einem Felde erforderlich ist, u. z. 3. לגנה die Parzelle (S. 178), 4. בית סאה Feld von einem *seaꜣ*, oder בית סאתים Feld von zwei *seaꜣ* Aussaat (S. 178), häufig auch בית רובע Feld von ¼ (Ḳab) Saatgut (בית קב ist das Vierfache davon, und von diesem ist wieder בית ארבעה קבין das Vierfache), ferner בית כור Feld von einem Kor Saatgut (Kor = Chomer, folglich בית לתך, das die Hälfte des Chomer ist, zugleich auch die Hälfte des Kor)[536]. Das Feld von einem *seaꜣ* Aussaat wird auf 784 qm berechnet; die Tagesarbeit des Pflügers betrug vier solche *bet seaꜣ*[537].

227. Hohlmaße. Die rabbinische Tradition schreibt den im Heiligtum gebrauchten Flüssigkeitsmaßen größere Heiligkeit zu als den Trockenmaßen[538]. Sowohl für trockene als flüssige Gegenstände bildet in der Bibel der Chomer (חמר) die Maßeinheit; nach Ezech. 45,11 ist *ꜣefa* (אפה) eine obere Einheit für trockne, *bath* (בת) eise solche für flüssige Dinge, sonst aber sind sie gleich. Die Rabbinen jedoch lassen die beiden Aggregatsformen nicht ohne weiteres ineinander übergehen, sondern stellen den Satz auf: 2000 *bath* flüssig macht 3000 *bath* trocken, oder: 40 *seaꜣ* flüssig macht 2 *kor* trocken. Das ist: die Kapazität von Gefäßen für Flüssiges zeigt zu der von Gefäßen für Trocknes ein Verhältnis wie 4 : 6 (2 : 3), nach Raši darum, weil trockne Dinge gehäuft (גודש, גדוש) gemessen werden können und dies ein Dritteil des Inhalts ausmache. Auch die Griechen sprechen von gehäuften Maßen (μόδιος γέμων, auch γομός, ὑπέργομος, lat. *cumulatus*). Der Gegensatz dazu ist „gestrichen sein“ (מחוק);

darunter versteht man, daß man mit irgendeinem Stab oder Lineal über das im Gefäße liegende Getreide fährt. Man hatte bei dem ausgebreiteten Getreidehandel eigene Abstreicher (מחוק), die man aus gutem Oliven-, Nußbaum-, Sykomoren- und Buchsbaumholz verfertigte; ein Melonenstengel sollte es nicht sein, weil er zu leicht, ein Erzstab auch nicht, weil er zu schwer wäre und einfiele. Doch hatte man zu goldnen und silbernen Gemäßen entsprechende goldene und silberne Abstreicher. Der Abstreicher sollte ferner gleich dünn oder gleich dick sein, nicht an einem Ende dünn, am andern dick. Zahlreiche andre Vorschriften ähnlicher Art suchen den Handel und Wandel zu regulieren[539]. Eine Umrechnung geben die Rabbinen ferner in Sachen des Verhältnisses des Wüstenmaßes zum jerusalemischen und sepphorensischen (vgl. S. 383). a) 6 *seaʾ* der Wüste machen 5 *seaʾ* jerusalemisch, oder jerusalemisch ist um $^1/_6$ größer als das Wüstenmaß, oder auch: jerusalemisch ist $1^1/_5$ des Wüstenmaßes. b) Sepphorensisch ist $1^1/_5$ jerusalemisch[540]. Wir erhalten nun folgende Umrechnungen:

5 *seaʾ* j = 6 *seaʾ* W oder 1 s. j = $1^1/_5$ s. W

7,2 Viertelḳab W	= 6 Viertelḳab j	= 5 Viertelḳab s. (oder)
1 „ „	$= \frac{6}{7,2} = \frac{1}{1,2} = \frac{5}{6}$ „ „	$= \frac{5}{7,2} = \frac{25}{36}$ „ „

A. Trockenmaße. 1. ביצה = Ei dient oft als Maßbestimmung, u. z. hat man dabei, wie ausdrücklich mitgeteilt wird, weder ein großes noch ein kleines, sondern lediglich ein mittelgroßes Ei vor Augen (große Eier heißen auch „lachende“, ביצים שוחקות vgl. S. 389), und es wird auch eine Anleitung zur Bestimmung des Eiumfanges gegeben: Man gibt Wasser in ein Gefäß, legt das Ei hinein, und soviel Wasser das Ei verdrängt, beträgt das mit „Ei“ gemeinte Maß[541]. Ferner wird das Ei mit $^1/_{24}$ Ḳab gleichgesetzt, und dasselbe folgt auch aus der Berechnung, wonach *seaʾ* der Wüste = 144 Eier; folglich, da 1 *seaʾ* = 6 Ḳab (w. u.), 1 Ḳab = $\frac{144}{6}$ = 24. Da nun ferner 1 Ḳab = 4 Log, so ist ein Log = 6 Eier. Umrechnungen finden statt auf „Finger“ (Längenmaß) und auf Gewichte (eigentlich Münzen)[542].

2. קב Ḳab (S. 386) mit den Unterabteilen חצי קב Halbḳab, רובע הקב (oder kurz רובע vgl. § 226) Viertelḳab, חצי רובע Halbviertel, also $^1/_8$ = תומן (w. unten), dagegen das Vielfache תרקב =

τρίκαβος Dreiḳab (und dessen Hälfte und Viertel)[543]. Da 1 *sea*ʾ = 24 Log, so ist 1 Ḳab = 4 Log[544]. Das מלוגנאה genannte Ḳab (worin irgendein Ortsname steckt, etwa Magdala) war = 5 sepphor. Viertelḳab, oder mit andren Worten: 1,8 mal so groß wie das gewöhnliche Ḳab[545]. Von den eben genannten ortsüblichen Ḳabs weicht ab das tiberiensische Ḳab (קב טבריני), und auch die große Stadt Nahardea in Babylonien besaß ihr eigenes Ḳab (קבא דנהרדעא), was wahrscheinlich auf ein eigenes Maßsystem zu deuten ist[546]. Ein gewöhnliches palästinisches Ḳab entspricht übrigens nach Josephus 4 ξέστης d. i. 4 Sextarien[547]. Jenes Achtel (חומן, חומנתא) erscheint auch als „tiberiensisches Achtel“ (שמינית טברנית), und es knüpfen sich daran folgende antiquarische Notizen: Der biblische Log entspricht dem „alten“ (עתיקתא) Fischlakenachtel in Sepphoris; da will nun ein Rabbi wissen, daß im Hause des R. Jannai (in Sepphoris) Honig darin gemessen wurde, wogegen jedoch eingewendet wird, daß es das tiberiensische „alte“ (ישנה) Achtel war; auch soll die Bezeichnung „alt“ nur auf eine Generation zurückreichen, und man tradiert bei dieser Gelegenheit, daß es früher klein, dann groß und wieder klein war, doch nicht so klein, wie es ehedem war[548]. Es sei bemerkt, daß das Ḳab auch ein Flüssigkeitsmaß war, wie nicht minder das ihm verwandte „Ei“[549] und das nun folgende *kapiza*[550].

3. קפיזא *kapiza* (pers. *kawiz* = gr. καπίθη) war ein in Babylonien (vgl. S. 385) gangbares kleines Hohlmaß. Es war, wie aus vielen Daten hervorgeht, kleiner als das Ḳab[551]. Die Frauen in Babylonien pflegten zu jedem Backen ein *kapiza* Mehl zu nehmen, und da dies weniger als „Zehntel“ (עשרון), so war es nicht teighebepflichtig, also war es auch weniger als $43\frac{1}{5}$ Eier. In diesem Belange war es übrigens mehr ein Hausgerät als ein Maß[552]. Die genaue Größe steht bei den Auslegern nicht fest; sie vermuten Gleichheit mit $\frac{1}{4}$, $\frac{2}{3}$ und $\frac{3}{4}$ Ḳab. Offenbar fügt sich *kapiza* in das palästinische Maßsystem nicht ein[553].

4. סאה, bh. und nh. gleich stark gebraucht, gr. σάτον, ist der bisher von uns häufig erwähnte Fruchteimer[554]. Die Mišna nimmt mit dem *sea*ʾ häufig Berechnungen vor. Danach ist $\frac{1}{18}$ s = $\frac{1}{3}$ Ḳab, d. h. 1 s = 6 Ḳab, oder auch 1 Ḳab = $\frac{1}{6}$ s, wie auch 5 s = 30 Ḳab[555]. Nach Josephus ist 1 s = $1\frac{1}{2}$ it. *modius*

(מודיא der Rabbinen S. 193); der *modius* aber enthält 16 *sextarii*, und 24 *sextarii* machen $^1/_3$ *ʾēfā* (אפה). Die Septuaginta setzen für *seaʾ* μέτρον, somit ganz richtig 1 *ʾēfā* = τρία μέτρα = 3 Maße[556].

1 *modius* = 8,754 l
$1^1/_2$ „ 13,131 l
1 Ḳab = 13,131 : 6 = 2,1885 l
1 Log = 2,1885 : 4 = 0,547125 = 55 cl[557].

Es findet sich auch Umrechnung des *seaʾ* auf Handbreiten und Ellen, und es kommt *seaʾ* auch als Gewicht vor, ja, aram. סאתא scheint „Maß" überhaupt zu bedeuten[558]. Häufig findet sich namentlich der Wassergehalt des rituellen Bades auf 40 *seaʾ* angegeben (Bd. I, S. 219). Schon daraus folgt, daß *seaʾ* auch Flüssigkeitsmaß ist[559]. Es wird auch ein nach der galiläischen Stadt Arbela benanntes *seaʾ* erwähnt (סאה ארבלית)[560].

5. Der מודיא (= *modius* s. No. 4) wird an einer Stelle ungenau mit dem *seaʾ* gleichgesetzt. An andern Stellen ist „Maß" überhaupt gemeint[561].

6. עוכלא (אוכלא *ʿukla*, unbekannter Bedeutung)[562] erscheint unter den Teilen des Ḳab, und zwar als $^1/_5$ des Viertelḳab (רביע = רובע No. 2) = 1 Log, der *ʿukla* also = $^1/_5$ Log oder = $^1/_{20}$ Ḳab; nach einer andern Ansetzung jedoch = $^1/_8$ Log oder $^1/_{32}$ Ḳab[563].

7. Ein *ʾēfā* (s. No. 4) ist nach bestimmter Überlieferung = 3 *seaʾ*[564]; nun ist aber nach Ezech. 45,11 ein *ʾēfā* = $^1/_{10}$ *chōmer*, und Ezech. 45,14 setzt *chōmer* = *kōr*, also 1 *ʾēfā* = $^1/_{10}$ *kōr*, oder 1 *kōr* = 10 *ʾēfā* = 30 *seaʾ*; nach obiger Berechnung 30 × 13,131 = 39,3930 l, somit *ʾēfā* das größte Maß für trockne Gegenstände[565].

8. לתך bh. und nh. ein Fruchtmaß (eigentlich Eselslast S. 106). Aus Gleichungen geht hervor, daß 1 *lethekh* = $^1/_2$ *kōr*. Es kommt auch der halbe *lethekh* vor[566]. Er wird auch mit der Kapazität des Geräts פסכתר (= ψυκτήρ) gleichgesetzt[567].

9. ארדב = ἀρτάβη war auch nach Epiphanius ein „hebräisches" Maß[568]. Raši (zu bBm 80ᵇ) setzt *lethekh* für ארדב, der Verfasser des ʿArukh jedoch (= $7^1/_2$ *seaʾ*) $^1/_2$ *lethekh*: ein Sinken um die Hälfte! Trotz dieser Schwierigkeit läßt sich die Artabe feststellen, denn *chōmer* ist = 30 *seaʾ* und Septuaginta setzen Jes. 5,10 *chōmer* mit Artabe gleich (6 Artaben ist ein Fehler), demnach Artabe = 30 *seaʾ*. Offenbar ist weder von der persischen noch

von der medischen Artabe die Rede, sondern von der ptolemäisch-ägyptischen, die auf $4^1/_2$ *modii* angesetzt wird[569].

1 *modius* = 8,754 l,
4.5 „ = 39,293 l.

Das ist nur um weniges geringer als für *kōr* (No. 7) berechnet wurde, so daß es sich auch von hier aus bestätigt, daß *chōmer* = Artabe.

10. גרב und גריו, zwei offenbar identische Maße, hergenommen von dem in bestimmter Größe verfertigten Lederschlauch (גרב S. 266), bedeuten zuweilen das Maß überhaupt, mehr jedoch ein bestimmtes Hohlmaß[570]. Wenn z. B. gesagt wird: 30 *gareb* Wein, so hat Raši das Recht, es mit 30 *seaʾ* auszulegen, des fernern auch mit *chōmer* = 30 *seaʾ*. Ausdrücklich wird auch gesagt: Das *bath* (S. 392) enthält 3 *seaʾ*, so daß 2000 *bath* der Bibel = 6000 *seaʾ* = 6000 *gareb*. Also *gareb* völlig gleich mit *seaʾ*[571]. Wenn *gareb* als Feldmaß gebraucht wird, so geschieht es in dem Sinne, daß das Feld soundso viel *gareb* Aussaat erfordere[572], wie wir es bereits aus § 226 kennen.

B. Flüssigkeitsmaße (מדות של לח opp. של יבש), nach den wichtigsten Dingen auch Wein- und Ölmaße genannt[573].

11. לוג Log, ein aus der Bibel wohlbekanntes Flüssigkeitsmaß, wird von der gr. Bibelübersetzung mit κοτύλη, von der lateinischen mit *sextarius* wiedergegeben. Der Log enthielt 6 Eier (No. 1)[574]. Unterabteile sind: Halblog, Viertellog (רביעית לוג, oft gekürzt nur רביעית, dasselbe wie gr. טטרטון = τέταρτον), Achtellog, Halbachtellog = $^1/_{16}$, $^1/_{64}$ Log (= קורטוב)[575]. Das Tetarton war ein attisches Maß, das von den Metrologen auf 0,137 l angesetzt wird und $^1/_4$ des ξέστης war[576]. Der Log entspricht dem Gewicht von 2 Pfund (ליטרא w. u.)[577].

12. Das biblische הין *hin* (vgl. S. 382) wird mehrfach mit 12 Log gleichgesetzt. Im Heiligtum gab es davon gewisse Unterabteile, und dasselbe ist zu vermuten auch für das private Leben, wie nicht minder größere Einheiten, und in beiden Fällen müssen gewisse Einheiten schlechterdings *hin* geheißen haben, denn nur so erklärt sich die folgende Kontroverse von alten Autoritäten. Hillel sagte: Ein *hin* voll zu 12 Log geschöpften Wassers macht das rituelle Bad untauglich; Šammai sagte: Ein *hin* voll zu 36 Log usw.: die Weisen sagten: 3 Log (ohne Erwähnung von

hin) usw. Jene Lehrer kannten also eine *hin*-Einheit zu 12 Log, zu 36 Log (das Dreifache) und zu 3 Log (das Viertel)[578].

13. קוטית, von den Rabbinen für משורה (Lev. 19,35) gesetzt, scheint = κοτύλη zu sein (s. No. 11) = Log im Sinne von Maß überhaupt[579]. Tatsächlich wird משורה auch von andrer Seite mit μέτρον = Maß gleichgesetzt, welches freilich auch ein bestimmtes Maß sein kann[580]. Mit der ersten Annahme steht im Widerspruch der Umstand, daß dasselbe משורה von den Rabbinen mit $^1/_{36}$ Log berechnet wird[581].

14. קורטוב = $^1/_{64}$ Log (No. 11) hat oft den Sinn: Kleinigkeit[582].

15. אנטל, auch נטלא, war ein verbreitetes Hausgerät (S. 295), das, $^1/_4$ Log enthaltend, ein bestimmtes Maß geworden ist[583].

16. 17. אנפק, אנבג (נבגא) sind desselben Charakters wie das vorige und auch von derselben Größe[584].

18. קייסא *ḳajsā*, wahrscheinlich nur Hausgerät (vgl. קסיא Bd. I, S. 60), das auch in diesem Fall, wie schon oft bemerkt wurde, zum Maß bestimmt wurde. Nach Raši war es ein Log, nach dem Verfasser des ʿArukh ein spezieller Löffel (תרווד vgl. S. 295), der aus Holz verfertigt war[585]. Der Löffel (כף), so benannt wie die Handhöhle (כף, vgl. מלא פיסת היד eine Handfläche voll, מלא חפן Handgriff S. 386) konnte aber sicherlich nur ein unbestimmtes Maß sein[586].

19. Mit dem Löffel (תרווד) nun wird identifiziert ein in Babylonien gebrauchtes, nur einmal erwähntes Maß, das *šargeš* (שרגש pers.) hieß und nichts als ein Kochlöffel war[587].

20. המינא = ἡμίνα *hemina*, ein Maß, das $^1/_2$ sextarius enthielt. Ein Becher in der Größe von 4—5 Heminen hieß (pers.) *pithḳā* (פיתקא)[588].

21. מטרתא = μετρητής (wörtlich „Messer"), ein Maß, das 72 attische Xestes enthielt. Die Rabbinen erblicken in ihm nicht nur ein Flüssigkeits-, sondern auch ein Trockenmaß; die Ausleger ihrer Worte lassen es einen ledernen Sack sein, der dann von einer bestimmten Größe (vgl. No. 10) sein müßte[589].

22. ברוינא (wahrscheinlich verwandt mit ברוא S. 237 Weinfaßspund), etwa ein Becher zum Weinkosten, war ein nur einmal in Babylonien erwähntes kleines Maß, das von den Auslegern auf $^1/_{32}$ Log angesetzt wird[590].

23. כווא (S. 290), ein Becher, der ziemlich oft als Maß

figuriert. Der attische χοῦς enthielt 6 Xestes; aber nach dem Talmud hat R. Aši in Huzal eins eingeführt, welches $^1/_4$ Log, d. i. $^1/_4$ Xestes enthielt[591].

24. Der oft erwähnte Xestes kommt ebenfalls häufig vor (קיסטא = ξέστης *sextarius*, hebraisiert קסט *ḳeset*, auch קסיסטבין = ξεστίον)[592], der aber ursprünglich wieder nur ein Gerät war und diesen Charakter auch noch später bewahrte. Josephus berechnet das biblische *bath* auf 72 Xesten[593].

25. נזבא *nizbā*, ein einziges Mal zur Messung einer Lage von Weizen gebraucht, wahrscheinlich so gemeint, daß man den Daumen in die Frucht hineinsteckt. Es ist darum kein Längenmaß, sondern, in Anbetracht der übrigen mit der hohlen Hand ausgeführten Messungen, sonst wohl ein durch Aufdrücken des Fingers an die Handfläche erreichtes Hohlmaß[594].

228. Gewichte. Ebenso wie bei den früheren Gemäßen kommt auch hier ein primitives Wägen in Betracht. Man wiegt (שקל) z. B. mittels Balancierens in der Hand, oder ein Stück gegen das andre (besonders bei Fleisch), oder ein Stück Fleisch gegen ein Gerät, wobei die Fleischhacke (קופיץ S. 314) am nächsten liegt, und auch so, daß man das Fleisch ins Wasser tut und das Steigen des Wassers von den Kerben des Gefäßes abliest, und endlich etwas komplizierter auch so, daß man das Wasser durch das fragliche Stück überlaufen läßt und das abgelaufene Wasser wiegt; wenn nämlich jemand „das Gewicht seiner Hand“ dem Heiligtum zu geben gelobt, schafft man ein mit Wasser gefülltes Faß herbei, gibt die Hand bis zur Achsel hinein, wodurch natürlich Wasser verdrängt wird; in dessen Schwere gibt man nun von Fleisch, Knochen und Sehnen bestehendes (mit der Hand gleichartiges) Fleisch vom Esel hinein, bis das Wasser das Faß wieder füllt[595]. Aber dabei bleibt es natürlich nicht, sondern man bedient sich eines zum Wägen geeigneten Geräts (עומד למדה) und konstruiert schließlich eins, das direkt den Zwecken des Messens dient (כלי המיוחד למדה)[596].

Alte Gewichte hat man selbst in dem alten Niniveh gefunden, und es gibt auch altisraelitische[597]. Die Rabbinen sprechen oft von den Gewichten (bh. und nh. משקלות), von der Wage (מאזנים aram. מודנא, מסחתא S. 365, gr. קרצטיון = χαριστίων eine große Wage) und von deren Konstruktion[598]. An die „Königs-

elle“ (S. 390) gemahnt der „Königstein“ (אבן המלך II. Sam. 14,26), den noch die Rabbinen kennen, denn das Gewicht κατ' ἐξοχήν ist eben der Stein (אבן schlechthin), der selbst im Namen der Münze סלע (eigentlich Fels) nachklingt[599]. Die neuerdings in Palästina gefundenen Gewichtsteine sind aus gelblichem Stein mit bräunlichen Adern[600]. Wenn laut Angabe auch aus andern Gründen, so geschieht es dennoch auch aus unbewußtem Konservatismus, daß die Rabbinen verlangen, daß die Gewichte nicht gemacht werden sollen weder aus Ba:az (S. 300), noch aus Blei, noch aus Zinn, und überhaupt nicht aus irgendeinem Metall, sondern nur aus Stein und höchstens aus Kiesel und Glas; der Grund ist, daß jene abwetzen, diese nicht. Die Legende will jedoch wissen, daß in des Königs Salomo Zeiten, wo man an Gold und Silber so großen Überfluß hatte, sämtliche Gewichte aus Gold gemacht waren, und man wäre nicht auf die Idee gekommen, wenn nicht auch das wirkliche Leben Goldgewichte aufgewiesen hätte[601]. Die Gewichte, wie überhaupt alle Maße, vornehmlich die gebrechlichen Hohlmaße, konnten natürlich auch zerbrechen (נשתבר), und dem waren die Steingewichte mehr ausgesetzt als die metallenen. Die Bruchstücke wurden nicht weggeworfen, sondern zusammengefügt oder zu kleineren Gewichten verarbeitet[602]. Kleine Gewichte wurden in Leder eingewickelt (צרר), damit sie nicht wetzten oder sich abbröckelten (הֵכֵר)[603]. Die Rabbinen, wie gesagt (S. 369), legten großen Wert darauf, allen Kniffen und jeglichem Schwindel des Geschäftslebens aus eigner Kenntnis begegnen zu können, und so unterließen sie es auch nicht, zu lehren, daß man die Gewichte (der Beschwerung, richtiger der durch Salzfraß herbeigeführten Verminderung wegen) nicht in Salz legen dürfe; bei Hohlmaßen entspricht dem der Kniff, daß man das Gefäß zur Seite neigt und das Getränk (Wein, Öl) aufschäumen läßt[604]. Ferner lehrten sie, daß man die Unterabteile ebenmäßig machen soll; von einem Pfund also halbes Pfund und Viertelpfund, weil das der Kunde kontrollieren kann, nicht aber ein Drittel- und ein Fünftelpfund, eine Lehre, die vielleicht auch so gemeint ist, daß man mit den Unterabteilen bis zu einem Viertel heruntergehe, weiter aber nicht, weil sich die Leute in den kleineren Maßen nicht auskannten[605]. In ihrer Fürsorge für den Käufer rieten sie ferner,

daß man sich $^3/_4$ Pfund Fleisch nicht viertelweise zuwägen lassen solle (weil dann der Schwindel dreimal einsetzen könnte), sondern ein ganzes Pfund mit einem Viertelbeschwerer in der Fleischwagschale. Desgleichen, wenn der Käufer zehn Pfund Fleisch verlangt (בִּקֵּשׁ), soll er nicht zugeben, daß es ihm pfundweise selbst mit Zugabe (הכרעה, Verb הכריע w. u.) zugewogen werde, sondern verlangen, daß ihm die zehn Pfund mit entsprechender Zugabe auf einmal abgewogen werden. Es bestand nämlich in vielen Orten die Sitte, die Kunden mit einer kleinen Zugabe sicher zu stellen, während in andern Orten die Zugabe ausblieb und nur genau gewogen wurde (כֵּוָן משקלת auch עִיֵּן)[606].

Je nach dem Zweck gab es außer der gewöhnlichen Wage des Bauern (בעל הבית) mehrere Wagen. 1. 2. 3. 4. Die Setzwage der Maurer, Kalkarbeiter, Maler und Zimmerleute (Bd. I, S. 21. 56; Bd. II, S. 267). 5. 6. 7. 8. Die Wage der Krämer, der Seiden- und Wollhändler und der Purpurverkäufer. 9. 10. Die Wage der Glashändler und der Goldarbeiter. 11. Eine eigene Art dürfte sein טירטני = τρυτάνη, vielleicht die Schnellwage (*statera*) der Goldarbeiter und Geldwechsler, eine viel spätere Erfindung als die gewöhnliche Wage (מאזנים *libra*, σταθμός, τάλαντος). 12. Außerdem dürfte auch קרצטין (oben) eine besondere Art darstellen[607].

Aus der Konstruktion sind uns folgende Punkte bekannt: Die Schale (כף *lanx*), deren es gewöhnlich zwei gab, hing von dem Balken (קנה *jugum*) an Ketten (aram. מתנא) herunter; in der Mitte des Balkens befand sich als Handhabe (*ansa*) ein (hanfener?) Faden (חוט), der je nach Art der Wage 1—2 Tefach lang war; der Zeiger oder die Zunge, in einem Kloben (צבת, *agina*) untergebracht, hieß bezeichnenderweise „die Seele" der Wage (נפש מאזנים)[608]. Die gewöhnlichen Wagen standen wohl auf der Erde und differierten sehr stark in der Höhe; mehrere jedoch, und besonders die Schnellwage, hingen an einem Haken von der Zimmerdecke oder von der Zimmerwand herunter, was bei Fleischwagen schon darum nötig war, damit die Mäuse nicht herankonnten. Große Wagen, mit denen man Kupfer und Eisen wog, waren vornehmlich am Balken des Hauses befestigt, was eigentlich nicht recht verständlich ist[609]. Die Schnellwage (טרוטני) der Rabbinen scheint keine Schalen (*lances*) gehabt zu haben,

sondern nur Haken (אונקליות pl. von ἀγκύλη), um die zu wiegende Sache darauf zu hängen, und manchmal waren auch die Bauernwagen so gemacht. Die Haken konnten sich so verdichten, daß sie einen kleinen Fassungsraum (בית קבול) bildeten, der zur Not wenigstens Geld aufnehmen konnte[610]. Es scheint, daß jener bei den Hohlmaßen auftretende Abstreicher (מחוק S. 393) auch bei der Wage gebraucht wurde und gleichfalls einen Geldbehälter enthielt[611].

Das Wägen (שקל aram. תקל)[612] ging natürlich so vor sich, daß man die Ware in die eine, das Gewicht in die andere Wagschale gab, die beiden Beschwerer gegeneinander abwog (שקל כנגד), bis die Schalenstränge straff wurden (שנץ) und die Warenwagenschale herabsank (הכריע)[613]. Es genügte jedoch nicht, ein Gleichgewicht herzustellen, sondern man wog reichlich (השפיע) oder gab nach erfolgtem Wägen einen Zuschuß (גירומין) dazu; in einigen Orten bestand die Sitte, noch im Verlauf des Wägens die Warenwagenschale stärker sinken zu lassen, somit also eine Zuwage (הכרע oben S. 400) zu geben. Dieser scheinbar freiwillige Zuschuß des Verkäufers wurde in denselben Orten durch feste Sitte geregelt; er sollte von trocknen Dingen $^1/_{20}$, von flüssigen Dingen $^1/_{10}$ des Gesamtgewichts betragen; die Zuwage sollte sich nach jenem Faden (חוט) der Wage richten und sollte bei der gewöhnlichen Wage und bei der Schnellwage gleichmäßig eine in Gewicht umgesetzte Handbreite (טפח S. 388) betragen, was schon an sich bei flüssigen Dingen 2 Handbreiten wäre; doch will ein anderer Lehrer nach Maßgabe jenes Fadens bei den einzelnen Wagetypen immer andere Zuwagen festsetzen[614]. In Orten, wo man knapp wog, konnte der Verkäufer zum Gewähren einer Zugabe nicht genötigt werden,

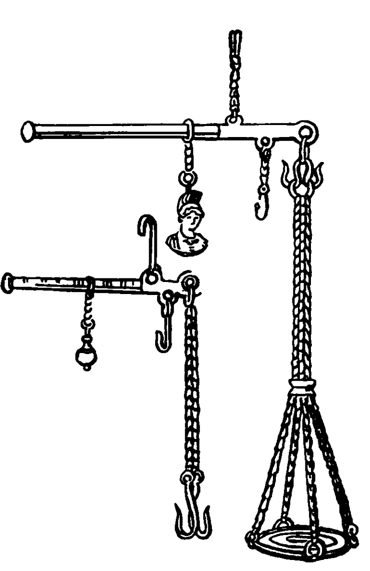


Fig. 64. Römische Schnellwagen nach Mustern in Pompeji.

und so durfte er auch nicht den Preis erhöhen, falls er die Zugabe gewähren wollte; umgekehrt durfte er die Zugabe nicht entziehen, selbst wenn er den Preis herabsetzen wollte[615], denn offenbar sollte der Käufer die Basis seiner gewohnten Berechnung nicht verlieren. In allen diesen Fällen handelte es sich, wie bemerkt, hauptsächlich um den Fleischverschleiß. Bei diesem notwendigen Lebensmittel hatte man mit den Fleischern manchen Verdruß auszustehen (vgl. Bd. I, S. 110), und da erfahren wir die Einzelheit, daß, während sonst das dem Juden unerlaubte Fett zum Schaden des Verkäufers, die ausgeschnittene Spannader zum Schaden des Käufers abgerechnet wurde, ein Lehrer in Caesarea einführte, daß beides zum Schaden des Käufers geschehe, damit die Fleischer in dieser rituellen Angelegenheit mit voller Gewissenhaftigkeit vorgingen[616]. Reichlich maß man (השפיע s. S. 401) übrigens auch beim Hohlmaß, jedoch nur, wenn in großem Quantum (מדה גסה opp. דקה) gemessen wurde, wie es z. B. die ausländischen Weizengroßhändler (סיטונות S. 352) und sonstige Spezialisten des Fruchthandels taten; als großes Quantum galten bei Frucht, also bei einer trocknen Ware, drei Kab (S. 393), bei flüssigen Dingen der Einkauf von einem Golddenar[617]. Feigen, Trauben und Gemüse wurden körbe- und bottenweise oft in Pauschale verkauft, und da fiel das ungefähre Maß durchaus nur reichlich aus[618].

Gewichte und Münzen standen in alter Zeit sehr nahe zueinander, so daß die Geldstücke zugleich ein Gewicht waren. Wirkliche Gewichte hat man nur wenig, und auch die haben einen fremden (griechisch-römischen) Namen.

1. Das gangbarste Gewicht ist die *litra* (ליטרא = λίτρα lat. *libra*)[619] oder das Pfund, das in Halb- und Viertelpfund (vgl. S. 399) zerfällt[620]. In Sepphoris war ein etwas größeres Pfund im Gebrauche (vgl. bezüglich des Hohlmaßes S. 393)[621]. Die Waren, die man auf Pfund kaufte, lassen sich aus gewissen fixen Redewendungen ermitteln. Es kommen vor ein Pfund Gold, ein Pfund getrockneter Feigen (S. 246), ein Pfund Gemüse, ein Pfund Fisch, ein Pfund Fleisch[622]. Daß Fleisch in erster Reihe nach Gewicht gewogen wurde, ist bereits bemerkt worden. Ein Pfund Fleisch kostete, nach stereotypen Beispielen zu urteilen, einen Denar (S. 378). Am Feiertag (außer Sabbat),

an dem natürlich die Versorgung mit Lebensmitteln gestattet war (vgl. S. 108), sagt man dem Fleischer (טבח S. 363) nicht, wie gewönlich: Wäge mir Fleisch ab um einen Denar, sondern der Fleischer teilt jedem das ihm nötige Stück zu. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir die Sprechweise gewisser babylonischer Städte. In Sura sagte man: Gib ein Drittel und halbes Drittel (ohne ausdrücklich „Pfund" zu sagen); in Nareš: einen Teil und halben Teil (= Hälfte und Viertel); in Pumbĕditha: ein Sechstel (אחוזא = ἑξᾶς; möglicherweise איקיא = Unze w. u.) und die Hälfte davon; in Nĕhar Pĕḳōd und in Matha Mĕchasja: Viertel und Halbviertel[623]. Aus Pumbĕditha wird sonst vom „Viertel des Viertels" berichtet[624]. Aus *litra* scheint auch *ritla* (pl. ריטלין, im Orient noch heute *rutl*) gebildet zu sein, ist jedoch mit jenem an Gewicht nicht gleich[625]. Die *litra* wird im Talmud mit 100 *zuz* gleichgesetzt, ist also gleich mit *mana* (w. u.) = 100 Denar. Josephus freilich läßt die μνᾶ „bei uns" gleich $2^1/_2$ *litra* sein[626].

2. ככר = τάλαντον = Talent scheint nur in biblischen Reminiszenzen zu leben. Es diente Gold, Silber und Kupfer damit zu wägen[627]. Nach Exod. 38,25 beträgt 1 *kikkar* = 3000 *šeḳel*. In einem Disput, den R. Jochanan b. Zakkai mit einem heidnischen Fürsten diesbezüglich hatte, behauptete der Rabbi, das heilige *kikkar* sei doppelt (כפול) zu nehmen. Es gab also 1. ein heiliges *kikkar* = 3000 *šeḳel* oder 120 *mana* zu 25 *šeḳel*, 2. ein profanes *kikkar* = 1500 *šeḳel* oder 60 *mana* gleichfalls zu 25 *šeḳel*. Anderseits wird der Disput auch so mitgeteilt, daß das Talent (hier קנטרא w. u. genannt) gleich 100 *litra* zu nehmen sei (das römische Talent hatte in der Tat 100 *litra*) d. i. = 2500 *šeḳel*, an jener Bibelstelle also zusammen = 250000 *šeḳel*, was zu 300000 ein Manko von einem Sechstel bedeutet[628].

3. קנטרא, קנטינר = κεντηνάριος = *centenarius*, Zentner (s. No. 2 und w. u.).

4. אונקיא = οὐγκία = *uncia*, Unze, mit den Unterabteilen Halbunze פלג אונקיא d. i. ἡμιόγκιον *semuncia* und Fünftelunze; wegen seiner Kleinheit mit dem Nebenbegriff „klein", „wenig"[629].

Römische *uncia* = 27,288 gr

libra = 12 *uncia* = 327,45 gr

5. טרטימר = τριτημόριον = *triens*, d. i. (bei Römern) $^1/_4$

libra = 3 Unzen. Aber der Talmud läßt es = $^1/_2$ *mana* (d. i. = $^1/_2$ *litra* s. No. 1) sein, d. i. 6 Unzen, was aber bei einem biblischen Gebot der Fall ist, entprechend dem Kanon (s. No. 2), daß „heilige“ Gewichte doppelt so groß seien als profane[630].

229. Münzen. Das altjüdische Münzwesen ist sehr gut **erforscht**[631], so daß wir uns hier auf die hauptsächlichsten rabbinischen Daten beschränken können. Allgemeine Benennungen sind 1. מָמוֹן (im N. T. μαμωνᾶς) nicht so sehr Geld, als Vermögen, Geldeswert; 2. דמים Kaufpreis, Geld; 3. hauptsächlich מָעוֹת Geld (von מָעָה מָעֵי wie bh. גֵּרָה = Kern, Bohne, im Hinblick auf die kleinen runden Umgangsmünzen), bh. גרה wird mit richtigem Gefühl und aus sicherer Tradition aram. mit מָעִין, in Septuaginta gr. mit Obolos wiedergegeben; 4. wie schon in der Bibel כֶּסֶף eigentlich Silber, dann Silber als Kaufmittel = Geld; 5. מַטְבֵּעַ die geprägte Münze (w. u.)[632].

Mit einem gewissen Rechte konnte behauptet werden, daß in Jerusalem alle existierenden Münzen gangbar seien, denn von den jüdischen Festwallfahrern flossen die verschiedensten Münzen dort zusammen[633]. So gelangten denn zur Kenntnis der Rabbinen außer 1. dem palästinischen Gelde (מָעוֹת ארץ ישראל), das in beschränkterem Sinne auch „jerusalemisches“ Geld genannt wurde und als landläufiges Geld (מָעוֹת מדינה. etwa *moneta nostras*) namentlich der tyrischen Prägung (w. u.) gegenüberstand, 2. babylonisches, 3. elamitisches, 4. medisches, 5. kappadokisches Geld[634]. 6. Eine Zeitlang sprach man auch von dem revolutionären (מַטְבֵּעַ מרוד) Bar-Kochbageld (מעות כוזביות), die natürlich bald außer Kurs gerieten[635]. 7. Viele Gelder werden nach dem jeweiligen Kaiser, dem obersten Prägeherrn, benannt, (neronisches, trajanisches, hadrianisches, severianisches, gordianisches Geld, mit genauer Angabe der Münzsorte, die von dem einen oder dem anderen Kaiser in Umlauf war)[636]. Man bezeichnete die Kaisermünzen mit dem Namen des Prägeherrn (שום מלכים)[637]. Bei dem raschen Wechsel dieser Art Münzen, wobei der neuantretende Herrscher die Prägungen seines Vorgängers für ungiltig zu erklären (פָּסַל) pflegte, wie auch wegen des Materialschadens, den die Münzen erleiden konnten (w. u.), war sehr darauf zu achten, ob die Münze auch gangbar sei (bh. כסף עֹבֵר II Kön. 12,5 vgl. Gen. 23,16, nh. יצא =

aram. סגי, aram. ferner חריף, daher פריטי חריפי gangbare Kupfermünzen)[638].

In geschichtlicher Beziehung sind von großem Werte einige von den Rabbinen aufgestellte antiquarische Lehrsätze. „Anfänglich, als die Juden aus dem babylonischen Exil nach Hause gingen, trugen sie ihren Pflichtšeḳel in Drachmen (דרכונות w. u.) ab, dann begannen sie ihn in Silberlingen (סלעים), wieder später in Prägestücken (טבעים d. i. in Halbsilberlingen), endlich in Denaren abzutragen.“ „Alles ‚Silber‘ (כסף) in der Bibel ohne nähere Bezeichnung meint ‚tyrisches Silber‘ (כסף צורי), während „Silber“ der Rabbinen das landläufige Silber ist“. „Tyrisch“ ist ferner identisch mit „Jerusalemisch“. Insbesondre gibt es tyrische *mana*, tyrisches *selaʿ* und tyrischen Denar. Dies ist nun nicht dahin auszulegen, daß „das im Orient kursierende Silber größtenteils aus den tyrischen Bergwerken stammte“ (Movers), sondern von der den Markt allein beherrschenden Art der tyrischen Prägung, weshalb denn der *šeḳel* = *keseph* = ἀργύριον den Wert hatte, den ihm Tyros gab. Ein tannaitischer Text rechnet: 6 *maʿah* (מעה) Silbers macht 1 Denar; nun gehen aber 4 Denare auf 1 *selaʿ*, wonach 24 *maʿah* = 1 *selaʿ*, und das ist eben der tyrische Münzfuß (Boeckh). Die tyrische Silbermünze wiegt 14,34 gr, $^1/_{24}$ davon also = 0,5975 gr, und das ist das rabbinische *maʿah*. Die Auszahlung des der Frau gebührenden Witwengeldes (S. 44) und der 5 Silberlinge der Erstgeburtsauslösung (S. 18) hatte durchaus nach dem alten tyrischen Münzfuß zu erfolgen[639]. Sehr häufig ist der Lehrsatz: Alles „*šeḳel*“ des Pentateuchs meint Silbermünzen (סלעים), der Propheten hingegen *litras* (Pfunde) und der Hagiographen Zentner (S. 403), was deutlich zeigt, wie sehr man sich dessen bewußt war, daß die Währung dem Wandel der Zeiten unterworfen ist[640]. Der *šeḳel* enthielt (nach Exod. 30,13) 20 *gera* = 11,95 gr. Aber den rituell und geschichtlich so wichtigen Halbšeḳel (מחצית השקל) bestimmt man anderseits auf 6 גרמסין (= γραμμάριον = *scrupulum*), das ist auf $^1/_{24}$ der Unze = 1,137 gr (die Unze 24 × 1,137 = 327,45 gr). Nach obigem ist aber $^1/_2$ *šeḳel* = $^1/_{48}$ *libra*, 1 š also = $^1/_{24}$ *libra*, wonach er 13,65 gr wiegen sollte, und es ergibt sich ein Unterschied von 1,70 gr. Als Erklärung mag dienen, daß auch das Didrachmon des Josephus erweislich gesunken ist, und selbst das Tetra-

drachmon sank auf phönizisches Didrachmon (auf die Hälfte!) herunter. Der gemeine *šeḳel* war tatsächlich auf die Hälfte des heiligen *šeḳel* gesunken und folgerichtig = $^1/_2$ *selaʿ* (s. bei *kikkar*)[641].

1. Die *mana* (מנה μνᾶ, μινᾶ) figuriert oft als Einheitsgewicht von Feigen, Spezereien, Wolle, Fleisch und dgl.[642]. Besonders ist darauf zu achten (wegen Dan. 5,25), daß ihm פרס = Hälfte zur Seite steht[643]. Eine Art wird „italische" Mina (מנה איטלקי) genannt[644]. Die italische Mina enthält 100 Denare, während das römische Pfund deren bloß 96 enthält. Die jüdische Mina ist also = $1^1/_{24}$ röm. Pfund. Anderseits 1 *mana* = 25 *šeḳel* (s. oben), oder auch 1 *šeḳel* = 12 *scrupula*, 1 *mana* also (12×25) = 300 *scrupula*, wonach wieder j. mana = $1^1/_{24}$ röm. Pfund, denn dieses hatte nur 288 *scrupula*. Daneben gab es eine *mana*, die 40 *šeḳel* oder *selaʿ* enthielt, ferner eine von 50 *šeḳel* (die heilige Mina war eben doppelt)[645]. Rein als Geld betrachtet ist *mana* = 200 *zuz* (w. u.).

2. Der *selaʿ* (s. Seite 399) entspricht dem Tetradrachmon oder dem Stater. Er enthielt, wie aus vielen Daten hervorgeht, 4 Denare[646]. Er galt in Judäa doppelt soviel als in Galiläa (vgl. die doppelte Währung des Heiligtums). Dies erklärt sich vielleicht daraus, daß *selaʿ* gewissermaßen „Geld" überhaupt war, und es pflegten die Leute, wie ausdrücklich gesagt wird, auch den halben *zuz* einen *selaʿ* zu nennen, und somit waren 10 *zuz* in Judaea = 5 *selaʿ* in Galiläa[647]. Es kommen vor: Syrische, landläufige, neronische, severianische und gefälschte (סלעים מהגניות?) Silbermünzen[648].

3. Der Golddenar (דינר זהב = δηνάριον) ist der [*denarius*] *aureus* der Römer und enthält 25 Silberdenare. Er war, etwa wie unsre Dukaten, sehr geschätzt, weil er seinen Wert unvermindert beibehielt, und war eben darum keine Kurrentmünze[649].

4. Der Silberdenar (דינר כסף), oft schlechthin nur Denar, ist identisch mit dem *zuz* (זוז) und steht in starker Verwendung[650]. Wie nicht anders zu erwarten, kommt auch der Denar des tyrischen Münzfußes vor[651], und außerdem kennen wir noch den trajanischen, hadrianischen und den gordianischen Denar[652] und auch den typischen Kaiserdenar (דינר קיסראנא), d. i. den Denar mit der Aufschrift Καίσαρος „des Kaisers", der in Palästina kursierte, bei Anlässen immer neu geprägt und herum-

gezeigt wurde, berühmt geworden durch die Evangelienstelle: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“[653]. Aus dem Auslande kennt man den arabischen Denar (vermutlich eine Prägung der Nabatäerkönige) und die *sianki*-Denare (vermutlich nach einem südarabischen Volke genannt), Anzeichen, die auf die Wichtigkeit des arabischen Weihrauchhandels (S. 359) weisen[654]. In דינרין קר[מ]טין können wir vielleicht die Geldwechslermünzen (= κρεματιστής) erkennen[655]. Die Namen von zwei außer Kurs gesetzten Denaren (דינר אנינרא und דינר אנקא) sind uns nicht durchsichtig[656].

5. זוז *zuz* (etwa „das Schillernde“) ist mit dem Silberdenar identisch und wird auch mit dem Viertelšeḳel gleichgesetzt; doch scheint es auch einen *zuz* gegeben zu haben, der doppelt so groß, das ist = $^1/_2$ *šeḳel* war, es sei denn, daß, nach unsrer einigemal gemachten Wahrnehmung, in der betreffenden Angabe, die sich auf den biblischen Halbšeḳel bezieht, auch dessen Äquivalent doppelt hoch gerechnet wurde[657]. Dies kann auch durch den Ausdruck „judäischer *zuz*“ gestützt werden (judäisch-jerusalemisch-heilig)[658]. Infolge überaus häufiger Anwendung des Ausdruckes *zuz* (im Mittelalter heißt jede Art Geld *zuz*) scheint *zuz* auch im Talmud den Sinn von „Geld“ überhaupt zu haben, wenigstens wäre das die einfachste Erklärung für זוזי פשיטי = kleine oder Scheidemünzen[659]. Der gewöhnliche *zuz* beträgt 6 *maʿah*, und die *maʿah*, im Werte von $^1/_6$ Silberdenar, auch dem Obolos entsprechend (S. 404), wird ausdrücklich als die kleinste Silbermünze (סוף מטבע כסף) bezeichnet[660]. Von da an haben wir es bloß mit Kupfermünzen zu tun.

6. Die gewöhnlichste Kupfermünze ist der Ass (*as*, altlateinisch *assarius* gr. ἀσσάριον = איסר, zuweilen ausdrücklich als „italisches“ איסר bezeichnet)[661]. Der Ass wird von den Rabbinen = $^1/_{24}$ des Silberdenars gesetzt, aber in Rom hatte der Ass den $^1/_{16}$ Teil des Silberdenars gebildet, so daß die Rabbinen wohl den größeren tyrischen Denar meinen müssen[662]. Es ist auch davon die Rede, daß der Ass teurer geworden ist (aram. אוקיר), wohl eine Folgeerscheinung der finanziellen Mißwirtschaft der späteren Kaiser, die das wertvollere Gold- und Silbergeld in einemfort fälschten und aus dem Kurs zogen, wodurch das Kupfergeld von selbst im Werte steigen mußte[663].

7. Ein Zwei-Asstück hieß *dupondius*, und das ist der פונדיון der Juden (vgl. S. 378). Daß er zwei Ass enthielt, bemerken die Rabbinen ausdrücklich; auch berechnen sie, daß 1 *selaʿ* = 48 *pondjōn*, da aber 1 *selaʿ* = 24 *maʿah*, so ist 1 *pondjon* = $^1/_2$ *maʿah*, und damit stimmt die andre Berechnung: 2 *pondjon* = 1 *maʿah*[664]. Das Geldstück wird auch ausdrücklich „italisch“ bezeichnet[665].

8. Die kleinste Kupfermünze ist die *pĕruta* (פרוטה, aram. pl. פריטי), die nämlich nur $^1/_8$ Ass beträgt[666]. Ihr entspricht im N. T. das λεπτόν = das Kleine. Sie fügt sich nicht ins römische Münzsystem, wie auch der Name semitisch ist, und somit kann angenommen werden, daß sie im Lande selbst geprägt wurde; tatsächlich hat sie sich noch in mehreren Exemplaren aus makkabäischer und herodianischer Zeit erhalten[667]. Sie war jedenfalls geprägt, während eine Unterart, namens פרוטטות, keine Prägung trug[668]. Ihr Charakter als heimische Münze macht es erklärlich, daß diese Münze in vielen Fällen des religiösen und des merkantilen Lebens (z. B. bei Angelobung einer Frau S. 35), in den Vordergrund tritt, und daß die Phrase „keine *pĕruta* wert“ (vgl. keinen Pfennig wert) in aller Leute Mund lebt[669]. Auch muß *pĕruta* einfach den Sinn von „Geld“ überhaupt angenommen haben, denn nur dann konnte man wie folgt sprechen: „An vier Geldern (פרוטות) haftet kein Segen“, wobei von unredlichem Erwerb die Rede[670]. Im römischen Münzsystem würde מסימים = *semis* ($^1/_2$ Ass) und *quadrans* ($^1/_4$ Ass, auch bei den Rabbinen und im N. T. vorhanden: קדריונטס = κοδράντης) entsprechen[671].

9. Die טריסית = *tressis* ist soviel wie 3 Ass. Die Zugehörigkeit zu diesem System wird in der Mišna wie folgt ausgesprochen: Wenn jemand sagt: „Du hast von mir nur zu fordern einen Silberdenar, eine Tressis, ein *pondjōn* und eine *pĕruta*“ — so ist er zu zahlen schuldig, denn all das ist eine Münzgattung (מין מטבע אחד)[672]. Es gab eine sepphorensische und eine tiberiensische Tressis[673].

Unsere Quellen haben die folgenden Schemata von Kupfermünzen bewahrt[674]:

A. Die *pĕruta* = $^1/_8$ Ass
1 Ass = $^1/_{24}$ Silberdenar zu je 6 *maʿah*
1 *maʿah* Silber = *dupondius* (*pondjōn*)

1 Ass = 2 *semis* (*semissis*)
1 *semis* = 2 *quadrans*
1 *quadrans* = 2 *pĕruta*

B. Die *pĕruta* = $^1/_6$ Ass
1 *ma'ah* = 2 הרדסין (= *hordeum*)
1 הרדם = 2 הינצין lies ביצין (= bes = $^1/_3$ Ass)
1 *bes* = שמנין (etwa = Achtel, d. i. $^1/_8$ *ma'ah*)
1 *šamen* = 2 *pĕruta*

10—15. Vereinzelt kommen noch in der Mišna vor: טרפעיק = τροπαϊκά lat. *victoriatus* = $^1/_2$ Denar oder Quinar; אספר = ἄσπρον (= לקן = λευκόν weiß, vgl. w. unten לבן); דרכין der Δαρεικός = *Daricus*, bekannte persische Goldmünze (bh. אדרכן S. 405); im Midraš und Talmud: סיסטרטין pl. von *sestertius*; פולם und פולר = φόλλις = *follis* und φολλάριον; häufig אסתיר = στατήρ Stater (S. 292)[675]. 16. לומא, לומין = νουμμίον = *nummus*, eigentlich = Münze überhaupt, gilt als eine bestimmte kleine Münze[676]. 17. רניא, vielleicht persisch, eine Münze im Werte von 3 zuz[677].

230. Geldprägung. Die Technik des Prägens wird nur wenig erörtert. Von dem Begriffe Prägen (טבע) erhält die Münze den Namen „Prägung" (מטבע, vgl. מוניטא = *moneta*= Münze)[678]. Der Rohstoff dazu ist Metall (נסכא), und Münzstempel heißt entweder „Siegel" (חותם) oder „Pflock" (סכתא), doch kann letzteres der Hammer sein („ging von unter dem Hammer hervor")[679]. Zwei Lehrer debattieren darüber, wie das Prägeverfahren aufzufassen sei. Nach dem einen bewirkt der hohlgravierte Prägestempel, daß dessen Zeichnungen der Metallplatte eingedrückt (חריץ) werden; nach dem andern erfolgt ein Heraustreiben (כנף) der der Gravierung gegenüberliegenden Metallteile[680]. Von der Einheit des Menschengeschlechtes sprechend, wird sinnreich bemerkt, daß der Mensch mit einem Stempel viele Münzen erzeuge, die einander aufs Haar ähnlich seien, während Gott zwar alle Menschen das Gepräge Adams tragen lasse, aber kein Mensch dem andern völlig gleichsehe[681]. Außer der Wertangabe befindet sich auf der Münze gewöhnlich der Name des Prägeherrn (vgl. S. 404) und eine Figur (צורה, צורת מטבע, צורתא דזוזא, vgl. S. 296), die manchmal auch ein Emblem des heidnischen Kults (Sonne, Mond, Drache, Merkur,

Serapis) sein kann, und die Kaiserbilder selbst genossen ja göttliche Verehrung. Kein Wunder, daß ganz rigorose Männer das Bild einer Münze wegen dieser Beziehungen nicht ansehen mochten, und daß von den Essenern berichtet wird, daß sie keine Münze bei sich trugen[682]. Nach einer ansprechenden Vermutung war die „Gefahrmünze“ (מטבע של סכנה) eben darum verpönt, weil sie das Bild des zur Colonie Aelia Capitolina verurteilten Jerusalems trug, und der Talmud selbst spricht sich dahin aus, daß die hadrianischen Denare zu verbieten seien, weil sie das Gepräge (מטבע) Jerusalems zeigten[683].

Geld ohne Gepräge (vgl. פרוטטות S. 408) heißt אסימון = ἄσημον, vielleicht auch דיסגנום (dessen Worterklärung nicht sicher), beidemal als Bademarke (vgl. lat. *tessera* und Bd. I, S. 225) tauglich[684]. Man spricht von häßlichem und schönem Gelde (z. B. bezüglich der Silberlinge und der Tressis), wie es bei jedem Münzsystem in Erscheinung tritt, besonders aber in dem absichtlich schlechtem Gepräge der römischen Kaiserzeit. So kannte man auch den „elenden“ *zuz* (זווא מכא) als schlechtes Gepräge[685]. Das soeben aus der Münze herausgekommene Geld, das neue (חדש), bot natürlich einen schöneren Anblick dar als das alte; jenes hieß „weiß“ (לבן), dieses „schwarz“ (שחור), was namentlich für Silbermünzen eine zutreffende Bezeichnung ist[686]; vgl. auch דינר אנקא (S. 407). Aus hygienischen Gründen soll man Kupfergeld nicht in den Mund nehmen[687], verständlich gerade bei diesem abgegriffenen Gelde (gr. ῥυπαρός). Man wußte sehr gut, daß die Regierung falsch präge und vom Metallgehalt abziehe (חִסֵּר)[688]. Mit der Zeit wetzt und reibt sich das Gepräge von selbst ab (שוף, שחק), die Münze bricht entzwei (נסדק) und setzt Rost an (החליד, החליא)[689]. Die Schäden werden manchmal auch absichtlich herbeigeführt, indem man mutwillig die Münzen mit einer Feile bearbeitet, durchsticht und sprengt. Der Räuber wird sie einfach zu Metall geschlagen haben. Wie schlecht muß es um die Prägung bestellt gewesen sein, wenn angenommen werden kann, der Räuber raube Metall und mache Geld daraus[690]. Schadhaft gewordenes Geld gebrauchen Mädchen als Halsschmuck (Bd. I, S. 203), oder man führt sie ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Wägen, zu[691]. Unechte Münzen, Medaillen und Amulette gab es auch in alter Zeit[692].

231. Geldwechsel. Die dem Tauschhandel (S. 351) entgegengesetzte Stufe der Entwicklung ist der Geldhandel; das Geld, d. i. die Münzen werden als Ware ge- und verkauft, Fremdes auf Einheimisches umgetauscht, große Schatzstücke auf kleine Kurrentmünzen eingewechselt, schadhaft oder ungültig gewordenes Geld als bloßer Metallstoff zu verwerten gesucht. All diese Geschäfte besorgt der Geldwechsler (שולחני, aram. פתוראה, gr. טרפסיטים = τραπεζίτης, auch κερματιστής vgl. S. 407 und κολλυβιστής, letzteres nahe verwandt mit קלבון = κόλλυβον w. unten, ein Wort, das möglicherweise mit חלף = wechseln zusammenhängt; doch kommt חלפן im Sinne von „Geldwechsler" erst in der späteren Literatur vor)[693]. Sein kleiner Laden (שולחנות) hatte zur vornehmlichsten und unumgänglichen Ausstattung einen Tisch (שולחן, פתורא, τραπέζα), von welchem die entsprechenden Namen des Geldwechslers hergenommen sind (vgl. unser „Bank", „Bankier", *banque, banquier*) und der wohl auch einen Geldschrank (תיבה) enthielt; doch wird dasselbe Möbelstück auch כסא = Sessel, Regale genannt[694]. Nötig ist ihm ferner eine feine Wage (S. 400), die er an einem Pflock (מסמר) hängen hat[695]; seine Geschäfte bezw. Rechnungen trägt er in ein Notizbuch (פנקס S. 371) ein[696]. In seine Kasse als einen sicheren Ort hinterlegt der Landwirt seine kleine Barschaft; dafür hat er das Recht, seine Arbeiter auf diesen seinen Bankier zu verweisen (S. 105). Mit dem anvertrauten Gelde macht dieser bei günstiger Konjunktur Geschäfte und entlohnt den Auftraggeber mit einem Teil des Gewinnes; er entleiht auch Geld, um seinen Laden (S. 364) damit zu schmücken (התעטר), was wohl den Sinn hat, daß es ihm zum Nutzen gereicht (התנאה), den Kunden gegenüber als vielbeschäftigter Mann mit großem Umsatze zu erscheinen, ein Standpunkt, den wir auch im sonstigen Geschäftsleben bemerken konnten (S. 371); rares ausländisches Geld leiht er sich ferner aus, um es zu studieren (התלמד) und wohl auch zu prüfen (*probatio*)[697]. Ein Studium der Münze ist eben notwendig, weil auch dieses Geschäft erlernt werden will; jeden Irrtum, den er dabei begeht, muß er auf seine Kosten gutmachen, weil nach rabbinischer Auffassung der Geldwechsler ein bezahlter Arbeiter ist wie jeder andere[698]. Und nicht nur die Münzen muß er studieren, sondern auch die Edelsteine und Perlen und wohl

auch Schmucksachen, die gleichfalls durch ihn gekauft, verkauft und abgeschätzt werden, so daß wir in ihm einen überaus kenntnisreichen Kaufmann und klugen Ratgeber vermuten müssen[689]. Außer der Warenkunde ist sein Fach auch das Rechnen und Umrechnen (נִכָּה)[700]. Er etabliert sich nur in Städten (כרכין S. 356) hellenistischen Charakters, in denen es ein reges Marktleben gibt; doch war sein Geschäft in früheren Zeiten auch für Jerusalem sehr notwendig, weil er den von den Juden der Diaspora in den verschiedensten Münzen gebrachten Pflichtšeḳel (S. 405) und das Zweitzehntgeld einwechseln mußte, und kaum ging man in der hadrianischen Zeit wieder an den Tempelbau, als durch Pappos und Julianos wieder im ganzen Lande Geldwechselstühle aufgestellt wurden. Bekanntlich hat auch Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben[701]. Da der Mann sich gut bezahlt machte und es mit den allerfeinsten Waren zu tun hatte, muß er in den meisten Fällen vermögend gewesen sein, und unsre Quellen geben ihm ohne weiteres die Bezeichnung „reich“ (שולחני עשיר)[702]. Als vielbeschäftigter Mann konnte er seine Geschäfte nicht allein abwickeln, und so hielt er sich einen Gehilfen; so war Rab der Gehilfe seines Onkels R. Chijja[703]. Unter den Rabbinen waren Geldwechsler ferner R. Eleazar b. Pĕdath und Chanan (חנן פחוראה). Als Muster in gewisser Beziehung werden auch genannt Danko und ʾIsōr, doch ist es fraglich, ob das nicht beigelegte Namen seien (von נכה = abziehen s. oben und Assarion = Ass s. oben)[704]. Als Abzeichen trug der Geldwechsler einen Denar hinter seinem Ohre, dieses Geldstück wohl als hauptsächlichsten Gegenstand des Einwechselns[705].

Das Geschäft des Geldwechslers wickelt sich ungefähr wie folgt ab. Den Gold- oder Silberbarren (עשתות), die Gold- oder Silbermünze, den Schmuck, den Edelstein, die Perle, die man ihm vorlegt, wägt der Geldwechsler auf seiner Wage ab, bestimmt ihren Wert und gibt den Gegenwert in Kurrentmünze[706]. Ein andermal handelt es sich um wirklichen Geldwechsel; es soll nämlich das Goldstück (זהוב) oder der Silberling (סלע) auf kleine Kupfermünzen „vereinfacht“ werden (פרט vgl. פריטה); mit dem Kleingelde kann man eben weit mehr Einkäufe besorgen (הוציא יציאות)[707]. Umgekehrt kommt es auch vor, daß das Klein-

geld, das für die weite Reise eine Last bilden würde, zu Großgeld vereinigt wird (צרף); so wurden z. B. die Pflichtšeḳel zu Dareiken (S. 409) gemacht, um die Reise- und Transportbeschwerlichkeit zu vermeiden[708]. Den Zweck des Geldwechsels erfahren wir aus folgendem Beispiel: „Einer geht nach Caesarea (zu Markte) und benötigt 100 oder 200 *zuz* (o.) zu Auslagen (הוצאה); würde er sie als Kleingeld (פְּרָט) nehmen, würden sie ihn belasten und er könnte sich (auf dem Wege) nicht helfen; wenn er sie jedoch zu Silberlingen vereinigt (צרף), wechselt er sie hernach (פרט) und gibts aus (הוציא) überall, wo er nur will; so auch, wenn einer nach dem Stadtwäldchen (S. 203) zu Markte geht und 100 Minen oder 20000 Minen benötigt und sie nur zu Silberlingen vereinigen würde, würden sie ihn belasten und er könnte sich nicht helfen; wenn er sie jedoch zu Golddenaren vereinigt, wechselt er sie hernach und gibts aus überall, wo er nur will“[709]. Bei Umtausch auf Großgeld, ein Geschäft, das, wie mehrfach bemerkt wurde, namentlich für die Beförderung des Pflichtšeḳels nach Jerusalem nötig war, hatte der Geldwechsler das Recht, ein Agio (קולבון = κόλλυβος oder κόλλυβον) zu nehmen, dessen Höhe nach einem Silberling (סלע) von einigen Lehrern auf $^1/_{24}$ desselben, d. i. auf 1 *maʿah* (d. i. 4,2 %), von andern Lehrern auf $^1/_2$ *maʿah* (d. i. 2,1 %) angesetzt wurde[710]. Da die *maʿah* = *pondjōn* ist (S. 408), so ist es dieselbe Rechnung, wenn gesagt wird, daß nach 49 (bezw. 48) Silberlingen, die dem Heiligtum zu zahlen sind, ein Agio von 49 (bezw. 48) *pondjōns* zugeschossen wird, so daß also die Geldgeschäfte des Heiligtums gleich mit dem Gewinn des berufsmäßigen Geldwechslers abgewickelt werden. Der Ausdruck lautet: „Dieser *pondjōn* hat den Charakter eines Agio für die Einzelzahlung“ (פרוטרוט), d. h. das Agio wird geleistet, weil das Heiligtum in die Lage kommt, statt runder 50 *šeḳel* einzelne 49, 48 usw. Silberlinge nehmen zu müssen[711]. Demnach muß auch im privaten Leben die Annahme von vielem Kleingeld ungern geschehen sein.

Der Kunde reicht das große Geld hin, das der Geldwechsler einsteckt, um dann mit dem Kleingelde zu dienen; er gibt nämlich so lange nicht den Ass, solange er nicht den Denar erhalten hat[712]. Die Aufzählung des kleinen Geldes, das ziemlich lange dauert, heißt „abliefern“, „verabfolgen“ (הרצה) und geschieht so,

daß der Geldwechsler die Münzen aus seiner Hand in die Hand seines Kunden gleiten läßt. Zur Nachtzeit erfolgt die Zuzählung bei Lampenlicht[712]. Der ganze Vorgang ist von den Rabbinen auch auf die Übermittlung von Lehrsätzen übertragen worden; so sagt R. Akiba, als R. Eliezer, der Depositär vieler Lehren, starb: „Ich habe viel Kleingeld (מעות), es fehlt mir jedoch der Geldwechsler, dem ich es (behufs Umtausch auf Großgeld) abliefern (הרצה) könnte“[713].

232. Geldaufbewahrung. Das Allereinfachste war, wie bereits in der Bibel angedeutet und von den Rabbinen oft berichtet wird, auf der Reise das Geld (die Perle, den Schmuck usw.) in den Zipfel des Kleides (כנפים), in ein Tuch (סודר), in Linnen (סדין) usw. einzubinden (bh. und nh. צרר) oder aus allen diesen Stoffen ein ständiges Bündel (צרור, aram. pl. צררי) zu machen und seinen Knoten nötigenfalls zu versiegeln (צרר בחותם)[714]. In dem Falle, daß das Geld in dem Hemd oder dem Leibrock stak, wurde der betreffende Zipfel vorn über die Brust geworfen und gewissermaßen am Herzen getragen[715]. Von da an ging man leicht dazu über, das Geld in dem Gürtel (פונדא Bd. I, S. 175), diesem unausbleiblichen Stück der orientalischen Tracht, zu verwahren[716]. Aber die vielen Geldstücke, aus denen die Barschaft bestand, wurden dennoch weit besser in einem ledernen oder aus Papyrus gefertigten Beutel (bh. und nh. כיס) verwahrt, der seit den ältesten Zeiten in Verwendung stand und in den man das Geld nur hineinzuwerfen hatte (הטיל, השליך). Der Beutel konnte mittels Riemenbändern (שנצות) in geeigneter Weise verengert und mit einer Schnur (קשר aram. קטר) verbunden und wohl auch versiegelt werden. Es gab kleine und große Beutel, und zwar wurden die kleinen Beutel erst recht am Halse oder geradezu „auf dem Herzen“ getragen und von dort im Bedarfsfalle herabgenommen (שרה), während die ganz großen Beutel, die mit Geld gefüllt eine Last bedeuteten, mitunter an Bändern am Boden nachgeschleppt wurden[717]. Ganz von der nämlichen Art war der spezielle Geldbeutel (אונקלי oder אונכלי = ἀγκαλος)[718] und die Geldtasche (ארנקי = ἀρνακίς); die letztere Art scheint mehr in Babylonien gebraucht worden zu sein — es kommen Geldtaschen von Be-Machuza vor — und wurde aus schwarzem oder aus weißem Leder gemacht[719]. Zur größeren Sicherheit

oder zur Unterbringung von mehreren Geldsorten stak auch ein Beutel in dem andern, oder es wurde gleich ein Doppelsack (דיסקיא S. 125) verwendet; letzteres Stück mochte wohl auch des leichtern Tragens wegen gewählt worden sein, da man es über die Achsel geschlagen vorn und hinten herabfallen lassen konnte[720].

Im Hause hielt man das Geld in Kasten, Kisten und Schränken (תבה, שדה, מגדל Bd. I, S. 66), in Kästchen (קופסא = κάψα), in einer Truhe (גלוסקום = γλωσσόκομον), in einem Behältnis (דרופתקא = δρύφακτος) und in einem besondern Geldschrank (aram. כספתא, vgl. bh. ארגז), von denen wir bereits wissen, daß sie gut verschließbar (נעל) waren, und es konnte wohl auch der Raum, in dem sie standen, gut verschlossen sein. Die Römer hatten bekanntlich gleichfalls Truhen zur Geldaufbewahrung[721]. Auch ein geflochtener Korb (קרטליתא von קרטל = κάρταλος) und eine Binsenhütte (צריפא דאורבני vgl. Bd. I, S. 6) dienten dazu[722]. Man hielt ferner das Geld in Geschirren, z. B. in Flaschen (קותון S. 294, לגינא S. 292), in Pokalen (כוס, אספקא = σκύφος) und selbst in deren Scherben[723], sodann im Bette (מטה) und in Bettstellen (אודיא), was aber wohl bereits ein Verstecken bedeutet[724], und eigentümlicherweise in der Türschwelle[725]. So schützte man seine Habe vor Dieben und vor Feuer[726]. Der Wanderer und der arme Mann bargen ihre sicherlich kleine und um so ängstlicher gehütete Barschaft in einem hohlen Rohr oder Stabe[727], und mit nicht mißverständlicher Deutlichkeit wird gesagt, daß der arme Mann (עני) eine Grube (גומא) grabe, um seine Pfennige (פרוטות vgl. S. 408) zu verstecken (הצניע)[728]. Ganz entsprechend dem aus dem Evangelium stammenden geflügelten Worte „sein Pfund vergraben“[729], fanden es auch die Rabbinen für gut, auszusprechen, für Geld gebe es bloß eine einzige Verwahrung (שמירה): die Erde. Und gleichwohl hat man zu bemerken, daß „jetzt“, nämlich in den unruhigen Zeiten Babyloniens vom 3. Jh. an, wo es „Umwühler“ (גשושאי), d. i. die Erde mit eisernen Spießen aufwühlende Räuber gebe, das Geld bloß im Gebälke, „jetzt“, wo es „Aufreißer“ (פרומאי) d. i. Balkenplünderer gebe, nur zwischen den Mauerlagen, und endlich „jetzt“, wo es „Klopfer“ (טפוחאי), d. i. die Mauer auf ihre Hohlheit prüfenden Spürnasen gebe, nur in der nächsten Nähe des Fuß-

bodens oder in der nächsten Nähe des Gebälkes gut aufbewahrt sei. In der Tat finden sich konkrete Fälle, in denen das Geld in der Mauer, in einem Schutthaufen, in der Erde, namentlich auch im Felde vergraben wurde[730]. Manche mochten sogar die Hinterlegung in einer Festung für geraten halten[731]. Es verhielt sich in den Zeiten des Sinkens der römischen Macht draußen im Reich nicht anders[732]. Solches von der Erde bedeckte Geld mußte erst recht Rost (חלודה) ansetzen, wovon oben die Rede war, und die Münzen mußten nachher gereinigt, bezw., wenn sie sich mit dem Staub vermischten, ausgesucht und durch Sieben herausgefunden werden[733].

Reiche Leute und Fürsten besaßen eigne Schatzhäuser (בי גזא, גנזים, תיסורין, אוצר, vgl. bei Schmuck Bd. I, S. 200, bei Balsamen das. S. 244)[734].

Das Geld pflegte man turmartig aufzuschichten, was daraus hervorgeht, daß es auf der Landstraße entweder zerstreut oder zu Türmen gehäuft gefunden werden konnte[735]. Vom Finden verlorenen Geldes, gewöhnlich im Beutel, ist oft die Rede[736]. Bemerkenswert ist, daß der Geizhals bezeichnet wird als „Maus, die auf den Denaren liegt"; offenbar behütete man sein Geld auch so, daß man sich darauf warf; auch gefundenes Geld bedeckte man mit dem Körper und breitete den Mantel darüber aus[737].

Auch gemeinsame Kassen werden gewöhnlich als „Beutel" (כים) bezeichnet[738]. Im Heiligtum und in den Lehrhäusern hielt man das durch fromme Widmungen aufgebrachte Geld in Tüten oder Büchsen (שיפרות aram. שיפורי)[739], aber die Armenkasse wird gewöhnlich „Bottich" (קופה) genannt[740].

D. Zeitrechnung.

233. Von der Zeitrechnung. Alle Semiten, darunter nach allgemeiner Annahme auch die Juden, zählten ihr Jahr nach dem Monde, und daß es die Juden wenigstens im talmudischen Zeitalter so taten, bestreitet niemand[741]. „Die Völker zählen nach der Sonne, Israel nach dem Mond", lautet ein klarer Satz[742]. Diese Wendung trat jedenfalls mit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil ein, aus welchem Lande auch

die Monatsnamen stammen, und es besteht die Möglichkeit, daß selbst Josephus mit seinen makedonischen Monatsnamen stets die entsprechenden jüdischen Monate meine[743]. Die Wandlungen, die hierbei stattfanden, gehören in den Bereich der Geschichte, und die Sache selbst bildet eine eigene Disziplin: das jüdische Kalenderwesen[744]. Die Bestimmung des Neumondes, eine tief ins religiöse Leben einschneidende Maßregel, von der unter anderem das Datum der Feste abhing, beruhte anfänglich auf dem Erspähen (ראיה) der Neumondssichel, welches man in Zeugenaussagen zur Kenntnis der religiösen Behörde brachte, die daraufhin feierlich den Neumond „heilig" sprach und durch Signalfeuer wie durch Boten den dafür eingesetzten Tag den Bewohnern des Landes und der syrischen und babylonischen Diaspora zu wissen gab[745]. Vom 4. Jh. an trat an Stelle des Erspähens die Berechnung (חשבון), und man glaubt, daß nach den zwei Berechnungssystemen (תקיפות) des Mar Samuel Jarchinai (d. i. des Mondkenners) und des ʿAdda ben ʿAhaba die Grundlagen der Berechnung schon früher feststanden[746].

Das zwölfmonatige Mondjahr wurde durch ein alle zwei bis drei Jahre wiederkehrendes Schaltjahr, d. i. durch ein dreizehnmonatiges Jahr, mit dem Sonnenjahre ausgeglichen. Das Jahr zerfiel in vier Perioden (תקופות vgl. S. 149), und am 1. Tage der Nisan- und am 1. der Tišriperiode wurde die Tagnachtgleiche beobachtet[747]. Dementsprechend legte man vier „Neujahre" (ראשי השנה) fest: der 1. Nisan bildete das Neujahr für Könige (d. i. Datierung der Regierungsjahre) und den Festzyklus, der 1. Elul für Viehzehent, der 1. Tišri für wirklichen Beginn des Jahres, für Erlaß- und Jobeljahr, für Baumpflanzungen und Gemüse, der 1. (bezw. nach der rezipierten Ansicht der 15. Šebat) für Baumfrüchte (wie S. 212 ausgeführt wurde)[748]. Schon die Assuan-Papyri bekunden ein dem völlig ähnliches Mondsonnenjahr, doch verlegen sie den Jahresanfang auf das Frühjahr[749]. Auch der Verfasser des I. Makkabäerbuches rechnet die Monate vom Frühjahr an, wohingegen die Seleukidenära (w. unten) vom Herbste an datiert. Jene Mišna nun, die den 1. Tišri für den Jahresanfang hält, was ja in gewissem Sinne bis auf den heutigen Tag so geblieben ist, steht unter dem Banne der Seleukidenkultur. Zweifellos klar stellt sich die Sache

durch Josephus dar (Ant. 1,3, 3); danach war Nisan bloß zu religiösen Zwecken (für den Zyklus der Feste usw.) der Jahresanfang, während bei Datierung von Dokumenten über Käufe, Verkäufe und andere Geschäfte (das, was die Mišna mit „Neujahr der Könige“ sagen will) Tišri als Jahresanfang betrachtet wurde[750].

Für diese rechtskräftigen Dokumente nun, die die Regierungsjahre des betreffenden Herrschers enthielten, war die Ära der Seleukiden (mit 311 v. Chr. als Beginn), bei den Juden „Ära der Griechen“ (מנין יונים) und „Ära der Dokumente“ (*aera contractuum*, מנין שטרות) genannt, das Mittel der Datierung; doch rechnete man auch nach der Zerstörung des Tempels und nach der Erschaffung der Welt[751].

234. Zeiteinteilung. Die Hebräer und auch die Juden der talmudischen Epoche hatten ein *nychthemeron*, das ist: sie verlegten den Anfang des Tages auf den Abend (ערב, erweitert עתותי ערב = Abendzeiten)[752]. Die Abenddämmerung (דמדומי חמה) währt vom Untergange der Sonne (הערב שמש, aram. ערבא שמשא, Verb איערב)[753] bis zum Sichtbarwerden der Mondsichel am Neumondstage, eine Zeitdauer, die für die Breiten Palästinas auf eine halbe Stunde angesetzt werden kann; analog, d. i. vom Verschwinden der Sonne bis zur völligen Dunkelheit, ist der Zeitraum, den die Rabbinen בין השמשות „zwischen den Sonnen“ nennen; doch gibt man dafür auch die Wegstrecke von einem halben *mil* (S. 391) an, während einer ihn sogar mit einem Augenblick (w. u.) gleichsetzt[754]. Die Dauer des Abends ist durch das Erscheinen der Mondsichel einerseits und den völligen Eintritt der Dunkelheit anderseits, d. i. etwa das Ende der ersten Stunde nach Sonnenuntergang, in zwei ungleiche Teile geteilt, die unter dem althebräischen Namen בין הערבים „zwischen den beiden Abenden“ zusammengefaßt werden[755]. Der Sonnenuntergang (שקיעת החמה, aram. מטמועי שמשא) ist nur ein Moment des Abends, der mit dem Aufgehen der Sterne (צאת הכוכבים) abschließt; die Nacht beginnt, wenn mindestens drei nur bei Nacht erkennbare Sterne sichtbar werden[756]. Der Abend als Eröffner des ganzen kalendarischen Tages heißt *per antithesin* „Feuer“, „Licht“ und „Glanz“ (אור, aram. אורתא, pl. נגהי *ad normam* לילי), doch kennen bereits die Talmudisten den wirklichen Sinn dieser offenbar volkstümlichen Ausdrücke nicht recht, konstatieren auch

gewisse ortsübliche Differenzen im Sprachgebrauch und wissen namentlich das gegenseitige Verhältnis der mit diesen Worten bezeichneten Zeitpunkte nicht anzugeben. Soviel ist jedoch aus der herrschenden Redeweise sicher, daß diese Worte in Beziehung stehen zu dem nachfolgenden Tage; man sprach z. B. so: Nacht (אורתא) des 13. Nisan zum Anbruch (נגהי) des 14. Nisan[757]; daher אור ערב שבת „Nacht zum Sabbatvorabend" nach unserm Sprachgebrauch soviel als Donnerstag Abend[758]. Es war nämlich etwas durchaus Gewöhnliches, den Vortag eines Feiertages in der soeben angegebenen Weise als „Abend" desselben zu bezeichnen (vgl. „Sonnabend"); also ערב שבת = Freitag, ערב יום טוב der dem Feiertage vorangehende Tag, ערבי (ערב) פסחים der dem Paschafest vorangehende Tag, und für Freitag, der so oft wiederkehrt, blieb (aram.) der Name „Vorabend" (ערובתא) haften[759]. Die ganze Schwierigkeit der komplizierten rabbinischen Abendbestimmung geht aus folgenden Sätzen hervor. „Solange der Rand des Ostens (מזרח) sich noch rötet (האדים), ist noch Tag (יום), erblaßt er (הכסיף), so ist „zwischen den Sonnen" (oben), wird er schwarz (השחיר), so daß der Horizont oben und unten gleichmäßig finster wird, so ist Nacht" (לילה)[760]. Rabbi sagte: „Zur Zeit des Neumondes (kann man's beobachten): die Sonnenkugel beginnt zu sinken (שקע) und die Mondsichel beginnt aufzugehen (עלה) — das ist „zwischen den Sonnen." Das wird mit einem Satze des sternkundigen Samuel (s. oben) ergänzt: „Der Mond scheint nicht (זרח), solange die Sonne im Sinken begriffen ist, und er sinkt nicht, wenn die Sonne bereits im Erstrahlen begriffen ist." Die Zeitdauer jener vorhin genannten halben Meile sucht man wie folgt zu bestimmen: „Die Zeit, da die Sonnenkugel zu sinken beginnt, was man von der Spitze des Karmelberges besonders gut verfolgen kann, von wo man in die nahe See hinuntergeht, ein Tauchbad nimmt, und ans Ufer steigt — das ist jenes Maß" (שעור vgl. S. 382). In radikaler Weise negiert aber ein andrer Lehrer all diese Bestimmungen und hält בין השמשות für den Zeitraum eines Augenblicks (הרף עין), „den die Weisen gar nicht bestimmen könnten"; das veranschaulicht er an einem Blutstropfen, der, auf die Schwertesspitze gegeben, sich daher und dorthin spaltet. Der spätere Amoräer Raba äußerte sich seinem Hausgesinde gegenüber:

Ihr, die ihr jenen von den Rabbinen gemeinten Zeitraum nicht kennet, müsset (Freitag abends) die Lichter anzünden, solange noch die Sonne über den Baumwipfeln schwebt; am bewölkten Tage (יום המעונן S. 155) sieht man in der Stadt, wann sich die Hühner legen, auf dem Felde, wie es die Raben tun, oder aber merkt man den Abend an der Malve (אראני), deren Blätter nämlich sich nach der Sonne wenden, am Abend jedoch sich senken[761]. Eine ungefähre Zeitbestimmung für die ganze „Wende" und „Weite" des Abends (פניא und פתי רמשא) bildet auch die Zeit der Torsperre der Städte (נעילת שערים)[762].

Die Nacht (לילה, aram. ליליא) wurde bereits in biblischer Zeit — nach dem Vorbilde der Babylonier — in drei Wachen (משמרת, אשמורת) geteilt; da jedoch Griechen und Römer sie in vier teilten, sind einige Rabbinen für die Vierteilung[763]. Mitternacht (חצות) und Mittag (צהרים) werden gleichfalls mit biblischen Ausdrücken bezeichnet[764].

Der Morgen (bh. בקר, nh. auch שחרים, שחרית, vgl. bh. שחרים Eigenname und שחרות etwa Morgenröte)[765] hatte ebenfalls mehrere Phasen: 1. Aufgehen des Morgensterns (bh. und nh. עלה עמוד השחר und איילת השחר aram. איילתא דשחרא, dies also ein lebender Ausdruck, von dem jedoch der Talmud behauptet, daß es ein Irrtum wäre, darunter einen Stern zu verstehen)[766]; 2. Lichtwerden am östlichen Himmel (אור המזרח aram. אנהר, ein Moment, den man altertümlich auch mit ברקאי (ברקת, ברוק) „Lichtaufblitzen" bezeichnete; 3. Erstrahlen der Sonne (הָנֵץ הַחַמָּה)[767]. Das allmähliche Hellwerden suchte man auch dadurch zu bestimmen, daß man gleichartige Gegenstände oder Tiere bei anbrechendem Tageslichte unterschied (הכיר בין); Purpurblau und Grün; Wolf und Hund (vgl. fr. *entre chien et loup*)[768]. Zwischen der ersten und zweiten, wie auch zwischen der zweiten und dritten Phase verstreicht so viel Zeit, daß ein Mann vier *mil* gehen kann[769]. Die ganze Morgenzeit hieß auch (aram.) צפרא „Morgen" und קריצתא „Anbruch", und wie am Abend, kann man auch da vom Dämmern der Sonne (דמדום) sprechen. Gleichfalls wie am Abend sprach man auch davon, daß die Sonne auf den Spitzen der Berge ihre Strahlen ausgieße (טפטף), und infolge der Beobachtung so vieler Morgenphasen ist es nur begreiflich, daß nicht nur der Dual שחרים, sondern auch בין השחרים (*ad normam*

(בין הערבים) gebraucht wurde[770]. Hierauf „wuchs“ der Tag (צמח יומא)[771]. Nach dem am Morgen fälligen Morgengebet nannte man den Vormittag auch שחרית, wie man auch bh. den Nachmittag nach dem fälligen Opfer מנחה (bei den Rabbinen פלג המנחה) zu nennen pflegte[772].

Der Tag ist zu groß, als daß der Einschnitt des Mittags genügen sollte. Gleichwohl kommt in der Bibel ein Begriff wie „Stunde“ noch nicht vor, denn שעתה (Septuaginta ὥρα, Vulgata *hora*) im Buche Daniel bedeutet nur „Zeitpunkt“, wie auch noch später[773]. Aber im Talmud findet sich שעה auch im Sinne von „Stunde“, und zwar hatte der Tag (wie in Italien und zu kirchlichen Zwecken noch heute) 12 solcher Stunden (שעות), worunter aber temporäre Stunden zu verstehen sind, deren Dauer nach der Jahreszeit verschieden war. Man bestimmte sie nach dem Stande der Sonne, und das war nicht jedermanns Sache. Wenn z. B. in einem Mordfalle die darüber berichtenden Zeugen differieren, indem der eine die Tat in der zweiten, der andre in der dritten Stunde geschehen sein läßt, so gilt die Annahme, daß sie gleichwohl übereinstimmen, denn nicht jeder kenne sich in den Stunden aus, es sei denn, daß sie um zwei und mehr Stunden differieren. Besonders steht es um ihre Glaubhaftigkeit schlimm, wenn der eine die Tat auf die fünfte, der andre auf die siebente Stunde ansetzt, denn in der fünften Stunde steht die Sonne am östlichen, in der siebenten bereits am westlichen Himmel![774]. Nebstbei sei bemerkt, daß in der sechsten Stunde (zu Mittag) die Sonne im Zenith (aram. קרנתא eigentlich Spitze) steht[775].

Die Stunde hat die Unterabteile von einer halben und einer Viertelstunde, zusammen von vier Viertelstunden (ידות). Der 24. Teil der Stunde hieß עונה „Zeitraum“, dessen 24. Teil ist עת „Zeit“ und dessen 24. Teil רגע „Augenblick“, wofür man auch הרף עין (s. oben, eigentlich „Augenwegblick“) sagte[776]. Wir haben es, wie man sieht, mit einem duodezimalen System zu tun, doch wird mit עונה, עת und רגע im praktischen Leben wenig gerechnet. „Von Zeit zu Zeit“ (מעת לעת) bedeutet einen vollen Tag[777].

Die primitivste, aber sicherste Art, die Tageszeiten zu bestimmen, ist, wie wir gesehen haben, der Stand der Sonne. Eine Sonnenuhr kannte man schon in biblischer Zeit; die Mišna

nennt sie den „Stundenstein“ (אבן השעות) und erwähnt den Zeiger mit der Benennung „Pflock“ oder „Nagel“ (מסמר)[778]. Am Eingangstore des Tempels zu Jerusalem wurde als Geschenk der Königin Helena eine Metallscheibe (נברשתא, mit קונכיתא erklärt) so angebracht, daß die Strahlen der aufgehenden Sonne gerade auf sie fielen und den Priestern die richtige Zeit (עונה) des Šemaʿlesens angaben[779]. Ein andrer Zeitmesser heißt צרור שעה „Stundenkiesel“, was nach glaubwürdiger Überlieferung folgendes besagen will: ein Standbild hält 24 (richtiger 12) Steine in der Hand, und infolge eines sinnvollen Mechanismus wirft es nach Ablauf jeder Stunde je einen Stein in das unter ihm befindliche metallene Becken, dessen Klang in der ganzen Stadt vernehmbar ist[780]. Etwas Derartiges müssen wir uns auch unter dem von den Rabbinen oft erwähnten Horolog (אורלגין = ὡρολόγιον) denken, der, wie der fremde Name zeigt, sicherlich nur in hellenistischen Städten zu sehen war, wie wir tatsächlich einen besonders kunstvollen aus der Stadt Gaza kennen[781]. Außerdem erwähnen die Rabbinen die Klepsydra (חלף סדרא = κλεψύδρα) oder die Wasseruhr, die man ursprünglich wohl für die Nachtzeit konstruierte, die aber auch bei Tage, wenn die Sonne umwölkt war, gute Dienste tat[782]. Aber neben den Kunstuhren bediente man sich zu allen Zeiten auch der von der Natur gegebenen Anleitungen, von denen in unsren Quellen der Hahnen- und Eselschrei, das Hundebellen, Verhalten gewisser Blumen (vgl. o.), Erblassen und Erglänzen gewisser Steine, das Flackern und Sinken der brennenden Lampe und vornehmlich der Stand des Schattens erwähnt werden[783].

Nach dem Tage ist die nächste Einheit die Woche (bh. und nh. שבוע d. i. siebentägige Periode, nh. oft שבת gr. σάββατον, d. i. die zwischen zwei Sabbaten liegende Zeit). Die Tage der Woche werden zunächst nur numeriert: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Tag, und zwar entweder allein, oder mit Hinzufügung des Wortes „Sabbat“, z. B. אחד בשבת vgl. τῆς μίας σαββάτων = Sonntag, beides sowohl im neuhebräischen als im aramäischen Idiom; namentlich häufig werden erwähnt Montag und Donnerstag (שני וחמישי)[784]. Aber begreiflicherweise überwiegt statt 7. Tag der das Wesen der Sache bezeichnende Name שבת aram. שבתא

und שבא „Sabbat“, ein Tag, der seine Heiligkeit gewissermaßen auf den Vortag projiziert, der demgemäß ערב שבת „Sabbatabend“ (vgl. προσάββατον = Vorsabbat) oder ערובתא (vgl. S. 419) heißt, in jüdisch-hellenistischen Kreisen auch παρασκευή d. i. Zurüstung (nh. etwa הכנה) zum Sabbat[785]. Der Freitag heißt auch מעלי שבתא „Eingang des Sabbat“, und dem entspricht מוצאי שבת „Ausgang des Sabbat“ für den Sabbatabend und wohl auch für den ganzen Sonntag[786]. Am Beispiele des Freitags sieht man, wie der bedeutsame Abend dem ganzen vorherigen Tag den Namen gibt, und das erklärt den Ausdruck *cena pura* „reines Mahl“, d. i. das bessere Mahl am Sabbateingang, mit welchem man in lateinisch sprechenden Kreisen den Freitag ebenfalls bezeichnete[787]. Es konnte jedoch nicht fehlen, daß nebst der Numerierung (vgl. die Monate!) mit der Zeit die einzelnen Wochentage auch mit besondern Namen belegt wurden, wofür uns in יום נוצרי „Christentag“ für Sonntag eine interessante Spur vorliegt[788]. Die sieben Tage der Woche wurden auch von den Juden unter die Herrschaft der sieben Planeten gestellt, von welcher Erscheinung bekanntlich die europäischen Namen der Wochentage stammen[789]. Hierin und in der Hervorhebung von außergewöhnlichen Sabbaten (z. B. שבת הגדול σάββατ ἡ μεγάλη)[790] als Vorläufer von Festzeiten wandelt das Judentum durchaus in den Bahnen aller andern Völker.

Anmerkungen.

V. Das Familienleben.

[1] Siehe I. PREUSS, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett nach Bibel und Talmud (SA aus „Zschr. für Geburtshülfe und Gynäkologie“ Bd. LIII Heft 3) S. 1—47. Derselbe: Die Pathologie der Geburt nach Bibel und Talmud (ebenda Bd. LIV, Heft 3) S. 1—35. Wenn nichts folgt, ist die erste Schrift gemeint.

[2] Ähnliches bei PLOSS, D. Weib 1,695f.

[3] bKethub 60[b] בני נכפי s. L 3,395, K 5,341, wo auch andere Stellen; s. oben Bd. I, S. 251.

[4] L 4,573 sehr verkehrt: „die den Beischlaf auf der Erde vollzieht“; das könnte doch nur vom Manne gesagt sein! Und was bedeutet dann vorher דמשמשא בי ריחיא? Richtig L. LÖW, La (= Lebensalter) S. 56.

[5] בני שמוטי, nach RN (bei K 8,100) ארוכים ודקים lang und dünn (was doch am Ende kein Leibesfehler ist), Raši אריכי צואר von langem Halse (ebensowenig), richtiger Raši in *Šittah Mekubbezeth*: der Hals sitzt allzu gestreckt auf der Schulter. Diese Beziehung auf die Gestalt des Halses stammt wohl aus Bar bBekhor 43[b] וצוארו שקוט ושמוט, nebst der Erklärung: שקוט in der Schulter eingesunken (verborgen); שמוט länglich und verrenkt. Verrenkung des Halses kommt zwar vor (Bd. I, S. 256), dennoch dürfte nur bei שקוט eine Beziehung auf den Hals passen, während שמוט zu erklären nach bBekhor 45[b] באריכה שמיטה סניא (RN סניא), wo RN wieder: ארוך ודק, aber nicht vom Halse! Tatsächlich dürfte שמט im Sinne von שרוע aufzufassen sein: Lev 21,18, wozu Sifra (98[d]) שנשמטה ירכו, vgl. MBekhor 6,7, Bar b 40[a]: שנשמטה ירכו = שחול, ferner in gleichem Sinne: שנשתרבב לו ירכו, Trg Ps-Jon Lev 21,18 דמשתמיט ירביה. Demnach שמט Hüftverrenkung haben. Die beim Landbau beschäftigte Frau bückt sich häufig; Folge davon Hüftverrenkung des Kindes.

[6] Ib. דדרכא על רמא דחמרא. L. LÖW a. a. O. akzeptiert רמא, das er nach syr. רמיא = *receptaculum* ([illegible]; pl. [illegible]; BROCKELM. 355?) erklärt. RN (bei K 2,360) liest jedoch דמא, das wäre Rebenblut, vgl. bh. דם ענב, also ein poetischer Ausdruck; doch auch Eselsblut. — בני גירדני (so Agg. und RN, der ebenso wie Raši zwei Erklärungen gibt: 1. kahlköpfig; 2. krätzig), Var. גרגרני Trunkenbolde, was den Prämissen besser entspricht, denn immer sind es sympathetische Wirkungen.

[7] Auch PLOSS 1,702 ff. Verbot von scharfen reizenden Speisen. Der ägyptische Zythos (זיתום) gilt für Schwangere (und Kranke) als gefährlich

(bPesach 42b), weil, wie die Erklärer bemerken, ein drastisches Abführmittel. Vgl. bJebam 80a: ein כרים חמה (§ 101) ist dasjenige Kind, dessen Mutter (bei der Schwangerschaft) שיכרא מרקא (S. 245) getrunken; ib. noch, dessen Mutter bei Tageshelle Brot gebacken — Aberglaube.

[8] Beispiele bei PREUSS S. 9.

[9] חחלי = חוחלא I. Löw, Pfl. S. 122. גרגושתא L. Löw, La S. 56 „Ton"; s. was er sonst über das Erdeessen bemerkt und Bd. I, S. 260. Raši: *argil.* כורי L. Löw: Fische; so auch HAMBURGER 2,230; s. I. Löw, Fischnamen No. 15, der aber כוורא nicht für einen Fischnamen, sondern für Fisch überhaupt hält.

[10] Große Liste bei PLOSS 1,702 ff.

[11] Cant R 1,7 § 1. Vgl. סמנים היא צריכה Lev R 9,9.

[12] Folgt aus TTaʿan 3(2),2, 219₂ עברות ומניקות · · · לא היו מתענות ולא שינהגו עצמן בתפנוקים אלא אוכלות ושותות כדי קיום הוולד, auch jTaʿan 1,5, 64c20 הפנוקין bis קיום הוולד (also nicht nur in Tos. vorhanden; gegen L 4,660. In Kohel R zu 2,8 ist תפנוק Erklärung von Textwort תַעֲנוּגוֹת, s. auch Trg z. St., also Vergnügen überhaupt, nicht gerade Speisen, vgl. L Trg Wb 2,550; am ehesten warme Bäder. Ein Verbot des Coitus während der Schwangerschaft besteht nicht; anders die Essener, Josephus, B. J. 2,8, 13 § 161, doch tritt eine Einschränkung von selbst ein. Aussprüche darüber s. bNidda 31a; zitiert auch von PLOSS 1,698; vgl. I. MÜLLER, Das sexuelle Leben der Naturvölker [Augsburg] 1909 S. 39; PREUSS S. 13. „Drei Frauen koitieren mit Werg (= Tampon, מוך): die Minorenne, die Schwangere und die Säugende; . . . die Schwangere darum, damit ihr Fötus nicht ein „Sandal" (סנדל) werde"; Erklärung von talm. סנדל s. bei PLOSS 1,624 (und bei PREUSS, Pathologie der Geburt S. 13); S. 625 „Es heißt im Traktat Tosephta!" Gemeint ist TNidda 2,6, 624₃₅, vgl. b 45b, bNedar 35b, bJebam 12a, bKethub 39a. Zur Superfötation und Superfökundation s. L. Löw, La S. 61f. und PREUSS S. 16.

[13] L. Löw, La S. 62. I. PREUSS, Das Versehen der Schwangeren, in Berliner Klinik, 1892, Heft 51, besonders S. 5f.

[14] Gen R 73,10. WUNDERBAR, Bibl.-talm. Medizin Bd. 2,1, S. 46.

[15] bBerakh 20a. — Was L. Löw, La S. 63 und danach HAMBURGER 2,230 aus bGitt 58a (aus der „Martyrologie") anführt, findet sich in jener Form nicht.

[15a] Gen R 45,2, Jalk Gen § 79, s. Lwr 2,226. הימום deutet PREUSS richtig auf den Blutstein. סמנים auch Lev R 9,9,

[16] Bar bSabb 66b; in T 4,12, 116₅ noch die Angabe: ואם נפלה תחזיר, was zweierlei sein kann: entweder der größere Stein, den sie also wieder aufhebt, wenn er zur Erde gefallen, oder jener kleinere Stein, der sich im Hohlraum des größeren befindet. D. HOFFMANN in Magazin 20,142 übersetzt אבן תקומה fälschlich: Stein der Beschwörung. Auf Plinius (H. N. 10,4; 30,44; 36,39) verweisen L. Löw S. 63; WUNDERBAR 3,24; PLOSS 1,737; PREUSS S. 14; derselbe verweist noch auf Dioscorides V, 90; s. auch Festus s v. *clavis.* Assyrer s. H. PICK, Assyrisches und Talmudisches, Berlin 1903, S. 16; אוצר ישראל 1,57. Die alten Römerinnen gebrauchten u. a. Steine, die

in Bäumen gefunden wurden (PLOSS 1,724). Eine bisher unbemerkte Notiz findet sich in Itiner. Antonini Martyris ed. Tobler, St. Gallen 1863 c. 3 p. 5: *In monte Carmelo invenitur petra modica et rotunda, quae, quando agitur, sonat, quia solida est. Talis est virtus petrae: si suspensa fuerit muliebri, vel cuicumque animali, jactum nunquam faciet.* In Algerien bindet die Schwangere auf einen ihrer Schenkel einen Flintenstein (PLOSS 1,688). Aus Deutschland kennt man einen Adlerstein mit einem lockeren Kern in der Mitte; den Rand umgibt ein Messingblech, mit einem Ring versehen, so daß der Stein getragen werden konnte (PLOSS 2,259 mit Abbildung).

[17] Lev R 14,3; Midr Tehillim 103,6; bNidda 31a. Vgl. BACHER, Ag. d. pal. Amor. 2,511. Zitiert auch von PLOSS 1,663; PREUSS S. 7.

[18] Z. B. ואשתו מפלת נפלים Bar bSabb 32b. צער הנפלים Gen R 20,6. Siehe Abschnitt „Abort" bei PREUSS, Pathologie der Geburt S. 6 f.

[19] Opp. zu נפל ist בן קיימא (aram. auch im nh Kontexte), z. B. TBḳ 4,6, 352 17. Die Leibesfrucht, die 30 Tage im Uterus verharrt hatte, ist keine Fehlgeburt mehr: Bar bSabb 135b und Parallelstellen; jJebam 11 g. E., 12b 4. Zu all dem vgl. S. RUBIN, Der „Nasciturus" als Rechtssubjekt im talm. und röm. Rechte, SA aus „Zschr. für vergleich. Rechtswissenschaft," Bd. XX, Stuttg. 1907.

[20] T'Ohal 16,13, 614 38 (deutlicher Bar bPesach 9a b) מעשה בשפחתו של מציק א'. Nach Raši war der מציק (wörtlich: Bedränger, Gewalttätiger) ein Jude (dies wegen der aufgeworfenen rituellen Frage); an und für sich jedoch scheint מציק, wie an anderen Stellen, irgendein römischer Machthaber gewesen zu sein. Der Fall übrigens auch bei PLOSS 1,728. Zur Grube (בור) — PREUSS, Pathologie der Geburt S. 7 übersetzt Zisterne — s. PLOSS 1,739 ff. Bad s. Bd. I, S. 224 A. 134. In T'Ohal 16,1, 613 33 heißt es auch, man begrabe die Abortivfrüchte in Erdhügeln (תלולות) nahe der Stadt. Zu Kinderleichenfunden in Palästina s. PEF Quart. Statem. 1906 S. 64. Siehe auch I. ILBERG, Zur gynäkologischen Ethik der Griechen, in Archiv für Religionswissenschaft, Lpz. 1910, 13,1—9.

[21] כדי שלא תתעבר ויכחיש ופיה bJebam 34b. Siehe auch Cant R zu 2,14 (8), falsch Gen R 45,4. Von dem „Fluch der Eva" wird nur die fromme Frau befreit: bSota 12a. Gen R 20,6 zu עצבונך Gen 3,16 זה צער העבור. Ib. 63,6: Rebekka frug bestürzt alle Frauen, ob auch sie soviel Leid (צער) erdulden mußten? „Wenn das das Leid der Kindergeburt ist, wünschte ich mir nicht schwanger worden zu sein." Ps-Jon zu Gen 25,22 צערא דילידתא. bJebam 42a „die Frau verdeckt sich (מחפה עצמה), damit man sie nicht als schwanger erkenne."

[22] Symmachos im Namen RMeirs mit Anlehnung an Gen 38,24 in TNidda 1,7, 642 1, Bar bN 8b, jJebam 4,11, 6a 20, Gen R 85,10. Vgl. MNidda 1,4; bJebam 42a, bSanh 69a.

[23] כרכה בין שניה TKethub 1,6, 261 21, b 13b; MRh 2,8. Vgl. PLOSS 1,706. Bei einer Frau in ganz jugendlichem Alter sei die Schwangerschaft nicht leicht zu erkennen: Gen R 71,9.

[24] II. Makk 7,27; IV. Ezra 5,47; 16,39. כלו לו חדשיו bNidda 44b,

bJebam 80^{b}, Num R 4,3, Lev R 14,3. Das müssen Sonnenmonate sein. Nach Sap. 7,2 aber 10 Monate (vgl. Aristoteles, Hist. Anim. 7,4; Plinius, H. N. 7,5), und E. KÖNIG, ZDMG 60,619 schließt daraus mit Recht, daß man Mondmonate hatte.

[25] bNidda 38^{ab}, jJebam 4,11, 6^{a}_{45}, jNidda 1,4, 49^{b}_{15}. Von Rebekka heißt es in Ps-Jon zu Gen 25,24, daß sie 270 Tage schwanger ging. Mehr s. bei L. Löw La. S. 47; PLOSS 1,658; PREUSS S. 12.

[26] RAbbahu in Gen R 14,2 (p. 127 ed. Theodor, wo auf Lwr 2,598 verwiesen wird, aber es wäre auf 1,153f. zu verweisen gewesen, wo die Sache ausführlich erörtert wird; vgl. auch PREUSS S. 27); ib. 20,8; jJebam $4{,}5^{d}_{7}$, b 80^{ab}, bSabb 135^{a}, Num R 4,3, Tanchuma Bamidbar 18, T ed. Buber 21. Nach A. STERN, Die Medizin im Talmud, Frankf. a. M. 1909, S. 14, wäre die irrige Lehre, daß Achtmonatskinder sterben, aus fremden Kreisen ins Judentum eingedrungen. Plin. H. N. 7,4: „Bekanntlich erfolgen in Ägypten die Geburten im achten Monate, und selbst in Italien sind solche Kinder lebensfähig, obgleich die Alten das Gegenteil behaupteten.“ — Siehe W. H. ROSCHER, Die Hebdomadenlehre der gr. Philosophen und Aerzte, Lpz. 1906 (Abhandlungen der k. sächs. Gesellsch. der Wissensch., phil.-hist. Kl. XXIV, 110. 6). Die Philosophen Empedokles und Hippon von Metapont nehmen an (mit Abhängigkeit von der pythagor. Schule), daß die Siebenzahl bei der Entwickelung des Kindes im Mutterleibe eine bestimmte Bedeutung habe. Auch in bezug auf Krankheiten spielt die siebentägige Periode eine Rolle; s. Ibn Ezra zu Lev 12,2.

[27] עובר ausgesprochen עֻבָּר, vgl. Hiob 21,10. Daher die schwangere Frau מְעֻבֶּרֶת und עֻבָּרָה, die Schwangerschaft עִבּוּר, יְמֵי עִבּוּר. — עוברא heißt auch Reis, Zweig, s. L Trg Wb 2,200; K 6,162.

[28] bNidda 25^{a}; שפיר ist die *placenta*, Abortivei; שפיר מרקם „gewirkte“ Placenta. Siehe HAMBURGER RE 2 s. v. *Foetus*; PREUSS, Pathol. der Geburt S. 8. bBerakh 60^{a}. — M᾿Ohal 7,6(5) בשפיר אחד, ib. בשני שפירים. Lev R 14,4. 8. 9 mehreres über שפיר und שליא und der Bildung des Foetus. Siehe סדר יצירת הולד bei Jellinek, Beth-ha-Midraš 1,153—158.

[29] Zur Aussprache s. meine Bemerkung in MGWJ 51,56. HAMBURGER a. a. O. läßt ולד mit dem Foetus der Medizinwissenschaft identisch sein und zu Beginn der zweiten drei Monate so genannt sein.

[30] Belege s. bei JAHN, Bibl. Arch. 1,2 § 168 S. 272; L. Löw La. S. 72f.; PLOSS 2,57ff. Skeptisch PREUSS S. 32.

[31] צער הלידה Gen R 20,6. Vgl. לפי שבעו"הז אשה יולדת בצער. Vgl. צער der Schwangerschaft o. A. 21.

[32] MSabb 2,6; in j 5^{b}_{7} ילדות „so lange sie jung sind“, auch b 32^{a} u., einfacher Sinn aber יולדות „wenn sie gebären“, j 5^{b}_{10}.

[33] שעת סכנה jSabb 2,6, 5^{b}_{10}. Zur Zeit des RJuda I. sollen 13 Jahre lang Wöchnerinnen nicht gestorben sein, Schwangere nicht abortiert haben; als nach seiner Genesung der Eintritt des normalen Zustandes zu gewärtigen war, rief man aus: „Wehe euch Wöchnerinnen (חיות), wehe euch Schwangeren“ (עוברות)! j ib. Z. 48; Gen R 96 Ende; PLOSS 2,326. Die Priesterabteilungen

(משמרות) in Jerusalem sollen jeden Donnerstag gefastet haben „wegen der Schwangeren, damit sie nicht abortieren (הפיל s. A. 18) und der Säugenden, auf daß ihre Kleinen nicht sterben" (Thr R 1,16; jTa'an 4,4, 68b16, in b 27b jedoch שיניקו את בניהם).

[34] MSabb 18,3; Bar b 128b; MRh 2,5; TMikw 7,6, 660 10.

[35] Pesikta 77b ממאה פעיות שאשה פועה בשעה שהיא יושבת על המשבר usw. Lev R 27,7 Tanch 'Emōr 11. Der Satz ist nicht ganz klar; BACHER, Ag. d. pal. Am. 2,394 erklärt ihn nicht. Den Ausdruck פועה erklärt man auf das Flüstern der Hebamme (bSota 11b w. u.). Aber nach Gen R 82,7 שפעת כעגלה ומתה schreit die Gebärerin selbst. Vgl. Kohel R 3,2 מה רחם מוציאין ממנו בקולי קולות; MNidda 10,5 בישבת על המשבר ומתה (ed. Lowe). Siehe PLOSS 2,68 ff.

[36] Über den „Kaiserschnitt" im Talmud — ein Begriff, der erst aus dem unsicheren יוצא דופן erschlossen wird (MNidda 5,1, b 40a f., j 3,15d יצא הולד דרך דופן) — gibts eine große Literatur; s. besonders RAWITZKI in Magazin 11,31—42; HAMBURGER 2,256 *Geburt*; PLOSS 2,306 f., 310 f.; PREUSS, Pathologie der Geburt S. 18—28. PREUSS schreibt stets *dophen*; auch L 1,417 und K 3,310 דּוֹפֶן; aber J 287 דּוֹפָן; ersteres wie גורן, כותל; letzteres wie גורל, אוצר.

[37] TJebam 9,4, 251 4, M'Ohal 4,4. 6. PREUSS a. a. O. S. 16 f. Die heidnische Hebamme sollte bei der Jüdin keine Embryotomie ausführen: TAz 3,4, 463 21 (j 2,1, 40c67 die h. Hebamme darf nur äußere, nicht innere Geburtshilfe leisten, namentlich soll sie die Hand nicht einführen dürfen denn sie könnte den Fötus zerquetschen מוק מקק).

[38] bNidda 66a קשתה שני ימים (Kal bemerkenswert); Gen R 84,6 נתקשה. Jenes קִשְּׁתָה liest L 4,397 im Pi'el (dann müßte im unpunktierten Texte קישתה stehen), scheinbar mit Recht, denn häufig קישוי d. i. קִשּׁוּי (L ib.), doch folgt daraus für das Verb nichts. Auch MChull 4,1. 2 f. בהמה המקשה לילד liest L das Verb im Pi'el: הַמְקַשָּׁה (so auch stets PREUSS, Pathologie S. 15), aber Gen 35,16, worauf sich L beruft, ist Hif'il zu lesen: וַתַּקְשׁ, sonst aber findet sich in der Bibel, wie es auch allein im Geiste der Sprache richtig ist, mit darauffolgendem Infinitiv stets Hif'il: Gen 35,17; II Kön 2,10; also lies הַמַּקְשָׁה לילד.

[39] מילדת bh. und nh. oft; חכמה MSabb 18,3; MRh 2,5. Trg j יולדתא bei L. LÖW La. S. 73 finde ich nicht, dagegen מְיַלַּדְתָּא Trg Ps-Jon Exod 1,15 (L Trg Wb 1,334b, J 578, letzterer zitiert noch korrupt ילדתי), aber in ed. GINSBURGER haben sowohl Ps-Jon als Fragmenten-Trg immer חייתא (חיתא) sing. חַיְתָא; so auch O. hier und Gen 35,17. Ebenso aram. חייתא jKethub 5,6, 30a44, jSabb 18 E., 16c68 (sing. חייא), Gen R 60,3. Aber auch = Gebärerin: Kohel R 3,2, mit der Begründung: sie stirbt, während sie Leben schenkt. Ib. מחבלתא, wohl = Wehemutter, vgl. חבל Jes 66,7 und s. GESEN. Hwb. 14. Aufl. חבל IV., syr. ܚܒܠ empfangen, *Pael* gebären; arab. حَبِلَ schwanger sein. حَبَلٌ *foetus* (BARTH, Wurzeluntersuchungen, Berlin 1902, S. 15). RN s. v. פע (bei K 6,387) zitiert das aus Lev R 27,7 (Pesikta 77b, Tanch 'Emōr 11, s. A. 35), bei uns nicht vorhanden, wozu RN noch: מהבראי (gewiß = die auf

dem Gebärstuhl sitzende) aggadisch = die zu Tode gebrochene. Vereinzelt aram. מולדא bAz 26a. Ebenso hebr. חיה 1) Hebamme: TBb 7,2, 407 21, jJebam E., 16a 22, Cant R 4,5; 2) Gebärerin: MJoma 8,1, bBerakh 54b, jKil 9,4, 32b 48, bSabb 129b, Gen R 96 Ende. Ib. 82,8: „Also beruhigt man (מסכסכין s. dazu L 3,171) die Seele der Gebärerin (חיה) und spricht zu ihr in der Stunde der Geburt: Fürchte dich nicht, denn ein männliches Kind hast du geboren."

[40] Folgt aus בילדכן Exod 1,16, vgl. מילדין את האשה MSabb 18,3 (ib. in bezug auf das Vieh Unterschied zwischen מילדין und מסעדין). s. auch MAz 2,1 (b 26a) und A. 37.

[41] Gen R 82,8 (A. 39, vgl. A. 35 bSota 11b).

[42] MRh 2,5.

[43] Magd jSabb 18 g. E., 16c 67. jKethub 5,6 30a 45 חכים אנא לנשייא דצבתין עם אימא.

[44] Siehe A. 37; ferner TMakk 2,5, 439 29 המחתך את העובר במעי אשה ברשות בית דין. Der Mann, der die Embryotomie vornahm, ist nicht verschieden von dem vorher dort genannten Arzte (רופא), wie PREUSS S. 3 annimmt, sondern derselbe, nur wird dieser komplizierte Fall besonders erwähnt. Mitwirkung des Arztes nimmt auch ISRAELS an, s. PLOSS 2,73.

[45] Gen R 60,3.

[46] Bar bSabb 128b, jSabb 9,3, 12a 47, bBerakh 53a o. שיקויין. Mit dem Öl bestrich man wahrscheinlich die Geburtswege (PREUSS S. 32).

[47] bSabb 129a; vgl. MOhal 7,5 ניטלת בנפיים (dort die Rede davon, daß sie das Kind tot zur Welt bringt; ib. der Ausdruck נפתח הקבר und פתיחת הקבר).

[48] Bar bBerakh 54b שימור (vgl. Bd. I, S. 266).

[49] Folgt aus bSabb 129a שאין בעלה עמה.

[50] Gen 30,3 verglichen mit 50,23, Hiob 3,12. REJ 40,39.

[51] Bar bBb 141b Belohnung für den, der „mir berichtet (בשר), womit sich geöffnet hat (נפטר) der Leib meines Weibes". Biblische Sprache. Vgl. Hiob 3,3, Jerem 20,15.

[52] bBerakh 34b, bJebam 103a, bSabb 54b, bNidda 31b; vom Tiere bBb 16a. Vgl. schon I. Sam 4,9. Hiob 39,3. Ausführlich PREUSS S. 29.

[53] Zu אבנים s. GES., Hwb.[14] und die Bibelkommentare. Wenn es Geschlechtsteile der Frau bedeutet, ist daran zu erinnern (s. I A. 642), daß deren Benennung oft vom Bauwesen hergenommen ist; so z. B. צירים und דלתות hat die Frau allein, nicht der Mann: bBekhor 37b, REJ 42,17. Aber Trg O. und Ps-Jon zu Exod 1,16 geben אבנים mit מתברא wieder (s. auch Raši), so auch Trg II. Kön 19,3; II. Sam 22,5. Das ist aber nichts anderes als משבר Hos 13,13; Jes 37,3; II. Kön 19,3, das in der Mišnah entschieden ein Gebärstuhl ist: MKel 23,4 משבר של חיה (neben כסא של כלה); zugleich ist vielleicht ersichtlich, daß der Stuhl der Hebamme gehörte (vgl. PLOSS 2,84 nach LANE), REJ 40,48, doch kann חיה auch die Gebärende bedeuten. Vgl. ferner מאימתי פתיחת הקבר ... משעה שתשב על המשבר bSabb 129a (vgl. A. 47), MArakh 1,4 (b 7a), anders T 1,4, 543 20; MNidda 10,5, bBerakh 54a, Gen R 72 Ende. Der Gebärstuhl heißt aram. einfach auch כורסיא = Stuhl (Lev R 27,11, Midr Tehill 2,4), was PREUSS mit Unrecht bestreitet. Zur

ganzen Frage siehe L. KOTELMANN, Die Geburtshilfe der alten Hebräer, Marburg 1876; D. SCHAPIRO in REJ 40,37—49; SPIEGELBERG, Ägypt. Randglossen zum A. T., Straßb. 1904; PLOSS 2,161 ff, PREUSS S. 29 f.

[54] Zu der Erklärung von אבנים bSota 11b ירכותיה מצטננות כאבנים.

[55] Sie darf sich nämlich am Versöhnungstage Schuhe anziehen MJoma 8,1.

[56] bSabb 129a מדורה (Bd. I, S. 85), ib. בעלה מחממה. bBerakh 53a אור של חיה ושל חולה כו'.

[57] In ihren Schmerzen schwört die Frau hoch und heilig, daß sie nimmer mehr in die Lage kommen wolle, Kinder zu gebären, aber sie bricht den Schwur: bNidda 11a, Gen R 20, p. 191 Th. — bSabb 129a משעה שהדם שותת ויורד. Blasensprung? PLOSS 2,67. Ib. 70 mehrere Zitate aus dem Talmud.

[58] TBb 7,2, 407$_{21}$ נאמנת חיה לומר זה יצא ראשונה (wörtlich Gen 38,28 kopiert, vgl. Gen R 85,13 zu dieser Stelle). Ib. noch אם הוחזקה על עומדה ob עומד Stellung, Beruf? oder mit Var. אומר = Urteilskraft? jJebam 16 E. 16a$_{22}$, bKidd 74a. In Bagdad besitzt die Hebamme über die Familien einen außerordentlich großen Einfluß, PLOSS 2,86. Die Hebamme knüpft auch die Nabelschnur und schneidet sie entzwei, vgl. Ezech 16,4 לא כרת שרך und WINER 1,657. MSabb 18,3 וקושרין את הטיבור, ib. אף חותכין, T 15,3, 132$_{18}$. Bei Zwillingen noch mehr unerläßlich: b 129b. Exod R 23,8: וחותך טיבורן ומרחיצן וסכן. Vgl. Num R 4,3. PLOSS 2,207 und 224.

[59] Zu MAz 2,1 s. b 26a, j 40c$_{67}$, T 3,4, 464$_{20}$; s. auch jKethub 5,6, 30a$_{43}$. In bAz 26a wird erzählt, eine j. Hebamme habe bei der Hebung viele heidnische Kinder getötet (nach der 1. Erkl. RN's s. v. אפי bei K 1,213)

[60] bBk 59a, bAz 26a. PREUSS S. 6 f.

[61] Von TOBLER wird aus Jaffa berichtet, daß der Unterricht der Hebammen noch heute darin besteht, daß die Mutter die Tochter unterrichtet (PLOSS 2,86). Also der Fall von Šifrah und Puʿah (= Jokhebed und Mirjam), der Typen aller Hebammen (Cant R 4,5 מרים ויוכבד הן הן חיותיהן של ישראל), die doch Mutter und Tochter (resp. Schwiegermutter und Schwiegertochter, wenn Elišebaʿ eintritt, bSota 11b). Mutter und Tochter auch bAz 26a. Apokryphische Berichte über Hebammen s. Cod. Apocryph. Novi Testamenti ed. THILO 1,191. 241.

[62] יוחני בת רטיבי bSota 22a s. Raši, L. Löw, La S. 75; PREUSS, Pathologie der Geburt S. 16.

[63] TSabb 6,4, 117$_{11}$ ברזל und שולחן. Ob der Tisch Reminiszenz an die Sitte der Griechen, am Ende der Schwangerschaft zu opfern? PLOSS 1,682. Hühneropfer auch bei barbarischen Völkern (PLOSS 685), vgl. STRACK in seiner Ausgabe von MAz 1,5, in der 2. Aufl. S. 3. Zum Anbinden an die Bettpfosten s. REJ 53,40 und o. S. 124. Oder soll das Hüpfen des Huhnes den Fötus zur Nachahmung reizen, ebenso wie man in Ägypten ein Kind zwischen den Füßen der Gebärenden hüpfen läßt (PLOSS 2,84)?

[64] bSota 11b (wenn das mehr ist als aggadische Deutung des Namens פועה): שפועה לולד, RN: „sie flüstert (לוחשת) der Frau zu und der Fötus geht hinaus, so wie „diese" (d. i. wohl die Christen) in der Jetztzeit, die in das

Ohr der Frau flüstern"; Agg. haben [ומוציא את הולד] שהיתה פועה Kohel R zu 7,1 שהיתה פועה באשה והולד יוצא. — Da in bSabb 66[b] von der Geburtshilfe abgehandelt wird (erst לפופי ינוקי, dann אבן תקומה), ist das dazwischen befindliche Rezept für die Beschwörung in denselben Kreis zu ziehen. Abaj (der Volksmediziner! Bd. I, S. 266) sagt im Namen der Mutter: Jedes Zählen (d. i. rythmisches Beschwören) soll mit dem Namen der Mutter geschehen (Raši: פלוני בן פלונית) und alles Binden mittels der linken Hand. Ferner: Die ausdrückliche Zahl (beim Beschwören) soll dabei wegbleiben; unausgedrückt soll 41 gezählt werden. — Gesang der Maiai s. PLOSS 2,99.

[65] Pesikta 77[b] מלוכלך ומטונף מלא רידין ודם, Tanch *ʾEmōr* 11, Lev R 27,7. Ib. 14,4 כשהוא יוצא יוצא מלא גללין וכל מיני סירוחין והכל מחבקים אותו ומנשקים אותו וביותר אם הוא זכר. Der Schmutz, der mit dem Kinde mitgeht, heißt auch כריות Gen R 63,8. Dagegen מזורז מלובן bSanh 70[b], bNidda 31[a] (verschieden von בן זריז וממולא בתורה ib.).

[66] Siehe vorige A

[67] MBerakh 9,2 (b 54[a]) יהי רצון שתלד אשתי זכר. Darauf die Frage: „Nützt denn das Gebet? (Es gilt doch die physiologische Regel:) איש מזריע תחלה יולדת נקבה אשה מזרעת תחלה יולדת זכר (ib. 60[a], bNidda 31[a] und oft). Vgl. des Parmenides Lehre bei NEUBURGER und PAGEL, Hb. der Gesch. der Medizin 1,174.

[68] bSota 11[b] שמשפרת את הוולד (Raši zu Exod 1,15). Ib. vorher: מי שמנקיר ומשפיר אותן כהיה; dem entspricht ומרחיצן וסכן Exod R 23,8 (A. 58), vgl. הרחיץ, נקה und הלביש Pesikta R c. 47 p. 189[a], in bBerakh 32[a] הרחיץ, סוך, האכיל und השקה.

[69] MSabb 22,6 (zu עצב vgl. Bd. I, S. 266; Raši bringt das Wort richtig mit עצבוני Hiob 10,8 zusammen). Das kann natürlich nur von der Geburt gemeint sein, nicht Tage nachher, wie Bertinoro sagt. Der Kopf des Fötus kommt rund und so groß heraus wie der Wirtel der Spindel: MʾOhal 7,5, näheres T 8,8, 606$_2$ (zu פיקה s. III A. 263), doch scheint פקעת = Knäuel gemeint zu sein, s. III A. 291). T ib. משיעשו קפיפים, bBekhor 22[a] קפיפים RN (Agg. טפיפיות), ein Wort, das man bereits im Talmud zu erklären sucht (K 4,68 und 7,167). Von dem normal geborenen Kinde heißt es, daß der Kopf der Babylonier rund sei (סגלגל) und so bleibe, weil sie keine gescheiten Hebammen hätten (Hillel bSabb 31[a]).

[70] bSabb 123[a] אסובי ינוקא nach Raši. Aber sowohl LA als Deutung sind unsicher. RCh (s. auch RN bei K 1,164): wenn die Vorhaut der Kehle gefallen ist, gibt die Hebamme ihren Finger in den Mund des Kindes, wodurch es sich manchmal bricht; „einfacher wohl, um den beim Durchtritt aspirierten Schleim zu entfernen" (PREUSS, Organe der Brusthöhle S. 12); darum eben, so fährt RCh fort, fragt man: Man darf doch kein Erbrechen herbeiführen (zu אפיקטויזין s. Lwr 2,108). Letzteres erregt den Verdacht, daß die ganze Erklärung dem sonst wohlunterrichteten RCh nur aus dieser zufälligen Ergänzung herausgewachsen ist. In Wirklichkeit aber dürfte RTam in Tossafoth recht haben, daß mit jener Frage die Kommentierung von אין מעצבין der Mišna begonnen wird. Die LA אסוכי, welcher gleich אסוקי sein soll (K ib.), scheint wieder nur der Erklärung RCh's zuliebe entstanden zu sein. Nur Rašis „Einrenken" trifft das Richtige. Maim. הל' שבת 21,1 spricht von dem Frottieren des Bauches des Kindes, s. dazu A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 84.

[71] Gen R 34 Ende; PREUSS S. 39.

[72] MSabb 9,3 מנין שמרחיצין את הקטן ביום ג׳, so ms Kfm., ed. Lowe, Jeruš.-Agg. und ed. Neapel (wie LHeller bemerkt), und so in unseren Texten Wort für Wort auch 19,3. Allein 9,3 steht in Agg. richtiger שמרחיצין את המילה, das ist das Baden am dritten Tage nach der Beschneidung, und nur darauf paßt der Beleg Gen 34,25 und 19,3 handelt ja geradezu von מילה. In bSabb 129[b] Anlehnung an Ezech 16,4 ובמים לא רחצת למשעי. Zum Kinderbade s. A. 68; סיכת קטן auch MKel 2,2, bChull 54[b] unten; vgl. ZDPV 4,63. Prozedur am Sabbat: Die Frau betupft ihre Hand mit Öl, hält sie gegen das Feuer und bestreicht ihr kleines Kind (bSabb 40[b]). Es kam vor, daß davon der Bauch des Kindes verbrannt wurde (נכוה ib.).

[73] TSabb 12,3, 127_{21}; TTerum 9,15, 42_{13}.

[74] RN, gewiß traditionell, s. o. לף bei K 5,50. Warum erst das ein Monat alte Kind und nicht schon das neugeborene, ist nicht ersichtlich. ומולחתו בהדס יבש in RN kann doch nur von מלח Ezech 16,4 gebildet sein; sollte es RN als חתל = wickeln aufgefaßt haben?

[75] Öl und Pulver wohl, um das Ätzen des Harns zu parallelisieren, was also unseren Stupp ersetzte. Das Kind wurde vom Unrat auch am Sabbat gereinigt (צואת בניהן bSabb 32[a]).

[76] פסיקיא sonst *fascia* (Bd. I, S. 174) Brustbinde, hier Windel (alles nach RN). Trg Thr 2,20 דהוו מתלפפין בסדינין דמילתין, ib. 22. Vgl. לוף TKel bb 4,8. לפופי ינוקא bSabb 147[b] wird von עצב (A. 69) unterschieden. Ezech 16,4 והחתל לא חתלת wird bSabb 129[b] als Wickelung (לפף) aufgefaßt; Raši אנמליין, bSabb 66[b] אנמלטויר altfr. Brustlatz (עור הלב של קטן) MKel 26,5, T bb 4,8, 594_{13} עור הלוף.

[77] M³Ohal 12,4 und in T 13,4, 610_{20} ist עריסה wohl ein Kinderbett, denn in T ist unvermittelt gleich darauf (Z. 24) vom Kinde die Rede (תינוק טמא); vgl. auch MNidda 4,1, T 5,1, 645_{21}. קטן המוטל בעריסה bBerakh 47[b]. Nach jMakk 2,4, 31^{c}_{64} pflegt ein Kind am Tage nicht auf ein Bett (oder Sofa? מטה) gelegt zu werden, während es auf das Kinderbett (עריסה) sowohl bei Tag als bei Nacht gelegt wird. Interessant: Josef in Ägypten hat selbst das Holz, aus dem die Kinderbetten seiner Brüder gemacht waren, angegeben: Gen R 91,10, Raši zu Gen 43,7 s. in ed. Berliner. S. auch nächstfolgende A. — כבא MKel 27,5. עגלה s. § 215. Schellen (זוגין) an der Wiege jSabb 6,1, 7^{d}_{27}. Der Königssohn liegt in der Wiege und neben ihm sitzt die Säugamme (מינקת Gen R 2,2), die u. a. auch die Fliegen (vgl. A. 71) wegtreibt (ib. 69,3). Das Kind trinkt aus einem Tubus (שופר TSabb 13,16, 130_{15}, j 6,1, 7^{d}_{41}).

[78] Thr R 1,16 (in der Erzählung über Doeg ben Josef) Agg. הורוי und פרגיה, RN (5,7) nach jBerakh 5^{a}_{21} הורוי und קנקנוי. Die Kleider heißen לבדין oder ליבדין, wie es scheint, nicht Windel allein, sondern die ganze Kinderausstattung. חיוק Bd. I, S. 162.

[79] Zur Etymologie s. III A. 412. — TSabb 15,3, 132_{18}, j 18 E, 16^{c}_{71}, b 129[b]. Mehr s. bei PREUSS S. 33 f.

[80] bSabb 134[a] (alles von Abaj im Namen seiner Mutter, vgl. A. 64).

[81] bGitt 57^a, JE $4,27^b$. Sogenannte Geburts- oder Lebensbäume kennen viele Völker. Es gibt exotische Völker, die beim Tode von Zwillingen an der Geburtshütte zwei Aloen pflanzen (PLOSS, Das Weib 1^6,638).

[82] Bar bPesach 8^a unten, bRh 4^a oben, bBb 10^b האומר סלע זו לצדקה בשביל שיחיו בני Stiftung. Die Mutter der Jarmatja (S. 17) gelobte, als ihre Tochter krank war, daß sie bei ihrer Genesung ihr Körpergewicht dem Heiligtum schenken werde; als sie tatsächlich genas (עמדה מחליה vgl. Bd. I, S. 263), ging sie nach Jerusalem hinauf und wog ihr Gewicht in Gold ab (MʿArakh 5,1, T 3,1, 545_{26}). Rührend Sifra zu Lev 26,25 p. 112^a, Thr R 1,16 (in der Erzählung über Doeg ben Josef), bJoma 38^b: das von dem Vater verwaiste Kind wurde von der Mutter tagtäglich mit der Handbreite (טפחים) gemessen und der Zuwachs in Gold dem Heiligtum zugeführt. Ein Tannaite gebraucht folgendes Gleichnis: Einer wünscht sehnsüchtig Kinder, und als ihm eine Tochter geboren wird, tut er Gelübde bei deren Leben (נודר בחייה); als ihm aber hernach ein Sohn geboren wurde, ließ er die Tochter zur Seite und tat seine Gelübde beim Leben des Sohnes (Mekh zu Exod 13,2 p. 19^a zur Erläuterung von Jerem 16,14). Eine Frau schwört mit folgenden Worten: Todesgift soll zehren an einem meiner Kinder, wenn ich deinen Denar irgendwie verzehrt habe (bGitt 35^a יהנה סם המות usw., vgl. Bd. I, S. 256). RTarfons Beteuerungsformel lautete: אקפח את בני „ich möge meine Kinder verlieren“ Sifra zu Lev 1,5 p. 6^b, jJoma 1,1, $38^d{}_{39}$, Sifre Num 75 p. 19^b, bSabb 116^a, TChag 3,36, 238_{26}, MʾOhal 16,1. Vgl. BÜCHLER, der gal. ʿAm-ha-ʾAreṣ S. 200 A. 1; BLAU in Haḳedem deutsch. Teil 1,16.

[83] bSabb 156^a, wo für sämtliche sieben Tage Prognostika. Doch ib. eine andere Behauptung לא מזל יום גורם אלא מזל שעה גורם. Vgl. in הגרן 7,32. Bar bJebam 71^a und bSabb 137^a יום הולדו. Der Geburtstag von Heiden (יום הלידה opp. יום המיתה) MAz 1,3.

[84] MAz 1,3 (s. vorige A.); ib. יום גניסיא der Könige, d. i. γενέσια (Lwr 2,180) = *natalis imperii* nach Gemara z. St. b 10^a. Oft יום גינוסיא = Geburtstagsfest (Lwr ib.). Vgl. Mark 6,21; Neue Jahrbb. für das klass. Altertum 19 Jg. 19. und 20. Bd. 3. Heft.

[85] In Ezechiel haben wir bloß Bilder der Verlassenheit; auch ist ja nur von Emoritern und Chittitern die Rede. Kein Aussetzen der Kinder: Tacitus, *Hist.* 5,5, WINER BRwb 1^3,657; ENGERT, Ehe- und Familienrecht der Hebräer S. 68; LÉVY, La famille S. 242.

[86] ENGERT a. a. O., LÉVY a. a. O.

[87] MḲidd 4,1 שתוקי ואסופי; ib. 'א erklärt: „was von der Straße aufgelesen wurde“; 'ש wird erklärt: „ein Kind, das seine Mutter, nicht aber den Vater kennt“ (Abba Saul nannte ein solches בדוקי, ein gewiß jüngerer Ausdruck als jene beiden, nach b 74^a so genannt, weil man seiner Mutter nachforscht, nach j $65^d{}_{59}$, weil man ihm, d. i. seiner Abstammung nachforscht). Die Zusammenstellung mit גרים usw. läßt an fremde Kreise denken. bḲidd 73^a אסופי אסופית. Vgl. bBm 87^a, Gen R 85,13. שתוקית Esth R zu 1,7 c. 6,5 ein vater- und mutterloses Kind.

[88] bBm 87^a: Beschuldigung, Abraham und Sara hätten sich den Isaak

als solchen Findling angeeignet; alles Gerücht aber verstummte, als man sah, daß Isaaks Gesichtsausdruck (קלסתר פנים) dem Abrahams täuschend ähnlich sah. Vgl. Gen R 84,8 זיו איקונין des Josef dem des Jakob gleich; Deutung des בן זקונים in Jelamdenu bei RN s. v. זקן (3,314); siehe auch zu לזקניו Gen 21,2 in Gen R 53,6 (Lwr 2,41).

[89] Bar bKidd 82b „Nicht kann die Welt sein ohne Männchen und Weibchen; heil dem, dessen Kinder Männchen, wehe dem, dessen Kinder Weibchen". Ein ähnlich sinniger Spruch in Gen R 26,4: Dem RŠimeōn bAmmi wurde ein Mädchen geboren, und RChijja „der Große" sagte ihm gewissermaßen tröstend: „Nun beginnt Gott dich zu segnen"; des RŠimeōns Vater meinte jedoch: „Man benötigt Wein und benötigt Essig" usw.; „man benötigt Weizen und benötigt Gerste" usw. In bBb 141a ist dem Thema eine ganze Abhandlung gewidmet; wir heben daraus hervor: Wenn zuerst ein Mädchen kommt, so ist das ein gutes Omen, daß auch Knaben kommen werden (vgl. RChijjas Spruch), und u. a. wird bemerkt, daß das Mädchen die nachherigen kleinen Geschwister erziehe (רבא); dem RChisda waren übrigens Töchter lieber als Söhne. Vgl. Abrahams Tochter (בכל ib.). Vom Orte כפר דכריא „Männerdorf": Die Frauen daselbst gebaren zuerst Knaben, dann Mädchen, worauf sie aufhörten (פסק) bGitt 57a. Jede gebärende Frau gebiert zur Hälfte Knaben, zur Hälfte Mädchen, bChull 77b. Zu beachten die Sprache: „Zwei Mädchen, beide von einer Mutter, von einem Vater, aus derselben Placenta" (שפיר), Lev R 23,7; die zärtliche Formel: einzige Tochter (בת יחידה) ib. und oft. Vgl. Pesikta 77b und Parallelstellen oben A. 65.

[90] MKidd 1,7, j 61c, b 34af., TSota 2,8, 295 14, bMenach 43a und oft; s. Kommentare und Dezisoren.

[91] In Rom: SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,655. In Ägypten schon längst Geburtsanzeigen: C. WESSELY, Karanis und Soknopaiou Nesos S. 20. Gerade aus Ägypten auch bei den Rabbinen: Mekh zu Exod 14,7 p. 27a, Jalk Exod § 230 (vgl. mein „Antoninus und Rabbi" S. 2), wo sie in Archiven verwahrt wurden: Pesikta 27a (zu ארכיון = ἀρχεῖον s. „Ant. u. Rabbi" S. 117; טימוס = τόμος = Register Lwr 2,263). — Die „Chronik" hieß ספר יוחסין s. ZUNZ, Gottesd. Vortr.² S. 135, vgl. פרשת יוחסין Lev R 32,3 und יחס bBb 15a (JQR 10,363), ספר יחוסיא Hagiogr. Chald. ed. Lagarde p. 270. Aus bPesach 62b möchte nun ZUNZ folgern, daß die chronistischen Genealogien des biblischen Buches aggadisch gedeutet wurden (ähnlich auch BACHER, Ag. der pal. Am. 1,60 und 552); aber die Stelle (vgl. auch j 5,3, 32a unten) scheint vielmehr zu besagen, daß einzelne Familien auf Grund des biblischen Buches ihre Genealogien weiterführten; vgl. JUDELEWITZ, חיי היהודים בזמן התלמוד, „Nahardea" S. 56. Die Worte bPesach 62b unten משגנזו ספר יוחסין wurden von SACHS, Beitr. 2,157, mit Recht auf die von Herodes vernichteten Genealogien gedeutet, ein Faktum, welches Eusebius, H. E. 1,7, 5 (nach Afrikanos) und Synkellos (p. 595) berichten, und SACHS erkennt auch richtig, daß die Genealogien der späteren Geschlechter an das biblische Buch der Chronik anknüpften. Für Babylonien sind Geschlechtsregister bezeugt durch Josephus, c. Apion. 1,7; vgl. FUNK, Die Juden in Babylonien 1,136. Jedenfalls ein מגלת

יוחסין in Jerusalem (s. MJebam 4,13, b 49b, jTa'an 4,2, 68a52), eine Art öffentliches Verzeichnis, das auch von Fremden eingesehen werden konnte.

[92] Schon in der Bibel עקרה viel häufiger als עקר. Von Sara, Rebekka und Ruth: עיקר מטרין לא הוה לה וגלף לה הקב"ה ע' מ' Gen R 47,2, ib. 63,5, Ruth R zu 4,13 (מ' = μήτρα = *matrix* Gebärmutter, Lwr 2,334; PREUSS, Die weibl. Genitalien S. 9).

[93] Märchenhafte Fruchtbarkeit in Ägypten: bBerakh 63b unten, Tanch *Šĕmōth* 5, Raši zu Exod 1,7 ששה בכרס אחד, dagegen ziemlich normal Trg Ps-Jon Exod 13,18 חמשה בטלין Tw וחמשים. Nach Plinius H. N. 7,3 wäre Vielgeburt ein Wunder, außer in Ägypten, wo das Trinken des Nilwassers fruchtbar mache (vgl. die Eliša-Quelle bei Jericho nach Josephus, B. J. 4,8, 3 § 463 und vgl. schon oben IV A. 30); ib. ferner Notiz aus Trogus, daß in Ägypten von einer Mutter sieben Kinder geboren wurden. PLOSS (Das Weib 1[6] 630) spricht von Fünflingen, Siebenlingen und sogar von Elflingen. Zu כרס s. A. 23 und K 4,334.

[94] MSabb 14,3 כוס עקרים (ed. Lowe כוס העיקרים) kann nur „Becher der Wurzeln" sein (vgl. שמן עיקרים in derselben Mišna und s. L. Heller z. St.) und nicht „Becher der Unfruchtbaren", wie man hie und da liest. Der Trunk ist ein Mittel gegen den weiblichen Blutfluß, gegen den es in der Gemara z. St. (b 110a b) nicht weniger als 13 Rezepte gibt, alle aufgezählt bei PREUSS, Die weiblichen Genitalien S. 28f. Das erste Mittel kann in einem bestimmten Quantum auch Unfruchtbarkeit bewirken (b 110a). Da derselbe Trunk nach TAz 3,4, 463 21 j 2,1, 40c68 von der Hebamme gereicht zu werden pflegte, so war er wohl auch ein Abtreibemittel, namentlich nach der dort ausgesprochenen Befürchtung, die heidnischen Hebammen gingen aufs Leben los, was sich nur auf die Frucht beziehen kann. An und für sich aber und von der jüdischen Hebamme gereicht war demnach der Trunk erlaubt, und in j heißt es ausdrücklich, daß ihn die geschickte Hebamme und der erfahrene Arzt unbedenklich reichen können. Abortus hervorzubringen, war auch bei den Griechen erlaubt, die übrigens zwischen φθορία und ἀτοκία unterschieden (PLOSS 1,753); vgl. ILBERG oben A. 20. Im Cod. Justinianus kommt vor *abortionis aut amatorium poculum*, womit sich כוס deckt; PLOSS nennt als Mittel Klystiere, *fel tauri* oder *absynthium*. Die Sache selbst s. schon in der Aeth. Henoch-Apokalypse c. 6 und 7.

[95] שלש נשים משמשות במוך TNidda 2,6, 642 35, b 45b, bNedar 35b, bJebam 12b, bKethub 39a (PLOSS 1,581 nach Kazenelson). כמא דנפצא oben IV A. 473.

[96] Von den Rabbinen als Pflicht ausgesprochen MKethub 5,5. Die Pflicht geht so weit, daß ein entgegenstehendes Gelübde nach der Schule Hillels ungiltig ist und der Mann die Frau zum Stillen zwingen kann (anders die Schule Šammajs: שומטת דד מפיו Bar bKethub 59b). Auf die Stellung der Frau beim Säugen bezieht sich MNeg 2,4. Fremde Säugamme: Bar bKethub 60b נתנה בנה למינקת, tatsächlich so im Hause des babyl. Exilarchen (ib.). Ib. „Sie darf weder ihr eigenes noch irgendein fremdes Kind mitsäugen". Ib. פסקה קימעא אוכלת הרבה; nach Raši heißt das soviel, daß die

Säugamme, im Falle ihr die Herrin auch wenig (?) Nahrung nicht reicht, verpflichtet ist, aus Eigenem viel zu essen; richtiger wohl: wenn sie in der Milchsekretion ein wenig zurückbleibt (vgl. gleich darauf דברים הרעים לחלב), muß sie zur Regression aus Eigenem viel essen. Auf römische Kreise dürfte gehen der Satz von RŠimeōn ben Jochai: „In der Regel, wer einen Sohn hat, gibt ihn zum Säugen einer Magd; hat er keine Magd, gibt er ihn der Säugamme (מניקה), welch letztere ihn 2—3 Jahre säugt" (Dt R 7,12). Vgl. WINER Rwb 1,657; L. Löw, La 120. In jAz 2,1, 40^c u. wird gelehrt, daß ein Säugling (תינוק) von einer Heidin und auch von einem rituell unreinen Tiere unbedenklich saugen und daß man ihm was für Milch immer bringen dürfe, aber nach TAz 3,3, 463_{17} und bAz 26^a muß die heidnische Säugamme unter Aufsicht stehen. Eine Jüdin soll ein heidnisches Kind nicht nähren, wohl aber darf das j. Kind von der Heidin genährt werden (T ib.), ersteres aus dem Grunde, weil ein Götzendiener großgezogen wird, aber zu MAz 2,2 wird in b 26^a auch für letzteres ein Bedenken gefunden; die Heidin könnte nämlich ihre Brust (דד s. oben) von außen mit Gift (סמא) bestreichen (שוף s. Bd. I, S. 257). Mehr s. bei PREUSS „Das Säugen" in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett S. 40 f. Von einem Erwachsenen heißt es, daß er weder von einer Heidin noch von einem rituell unreinen Tier saugen dürfe, es sei denn, es gelte eine Gefahr abzuwenden (TSabb 9 Ende, 123_{10} allgemein, nicht bloß am Sabbat! vgl. TNidda 2,5, 642_{34}). Wir werden jedoch finden, daß ein Erwachsener aus anderen Gründen auch von der eigenen Mutter nicht saugen darf. Fellachenkinder in Palästina werden bisweilen an Ziegenmilch großgezogen (PLOSS 2,418).

[97] Vgl. II Makk 7,27 καὶ ϑηλήσασάν σε ἔτη τρία; auf Lucretius, *De natura rer.* V, 281 (dreijährige Säugezeit) verweist L. Löw La 120. Siehe auch *De Nativ. S. Mariae* (THILO, Cod. Apocr. N. T. 1,326) c. 6. Dt R 7,12 s. vorige A. ROSENMÜLLER, Morgenland 6,244; WINER 1,657; PLOSS 2,400. Das Entwöhnen heißt bh. und nh. גמל, z. B. MNidda 1,4.

[98] TNidda 2,1, 642_{20} fünf Jahre. Ib. Z. 28 nach einer Ansicht gesetzlich erlaubt, fünf Jahre zu säugen, und nur wenn das Kind (zur normalen Zeit) von 24 Monaten zu trinken aufgehört hat, ist es nachher wie „ein Saugen vom Geschmeiß" (שקץ), s. auch bKethub 60^a.

[99] TNidda 2,2, 642_{23}, bKethub 60^b oben. Ib. לפי שאין החלב נעכר אלא לאחר ג' חדשים. Ib. ein Fall, daß eine Mutter ihr Kind erwürgte; freilich wird sie als wahnsinnig ausgegeben: דלא עבדי נשי דחנקן בנייהו. Mehr ethisch als juristisch klingt der Satz in TNidda 2,7, 643_2 לא ישא אדם מעוברת חבירו ומינקת חבירו, wegen Prov 23,10; vgl. das gaonäische Responsum aus Pardes ed. Konstnp. p. 21^b in הגרן 6,69 f. jSanh 10,$28^b{}_{63}$ מושך את מניקתו ממנו ומעצמו הוא מת.

[100] Rahel stirbt und Bilha säugt den Benjamin (Testam. Benj. bei FABRICIUS, Cod. Apoc. V. T. p. 727). Sarah säugt (zur Demonstration ihrer Frische) fremde Kinder, bBm 87^a. Pflegemutter (מרבינתא) des Abaj, bḲidd 31^b. Bar bSabb 53^b. Ib. wunderbarer Fall, daß ein Mann säugt, mit der Bemerkung: כמה גרוע אדם זה שנשתנו לו סדרי בראשית, s. dazu WIESNER, Scholien 2,109. Zu Männerbrüsten s. IV A. 356.

[101] TSabb 9,22, 128 9.

[102] Oben IV A. 617.

[103] In der Legende von der wunderbaren Ernährung der in Ägypten zwangsweise von den Müttern ausgesetzten Kinder: והיה נותן ב׳ טנרין בידו אחד מניקו שמן ואחד מניקו דבש Exod R 23,8 (statt „Felsen" steht in bSota 11b ומלקט להן שני עגולין). Arab. Legenden von Abrahams Ernährung s. bei WÜNSCHE, Aus Israels Lehrhallen 1,32 Anm. Milch und Honig schon Jes 7,45. Öl folgt z. B. aus bSabb 10b, bBeza 16a: „Wer einem Kinde Brot gibt, muß es der Mutter zu wissen tun", doch gestattet, wenn שאיף ליה משחא ומלי ליה כוחלא; ib. „heute aber, da man auf Hexerei bedacht sein muß", שאיף ליה מאותו המין. Das Kind ißt andre Speisen mit der Mutter mit: bKethub 65b. Das Kind kann erst „Vater" und „Mutter" rufen, wenn es Brot (טעם דגן) verkostet hat: bSanh 70b.

[104] Sifre Num 89 p. 24b מה הדד זה לתינוק עיקר (zu דד s. A. 96). Ib. יונק הימנו כל היום. Ib. das Kind hat Schmerz, wenn es sich von der Brust trennt. jBerakh Ende: „Das Kind will zu jeder Tageszeit trinken"; vgl. Midr Sam Anf. bʿErub 54b: Wie oft auch das Kind die Brust betastet, findet es darin zu trinken. jPeʾa 4,2, 18b „Morgens (Nahrung nötig) den säugenden Frauen, Mitternacht den Säuglingen".

[105] Nach dem berühmten Gleichnis RAkibas (von der säugenden Kuh) bPesach 112a. Die volle Brust bildet für die Mutter eine Gefahr: אבל אמו שוחה ומניקתו מפני הסכנה bSabb 135a, bJebam 80b, aber in Num R 4,3 גוחנת. Vgl. zur Stellung MNeg 2,4 in A. 96.

[106] Hier *passim*, s. Wbr und w. unten S. 22. Aram. מיינוקין z. B. jJebam 4,12, 6b 45; מיינוקתא s. L 3,106. יַנִּיק zärtlich = Kind.

[107] TNidda 2,4, 642 30. bKethub 65b דסתם מיניקות חולות נינהו.

[108] T ib. Bar bKethub 60b.

[109] MKethub 5,9 verordnet, daß die säugende Frau weniger arbeite und besser genährt werde, nach j 30b 73 und b 65b u. a. dadurch, daß man ihr mehr Wein gibt, weil der Wein die Milchentwicklung fördere. bKethub 60b כשות I. Löw, Pfl. No. 171 S. 230, חזיז No. 108 S. 154, Palmkohl S. 116, חבושא S. 143, כפרא (= כו׳ mišnisch כפניות) S. 118f.

[110] Sifre Num 89 p. 24b „Man sagt der Frau: Iß nicht Knoblauch und Zwiebel des Säuglings wegen".

[111] TNidda 2,5, 642 32.

[112] Num 11,12 in Fragmenten-Trg ed. G. כמה דכביל יתהון בחובך היך מא פדגוגא ית מיינקא (RN 6,162 l. בעיבר, Mussafia will בחובך oder בעובך). Wenn der Pädagog (παιδαγωγός Lwr 2,421) an der Reihe, ist das Kind schon einige Jahre alt. — bKidd 80a ותינוק מורכב לה על כתפה. bNidda 52a. TTohar 3,7, 663 5 על כתיפו של אביו, ib. Z. 11 התחיל יוצא ונכנס. bKethub 26a (zu כתונת s. Bd. I, S. 161). bSanh 52b (s. dazu Jahrbuch „Jerusalem" 8,319). Vgl. Hieronymus in JQR 6,231. נטל את בן bSabb 47a. 141b. אשה מדדה את בנה MSabb 18,2. Vgl. F. BOVET, Voyage en Terre-Sainte, Paris 1861, p. 49 (über Ägypten): elles portent d'ordinaires leurs enfants à califourchon sur l'épaule gauche; le marmot s'appuie des deux mains sur la tête de sa mère. Den ziemlich großen Jungen zu tragen ist dem Vater eine Plage: Dt R 7,12.

113 נולד מהול Jakob und Josef (Gen R 84,6), Moses (bSota 12a), ein Sohn des RꜣAdda b.ꜣAhaba (bSabb 135a), theoretisch (ib.), andere (ꜣAboth RN p. 77a).

114 שבוע הבן Meg Taꜥan 6, jKethub 1,5, 25c32. In Bar bSanh 32b und bBb 60b andere Version ישוע הבן (nach Raši jenes ברית מילה, dieses פדיון הבן, nach RTam dieses = Geburt des Kindes). „Woche des Neugeborenen" (L. Löw La 89) allein richtig (aber wozu dann gerade vom siebenten Tage sprechen?), vgl. שבוע Gen 29,27 und שבעת ימי המשתה. In j קול מגרוס בעיר Zeichen für משתה, אור הנר Zeichen für שבוע הבן, in b umgekehrt: קול רחיים Zeichen für שבוע הבן usw. In Wirklichkeit beides richtig, denn ein Festgelage, sei es nun anläßlich einer Hochzeit oder einer Beschneidung, hatte beides, sowohl Backen als Licht, notwendig. Wegen בורני und ברור חיל s. Magazin 19,122; die Zeitverhältnisse s. in REJ 29,41. In j ausdrücklich von שמד = Verfolgung die Rede, vgl. auch bBb 60b. — Das Mahl (סעודה) der Beschneidung schon Gen R 48,11; demnach שמחה Bar bSabb 130a identisch mit Mahl; vgl. zu אם הבנים שמחה (Ps. 113,9) bGitt 57b זו מילה שנתנה בשמיני und bMeg 16b ששון זו מילה. היסיבה an שבוע הבן auch jBerakh 6,6, 10c75 s. dort am Margo auffallende LA. „Elias Stuhl" (כסא של אליהו) figuriert erst in Pirke RE c. 19, s. JE *Elijah's Chair*; בסיליון Lwr 2,161; סנדיקוס ib. 401. In Pirke ib. bereits „Gemeinde" von zehn Leuten; zahlreiches Volk auch nach bBb ib. und bBk 80a. Am besten kennen wir die Feierlichkeiten bei Beschneidung des Eliša b. Abujja: jChag 2,1, 77b, Kohel R 7,8 (Jalk z. St.), Ruth R 3,13 (BACHER, Ag. d. Tann. 1[2], 124), und es waren traurige Zeiten! Geburt eines Kindes war Festzeit auch bei den Römern, s. MARQ., Pl.[2] 83 A. 7. Bei der Geburt selbst gab es bei den Juden kein Schmausen: Josephus, c. Ap. 2,25; OLITZKI, Fl. Jos. und die Halakha S. 30.

115 Nachmani in תורת האדם 35b, s. BRÜLL, Jahrb. 1,17; HOROWITZ תוספתא עתיקתא 2,44, 1; BÜCHLER JQR 16,158 A. 1.

115 MSabb 19,5. Häufig מי שמתו אחיו מחמת מילה. Kinder von vier Schwestern in Sepphoris TSabb 15,8, 1335.

116 ערלי ישראל MNedar 3,11.

117 פרע MSabb 19,6 (vgl. 19,2); bei fetten Leuten wuchs das Praeputium wieder über die Glans (ib.). Zu ἐπισπάσμα s. WINER 1,161; JE 4,93; die פריעה wird überhaupt erst nach dem Bar-Kochba-Kriege aufgekommen sein. Mehr bei J. PREUSS, Die Beschneidung nach Bibel und Talmud (SA aus „Wiener klin. Rundschau" 1897, No. 43. 44) S. 5 f.

118 צור Exod 4,25; Jos 5,2; Parallelen s. WINER 1,157; in Australien JE 4,97a, Abessynien ib. 97b. Arab. Tradition bei PSm 2643 ܨܠܡܐ. In Ägypten zeigt ein altes Gemälde aus Sakkara den Feuerstein, s. ZATW 29,73. H. PLOSS, Gesch. u. Ethnologisches über Knabenbeschneidung, Lpz. 1885, S. 11. ANDRÉE, Volksk. der Juden S. 154, A. 3, PREUSS S. 6.

119 MSabb 19,1 [כלי] ברזל. Vgl. die Schneidewerkzeuge (צור, זכוכית) Bar bChull 15b; nach 16b קרומית של קנה (Mišna קנה) nicht geeignet.

120 Pflicht des Vaters: bKidd 29a (vgl. Gen 17,23); Mutter: Exod 4,25. Heide und Arzt: bAz 26b; bMenach 42a. רופא ferner: Bar bBb 21a (von

RSbM für מוהל erklärt). ר׳ יהודה הגוזר bSabb 130b; אומנא, אומן (eigentlich Bader, Chirurg) ib. 133b; מוהלא davon unterschieden ib. 156a; מהולאי (sogar 13!) ib. 135a (der ungeübte Vater macht das Kind zum כרות שפכה ib., vgl. bAz 26b). אבא אומנא bTaʿan 21b, JE 1,35. Izates Beschneidung: Josephus Ant. 20,2, 4 § 38. Vgl. Cod. Justin. 1,9, 10.

[121] Vgl. MSabb 19,2 (מצץ, טרף d. i. Vermengen von Wein und Öl; סמרטוט, חלוק); mehr bei PREUSS S. 7.

[122] bSabb 137b, JE 4,96. Formel ישימך אלהים usw. Gen 48,20 s. Ps-Jon z. St. Aramäische Formel, angeblich aus jSabb 19, nach חדושי אנשי שם zu Alfassi Joma f. 228, bei HAMBURGER 2,830; L. Löw La 101 f., SCHECHTER, Studies in Judaism p. 357. הכרמל 1,398. ירושלים 7,166. 248. RATNER אהבת ציון וירושלים zu Berakhoth 209.

[123] Vgl. Gen 17,5; Luk 2,21; 1,59; L. Löw La S. 386 A. 68. Pirke RE c. 48 von Moses: מלו אותו לח׳ ימים וקראו שמו יקותיאל (vgl. כו״פ ed. Luncz p. 640). Bezeugt im 2. Jh. auch durch Klemens Alexandrinus 8,897 Migne, JQR 5,136; so noch in der gr. Kirche: ANRICH, Mysterienwesen S. 229. Der arab. Knabe bekommt nach der Beschneidung einen neuen Namen: NIEBUHR, Beschreib. von Arabien S. 269; ANDRÉE in Archiv für Anthropol. 13,53—78.

[124] L. Löw, La 94 und Note dazu; JE *names* 9,152.

[125] Großvater und Enkel ידניה REJ 54,36. חנניה בן אחי ר׳ יהושע (oft חנינא z. B. TPeʾa 3,5 Var.) nach dem Großvater Chananja. In Verbindung mit den Töchtern Samuels wohl dessen Enkel (jKethub 2,6, 26c, b 23a, GRAETZ 4[3], 445). Zadok, Enkel des Eleazar b. Z., s. BACHER, Ag. d. Tann. 1[2] 50. Hyrkanos hieß wie sein Großvater, TSabb 5,12, 116 27. Oft Eleazar b. Parta Sohnessohn des E. b. P. (Stellen s. in Lwr 2,488). Enkel des El. b. Šimeōn bBm 84b.

[126] Vgl. z. B. in Ägypten bei C. WESSELY, Karanis und Soknopaiou Nesos S. 25. — JE 9,403 *Onias*. Hilleliden s. in סדר תנאים ואמוראים (Kerem Chemed 4,207).

[127] Juda, frühzeitig gestorben, kämpfte bereits 136 selbständig gegen die Syrer (JE 11,378b), war also mindestens 25 J. alt, während sein Onkel Judas 161 starb, so daß der Neffe direkt den Namen des Verstorbenen zu tragen scheint. Der uns bekannte älteste Sohn Simons, Matathias (I. Makk 15,14), war gewiß nach dem Großvater genannt; s. *Judah* JE 7,330. Johannes war jedenfalls jünger als sein Bruder Juda (I. Makk 16,2) und wurde gleichwohl nach dem früher verstorbenen Onkel Johannes genannt; man verewigte also zuerst den Namen des bedeutenderen Onkels, des großen Helden Juda.

[128] Tabellen bei SCHÜRER 1[3], 780.

[129] Nach der allerdings unverbürgten Angabe, Jesus sei nach Josua b. Perachja, על שם אחי אמו, benannt worden (KRAUSS, Leben J. nach j. Quellen S. 39, Z. 6, andere Daten ib. S. 271). Damit stimmt רוב בנים דומים לאחי האם bBb 110a. Chijja, Sohn des Rab, ist nach dem Großonkel genannt, jʿErub 1,18d 32, bMḳ 20b und oft. Kompliziert רב בר אחוה דר׳ חייא דהוא בר אחתיה דר׳ חייא bMḳ 20a s. Raši. Der Sohn eines Chaber geht zu dem mütterlichen ungelehrten Großvater TDemai 2,15, 48 13, bJebam 114a. Vgl. A. 288.

[130] RNatan rettet zwei Kinder durch Verschiebung der Zeit der Beschneidung, והיו קורין אותו נתן הבבלי על שמי Bar bSabb 134a, richtiger, nur נתן, wie natürlich, TSabb 15,8, 133 10; vgl. bChull 46b. Anderer Art ist משפחת רבן יוחנן; Bar bRh 18a. Ähnlich das Aufkommen des Namens Alexander in der Alexanderlegende, s. ZUNZ, Namen der Juden, Ges. Schr. 2,5; L. Löw, La 95. Antigonos s. JQR 10,358, A. 1. Viele Tausende sollen nach Aron benannt worden sein, weil dieser Frieden zwischen den Eheleuten stiftete, ʾAboth RNα c. 12 p. 25a. Abbaj hieß נחמני s. Raši bGitt 34b oben.

[131] Sicherer Fall: Herodes des Großen Sohn H. von seiner Frau Mariamme II. Agrippa I und Agrippa II. Das könnte freilich außerjüdische Sitte sein. Allein in der Genealogie des Josephus (*Vita* 1) heißen ebenfalls Vater und Sohn Matthias. So auch Zacharia Luk 1,59. בוניים בן בוניים bʿErub 85b. ר' חנניה בן חנניה TNidda 5,15, 646 30 (der Vater hatte ihn zum Nazir bestimmt, also lebte der Vater, wie auch im Falle des Bunias). Jose b. Jose b. Pērura jSabb 1,18d 74 (BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 331, A. 3). Die Sitte muß demnach bestanden haben (gegen L. Löw La S. 96).

[132] Antipas und Antipater (Josephus, Ant. 14,1, 3 § 10), Tobit und Tobias (Tob. 1,9). שמעי (oder. שמעון) Sohn des שמעון הצדיק (bMenach 109b).

[133] Zu אפוטומוס = Posthumus s. Proceed. of the Soc. of Bibl. Arch. 25,222. RJochanan ein posthumes Kind (bḲidd 31b), wie auch RAbin posthum geboren wurde und die Mutter bei der Geburt verlor (jḲidd 1,6, 61b 37).

[134] Vgl. A. 130 Alexander und Antigonus. Das Vorkommen des Namens Hyrkan ist am besten durch dessen Verwendung im hasmonäischen Hause zu erklären. Vgl. noch גביני Gabinius und סוסי Sosius (Lwr), Julianus, Titus und dgl. Josephus Flavius. Sklaven s. S. 101.

[135] Namengebung durch die Eltern als Regel hingestellt in Ḳohel R 7,1: „Es wurde gelehrt: Der Mensch bekommt drei Namen; einen, den ihm Vater und Mutter geben; einen, den ihm andere geben, und einen, der ihm infolge seiner Geburtsumstände (בספר תולדות ברייתו = Horoskop?) gegeben wird". Letzteres in Tanch *Wajaḳhel* 1 „was er sich selbst erwirbt" und das sei das beste. Gen R 37,7: „RJose sagt: Die Früheren, die da ihre Abstammung (יחוס) kannten, leiteten ihren Namen von dem Geschehnis (מאורע) ab; wir aber . . . leiten ihn vom Namen unserer Väter ab. RSim. b. Gaml. sagt: Die Früheren, die sich des Heiligen Geistes bedienen durften, leiteten ihn von dem Geschehnis ab; wir aber . . . leiten ihn vom Namen unserer Väter ab".

[136] Gen R 49,1, Jalḳ Prov § 946 (hier nur Reuben und Šimeōn; in Midr Sam 1,1 p. 22a fehlt gerade R. und S.), vgl. bJoma 38b, Midr Tehillim 118,1.

[137] bʿErub 63b Agg. לחמן, aber RCh und Tosafoth 66a חמן.

[138] Abraham möchte BACHER (in REJ 36,103 f.) in dem häufigen Namen אבא, רבא, רבה wiederfinden. אברם חוזאי bGitt 50a hat nach Seder ha-Doroth אבימי zu lauten (BACHER a. a. O., BLAU M. Zs. Szemle 14,71), Proselyten jedoch sollten sich Abraham nennen, ebenso Proselytinnen Sara (z. B. Veturia Paulla in Rom). Vgl. H. P. CHAJES, Beitr. zur nordsem. Onomatologie (Sitzungsberichte Wien, Bd. 143, 1900) S. 6.

139 יוסי (יוסה) und יוסף wechseln, s. MGWJ 51,445. איסי derselbe Name (z. B. bPesach 113b, vgl. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 321, A. 3; vgl. S. 323). יוסף בן שמעון oft bloß Beispiel, z. B. Bar bBb 172b, 173a. Juda überaus häufig (der Vater des Bräutigams und der Braut bBerakh 42a). יוסי אפרתי und יוסף חפנים (Parall. הפינום) jKil 4,9, 32b2.

140 Ob מיאשה = Moses sehr fraglich; s. Riv. Isr. 2,181, 1. 2. Was in ʾAboth RN α c. 12 p. 25a über אהרן gesagt ist, kann sich nur auf biblische Zeit beziehen, wenn überhaupt mehr als bloße Homilie. David kommt nicht vor. Zu Jesus s. REJ 55,148—151. Immerhin ʼΑβραμος in hellenistischen Kreisen; Moses vereinzelt (ר' הונא כהן בן משה bBb Ende), אהרן bBk 109b. Die Beifügung bSanh 63b אליהו הצדיק wurde wohl im Hinblick auf den Propheten Elia gegeben, und es ist nicht nötig, den Mann für den biblischen Propheten zu halten.

141 Als „charakteristische" Namen von Heiden werden bGitt 11a angeführt: הורמיז ואבודינא בר שיבתאי ובר קדרי ובאטי ונקים אונא, opp. שאין מובהקים. Das sind nicht gerade Götzen. Doch auch Götzen: Nebo, Thammuza (ZUNZ, S. 18). נבו stammt aus TPesach 3,20, 160$_{15}$, richtiger נבו היין ed. Z. בנו של בוהיין = Βοιῶν s. Lwr 2,137. תמוזה jMeg 4,5, 78b40. מבוג bZebach 9b.

142 bGitt 11b, j 1,1, 43b5. Vgl. Trg Am 6,1 p. 452 ed. Lagarde: מקימין שום בניהון כשום בני עממיא. Weil in der Fremde Annahme von fremden Namen zu erfolgen pflegt, darum rühmt man von dem Geschlechte in Ägypten, daß sie ihren Namen nicht verändert (שִׁנָּה) hätten (Mekh zu Exod 12,6 p. 5a, Parall. s. bei ZUNZ S. 18 A.). Kaiser Caracalla gestattete 212 allen Freien die Änderung ihres Namens (SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,750), und da gewiß auch die Juden Gebrauch davon machten, so eiferte man dagegen (vgl. BÜCHLER a. a. O. S. 201, A. 3).

143 ZUNZ in der genannten Schrift. Vgl. BRÜLL, Jahrb. 5,95 f., SCHÜRER 2³62 (2⁴84).

144 Gr. und lat. Namen vollständig aufgezählt in Gruppe 33 Lwr 2,647; lat., auf dem Wege des Gr. angenommen, besonders aufgezählt bei ZUNZ S. 10 f. Zwiefache hebr. oder aram. Namen ZUNZ S. 15; gr. z. B. Malich-Kleodemus, Salome-Alexandra, Simon-Petrus, Buni-Nikodemus (s. „Doppelnamen" in Lwr 1,77). Einer hieß sowohl Josef als Jochanan, bGitt 44b. Zwei Namen, einer in Judäa, der andere in Galiläa, ib. Ib. 35a אחא בר הידיא דמתקרי איה מרי, wo 'מ = gr. ὁ καὶ und lat. *qui et.* Fünf- und siebenfacher Name bPesach 113ab. שבתי bSanh 69a und sonst kommt auch hellenistisch als סבטיא vor, s. Lwr 2,369 = Σαββάτιος. Zu ʽΗρᾶς ἐπικαλ(ούμενος) Αιζακιελ (יחזקאל), einem Pächter in einem Papyrus, bemerkt C. WESSELY (Karanis u. Soknopaiou Nesos S. 29) bloß, daß er Semite war; richtiger Jude.

145 WINER 2³,134. ZUNZ S. 16. Lwr 1,76. Wegen Alkimos, vgl. auch אליקים (z. B. R. Šimeōn b. Eljaḳim bSanh 30b).

146 ZUNZ S. 16.

147 אביתר Gen R 48,12, jBerakh 9,1, 13a41, jŠebiʿith 6,1, 36c65. Für אבשלום wollen Tosafoth bJoma 38b דלא מסקי בשמייהו des Unterschiedes wegen אבישלום lesen, sowie שבנא für שבנא bSabb 12b, vgl. MGWJ 51,333. Übrigens

außer חנן בן אבשלום bSanh 103b auch Šimeōn b. Absalom JE 11,348 (bMeg 14a s. Margo). אפרים jBm 10 E. 12c62. חצרון s. JE s. v. Simeon b. Ezron. חוקוק jSanh 3,12, 21d35 wohl = חבקוק. ר׳ הגי Lev R 34,7. חמא בר בוזי bBerakh 50a in Babylonien. יונה Gen R 48,12. יחיאל = אחלי? b‘Erub 12a, 13a. בר יחזקאל Num R 14,3. ישעיה TŠebi‘ith 5,12, 68 18. מרדכי z. B. bSanh 69a. ר׳ נפתלי jMeg 4,8, 75b76 (ein Kohen mit einem krummen Finger). ר׳ עמרם bMk 19b. Interessant דניאל der Schneider Lev R 32,8. R. Daniel Sohn des R. Ḳatina (קטנה) j‘Erub 1 g. E. 19d4. זבולון בן דן bḲidd 30a (zwei seltene Namen und in ihrer Verbindung schon merkwürdig). In שלכיא bSanh 6a unten hat man einen theophoren Namen, bei dem die Schreibung mit א zu beachten. Dagegen מחסיה (vgl. Assuan-Papyri) jMeg 2,2, 73a66 ohne Scheu mit dem Gottesnamen geschrieben. So auch חנניה בר שלמיה jMeg 4 E., 75c35. Auch שילא (Bruder des R. Chijja, bSanh 5a unten) ist als שילה aufzufassen und demnach ein messianischer Name. Vgl. אבי גיבר bBerakh 50a nach Jes 9,5 אל גבור אבי עד. Selbst in der Genealogie biblisch z. B. יעקב בן ר׳ יצחק T’Ohal 18,15; פנחס בן אלעזר bMenach 74b. In vielen Fällen Haus oder Familie, z. B. בי מנשה Bar bSanh 56b. קרחה (z. B. in יהושע בן ק׳ bSanh 6b) erscheint etwa als Familienname in יעקב ק׳ bChull 22b; dasselbe vermutet BÜCHLER a. a. O. S. 332 A. 1 für פזי und ברוקה. Bei Namen wie לוי בר שמואל bSanh 100a o. kann man daran denken, daß der erste Träger des Namens, der Prophet Samuel, ein Levite war; doch auch ר׳ בנימין בן לוי jTerum 1,40b18.

148 ZUNZ S. 3. Beispiel eines alten aram. Namens auch חרשא (hebr. מתיא בן חרש, vgl. CHAJES S. 24) in Jonathan b. Charša איש גנוסר in Jabne bei R. Gamliel (jMa‘as 1,1, 48d50). Ob חרשא appellativ = taub? Vgl. Juda b. חגרא (= lahm?) jPe’a 4,8, 18c32, bChull 134a und TKil 1,12, 74 14 jedoch (mit erleichterter Aussprache) אגרא. Merkwürdig בר עשתור (in Syrien?) jDemai 6,1, 25b4.

149 In der Chronik, dann fortlebend: Jaḳim, Ješebab, Ma‘ōn, Šammaj, ‘Ulla (ZUNZ S. 4). „Neue Blüten“ (ib. 5). Vgl. גודגדה (oben IV A. 357). איו z. B. Bar bChull 14b, b‘Erub 36b. Juda b. Gadiš ib. 26a. גביהה בן פסיסא bSanh 91a. דהבאי ib. 4b, רועץ ib. 4a (bMakk 8a), שמן ib. 5b, תנחום ib. 5a, חמא Sohn des Tobia ib. 52b. רדיפה jPe’a 4,5, 18b74.

150 מכבי ZUNZ S. 5. גיורי bChull 101b, vgl. Simon b. Giora. Biblische Namen in caritativer Form (vgl. schon איסי = Josef A. 139), z. B. איסר = ישראל, ליזר = אליעזר (Tosefta p. 21 7 Var. ליעזר) = Lazarus. BÜCHLER a. a. O. S. 330 A. 2 (vgl. PRAETORIUS ZDMG 57,528) stellt folgende caritative Kürzungen auf: עזאי = עזריה, זכאי = זכריה, מתי = מתתיהו, יוחאי = יוחנן, תדאי = תרדיון (?), ינאי = יונתן, אלעי = אלעזר (so schreibt auch STRACK ’*Elai* in allen seinen neueren Schriften; s. jedoch meine demnächst zu erscheinende Bemerkung in REJ 60 ? zu Stracks Mišna Sanh. u. Makk., wonach אלעי = עִלָּי (der Obere), שמי = שמריה oder שמעיה. Nicht ohne Interesse bSanh 5a unten אבא בר אחא (Vater Sohn des Bruders?). Vgl. den Namen einer Priestertochter אמרתא בת טלי (bSanh 52b o.) weibl. Lamm (*agna*) Tochter des Lammes? Zu אחדבוי „Bruder des Vaters“ s. CHAJES S. 8. חביבא „Onkel“ (S. 30) im Talmud und im Syrischen oft Eigenname.

[151] מלוך ערבאה (bChull 49[a]) Malichos der Araber (anders Raši). Vgl. Malchus = Porphyrion, SPECK, Handelsgesch. d. Altert. 1,462. CHAJES S. 29. S. FRAENKEL in Hermes 33,335.

[152] Siehe A. 144.

[153] ZUNZ S. 11f. hat leider pers. und aram. nicht getrennt. אריוך (der bh. Name hat höchstens die Form beeinflußt) als Beiname Samuels scheint mit dem sich als Arier betonenden Neuparsismus zusammenzuhängen (K 1,282). דאריֵ, דרו (S. 101) dürfte als Eigenname mit דריוש = Darius zusammenhängen. גורסק בר דרי b'Erub 29[a] (l. גורטי) erweist sich infolge Daris und auch seines Klanges wegen als persisch (ib. auch שגובלי); vgl. הינק bPesach 101[b]; המן בר רכתק b'Erub 63[b] (A. 137; andere pers. Namen A. 141, vgl. IV A. 374). רפרם halten A. GEIGER ZDMG 25,521 und BACHER (brieflich) für aram. ר׳ אפרם = אפרים, als Sohn des echten Persers ר׳ פפא jedoch und seiner Gattin אושפרתי (K 2,173) doch wohl persischer Name. Zu פפא vgl. נהר פפא und Ardešir Sohn des Papagan. In den Murašu-Dokumenten aus Nippur in Babylonien (5. vorchr. Jh.) wurde ein jüdisch-persischer Name gefunden: Udarna (= וידרנג Assuan Papyri) zweimal (in der nur zur Korrektur benutzten Schrift von S. DAICHES, The Jews in Babylonia in the time of Ezra and Nehemiah according to Babylonian Inscriptions, London 1910, S. 24 und 26).

[154] Name des Vaters, wie z. B. (in der Bibel Josua Sohn Nuns) R. Jochanan b. Zakkaj. Großvater in dem Falle, wenn z. B. zwei Josef b. Šimeōn (A. 139) in der Stadt; alsdann 3 Generationen = משלשין, 4 Gen. = דורות bBb 173[a]. Vgl. BÜCHLER a. a. O. S. 322.

[155] MGitt 9,8 הניכתו והניכתה Raši: Begleitname der ganzen Familie. Bar b 88[a] הניכה אבות s. RCh und RTam in Tosafoth, wonach ein individuelles Erkennungszeichen (aber es ist unwahrscheinlich, daß dieses ח׳ anderes ist als in der Mišna; s. L. Heller). L 2,82 „Beiname"; K 3,446 infolge einer pers. Abl. „schlechte Eigenschaft". Tosafoth bGitt 34[b] aus den *Get*-Formularen des Halakhōth Ged. „Man muß in dem *Get* jeden Namen und jede Beifügung (חניכה), die der Ort hat, schreiben". Zu bTa'an 20[b] und bMeg 28[a] ולא קראתי לחברי בהניכתי ואמרי לה בחניכתו (Agg. בהכינתי s. D. S. und Kohut) bemerkt RN: „ich habe ihm keinen Schimpfnamen (כנה שם) gegeben, noch habe ich ihn bei von anderen gegebenen Schimpfnamen gerufen". Vgl. מכנה שם רע לחבירו bBm 58[b] unten, wo bemerkt wird, דש ביה er sei an den Namen schon gewöhnt und höre ihn, ohne zu erröten. Vgl. דאתחזק bGitt 34[b]. In *bonam partem* heißt es שִׁנָּה שֵׁם Bar bḴidd 31[b] im Sinne von וישנה···לטוב Esth 2,9. Als שם לווי könnte man etwa ansprechen die Beinamen der Makkabäerbrüder I Makk 2,5.

[156] כימני משפחה bBb 173[a]. Vgl. Bd. I, S. 245. Es sei nicht unerwähnt, daß in den späteren ägyptischen Eheverträgen eine genaue Beschreibung der Vertragschließenden erforderlich war, die sich u. a. auch auf die Brautmutter erstreckte und dem Signalement eines Steckbriefes vergleichbar ist (GRADENWITZ, Einführung in die Papyruskunde, Leipzig 1900, S. 126f. REITZENSTEIN, Liebe und Ehe im Alten Orient, Stuttgart 1909, S. 19). Danach ließe sich חניכה als Signalement bezeichnen.

[157] JQR 11,150 f.

[158] Theorie BÜCHLERs in Die Priester u. d. Cultus S. 170 f., dagegen L. BLAU M. Zs. Szemle 14,70. Zu den nt. Namen s. Index bei CHAJES S. 50.

[159] JE 2,502. CHAJES S. 14. Oben A. 150.

[160] Gen R 63,9 בית סלוני, jHoraj 3,7, 48a62 בר סילני, jŠebiʿith 3,1, 34c2 סילני (in jMeg 4,12, 75c55 בית מלוון lies סלוון); Juchasin 135b, Seder ha-Doroth ed. Maskil. 2,131; FRAENKEL *Mebō* 81b; GRAETZ 4³282; BACHER, Ag. d. pal. Am. 2,174 f.

[161] bMeʿila 17b Lwr 2,589; BACHER, Ag. d. Tann. 2,76, REJ 35,285; JAWITZ, *Toledoth Israel* 6,2, 178.

[162] Siehe die vielen Artikel mit בר bei K 2,171 ff.

[163] Namen mit ה s. ZUNZ S. 4. Dazu ר׳ יוסי בן המשלם TDemai 3,1. Zu קטינא = זעירא s. in Bloch-Festschrift hebr. T. S. 85 A. 7. אבא דורש Sifre Dt 308 p. 133b (Midraš ha-Gadol הדרום BÜCHLER a. a. O. S. 335 A. 1) etwa הורגרוס Lwr 2,223. הקנה MBerakh 4,2 = הקנא = Zelot (Josephus, B. J. 5,11, 5).

[164] מאיר z. B. bʿErub 13b (BACHER, Ag. d. Tann. 2,6). Μήϊρος Josephus, B. J. 6,5, 1. An *Major* (CHAJES S. 28) ist nicht zu denken.

[165] ZUNZ S. 13.

[166] bGitt 34b (ZUNZ S. 15). Mirjam „Die Palmyrenerin" MNazir 6 Ende. Andere Marias s. KRAUSS, Leben Jesu nach j. Quellen S. 225.

[167] ירמטיא A. 82, Lwr 2,281. Jedenfalls griechisch.

[168] Vgl. A. 155. 156.

[169] פלוני schon in der Bibel s. Wörterbücher. Bei den Rabbinen oft, z. B. bGitt 35a פלניתא בת פלוני.

[170] A. 155. Mehr bei K 4,254.

[171] A. 155. bGitt 34b היה משנה שמו ושמה. K 8,112.

[172] Tanch האזינו 7.

[173] bJoma 83a הוה דייק בשמא.

[174] BLAU, Das altj. Zauberwesen S. 117 f. JACOB, Im Namen Gottes, Berlin 1903, S. 72—123.

[175] bRh 16b; vgl. Gen R 44,10. Siehe „Namensänderung" bei HAMBURGER RE 2,836; JE 11,291; L. LÖW La 107 f.

[176] Gen R 71,3: „Vier Kategorien gibt es bei den Namen; es gibt Leute, deren Namen schön (נאה) und deren Taten gleichfalls schön; andere, deren Namen häßlich (כעור) und deren Taten gleichfalls häßlich" usw. Was dort (ebenfalls von RJose b. Chanina) folgt: אין שמותם של שבטים עבור להם אלא הפות להם (auch in Jalḳ Gen § 126 f. 37a, nicht aber in Jalḳ Ezra § 1067 f. 157c), soll nach M. Straschun bedeuten: die Namen der Stämme sind nicht *ad hoc* gemacht (עבור zu lesen), sondern ihnen beigelegt.

[177] Gen R 49,1 (ib. von einem Rabbi, daß er Nebukadnezar nur verfluchte, wenn von ihm als Toten die Rede war; damit zu vergleichen die im Talmud häufigen Redensarten טיטוס הרשע, אדריאנוס שחיק טמיא usw.), Midraš Sam 1,2 p. 42 f., Midraš Tehillim 118,1, Jalḳ Prov § 946, besonders bJoma 38b רקבובית תעלה בשמותן; דלא מסקין בשמייהו; vgl. den Ausdruck מסקו בשמהתייהו auch bGitt 11b. Vgl. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 304 f.

[178] L. Löw La 110 f., HAMBURGER *Erstgeburt*, JE 5,396 *First-born, redemption of.* Geldberechnungen s. bei ZUNZ a. a. O. S. 535 f.

[179] bKethub 65b אע״פ שאמרו אין אדם זן את בניו ובנותיו כשהן קטנים אבל זן קטני קטנים ··· עד בן שש. — סמוכין על שולחנו häufig, z. B. bBḳ 87b. bBm 12b „Groß, aber auf des Vaters Tisch angewiesen, heißt klein" und umgekehrt.

[180] Vgl. Mišna und Gemara bKethub 49a. Vgl. T 4,8, 264_{28}.

[181] Gen R 20,6 (s. Kommentare). SCHECHTER, Studies in Judaism S. 360, meint, es werde an Kinderkrankheiten gedacht.

[182] bKethub 49b יארורא עורב, (Agg. יארודא, auch bSanh 59b יארוד נאלא); vgl. Bert. zu MKethub 4,5. Ermahnung auch aus Ps 106,3 bKethub 50a unten, Midr Tehillim z. St. (s. BUBER S. 454). Gesichter „schwarz" (vor Hunger) bKethub 10a. Der Palästiner Reš Laḳiš bSanh 98b: נכנס לביתו ומצא בניו ובנותיו מוטלין ברעב. Ib. 63b תפוחי רעב שבירושלים; ib. תינוק שהיה הפוח ומוטל באשפה. Vgl. mein „Antoninus und Rabbi" S. 129. Zur Armut s. auch BÜCHLER, The Community of Sepphoris S. 66 f. Mein *Synod of Usha* in JE 11,645. Gegen L. Löw La 128 setze ich die Synode später an, als das Gesetz von der Ernährung der noch nicht 6 Jahre alten Kinder, denn dies gehört erst zum Kommentar der Mišna.

[183] jDemai 2,3, $23^a{}_8$, jBm 1,5, $8^a{}_4$. Vgl. A. 205.

[184] Gen R 20,6 צער גידול בנים unter den Leiden der Frau. bʿErub 100b. bSanh 19b unten שפראו מצער ג׳ ב׳. Zu bh. גדל vgl. ואין מגדלין לתלמוד תורה bPesach 113b. גִּדֵּל גדולים רעים Kinder schlecht erziehen Sifre Dt 235 p. 117b.

[185] MḲidd 4,14 (b 82a), T 5,15, 343_{11} (b 29a. 40b), T 1,11, 336_6; Mekh zu Exod 13,13 p. 22b. L. Löw, La S. 394. Zu ויבן Gen 2,19 wird bemerkt, eigentlich sei ein Mädchen mit mehr Vernunft begabt als ein Knabe; doch sobald der Knabe groß werde und in die Welt ziehe (ויוצא לחוץ), lerne er von den Leuten und wird gescheiter als die Frau (Midr Aggada Gen 2,19 p. 7a ed. B. Jalḳut zu St., bNidda 45b, Gen R 65,4).

[186] Siehe A. 184. bSanh 76b והמדריך בניו ובנותיו בדרך ישרה.

[187] תרבות רעה bei nach kaum abgewarteter טבילה erfolgten Begattung MNidda 10 Ende. Beispiele von „schlechter Zucht" bei biblischen Personen: Ismael, Esau, Absalom, Adonia, s. Tanch *Šĕmoth* 1; Grund: על שלא רדהו, oder ולא רדהו ביסורין ולא גער בו; dagegen יִסֵּר, הדריכו בדרכיו, ארחותיו, למדם דרכיו. Exod R 1 Anf. dasselbe. תרבות auch von Tieren, L. Löw, La 132, w. unten S. 111.

[188] Von רבה kommt aram. תורבינא Erzieher, Pfleger (L Trg Wb 2,557).

[189] Tanch *Šĕmoth* 1, Exod R 1 Anf. Zu ממלח s. L. 3,126; Jahrbuch „Jerusalem" 8,330.

[190] bChull 84a unten שלא ילמד אדם את בנו בשר ויין. Respekt vor dem älteren Bruder bKethub 103a. Der Vater will den El. b. Hyrk. in den Bann legen, Pirḳe RE c. 2.

[191] MMakk 2,3 האב המכה את בנו והרב הרודה את תלמידו, j $31^d{}_3$, b 8ab בשוליא דנגרי. Anbinden an die Säule (עמוד), mit dem Stock (שבט) schlagen und züchtigen (יסר) s. Tanch *Šĕmoth* 1; bSanh 70b. Vgl. das Verfahren bei מלקות in Leben Jesu nach j. Quellen S. 259. Von Erwachsenen sprichwörtlich את מחית בחוטרא Num R 18,18. Riemen ib. 16,18; Sifra ʾ*Emōr* g. E. p. 104d;

TBk 9,31, 366_{7} (vgl. BLAU, Buchwesen S. 21). Auch nach jGitt 1,6, 43^{d}_{63} und jKidd 3,4, 64^{a}_{47} (vgl. bGitt 14^{a} o.) wird der Delinquent gebunden (כפת) und der Riemen fährt auf ihn nieder (ורצועה עולה ויורדת). „Riemen der Geißelung" (מרדות) Tanch חקת 18, vgl. Num R 19,20. MNedar 3,2 ושהכהו את בני. TGitt 4,3, 327_{11}. מכה גדולה bBerakh 32^{a}. Gleichnis: Ein Mann schlägt seinen Sohn mit starkem Schlag und legt ihm dann einen Verband (רטיה Bd. I, S. 262) über die Wunde (מכה) an, sprechend: Solange dieser Verband über der Wunde, iß, was dir beliebt und trink', was dir beliebt, bade sowohl warm als kalt und habe keine Furcht usw. (Bar bKidd 30^{b}). Die Mutter schlägt mit ihrem Pantoffel den in der Ratsversammlung sitzenden vornehmen Sohn (bKidd 31^{b} unten טפחה לו על ראשו) und spuckt ihn an (ib.); andre Stellen mit dem Ausdruck טפר oder טפח mit dem Pantoffel s. III A. 721. Vašthi schlägt mit dem Pantoffel den Memukhan auf beide Wangen (Esther R zu 1,16 c. 4,6). Der Vater schlägt mit dem Sandal (bMk 25^{a}). Noch bei Saadja, den der Fürstensohn mit dem Schuh schlagen wollte (Abraham ibn Daud ס' הקבלה ed. Neub., Med. Jewish Chronicles 1,65). Auch die Römerin schlug ihr Kind mit den Sandalen, die sie stets bei der Hand hatte; freilich auch mit Rohr und Riemen, s. OPITZ, Das h. Leben der Griechen und Römer S. 188 (mit der hier reproduzierten Figur). Wer den erwachsenen Sohn schlägt, verdient den Bann (bMk 17^{a}). Bezüglich בן סורר ומורה s. MSanh 8,1, b 69^{a}.

[192] bBk 87^{a} von der Tochter דאי בעי מתחבל בה לא מצי חביל. Bar ib. 87^{b} החובל בבנו גדול יתן לו מיד בבנו קטן יעשה לו סגולה החובל בבתו קטנה פטור ולא עוד אלא אחרים שחבלו בה חייבין ליתן לאביה. Ib. andre Barajtha: בבניו ובנותיו שלו פטור. Wenn der Sohn den Vater schlägt, s. die Verfügung MBk 8,4 (b 87^{a}).

[193] Vgl. Neh 5,5. Aber in jPesach 4,9, 31^{b}_{62} wird nicht von Verpfändung der Kinder, sondern von Verpfändung der Häuser (בתיהן zu lesen) gesprochen, s. „Antoninus und Rabbi" S. 113 A. 1.

[194] Num R 10,1 לאלמנה שקבלה על בנה. Fiktive Klage auf Anschreien (גער vgl. A. 187) jPe'a 1,1, 15^{c}_{41}, jKidd 1,1, 61^{b}_{25}. In Dingen, die gegen das Religionsgesetz laufen, braucht der Sohn dem Vater keine Folge zu leisten, MBm 2,10.

[195] bSabb 10^{b} (zu שנה s. A. 155); Gen R 84,8; bMeg 16^{a}, Tanch *Waješeb* 4, Jalk Gen § 152, Esther § 1059. Unnützes Versprechen bSukka 46^{b}; bBm 49^{a}.

[196] Gen R 3,6 (etwas anders gefaßt in Midr ha-Gadol zu Gen 1,4 p. 22 ed. Sch.). Die Liebe Isaaks zu Esau Gen R 63,10: קופדא טבא לפומיה וכבא ט' לפומיה. Die Väter reichen den Kindern das Essen TJoma 5,2, 189_{20}. Vater und Mutter bKidd 31^{b}. Vgl. bChull 107^{b}; bJoma 77^{b}.

[197] bSanh 63^{b}. Zu געגועין s. L 1,350.

[198] bKidd 30^{b}. 31^{a}.

[199] מר bNidda 17^{b}. Selbst nach dem Tode des Vaters nicht כך אמר אבא sondern כך אמר אבא מרי bKidd 31^{b}; ib. Eulogie הריני כפרת משכבו; nach Verlauf von zwölf Monaten זכרונו לברכה לחיי העולם הבא. Ehrfurchtsbezeugung jPe'a 1,1, 15^{c}_{68} jKidd 1,1, 61^{a}_{68}.

200 Ib. ib. Das מדבר במקומו wird etwa zu verstehen sein, wie מורה הלכה בפני רבו. Bar bKidd 31b noch ולא מכריעו. RTarfon legt der Mutter, deren Sandalenriemen am Sabbat im Hofe gerissen waren, beide Hände unter die Füße und trägt sie so an ihr Ruhebett, und dennoch behauptete man: אדיין לחצי כבוד שאמרה תורה לא הגיע. Infolge der weitgehenden fast unerfüllbaren Forderungen schätzten sich manche glücklich, Vater und Mutter nicht gekannt zu haben (ib.). Beispiel von ארנקי j und b ib. Die Pflicht, die Eltern ins Bett zu heben, wurde verallgemeinert, b ib. 31b; vgl. „Antoninus und Rabbi" S. 49.

201 MKethub 4,4; Mekh RSbJ zu Exod 22,16 p. 149. MBm 1,6 (b 12a). bKethub 40b מעשה הבת und שבח נעוריה.

202 Vgl. Josephus, Ant. 4,8, 24 § 261; Orac. Sibyll. II, 269; Cyrill von Jerusalem Cat. IV, 37.

203 jPeʾa 1,1, 15c70, jKidd 1,7, 61a36 מאכיל ומשקה מלביש מנעיל מנהיג, Mekh RSbJ zu Exod 20,12 p. 110 מאכיל ומשקה ומלביש ומכסה ומוציא ומכניס (bKidd 31b u.). Vieles kommt auf die Form der Gabe an; vgl. פיסיוני = Fasane bKidd 31a. Auf dem Wege des Bettelns j a. a. O. Vgl. ib. יבא עורב שהוא אכזרי (wie in A. 182).

204 Großvater jKidd 1,7, 61a53; ib. Z. 57 שומע פרשה מבן בנו; b 30a Zĕbūlūn b. Dan lernt vom Großvater. Anteil der Mutter an der Erziehung MKidd 1,7, bNazir 29a, bBerakh 17a.

205 bSukka 42a; Sifre Dt 46 p. 83a zu Lev 19,23. 24. Synagoge folgt aus jGitt 5,6, 47b5 הנשים והקטנים, deutlicher Sopherim 18,5 (Machsor Vitry p. 43). Im Chor M'Arakh 2,7, T 2,2, Büchler, Priester und Kultus S. 129. Kinder assistieren beim Bann, bei Hochzeiten und Begräbnissen s. REJ 43,55. Gen R 63,10 להטפל בבנו עד י"ג שנה, dann ברוך שפטרני מעונשו של זה. Siehe *Bar Mizwah* JE 2,509.

206 Griechisch s. jPeʾa 1,1, 15c16 מפני שהוא תכשיט לה.

207 לאיהפגגא Pesikta 76b; Lev R 27,6, Tanch 'Emōr 13, Cant R 5,16, Jalk Mikha § 554 (s. 'Arukh 6,288 פב 3). Num R 10,1, wo מ"כ aus 'Arukh משהעשע (vor uns לעלוץ). Pferdespiel des Josua b. Karcha Midraš Tĕhillim 92,13, Jalk § 846; Bacher, Tann. 2,310.

208 bBerakh 48a Abbaj und Raba vor Rabba; RN (2,153) hat die LA מקיניה, Agg. מקטפיה, Raši und Tosafoth bSukka 56b. Das Kind weiß zwischen dem Steinchen und der Nuß zu unterscheiden, ib. 42b, bGitt 65a. bSukka 42b unten ההחיל יוצא ונכנס, ebenso TTohar 3,9, ib. 10 והיה יודע לשמור את גופו, ebenso jSukka 3 g. E. 54a55; ib. יודע להתעטף.

209 Vgl. A. 185. חד וחד לפי חורפיה bGitt 59a (vgl. חריפות Bd. I, S. 250). bSanh 69b דרך חכמתן קחשיב.

210 MNidda 5,6 (45a), bGitt 65a.

211 Vgl. A. 185.

212 Midr Prov und Jalk Prov zu 1,4.

213 bJoma 75b הינוקות זקנים נערים, bessere Reihenfolge in Pesikta 110a ח' בחורים ז', Exod R 5,9 יונקים ז' ב'; in Tanch *Šemoth* 25 nur י' und ב', jedoch vorher 1. ז', 2. ב', 3. ג', 4. קטנים, 5. י' (ferner נשים), Tanch B. 22 dieselben fünf

und noch 6. עוללים; Parallelstellen s. bei BACHER, Ag. der pal. Am. 1,444. In einem jungen Midraš (*Tadše*ʾ bei Jellinek, Beth-ha-M. 3,168) werden sieben Alter (קומות) angenommen: ילד נער רובה עלם איש שב זקן (s. JE *Ages*). נערים ausdrücklich von קטנים unterschieden Bar bSota 46b. Bei Mädchen נערה und בוגרת s. § 117.

[214] Cant R zu 1,1 fol. 3c. Zu achten auf אתם מילדים עצמכם sich jung machen opp. מזקינים Gen R 48,17; ib. שהחזירו הקב"ה לימי נערותיו.

[215] תינוקות של בית רבן Schulkinder. טפלא L 2,182, K 4,65 طفل, jedenfalls verwandt mit טָפֵל (vgl. A. 183), nicht gleich bh טף, wie L Trg Wb 1,316 will. הפעוטות in MGitt 5,7 bedeutet wahrscheinlich Kinder von bestimmtem Alter; in b 59a Ansichten darüber, ob solche von 6—7, von 7—8, oder von 9—10 Jahren. קטני קטנים bKethub 65b. תינוקות סמוך לפרקן TJoma 5,2, 189 18. גוזל Bar bPesach 49a. קטן פורח bBerakh 47b unten, vgl. פרחי כהונה. Vgl. RN 6,420. Unbestimmte Zeit MSanh 8,1 משיביא ב' שערות ועד שיקיף זקן התחתון (vgl. III A. 849), b 68b עד שיקיף עטרה und ähnliches. רובה, רובין, רבה, רביתה s. ʿArukh 7,239. רבי jMeg 2,2, 73a 47. 48. טליין דקיקין jSabb 6,1, 7d 49, jBeza 1 E. 61a 25. — jŠebuʿoth 7,2, 73d 34 מן דקיקין רבון „Wenn die Kleinen heranwachsen". Einer hat große und kleine Kinder, jBk 6,7, 5c 49. עוילא = ינוקא Lev R 5,1. Sonst s. A. 208.

[216] Num R 10,1 בחורים opp. תשים (vgl. תשיש Bd. I, S. 250). bSanh 68b בן הסמוך לגבורתו של איש. Ebenso נערות = Jugendkraft, bSabb 111a, bGitt 70a. Aber in jChag 2,2, 77d 73 המנין גוברין בחירין sind ausgewählte Leute gemeint (gegen L 1,210). bSabb 151a ימי הרעה אלו ימי הזקנה. MPeʾa 8,1 נמושות, Worterklärung j 4,2, 18b 25 שהן באות בסוף. Ib. משושות. Ib. opp. בחורים also Personen!

[217] תנוק ותנוקת bSanh 94a. בחור und בתולה oft; נער und נערה. Die Zeitgrenze für נער- setzen einige auf 20, andere auf 25 und 30 Jahre an, Midr Prov und Jalkut zu 1,4. איש und אישה. זקן und זקנה. סבא und סבתא. ישיש. Oft זכר und נקבה, letzteres bNidda 31b gedeutet נקייה באה und אין עמה כלום. — ילדה junge Frau, opp. זקנה alte Frau, bJebam 101b, bBk 60b und oft. Weniger häufig ילד opp. זקן z. B. Bar bNidda 60b. נערה „kleines" Mädchen II Kön 5,2 will der Talmud (bChull 5a) nicht gelten lassen. Achtzehnjähriges Mädchen heißt noch תינוקת TNidda 6,3, 647 18. Ruth heißt נערה (Ruth 2,5. 6), obzwar bereits Witwe. Isaak heißt נער (Gen 22,5), obzwar er (nach SederʿOlam R) bereits 39 J. alt war.

[218] בעלי זקנה bSanh 17a. לשמונים מיתה של זקנה jBikk 2,1, 64c 55 (vgl. Bd. I, S. 250). עת הנעורים bKidd 82a opp. זקנות. Ib. 82b ילדות opp. זקנות. jBeza 1,6, 60c 62 זקנות (mehr s. bei L 1,548). ימי הנעורים bNidda 5a, vgl. M 5,7 שלו ימי הנעורים ed. Neapel und Lowe (Agg. נעוריה), b 47a. מזקינין בחצי ימיהם bʿErub 56a. זקנה שיש בה לחלוחית opp. אין בה ל' Gen R 48,16.

[219] Kohel R 1,2 (Midr ha-G. zu Gen 2,2 p. 60 Sch) 1. בן שנה, 2. בן שתים ושלש (Midr ha-G. nur בן שלש), 3. בן עשר (fehlt in M. ha-G.), 4. בן עשרים, 5. נשא אשה, 6. הוליד בנים, 7. הזקין. Ausführlich L. Löw La 21 f., JE *Ages*.

[220] Gen R 84,7 מעשה נערות vom Jüngling; vom jungen Weibe ib. 48,17 תכשיטים (doch auch alte Frau bKidd 31b, vgl. Bd. I, S. 199).

[221] RN s. v. זקן; vgl. זקני ב"ד, זקני כהונה. Ebenso סב, z. B. סבי דסורא

bSanh 17b, סבי דבי אתונא bBekhor 8b. Gebot Lev 19,32; jBikk 3,65c d. RJochanan erhob sich auch vor heidnischen Greisen, bKidd 33a unten.

222 MKinnim 3,6.

223 bʿArakh 19a o. Zu פאחא gibt (Ps ?)-Raši zwei Erklärungen: 1. Last, Unglück; 2. Nacktheit, Nichtigkeit. L 4,1 übers. פ׳ mit „Schlinge", 3,462 mit „Verderben". Vgl. immerhin בר פחין Wurzel פחח L 4,20.

224 bBerakh 8b und jMk 3,1, 81d63 זקן ששכח תלמודו. Dagegen bSabb 21b גירסא דינקותא. L. Löw La 253 f., Ebstein, Medizin im Talm. u. N. T. 144 f.

225 bSabb 89b.

226 bSabb 152a; zu חלפא s. I. Löw, Pfl. S. 167. — Gen R 22 p. 212 Th (s. Ges Wb14 פנק).

227 L. Löw La S. 143 f., JE 8,270 *majority*; Preuss Materialien XVI, S. 29 f.

228 MNidda 1,4 איזה היא בתולה כל שלא ראתה דם מימיה ואפי׳ נשואה ומעוברת משיודע עוברה, T 1,6, 641 37 noch ואף על פי שנשאת והיו לה בנים אני קורא אותה בתולה עד שהראה ראיה ראשונה הוי לא אמרו בתולה לבתולים אלא ב׳ לדמים; Jahr und Tag Bar b 46a. M 5,9 die Frau kommt früher zur Reife als der Mann. Mehreres Gen R 48,17 zu עדנה. וכחות = עידוניים, עידויין. Statistische Daten über den Beginn der Menstruation s. JE 8,495. שתי שערות MNidda 5,9, T 6,5. 6. 7 p. 647; Stelle b 52b אחת בגבה וא׳ בכרסה, s. dazu RN (גב 3 K 2,219). Hinsichtlich בן סורר ומורה s. A. 215.

229 בן ט׳ שנים ויום א׳ שראוי לביאה Bar bSanh 69a. Siehe auch vorige A. Die *pubes* eines 9jährigen Knaben werden von manchen als vollwertiges Zeichen der Pubertät angesehen, während andere sie bloß für einen Fleck (oder Warze? שומא s. Bd. I, S. 244) ansehen. Differenzen bei röm. Rechtslehrern s. bei L. Löw S. 142. bBb 155b הנו סימני זימני דאתו מחמת בריאותא וזימנין דאתו מחמת כחישותא, s. Tos. bJebam 97a.

230 MNidda 5,7 משל משלו חכמים באשה (בא׳ fehlt in ed. Lowe; in ed. Neap. fehlt פגה). Statt בחל hat T 6,4, 647 23 כחל; aus T erfahren wir (vgl. Bar b 47b), daß alle drei Ausdrücke sich auf die „oberen" Zeichen (סימנים מלמעלה) beziehen, also auf die Brüste. בוגרת (von בגר = בָּגַר). vollständig בת בוגרת (Lev R 25,1), s. bNidda 65a, bKidd 16ab, 79a, bKethub 39a, jJebam 1,3a und Gaonen bei RN s. v. בגר (2,12) und נער (5,360). Eines der Zeichen ist, daß ihre Stimme hart wird, bBb 167b. Die Frage MNidda 5,8 איזהו סימנין bezieht sich auf die בוגרת, mit welcher der vorangehende Satz der Mišna schließt; darum ed. Neap. und Lowe richtig אי זו היא סימנה (nämlich של בוגרת), ausdrücklich T 6,4, 647 20 ואלו הן סימני של בוגרת, und so auch Bar b 47a (wo aber andere Zeichen als in der Mišna). Die Zeichen sind (von Tradenten sehen wir ab): 1. משיעלה הקמט תחת הדד (die Art der Untersuchung gibt der Arzt Samuel an b 47a); 2. משיטו הדדים; 3. משישחיר הפיטומת; 4. כדי שיהא נותן ידו על העוקץ והוא שוקע ושוהא לחזור. Nach T und Bar gibt es folgende Zeichen des „reifen" Mädchens: 1. בשיתקשקשו הד׳ין (T משיתקשו); 2. משיכסיף ראש החוטם (T משיכסף) s. Raši und Tosafoth; 3. משתקיף העטרה (vgl. A. 215); 4. משנתמעך הכף (T משיתפשט את הכף). Mehreres über die den Frauen gegenüber angewandte figürlich euphemistische Sprache REJ 59,36 f.

231 Bar bNidda 48b.

232 Cant R zu 4,5 שני שדיך, Midraš Sam c. 15,1.

233 MJebam 8,4, b 80ab, 119a, TKethub 1,3, 260, j 25c, b 36a; MNidda 5,9, T 6,2, 647, bKetkub 11a.

234 bJebam 12b.

235 Gen R 49,5 (die Ausdrücke דינה של ריבה und דינה של נערה identisch); שירדו לשתות ולמלאות מים aus dem Leben gegriffen, denn die Mädchen trinken erst selbst und tragen dann das Wasser nach Hause. MKethub 1,10 s. „Antoninus und Rabbi" S. 114. Anderseits גזרו על היחוד ועל הפנויה bSanh 21b. Die Stelle Tanch *Thissa*ʾ 16 (Tanch B. 11) מה הכלה הזו ••• מצנעת עצמה כו׳ (s. BÜCHLER WZKM 19,95 A. 1) bezieht sich nur auf den Brautstand; das ledige Mädchen ist viel freier.

236 Vgl. S. 360.

237 Folgt aus MKethub 9,4 המושיב את אשתו חנונית. Wegen פונדקית (S. 327) s. BÜCHLER, Priester und Cultus S. 63 A. 3.

238 Folgt aus מעשה הבת A. 201.

239 MʿEduj 8,2, bKethub 26b.

240 bḴidd 41a עד שיראנה usw., s. Maim zu MSanh 7,4. bJebam 63a מתון usw. Leichtfertigkeit bḴidd 24b קדשתי את בתי ואיני יודע למי קדשתיה. j 3,7 64b40. bNidda 31b איש מחזר על אשה opp. bh. נקבה תסובב גבר Jerem 31,21.

241 bJebam 62a. Ib. 63a (bḴidd 70a). Ib. 62b. bPesach 113b.

242 רַזָּק L 4,436. שחצים Lev R 20,10, Midr Tĕhillim 78,63.

243 bTaʿan 26b. 31a, j 4 g. E. 69c51. Vgl. bKethub 14a הוקה אשה ונשאת בודקה וכ׳.

244 So ist aufzufassen Bar bNidda 13b והמשחקין בתינוקות, indem תינוקות Pl. von תינוקה ist, wie schließlich auch die Gemara zugibt: דנסיבי קטנות, während vorher ת׳ allerdings für Knaben gehalten wurden. Daß ת׳ mannbare Mädchen, s. A. 215 und 217. Zu שחוק = ערוה s. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 201 A. 2.

245 bMḳ 18b.

246 שדך aram. sich beruhigen = einverstanden sein, arab. سدك, L 4,511, K 8,34, J 1525; vgl. J. PERLES, Die j. Hochzeit S. 5 A. 6. Rab geißelte den, der ohne Werbung (בלא שדוכי) sich eine Frau angelobte, bḴidd 12b; j 3,10, 64b73 המקדש בלא שידוכים לוקה ותופסין קידושין. Bei einer Minorennen b 44b, bei einer Majorennen b 13a. Am Sabbat Bar bSabb 150a משדכין על התינוקות ליארס בשבת. Von den Praeliminarien einer Heirat muß auch die Rede sein in TSabb 16,22, 13611 ואין משדכין בין איש לאשתו, wofür Tosafoth b 150a ואין משדכין על התינוקות ליארס בו דברי ב״ש zitieren (auch ב״ש fehlt in T ed. Z.); JASTROW *to reconcile them* ist falsch. RSbM bBb 174b המשדך בזיווגין, jetzt שדכן. Mehrere על תנאי bKethub 74a, vgl. jḲidd 3,6, 64b. Wenn die Frau aus der Fremde geholt wurde, mußte mit ihr ausbedungen werden (התנה), das und das wirst du arbeiten, das und das wirst du essen usw. (jBm 7,1, 11b55), während sonst die Kenntnis des Ortsgebrauches genügte. Zu שושבין und סרסור vgl. Exod R 46,1 לשר ששלח לקדש אשה עם הסרסור. Vielleicht darum die Redensart שבשיה ואנבביה אתתא, denn שושבין und שבש von שבשתא Reis, Fehler, hängen etymologisch zusammen. [Zu שְׁדוּךְ: Syr. Peal ܫܕܟ nach Audo 550 u. Cardahi

516 der BHebr. anführt, so viel als Pael ܫܕܟ to make proposals of marriage, offer marriage gifts. Sbst: ܫܘܕܟܐ u. ܫܕܘܟܐ (Audo) Brautgeschenk DBB 1935 n. 18. PSm u. Brockelm. s. v. (nicht ܫܕܘܟܝܐ!), dasselbe ܫܕܘܟܝܐ Card. Audo. Pal-syr. ܫܕܟ Peʿal desiit, quievit, ܫܕܟܘܬܐ quies, inertia. Pa. placavit mare. Davon ܫܘܕܟܐ γαλήνη Schultheß s. v. ZDMG 22,517. Auch Samar. שְׁדֵךְ. Pachad Jizch. s. v. שדוך. Šaʿare Zedek 10b lZ. 18b יב. כ׳ השטרות 128. משדכין Torathan schel Rischonim I, 17. MHRM b. Bar. Berlin 288 No. 354. משודך MHRM b B Bp No. 187. Pachad Jizch. s. v. שדוך. נשדכה MHRM b B Bp No. 240 Anf. נשתדך Pachad Jizch. s. v. שדוך. שִׁדּוּךְ Pachad J. s. v. שדוכין s. ס׳ השטרות 72 24. MHRM b B Berlin 288 No. 354. Jüdisch-deutsch L. Löw g. Schr. II, 255 l. Z. שדכן Quellen in Pachad Jizch. ש. 90a 91ab LB d. Or. (1845) 308. MHRM b B Bp 498 f. 952. 1007. Kaufmann פנקס במברג p. 4f. Güdemann III (1888) 115. שדכנין MHRM b B Berlin 283 No. 252. שכר שדכנות, (jüd.-deutsch Schadchonus) MHRJL Chanukka 73a Pachad Jizch. ש 90ab MHRM b B Bp 498. 706. Lemberg 308. Kaufmann das. I. Löw.]

247 MKethub 7,4, j 29d40 היא קטנה ורוצה להגדיל שומעין לה, b 57b. Ib. und bNidda 13b Abwartung der Pubertät. MKidd 2,1.

248 L. Löw La 177f., JE 8,623 *miʾun*, Mielziner S. 72f. Formel der שטרי מיאונין TJebam 13,1, 256 20.

249 Seder ʿOlam R c. 1, Soferim 21,9; L. Löw La 177. לרעהה bJebam 7b, bNidda 13b.

250 bKethub 68b, T 4,17, 265 28.

251 MʿEduj 8,2 תינוקת שהורהנה באשקלון, bKethub 26b בת ישראל. Vgl. A. 239.

252 Mein Artikel *Josephus Flavius* JE 7,275b. L. Löw La 47.

253 bJebam 15b 16a, j 1,8, 3a56.

254 jJebam 4,12, 6b40.

255 MKidd 2,7, b 51b. RTarfons Fall TKethub 5,1, 266 8, jJebam 4,12, 6b60, Bacher, Tann. 1² 343. Rab und RNachman bJoma 18b (lange Debatten in Tosafoth), bJebam 37b (nach L. Löw 55 „polygam. Verirrungen"). Darauf bezügliche Vorwürfe liest man oft bei Kirchenvätern. Mielziner S. 29f. geht zu weit, wenn er behauptet, kein Talmudgelehrter habe zu gleicher Zeit mehr als eine Frau gehabt. Nach MSanh 2,4 durfte der König 18 Weiber haben; b 21a ist auch von 24 und 48 die Rede. Zwei Weiber zu haben gefährlich, dann lieber drei, bPesach 113a. MKidd 3,9 מי שיש לו שתי כיתי בנות מב׳ נשים kann eine nach der andern gemeint sein, auch nur ein kasuistischer Fall, desgleichen ib. 2,6 המקדש שתי נשים בשוה פרוטה. Mehr s. bei Z. Frankel, Grundl. des mos.-talm. Eherechts p. IX. XI; Perles S. 4; L. Löw, Ges. Schr. 3,33—57; Lévy, La famille S. 151f.

256 Vorige A.

257 Zu צרה s. Lagarde, Mitt. 1,25, Lévy S. 152. Schäden der Polygamie Trg Ruth 4,6. Raba b. Josef (in Bab.) lehrte: נושא אדם כמה נשים על אשתו והוא דאית ליה למיזיינינהו (vgl. den Fall jJebam 4,12, 6b40), ib. der praktische Satz: כל הנושא אשה על אשתו יוציא ויתן כתובה.

258 Siehe A. 255.

259 bBerakh 32b: Der mit einer zweiten Frau verheiratete Mann gedenkt in einem fort des Gebahrens der ersten Frau. Vgl. bSanh 82a. 104a. Jugendfrau bGitt 90b.

260 M3Aboth 5,21. Nach Bar bḲidd 20b wären 20 Jahre die höchste Zeit, hernach תפח עצמותיו. Ib. 29b 30a auch 16—22 und 18—24 J. genannt. RChisda (Babyl.) heiratete mit 16 Jahren, aber aus moralischen Gründen hätte er lieber zu 14 J. geheiratet (ib.). Unbestimmt gelassen bJebam 62b unten והמשיאן סמוך לפירקן; vgl. להשיאו אשה bḲidd 30b. El. b. Hyrkanos war zu 28 J. noch unverheiratet, Pirḳe RE c. 1.

261 Semachoth 3,7.

262 Cant R zu 5,14.

263 Bar bSota 44a אשר בנה אשר נטע אשר ארש למדה תורה ד"א שיבנה אדם בית ואח"כ ישא אשה ואף שלמה אמר בחכמתו הכן כו'. Vgl. bGitt 6b. Zu Zwecken des Eingehens einer Heirat durfte selbst eine Thorarolle verkauft werden, jBikk Ende (65d). Vgl. „Antoninus und Rabbi" S. 115. bḲidd 29b ריחיים בצוארו, ib. הא לן והא להו s. Raši und Tosafoth.

264 bJebam 62b ישא אשה בזקנותו usw. Definition von זקנה MNidda 1,5, T 1,11, 642_{11}, b 9b כל שקורין לה אמא אמא ואינה מקפדת (Randglosse in ed. Wilna streicht das eine אמא, wo es doch so recht paßt; in j 49^b_{46} allerdings nur einmal). Noch die alte Mutter des RAssi will Schmuck und einen schönen Mann, bḲidd 31b.

265 bSanh 100b.

266 Ruth R 3,10. Bar bSanh 76a אל תחלל usw. זה המשיא בתו לזקן, ib. 76b noch והמשיא אשה לבנו קטן, beides auch Derekh E. R. c. 2. Verwerfliche Praxis, welche die starke Bevölkerung Jerusalems erklären soll, bSanh 104a: שהיו משיאין קטנה לגדול וגדולה לקטן כדי שיהו להם בנים הרבה. Die ungemeine Fruchtbarkeit der Juden kennt auch Hieronymus, s. JQR 6,231.

267 Rebekka soll mit 3 Jahren Isaaks Frau geworden sein, Raši zu Gen 25,2; so heißt es wirklich in Soferim Ende („drei Jahre" richtig, „und drei Tage" mit E. Wilna zu streichen) und so auch in Tosafoth bJebam. 61b aus Seder O c. 1; vor uns jedoch 14 Jahre, und das beweist ein Tosafist auch aus der Angabe in Sifre Dt 357 (Gen R 100,10) שש זוגות ששנותיהן שוות; s. Kazenellenbogen אלפא ביהא I, Frankf. a. M. 1855, S. 100. — Dina soll zu 6 Jahren geboren haben (Soferim Ende). Weil die Frau gesund (stark בריא), gebiert sie zu 6 Jahren, bSanh 69b (der Mann in früheren Zeiten zeugte zu 8 Jahren). Vgl. die Enkelin des Antoninus bNidda 45a („Anton. u. Rabbi" S. 58). Rom s. Seeck, Unterg. d. ant. Welt 1^2 354. In Ägypten ganz frühe Heiraten s. C. Wessely, Karanis und SN S. 22. Spätes Alter der Zelofchad-Töchter Jalḳ Josua § 27.

268 Spruch in bPesach 113a.

269 A. 264.

270 Frankel, Grundlin. des mos. Eherechts S. XIIf.; Preuss, Sexuelles S. 22 f.; Table of prohibited degrees bei Mielziner S. 41 f. Josephus, Ant. 3,12, 1. Ps-Phokylides Z. 179—182. 194. Die Kriegsgefangene mußte

sich vorher zum Judentum bekehren, L. Löw 127; PREUSS S. 29. Alles bei L. Löw 159ff. Interessant die Werbung um Rabs Tochter bJebam 45^a (L. Löw 154 spricht von einem Sachwalter des Brautwerbers, wo doch Šimi b. Chijja einfach rabbinischer Opponent Rabs ist). Sonst s. MGitt 4,7. 8; bSota 25^a und oft כשם שאכורה לבעל כך אסורה לבועל; vgl. Hammurabi PEF Quart. Statem. 1909, 272 (Ri 14,20; 15,2). Zeugen bJebam 25^a.

271 MSanh 3,4 (b 27^b vgl. j 21^b) etwa 13 an der Zahl. Biblische Verwandtschaftsnamen vollständig bei LÉVY S. 80. Als Personennamen s. NÖLDEKE, Beitr. zur sem. Sprachw., Straßb. 1904, S. 90—98. Ob derart בר אחתיה bKethub 74^a? חביב und אחדבוי (vgl. A. 150) s. K 3,330, DELLA TORRE, Scritti Sparsi 1,292f. Da חביב = Onkel (J 418), ist in jTa'an 1,64^a 65 wegen חביבך zu lesen [בר] אחוי; vgl. jMeg 3,74^b 69. הורג K 3,486, Gaonen Harkavy p. 53 A. 4, Nöldeke Mand. Gramm. 57f., BACHER, Hebr. pers. Wb. hebr. Teil S. 39; F. PERLES OLZ 1900 Sp. 416 A. 4. bSanh. 28^b אשת הורג: בבורא, j 3,21$^b_{52}$ הורגתו; b ib. בני חמוה. Zu גים, אגים s. L 1,325.

272 Exod R 31,5 und 13. Vgl. Midr Tĕhillim 4,3, Tanch *Mišpatim* 9, Jalk Dt § 825, Dt R 2,27, jBerakh 9,1, 13$^a_{32}$.

273 Oft מריבה (vgl. schon Gen 13,8) und קטטה (z. B. bSabb 130^a zwischen Ehegatten; ib. jede Kĕthubba ist Veranlassung von Streit, תיגרא). jSanh 4,22$^b_{66}$ „wegen der Familien, damit sie nicht miteinander hadern" (התגרה).

274 MKidd 4,1, vgl. MHorajoth Ende.

275 Lwr 2,1 אבגינוס, 15 אוגניסטטו, 180 גניסא, 219 הגן, 223 הוגנים. Höchster יחוס die כהונה, doch gewisse משפחות המיוחסות בישראל fast auf derselben Stufe, bKethub 12^b. Wenn man eine ebenbürtige Frau (אשה הוגנת) heiratet, wird man mit männlichen Kindern belohnt, bNidda 70^b. אשה שאינה הוגנת jKidd 1,5, 60$^c_{30}$ jGitt 1,43$^c_{48}$ und oft. Auch nach Josephus, Ant. 4,8, 23 § 245 wird bei Verbindung mit Dirnen eine schlimme Nachkommenschaft erzeugt. עני בן טובים bKethub 66^a; ib. 62^b; deutlicher Sifre Dt 38 p. 77^a בן טובים אחד מעודן ומפונק ··· ומכירים את אבותיו. bBk 16^b מעולים שבמשפחה.

276 פגם משפחה bSanh 23^b, bBk 93^a. פגם הוא לאשה Tanch *Vajišlach* 5. Vgl. MKethub 3,4 בושת ופגם וקנס. פסול משפחה jSanh 4,22$^b_{42}$. Den RChama b. Chanina, der die den Schauplatz eines lasziven Lebens bildenden Thermen von Gadara (Bd. I, S. 215) aufsuchte, mahnte der Vater zur Vorsicht, um ja nicht sich mit derartigen mit Makel behafteten Weibern (פסולייא) zu verbinden (פגע), jKidd 3,14, 64$^d_{21}$. הם ושלום פסול איכא bKethub 62^b. Redensart שמא פי׳ יש במיטתי bPesach 56^a. פסולין aufgezählt MSanh 3,3. פסולי כהונה bKidd 77^a und oft. j 3,14, 64^d zwischen כשר und פסול eine Mittelstufe מזוהם „befleckt". ממזר b 28^a. 70^a. 71^b. jJebam 1,4, 3$^b_{15}$. Siehe L. Löw 152f. Mein *Babylonia* JE 2,404.

277 bKidd 72^a מייחסי דפומבדיתא מבירם נכבי, s. Tosafoth bRh 23^b oben; JUDELEWITZ נהרדעא S. 56.

278 Mekh zu Exod 15,2 p. 37^{ab}, Mekh RSbJ 61 בוש usw., opp. אהובה בת אהובים vgl. Dt 21,15. TSota 5,11, 302$_{15}$ המקדש את האשה מפני שבוש מאחיה ומקרוביה ··· ובן היא שנתקדשה לו מפני שבושה מקרוביו. Zusatz-Trg zu Ri 1,11 (BACHER ZDMG 28,17 und BÜCHLER, Priester u. Cultus S. 90 A. 1): Wenn eine Frau

einen Mann aus fremdem Stamme liebt (רחם), ging sie aus dem Frauengemach (des elterlichen Hauses) ohne Erbe hinaus, und die Leute nannten sie פונדקיתא (s. A. 237). Pazzi s. jSota E., 24 c 33, jAz 3,1, 42 c 47.

279 MKidd 2,2 עשיר und עני, in T 3,8, 339 28 (b 49 b) näher ausgeführt: unter „reich" versteht man nicht den Allerreichsten, sondern den, der so weit reich ist, daß ihm die Stadtleute Ehre erweisen. M ib. 3,2. 5 (b 50 a). Nach RŠimeōn אם הטעה לטבה מקודשת, dagegen derselbe RŠ. in T 2,5, 338 2 אינה מקודשת, fein begründet b 49 a Sprichwort: Einen Schuh, der mir zu weit ist, mag ich nicht (s. III A. 699). M 7,10. bBerakh 47 b, bSota 22 a. L. Löw S. 174.

280 bPesach 49 ab vgl. bGitt 60 a und s. BÜCHLER, The Commun. of Sepphoris S. 9.

281 jŠebi‘ith 6,1, 36 c 22.

282 TBk 8,16, 362 25, b 80 a. bKethub 22 a. Selbst das minorenne Mädchen, das vom Vater verheiratet wird, muß erst erklären: בפלוני אני רוצה (Rab in bKidd 41 a).

283 קצצה bKethub 28 b, j 2,10, 26 d 75, jKidd 1,5, 60 c 30, Ruth R 4,7. L. Löw 197. Zeugnis: diese Familie ist unrein, jene rein, ושאכלנו בקצצה TKethub 3,3, 263 10 s. L 4,363 a. Die ganze Familie fühlt sich solidarisch mit dem beleidigten Familienmitgliede, bKethub 66 a.

284 MKidd 2,5 vgl. MKethub 7,7.

285 MKethub 7,9. 10.

286 TSota 5,2, 301 6 הרובא שנשא עקרה וזקינה, j 8,6, 22 d 74 רובה שנשא ריבה, ib. אלמון שנשא ריבה. jKethub 5,1, 29 d 38 הוא אלמון והיא בתולה; sie kann behaupten, der Witwer sei ihr lieber als der Jüngling (בחור), und auch der junge Mann kann behaupten, die Witwe sei ihm lieber als die Jungfrau. Vgl. b 7 ab. — bBekhor 45 e. Zu טפיח L 2,178 a „schwarze Kanne", RN bei K 2,64 דלי „Eimer". S. auch A. 275 und 266.

287 „Nicht soll man eher heiraten, bis nicht die Schwesterntochter groß geworden oder man die passende Frau gefunden", TKidd 1,4, 335 1; Derekh ER 1,5; bJebam 62 b unten (s. Tosafoth z. St.); parsische Parallele PERLES S. 12 A. 2. Vgl. MICHAELIS MR § 117; EWALD, Altert. S. 257 A. 3; PHILIPPSON, Isr. Bibel² 1,624; ZUNZ, Ritus S. 157; MIELZINER S. 39. Stiefgeschwister bSota 43 b. RTarfon heiratet bei offenem Grabe seiner Frau deren Schwester, um in ihr für die verwaisten Kinder eine Mutter zu besitzen, jJebam 4,11, 6 b 38. MNedar 8,7 היו מסרבים בו לשאת את בת אחותו; ib. 9 Ende schöne Anekdote.

288 bBb 110 a צריך לבדוק באחיה, vgl. A. 129. Aber Sifra 109 a אחיו מאביו קודם לאחיו מאמו; ib. דודו ist der Vatersbruder, בן ד׳ ist des Vatersbruders Sohn. A. 129.

289 האמיר s. ZATW 28,229: oben III A. 485. ארס = bh. ארש s. Wbr.

290 MPesach 3,5 (b 49 a) ההולך ··· לאכול סעודת אירוסין בבית חמיו, ib. ob dieses Mahl רשות oder מצוה; ib. ס׳ שניה. In Semach 8 ausdrücklich von ס׳ נשואין unterschieden. Siehe noch bMk 18 b, jTa‘an 4,9, 69 b 51, jKethub 1,1, 24 d 67. Das Gleichnis Pesikta R c. 5 p. 21 b למלך שקדש בתו ועשה לה קדושין גדולים wird von

PERLES S. 6 hierhergezogen, obzwar ebensogut vom Hochzeitsmahle die Rede sein kann, denn der Satz עבר המלך להשיא את בתו dürfte dasselbe Moment sein. Doch scheint ein Mahl überhaupt nicht gemeint zu sein, vielmehr bedeutet עשה לה קיד׳ גדולים „er machte für die Braut große Vorbereitungen", die den Neid der Leute erregten, bis nun der König kam, um die Hochzeit zu veranstalten, und da überreichte er ihr gegen den bösen Blick ein Amulett (קמיע). Die Sache spielt übrigens, wie PERLES bemerkt, in außerjüdischen Kreisen. Aberglaube auch Trg Ps-Jon Dt 24,6.

291 bGitt 89a (מתקדשת sie wird heute verlobt; נתקדשה als erfolgte Tatsache erst Ergebnis der Diskussion). bSanh 58b רביתא דפלוני zunächst von der Braut eines Sklaven, aber gewiß auch allgemein.

292 bGitt 89a (Palästiner; fraglich, ob auch in Babylonien so).

293 Erklärung der (gaon.) Gemara bKidd 2b לישנא דרבנן דאסר ליה אכ"ע בהקדש. Aber der Umstand, daß sie andern „verboten" ist, ist erst Folge des Aktes קדש, nicht Inhalt dieses Wortes. Der Inhalt dieses Wortes bezieht sich nicht auf andre, sondern auf den Mann: die Frau ist dem Manne zu freiem Gebrauche geweiht (vgl. bh. קדשה Hierodule); demnach קדש = לקח, קנה und נקנית (MKidd 1,1), wie b 1ab übrigens gesagt wird. Vgl. A. GEIGER, Nachg. Schr. 3,324.

294 MKidd 1,1. Rab b 12b משום פריצותא. Kasuistisch früher möglich הרי שבא על נשים הרבה ואין יודע על איזה מהן בא, und so auch שבאו עליה אנשים הרבה ואינה יודעת מאיזה מהן קבלה (in letzterem Falle ging קדושין בכסף vorher). Einer verlobt sich mit einem Weib durch Übergabe eines Myrtenzweigs (ib.). Siehe Tosafoth b 41a עכשו ... לקדש אפי׳ קטנות usw.

295 L. Löw, Ges. Schr. 3,24 beweist gegen Z. FRANKEL (S. 25 A. 4), daß die Formel כדת משה וישראל ins talm. Zeitalter hinaufreiche aus der Kĕthubba TKethubb 4,9, 265₂ und 7,6, 269₆.₉ j 4,8, 29a₁, und dieselben Worte auch am Schlusse des גט. Tobit 7,13 hat wenigstens für talm. Zeit Beweiskraft.

296 bKethub 7a. Vgl. Gen R 8,13 typisch נטל הקב"ה כוס של ברכה ובירכן. ib. מברך חתנים (mit Unrecht hält MIELZINER S. 85 כוס für jung). Aber schon Bar bKethub 7b kennt neben ברכת חתנים auch eine ב׳ in בית האירוסין, wobei Abbaj bemerkt: וביהודה שנו מפני שמתייחד עמה. Wichtig aus dieser Benediktion ist ואסר לנו את הארוסות; dann folgt ib. מברכין ב׳ חתנים בעשרה כל שבעה.

297 Vgl. ENGERT S. 21. Als Kaufehe gewiß Überbleibsel aus alter Zeit (der Schluß aus der Kontroverse zwischen Šammaiten und Hilleliten MKidd 1,1 auf herodianische Zeit bei MIELZ. S. 78 ist unzutreffend, dagegen hebt M. mit Recht hervor, daß bei dem ganzen Vorgange dem Weibe eine passive Rolle zufalle). Römer s. MARQ. 33.

298 L. Löw, La 270, Ges. Schr. 3,270; PERLES S. 13; MIELZ. S. 79 A. 3 [A. GEIGER, j Z 9,230; 10,200; wichtig Resp. שערי צדק 3₁₅, ס׳ השטרות 11. I. LÖW]

299 MKidd 2,1.

300 bGitt 33a כל המקדש אדעתא דרבנן ... מקדש.

301 MKethub 5,2 (auch der Mann hat die Frist nötig לפרנס את עצמו. d. i. daselbst צרכי סעודה und חופה). Dem entspricht MNedar 10,5 בוגרת ששהתה

חדש ב"י, ib. ב״י ל׳ אלמנה. Ib. עד שתכנס לרשותו entspricht dem נשואין. Vgl. bKethub 57[b]. Die Frau zieht hierbei in einen andern Ort, wie erzählt wird jDemai 1,3, 22[a]33, jŠekal 5,1, 48[d]45 עוברת לינשא ושבפה נהר. Vgl. S. 93 und A. 329.

[302] Sprachlich s. Byz. Zschr. 2,530, Lwr 2,484; s. noch προγάμια Pollux 3,38; Hesych 2,1056; HERMANN 3[2] 242 A. 9, FÜRST Glossar. 181; Sachs 1,152; PERLES S. 6. Zu „Spinnholz" מ"א in ꜥOrach Chajjim § 551,1 habe ich in Kolozsvári Egyesület Évkönyve 1,82 die Vermutung ausgesprochen, daß althd. *Spind* oder *Spinde* = Speisekammer zugrunde liege; den Neuvermählten wurde nämlich die Speisekammer mit erlesenem Vorrat gefüllt. שבת של פרוטוגמיא braucht nicht ein Sabbat, sondern die ganze Woche zu sein, vgl. § 234. פ׳ mehrmals jDemai 4,3. 4 fol. 24[a] 6. 7. 36.

[303] jŠebiꜥith 4,10, 35[c]31 (Mahl מיטתותא). Vgl. BECKER-GÖLL, Charikles 3,361 f.

[304] Midr Tĕhillim 14,6 וקבעו פרוטגמי ליום פלוני, ib. מצפה לשמחתו, ib. מי מעכב; das alles deutet das Befragen der Gestirne an. Das gleiche folgt aus Exod R 20,8 והיה רואה במזל: der Brautführer sieht im vorhinein, daß die Braut ins Brautgemach nicht kommen, sondern früher sterben werde.

[305] MKethub 1,1 (wegen טענת בתולים); die hieran sich knüpfenden Debatten in der Gemara betreffs einer Art *jus primae noctis* habe ich in REJ 30,24. 404 f. behandelt, s. auch JE 7,395 und PREUSS, Prostitution S. 13f. Nach j 24[d]66 freilich אסור לאדם לישא בערב שבת, daß an ע"ש geheiratet wurde, geht aus b 7[a] deutlich hervor: שרא למבעל בתחלה בשבת, ib. בי"ט.

[306] bBeza 36[b]. 37[a]; *dies nefasti* und *dies religiosi* auch bei MARQ. 43. Spielt in die j. Sitte hinüber: L. LÖW, La 192; GEIGER jZ 7,81—96; MIELZ. S. 64 A. 5; PERLES S. 6. „Nestelknüpfen" s. WUNDERBAR, Biblisch-talm. Medizin Bd. 2, Abt. 2, S. 13 f. Trg Ps-Jonathan und Fragmenttrg Dt 24,6 אסר התנין וכלי.

[307] Scheint hervorzugehen aus jBikk 3,65[d] 5 חתן ··· שנמחלו לו על כל עונותיו (nicht genau zitiert bei PERLES S. 4): es mußte nicht gesagt werden ביום חתונתו oder בשעת נשואיו und dergl., weil חתן schlechthin eben der Hochzeit haltende Bräutigam ist. Dasselbe folgt aus בית החתנות w. u. Die Bedeutung des Mannes kommt zum Ausdrucke durch den Satz, ein eintägiges Kind, das verstorben ist, habe für Vater und Mutter die Bedeutung eines perfekten Bräutigams (חתן שלם) in bezug auf Trauergebräuche (jKidd 4 g. E. 66[c]4, bNidda 44[a], Semachoth 3,1), eine für das Familienleben deutliche Sprache (total mißverstanden von L 2,130); Semachoth 3,6 noch einmal: מבן שלש ועד שלשים יוצא כחתן. Zu כלה νύμφη, s. PERLES S. 7 A. 5, Lwr 2,362. Dt R 2 g. E.; bSabb 109[a] באי כלה. Vgl. Allegorie des Hohenliedes und den Sprachgebrauch der Kirche.

[308] ZDPV 6,100.

[309] Bar bBb 145[b].

[309a] משכילתא (RCh מכ׳) bSabb 77[b] gedeutet משיא כלתא, vgl. bAz 51[b] und Raši zu beiden Stellen. Gen R 8,13 מקשט כלות. ib. 18,1, ꜥAboth RN α c. 41 p. 67[a], ib. c. 4 p. 10[a]. Bar bJoma 39[b] כלה שבירושלים אינה צריכה להתקשט usw. Der Staat aus 24 Stücken s. III, A. 920; Raši zu Exod 31,18. כמא שר

כלה M‘Eduj 1,11, MKel 22,4 (nach Maim. mit Elfenbein und Ebenholz überzogen), ib. 23,4.

[310] MSota 9,17 (b 49 a), Bar und RJochanan b 49 b; Maim. erklärt עטרה mit עיר של זהב, während כיפה של מילת frei auf dem Kopfe liege. Was in der Gemara vorangeht של מלח וגפרית resp. של הדס ושל וורד und של קנים ושל חילת, scheint sich auf die Bräutigamskränze zu beziehen. Anderenteils אפר מקלה bBb 60 b. Mancher Gesetzeslehrer wand den Kranz seiner Tochter mit eigner Hand, bGitt 7 a. Die Sitte schon III Makk 4,8.

[311] 1. אפיריון (פיריון) MSota 9,17 = φορεῖον Lwr 2,114 mit vielen Stellen; vgl. פוריא und פורייתא ib. 433; פוריומא = φόρημα ib. 434. — 2. בי כורכיא bJebam 106 a. — 3. כילת חתנים, bSabb 138 b mit 'פ gleichgesetzt, ist vielmehr das Brautbett, das freilich mitunter als Sänfte gebraucht worden sein mag. — 4. הינומא irrtümlich für Sänfte gehalten jKethub 1,1, 25 a 22. — 5. כפיפה spöttisch w. u. — 6. θρόνος nach SACHS' Vermutung bKethub 17 b תגורא דאסא.

[312] Zu den *faces nuptiales* vgl. RN s. u. לפד (oben I* A. 199). Vgl. אור הנר der Geburtsfeier A. 114 und der Verlobungsfeier o. S. 35. Ebenso brannten Lichter auch im Hochzeitshause und Trauerhause, wie man aus MTerum 11,10 sieht; aus j z. St. 48 b 35 erfahren wir manchen Zug der Hochzeitsfeier: מניהון נקיים Festgewänder, פחיין übermütig. פולייטון TSota 15,9, 322 10 bSabb 62 b. Quietus und Vespasianus-Krieg SCHÜRER 1³ 667.

[313] Nach TKethub 1,4, 261 5 = j 1,1, 25 a 42 war's in Judäa früher Brauch, zwei Paranymphen zu bestellen, einen von seiten des Bräutigams und einen von seiten der Braut (später also nur einen, gewiß den von Bräutigamsseite), u. z. nur zur Hebung der Feier der Hochzeit (לנשואין, fehlt in b 12 a, wo die Stelle überhaupt ergänzungsbedürftig ist); in Galiläa jedoch tat man's nicht so (d. i. wohl, daß man nur einen Paranymphen bestellte u. z. von der Brautseite; vgl. Tanch Ḳorach 8 לשושבין בתו של מלך, Num R 18,2, Exod R 46,1 (ib. 43,1 כרסור), dagegen Tanch *Va'ethchannan* 1 שושבין des Bräutigams: Ein König will eine Frau heiraten und sendet Boten (שלוחים) aus, zu sehen, ob sie schön (נאה) oder nicht; sie berichteten, es gebe keine Häßlichere (כעורה) und Unbeachtetere (עזובה) als sie. Dies hört sein Paranymphe und versichert ihm, es gebe keine Schönere als sie. Als nun der Freier selbst im Hause des Mädchens erscheint, will der Vater die Boten des Königs, die da verleumdet hatten, nicht einlassen und auch der Paranymphe muß erst um Einlaß bitten, sprechend: Habe ich doch, ohne deine Tochter gesehen zu haben, sie für schön hingestellt; so laß mich überzeugen, ob ich oder jene recht haben! Zwei Paranymphen auch Gen R 8,13: Michael und Gabriel waren die P. Adams (ergänze: und Evas). Nach einer andern Bemerkung versah Gott selbst das Amt des P. (שושבינות) bei Adam, woraus die Lehre: Den Größeren verdrieße es nicht, der P. des Kleineren zu sein (b‘Erub 18 b, bBerakh 61 a, vgl. 'Aboth RN α c. 4 p. 10 a, wo in der Fortsetzung מכאן ואילך אדם קונה ש' לעצמו wie קנה לך חבר M'Aboth 1,6). Tatsächlich Rabbinen, die Paranymphen von ungenannten, also bedeutungslosen Männern jSukka 2,3, 53 a 29. Gen R 18,3 Wohl dem Bauer (קריה), dessen Paranymphe der König.

314 1. בד של הדס bKethub 17a, אבא bSabb 110a (ib. 150b Raši גננא). 2. גודמא bSabb 110a = Palmzweig I. Löw, Pfl. S. 115. 3. שוטיתא bSabb 77b (Raši בד של הדס), ib. und bKethub 17a Wortspiele שטותיה. שיטתיה. Wurzel שבט ʿArukh 8,60; davon ebenso שוטא דנורא wie שבטא דנ׳ w. u. Vgl. auch A. 294 bḲidd 12b שוטיתא דאבא. 4. Mehrere Formen von שבט a) שושבתא jPeʾa 1,1, 15d38.44, jAz 3,1, 42c15.19; b) שבטא. שיבטא j ib. ש׳ דנור. Gen R 59,4 richtiger mit doppeltem ב, wovon sonst nur ו geblieben ist: ש׳ דהדס, שבשבה דנור. Verb. שבשב s. III A. 751; s. auch שושיפא III A. 449. Derselbe Stamm auch in שבשב Trg Hiob 14,7, L Trg Wb 2,453 und in שבשבת (w. unten S. 145); auch שבשוטין und שבטוטין L 4,505. Bedeutung „Zweig“, „Ranke“ gesichert. Davon nun שושבין = *שבשבין (Paranymphios παρανυμφιος und νυμφαγωγός) der den Zweig Tragende, und da man den besten Freund mit diesem Liebesdienste betraute, (MSanh 3,5 ש׳ = אוהב׳, zugleich Freund, Genosse (so SACHS 1,82, während L 4,526 bei falscher Etym. auch das Verhältnis zwischen „Brautführer“ und „Freund“ verkennt. So ist z. B. Trg II Sam 15,37 שושבינא = רעה, aber nur in zweiter Reihe. PSm 4341 bemerkt mit Recht, daß an Stellen, an denen ܫܘܫܒܝܢܐ für מֵרֵעַ steht, ersteres einfach den Paranymphen bedeuten kann. Figürlich, wenn ש׳ im Syrischen = Gevatter ist. Assyr. *susabinu* verzeichnet DELITZSCH Hwb 506. bMḳ 28a ש׳ des Todesengels! Weiblich nur einmal: bḲidd 81b שושבינתיה הואי וגייסא ביה, syr. ܫܘܫܒܝܢܬܐ PSm 4342; arab. إشبين und إسبينة ZDPV 6,95. Drei Myrtenzweige Gen R 59,4, bKethub 17a. Auch den König ehrte man mit Myrten bBerakh 9b, wie auch קלוס gemeinsam für (Königin!) Braut und König.

315 בתוך העיר MSabb 9,17; heute nur christl. Fellachen ZDPV 6,96. Selbst der König und der Eparchos tragen die Sänfte, jSota 2 g. E. 17c27.

316 בי הלולא bSabb 110a, vgl. Kolbo הל׳ אשות: Man bringt Bräutigam und Braut einher in Lobgesängen (הלולים), darum der Ausdruck הלולא. Zu הינומא s. Lwr 2,228; im Jüdischen (שיצאת בה׳ MKethub 2,1) hat das W. den Sinn von „Hochzeitszug“ mit angenommen (gegen I. Löw in Lwr) [nicht bewiesen, I. Löw]; vgl. A. 311.

317 ʾAboth RNα c. 4 p. 10a וישננו ויקלסו לכלה, ib. עד שעברה (Var. משנין) והיה משנין הכלה מלפניו. Näheres s. bei Leichenfeierlichkeiten. Šammaiten כלה כמות שהיא, liberaler die Hilleliten, bKethub 17a, Derekh EZ c. 6. Agrippa Semachoth c. 11, vgl. bKethub 17a. ʾAboth RNα c. 4 p. 19, ib. c. 41 p. 67b. Araber ZDPV 10,174. In jChag 1,7, 76c45 ist wohl ebenfalls Juda [b. ʿIllai] gemeint, wie in bKethub 17a, wo noch Samuel b. Isaak. Letzterer auch jAz 42c und jPeʾa 15d (s. A. 314), dann והוון רבנן מרננין ביה.

318 Pesiḳta R c. 20 p. 95a, PERLES S. 8. Weil von „König“ die Rede, dürfte die Sitte nur in außerjüd. Kreisen zu Hause sein; vgl. A. 290. Vgl. immerhin bei Arabern G. JACOB, Das Hohelied, Berlin 1902, S. 20 aus 1001 Nacht, Beyrouth 1888, 1,139. Prozession, Stühle und Tanz s. auch bei RIX, Text and Testament S. 84.

319 bKethub 17a.

320 Midraš Tĕhillim 24,1. Was PERLES S. 9 schreibt: „eine häßliche Braut neben dem schönen Jüngling“, scheint irrig zu sein, denn dann wäre

der Jüngling bemerkbar gewesen und die Frage מי הוא בעלה של זו hätte keinen Sinn. Und sollte auch der Jüngling von den angesehensten Leuten getragen worden sein?

[321] מצא Prov 18,22; מוצא Kohel 7,26 in bBerakh 8a (bJebam 43b). Parallelen aus gr. und lat. Autoren gibt ZAPLETAL, Koheleth S. 183.

[322] Bar bBerakh 50b (Wein), vgl. TSabb 7,16, 118$_{27}$ (Wein und Öl) Semachoth 8 Anf. Man ließ „ausströmen“ S. 11 bei PERLES ist irreführend, denn man leitete die aromatischen Flüssigkeiten in Rinnen (ממשיכין ··· בצנורות). Außer Wein und Öl jener Stellen werden in Pesikta R c. 37 p. 163a nebst Wein noch Ströme von Honig, Milch und Balsam genannt, und die Stelle spielt offenbar auf den Hochzeitsbrauch an, da auch von חופה die Rede. Öl und Balsam ähnlich oben IV A. 258. Zur Sitte s. BÜCHLER MGWJ 49,12—40; oben IV A. 281. bKebub 17b דרדוגי דמשחא ארישא דרבנן (Raši: die Frauen salbten und frottierten die Jünger; vgl. Maria, Schwester des Lazarus, und Jesus, Joh 11,2). Ib. משחא דחפיפותא kann nicht, wie Raši nach einer Version und RN חף 3 bei K 3,461 wollen, parfümiertes Öl sein, das für die חופה bestimmt ist, sondern parf. Öl zur Kopfbehandlung der Jünger (vgl. IV A. 306) und mit בשעת מעשה besagt der Talmud, daß die außerordentliche Haarpflege dem Hochzeitszuge zuliebe geschah, worauf ein positiver Fall, daß es ein Rabbi wirklich tat. Zum Ausstreuen von Früchten vgl. Plin. H. N. 15,24 Anf., Catull 59,131. Etwas Ähnliches auch in Deutschland, s. „Die Kultur der Gegenwart“ 1906, III, 1, S. 13 oben. Anspielung an die Fruchtbarkeit bKethub 16b כוס של בשורה (wo es erklärt wird als כוס יין של תרומה. richtiger j 2,1, 26b$_{8.10}$ חבית של בשורות. ähnlich wie in bJebam 60b הושיבום על פי חבית. s. Raši bKethub 10b). Mit Unrecht denkt PERLES an בְּסֶר Herlinge; בשורה ist ja unverkennbar die frohe Hoffnung auf Fruchtbarkeit! b 17b ארמלתא לית לה כיסני, j 26b$_6$ חילוק קליות. b 8a und bAz 8b מבי רמו שערי באסינתא (Raši: Bier anmachen, oder auch Andeutung von פרו ורבו, s. Tosafoth bAz 8b; PERLES bringt aus RSbM die LA אסיתא bei: Myrtentopf; sollte das nicht eher „Mörser“ sein? Dann wäre die Symbolik viel sinnenfälliger). Ein Spiel mit Myrtenstengeln folgt aus Raši bSabb 110a nicht (PERLES), denn man schwenkte zwar die Myrtenreiser, aber das Spiel gab die Musik. Hühnerpaar und Bäume bGitt 57a.

[323] הלילים bBm 75b. בנבלים וכינורים ובכל מיני זמר Pesikta R c. 20 p. 95a. Ib. vorher ידים לספוק, gleich מצלצלת בכפיה Pirke RE c. 17. טבלא bSabb 110a s. Raši, bBb 145b שמע קל טבלא (RSbM meint irrig, das wäre das Zeichen gewesen, die Leute zum Hochzeitszuge aufzufordern). bMk 9b בת שתין כבת שית לקל בי' רהטא (dem Ausdrucke nach offenbar gleichfalls Hochzeitsmusik, überdies bBm 36a דההיא כבתא ··· שמע קלא בי הלולא). טנבורא bSota 49b s. PERLES S. 14, A. 8. Vgl. Gen 31,27. אירוס MSota 9,14, in Lwr 2.42 unerklärt geblieben trotz der Ausführungen I. LÖWs, dürfte *aes-ris* sein, wie das *aes thermarum* = Schelle bei RICH S. 14. מזמוטין bChag 14b.

[324] Vorige A.

[325] רקד bKethub 17b, Gen R 59,4, Pesikta R c. 20 p. 95a, Pirke RE c. 17. הלולי וחנגי bGitt 57a. In Lev R 12,5 „achtzig Tänze (רקודין) tanzte die Pharaostochter in jener Nacht“, hyperbolisch und auch sonst schwierig, denn

sonst tanzt das Gefolge und nicht die Braut, auch „Nacht“ unwahr. Ib. שמחה und בהומאית, dieses wohl griechisch, aber unerklärt Lwr 2,156.

326 בית התנות MBb 6,4, bMeg 5b, bTa'an 14b. בית משתה Sifre Dt 38 p. 77a, MKethub 7,5, TBm 8,28, 390₁₅, TSanh 7,9, 426₃₄, bHoraj 13b. בית הופה Thr R 4,11. בי הלולא bSabb 110a, vgl. Trg Ps-Jon Dt 32,50 und Pešittha Matt 25,10. בית גננא bNedar 50b. L. Löw La 404.

327 MBb 6,4, b 98b, j 16d unten, bMeg 4b. TBm 8,28, 390₁₈ השואל פונדק מהבירו ··· לנשואי Ib. Ausleihen eines Hemds. Ib. שבית המיו באין אצלו. Ausleihen von Tischen TKel bm 5,3, 582₃₀. Brot- und Fleischverbrauch Sifre Dt 107 p. 96b, MChull 5,12, bBk 79b, T 8,11, 362₆..

328 בני גננא b'Erub 40a s. K 2,112 und 321. PERLES S. 16 erinnert an syr. ܒܢܝ̈ ܓܢܘܢܐ Matt 9,15, Luk 5,34 οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος (SCHULTHESS S. 28). Rabbis Gäste (אורחין) waren durchaus nur Rabbinen, Lev R 28,2, Kohel R 1,3, bNedar 50b. Vgl. TSanh 7,9, 426₃₄ (bHoraj 13b) בני חכמה ותלמידי חכמה ··· בבית המשתה עושין אותן סניפין. Die Rabbinen waren wahrscheinlich Symposiarchen, s. jKethub 1,1, 25a₃₀ ממנין זקנים בבתי משתיות שירה und die Nachrichten in jSota 9,12, 24b₁₀ ומשבטלה סנהדרין בטל השיר מבית המשתיות. „Früher — so heißt es ib. — hatte man Ehrfurcht vor dem Synedrion und sprach nichts Triviales (דברי נבלה) im Gesange“ (anders heute); „früher wurde nur der betreffende Mann bestraft, jetzt aber wird er mitsamt seiner Familie bestraft“. jSukka 2,5, 53a₂₂ שושבינין וכל בני חופה. bBerakh 6b סעודת חתן (vielleicht anders MBb 9,5). Dauerte tief in die Nacht hinein MBerakh 1,1. הכה jBb 16d₇₅. Der Paranymphe unbedingt dabei bBb 145b כללא דשושבינותא. Einladungen Thr R 4,2.

329 bGitt 57a ואדליקו שרגי, vorher הלולי והנגי. Ein Mann namens בר לופייני verheiratete seine Tochter von Sepphoris nach Akko und da wurden auf beiden Seiten der Straße goldene Leuchter entzündet; er behielt die Gäste solange bei sich, daß sie Linsen vom Schober aßen (S. 197) und Wein von der Kelter tranken, d. i. bis zur Herbstsaison. Der fernere Zug ib. והעמיד חנויות מוזגות יין מצפורי דעכו entspricht dem Leiten von Wohlgerüchen in Rinnen A. 322, und statt 'חנ ist wohl הביות zu lesen wie dort. Viele Gäste bei Ben Zakkai in Kabul Lev R 20,3, Kohel R 2,2 § 4, Pesikta p. 169b (Heilprin aus Jelamdenu); als der Sohn in die Kammer ging, um für die Gäste Wein zu holen, wurde er von einer Schlange getötet und Ben Z. aus Kabul hielt ihm die Trauerrede.

330 MPesach 7 Ende (b 86a). Bräutigam bMk 28b.

331 Lev R 28,2, Kohel R 1,3. Rabbinen kredenzen Wein בבית משתה בנו של רבן גמליאל Sifre Dt 38 p. 77a; bKidd 32b. b'Erub 54a die irdische Welt כהלולא דמיא.

332 bBerakh 9a דההוא זוגא דרבנן דאשתכור בהלולא דר' יהושע בן לוי. Ib. 30b קא בדחו טובא. Ib. 6b אגרא דבי הלולי מילי Ib. כל הנהנה מסעודת חתן ואינו משמחו usw.

333 Eindämmen bSukka 49b (zu והצנע): זו הוצאת המת והכנסת כלה לחפה s. Raši. Vgl. הכנסת כלה in der Erweiterung von MPe'a 1,1 im täglichen Gebet. ומכניסין כלי גוים jDemai 4,6, 24a₆₉, jGitt 5,1, 47c₁₅, s. MGWJ 52,118 A. 11. Zerbrechen des Gefäßes bBerakh 31a (s. Tosafoth über die heutige Sitte), Todeslied ib. Hoheslied im Ausspruche RAkibas המנענע קולו בשיר השירים בבית

המשתאות ועושה אותו כמין זמר TSanh 12,10, 433_{27} b 101a. Die alte Ansicht BOSSUETs, daß das Hl. für die sieben Tage der Hochzeitswoche (Gen 29,27, Ri 14.12, Tob 11,19) bestimmt sei, hat durch WETZSTEIN, Die syr. Dreschtafel (in Bastians Zschr. f. Ethnol. 1873) und durch BUDDE (Preuss. Jbr. 1894, Bd. 78, 92—117) viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Dazu kommt, daß das Buch von der neueren Kritik in die Seleukidenära verlegt wird, s. namentlich P. HAUPT, Bibl. Liebeslieder, Lpz. 1907, S. XIII, ein Werk, das für die Hochzeitsgebräuche überhaupt zu vergleichen ist.

334 פנים חדשות bKethub 7b 8a; Bräutigam (MNeg 3,2) und Paranymphe (bBb 145a) sind freilich die ganzen sieben Tage anwesend. In der Trauerwoche (s. A. 492) jBerakh 3,1, 5^{d}_{45} ואי באו פנים חדשות; jMk $3{,}82^{b}_{34}$, b 21a, Mekh zu Exod 13,9 p. 21a. ז׳ ימי חופה Pesikta 149b. Unglück am vierten Tage der ימי המשתה s. A. 329. In der Festwoche fand keine Hochzeit statt MMk 1,7, b 8b, Nachmani zu Dt 16,14; A. SCHWARZ Mischneh Thorah S. 129. jKethub 1,1, 25^{a}_{26} משה התקין שבעת ימי המ׳. L. LÖW Lz 189; SCHÜCK תקנות ותפלות S. 25a. Bar bKethub 7a מנין לברכת חתנים בעשרה, ib. בבחור ז׳ לברכה וג׳ לשמחה, ib. Unterschied zwischen Jungfrauen und Witwen. שבעת יומיא דמשתותי Gen R 3,6.

335 Vgl. bBb 145b לא שמע קל טבלא.

336 So wird zu erklären sein der dunkle Spruch bBb 145b נהגו בני גננא כו׳.

337 MBb 9,4 b 144b 145ab. Die Kosten bestritt, wie es scheint, der Vater des Paranymphen, was diesen in jugendlichem Alter erscheinen läßt. Wie genau man vorging, ersieht man aus Bar bBb 145b עשה עמו בפומבי ובקש לעשות עמו בצנעא, ib. בתולה und אלמנה. ib. בראשונה und בשניה, באחת und בשתים. Nach MKidd 2,6 schickt man סבלונות (Lwr 2,370) nach den קדושין, nach b 50b jedoch gibt es Orte (in Babylonien?), wo מסבלי והדר מקדשי. Ein Minorenner sendet sie jedenfalls, wenn er groß geworden. Siehe noch A. 358.

338 MBb 9,5, b 146a מאה קרונות usw., ib. בעצרת.

339 M und Gemara bBb 146a. MKethub 1,5.

340 Ib. Gewisse Dinge wünscht der Bräutigam zugleich mit der Frau ins Haus. Salomon läßt für die Pharaostochter einen Frohndienst leisten (אנגריא bSanh 101b). Krankheiten der Frau bBb 146a הותרנית und ריח צנון; er untersucht sie in einer Ruine!

341 כדי שיהא לבו גס בה zu erklären nach גייסי בהדדי bKethub 25a und anderen Stellen bei L 1,313 גוס IV 2. Die andere Bedeutung von גס לב und הגיס לב groß, stolz sein, sich überheben (L ib.), folgt logisch daraus und sollte davon nicht getrennt sein. Lev R 9,6 ד״א שאין החתן נכנס להופה אלא א״כ נותנה לו כלה רשות.

342 מייחדין TKethub 1,4, 261_{3}, Bar b 12a, j 28^{a}_{44}, s. auch ib. 25^{a}_{46}, wonach die Untersuchung durch den Paranymphen besorgt wird, u. z. במקום החתן ובמקום הכלה, vgl. A. 313. MITTEIS, Volksrecht und Reichsrecht S. 225 A. 3 zitiert aus Syr. Röm. Rechtsbuch (s. A. 351) L 91: „Wenn dem Mädchen ein Brautgemach geworden ist und ihr Gatte sie gesehen und geküßt hat“ . . . Also חופה. Vgl. SELDEN, Uxor Ebraica II c. 13.

343 חֻפָּה von חפף bedecken; zu vergleichen die in Ezech 16,8 angedeutete Sitte, daß der Ehegemahl die Ehefrau mit seinem Mantel überdeckt. bBb 75b zu Jes 4,5. 6 שבע חופות לכל צדיק וצדיק; Lev R 25,1 צל וחופות. Kohel R 7,11 צל החופה.

Synonym mit חדר Joel 2,16 (die Stelle ist angewandt in bSota 10ª), und es könnte auch umgekehrt heißen יצא חתן מחפתו וכלה מחדרה. In der Tat haben wir חופות החתנים z. B. jSota 9,16, 24c2. In der Benediktion ע״י חופה וקדושין. Vgl. Ps. 19,6 und R. SMITH, Kinship S. 168. L. Löw La 191f., JE 6,504. Nicht „Himmelbett" „Brautbett" (L 2,92), sondern durchaus ein Zelt, denn die Bauart wird mit קשר und קטר angegeben (s. schon PERLES S. 17 A. 3). Es wurde unmittelbar vor der Hochzeit zuweilen von Rabbinen aufgeschlagen, bBerakh 16ª RAmmi und RAssi הוו קא קטרין ליה גננא. Lev R 20,2 י״ג חופות קשר לו. הופות Wohnstätten Gottes im Sinne von bh. אהל jMeg 1,14, 72d2. Thr R 3,19 כך וכך חופות אני עושה לך. Wie das Zelt, wurde die Chuppa mit teuren Stoffen behängt, wie sie der König der Matrone verspricht (Thr R ib., תלה jSota 9,16, 24c4), und wie es auch mit der rituellen Laubhütte der Fall war. פריכיות לבנות Pirḳe RE c. 41. Dem entspricht סדינים מצויירין j. a. a. O., während כתרוני זהב ib. = זהורית המוזהבת bSota 49b. Thr R 4,11, Semachoth 8 Anf. ausführlich.

[344] בן י״ח לחופה MAboth 5,21. bSanh 108ª. שמא לא אזכה בחפתו bSota 12b (vgl. 36b); Deutung von חֻפִּים Gen R 94,8 שלא ראה בחופתי ולא ראיתי בחופתו. Benediktion bei der Beschneidung (S. 12) jBerakh 9,4 14ª59 כן תכניסהו לתורה ולחופ׳ : בירת התנים· bʿErub 102b. חופת נעורים bSota 12b. גננא A. 343. הכנסת כלה לחופה bSota 10ª. 44ª. עייליה לחופה bSukka 49b, bBerakh 25b unten.

[345] שושבין Vertrauensmann jBerakh 2,6, 5b23. 26. TKethub 1,4, 26l7 j 25ª47 b 12ª; auch diese Sitte bestand nur in Judäa, nicht in Galiläa. Schmutzige Anekdote bGitt 57ª, wonach der Mann sein Weib des Buhlens mit den Paranymphen (im Plural, s. A. 313) verdächtigt, um es um die Kethubba zu bringen. Zugleich ersieht man, daß der Mann mit den Brautbeiständen, die ja seine Jugendfreunde waren, auch noch später in Verbindung steht: הלך וזימן את שושביניו. Des RChanina b. Papa Verhältnis zu RJos. b. Levi hat Bedeutung bis zum Tode, bKethub 77b. Interessante Stellen auch bei PSm 4342, wonach die Paranymphen die Bürgen des Brautpaares sind; auch Vergehen mit der Braut kommt vor. Konstatierung der Jungfrauschaft auch bei Arabern ZDPV 6,100 *baḳara*. Darum משמשת בעדים MNidda 1,7; 2,4; T 2,1. Num R 18,12 משל ··· לשושבין בתו של מלך שהיו עדותיה בידו. Heute noch bei den kath. Christen in Ägypten und bei den Abessiniern, s. PLOSS, Das Weib[2] 1,306; PREUSS, Materialien XVI, S. 13. jKethub 3,5, 27c75 נבעלת בחופה opp. נבעלת באשפה. bSabb 68b כלה מזנה בתוך חופתה. bGitt 36b. Immer an den Paranymphen zu denken. Verwerfliche Praktik: Pirḳe RE c. 16 p. 8c ed. Prag נוהגין להוציא את הבתולים באצבע.

[346] Vgl. Kommentare zu Dt 22,13f.

[347] Gen R 26,4. bMḳ 9ª.

[348] Vgl. נֵדֶה Ezech 16,33 نَدى Gabe. Assyr. *nudunnu*. Lat. *dotis tabellae* Ehepakten. CZERNOWITZ תורת הנדוניא בדיני ישראל in Sokolow-Festschrift 309—328. MKethub 6,6 חמשים זוז, auch wenn eine Waise verheiratet wird. Ib. פרנס und לפי כבודה פרנס auch ib 5,2.

[349] MKethub 8,5.

[350] Zu נכסי מלוג (MJebam 6,1, j 8ª, bKethub 79ª) oder עבדי מלוג (MJebam 7,1

opp. עבדי צאן ברזל) s. SAALSCHUTZ S. 741, ZADOC KAHN, Die Sklaverei (übers. von J. Singer Prag 1888) S. 88; DUKES, Die Sprache der Mischnah S. 47; BUCHHOLZ S. 50; LÉVY, La famille S. 169. Assyr. *muligu*, *mulûgu* (DELITZSCH Hwb 412^{a}) heißt „Mitgift“ überhaupt, und so meint H. PICK, Assyrisches und Talmudisches S. 24 und D. H. MÜLLER, Hammurabi S. 280 A. 1, daß der rabbinische Begriff auf eine altbabyl. Einrichtung zurückgehe. Des Ausdruckes „eisernes Vieh“ bedient sich auch das alte deutsche Recht. Nach Gen R 45,1 war Hagar eine *malug*-Magd und durfte darum von Abraham nicht verkauft werden. Vgl. bBk 90^{a}.

351—5 Syr. röm. Rb L 35. 36. 93 ediert von BRUNS und SACHAU Lpz. 1880 (weitere 2 Bde. „Syr. Rechtsbücher“ von Sachau erschienen Berlin 1907/08); s. MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht S. 226. Nachwirkung des gr. Rechts im syr. röm. Rechtsbuch im Sinne von Mitteis ist auch neuerlich gegen D. H. Müller und L. Freund von F. HOLLDACK scharf betont worden in OLZ 1910, 13, 175—184. Im Sklavenrecht werden sich uns dieselben Nachwirkungen zeigen. Die Ausdrücke φέρνη und παράφερνα allein beweisen uns schon das Fortleben des volkstümlichen gr. Rechts bei den Juden. Nun hat es sich aber besonders im zweiten Bde. der gr. Rechtsbücher gezeigt, daß die Syrer φερνή durchaus im Sinne von δωρεά gebrauchen (und umgekehrt auch ܡܘܗܒܬܐ δωρεά im Sinne von ܦܪܢܝܬܐ φερνή s. Sachau 2,200). Im Jüdischen hat דוריה δωρεά (Lwr 2,195) keine technische Verwendung, wohl aber פראפרנון παράφερνα (Lwr 476) und פורן, פרנא, פרן φερνή (Lwr 490), und auch hier zeigt es sich, daß der Sprachgebrauch ähnlich wie im Syrischen von dem allgemein Griechischen abweicht: φερνή ist nicht das, was das Weib aus dem elterlichen Hause mitbringt, sondern das ihm vom Manne gegebene Geschenk; darum Gen 34,12 מהר ומתן (vgl. schon Septuaginta) in Fragmenttrg פורן וכתובתא, Exod 22,15 (s. Sept.) in Ps-Jon מפרנא יפרין, ib. כמהר הבתולות Trg Ps-Jon כמפרוני בתולתא, Gen R 80,7 מהר = פרנין, מתן = פראפורון. (Die Stelle in jGitt 5,7, $47^{b}{}_{37}$ בנכסים שהכניסה לו בכתובתה אבל נכסים שהכניסה לו פרהפרנון, vgl. bBb 50^{a} למעוטי נכסי מלוג, zeigt allerdings den Sprachgebrauch einer früheren Zeit; s. J. N. EPSTEIN, in Jahrb. der j. litter. Gesellsch., Frankf. a. M. 1909 SA. S. 2 A. 3). Da die Festsetzung der K. einer Jungfrau auf 200 *zuz* gewiß aus dem Strafgeld 50 *šeḳel* Dt 22,29 abgeleitet ist (jKethub 1,2, $25^{b}{}_{6}$), das nach rabbin. Berechnung 200 *zuz* gleichkommt, so ist auch von hier bewiesen, daß an Stelle des מהר die K. getreten ist. Schon BUCHHOLZ S. 42 sagt mit Recht: „Mit dem Zurücktreten der patriarchalischen Verhältnisse verwandelte sich die gewöhnlich dem Vater gegebene Morgengabe in die sogen. כתובה“ (vgl. FRANKEL, Der gerichtl. Beweis S. 63 A. 2). Demnach φερνή = כתובה, παράφερνα = תוספת כתובה, und es ist unrichtig, von Paraphernalgütern der Frau zu sprechen, wie es manche tun. Jenes פורן וכתובתא des Trg, an sich tautologisch, beweist ferner, daß Geschenk und Urkunde des Geschenkes im Sprachgebrauch zusammenfallen. Darum פרני = schriftliche כתובה z. B. jKethub 7,7, $31^{c}{}_{26}$ אייתון פרנא נקריניה אייתון פ׳ אשכחון כתוב בגווה. Mit Recht bemerkt D. KAUFMANN MGWJ 41 (1897) 213—221, daß vor einiger Zeit, ehe Papyri und ägyptische Kĕthubboth bekannt wurden, jene Termini nicht recht verstanden werden

konnten, aber auch er irrt, wenn er (S. 221) φέρνη für Mitgift, παράφερνα für Ausstattungsgegenstände hält; nein, beides gibt der Mann. Wenn auch die Rabbinen in der Kĕthubba ein Mittel zur Erschwerung der Verabschiedung der Frau erblicken, so mag das für die Höhe des Betrages immerhin gelten, aber die Gabe an sich ist sicherlich ebenso ein Rest der alten Kaufehe, wie die Übergabe einer Wertsache bei der Angelobung (S. 35). Und ebenso wie als Mittel der Angelobung auch ein Dokument (שטר MKidd 1,1) im Gebrauche war, so daß sich noch der Ausdruck כתב קדושין erhalten hat (Dt R 3,12, vgl. APTOWITZER in WZKM 23,395 A. 4), so war auch die urspüngliche Kĕthubba gar kein so detailliertes, formales Dokument, sondern ein beliebiges Schriftstück, das zunächst nur die Hörigkeit der Frau zum Ausdrucke brachte und das von der Frau wahrscheinlich ebenso äußerlich getragen wurde, wie die *tabula* der Sklaven bei den Römern (S. 87), wie die טבלין der Würdenträger (Bd. I, S. 159) und wie der gestohlene Gegenstand zur größeren Beschämung dem Diebe umgehängt werde (Lev R 23,12 כלי ותלו בפניו ··· להודיע usw.). Der Assyrerin wurde sogar die vom Ehemann ins elterliche Haus gesandte *tirhatu* (= מהר) an das Kleid gebunden, und so betrat sie bei feierlicher Zeremonie das Haus des Gatten (REITZENSTEIN, Liebe u. Ehe im alt. Orient S. 67 nach Ungnad). In jenen alten Zeiten wird man das Schriftstück einfach „Schrift“ (כתב aram. כתבא) genannt haben, wovon die Spur noch vorliegt in Trg Ps-Jon Gen 48,9 בדין כתבא (in Raši freilich sehr erweitert הראה לו שטר אירוסין ושטר כתובה). Man hat auch bezüglich jenes שטר nicht nötig gefunden, für den Begriff ein neues Wort zu bilden. Nichts als das bloße Geschriebensein kommt auch zum Ausdrucke in ἔγγραφος und ἄγραφος γάμος der Papyri, s. J. NIETZOLD, Die Ehe in Ägypten, Lpz. 1903, S. 1f. Erst später, als sich die Notwendigkeit einer Differenzierung herausstellte, wird man die Piʿel-Bildung כְּתֻבָּה (vgl. קְדֻשָּׁה und dgl.) geschaffen haben, wozu eigentlich die Grundlage fehlt, da man nicht כִּתֵּב sondern כָּתַב sagte, vgl. z. B. שלא כתב לה לכונכה אלא ע״מ Griechisch συγγραφή (Tobit 7,14), in welcher GRAETZ MGWJ 23,446 unsere Kĕthubba erkennt (die Einwendungen von ROSENMANN, Studien zum Buche Tobit S. 15f., sind unerheblich), scheint allerdings eine Piʿel-Bildung vorauszusetzen. גמיסקום = γαμισκός s. Lwr 2,178. Sept. Esth 1,5 γάμος = משתה wie 2,18; Gen 29,22; γάμος Matt 22,2 = δεῖπνον Luk 16,16. Zu achten auf ספר כתובה MJebam 15,3. Zusammenfassendes über die Kĕthubba s. HAMBURGER RE 2,638; JE 7,462. Einiges vom Texte MKethub 4,10. 11. 12, T 12,1, 274 4, b 104a. Zur Sprache s. DALMAN, Aram. Dialektproben S. 4. In früheren Zeiten nahm man zu Zeugen der Kĕthubba nur Priester oder Leviten oder doch Israeliten von unzweifelhaftem Adel: TSanh 7,1, 425 1.

[356] bJebam 89a, bKethub 10a. Auch in Ägypten unterschied man zwischen ἔγγραφος und ἄγραφος γάμος (s. vorige A. und s. L. FREUND, Zur Gesch. d. Ehegüterrechts bei den Semiten S. 12). Die Herrin des Hauses unterschied sich von den Konkubinen und Sklavinnen eben durch den Besitz der Kĕthubba, die ihr gegenüber dem Manne gewisse Rechte gab. Vgl. bSanh 22a נשים בכתובה ובקידושין פלגשים בלא כ׳ ובלא ק׳; Raši zu Gen 25,6.

357 MKethub 1,5, T 1,2, 260_{25}, b 12^b; Zugaben M 5,1. Die schön gesalbte Tochter des RBebaj bekam 400 *zuz*, bSabb 80^b. Die Tochter des reichen Nakdīmōn b. Gorion erhielt von den Weisen zugeurteilt 500 Golddenare und täglich eine Büchse kosmetischer Mittel (קופה בשמים TKethub 5,9, 267_7). Berechnung der Kĕthubba-Summe s. BÜCHLER REJ 50,147—157; Münzsorte s. in TKethub Ende 275_{18}, j $25^b{}_1$. Wichtige antiquarische Notiz über die Aufbewahrung und die Art der Kĕthubba: Anfänglich lag ihre Kĕthubba bei den Eltern, da sie aber auf diese Weise leicht hätte verabschiedet werden können, verordnete man, daß die Kĕthubba bei dem Manne liege, dann . . . daß für das K-Geld Becher, Schüsseln und Töpfe gekauft werden, dann . . . daß man damit Geschäfte mache, damit das Verabschieden der Frau ja erschwert werde (jKethub 8,11, 32^{bc}, kürzer T 12,1, 274_2, b 82^b, vgl. 10^a und bJebam 89^a); L. FREUND a. a. O. S. 24. Zu den erwähnten Geschirren s. I* A. 287. אשה רעה וכתובתה מרובה oft bJebam 63^b.

358 bGitt 48^b, 55^b, bKethub 87^a; ʾEben ha-ʿEzer 100,3. Rechtsfälle in bezug auf Zurückerstattung der Geschenke s. bBb 145^b מת הוא oder מתה היא, ferner örtliche Gebräuche. Ib. Schluß der Debatte מוהרי הדרי קדושי לא הדרי. Nach RG z. St. sind מ' = סבלונות, RSbM hält מ' (Etym. מהר!) für früher gemachte Geschenke als ס'. In Wirklichkeit dürfte ס' Sprache der Mišna, מ' Sprache der babyl. Amoräer sein; כתובה ist es nicht, denn das ist an dieser Stelle קדושין. Nach jKethub 3,5, $27^d{}_4$ (תני ר' ישמעאל) ist מהר Exod 22,15 (s. Mekh z. St.) nichts anderes als כתובה, wofür man auch hätte φερνή sagen können (A. 351). מהר war aber ursprünglich eine freie Gabe; ob sie dem Mädchen oder dessen Vater eingehändigt wurde, ist aus der Bibel nicht ersichtlich (LÉVY, La famille S. 165f.); derselbe Zweifel hinsichtlich *mahr* der Araber. JACOB, Das Leben der vorisl. Beduinen, Berlin 1895, S. 57; WELLHAUSEN, Die Ehe bei den Arabern, Gött. Gelehrte Nachrichten 1893 S. 434. Mehr über die סבלונות s. L. FREUND a. a. O. S. 32f.

359 MKethub 5,5. Zu שיעמום [ms Maim ar. ohne *Jod.* I. LÖW] vgl. TBb 4,5, 403_{11} שעייא ms שעמומית, Bar bBm 80^a משועממת; ob gerade weibliche Krankheit? Mehr bei PREUSS, Nerven- und Geisteskrankheiten S. 132. Zu der ganzen Last der häuslichen Arbeiten darf die Frau nicht die Magd heranziehen (הבנים) מפני חייה של שפחה jKethub 5,6, $30^a{}_{58}$, b 61^a. Ein Mädchen (ריבה) fegt das Haus (bJebam 59^b). Die Frau mahlt: bJebam 63^a (charakteristischer Ausspruch) MGitt 5,9, Bar b 61^b, MŠebiʿith 5,9, jTerum $9,46^c{}_{56}$, TTohar 8,4, 668_{37}. Sie wäscht s. III A. 363, auch bSabb 140^b. Sie kocht: s. II A. 707^a, auch bMeg 14^b. Sie bäckt: Verordnung Ezras bBḳ 82^a; s. auch bJebam 63^a במה אשה עוזרתו לאדם . . . אדם מביא חטין חטין; כוסס, פשתן פשתן לובש, לא נמצאת מאירה עיניו ומעמידתו על רגליו. Daß Mahlen, Backen und Kochen an dritter Stelle durch Waschen in der Mišna unterbrochen wird, hat nach L. Heller darin seinen Grund, daß Waschen ebenso schwere Arbeit sei als Mahlen und Backen. In Tur ʾEben ʿEzer § 80 richtige Reihenfolge. Ausmaß des Spinnens in Geldwert s. MKethub 5,9. Vgl. Prov 31,13. צמר der vorzüglichste Stoff, schließt aber natürlich פשתים nicht aus. Spinnt und webt: bJebam 63^a. פלך bJoma 66^b. מצעת לו המטה in der Mišna ist für körperliche Bedienung bloß

ein Beispiel für vieles, s. bKetbub 61a. bSota 11b in Ägypten ומרחיצות איתן וסכות אותן ומאכילות אותן ומשקות אותן ונזקקות להן בין שפתים כו׳.

360 Bd. I S. 128. MBm 7,6. bKethub 60b. MJebam 15,2, MʿEduj 1,11 הבאה מן הקציר, הבאה מן הזיתים.

361 bKethub 47b. BUCHHOLZ S. 50.

362 bKethub 65a.

363 Nächstfolgende A.

364 Bar bJebam 62b unten (bSanh 76b) האוהב את אשתו כגופו והמכבדה יותר מגופו, Raši דיירותא דאיתתא קשה מדגברא wahrsch. Zitat, vgl. bKethub 66a אשתו אית ליה יוקרא, wonach jenes כַּבֵּד buchstäblich genommen wurde, aber es heißt wohl: ausstatten. bKethub ib. אשתו גופיה הואי. Oft ביתו = אשתו z. B. bJebam 2b, bSabb 118b. Beim Prozeß bKethub 74b. 92b, bGitt 46a. BUCHHOLZ S. 54ff. Bar bMk 26b וקורעין על חמיו ועל חמותו מפני כבוד אשתו.

365 MKethub 4,4 (b 46b) וחייב במזונותיה, ferner בפירקונה ובקבורתה; Speisen, Hausgerät und Kleidung detailliert ib. 5,8. 9; vgl. auch 13,1 מי שהלך למדינות הים ואשתו תובעת מזונות, T 13,1, 275_{1}. jKethub 2,10, $26b_{52}$ אף הוא שכר לה הבית והיא מעלה לה מזונות ולא היה מתייחד עמה אלא בפני בניה (ib. ein fingierter פסוק!): offenbar versprengte Worte aus T 3,2, 263_{8} vgl. M 2,9 ר׳ זכריה בן הקצב.

366 bKethub 59b הרוצה שיעדן את אשתו, ib. שילבין את בתו. — Hier Einiges über den ehelichen Umgang. bNedar 20b כל מה שאדם רוצה לעשות באשתו עושה, vgl. Korân 2,222. Dagegen bʿErub 100b הכופה אשתו לדבר מצוה und mehreres. Ib. 54b (bJoma 29a) רחמה צר וחביבה על בעלה כשעה ראשונה. Ib. 21b בנות ישראל שמגידות פתחיהן לבעליהן, ib. שאוגדות פתחיהן (RN 2,235 hat בחורות ישראל und zu גד interessante Erklärungen). Vgl. L 2,309 כורא 3 = Schamglied, ib. מרגניתא = Brust; RN s. v. בור 1; mehr s. I A. 642. bBerakh 62a גנא תותיה פורייה דרב. Die Alten kannten die Prüderie nicht und verhandelten über eheliche Pflichten mit dem größten Freimut.

367 bTaʿan 23b Regenwolken zeigen sich auf der Seite der Frau, dennoch beeilt sie sich, dem Manne zuliebe sich zu schmücken

368 bSabb 64b, bBk 82b oben (ms in D. S. שלא יתגנו בנות ישראל).

369 MKethub Ende, T 4,7, 264_{27}. TSota 5,12, 302_{18} האומרת לבעלה השמים ביני לבינך יעשו דרך בקשה ביניהם, ib. הבריות מה אומרות עלינו; vgl. A. SCHWARZ, Die herm. Induktion S. 167 A. 10. Zu קבל על s. L 4,235. 236. Hingegen Mekh RSbJ zu Exod 22,21 p. 150 שהאשה קובלת על בעלה l. לבעלה wie dort daneben בן קובל לאביו. Vgl. A. 194. Martha und Mirjam sind unzufrieden und fluchen, jKethub 5,13, 30bc. Die Araberinnen klagen ihre Männer an, BAUER, Volksleben² S. 111.

370 MKethub 13,9 מוציאין מנוה הרעה לנ׳ היפה, ib. Begründung מפני שהנוה היפה בודק, T 13,2, 275_{10} j $36b_{49}$, vgl. Gen R 50 Ende. MNedar 7,8. 9. MKethub 7,4 המדיר את אשתו שלא תלך לבית אביה, ib. רגל אחד. Andere Willkürakte ib., vgl. Gen R 8,12 האיש כובש אשתו שלא תצא לשוק, „denn eine Frau, die auf die Straße zu gehen pflegt, kommt am Ende zu Falle". MKethub 7,3 שלא תתקשט באחד מכל המינין (Unterschied zwischen armen und reichen Frauen). Ib. שלא תטעום אחד מכל הפירות. MPesach 8,1 (vgl. b 87a) רגל ראשון ··· בבית אביה TJebam 6,6, 247_{18} wenn sie gewohnt war (רדופה) in das väterliche Haus zu gehen (כלה

bKethub 71b). „Eine Frau, die etwas gegen den Mann verbrochen hat (קלקל) — wohin sendet er sie? in ihres Vaters Haus“ TBk 7,3, 357$_{32}$. In bPesach 87b: Wenn der Mann der Frau zürnt (כעס), sendet er sie ins Mutterhaus. Groll drei Wochen lang Lev R 9,9. Wenn ihr der Mann zürnt, sagt er ihr leicht: Geh dorthin, wo deine Kĕthubba liegt, bKethub 82b. vgl. A. 357.

371 Der neuvermählte Sohn RAkibas Jalk Prov § 958.

372 TNeg 1,12, 618$_{37}$ רבה גם בחברתה. Bar bSo'a 8a (vgl. A. 341). נשים שחצניות prahlen auf offener Straße mit ihrem Schmuck jSabb 6,1, 7d$_{38}$, ib. יוצאנית איש אינו שחוץ. Gen R 45,5 mit Bezug auf Gen 34,1 (vgl. יוצאת החוץ BKel 28,9, T bb 5,14, 595$_{33}$; נפקת ברא = זונה L Trg Wb 2,122). Ib. (vgl. Dt R 6,11, Tanch *Vaješeb* 6) andere Untugenden der Frau: גרגרניות gefräßig, צייתניות zu horchen geneigt (= neugierig), עצלניות faul (vgl. עצלות jSanh 5,22d$_{70}$ jPesach 1,3, 27c$_{68}$, wogegen Männer זריזין), קנאניות (= קנתניות) eifersüchtig, אטטניות unruhig (vgl. Lwr 2,81; bNidda 31b אין אשה מקבלת פיוס), דברניות verläumderisch, gesprächig (vgl. bBerakh 48b נשים ד׳; Sifre Dt 235 p. 117b שאין רשות לאשה לדבר במקום האיש), גנביות diebisch, גונות hehlerisch. Hierher gehört die Erklärung, warum die Frau aus der Rippe geschaffen wurde Gen R 18,2 (Jalk Gen § 24, Jes § 265; aus dem Kopfe nicht, damit sie den Kopf nicht zu hoch trage (מיקרת ראש, mit מ״כ und רד״ל viell. מיקל ראש vorzuziehen, denn oft wird behauptet, die Frauen seien קלות ד׳: vgl. דעתן קלות עליהן bSabb 33b, bKidd 80b); סקרנית schausüchtig; ממשמשנית auf alles Hand legend; פרסנית (פרדנית, פדרנית) Herumlauferin; vielmehr wurde sie erschaffen aus einem sittsam verborgenen Teile des Körpers, und bei ihrer Erschaffung sagte Gott bei jedem Gliede: Werde ein sittsames Weib, werde ein sittsames Weib (אשה צנועה); vgl. BACHER, Ag. d. pal. Am. 2,309. Genäschig MTohar 7,9. Des Weibes List bBm 59a, bSanh 100b (vgl. Mikha 7,5). תשש כחו כנקבה bBerakh 32a. Das Weib trägt (in seiner Schönheit) die Waffen bei sich bAz 25b. Aussprüche, die eine Mißachtung der Frauen atmen, finden sich in Menge; s. BUXTORF, Floril. Hebr. p. 122 und andere Werke; Parallelen aus gr. und röm. Autoren bringt bei ZAPLETAL, Koheleth S. 183.

373a bBb 145b unten. RMeir Dt R 5,15, bAz 18a (RMeïr befreit seine Schwägerin aus einem Bordell in Rom, ib.). Jose Lev R 34,14. Rab bJebam 63a. jDemai 2,2, 22d$_{59}$ כדר עם הנחש בכפיפה. Fortjagen bSanh 100b. Mund und Rivalin bJebam 63b. Ib. נתנני ה׳ בידי לא אוכל קום. Ib. schlimmer als der Tod. Frau des REl. b. RSim. רשעה bBm 84a. Schlauch voll Unrat bSabb 152a. Kohel R 7,26 ואשה רעה קשה מכלם (nicht in bBb 10a).

373b מרבה נשים מרבה כשפים MAboth 2,7. Mekh RSbJ zu Exod 14,7 p. 44 כשרה שבנשים בעלת כ׳ (dieser Satz fehlt in Mekh ed. Friedm. p. 27a). bSanh 100b היקינה שמא תעשה כ׳. bBerakh 53a מקטרות לכ׳ (BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 202 f.; zum Räuchern s. IV A. 236). Vgl. הרשייא und נשי דהרישותא L 2,119.

373c jDemai 2,2, 22d$_{61}$ תבא מאירה למי שאשתו נאמנת והוא אינו נאמן Sifre Num 110 p. 31b שהאיש עינו יפה והאשה עינה רעה.

373d כדי לעשות נחת רוח לנשים bChag 16b, Sifra 11b. In bezug auf מצות sind sie Sklaven und minorenen Knaben gleichgesetzt. MKidd 1,7 b 29a f. (auch die Mohamedanerin darf die Moschee während der Gebetszeit nicht betreten,

BAUER, Volksleben² 112). Vgl. die Benediktion שלא עשני אשה und עבד bMenach 43b. Königin Helene wohnte in der Festhütte s. Bd. I, S. 5. Beteiligung der Frauen am synag. Gottesdienste s. Jahrb. f. d. Gesch. d. Juden 1861 S. 298 f., mein „Sklavenbefreiung" SA aus Harkavy-Festschrift.

373e Nach MNedar 4,3 lehrte man Mädchen Tora, nur mündliche Lehre ihnen beizubringen war verpönt. Siehe Woman in JE 12,556. Lev R 5,8 חכימא למשאל Artigkeit. jBeza 4 g. E. 62d1 Tochter des RChijja; vgl. אחותי אמרה לי משמו jSabb 4,1. 6d73. יפה אמרה בתו מבנו TKel bk 4,17, 574₃, ib. bm 1,6, 579₂ יפה אמרה ברוריא. Berurja auch b'Erub 53b und sonst. Berühmt auch Jaltha, Frau des RNachman K 4,134.

373f Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion, בי נשא L 1,215a, K 2,52a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10b כל כלה שהיא צנועה בבית חמיה bSabb 53b וו דרכה בכך (nämlich להיות צנועה, vgl. auch A. 273a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf באפי גברייכו; so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt); ירקא (Raši wegen ריח הפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117, den hervorzurufen für die Frau unschicklich ist); Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שיכרא vor תמרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (הסתכל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33b, bNedar 20a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen, ist es Ausgelassenheit" (פריצותא bSota 41a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא בעיבא ib. 26b, bJebam 76a. Vašthi war eine Coquotte (פריצתא bMeg 12b), weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? Doch, die Frau soll nicht ausgelassen werden" (שלא תתפרץ jSabb 3,1, 6a65). אל תרבה שיחה עם האשה MʾAboth 1,5. אחר הארי ולא אי האשה b'Erub 18b. bBerakh 61a usw. bKidd 71b שתיקותא דבבל היינו יהוסא ib. bei Streit שמץ פסול. „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten" (פרוצים בעריות bKethub 13b), dennoch אשתו לא מפקר bChull 13b o., bSanh 82a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82a, bGitt 57b.

373g היו זנות אותן ומפרנסות אי Bar bKethub 106a; damit zu vergl. Hieronymus JQR 6,230 A. 2. נשים שבירוחו אינן צריכות להתבשם Bar bJoma 39b. RChanina sendet Almosen durch sein Weib, ib. 67b unten. RTanchums Mutter kaufte auf dem Markte den einen Bund Grünzeug für den Sohn, den andern für die Armen: Lev R 34,5, Jalk Lev § 665, Pesikta 191b, Pesikta R Anhang c.

4 p. 201a, Kohel R 7,14, Tanch *Mišpatim* 8 (BACHER, Ag. der pal. Am. 3,639). Andererseits הקניטתו אשתו bBerakh 18a. Machuza bSabb 32b. 33a, bPesach 50b. Gerade in Machuza: „Schätzet eure Frauen hoch, damit ihr reich werdet" bBm 59a, Midr ha-Gadol ed. Schechter p. 208. Dem hochgeehrten Rabina, der in Machuza ankam, warfen (רמו) die Frauen goldene Spangen und Ketten (כבלי ושירי) entgegen, die jener annahm (bBk 119a unten).

374 TJebam 6,9, 248 11 הבא על יבמתו לשום נוי ולשום נכסים הרי זו בעילת זנות. Pirke RE ed. Friedm. S. 9 Gesichtspunkte der Heirat überhaupt; in Derekh E Z 10 לשם זנות und לשם ממון, ferner לשם גדולה und לשם שמים. Geldfrage auch bKidd 30b ניתן לה מידי ולבשייה ונכסויה כי היכי דקפצי עליה אינשי. bJebam 63b פריה ורביה. bKidd 70a mit einer seiner unwürdigen Frau erzeugt man minderwertige Nachkommenschaft und bringt Makel in die Familie (פְּגַם vgl. A. 276). Heirat um der Mitgift willen nach Josephus c. Ap. 2,24 verboten, vgl. SEEBERG, Die beiden Wege und das Aposteldekret, Lpz. 1906, S. 95. Als Heiratsbedingung TKethub 4,6, 264 25 שתהא זנתו ומפרנסתו (auch ומלמדתו תורה), ib. auch מעשה.

375 Bar bPesach 50b המצפה לשכר אשתו ורחיים („Mühle" schwerlich obscoen, wie zu Dt 24,6 nach Ibn Ezra von Karäern behauptet wurde, vgl. auch Gen R 20,16 p. 191 Th.); da die Mühle von der Frau gehandhabt wurde, so ist damit die Arbeit der Frau gemeint. Beispiele in der Gemara 1) מתקולת (Raši: sie vermietet eine Wage — unwahrscheinlich; RCh und Tosafoth: sie spinnt und würdigt sich darin herab, daß sie den Arm entblößt, s. Bd. I, S. 148); 2) ריחייא, d. h. wohl, er läßt sie für Andre gegen Geld die Handmühle treiben; 3) אגרתא (nach Raši als Aussage zu „Mühle" gehörig, richtiger wohl der Taglohn). Ib. אבל עבדה ומזבנה אשתבוחי משתבח בה קרא. Handel auch חנונית MKethub 9,4; Bar bBk 119a „manchmal nämlich schämt man sich an der Haustüre den Verkäufer zu machen und läßt die Ware durch die Frau verkaufen"; s. dort vermögensrechtliche Bestimmungen. bKethub 66a עשתה לו שתים ··· ג׳ ··· ד׳ s. Gaonen bei Raši. TNidda 1,4, 641 29 נשאת משא כבד, ib. הכתה בעלה וראתה. Exod R 31,10 Gleichnis: „Einer schlug seine Frau. Da sagte ihm der Paranymphe: Wie lange noch schlägst du sie? Wenn du sie vertreiben willst, schlag sie tot, wo aber nicht, warum schlägst du sie? Jener: Wenn auch mein ganzer Palast zugrunde geht — meine Frau verjage ich nicht".

376 Bar bJebam 37b ודעתו לגרשה, Anwendung von Prov 3,29; ebenso ein Ausspruch in bGitt 90a. In der Hoffnung, daß sie stirbt und er sie beerbt TSota 5,10, 302 13. jSanh 8,4, 26b 24 דהות נכבה דיורין ועבדת שירו וגנב מנהון.

377 bKethub 61a עולה עמו ואינה יורדת עמה; T 5,9, 267 6 „wird er reich, steigt sie mit ihm, wird er arm, sinkt sie nicht mit ihm". Gen R 20,20 p. 195 Th. Sprechweise bSanh 28b oben. Guter Rat bJebam 63a. Cant R zu 1,3 Ende: „Einer holt sich eine Frau vom Dorfe (כפר, wo die Lebensbedingungen günstiger) und spricht zu ihr: Auf, komm mit mir! Sie: Von hier wohin? Er: Von hier nach Tiberias, von dort in die Gerberwerkstätte (verrufen! siehe S. 260), von dort auf den oberen Markt (als kleiner Krämer?), von dort auf den unteren Markt. Sie: Wohin immer du gehst und mich nimmst, geh ich mit dir."

378 bJebam 2b. bSabb 118b (A. 364). Eva nennt den Adam רבי

³Aboth RN α c. 1 p. 4; der Mann sagt רבי ib. β c. 1 p. 3ᵇ mit Unterweisung. Ansprache يا سيدي BAUER Volksleben² 111. Ungarisch *uram* (= mein Herr = mein Gemahl). Des Weibes Rat bBm 59ᵃ. Aber El. b. Az. berät sich vor Annahme seiner hohen Würde vorher mit seiner Frau bBerakh 27ᵇ unten. jChag 2,2, 77ᵈ39 מרתה דביתא Almosen bTaʿan 23ᵇ, bSabb 156ᵇ. Die Kuthäer (Samaritaner), geschickte Bettler, rühren stets das Herz der gutmütigen Frau; es kommt einer von ihnen zur Frau und spricht: Hast du eine Zwiebel, die du mir geben könntest? Er bekommt sie. Gibt es Zwiebel ohne Brot? Er bekommt Brot. Kann man essen ohne zu trinken? Da hat er also gegessen und getrunken (Lev R 5,8, Jalḳ Prov § 945). Die Wohltätigkeit der Frau erstrahlt in hellem Glanze auch in der Erzählung jHoraj 3,7, 48ᵃ. Lev R 5,4, Dt R 4,8, Jalḳ Prov § 956, s. JQR 17,375 f. Sie kann den Gast besser beurteilen als der Mann bBerakh 10ᵇ. Diese Tugend der Frau bringt dem Hause Glück bBm 59ᵃ. RJose ha-Gelili ließ sich von seiner bösen Frau (A. 373ᵃ) gerade infolge ihrer Ungastlichkeit scheiden Gen R 17,3. Bewirtung der Gäste Pflicht der Frau bKethub 59ᵇ. 61ᵃ. שהנשים רחמניות הן bMeg 14ᵇ.

³⁷⁹ ³⁸⁰ MGitt 9,10. MIELZINER S. 119. LÉVY, La famille S. 212; in עבירת פתגם des Onkelos irrt Lévy (violation d'une prescription), denn es ist bloß: irgendein Fehltritt. Nach Josephus, Ant. 4,8, 23 § 253 und Philo, *de leg. spec.* c. 5 kann die Scheidung aus welchem Grunde immer erfolgen. Ebenso leicht bei den Assyrern, s. MEISSNER, Beitr. zum altbabyl. Privatrecht S. 14. — Herrschen der Frau Bar bBm 75ᵇ. Zu beachten der Ausdruck und der Inhalt von המורדת על בעלה MKethub 5,9, T 5,7, 267₁, j 30ᵇ. Oft חזקה אין האשה מעיזה פניה בפני בעלה bNedar 91ᵃ, bKethub 23ᵇ, bJebam 116ᵃ, bGitt 14ᵇ. 89ᵇ. Die Rabbinen haben selbst gegen eine Debora und Chulda abfällige Äußerungen: bMeg 14ᵇ זיבורתא und כרכושתא. Verächtlich bBm 97ᵃ גברא דנפיק קלליה לא מינא ולא דינא.

³⁸¹ Bar bGitt 90ᵃᵇ (manches anders TSota 5,9, 302₂, namentlich עבר על גבי ביתו, ferner שכיניה für קרוביה, wichtig auch לבה גם בעבדיה לבה גם בשכיניה, Hochmut also ein moralischer Fehler; vgl. A. 372¹. Vgl. bSanh 58ᵇ מאימת ההרהרת . . . משפרעה ראשה בשוק. Sonst s. mein: *Fly* in JE; mein „Leben Jesu" S. 186 f. Hinsichtlich Elišas: bBerakh 10ᵇ שלא ראתה זבוב עובר על שולחנו. Zu Ri 19,2 ותזנה wird bemerkt: זבוב מצא לה bGitt 6ᵇ (Landesberg חקרי לב 2,78).

³⁸² MSota 1,4. Drastisch Lev R 23,7 Jemand hat eine einzige Tochter und läßt sie unter Buhldirnen wohnen! bKethub 61ᵇ o. צא ולמד משוק של זונות. In der Ruine (חורבא) ist Gelegenheit zur Verirrung da, nicht so in der Wüste (ברא), wo kein Weib anzutreffen (bBerakh 3ᵇ, Raši unrichtig שדה).

³⁸³ bKidd 80ᵃ, bBekhor 19ᵇ. Vgl. bGitt 89ᵃ יצא לה שם מזנה בעיר. Die Straße auch bGitt 89ᵃ אכלה בשוק, גרגרה בש׳, הניקה בש׳, מוזרות בלבנה; Elia R p. 92 ed. Friedm.

³⁸⁴ MKethub 7,6 („spricht mit Leuten" Bert. = משחקת עם הבחורים); עוברת על דת auch bSota 25ᵃ. TSota 5,7, 301₂₇ המסלסלת בבנה קטן והערה בה, Bar bSanh 69ᵇ o. המסוללת s. Maim. zu MSanh 7,4 (p. 27ᵃ ed. Gottlieb; L 3,532). bSanh 75ᵃ שלא יהו . . . פרוצות בעריות.

385 Röm 2,22; Joh. 8,7; Christen I Kor 5,1 f., II Kor 12,21; I Thess 4,3; Tim 1,10. jTa'an 4,69a 48 מפני הזנות; das Verbot von עריות wurde nur unwillig angenommen bSabb 130a; s. BÜCHLER, Der gal. 'Am ha-'Areṣ S. 201. Exod R 31 Ende והמשל הדיוט אומר מנאפה בתפוחים וחולקת לחולין, Lev R 3,1 גייפא בחזורין ומפלגא לבישא, vgl. Kohel R 4,5. Die Almosen treten hier offenbar an Stelle der Opfer in alter Zeit, s. WINER BRwb 1,517 *Hure*, wo Teruma (l. Temura) 6,2. Anläßlich der Klage פתח פתוח מצאתי vernehmen wir das drastische Wort אכבוהו בופרי כיברכתא חביטא ליה bKethub 10a s. Raši.

386 bPesach 113a רווק הדר בכרך ואינו חוטא (s. D. S.); in 'Aboth RN β c. 35 p. 39b רווק שגדל במדינה ולא נחשד על הערווה.

387 M'Aboth 2,7 מרבה שפחות מרבה זמה (BÜCHLER in WZKM 19,111 f.). Num R 10,1 נוהגין היתר בשפחות, vorher נחשד על שפחתו. Vgl. Spruch Menanders bei LAND, Anecd. Oxon. IV S. 71 עינך בביתך על אמתך לא תתרמא.

388 הבועל ארמית קנאין פוגעין בו MSanh 9,6 (Sifre Num 131 p. 48b); bildlich jMk 3,1, 81c 51 הניח היק אמו והיבק היק נכריה. Oft אין אפיטרופוס לעריות z. B. TKethub 1,6, 261 22. Die Sota findet Gelegenheit, selbst im Tempelvorhof zu buhlen (bSota 6b פרחי כהונה oder נצרכה לנקבים, ib. 8a ויתגרו בה פרחי כהונה, bNazir 45b oben). קשה עונשן של עריות bBb 83b.

389 A. 373 f. Schwere Inzeste (Mutter, Schwester) jMš 4,55d 60. 62 (nach den Kommentaren von Heiden verübt). Kumulation אב ובנו שבאו על נערה מאורסה ביום הכפורים bGitt 57a. Nach dem Grundsatze *pater enim incertus* Oinomaos von den Heiden Ruth R c. 2,13.

390 זמה definiert als הפנוי הבא על הפנויה TKidd 1,4, 335 2, Verordnung bSanh 21b o., bAz 36b, bKidd 80b על הייחוד ועל הפנויה, vgl. A. 342. bPesach 113a והוה זהיר באשתך מחתנה הראשון. bKidd 12b ועל חתנא דדייר בי חמוה; ib. מידה הות דייטא חמותיה מניה. Ib. 81b שנכשל בחמותו ··· היהרו בי מפני כלתי. בי נשא bSanh 23b erklärt Raši entweder אביו oder חמיו, nach ib. 116b eher das des Vaters. bSabb 26a. MGitt 2,7 folgende Frauen sind auf das Eheweib nicht gut zu sprechen: die Schwiegermutter, Tochter der Schwiegermutter, die Rivalin, die Schwägerin und die Tochter ihres Mannes (von einer andern Frau), MSota 6,2. Eintracht b'Erub 80a עירבה לה חמותה (für die Schwiegertochter). MDemai 9,6 הנותן לחמותו ··· רוצה היא בתקנה בתה ובושה מחתנה.

391 MJebam 6,6, Bar b 64a (deutlich als Pflicht hingestellt unter Berufung auf Gen 16,2 vgl. Gen R z. St. 45,3 und Raši z. St., bKethub 77a, Pesikta 147a, Cant R zu 1,4. Auch in Platos Gesetzen p. 784b (s. NEUMARK, Gesch. der j. Philos. des Mittelalters 1,31 unten; in China ist es Pflicht, eine andere Frau zu nehmen, wenn die erste unfruchtbar, s. Th. ACHELIS, Die Entwickelung der Ehe, Berlin 1903, S. 46. I. MÜLLER, Das sexuelle Leben der Naturvölker S. 21. PLOSS, Das Weib[6] 1,577.

392 רוב נשים מתעברות ויולדות bJebam 119a, רוב נ׳ אינן מפילות ib., רוב נ׳ לאו איילונית ib. (bChull 11a, bSanh 69a), רוב קטנים לאו סריסים נינהו ib., רוב נ׳ ולד מעליא ילדן נינהו bNidda 18b. 29a.

393 MIELZINER S. 123 f.

394 Vorwurf MNedar 9,9; ib. בנית גרושה ed. Lowe und ms Kfm., Agg. גרושות.

395 ספר כריתות Dt 24,1. 3. גיטו של גט MGitt 9,3; ib. 8,1, 2. Mehr siehe HAMBURGER, RE 2,1082—1087; ʾEben ha-ʿEzer § 120—154.

396 MNedar 11,10 קטנה, aber auch andre: MKethub 12,3. Vgl. Lev 22,13. So wird begreiflich MBb 6,4 בית ארמנות לבתו (RSbM nach b 98b ארמלות). bMk 9b תוליד בנתא ולא ימותו גובריהו וליהדרו לותך.

397 MGitt 8,9 ולנה עמו בפונדקי. 8,1 עמה במטה! bPesach 113b אף המגרש אשתו מחזיר הוא את ··· ומהיירה MMk 1,7 zwar אין נושאים נשים במועד לא בתולות ולא אלמנות. aber גרושתו. In der Aggada Amram und Jokhebed. רוב נשים בתולות נשאות bKethub 16a. 28a, bBb 92b. הכונס את הבתולה פטור (מק״ש) ואת האלמנה חייב bBerakh 11a.

398 bBb 40b. Die erste verstorbene Frau bleibt unvergessen; Tat der lebenden Frau bSanh 82a. 104a. bBm 71a ארמלתא לא תרבי כלבא ולא תשרי בר בי רב באושפיזא. Durch Pfand (משכון): אתה משיאה שם רע בשכונתה.

399 Tag der Heimführung der Witwe: der 5. Tag der Woche (nicht der 4.) MKethub 1,1, feine Begründung T 1,1, 260$_{20}$ שאם נושא אותה באחד מכל ימות השבת מניחה והולך למלאכתו. M 9,6 הלכה מקבר בעלה לבית אביה. dagegen 12,3 אלמנה שאמרה אי אפשי לזוז מבית בעלי, vgl. Testament Rabbis (wohl nur auf den Leichenzug bezüglich) jKil 9,4, 32a$_{65}$ אל תזוז אלמנתי מביתי. WINER s. v. *Witwe* 2,693 zitiert G. FRONMÜLLER, de vidua Hebraea, Vit. 1714.

400 A. 398. Nach M und bJebam 41ab muß sowohl die geschiedene als die verwitwete Frau vor der Wiederverheiratung drei Monate warten (wegen *turbatio sanguinis*, BUCHHOLZ S. 92 f.); RJose, der Verlobung freigibt, meint, die Witwe habe (30 Tage, T 6,6, 247$_{25}$) zu warten מפני האיבול. Ein Kohen, der sich mit einer Witwe verlobt und dann Hoherpriester wird, behält sie M 6,4; ib. Josua b. Gamla und Martha, Tochter des Boethus. Stolze Antwort der Witwe des REl. b. RSim., als Rabbi um sie anhielt: כלי שנשתמש בו קדש ib. באחר usw. bBm 84b. Als Witwe war die Frau von niemand mehr abhängig.

401 THÖNES, Die christl. Ansch. der Ehe S. 114. Weinhold, Die deutsch. Frauen in dem Mittelalter 2,40 f.

402 Rechte der אפיטרופין s. TTerum 1,10, 26$_1$; M. BLOCH, Die Vormundschaft nach mosaisch-talm. Recht, Budapest 1904.

403 bKethub 50a זה המגדל יתום ויתומה בתוך ביתו ומשיאן. bSanh 19b. RIsmael verheiratet arme Mädchen (bNedar 66a, GRAETZ 4^{3}56), und für Witwen wird noch gewiß mehr gesorgt worden sein.

404 LÉVY, La famille S. 246 f., ENGERT, Eherecht S. 78 f., BLOCH, Das mosaisch-talm. Erbrecht, Budapest 1889; s. auch D. H. MULLER in WZKM 19,146 f. Derselbe in der Polemik mit Mitteis in dem Werke Das syr.-röm. Rechtsb. u. Hamurabi, Wien 1906. Erbberechtigte Verwandte MSanh 3,4 וכל הראוי לו לירושה, vgl. A. 271 und S. 30. T 4,6, 421$_{15}$ מפני שבן אחי אביו ראוי לו לירושה. Besonders MBb 8,1 יש נוחלין ומנחילין כו׳. bBb 25b נכסי לסבתא usw. große Debatte. Enterbung eines Sohnes unerlaubt, außer wenn לא היו נוהגין כשורה MBb 8,5. Dennoch Hyrkan und dessen Sohn Eliezer Pirke RE c. 2 (umgekehrt El. und Hyrkan bSanh 68b גער בו ויצא בנזיפה; dieser soll יוחנן הנזיר sein. DERENBOURG in M. Zs. Szemle 2,434). Auf solche Vorgänge hat Bezug או להם לבנים שגלו מעל שולחן אביהם bBerakh 3a.

[405] Levita in מתורגמן s. v. מרע, L Trg Wb 2,72; L 3,256 s. v. מרע und 4,550b s. v. שכיב; K 5,257; J 845. Umschrieben דתקיף ליה עלמא טובא bKidd 22b unten. Jakob wünschte sich vor dem Tode krank zu sein, um den Kindern ein Vermächtnis geben zu können, Gen R 65,9: מיישב בין בניו. Gleich versammeln sich die Verwandten, jPe'a 3,7, 17d45; namentlich pflegt sich auch der גדול המשפחה einzufinden jMk 3,5, 82c13. Die Schwester des Gamliel Zuga starb (דמכת), und da zog auch sein Bruder Hillel mit ihm, ib. Z. 17. Die Formel bBb 153a כד הוה קציר ורמיה בע״כיה כו׳. Ib. 151a und oft דברי שכיב מרע ככתובין וכמסורין דמי.

[406] MKidd 3,8 מי שאמר בשעת מיתתו (ms Kfm מי שמת ואומר). שעת מיתה auch TBb 11,1, 3707. Was alles man in der Todesstunde für ein gutes Zeichen ansah: 'Aboth RN c. 25 (Bacher, Ag. d. Tann. 1²417). Psalmverse z. B. jAz 3,1, 42c, Gen R 62,2 (סמוך למיתה, שעת סלוק), ib. 92,2, Tanch B *Mikkez* 15, Midr Tĕhillim 15,12, Exod R 52,3 (RAbbahu שהיה מסתלק מן העולם, Tanch *Vajchi* 3 כשנטה למות. auch מסתלק und נפטר), Tanch *Bo'* 1, Tanch B 2 משמיע תלמודו סמוך למיתתו. ib. כיון שאדם בצילה של מיתה הוא סודר תלמודו. jMa'ś 3,50c67 ואפשר שלא נטרפה דעתו שעה אחת? opp. שמת מתוך ישוב. Thorastudium gegen Tod z. B. in der Legende des Josua b. Levi bei Bacher, Ag. d. pal. Am. 1,192.

[407] bGitt 28a רוב גוססין למיתה (dagegen ib. רוב חולים לחיים), bKidd 71b, bŠebu'oth 33a. 37b, b'Arakh 18a. Zu גוסס von גוס syr. [syr.] s. L 1,313b, K 1,328, J 224; Klotz, Ebel Rabbathi, Berlin 1890, S. 15; Klein, Tod und Begräbnis S. 19 A. 2; Belege gibt I. Löw in OLZ 1909, 12,409.

[408] Semachoth 1,1 ונוחל ומנחיל (vgl. M'Ohal 1,6), ib. 3. 5; ib. לנר שהוא מטפטף. In Budapest traf es sich jüngst, daß ein Kranker starb, als Beerdigungsmänner zu einem anderen Mann, der schon tot war, ins Haus kamen. bMk 26b.

[409] Gen R 65,12 ידאג מן המיתה. Kohel R 3,11 und Midr Tĕhillim 9,1 פחדתו של מלאך המות נתון בלבם. Unter den „harten" Dingen: Tod (Todesengel) bBb 10a, Kohel R 7,26. דנפיש ביעותיה bMk 28a. Andernteils in der „Thora" RMeirs טוב מות Gen R 9,5. — Aram. שכב z. B. bBm 73b השתא איכו שכיבנא, ib. 85a כולהו שני דר׳ אלעזר לא שכיב אינש בלא זמניה. Oft דמך z. B. jAz 3,1, 42c. שעת פטירה bBerakh 28b (s. A. 406). bMk 21a אתרעא ביה מלתא. Deutung von חצר מות Gen R 38,8: die Einwohner dieser Stadt essen Linsen, kleiden sich in Papyrusgewänder und erwarten täglich den Tod.

[410] Hamburger RE I. T. *Auferstehung und Wiederbelebung der Toten*; ib. *Belebung der Toten*. Schürer 2³ 547—551 (2⁴ 639—645), JE 10,382 *resurrection*. Klein, Tod und Begräbnis S. 8—18.

[411] יציאת נפש, MSabb 23,5. נשמה ׳׳ Bar bMk 25a. Lev R 34,2 בשעה שנפשו מצפצפת לצאת מתוך גופך. Konstatierung s. Bar und bJoma 85a לבו, חוטמו, ib. עיקר היותיה באפיה, s. Bikkure ha-'ittim 1824, 233—238. עמץ (so die richtige LA, s. I. Löw OLZ 12,410, nicht אמץ), MSabb 23,5, Semachoth 1,4. Vgl. Gen 46,4 (Zohar ויחי und שלח); in M übrigens את המת, nicht עין (Jes 33,15). Benz. Arch 163 und Nowack, Arch 1,187 lesen aus der Mišna auch Zudrücken des Mundes heraus (vorsichtiger Winer 2,15 A 5), aber die M meint Aufbinden. In Rom s. Plin. H. N. 11,55; Marq., Pl.² 346: *operire*, *premere*,

condere, tegere, claudere oculos morientibus. Ein Mittel des automatischen Zudrückens Bar bSabb 151b נופח לו יין בחוטמו ונותן שמן בין ריסי עיניו ואוחז בשני גודלי רגליו והן מתעצמין מעליהן (Agg. עמץ).

412 Sem 1,2 ואין פוקקין את נקביו, nicht in Mišna Sabb, wo es Bert. nur irrtümlich aus b 151b hat; ein vernünftiger Grund כדי שלא תכנס בהן הרוח. K. BUDDE in ZDPV 6,185 versteht פקק von der Verstopfung sämtlicher Öffnungen und beruft sich auf Sitten in Jaffa nach einem ital. Berichte vom J. 1767; der Grund wäre, den bösen Geistern den Zugang zu verstopfen (Frazers Theorie). Allein diese behauptet, die Lebenden fürchten sich vor dem Geiste des Toten; der Tote bedarf solchen Schutzes nicht). טבורו Sem ist zu verstehen wie כריסו bSabb 151b. Vgl. נצל MNazir 7,2. מנוול הייתי לאחר ימים שלשה Kohel R 1,15 (s. הרש״ש). לאחר ג׳ ימים הכרס נבקעה לפניו jMk 3,5, 82b50, jJebam 16,1, 15c67.

413 b 151b Sem 1,2 (Glas nur Raši und daraus PERLES). Nachmani in תורת האדם p. 15b noch הרבית und אדמה.

413a bBerakh 53a. Nach PERLES S. 20 ist נר die Fackel während des Leichenzuges, dann ebenso בשמים, aber beides kann zu Hause gemeint sein. Augenscheinlich damit verbunden die „emoritische" Sitte TSabb 6,2, 117 6 הניחו נר על הארץ כדי שיצטערו המתים, ib. auch שלא יצטערו המתים. Ib. המספק והמטפח והמרקד לשלהבת kann nur den Sinn haben, daß man in der Flamme die Seele des Abgeschiedenen erblickte, der man also die Riten der Leichenbestattung vormachte. Dieselbe Anschauung in נר ה׳ נשמת אדם Prov 20,27, Tanch *ʾEmōr* 17 שנמשלה הנפש בנר (Tanch תצוה 4 die messianische Zeit unter dem Bilde des Lichtes); s. auch bSabb 30a, BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,509; WÜNSCHE, Der Midraš Kohelet 5,11 und Ciceros Cato Major c. 19, ZATW 3,126—128. Daraus habe ich den Leuchter in den j. Katakomben erklärt („Zur Katakombenforschung" SA aus Berliner-Festschrift S. 5). Die Stellen jBerakh 4,1, 7b66, Gen R 37,4 (s. מ״כ), daß die Babylonier sterben בלא נר ובלא מרחץ, besprechen Handlungen des Lebens und gehören nicht hierher (gegen PERLES S. 12). Nach Pirke RE c. 36 p. 19d ed. Prag brennen Lichter in der Doppelhöhle zu Hebron.

414 MSanh 7,3, T 9,11, 430 1, Semachoth 11 Anf., die Frau mehr als der Mann קרובה לינוול. J. FÜRST REJ 32,276—278; KRONER ib. 33,306—308.

415 MSabb 23,5 (fehlt in Semachoth, s. jedoch mss bei Klotz); vgl. Joh 12,7; 19,40, Mark 16,1, Luk 24,1, Apostelg. 9,37. In Rom gewaschen und gesalbt, dann angekleidet, MARQ. 347.

416 bBb 3b: מעשה הורדוס s. אוצר נחמד 3,1. Plin. H. N. 7,56 zitiert die törichte Meinung Demokrits, man solle die Leiche in Honig aufbewahren, denn sie würde lebendig werden. Beispiele der Nekrophilie s. bei PLOSS, Das Weib6 2,659, woselbst ähnliche Unsitten in Ägypten aus Herodot 2,89 (schon bei JAHN 1,2 § 240). REleazar bBm 84b. Schädel bSanh 82a. 104a; bAz 11b s. Raši, TChull 8,16, 510 11 b 123a; L 4,391 קרקפלין, Lwr 2,571. PREUSS, Der Tote und seine Bestattung S. 3.

417 Semachoth 12. Bei den Griechen und Römern wurde das Waschen durch Leichenweiber vorgenommen, das Salben durch Ärzte, s. Pauly-Wissowa RE *Bestattung* (3,334).

418 Semachoth 8 כותרים שערות של כלות. bMk 8b allgemein. הכורים אבריהם

בהנאה TʿArakh 1,4, 543$_{21}$ (TNedar 2,7, 277$_{23}$ שאין הנאה למתים); ausgenommen Haare einer hingerichteten Frau MʿArakh 1,4.

[419] TNedar (s. A. 418) ארון ותכריכין; bSanh 48b תכריכי המת. MKil 9,4. In MMš 5,12 wird ein merkwürdiger Brauch angedeutet: ולא נתתיו לאוננים אחרים.

[420] bSabb 14a נקבר ערום, PERLES S. 12 verweist auf ähnliche Anschauungen der Parsen. MʾOhal 2,2, T 2,3. 4, 598$_{38}$ הנקבר ערום בארון של אבן על גבי הרצפה ועל גבי טבלה של שיש; ib. (wohl von Armen) הנקבר בכסותו ובארון של עץ על גבי עפר.

[421] Bezeichnend Bar bSanh 48a unten היו אביו ואמו מזרקין בו כלים מצוה על האחרים להציל, ib. 48b oben: sie tun das משום מרריהו infolge ihrer bitteren Trauer (ohne aber die Gegenstände mitbegraben zu wollen); aus der Bemerkung ib. נגעו במטה ist ersichtlich, daß man die Gegenstände auf die Bahre zu werfen pflegte; ib. wichtig מטה הנקברת עמו. Tatsächlich hören wir, daß man Betten (Stühle כורסאי) mitbegrub, die man aber nach einer Zeit zurücknehmen konnte (jMk 3,82c$_{28}$), und mit einem König wird man Schwert, Krone und Siegelring mitbegraben haben (jAz 3,1, 42c$_{65}$). Wir erfahren auch (ib. Z. 73), daß Papier und Feder (besonders das Kalamarion) eine geschätzte Sache waren; darum nun legte man dem Toten bei בריתו וקולמוסו בצדו (Semach 8; nach PERLES S. 14 A. 23 ist 'ב nach Ašeri in דיותו zu emendieren, also Tusche, richtiger בריה = σφραγίς = טבעת = Siegel, was man bei Ägyptern tatsächlich gefunden hat; Maspero-Steind., Ägypt. Kunstg. S. 119 „Schreibpalette", sonstiges Zeug ib. 156, Fingerringe ib. 158; den Königen gab man Gold und Kostbarkeiten mit, JAHN 1,2, 540, PERLES S. 15); vgl. A 440 מפתח. In Rom s. MARQ. 347. Jenes זרק nun erinnert an den *jactus missilium* der röm. Kaiser, s. RICH s. v. *missilia*, ZUCKERMANDEL, Mischna Tos. u. Bor. 2,13. Ebenfalls זרק TʾOhal 9,5, 606$_{25}$ תיבה שהיא מלאה כלים וזרקה על גבי . . . המת . . . נתונה ע' ג' המת. Das Bewerfen mit Kostbarkeiten muß eine stehende Sitte gewesen sein; die Prinzessinen in Ägypten werfen (השליך) dem festlich einziehenden Josef שירין וקטלין ונזמים וטבעות zu (Gen R 98,18, Pirke RE c. 39, vgl. Num R 14,7 s. רד"ל), und wir hatten (A. 373 g) aus bBk 119a רמו כבלי ושירי. Zu erinnern an das Bestreuen des Pflasters beim Einzuge Jesu in Jerusalem (Matth 21,8, Mark 11,8). Verschiedenheit der Ansichten, ob der Mensch so wiederkehre, wie er hinweggegangen; unbestritten, wie es scheint, die Lehre: כסות היורדת עם אדם לשאול היא באה עמו. jKil 9,4, 32b$_{6}$.

[422] Bar bKethub 8b, bMk 27b. TNidda 9,17, 651$_{34}$. TNedar 6,7, 282$_{15}$ bBm 16a מה שאירש מאבא, ib. משום כבוד אביו; also werden die Kosten durch Transaktionen aufgebracht. Auch Rabbi wurde in einem einfachen Linnentuche bestattet: jKil 9,4, 32b$_{4}$; bJebam 104a (RN 3,314a). Luxusbeschränkung in Rom MARQ. 345.

[423] יכריך המת בבדינו jTerum 8,10, 46b$_{57}$ beweist, daß zuweilen der Tote in sein tägliches Gewand gehüllt wurde. תליין ביה פרטוטיבן; jMš 1,52d$_{61}$. Bar bMk 8b ומכבסין לו כסותו. Metaphorisch זוודתא Wegzehrung, z. B. bʿErub 41a, bNidda 37a. Mehrere auf den Tot bezügliche Sätze der Frauen von Šekhan-Zib in Babylonien bMk 28b, darunter: „Die Unterwelt (שאול) ist der feinste Rock für den Edelmann (בר חורין witzig für armen Schlucker), dem die Weg-

zehrung ausgegangen“ (er wird also nackt begraben, vgl. A. 420). Verwundert fragt man, ob es denn einen Ort gebe, in welchem man den Toten liegen lasse, um ihm hernach ein Gewand zu weben (ארג) bSanh 48b. Ib Antwort: Ja, שכבי דהרפניא die Toten von Harpanja in Babylonien, die (nach Raši) so arm waren, daß man erst eine Kollekte machte, um für sie leichte Gewänder weben zu können, oder (nach RCh und RN bei K 8,70) denen grobe תכריכין zwar schon bei Tage fertig standen, denen aber das bessere Leinenzeug zur Ergänzung erst bei Nacht gewebt wurde. Zu σίνδων und ὀθόνια s. Matth 27,59; Mark 15,46; Luk 23,53; Joh 19,44; s. Nowack, Arch. 1,188 (Jahn 1,2, 525). bBeza 6a למיגז ליה גלימא Var. מיגד nach RN schneiden oder nähen, jedenfalls nach Raši über תכריכין hinaus.

424 צרדא bMk 27b (Perles S. 13 persisch, Klein S. 27 A. 5).

425 Alles Bd. I, S. 170 und dazu A. 584 (I, S. 609).

426 MNazir 9,3, j 57d39, b 65a; opp. in j פשט; bBb 73b 74a. Klein S. 30.

427 Bar bMk 27a unten. Vgl. ומגלין פניהם של חתנים Sem 8 (die zu den Reichen gezählt wurden).

428 Sarg neben תכריכין s. A. 419. Aram. ארונא oft. Bei ארון werden ohne weiteres נסרים Bretter erwähnt MMk 1,6 (b 8b), ארון של עץ j 80d2, TOhal 2,3, 598 37. Wichtig und an ein Schriftwort angelehnt die Lehre רמז לתולדותיו שיהו נתונין בארונות של עץ Gen R 19,8 p. 178 Th., Jalk Gen § 161. דלוסקמא, גלוסקום, s. Lwr 2,175, 213; דיסקיא Büchler in REJ 46,79. בשוק jMk 80d27 (an Wochentagen erst recht auf der Straße gezimmert), ib. 80c75 ברזים l. בארזים. jSanh 6,12, 23d67 בארזין (hier freilich von den für die trockenen Knochen bestimmten kleineren Särgen, s. weiter u.); in Sem 12 ותנם בגלסקמא באר׳ l. בג׳ של א׳ (in Kasten von Zedern, und nicht ist א׳ in ארון zu emendieren K 5,95); merkwürdigerweise will Büchler in REJ 46,76 in ארזים ein (metallenes) Behältnis erkennen. TSanh 9,8, 429 27 nur ארון ohne Materie. ארון של אבן s. A. 420. Stein, Ton und Holz Sem 13 Ende. Jakobs Sarg Trg Ps-Jon Gen 50,1, Jalk Gen § 161. Josefs Sarg ארון של מתכת, näher aus Eisen, bSota 13a. Bild von Mosis Sarge bSabb 89a.

429 bBerakh 19b רוב ארונות יש בהן חלל טפח. TOhal 10,7, 607 35 חללו, פיו, כסוי. Ib. 10,8, 607 38 העשויה כמין דלוסקום, ib. בשעה שלה? Gelöchert s. Verfügung Rabbis in jKil 32b3 (vgl. A. 422) נקובה בארץ, in Gen R 100,2 נקופה לארץ . . . מפני המבול; s. Rabbinowicz S. 22. Jochanan b. Zakkai wird in ארון aus Jerus. getragen wie ein Toter, Aboth RN β c. 6 p. 10a, α c. 4 p. 12a.

430 ובארון לא הכניסוך Kohel R 1,15, ein Schimpfwort, das in Ruth R 3,4 fehlt, s. REJ 46,77 f. bBerakh 18b מחצלת של קנים. Daß man ohne Särge begrub, folgt daraus, daß eine gefundene Leiche an Ort und Stelle begraben wurde (Sem. 4,33, bErub 17b, vgl. Büchler REJ 46,78). דלג על גבי ארונות bBerakh 19b können Ossuarien sein. Die alten Araber hatten keine Särge, Nowack 1,90. ארון שהוא חקוק בסלע TOhal 10,7, 607 34 ist ein „Troggrab“ Nowack 1,191.

431 jKidd 4,10, 66c5 ויוצא בחק ונקבר באשה אחת כו׳, Bar b 80b (wo in Tosafoth ein Matrone von Ephesus-Motiv), Bar bMk 23a unten, Sem 3,2. Kinder hatten wahrscheinlich einen eigenen Begräbnisplatz (תלוליות bKethub 20b). — Bar bMk 24b היוצא במטה רבים מצהיבי עליו (Raši מרגישין ומצערין, ms M מצירין

wohl nur erraten; L $4,175^b$ „laut aufschreien“; die Parall. Sem 3,9 hat מקלסין); vgl. Mekh RSbJ zu Exod 14,22 p. 50 unten „schreien“ מתוך שצווחין זה עם זה. aber Mekh ed. Friedm. 31^a עומדין וצווחין. Ein anderer: ניכר לרבים רבים מתעסקים עמו.

[432] bMk 25^a s. I A. 429. מטה של חבלים des Chizkia bBerakh 10^b.

[433] משכב II Chr 16,14; מטה II Sam 3,31, κλίνη, *feretrum*. bMk 25^a mehrmals פוריא. Keinesfalls ist מטה eventuell Sarg und keinesfalls wurde die Bahre in die Erde gesenkt (gegen BÜCHLER in REJ 46,79); etwas anderes ist die Mitgabe von Bett und Stuhl A. 421, die als Nutzgegenstände des Toten gedacht sind. *ערסא jBerakh 3,1, 6^b_{12}, jNazir 7,1. 56^a_{62} = Bahre (unrichtig BACHER, Ag. der pal. Am. 1,426 „Sarg“). *Sandapila* λάρναξ MARQ., Pl.² 356; λάρναξ Josephus Ant 15,3, 2; ob σορός Luk 7,14? דרגש s. I A. 135ff. Möbel des Königs MSanh 2,3 (der Hohepriester sitzt auf ספסל ib., ein Angehöriger von ihm wird auf מטה hinausgetragen, ib. 2,1); דרגש Mosis phantastisch geschildert in Trg Ps-Jon Dt 34,6 p. 365 ed. G. (Beth-ha-Midraš 1,129). כליבא TNidda 9,16, 651_{33} (der Schluß בין בדרגש בין בכליבה, vgl. auch Thr R Einl. No. 9 p. 8 ed. B., ist nach Bar bMk 27^b o. zu ändern: הכל מוציאין בכליבה; so mit כ"ף lesen RN und Hai zu MPara 12,9 קרן של כליבה, s. Jahrb. „Jerusalem“ 7,334, L 2,336, doch ist כליבה besser bezeugt (L 2,328 vgl. Tosaf. Mk), ein Wort, das mit bh. כלוב zusammenhängen mag. Jenes קרן hervorragende Spitze, um den Sarg anzubinden (irrig PERLES S. 18 A. 36). מטה של חבלים (A. 432) erinnert an ובחבלים גרדוך לקבר Kohel R 1,15 (d. i. nicht in ארון, aber Ruth R 3,4 ולא בחבלים ג' לק', wo ולארון לא הכניסוך ganz fehlt), schwerlich Stricke zum Versenken ins Grab, sondern das primitivste Mittel des Hinausschaffens der Leiche. מרחה מטתו bMk 22^a, in Semachoth c. 9 דחק, jMk 3,8, 83^d_9 דוחה במטה.

[434] M'Ohal 6,1 ed. Lowe הנרוור (ms Kfm הַנְּרְבַּר), Agg. נדוד, ed. Neapel und T 7,1, 603_{32} נדבך (zu trennen von MZabim 5,2), so auch Hai, der es mit النعش = Bahre erklärt; RN (5,389) hat נרווד und erklärt 1) Bahre, 2) Sarg, den man auf Stangen trägt; s. auch BACHER, Tanch. Jeruš. S. 61.

[435] A. 433.

[436] Bar bMk 27^{ab}.

[437] bMk 25^a, bSota 13^a, bBk 17^a. כתרים bSota ib.

[438] [439] M'Eduj 5,6, bBerakh 19^b, bMk 15^b; nach PERLES S. 16 „zur Sühne“; s. S. MANDL, Der Bann S. 30. Eine Scholle pal. Erde: jKil $9,32^b$ oben, jKethub $12,35^b$ unten הן נוטלין גוש עפר ומניחין כו'.

[440] Semachoth 8 מפתח ופנקס. PERLES S. 16 spricht von Baldachinen bei im Brautstande Verstorbenen; dies ist Mißverständnis von ib. 8 Anf. עושים חופה לחתנים usw., das aber auf lebende Brautleute geht.

[441] ולמיגז ליה אבא bBeza 6^a. TNidda 9,16, 651_{31} מוגמר, dann לפני כל אחת ואחת, also bei Frauen, dies darum, weil vorher dort von Frauen die Rede: היו מטבילין על גב הנשים המתות נדיות. Dies auch Bar bMk 27^b (mit dem ferneren Fall על גבי זבים), jedoch dort früher מוגמר bei allen Magenkranken, also auch bei Männern. Josephus Ant. 15,3, 4. Vgl. J. de GOEJE, l'encensement des morts chez les anciens Arabes (in Bd. III von Actes du XIVe Congrès International des Orientalistes, Paris 1906); vom Islam verboten. זלוף jŠekal $2,7,47^b_{10}$.

442 שריפה bei Königen und Fürsten ist nicht Verbrennung der Leiche, sondern von Kostbarkeiten, in erster Reihe von Räucherwerk, etwa wie es Herodes tat für Aristobul (Josephus Ant. 15,3, 4 s. vorige A.) und Akylas für Gamliel TSabb 7,18, 119 8. TSanh 4,3, 426 29 מה הן שורפין עליהן מיטתן וכלי תשמישן (vgl. Mitgabe des Bettes A. 433). Vgl. WINER 1,147. Ein Jude in Phrygien hinterließ ein Legat für Verbrennungszwecke, PEF Qu. St. 1909, 273. אפר שרופים in M³Ohal 2,2 aus besonderem Geschick oder Zwang. bGitt 55b Titus. Poppaea Sabina wurde balsamiert (SCHÜRER 3³ 34). Andeutungen Num R 17,2 (anders Gen R 56,9 Jalk Gen § 101, Lev R 36,5), s. darüber KRAUSS in Österr. Wochenschr. 1894, 773. bNidda 28a. Neuestens wurde die Frage viel erörtert, siehe z. B. A. STERN, Über Gesetz und Gesch. der Leichenbestattung, Budapest 1874, S. 22f., S. 39-46 (aus „Neuzeit" 1874 No. 15. 16). M. Zs. Szemle 3,260. Jahrb. des Deutsch. Isr. Gemeindebundes I. REJ 32,276. Allgem. Zeitung d. Judent. 1894, 21. „Flamme" 1885 No. 19. „Jüd. Presse" und Isr. Wochenschr. 1886. 1887 *passim*. PREUSS S. 12f. E. BENAMOZEGH יענה באש, Livorno 1906. — Die Christen bevorzugten die Erdbestattung schon darum, um den Auferstehungsglauben zu stützen. Daß ihre große Sorgfalt in der Beerdigung der Toten ein mächtiges Mittel der Propaganda war, erkennt schon Kaiser Julian (Ep. 49). Literatur s. bei FABRICIUS, Bibliographia Antiquaria S. 642. NICOLAI, J., De sepulcris Hebr., Lugd. Bat. 1706. JAHN 1,2, § 241 p. 526f. — Bei Römern s. DÖRPFELD, Verbrennung und Beerdigung der Toten im alten Griechenland, in Comptes-rendus du Congrès intern. d'arch. Ire session, Athènes 1905 S. 161f. Große Literatur bei MARQ., Pl.² 374f. PAULY-WISSOWA RE 3,332. 338f. Sehr bedeutsam MAz 1,3 כל מיתה שיש בה שריפה יש בה ע"ז, vgl. Tacitus, Hist. 5,5, 4.

443 bSanh 46b קבורה משום בזיונא הוא או משום כפרה bKethub 111a כל הקבור בא"י כאלו קבור תחת המזבח. Mehrfache Begründung in Tanch Vajchi 3 und Parallelstellen; ib. ראו ארון של מת שבא מח"ל להקבר בא"י. In Seder ³Olam Z. ed. Prag 1795 p. 25ab wird von mehreren Exilsfürsten (Chizkia, Huna, ³Ukban ציציתא, s. GRAETZ 4³ 255) erzählt, daß sie in Pal. begraben wurden.

444 bJebam 63b, bBb 58b, bJoma 10a. PERLES S. 8. GRAETZ 4³ 268f. S. FUNK, Die Juden in Babylonien 1,67; MGWJ 49,537. bSanh 98b ואין לך כל ארון וארון שבא"י שאין טוב מדי אוכל בו התבן, vgl. Cant R 8,10, Thr R c. 1,13, „Anton. und Rabbi" S. 109. Notdurft im Friedhof verrichten streng verboten, jBerakh 2,3, 4c 72.

445 bBb 101b. MNazir 9,3 b 65a פי״ט למצוי להרוג יושב ראשו מונח בין ירכותיו מת שחסר אין לו תפוסה ולא שכונת קברים. bBk 80b מת מצוה קונה מקומו. bMeg 3b (L 3,293b).

446 bBerakh 48b. bTa³an 31a

447 Kohel R 3,2.

447a Sprichwort bJebam 17a, bMk 27a קבא רבא וק' זוטא מיגנדר ואזיל לשאול. Familiengräber alte Sitte, s. KLEIN S. 63. Selbstmörder אין מתעסקין בו Sem 2,1. 5. (Rabbinische Berichte über Selbstmorde s. bei PREUSS S. 7.) קברות בית דין (nebst dem Grundsatz לפי שאין קוברין רשע אצל צדיק) MSanh 6,5; T 9,9, 429 28; j 6,23d 69. רוצח bMakk 11b. Abtrünniger Sem 2,10. BÜCHLER, REJ 42,74—88.

KLEIN S. 58. Die Jüdin Rufina stiftet einen Begräbnisort (ἐνσόριον) ihren Freigelassenen und Sklaven, REJ 7,161—167; SCHÜRER 3³ 11; durchaus kein vereinzelter Fall. — וקוברין מיתי נכרים עם מיתי ישראל nebst anderen Dingen מפני דרכי שלום bGitt 61ᵃ, T 5,5, 329₂₂, j 5,9, 47ᶜ₁₇, jAz 1,3, 39ᶜ₆₀, jDemai 4,4, 24ᵃ₆₉; s. dazu SCHÜCK דת ודין Temesvár 1904 S. 26f. Nur T scheint richtig 1) מספידין מיתי גוים, 2) מנחמין אבילי גוים, 3) וקוברין מיתי ג׳, also separat begraben, denn jenes עם heißt nicht „beisammen", sondern den einen wie den andern, wie j deutlich zeigt. Siehe auch A. 505ᵃ. Selbstmörder s. auch Josephus B. J. 3,8, 5; Grabunterschied Ant. 5,1, 14; nächtliches Begraben Ant. 4,8, 24, s. A. 477.

⁴⁴⁸ M³Aboth 4,16. bMk 9ᵇ דהא עלמא אושפיזך opp. והאי עלמא ביתא. So בית schon bh., vgl. meinen Artikel *tombs* in JE und MGWJ 49,670. Die Seele ist ein Gast (אכסניא) im Körper, Lev R 34,3. בית עולם schon Kohel 12,5 nach Trg, Midraš (s. auch Lev R 18,1) und Pešittha z. St. = Friedhof; A. GEIGER ZDMG 17,726. בית עלם Lev R 12,1 und Trg Jes 14,18. בי עולמין Kohel R 10,9, Thr R 1,5. מבתי עלמיהון Trg Jes 42,11. בית עולמיה bBb 153ᵃ. בית עלמין דהוצל bSanh 19ᵃ. Familiengrab? בית עלמא דבר מקטיא jMk 1,2, 80ᵇ₆₀ L 3,221. Nach Diodor 1,51 nannten auch die Ägypter ihre Gräber ἀΐδίοι οἶκοι. In einer Inschrift MuNDPV 1909,36 οἶκος αἰώνιος — חצר מות bBerakh 18ᵇ, s. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. 391f., PERLES S. 6 A. 6. בית קבורה Exod R 31,17. בית הקברות (vgl. Neh 2,3) MTohar 3,7, MʿErub 3,1, bTaʿan 16ᵃ. בי קברא bJoma 83ᵇ. בית קבירתא Trg Ruth 1,17. בית קבורת אדמתא Trg Ps 115,17 für יורדי דומה s. RDK z. St. und Zunz a. a. O. Ort des Schreckens bBerakh 18ᵇ; vom Irrsinnigen הלך ולן בבית הקברות bBerakh 18ᵇ.

⁴⁴⁹ PERLES S. 6 A. 6. Oben A. 421.

⁴⁵⁰ Frazers Theorien s. bei GRÜNEISEN S. 95; für die Zeit der Bibel nimmt MATTHES in Vierteljahresschr. für Bibelkritik 2 S. 197f. als Grund die Totenverehrung an; barfuß gehen, Kultgewand, Scheren des Haares, Verhüllung des Hauptes, Einritzen wären Kultgebräuche, nur weniges (Weinen und das Schlagen an die Brust) Äußerungen des Schmerzes; Tragen von Erde auf dem Kopfe usw. Rest einer alten Bestattungsart. Auch bei den Arabern herrscht das Gefühl der Pietät, nicht das des Abscheus und der Furcht, vor, s. GOLDZIHER, Moham. Studien 1,255.

⁴⁵¹ סמוך למיתה קבורה bMk 28ᵃ; s. N. H. SCHLESINGER, שאילת חכם Frankf. a. O. 1797. Apostelg. 5,6. 10. Nach ib. 9,37 wird Tabitha nur darum in das Oberzimmer gelegt, weil man auf Petri Ankunft warten wollte. על המת שיכריח Bar bPesach 54ᵇ. Sem 11 Anf. כל המלין את מיתו ה"ז מנוולו; Verzug nur dann gestattet, wenn תכריכין beschafft werden (vgl. A. 423) oder Verwandte ankommen sollen; MSanh 6,5. Bar bBk 82ᵇ, TNeg 6,2, 625₁₁ מלינין l. מלינן: dreierlei 1) die Leiche bleibt nicht über Nacht in der Stadt, 2) ואין מעבירין בתוכה עצמות אדם (Gebeine zu לקוט עצמות w. unten), 3) nicht dürfen in der Stadt Gräber bestehen, außer jenen vom Hause Davids und dem Grabe der Prophetin Chulda, die sich daselbst seit den Tagen der früheren Propheten befanden (d. i. man findet sich mit dem Gegebenen ab!). Semach 8 ופוקדין על המתים עד ג׳ ימים Bewachung (sogar durch zwei Wächter) auch bBerakh 18ᵃ; Grund:

עכברים; s. auch JAHN 1,2, 529. Gegenüberstellung des lebenden Kindes und des toten Og TSabb 17(18),19, b 151b, Gen R 34,12 (חולדה u. עכברים). Vgl. Vorgänge beim Tode Jesu; Matrone von Ephesus. Mehr s. bei PERLES S. 10f. KLEIN S. 42f.

452 MOhal 7,3. Ib. 6,2 קוברי המת שהיו עוברין באכסדרה bMk 25a; vgl. ib. 27a משיצא מפתח ביתו.

453 Die Füße des Toten waren nach der Türe gerichtet (damit er nicht wiederkomme), so noch heute die Sitte (s. BLOGG ס' החיים S. 68).

454 Bar bMk 25a העומד על המת בשעת יציאת נשמה חייב לקרוע. Ib. 26b ומקרעין לקטן מפני עגמת נפש. MJebam 15,1 die Frau kommt weinend und בגדיה קרועין. Die קריעה (bh. vgl. JAHN 1,2, 557) wurde noch später von den Christen geübt laut einer Klage bei Gregor von Nyssa (JQR 5,238) und in den Narrationen des h. Nilus (Migne, Patrol. Gr. Bd. 79,660), wonach eine christliche Mutter nach dem grausamen Tode ihres Sohnes es verschmäht, gewöhnliche Trauer zu üben: οὐ κατέσχισα χιτῶνα καὶ γυμνὰ χερσὶν ἔτυψα στέρνα, οὐκ ἐσπάραξα κόμας ἐμὰς καὶ ὄνυξιν ἠφάνισα τὸ πρόσωπον (FREY 141 A. 3). Lauter jüdische Sitten! Auch Lucian *de luctu* 12, MARQ. 356 A. 5.

455 חולצין Sem 1,5, ib. 9 Anf. MMk 3,7, b 22b, bSabb 105b. Begräbnis des Chizkia: 36,000 חלוצי כתף bBk 17a (mit Raši hierherzuziehen, gegen PERLES S. 19 A. 40); s. Herodot 2,85 Vgl. KLOTZ S. 19 und besonders BÜCHLER ZATW 21,81—92. Ritzen des Armes bei Hieronymus zu Jerem 7,29; 16,6. Zu jSota 1,17b74 vgl. auch Pesikta 85a; in Gen R 100,6 statt קשרי כתפיהן fehlerhaft בתפותיהן. Ähnlich (von Gott) חשיפת זרוע jBerakh 9,1, 13a9.

456 Die *conclamatio* (MARQ. 346) ist von der Totenklage zu unterscheiden. שמועה רחוקה bPesach 4a oben, s. Parallelstellen am Margo.

457 Semachoth 1,7.

458 bMk 27b (שיפורי auch bKethub 17a). Denselben Sinn wohl hat שמע in Sem 1,6 vom נגוז: אין מעמעין עליו vgl. KLOTZ, der Brülls Ergänzung (nach bSanh 47a) [את העיירות] 'אין מש' ע mit Recht für unnötig erklärt; עיירות auch bei Tode Rabbis jKil 32a65; es sind die Dörfer und Weiler um die Stadt herum, in der der gelehrte Mann (davon ist die Rede) gestorben war. Vgl. *indictivum funus* MARQ. 351.

459 Zu den *collegia, sodalitates, societates* der Römer zu Begräbniszwecken s. MOMMSEN, Staatsverw. 3,138f., MARQ. 371. Der Name der modernen *Chebra Kadiša* stammt nach I. LÖW in der Schrift A szegedi Chevra 1787—1887 (Szeged 1887) von den deutschen „Bruderschaften der Heiligen" des 16. und 17. Jhs.; es verschlägt nichts, wenn dagegen in M. Zs. Szemle 5,158—160, ib. 209 und 285—288 von mehreren Seiten behauptet wurde, daß gewisse talm. Stellen auf ein Vorkommen von Beerdigungsgenossenschaften in talm. Zeit schließen lassen. Zwar die Stellen jMk 2,3, 81b35 und 3,8, 83d44 חבורת מצוה besagen das nicht, denn jene חבורה ist wie z. B. die 'ח bei Verzehrung des Paschamahles nichts andres als eine Festmahlgenossenschaft, aber TMeg 4,15, 226 14 (Sem c. 12), wonach es Gesellschaften (חבורות) in Jerusalem gab, die bald zu freudigen Familienfesten, bald zu Traueranlässen (בית האבל und לקוט עצמות) gingen, setzt dennoch bereits organisierte Ge-

sellschaften voraus (REJ 46,76); so auch הבורתא bMk 27^{b}, vgl. bSabb 106^{a}, Ruth R 1,3, bSanh 70^{b} הנחומי אבלים, bSota 14^{a} גומלי חסד, auch חבורתא קדישתא im liturgischen Stücke יקום פורקן. Dagegen anders חבר עיר (Sem 11 עולין בה' ע' על האיש ואין ע' . . . על האשה) ein gemeinsamer Leichenzug. Sonst zu den חבורות s. GEIGER, Urschrift S. 122, jZ 1866 2,25 f., BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 208 f.

[460] בהול על מתו bSabb 117^{b}, bJoma 85^{a}. Dispensierung MBerakh 3,1 (die Worte ומן התפלה etwa aus Bar b 17^{b} unten eingedrungen, denn sie fehlen in ed. Lowe und in Jeruš-Agg, doch auch da אלו ואלו פטורין מן התפלה).

[461] bMk 22^{b}. 25^{a} oben.

[462] MBerakh 3,1 נושאי המטה, aber j 6$^{a}_{21}$ נמסר להתפים כמי שנ' לרבים; ib. 6$^{b}_{14}$ barfuß שמא יפסוק סנדלו של אחד מהן, jNazir 7,1, 56$^{a}_{64}$. MNazir 2,4 קובר המת, MʾOhal 6,2 קוברי המת, bSanh 26^{b} unten קבוראי wohl dieselben, Semachoth 4,13 נושאי המטה וקובריה, ib. 4,29 und c. 6. Den Sinn des Barfußgehens s. bei MATTHES a. a. O. Stütze zu JAHN 1,2, 530, daß die Träger der Leiche mehr laufen als gehen.

[463] MMk 3,8 (b 27^{a}), Semachoth 11. In der oft berührten letztwilligen Verfügung Rabbis jKil 32$^{a}_{66}$ מי שנטפל בי בחיי יטפל בי במותי, in Tanch *Vajchi* 3 erweitert ואל תניחו לנכרי שיגע במטתי אלא מי שנטפל בו'.

[464] bBerakh 18^{a} כל הרואה המת ואינו מלוהו עובר משום לועג לרש. jBikk 3,3, 65$^{c}_{82}$ אילין דקימין מן קומי מיתא usw. stehen eigentlich vor dem Geleite auf. Aram. אלוויתא jMaʿas 2,3, 49$^{d}_{29}$ (*prosequi* MARQ. 356). וקפו קומתן jSota 1,10, 17$^{b}_{74}$ Gen R 100,6 wohl nur aufstehen als Ehrenbezeugung, vielleicht jedoch eine bestimmte Trauergeste. Spalier bKethub 17^{a} מאבולא ועד סיכרא (vgl. bMk 22^{a} in Machuza), s. RN und PERLES 17 A. 34; nach Raši אבולא Stadttor (vgl. פתח העיר MSanh 2,1); was dort noch ferner von der Menge der am Zuge Beteiligten gesagt wird (1000 Männer, 6000 Posaunen, bezw. 12000 M., wovon 6000 Posaunenbläser, ja 600000 M.), will nur כל צרכו illustrieren. Das עומדין עליו בשורה, sonst nach Ende der Beerdigung, scheint auch vom Leichenzuge zu gelten, s. bMk 25^{a} bei ארון העובר ממקום למקום; jBerakh 6$^{b}_{33}$ Unterschied zwischen העומדין משום כבוד und משום אבל, dann erst ירדו לספר.

[465] jSanh 2,4, 20$^{b}_{44}$, b 20^{a}, Gen R 17,8, bBerakh 51^{b}. KLEIN S. 48 (s. REJ 60,111); Solon (Plato *leges* XII, 947^{cd}) bestimmte, daß die Männer vor, die Frauen hinter der Leiche gehen; s. PAULY-W. RE 3,336. Magistratspersonen und offizielle Teilnehmer gehen vor der Leiche, MARQ. 356.

[466] bh. Jerem 9,16, MKethub 4,4, b 46^{b} unten; TJebam 14,7, 259$_{13}$ מקוננות. — אלית pl. אליות MKel 15,6; 16,7. Aber יודעי נהי Amos 5,16 sind jedenfalls Männer; ob gerade ספדנים der Späteren, steht dahin. Matth 9,23 αὐληταί übersetzt Delitzsch richtig מחללים בחלילים; Syrer ܙܡܪ̈ܐ ungenau. Vgl. Matth 11,17, Luk 7,32. Flötenspieler: Josephus, B. J. 3,9, 5.

[467] Vorige A.

[468] רביעית MKel 16,6 Maim., אירוס (S. 40) bSota 49^{a} erklärt טבלא דחד פומא.

[469] jBerakh 3,1, 5$^{d}_{64}$ (ארון und הבריכין schon oben A. 419).

[470] MKel 23,4, T bb 2,8, 592$_{19}$ מפני שהנשים יושבות עליהן ומכבות את מהידן

[471] [472] [473] MMk 3,9 (b 28^{b}).

[474] Belege s bei NOWACK 1,196. קנים ונהי jMk 1,5, 80d11. הייה Tanch *Vajakhel* 1, Kohel R 7,1; viele Stellen bei L 3,247; Fl zu L 3,317. In Gesenius Hwb. bereits auf REJ 16,141; 42,126 verwiesen. מפח A. 413a.

[475] In jMk 80d18 wird עורר לויה von Hiob 3,8 abgeleitet (in Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 59 A. 2 לווית Var. für אלית A. 466); die Hiobstelle kann übrigens den berührten Sinn tatsächlich haben (לויתן für לויתם, wie ימין für ימים in Hiob und in Personalsuffixen). הי עניו הי חסיד bBerakh 6b.

[476] Semach 1,6 ואין משננין עליו את מעשיו (dieses שנן ist mit bh. למשל ולשנינה zusammenzustellen; das W. in dieser Bedeutung fehlt bei L 4,586; dagegen jBerakh 3,3, 6b62 משנן בפיו nur Ausdeutung von ושננתם Dt 6,7; שנן beim Brautzug oben A. 317); bh. שנינה = Spott, aber nh. שנן = loben, preisen, gehört also zu den gegensinnigen Wörtern. Umgekehrt קלס bh. = schmähen, nh. = loben (gr. Etymologie aufzugeben; vgl. jetzt BEVAN. The aram. root קלס in Nöldeke-Orient. Studien S. 581f.); die Erklärung von BÜCHLER WZKM 17,165f., wonach קלס ursprünglich = hüpfen und erst in erweitertem Sinne = loben, ist abzuweisen. (Allerdings המקפץ ברגליו statt המקלס Sal. b. ha-Jathom Comm. zu bMk 27b p. 128 ed. Chajes). Daß קלס direkt = preisen, singen, zeigen folgende Stellen: Sem 3,6 עונים אחריו; jSanh 6,23d65 = jMk 1,5, 80d14 מהו דברים . . . קילוסין; Pirke RE c. 17 ומקלסת בפיה; bSota 12a bei der Hochzeit Amrams und Jokhebeds ומלאכי השרת אמרו אם הבנים שמחה, wofür in Mekh RSbJ p. 3 מקלסין. Vgl. קולי קולות bSanh 92a. Sprüche der Frauen in Šekhan-Zib bMk 28b

[477] גמילות חסדים לחתנים Pirke RE c. 16 p. 8b ed. Prag (den Ausdruck bei Sterbefällen zu belegen ist unnötig). Ausdrücklich Tanch *Toldoth* 3 p. 126 B שמקדם היו מכניסין על האבל עדשים ולבית המשתה ע׳, vgl. Gen R 63,14 עדשה ··· יש בה אבל ויש בה שמחה. Interessant bNidda 37a oben (s. Raši) חזו דפרחא אביא מהאי פוריא להאי פ׳. Ausdrückliche Parallele auch Gen R 100 E. שבעת ימי אבל entspricht den ש׳ ימי המשתה. So figuriert auch in Rom die Fackel sowohl bei der Hochzeit als beim Begräbnis (MARQ. 345), vgl. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna und Bor. 1,211f., Allgem. Zeitung d. Judent. 1903 Sp. 180. הלילין in beiden s. TMk Ende (231 22). פומבי der Hochzeit (S. 37) auch beim Trauerzug Pesikta R c. 12 p. 48b (wer keinen Volksauflauf will, läßt sich bei Nacht begraben, ib.).

[478] bKethub 17a, Sem 11, s. auch bNidda 37a in A. 477.

[479] jChag 1,76c44, Sem 11, s. A. 317.

[480] Bei מקלסין z. B. Sem 3,3 steht מתעסקין עמו; bei andren Tätigkeiten MSota 1,9, bBm 84b, bMk 24b, bSota 13a נתעסק במצות.

[481] Sem 3,5 תינוק היודע לשא וליתן, ib. von der Frau wieder wie oben מפני שעולה עמו ואין יורדת עמו. Vgl. den Fall des ungeratenen Sohnes des RChan. b. Teradjon Sem 12 E. Ib. 3,3, bMk 24b. KLOTZ S. 47 meint, dieses „Preisen" wäre in der Trauerrede; nein, es ist das Preisen des Publikums; ib. מעשה „Eigenschaft" gleichfalls unrichtig; es ist des Verstorbenen Wesen, seine Laufbahn. כבודו וקילוסן שווה Sem 11.

[482] Sem 3,6 (in bSabb 143a dieselbe Differenz zwischen Galiläa und Judäa).

[483] Sem 3,6 עונים אחריו (vgl. jedoch *Piël* MMk 3,9 מענות und עינוי).

[484] Sem 11; Midr ha-Gadol zu Exod 11,6 (WZKM 17,179 A. 2); von hier aus erklärt sich das Tanzen vor der Flamme A. 413a. RAkiba bezeichnet seine zwei verstorbenen Söhne geradezu חתנים bMk 21b.

[485] קלוס Sache der Männer auch nach BÜCHLER WZKM 17,181. Definitionen finden sich in den Quellen selbst. TBk 9,31, 366_{17} bSabb 105b wilde Ausbrüche auch im Zorn: מתלש בשערו מקרע את כסותו משבר את כליו מפזר את מעותיו. bMk 27b הספד על לב דכתיב על שדים סופדים, טיפוח ביד וקילוס ברגל דכתיב הכה בכפך ורקע ברגלך (den Schriftvers Ezech 6,11 bringt BÜCHLER WZKM 17,167 aus RCh und Isaak ibn Giat שערי שמחה 2,60 bei). ʿUlla, der dies sagt, weicht mit seiner Auffassung von הספד vom bh. Sprachgebrauch ab, denn bh. ספד ist Totenklage überhaupt, hier nur eines ihrer Momente. Da die Mišna Mk 3,8. 9 nur מענת und מטפחות von den Frauen aussagt, so muß sie ספד im Sinne von Schlagen an die Brust als Sache der Männer hinstellen wollen. In der Tat auch zu Kohel 12,7 in Rabba וכבבו בשוק הסופדים והוה מספיד בחדא ידיה ומקלס כו׳, vgl. Thr R Einl. No. 23, Jalk Ezech § 364. Das מקלס „mit einer Hand" zeigt, daß jenes קילוס ברגל die Sache nicht erschöpft, vielmehr sind die mit Hand und Fuß vorzunehmenden Handlungen nur Begleiterscheinungen des קלס: d. i. zum Lobpreisen schlug man sich in die Hände (ist ja טפח ebenso zu מענות gehörig als zu קלס) und stampfte mit den Füßen, natürlich rhythmisch, vgl. den Ausdruck הספד קשור TJebam 14,6, 259_{11} (anderseits מכדר שבח לפני רבו bBerakh 34a). In TMk Ende lautet die Definition טיפוח בידים קילוס זה פשוט זרועות, so daß קלס unmöglich strikte mit dem Fuß auszuführen war. Das ist auch der Sinn von Ezech 6,11: הכה בכפך ורקע ברגלך ואמר אח: Schlagen und Stampfen nur Begleiterscheinungen des mündlichen Gesanges, wie doch natürlich. So wird auch Nebukadnezar (Kohel R 12,7) nicht stumm begrüßt, sondern bei der Lobhymne (קלס), die mit einer entsprechenden Handgeste begleitet war (הוו מקלסין בחדא ידא), schlugen sich die Leute mit der andern Hand zum Zeichen der Trauer auf die Brust. Ebenso Begrüßung des Titus: Josephus, B. J. 7,5, 2. Ebenso Thr R 1,1 כל עמא מקלסין לי באצבעותיהן. In Gen R 5,1, Thr R 1,6 neben ברמיזה באצבע ובמנולין ausdrücklich שואלים בשלומו, ein Gruß mit der Sprache des Mundes. Pesikta R c. 20 p. 95a Hauptsache ואין להם פה לדבר, dann וידים לספוק ורגלים לרקוד; vorher לקלס ולשבח. Alles gegen die verfehlten Ansichten Büchlers A. 476. In Pesikta 75b (Lev R 27,3, Tanch B. ʾ*Emōr* 11), wo die Serafe zum Lobpreisen (לקילוס) fliegen, muß B. dieses ק׳ des Sinnes „loben" entkleiden und als „huldigen" auffassen (was doch eigentlich dasselbe); ist aber das Trishagion nicht das denkbar größte Lob? Es bedeutet also קלס durchaus nur „loben", und Füße und Hände schlagen gewissermaßen den Takt dazu. Bei der Fußgeste traf es sich manchmal in dem Überschwall des Gefühles, daß man die losen Sandalen von den Füßen riß und sich damit schlug (das tut übrigens auch der tyrolische und der bayrische Bauer, und der Ungar läßt die Sporen beim Tanze klirren und er nimmt auch den Hut ab und schwingt ihn rhythmisch), darum Bar bMk 27b (LA ולא במנעל) המקלס לא יקלס בסנדל אלא במנעל מפני הסכנה; Sandal, aus Holz gemacht, kann nämlich gefährlicher werden als der lederne Schuh; überhaupt kennen wir bereits den Sandal als Waffe (S. 19), und auch hier erscheint der Ausdruck טפח

bMk 25a, bBk 32b, bBb 22b. Dazu paßt die Selbstverwundung der Araberinnen (WELLHAUSEN Reste[2] 181) und der Falaschas (BÜCHLER a. a. O. 176 A. 2); Selbstverwundung übrigens auch mit der Hand (RAkiba Semachoth 9 Anf., bSanh 68a; Abraham Thr R Einl. No. 24), und da zeigt es sich wieder, daß Hand und Fuß bei קלס ungefähr dieselbe Funktion haben. Vgl. bh. ספק und oben A. 454. — ספד ist die Totenklage überhaupt: MJebam 16,5 die Kinder sagen לספוד ולקבור, dem ist analog T 14,7, 259 13 קול מן המקוננות usw. שער הספד blieb dem Mose vorenthalten, ein Midiaš in ZATW 27,39. bTa'an 8b וכי בבדי ספדו ספדנייא ··· וקברו קברייא. Kohel R 7,1 הכל סופדין וטופחין על מיתת צדיק scheinbar zwei gleichwertige Dinge; in Wirklichkeit טפח nur ein Moment der Totenklage (ספד). Ebenso wie wir ספד und קלס „mit einer Hand" hatten, so auch ובהדא מטפחין jSanh 2,1, 19d 76, und wie קלס natürlich auch bei freudigen Anlässen, so auch טפח (BÜCHLER 177. 179), und zwar bedeutet טפח wohl ins Gesicht schlagen (B. 176 A. 3). Die Männer schlugen sich auch ans Herz oder an die Schulter (Sem 9 Anf.) bzw. an den Körper überhaupt (bSanh 68a); vgl. ספק אל ירך Ezech 21,17; doch Trg Ezech 31,15 טפחו כתפיא. Endlich auch ספק wenigstens einmal auch in der Mišna Beza 5,2 לא מטפחים ולא מספקים ולא מרקדים; s. auch TSabb 6,2. Aber ספד hat nh. den beschränkteren Sinn: in einer Trauerrede beklagen; s. mehreres bMeg 6a והא כי שכיב אינש הכא התם ספדי ליה הכי, ib. וכי מסקי ארונא להתם כו׳, ib. פתח עליה ההוא ספדנא.

486 MSota 1,9. Bar bBerakh 62a נפרעין מן הספדנין ומן העונין אחריהן, ib. ההוא ספדנא (vgl. Schluß der vorigen A.), ib. 3b אין אומרים בפני המת usw. MMk 1,5 (b 8a), j 80d 15 Definition von עירור und הספד (vgl. ה׳ של יחיד und ה׳ של רבים bMeg 28b, PERLES S. 21, KLEIN S. 52). Nur ein *publicum funus* (MARQ. 340. 346) durfte in der Synagoge stattfinden, MMeg 3,4, T 3,7, 225 2. ספדן fürs Geld s. Anekdote bMk 8a. הפטיר bMk 5b, אפטר עלוי jBerakh 2,5c 29 s. PERLES S. 24 A. 54, RAPOPORT E. M. 166. Zu den Trauerpredigern, בר קיפוף, בר אובא s. RAPOPORT, דברי שלום ואמת, Prag 1861, S. 26. Gen R 79,7 אתון מעוררה לויהך. bSanh 46b. jAz 3,1. bSabb 152b כל מה שאומרים בפני המת יודע עד שיסתם הגולל. Ib. 153a.

487 RAkiba hielt die Trauerrede seinen zwei Söhnen, bMk 21b (Sem 8). Ib. עמד על ספסל גדול. Kafram bMeg 28a. Ein stehender Ausdruck war wohl חבל, s. bSanh 59b. 111a, oft auf palmyrenischen Epitaphien, s. BLAU in Hakedem 1,15. Spruch der Frauen in Šekhan-Zib bMk 28b ווי לאזלא ווי להבילא. Bruchstücke von Leichenreden s. bei Perles S. 22f., doch befinden sich unter seinen Beispielen auch Bruchstücke des קילוס. Dagegen s. bei BACHER, Tann. 1. Aufl. 1,100. 330. 400. 409; 2,19; pal. Am. 1,224; 2,299; 3,20 (Zeira fällt um); ib. 1,13. 341. 519. 576 (beim Besuche im Trauerhause), 700. 718.

488 Rabbi z. B. wurde an 18 Orten in Leichenreden gefeiert. Die Stelle in TKethub 4,2, 264 7 מקום שנהגו להספיד מספיד, kann nur den Sinn haben, daß es Ortschaften gab, in denen der Mann die Frau beklagen zu lassen pflegte.

489 בית הספד bBb 100b, bBekhor 52b. מקום ה׳ bKethub 84b. ירדו לספד jBerakh 6b 33, ib. רואים פנים. Verdienstlichkeit der Totenklage: TMeg 4,16, 226 19 עבד דיעבדון לך לוי דילוונך ספוד דיספדונך קבור דיקברונך (עבד ist = התעסק A. 480). Ähnlich bBerakh 6b אגרא דהספדא דלויי. bSabb 105b PERLES S. 21; BACHER, Tann.[2] 1,324. bMk 28b דדל ידלוניה. Ib. 8b יבכין עמיה כל מרירי לבא.

490 bSabb 21b. bSanh 26b.

491 שורה s. bBerakh 19ab (zu רואה פניםה vgl. A. 489) j 3,2, 6b. הראו לו רוב פנים jMk 3,5, 82c7. Bloch, Tekanoth 1,1, 71. bBb 100b (RSbM weist die Erklärung wegen שֵׁדים zurück). MBb 6,7, MKethub 2,10 מעמד ומספד.

492 bBb ib. Zu ברכת רחבה s. Hai bei RN ברך (K 2,192). Nach Perles S. 32 geschieht das alles im Hause des אבל, nicht am Grabe. Jedoch jSanh 6,23d63 ברי אבלים ··· בבה״כ. הנחומי אבלים und ברכת א׳ bMeg 23b, bKethub 8b, s. auch A. 459. Der אונן darf kaum recht essen bBerakh 17b, j 6a10—17 (Fleisch und Wein wurde genossen bei angenommener Trauer um einen Gelehrten, nicht um Blutsverwandte; übrigens vom Ortsgebrauch abhängig, ib.). Wohl Überbleibsel des Fastens, Grüneisen S. 102, Matthes S. 207.

493 צידונייתא bMeg 20b (Raši סעודת אבל), bSabb 136a unten צודניתא RN und Tosafoth (Agg und Raši צוורוניתא). איברייא bMk 27a, Raši bSanh 63a. Nach Josephus B. J. 2,1,1 gab der Leidtragende ein kostspieliges Mahl. Leichenschmäuse bei Griechen, Römern, Arabern, Deutschen sind anders zu beurteilen; Goldziher, Moham. Stud. 1,246f., Grüneisen 137, Nowack 1,197 (Jahn 1,2, 560).

494 Gen R 63,14 (A. 477), ib. 63,11; Pesikta R c. 12 p. 48a. טלופחין jBerakh 6a24. Wein bʿErub 65a, bSanh 70a; bKethub 8b; Wein und Brot, Pirke RE c. 17 p. 9a; Hohepriester MSanh 2,2; jBerakh 6a ausführlich, s. M. Bloch, Tekanoth 3,106. Einschränkung des Luxus Bar bMk 27a (jDemai 4,3, 24a66 etwas anders, s. Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 210f.). Vgl. *cena novemdialis* bei Marq. 380.

495 Als römische Sitte hingestellt bei Salamon b. ha-Jathom zu bMk 22a ed. Chajes S. 110 Z. 5. IV. Ezra 10,2 (Vulgata ed. Hetzenauer, Innsbruck 1906) *et evertimus omnes lumina.* Angedeutet in MMk 3,7 (b 24b) ואין מברין אלא על מטות זקופות, wovon opp. natürlich מטות כפויות Bar bMk 26b unten; ib. זקיף und כפי, ib. 27a מאימתי כופין את המ׳ opp. מא׳ זוקפין und sonst mehreres; Bar ib. 15a אבל חייב בכפיית המטה, ib. 15b. 20b. 21a, bSanh 20a. In jBerakh 3,1, 6a5 der Ausdruck כפף איקונין (auch früher מטות כפופות von כפף, nicht כפויות von כפה), und damit ist zusammenzuhalten אתקצצו כל אנדרטיא bMk 25b, was kein Wunder zu sein braucht, sondern die öffentlichen Statuen wurden zu Ehren des großen Verstorbenen umgeworfen. Dies muß als eine Sitte der Zeit angesehen werden. Um so mehr wurden die Privatgegenstände des betroffenen Hauses umgeworfen. In einem früheren Stadium wurde wohl alles hinausgeschafft; beim Tode RJoch. b. Zakkais bBerakh 28b פנו כלים מפני הטומאה, jSota E. 24c32 פנו חצר, jMk 3,5, 82c oft. Mehrere Trauergebräuche Thr R 1,1 p. 21b B. (vgl. ib. 3,28 p. 67a): Der Trauernde hängt einen Sack auf seine Haustüre, verlischt die Laternen, stürzt die Bettunterlagen (מצעות) um, geht barfuß, zerreißt seinen Purpur, sitzt lautlos (zur Erde), sitzt und weint.

496 בגדי אבל II Sam 14,2, בגדי אלמנותה Gen 38,14; vgl. Judit 8,5; 10,3; 16,8. Apokal. 6,12 σάκκος τρίχινος, Schwally ZATW 11,173f., Frey S. 36f., Grüneisen S. 64f. (Jahn 1,2, 558).

497 Staub und Asche II Sam 13, 10. 19. Esther 4, 1—3. Thr R Einl. No. 24. MTaʿan 2,1 אפר מקלה. Araber s. Wellhausen, Skizzen 3,160. Sitzen

auf der Erde Ezech 26,16 f. und oft in der Bibel. Erklärung für Erde auf dem Kopfe s. M. JASTROW, Dust Earth and Ashes, in The Journal of the American Society 20,1, 133—150; MATTHES S. 217.

498 MSota 1,6 die verdächtige Frau. TSanh 7,1 כהן ... לובש שחורים ומתעטף ש'. jMk 3,82d38 אבל ומנודה auf dem Marsche ziehen sich Schuhe an, aber in der Stadt müssen sie sie ablegen. Am 9. Ab und am Gemeindefasten Semachoth 5.

499 MARQ. 356. Die trauernde Leichenbegleitung erschien schwarz gekleidet nach Isaak ibn Giat bei Ašeri bMk III, s. PERLES S. 31.

500 Siehe in den Ritualien die Themata אבל und תענית.

501 502 Siehe A. 448 und Bd. I, S. 141 A. 171.

503 MBb 2,9 (in Festungen wurde erst recht nicht begraben MKel 1,7); bBb 25a; vgl. Luk 7,12; Joh 11,30; Matth 8,28, JAHN 1,2, 532 (Jahns Behauptung, daß im Orient noch heute so, trifft nicht zu, denn z. B. in Jerusalem findet man genug Gräber innerhalb der Mauern, z. B. beim Jaffator). Nach jMakk 2 E. 32a durfte auch in den Levitenstädten nicht begraben werden. Rom im Zwölftafelgesetz *hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito* (MOMMSEN, Staatsverw. 3,296 A. 7, MARQ. 361). In fruchtbarer Erde sollte nicht bestattet werden (LIEBENAM, Städteverwaltung S. 35 f.). Daß העיר = Jerusalem, ersieht man MSanh 1,5 אין מוסיפין על העיר s. Raši. Duldung der Davidischen und Prophetengräber s. A. 454, REJ 53,32. So fand man in Gortyna auf Kreta ein vornehmes Grab im Tempelbezirk, denn mit Vornehmen machte man eben eine Ausnahme, s. ANGELO MOSSO, The Palaces of Crete and their Builders, London 1907, S. 100.

504 TOhal 16,9, 614₂₆ קבר המזיק את הרבים, ib. 11 Z. 30 המפנה קברו לרשות הרבים. Einzelgräber auf privaten Grundstücken Joseph. Ant. 10,4; Joh 19,41; bJebam 86b. TOhal 16,12, 614₃₁ בתוך שדהו. Nicht auf offener Straße bSabb 151a s. Raši.

505 מערתא bBm 85b, bBb 58a, bNidda 24b, bMk 17a. Hie und da stürzt so eine Höhle (מערתא) ein: jAz 3,1, 42c38. JAHN 1,2, 535; WINER *Gräber* 1,444; *tombs* JE 12,183, MGWJ 49,670. Dagegen künstlich gehauenes Grab (oder Denkmal) μνῆμα λάξευτον Luk 23,53; τάφος, μνημεῖον Matth 23,27; 27,52 f. מערה מקורה jNazir 9,27d30, jKidd 4,57d33 (KLEIN S. 76 A. 2). כיפה Var in TBb 6,22, 407₁.

505a כוכין sing. כוך, nabat. גוחא (assyr. *kimahhu*, Etymol. s. auch bei PERLES S. 30 A. 75. I. Löw in Lwr 2,282), auch גומחין, גומחיא auf palmyr. Inschriften (aber auch מערתא z. B. No. 42 bei D. H. MÜLLER, Palm. Inschr. in Denkschriften der Akad. Wien 1900, 46,14; No. 46 S. 19; ib. אכסדרא, כבתא); KLEIN S. 69 A. 6. שית und דיומרין s. MGWJ 49,671. 669. Das Wesen der Familiengräber kommt gut zum Ausdrucke jMk 2,4, 81b51: „Den Toten und seine Gebeine darf man nicht wegschaffen (פנה s. A. 504) aus einem vornehmen Grabe (קבר מכובד) in ein andres vornehmes, noch aus einem geringfügigen in ein andres geringfügiges, nicht aus einem geringfügigen (בזוי) in ein vornehmes und noch weniger aus einem vornehmen in ein geringfügiges, es sei denn, es handle sich um sein Erbgrab, da kann er selbst aus dem

vornehmen Grabe in das geringfügige geschafft werden, denn es ist dem Menschen angenehm, bei seinen Vätern bestattet zu sein". Bar bBb 100b המוכר קברו כו׳, ib. באין בני משפחה וקוברין אותו und zwar משום פגם משפחה. Vgl. קברות אבותיהם MSanh 6,7. Fluch der Grabschänder oder wenn jemand einen Fremden im Familiengrab begräbt auf nabat. Inschriften bei EUTING No. 2; BENZ. 164; NOWACK 1,192; um so rührender die Sorgfalt für Sklaven oben A. 447a. חצר MBb 6,8; bei Lebzeiten angelegt s. RSbM bBb 100b. Sie werden Palästen übergeordnet: bSanh 96b קברות שלהן מעולין מפלטירין שלך.

[506] חצר הקבר M³Ohal 15,8, T 15,7, 612₃₈ als גת bezeichnet: ז׳ הגת שהמערות פתוחות לתוכו, ib. שקוף vgl. כיפה und כפתא A. 505. 505a. bBerakh 14b החופר כוך למת בקבר (da kann קבר gewiß nur die ganze Grabanlage sein). Auch wenn sich Menschen dort aufhalten, z. B. bSanh 29b הוא דאכמין עידים בקברא לחבריה. RAkibas Grab s. Midr Prov 9,2, JQR 14,745. Den palästinischen Sinn von קבר kennt man in Babylonien offenbar nicht, wie man bBb 101a 102b sieht; s. ZUCKERMANDEL in MGWJ 23,132 f. 183f., KLEIN S. 69 f. ausführlich. בור TNidda 6,15, 648₁₆. פוסא (Lwr 2,432) T³Ohal 16,1, 614₃₄. Gräber der Hingerichteten MSanh 6,7. Im Kriege Gefallene wurden auf dem Schlachtfelde bestattet, b'Erub 17a. Solche Notgräber dürften סוכרי (= Verschließe) heißen, bKethub 17a, bSanh 47b unten RN (Agg. סינרי). Gräberfelder wie in שדה כוכין vorgebildet; T³Ohal 17,1, 616₇ ואיזו היא שדה כוכין כל שחופר בארץ ומבליע את הכוכין לצדדין, vgl. bMk 8b und die LA שדה בוכים oben S. 68.

[507] Siehe Illustrationen in JE zu *tombs*. ZDPV 13,175 Grabkammern in Haifa.

[508] A. 505a.

[509] Gen R 23 p. 227 Th. bSota 34b.

[510] מהמרות Ps 140,11 nach Symm., Hieron. und Trg = Gruben, s. auch RDK s. v. המר; richtig auch K 5,95, J 737, BÜCHLER REJ 46,75. 84 (L 3,40 dennoch „Wasserströme"). מהמורות jMk 1,5, 80c₇₄, Sem 13 מכמורות. Juchasin ed. London p. 28b zitiert במהמורות und erklärt בחפירות.

[511] bKethub 111a in speziellem Gebrauche, doch wohl auch Grabstätten, sie werden wenigstens auch sonst in Verbindung mit Gräbern erwähnt, s. TBb 1,11, 399₈, ³Aboth RN α c. 35 p. 104. Was bJebam 121a מחלה (freilich של דגים) ist, ist TJebam 14,6, 259₁₁ פתחה של מערה, vgl. L 3,76. Sonst s. I, A. 10.

[512] M³Ohal 16,2, T 16,1, 613₃₆ תלולות של עפר שעל גבי בקוע, ib. 17,2, 615₁₀ התלולות opp. zu קבר, also Hügel und Höhlung. Entspricht dem *tumulus*, und die erhöhte Form bildet zugleich ein Denkmal, s. den Araber Ḥamasa bei JAHN 1,2, 543; reich belegt bei NOWACK 1,189 A. 1, GRÜNEISEN S. 124. Ebene in der Erzählung des Eleazar b. Zadok (Semachoth 12, Juchasin 28b בחחלה קברוני בבקעה, richtig erklärt von Ašeri bei L 1,254b: ein Erdriss, der einstweilen als Grab dient (unrichtig BÜCHLER REJ 42,76). Zu vgl. שני בצעים היו בהר המשחה bŠebu'oth 16a RN (Agg ביצעין), vgl. TSanh 3,4, 418₂₁ בצעין, wo im Verlauf gesagt wird שתורפה של ירושלים משם ונוחה ליכבש משם, also nicht „Teiche" (L 1,252), sondern Erdspalten, Täler.

[513] T³Ohal 16,2, 613₄₀ כוך בקיע ומערה.

514 PEF Qu. St. 1901, 11 f., DALMAN, Petra und seine Felsheiligtümer S. 230; derselbe im Palästina-Jahrb., 1908, 29 A. 1. כמין שובך Lev R 5,5 (שובך bSota 42[b] etwas Hohes, doch kann auch die Form gemeint sein).

515 דחפיר וקביר טב מיניה bSabb 152[a], Abba Saul bNidda 24[b]. bMḳ 20[a] (PERLES 29). Šimeon b. Abba Gen R 89,1, Jalḳ 1,147. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 81 A. 1. Sprichwort בעינא חוטרא לידא ומרא לקבורה s. Bert. und L. Heller zu MNedar Ende. Sonstige Werkzeuge bTaʿan 21[b], L 1,510, K 3,265, REJ 56,213.

516 MBb 6,8, T 6,22, 406$_{34}$ b 101[a]; s. ZUCKERMANN, Das Mathemat. im Talmud (Jahresbericht d. Breslauer j.-theol. Seminars, 1878) S. 58 ff.

517 Ähnlich die Gräber im Hinnomtal; besonders aber auf Tel-el-Mutesellim MuNDPV 1906, 21. KLEIN S. 77; Gesamtansicht der Grabmäler im Tale Josafat s. bei DURM (s. Bd. I S. 1) S. 755, darunter das sogen. Jakobusgrab. Überhaupt die Abbildungen bei DURM zu vgl., Zachariasgrab S. 122. 757, Absalomgrab S. 753—758; Grabertypen aus Petra S. 750. 751 (Pylontypus, Doppelzinnentypus, Stufengrab, Bogengrab, Tempel- oder Gartengrab, Obeliskengrab usw. Alles auch bei Domaszewski-Brünnow Die Provinz Arabia I. II. und bei DALMAN (s. A. 514).

518 TBb 6,23, 407$_{3}$.

519 ראשו של זה בצד ר׳ של זה bNazir 65[a], Sem 8.

520 MMḳ 1,6 (b 8[b]) חפר und הֵנֵךְ. jBb 6,8, 15[c]$_{37}$ בני חדא מלעיל וחדא מלרע.

521 bBb 101[a b].

522 A. 505. רצפה und טבלא של שיש jNazir 6,56[b] unten; oben A. 420. Mein *Catacombs* in JE 3,614.

523 bHoraj 13[b] כתב שעל גבי הקבר. Wir kennen viele Gräberaufschriften, z. B. der בני חויר, mehr noch in gr. Sprache aus Pal., Syrien, Kleinasien und Ägypten. Zu Marissa s. I, A. 732.

524 ארון שהוא חקוק בסלע T'Ohal 10,7, 607$_{34}$, aus מכוסה ib. folgt ein freiliegender Typus. Ib. בנוייה בכוכה של נפש.

525 jNazir 6,56[b] (A. 522) und T'Ohal 2,3 (A. 420).

526 T'Ohal 17,1, 615$_{7}$ משוקעין ברובדים ובאבנים.

527 WINER, *Gräber*. Berühmt die Tür des Mausoleums der Helene, s. L. Löw, Ges. Schr. 2,349.

528 Die Frage der richtigen Bedeutung von גולל ודופק ist noch nicht gelöst. Irrtümer (Tosafoth bKethub 4[b]) s. bei L. Löw, Ges. Schr. 3,457 A. 1; er selbst (2,350) definiert גולל als den Stein, welcher an den Eingang der Gruft gewälzt wird, דופק als den Stein, welcher vom Golal gleichsam gestoßen wird (JAHN 1,2, 538). Dies stände bereits in M'Ohal 2,4 איזהו הדופק את שהגולל נשען עליו; also weder Sargdeckel noch Denkstein. Auch L 1,335 Verschlußstein. Ich habe dabei an die Katakomben gedacht, wo jeder *loculus* mit einem angelehnten Stein versperrt wurde, und so habe ich im Texte dieses Werkes גולל als vor der Nische lagernd hingestellt; ich muß nun (nach einem halben Jahre) „Nische" in „Höhle" oder „Grabanlage" berichtigen, denn גולל ist unzweifelhaft der Stein, der den Eintritt in die ganze Höhle verstellt; vgl. Jos 10,27 אבנים גדלות על פי המערה. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit.

S. 392 A. c) erinnert daran, daß noch im 4. Jh. der Stein vor dem Eingang des Grabes oder der Totenkammer lag (Cyrillus Bischof von Jerusalem bei Nicolai, *de sepulchris* p. 180); Äußerungen von rabbin. Autoritäten über גולל verzeichnet ZUNZ ib. in großer Menge. Das von ZUNZ gemeinte Grab ist aber sicherlich in dem oben berührten Sinne von „Grabanlage" aufzufassen. Siehe bMk 27[a]; Sem 4,11 מאחר שנסתם הגולל . . . ואמרו אל יטמא פתחו לו הקבר ויראה, s. Ašeri zu bMk III, 87; N. BRÜLL, Jahrb. 1,39, 83; BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 328 A. 1: חצי הקבר. Der Stein hat seinen Namen von dem Umstande, daß er als schwere Last zu dem Höhleneingang gewälzt wird; vgl. Matth 27,60, Luk 24,2, Mark 15,46; KLEIN S. 85 A. 4. Vgl. אבנים שחצבן לשם מת jMeg 3,1, 73[d]58. [גולל ist, wie mir Dr. Yahuda an einem Modell klar machte, der mühlsteinförmige, zwischen zwei Steinwänden laufende Stein, der von der Seite her vor den durch beide Wände gehenden Grufteingang gerollt wird und dessen Wegrollung durch den seitlich vorgelegten דופק verhindert wird. I. Löw.]

529 MʾOhal 2,4 דפק דופקין; von דפק anstoßen.

530 A. 517.

531 bSanh 47[b], bMk 27[a].

532 TʾOhal 3,9, 600₁₇ (nach auf Grund der Anführung in Tosafoth bKethub 4[b] verbesserten LA) מעשה . . . באחד שמת ערבי פסחים (והלכו וקברו) [ולא רצו לקברו] ונכנסו ה(א)נשים וקשרו את החבל בגולל . . . וקברו[הו] . . .

533 Matth 28,2, Mark 16,3. 4, Joh 11,38; 20,5. 11; s. auch A. 528 Ende; überhaupt hat die Sache auch für die christliche Altertumskunde ein eminentes Interesse.

534 MʾOhal 15,8. 9, T 15,8, 613₂, bʿErub 15[b].

535 MTohar 3,7 תינוק שנמצא בצד בה"ק ושושנים בידו (PERLES S. 25); אילן מאהיל (vgl. bʿErub 43[b]) TNidda 6,16, 648₁₉. כבכות und פרעות MNidda 7,5, MNazir 7,3, bMk 5[b], ib. Bar מצא שדה מצויינת . . יש בה אילנות usw. Ebenso Araber s. JAHN 1,2, 540.

535a bMeg 29[a] (Wasserbach aus einem Gräberort ist unrein MJad 4,7; PREUSS S. 9), Semachoth 14.

536 MʾOhal 16,3, T 16,2. 3, MNazir 9,3.

537 MBb 6,7, b 100[b] דרך הקבר אין לה שיעור משום יקרא דשכבא

538 MʿErub 5,1, T 6,4, 144₂₂ בית דירה, b 55[b] Raši. Vgl. die Cepothaphien und die *tutela sepulcri* der Römer bei Marq. S. 369. 370. מסמר או יתד קבוע בבית הקברות (Lev R 5,5, RN hat בבהכ"נ) scheint das Zeichen des Besitztums zu sein; vgl. Bd. I, S. 39.

539 Bar bBerakh 18[a] מהלך בבית הקברות, ib. 19[b] מדלגין היינו ע"ג ארונות של מתים, j 2,3, 4[c] (ib. 6[a] unten), Kohel R 9,5, Pesikta R c. 12 p. 46[b].

540 WINER 1,445: Matth 8,28, Apostelg 16,16. bʿErub 43[b].

541 MSanh 6,6 von Hingerichteten נתעכל הבשר מלקטין את העצמות Agg. und ed. Neapel, ed. Lowe und ms Kfm jedoch נתאכל, T 9,8, 429₂₆ ניתעכל. jMk 1,5, 80[c]74 נתאכל, im Zitat Juchasin 28[b] נתעכל. Vgl. MBerakh 8,7 und s. FRANKEL, Darke ha-Mišna S. 228. Nach Tanch *Vajikra* 8 verwest (כלה) der Körper in 12 Monaten (s. auch bSabb 152[b]), und so lange dauert bekanntlich auch das

Gericht der Frevler in der Hölle. Auch בלי, z. B. bBerakh 5b להאי שופרא דבלי בעפרא, von einem schönen Weibe bAz 20a.

542 MSanh 6,6. חבורות TMeg 4,15, 226_{15}, Sem 12 (sehr anschaulich), vgl. MMḳ 1,5(8a), j $80c_{73}$. BÜCHLER REJ 42,75 f. verkennt total die Sache, wenn er meint, die Sammlung der Gebeine sei nur in außerordentlichen Fällen (etwa bei Verbrechern) in Gebrauch gewesen.

543 Semachoth 12.

544 bMḳ 8a. דסקיא bBerakh 18a, j 3,5, $6d_{48}$ verpackt auf den Esel, nur darauf nicht reiten מפני שנוהג בהם מנהג בזיון. קופות T'Ohal 4,2, jBerakh 1,3a 18, bNazir 52a. יין ושמן Sem. 12.

545 Sem 12 האיש כורך ומקשר לאיש usw.

546 V. SCHULTZE z. B. konnte sich die zahlreichen kleinen Sarkophage nicht erklären (ZDPV 4,9—17); s. dagegen Z. FRANKEL MGWJ 1881 529—539; D. KAUFMANN, Gött. Gelehrte Anz. 1886 No. 3. Ich selbst habe manches Stück auf dem Ölberg und am Felde im syr. Waisenhaus zu Jerus. gesehen.

547 CLERMONT-GANNEAU, Mission en Palestine et en Phénicie, 5e rapport, Paris 1884, série I No. 12 (Ornamente in Relief), série II No. 77, No. 78 (mit Figur eines Gebäudes, das eine zweiflügelige offene Tür hat), No. 79. Siehe „Catalogue" des Louvre No. 18. 19. 20. 21 (aus den „Königsgräbern", mit spitzem Deckel, weil für eine Frau bestimmt), 23. 24. 25. 49. Ossuaires Juifs s. Revue Biblique, nouv. Série IV., 1907, 410—414, MuNDPV 1909, 14.

548 MPesach 8 E. (b 92a) והמלקט לו עצמות.

549 bBerakh 6b, bSanh 113a; eigentümlich RN = אבל auf dem Wege eines Buchstabenspiels, s. jedoch K 4,38.

550 M'Ohal 17,1. החורש את הקבר (bNidda 57a בית הקברות) M fortfahrend הרי זה עושה בית הפרס; ib 18,2. 3. 4 (zitiert in bMḳ 5b) שלשה בית הפרס הן שדה שאבד בה קבר ושדה שנחרש בה קבר ושדה בוכין (Raši bNidda 57a, Agg. בוכין) vgl. A. 506. Ib. 2,3. Mehreres auch T 17,6f. p. 615. bBerakh 19b. TŠebi'ith 3,13, 64_{31}. M'Erub 3,1, bKethub 28b מנפח אדם בית הפ' והולך. Maim. setzt פרש = פרס ausbreiten, richtiger פרס brechen L 4,123b. I. LÖWS φόρος Lwr 2,492, OLZ 1909, 12, 408—411 (anläßlich der Besprechung des Kleinschen Buches) muß ich für verfehlt halten.

551 ציון קברות wird Bar bMḳ 5a aus Ezech 39,15 abgeleitet. Vgl. auch II Kön 23,17. Nach TBekhor 3,12, 537_{29} sieht es aus, als ob die Bezeichnung der Gräber von Priestern besorgt worden wäre. כותים s. MNidda 7,5. Nach MMḳ 1,1 ומציינין את הק' ist es Sache der Behörde; s. auch MŠeḳal 1,1, beidemal Bestreichen mit Kalk, was nach der Regenzeit immer nötig wurde. jMḳ $80b_{71}$, jŠeḳal $55d_{52}$, jMš $55d_{52}$, jSota $23c_{9}$. *Cippi* auch bei Römern, deren sich mehrere erhalten haben, z. B. in Aquileia (DURM2 751). Nach Bar bMḳ 5b kann selbst bei שדה מצויינת fraglich sein, ob das Feld Gräber enthalte (מה טיבו). אבנים מנוגעות TNeg 6,1, 625_{7}. צייניה bSabb 34a oben s. Raši. כציון בית הק' TKil 2,16, 76_{19}.

552 MMḳ 1,1, b 5b.

553 Bar bMḳ 5b, s. Tosafoth, wonach die Sache nicht auf יום טוב gehen muß, sondern allgemein gehalten ist.

554 bMk 6a מצד אחד; nicht wie Tosafoth meinen הציון הוא מכיר, denn MMš 5,1 כרם רבעי מציינין אותו usw. zeigt eben, daß feste aufragende Körper notwendig sind (Erdschollen, Ziegelbruch und Kalkschmuck, dieser natürlich auf eine Säule aufgetragen); ib. ומחה ושופך wie bMk 6a כשהכיר שפוך ומרודה לכאן ולכאן. Ib. ואין מרחיקין ציון usw.

555 Matth 23,27. Unbezeichnete Gräber (μνημεῖα ἄδηλα) Luk 11,44.

556 נפש syr. ܢܦܫܐ PSm 2422; DUVAL, Revue Sémitique 2,259f. jŠekal 2,5 Var. דומוס s. L. LÖW, Ges. Schr. 3,456 A. 2. Nach RHai zu MʾOhal 7,1 und RN (5,370) sind נפש und ציון identisch, s. auch RSal. Parchon s. v. נפש (mit ungehöriger aggadischer Deutung), dem ist aber nicht so.

557 I Makk 13,27—29. Josephus Antt. 16,7, 1.

558 Folgt aus der Art, wie neben נפש אטומה gleich סמך לה סוכות steht MʾOhal 7,1. Maim. שוכה אלקבר; mehreres bei ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 390. K 5,370. Sarg TʾOhal 10,7, 607₃₅: היתה בנויה כבותלה של נ'; DURM² 127.

559 MʿErub 5,1 (b 53a), in T 6,5, 144₂₅ steht קבר für נפש. Ib. נ' שנפרצה משתי רוחותיה, auch Bar b 55b, wo jedoch נ' und קבר wiederum verschieden.

560 A. 558 und 556. TʾOhal 17,4, 615₁₆.

561 562 בנה נפש על גבה TʾOhal 10,7, 607₃₇. MŠekal 2,5 בונין לו נ' על קברו. Auch die Frommen sollen zu den Vornehmen zählen, aber ihnen sind die Taten die Denkmäler j ib. 2,7, 47a₄₀, Gen R 82,10; ZUNZ a. a. O. sieht jedoch mit Recht, daß auch in diesem Stück die Frommen die Armen sind.

563 jDemai 2,1, 22d₂ (vgl. Lwr 2, 173), anders NEUBAUER, Géogr. S. 274. Hund Pesikta 79b (fehlt in jTerum 8,3).

564 MOVERS, Phönizier 3,70—86, besonders S. 75. Phönizier s. auch bei SPECK, Handelsgesch. 1,510, vgl. ib. 125.

565 Sifra zu Lev 25,39 p. 109c הא אינו נמכר אלא אם כן הֶעני. Ib. 110a או לעקר להביא הנמכר לעכו"ם עצמה, bʿArakh 30b ונעשה משרת לע"ז עצמה; Bar bBm 71a; vgl. Z. KAHN S. 16 A. 2; Geigers jZ 10,27. Stadien der Verarmung b a. a. O. Daß die Tochter verkauft wird, bevor der arme Mann zur Anleihe schreitet, wird ib. begründet: ניחא ליה לאיניש דליזבין ברתיה דלא ליזיף בריביתא. Es versteht sich, daß die Tochter eigentlich zur Frau verkauft wird.

566 bʿArakh 29a אין ע"ע נוהג אלא בזמן שהיובל נוהג, bKidd 69a, bGitt 65a; WINTER S. 3 A. 3, Z. KAHN S. 48 f.

567 bBm 86a, Z. KAHN S. 50.

568 bBm 73b, Z. KAHN S. 51.

569 Bar bBm 71a; ib. אשה לאו אורח ארעא, der heidnische Sklave פריץ (nämlich בעריות). Jalk Lev § 665.

570 Exod 21,7—11.

571 bBb 8b פדיון שבוים מצוה רבה היא. bKidd 15b. Z. KAHN S. 37.

572 Mekh Exod 21,7 p 78a ואין האשה מוכרת את עצמה כו', MSota 3,8.

573 bKidd 20a, bʿArakh 30b. Des Mädchens Zustimmung war notwendig, bKidd 19a. Nur die minorenne Tochter wurde verkauft, ib. 18a. Im Koran s. ROBERTS S. 45. Die Jüdin heißt in der Bibel nicht שפחה, sondern אמה, s. SAALSCHÜTZ, Arch. 2,243, Z. KAHN S. 43 A. 1.

574 Paschur hatte 400 oder gar 4000 Sklaven, bKidd 70b, 5000 jJebam

8,3, 19d15. El. b. Charsom bJoma 35b. REliezer bekommt deren 60 zu Geschenk, bBm 84b. 1000 Sklaven und 1000 Sklavinnen Gen R 68,4, Lev R 8,1. jJebam 8,1, 8d17 עיר אח' של עבדים ערלים.

575 אין מלאך אחר עושה שתי שליחות, auch אין שליח usw. Vgl. SEECK, Untergang 1² 326.

576 E. MEYER, Die Sklaverei im Altertum S. 26. M. WILCKEN, Ostraka 1,703. GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 7 f.

577 Bar bAz 13a יריד של עכו"ם (s. nächstfolgende A.), ib. מפני שהוא כמציל מידם (Raši fremdartig), u. z. sowohl Sklaven als Sklavinnen ib., jAz 1,1, 39b41. Inniger j ib. Gen R 47,10 מכניסן תחת כנפי השכינה, darum die „Befreiung" auch an Sabbaten und Feiertagen erlaubt, ib., ferner MMk 2,4. Sifre Dt 259 p. 121a (und Parallelstellen) המוכר עבד לגוי . . . יצא בן חורין.

578 Meine Ausführungen in ZATW 29,291—311. Auch hier S. 356 f. Z. KAHN S. 62. Wie man sich von dem lästigen Einfuhrzoll befreite siehe bBb 127b.

579 II. Makk 8,11. MOVERS 3,73 A. 15, s. auch S. 80 und 83. Preise von Sklaven und Sklavinnen in Ägypten s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 31.

580 MBk 4,5.

581 MGitt 4,9. bKidd 20b, bʿArakh 30b. Z. KAHN S. 37.

582 MOVERS S. 75; Haarkräuslerinnen S. 76; vgl. hier Bd. I, S. 197. Vgl. auch Mekh zu Exod 21,2 p. 75b (w. unten A. 610a).

583 Gen R 86,3, Jalk Gen § 145. Vgl. MOVERS S. 82, SPECK, Handelsgesch. 1,126. כושי או ברבר als Sklavenhälter sind unerträglich, Gen R 60,2.

584 Cant R 1,6. Num R 16,23.

585 TBb 4,3, 403 5 f. קטלאות, טבעות, נזמים, שיריים. Entkleidung bGitt 58a; der männliche Sklave jedoch in Kleidern, MʿArakh 6,5. כתובת קעקע MGitt 2,3, b 20b.

586 MKethub 3,7, s. Gemara und Tosafoth; MBk 8,1; MʿArakh 3,3 הנאה und הכעור.

587 MBm 8,4. MBk 5,4 שמין את האשה כמה היא יפה עד שלא ילדה. TBb 4,10, 403 8 שפחה מעוברת, ib. שפחה מניקה. bSabb 135b.

588 MBm 8,4. Mekh 75b (s. A. 582). bKethub 40a.

589 A. 582. Klagefrauen o. S. 64.

590 פרגוג s. Stellen in Lwr 2,421; auch oben A. 112.

591 jKethub 8,6, 32b5 (L 2,182); TJebam 9,1, 250 12 זקנים, נערים, ילדים. Vgl. Beth-ha-Midraš 1,118 עבד בעודו קטן, ib. לכשיזקין. MOVERS S. 71. MBm 4,12 אין מפרכסין לא את האדם כו', gemeint ist Färben des Sklaven, vgl. b 60b.

592 סימטא *semita* bBm 100a s. Raši; bGitt 40a דסקרתא דעבדי (zu ד' s. FLEISCHER zu L Trg Wb 2,577, L 1,415, LAGARDE, Semitica 1,60).

593 Z. KAHN S. 57.

594 אוני = ὠνή und טימי τίμη Gen R 2,2, Jalk Gen § 14. Der Sklave sucht seinen Kaufbrief (אוני) zu vernichten, Thr R 1,38, Pesikta R c. 29. 30 p. 139b. סמפון בעבדים ליכא s. die Stellen in A. 603. Keine אונאה MBm 4,9.

595 MKidd 1,3, b 22b עבד קטן כבהמה דמי (vgl. A. 591). WINTER S. 25. bBb 150b עבד איקרי נכסי. Oft עבדים הוקשו לקרקעות bGitt 39a, bBk 12a, bBm 56b. Ausnahmsweise מטלטלין bBb 150b; mehr bei Z. KAHN S. 68 A. 1.

596 Mekb zu Exod 21,3 p. 75 a b (zu לקטקא s. Lwr 2,174 גלוגדקא = *lectica*); in Sifra 109 c nur zwei Arbeiten שלא יטול אחריך בלנטיא ולא יטול לפניך כלים למרחץ (dieses 'ב ist, gegen Lwr a. a. O., wie יטול und מרחץ zeigen, aus בלנריא (Lwr 1,158 *balnearia*) entstanden; ganz ohne Sinn Jalk̩ Lev § 666 לא יטייל אח' בגלטקא, lies: לא יטול אחריך בלנריא); M. Coucy hat, wie Weiß anmerkt, noch gelesen ולא ינעול לך את מנעליך. Bad MBb 10,7. bKethub 96 a כל מלאכות שהעבד עושה לרבו תלמיד עושה לרבו חוץ מהתרת מנעל. Z. Kahn S. 26. Bedient die Sänfte auch bBm 73 b; als Trabant bKethub 67 b, bei Tische MSukka 2,9 (היסב wäre Zeichen der Freiheit, חירות, jPesach 10,1, 37 b 67); häusliche Arbeiten Luk. 17,7. 8; bedient das Vieh MBk̩ 1,3 (Schwarz, Mischneh Thorah S. 92); weckt den Herrn Gen R 63,8, Jalk̩ Gen § 110. Hemd bBerakh 51 a.

597 Bar und bK̩idd 22 b. Ib. wie sich Mar Zutra einen Sklaven aneignet: שלוף לי מסנאי ואמטינהו לביתא. Ib. גרדו Raši *gratter*. Exod R. 25,8.

598 Sifra zu Lev 25,39 p. 109 c. bKethub 62 a. bBb 111 a (s. A. 698). Zu dieser Dienstleistung zogen große Herren gothische Sklaven (גותין) heran; s. mein Antoninus und Rabbi S. 42. Griechische Sklavennamen s. Deutsche Literaturzeitung 1909 No. 32 und 34 (Sp. 2143).

599 bGitt 86 a (M. Bloch, Tĕk̩ānōth 3,65). Raši ist in der Erklärung dieses altertümlichen Dokuments nicht immer glücklich, s. Tosafoth (מוכתב למלכות bBm 80 a, auf das sich Raši u. a. beruft, kann heißen: Der Mann wird gesucht, um als Soldat eingereiht zu werden; daß die Königin figuriert, kann ohnedies nicht erklärt werden). עד מצהר nach Raši persisch 2 (RN 3) Jahre; einen diesbezüglichen Irrtum s. I* A. 187. Persisch richtig = 4 Fl zu L 2,210 b; Pick, Assyrisches und Talmudisches S. 25; Hak̩edem 1,207. Die Haftpflicht auf 4 Jahre rückwärts will nicht einleuchten, vielmehr חדת ועתיק wohl nur neuer und alter Aussatz. Funk in dem Aufsatze Beitr. zur Kulturgesch. Babyloniens I (SA aus Jahrb. der j. lit. Ges. Frankf. a. M. 1910) S. 7 nimmt eine vierwöchentliche Haftpflicht an, unter Berufung auf das Gesetz Hammurabis § 278. Die altbabylonischen Beziehungen behandelt auch N. M. Nathan in OLZ 1903, 6,182—184, aber er zitiert nicht den Talmud, sondern J. b. Barz. ספר השטרות ed. Halberstam S. 69! Hiermit zu vgl. das Kaufdokument eines Sklaven namens Abba-Eutyches aus der Euphratgegend (Hermes 32,273). Viele Klauseln auch in einem Sklavenverkauf aus dem 6. Jh. in Archiv für Papyrusforsch. 1904, 3,415 f.

600 Gen R 86,3 (s. A. 583) ערב. Kohel R 10,7. Zu βεβαιωτῆρες in dem Werke von Calderini in Lit. Zbl. 1909, 1116.

601 Ausführlich in Lwr 1,274. Vgl. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht S. 182.

602 A. 599.

603 bK̩idd 11 a, bKethub 58 a, bBb 92 b, TBb 4,7, 403 15 f. Strittige Punkte s. bei Z. Kahn S. 58f. מום jedenfalls ein Leibesfehler; so auch bGitt 86 a (A. 599), wo Raši und Z. Kahn S. 57 fälschlich an einen moralischen Fehler denken. Hingegen שפחה TBb 4,5, 403 10 außer מומין auch שעייא היא, נכפית היא, שוטה היא, חולה היא (Var. שעמומיה, Bar bBm 80 a משועממת, vgl. o. A. 359).

604 TSota 2,9, 295 18 האיש נרצע ואין האשה נרצעת, vgl. Exod 21,6. Demgegenüber von der Demütigung der Frau im allgemeinen ורצע את אזנה כעבד עולם וכשפחה שהיא משרת את בעלה. Siehe III. Makk 2,29, Ps. Phokylides Vers 225, Bernays, Ges. Abh. 1,246. — TMakk 3,9, 443 הרושם על עבדו שלא יברח (Babylonien s. Meissner S. 6; im Koran s. Roberts S. 45).

605 bSabb 58a; Siegel aus Ton oder Metall ib., wovon מיפסיק ib., doch auch כל שהוא ארוג u. z. דמיחא ביה מומחא ib. Vgl. ib. Rabbinen des Exilarchen.

606 Bar bSabb 58a, zu זוג שבצוארה vgl. bKidd 22b.

607 b ib. 57b כבלא דעבדא, zu MSabb 6,1, wonach an כיפה של צמר ebensogut zu denken.

608 bGitt 43b נמוס mit נשקי erklärt s. Raši. Literatur in Lwr 2,360f. Richtig Büchler in REJ 48,132.

609 Nur Raba lehrt: ע"ע גופו קנוי bKidd 16a, bBk 113b, dagegen bBm 99a, bJebam 70b, MʿArakh 8,5. Z. Kahn S. 24.

610 MBm 1,5.

610a Sifra zu Lev 25,39 p. 109d, ähnlich Mekh zu Exod 21,2 p. 75b erst Unterschied zwischen verächtlichen und ehrbaren Dienstleistungen usw. (עבודה שיש בה בזיון usw.), dann אי אתה רשאי לשנותו מאומנותו כו'. Ib. Lehre: לא יושיבנו רבו באומנות שהיא משמשת לרבים כגון חייט בלן ספר טבח נחתום (Fleischer und Schneider nur hier). RJose vertritt in Sifra und Mekh eine für den Herrn günstigere Meinung; auch daß der Sklave bei Nacht nicht arbeiten soll (Mekh), beschränkt er wie folgt: הכל לפי אומנותו; in Bar bKidd 15a gelangt dieser Punkt zur Geltung. Die Arbeit des Mahlens (Bd. I, S. 96) s. Z. Kahn S. 106. Bäckt Brot Num R 16,27; trägt den Leuchter voran (ib., vgl. „Antoninus und Rabbi" S. 56 A. 2), geht ihm als Reisemarschall voran und bereitet ihm das Quartier (ib.).

611 Mekh RSbJ zu Exod 21,1 p. 119. Weniger konzis bKidd 17a, wonach חלה כל שש חייב להשלים, außer wenn er doch eine leichte Arbeit (z. B. מעשה מחט) verrichtet. Wie es mit kranken Lehrern bestellt sei, knüpfen Tosafoth merkwürdigerweise an diese Stelle.

612 MBm 7,2; ib. 6 Ablösung dieses Rechts.

613 Sifra zu Lev 25,29 p. 109cd. עמך במאכל עמך במשתה auch Bar bKidd 15a, ib. 20a die ganze Reihe, schließend mit כקונה אדון לעצמו. Mekh zu Exod 21,5 p. 76b לא ישנה רבו עליו מאכלו ומשקהו והסבו משלו. Vgl. RJochanans Verhalten jBk 8,5, 6c4, jKethub 5,5, 30a30. Vgl. Geigers jZ 10,28 A. 2. Mehreres Sifre Dt 259 p. 121a עמך ישב ולא בעיר עצמו בקרבך ולא בספר . . . במקום שפרנסתו יוצאה . . . בטוב לו מנוה הרע לנוה היפה לא תוננו זו אונאת דברים.

614 Roberts S. 45.

615 Sifra a. a. O. חייב במזונות אשתו ובניו; Mekh zu Exod 21,3 p. 76a, bKidd 22a.

616 עבדים קיטעין jBk 8,5 (s. A. 613).

617 MGitt 1,6, b 12ab. Betteln bBk 87b. מדת הרחמים jBk 8,5 (s. vorige A.). Dagegen MNedar 6,4 ועבדיו הכנענים אע"פ שחייב במזונותיהם, bTaʿan 19a, Tosafoth bKethub 28a, s. Z. Kahn S. 98.

617a bBm 64b עבדא נהום כריסיה לא שוי usw. Ib. התוקף עבדו של חבירו Sklavenraub!

618 bKidd 22a דלאו דייכה להדורי, vgl. bGitt 12a.

619 Geigers jZ 10,28, wo auch Vergleich mit Rom. Thr R 1,3 מרב עבדה des Textes: על שהיו משתעבדין בעבד נכרי.

620 MMš 4,4 עבדו ושפחתו הכנענים ידן כידו. Häufig יד עבד כיד רבו; ferner עבדו של אדם כגופו bBk 27a, doch אין נפשו קנויה לו bNazir 61a. Vgl. L. Löw La S. 150f. כל מה שקנה עבד קנה רבו (bBm 12b), bKidd 23b, bPesach 88b; Gen R 67,5: כל מה דיליה דמריה, bSanh 91a, 105a, bMeg 16a. Oft אין קנין לעבד בלא רבו. מציאה usw. MBm 1,5, vgl. jKidd 1,3f. Z. Kahn S. 69. Vgl. MMš 5,14 שאין להם חלק בארץ.

621 אין עבד עושה דייתיקי, selbst seinen Kindern vererbt er nichts bBb 51a. Betrauung des Herrn bBm 96a.

622 MBk 8,3; doch eine Ansicht אין בושת לעבדים.

623 MJadajim 4,7, bBk 4a, anders Sadduzäer. Z. Kahn S. 65. Vgl. den Grundsatz אין שליח לדבר עבירה. MNazir 9,1 יצא לדרך לאחרים שאין רשות בידו.

624 Gen R 84,7. Vgl. שפחות מכודנות Lev R 16,1.

625 bSanh 52b ואהבת לרעך כמוך ברור לו מיתה יפה.

626 Herodes als Sklave Hyrkans II. bSanh 19a.

627 M³Aboth 2,8, Jalk Prov § 947 vgl. jZ 10,30 A. 3 und s. A. 637.

628 bBb 51b, TBk 11,1, 370₄; bBk 119a ולא בן העבדים.

629 TBk 11,2, 370₈ ובן העבד שנושא ונותן משל רבו.

630 bPesach 113b, Z. Kahn S. 109.

631 לית המנותא בעבדי bBm 86b. MRh 1,8, MBk 1,3, b 15a. Ausnahmen s. bei Z. Kahn S. 76.

632 jHoraj 3,7, 48b₆₉ (s. Margo).

633 bNidda 47a, bBm 64b, bKidd 49b, j 4,11, 66c₃₁ (נאים der Agg. lies נאים s. Z. Kahn S. 109 A. 2). עזות פנים bKidd 70b. Num R 16 E. מעשיו טובים opp. של הרבות רעה.

634 Vgl. S. 96. Dem Hausgesinde stand der בן בית vor (S. 193); worüber folgendes schöne Beispiel (Exod R 15,18): משל לבן בית שנתפס ע"י בעל מלאכתו ונחבש אמר לו אדונו אני בא ומוציאך . . . פונדקי.

635 Siehe A. 678.

636 Siehe A. 622.

636a bNidda 17a משמשין מטותיהן בפני עבדיהן ושפחותיהן.

637 bBm 71a. bGitt 13a עבדא בהפקירא ניחא ליה (s. jZ 10,33), vgl. bKethub 11a. Mekh Exod 21,4 p. 76a בשפחה הפקר. Selbst Eliezer, Knecht Abrahams, war verdächtig: חשוד על העבירות הוא Pirke RE c. 16 p. 8c, ib. ראה שמא נגע בצנור. Vgl. Gen R 86,3 und Jalk Gen § 145 כל העבדים חשודין על הגזל . . . על הערוה; ib. vorher הקנויין קונין וכל העבדים מחסרין את בית רבן s. רד"ל.

638 THoraj 2,11, 477₅, j 48b₆₇. MJebam 2,8 הנטען על השפחה. Ib. 6,5. Ib. 7,5 בן ונכבש על השפחה (ed. Lowe עם). Anderer Art MTemura 6,3.

639 bSanh 58b בן נח שייחד שפחה לעבדו. MTemura 6,2, Jalk Lev § 787. bKethub 40b. Sifre Dt 260 p. 121a תלין שפחתך אצל עבדי. Ein König verheiratet seine Sklaven mit Sklavinnen einer anderen Besitzung Num R 23,11.

640 bGitt 38b.

641 בני אדם שנוהגין היתר בשפחות Lev R 9,5. Ib. 25,8. bGitt 38b במנהג

הפקר נהגו בה; ib. 43^{a}. Vgl. Movers a. a. O. S. 76. Pheroras, Bruder des Herodes, liebt eine Sklavin (mein *Pheroras*, JE 9,670).

642 Rabbis Magd jBerakh 3,4, 6$^{c}_{31}$. Samuel bNidda 47^{a}; vgl. Graetz 4^{3} 301.

643 Trg O. Dt 23,18. Josephus Ant. 4,8 (Z. Kahn S. 73, A. 1). MḲidd 3,12, b 41^{b}, 68^{a}. MGitt 9,2. MJebam 7,5, b 69^{a} עבד אין לו אלמנות וגירושין. Traktat ʿAbadim 3,5. Mekh Exod 21,4 p. 76^{a}. Sifra *Behar* 6,3 p. 109^{d}.

644 MJebam 2,5 חוץ ממי שיש לו מן השפחה ומן הנכרית.

645 בני אמה bNedar 20^{b}, Z. Kahn S. 129, Bacher Ag. der pal. Am. 2,303, A. Büchler in WZKM 19,114 A. 1.

646 MBikk 1,4 bei גר: אם היתה אמו מישראל, ib. 5 עד שתהא אמן מישראל, wo von Sklaven und Befreiten die Rede. bJebam 45^{a}.

647 bJebam 45^{a} (s. vorige A.).

648 bḲidd 68^{a}. Gen R 56,2 מנין שעבדים דומין לבהמה, Semachoth 1,9 חשובים כבהמה jBerakh 3,4, 6$^{c}_{32}$ ולא כבהמה את.

649 bBḳ 86^{a}, bSanh 58^{b}, jJebam 11,1, 11^{d}, Z. Kahn S. 74.

650 bBerakh 16^{b}, Semachoth 1,9. Näheres Z. Kahn S. 102 f. פדיון bGitt 37^{b}.

651 bKethub 104^{a} (dieselbe Magd noch bʿErub 53^{b}, bRh 26^{b}, bPesach 116^{a}, bBm 85^{a}; auf ihr Geheiß wird ein roher Lehrer bestraft bMḳ 17^{a}, j 3,1 wohl dasselbe).

652 bBerakh 16^{b}, jNidda 1,49^{b}, 49^{d}.

653 Mekh Exod 12,48 p. 18^{a}, Mekh RSbJ p. 30, bJebam 46^{a}, ʿAbadim 2,4. Tabi s. MBerakh 2,7, El. b. Parta b 47^{b}.

654 Tabi MSukka 2,1, bBerakh 16^{b}, bBḳ 34^{b}, jGitt 1,6, 43$^{d}_{27}$, jBb 8,8, 16$^{c}_{10}$, Lev R 33,1. Tabitha jNidda 1,5, 49$^{b}_{50}$, 2,1, 49$^{d}_{36}$, b 6^{b}.

655 TTerum 1,10. 11; bGitt 52^{a}, Z. Kahn S. 77, Derenbourg (s. A. 677) S. 532.

656 Zadok Kahn II. Teil, 3. Kapitel, S. 78—86. Grünebaum in Geigers jZ 10,31. Siehe auch Harkavy-Festschrift S. 52—67. Benediktion שלא עשני עבד bMenach 43^{a}. bḲidd 17^{ab} כל שישנן בכלל ברכה usw. (s. Z. Kahn S. 41 f.). Jalḳ Sam § 77 (aus Jelamdenu) למה נשתתפו הנשים עם הקטנים והעבדים לענין המצות לפי שאין להם אלא לב אחד. Ib. וכן העבד לבו אל אדונו בלבד.

657 Exod 21,26. In der Tradition werden שן Zahn und עין Auge erweitert zu כ"ד ראשי אברים vierundzwanzig Gliederspitzen.

658 Mit dem Stock (מקל) wird auch der Sohn geschlagen (Pesiḳta 120^{a}, Thr R Einl. No. 2 p. 4 B., s. oben A. 191), vgl. bSabb 32^{a} אמתא in dem Satze תפיש תירום א' בחד מחטרא; vgl. Sirach LXX 33,27; II. Kor 11,25 ἐραβδίσθην; Paulus hat überhaupt viel gelitten: eine Steinigung, fünfmal die furchtbare Strafe der 39 Peitschenhiebe der Juden, dreimal die staatliche Züchtigung der Rutenschläge. Erst wurde mit dem Stock, dann mit der Geißel (רצועה) geschlagen, Gen R 20,4 p. 184 Th. Jeder Schlag heißt מרתק s. K 5,264. Einer hält selbst gegen Bezahlung 100 Streiche nicht aus, s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 62. Zur Sache s. Fabricius, Bibliogr. Antiquaria p. 504;

FORRER, Reallexikon unter *Geißel.* Bei den Juden gab es keine Folter (טרמנטן s. Lwr) jZ 10,30, A. 3.

659 רציעה s. MMakk 3,8, b 23a w. unten. Ein Rabbi schaut den anderen lange an (והוה מסתכל ביה), und so sagt er הבא לך רצועה בבאן jKil 1,1, 26d72. Num R 13,4 לעבדים ולשפחות ... שטיא בורדליא; zu בורדלין s. SACHS, Beiträge 2,88. מרגנא s. Lwr 2,351. פקיע MŠekal 5,1 s. Tanch Jeruš. bei Bacher S. 109. Dem Kind, das einmal mit der Geißel gezüchtigt wurde, braucht man bloß die G. zu erwähnen, um ihm Furcht zu machen, Num R 16,18.

660 פולסין Lwr 2,426. Siehe auch קטפרס καταφορά -ας ib. 526.

661 מגלבים Num R 13,4, ib. לאסריך ולהלקותיך. Ib. כבלים, vgl. MOVERS a. a. O. 73, A. 15 (auch so, daß der gute Sklave ein Halsband, מונייק, der schlechte Fesseln erhält). Pesikta R p. 138a כבלין ונתן ברגליו של בנו. Tanch Tazri'a 8 כבלים, ib. בית האסורים.

662 MKel 12,1 s. in A. 881. Exod R 30,11 קיפין קיסין. Gen R 56,3 טוען צלובו בכתפו. Zu קולר vgl. die Redensart רחיים בצוארו bKidd 29b und s. II A. 273.

663 אסר geht wohl auf die Hände, כבל auf die Füße.

664 טירודין Gen R 2,2. K 4,75.

665 A. 661. Cant R zu 8,11 למלך שכעס על עבדיו וחבשן בבית קולין: bemerkenswert die das. reproduzierte Ansprache. Ein andresmal wird der Sklave zum Richter (דיין) gesandt, damit ihn dieser schlage (להכותו Exod R 20,1). חבש auch A. 634.

666 Entziehung des Weines Jalkut I § 815. Ausfolgung der Nahrung s. bTa'an 19b.

667 MMakk 3,8, b 23a (רצועה של עגל opp. של חמור, ib. אבקתא usw.). T 5,16, 445s ולא היו מתעלפין עליו רצועה usw. Von Staats wegen פרגול Lev R 32,1.

668 bGitt 34b Selbsthilfe ומפיל עצמו לגייסות, ib. ומפקיע עצמו מיד רבו. MJad 4,7 ילך וידליק גדישו של אחר. Der Sklave beklagt sich wegen schlechter Behandlung Num R 16,23.

669 RJose Gen R 48,3 unter Hinweis auf Hiob 31,13. 15.

670 Z. KAHN S. 89, nach MŠebu'oth 5,5.

671 Exod 21,20; Mekh z. St. bSanh 52b. Die עדים זוממין werden mit dem Tode bestraft bBk 88a.

672 bKidd 25a, Z. KAHN S. 105.

673 Jobeljahr hat aufgehört (oben A. 566), Loskauf setzt *peculium* voraus, was auch beim Hebräersklaven nicht allgemein ist.

674 MGitt 4,9 אין פודין אותו (ms Kfm. u. ed. Lowe) המוכר את עצמו ואת בניו לגוים אבל פודין את הבנים לאחר מיתת אביהן. Bar bGitt 34b מצוה לפדות את העבדים. bKidd 15b. Z. KAHN S. 37.

675 Dt 15,14; Sifre z. St.

676 Mehr bei Z. KAHN S. 45 f.

677 עובר בעשה Ansicht Samuels, wozu ein späterer Lehrer bemerkt, daß die Freilassung der Sklaven die Existenz des Vermögens gefährde. Früher schon Tannaiten kontrovers ob Lev 25,46 רשות oder חובה MGitt 4,1, b 38ab, bSota 3ab, bBerakh 47b, und in der Praxis hielt sich auch R. Gamliel an

das Verbot (bBḳ 74^{b}, jKethub 3,10, 28$^{a}_{20}$). Z. KAHN S. 113 f. WINTER S. 28. Z. Kahn vermutet einen politischen Hintergrund; in der Tat wurde R. Chan. b. Teradjon gefragt ומאי טעמא קא שבקת עבדך לחירות bAz 17^{b}. Aber zu erklären durch das röm. Gesetz bei MADWIG 1,191 und 194. Positive Fälle der Freilassung s. A. 653. bGitt 38^{b} מצוה שאני s. Z. KAHN S. 118. Allzu ernst nimmt das Verbot H. LIPINSKY in Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 1903, 1,323 f., wohingegen es für theoretisch erklärt wurde von Z. KAHN S. 113, von J. DERENBOURG in Journ. Asiatique VIe série 11, Paris 1868, p. 534 (er vergl. richtig Philem. 5,15 ἵνα αἰώνιον αὐτὸν ἀπέχῃς) und von FARBSTEIN S. 22. Im Koran s. ROBERTS S. 47.

678 Nach dem Prinzip זכין לאדם שלא לבפניו MḲidd 1,3, b 23^{a}. Z. KAHN S. 112.

679 *Per testamentum* s. MADWIG 1 S. 191. Grundsätzlich קל הוא בשחרור, wie in jGitt 4,4, 45^{d} jJebam 7,1, 8^{a} jPesach 2,2, 29^{a}. Mekh RSbJ p. 162 שחרור עבדים . . . גדולה.

680 Das Versprechen mußte gehalten werden bJebam 93^{b}, bGitt 45^{a}. Die Erben mußten sich fügen MGitt 4,4, b 40^{b}, 41^{a}. Z. KAHN S. 117.

681 וכלן בשטר bGitt 40^{b}. Ib. 85^{b}, bḲidd 6^{b}. Vgl. *liber esto*, *l. sit*, *liberum esse jubeo*, Z. KAHN S. 115, GRÜNEBAUM jZ 10,43. Bei Sklavinnen MGitt 9,3 (ms Kfm und ed Lowe: אתה בן חורין männlich!), b 40^{a}.

682 Lwr unter פנקס und טבלא; *per mensam* MADWIG 1,193.

683 PINELES, דרכה של תורה S. 75; N. BRÜLL, Jahrb. 5,119; Lwr 1,267; 2,64.

684 MʿArakh 8,4. bGitt 38^{b} המקדיש עבדו. SCHÜRER 3^{3} 53 nach MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht S. 96 A. 3; BOECKH CIGr 2114 bb (2 p. 1004); CURTISS, Anecdota Delphica p. 25; KRAUSS in Harkavy-Festschrift S. 67.

685 Gen R 36,5. bGitt 38^{a}. Ib. 41^{a}, 42^{a}, j 4,5. Z. KAHN S. 118 f. FARBSTEIN S. 20. Zum Falle, daß Teileigentümer da sind, s. L. MITTEIS in Archiv für Papyrusforschung 1904, 3,252—256.

686 MADWIG 1,193.

687 MPeʾa 3,8, T 1,13, bBb 149^{b}, bGitt 8^{b}, 9^{a} שם חרות. Ib. 38$^{a\,b}$, 39^{b}, 40^{a}, bKethub 28^{a}. bNazir 62^{b}. טבילה bJebam 45^{b}, 46^{a}. Z. KAHN S. 121—124. Siehe auch W. BRANDT, Die j. Baptismen oder das religiöse Waschen und Baden im Judentum mit Einschluß des Judenchristentums (Beiheft XVIII zu ZATW, Gießen 1910), besonders S. 57 f. Mein *baptism* in JE.

688 bJebam 47^{b}, 48^{a}. Z. KAHN S. 125 f. Mein *freedmen* in JE 11,407.

689 bSanh 36^{b}; vgl. MADWIG 1,202.

690 Num R 18,9 למלך שהיו לו עבדים הרבה ורצה לעשות אחד מהן בן חורין וליתן לו זמורה חזר ועשה אותו קנקלטיקום. Gemeint ist *lictor* und *senator*.

691 Z. KAHN S. 127.

692 bPesach 113^{a}. Vgl. des Sklaven Vormundschaft o. S. 95.

693 Siehe A. 653.

694 VOGELSTEIN und RIEGER, Gesch. d. Juden in Rom 1,60.

695 SCHÜRER 2^{3}, 567.

696 bBm 60^{b} Anwendung von יהיו עניים בני ביתך. Maim. הל׳ עניים 10,17.

697 MBerakh 3,6.

698 אדא דיילא bBk 119a (Raši zu stringent שמש דרבנן), bSabb 148a oben (Raši altfr. *minstrel*). שמעא z. B. bBb 111a אבהפיה דר׳ שמלאי שמעיה. bBm 111a שמעית des Juda b. Meremar. bMk 20b ש׳ des Rab. Vgl. A. 598. L 4,578.

699 Von דרא tragen (S. 107); nach K 3,134 persisch; vgl. Eigennamen A. 153.

700 עבד des RAši war Minjamin bSukka 10b. אמתיה דר׳ ישמעאל בר ר׳ יצחק (lies des R. Samuel b. I., BACHER, Ag. der pal. Am. 3,37) Lev R 24,6.

701 שמשו ולקיטו j‘Erub 6,23c10.

702 bKethub 96a (o. A. 610a).

703 bBm 60b; vgl. A. 634.

704 Mekh RSbJ zu Exod 13,3 p. 31 מלאכת בית ומ׳ שדה מ׳ אנשים ומ׳ נשים; die Israeliten in Ägypten mußten sämtliche Arbeiten verrichten. Die Grausamkeit in Ägypten bestand eben darin, daß man Männerarbeiten von Frauen, Frauenarbeiten von Männern verrichten ließ, Exod R 1,11; auch werden ib. industrielle Arbeiten (חמר ולבנים) von Feldarbeiten unterschieden.

705 פועל oft, auch hier *passim*. Jalk Josua § 17 תמן קריין לפועלא טבא עמילא, in Gen R 39,15 und jSabb 9,1, 11d31 falsch עמידה. עמדה (s. JASTROW 1088), fehlt in jAz 3,43a73. Vgl. ועמליהון „die Arbeiten“ im Verkaufsdokument bBm 15a. — Zu רוזגר s. Fl. zu L 4,488a, nicht רונגר der Agg., bBb 122a, bJebam 79a. Zu פועלים = *operarii* s. GUMMERUS, Der röm. Gutsbetrieb S. 10, während קבלן (A. 706) etwa = *redemptor*. אריס (w. u.) = γεωργός = *colonus*; der איקונומוס (A. 752) ist = *actor*; s. MARQUARDT, Pl.[2] 138; VOIGT, Privataltertümer S. 370. Zu פועל בטל (Mekh RSbJ p. 128, s. auch A. 736) s. FARBSTEIN S. 54.

706 שכיר häufig; שכירו ולקיטו של ישראל Mekh RSbJ p. 157 (s. MGWJ 49,685), oft חבירו MBm 5,10, b 110a כפר לקיטיא ישכירי ולקיטי (MGWJ a. a. O.). MBm 9,11 שכיר יום (auch b‘Ta‘an 23b), ש׳ לילה, T 7,3, 385 30 ש׳ חודש (opp. קבלן); MBm 9,11 und T 8,1, 387 23 ש׳ שבת ש׳ הודש ש׳ שנה ש׳ שבוע, M ש׳ שעות. Wenn auf שבת = Woche gedungen, ist die Arbeit des Sabbat mitverstanden, nur לא יאמר לו תן לי שכר של שבת אלא אומר לו תן לי שכרי של י׳ ימים, und daraus geht hervor, daß außerdem der Lohnarbeiter auf bestimmte Tage gedungen wurde, s. auch Bar bBm 58a. Daß nur 3 Jahre, folgt aus Dt 15,18, Jes 16,14 nicht (FARBSTEIN S. 43 und 57), trotz der Analogie des moslemisch-sunnischen Rechtes, denn das kann nur auf alte Zeiten gehen; in dieser Zeit שבוע 7 J. das Maximum. Vgl. sieben Jahre auch in A. 756. Pachtverhältnisse in Jemen s. bei M. HARTMANN, Der isl. Orient, Leipz. 1909, 1,18f.

707 לקיט s. vorige A.

708 MBm 7,6 spricht zwar vom *locator*, aber dasselbe muß auch vom *conductor* gelten. MBm 7,1 Sohn des RJoch. b. M., b 76a זיל אוגר לי פועלים, Bar bBm 110b האומר להבירו צא שכור לי פועלים; ib. 111a durch den Diener.

709 MBm 6,1 (בריפקא bBm 76a, worauf sich FARBSTEIN S. 43 beruft, ist ein spezieller Fall); es bindet bereits die mündliche Verabredung. FARBSTEIN S. 56 zitiert bBk 116b, doch folgt daraus die einseitige Arbeitseinstellung des Arbeiters nicht.

710 Vorige A. Gegen FARBSTEIN S. 57.

711 FARBSTEIN S. 44.

[712] Vgl. bKidd 33a bei Gewerbetreibenden. Höhle bNidda 61a. Bezüglich der Unterbrechung zu קריאת שמע und תפלה s. Bar bBerakh 16a; in ברכת המזון lassen sie הטוב והמטיב aus, daher ברכת פועלים ib. 46a.

[713] bBm 83b o.

[714] TBm 8,2, 387 25. Hausleute des פועל MMaʿas 2,7.

[715] Gen R 70,20 בנוהג שבעולם פועל עושה מלאכה עם בעל הבית שתים ושלש שעות באמונה ולבסוף הוא מתעצל במלאכתו. Lohn des ungetreuen Arbeiters Midraš Tĕhillim 3,1. Vgl. MAboth 2,20 „der Tag ist kurz, die Arbeit viel, die Arbeiter faul (עצלים), der Lohn (שכר) viel und der „Hausherr" (בעל הבית) drängt". Ib. vorher: „Wisse, vor wessen Antlitz du arbeitest (אתה עמל vgl. A. 705) und wer dein Arbeitgeber (בעל מלאכה) ist, der dir den Arbeitslohn ausfolgen wird." Von zwei Arbeitern, deren einer dumm (טפש), der andre gescheit (פקח), sieht jener nicht ein, wozu er einen löcherigen Korb (טרסקל s. A. 895) füllen soll, während dieser sich denkt: ולא שכר כל הבית וה׳ אני נוטל (Lev R 19,2).

[716] Oft ידו על העליונה. Vgl. den Rechtsfall bBm 83a; FARBSTEIN S. 47 A. 4.

[717] A. 715.

[718] Gen R 70,20 s. A. 715. Das Wort עמו oft; auch A. 730. Mekh zu Exod 15,11 p. 41b Mekh RSbJ p. 67. Lev R 25,8 משהוא מנכש עמיה הוא אזל ומתעבד ברביי. Bar bBerakh 16a או שהיה בעל הבית מיסב עמהם. jDemai 3,1, 23b 39 = MNedar 4,4 אבום. Speisen MBm 7,1. Ortsgebrauch auch in gr. Papyri von Ägypten häufig (κατὰ τὸ ἔθος z. B. bei E. KORNEMANN u. P. M. MEYER, Griechische Papyri im Museum . . . zu Gießen, Lpz. 1910, Bd. I, S. 54 f.).

[719] bŠebuʿoth 44b (s. A. 722).

[720] יישר jGitt 5,10, 47c 42, jŠebiʿith 4,3, 35b 29, jTaʿan 1,4, 64b 65. Pesikta 81a אמרו לפעלא טבא אישר. bGitt 62a אשרתא s. Tosafoth.

[721] bBm 65a gefolgert aus Lev 25,53 שכירות של שנה זו אינה משתלמת אלא בשנה אחרת, ib. vorher שכירות אינה משת׳ אלא בסוף.

[722] MBm 9,12, Details ib. 9,11 und bBm 110b, 111a. Doch Bar bBk 33a רשאין פועלין לתבוע שכרן, u. z. gehen die Arbeiter in die Stadt (מתא), wo sie möglicherweise vom Ochsen gestoßen, vom Hunde gebissen werden. Zu Hund vgl. MNedar 9,3 (wo noch Schlange). Wie die פגנייא vor Rabbi in Sepphoris erscheinen (s. „Antoninus und Rabbi" S. 61), zeigt auch, daß der Patron in der Stadt wohnt; zu *pagani* vgl. „Bauerngewänder" (פגניקא Lwr 2,421). Dasselbe beweist הקרתני שקבל שדה מירושלמי (MDemai 6,4, T 6,1, j 25c 27 יכול הקרתני לעלות ולאוכלו בירושלים s. richtige Erklärung RNs am Margo; vgl. bBerakh 18b nach Raši נפקי לקריתא), indem קרתני den „Dörfler" bedeutet (vgl. קריה in „Antoninus u. Rabbi" S. 34), während „Jerusalemer" Typus für den Städter. Es wird auch weitläufig erzählt, wie die Ratsherren (בולוטין) von Jerusalem in ihrer Ländergier Felder (אוסיא = οὐσία s. S. 93) von den Bauern in Betthar herausschwindelten (Thr R zu 2,2 p. 52 B., jTaʿan 4,69a 29). bŠebuʿoth 44b חזקה אין בעל הבית עובר על בל תלין, ib. חזקה אין שכיר עובר על בל תגזול.

[723] MBm 9,12, Bar bBm 111b.

[724] bBm 112a. Exod R 31,7 מקווה לשכרו.

[725] bBm 112b טרוד בפועלים. תקנה גדולה ib.

[726] Matth 20,2. 9. 10. 13. Tobit 5,4 δραχμή. Denar und Drachme um diese Zeit identisch, MADDEN, Coins S. 296.

[727] MBm 10,5.

[728] Ib. 9,12 המהו אצל חנוני או ... שולחני, T 10,5, j 12b 3, b 111a. MŠebuʿoth 7,5, i z. St. כמכון כתפייא גבי קפילייא.

[729] MBm 7,2 במחובר לקרקע opp. בתלוש מן הקרקע. Ib. 7,3 RJose b. Juda עד שיעשה בידיו וברגליו.

[730] TBm 7,5 p. 386 נכש חרש, 6 עדר, 1 קצר (MMaʿser 2,3 ולנכש בבצלים). TBk 11,18, 371 10 כפסקי גפנים, ib. מנקפי היגין, ib. מנכשי זרעים. ib. לומר עמו בזכורות. MBm 7,7 בנטע רבעי. MMaʿser 2,7 לקצות עמו בתאינים, ib. בשעת הקציעה. Ib. 2,3 לעשות בזיתים. MBm 7,4 בגת. Stoppeln MBm 6,1. Auch der חבר arbeitet MBm 5,10.

[731] Vgl. MBm 5,10 (vorige A.).

[732] TBm 7,4, 385 33 f. MBm 6,1 לערות פשתנו מן המשרה. Ib. 6,3. Exod R 31,5 פועלים והיינו טוענין בכתפינו.

[733] TBm 7,1 ארג. Verknüpfung mit Gewerbe s. auch A. 704. 712.

[734] TBk 11,8, 370 28 שומר פירות. MBm 7,9. סנטר s. M und bBb 68a. Kind TBm 8,1, 387 21.

[735] TBk 11,18, 371 10 מכתתי אבנים, ib. 13, Z. 1 כובסין. רטנין (eigentlich רהטני von רהט laufen, L 4,445) TSabb 5,11, b 147a.

[736] TBm 4,11, 380 2 המושיב את חבירו בחנות, Lohn כפועל בטל, nach einer Ansicht אפי׳ טיבל עמו פתו בציר. Ib. 12—24 p. 380. 381.

[737] כתף oft, כתפייא z. B. oben A. 728; Bahrenträger S. 64. כתף סבל beim Bau Bd. I, S. 21. אבלושי דמחוזא bBm 77a, RN Var אבלושי, L 1,75. ארא סבולאה bBm 93b.

[738] Ein Esel trägt לתך שעורים TBm 7,10, 386. Vgl. Epiphanius, *de mensuris* ed. Dindorf c. 21 p. 26 zu χόρ (= כר) = 30 μόδιοι, die eine Kamellast (φορτίον καμήλου) machen; λεθέκ = ἔπαρμα: 25 μόδιοι, die eine Jungfrau auf den Esel heben kann. LAGARDE, Orientalia 2,32. bBm 107b כמלא כתפי נגרי. Ib. 80b קב לכתף, jBm 6,11a 34.

[739] bPesach 65b.

[740] Weiter unten S. 380. Vom lebenden Böcklein הפשיל אחריו Gen R 22 p. 216 Th., s. A. 776.

[741] jʿErub 4,1, 21d 19 כדי שיהא נוטל חבית מראשותיו ונותן אל מרגלותיו, b 22b. Ib. Soldat (סרדיוט)!

[742] כבת הסבלין MKel 28,9. Zu טונא s. RN טן bei K 4,46 (vgl. טען in A. 732). מוט ומוטה MBeza 3,3 (b 25a). TBerakh 2,7 p. 4 6 כתף אע״פ שמשאו על כתיפו; j 5a, ib. לחורוי, לקומוי (s. A. 744), ib. טוען, פורק.

[743] MSabb 10,3 s. Raši. b 92a שהוציא משוי על ראשו. Ib. 147b שרבב. MBeza 4,1.

[744] MBeza 4,1 כדי יין in סל oder קופה, opp. על כתיפו oder לפניו. ib. תבן in קופה mit הפשיל, opp. לאחוריו. Vgl. חבית A. 741.

[744a] MSabb 10,3, b 92a.

[745] bBeza 30a. אגר s. L 1,18, vgl. *calones* (LÜBKER, Reallexikon⁷ s. v.). Zu עתר s. Raši und L 3,714, vgl. RICH s. v. *furca* 5 = δίκρανον. Auch מטול L 3,87 MKel 12,2 אונקלין של כתפין.

746 bBeza 14b.

747 bSabb 92a.

748 bSabb 147b. Vgl. den Begriff אנגריא = ἀγγαρεία.

749 jSota 7,5, 21d60. Einer allein trägt eine *seʾa*; ladet es ihm der andere auf, trägt er zwei *seʾa*, mit dem anderen zusammen sogar drei, Num R 16,14.

750 bBm 77a. Durch ständiges Thorastudium wird man ungeeignet, auch die leichteste Last zu tragen, Cant R 5,14, Pesiḳta 90b, 91a.

751 TBm 5,6, 381 24 מקום שנהגו לעלות שכר כתף למעות, j 10b60; אגר הכתפין; b 83a דדרו באגרא.

752 Vertrag s. in TBm 9,13, 392 1 f., etwas auch in MBm 9,3, T 9,12, 391 34. Ib. 14, Z. 5 חופרות (nicht חופורות j 12a80), כייל j (T corr. בייל), כנטר (A. 734), שומרי העיר (nur in j), איקונומוס, zu leisten מן האמצע. Abgaben ferner an den Brunnengräber (בייר, unterschieden von חופר?), an den Bademeister, an den Friseur (in T noch ספן, vielleicht ספג Bd. I, S. 225), von jedem Teilhaber separat zu leisten. Nun heißt in T und j der קבלן auf einmal עריס, אריס, also im Grundbegriff kein Unterschied. Richtige Form חפורות, wie לקוהות; zum Plural vgl. לקוטות (A. 706) und Pl. קריות von קריה (A. 722); חכורות A. 756; נמושות K 5,348.

753 אריס, ע׳ (s. vorige A.) assyr. *irrisu* (Gesetz Hammurabis § 46; DELITZSCH Wb. 140), nach LAGARDE, Semitica 1,50 f. אֵריס zu lesen (nicht οὖρος und nicht Gärtner L 1,172; Gärtner auch noch I. LÖW JE 6,470). Guten Aufschluß über das Verhältnis des אריס zum Gutsherrn gibt die Stelle Lev R 5,8 (w. unten). Der Gutsherr heißt oft מלך, z. B. Lev R 1,9 אין גנאי למלך לדבר עם אריסו (u. z. ist Adam der אריס; Noe ist נקדוד vgl. bh. נֹקֵד, Abraham פונדקי, vgl. A. 634; „König" auch gegenüber dem Sklaven, s. A 665. 690). Sifra p. 111b למלך שיצא לטייל עם אריסו בפרדס. Zu den Pflichten s. MBm 9,1 ושניהם מספקין את הקנים, b 103b. Exod R 41.1 אדם נותן שדהו לאריסות והוא נותן זרע ונותן פעולה והוא חולק עמו בשוה. TDemai 4,30, 53 2 היה לו אריס שיודע לתקן. Die Kleinpacht in Italien s. SEECK, Gesch. des Unterg. d. alt. Welt 1² 379. Pacht und Afterpacht in Ägypten s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 52 f. שטר אריסות bBb 168a, jMḳ 3,82a unten. TMr 3,13 בן לוי שהיו לו אריכין עושין בזיתים. Der Ausdruck אריסי מדברא und daß sie sich nach den Gestirnen orientieren, ist interessant, bBm 106b.

754 Lev R 5,8. Zur Aufwartung s. A. 722. Ein ganzes Zeremoniell Lev R 9,4: erst erscheinen die אריסין, dann der בן בית (S. 193) usw.

755 אריסי בתי אבות bBb 46b s. RSbM; vgl. S. FUNK (s. A. 599) S. 6. Es sind Pächter der Latifundien, worüber mehreres in der großartigen Ökonomie Rabbis in „Antoninus u. Rabbi" S. 20. אריסין des RGamliel MBm 5,9, T 6,8, b 74b, bBḳ 119a. RGamliel פוטר את הא׳ בסוריא TChalla 2,5. jBm 7d76 אריסיה דר׳ בא. TTerum 2,11 האריסין והחוכרין ובתי אבות (unrichtig L 2,50), חכורי בתי אבות jBikk 1 E. 64b. חכירי נרשאי bBm 68a (RN 3,384b, L 2,50). Man soll nur von דחלונייא mieten (lies חכרון jMš 56b60).

756 bBm 101a, TDemai 6,2, 56 15, j 6,25a, Gen R 82,8; Pesiḳta 99a; schön erklärt RN (3,384) den Unterschied von חכר und קבל; s auch L 2,49,

ZDMG 8,347; FUNK a. a. O. S. 5. הכירות MDemai 6,1, j 25b4 dafür מוגרין (= משכירין?); M und j ib. קִבֵּל, קַבָּלָה. Es gibt auch קבלה במעות MBm 9,6; ib. 7 die Regel בעשרה כור חיטים. Vgl. קבל auch MDemai 6,4 (oben A. 722). Das Verhältnis des קבלנות kann Jahre (z. B. 7 J.) hindurch andauern. MBm 9,9. 10, T 9,31, 393 8; vgl. A. 706. Alle Formen (הכירות, שכירות, אריסות, קבלנות) gehen ineinander über, vgl. A. 752. So auch MBm 9,2. 6 המקבלו, dann מנכה לו מן הכורו. Ib. 4 חכורה Pachtschilling (*in natura*); in TBm 9,8, 391 wird חכר von dem Vertrage des שוכר gebraucht. In MBm 9,3 wird הוביר dem מקבל verboten, in Gen R 82 dem חוכר. Alle bMḳ 11a אריסין חכירין קבלנין. MBikk 1,2 אריסין חכורות סקריקין גזלן, ib. 2,3; Sifre p. 127b. Auch der אריס stiehlt, bBerakh 5b. TAz 2,8 עריסיות וקבלנות. jMḳ 3,82b הכיריו ופועליו. bBm 104a הכרנותא opp. קבלנותא.

[757] MŠebiʿith 3,3, T 3,11 אין הוכרין נירין usw. TBm 9,22.

[758] דסטורין bʿArakh 28a, L 1,415b. אריס לשעה והכיר לשי' opp. לעולם jBikk 1 E. 64b.

[759] Lwr 2,10.

[760] Gewöhnlich auf Latifundien, s. A. 755. Vgl. A. 753.

[761] MPeʾa 5,5 שנים שקבלו את השדה באריסות. MDemai 6,8. Vgl. A. 753. Erwähnung verdient, daß bald ein Gelehrter (חבר) von einem Ungelehrten (עם הארץ) pachtet (חכר TDemai 3,5), bald ein Israelite von Samaritanern (כותים) und umgekehrt (MChalla 4,7, T 2,5, TŠebiʿith 3,12) und natürlich auch von Heiden. Vgl. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 255 f., S. 257, A. 2.

[762] Siehe A. 756.

[763] Oben A. 187. Alle Völker zusammengenommen könnten auch nur den Flügel eines einzigen Raben nicht weiß machen, Lev R 19,2. Ib. 19,6 Sprichwort: einen guten Hund von einem schlechten wirst du nicht züchten (aram. רבי), aber um so eher einen schlechten H. vom schlechten.

[764] MBḳ 1,4 (für הברדלס hat ms Kfm הפרדלס), ib. בזמן שהן בני תרבות; dieselben Tiere auch MSanh 1,4 (הזאב fehlt in ed. Neap., ms Kfm auch hier הפ׳, vgl. Raši und Tosafoth bSanh 15b), MBm 7,9 und sonst. Zu הב׳ s. Lwr 2,164 und I. LÖW daselbst. Schlangen zur Kurzweil in Rom s. OPITZ, Das h. Leben der Gr. und Römer S. 229 f. Merkwürdig Midraš ha-G Gen 3,11 p. 95 Sch. (ʾAboth RN α 1) שהיו מכניסין אותן תחת החמור ותחת הגמל ומוציאין בהן זבלים לגנות ולפרדסים. bBḳ 16a צבוע = الضبع s. BOCHART 1,3 c. 11, ROSENMÜLLER 4,147, LEWYSOHN § 119.

[765] Ḳohel R 6,11 כי יש דברים הרבה מרבים הבל כגון מגדלי קופות ותחולות וחולדות הסנאין ואדני שדה וכלב הים, Sifra zu Lev 11,26 p. 51d קוף. קופד. הסנאים. הולדת. השדה אבני. הים כלב. כגון מגדלי קופות ותחלים ופיל, Jelamdenu bei RN דבר 2 (3,11) המגדל קוף או כלב, Jalḳut וחזירים (Schweine, weil nicht genießbar, offenbar unter Verkennung der eigentlichen Meinung). Affe in Rom s. OPITZ a. a. O. S. 230 mit Abbildung. SACHS 1,172. LEWYSOHN § 111 p. 65. Lwr 1,282 f. B. PLACZEK, Die Affen bei den Hebräern und andren Völkern des Altertums (SA aus „Kosmos“ VI, Bd. 11) S. 5 f. (Stuttg. 1882): Männliche Affen sind nach Berichten von Reisenden und Naturforschern weiblichen Personen zudringlich. Daraus erklärt sich קוף und ריבה Derekh ER 1, vgl. bJebam 59b. Nach RIsmael bBḳ 80a durften Dorfhunde (כלבים כופרין), Katzen, Affen und הולדות סנאים ge-

züchtet werden (גָּדֵל), מפני שעשוים לנקר את הבית, ib. 80[b] dasselbe im Namen des RSbE. Auf den Dorfhund etwa bezieht sich das Wittern des verscharrten Brotes bPesach 31[b]. Auch das Lederzeug, z. B. תפלין, würde er verschleppen, bBeza 15[b] (falsch aufgefaßt von LEWYSOHN S. 84). Das Wiesel fraß die Mäuse und versah in Rom die Dienste unsrer Katze. OPITZ a. a. O. S. 228. Das Frettchen wurde zur Kaninchenjagd gebraucht, MOVERS, Phön. 2,2, 606; 3,88. Zu אדני השדה s. MGWJ 51,173 f., ib. 501 f.

[766] Raben bSabb 126[b].

[767] bBeza 25[a] חיה שקנתה בפרדס; vgl. A. 970.

[768] bBk 16[b] בני הרבות. Ib. ארי ח׳. bBeza 24[a] מרות. חיוי ברייתא bChull 43[b], 47[a] (s Raši), 58[b]. בעיריי jSanh 2,20[b]21.

[768a] REJ 53,15. MChull 9,2 (b 122[a]) חזיר של ישוב opp. ח׳ הבר. bSabb 155[b]. Gen R 44 E. Sprichwort חזירתא רעיא בעשרה ואימרתא ולא בחד.

[769] MChull 3,1 (b 42[a]) בדקה opp. בגסה. Ib. בעוף הדק opp. בעוף הגס. bBm 69[a]. Ib. und TBm 5,8, 381 31 גודרות s. Raši. בעיר דקיק jBm 8[a]. MBekhor 4,6 alte Bezeichnungen. חורפא aram. syr. arab. = כבש K 3,500[b], Trg für קשיטה; dieses, in LXX ἀμνῶν, nun auch in Assuan Papyri. רביב? Midr Tannaim p. 185 ed. H.

[770] bSota 34[b] כבשים מחברון opp. Ägypten. Aber auch כבשי מצרים ausgezeichnet: ʿAboth RN α c. 35 p. 104. Bar bBeza 20[a] o. צאן קדר (die arab. Schafe liefern vorzügliche Wolle, Plin. H. N. 8,72). TKil bm 7,2, 586 8 בראש כריב גדול[יב] של צפורי.

[771] ועדר רחלים TŠebuʿoth 1,7, 446 34. Trg I Kön 20,27 כתרי גזרי עזין, K 2.270. Die Männchen (זכרים) schreiten an der Spitze der Herde, dann erst die Weibchen, bSabb 53[b]. Ib. ריש עדרא und סוף ע׳. Mit Ziegen zusammen, ib. 77[b]. Darum der Fall עז שילדה מן רחל TKil 5,3.

[772] Anonym bChull 84[a] (wo עתודים nur Anlehnung an Prov 27,26): לעולם ימכור אדם שדה ויקח עתודים ואל ימכור אדם ע׳ ויקח שדה. Ib. 84[b].

[773] Ib. 84[a] דיו לאדם שיתפרנס מחלב גדיים וטלאים שבתוך ביתו. Fleisch bKerith 28[b]. bSabb 54[a]. M 5,4; s. dazu ROSENMÜLLER 4,75 f., WINER 2,396; Layard, Niniveh S. 404; LEWYSOHN § 152; ANDERLIND in ZDPV 9,63; Abbildung in JE 11,250. Ein Fleischer bezeichnet seine zum Leben bestimmten Schafe mit roter Farbe, während die zum Tode bestimmten unbezeichnet bleiben, Exod R 18,7, מדרי וויושע in Beth-ha-Midraš 1,47 סיקרא.

[774] ʿAboth RN (A. 770) LA כבשי׳ המצויירים s. Schechter z. St.

[775] MKinnim E. (25[a]), bAz 47[a], LEWYSOHN S. 119.

[776] Gen R 22 p. 216 Th. לאחד שנכנס למרעה וחטף גדי והפשילו אחריו ובעל המרעה והרי מפעה אחריך . . ., vgl. A. 740. משכוכית bBk 52[a] durch קרקשתא (RN ׳כרכ, K 4,328), in jKidd 60[b] o. verschieden erklärt: 1. חוטרא, 2. שרקוקיתא, 3. נגדתא, wieder anders jBb 13[d] 1. חוטרא, 2. פגדורא, 3. תישא רבא; letzteres auch für ברחא jBk 7[c]. Vgl. A. 983—985.

[777] bSabb 52[a].

[778] bBekhor 8[b] u., bSabb 77[b] דברישא חשוכא s. Raši; auch heute sieht man in Pal. zumeist schwarze Ziegen, WINER 2,733. Milch einer weißen Z. bSabb 109[b].

779 bChull 80a עיזא לבאלא, LEWYSOHN § 156. WINER s. v. Steinbock will auch unter bh. יעל hier und da eine Ziegenart verstehen.

780 bBb 15b. bTa'an 25a הנך עזי usw. Etwas weiter: „Woher hatte RChan. b. Dōsa Ziegen, da er doch arm war"? s. Rabbinowicz in D. S. 60, den Margo und sonst, wonach der Passus ein Einschiebsel. A. Zacuto in Juchasin 19b vgl. 65a zitiert das Ding als פירש רש"י, vgl. Seder ha-Dōrōth 2,97a ed. Warschau. Stark s. WINER 2,733. Gen R 65,17 תמידים. Ziegen im Traum bedeuten Glück bBerakh 57a. bSanh 94a עיזא דבי טבחא שמינא מינאי.

781 MBekhor 1,1 ספק פרה וחמור בנות ג' ודאי לכהן, b 19b ורוב בהמות מתעברות ויולדות בת שנתן (nicht מילד אוליד LEWYSOHN S. 130). Begattung bSabb 53b u. עור שקושרין להן תחת זכרותן כדי שלא יעלו על הנקבות . . . שהוות שאוחזין האליה שלהן למעלה כדי שיעלו עליהן זכרים. Das zum Bespringen gebrauchte Rassentier fand sich u. a. in Rabbis Stalle, jJebam 4,6a56; ausführlich in „Antoninus und Rabbi" S. 39. In den europ. Ländern wird das weibliche Tier erst später, mit 1³/₄—2 Jahren, zur Paarung zugelassen, s. KRAFFT, Lehrb. d. Landwirtsch., III. Bd., Tierzuchtlehre, 8. Aufl., Berlin 1906, S. 104.

782 Bar bBekhor 8a טהורה לתשעה חדשים וכנגדן באילן זית. In Europa beträgt die Trächtigkeitsdauer durchschnittlich 285 Tage, KRAFFT a. a. O. S. 106.

782a MChull 4,1—5. Ib. 3 והושיט הרועה את ידו; vgl. Mekh zu Exod 14,30 p. 33a, Mekh RSbJ p. 54 והאדם שהוא שומט את העובר ממעי הפרה. Doch bChull 77b רוב בהמות יולדות דבר הקדוש בבכורה.

783 MSabb 18, 3 (PREUSS, Geburt S. 29), b 128b; bezeichnend מרחמין היינו על בהמה טהורה. Ib. und T 15(16),2, 132₁₆ נופח בחוטמו, j 16c60 deutlicher ונות: ידו למטה מביא יין usw. T ואוחז בוולד כדי שלא יפול, ähnlich auch b, in j entspricht בול b ; ושומט דדיה ונותן להוך פיו j ,ונותן את הדד כו' T ,ונותן לו דבר להוך פיו כדי שיניק b .ומקבל של מלח, j גוש usw., זלף nur b. Bestreuen des Kalbes mit Salz wird von KRAFFT S. 107 wegen der Verdunstungskälte widerraten und dafür Getreideschrot empfohlen.

784 Oben A. 105.

785 T ib. (nicht in b und j) Nabelschnur. Ib. מי שליא. Der Zweck von טופלי של שמן nicht ganz klar; vgl. jedoch Getreideschrot in A. 783. Abreißen der Nabelschnur auch bei KRAFFT S. 107. TSabb 4,5, 115₁₇ ובשיליא המדולדלת.

786 bSabb 54b בשעה שבורעת לילד טומנין שני עיקין של שמן ומניחין לה אחד על פדחתה ואחד על הרחם כדי שתתחמם.

787 Sifre Dt § 43 p. 80b.

788 MNazir 5,1. שור שחור bBerakh 33a.

789 bNazir 31b.

790 bBerakh 33a (vgl. bSabb 53a). Sprichwort ib. im Namen RMeirs aramäisch. bBk 37b Trompetenschall.

791 MBk 1,4, TBb 4,6, 403. bBk 46a, bBb 92a נגחן. Biß bBk 84a. Auch bBerakh 33a. TBk 6,16, 355₁₉ המבעית בהמת חברו. Bar bBk 33a.

792 שור האצטדין MBk 4,4.

793 Plin. H. N. 8,70 erwähnt syr. Ochsen, die keine Wammen, wohl aber einen Höcker auf dem Rücken haben. Bar bSukka 21b שורין המצריים; das Alter der Kinder s. T zitiert in Raši ib. 21a. Zum breiten Rücken

s. bChull 60[a] שור כרסתן ופרסתן, s. die feine Erkl. RNs unter כרם bei K 4,334. Das entspricht vielleicht dem Libanonschlage in ZDPV 9,67; ib. ein ganz neuer in Syrien eingeführter ägypt. Schlag. Buckelochs (Zebu) s. WIMMER, Palästinas Boden S. 72. Dagegen פרה ננסת MPara 2,2.

[794] Das steht in unseren Agg. als Mišna in bBekhor 28[b], auch in ed. Lowe 4,5 (wo אום st. אם der Agg.), allein in ed. Neap. steht weder dieser Ausspruch des Arztes Theodoros, noch der ihm vorangehende Passus ומעשה בפרה שניטלה האם שלה. Also Einschiebsel. Demnach im Zitat bSanh 93[a] והתניא richtiger als והתנן am Margo. Ib. 33[a] ohne diese Anführungsformel, jedoch wieder ein Zusatz מעשה בפרה של בית מנחם. In TBekhor 3 p. 537, wo dieselbe Reihenfolge wie in der M, steht der Passus gleichfalls nicht. אום (אם) Raši bSanh 33[a] richtig *matrix* = טרפחת, שלפוחית. LEWYSOHN § 171 aus Aristoteles; vgl. Plin. H. N. 8,77; PREUSS, Die weiblichen Genitalien S. 27. Derselbe, S. 10, erinnert an die Aggada, Sara, Rebekka und Ruth hätten keinen *uterus* (מיטרין) gehabt (oben A. 92).

[795] Vorige A. Das kastrierte weibliche Rind nennt man „Nonne".

[796] Lev 22,24, Trg O. נתוק = שליפא, vgl. bSabb 152[a] und zwei Erklärungen RNs (8,87). Josephus, Ant. 4,8, 40.

[797] bBm 90[a.b] הלין תורי דגנבין ארמאי ומגנחין יתהון (das Stehlen erscheint nach Še'eltōth in Tosafōth in anderem Lichte: שהיו קושרין דינר בכיס בהמה בחזקה והנכרי גונב הדינר ותולש הכיס ומסרסו). Zu גנח, nur hier, s. RN bei K 2,320 (K's etym. Versuche tragen nichts aus. Vielleicht einfach vom Stöhnen des Tieres hergenommen; vgl. bChull 51[b] קל נגיחותיה in Raši גניחותיה). Andrer Ausdruck קצץ, L 4,363[b] u. Noachiden bBm ib. und bSanh 56[b] RChidka; bBm ib. בני מערבא.

[798] bBm 90[b]. Ein Hahn ist schon unfruchtbar, wenn man ihm den Kamm abschneidet, סרס bSabb 110[b]. סרס auch von Bienen (S. 136) [aber, wie TBb IV 403₁₉ zeigt, ist das Wort inbezug auf Bienen trotz bBk 80[a] ganz anders zu erklären. Löw.]. Sonst s. Geigers jZ 5,118; 6,37—40; M. Zs. Szemle 11,281. LEWYSOHN § 20 und S. 130. 147. PREUSS, Die weibl. Genitalien S. 27 „Castration im Altertum".

[799] בקר HOMMEL, Säuget. 223, LAGARDE, Übers. 50 f, JE 3,627, GES., Hwb.[14].

[800] Hiob 1,14 בקר feminin, vgl. Gen 33,13. Zugvieh I Sam 5,10—12, vgl. Num 19,2 bei פרה und Dt 21,3 bei עגלה.

[801] פרה חורשת בשביעית MŠebi'ith 5,8; שתי פרות היו חורשות בהר המשחה Bar bPesach 14[a] (s. Jeruš. in Tosafōth); Sifre Dt 16 p. 68[b] זה חורש בפרתו. Dt R 4,8, Lev R 5,4, Jalk Prov § 956, jHoraj 3,7, 48[a]. Einem entläuft die Kuh, Thr R 3,7. Beim Pfänden חבל ... וצמד של פרות, Bar bBm 116[a], T 10,11, j 9,12[b] (vgl APTOWITZER, Rezeption des mos. im armen. Recht S. 18). Dagegen בקר mehreremal jPe'a 6,2, 19[b] unten; bMeg 8[a] שור כשהוא חורש הולך ובוכה ובהזירתו הוא אוכל הזיז מן התלם. In Ägypten wird der Ochs genannt, Exod R 1 p. 7[b] ed. Wilna.

[802] MBm 3,3 השוכר פרה מחברו. ib. 8,1 השואל את הפרה (interessant j 11[d] דרך הפרות ללון על בעליהן, ib. שאלה מן הבייר מן הסנטר או מן האיקומנוס, vgl. A. 752). MTerum 11,9 immer פרה, ib. ישכר פ', jedoch T 10,9 בקר. Mekh RSbJ zu Exod 22,11 p. 146

השאיליני פרתך, ib. 13 p. 147. 148, ib. 20,10 p. 109 jedoch בהמתו. bChag 3b. bMeʿila 13a. jBerakh 5a תורתיה.

803 Exod R 31,17 עינו צרה לשכור שתי פרות כאחת.

804 MBb 5,1 צמד opp. בקר, dortselbst RJuda הדמים מודיעים usw. Notwendige Ergänzungen TBb 4,1, 402 31—34 (das Fehlen des einen Satzgliedes auch in M ed. Lowe zu bemerken). TBm 10,11, 394 16 וצמד של פרות. bBm 116a Irrtum Rašis, der 'צ nur = bh. „Paar Tiere" kennt, s. jedoch Tosafoth. בקרא דתורי bBm 84a erklärt RN (2,163) für צמד בקר. Sprachlich untersucht schon bBb 77b. גמלא דתורא bMk 11b (ob γεμέλλιον?), ib. פסקיה trennen. jMk 3,5, 82b 55 פרה מגמלה offenbar dass., vgl. Kommentare.

805 MBb 5,1.

806 Gen R 25,2 הפרה לא היתה נשמעת לחורש. Sifre Dt 318 p. 136a עגל... וקירטע ושבר את העול ופסק את הסימלונין. Gen R 32,3 und 55,2 אחת כחה יפה ואחת כחה רע על מי הוא נותן את העול לא על זאת שכחה יפה. Bricht zusammen: Ruth R 1,19.

807 TSabb 4,5, 115 16 באגד שעל גבי המכה, ib. קשקשין שעל גבי השבר, j 7c oben mehrfach קישושות. Siehe IV A. 573.

808 bChag 13b. RJochanan bBm 86b מובחר שבבהמות שור. bSabb 113b.

809 bSanh 98b Sprichwort רהיט ונפיל תורא ואזיל ושדי ליה סוסיא באורייה. „Es läuft und fällt um der Ochs; da geht er nun (der Eigentümer) und setzt ein Pferd (eine Stute) in seinen Stall". Man hält das Rind entweder zum Schlachten (לשחיטה und לנכסותא) oder zum Pflügen (לרדיא), bBk 46a. פרש תוריא Trg Richter 3,31, vgl. L. Löw, Graph. Requis. 1,25.

810 jŠebiʿith 5,36a 40. bSabb 19b.

811 Plin. H. N. 8,68 rühmt den Nutzen des Esels überschwenglich. Lewysohn § 165, S. 140. JE *Ass* 2,220. קתרום Lwr 2,573; גיידור ib. 171 (bei Lewysohn zu Maulesel gestellt); schon in Amherst Papyri No. 153 etwa aus dem 6. oder 7. Jh. γαϊδάρι. המיונס = ἡμίονος Lewysohn S. 370, Lwr 2,229, Bacher, Ag. der pal. Am. 3,183. רמכי רמכי bTaʿan 23a.

812 Lewysohn a. a. O.

813 Sehr anschaulich Sifra zu Lev 25,35 p. 109b למשוי על גבי החמור usw. Beim Vater Hyrkans משוי ג' חמורים Bar bSabb 127b, Pirke DE 6 ed. Friedmann. bAz 5b, Elia Rabba 2. Vgl. A. 738. Mahlen bMk 10b. Nach babyl. Amoräern beruhen die Angaben MBb 5,2 auf der Frage, ob סתם חמור לרכוב קאי oder למשאוי.

814 MMikw 5,6 ובפרסת החמור, T 5,1, 656 38 פרסות רגלי הבהמה, Maim. במרור אלחמיר הנאך.

815 Der Esel kann keine Kälte ertragen, Plin. H. N. 8,68. MKel 23,3, MSabb 5,2. bSabb 53a.

816 bSabb 53a, vgl. ib. 112b, bBb 74a, JE 2,221. In TʿErub 9,10, 149 4 חמור וגמל vielleicht Spottname.

817 bBerakh 3a. Spitzer, Die Uhr S. 44.

818 bSabb 110a.

819 Alles Nötige I. Löw in Lwr 2,307, JE 2,221. Vgl. Plin. H. N. 8,69. 83.

820 Anderlind in ZDPV 9,61.

821 bBekhor 5b. Mekh p. 53b חמורים לובים. Siehe „Antoninus und Rabbi“ S. 9 A. 2. פגי דפרזא bSabb 51b s Raši; LEWYSOHN S. 142.

822 Biß gefährlicher als des Hundes bPesach 49b, vgl. bBk 84a. jTaʿan 3,6, 66d$_{34}$ כבר היו שנים בארץ ישראל חמור נושך וממית שור נושך ומי'. TKil 1,8, 74$_{3}$ Wildochse, Wildesel, Wildschwein. Zu ערוד s. LEWYSOHN § 167. GES. Hwb[14] mit mehreren Angaben. Vgl. bh. פרא. Der ערוד beißt und tötet TBerakh 3,20, b 33a. MKil 8,6 ע' מין חיה.

823 bAz 16b דבי מר יוחני טהני רחיים בערודי.

824 bBb 36a.

825 MZab 4,7. umgekehrt bSabb 93b, vgl. LEWYSOHN S. 140, aber משענת kann auf die Natur dieser Tiere gehen: das Pferd stützt sich mehr auf die Hinterbeine, der Esel auf die Vorderbeine.

826 bSanh 67b (es wurde aber kein Blut und Mist gefunden!).

827 Ib. גמלא דוסקינתא, wo nur 'ג deutlich; 'ד ist vielleicht korr. aus סנוקרת bBk 27b (allerdings gleichfalls unklar); etwa gesatteltes Kamel. Vgl. bSabb 66b חמרא דאכפא „Esel mit Sattel“ (nicht „Schulter“, Raši). Raši ganz anders: eine Brücke aus einem gewissen Holze (גמלא = Brücke auch bBm 93b), vgl. SACHS 2,101.

828 MSabb 6,8, RN bei K 3,432, Lwr 2,75. 366. *Onokoites* des Tertullian, *ad Nationes* 1,14; mein *Ass-worship* in JE 2,223.

829 גורייתא קוסייניתא bKethub 61b, s. L 4,298 unter קיסם; LEWYSOHN § 123.

830 bJebam 45a גמלא במדי אקבא רקדא.

831 ROSENMÜLLER 4,2, 28. LEWYSOHN S. 138. bSanh 93a, bBerakh 56b unten. jBb 8,16b$_{16}$ סוסון חיוורן. Pharaos Kriegspferd ist eine weiße Stute (סוסיא נקבה vgl. A. 809), die sehr gut trabt und vollbehangen ist mit bunten Kleidern (כולה צבעונין? oder in mehreren Farben schillert?) Mekh RSbJ zu Exod 14,23 p. 51. bMeg 16a. סוסים הבטלנין Bar bSanh 21b. j 2,20c$_{35}$, T 4,5, 421$_{1}$ Stallpferde.

832 כולה צבעונין vorige A.

833 bChag 9b. אהורייריה דרבי bSabb 113b, bBm 85a. bMk 10b לסרוקי סוסיא, ib. 10b RMeïr ליטול צפרנים, ib. 10b למשקל טופרי להמרא דרחיא (also auch dem Esel). LEWYSOHN S. 138.

834 Bar bAz 11a עוקרין על המלכים, ib. סוס שרכב עליו, ferner בעגלה המושכת בקרון.

835 bSanh 26b, bJoma 69a.

836 bPesach 113a. Zu לפרשאה ולטרזינא bBb 8a s. FUNK (A. 599) S. 3, A. 2.

837 רמך MKil 8,5, vgl. A. 811. סוסייא סרקייא jSabb 5,7b$_{70}$ (vielleicht jedoch „gestriegeltes“ Pferd wie in A. 833). רכש LEWYSOHN S. 139; Plin. H. N. 8,69.

838 A. 831. 833.

839 jPesach 4,3, 31a$_{17}$.

840 כודנו ברהיים jPesach 31a$_{20}$, jAz 40a$_{27}$, L 2,297.

841 Jenes *mulus*, dieses *hinnus*. Unterschieden bChull 79a, jKil 8,31c$_{47}$ כל שאזניו קטנות אמו סוסה ואביו חמור גדולות אמו המורה ואביו סוס. Dennoch j ib. Z. 46 כל מין פרדות אחד, TKil 5,5 כל הפ' כולן מין א' הן, jSabb 7b$_{21}$.

842 פרד im Dienste der Prinzen gerechtfertigt jKil 8,31c$_{13}$, ib. Z. 14 בריה מששת ימי בראשית היתה. bPesach 54a. מולאות דבית רבי bSabb 52b; seinem Enkel,

RJuda נשיאה, werden ebenfalls Maultiere (מולוון) zum Kauf empfohlen jKil 31c49 jBerakh 12b30: אין בעיתון מיזבן מולוון. Rabbi auch bChull 7b. Ein dunkler Satz Rabbis, worin er u. a. von רגלי כוביא spricht, Pirke DE p. 4 o. ed. Friedm. Zur Sache s. BÜCHLER in MGWJ 1904. 48,193 f. Den politischen Hintergrund s. in „Antoninus u. Rabbi“ S. 29 f. מולא Lwr 2,325; ib. auch von חולדת המולים, JASTROW 433.

843 כודנייתא bChull 7b (auch bBekhor 8b), מולוותא jTa'an 3,66c6. Fußstoß jBerakh 12b36 שבעטתו פרדה, b 33a ערוד. ANDERLIND jedoch kennt das syr. Maultier für viel weniger tückisch als in Deutschland, ZDPV 9,60. Gefährlichkeit des Esels s. S. 118. Biß der פרדה לבנה tötlich Gen R 82,15.

844 bChull 7b, bJoma 49a.

845 bNedar 41a. Beri und Nareš, gebirgige Städte, machen das Tier frühzeitig alt: b'Erub 56a. פרדות מושכות את המרכבות von Kriegswagen Mekh RSbJ p. 52, sonst bSanh 96b, bPesach 119a; vgl. BÜCHLER a. a. O.

846 bBekhor 8b. Darum Sprichwort כודניא עקרא bBb 91a RN, Agg. כודנא. LEWYSOHN § 144.

847 bBm 97a אוגר כודנייתא בי חוזאי, vgl. bei חמרא לובא bSabb 51b.

848 LEWYSOHN § 163, S. 134 f., mein *camel* in JE 3,520. Kurze Ohren bSanh 106a. Zähne bChul 159a. Hals bBk 55a, vgl. j'Erub 2,20a69 כל מה שהפרה פושטת צוארה הגמל עוקם צוארו. Schwanz kurz bSabb 77b. Fettbuckel TSabb 4,3, bBm 38b, bChull 122a. Schnabel s. A. 850. Das Kamel wollte Hörner haben, da wurden ihm auch die Ohren abgeschnitten, bSanh 106a.

849 גמלא פרחא bJebam 116a (Raši bMk 5a גמלא). Nach D. H. MÜLLER, WZKM 2,285, Jahresbericht der Isr. theol. Lehranst., Wien 1907, 143 ist ג׳ פ׳ eine mytholog. Bezeichnung; vgl. jedoch סוסיא ברקא.

850 bBk 55a גמלא פרסא וג׳ טייעא דהאי אלים קועיה והאי זוטר קועיה (קועא nach Raši חרטום altfr. *bec* Schnabel, hier vom Vierfüßler). bKethub 67a RJochanan גמלים של ערביא אשה גובה פרנא מהם s. Raši und Tosafoth. Ein moderner Reisender, Baron Ed. NOLDE, Reise nach Innerarabien, Kurdistan und Armenien, Braunschweig 1895, hat Kap. VII „Bemerkungen über das K.“, darunter, daß das syr. K. das vorzüglichste sei, dann erst komme das mesopot., ägypt., das von Bagdad und aus dem Irak und das der Somaliländer (S. 126); die wirklichen Vollblut-Rennkamele kämen nur in Innerasien vor (ib.). In Ägypten wird heute das Kamel auf der rechten Seite und am rechten Kinn mit arab. Lettern gestempelt, s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 35.

851 עדר גמלים TŠebu'oth 1,7, 44634. הגמל . . . ורוכבו MBb 2,14. לפום גמלא שיחנא Sifre Num 135 p. 51a, Jalk Dt § 819, Gen R 19,1 p. 170 Th, Midr ha-G Gen 3,14 p. 95 Sch, bKethub 67a, bSota 13b. שחנא arab. Last (RN, Kohut jedoch Futter). Das Gepäck wurde in Körben aufgeladen, TKel bm 5,14 הסלין שעל הגמלים, ib. התירן, קשרן, ib. 6,6. Eine Vorstellung von der Größe der Last gibt der Satz TBm 8,5, 38731 המור וגמל אוכלין ממשאוי שעל גבן כדרך הליכתן. bSanh 52a משכי דהוגני. מכרג, לא מכרג bBerakh 57a. Belastung in Ägypten s. C. WESSELY (A. 850) S. 41.

852 bBm 38b, ib. דבש לכתישא דגמלי. Raši כתוש ומסוקב (der Ausdruck סקב wohl nach bBm 27b) altfr. איישרא *ichoreux*; vgl. aram. כתש für bh. נגע. bChull 76a

כנגדו בגמל ניכר, s. RSbM zu Gen 24,11, LEWYSOHN S. 136. Dagegen NOLDE a. a. O. S. 129.

853 bBerakh 54a. נאקה lies statt ינקא auch in Trg Jerem 2,23. MSabb 5,1, b 52a b. Vgl. A. 873. Gerade weißes Weibchen wie oben beim Maultier. Weiße Hunde bGitt 69b, weiße Katzen bBk 80b. Gen R 20,8 p. 192 Th ותעלה לך גמל schwierig, wohl גמל רע. Bar bSanh 37b גמל האוחר בין הגמלים ונמצא גמל הרוג בצדו.

854 MSabb 8,1 דבש כדי ליתן על הכתית wohl vom Kamel (richtig L 2,443), Bert. aber nimmt infolge der Sitten seines Landes und seiner Zeit als Beispiel Pferd und Esel an. b 77b על פי כתית, ferner Zweifel, ob אפומא דכולה כ׳ oder אמורשא קמא דכ׳. RCh arab. דומל. Ib. ברא שבלול לכתית, RCb שבלול אמרו הוא דביש שנקרא הבלילו, unklar. Ib. ונחש לחפפית (s. IV A. 442), RCh ח׳ arab. וקובה وقوبا, והוא דבר שמתכנס על העור מן הטנוף. bSabb 154b לכהיתא דגמלי Raši דרוישדודא. bBm 38b כתישא s. A. 852. Die Araber heilen Wunden der Kamele mit Bitumen, LAYARD, Niniveh S. 216.

855 bSanh 52a.

856 Bei LEWYSOHN § 163; in JE 3,520.

857 Namen bei LEWYSOHN § 122; למס Lwr 2,317. MKil 8,6 Kontroverse ob מין חיה oder מין בהמה, andererseits wird bemerkt, daß כלב den Zahlenwert von בהמה hat, bBb 8a. Sieht dem Wolf ähnlich, darum Bar bBerakh 9b משיכיר בין זאב לכלב, vgl. fr. Sprichwort *entre chien et loup*. Viel schwächer als der Wolf, MKil 1,6. Zwei Hunde gegen den Wolf, bSanh 105a (ib. צהובין vgl. A. 431). Mekh RSbJ zu Exod 14,30 p. 50 וכל אחד ואחד היה נוטל כלבו. Hohepriester TKel bk 1,6, 569.

858 Bar bBk 60b, bBerakh 3a. GRÜNBAUM ZDPV 8,85. In der Stadt bPesach 113a; zänkisch ib. In der fremden Stadt bʿErub 61a. Wenn ein Hund bellt, versammeln sich alle Exod R 31,9.

859 In jTerum 8,46a Dinge, die zu den Fabeln der Weltliteratur gehören, s. KOHLER in JE 4,631 *dog*. bHoraj 13a. BACHER, Tann. 2,45 A. 2. Verbot MBk 7,7. TBb 1,9, 398 מגדל דבורים כמגי׳ כלבים. RNathans Spruch bKethub 41b, bBk 15b, 46a כלב רע, vgl. bSabb 63a, jBk 7,6a48. Oben A. 722. Orientalische Hunde WINER s. v. *Hund*, JE *dog*. Doch kein Raubtier: bChull 53a. Abortieren der Frauen: bSabb 63b, bBk 83a; daß dem Hunde Zähne und Krallen entfernt wurden, scheint bloß Redensart zu sein.

860 bʿErub 86a; LEWYSOHN S. 85 verweist dazu auf Aristoteles. Der tolle Hund L. ib. S. 84. Im Widerspruche mit TOBLER, Denkblätter S. 116, TRISTRAM, Nat. Hist. of the Bible[8] London 1879 S. 79, RIEHM Hwb. S. 647, konstatiert Prediger MÜLLER (Neue Nachrichten aus dem Morgenlande 1879, S. 77) das gelegentliche Vorkommen der Wutkrankheit im Morgenlande; s. ZDPV 3,71.

861 jSabb 5,7c25 jBeza 2,61d2 mit der Unterscheidung, ob jenes כופר bestimmt sei להכות בו oder בשביל שלא לאכול אפסרו. Mehr s. in REJ 53,21, wo auch über das Verbot des Verkaufes an Heiden (TAz 3,3, 462, TŠebiʿith 5,9, 68) gehandelt wird.

862 In den Grenzstädten TBk 8,17, 362; dem ist analog, daß an der

Grenze die Zahl der Feldwächter vermehrt wurde, s. Riv. Isr. 3,11. In der Nacht frei: T ib. und Bar bBk 83a; ib. und bʿErub 45a Babylonien. כלב רע A. 859 also auf bestimmte Exemplare zu reduzieren (jTerum 8,46a31 Levi: die Schlange). כלב אגריון Gen R 77,3, Cant R 3,6, Lwr 2,12.

863 כלבים כופריים TBk 8,17, MKil 8,5, vgl. A. 765. LEWYSOHN § 124 „Fuchsspitz" und KOHLER JE 4,631 „Cyprian dog" unrichtig. כלב הים (s. A. 765) auch MKel 17,13 „Seehund" LEWYSOHN § 131.

864 Sifre Dt 343 p. 142b: der Esel schleppt ein לחך (vgl. S. 106), der Hund 3 סאים, und auch das will er auf den Esel schieben.

865 LEWYSOHN S. 84 Kunst, S. 85 Name, vgl. ROSENMÜLLER 4,95 f. Schönes Gleichnis bAz 54b, רופינא Lwr 2,578. Im N. T. verworfene Menschen oft als Hunde bezeichnet. REI. b. Az. bPesach 118a. MChull 4,2. 10 (b 77a), TTerum 9,10. Auch der Katze hingeworfen, bSabb 142b u.

866 MChalla 1,8, bBm 93b, bBeza 21a עיסת כלבים. bSabb 155b זה מזונותיו עליך, im Unterschiede vom Schwein. Ib. 128a עצמות. In bezug auf den Festtag s. TBeza 2,6, b 21ab, Mekh RSbJ p. 17.

867 bBk 80a, bSanh 105a כרכושתא ושנורא עבדי הלולא. bBm 97a דשאיל ש׳ מחבריה; die geliehene Katze wird von den Mäusen getötet (nach andrer Annahme: sie hat zuviel Mäuse gefressen und mußte daran verenden). Undankbar: bHoraj 13a (opp. Hund). טרפת חתול ושועל Mekh RSbJ Exod 22,12 p. 147, in Mekh ed. Fr. p. 93b חתול שועל ונמייה. Zu חתול vgl. A. 765. LEWYSOHN § 118 S. 74 f.

868 LEWYSOHN § 149 S. 115 f.

869 MBb 5,2, T 4,2 חמור וכליו, MŠebiʿith 1,5, T 1,2 בקר . . . בכליו, ib. 3 כמלא צמד בקר וכליו. — מרכב usw. Sifra 76c.

870 צמד s. A. 804 und 869. Im Bh kann צמד im Sinne von „Joch" (als Geschirr) nicht erwiesen werden, obzwar Wurzel צמד „verbinden" darauf führt; es ist sogar anzunehmen, daß erst „Joch", dann erst „Paar". Zwischen צמד und עול besteht wohl kein sachlicher Unterschied. זוג Lwr 2,240; hier *passim*. Sonst s. WETZSTEIN, Dreschtafel 275, VOGELSTEIN, Landwirtschaft S. 30 A. 26. Zerbrechen der Jochstangen s. Sifre Dt 318 p. 136 s. A. 806 und 871.

871 MKel 14,4, T bm 4,11, 583₂. Die Erklärung weicht in vielen Stücken von der Vogelsteins ab, immer aus sprachlichen und sachlichen Gründen. כמלון Lwr 2,397, wo auch קצץ und פסק belegt ist. Aus Sifre Dt 318 p. 136 ersieht man, daß ס׳ = bh. מוטות. עול belegt V. S. 30 A. 27. jSabb 6,8b38 und Parallelstellen ו(נ)[ב]עול אחר כמנייריו l. כמליוניו. Num R 8,4 סיכין דפדן s. Mussafia, מ״כ und רד״ל. עול gewöhnlich aus Holz (bei den Fellachen Pinien, Pappel oder Weiden), in Griechenland Hagebuche (*carpinus*, ζυγία, Vitruv 2,9, 12), doch auch MKel 14,4 העול של מתכת. Zu קטרב ib. sagt Maim. richtig, das Joch liege dem Tiere auf der Brust auf (nicht auf dem Nacken), nach V. A. 30 „kaum denkbar", aber es wird von Plin. H. N. aus Ägypten berichtet, war überhaupt Sitte des Altertums, s. vor Pferden RICH s. v. *jugum*, FORRER, Reallexikon s. v. *Joch*. קטרב übrigens auch in Trg Ps-Jon Num 19,2; ܩܛܪܒܐ PSm 3593, BROCKELM. 320. נקב שבעול MKel 17,12; עין und עבות ib. 21,2, Sifra p. 53c.

[872] אוכף u. z. des Bauern (יבעל הבית), opp. wohl der vom Riemer gegemachte Sattel. MMikw 9,5 (RŠ איכוף כמו אוכף, in der Tat kommen beide Schreibungen vor). Aram. syr. pers. arab. Ob אכף Hiob 33,7 zu vergleichen? Verb bNidda 14a, bBk 92b; vielleicht auch TKel bb 4,12. 594 28 הבכת שלו טהורה היתה הפורה לא יכוף טמאה כפתא L 2,392b. Sattel des Esels TBb 4,2, Bar bSabb 53a, bBm 27b אוכפא; des weiblichen Kamels MKel 23,1. 2, TKel bb 2,7 ישיבת הנקה, Sifra 76c איכוף של נקה (s. A. 853); des Pferdes TKel bb 2,7, 592 17. MKel 1,3 מרכב s. Bert. ההפוס של אוכף TKel bk 1,3; הפוס auch im Zitat b'Erub 27a (hingegen תופס TKel bb 2,7. 592 15) Raši altfr. *arçon*, aram. ib. גבא דאוכפא, RN jedoch גברא דאוכפא, der noch die Worte hat: דבהדי דרכיב מנח ידיה עליה (1,82). Kohut emendiert mit Unrecht תפוס in חפות. Bar bSabb 53a מסריכן l. mit ms M מסרכי, hebr. also מסרך j 7b 74, T 4(5),2, 115 8 מסרכו, gut erklärt von K 6,137 סרך. Ib. ib. רצועה. Vgl. סרג speziell „satteln" bBerakh 57a b. — Fremder S. bBm 27b דמסקב (vgl. A. 852). Ib. 27a סימני אוכף. Siehe auch RGA תשובות הגאונים ed. Lyck No. 69. Über Kamelsattel bei den Arabern s. Nöldeke-Orient. Studien S. 393 f.

[873] TKel bb 4,12 (vorige A.).

[874] TBb 4,12, b 78a, schon den Amoräern unbekannt; ein Babylonier gibt ib. מרכבתא דנשי. Da in No. 4 Askalon und Medien, kann man bei כומני (כומגני?) etwa an Kommagene denken. K 4,248 (J 620) χαμεύνη taugt nichts. RG altfr. שנבוגא, nach I. Löw *sanboje*, litière. chaise à porteur, BRANDIN.

[875] In MKel 23,2 als מרכב angeführt הזרז האשקלוני RN 3,322, Agg. הזריז, T bb 2,7, 592 17 זרז; da in T hernach folgt ישיבת הנקה והכוב, so gehören die drei früheren Geschirre dem Esel. RN it. *cingolo*, Hai arab. סנר سنور. Bei RN noch והיא ארוכה של עץ, was K tilgen möchte, aber von demselben Holze spricht auch RAbD zu Sifra 76c, wo die Stelle conciser. — מדוכה MKel, TKel und Sifra ib., Maim. מדיבה (vgl. ed. Lowe מדיכה), das er für einen medischen Sattel von bestimmter Form hält; s. auch Hai und S. FRAENKEL S. 99, nach welchen „Sattel" gesichert, denn die Stellen handeln durchaus von Satteln. RAbD hat hier wieder seine unanschauliche Holzvorrichtung. Man muß annehmen, daß מדוכה „Mörser" in übertragenem Sinne „Sattel" bedeutet. Die Auskunft RGs (L 3,28, J 733), daß die Weiber beim Stoßen rittlings auf dem Mörser saßen, ist ungenügend. — Auch כנוקרה bBk 27b (L 3,559) und כקלונקית jBk 6c (L 3,581) ist nach Raši ein Eselsattel, wohl wieder nach dem Orte der Erzeugung oder der Verwendung benannt.

[876] MPara 12,9; s. A. 811.

[877] עביט MKel 23,2 (fehlt in T s. A. 875), Sifra 76c. j'Erub 19b, b 16a, T 3(2),1, 140 5 עביטין, immer von Kamelen, vgl. bh. כר הגמל und Trg dazu. Gen R 74,9 עביטא דגמלא, غبيط. J 1037 erinnert an κανθήλια, *clitellae* (vorige A.).

[878] Die φορβεία (Lwr 2,485) des Esels TBb 4,2, des לוגדקוס (S. 117) MSabb 5,1; RŠ zu MKel 11,5 erklärt פרומביא mit bh. מתג und רסן (vgl. Trg), Maim. arab. אללזמה, für עקרב arab. אללסאן (für לחיים hat er keinen Terminus). Gen R 45,7 (Jalk פרומי) l. פרומבי, im Text und bei RN jedoch פרוכי s. מ"כ. jSabb 7c 24 שור שעיסוקו רע יוצא בפרומביא שלו, mit der Angabe, daß es in גולה so Sitte; jBeza 61c 75. TKidd 1,8, 335 20 'פ zusammen mit מוסירה; der Unterschied

zwischen Halfter = Strick und H. = Zaum geht hervor aus TKel bm 4,7, 582_{30}: aus שלשלת (von Eisen) wird 'פ und dann ist es wie כלינם. TBb 5,6, 353_{26} שור שפבק את המוכירה; Raši bBm 8^{b} zitiert aus MḲidd 1,3 בהמה גסה נקנית במ', bei uns מסירה opp. הגבהה, und erklärt z. St. בעליה מוסרים אותה ללוקח באפסר, so daß 'מ = אפסר; Tosafoth z. St. scheinen das nicht bemerkt zu haben.

[879] מוסרה s. vorige A., ferner MPara 2,3 קשרה במ' (zu קשר opp. קפל); 'מ bb. Hiob 39,5, Ps 116,6 usw., Raši bBm 8^{b} richtig קבישטרא *capestro*. bBḳ 45^{b}. Ib. 55^{b} קשרו בעליו במ'. Länge des Strickes (חבל) der ausstoßenden Kuh Elia R c. 2 p. 12 Friedm. חבל gewiß = *funis*. Auch zu אפסר (nächste A.) setzt Raši bSabb 51^{b}, bḲidd 27^{a}, 81^{a} Formen von *capistrum*, s. K. 1,225, RN it. *capestro*. — jSabb 7^{b}_{37} הבל שדוא קשור בפרה קושרין אותו באבוס.

[880] MSabb 5,1, L 1,146. Hund A. 861. jSabb $5{,}7^{b}_{10}$ ארבע בהמות נמשכות באיפסר (אי' ist syr. Aussprache: ܐܦܣܪ; pers. s. Fl zu L Trg Wb $1{,}418^{b}$).

[881] כלינום Lwr 2,290. In TKel bm 4,7, 582_{31} neben 'כ noch שילין, wohl = שירין, ausdrücklich zum Pferd gehörig. Ib. פגר J 1136 richtig *bit*, syr. ܦܓܪ l'Sm 448 (andere Agg. פרומביא, was L 4,8 mit Unrecht vorzieht). Auch MKel 12,1 wird auf Pferde bezogen (RŠ): שלשלת שיש בה בית נעילה, ib. העשויה לכפיתה, wo RŠ an Affen und kleine Hunde denkt, richtiger an Menschen zu denken S 96. Siehe auch A. 878. משיחות A. 886.

[882] MSabb 5,1, b 51^{b}, zitiert in jBeza 61^{c}_{74}. L 2,39, K 3,373, J 450.

[883] Siehe A. 861, REJ 53,21.

[884] שלשלה MBḳ 7,7 (s. auch A. 881). יוצאים בשיר ונמשכים בשיר MSabb 5,1, T 4,4, 115_{12}; in Trg Ezech 29,4 und 38,4 für חחים.

[885] MSabb 5,3 sind zwar Kamele als Beispiel angenommen, aber in T 4,4, 115 folgt es unmittelbar auf סוס, ohne daß ein Tier namhaft gemacht ist.

[886] MSabb 5,4 das zweite רצועה (das erste hat ärztlichen Zweck), ib. Kuh des REl. b. Az. MBeza 2,8. TKel bm 4,7, 582_{32} המשיחות והרצועות, ib. קשורות. תפורות. MKil 8,3 (T 5,4) das dritte Pferd שהיא קשורה לרצועות. TDemai 1,16 קטר. Art des Anbindens (bei der Schlange, noch mehr bei Zugtieren) שמפשילין רצועה תחת זנבו bSanh 59^{b}.

[887] MSabb 5,4 גימון (von גמי Binse, Schilf; anders L 1,325) b 45^{b} und j 7^{c}_{15} בר נירא, in j ein anderer: פינקסה, ferner שרתיעה.

[888] MSabb 5,3 מטוטלת Agg., ed. Lowe und durchwegs RN; so auch MKil 6,9 und MKelim 12,8; TSabb 6(7),1, 117_{4} jedoch ms Erf. wie j-Agg. MSabb 5,3 מטולטלת, andere Agg. 'מטוט, und nach der LA 'מטולט lassen L 3,86, K 5,117, J 766 das W. von טלל, טלטל = דלדל „herunterhängen" abstammen, allein richtig RN und Bert., die als Stamm טלת d. i. טלה geben, demnach טלית und מטלית zu vergl. (s. schon J zu No. 3) und zu T gibt auch K die Bedeutung „Lappen" zu. Daran ändert auch MKel 12,8 nichts, denn erstens gehen die Wurzeln ineinander über (vgl. in Bloch-Festschr., hebr. Teil, S. 96), zweitens bringt RNs וי"א (d. i. Hai) dieses richtig mit נטל החול Prov 27,3 = Gewicht zusammen. Da jSabb 7^{b}_{57} מטוטלת als eine Art Schmuck erklärt: כהדא כיפה דהיא משויא גבינתה, so ist eine Verwandtschaft auch mit MTamid 5,4 (in ed. Lowe וכמין מטוטלת היה עליו מלמעלה) hergestellt. In jAz $1{,}39^{d}$ ist מטוטלות aller-

dings als „Hängendes“ besser zu verstehen; L geht unrichtig von „Senkblei“ aus und kommt zu „Wulst“. TSabb 4,3 unterscheidet „lose“ (תלויה) und „befestigte“ (קשורה) Lappen. Um den Schweif und Höcker Bar bSabb 54^{a}, ib. הקשורה לה בשליתה sehr fein Raši: das Reiben des Riemens zu parallelisieren; RN jedoch: vor Kälte (wahrsch. aus הכנס בו הרוח in T ausgehend; aber diese Worte bezeichnen die Art des Anhängens oder Anbindens).

[889] M und bSabb ib., T 4,3, 115_{10}.

[890] TKel bb 4,13, 594_{28} (in jSabb $10,12^{d}_{2}$ fehlt לצייר und noch einiges, dessen Deutung übrigens unsicher). T ib. lies שירי פסיקיא [של] (ו)ארבעה טפחים כדי ליתן תחת כריכו של חמור; ib. l. מרצופין ohne ו; ib. חזק j הדק, „verdoppelt“ nur in j. Zu 'פ s. Lwr 2,172.

[891] TBb 4,2, b 78^{a}. RN hat hier שק nicht, steht jedoch in T, nur durch כומני von דיסקיא (L 2,209) getrennt. 'ד auch bBerakh 18^{a} vom Esel getragen. Vgl. A. 894. Aufladung mittels שלשלאות TKel bm 2,3, 579_{38}.

[892] Beim Kamel oben A. 851.

[893] Oben A. 851.

[894] שליף nach K 8,88 arab. سلف = kleiner Sack, vgl. Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 92; das *incerniculum* der Römer (RICH). VOGELSTEIN S. 68. TBb 4,2; Bar bḲidd 22^{b}, Bar bBḳ 17^{b} (hier בהמה, jenes noch allgemeiner); jBḳ 1 Anf. 2^{a} (von בהמה) בשליף שיש בה nicht korrekt, lies שעליה, wie in T 1,6, 346_{25}. שליף nicht einfach = Last (Raši bSabb 154^{b}, bḲidd 22^{b} משאוי, richtiger bBḳ 17^{b} משאוי שבאמתחת ובמרצופים, nach RG bBb 86^{b} auf Stricken angebunden, ib. 75^{b}), denn in TBḳ 1,16 steht noch außer שליף unverkennbar ובמשאוי שעל גבה (in b 17^{b} ובשליף שעליה, dann noch וחמור במשאו, also 'ש ein Waren- oder Futtersack). bBb 86^{b}, bSabb 154^{b}, wo RCh פי' טעונות קטנות שיכול לשמש חברים מתחתיהן (l. לשמט, vgl. Raši ששומט הכר מהחתיה); die Prozedur in Raši ונופלין על הכר השני scheint noch auf die Abladung von כלי זכוכית zu gehen, aber es ist die Art des Abladens auch andrer Waren, s. RN שליפין hier nicht so sehr Futter als Warensäcke; daß sie übergeschlagen waren, folgt aus Bb ib. ומסלקו לצד אחד; vgl. „verdoppelt“ in A. 890. TSabb 18,1, 138_{5} היה עליו ש' מלא נכנס תחתיו ומפרקו; der Autor ist RŠimeōn, und derselbe auch TBb 4,2 היה עליו ש' מלא נופצו (ausleeren נפץ) ונותנין לו, s. K 8,88. An derselben Stelle bSabb 154^{b} werden noch genannt שקין Säcke (aber in der älteren Erzählung wird zum Honig kein Gerät genannt), גוולקי und אגוולקי. Derart auch דיסקיא. Besonders auch חייתא bBm 14^{b}, vgl. bChull 45^{a}. Besitzergreifung bBb 75^{b}, bḲidd 22^{b}.

[895] Zu כייחין s. LEWYSOHN S. 140 A. Es gab große und kleine, bSabb 53^{a}. Bar ib. (wo Raši, daß sich die kleinen Füllen nicht beugen wollen), T 4(5),5, 115_{15}, TBm 8.10, vgl. L 2,277; MGWJ 49,691. bSabb ib. schon vorher תולין ט' לבהמה, also auch dem erwachsenen Vieh umgehängt. כפיפות MTerum 9,3, T 8,3, 39_{15}, Bar bBm 90^{a}.

[896] Bar bSabb 53^{a} s. Raši (חסום), T 4(5),5, 115_{14} (חוסם), MKel 16,7 (חסום), s. noch חסם bei der Kuh bBm 90^{a} o. L 2,88. Hingegen ונפלה לגינה ונהנתה Mekh RSbJ p. 140, הבהמה . . . שבאת תקלה על ידה Jalḳ Lev § 624. בי לועא bSabb 54^{b} (L $1,215^{a}$) Brett am Kinnbacken des Esels.

[897] MBm 6,4, MKel 16,7.

[898] פרלין MKel 24,9 Agg. und ed. Lowe, T bm 6,6, 585₆ הבל ופרלין של גמלים, jŠebuʿoth 3,34ᵃ recht anschaulich; in jNedar 3 Anf. 37ᵈ jedoch פרלץ, und RN liest פוחלץ auch in MKel und jŠeb, was L 4,21 annimmt. Da es in M bei „Mist" (זבל) steht, so scheint die Bedeutung: ein Netz, die Exkremente aufzufangen, gesichert; s. RNs 1. Erkl. (6,308), Maim., J 1152.

[899] MSabb 5,4, b 54ᵇ, j 7ᶜ₁₈ anders: בין רדיה בשביל שלא תינק את בנה. Vgl. MSabb 5,2 העזים יוצאות צרורות u. z. ליבש oder לחלב, b 54ᵃ, T 4,1. 5.

[900] MSabb 5,2. 3, Bar b 53ᵃ, TKil 5,18, Midr Sam 7,6, TBb 4,2, 403₁; jBikk 3,65ᵈ₉. L 3,244 sagt, „wohl von ירד", was ist aber ירד? Er vergleicht dazu Thr R 1,1 מרדעא. Dagegen K 5,245, J 837, FRAENKEL 104 persisch, woraus syr. ܒܪܕܥܬܐ PSm 604, arab. *bardaʿat*. Nach jSabb 7ᵇ₇₁ hat der Esel diese Decke auch im Hofe auf- und abgehend an; dasselbe ib. von אוכף Sattel, und somit ist der Schutz vor Kälte in diesem Falle nicht sicher. In TKel 5,18, 80₂₀ hat der Esel die Decke auf der Schulter, damit ihn die Last des Mistes nicht reibe. Nach 19 ib. kann übrigens die מ' auch nett ausgeführt sein, denn es wird von נוי und אמרא מפורסמת dabei gesprochen. Zu כרים, כסת und מרדעת החמור franz. s. Tosafoth bJoma 69ᵃ קשין הן.

[901] TBb 4,2 הקילקי, in Bar und bBb 78ᵃ Agg. korr. הקילקלין, RN und ms. M richtig הקלקי; s. nächste A.

[902] J 421 חֲבָק, L 2,7 und K 3,336 חֲבָק, I. Löw חֶבֶק. RN 1. Ein gepolstertes Stück Zeug, das man auf die Ware legt, damit ihr der Regen nicht schade. 2. = גנגא (s. Bd. I, S. 142) Decke auf dem Esel, wenn ihm die Last abgenommen wurde. Hai gibt arab. גל = جل Pferdedecken, wenn man das Reitzeug abgenommen hat. RG und Raši *cingula*, wozu sich K entschließt; in der Tat bh. חבק umfassen. ח' und קילקי werden von RN so unterschieden, daß ק' unter dem Schweif, ח' unter dem Bauche läuft. Aber RN gibt auch die Erkl. RChs wieder (st. כסוי הכסאות l. הבהמות), daß beides grobe ziegenhaarige Zeuge sind, u. z. dient ק' dazu, unter den Sattel oder das Sattelkissen gebreitet zu werden (vgl. מרדעת), ח' aber, um auf das Tier als Decke zu kommen. Dies erweist sich für richtig aus Sifra zu Lev 11,32 p. 53ᵇ שק אין לי אלא שק מנין לראות את הקלקלים ואת החבק ת"ל או שק (lies zunächst לרבות mit Bar bSabb 64ᵃ, קלקים mit RAbD, Jalk Lev § 539 korr. הקלעין), u. z. von חבלים ומשיחות verschieden, weil diese wohl gesponnen, aber nicht gewebt sind. Rašis Erkl. bSabb 64ᵃ, daß שק ein weiblicher Putzgegenstand, ist sehr befremdend. Ungefähre Größe MKel 19,3 שירי מיזן שבעה טפחים כדי לעשותו ח' לחמור ed. Lowe (Agg. לעשות).

[903] bNidda 55ᵃ שטיחין לחמור, bChull 122ᵃ. Num R 20,7 דרבה טייחן מהו ונעשו עורותיהן שטיחין על גבי אמותיהן. TAz 4(5),10 שטיחין לבהמה. TJad 2,9.

[904] Sifra 76ᶜ וטפיטו של סוס, MKel 23,2 zweimal טפיטן l. ־ין, TKel bb 2,7 nur והתפית, MKel 23,3 התפית של חמור. Beides, ט' und ת', offenbar dasselbe: τάπης -ητος Lwr 2,269. 591; OLZ 3,420 No. 725. In T auch vorher (Z. 15) ושאר כל תפיות שבצדדין; im Unterschiede von dem vorher genannten איכוף also mit seinem חופס (A. 872) nur den Seiten des Tieres aufliegend, nicht es umfassend, darum zu bemerken nötig: אם היו רחבות כפה. Dennoch erklären es die Alten (RN in 1. Erkl. 8,262, RŠ, Maim.) als Sattel (nur Hai פרשתא, während

RAbD = RN 2. Erkl. wiederum mit einem Holzsitze operiert). LEWYSOHN S. 141.

905 MKel 26,7, in T bb 4,10, 594_{22} אצבע, bZebach 94a עוצבא, L 3,677.

906 TKel bb 4,12, 594_{26}. Nach bBekhor 7b ein natürlicher Auswuchs: פירשא בעלמא.

907 MPara 2,3 כנדל בשביל שלא תחליק (ed. Lowe מִגְדָל), MSabb 6,2 und T 4,5, 115_{15} כנדל, nach RJochanan b 59a handelt es sich um ein Kriegsroß; nach MKel 14,5 aus Metall oder עצם. Siehe nächste A. Ein römischer Tiersandal befindet sich in der Sammlung Erzherzog Franz Ferdinand in Wien. Siehe auch NÖLDEKE, Gesch. d. Perser u. Araber S. 66, GUTSCHMID, Kl. Schr. 3,137. נגרי דפרזלא „Hufeisen" erst in אסור והתר 14b. L 3,338.

908 MSabb 6,2 כנדל und קמיע, T 4,5, 115_{15}, j $7c_{2}$ von einem מומחה herrührend. זנב השועל T 4,5, 115_{14} b 53a (Fuchs als geringfügiges Ding).

909 MPara 2,3. Schweif bSabb 77b.

910 Goldene Schelle (פעמון) mit Klöppel (גיל, sonst אנבול = ἔμβολον Lwr 2,62) aus Perlen, Lev R 27,1. MSabb 15,2 קושרין לפני הבהמה. זוגין und פעמונין (Verb קרקש) Cant R 7,9; vgl. bBk 25b o. קרקשתא (RN 'כרכ) der Schafe und s. A. 776 (L 4,392). זוג MSabb 5,4, TBb 4,2, MNazir 6,1, Bar bSabb 58a b, T 4,5, 115_{17}, TKel bm 1,13. 14, 579_{20} f. RN s. v. שלשל bei K 8,93.

911 TKel bm 1,13 כל תכשיט בהמה, mit mehreren Beispielen; MKel 12,1 טבעת Ring, u. z. am Fuße und Halse des Tieres (vgl. Ps. Salom. 2,6 σφραγίς auf dem Halse; F. PERLES, Zur Erkl. der Ps. Sal., Berlin 1902, S. 13). Beim Joch TKel bm 4,11, 583_{2}. Das Pferd, dem man Schmucksachen (תכשיטים) auflegen oder Futter vorwerfen will, krümmt den Hals und schlägt (בעט) nach dem Menschen aus, und ebenso das Maultier: Pesikta R c. 12 p. 47b.

912 Ägypter Exod R 24,1. Sarazener jBm 8c, Dt R 3,3.

913 TSabb 4,5, 115_{14} b 53a (Agg. u. Raši זהרורית l. זהורית), zu ergänzen לשון של זי wie in bJoma 68b, חוטא דזהוריתא bGitt 69b.

914 Gen R 86,4 בהמי (Jalk § 145 אדם), zu achten auf die Zahl: לבהמי שהיו לפניו י"ב בהמות (nach moderner Anschauung kann ein Knecht 15—18, eine Magd 10—12 Stück Milchkühe oder Mastochsen pflegen, KRAFFT, Tierzuchtlehre, 8. Aufl. S. 121). בהם des Jonathan Dt R 3,6 vielleicht generell zu jeder Art Vieh, auch zu Pferd und Esel. jNedar 11 E. 42d zweim. הביאם l. הבהם. jPesach 1,1, $27b_{44}$ הבהמים Typus der ungelehrten Leute; vgl. Cant R 4,4 אפי׳ בבהמין שבכם, Dt R 3,6, in Gen R 32,10 korr. בבהמות, Jalk Dt § 848 שבבהמתך l. שבבהמך, ib. בבהם. jMaʿas $2{,}50a_{64}$ החריגו לבהמין. L 1,196. K 2,23, J 142. Βοιῶν oben A. 141. Lev R 5,6 לשושטה של דוב (irrig Lwr 2,580 nach N. BRÜLL, Beth Talm. 4,110), s. I. Löw ib. und S. FRAENKEL in ZDMG 55,357; syr. ܒܥܝܪܐ PSm 4108.

915 MBk 2,4 תינוקות ממשמשין בו (in ms Kfm und ed. Lowe fehlt ואינו נוגח).

915a Mekh RSbJ p. 24 מהליכות. Ib. zu Exod 23,4 p. 155 חמור מפסיג בין הכרמים, TBm 2,18 מפסגו בשדות ובכרמים (vgl. bBk 81b von Menschen). MKil 8,2. 6 לחרוש ולמשוך ולהנהיג, T 5,11 הנוהג והמנהיג, ib. 5,5 p. 79_{27} die beiden Tiere leiten sich gegenseitig (מנהיגין זה את זה). TBm 1,3 מושך את הגמל, ib. מנהיג את החמור, wahrscheinlich so der Sprachgebrauch. bMakk 22a המנהיג בשור (Maim. החורש,

s. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 166). bSanh 65b חכמה בקול והנהיגה בקול. Bar bSabb 53b. 151a קורא לה והיא באה. jʿErub 7 g. E. 24c67 הנהיגה המשיכה קרא לה ובאת. MSabb 18,2 (b 128b) מדדין עגלין וסייחין vgl. A. 112 und s. Joh 10,3—5. BAUER, Volksleben² 177. bBm 30b פרה ורצה בין הכרמים, vgl. A. 831 vom Pferde. Auf einer Brücke איבעא לך לעבורא הדא חדא bBm 93b. TKil 5,4 מסעיין בירידה ומעלה. VOGELSTEIN S. 32.

916 מקל MBeẓa 4,6 (b 32b), bSabb 52b. 'מ und קנה TBekhor 1,17, 535 14. Davon Striemen Ruth R zu 1,21. Num R 14 (fol. 116 ed. Wilna): was in der Schrift דרבן, ist in der Mišna מרדע. מסאסה Pesiḳta 153a (nach J 803 von נסא, vielleicht jedoch verwandt mit בסאסאה Jes 27,8). פרש s. A. 809. פרגל (Lwr 2,477, vgl. RICH s. v. *flagellum*) TKel bm 4,4, 582 22 eine Peitsche (oder ein Stock), an deren Spitze sich ein Nagel (מסמר) befindet, doch kann der Nagel auch zur Zier (נוי) sein. Ib. מסרק שיש בו דרבן. bJoma 23a מטרקא, מדרא, פקיע; zu מדרא s. L 3,29, RN 3,134a מדוורתא; 'מט arab. مطرق J. PERLES MGWJ 21,368 mit ausführlicher Beschreibung; zu פקיע s. MAINZER. Über Jagd, Fischfang und Bienenzucht S. 20 A. 2.

917 Einiges, aber bei weitem nicht Genügendes, s. bei A. LÖW, Tierschutz im Judentum, Budapest 1890. Tadel des Verfahrens der נוקפין bSota 48a. Ob Tierquälerei (צער בעלי חיים) mosaisch oder rabbinisch verboten, s. bSabb 128b, bBm 32b und sonst. Rabbi s. BACHER, Ag. der Tann. 2,465; Haḳedem hebr. Teil 2,72. 73; oben A. 842. REl. b. Az. soll nur an Zehnten 12000 Kälber jährlich abgegeben haben, bSabb 54b.

918 כושרא bBm 93b. Tierfabeln s. ZUNZ, G. V.² S. 106 A. b. MGWJ 25,27 f. Benennung der Tierstimmen z. B. bBḳ 18ab, besonders viel in „Salomos Thron und Cirkus".

919 אפייטרום Lwr 2,105. Bar bSabb 53b ואין סכין ומפרכסין לבהמה. Ib. בהמה שאחזה דם אין מעמידין אותה במים כו' mit dem Axiom אין מיקר לבהמה. Vgl. bMḳ 12a. Dagegen leichte Erkältung des Esels S. 117. Zu אבביה Gen R 19,1 (Midr ha-G zu Gen 3,14 p. 95 עועיות) s. IV A. 447. MSabb 5,4 סולם am Halse des Esels, damit er sich die Wunde nicht aufreibe; Lederriemen oder Lederringe am Fuße, damit er sie aneinander nicht wund reibe.

920 Vgl. S. 118 beim Pferd. Sifre Dt 318 p. 136a עגל... מפשפשו ומגרדו. MMakhš 3,8. Nägel und Aderlaß bMḳ 10b. Heilung des gebissenen Ochsen bBḳ 35a.

921 בוסיא S. 333, Trg Ps-Jon Exod 22,8 für פשיעה. L 1,243, K 2,131, J 178.

922 מזונות siehe A. 866. bBerakh 40a 'אסור לאדם שיאכל כו, in bGitt 62a schärfer שיטעום, so auch Alfasi und Ašeri. Das eine Tier frißt bei Tag, das andre bei Nacht, bSanh 108b. Sifre Dt 43 p. 80b (BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 195 A. 1 hat מצטער למדברות schlecht aufgefaßt); zu מן התחומים vgl. bBḳ 113b בתוך התחום. Vgl. auch den mutwilligen Ochsen in Nisan bBerakh 33a. Mekh Exod 23,12 p. 101a ינוח gedeutet נייח, vgl. bSabb 122a מעמיד אדם בהמתו על גבי עשבים בשבת (Tosafoth ib. zitieren Mekh in abweichender Form). Mekh RSbJ p. 147 סנפה הרעיבה נעל דלת בפניה ונפלה ומתה (MBm 7,10 LA סנפה s. MGWJ 51,161). Andre Gefahren ib. העלה לראשי צוקין, ib. הרביץ כאחת ודחפ(ן)(ו) אחת לחברתה ונפלה (auch in TBm 8,4, 387 29 לרעב ולסנף lies להרעיב. Bar

bBm 90b nur להרעיב). TBekhor 1,17, 535$_{15}$ ולא ינעול דלת בפניו. Interessant die Schonung des Tieres bei der Hebe (תרומה): MTerum 9,3, T 8,3, 39$_{15}$, Bar bBm 90a. Beim Dreschen s. VOGELSTEIN S. 68. bSabb 53b בהמה שאכלה כרשינין לא יריצנה בחצר, vgl. TSabb 16(17),23, 136$_{15}$ בהמה שאכלה פירות הרבה מטיילין אותה בחצר בשביל שלא תמות (vgl. bBerakh 32a); Wandeln der Kuh im Hofe auch TSabb 4,5, 115$_{17}$ j 7b b 52a. Wollte man verhindern, daß das Tier vom Hofraum ins Freie dringe, band man an die Ausgangstüre einen Strick übers Quer (bSabb 112b תרי אסורי Raši mit zwei Erklärungen, Agg. תרתי).

923 צמחונים MMš 2,3. 4, T 2,1, 88 צמחונות und צמחונין; zu חרופה (nicht חפורה) s. I. LÖW, Pfl. S. 87 A. 1. רטיבא bSanh 105b. Weiter u. VI A. 339.

924 Sifre a. a. O. 80b גוז ומשליך. bPesach 32a מריצה לפני כלבו. TNedar 7,1, 282$_{20}$ שאני מטילה לבקרך, bBeza 21b שדינן, bSabb 155b מלקיטין näher erklärt: דשדיה ליה לקמיה opp. דספי ליה בידיה. Aber MNedar 4,3 יזון wie vom Menschen, TDemai 1,17, 46$_{14}$ beides: זנה und מטיל לפניה. TMr 2,19, 84$_{8}$ משליך, ib. 3,12, 85$_{15}$. MSabb 24,3 ונותנין מים למורסן אבל לא גובלין, bBm 69a גביל לתורא ג' לתורי, d. i. die Mühe ist gleich, ob für einen, oder für mehrere Ochsen Futter angerührt wird; bBerakh 40a. jRh 1,2, 56d$_{64}$ שבו בוללים לבהמה מתוך הבית. שרה s. A. 926. MSabb 18,2 חבילי קש וחבילי עצים וח' זרדים אם התקינן, T 14,12, Bar b 128a noch (l. תיאה) חבילה כיאה איזוב וקורנית, TŠebiʿith 5,15, 68$_{22}$ nur סיאה und קורנית, ib. 17 Z. 25 עירית (ohne חבילה), ib. 16 החציר וירקות. bChull 7b o. נִקָּר. אסיפה TMr 3,12, 85$_{15}$.

925 TBk 1,7, 346$_{30}$ חיטין הראויות לה; אוכלין שאינן ראוין ib. 1,8, j 2a, 5b. Allgemein אוכלי בהמה TŠebiʿith 5,19, 68$_{28}$; j ib. 7,37b Z. 46 und 75.

926 Nicht Weizen TBk 1,7, 346$_{30}$ vgl. b 19b (s. jedoch פירות A. 922); Gerste T 1,8, 347$_{5}$ (doch TDemai 1,17, 46$_{14}$, TBeza 3,8, 205$_{25}$ b 29a); Fleisch T 1,8; gefährliche Dinge MChull 3,5 b 58b (LEWYSOHN S. 60); ib. סם המות, b הלעיטה חלתית, Bar ib. הלעיטה תיעה ח' ופלפלין (TBk 6,17, 355$_{20}$ nur 'וח); ebenso TChull 3(4), 505$_{12}$. Das eine Gras macht eine Eselin blind, das andre sehend, Lev R 22,4, Kohel R 5,8. Nach Plin. H. N. 10,92 werden Ziegen und Wachteln gerade von Giften fett. Für das Zugvieh, für Ziegen und Schafe, sei der Oleander ein Gift, der Mensch aber gebrauche ihn als Heilmittel gegen das Gift der Schlangen, ib. 16,33; vgl. Bd. I S. 116. Sondern עשבין s. A. 922, bBb 20a, MSabb 7,4 עשבים כמלא פי גדי, T 13,14 ... ליקט עשבים. jŠebiʿith 7,37b$_{42}$ אין לך מיוחד לבהמה אלא חציר בלבד. Mehreres MSabb 24,2f. (b 155a) שחת, זירין, כיפין, פקיעי עמיר (s. dazu I. LÖW, Pfl. S. 96, VOGELSTEIN S. 64); Sifre 80b (s. A. 924). jKil 2,27d$_{25}$ קרטם. Vgl. חזיז bʿErub 28a. Diskussion bBk E., ob bei 'ח Raub stattfindet oder nicht. Dasselbe אספסתא bSanh 93a, bBb 20b, 28b (zur Erklärung des Wortes s. Tanch. Jeruš. bei Bacher hebr. S. 20 No. 3, Raši zu bJebam 121b unten; vgl. bh מספוא, wozu Trg O. Gen 24,32 תיבנא וכיסתא, Ps-Jon כסא, ib. 42,27 כסתא לחמרא, K 4,270b; Kulturhistorisches gibt FUNK S. 9 in der A. 599 genannten Schrift). Josephus B. J. 3,3, 4. כרשינין s. A. 922. jTerum 9,46c$_{68}$ הולה לה כ' והן יפין לה מן הכל, bBm 90a. bBerakh 32a 'פרה כחושה ובעלת אברים האכילה כ. TAz 6,1, 469$_{8}$ פרה שפטמה בכרשיני ע"ז. I. LÖW, Pfl. No. 170 S. 229 belegt 1. כרשינה 2. ביקיא wie folgt: 1. TTerum 8,3, 39$_{16}$, TMeʿila 1,22, 558$_{26}$, TAz 6(7), 469$_{8}$, TʿUkzin 3,13,

689 24, jChalla 4.60b 27, Sifre Dt 318 p. 136a, Bar bBm 90a. 2. TʿUkzin 3,14. 689 29; TMš 3 E., j 52a 53. 'ב wurde geweicht (שרה) und geschnitten (פצע) — zerrissen, sagt ANDERLIND ZDPV 9,6 — nicht trocken (צריד) gegeben: MʿEduj 1,8, MMš 2,4. T 2,1, 88, MSabb 1,5, T 1,20. 21.

927 Zu תלתן s. I. Löw, Pfl. S. 317. TʿUkzin 3,2, 688 29 עולשין שלקטן לבהמה (I. Löw, Pfl. S. 255).

928 חושלא bBm 116a מהנהו עיזי דאכלי חושלא בנהרדעא ואתא מרא דה' (Raši: geschälte Gerste; I. Löw, Pfl. S. 106 A. 2 erklärt das Wort nicht). bBb 36a s. Tosafoth bBk 79b, vgl. LEWYSOHN S. 60. bSanh 27a u. קבא דה' gestohlen. bChull 51a l. אפומא דאגרא s. D. S. — תבן MSabb 7,4, s. Tosafoth bBb 19b. פקיעי עמיר (s. auch A. 926) TBm 8,4, 387 30, Bar bBm 90b, TDemai 1,17, 46 14 עמיר. דלועין MSabb 24,4. — גרעינין TSabb 8(9),31, 121 b 143a. קשיתא ib. 29a. סופלי (L 3,567), bʿErub 26a, bBeza 21b. — פירות (s. A. 926), TDemai 1,20, 46 17 (fraglich ob Getreide oder Obst); Feigen und Johannisbrot TŠebiʿith 5,20, 69 2; letzteres, ferner getrocknete Feigen, Zwiebel MMaʿas 3,4, TMr 2,19, 84 2; Feigen und Trauben TMr 3,12, 85 15.

929 bPesach 52b, s. L. Heller zu MŠebiʿith 9,3, LEWYSOHN S. 300.

930 bMenach 69a (Weizen fürs Pferd?). bSabb 51b דניגרי דחמרא שערי (L 3,337). Die Eselin des RPinchas b. Jair frißt Gerste, jDemai 1,1, 21a 76. MDemai 1,3 הלוקח [תבואה] . . . לבהמה. Pferde, Maultiere und Esel werden auch heute mit Gerste gefüttert, ANDERLIND, ZDPV 9.4. Zerrieben bSabb 155a.

931 Eselsschrei bTemura 16a. קוצין usw. bSabb 140b. Das Kamel der Araber frißt Akazienschoten, PALMER, Wüstenwanderung S. 129. bChull 43b דכולהו היוי ברייתא קוצי אכלין. Zu גלל s. jBerakh 6d.

932 גרגרניות (I. Löw, Pfl. No. 67, nicht 'גרגרנ). MSabb 7,4 עצה כמלא פי גמל. b 77b. Ib. 140b כישתא דירקא, ib. כישא כי כישא (I. Löw No. 305 קושטא?), RN הוצא, s. auch RN כמ 11 K 4,270. Ib. 82a מכישא דאסיר גינאה. Ib. 144b מקיימין קוצי שדות לגמליהם, jKil 1,1, 26d 59, ib. 5,30a 54. Dieses Distelgewächs ist so stachlig, daß man es mit der Hand nicht anfassen mag, und dennoch frißt es das Kamel, ANDERLIND, ZDPV 9,61.

933 bSanh 105b.

934 bSabb 121b. bKethub 111b. bBk 20a. קינמון jPeʿa 7,20a (Parallelstellen s. bei I. Löw, Pfl. S. 346; die Stelle Thr R Einl. No. 10 p. 5a B. zitiert Raši zu Jes 43,24). Plin. H. N. 28,33 *fronde magis quam herba vescuntur*. Ib. 12,37. Dasselbe tut der Hirsch; vgl. Ähnlichkeit zwischen Ziege und Hirsch, MKil 1,6. Ähnliches von der Ziege berichtet auch ANDERLIND, ZDPV 9,62. Midraš Tehillim 78,17 p. 355 B. (vgl. A. 941) מה הצאן מהבלת האילנות, Tanch *Bĕšallach* 15 משברת.

935 Eine Art Dattel (Baum oder Frucht?) frißt der Hirsch (oder die Gazelle, צבי) bSabb 128a; zu חצב s. I. Löw, Pfl. No. 78 S. 109 f. קולקסייא (Lwr 2,507) jŠebiʿith 2,10, 34b 3, ib. קינמון s. vorige A. Zahm, zieht der Hirsch auf die Weide, LEWYSOHN S. 113; ib. *passim* viele Einzelheiten. Löwen werden mit dem Fleische des wilden Esels gefüttert, bMenach 103b. Daraus erklärt sich mir (was ich in „Antoninus und Rabbi“ S. 29 A. 2 noch nicht wußte), daß in Jerusalem zur Paschazeit, als die Römer, diese Zirkus-

freunde, dort einrückten, viel Blut von wilden Eseln floß: jŠekal 8,1, 51a 28. Speisung von wilden Tieren TŠebiʿith 5,20, TTerum 10,17.

936 פטם TAz 6,1 s. A. 926. TBeza 3,6, 205 21, Bar b 29b. Zu אבוסים I Kön 5,3 wird bemerkt 1) שאובסין אותן בעל כרחן 2) שאובסין ועומדין מעליהן bBm 86b. jŠebuʿoth 7,37d 10, 8,38b 48 היתה עומדת באבוס. Die Schlachtschafe stopft man heute mit Knödeln aus Maulbeerblättern, Kleie und Wasser zweimal des Tages, in ähnlicher Weise, wie man anderwärts die Gänse stopft, ANDERLIND, ZDPV 9,62. Man mästete (פטם) Kälber, Num R 21,3.

937 MSabb 24,3 (b 155b) vom Kamel אין אובסין ודורסין sondern מלעיטין (לעט bh. Gen 25,30), ib. dasselbe vom Kalbe; vgl. הלעיט auch A. 926. Kamel noch bʿErub 20b, Gen R 63,12 (Umschreibung), Rind: אבוס in bMeg 9a, j 1,71d 50 (Änderung der Septuaginta). Die Fütterungsarten werden nicht sorgfältig unterschieden, denn jʿErub 10,26b 30 מלעיטין, T 11(8),153 4 אובסין, vgl. Tosafoth bSabb 155b.

938 TSabb 18,13, 138 Z. 6—8 ופוקס את צווארו („Maul" bei L 1,474 wegen פיה Bar b 155b; Raši נותן חבה לתוך פיה folgt nicht unmittelbar aus dem Texte). MSabb 24,3 ואין ממרין את העגלים ed. Lowe, ms M, RN 5,235 und andre (in ed. Neap. korr. מרמין, Agg. מאמירין l. ממריאין), alles von bh. מריא (s. GESEN, Hwb.[14]) II Sam 6,13, wo in Trg פטימא. bSabb 155b Unterschied (bei dem es aber nicht bleibt) הלעטה למקום שיכולה להחזיר opp. המראה. Von demselben Stamme wahrscheinlich בריאים (בריא = מרא) I Kön 5,3 opp. רעי (nh. etwa מדבריות opp. בייתות w. u.), demnach MSabb 20,4 (b 140b) גורפין מלפני הפטם ומסלקין לצדדין מפני הרעי, s. dazu PORGES REJ 20,307 f., ib. 21,278 f., A. SCHWARZ ib. 21,280 f.

939 Bar bKethub 61b.

940 MJadajim 1,3 המים שנפסלו משתיית בהמה, T 1,10; hingegen bSabb 128b מים מגולין geeignet für die Katze. TSabb 13,14, 130 9 מילא מים להשקות בהמתו. TMakhš 2,4, 674 14 בהמה שירדה מאליה, ib. בפיה ובסימניה Var. ובמעיה. Der gescheite Hund (פיקח) MTohar 3 E., anders gefaßt T 3,13, 663 23. Tränkrinne s. Bd. I, S. 82.

941 MʾOhal 8,1 ומכונות חיה ועוף ... עדר, dann noch והעוף ששכן, in ed. Neap. ומכ' חיה והעוף ששכן, in ed. Lowe ומכ' חייה ועוף ששכן, dasselbe ersichtlich auch aus dem Komm. Maimunis, dem aber Derenbourgs Text keine Rechnung trägt; RŠ hat schon den korr. Text der Agg. In TʾOhal 9,1, 606 9 עדר בהמה חיה ועוף, aber die richtige Parallele ist TŠebuʿoth 1,7, 446 34 יצא עדר גמלים וע' רחלים ומכונת חיה ועוף ששכנו. Vgl. MAINZER (SA. aus MGWJ) S. 27, der aber unrichtig in מכונה einen Käfig sieht. RŠ macht darauf aufmerksam, daß RN die Mišna sub אדר (1,39 אדורה) anführe (in ed. Lowe übrigens korr. עדר). Vgl. auch L 3,624, dessen Beweis aus T jedoch verfehlt ist. מכונה auch bh., z. B. Sach 5,11. Standorte werden berührt auch in MNeg 12,4 קירות האבוס וקירות המחיצה, weniger deutlich T 6,5, 625 25 היציע והא' והמגורה, vollständig Sifra Lev 14,37 p. 73b קירות des Anbaues (יציע), des Maststalles (אבוס), des Verschlages (מחיצה) und der Behausung (מגורה); קירות „Wände" beweisen, daß mit מחיצה ein Pferch gemeint sei, der mittels Querhölzer gebildet ist (gegen Maim., daß es ein Obdach sei gegen die Sonne). אוספיטלין (Lwr 2,100 falsch erklärt), am besten erkennbar in Midr Tehillim 78,17 p. 355 (Exod R 24,3 אפוטיקין, Num R 23,1 אוצרות); vgl. A. 934.

942 Lwr 2,118 (Berichtigung s. I A. 596).

943 Stellen s. I A. 592. 596; auch Sifre Dt 36 p. 75b, bBb 18a. Klein und groß jPesach 4,31a. Sprichwörtlich klein MBb 6,4, ib. 2,3. ריה רע TBb 1,4. 398 13. VOGELSTEIN S. 21.

944 MNedar 1,3 Agg. כדירים, ed. Lowe, j, b 10b, T 1,3 und ms Kfm haben jedoch Dual כדיריים; ms Kfm punktiert דיר., z. B. MBk 6,1. Pesikta R c. 15 p. 32c דירות (Pesikta 55a korr. מדירן l. מדירות, Jalk Exod § 191 מדירו). MBk 6,1 הכונס צאן לדיר ונעל בפניה, Exod R 15,22 ונעל המסגר (so) הכניס בהמתו לדייר בפניה. Dennoch wird auch aus dem Pferch gestohlen: TBk 10,33, 369 21, Mekh RSbJ zu Exod 22,4 p. 139 (ib. auch ויצתה בהמה); beste Illustration zu Joh 10.1—4. Einbruch auch bSanh 72a רבא איגנבו ליה דיכרי במחתרתא, vgl. ib. 72b מחתרת bei גגו חצירו וקרפיפו. bBekhor 20.21 oft. Num R 8,2 כנכנסה הצאן לדיר, ib. לישן בתוך הד׳. Standort ist auch ניגרא bBk 57a s. L 3,337. Für Schweine (vgl. oben S. 122 und REJ 53,16 f.) hatte man Flechthütten (צריפין Bd. I, S. 6) Exod R 20,1 (ein merkwürdiges Stück!). Das sorgfältige Entlassen des Schafes aus dem Pferch an jedem Morgen wird berührt jRh 1,57b 31 כהדין דירין. obzwar כבני מרון selbst mißverstanden wurde, s. Lwr 2,356. bBk 113b הני דמדיירי דירי בתוך התחום (vgl. A. 722) RN (3,132) Agg. דדיירי דרי. Dünger s. S. 167, VOGELSTEIN S. 20. מדיירין Bar bMk 12a; ib. שומר לנער את צאנם. bBk 57a (ib. 118b, bBb 88b) כיון דנקטו להו ניגרא ברייתא בעי נטירותא יתירתא. bSabb 51b ניגרי דחמרי.

945 jSanh 2,20b 52 (vgl. BAUER, Volksleben² 177). Bar bBm 69a, bBb 36a. TBm 5,8, 381 31. Syr. ܥܢܳܐ Kleinvieh, LEWYSOHN S. 118 A. 2.

946 מרבעתא jNidda 1,49b 20 (Tosafoth bBekhor 21a unten zitieren מרבעתא, Parallelen s. in „Antoninus und Rabbi“ S. 39). Die Stelle wird von L 3,238 und J 835 nicht verzeichnet, das W. ist aber offenbar gleich jenem מרבעותא, welches die Lagerstätte des Löwen bedeutet (L Trg Wb 2,65). מערתא jDemai 1,3, 21d 72; vgl. BELL, Durch die Wüsten und Kulturstätten Syriens, Lpz. 1908, S. 28. אוריא bSanh 98b. bMk 10b למבני אוריא; L Trg Wb 1,63, L 1,164, J 34. ארוות סוסים bSanh 21b = אצטבלא, Sifre Num 42 p. 13a.

947 bBeza 27b o., L 1,459.

948 VOGELSTEIN S. 20.

949 רבקה TPara 2,3, 631 14 bBm 30a, MʿErub 2,1 (b 17b), T 2,1 s. L 4,421 (möglicherweise ein Joch).

950 עגלים . . . בצד אבוסיהן bSanh 63b. Trog MKel 20,4. bSabb 140b וקשר לא׳ כבהמה א׳ של קרקע und איבוס של כלי. jDemai 3,1, 23b 39 במאכילו מן האבוס. Gen R 20,18 p. 194 Th. Belehrend der Spruch אין ארי נוהם מתוך קופה של תבן אלא מתוך ק׳ של בשר bBerakh 32a, bSanh 102a. אבוס L 1,13 ungenügend.

951 Zur Phrase „Land, darinnen Milch und Honig fließt“ s. meinen Aufsatz „Honig in Palästina“ in ZDPV 32,151—164. bKethub 111b, bMeg 6a, jPeʾa 7,3, 20b. Nur West- nicht Ost-Jordanland: Sifre Dt 301 p. 128a. Mekh RSbJ zu Exod 13,5 p. 32. Die Inschrift des Ešmunazar Z. 19 rühmt Dor und Saron als gutes Land an Käse. Ziegenmilch s. WINER s. v. *Milch*. TBm 5,4, 381 21 שמין את העזים מפני שהן חולבות. MTohar 3,3. Vom Schafe TŠebiʿith 2,18, 64 1 גוזז וחולב. Nach dem Werfen bBekhor 20b, s. Plin. H. N. 11,96.

MMakhš 6,8 רוב החלב לאדם, ib. מיוחד לקטנים ולגדולים, ib. החלב לרפואה. Teint bKethub 59[b], JE *milk* 8,590, Plin. H. N. 11,96; für Arme: bChull 84[a], Jalk Prov § 961.

[952] Am Feiertag (ausgenommen Sabbat) das Melken erlaubt (משום צערא) bSabb 95[a] (bKethub 60[a]), ib. משום מפרק .. חולב s. RN 3,393 und 6,446. Zu קולתא s. I A. 92 (in biblischer Zeit in Schläuchen gehalten, Richter 4,19). גוגייתא (l. 'גי) jTerum 8,45[d]48 scheint, da vorher von Milch die Rede, als Milchbehälter zu dienen (daraus erklärt sich גיגית als Name für die Kaiserin *Mammaea* JQR 14,364), ib. Z. 50 קולתא דמיא.

[953] j ib. 46[a]33 רעייא החלבן חלב. MBk 10,10, T 11,9, 370 26 ולוקחין מהן חלב וגבינה במדבר אבל לא בישוב.

[954] Bar bSabb 95[a] החולב והמחבץ והמגבן, T 9(10),13, 122 18, TBm 8,7, 388 2 Bar b 89[a], jMaʿas 2,50[a] o. (jBm 7,11[b] 64 erst מגבן), auch jSabb 7,10[c] u. המגבן והמחבץ, u. z. die Arbeit als Kneten (לוש) qualifiziert, bSabb 95[a] jedoch das Buttern בורר, das Käsemachen בונה, ib. 134[a] ohne weiteres מ"ש מלישה. bAz 35[b]. Thr R (אתינם 4) חובצא דעייזא חיורתא.

[955] BAUER, Volksleben[2] S. 175.

[956] חבץ verwandt mit خبز Brot, weil das Produkt wie ein Brotlaib aussieht (I. Löw); vgl. *chobbēze* Käselaibchenmalve ZDPV 9,15 unten. bBekhor 8[b]. MNedar 6,5 (b 51[b], T 3,2, 278 17) ms Kfm קִים, ed. Lowe קֵם. (קומא s. L 4,264), j z. St. חלבא מקטרא (SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 90), Maim. span. *misa*. מי חלב MMakhš 6,5, bChull 114[a] (Dezisoren s. Jore Deʿa 87,8), נסיובי חלבא bBm 68[b], bPesach 42[a], bAz 35[b].

[957] Thr R (s. A. 954) זבין לי ביעין וחובצין. Verspeisung jPesach 6,5, 33[c]33, jPeʾa 1,1, 16[a]33. חביץ קידרא bBerakh 36[b] s. RN s. v. אברושך K 1,19 und חביץ 2 K 3,335 (L 1,17). „Augen" bAz 35[a] אטיפי RN (Agg. אטפא). bTaʿan 10[a]: man knetet (גִּבֵּל) den Käse (גבינה), behält die Speise und läßt liegen den Abwurf (פסולת). Verwendung in der röm. Küche s. in Gallus 3,361.

[958] Zu שפות bh. Käse s. WETZSTEIN in ZATW 3,277, der es für Sahne hält. Biestmilch I. Löw, ZDMG 62,120. Käsebereitung mit מסו (heute *mäsäh* BAUER, Volksleben[2] S. 175) anschaulich Gen R 4,7, ib. 14,5, Lev R 14,9, Jalk Hiob § 905; sprachlich s. I. Löw in Lwr 2,345. קבה bChull 116[b]. Von Heiden MAz 2,4, b 34[b], j 42[a], T 4,13, TŠebiʿith 5,9, Lwr 2,153.

[959] MʿOrla 1,7 (ed. Lowe סרף), wo RŠ verweist auf bNidda 8[a b] (bAz 35[b]) קטפא דפירא und ק' דגווזא, das er mit fruchtbringend und unfruchtbringend erklärt; s. jedoch L 4,288 קטפא = Harz, גווזא = Holz, פירא = Frucht.

[960] עיגול דגובנא jŠekal 7,1, 50[c]68. Die runde Form dürfte schon im Worte גבינה enthalten sein (von גִּבֵּן bucklig, wovon mehrere Derivate), vgl. מגבן A. 954; L 1,295 möchte גבן = גבל setzen, weil einmal (s. A. 957) גבל dabei steht, dies jedoch vermutlich גבן zu lesen. Eintägiger Käse bSabb 134[a].

[961] jPeʾa 1,1, 16[a]33 s. K 2,175.

[962] Josephus, B. J. 5, 4,1—4 (jetzt *el-wâd*, BUHL, Geogr. S. 132). Geistreich J. HALÉVY in Journ. As. 1881, 18,249 f. ursprünglich אשפה Misttal, dann verblümt שפה Käse. LUNCZ in Jahrb. „Jerusalem" 6,95 f. vermutet hebr. מלבן (لبن saure Milch); ib. eine Konjektur חרוץ von חריצי החלב I Sam 17,18. Anders FURRER, Wanderungen durch d. h. Land, Zürich 1891 S. 20,

von מִקְפּוֹ Schlucht, Riß, und so auch MOMMERT, Topogr. des alt. Jerus., Lpz. 1900, 1,74.

963 TBk 1,9, 398 30 s. REJ 53,24 f. ROSENMÜLLER, Bibl. Naturg. 2,422; LEWYSOHN § 402—407; WINER 1,179; L. LÖW, La S. 147. Mehr bei MAINZER S. 55—78. עוקץ z. B. bSabb 106b, bKerith 3b, bTa'an 14a, Dt R 1,6. Dennoch Verordnungen zum Schutze der Bienen: MBb 2,10, T 1,9, 398 29, b 18a, 25b.

964 נחיל (L 3,369) MBk 10,2, T 10,27, 369 6, MBb 4,4 (T 4,7, 403 19), jBeza 5,62d. Schon RN bemerkt, daß die Biene arab. ebenso heiße (heute *nahle* pl. *nahel*). Garten folgt aus TBk 10,27 קרפיף und גינה, ib. כוך (in der Mišna מוכו, ed. Lowe und ms. Kfm את הכוורת). Zu כוורת (arab. *kuwâra* s. Fl zu L Trg Wb 1,428a, L 2,309, K 4,209) s. MŠebi'ith 10,7, MKel 15,1 (s. Maim. z. St. und zu 16,2, auch bei MAINZER S. 59 A. 3), TKel bm 1,4, 578 34 (hier als Stoff חלמא s. S. 284); heute hat man um Jerusalem und Nazaret herum Röhren aus Lehm oder aus gebranntem Ton (ZDPV 9,71); T ib. ושוליה מן הגללין, wie auch die Römer die aus Weidenruten geflochtenen Körbe innen und außen mit Rindermist bestrichen (belegt bei MAINZER S. 60). M'Ohal 8,1. 3, T 10,6, 607 33, bSabb 35a. Ausbesserung Sifra 52d, 54a, MKel 8,1, MBk 6,3, M'Ohal 9,1, T 10,1. 4. Zur runden Form s. Tanch *Bemidbar* 2 כוורת, bMenach 95a בבנין כוורת; in M'Ohal 9,5, T 10,8, 607 38 verglichen mit Lade und Kiste; zu bSabb 8a כוורת ורק bemerkt Raši עגולה s. RCh. Tücher Bar jSabb 4,7a1 (wo נחיל של דבורים, während b 43a כוורת). מדף MKel 16,7 RN (zitiert von RŠ) 1. Ruheplatz für die Bienen, bevor sie in den Korb gehen, 2. ein Gerät (wohl nur ein Ort) zum Feueranlegen, von dessen Rauch der Schwarm aus dem Korbe fliegen soll; dem Worte nach jedoch kaum etwas andres als Gestell; vgl. Hai (mehr s. bei MAINZER S. 64). Darauf Wasser MSabb 24,3, j 14b10.

965 Weisel Dt R 1,1 (vgl. 1,6) מה הדבורה בניה מתנהגין אחריה, BACHER, Ag. der pal. Am. 1,495 A. 1. Honig sammeln heißt כַּגֵּל Dt R 1,6. מכניסות אותו לגופן bBekhor 7b, T 1,8, 534 31. חלות דבש MBb 5,3 (auch חלתא bSabb 35a nach Raši = כוורת (von חל süß? oder חלה Brotkorb, vgl. ib. 74b Raši und RCh, auch Hai zu M'Ukz 3,10; חלתא דדקולי bAz 75a, L 2,54); Trg Ps 19,11 וכווריתא חליאתא süßer Honigseim (L Trg Wb 1,359), Trg Prov 5,3; 16,24. bSabb 43b בימות הגשמים ליכא דבש. MBk 10,2, b 114a, T 10,27, 369 6 רדה bh. Richter 14,9; M'Ukz 3,10, MŠebi'ith 10,7, bBb 66a, bBm 64a (gute Sachbeschreibung von Raši). Der Honig weder מאכל noch משקה bBb 80a. Der Honig gilt als $^1/_{60}$ des Manna bBerakh 57b. In כד MBk 10,4, in חבית TBk 10,28, 369 11 (Schulbeispiel, wonach in der Wüste nur das Wasser, nicht der Honig das Leben erhalte), jBk 7c. שעוה T'Ohal 10,8. קבא דקירא bSanh 29a o. Ib. 95a בר כרך קירא ליובון (danach kein rentables Geschäft); in Rom s. in Gallus 3,361 f. כאצבע בקירא b'Erub 53a, RCh מפעפע ועולה. bJebam 102a. Gen R 91 E. כבאת = שעוה s. Trg z. St., קירא Lwr 2,538. bSabb 20b שעוה ist das Unbrauchbare vom Honig. Ib. קירותא. Intensiv grün (oder gelb?) TNeg 1,5, 618 15.

966 MBb 5,3 b 80a (s. RSbM Mitteilung aus Byzanz), T 4,7, 403 19. — Nach Philo (II, 633 M.) beschäftigten sich besonders die Essener mit Bienen-

zucht. Heute noch ist der Honig von Pal. nicht nur vorzüglich, sondern bildet auch einen Exportartikel, und die Biene selbst wird versandt, s. JE 2,29 und die dort genannten Quellen. Auch ANDERLIND ZDPV 9,70 hält Pal. für ein zur Bienenzucht geeignetes Land. Den biblischen דבש versteht MAINZER S. 65 f. zunächst vom wilden Honig und nur selten findet er in der Bibel דבש auch im Sinne von Feigen- oder Dattelhonig (aber gerade das umgekehrte Verhältnis ist richtig, und die Beziehung auf den wilden Honig genügt für die Bibelstellen durchaus nicht).

967 MBḳ 7,7, T 8,10, Bar b 82b. Abhandlungen über das Thema L. LANDSBERG חקרי לב 2,92 ff. M. FRIEDMANN, ארבעה גידולין in der hebr. Zschr. Ḳadimah, New York 1899 SA. Erschöpfend S. KRAUSS in REJ 53,28—37. Privileg Bar bBḳ 82a, TNeg 6,2, 625, ʾAboth RN α 35 p. 104, vgl. bJoma 12a, bMeg 26a, jʿOrla 1,2, 61a$_{1}$, Sifra p. 73a. bSabb 110b מוניני דנקירי, bBḳ 45b הטטין. bBb 86b והרנגולת מאשפתה. MKel 8,5. גבר MTamid 1,2, MJoma 1,8 (b 20b) jSukka 55c$_{24}$. MʿEduj 6,1, jʿErub 10,26a$_{45}$, bBerakh 27a (zur außerordentlichen Kraft des Huhns vgl. bBm 91b דש באווזים ותרנגולים). bBerakh 57a תרנגול בחלום, ib. תרנגולים, ib. תרנגולת יצפה להרביצה נאה, ib. ביצים. RChan. b. Dosas Fall bTaʿan 25a, ferner bPesach 118a יתום בביצתו ואלמנה בתרנגולתה.

968 עושה ואוכלת (d. i. nützlich) TBm 5,4, 381$_{22}$ b 68b. אשפה (s. vorige A.) MNedar 5,1, MBm 3,5 (זבל = אשפה, doch ib. Unterschied zwischen „Haus" und „Hof"); Lev R 25,5 קוקלתך, wo auch schön von den Küchlein die Rede. bḲidd 31a הטל להן מים בספל וקעקע להן כתרנגולין. jʿErub 8,1, 25a$_{46}$ זקוק ליתן לפניהם מים (vgl. o. S. 136 bei Bienen).

969 לול jʿErub 8,1, 25a$_{45}$ (vorige A.), בית התרנגולין TSabb 14,1, 131$_{1}$ b 102b 146a vgl. Mekh RSbJ p. 164; ib. Feinde חתולות, bSabb 146a ריחשא (Marder und Wiesel s. LEWYSOHN § 93 und 126), Rauch bSabb 77b דדירי אפדני. Korb MSabb 18,2 (ib. ת' שברחה), b 43a, 128b.

970 KRENGEL, Hausgerät S. 43. TSabb 14,3, 131$_{11}$ כלכלה לישב עליה ת', TMakhš 2,15, 675$_{9}$ להשיב usw. bSabb 45b קינה (vgl. A. 767), Sifre Dt 227 p. 116b אווזים ותרנגולים שקננו בפרדס, ib. w. unten שמרדו ושקננו בפרדס, ib. 116a מקושרים, bChull 139b. Unter den „emoritischen" Praktiken המושבת אפרוחים mit dazugehörigem Spruch TSabb 6,17, 118$_{2}$ b 67b. Zu רציצה [lies ורציצא mit ש!!] Küchlein, das im Ei stirbt, bBekhor 8b. ʾAboth RN β c. 4 p. 7b מושבת . . . מתוך הרבה היא מוציא[ה] מעט. מטלית auf dem Korb bChull 140b. Brutöfen ib. 57b, TBm 4,24, 381$_{9}$ משכרת אשה לחברתה ת' יישב על הביצים בשני אפרוחים לשנה. Vgl. MPesach 4,7 (b 55b) מושיבין שובך (A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 102), b ib. von den in Brut befindlichen Eiern פרה צמרא usw. Experiment s. BACHER, Tann. 2,532 A. 1. Brutfähige Eier und solche, die es nicht sind, s. bei LEWYSOHN § 183. Körper der Vögel genau beschrieben z. B. TZabim 4,9. MSabb 21,2 (b 142b) לשלשת.

971 ברבורים אבוסים bBm 86b. פטומות MTohar 1,2. מרס שהיה ממרס את העופות Esth R zu 1,14, nach LEWYSOHN S. 61 Vogelwärter, nach K 5,257 pressen, rühren. Vgl. Plin. H. N. 10,71.

972 bNidda 50b תרנגולא דאגמא.

die Reichen züchten Raben; vgl. den Raben des Augustus bei OPITZ, Das h. Leben der Gr. u. Römer S. 234. Vielleicht daher בי עורבי bKidd 70b Züchter von Raben, opp. בי יונה. Gewisse Verwandtschaft: עורב הבא בראש יונים Sifre Dt 103 p. 95a, bChull 63a f. פסיון Lwr 2,469, כווס ib. 257. סליו bJoma 75b, LEWYSOHN § 260 S. 210, ib. § 263 S. 213. Gans ib. § 242, JE 6,45 *goose*. Gans und Ente, wie überhaupt alles Geflügel, wird heute in Syrien wenig gezüchtet, ZDPV 9,69.

973 LEWYSOHN § 247 S. 199. Zu כלוב bBeza 24a vergleicht schon Raši Jerem 5,27. Erwähnung finden dabei auch אווזין ותרנגולין (vgl. A. 967 und 970), ferner צפרין שקננו בטפיחין בבירות (s. auch ib. 25a, bChull 139b und oben II A. 70e), nach Raši Krüge in den Mauern der Paläste (בירה pl. בירות) und der Türme, RN jedoch בטפיחים ובבורות, das er im Namen seines Bruders als irdenes Gefäß in den Wänden erklärt (4,62; aus בר 7 K 2,170 geht hervor, daß 'ט und בורות bei ihm zusammengehören, anders TSabb 12(13),126 24 הצד יוני שובך ויוני הצד אווזין ותרנגולין ויוני הרדסיאות וכל דבר שאין מחוסר עלייה וציפרין שקינו בטפיחין או בבירה; ib. צידה). תורין של רחבה bChull 62a (Raši bloß: „so heißen sie"; LEWYSOHN § 253 „Schleiertaube"); herod. Tauben s. auch MSabb 24,3, MChull 12,1. Nisten mitunter auf dem Palmbaum (דקלא), und ein Pächter des RAbba b. Mana holt sie von dort, jBm 1,4, 8a1; vgl. A. 977. Bar bBb 23a ישוב כרמים und ישוב שובכין; bBk 79b. Jagd היושב כתיקנן TBk 8,17, 362 33, sonst ib. אסור בהן ומותר בגידוליהן.

974 RN יין 4,115 zu bChull 139b, Maim zu MChull 12,1, Raši zu bBeza 24a denken an „herodianische" Tauben, doch auch an den Ort der Herkunft, der Rhodos wäre, Lwr 2,232 wegen רודסיות. SCHÜRER 1³ 394 entscheidet sich für „herodianische", vgl. Josephus B. J. 5,4, 4 § 181. Rhodos s. in Gallus 1,110. יונה דדהבא bBerakh 53b. Ib. Israel ist der Taube vergleichbar; s. bSabb 49a, 130a, bGitt 45a, bSanh 95a.

975 Nicht שבך von שבכה I Kön 6,17, II Kön 1,2, شُبَّاك Gitterwerk, sondern = Turm, samarit. zu מגדל Gen 11,4. 5. 8 (K 8,12) und RN sagt geradezu „Taubentürme"; in der Ausführung demnach anders ארובה Jes 60,8, obwohl Trg auch dort שובך. Dieses tatsächlich neben מגדל und mit diesem leicht zu verwechseln TtErub 4(3),3, 142 2 bGitt 65b. מכר ש' מכר יונים MBb 4,4, T 4,7. In Sifre Dt 96 p. 93b אפי' שובך יוני הרדסאית läßt die herod. Tauben, die nach Josephus im „Turm" lebten, ausdrücklich im 'ש befindlich sein; doch fehlt der Taubenschlag in MSanh 10,5 (b 111b), T 14,6, 437 5. מורן MBb 1,6 etwa ein runder Taubenschlag; s. MGWJ 30,175. Über ägypt. Taubentürme s. Nöldeke-Orient. Studien S. 424. Das *columbarium* der Römer war an dem Dache über der *postica* des Hauses angebracht, VOIGT, Altert. S. 364 A. 14. Vgl. MtOhal 8,2 השבכות wie זיזין, גזוזטראות usw. Leiter MBeza 1,3, b 9b סולם של שובך und ס' של עלייה (Raši ib. 9a ס' של שובכו scheint unter 'ש den Sproß der Leiter zu verstehen) j 60c. Mišna ib. מטהו מחלון לחלון, TBb 1,6, 398 24 זוקף; ib. vom nötigen Raume, ib. Z. 25 אפי' הוא בית רובע (gewöhnlich also kleiner), MBb 1,6. Dt R 5,12 „wie Einer, der von der Leiter heruntersteigt, wobei das Antlitz rückwärts gewendet ist." Öffentliche Taubenschläge in Ägypten s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 3. Darum צ'ין של ש'

TBerakh 4,16 in Jabne. Viele Einzelheiten MBeza 1,3. 4, b 10b 11a בדף (vgl. *vestibula* in Gallus 2,226), ib. von den Jungen (גוזלות), die vorerst erst hüpfen (דדה vgl. A. 915a). Cant R 4,1 § 2 zu 1,15 נכנסת לקנה ומכרת את קנה ושובבה וגוזליה ואפרוחיה וחלונותיה, ib. מטוגרה, רוגלית, nebst vielen andren zutreffenden Beobachtungen; vgl. bSabb 49a, wo Tosafoth aus Gen R 39,8 פורחות באחת וניגוחות באחת (vor uns etwas anders lautend); s. auch LEWYSOHN S. 201, BACHER, Tann. 2,469.

976 MBḳ 7,7 s. L 4,447 und o. A. 967.

977 Cant R 1,15 גרן genannt. bBb 80a. bBeza 10a Raši (*couvée*): die ganze Abhandlung erklärt sich daraus, daß die Alten am Feiertage gern Tauben aßen WESSELY (vorige A.) S. 15 aus UB 596 a. 84. Von einem einzigen Baum 40 Eimer bBerakh 44a. Ib. 47a bPesach 119b ארדיא לי וגוזליא לאבא (Agg. ארדיליא). bKerith 28a, LEWYSOHN S. 203; derselbe § 247 S. 199 zu den Namen בן יונה (bSabb 142b בר י׳), גוזל (bNidda 50b, גוזלות MBm 1,4), ניפול, פרידה, בר גוזלא usw. Der Feind נמייה MBb 2,5 anders T 1,6, 398 23.

978 MBb 2,5. ib. RJuda (fehlt in T 1,7) מלא שגר היונה, b 23a die Taube fliegt zwar auch weiter als 50 Ellen, aber wenn schon der Bauch voll, frißt sie nicht mehr. Raši denkt an זרעוני גנות (anders bBḳ 83a), Tosafoth an das am Dache zum Trocknen hingelegte Getreide. Senf TSabb 14,8, b 128a. Futter jKil 1,1, 27d56.

979 Brieftauben MChull 12,1, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 18. Wette TSanh 5,2, 425 5 b 25b (ib. ארא, nicht אדא, Lockvogel gegen Lwr 2,125b, vgl. MAINZER S. 32 A. 6; DLZ 31,2651). Ib. ib. המפרא את היונים, jŠebuʿoth 37d, jRh 57c.

980 רועה z. B. TʿErub 6,13, 145 28 u. z. זקן ein Alter, bBerakh 40b בנימין רעיא, bBm 5a ההוא רעיא (REJ 53,55); רעי בקר MSanh 3,2 T 5,1, 422 27 j 18c53 b 18b, jRh 2,58b20. jSanh 18b7 RHuna weidete Ochsen (תורין) und war fähig zur Zeugenschaft. b 5b Rab hält sich 18 Monate bei einem Rinderhirten auf. bJebam 17a רועי בקר. bBeza 38a שור של רועה. Die Ochsen mit ihrem breiten Körper schützen den Hirten vor Sonne und Regen, bSukka 21b. Mehreres in Haḳedem hebr. Teil 2,72f. MBeza 5,3 wer sein Vieh übergibt dem Sohne oder dem Hirten, ib. b 37b שני רועים.

981 MBeza 5 E. (b 40a), in bSabb 45a nur ונכנסות ברביעה. bChull 43b חיואי ברייתי. Zu חורשין (Bar bBḳ 81a, jBb 5,15a38) und zu במדבר שבספר עכו (bBḳ 79b) usw. s. REJ 53,42f. Hieronymus zu Jes 65,10: *omnis regio Saron apta est pascendis gregibus*; die heutigen Verhältnisse behandelt ANDERLIND ZDPV 9,62; *pastio agrestis* und *p. villatica* der Römer s. VOIGT, Privatalt. S. 363. Die חורשין entsprechen dem Buschwald, der *macchia* der Italiener; verschieden von *silva pascua* der Römer; VOIGT S. 366. bSanh 25b הני דלא שביחי ביישוב. Vgl. MŠebiʿith 7,4.

982 Gen 31,40. סוכת רועים bSukka 8b neben ס׳ קייצים usw., auch jBerakh 4,8c36 רועים קייצים nebeneinander. TʿErub 4(3),9, 142 19 הרועים והקייצין והבורגנין ושומרי פירות בזמן שדרכן ללון בעיר . . . ובזמן שדרכן ללון בשדה; so nach Einigen כרת רעים Zeph 2,6. Bar bBekhor 26b בבית הרועים s. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 39. Nächtliche Wache auch Luk 2,8. „Besser zu übernachten

auf den Triften (מדבריות) Palästinas denn in den Palästen des Auslandes" Gen R 39,8. דורא דרעותא „Hirtendorf" s. FUNK, Die Juden in Babylonien 2,148.

983 מקל, שבט Lew 27,32; Mikba 7,14; Zekh 11,7. Vgl. כלי הרועים I Sam 17,40. מקלו ותרמילו TBm 8,17, 389$_{2}$ jŠebu'oth 8,38$^{c}_{67}$; beides auf den Davidsmünzen Gen R 39,11 (s. auch A. 987); Ausrüstung auch des Wanderers MJebam E. (ms Kfm 'מ' ומנעלו ות, ed. Lowe ('מ' ומנעלו). חוטרא bSabb 109^{b}, jBb 3,1, 13$^{d}_{45}$ jKidd 1,60$^{b}_{17}$. Phantastisch חוטרא דרעיא bBerakh 56^{a}. בקין TSabb 5,13, 116$_{28}$. קולתא s. A. 952. מקל וצניף Thr R 1.16 p. 40^{a} B. Mosis Stab s. GRÜNBAUM, Neue Beitr. zur sem. Sagenk. S. 163f. WÜNSCHE, Aus Israels Lehrhallen 1,168. 169; mein „Antoninus und Rabbi" S. 10 A. 4. Wilde Tiere MSanh 1,4 (ein Wolf im Ostjordanlande frißt zwei Knaben bMenach 69^{b} o.) Wolf auch Joh 10,12. Ferner Mekh Exod 22,12 p. 93^{b} טרפה הזאב usw., Bar bBm 93^{b} שהיה לו לקדם ברועים ובמקלות. TJebam 3,4, 244$_{3}$. Pesikta R c. 9 p. 32^{a}. Die Hirten boykottieren Jethro Exod R 1,32. Der starke Hirt Athronges und seine vier Brüder Josephus, B. J. 2,5, 3; Ant. 17,10, 7. bBekhor 54^{b} וקים להו לרבנן דשיהבי מילי קא שטא בה עינא דרועה. Jüngling mit schönem Haar TNazir 4,7, 289$_{1}$ j 51^{c}. bKethub 62^{b} בן כ' שנה. Dagegen זקן A. 980.

984 זמרא דבקרי bSota 48^{a}. Vgl. I Sam 16,18. אבוב רועה MSabb 14,3 nach j 14$^{c}_{33}$ (Agg und auch ed. Lowe אבובראה), in b 109^{b} für חוטרא דרעיא erklärt (s. vorige A.) RN (Agg חומטריא) s. Bd. I, S. 260 ist zwar eine Pflanze; aber j כשמוע deutet doch nur an, daß der Wortsinn vorangeht, also Flöte der Hirten; vgl. *ambubajae* SACHS 2,55, WINER 1,496. פנדורא Lwr 2,464 s. jBb 3,1, 13$^{d}_{46}$ jBk E. 7$^{c}_{34}$. Auch שרקוקיתה jKidd 1,60$^{b}_{18}$ dürfte eine Flöte oder dgl. sein, und davon erklärt sich vielleicht Kohel R zu 2,10 neben dem Hirtenstab, worüber mehreres in Lwr 2,522f.

985 ברזיליה bBk 56^{b} (nach Fl zu L 2,455 'כ mit *kaf*: Hirtenstab, Hirt); vgl. bBm 36^{a} 'שומר שמסר לש. Das Wort צועי Mekh zu Exod 22,11 p. 93^{a} (s. auch Wünsches Übersetzung S. 297), wie Zech 13,7, Jerem 14,3 (opp. אדירים vgl. Doegs Titel), ist wohl nur bibl. Reminiszenz und lebte schwerlich im Volksmunde, ebensowenig wie נוקד daselbst. Die Ehefrau als Hüterin, חובה bBk 80^{a}; Sohn s. A. 980. נגדא bBk 52^{a} (נגדתא als Erkl. von משכוכית s. A. 776).

986 MSanh 3,2, T'Erub 6,13 (A. 980). Vgl. S. 114 und A. 773.

987 bSanh 25^{a}, T 5,5, 423$_{25}$. bBm 5^{a}; ib. 42^{b}; bSota 48^{a}. „Es gibt auf der Welt keine verächtlichere Beschäftigung als die des Hirten, der sein Lebtag mit seinem Stab und seiner Hirtentasche einhergeht, und dennoch nennt Gott David einen Hirten", Midraš Tĕhillim 23,2, Jalk II § 690.

988 TBk 11,10, 370$_{30}$ (der Hirt rechnet auf Milch, I Kor 9,7), MBk 10,10. Vgl. MBekhor 5,4, T 3,19, 538$_{10}$.

989 Auf die Frage, מהו לגדל? äußerte sich RGamliel II. erleichternd, bBk 80^{a} (in T 8,12 fehlt die Antwort), vgl. TJebam 3,4, 244$_{2}$. b ib. בבל. Mehr s. in REJ 53,45f. Z. FRANKEL zu MPe'a 6,1 j 19^{b} meint, der Ursprung des häufigen הפקר sei, wie in Rom, darin zu suchen, daß Viele, der lästigen Steuern wegen, ihre Felder derelinquiert hätten.

990 Jagd auf Löwen, Pardel und Bären (andres Großwild s. A. 983

Kleinwild A. 995), deren Kadaver auf Stadttore gehängt wird, Tanch עקב 3. Daß es dem Jäger manchmal schlecht erging, besagt folgendes Sprichwort (Gen R 67,2): „Jäger (צײדא), wie bist du nur gejagt worden, Stürmer von Stadttoren (תרעיא), wie bist du gestürmt worden“ (היך תרועך). Sprichwort ferner: גירא[ה] בגירי מקטיל מדויל ידיה משתלים, bPesach 28a (K 2,344b). bʿErub 54b צייד הרמאי יחרוך. Ib. משל לצייד שצד צפרים. Mekh Exod 14,30 p. 33a (Mekh RSbJ p. 54) den in die Hand des Menschen gefallenen Vogel erwürgt man (חנק resp. הרג). Jagd (קנגיון = κυνήγιον oder קיניגיא = κυνηγία) unjüdisch und verpönt bAz 18b, Lev R 13,3, Esth R 3,14; Lwr 1,155, MAINZER S. 8. jChag 2,77b16 אומנותיה דהן צייד; vgl. MŠebiʿith 7,4.

991 MŠebiʿith 7,4 ציידי חיה ועופות ודגים (bPesach 23a), in bMk 13b ציידין der Mišna auf alle drei Kategorien bezogen, ib. אדא צײדא Adda der Fischer. Oft von Vögeln, z. B. TAz 4,11, TBekhor 1,12, bChull 63b, bʿErub 54b. Griechisch קניגי Sifre Dt 102 p. 94b, bChull 60b, Gen R 62,8. Zu Pesiḳta 191b s. Lwr 1,255; 2,553; MAINZER S. 10 A. 6. Vereinzelt persisch נחשירכן Fl zu L 3,717b. רשבא s. REJ 53,26f., „Antoninus u. Rabbi“ S. 21, MAINZER S. 11. Falkenjagd שבור בזאי bSanh 95a, בי וייארן bSabb 94a l. באזיארן Falkenjäger persisch, s. MAINZER S. 34f. (auch Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 33). צד עוף MKel 24,15. אורב bBm 42a. Sprichwort: כבא חדא צפרא כפותה מן מאה פרחיין Kohel R 4,5, Jalk z. St.

993 bTaʿan 22a כבוני דציידי RG כובי דאגמא דציידי; Raši bSabb 56b צריף, bBm 42a. בית הצייד bNedar 20b.

994 חץ bh. und nh. oft (z. B. MMiḳw 10,8; TSanh 14,6, bBḳ 117a), aram. גירא (z. B. bSanh 95a, bNedar 76b, oft bildlich z. B. bChull 30b). Ebenso oft bh. und nh. קשת; denom. bJebam 16b קשתייי Bogenschützen, in jTaʿan 4,96b die Schreibung קשטים wie auch manchmal im Syrischen, s. PSm 3771. 3772, FRAENKEL S. 206; vgl. קשט vom „Schießen“ des Pfeiles Num R 12,3. בית החיצין TʾOhal 18,12, 6176, in Mišna Ende jedoch מקום החצים, also vielleicht ein Depôt. בית החצים ferner MKel 16,8. Ib. 12,1 קורת החצים ein Balken, der als Zielscheibe dient, vgl. Thr R zu 3,12, RN 5,32 zu bSabb 47a und s. REJ 26,66. — קלע MʿEduj 3,5, TKel bb 4,14, 59432, Sifra zu Lev 11,32 p. 53b, bSabb 67a. Der erste Fall in MʿEduj (הקלע שבית קבול שלה ארוג) figuriert in TKel nicht, mit Recht, denn die gewebte Schleuder ist ein Gerät ganz anderer Art, nämlich ein Wurfnetz, was MAINZER S. 19 entgangen ist.

995 מצוד Hiob 19,6, מצודים Kohel 7,26 (neben אסורים); ib. 9,12 מצודה Fischernetz (für Vögel פח); מצודה (neben רשת) Ezech 12,13; 17,20; ib. 13,21 = Fang. מצודות חיה ועופות ודגים MSabb 1,6, MBeza 3,2, MGitt 5,8, bSabb 18a. Speziell מצודה Stellnetz eines Wolfs (Esth R 3,2 zu 7,6), des Wiesels und von Mäusen (MKel 15,6; 21,3, TKel bm 5,10), des Maulwurfs (אישות MKel 21,3, wo zu achten auf מתוחה, vgl. das Erjagen des Maulwurfs, von Mäusen und Ameisen MMk 1,4, b 6b צוד); von der Fangweise der Bienen (bSabb 43b שלא יעשנה כמצודה, vgl. bMenach 64a); צוד auch von Heuschrecken TSota 5,12, 3022, vgl. MKel 24,15. Auerochs (תוא LEWYSOHN S. 127) bBk 117a. צירת נחש bSabb 3a. מצודה רעה bSanh 81b. Bildlich bBerakh 9b כמצודה שאין בה דגן, ib. כמצולה שאין בה דגים; vgl. מצודתיה jKil 1,6, 27a72. Ebenso bildlich פרס oder פרש

ib., vgl. auch Gen R 7,4 p. 53 Th. Hingegen פרס wirklicher Jagdausdruck TSabb 12,5, M'Aboth 3,16, Esth R 3,2 und oft; פורסין MBk 7,7, aber auch הצניע Bar bSabb 90b. jSabb 5,7a3 מצדתא הוא פריסן. Aram. מצדתא oft im Trg für רשת. Num R 12,3. jSabb 13,14a75 מצדתא דשיתאי. חליות של מצודה TKel bm 4,8, 582 33; anders חרם und 'מ aus Garn ib. bb 5,14, 595 35, in M 28,9 nur חרם. bChull 141b פרסקי RN (Agg. פרסתקי) nach Raši und RN 6,438 ein Netz. המפרק בהמה חיה ועוף מן המצודה TSabb 12,5, 127 8. צד צבאין ובפתן Gen R 67,2; ib. ועופות ומכמכין (L 3,523). Roheit auch TSota 5,12. Hirsch in Jerusalem lebendig gefangen MMš 3,1, T 1,11 (ib. die Haut), verspeist b'Erub 39b. Fang bSabb 3a, bKethub 103b. bBm 85b צבי. Mit Stricken (חבלין) gefangen jMeg 4,1, 74d60. MGitt 5,8 entweder דרכי השלום oder גזל גמור.

996 MBk 7,7. Materie TSabb 9,1, j 11b b 90b; bKethub 103b, bBm 85b; s. REJ 53,27; MAINZER S. 23.

997 A. 995 g. E.

998 MKel 23,5; *pressorium* gibt Fl zu L 4,226b; ihm folgt auch MAINZER S. 23, und so ist auch hier im Texte der Sinn ausgedrückt (gegen Lwr 2,462); aber die Erklärung befriedigt noch immer nicht.

999 bMk 11a, j 2,2, 81b2 s. L 1,36. 51. אזלא bChull 51b u. z. מקרבי קטרי usw.

1000 שותא bBk 117a (vielleicht auch bSabb 124b); richtig = שותתא J 1544. גררא bBeza 24b RN 2,343, aber Raši liest נגרא, und so auch TBeza 3,1, 205 8 j 3,62a2, jSabb 13,14a73 Wasserkufen, Wasserläufe.

1001 גורזקי bSabb 106b; RN 2,241a zitiert Jelamdenu zu Num 31,2: der Wolf geht in den Käfig (גדיגור) hinein. Erklärungen s. in Lwr 2,167. MAINZER S. 26.

1002 MSabb 13,5, MBeza 3,1, T 3,1, b 24a, TBb 3,5, 402 19, jSabb 13,14a68, jSanh 7,25b27, ib. 10,29c, s. Lwr 1,182 und 2,148 f., wo zu ergänzen die interessante Stelle Thr R c. 1 p. 40a B. ביבר של מים. bSabb 106b kleines und großes *vivarium*, ib. ביבר מקורה; ib. der Schatten der Wände reicht zusammen. Nach bSanh 39a diente 'ב auch als Strafmittel; vgl. Bd. I, S. 220. Bei den Römern s. MARQ., Pl.[2] 138 und 430. גיגיות jSanh 7,25b27. פרדם oben A. 767. פסקין s. Lwr 2,450.

1003 פתא oft im Trg; פאתא b'Arakh 19a s. A. 223. קולא L Trg Wb 2,350, Lwr 2,503 κλοιός (nach I. Löw semitisch). תקלא oft im Trg. מדף MKel 23,5, Fl zu L 3,305. לוחי bSabb 118a RN und mss (Agg. לחי); Raši חכה zum Fischfang, besser RN 5,32 zum Vogelfang.

1004 רטוב MKel 23,5. פרסתקי s. A. 995.

1004a MSabb 8,4 דבק כדי ליתן בראש השבשבת, b 78b השבשבת s. K 8,142. b 80a כדי ליתן בראש שפיך שבראש קנה של ציידין, was schon SACHS 1,84 richtig als identisch mit שבשבת erkannt hat; dasselbe j 13c30 קנה של ציידין, T 12,14, 128 1 ושל ציידין (opp. וקנה של מנורה). Vielleicht entspricht *zeugites* Sprenkelwehr? Plin. H. N. 16,66. Vgl. auch Exod R 27,6. Ableitung von syr. ܫܒܫܒܐ PSm 4045, BROCKELM. 365 s. L Trg Wb 2,452.

1005 ארא oben A. 979; TSanh 5,2 עד שישברו את פספסיו Var. פיספסיו. jRh 1,57c7, jŠebu'oth 7,37d54, bSanh 25b s. Lwr 2,439, MAINZER S. 33.

1006 Siehe A. 991.

1007 TBk 8,18, 363 3, jBb 5,15a 39, Bar bBk 81b (ib. 81a Institution Josuas, also alt; ib. ובלבד שלא יפרוס קלע, Raši *Reuse* schwerlich richtig, vielmehr = קלע No. 2). Zu den Fischnetzen in den Evangelien 1) ἀμφίβληστρον s. RIX, Tent and Testament p. 117; G. MASTERMANN PEF Qu. Statem. 1908, 43; 2) σαγήνη ib. und s. HORT in The Journal of Theol. Studies 1909 July. Fischfang im Tiberiassee abgebildet auf einer in Paris befindlichen Münze, Gazette Arch. 1,116, REJ 13,50. דגים שבטבריא TBm 6,5, 383 28. Sifre Dt 355 p. 147b. Gen R 13,16. Wassertiere des einen und desselben Geschlechts sind oft an einem Orte besser als an dem andern, Plin. H. N. 9,79. Bekannt Tarichaea (RIX S. 130), Beth-Saida (ib. 68 f.), Kapernaum mit dem Coracinusfisch s. mein „Leben Jesu" S. 294, Plin. H. N. 5,10; מגדל נוניא bPesach 46a s. GRAETZ, MGWJ 29,484. צדי עכו bMk 13b. חרמי טבריא jPesach 30d 21. אבא יוסי החרם Sifra 95a (החורם bMenach 37a). MKel 23,5 החרם טמא מפני זוטו, ib. 28,9 RN und ed. Lowe (Agg. ומזוטו, Hai זוטן). Vgl. Cant R 4,8 מה החרמון הזה כל טיב נתון בזוטו כו', Jalk Cant § 988 korr. בתוכו. Zu זוט s. J 385 und vgl. צבט, צבת.

1008 bBk 81b אבל צד הוא ברשתות ובמכמורות, in TBk 8,17, 363 1 אבל צדין בחכין כו'. MKel 23,5. MMakhš 5,7. חכה auch bSanh 81b. מצודה s. A. 995; vgl. bBm 16a מה שעלה מצודתי.

1009 TMakhš 3,12, 376 1 (neben חרם und מצודה s. A. 1008) noch בפיכה, jSabb 14a 75 צד הוא בפיכה, bKethub 79a כוורי. Vgl. אקון und עקון Lwr 2,122 und 417.

1010 קוקרי bSabb 18a (neben לחי A 1003) und bGitt 61a, richtig Raši und RN 7,181 auf den Fischfang bezüglich (Var. allerdings חיה statt דג), aber zu לחיי 5,32 bezieht es RN auf den Vogelfang. 'ק = κούκουρον Lwr 2,518 nach FRAENKEL ZDMG 55,357 unmöglich.

1011 bMk 11a Raši *réseau*. bBm 12b. bKidd 72a.

1012 MKel 23,5, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 33. Auch jSabb 14a 76 כבריא דנהרא vielleicht babylonisch; ib. כהדא דטסים unklar.

1013 חרמו של ים MNedar 2,5. מחילה bJebam 121a, T 14,6, 259 10 s. I A. 10. Vgl. מכמרין מכמרות בוידין T ib. Ferner T Erub 10(7),2, 151 6 ה(ה)[ח]ריכ והפיסקין. מצודה und מצולה bBerakh 9b s. A. 995.

1014 jSabb 14b 6 נחיל של דגים (wegen להעלות solche, die schon in Aufbewahrung gewesen). Vgl. bei Bienen oben A. 964 (also „Brut" K 5,328 unnötig) und נחיל דמורנין Trg Ps-Jon Dt 21.8 = Würmer, s. I. Löw, Fischnamen S. 4 A. 3.

VI. Landwirtschaft.

1 BENZ. S. 23 und NOWACK 1,52 konstatieren, daß die oft behauptete Veränderung des Klimas in historischer Zeit unerwiesen sei.

2 Kurz השרב Gen R 82,7, Lev R 27,1 (opp. בצינה), בשרב (opp. בטל) jSabb 14,1, 14b 68 (in TSabb 12(13),5, 126 26 und b 106b שעת השרב opp. שעת הטל). Am Mittag gefährlich: Sifra Lev 19,14 p. 88d צא בצהרים בשביל שיתחמם (vgl. התחמם מן שרבא jSanh 10,6, 29c 49, Lev R 16,8). „In der vierten Tagesstunde

(= 10 Uhr) ist der Schatten kühl (צלא קריר) und die Sonne heiß (שריב); in der sechsten Tagesstunde (= Mittag) aber ist Schatten und Sonne gleichmäßig heiß", Gen R 48,8, jBerakh 4,1, 7$^b{}_{14}$ (hier „heiß" durch חם ausgedrückt). In der Hitze (בשעת שרב) wenden sich die Rehe die Gesichter einander zu, damit eins unter das andere komme (Thr R zu 1,6). Mehr s. bei L 4,607 f. Zur Bedeutung von bh. שרב s. GES. Hwb.

[3] TʾOhal 2,6 ed. Zolkiev ימות הצנה (guter Gegensatz zu ימות החמה ib., aber ed. Wilna von Romm und ed. Zuckerm. 599$_8$ נכנסה עליו צנה „wie der Regen fiel, kam Kälte über ihn" usw. 99% der Menschen stirbt (in Sepphoris) infolge Erkältung (צנה) jSabb 14,3, 14$^c{}_{51}$ s. Bd. I, S. 261. Die Krankheit חונבא (L 4,654 „Stumpfsinn") kommt durch Kälte: bʿErub 68^a (RCh = קור), bJoma 83^a, bNidda 37^b. Der Esel soll der Erkältung nicht unterliegen (Gen R 19,1) s. jedoch § 145. Daß schon in Marchešvan kalt, folgt aus bSanh 18^b מפני הצינה Unmittelbar vor Adar noch kalt, ersichtlich aus TSanh 2,12, 417$_{29}$ אין מעברין את השנה . . . לא מפני הצינה . . הדיוגב, vgl. j 18$^d{}_8$ b 11^a. 18^b (zugleich Verbindung mit Schnee ersichtlich). Heizen des Trikliniums TSabb 16(17),18, 136$_3$ s. Bd. I, S. 49, für eine Wöchnerin oben S. 7. „Wenn er in seinem Tallith schlief und den Kopf nicht hinausstecken kann wegen der Kälte" usw. bBerakh 24^b. Hitze und Kälte tötend bSanh 77^a סוף חמה לבא, ib. בוק צינה לבא.

[4] יומא דסיתוא bBerakh 18^b (in einem babylonischen Ausspruch, wie der Ausdruck דבי רב zeigt) bBb 3^b בי סיתוא Winterhaus. bMenach 41^a. bNedar 50^a. Palästinisch jTaʿan 2,1, 65$^b{}_9$ מן עפר קיטא לסיתוא „aus dem Staube des Sommers (bereitet man Lehm) für den Winter".

[5] Lev R 27,1.

[6] Gen R 34,11 היה להם אויר יפה כמן הפסח ועד העצרת (als Gegensatz kann man אוירא ביישא ib. 34 Ende anführen, doch ist אויר in ersterem Satze = Wetter, in letzterem = Luft). Es ist diejenige Zeit, da „die Regenzeit bereits vorüber, aber die Sommerhitze noch nicht da", ib. 82,7 (w. u. A. 20). Der Endtermin des Frühlings, das Wochenfest, pflegte sich „heiter" (ברור) einzustellen: Bar bBb 147^a, jSanh 10,29^{ab}, TʿArakh 1,9, 543$_{34}$; ib. Z. 37 היה היום ברור „der Tag (der Offenbarung) war heiter und die Israeliten waren ermattet (משתלחין l. משתלהין von להה) vor Feuer" usw., bis ihnen Gott Tau und Regen aufspritzen ließ (הרביץ vgl. A. 13). Daß עצרת שביעית s. RGA ed. Lyck No. 107 p. 31.

[7] Folgt aus der Bestimmung des Regengebetes MTaʿan 1,3. 4. 5, wonach der Regen zuweilen erst im Kislev einsetzt. Vgl. die Periode von Sukkoth bis Chanukka MBikk 1,6 (A. 10).

[8] Deutung der vier Ausdrücke ארקא, אדמה, תבל, ארץ durch die Worte 1. הריץ die Erde liefert ihre Früchte, 2. תְּבַל würzt sie, 3. אדמה בולין בילין של אדמה (vgl. zur Deutung des Monatsnamens בול jRh 1,2, 56$^d{}_{63}$ והארץ עשויה בולות בולות bei RN בול 2 K 2,28), 4. die Erde macht die Früchte erblassen (מורקת) Gen R 13,12 und Parallelstellen.

[9] Gefunden durch R. A. S. MACALISTER s. PEF Quart. Statem. 1908 S. 271; vgl. ib. 1909, 26—34 die Arbeiten von M. LIDZBARSKI, G. B. GRAY

und E. J. PILCHER, ferner ib. 113f., 118f. die Arbeiten von S. DAICHES (mit talmudischen Parallelen) und G. DALMAN, besonders aber H. VINCENT in Revue Biblique Internat. 1909, 243—269 und K. MARTI in ZATW 29,222f., s. auch im Jahrbuch „Jerusalem“ von LUNCZ 8,168; LIDZBARSKI in Ephem. für Semit. Epigraphik 1909, Bd. III, 38—43.

[10] TTaʿan 1,7, 215_{15} Die erste Periode entspricht genau dem Termin מן החג עד חנוכה MBikk 1,6 (vgl. A. 7).

[11] ימות הגשמים opp. ימות החמה z. B. Sifre Dt 306 p. 132^a; vgl. *pluvia* und *auster*. Auch עונת הגשמים jʿErub 8 E. $25^b{}_{53}$, Gen R 82,7; vgl. עונות MŠebiʿith 2,9. — ימי רביעה opp. ימי גריד MBm 5,10, T 6,15, 384_{22}, Bar b 87^a. Einfach גשמים MŠebiʿith 9,7. Einfach רביעה jBeza 5 E. $63^b{}_{63}$. Am Laubhüttenfest beginnt die Regenperiode (פרק גשמים) TSukka 3 Ende, 198_3, vgl. MTaʿan 1,1, MRh 1,2, b 16^a.

[12] MTaʿan 1,3. Die Tosefta Taʿan beginnt abrupt mit der Ansicht RMeirs (auch in Mišna vorhanden), daß sowohl Früh- als Spätregen auf (die ersten fünfzehn Tage von) Nisan fallen, allem Anscheine nach messianische Vorstellung auf Grund von Ezech 47,12, und messianisch ist sie auch bei der retrospektiven Betrachtung in b 5^a, wonach in den Zeiten des Propheten Joel der Fall eingetreten wäre. — Für das ganze hier behandelte Thema verweise ich auf Übersicht über die Witterungsverhältnisse des Winters 1908/1909 in MuNDPV 1909, 74—77.

[13] רבע = רבץ s. K 7,248. Nun bedeutet aber רבץ (הרביץ) technisch die Berieselung des Feldes (z. B. TŠebiʿith 2,1 p. 62 Z. 8, vgl. auch oben A. 6; in T folgt gleich darauf מרביעות s. A. 14, offenbar = Berieselungen). Von hier aus erhält man ungezwungen „Berieselung“ oder (um den stärkeren Regenfall anzudeuten) „Erguß“ für רביעה (ein nach dem aram. רביעתא und überhaupt nach aram. רבע gebildetes nhebräisches *nom. action.*). Der Regen, der z. B. in Adar fällt, heißt hingegen שטף של גשמים jŠekal 1,1, $46^a{}_{25}$. Die Rabbinen erklären es allerdings anders: TTaʿan 1,4, 215_{16} שרובעת את הארץ, b 6^b דבר שרובע את הקרקע, hierauf RJuda: „Der Regen ist der Mann (בעל) der Erde“, wo ארעא resp. ארץ gewiß besser als das maskuline קרקע. Noch weiter ausgeführt jTaʿan 1,$64^b{}_{24}$, jBerakh 9,5, $14^a{}_{22}$, Gen R 13,17, unter Anknüpfung an Jes 45,8. Die Vorstellung ist auch sonst im Talmud geläufig; z. B. bTaʿan 6^b das Bild vom Bräutigam und der Braut; ib. vorher רבעה ארמלתא usw. Allein die Deutungen stehen in einer Kategorie mit ähnlichen über יורה und מלקוש, worüber vieles in Sifre Dt 42 p. 80^a. Vgl. auch arab. رِبْعِيّة „Frühregen“ neben رَبِيع „Frühling“ (VOGELSTEIN S. 2, A. 14). Ähnlich wäre noch שדה בעל, s. weiter u. A. 115. Das alles berechtigt nicht, die aggadische Deutung der Rabbinen auch für philologisch richtig anzusehen und רביעה über den Begriff „Liegen“ hindurch zu erklären, wie L 4,418, K 7,248, J 1442 tun.

[14] Vgl. שתי עונות „zwei Berieselungsperioden“ MŠebiʿith 2,9; in T 2,4, 62_{16} sinnlos מריעות, lies mit alten Agg. מרביעות, nach A. SCHWARZ, Tosifta Ordo Seraim, I, 192 richtig synonym mit רביעה; j 2,7, $34^a{}_{42}$. $_{44}$ מורביות vielleicht ein anderes Wort (L 3,238 Anwüchse). — Die einzelnen Perioden (רביעות)

werden oft erwähnt, z. B. MPeʾa 8,1, TTaʿan 1,3 f., 214_{23} f., j 1,3, 64^{a}, bNedar 63^{a}, bTaʿan 6^{a} (das Wort ראשונה ist zu streichen); TTohar 7,8, 668_{1}, MSebiʿith 9,7, T 7,18, 72_{13}, j 9,7, $39^{a}{}_{32}$. Aram. בכירתא קדמייתא jTaʿan 2,1, $65^{b}{}_{13}$ vgl. דלא נחתא רביעתא Gen R 13 g. E. — Die Bezeichnung בכירה, בינונית, אפילה TTaʿan 1,3, Bar b 6^{a}; sie wurde auf die Zeitbestimmung offenbar von den Stadien der Pflanzenreife übertragen; vgl. MŠebiʿith 6,4 הבכיר opp. האפל; bh. הלקשה = מאפליה Bar bMk 11^{b}, Num R 23,10. Dreiteilung von den Stadien der Reife auch MTerum 4,6, T 10,2, 42_{19} בכורות, אמצע הקיץ, סיפות. Vgl MSebiʿith 9,4, T 7,15, 71_{31}. — Die Zeit der einzelnen Regenperioden ist nach RMeïr der 3. 7. und 17., nach RJuda der 7., 17. und 23. Marchešvan (TTaʿan 1,3, zu berichtigen nach b 6^{a}). — Das Quantum s. TTaʿan 1,4, 215_{2}, j $1,64^{b}{}_{22}$, jBerakh 9,3, $14^{a}{}_{19}$. Andere Schätzung (bei Verwischung der Perioden) Bar bTaʿan 25^{b} (wo noch RMeïrs Ausspruch כמלא בורך המחרישה, Gen R 13 כמלא כלי מחרישה usw.). Von dem Erfordernis des Eindringens des Regens in den Boden s. KLEIN in ZDPV 4,72. Zu בצרת s. A. 16. MTaʿan 3,1, MAb 5,8. TPeʾa 4,18, 24_{15}, TʿErub 4,17, 143_{19}, TSukka 2,3, 194_{1}, TKethub 4,5. 7. 264_{21} f., 5,1, 226_{9} u. oft. Die meisten der hier berührten Angaben stammen aus dem Traktat Taʿanith (תענית), dessen Hauptinhalt eben der solenne Fastenritus. — Der Satz אין לך טפח מלמעלה שאין התהום יוצא לקראתו . . . טפחים Bar bTaʿan 25^{a}; T 1,4, 215_{8}, jBerakh 9,5, $14^{a}{}_{20}$ (mit Abweichungen).

[15] Siehe nächstfolgende A. und vgl. MMakhš Ende: Regen ist nur zu geringem Teile für den Menschen zu trinken da, sonst dient er den Ackerfeldern (לארצות) und den Bäumen (לאילנות).

[16] מזכירין גבורות גשמים MBerakh 5,2 (b 33^{a}) usw., ib. שאלה; Zeit des Erwähnens und Bittens MTaʿan 1,1 f., j 63^{d} f., b 2^{a} f. In Babylonien gab es länger als in Palästina Frucht (oder Obst) auf dem Felde (פירי בדברא b 4^{b}), darum Bitte um Regen später (b 10^{b}); auch Brennholz in großem Quantum wurde erst damals unters Dach gebracht (ib.) In Pal. begann man schon bei der zweiten Regenperiode zu heizen, MŠebiʿith 9,7, vgl. A. 3. Über das Fasten s. M 1, 4—7, T 1,5 f., Ritual M 2,1 f., T 1,8 f., fernere Anlässe M 3,1 f., b 25^{b}, wo bezeichnend der Ausruf, das Volk möge sich seine Gräber graben, da es Hungers sterben werde, als es nach 13 Fasttagen noch immer nicht regnete. Zu „Dürre" מכת בצרת MTaʿan 3,1, vgl. MʾAboth 5,8 und Jerem 17,8. Fasten in Ninive jTaʿan 1,1, $63^{d}{}_{35}$, vgl. 2,1, $65^{b}{}_{30}$. In Ninive benötigt man selbst im Tammuz den Regen, bTaʾan 14^{b}. Theoretisch hieß es, Pal. trinke (d. i. erhalte) wirkliches Regenwasser, während das übrige Weltall nur aus dem Wolkenbodenrest trinke (תמצית, in Raši שיורי תמצית bTaʿan 10^{a}, s. dazu VOGELSTEIN S. 12, A. 8).

[17] bTaʿan 23^{a} f., vgl. bChull 19^{b}, Gen R 13, 1—11, jTaʿan 3,4, 66^{c}, ib. 67^{a} f. Inmitten der Halakha bezeichnend אי אפשר שלא לשמח „unmöglich sich (des Regens) nicht freuen" MMakhš 3,5. 6.

[18] MTaʿan 3,8 f., j 66^{d}, ib. Z. 6 der Regenreichtum (speziell für Jerusalem) dann eine Kalamität, wenn der Ḳidron-Bach so austritt, daß er bis an den Fuß des Ofel-Berges reicht (כדי שיהא אדם עומד בקרן העיפל ומשקשק את רגליו בנחל קדרון, in b 22^{b} u. sinnlos בקרן אפל, l. עופל, ferner שכשך רגליו; ib. die Angabe, daß ein

auf einem Kamel sitzender Araber nur mit der Lanzenspitze am Ofelfuße aus den Fluten hervorragte). b ib. ובגולה מתריעין עליה, ib. Bar davon, daß schon beim Tempelbestande auf diese Gefahr der Brüder in Babylonien geachtet wurde. מפולת M 3,4 kann nur Häusereinsturz sein (vgl. Bd. I, S. 57), aber, wie es scheint, nicht durch Wasser, sondern durch Erdbeben.

[19] Bar bTa'an 22b u. (zu den Ausdrücken שכורה, צמאה, בינונית von der Feuchtigkeit der Erde vgl. b 25b חרבה (= צמאה), עבודה und בינונית, vgl. A. 14). Zu משטש s. L 2,201.

[20] Deutung von כברת ארץ (in Notarikon-Methode) Gen R 82,7. Zu בולות s. A. 8.

[21] נסתחפה שדה bildlich gebraucht MKethub 1,6; 7,8 (ed. Lowe und ms. Kfm. נכחפה), vgl. Prov 28,3. כחף = سحف L 3,497 = bh. סחב. — חילית של גשמים M'Eduj 5,2, MMikw 5,6, T 4,10, 656$_{33}$ usw., s. Lwr 2,253. — In Jerusalem flüchtet sich das Volk auf den Tempelberg, Bar b Ta'an 23a; in Höhlen s TNidda 8,1, 650$_{1}$ vgl. V A. 712. Zur Sache s. ANDERLIND ZDPV 9,30.

[22] גשמי ברכה z. B. jBerakh 4,3, 8a$_{58}$ (s. Margo) = פרנסה b 33a, Benediktion הטוב והמטיב M 9,2. Bar b Ta'an 23a גשמי רצון ברכה ונדבה ירדו כתקנן, ib. בזעף, auch 6a, wo opp. בנחת, vgl. Sifre Dt 42 p. 60a (b משטיף את האילנות zu berichtigen in גרנות nach Sifre). Hingegen Ausspruch Rabas b 3b u „Schnee (tauglich) für Berge, heftiger Regen für Bäume, sanfter Regen für Getreide (ib. 4a), Sprühregen nützt selbst dem Weinkern (פרצידא) unter der Scholle" (קלא), ib. ferner נבב (vgl. L 3,326, gegen dessen Ableitung von בט, בטא „sprechen" an בוץ, בצבץ „hervorsprudeln", „hervorsprießen", zu erinnern und als segenvoller Begriff auch für bh. n. pr. נבט zu verwerten). Ein anderer Regen fiel in kleinen Tropfen wie die Löcher des Siebes (נהילא bTa'an 9b), vgl. vom Beginn des Regens oder dem Tröpfeln התחילו . . . מנטפין b 23a.

[23] Bar bTa'an 6a הסקאין, Sifre Dt 42 p. 60a סקי, vgl. סקאה Trg O. Dt 28,42, L Trg Wb 2,185.

[24] Bar bTa'an 6a nur יורה . . . שמרוה את הארץ ומשקה עד התהום (Sifre Dt 42 p. 60a שמורה ומרוה usw.), aber bKethub 10b (Midr ha-Gadol zu Gen 2,6 p. 71 ed. Schechter) „der Regen (מטר) tränkt, sättigt, düngt, reibt ein und macht geschmeidig". Zu משך Kohel 2,3 s. DELITZSCH, Koh. 202. 241 (auch in GES. Hwb.[14]), der nh. משך לב vergleicht, vgl. auch V. ZAPLETAL, Das Buch Kohelet, Freib. (Schweiz) 1905, S. 111, doch kommt man hier damit nicht aus, vielmehr hat GRAETZ, Koh. z. St. recht, wonach משך „einreiben" raffiniert mit Wein (statt mit Öl), vgl. in der Kosmetik beides, משך und עדן, Bd. I, S. 234, in unserem Falle auf die personifizierte Erde übertragen, wie ja bereits in השקה und רוה (opp. bh. und nh. צמאה) die Erde personifiziert ist. — Vom Regen wachsen (צמח) z. B. die Zwiebel MŠebi'ith 6,3. RChijja Gen R 13,1 „sowohl diese (die Bäume des Paradieses) als jene (die Sträucher der Erde) wuchsen erst, als Regen auf sie fiel". Vgl. bChull 60b.

[24a] Gen R 13 Ende. Vgl. jMk 1,2, 80b$_{7}$ שהיתה השנה אפילה ואין הצמחים גדלין.

[25] TTa'an 1,1 (214$_{17}$), b 6a, vgl. das arabische Sprichwort bei KLEIN ZDPV 4,72, VOGELSTEIN 4 A. 23. Hagelschlag 'Aboth RN α 3 p. 8a.

[26] משפכי הגשמים MŠebi'ith 3,8, TNedar 4,7, 280$_{1}$. — TMikw 1,13, 653$_{21}$

(l. בוצצין); zu ביצין vgl. mein „Badewesen" S. 14 A. 4, mehr s. bei VOGELSTEIN S. 12 A. 8. — עד שתכלה הליחה MŠebiʿith 2,1, עד שייבש המתוק ib. 9,6 (vgl. den Ausdruck ממתקין הן בעבים und siehe VOGELSTEIN S. 24 A. 51), הרדה בשהיא לחה TBm 7,1, 385_{17}. — יבש המעיין MBikk 1,6, vgl. Bd. I, S. 83. חריבה s. A. 19. Die Trockenheit ist nicht absolut schädlich, denn was das Gras vertrocknen macht, macht die Bäume erblühen (Tanch Wajera zu 21,1 מיבשת העשבים ומפרחת האילנות), BACHER, Ag. der pal. Amor. 2,364. Vorstellung von der Stählung der Erde folgt aus dem öfteren Satze אין הארץ שותה אלא לפי חיבוטה jBerakh 9,3, 14^{a}_{30}, jTaʿan 1,3, 64^{b}_{35}, jAz 3,6, 43^{a}_{21}, Gen R 13,16. L 2,89 „Festigkeit, Verstopfung" gibt den Sinn nicht wieder.

[27] „Eines Tages in der Sonnenwende des Tammuz — da erbebte die Erde und der Regenbogen wurde in der Wolke sichtbar", jChag 2,1, 77^{a}_{70} Midr ha-Gadol zu Gen 1,1 ed. Schechter. Josephus B.J. 3,7, 12 § 181 σπάνιον δ' εἶ ποτε τὸ κλίμα θέρους ὕεται.

[28] Folgt aus der Zusammenstellung ברקים, רעמים, גשמים MBerakh 9,2. Ib. auch זועות, זיקין vgl. mein „Earthquake" in JE. Nach jBerakh 13^{c} hat man wegen Erdbeben die Posaune geblasen (מתריעין, d. i. ein Teil der in diesem Zusammenhange oft erwähnten Bußeveranstaltung).

[29] Prophezeiungen aus der Rauchsäule des Altarbrandes Bar bBb 147^{a}; ib. einiges vom Winde. Riechen zur Erde jTaʿan 2,1, 65^{b}_{14}. Tebeth und Morgenregen s. bTaʿan 6^{b}. Wolken ib. 10^{a}. Wetterverkünder (נביאי עננים), die z. B. behaupteten, im Vorjahre des Brachjahres pflege der Weizen schön zu sein, waren als Zeichendeuter mißliebig (Sifra zu Lev 19,26 p. 90^{c}, vgl. bSanh 65^{b} u. TSabb 7,14, 118_{23}).

[30] TʿArakh 1,9, 543_{34}, bBb 147^{a} (vgl. A. 6), ausführlicher jSanh $10{,}29^{ab}$ זרעו חטים וביתן, ferner „man wußte nicht, ob „klar" (ברור) bezüglich des Taues oder bezüglich der Hitze". bBb ib. babylonisch Spruch יומא קמא דריש שתא usw., mit Erwähnung des hohepriesterlichen Gebetes am Versöhnungstage, vgl. M und bJoma 52^{b}, 53^{b}, bTaʿan 24^{b}.

[31] MTaʿan 1,7 ed. Lowe יצא ניסן הגשמים סימן קללה (nur das gibt Sinn, nicht b u. j ירדו ג' und noch weniger M-Agg. ולא ירדו ג').

[32] MTaʿan 1,1, vgl. MSukka 2,9.

[33] Sifra zu Lev 26,4 p. 110^{d} (doch ist die ältere Anschauung, daß Regen am Sabbatabend ein Fluch und nur am Mittwochabend ein Segen, vgl. bTaʿan 8^{b}, ib. 23^{a} o. beide Abende günstig), Sifre Dt 42 p. 60^{a}.

[34] Bildlich טור תלג bSabb 152^{a}. Damit zu vergleichen הרי פלוג bSanh 94^{a} (Jalkut II Kön 13 הרי שלג, ms פלוג s. D. S.) l. תלוג, vgl. K 6,57. תלגא = Erkältung bGitt 67^{b}. Schwerer Schnee bei Sepphoris (vgl. dazu A. 3), Josephus B.J. 1,16, 2 § 304. „Zwei Pfade — einer voller Feuer, der andre voller Schnee" usw. jChag 2,1, 77^{a}_{50}.

[35] jBḳ 8,1, 6^{b}_{38} (ib. 3 Z. 62 lies ציניך statt צונך), s. L 4,203. מי גשמים Sifre Dt 39 p. 78^{a}. רסק usw. TSabb 3(4) Ende, 115_{3}; auch Eisschollen (צונין l. צינין) in dieser Beziehung ib. erwähnt. Bar bNidda 17^{a} טומאה וטהרה בשלגים.

[36] bBerakh 18^{b}, ib. 59^{a} RN גזיזה דברדא (Agg. דברזא); גזז viell. ein Schneiden durch Menschenhand. Anders ביפת הברד MʾOhal 8,5, ביפי דברדא

bMk 25b. אבני ברד bAz 25a. אבן הברד MMikw 7,1. עגולי שלג TMikw 5,8, 657 19 (mein „Badewesen" S. 16).

37 MNeg 1,1. 2.

38 M'Ohal 8,5, T 14,6, 611 37. Bedeutung von גליד nicht sicher.

39 Bar bTa'an 3a u. בטל וברוחות לא חייבו חכמים להזכיר usw. j 1,1, 63d 13f. „Ich habe (Abraham) geschworen, daß ich seinen Kindern den Tau niemals entziehe (הזיז); . . . er ist mein Vermächtnis an ihre Väter; . . . der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes (sondern aus Naturgesetzen)". שעת הטל TSabb 12(13),5, 126 26 s A. 2. Doch gibt es עליית טללים רעים bChag 12b, vgl. להדיח טללים רעים jTa'an 3,3, Gen R 13,9, anders מפריח טללים Exod R 46 Anf., Dt R 1,2; מפריח הטל bTa'an 3b. Darum Betonung von טללי ברכה „segensreichem Tau" jBerakh 4,3, 8a 58. מי טללים Sifre Dt 39 p. 78a. נתארו הטללים usw. TSota 15,2, 321 12 j 9,15, 24b 63. כדי שיצאו המועדות בטל jTa'an 1,2, 64a 36.

40 bTa'an 7b, 8a; zu משתבין s. das richtige in Tosafoth = fr. *ruiller*.

41 נתקשרו שמים בעבים bBerakh 27b, b'Erub 45b u., bChag 14b, j 1,1, 77a 70, bTa'an 20a. Aram. קטיר בעיבא und קמיר בעננו bTa'an 6b (ענן ist die leichtere Wolke). Zu עבא vgl. יומא דעבא כוליה שמשא bJoma 28b u., s. Raši und RN s. v. עב K 6,153. Syr. ܥܒܐ NÖLDEKE in ZDMG 50,308. עיבא קלישא und כמיבתא bTa'an 9b, ib. פורחות. Vgl. עבים קשים bBb 10a „schwere Wolken werden durch den Wind zerstreut."

42 עגני דצפרא bTa'an 6b, vgl. ענן בקר Hosea 6,4.

43 מיבלע בלועי oder מינד ניידי b'Erub 45b 46a. bTa'an 9b כל העולם כולו ממימי אוקיינוס הוא שותה.

44 נטף s. A. 22 aus bTa'an 23a, ib. כל טיפה וטיפה und oft. נהילא bTa'an 9b s. Tosafoth; vgl. II A. 300. יום סגריר jMeg 1,11, 71d 36, jChag 2,2, 77d 70, jSanh 6,9, 23c 55, Gen R 1,11; zur Erklärung s. L 3,478.

45 Bar bTa'an 3b העבים והרוחות שניות למטר (s. Raši und Tosafoth), hierauf Erklärung: דבהר מטרא. Ib. שמשא דבהר מטרא כתרי מטרי. Vgl. die Wirkung von תימור של חמה und תימור של לבנה bJoma 28b. יום המעונן MNeg 2,2.

46 Alles in Sifre Dt 306 p. 132a, ergänzt und zum Teil berichtigt nach bBb 25a, Num R 2,10 (zur Urheberschaft s. BACHER, Ag. d. Tann. 2,543 f.), namentlich beim vierten Wind, in Sifre שמארגת את הרקיע כרביב, nur schwer verständlich, in Bb leicht faßbar: שהיא מעלה רביבים ומגדלת עשבים; zum Folgenden in Sifre vgl. bJoma 21b, bGitt 31b. Zur Annahme, daß der Wind den Graswuchs fördere, vgl. Num R 12,11: רוחות טובות מנשבות לגדל את העשבים. Ib. ומנין שהרוחות צורך התבואה „woher folgt, daß der Wind ein Bedürfnis der Getreidefrucht ist"? In Sifre muß der Satz מערבית . . . קשה in יפה geändert werden und entsprechend auch der Zwillingssatz, da der Westwind immer für segenvoll geschildert wird (w. u.). Die vier Winde (= Gegenden) in kosmologischer Beziehung und schwerlich den Tatsachen entsprechend auch Pirke di RE c 3 p. 2d ed. Prag, doch vom Nordwinkel (פנה) wohl richtig, daß von ihm Schnee, Hagel, Frost, Hitze (?) und Regen ausgehen. Vgl. צפון Prov. 25,23 und WINER BRWb 2,691. — bTa'an 3b ד' רוחי בעלמא.

47 Plinius H. N. 2,46; Nordwind 48. ארגסטים Lwr 2,127. Josephus vom Nordwinde B. J. 3,9, 3 § 422. In LXX findet sich für קדים καύσων, ver-

bessernd auch νότος (WINER 2,690), auch Jacob. 1,11. רוח קדים חריפה bGitt 31b. יומא דשותא Ostwind, bʿErub 65a (L 4,528). יומא דאסתנא ib., RCh „ein Tag, an dem der Nordwind bläst“ (L 1,134).

48 bGitt 31b. Dagegen Cant R 4 Ende בשרוח דרומית מנשבת אין רוח צפונית מנשבת usw.

49 bBerakh 3b u.

50 רוח פסקונית bSanh 44b, Jalk Ezech § 353, Tanch Berakha 6; er hat 3 Namen: פיסקון איטמון סיגרון, wovon פיסקון = רוח פסקונית durchsichtig genug ist: Entscheider, Vollstrecker. Anders BRÜLL, Jahrb. 1,158, Kohut 1,62 unter איטמון, TAYLOR, Sayings² 154, SCHWAB, Angélologie p. 245.

51 Gen R 24,4, jBerakh 9,3, 13d10, Kohel R zu 1,6, s. Lwr 2,502. „Maßlos“ (שלא במשקל) regierende Winde können die Welt vernichten, Gen R 24,4.

52 Midr Tannaim zu Dt 24,19 p. 160 פרט לשעפי עמריו ברוח חזקה (besser וכו׳ usw. bSota 45a). Zu עלעול (eigentlich aram., doch [s. Hiob 36,33] auch Sirach 43,17 b). Kohel R 7,1 .כמה ימים מזדווגת לה כמה עלעולין הן מזדווגין רוחין ועלעולין Gen R 59,4. „Es gibt keinen stärkeren Sturmwind (עלעול) als den, der vom Norden kommt“, Cant R zu כמעם 3,4. Vgl. MKil 7,7 רוח שעלעלה את הגפנים, ib. על גבי תבואה. jBerakh 2,4, 5a u. vom Messias: אתון רוחין ועלעולין וחטפוניה מן ידיי. Bäume werden entwurzelt: MʾAboth 3,17. שברחה הרוח von Getreide MPeʾa 2,7, Sifra zu Lev 19,9 p. 87b, Sifre Dt 28,2 p. 124a, opp. immer „vom Vieh geknickt“. MPeʾa 5,1 .הרוח שפזר את העמרים

53 MBerakh 9,2, j 13c בזעף opp. בנחת.

54 Sifre Dt 40 p. 78b, Midr. Tannaim p. 185. Der Tag des Regens ist somit gleichsam ein Gerichtstag, bTaʿan 8b. Hierher gehört der nicht gehörig erkennbare Begriff סקימיון bTaʿan 19b, s. Lwr. 2,410.

55 Gen R 2,4 .אפי׳ בשעה שרב רוחא שייפא

56 Luc. 12,54. 55. Vgl. schon I Kön. 18,44 f. ZDPV 25,86. WINER 2,690.

57 Die Formel ist vorgebildet durch Ps. 147,18 ישב רוחו יזלו מים, vgl. Sirach 43,20 .צינת רוח צפון ישיב Rabbinisch השיב oft, wie hier aus den Anmerkungen hervorgeht. Aram. שייף s. A. 55; jedoch auch in aram. Diktion משיב הרוח = נשבה זיקא bBm 85b.

58 Vgl. BUHL, Geogr. des alt. Pal. § 55. C. R. CONDER in PEF Quart. Statem. 1876 132 f. über orographische, hydrographische, topographische und sonstige Termini im alten und heutigen Palästina. S. KRAUSS, Divisions territoriales en Palestine, REJ 56,27—41.

59 MŠebiʿith 9,2, T 7,10, 71₁₄, MKethub 13,10, T 13,2, 275₈, MBb 3,2, TSanh 2,3, 416₂₁; die angegebene Teilung nur in T und danach jŠebiʿith 9,38d₅₅, während M Galiläa in Ober- und Unter-G. teilt, vgl. Josephus, B. J. 3,3, 1, § 35; nach j ib. Z. 68 kann übrigens Judäa zweimal in der angegebenen Weise geteilt werden. MBikk 1,10 תמרות שבעמקים, T 1,5 רימוני עמקים, TDemai 5,9 בהתרים (?) ובעמקים. Datteln in Zoar MŠebiʿith 9,5, dieselben aus Jericho jBikk 1,63d₇₅, ib. auch „Granaten der Tiefebenen“. Vgl. die Berichte über die Nikolaus-Datteln bei SCHÜRER 1³, 51 und Lwr 2,366 קלוס. Daß שפלה Hügellandschaft s. BUHL S. 104, VOGELSTEIN S. 7. Nach einer

Ansicht (MBikk 1,10) ist Peräa nicht als „Land, da Honig und Milch fließt“, zu betrachten; vgl. dazu ZDPV 32,152. Zum ganzen s. I. Löw *Botany* in JE 3,334a.

60 bBb 122a.

61 ביקעה לנחלים ביקע TŠebiʿith 7,11, 71 24 bPesach 53a. Zu בקעה بقعة s. GES. Hwb.[14]. Zu ܦܩܥܬܐ vgl. פקתא דערבתא bChull 107a o., Raši „Talebene“ (בקעה) eines bestimmten Ortes, desgleichen zu bMk 15a bBerakh 54a; warum nicht „Talebene von Weiden“? Siehe auch Raši bSabb 20b; vgl. בגא bBeza 21a, Resp. שערי צדק p. 87d. Aram. בקעא, בקעתא z. B. jŠebiʿith 3,1, 34c 14 „Pfütze“ der Talebene. Ernte darin Gen R 10,7, aber in TDemai 1,3, 45 13 dient ב׳ (opp. גינה) zur Obstzucht. Nach bMeg 6a sind שדות וכרמים wertvoller als הרים ובקעות, was in Anbetracht der בקעות mit dem Niedergange des Getreidebaues (S. 142) zusammenhängen mag. Die Bedeutung von בקעה für den Getreidebau erhellt sehr lehrreich aus Sifre Dt 39 p. 78a, wonach Getreide auf dem Berg mager bleibt, während es in den Talebenen fett wird; doch wird beim Berg wieder die Quantität eingeschätzt, indem nämlich der Berg mit seinen Abhängen bei derselben Größe einen größeren Anbauraum darstellt. — Mit חולה habe ich mich in REJ 45,39 (unrichtig REJ 56,34) beschäftigt; in חולת אנטוכיא jHoraj 3,48a 45 und Parallelstellen bedeutet es ungefähr Ἀντιόχου φάραγξ und ist demnach ein Riß, ein Kessel zwischen Bergen. Dort wuchs Reis: TDemai 2,1, 47 9 j 2,22d 11, s. dazu I. Löw, Der Reis, ZA 21,211. Schwierig bleiben die Ausdrücke חולת החמה und חולית של יבנה s. REJ 56,34, man müßte denn annehmen, daß ein spezieller Punkt jener Gebiete, der selbst inmitten der Ebene einen Erdspalt darstellte, damit gemeint ist. Unklar ferner חילה opp. סלע TKil 1,14, 74 16. Die Weide (ערבה) wächst auf dem Regenfelde (בעל w. u.) und auf Bergen, TSukka 3,7, 194 24 j 3,3, 53c 63. Aus TŠebiʿith 3,20, 65 13 und TKil 1,14, 74 16 folgt nicht, daß חילה dürrer Sandboden und ganz unfruchtbar wäre, wie VOGELSTEIN S. 5 angibt.

62 Folgt aus TNedar 4,7, 279 25, vgl. M 8,4.

63 Sifre Dt 39 p. 78a.

64 עורב העמקי bChull 63a. Ein schlechthin עמק genanntes Weideland wird gemeint sein in den Stellen, die in REJ 53,43 A. 1 besprochen wurden.

65 Vgl. z. B. כבלי עמקי S. 178. In der Ebene von Jericho (in dem Ghor) kleidet man sich in Linnen (λινοῦν), während es im übrigen Judäa schneit, Josephus. B. J. 4,8, 3 § 473.

66 bPesach 4a aram. und als Sprichwort anzusehen: אכיף ימא am Meeresstrande (eigentlich am Felsen daselbst) אסינא בירתא, Raši im Namen der Gaonen liest אסנה (= סנה = Dorn) und בירותא (= ברוש = Zypresse), s. dazu L 1,126 unter אסנא und אסינא, K 1,185 desgleichen, I. Löw, Pfl. S. 275. Spielt, nach der dortigen Bemerkung, auf die Beschaffenheit der phönizischen Küste an, an Zebulon geknüpft, wie חלזון Bd. I, S. 146.

67 Stellen s. bei L 4,610 und in Lwr 2,583.

68 סלע MKil 2,10; 7,1; auch 2,8, MBb 7,1, MTerum 8,1 (T 1,14, 26 24 גב הסלע), MNidda 9,3 (b 61a), MʿOrla 1,3 ... סלע וזעזעתו המחרישה. Entfernung durch Menschen MŠebiʿith 3,7, vgl. 3,3; 3,10, T 3,3 S. 64 12 סלע שצף usw.,

ib. איגור Steinhaufe, während ib. Z. 8 von der Anlegung eines Steinbruches und deren Verhinderung die Rede; ib. Z. 13 אבנים תושבות ומחרישה מזיעתן. „In Syrien (sagt Plinius H. N. 17,3) zieht man mit der Pflugschar nur eine schmale Furche, weil Felsen darunter sind, die im Sommer die Saat verbrennen würden."

[69] bPesach 47b צונמא בר זריעה הוא? Dagegen Num R 16,12 אם של צונמא הרי הם שמנים, Tanch Šelach 6, Tanch B. 12 dasselbe. Die Sache ist wohl so zu erklären, daß der zerstaubte Felsen (vgl. MʿOrla 1,3) guten Nährboden abgibt, anders als der aus zerfallenem Ton (חרסית) entstandene. Zu בירותיה קלים או שמנים vgl. Sifre Dt 39 p. 78a (A. 61). Der fruchtbare Boden nächst Jaffa besteht aus rötlichem Quarzsand. Die Ebene Jesreel ist basaltisches Produkt, s. CONDER in PEF Quart. Statem. 6,126. Vgl. I. Löw, Pfl. S. 111 A. 1.

[70] עפר תלולות jNazir 7,2, 56c22 vgl. oben S 73. Zur philist. Küste zu folgt aus תלוליא דפלסתיני = גת Lev R 5,3, Num R 10,3. Absichtlich abgetragen Midr Sam 5,3 p. 58, Lev R 19,2, Cant R zu 5,11. Also nicht Schutthügel zu übersetzen (L 4,646), sondern Erdanschwellungen. In Babel gab es einen Ort, wo man Erde aushob (bBerakh 57b מקום שנוטלין ממנו עפר), doch ist der Sinn nicht klar, s. Raši. Sehr oft liest man, daß man Humus-Erde in die Gärten trug, z. B. bBeza 8a.

[71] MKil 7,1; עפר s. noch MKidd 3,3, MBb 7,1. 2. Vgl. עפר הארץ TTerum 2,13, 287, wonach man mit importiertem Getreide auch Erde des betreffenden Landes mitführte; s. auch MChalla 2,2.

[72] Gen R 65,17 ועפר שבהרים s. Kommentare. Vgl. den Spruch Ben-Siras ומעפר כרמו לכרמים bKethub 110b. Sifre Dt 39 p. 78a der Humus des Berges ist mager (קל), der der Talebene (בקעה) fett (שמן), und das Wasser treibt die Erde nicht in das Tal hinunter (גרש). Ein anderer Ausdruck ist שטף MʾOhal 17,4. In Weinbergen wird nach Plinius H. N. 17,3 Tonerde durchaus bevorzugt, s. nächstfolgende A.

[73] Alle drei Sifre Dt 39 p. 78a 1. בית ארצות 2. בית החולות (Var. החולסית, das auch selbständig existiert, z. B. in bMeg 6b חולסית ומצולה, von Mussafia und danach in Lwr 2,249 = κάχληξ Uferkies erklärt, von I. Löw jedoch für semitisch gehalten), 3. בית העפר. Für ersteres findet sich die Var. אדמה, und es muß sonach das eigentliche Ackerfeld sein, wozu als Analogie deutsch „Mittelboden" dienen kann. Auch bh. ist ארץ oft = Ackerland, z. B. Richter 1,15, und überhaupt scheint mir die Dreiteilung auf Prov 8,26 zu beruhen: 1. ארץ 2. חוצות (= חולות) 3. עפרות. Vgl. bh. auch אחזת ארץ Landbesitz. Siehe A. 98. Schwierig ist בית כור עפר, das nicht in בקעה sein kann (MKidd 3,3, nach den Kommentaren בקעה שאינה שלו, aber das liegt im Worte nicht, vgl. Mišna vorher). Vgl. Maim. הל' אשות 7,3.

[74] וכל הגדילין באפר TKil 3,14, 784 j 5,8, 30a67 s. I. Löw, Pfl. S. 47. Zu אפר = Wiese s. MBeza 5,7 (o. S. 140) und L 1,148. והגרגר של אפר MŠebiʿith 9,1.

[75] MGitt 5,1, TKethub 12,2. 3,2747f., TBm TBm 1,18, 3734, vgl. MŠebiʿith 5,4 בואה של עידית. Nach bGitt 50a שבאי עידית pflegte man die an

einen Fluß sich lehnende Ecke eines guten Feldes der Viehweide zu überlassen, s. Tosafoth z. St. und K 8,128 unter שף 11. Zu עידית vergleicht FRAENKEL, Beitr. zur Assyrol. u. sem. Sprachwiss. 3,76 arab. عَدِى. זיבורית nach L und K زبر, nach BARTH, Et. Stud. 32 زمر ähnlich. Vielleicht jedoch זבר = סבר NÖLDEKE, Mand. Gramm. S. 45. Vgl. VOGELSTEIN S. 5 A. 4. — Zum Ausdruck שפר ארג נכסין im Kethubbatexte der späteren Zeit (s. auch Maim. הל' יבום וחליצה 4,33), auch in Trg Ps 45,14 (nur שפר ארג Trg Ps.-Jon Gen 45,18) s. Mussafia bei K 1,270 und Tanch Jeruš bei Bacher S. 100. — Zu שנין jŠebiʿith 6,1, 36d24 = syr. ܫܢܐ bebautes Land s. mein „Antoninus und Rabbi" S. 18. [?? Löw]

[76] MʿOrla 1,5 מקום שרחו יפה opp. שרחו רע. Zu כח in diesem Sinne vgl. Gen 4,12. Hiob 31,39.

[77] bBb 103a נגאני דארעא (s. L 3,330, LAA und Erklärung bei K 5,304, vgl. auch RŠ zu MKil 2,10) opp. שדרי (s. L 4,513). נגאני auch bḲidd 61a, bʿArakh 25a, bBḳ 61ab. Beides offenbar unterschieden von נקעים einerseits und סלעים anderseits in MBb 7,1 und MʿArakh 7,2 (Sifra zu Lev 27,18 p. 114a). Spalten waren für Weinstöcke (MKil 5,4) und Ölbäume (jSabb 7,10a3) ganz gut geeignet.

[78] מקום הטינא opp. מקום הגריד TKil 1,16, 74 24 j 2,27d23, jChalla 1,57c29, TMenach 10,31, 529 14, TʾOhal 17,3, 615 12 (lies mit RŠ zu MʾOhal 17,1: במקום הגריד אבל לא במקום הטינא), Bar bPesach 55a, ib. 47b ausdrücklich טינא בר זריעה הוא und בפתונא RN und Ms M 2 (Agg. בפתיותא s. L 3,297), in bMḳ 6b שדה גריד opp. שדה מטוננת (ib. הרביצא). Zu גריד vgl. arab. جَرِد.

[79] רגב folgt aus רגבייא דטבריא Lev R 18,1, Ḳohel R 12,6, s. L 4,422. קלא vgl. besonders bTaʿan 4a o. (vgl. A. 22), s. auch RCh ib. 19a unten: Fruchtsamen unter nährendem Stein; er verweist auf bPesach 62b und sonst שקל קלא פתק ביה (wo Raši altfr. מוטא Erdscholle, Lehm); s. auch bAz 18b und L 4,305, K 7,95. Unter צונמא, wenn was darunter wachsen soll, muß עפר תיחוח (vgl. MʾOhal 18,8, T 16,5, 614 13, LA des RN תחוח s. L 4,636) sein (bPesach 47b); רגב und קלא wird bereits Erde und Stein zusammen enthalten.

[80] MŠebiʿith 4,1 עצים ואבנים ועשבים; ib. 3,7 גרגר של צרורות, hieher gehört, wie der Komm. פני משה anmerkt, die Stelle 34d18 אסור ללקט צרורות usw., deren Sinn im Texte wiedergegeben wurde. T 3,9, 64 24 צרורות וחרסין. Der angegebene Zweck der Steine könnte vielleicht zur Erklärung von MBb 4,8 האבנים שהם לצרכה dienen, doch wird b 69a o. dies dahin erklärt, daß die Steine entweder zur Beschwerung der Schwaden (S. 188) oder zur Einfriedigung des Feldes dienen. Anders VOGELSTEIN S. 6.

[81] In bBb 103a טרשים für סלעים in Mišna daselbst 7,1, sie sind aber nicht dasselbe, s. jKil 1,9,27b59 „wer da anbaut (זרע) auf dem Meere, auf dem Felsen (פטורה l. פיטרה = πέτρα), auf Felsen (סלעים, etwa als glatte Felsen zu unterscheiden), auf Geröll (טרשים)", so ist das kein Anbau. bʿArakh 14b טרשים sind nicht anbaufähig. Kleiner sind sie jedenfalls als Berge (Gen R 23,6), aber es gibt beträchtlich große (טרשים גדולים Lev R 36,2: den Weinstock setzt man nicht ein auf große Felsen, sondern man gräbt vorher dar-

unter, בלים; vgl. A. 22). Sie entstehen auch so, daß sie aus dem Felde ausgehoben werden (מוקצין jBb 4,7, $14^c{}_{64}$). Der Ort Geba' Rimmon wird als מקום טרשין וקסקסין bezeichnet: TSota 11,14. 316_{14}; sonst gilt Hebron vorzüglich von טרשין gekennzeichnet: bSota 34^b u., bKethub 112^a, und darum als zu Gräberanlagen geeignet (S. 73), begreiflich. wenn wir wissen. daß Gräber nicht gepflügt werden sollten (S. 77). Wir können also die nächste Umgebung von Jerusalem als das Terrain ansehen, welches mit טרשים bezeichnet wird, und demnach 'ט für Geröllfelder halten, wie man sie um Jerusalem herum sieht. Opp. ist מענה = Furche, also Ackerfeld, Pirke RE c. 1. Man warf die aus den Ackerfeldern geschmissenen Steine dorthin, TŠebi'ith 3,5, 64_{17}, doch entstanden sie, wie wir gesehen, auch aus ausgehobenen Steinen. Daneben קסקס gewiß onomatopoetisch von dem „Geröll", d. i. Getös, das dieses Gestein beim Darauftreten und durch Aneinanderschlagen ertönen läßt; so ungefähr auch L 4,347. Andere Stellen שדה קסקסין und שדה מדרון (z. B. T'Ohal 17,3, 615_{12}); bKethub 60^a צינור שעלו בו קשקשין — An der oben berührten Stelle jKil 1,9, $27^b{}_{55}$ ist u. a. auch davon die Rede, daß man (nebst בקעה) in einer Ruine (חורבה) anbaut.

[82] M'Ohal 17,4. Gegen VOGELSTEIN S. 6 A. 8. Nun liest man freilich jSabb 8,4, $11^b{}_{59}$ חרבית sei = חיורה weiße Erde, und K 3,496 beruft sich darauf, aber nach חוור = bleichen (Bd. I, S. 156) ist dort wahrscheinlich Walkererde gemeint. Midr ha-Gadol zu Gen 1,26 p. 54 Schechter עפרו . . אדום שחור לבן ירקרק phantastisch.

[83] bSabb 85^a, s. I. Löw, Pfl. S. 158. Riechen zur Erde behufs Wetterkunde o. S. 152. Vgl. כל האוכל מעפרה של בבל bSabb 113^b, Gen R 37,4. In der Medizin גרגושתא Bd. I, S. 260. Die Alten sprachen viel von den *geophagi*. Vgl. auch den Spruch Ciceros bei Plinius, H. N. 17,3.

[84] Jalk Hiob § 918, s. I. Löw a. a. O. Vgl. Xenophon, Oeconomicus c. 16: Derjenige Boden, der wilde Exemplare prächtig gedeihen läßt, kann auch, wenn er gepflegt wird, edle in würdiger Weise hervorbringen.

[85] MKil 2,7, T 2,4, 75_{13}, s. VOGELSTEIN S. 6 A. 14.

[86] TMenach 9,1, 525_{35}, nach b 85^{ab} zu berichtigen: אלא מן השדות המודרמות והמנוגרות לכך usw. VOGELSTEIN S. 7 A. 15 verweist auf Cato 1,3. Zu בעל שלישה (II. Kön 4,42 unweit Gilgal) s. TSanh 2,9, 417_{17} b 12^a. Allgemein אם היה בהר בהר ואם היה בבקעה בבקעה MNedar 8,4.

[87] MKethub 5,8 und b 64^b, j $30^b{}_{58}$. TTerum 5,7, 33_6 וסורי אדומיות lies ושעורין א'.

[88] TTerum 5,7, 33_6, vgl. j'Orla 2,$62^a{}_1$ jBikk 3,1, $65^c{}_{14}$.

[89] Gerste in Judäa und Weizen in Benjamin Tanch *Vajchi* 17 ed. B. 111^a; bezüglich einzelner Weizen- und Gerstenorte s. S. 180. — Genesaret Sifre Dt 355 p. 147^b, auch Bar bPesach 8^b פירות גינוסר; bMeg 6^a; Gen R 99 E., vgl. Josephus B. J. 3,10, 8 § 516. MMa'as 2,3 המעלה פירות מן הגליל ליהודה, doch muß nach MBk 10,9 (b 118^b) bemerkt werden, daß sich Judäa in Schafwolle, Galiläa in Flachs (S. 139), die Ebene Šaron in Kälbern (vgl. A. 64) auszeichnete. Vgl. Raši und Tosafoth zu בגליא שנו bSabb 47^a. — Ašer Sifre a. a. O. 148^a. Zebulon bMeg 6^a (s. A. 61). Benjamins Land vernichtete (חטף) die Frucht, Gen R 99,3.

[90] שיקב כימן טיב יותר מרטים ³Aboth RN α c. 4 p. 10b. S. auch A. 61.

[91] MDemai 1,1 וביהודה האוג והחומץ והכוסבר, s. j 21d5 in Beantwortung der Frage, worin denn Judäa sich von Galiläa unterscheide, die zu diesem Zwecke angeführten Sprüche aus dem Volksmunde. „Weinessig" wird daselbst weiter ausgeführt; von Rabbi heißt es: אין יינו מחמיץ bSanh 101a usw.

[92] דבילה קעילית und בצירה jBikk 3,63c21, auch bJoma 67b, bSanh 70b und oft (bei Caesarea jDemai 2,1, 22c36).

[93] חרובי צלמונה und גידודה j³Orla 1,61a15.

[94] MKelim 17,5, T bm 6,10, 585₂₂; s. I. Löw, Pfl. S. 226 f. — אגוזי פרך M‹Orla 3,7; j 63b4 שקידי פרך. Alles auch Bar bBeza 3b.

[95] פגי ביתיאני (die Feigen in einer gewissen Reife, I. Löw, Pfl. S. 390f.) TŠebi‹ith 7,12, 71₃₁, ib. אהיני דטובניא, I. Löw S. 121.

[96] לפותי בית דגן T ib. Z. 28 s. I. Löw S. 321, wo אזניות של שמעון מעון (T ib.) unerklärt gelassen. [L. שמעוניא! S. Klein, Beitr. z. Geogr. Galil. 63.]

[96a] חיטי קורדניתא bPesach 7a, חטים קורטבניות j 1, 27c74.

[97] אכר s. Ges. Hwb.[14]. Abulwalid s. v. אכר übersetzt es mit arab. كرّاب (vgl. A. 162), zu Jes 61,5 mit חראתין (vgl. A. 162); Saadja gebraucht an letzterer Stelle פלּאח (siehe A. 100) für כורמיכם, während er für אכריכם hebraisierend אכרתכם setzt; Tanch Jeruš. bei Bacher S. 100 setzt אכר mit פלּאח gleich. Nh. M³Ohal 16,1, א' אומן; TBm 11,9, 395₂₁, aram. אכרא — أكار, pl. איכרי b‹Erub 28b. In איכריה דרב זביד bSanh 26b „Ackerbauer des R. Zebid" steht der Ackerbauer offenbar in Abhängigkeitsverhältnis vom Grundherrn, ist aber, wie Raši anmerkt, dennoch verschieden von אריס (S. 109). Brote der Landleute b‹Erub 28b s. Bd. I, S 103. Ein jeder hat seine eigene „Lehre" (תורה MŠebi‹ith 2,1; RŠ verweist auf eine weitere Ausführung in jMk 1 ?), vgl. יורנו Jes 28,26; ähnlich Sirach 38,26. כל זמן שהוא יפה לפרי MŠebi‹ith 1,1. פ' שעורים, פ' חיטים, פרק גשמים TSukka 3 E., 198₁, זמן בישול פירות bSanh 95b unten. Mehrere Einzelheiten MNedar 8,3. 4. 5. bBerakh 35b אדם חורש בשעת חרישה וזורע בשעת זריעה וקוצר בשעת קצירה ודש בשעת דישה וזורה בשעת הרוח. Vollständige Aufzählung der Ackerbauarbeiten jŠeḳal 5,1, 48c73: „Die Früheren pflügten, säeten, jäteten, schnitten ab, gruben um, ernteten, banden Garben, droschen, worfelten, reinigten, mahlten, reuterten, kneteten, benetzten und buken — wir aber haben nichts zu essen". Vgl einiges TBerakh 7,2, 14₂₆. Aus bSabb 73b gehören hierher זורע, קוצר, דש usw., s. auch bNedar 96b. Pirḳe RE c. 12. Nach bSanh 26b גנב ניסן und גנב תשרי war die meiste Arbeit in Nisan und Tišri.

[98] Fast wörtlich aus Gen R 13,2. Zu ארץ, dem einigemal aram. ארעא in diesem Stück folgt, s. A. 73. Ähnliche Gespräche der Kolonen s. S. 110.

[99] Schon Heiden bitten um Gedeihen der Früchte und des Viehes, dann die Christen, s. ZNTW 7,265; in Südarabien s. O. Weber, Arabien vor dem Islam, = Der Alte Orient III, 1 zweite Aufl., S. 18.

[100] bBerakh 4b בא מן השדה בערב usw. Vgl. S. 84 A. 91. Oft ging man hinaus auf die Besitzung קירייתא, wie es die Söhne Chijjas taten, bBerakh 18b (s. Raši), bPesach 3b, bBeza 9b, bAz 46a. — לא יטייל אדם בשדה בשבת לידע מה היא צריכה Mekh RSbJ zu Exod 20,10 p. 108, in Form einer Baraitha Lev

R 34,16, vgl. bSabb 150b. Auch מעיין תינין jMk 3,1, 81d47 b 17a. bBm 29b u. RJochanan: מי שהניח לו אביו מעות הרבה ורוצה לאבדן כו' וישכור פועלים ואל ישב עמהן. Diesen Satz bringt der Kommentar מ"כ richtig in Verbindung mit dem in Gen R 64,7 von dem Schneider Daniel (vgl. Reš Lakiš bSanh 58b), der zu עבדה Gen 26,14 bemerkt, daß, wer sich nicht zum Sklaven mache, den Boden zu bearbeiten, habe ihn nicht erworben (קנה). (BACHER, Ag. d pal. Am. 3,761 übersetzt: „Wer sich nicht zum Diener seiner Dienerschaft macht, ist in Wahrheit nicht ihr Herr. Das besagt auch Prov. 12,9" usw. Aber es ist nicht עבד לְעַבדו sondern לַעֲבדו zu lesen: Sklave, es (das Feld, allerdings nicht ausdrücklich genannt) zu bedienen. Das besagt ihm auch עבד לו Prov. 12,9. Vgl. auch מ"כ: er erwirbt die Güter (נכסים) nicht. Hierauf folgt die Bemerkung: So ist einmal der Lauf der Welt; der Mensch muß sich plagen, um die Auslagen (יציאות) seiner Hausleute zu verschaffen, während diese ruhig zuhause sitzen. — עבודה = Feldarbeit: MŠebiʿith 3,1, T 1,1. 61 6 (עבודת הארץ) j 35b67 (חשש לעבודת הארץ), vgl. Mišna 2,3. 5; 4,5. (Anders MKil 3,7; 4,1. 2; 6,1. 6. 7; 7,3, wo 'ע der Nährboden der Pflanze.). עבד = Feldarbeit machen: MŠebiʿith 3,1; 6,1; MSota 9,5, MBm 9,3; ebenso עשה absolut: MŠebiʿith 6,2, MMaʿas 2,8; 3,3, MBm 7, 2. 4. 7, TBerakh 5,24, 13 3, TPeʾa 2,7, 19 27 und oft. — על מנת לפולחה Exod R 27,9. Zu dem Übergang zur Bedeutung „Soldat" s. REJ 40,154; 41,215. 221. Eine Mittelstufe dürfte zu erkennen sein in bBerakh 27b לפלוחי לבי קיסר „dem kaiserlichen Hause Naturalien liefern". bʿErub 25a אפילי דא־עא דגר (wo פילי = בקעים = Grübchen) liest RCh בי פילחי. — Sehr ausdrucksvoll tritt für den Landbau ein folgender alter Satz in Kohel R 8,1 (vgl. Trg Kohel 5,8. 9): מלך לשדה נעבד אפי' מלך שליט מסוף העולם עד סופו לשדה נעבד. ר"איל ואמר עבדת ארעא לא עבדת ארעא; „darum — so heißt es weiter — ‚wer Geld liebt, wird mit Geld nicht satt', und ‚wer wollte auch das Hasten und Jagen (המון des Bibeltextes) lieben ohne Frucht', d. h. wer da hastet und jagt nach Geld (הומה ומהמה אחר הממון), ohne Boden zu besitzen — was hat der für einen Genuß"? Selbst ein Schiffsbruch ist erträglich, wenn wenigstens Boden (קרקע) geblieben (ib.). Zu הוא מעמידו vgl. in ähnlichem Zusammenhange ומעמידה על רגליו bJebam 63a.

100a Schwielige Hände s Eusebius H. E. 3,20.

100b Bezeichnend ist der Satz, R. Eliezer habe 300 bezw. 3000 Halakhoth gelehrt in Sachen eines Gurkenfeldes (נטיעת קישואין, bSanh 68a, ib. עקירתן. Raši faßt die Sache etwas anders auf). Vgl. RGA ed. Lyck No. 31. — R. Gamliel und sein Gerichtshof haben das oder jenes verfügt (התקינו) oft bei Feldarbeiten, z. B. TŠebiʿith 1,1, 61 6 j 33a, T 6,27, 70 23, vgl. M 2,1, bMk 3b; ferner TKil 4,1, 78 11; siehe dazu WEISS, Dor Dor we-Doršav 2,72. 73; A. SCHWARZ, Mischneh Thorah, Wien 1905 S. 168; A. BÜCHLER, Der gal ʿAm ha-ʾAreṣ S. 216 A 1 Bezüglich ʾUša s. TŠebiʿith 4,21, 67 22. Rabbi s. bezüglich ירק vom Auslande jPeʾa 5,1, 18d24, jŠebiʿith 6,4, 37a6, jNedar 6,13, 39d56, jSanh 1,1, 18d31. Rabbi selbst, seine Vorfahren und seine Kinder bekunden große Vorliebe für die Landwirtschaft, s. „Antoninus und Rabbi" S 27. Gewisse längst herrschende Sitten werden gar auf Josua bin Nun, den Eroberer des Landes, zurückgeführt, s. Bar bBk 80b.

Vielleicht so gemeint יהושע in jKil 2,5, 27$^{d}_{44}$. wonach man überall Gras (עשבים) sammeln dürfe (vgl. S. 84), ausgenommen auf שדה הלבן. Siehe auch Kafthor-wa-Pherach c. 47. Sonst Geschichtliches s. L. BLAU in M. Zs. Szemle 11,107. Gegen die von CHWOLSON eingeführte „nabatäische" Landwirtschaft s. v. GUTSCHMIDT, Kleine Schriften 2,568—705.

101 M‘Arakh 6,3 (b 23^{b}).

102 Folgt aus MKethub 8,3, ib. 11,4. Vgl. bSabb 25^{a} „Wer 100 Weinberge und 100 Felder (שדות) hat, in denen 100 Sklaven arbeiten".

103 bJebam 64^{a} mit Beispielen, besonders הטובי בעיסקא טב מינך.

104 Piel תקן MŠebi‘ith 3,8, j 34$^{d}_{11-14}$ תקון שדהו. — שבח MGitt 5,3, רשביח MBb 9,3, T 6,21, 406$_{30}$, ib. 10, 2. 3, 411 Z. 26. 30, ib. auch הביא לבית הרבוי „zum ergiebigeren Felde ausgestalten". Worin השביח bestand, ersieht man aus Sifre Dt 8 p. 67^{a}: aus dem Feld (שדה) wird Weingarten (כרם) gemacht, nach dem uns bereits bekannten Ideengange; doch ist ib. auch Verbesserung durch Anbau vorausgesehen. Zu הנייח קרקע jSabb 7,9$^{d}_{75}$ gehört Pflügen, Graben, Erdriß machen (חריץ), Abstecken (נעץ), Kleinvieh dort einpferchen (w. u.), Hacken, Düngen, Fegen, Schichten des Humus, Schollen zerschlagen, in Weidegebieten (חרשים S. 140) roden (ברה), im Schilffeld (w. u.) und im Dattelgestrüpp Feuer anlegen, nach einer Ansicht auch Wasserrinne (אמת המים) ziehen, wodurch die Ufer erst anbaufähig werden, ferner von Steinen reinigen, Terrassen bauen, Erdspalten unter den Ölbäumen (A. 77) ausfüllen, den Weinstöcken Grübchen machen, „überhaupt alles, was zum Genusse des Bodens gehört", wird dem Begriff „Pflügen" subsumiert! Ib. 10$^{a}_{18}$f. ייפה את הקרקע.

105 VOGELSTEIN S. 8, A. 2 verweist auf MAUNDRELL, Reisebeschreibung 88 (bei PAULSEN, Zuverlässige Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer S. 8).

106 Bar bMenach 84^{b} שבגג ושבחורבה ושבעציץ ושבספינה, ib. גג דמעיה, ib. חורבה עבודה, ib. נקובה . עציץ, ib. בספינה של חרס Mekh RSbJ zu Exod 23,16 p. 158 Dach, Hof (חצר) und Ruine. חורבה s. auch A. 81. עציץ häufig, z. B. MKelim 7,8, jKil 7,6, 31$^{a}_{39}$, s. L 3,680, wo auch etymologische Versuche. In bezug auf Baumpflanzung M‘Orla 1,2 והנוטע בספינה, mehr in T 1,3, 44$_{13}$ auf dem Schiff, im Napf, an der Spitze des Daches. Ausländische Erde auf dem Schiffe s. A. 71. Zu גגות צריפין s. Bd. I, S. 7, A. 80. Unkraut auf dem Dache S. 34.

107 bBb 54^{a} שקל מוליא ושדא בנוציא אדעתא דארעא (wenn er hingegen Schwellung an Schwellung rückt, Senkung an Senkung anfügt, so ist seine Absicht eine flache Tenne zu bilden, ib.). bMḳ 10^{b} dasselbe, s. D. S. zur Stelle. Obzwar מוליא überliefert ist (L 3,49), so möchte ich dennoch מְלוּיָא lesen und daraus nach der Stelle Lev R 21,8 (L 3,128) den Plural מלויתא bilden (vgl מוליאתא דבי בארי b‘Erub 56^{a}): Wälle, Einfassung, und dieses zu bh. מִלֻּאָה* Einfassung der Edelsteine stellen. מלוא, Bau in Jerusalem, zu j.-a. מליתא zu stellen, wird hingegen bei GES. Hwb.^{14} s. v. מלוא abgelehnt. Die Stelle in Lev R 21 ist nicht „Ort am Ufer eines Flusses, wo man das Wasser füllt" (so), L, sondern nach der Parallelstelle bKethub 62^{b} אגודא דנהרא Damm, Aufschüttung am Flusse, kurz: das Ufer. Zu נוציא, ניציינא s. L 3,429. הדורי s. bBb 12^{a} (vgl. הדורים Jes 45,2).

108 bMeg 14a o. Zu bh. תל. s. GES. Hwb. und vgl. תלולית S. 158. חריץ s. auch חרץ A. 104 aus jSabb 7,9d76, dieselben Arbeiten auch jKil 8,1, 31b71 חפר חרץ נעץ d. i. er gräbt, macht einen Riß (um überflüssige Erdmassen hineinzutragen und so das Feld zu ebnen) und abstecken, d. i. wohl, die Grenzen des Feldes durch eine gezogene Furche oder auch durch wirklich in den Erdboden gesteckte Dinge, durch Hölzer und Steine, anberaumen. Vgl. die Definition von בתולת קרקע oder ב' הארץ in jNidda 1,4, 49a50 erst, welches niemals aufgerissen wurde (נחרצה), dann כל שאין בה חרץ, was doch von jenem verschieden sein muß, also wohl die Begrenzung bedeutet, die erste Tat, wenn ein Feld in Bearbeitung gelangen soll. Vgl. bh. חרץ und כלה ונחרצה, עמק החרוץ, כליון חרוץ und dgl. Ein derartiges Abstecken als Grenze erscheint auch in נעצו חרב usw. bSabb 17a. In anderen Fällen freilich sind חריצין ונעיצין ziemlich gleich, vgl. M und bBk 50b, wo gesagt ist, daß נעיצין oben weiter sind als unten, also nichts als Gräben. Ein Erdriß (חריץ) war manchmal 10 Tefachim tief und 4 T. breit (MKil 2,8) und hieß außer נקע auch חריץ מבורץ „deutlicher Erdriß" (T 3,10, 7719 vgl. L 1,269). גומא s. S. 164.

109 Steine zu den Terrassen אבני כתף MŠebiʿith 3,9, vgl. ib. 8 גדר של צרורות (S. 159) und גל של אבנים. — מדרגות על פי הגאיות M 3,8, T 3,4, 6414, jSabb 7,10a3, immer mit בנה = bauen ausgedrückt. Ib. חייץ. Ib. ולא יסמוך בעפר, wo סמך offenbar gleich bh. סמך in Gen 27,37, Ps 51,14, Hl 2,5 = verpflegen (= סעד). Var. יסבוך ist weniger gut. Pirke RE c. 12 וקב"ה סימך את הארץ ומשקה אותה. Dazu gehört הרביץ את שדה TPeʾa 2,20, j 5,3, 19a3; MŠebiʿith 2,7, T 2,1, 628; bMk 11b ומרביצים שדה משתגיע עונת המים שלו, jMk 1,3, 80c28. In jPeʾa 7,4, 20b41 ed. Krot. מרבעה, ed. Zit. מרבצה, in פני משה beides. Ein andres רבץ TMakhš 3,3; s. auch A. 247. Ähnliche Anlagen kennt man aus Griechenland und Italien, s. auch VOGELSTEIN S. 9 A. 4. In Kurdistan sah Layard (Niniveh, deutsch, S. 101) ein Dorf, wo man von anders her Erde auf die Terrassen trug. Über die Höhe der Terrassen s. TPeʾa 1,9, 195, j 3,17a12. Anbau TPeʾa ib., TKil 3,7. 8,7712, ib. Z. 15 „zwei Felder übereinander" leicht zu begreifen; vornehmlich für גפן ib. Z. 13 und MKil 6,2.

110 Vgl. Jes 5,2; 62,10; MŠebiʿith 2,3; 3,7, jSabb 7,10a3; Plinius H. N. 17,30 *elapidare*. Nach MŠebiʿith 3,7 durften im Sabbatjahre nur die „oberen" Steine entfernt werden, nicht aber diejenigen, die auf der Erde „anliegen", d. h. deren Entfernen ein Aufritzen, also ein Pflügen der Erde involvieren würden.

111 קִצֵּץ denom. von קוץ in privativer Bedeutung wie סִקֵּל. MŠebiʿith 4,2 „entdorntes Feld" (שדה שנתקוצה); מקווצין T 1,11, 622; s. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna und Borajtha 1,362 A. 8. Dornen sind freilich doch auf dem Felde geblieben, s. הכהו קוץ Sifra zu Lev 19,9 p. 87d MPeʾa 4,10, und auch ganze Dornsträuche (סנאין TTerum 1,14, 2623 von bh. סנה vgl. חילדת הסנאין); s. auch A. 66.

112 TBk 2,6, 34819 קוצים וסבוכיות usw. שלא תעכב המחרישה: j 3,3, 3c43 steht זכוכית (wie auch T Agg. und ms Wien) und שלא תעלם.

113 Ausführung in Sifre Dt 38 p. 77a, wo von Ägypten בבעל ובקורדום usw., von Babylonien שותה מן יובל (so herzustellen, nicht נהר ed. Friedm.);

vgl. Gen R 13,9 p. 118f. ed. Th. und Kohel R zu 1,7, wo vom Nilus שמשקה וחוזר ומשקה, von dem bab. Fluß הובייה (הווי? תוכייה?) hingegen sehr dunkel בהדין קבריא דמרבה וקב, nach dem Komm. מ׳ כהונה auch Cant R zu 6,9 mit der richtigen Bemerkung, daß gemeint sei, daß die Wasserfluten lange den Feldern aufliegen, ehe sie eingesogen werden. Der Flußname הובייה oder חווי ist unbekannt; vgl. immerhin in der Zeitschr. „Memnon" Lpz. 1907, 1,131. Dort, wo der Euphrat von Schiffen nicht befahren wurde, war sein Wasser für Saaten und Obstbäume sehr fruchtbringend, Sifre Dt 6 p. 66[b].

[114] bTa'an 10[a], Babel ist reich, דחצדא בלא מטרא. Ib. טובעני ולא יובשני. Zu כרשיני בבלייתא bSabb 81[a] bemerkt Raši: Babel ist feucht, hat Schollen; RCh: es ist ein leicht zerreißbarer und zerstoßbarer Boden und enthält weder Steine noch gebrannte Ziegel, die man אגורי nennt. Zu כרשינה s. I. Löw, Pfl. No. 170; zu „babylon. Wicken" s. BERLINER, Beitr. z. Geogr. Babyl. S. 6.

[115] Zum Ausdrucke בית הבעל s. ROBERTSON SMITH, Religion der Semiten, Deutsche Ausgabe, S. 73, KREMER, Kulturgesch. 1,55, WELLHAUSEN, Reste arab. Heident.[2] 146, in CHEYNE-BLACK Enc. Bibl. 1,401 s. v. *Baal*, L. G. LÉVY, La famille p. 49 unten und andere mehr. VOGELSTEIN S. 11 Anm. beweist, daß im Arab. أرض ما سقى البعل (Beladori ed. de Goeje p. 70) identisch ist mit einem Feld, das von der Quelle (العين oder غيل) getränkt wird, im Gegensatz zu ما سقت السماء „was der Himmel (= Regen) speist" und was الغرب das Wasserhebewerk speist. Die Juden jedoch dehnten den Begriff בית בעל auch auf ein von Regenwasser gespeistes Feld aus, und mußten da allerdings nachhelfen. Die Talmudisten sahen in diesem בעל eine gleiche metaphorische Bezeichnung wie in רביעה oben S. 149 A. 13.

שדה הבעל oder voller שדה בית הבעל (wovon kürzer בית הבעל): MBb 3,1, T 2,1, 399₁₉, TMk 1,1, 229₉, TBm 9,2, 391₉, bMk 2[a]. Nach TMenach 10,31, 529₁₅ בית הבעל שבעמקים lagen die Regenfelder mehr in den Tälern. Daß dennoch eine Wasserversorgung nötig war, sieht man aus MŠebi'ith 2,9 הבצלים הבריסים ופול המצרי ... של בעל שמנע מהם מים שתי עונות. MTerum 10,11 כרוב של בעל opp. של שקיא. MSukka 3,3 ערבה של בעל, vgl. A. 61. Bildlich „Stampffeld" (= vom Regen gestampft) בי כבשא bKidd 62[b].

Wasserläufe: נחל und שלולית MPe'a 2,1, T 1,8, 18₃₀, M'Ohal 16,5, TBk 6,23, 356₂₄, j 6,5[c]₃₁, b 61[a], hier נהר nach einer Ansicht als wirklicher Fluß, nach einer anderen, offenbar nach babyl. Verhältnissen, als אריתא דדלאי ein zur Berieselung bestimmter Wasserlauf (L 1,175), erklärt. Auch bezüglich שלולית war man im unklaren (ib.), nach einem ist es „ein Ort, an dem die Regenwasser rauben" (שוללין hat offenbar den Sinn, daß sie von dem erhöhten Ufer, באגני דארעא ib. lies נגאני דארעא oben S. 159, stetig fortreißen, gegen Raši und L 4,563), nach einem anderen, daß es den Dingen (Pflanzen) am Ufer Beute (Fruchtbarkeit, שלל) mitteile. Etymologischen Erklärungsversuch leistet VOGELSTEIN S. 11 A. 6; einiges auch bei ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna u. Bor. II, 94. [ZDPV 31,138. 142 schellâle = Sturzbach = شلال cataracte, Dozy. Siehe OLZ 11,416. Löw.]. TBm 2,2, 373₁₈ „wer da rettet . . . vor dem Strom (שלולית) des Meeres und vor dem Strom des Flusses", vgl. bBm 21[b]. 24[a], bAz 43[a] זוטו של ים ושלוליתו של נהר (nicht „Ufer des Flusses" L 4,563!). — מבוען die nicht ausreichten (סַפַּק) jDemai 1,3, 21[a]₁₅. Die Felder enthielten häufig Zisternen

בור של מים: MTerum 10,2, T 8,9, 39₂₆. Wir wissen jedoch (Bd. I, S. 79), daß בור und באר variieren. מעיין MMk 1,1. Nach j ib. 80a₅₈ ist für das Regenfeld (בית הבעל) charakteristisch, daß es beim Versagen des Wassers zwar an Frische einbüßt, alsbald aber mit dem „mager“ werden aufhört (עמדה מלהכחיש). Ib. Z. 61 f.: Der Fluß חבריי (?) trocknete drei Tage vor dem Halbfeste aus und führte dann wieder Wasser, da wurde bezüglich der Felder bedeutet, die da „abgemagert“ sind, dürfen getränkt werden, die nicht „abgemagert“ sind, dürfen nicht getränkt werden. Ib. Quell (מְקֹרֶת) von dem Orte ציליא war ausgetrocknet und Berieselung der Felder unmöglich, da wurde bedeutet, daß die Gerste am Halbfeiertag (des Pascha) geschnitten werden könne, damit sie nicht zugrunde gehe. Ib. 80b₁ der חברית (l. הכרית der Bach Kerith, so lies auch für חבריי oben) war vertrocknet (פרח), vgl. bTa'an 3b מפריח הטל. Zu den Kanälen über den Wadi Kelt wie zum ganzen Thema s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 130f.

[116] jŠebi'ith 2,4, 34a₂₉ מי השנה שעברה.

[117] בית השלחין MŠebi'ith 2,2, T 5,15, 68₂₃; 1,12, 62₈; 7,17, 72₉; MMk 1,1, MBb 1,6 (s. D. S.); 2,13; 3,1; 4,7; T 1,15, 399₁₇ (mit der Angabe, daß Schatten für Berieselungsfelder schädlich sei); MMenach 8,2, 3; 10,8, T 10,31, 529₁₅; TKethub 8,6, 270₃₁, TBm 11,37, 397₃₀. — Voller שדה בית השלחין MBm 9,2, T 9,2. 3,391₉. ₁₀, TPe'a 2,19, 20₂₁, TTerum 2,6, 27₇, TMk 1,1. 2. 4,229₁₀f. — מי שלחים Sifre Dt 39 p. 78a. Vgl. לח ויבש של שלחים MBekhor 6,3. — Die Rabbinen (bMk 2a) leiten שלח von aram. משלהי „müde“, her, also „müdes, durstiges Land“ (so auch Maim. zu MŠebi'ith 2,2, MMk 1,1), was gänzlich verfehlt ist. Dagegen hat PINELES (דרכה של תורה S. 31) mit Recht auf ברכת השלח Neh 3,15 und auf den Namen des Siloa (שלח) verwiesen. Dazu noch zu bemerken, daß השלח determiniert ist, also generell; vgl. Pi'el שלח Ezech 31,4, Ps 104,10. H. GUTHE ZDPV 5,360. 372. Auch Josephus sagt ὁ und ἡ Σιλωάμ, vgl. auch Luk 13,4, Joh 9,7. Siehe auch SIEGFRIED-STADE und GES. Wb, wo auch Hl 4,13 angeführt wird (nach F. PERLES allerdings שני לחייך zu lesen). In אילה שלוחה Gen 49,21 hat man Anspielung an בית השלחין gefunden: Naftalis Land bestand aus lauter Berieselungsfeldern (Gen R 98,16).

[118] TMenach 10,31, 529₁₅, vgl. RN שלח 5 und Raši zu bMk 2a, doch auch בית השלחים שבעמקים MMenach 10,8. בשקי של צפורי TKil 1,4, 73₂₈. Vgl. בשל בעל opp. בשל שוקי TŠebi'ith 2,4, 62₁₆, in Mišna 2,9 nur בעל, stillschweigend opp. שוקי. Siehe auch A. 115. Mit Recht zählt Ägypten zu den Berieselungsländern (Num R 17,3 שוקי; שקר der Agg. l. של שקיא L 4,602); vgl. רד״ל zu Gen R 98 g. E. בית השריי. הדא אשקייתה jŠebi'ith 6,1, 36d₄₇ bei Tyrus (viell. א' Dittographie, lies שקייתה). Bei Tyrus ist bekannt das Bewässerungssystem von Ras-el-Ain, s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 122.

[119] דושנה של יריחו Sifre Num 81 p. 21b, ib. Dt 62 p. 87b, Jalk Num § 726, Richter § 38 s. K 3,167. Berieselung Josephus B. J. 4,8, 3 § 465; ib. § 467 auch παραδείσους. Archelaus entzog die Gewässer des Dorfes Naaran bei Jericho und leitete sie auf seinen Palmenhain, Ant. 17,13, 1, § 340; s. REJ 49,184.

[120] Nach jMk 1,80a₅₆.

[121] Wie in der Bibel spricht man von dürstendem Felde (s. A. 24) und demzufolge davon, daß das Feld trinke (שתה MMk 1,3 vgl. A. 26) und bewässert werde (השקה MŠebi'ith 2,4, MMk 1,1. 3). VOGELSTEIN S. 14 A. 14. ממרם MŠebi'ith 2 Ende s. RŠ; j 33d25.

[122] Schöpfen besonders für Gemüse (Bar bMk 4a שתי ערוגות . . . לא ידלה; כו'; ib. מדלין לירקות כדי לאוכלן opp. לייפותן, offenbar intensive Bewässerung, um schon in ein paar Tagen, schon am Feste, Gemüse zu haben; mit der Erklärung שלופו ib. wird der einfache Sinn verlassen) und ist das „Tränken mit den Füßen" Dt 11,10. דוולא bBm 77a.

[123] bBb 99b (בית קילון) wie in MMk 1,1 מי קילון, nicht aber סילון Var.). Den Pumpenschwengel in Betrieb setzen war mühevoll (טירחא יתירא bMk 4a, s. Raši und RN 2. Erkl.). Vermittels dieser Hebevorrichtung füllte man (מלא) die zur Speisung des Feldes dienenden Wasserbecken, z. B. aus einer Quelle (מעיין) einen Teich (בריכה) TMk 1,1, 229₁₁, vgl. MMikw 8,1, T 6,3, 658₇, MMakhš 4,9, T 2,9, 674₂₆. Die Bedeutung = κήλων nach Mussafia Lwr 2,530 ist richtig trotz VOGELSTEIN S. 16 A. 22; Bedeutungsübergang „Kanal" nicht nötig.

[124] פרת שמפרש והולך עד עד שכלה מגריפה לגרפו Sifre Dt 6 p. 66b, Gen R 16,3 שכלה במג', vgl. ib. Absatz 1 היה פותק במגרופית אחת. TSabb 1,23, 111₁₇ פותקין מים לגינה usw. והיא שותה והולכת usw. (vgl. mein Leben Jesu S. 283). זלף s. TMk 1,1, 229₈.

[125] הפסיקות והבריכות Bar bMk 4a (nach Raši z. St. sind פסיקות und בריכות identisch). In jMk 1,1, 80b21 הפוסקין והבריכה. MMikw 5,1, TMk 1,1, 229₁₁. Zur Beschaffenheit der Teiche s. VOGELSTEIN S. 15 A. 21 und oben Bd. I, S. 214.

[126] אמת המים MPe'a 2,2, T 1,8, 19₁ (אמת המים שאינה יכולה להקצר כאחת beweist, daß die Wasserrinne ziemlich breit war, doch gab es auch geringere), MKil 3,2, M'Erub 8,7, MŠekal 4,2, MBb 2,1, MMakhš 4,7, TPara 5,9, 635₅, TJad 1,9, 681₁₉; vgl. אמה MMikw 3,3. Die Tiefe folgt aus MKil 3,2, die ganze Weite nebst Ufern aus bBb 99b (2 Ellen das Bett und 1 Elle das Ufer von jeder Seite, von VOGELSTEIN S. 14 mißverstanden), daß Röhren (סילון) hineingelegt werden konnten, aus MSabb 3,4; die Art der Leitung aus יפנה bMk 2a u., ib. Mišna 1,1 מקולקלת „verdorbene Rinne", so, daß etwa die Ufer eingefallen oder das Bett verstopft; man mußte sie wohl jedes Jahr nach der Regenzeit ausbessern (ib. חקן). Mit der Herstellung der Wasserrinne erreicht man zugleich, daß der Anrain von beiden Seiten (צדדים) anbaufähig wird (jŠebi'ith 3,2, 34c40). MMikw 5,3 מעין שהוא משוך כנדל s. I. Löw, Pfl. S. 108. 269; FLEISCHER zu L 3,716. MGitt 5,8 בור שהוא קרוב לאמה מתמלא ראשון מפני דרכי שלום s. Raši, b 60b, in TBm 11,15, 396₄ steht באר (vgl. II A. 59) mit dem Zusatze אם קדם השני ומלא הרי זה זריז ונשכר, TJebam 4,4, 244₁₉ בור usw. dasselbe. Zur Beschaffenheit der Röhren s. Bd. I, S. 219. Mit Unrecht behauptet VOGELSTEIN (S. 14 A. 15, s. auch S. 15 A. 18) daß die Breite der Röhre (nach RSbM zu bPesach 119b 1 Elle = אמה) die Veranlassung zur Benennung אמה gewesen zu sein scheine, auch daß אמה „Röhre" bedeuten könne, vielmehr erklärt sich אמה durch die bloße Tatsache der Abzweigung von dem Wasserbecken als dem Körper der Rinne, wie sich der Ellbogen (der Hand) = אמה

vom menschlichen Körper abzweigt; vgl. das in דלי enthaltene Bild. TMk 1,2, 229₁₆ משכיר אדם את עונתו של מים. MŠebiʿith 2,9 מנע מים מן כו׳.

127 bMk 4ª נהרות המושכין מים מן האגמים, ib. „die babyl. Seen können als unversiegbares (דלא פסקי) Wasser angesehen werden". Nach bBm 106ᵇ lag ein Knoblauchfeld am Ufer (גודא) des „Königskanals" נהר מלכא, nur traf es sich, daß der Königskanal abgesperrt wurde (סכר). Vgl. die in bGitt 60ᵇ geschilderten Vorgänge. Teilung des דוולא (s. dazu L 1,383 = Graben, woraus man das Wasser schöpft, um die Felder zu berieseln) bBb 12ª RN דוולא . . . בדלי יומא (Agg. בי דאלו יומא, Raši בי דלו י׳), nach Erkl. Rašis, die auch von Tosafoth gegen die von RCh (דוולא ein durch Eimer berieseltes Feld) angenommen wird. Manchmal aber ist דוולא ein Schöpfgerät, z. B. bBm 104ª, bʿErub 20ᵇ. Wieder anders in bBm 77ª „er mietete den Tagelöhner (אגירא) zum Berieseln" (דוולא also nom. actionis), auch in bMk 4ª הוה דלי דוולא, bGitt 74ᵇ דלו תלת דוולתא (so lies statt דלוותא). Vgl. ܕܘܠܐ situla PSm 904, Brockelm. 68, SCHULTHESS, Lex. Syropal. 46. — בי יאורי hat der Kleinpächter (אריס S. 109) zu machen, bBm 103ᵇ. Interessant folgender Rechtsfall: Der Gutsherr spricht zum Kleinpächter: Alle Welt schöpft (דלי) dreimal (berieselt das Feld in dreimaliger Wiederholung) und erhält ein Viertel des Ertrages; du schöpfe viermal, und dann erhältst du ein Drittel; am Ende kam Regen und es fragt sich nun, ob die Abmachung gelte (bGitt 74ᵇ). Die vier Ellen, die man für die Weite des Zweigkanals (ניגרא) annehmen mußte (vgl. bei אמת המים vorige A.), wurden genau genommen, damit das Feld nicht mehr einbüße (es durfte nämlich keiner der Anrainer auf der Böschung anbauen, um sie nicht zu verderben, Raši), des Kanals Ufer hingegen (נהרא) wurden überhaupt nicht gemessen, da sie jedermann kenntlich waren (bBm 107ᵇ). ארבע גרמידי דאניגרא דבני ניגרא דאנהרא דבולי עלמא (ib. nach LA des RN s. L 3,337). bBb 12ᵇ תרתי ארעתא אתרי ניגרי. — בר שניא RN bGitt 60ᵇ (Agg. בריש דשנוותא), weitläufig K 2,203, auf den hier verwiesen sei. — אריתא דדלאי bChull 107ª s. RG = Raši; vgl. A. 115.

128 bʿErub 21ª שכיחי בידקי. bBm 66ᵇ אתא בדקא שטפא כו׳. bBb 41ª und oft שקל בידקא בארעיה. bSanh 7ª „Der Streit gleicht einem röhrengroßen Wasserspalt: er erweitert sich immer mehr", aggadisch zu פוטר מים ראשית מדון Prov 17,14.

129 *šadûf* im alten Ägypten s. Beschreibung und Abbildung bei WILKINSON, Anc. Egyptians 1,35, ib. S. 72 ein moderner *šaduf*, s. auch MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 32 (der allerdings S. 132 annimmt, in Judäa sei die ägyptische *sakie* verwendet worden) und PALMER, Wüstenwanderung S. 130. MTohar 4,4 (vgl. Bar bNidda 3ᵇ) Schöpfen mit 10 Eimern (דליים) ist auf einen *šadûf* zu beziehen.

130 אנטליא TMikw 4,2, 656₁₄, TMakhš 3,4, 675₂₂. Lev R 34,9, Ruth R zu 2,19 und Exod R 31,3 wird die Welt mit einem גלגל אנטליא verglichen, dessen Eimer auf- und niedersteigen. Besonders zu TMakhš 3,4 s. SACHS 2,171 und andere Literatur bei I. LÖW in Lwr 2,71 und VOGELSTEIN S. 17.

131 Die *nāʿura* wird am Orontes, Sāġur und Khābūr verwendet, während am Euphrat der Ġird in Verwendung steht, SACHAU, Reisen in Syr. u. Mesopot. S. 259; *girgillus* s. RICH. s. v. — מוהא (nach der richtigen LA

RN's und in ed. Lowe offenbar Partizipialform = Berieseler von dem häufigen Verb טפח) M³Pea 5,3 (Agg. טפיח, jeruš. טופיח), nach RN im Namen des RDaniel: das Feld berieseln, unter Hinweis auf j 19ᵃ המרבץ שדהו, so auch RŠ und Bert. in 2. Erkl., was auch wegen מגלגלין „mit dem Rad Wasser treiben" gesichert erscheint; Maim. jedoch (s. K 4,60) gibt eine ganz abweichende Erklärung.

[132] bʿErub 104ᵃ unten.

[133] TTerum 2,6, 27_{7} שדה שעושה שתי גרנות כגון שדה בית השלחין, vgl. MPeʾa 2,5. 6. Nach MBb 3,1 trägt ein solches Feld הדיר beständig, vgl. T 2,1, 399_{19}. דיופרא MDemai 1,1, MŠebiʿith 9,4, T 7,15 (in bʿErub 18ᵃ volksetymologisch דיו פירות) s. Lwr 2,201. Pachtzeit s. TBm 9,2, 391_{10}. VOGELSTEIN S. 18 A. 32.

[134] In der Bibel II. Kön 9,37, Jer 8,2; 9,21; 16,4; 25,33; Ps. 83,11, Jes 25,10. זֶבֶל ,הַדֶּבֶל ,זבול, aram. זבל, ܙܒܠܐ, زِبْل s. L 1,509, hier *passim*. Fellachen von heute s. KLEIN ZDPV 4,72, „selten" nach ANDERLIND ib. 9,29. Anderes bei VOGELSTEIN S. 18 A. 1.

[135] MBm 5,7 (b 72ᵇ), T 6,3, 383_{22} (diese Stellen handeln vom Terminhandel mit Dünger, vgl. MMeʿila 3,6, b 13ᵃ), MBb 5,3, MJoma 5,6, T 4,2, 187_{5}, TZebach 6,9, 488_{16}, TMeʿila 1,6, 558_{8}, TŠebiʿith 1,4, 61_{17}.

[136] Bar bPesach 55ᵇ = TPesach 2(3),18, 160_{3} זבל ... שברפת ושבחצר (רפת ist der Stall des Rindviehes § 152, das zuweilen frei im Hofe herumging S. 130, doch kann חצר auch auf Geflügelexkremente oder gar auf Spodiumabfälle hinweisen). Vgl. TTohar 9,13, 670_{36}, wo גללי בקר etwa Rindvieh, גללי בהמה etwa Kleinvieh. Der Unterschied MChull 6,7 zwischen זבל הדק und זבל הגס dürfte gleichfalls Klein- und Rindvieh unterscheiden wollen. Mauleselmist folgt aus der sprichwörtlichen Redensart: „Ich wünschte mir lieber den Mist der Maultiere (זבל פרדותיו) von Isaak als Silber und Gold des Abimelekh" (Gen R 64,7). Offenbar so gemeint ist der Spruch: Der Stallmeister Rabbis war reicher als König Schabur (bBm 85ᵃ, bSabb 113ᵇ, s. MGWJ 48,197 A. 1, ib. 49,676 A. 4). — Viehdünger fand auch andere Verwendung: zur Feuerung Bd. I S. 85, zum Verschmieren von Rissen § 200, zur Fabrikation von Gefäßen § 200. — דייר oft, z. B. המדייר שדהו MŠebiʿith 3,4, T 2,15, 63_{21} ib. $20{,}64_{4}$. שדה... שנדיירה MŠebiʿith 4,2. VOGELSTEIN S. 20 A. 20 verweist auf Cato 30, Plin. H. N. 17,6(55) und 18,194. Siehe auch ZUCKERMANDEL, Tosefta, Mischna und Bor. 1,363 A. Über den Dungmist, seine Arten und die hierüber herrschenden Ansichten trägt Plin. 17,6 vieles zusammen.

[137] Blut: MJoma 5,6, T 4,2, 187_{5}, TZebach 6,9, 488_{16}, TMeʿila 1,16, 558_{8}, bJoma 58ᵇ, bPesach 22ᵃ, bAz 44ᵃ (in Mišna vorher die Angabe, daß ein zu Pulver zerstoßenes und in alle Winde geworfenes Götzenbild damit nicht vernichtet sei, denn es werde Mist, זבל, daraus). An allen diesen Stellen ist die Rede von dem Opferblute in Jerusalem, das an Gärtner (גננין) verkauft werde, ein deutlicher Hinweis auf die Verwendung im Gartenbau. — Menschenblut, mit dem die Weingärten bestellt wurden (בִּצֵּר), bGitt 57ᵃ unten. — חול הדק MSabb 8,5, חול עָפָר ואפר T 8,19, 120_{28}. עפר MŠebiʿith 2,10. So zu verstehen auch אִבֵּק mit Sand bestreuen: MŠebiʿith 2,2, j 33ᵈ₁₅, jSabb

7,10a 25, bMk 3a. Die gemeinte Erdart genau zu bestimmen, ist nicht möglich. Plin. 17,4 spricht besonders von Mergelarten, dem *leucargillon* der Griechen, wahrscheinlich = עפר לבן MŠebiʿith 2,10 mit dem Kunstausdruck הרביץ. Vgl. Pallad. 11,4. — Asche (אפר) TSabb 8,19 (s. oben), wahrscheinlich auch אבק mit Asche bestreuen (s. oben). TPeʾa 2,19, 20 20 שורפין הקשין; jSabb 7,10a 1 המצית את האור בחיטת קנים vgl. § 174. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 25 A. 54; ib. 61 A. 60; ferner vgl. Plin. 17,5, vieles andere bei VOGELSTEIN S. 19 A. 9. Heute nehmen die Fellachen in Ägypten zu Durrah und Weizen *el-sebakh* (السباخ), d. i. Asche und Staub von alten Behausungen, die viel Salpeter enthalten, E. JOMARD, Observation sur les Arabes de l'Égypte moyenne p. 7 (aus Descript. de l'Égypte, Paris 1811). Holzasche ZDPV 9,29. Vgl. HEHN, Kulturpfl.[7] S. 125. — Salz folgt aus Luk 14,35. — Weintrester MBk 3,3 ms Kfm. גפתו. — Ölschaum (*amurca*) מוהמין MŠebiʿith 2,4 s. RŠ und Maim. Der Begriff זהם tatsächlich von Exkrementen: מה גללים הללו מוהמין Lev R 16,3, זיהום bAz 50b. Sachliche Belege s. VOGELSTEIN S. 19 A. 12.

[138] Frisch gesäte Pflanzen (VOGELSTEIN S. 19) sind nicht bezeugt. Stroh und Häcksel MBk 3,3, T 2,7, 348 26, vgl. TBm 11,8, 395 13. — Laub MAz 3,8 (נבייה) s. K 5,297, BACHER, Tanch. Jeruš. S. 87, T 6,8, 470 11 עלין.

[139] Für Getreide ganz allgemein in Palästina: jTaʿan 4,8, 69b 32. Zu גנות ופרדסות ʾAboth RN α c. 1 p. 3a. עץ „Baum" im allgemeinen Midr Sam. c. 4 p. 27b, wo das Thema der Boden- und Baumpflege weit ausgeführt wird. Gemüsegarten MSabb 8,5, vgl. T 8,19. Mišna ib. לזבל כרישה. MKil. 5,7 „Samen" (זרעים) werden mit Dünger zusammen ausgeführt; der Dünger kommt in den Weingarten ib. Vgl. Midr. ha-Gadol zu Gen 3,14 p. 95 גנות ופרדסים. TAz 6,1, 469 8 פרה שפיטמה בכרשיני עבודה זרה ירדה לגינה שזיבלה בזבל עבודה זרה כו׳ s. auch b 49a, bMenach 63a.

[140] MMenach 8,2.

[141] TSabb 12,13, 127 19, TMk 2,10, 231 3.

[142] Bh nur Pl. אשפות (und שפות), nh. Sing. אשפה = Düngergrube: MBb 5,3, MKethub 7,5, MMeg̣ila 3,6, MBm 5,7, MʾOhal 18,8, TSabb 14,2, 131 4, TPesach 2,18, 160 4, TNeg 6,2, 625 14; in MKelim 27,11. 12 Pl. אשפות, s. auch TŠebiʿith 2,14, 63 19, sonst אשפתות, doch scheint diese Form eine nüanzierte Bedeutung zu haben, s. weiter unten. MʿErub 10,7 אשפה „Düngerhaufen". Düngerstätte auch אוצר MŠebiʿith 3,3, ganz allgemein מקום לזבל MBb 3,5. Bh. entspricht מדמנה Jes 25,10. Arab. مزبلة Misthaufen; *mezbele* hauran. Ortschaften bei DELITZSCH, Job[2] 62 f. Nach MBb 3,5 war die Düngergrube entweder 3 Tefachim tief oder 3 T. hoch, letzteres bezieht VOGELSTEIN S. 22 (vgl. RSbM bBb 68b) auf den Rand, gewiß unrichtig, denn es ist wirklich ein erhöhter Platz gemeint, vgl. zweimal dasselbe MŠebiʿith 3,3 und dann או עד שיתן על הסלע. Manche Wirte haben es demnach vorgezogen, den Mist auf einem erhöhten Platze zu halten. Die abfließende Jauche war gewiß schädlich für das Mauerwerk, und so mußte die Düngegrube 3 T. von der Mauer des Nachbars entfernt sein, MBb 2,1. Verkauft einer die Düngergrube (אשפה), so war *eo ipso* der Mist (זבל) auch verkauft, MBb 5,3. Lumpen darin MKelim 27,11. 12; קניבת ירק TDemai 4,4, 51 6, zerbrochener Faßspund

(מגופת חבית) TSabb 14,2, 131 4. TŠebiʿith 2,14, 63 18 קשי תבן lies קש או תבן mit dem Zweck כדי שירבה (vgl. Cant R 1,9 folio 4 התבנים הזבלים, ib. נתבנים, נזבלים). T ib. lies (mit Elia Wilna und A. SCHWARZ, Tos. Zeraim, 1,98 a) „man gibt Wasser darauf, damit es gähre" כדי שיחמץ (Agg. שיפרח) „und man gräbt es um, damit es ausschlage" כדי שיפרח (Agg. שיחפה). Zu פרח verweist VOGELSTEIN S. 22 A. 38 auf Exod 9,9, Lev 13,12 f. חפה vgl. חפהו פניו TJebam 14,7, 259 17 (SCHWARZ a. a. O. hat פרח mißverstanden, wie schon D. FRIEDMANN, Palesztina földmivelése S. 20 A. 2 bemerkt, aber auch FRIEDMANN hat SCHWARZ mißverstanden!). VOGELSTEIN a. a. O. sieht auch in MBk 3,3, T 2,7, 348 26 in Stroh und Häcksel bloß Einstreu (darum לזבלים, nicht לזבל), nicht selbständiges Düngmittel; doch ist der Beweis nicht stringent, denn vgl. שעת הזבלים. — MBm 10,5 המוציא זבלו לרשות הרבים המוציא מוציא והמזבל מזבל, T 11,8, 395 13 מוציא אדם זבלו וצוברו על פתח ביתו ברשות הרבים להוציאו לזבלתו . . . כדי שישוף כו׳ (VOGELSTEIN S. 23 A. 39 bemängelt צבר ganz grundlos), zu achten auf זבלה und Nifʿal ישוף (bBk 30 a, 81 b נישוף); in jBm 12 c 50 steht zweimal פורק und כדי שיתפרך, mit dem Ausdruck כדי לפנותו מיד opp. להשהותו; T und j בשעת הזבלים, b שעת הוצאת זבלים (auf die zivilrechtlichen Fragen, die dabei berührt sind, gehen wir nicht ein). Zur Sache s. Geop. 2,22, 2; Varro 1,13, 4.

143 MŠebiʿith 3,10 עפר · · · צוברו בתוך שדהו כדרך המזבלין, vgl. j 34 d 46. Zu עפר s. A. 137. ועושה אשפתות · · · כדרך המזבלין TŠebiʿith 2,15, 63 22, vgl. M 3,4.

144 מרדעת MKil 9,4, T 5,18, 80 20. Dagegen durch Zug- und Lasttiere (das Rind fehlt, weil es pflügte) ʾAboth RN α c. 1 p. 3 a (lies בהם, nicht מהם); mißverstanden von VOGELSTEIN S. 19 A. 4 und S. 20 A. 18.

145 MŠebiʿith 3,4 wo עוקר = abbrechen; anders עוקר T 2,15, 63 21, wo es „den Dung entfernen" bedeutet (VOGELSTEIN S. 21 A. 27 möchte עודר setzen, was weder notwendig noch richtig ist, da עדר „umgraben" heißt).

146 MBk 3,3, T 2,8, 348 27, מקלוט j 2,1, 2 d 54 (vgl. § 150). גללי בקר und גללי בהמה TTohar 9,13 s. in A. 136.

147 MŠebiʿith 3,2 עד כמה מזבלין עד שלש שלש אשפתות לבית סאה של עשר עשר משפלות של לתך לתך, T 2,14, 63 19 אין מוסיפין לא על המשפלות ולא על האשפות usw. Zu אשפות und אשפתות s. A. 142. Von dem größeren Quantum hat Mišna 3 noch folgenden Satz: יתר מכאן מחציב (fehlt in ms M. und in ed. Lowe), den VOGELSTEIN S. 24 A. 49 als sinnlos streichen möchte und den er aus Mišna 6 hierher versprengt glaubt. Aber der Satz gibt guten Sinn: die Mistgarben lagen, wenn auch nicht in förmlichen Gruben, in Erdsenkungen; es heißt nun, wenn mehr Mistgarben, sieht das Feld wie ein Steinbruch aus. VOGELSTEIN irrt, wenn er meint, der Dünger wäre in Körben hinausgeschafft worden, das geschah vielmehr auf Lasttieren (A. 144), und משפלת dient erst auf dem Felde selbst, vgl. סלו ומגריפו מוביהין עליו שהוא עושה אשפה jŠebiʿith 3,2, 34 c 37 jMeg 1,2, 80 b 40. לתך entspricht einer Menschenlast s. S. 106 A. 738.

148 TŠebiʿith 1,4, 61 18 vgl. M 3,1. Die Römer hielten es ebenso, s. bei VOGELSTEIN S. 24 A. 50. Sommerdüngung jŠebiʿith 3,1, 34 c 6. משייבש המתוק in M 3,1 kann, wie in 9,6 (vgl. A. 78) nur die Bodenfeuchtigkeit verstanden werden, in j 34 c 14 als פקועה דבקעתא erklärt, d. i. wenn die Talebene (vgl. A. 61) vor Trockenheit berstet (s. I. Löw, Pfl. S. 333 und vgl. Gen

R 82,7 oben A. 20). RJose gibt ein anderes Merkmal: משיקשור (l. mit ed. Lowe und L 4,399 משיקשר in Nifal). Es muß ein Kunstausdruck sein für die Trockenheit des Bodens (j z. St. משיעשה קשרין קשרין), vgl. קשר von den Wolken, die den Himmel überziehen A. 41. Was ferner in j steht: מכיון שנתקשר בו קשר העליון usw. ist ebenso aufzufassen; sobald sich die obere Kruste gebildet hat, ist der Boden (קרקע) als ausgetrocknet anzusehen. Anders und kaum richtig VOGELSTEIN S. 24 A. 51.

149 TŠebiʿith 2,14, 63 17 עשבים und קישושות.

150 MBm 9,1 b 103b, vgl. Colum. 2,1, 6; 4,1.

151 Tanch *Berēšith* 11 נולד נח התקין להם מחרשות ומגלות וקרדומות וכל כלי מלאכה, s. auch Midr Aggada ed. Buber und Raši zu Gen 5,29. Vgl. I. Löw in Kfm-Gedenkbuch S. 63. Nach Jubil. 11,23 ist Abraham der Erfinder des Pfluges mit dem Saattrichter (arab. *bûk* ZDPV 12,161 = *bucina?* in Südarabien *kaṣbe* ZDPV 28,31 s. A. 156). Noa erster Landmann s. Gen R 36,3 und Lwr 2,144 unter בורגר. — „Geräte" Tanch a. a. O. כל כלי מלאכה, häufiger כלים MPeʾa 6,2, MŠebiʿith 5,6, MBk 6,5, MʿEduj 4,4.

152 TAz 6,1, 464 9 גינה שנרה בעצי אשרה, b 49a, bMenach 63a. Neuere Nachrichten s. bei VOGELSTEIN S. 26 A. 8.

153 Num R 10,1: בחרישתן usw. Zur Form חרישה, die gut bezeugt ist, s. L 2,118; auch übertragen = Beischlaf ib. 117. 118. Umackern einer zerstörten Stadt: bTaʿan 26b. 29a. Oft bh. חריש: MŠebiʿith 1,4, TKil 1,17, 74 25, TBm 7,6, 386 5 (ib. Z. 9 חרישה). מחרשה (Pl. מחרשות s. A. 151) z. B. MŠebiʿith 5,6, T 3,4, 64 13 (VOGELSTEIN S. 26 A. 4 zitiert aus Mišna 3,7 מחרושת, das sich aber nicht findet), MʿOrla 1,3, Sifre Dt 207 p. 123b. Dagegen מחרישה של כסף bMakk 9b, מחרישה דכספא bBm 13ab, bKethub 68a nicht Pflug, sondern eine Art Kamm oder Bürste = מגרדת s. L 3,82. Der Aberglaube behauptete, daß, wenn man auf der Pflugschar sitze, sie zerbreche (was auch wirklich geschehen konnte) oder die Arbeit schwerer gehe (TSabb 6,8, 117 20).

154 Syr. Pflüge s. WETZSTEIN, Dreschtafel (Zschr. f. Ethnol. 5); SCHUMACHER Der arab. Pflug, ZDPV 12,157—161; s. auch ib. 9,28; KREMER Ägypten 1,184; Griechen s. HERMANN, Gr. Privataltertümer2 18; Römer s. VOIGT, Privataltertümer in J. MÜLLERs Handb. IV, 2 (S. 301 f.). H. SCHÄFER, Altägyptische Pflüge, Joche und andere landwirtsch. Geräte, in The Annual of the British School at Athens No. X, Session 1903—4, London. WILKINSON, Anc. Egyptians, 2,13—16.

155 אומן MŠebiʿith 5,6. Die angeblich von Jesus verfertigten Pflüge und Joche erhielten sich lange Zeit (Iustin Martyr, Dialog c. 88, s. JE 7,161). Verpfändung MBm 9,13 (b 113a), Sifre Dt 207 p. 123b.

156 Hauptstellen MKelim 21,2 הנוגע · · · בחרב ובבורך וביצול טמא בעין של מתכה und TKel bb 1,7, 591 1 בלחיים ובעיראין טמא · · · בלחיים שאינן עשוים אלא לרבות את העפר החרב שפירשה עם יתידות המחרישה כו׳ והעיין שבמחרישה כו׳. Hier ist fast jeder Punkt in den Kommentaren und bei den Neueren umstritten. 1. חרב erklären Hai, RN (s. v. חרב K 3,484), RŠ und Maim. einmütig als Sterze, die der Pflüger mit der Hand anfaßt; sie erwähnen hierbei arab. سيف = חרב, welches sie also im Sinne von Sterze kannten, doch heißt heute die Sterze bei den

Fellachen كرْ, weil sie die Grindel durchbohrt. So erklärt sich VOGELSTEIN S. 26 A. 9 auch חרב. Richtiger Maim., Holz, das wie ein Schwert aussieht, wobei er offenbar einen primitiven Pflug vor Augen hat (s. unsere Fig. 35), insofern richtig, als ja die Benennung aus der Zeit des primitiven Pfluges stammt. Doch ist gerade bei dem primitiven Pflug die Sterze nichts als Fortsetzung der Schar (s. RICH s. v. *bura*), nicht aber die Sterze der Grindel bloß aufgesetzt, wie Maim. sagt. Ich nehme an, daß die Benennung חרב von dem Umstande des Anfassens herzuleiten ist, denn das Anfassen bewirkt auch die Durchbohrung der Erde, ähnlich wie der Gebrauch des Schwertes. Den ferneren arab. Satz bei Hai suchen KOHUT und VOGELSTEIN zu rekonstruieren, siehe bei ihnen. Den Ausdruck ܣܝܦܐ ܕܦܕܢܐ d. i. „Schwert des Pfluges" haben die Syrer zu Luk 9,62 für ἄροτρον („der da die Hand anlegt an den Pflug" bezeichnet schon an sich die Sterze) s. Cardahi 1,444[a] (vollständig bei VOGELSTEIN a. a. O.), mit diesem für den Beschauer nächst liegenden Stück den ganzen Pflug bezeichnend, so richtig PSm 1364, während BROCKELM. 122 strikte *vomer* setzt. VOGELSTEIN sagt: „die Sterze (חרב), welche oben einen ösenartigen Handgriff hatte", für letzteres auf Hai (und RN s. v. חרב) verweisend (vgl. auch L 2,404). Das ist ein Irrtum; lies (statt ידו) bei Hai und RN והוא; „es (nämlich die Sterze) steckt in dem Holze (העץ richtig ursprünglich bei RN, nicht העין Ausgabe K und bei Hai), das ist in dem Pflugbaum oder der Grindel, völlig so wie bei Maim. معلق من عود المحراث.

2. בורך auch MꜣOhal 17,1 בורך המחרישה (RN ברך), dasselbe auch Bar bTaꜥan 25[b] (RG ביך, das er für Furche erklärt, ms M. בון; Gen R 13,13 p. 122 Th. כלי מחרישה, so ist herzustellen mit vielen mss., nicht כלי allein!). Dieses בורך arab. برك kann nur von der knieförmigen Biegung verstanden werden, und wird darum von RN (s. v. ברך 3 K 2,192) in 2. Erkl. und von Maim. richtig als Pflugbaum, Grindel erklärt. Maim. setzt noch hinzu: „es ist dasjenige, welches beim Pflügen sich paralell mit der Erde erstreckt." Da die Grindel aufwärts steht, so meint er damit wohl das wagrecht auf der Erde laufende Stück, welches gr. ἔλυμα, lat. *dentale* (deutsch „Haupt") heißt, s. RICH s. v. *aratrum* und unsere Fig. 37. Damit identifiziere ich (entgegen allen Erklärern, die auf dieses Stück des entwickelten Pfluges nicht achteten) das יצול der Mišna und erkläre es von צול (wovon מצולה) als dasjenige, welches sich in die Erde senkt (Bildung יצול wie יבול, welches nach BARTH nicht von יבל sondern von בול gebildet ist, s. GES. Hwb.[14]). — Aber für בורך hat bereits Hai die Var. כורך (RN und RŠ übernehmen dieselbe), ein Wort, das aram. כירכא (RN unrichtig יבוברא), arab. כורך lauten soll, mit der Bedeutung, daß an der Sterze ein Trichter angebracht sei, aus welchem durch die Bewegung des Pfluges die Aussaatfrucht zur Erde falle. Siehe die Abbildung des I. Pfluges bei VOGELSTEIN, Anhang. In Wirklichkeit aber wird ein solcher Trichter bei den Alten (s. allenfalls A. 151) nirgends erwähnt. Zudem steht die LA בורך an den verschiedensten Stellen fest. יצול erklären Hai, Nathan (bei K 4,150), RŠ, Ašeri, Maim. u. andere für den Griff (d. i. Sterze) des Pfluges, indem sie sprachlich auf aram. צלי = neigen, lenken verweisen.

Dann wäre aber die Sterze (mit חרב und יצול) in der Mišna zweimal genannt. Hai selbst stellt demgegenüber auch seine selbständige Meinung auf; danach wäre יצול die Schneide der Pflugschar, arab. אכלי آكلة?), ähnlich K 4,150. Die Araber in Syrien meinen mit *jâsûl* (ياصول) den Pflugbaum, der die Schar mit dem Joche verbindet (vgl. وصلة Verbindung), doch muß mit L und K konstatiert werden, daß die heutigen arab. Benennungen sich teils mit denen in der Mišna, teils mit denen bei Hai nicht decken. J lehnt יצול an אצל an. VOGELSTEIN S. 27 hält יצול für die Deichsel und vergleicht وُصلة bei SCHUMACHER.

3. מחרישה im engeren Sinne = Pflugschar folgt aus יתד של מחרישה w. u. קנקן MBm 6,4 (b 80ᵃ s. RN bei K 7,140), in b mit מנא = Gerät (vgl. A. 151 כלי), vgl. LAGARDE GGA 1885, 305; D. HOFFMANN in Magazin 20,148. ܡܐܢܐ PSm 3611. Midr Ps zu 12,1 p. 53ᵃ als Typus des frechen Betruges: aus dem Joch einen Sattel, aus der Pflugschar (קנקן = Krug wäre in diesem Zusammenhange sinnlos) einen Sack (שק) machen; danach Pflugschar etwas gehöhlt. RAbD in Šitta Mekubbezeth zu bBm 80ᵃ bekennt allerdings, daß er nicht weiß, warum das Ding קנקן heiße. RAbD polemisiert ferner mit RN, der קנקן = מנא für את hält, denn was wäre dann מחרשה daneben I Sam 13,20?

4. Bh. את pl. אתים ist nach jSabb 6,8ᵇ₄₇ אטין lies mit RN אביין, nach BRÜLL Jahrb. 5,114 und I. LÖW zu Lwr 2,29 = ܐܒܝܢܐ PSm 12 *culter*, quo agricola vomerem radit, richtiger = *culter*, dessen Zweck Plin. H. N. 18,48 angibt und dessen Abbildung RICH s. v. *aratrum* und *culter* und GINZROT (unsere Fig. 38) geben. Mit dieser genauen Definition von את bzw. אביין gewinnen auch die betreffenden Bibelstellen an Verständnis. — Trg סיכת פדניה s. L Trg Wb 2,161. So auch nach dem Zusammenhange in bGitt 32ᵃ o. סיכתא בפדנא רפיא (statt בדפנא) zu lesen. Nun ist סיכא die aram. Übersetzung von bh. יתד und somit von hieraus יתד של מחרישה bereits erklärt. In TKel bb 1,7 יתדות המחרישה (so auch Hai und RN) lies zunächst mit RŠ יתד המחרישה, da es nur einen „Kolter" auf dem Pfluge gab; der Sinn ist: auf der Grindel steht der Kolter rechtwinklig und wäre zu Arbeiten nicht geeignet; hat er ihn aber vom Pfluge mit der Sterze abgetrennt (פירש), d. h. sichelförmig mit der Sterze vereinigt, so erhält er damit ein Gerät (eine Hacke), mit dem (der) er die Steine des Brunnenhauses (Bd. I, S. 80) reinigen (נקר) kann. Richtig also Raši bSabb 123ᵇ יתד של מ׳ = קולטרא = *culter*, *kutres* = אתים Gloss. Hébr.-Fr. ed. Lamb.-Brand. Siehe auch RŠ zu MŠebiʿith 5,6. Andere Stellen: MSabb 17,4, T 14(15), 1,130₂₇. Selbständige Verwendung Exod R 31,7 „des Morgens gibst du ihm zurück den Kolter des Pfluges" (יתד של מחרישה). Unrichtig VOGELSTEIN S. 28 A. 18 יתד „Spitze" der Pflugschar; er selbst zitiert aus Maim. cod. Berlin 568 السكّة الذى يحرث بها! [ܐܒܝܢܐ = ܣܟܬܐ ܕܦܕܢܐ.]

5. עריים Hai, RN, Lowe, עריין Agg., עיראין Maim., wird von Hai in 1. Erkl. (s. auch RN bei K 6,256 und RŠ), Maim. علاقة richtig als Gerät zum Zer-

kleinern der Schollen erklärt; vgl. ערערין TKel bm 4,6, 582 28 und besonders עורי פילי bTaʿan 4a bei RN s. v. פל.

6. Bei Hai (wie auch nach ihm bei RN und RŠ) befindet sich zu עריים noch eine Erklärung, die offenbar zu לחיים gehört. Danach sind לחיים die spitze Schneide der Pflugschar (richtiger zwei Schneiden, vgl. לחיים = שנים עצים bei RN zu חרב 3,484), wodurch die Furche erweitert wird; לחיים wäre bildlich gemeint: die Kinnbacken gehen beim Kauen auf und ab. Doch kann man sich mit dem Begriff „Wangen" begnügen, vgl. πτερά, *aures*, *Ohren*, *Flügel*, arab. *adan* ZDPV 12,158. So bedeutet auch *bura*, *buris* eigentlich den Ochsenschwanz. VOGELSTEIN hat die Erklärungen nicht auseinander gehalten und erklärt irrig עריים für Flügel, לחיים für Streichbretter (letztere aber nirgends erwähnt). Den Zweck der לחיים gibt die Mišna ausdrücklich an: לרבות את העפר.

7. Ich erkläre עיין als „Keil" wegen עיין שבמצעד, das in T daneben steht, aber modifiziert als *fulcrum* (s. unsere Fig. 39 und RICH s. v. *aratrum*). Diese Erkl. scheint enthalten zu sein bei Hai etwas vorher Schlagwort בעין: „Es gibt Pflüge, bei welchen der Pflugbaum (עץ beibehalten, nicht in עין emendieren!) in die Pflugschar eindringt (סיכתא allgemeiner als wir es in Punkt 4 aufgefaßt haben, so gebrauchen auch alle Kommentare את המחרישה für Pflugschar); dann gibt es aber einen Pflug, der (d. i. dessen Pflugbaum) mittels eines Holzes (עץ beibehalten!) [mit der Pflugschar] verbunden ist und dieses Holz ist mit עין bezeichnet" lies (ועץ זה הוא העין); nur denkt sich Hai עין in Form eines Ringes. Auch in RN s. v. חרב ist ein Rest dieser Erkl. geblieben (von K irrtümlich zu streichen erklärt): „Das Holz (העץ, K emendiert העין!), das in die Pflugschar (את) eindringt, heißt [עיין und] im Trg (בל׳ ישמעאל lies בל׳ ירושלמי) סיכתא פנדא lies ס׳ דפדנא s. Punkt 4, doch hier nicht = *culter*, sondern wie bei uns in § 150 „Jochpflock" hier wirklicher „Pflock" = *fulcrum*. Es ist *en-nāṭeḥ* des heutigen arab. Pfluges, „ein Winkelstück, welches in beide (in Sterze und Grindel) eingestemmt und durch einen Keil verbunden ist", SCHUMACHER ZDPV 12,158. VOGELSTEIN S. 28 hält עין für einen Ring und rekonstruiert Hai anders, auch auf RN s. v. עין (6,192b) hinweisend, wo es sich um ein Joch handelt, was auch nach V. bieber nicht paßt.

8. בריית (vgl. Bd. I, S. 205) TKel bm 5,7, 584 6 (l. בי׳) טהורה ברית (l. הבי׳) כל הבוריות מהרישה טמאה. Auf die Verbindung der Pflugschar mit der Sterze dürften gehen die aram. Ausdrücke שרי und קטר in jBerakh 2,4, 5a 17 f. שרי תורך ושרי קנקנך und קטור תורך וקטור קנקנך, vgl. Thr R zu 1,16 (wo פדן für קנקן, in RN s. v. קנקן bei K 7,140 beides vereint: שרי תורך שרי פדנך שרי קנקנך). Zur Not wurde der Kolter (קנקן) im Hause zur Verriegelung der Türe benützt, bʿErub 101a.

157 עול השרוני MKil 2,6, T 2,1, 75 3, T ib. דומה לעול של כרמים.

158 ניער המחרישה MʾOhal 17,2, vgl. Plinius, H. N. 18,49 *purget vomerem subinde stimulus cuspidatus rallo.* חרחור MKel 13,3 (wo auch מקוף, nicht קוף, wie VOGELSTEIN S. 33 hat), 25,2; 29,8; TKel bm 3,7, 581 23. תוורא bBm 30a. 73a nach der ansprechenden Erkl. des RCh, s. L 4,633. Spezialarbeiter auch z. B. רפוקא A. 175.

159 TKil 1,13, 74 15 הנותן מעה של תורמוס בצד מעה של דלעת כדי שתיבקע הארץ מפניה,

vgl. להבקיע jKil 3,3, 28d19. Nach Plinius H. N. 18,49 kann man Bohnen und Wicken in nicht gebrochenes Land säen, sich also die Mühe des Pflügens ersparen. Als beste Frucht zwischen den Getreidearten, die den Boden aufbricht, wird auch heute die Lupine angesehen, s. KOPPE, Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht, 10. Aufl., Berlin 1873, S. 202.

[160] Folgt aus MKil 2,4 נטועה ונמלך לזורעה . . . אם רצה גומם עד פחות מטפח ואחר כך משרש, in T 1,18, 74 27. 28 ist der Ausdruck גרע Pi'el und Kal. TŠebi'ith 3,20, 65 16 מברך בחורשין alte Agg. מגדר, ursprünglich wohl מברא von bh. ברא ausroden, ib. גומם opp. קצץ mit dem Karst behauen.

[161] bSabb 152b (RN 7,164), Jalk Gen § 33, Jalk Ezech 37 הנהו קפולאי „jene Abschäler" (so nannte man wohl die Arbeiter, die dieses spezielle Fach versahen), „die da den Boden (ארעא) des N. N. abschälten" (קא קפלי). Es war ein Begräbnisort, also Wiesenland.

[162] Bh. und nh. חרש s. Wörterbücher und hier *passim*. כרב syr. ܟܪܒ PSm 1808 BROCKELM. 164, arab. كرب s. RN bei K 4,314, DALMAN ZDPV 28,32. חורש mehrmals bMk 6a. בי כרבא in dem Sprichworte: „Der Fuchs hat nichts von einem Ackerfelde" (d. h. er frißt weder Saaten noch Gras) bJoma 43b, bNidda 65b, s. auch Raši zu Gen 48,7 (ed. Berliner, wo eine etwas abweichende Erklärung für כמה דמסיק תעלא מבי כ': „wie viel der Fuchs mitträgt von einem aufgebrochenen Felde"). Vgl. bJebam 63a in Rašis 2. Erkl. und s. A. 171. חרש = כרב bSanh 26a.

[163] MBm 9,1 vgl. 5,10. Varro 1,30, Colum. 2, 4,1, Pallad. 6,3, 1 empfehlen das erste Pflügen zu Beginn der warmen Jahreszeit. Auf Palästina paßt besser die Vorschrift bei Plin. H. N. 18,49, daß, wo trockene und heiße Sommer herrschen, ein kalkiger oder magerer Boden zwischen dem Sommersolstitium und dem Herbstäquinoctium gepflügt werde. Allgemeine Angaben über die Pflügezeit in שדה האילן MŠebi'ith 1,1; nach j z. St. 33b2 wäre das Pflügen von Baumkulturen, dessen eigentliche Zeit vor Pfingsten ist, manchmal darum unmöglich, weil weder Regen, noch Bodenfeuchtigkeit (ליחה S. 152) vorhanden sei.

[164] MKil 2,3. 4 Part. Kal הופך, Impf. אופך (kontrahiert von *אהפך wie אוכל von אאכל; damit erledigt sich der Zwang einer Annahme von Wurzel אפך bei LEVY und die Auskunft der „Verwirrung" bei PRÄTORIUS ZAW 2,312; anderes mehr s. Tanch. Jeruš. bei BACHER, hebr. Teil S. 14 und bei VOGELSTEIN S. 34 A. 59); ib. in 3 (von הפך = יפך wie הלך = ילך) Hof'al יופך, auch MTerum 9,1, T 8,1, 39 10, TKil 1,16, 74 23; an letzterer Stelle ferner הפך (ed. Z. היפך; ib. Z. 30 לייפך l. להפך, ib. הפכה l. מחפה Var.).

[165] jTa'an 4,8, 69b33 (fruchtbar = חציפה) מפני שמזבלין אותה, ein anderer: מפני שהופכין את עפרה. Ib. Anekdote von einem in der Ebene Arbel, der durch tiefes Pflügen (כבש ידיה) brennende Erde hervorholte, die seine Saat verbrannte (יקד). Vgl. Plin. H. N. 17,30 *In Syria tenui sulco imprimunt vomerem, quia subest saxum exurens aestate semina*; s. auch 18,47.

[166] Der Punkt bedarf einer Sichtung. MŠebi'ith 4,2 erst שדה שנתקוצה dann שנטייבה oder שנדיירה (Bildung der beiden Worte identisch: טיב Pi'el von טוב, דיר Pi'el von דיר.) In derselben Mišna Kontroverse der Šammaiten und

Hilleliten, ob man die von einem „gut behandelten“ Felde (בטובה) im Brachjahre getragenen Früchte essen dürfe; in Sifra zu Lev 25,6 p. 106b dasselbe. In Tosefta Šebiˁith 3,10, 64 25 nach dem Satze שדה שניטייבה אין זורעין אותה במוצאי שביעית (so lies) folgende Definition: „Was heißt „gut behandeltes Feld“? das, worin andere Leute fünf pflügen, er sechs, andere sechs, er aber sieben“. Historisches: „Šammai der Alte sagte: Wäre nur die Zeit dazu geeignet, ich würde dekretieren, daß es [dieses Feld] nicht bebaut werde“. Ein späteres Kollegium hat [in der Tat] dekretiert, daß es nicht bebaut werde (was nun im ersten Satze schon als zu Recht bestehend gelehrt wird). A. SCHWARZ (Tos. Zeraim S. 100b) z. St. folgert daraus, daß bereits zu Herodes' Zeiten die Römer das Volk nötigten, auch im Brachjahre Naturalien zu liefern, so daß Auswege gesucht wurden, auch im Brachjahre Ertrag zu erzielen. Diese historische Erscheinung wird in j z. St. (jŠebiˁith 4,2, 35a 39 f.) weiter ausgeführt: „Dort [in Babylonien] sagte man [שדה שנתקוצה] sei ein Feld, von dem die Dornen [mit der Hand] entfernt wurden; die Rabbinen von hier (d. i. Palästina) sagten jedoch, es sei eines, das gepflügt wurde. Nach Ansicht der Rabbinen von hier ist „besser behandeln“ (טיוב) so zu verstehen, daß während das ganze Volk einmal pflügt, er es zweimal tut (also 1. Stufe קוץ, 2. Stufe טיב). Damit stimmt überein (der Spruch): . . . dort [in Babylonien] nötigt die Regierung nicht (also wird das Brachjahr respektiert), hier aber nötigt die Regierung (und so geschieht ein erstmaliges Pflügen als Vorbereitung für das nächste Jahr; nur das zweite Pflügen, טיב, wird von den Rabbinen bereits geahndet). In früheren Zeiten, als die Regierung nötigte, lehrte RJannai, daß man das erste Pflügen (חרישה ראשונה) versehen dürfe“. Folgt eine diesfällige Erzählung. Vgl. jSanh 3,6, 21b, b 26a. Zur Sache GRAETZ, Gesch. 4[3] 213, BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,35. Siehe die interessanten Ausführungen des RABD zu Sifra a. a. O. Wir entnehmen dem Jerušalmi, daß man unter טיוב das zweite Pflügen versteht. In TBm 3,10, 391 32 Reihenfolge: 1. שדה ... נירה, 2. מזבלת, 3. מטייבת. Auf Grund von TŠeb. 3,10 wollte nun VOGELSTEIN S. 33 annehmen, daß einzelne Besitzer sogar siebenmal pflügten, wogegen mit Recht ZUCKERMANDEL (Tos. Mischna u. Bor. 1,363), wie schon früher andere, den Text dahin erklärt, daß die Zahl der Furchen gemeint sei. Auf Vorstehendem beruht unsere Darstellung im Texte. — Die Vergleichung von טיב mit *bene colere, bene arare* bei Cato 6,1 (Plin. H. N. 18,49) ist ganz müßig (bei VOGELSTEIN S. 33 A. 57). Geradezu irrig ist es, wenn für *iterare* ein hebr. Äquivalent gesucht und in שנה TMenach 9,3, 525 36 b 85a gefunden wird (ib. S. 35 A. 67), denn שנה in jenen Stellen ist das gewöhnliche Wort für Jahr! Es heißt: Er bricht das Feld auf im ersten Jahr, pflügt es im zweiten Jahr und baut es an usw. Vgl. VOGELSTEIN selbst S. 49 A. 11. Dagegen siehe הני (= hebr. שנה) bBm 107a.

[167] MKil 2,3, T 1,17, 74 25 חריש ... גם כתלמי הרביעה, ib. זנב הסוס, ib. lies (nach j 2,3, 27d 28) סוף עפרה של זו כו׳. Zu „Schweif“, bildlich für „unregelmäßig weit“ (vgl. unser „ausschweifen“) vgl. MKil 4,6 [גפן] אחת יוצאת זנב. Zu den Regenfurchen vergleicht VOGELSTEIN S. 52 A. 21 Varro 1,29, 2 sulcant fossas, quo pluvia aqua delabatur; Plin. H. N. 18,179; *scrobes* bei Cato 43,1.

[168] מפולש MKil 3,3 (so lies auch statt מפריש T 2,4. 75 14), T 2,1, 75 2 (offenbar identisch mit M 2,6 ג׳ תלמים של פתיה), T ib. Z. 21. Mehr s. bei I. Löw, ZDMG 45,704. פלש mit „durchbrochen sein" zu übersetzen (L 4,58, K 6,358) ist irreführend; gemeint ist die den freien Blick gewährende Linie, wie in מבוי מפולש (K 5,63), und durchgängig wie in dem Bilde der zwei Balken, die von einem Ende der Welt bis zum anderen gehen (קורות מפולשות Gen R 70,15). Zu פתיה, welches Maim. als Spalte erklärt (jedoch nicht vom Regen verursacht!) vgl. פִּתַּח Jes 28,24, arab. فتح breitpflügen. Mehr s. bei VOGELSTEIN S. 35 A. 67. מלא העול השרוני MKil 2,6.

[169] bSabb 73b o. בארץ ישראל ... ברישא והדר כרבי. Jetzt noch so; s. ANDERLIND ZDPV 9,30.

[170] Siehe A. 165. Heute noch flaches Pflügen ZDPV 9,30. Ein Tefach für זרעונין folgt aus MKil 3,2. Vgl. bBk 30a ג׳ טפחים כדי שלא יעכב המחרישה, TBk 2,6, 348 21 richtiger הֶעָבֵב. Vgl. drei Tefachim auch M'Ohal 18,5. Ganz wenig Pflügen brauchte die Wicke, jSabb 7,9d 70.

[171] bJebam 63a לפותיא opp. לאורכא (wenn כרב = ackern heißt s. A. 162). סלע über dem ganzen Feld hat zur Folge: עוקר את המחרישה usw. jPe'a 2,2, 17a 10.

[172] M'Ohal 17,1. 2 מלא מענה מאה אמה (vgl. bMk 5b); vgl. schon I Sam 14,14 (Ps 129,3 מעניה). Zum ganzen s. DALMAN, Pflügelänge, Saatstreifen und Erntestreifen in Bibel und Mischna, ZDPV 28,27 f. Doch kann sich DALMAN מענה in TŠebi'ith 3,20, 65 14 nicht recht erklären. Der Sinn ist: Die junge Kuh wird nur auf Sandterrain (חילת S. 157) zum Pflügen gewöhnt (למד), doch meint ein Lehrer, auch in dem Ackerfeld eines anderen, vorausgesetzt, daß er ihr keine Grenze zieht (שלא יסמוך לה מענה), nämlich im Brachjahre, weil es dann ein Anlauf zum Pflügen wäre; auf eigenem Felde, wo er daran interessiert ist, darf er die Kuh überhaupt nicht pflügen lehren. TChull 4,6, 506 30 übersetzt DALMAN irrig: „Selbst wer daran ist zu pflügen" usw. Lies: „Selbst wenn das Vieh auf dem Pflugacker (על גבי מענה) gerade im Acker steht". Vgl. Pirke RE c. 1.

[173] MPe'a 2,2 וכל ההרים ... שאין הבקר יכול לעבור בכליו.

[174] Vgl. Jes 7,25, wörtlich auch in MPe'a 2,2 (vgl. A. 173); מעדר ferner MKel 13,2 (חשן של מעדר vgl. TKel bm 9,3, 588 5 Zinken des Karstes), TKel bb 1,7, 591 8 (המסוה שבמעדר? etwa ein um den Stiel gewundener Strick, vgl. Z. 4 המשיחות והרצועות שבמעדר). — Verb עדר MŠebi'ith 2,2 (vom Behauen des Gurkenfeldes), MBm 5,10, MNeg 2,4, TBerakh 4,21, 11 18, TMa'as 2,13. 14, 83 19. 22, TBm 7,6, 386 4 (sowohl Behauen des Feldes als Behauen des Weinstockes). עדר Umrühren des Mistes mit dem Karst s. S. 168. קרדום s. Seite 85 und § 208. Als landwirtschaftliches Gerät TŠebi'ith 6,19, 70 5; bNedar 62a ק׳ להיות עודר בו. Sprichwort: „Reuben freut sich; noch ist aber Šimeōn auf dem Felde mit seiner Hacke (קרדום) beschäftigt: hat er einen Grund, sich zu freuen?" Pesikta R c. 42 p. 177a.

[175] Daß רפק = עדר sieht man bTa'an 23a u. Als Terrain wird der Baumgarten (פרדיסא) genannt bBm 103a (wo auch das Werkzeug מרה vorkommt) und bMenach 87a. Der dazu bestellte eigene Arbeiter (vgl. bBm 76b) hieß רפוקא bSota 10a, Num R 9,24 (nicht דפוקא); wiederum vom Baum-

garten die Rede. Jedoch Acker bTaʿan 23a und bʿErub 25a. רפק = פרק hat auch L 4,464 zu einigen Stellen, jedoch ist רפק überhaupt so zu erklären. Effekt des Pflügens רפויי ארעא bMḳ 2b (Raši ורכך, was hebr. etwa רַפֵּה wäre: lose machen.

[176] יהפור בדקר MBeza 1,2 (b 2a) b 7b דקר נעוץ. Unterarten des Pflügens (תולדות) sind נעץ, הרץ, הפר jSabb 7,9d67; vgl. T 9,17, 1232. MŠebiʿith 5,6 als unentbehrlich zur Landwirtschaft gelten Pflug, Joch, Wurfschaufel und Picke (דקר). MKel 14,3 דקור s. § 208 TKel bm 3,14, 5824 שרהוע, דוקרן und מעדיר. — מארופות MŠebiʿith 5,4. (Daneben גרופית של שקמה, Tanch. Jeruš. bei BACHER S. 60 offenbar irrtümlich מארופות של שקמה.) K 5,67 möchte nach ms. M. חרופות lesen, und auch L 4,8 setzt Stamm ארף = חרף schneiden und gleichwohl übersetzt er das Wort mit „Schaufel“. Sachlich richtig RN: eine Art Spaten. Nun erinnert aber VOGELSTEIN S. 38 A. 94 an das jetzt allgemein gebräuchliche مغرافة (GUTHE ZDPV 6,19), und da möchte man doch מארופה lieber zu מגריפה stellen. An der einzigen Stelle MŠebiʿith 5,4 dient 'מ sicherlich nur ausnahmsweise zum Herausreißen von Wurzeln, wie auch die קרדומות daneben, und wie auch חרהור nach RŠ zu MKel 13,3. Ib. 29,7 יד הקרדום של נבוש opp. של עדיר (so lies mit ed. Lowe, nicht עדור; vgl. all die so gebauten landwirtschaftlichen Nomina bei BARTH, Nominalbild. 1,136 und bei VOGELSTEIN S. 35 A. 67, zu denen aus dem nh. Wortschatz unseres Abschnittes z. B. auch מסיק, חריש, גריד, פתיח usw. gehören).

[177] Zu גוש und גרגושתא s. L 1,315. 356. Man spricht von סירחא דגרגושתא (bSukka 26a), von dem üblen Geruch, den die aufgeworfene Erde hat (zum Geruch vgl. S. 160).

[178] שדד, Jes 28,24, am besten so zu erklären, daß das Eggen gemeint sei (s. meinen Komm. Zitomir 1905 z. St. im Namen des Kommentars Mikhlōl Jōfi), doch nicht von שדה = Feld, sondern assyrisch, oder wie ich vermute, Schreib- oder Gehörfehler von צדד, nh. applanieren. שדד ganz sicher = eggen in Sirach 38,26. Nh. מפרקין MŠebiʿith 2,2 nach RN's 2. Erkl. bei K 6,446; vgl. פרק in unserem Texte. קובעתא = Egge (L 4,241, der auf syr. ܩܘܒܥܐ verweist, doch findet sich bei BROCKELM. 311 nur acus clavi, uncini) jSanh 3,21b9, jŠebiʿith 4,1, 35a46 'מירמי ק.

[179] MŠebiʿith 2,8 פול המצרי und אפונין הגמלונין, ib. 10 דלועין Kürbisse, die er aufbewahrt zum Samen (also wohl auch welche gleich zum Samen angebaut), MMaʿas 4,5 כוסבר, T 3,7, 8427 dasselbe und allgemein Kraut (ירק) und Senf (חרדל), MMaʿas 5,2 לפת und צנונות.

[180] המצניע MSabb 10,1; קיים MŠebiʿith 2,10 (s. A. 179); von der Tenne weg MPeʾa 1,6; geliehen MBm 5,8; gekauft בשעת הזרע MŠebiʿith 5,8, vgl. MDemai 1,3 הלוקח לזרע ולבהמה (s. § 151), MBb 6,1. שעת הזרע s. auch A. 181. In MTerum 9,4 זמן זרע. bBerakh 35b שעת זריעה. Das gute Saatkorn des Weizens bringt dieselbe Sorte hervor, während ein minderes hartes (גידי) und ganz spätes (כיפי כיפנים) Korn bringt (Midr Sam c. 1 p. 22a; statt אגדן lies אגורי, s. A. 482.

[181] Armut במוצאי פסח folgt aus TBm 8,27, 3907; vgl. MBm 5,2 אם לגרן.

Die drei Termine sind בפני הזרע רביעת הזרע ובפרוס הפסח s. dazu VOGELSTEIN S. 39 A. 6.

182 MBb 6,1, b 93^{a}.

183 MSabb 10,1 (vgl. A. 180) לדוגמא ורפואה; vgl. TSabb 9,7, 122_{1}, TBḳ 11,12, 370_{34} und oben Bd. I, S. 144. Aus Matt 13,27 wissen wir, daß καλὸν σπέρμα gesät wurde, um vor Unkraut (ζιζάνια) sicher zu sein. Gemeint ist der Lolch oder das Tollkorn (*lolium temulentum*). Zu קרמית = שיצניתא genauer ש׳ דמשתכחא ביני כלניתא bPesach 35^{a} s. I. Löw, Pfl. S. 202.

184 TŠebiʿith 1,12, 62_{5} אין בודקין את הזרעים בגללים ובעציץ (das bedeutet natürlich in dem mit Mist gefüllten Napf, opp. באדמה ובעציץ in dem mit Erde gefüllten Napf; unrichtig VOGELSTEIN S. 39 Topf *oder* Mistbeet). Ganz so פרפיסא (das ich jetzt παραφυάς gleichsetze: Nebenschößlinge aus der Wurzel, hier schnell wucherndes Kraut) bSabb 81^{b}, nach dem von Raši im Namen der Geonim mitgeteilten Brauche, enthalten auch bei L 4,131, s. bereits Ähnliches in „Badewesen" S. 55 A. 2 und schon oben IV A. 190. Das von VOGELSTEIN noch weiter berührte Sprießenlassen im Wasser beruht auf irriger Auffassung von TŠebiʿith 1,12, wo משיירין durchaus nicht in שורין zu ändern ist. Vgl. dagegen היטין . . . דשדיין בכדא bBm 56^{b}.

185 קליפה Bar bChull 117^{b}. 119^{b}, bMenach 70^{b}. — חטה . . . ערומה usw. bKethub 111^{b}, bSanh 90^{a}. Trotz Tosafoth und VOGELSTEIN S. 40 besteht zwischen den beiden Angaben kein Widerspruch. — זכרות jSabb $7{,}9^{d}_{71}$.

186 TTaʿan 1,7, 215_{15} (s. A. 10), bBm 106^{b} wo auch בהרפי opp. באפלי. Gen R 61,3 בכיר opp. אפיל. Ib. 99,3 מבכרת opp. מאפלת früh und spät zur Reife bringendes Land. Zum Ausdruck vgl. שנה אפילה opp. שנה בכירה Mekh RSbJ zu Exod 12,2 p. 7 (ähnlich Mekh ed. Friedm. 3^{a}) und oben S. 160. Zuweilen war es besser, in der zweiten Regenperiode zu säen, als in der ersten, zuweilen aber umgekehrt, bBerakh 18^{b}. Präziser ʾAboth RNα c. 3 p. 8^{a}, man soll in allen drei Regenperioden anbauen. Auch Xenophon, *Oecon.* c. 17 rät, alle Saatzeiten vorsorglich auszunutzen. Vgl. Plin. H. N. 18,49, Geop. 2,14, 1—5. KLEIN ZDPV 4,74 (Wintersaat reicht manchmal in den Januar hinein, Sommersaat wird erst nach der Regenzeit gesetzt), ANDERLIND ZDPV 9,30 f. Gerste, aus welcher das ʿOmer-Opfer gebracht wurde, s. TMenach 9,3, 525_{36}, b 85^{a}. Sommerbau MŠebiʿith 2,1, j 33^{d}_{2}, MMenach 10,7. Vgl. Ḳohel R 11,6.

187 הפיל זרע gr. σπείρειν, lat. *spargere*, *semina iacere* Colum. 2,1, 10. נפל s. A. 190. שדא bBm 56^{b}. Heute wird in Palästina der Weizen ausgestreut (بذار) und nur Durra und Hülsenfrüchte werden „gelegt"; מפולת יד (welches מעובה und מידק sein kann), opp. מ׳ שוורים Bar bʿArakh 25^{a}, bBm 115^{b} (ein anderes מפולת יד s. A. 418). Sifre Dt 315 p. 135^{b} o. שיהיו חטים שפוה זו בזו כו׳; was noch folgt, daß nämlich durch das Reiben an Ort und Stelle Mehl entstand, ist phantastisch. מעלה und מורד s. MʾOhal 17,1; ib. כרשינים על בורך המחרישה offenbar so gedacht, daß vom Grindel der Fruchtsack herunterhängt (FRIEDMANN, Palesztina földmivelése S. 25 geht zuweit, wenn er daraus eine Sämaschine erschließt, von der übrigens, wie wir wissen, auch VOGELSTEIN spricht); die Methode mit dem Sack auf den Rindern gibt Raši bʿArakh 25^{a}.

[188] סיער MKel 5,7; הסעיר T 3,12, 77_{22}, alte Agg. סיער; ib. Z. 24 כייתו lies סיערתו.

[189] ראשי שורות MPeꞌa 6,3. 4 (Šifre Dt 283 p. 124ᵃ), s. weiter unten. Vogelstein S. 41 A. 27 belegt שורה beim Getreidebau überaus konfus, denn MKil 3,3 f. ist von Gemüsefeldern die Rede, ib. 4,7 stehen Bäume (speziell der Weinstock) in Reihen, in MDemai 7,8, MPesach 1,1 usw. sind es gar Reihen von Weinfässern im Keller! V. schreibt: „Ob Jes 28,24 ושם חטה שורה hierzu zu stellen und demnach in der Mišna שׂורה zu punktieren ist, bleibt fraglich, da die Stelle bisher noch nicht befriedigend erklärt ist“. Siehe auch meinen hebr. Komm. z. St. und ZDPV 28,32. Die Stelle wird in jChalla 1,1, 57^{b}_{14} (= Jalḳ Jes 28), so gedeutet: שורה sei שבלת שועל, welches gerade ist wie eine Linie (?), שעורה das ist Gerste, נסמן ist שיפון. — Der Begriff ראשי שורות מעורבי MPeꞌa 3,1, T 1,9, 19_{6} bezöge sich nach V. auf die unregelmäßigen Enden, die entstehen, wenn die (von ihm angenommene) Sämaschine eine Wendung mache. Aber ערב hat im Nh. zumeist den Sinn von Verbundensein! So auch hier, denn die Stellen in M und T behandeln Saatfelder inmitten von Ölkulturen, und es besteht nun die Möglichkeit, daß die einzelnen Saatreihen sich berühren. — ראש תור MKil 2,7 (ib. 3,3 von Gemüse), vgl. bSabb 85ᵇ, bBb 62ᵃ (anders MKelim 18,2). Richtig Raši zu bSabb 85ᵇ, daß ראש תור „Ochsenkopf“ heiße, u. z. rühre der Name daher, weil der Pflug am Ende des Feldes die Figur eines Ochsenkopfes beschreibe. Maim. und andere denken an תורי זהב Hl. 1,11. Über Raši hinaus dürfte anzunehmen sein, daß ראש תור (aram. statt שור, weil Landessprache) wörtlich den Ort bezeichne, wohin das Rind den Kopf stecke; vgl. ראש תור הבא בחורבה d. i. Feldspitze in der Ruine, jKil 2,8, 28^{a}_{44}. Ib. Z. 53 תורבכינה (J 1656 emendiert תורבינה Schößling) dürfte gleich הרבוכה sein (L 4,666), etwas Wirres, „allerlei Gattungen in Unordnung“. — מלבן pl. מלבנות und מלבנים, MPeꞌa 3,1 (3,3 מלבנות הבצלים, j z. St. פורגרה und צומחתה); 7,2; TPeꞌa 3,10, 22_{12}. G. Hoffmann in ZATW 2,65 vergleicht *plinthus* Ackerviereck. משר s. weiter unten. Auch nach einem Papyrus bei C. Wessely, Karanis und SN S. 14 erntet man zwischen den Reben nicht nur σύκινα καὶ ἀφροδίσια, sondern auch λάχανα.

[189a] jPeꞌa 3,3, 17^{c}_{23} (nach I. Löw, Pfl. S. 367 allerdings eine korrupte Stelle).

[190] נפילה MBm 9,5 (ms. Kfm. und ed. Lowe ניפלה), MPeꞌa 5,1 (Lowe נפלה, gleichfalls נְפָלָה zu lesen, demnach נפל נפלה wie סבל סבלה). Vgl. MKil 5,2 Verb נפל (הנופל לבית סאה) und הפיל A. 187. Unterschied in der Saatmethode bBm 105ᵇ. בית סאתים I Kön 18,32. בית סאה (MKil 2,3) wird (in bBb 27ᵇ) auf 2500 גרמידי oder auch (jSota 5,3, 20^{b}_{71}) 50 Ellen im Quadrat angesetzt (demnach ein Feld von 4 סאין = 100² ib.). Vogelstein S. 43 berechnet, daß auf 784 qm 13,13 l Weizen gesät wurde, und weist aus, daß auf mittleren Boden die Römer fast genau soviel säten, nämlich 5 *modii* auf 1 *iugerum*.

[191] MKil 2,3; mehr siehe in § 226.

[192] Vgl. A. 189. שׂורה Jes 28,25 im Trg לגנין. Dasselbe Wort MTerum 9,5 לגנה RN und ed. Lowe (j לגינה). Zur Ableitung s. REJ 25,27 und Lwr 2,306 (Dalman ZDPV 28,33 λέγνον unmöglich, wie es auch unrichtig ist, dem

Worte לגנה die Bedeutung „Saatstreifen“ zu geben, wenn auch جلغة das bedeuten mag).

[193] Mekh zu Exod 17,14 p. 56[a] o. בקעת ירחו . . . מיישבת שדה מלאה חטים . . . שעורים כל שהוא כל שהוא (unverständlich in Sifre Dt 357 p. 149[b]). Der Sinn dürfte sein: Die Ebene von Jericho ist bebaut (zu ישב s. ישוב S. 160) mit ganz kleinen Weizen- und Gerstenfeldern, und doch ist sie ansehnlich, so auch zeigt ganz Palästina denselben Anblick. Das Land Jerichos zeitigt früh, während in Beth El alles spät gedeiht, Gen R 99,3 (s. A. 186). Das Tal Genesaret (A. 89) zeitigt gleichfalls früh, Gen R 99 E.

[194] Bh. *ערוגה Ezech 17,7. 10; Hl 5,13; 6,2. In GES. Hwb[14] richtig „terrassenförmiges“ Beet (vgl. auch unter ערג). Man war eben durch den Terrassenbau an die Beete gewöhnt worden. Infolge des כלאים-Gesetzes nimmt die Lehre vom Anbau in Beeten in unseren Quellen einem weiten Raum ein; s. Maim., L. Heller und andere Kommentatoren mit Abbildungen zu MKil 3,1 (in ed. Neapel wurden die Zeichnungen mit freier Hand nachgetragen); Moses Cazes (oder Cases) verfaßte (Hschr.) ein Werk über ערוגה „quo totam Arithmeticam et Geometriam persequitur“ (MGWJ 49,302; ib. 50,485). Mehreres in JQR 17,284. Über die Beschaffenheit der Beete (besonders im Gemüsebau) erfährt man vieles aus MSabb 9,2, j 11[d]70, b 85[b]. Auch בריץ Trg I Sam 14,26 soll nach RDK ein Beet (ערוגה) sein, s. K 2,189.

[195] ערוגה im Gemüsebau: MKil 3,1, ib. 2 (מין זרעים und מין ירקות), TKil 2,8, 75 27 (Senf, Bohnen, u. z., nach alten Agg., sowohl פולין הגמלונין als פול המצרי, ferner שיפון Hafer? I. Löw, Pfl. S. 128, was in diesem Zusammenhange überrascht), j Pe'a 2,1, 16[d]52 (Senf und שבת d. i. Dill, I. Löw No. 318; ib. vorher: „das früher davon Aufgeschossene wartet nicht ab das später Aufgeschossene“). Die 5 Arten Salate, die am Paschaabend gebraucht werden können, werden in Beeten angebaut: bPesach 39[a], j Kil 1,1, 27[a]2. Die Stelle TTerum 2,8, 27 22 f. פירות ע׳ זו = Bar bKidd 62[b] versteht Raši mit Recht von Getreide, denn b ib. erwähnt שחת (neben אגם), ש׳ דבי שקיא und ש׳ דבי כבשא. Im Getreidebau: TTerum 2,8, 27 22. Flachsbau: ערוגה מלאה פשתן opp. ערוגת ירק Lev R 18,3. Auch in Ägypten legte man Gemüsegärten (λαχανιαί) in Beeten (πράσεα) an. Gartengemüse sind Kohl, Lattich, γογγύλαι (runde Rüben), Gurken und allerlei Gewürzpflanzen, wie Fenchel, Schwarzkümmel, Kapern und namentlich Senf. Auch zwischen den Rebenreihen wurden Gemüse gepflanzt, s. SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Papyrus-Urkunden, Lpz. 1909, S. 11 f. Die Alliumarten s. bei WOENIG, Die Pflanzen im alten Ägypten, Lpz. 1886 S. 192 f. Fast dieselben Arten auch bei C. WESSELY, Karanis und SN S. 14. Vgl. die Liste in jMa'as 1,1, 48[c]55.

[196] Folgt bereits aus den quadratischen Messungen in A. 190. Speziell ערוגה MKil 3,1 Schulbeispiel 6 Tefachim in Quadrat. Vgl. bezüglich Getreide מרובעות TKil 2,6, 75 24, bezüglich Gemüse כטבלא מרובעת ib. 2,7 Z. 25.

[197] סמך MKil 2,7. 8. כמיכה „aneinanderrücken“ auch L 3,545 für die Stelle jKil 3,6, 28[d]65 מה בינהן סמיכה . . . אסור . . . מותר לסמוך, aber S. 542 bringt er Heterogenes hierher; es gehört hierher aus jKil 2,4, 27[d]93 סומכין עומרים בצד גפנים und ib. 3,2, 28[cd] סומכין לגדר ואין סומכין לגובל כו׳ (vgl. סמך in diesem

Sinne jSabb 3,2, 5^{d}_{60} אפי׳ לסמוך לו; s. auch J 1000). „Wer sein Feld zu Getreidereihen und zu Reihen (שורות) von vielen Gattungen machen will, macht drei durchgängige Furchen (S. 174) von einem Ende des Feldes zum andern" (TKil 2,1, 75_{1}f. viele Bestimmungen). MKil 2,11 הבואה נוטה . . . על גבי ירק כו׳. ib. דלעת יוונית. Bei der Schlingpflanze ist ein Übergreifen auf die andere Frucht nur noch begreiflicher. גומא zwischen den Reihen jŠebiⱼith $2,34^{a}_{62}$. MPeʾa 2,1 ואלו מפסיקין לפאה הנחל והשלולית ודרך היחיד וד׳ הרבים ושביל הרבים. Vom privaten Steg wird gefordert, daß er ständig sei, d. i. auch in der Regenzeit als Verkehrsweg diene (ib. vgl. TŠebiⱼith 7,18, 72_{11} שבילין; דרך im Felde selbst TKethub 3,3, 263_{8}, דרך שדהו MKethub 13,7). Es folgen noch (ib.) Zisterne, Brachfeld, andere Saat usw. In TPeʾa 1,8, 19_{1} dasselbe, ferner drei weite Furchen (פתיח S. 174) und eine ziemlich beträchtliche Wasserrinne; אמת המים auch MPeʾa 2,2. — MKil 2,7 תלם של פשתן. Ib. תלם של מין אחר. Ib. 8 die bereits berührten Grenzscheiden: Zisterne, Brachfeld, Weg, Mauer, ferner Graben (חריץ s. S. 164), ein bis zur Erde Zweige sendender Baum, Felsen und גפה. Letzteres ist nach L 1,351 Steinhaufe, Anhöhe; aber es muß etwas länglich sich Hinziehendes sein, und ist wohl ein Erdrücken (von גבב = גפף). גפה s. auch MPeʾa 6,2, T 3,2, 21_{9}, MBm 2,3 (Agg. und ms Kfm. הגפה, ed. Lowe הגפא). In MKil 4,7 kommen vor: privater und öffentlicher Weg und Mauer (גדר). TŠebiⱼith 3,16, 65_{7} ausdrücklich: Mauer zwischen zwei Feldern, u. z. entweder Holzzaun oder Steinmauer. Vgl. MŠebiⱼith 2,10. Derart ist der Baumkranz (עטרה) ib. 1,6. Auch הוצא = חציצא Dornhecke bSabb 77^{b}. MKil 4,4 מחיצת הקנים. Vgl. das Material für die Einfriedigung des Pferchs TŠebiⱼith 2,19, 64_{2}. Grenzscheiden ferner המצר והחצב bBb 55^{a}, ib. 56^{a} mit der Erklärung חצובא (aram.) Meerzwiebel, womit Josua für Israel das Land abgegrenzt (תיחם) habe (vgl. תחום § 225); jPeʾa 2,1, 16^{d}_{55}; unverwüstliche Grenze s. bBeza 25^{b}. Zur Sache s. I. Löw Lewy-Festschrift; „Jerusalem" 7,366. — גבול MKil 3,1 in ed. Lowe und ms M. richtiger גובל, so auch j 28^{c} öfter (Höhe angegeben und von einem Dach, גג, die Rede), aber RŠ hat גבול; s. L 1,294. Jenes תיחם sagte man wohl nur von der Abtrennung größerer Landstriche; sonst findet sich חלק; z. B. jKil 1,9, 27^{b}_{55}. Auch מחיצה (etwa = lebende Hecke), גובל (גבול Grenze, etwa Erdwälle), מצר (etwa Flüsse) sind nicht ohne weiteres Synonyma, sondern bezeichnen bestimmte Arten von Grenzscheiden. Kresse (חחלי Bd. I, S. 116) pflegte an der Grenzscheide (גבול) von Flachsfeldern zu stehen (עמד) bBm 107^{a} (ib. ואם הוקשו לזורע schwerlich = verhärten (= reifen Raši), sondern l. הוקצו, zu Samen bestimmt (A. 180), wodurch sie geachteter ist).

[198] bBb 68^{b} שירייה Reste (einer Ortschaft) erklärt durch פסקי בגי, in j 4,7, 14^{c}_{65} durch בוייה, vgl. L 1,208 ביולי. Zu בגי s. LAGARDE, Semitica 1,52.

[199] הפה TKil 1,15, 74_{18}; VOGELSTEIN S. 36 A. 69 vgl. *operire* Varro 1,29, 2. Arab. فلّاح (vgl. פלח S. 161) und حرّاث s. DALMAN in ZDPV 28,33. Notwendigkeit des Bedeckens folgt aus MBb 2,5, vgl. Matt. 13,4; ZDPV 9,212.

[200] Weizen und Gerste schon Dt 8,8 als Getreidefrüchte genannt. In der Mišna wird hier und da (MPeʾa 8,5, MKil 1,9, MŠebiⱼith 3,2; 4,5; 5,3,

vgl. MBm 3,7) allenfalls noch Emmer dabei genannt. Nach einer vereinzelten Ansicht gehört zur Kategorie דגן auch die ägyptische Bohne (A. 195), nicht aber zur Kategorie תבואה (MNedar 7,2 vgl. j z. St. 40c1, wonach דגן = מעבורה (= עבור L 3,614) die ägypt. Bohne anschließen). Wir hören jedoch, daß selbst in schlechten Zeiten Getreide nicht mit Hülsenfrüchten gemengt wurde (TTerum 10,15, 43 27, vgl. ZNTW 10,84; פת קטנית s. Bd. I, S. 103). In MPe'a 8,2 wird neben Weizen und Gerste immerhin auch Bohne (פול) wie auch Reis (שעורה של אורז Reis in Stengeln) genannt.

[201] MPe'a 2,5. 6; TTerum 2,5, 27 4, MBb 5,6, b 84a לבנה opp. שחמתית (I. Löw, Pfl. S. 157 rötlich). In TDemai 4,23, 52 17 steht אגרי opp. קיסרי; ersteres = אגורי = γῦρις s. Bd. I, S. 99, letzteres doch nur caesariensisch (d. i. von Caesarea), für uns freilich kein deutlicher Gegensatz. Auch in jPe'a 2,5, 7a30, jTerum 2,41d3, jMš 5,1, 54d25, jNazir 5,54a39 steht dem שחמתית (שמתית, שמותית) אגורי (nebst zahlreichen Varr.) gegenüber. Demnach אגורי gleich לבנה und viell. = קיסרי. VOGELSTEIN S. 45 A. 11 verweist auf σῖτος λευκός und μελαναθήρ Geop. 3,3, 11. Für die moderne Zeit s. ZDPV 9,1 f.

[202] MTerum 2,4, T 2,4, 27 2 כל מין חטים. In den dunklen Stellen Thr R 3,6 und Ḳohel R 1,8 ist von 500 Weizenarten die Rede (vgl. VII A. 55) und es heißt von zwei Rabbinen, daß sie im Zählen bei 60 stehen bleiben mußten.

[203] Plin. H. N. 18,65.

[204] MMenach 8(9),1, T 9,2, 525 33, b 85a. Zu den Städtenamen מכמס (bh. auch מכמש), זנוחה (bh. זנוח), עפרים (so ist zu lesen = עפרין Ḳre II Chr 13,19) s. bibl. Wbr und NEUBAUER Géogr. p. 154. 155. Die Stelle עושה קנה זרת ושבלת זרתיים in T (s. auch bTa'an 5a) erklärt VOGELSTEIN S. 46 A. 17 für einen Fehler, was unerlaubt ist; s. A. 187. Vgl. auch die fabelhafte Größe der Weizenkörner des RSimon bŠetach bTa'an 23a, bChull 119b und s. oben A. 187. עין סוכר MMenach 10(6),2. NEUB. p. 170 setzt den Ort fälschlich in Samarien an. בקעת ארבל jTa'an 4,9, 69b34.

[205] מדברית sc. שעורה MKel 17,8. בית מקלה TMenach 10,21, 528 21. גגות צריפין MMenach 10(6),2, b 64b, s. auch Bd. I S. 6.

[206] TDemai 7,15, 58 27 שדה קנים, כטים, כרם. Schilf s. auch TŠebi'ith 1.2, 61 11 j 33b. בי כיתנא bBm 107a. שומשמי ib. 104b, s. A. 215. jSanh 2,20c11 חביבה עליו כשדה מלאה כרכום. In MPe'a 3,4 heißt es zwar מלבנות הבצלים שבין הירק, s. jedoch j 3,1, 17bc das Nichtvorkommen dieses Falles, ferner ib. daß keine Sämereien (זרעים) zwischen Bäume gesetzt zu werden pflegen. jKil 2,28b3 בקעת סימוניא . . . אין זורעין לתוכה אלא מין א׳ בלבד. Bohnen Bd. I S. 115, ägyptische Bohnen ib. vgl. SPECK, Handelsgesch. 1,341, nicht durch den Handel bezogen, sondern in Pal. angebaut.

[207] Mekh zu Exod 23,10 p. 100b, MMenach 8(9),2 T 9,3 (s. A. 166), bBm 107a Tosafoth. Zur Sache s. Varro 1,44,2 Colum. 2,9, 4. 15 und anderes bei VOGELSTEIN S. 49 A. 11.

[208] שדה ניר bMḳ 11b, bSabb 81b. Vgl. Semach 4,33, wo fast alle Möglichkeiten: 1. שדה בור, ש׳ ניר, ש׳ זרע, ש׳ אילן, ש׳ [כרם], ש׳ פרס. Zum Steuerdruck und sonstiger politischen Verfolgung s. S. 142. Danach zu erklären שדה רטושין

M‛Arakh 7,5 (ib. רטושי רטושין), TKethub 8,3, 270 נכסי רטושין; mehr s. bei L 4,445. Vom Pächter verlassen: Gen R 82,8 טוב מי שהוא חוכר שדה אחת ומזבלה ומעדרה ממי שהוא חוכר שדות הרבה ומובירן. Vier Kleinpächter (אריסים S. 109) schlagen die Übernahme eines Feldes aus, weil es ihnen unbewirtbar schien (קשה להם), und der fünfte, der mutigste, ließ es erst brachen (הוביר Exod R 27,9). בור Nomen s. MPe'a 2,1, MKil 2,8; 4,9; TPe'a 1,8, 18_{31}. בור Verb Trg Gen 47,19 (Text תשם), TAz 6,1, 469_{9}. Hif‛il הֵביר MBm 9,3 (ed. Lowe), TKethub 4,10, 265_{8}, TBm 9,12, 391_{30}. Aram. אוביר in dem Pachtkontrakt MBm 9,3, TKeth 4,10, 265_{4}, TBm 9,12, 391_{31}. Erklärung als Verbum פ״י s. VOGELSTEIN S. 48 A. 5. Syr. ܒܪ brachen, ܐܒܝܪ brachen lassen, arab. بوّر بار Nomen بُور (s. KLEIN ZDPV 4,71).

[209] שלף TBm 9,29, 393_{5}, vgl. Cant R zu 6,1. — ניר (s. A. 208) MPe'a 2,1, T 1,8, 19_{1}, MKil 2,8, MŠebi‛ith 4,3, T 3,11, 64_{28}, MBb 2,8, TBm 9,24, 392_{29}, Bar bMk 11^{b}. — ניר Verb Jer 4,3, MMenach 8(9),2, M‛Arakh 9,1, TBm 9,7, 391_{19}f., TAz 6,1, 469_{9}. Ob בוראות TBm 9,17, 392_{14}?

[210] TBm 9,7, 391_{20} ib. 9,26, 393_{1}; vgl. bMenach 85^{b}.

[211] TBm 9,25, 392_{31}.

[212] Den Begriff קרחת in MKil 2,9 definieren RŠ und Bert. richtig als מקום פנוי שאינו זרוע, mit dem Hinzufügen, daß es viereckige Stellen seien, während משור länglich ist (Maim. הל׳ כלאי׳ 4, vgl. L. Heller zur Mišna), letzteres schon darum notwendig, weil für משר MKil 2,6 in T 2,1, 75_{1} שורות steht. RAbD hält aber קרחת gerade für die Bezeichnung der bebauten Stellen. Ganz unrichtig VOGELSTEIN S. 43 A. 36 „ein baumloses Stück Feld heißt קרחת", indem er wohl von קרחת הכרם (S. 231) ausgeht. Übrigens scheint מוקרחין בתוך שדה תבואה (jKil 1,9, 27^{b}_{64}) der Definition des RAbD recht zu geben.

[213] שדה הלבן MŠebi‛ith 2,1, MMk 1,4, T 1,4, 229_{18}, MBb 3,1, b 122^{a}. In MŠebi‛ith 2 Ende (auch ed. Lowe) עפר לבן, RŠ שדה ל׳. Gut vergleicht VOGELSTEIN S. 43 A. 36 die Stelle Joh 4,35 [χῶραι] λευκαὶ πρὸς θερισμόν. Vgl. RŠ zu MPe‛a 3,1. Unrichtig Raši und Tosafoth bBb 28^{a} (neuerdings auch ZUCKERMANDEL, Tos. M. und Bor. I, 369 A. 6) „baumloses Feld". Aber arab. البيضاء heißt „unbebautes Land", opp. السوداء (LANE), vgl. unsere „schwarze" Brache. Vgl. M'Ohal 8,1 והעושה מקום לבנה בשבלים d. i. eine Art Laubdach in dem weißen Getreidefelde.

[214] TŠebi‛ith 4,13, 66_{18} כרם גדור usw. in Sepphoris (ed. Z.); in cod. Wien כ׳ גדול, RŠ zu MŠebi‛ith 6,4 כ׳ גריד (ohne בציפורי).

[215] MBm 9,9 פשתן (vgl. MKil 2,7 und oben Bd I S. 139), TBm 9,31, 393_{9}. Zur Sache s. Vergil, Georg. 1,77, Colum. 3,10, 17; 14,3. — Fruchtfolge MBm 9,8 und b 107^{a}. Ib. 104^{b} שומשמי und חשא דארעא. Übrigens ist bald Sesam bald Weizen rentabler (ib.).

[216] MKil 2,3 עד שתתליע, T 1,16, 74_{24} (שיתלה l. mit ed. Wilna שתתלע), j 2,3, 27^{d}_{22} עד כמה היא מזרעת (nicht in מתלעת zu ändern! VOGELSTEIN S. 51 A 1), vgl. RN bei K 8,237. Siehe auch Tosafoth bPesach 55^{a}.

[217] השריש MKil 7,7, T 14,12, 79_{15}, MMenach 10(6),7, Mekh RSbJ zu Exod 23,10 p. 156. Vgl. Jes 27,6. Ein anderes ist השריש בעלייה (z. B. Zwiebel MMa‛as 5,2), vgl. TMakhš 3,1, 675_{14} צמח. — בקע jBerakh 9,3, 14^{a}_{28}, jTa‛an

1,3, 64^{a}_{80}, jAz 3,6, 43^{a}_{20} (nur hier richtig ג׳ = 3 Ellen, wovon in Berakh korrumpiert נ׳ = 50, dann Az חמשים = fünfzig, letzteres auch Gen R 13 Ende). Daneben die Sentenz: Die Wurzeln des schwachen Feigenbaumes durchdringen den Felsen. Was tun erst die Wurzeln der Sykomore und des Johannisbrotbaumes! (In Gen R ist die Reihenfolge unrichtig).

[218] צמח MKil 2,3, MBb 6,1, TDemai 1,23, 46_{24}. נבט bTaʿan 4^{a} o., s. A. 22. כלה und אבד TDemai 1,23, $46_{22.\ 24}$. זרעו כלה MTerum 7 Ende, ib. 9,6, T 8,4, 39_{17}.

[219] הביא שליש von Getreide: MTerum 9,1, T 2,14, 28_{14} (wo auch die Probe; zu מצמחת, also הצמיח intransitiv, vgl. הזריע, doch steht in cod. Wien משצמחת), MChalla 1,3, MMaʿas 1,3 (הכניס שליש), j 5,4, 51^{d}_{40}, bRh 13^{a}. — Von Flachs; MTerum 9,1. Von Gemüse: TTerum 2,8, 27_{22} (doch kann פירות trotz ערוגה Getreide sein, s. A. 195), Bar bḲidd 62^{b}. — Von Oliven s. § 178.

[220] קלח z. B. MPeʾa 1,3, ib. 3,2 קלהים לחים, j 17^{d}_{7} קלה אחד ובו חמש שיבלין; jDemai 6,6, 25^{d}_{20}; vgl. קלחי אילן MPeʾa 3,5; L 4,308. תבואה s. VOGELSTEIN S. 63 A. 56. Zu ענבה (Var. ענוה MPeʾa 1,6; 6,7) s. V. 64 A. 61, der dem Worte die Bedeutung „Ertrag“ gibt. Richtiger mit vielen alten Erklärern „Traube“, daher „Getreidekorn“. Auch von Linsen ענבה jSanh 2,5, 20^{b}_{73}. Vgl. soeben auch קלח gemeinsam für Getreide und Baum. קמה MPeʾa 2,7; 4,7; 6,8, MʿEduj 2,4; MMenach 10(6),9, TPeʾa 1,5, 18_{17} 12,9, 19_{30} TBm 9,9, 391_{22}, TŠebuʿoth 3,3, 449_{15} und oft; vgl. MKil 3,6 קמת בצלים. Es verdient angemerkt zu werden, daß Gerste aufrecht steht (זקוף), während Linsen sich zur Erde neigen (נמוכין jSanh 2,5, 20^{b}_{75}). — קנה (vgl. *calamus*) MUḳz 1,3, Bar bTaʿan 5^{a} s. A. 204. Zu אקון und אקנתא bTaʿan 19^{a} u. siehe L 1,156 „in Halmen aufschießen“; anders RCh 1. שהזרו לירקותן 2. לשון חזקה (etwa = אקמי Bd. I, S. 248). — קשר (I. Löw, Pfl. S. 159 ohne Beleg), [illegible]. — מיצה MKel 9,8 (שיפון, קנה). — שבולת MPeʾa 5,2 ש׳ של לקט T 2,15, 20_{13} ש׳ של קמה opp. שבקציר: ib. 2,21 Z. 25 השובלין שבקשין ושבשורות (aram. שובלא = Narde s. I. Löw, Pfl. No. 316 und o. Bd. I, S. 118). אביב MKil 5,7 (ינפץ „zerschlagen“ zeigt, daß es bereits einen brüchigen Halm hat), opp. עשבים und דגן. Zu „Gras“ vgl. V A 926. — אביב in der Kalenderberechnung TSanh 2,2, 416_{19} und oft. — שדרה MUḳz 1,2 (Maim. ms. bei I. Löw S. 114 שורה). — לבוש siehe S. 177. מלעין MUḳz 1,3, מלאי שבשבלים bChull 119^{b} Hai arab. כפה = سفا. Auch כאכא und זאוא Granne (s. *arista* in Raši bChull 17^{b} = זקן השבלים. in RG שערות שבולת). — קליפה bChull 119^{ab}. Mehr s. bei I. Löw S. 159. התבואה בקשה jPeʾa 4,1, 18^{a}_{50}. תבן וקש MŠebiʿith 9,7. Vgl. bTaʿan 6^{a}.

[221] גילי bBeza 14^{b} (aber auch גילא דהטהא bChull 56^{b} o.), vgl. I*, A. 51. שרביט MʿUḳz 1,5 (vgl. שרביט Raši bBeza 12^{b} zu אסורייתא). עין bBeza 13^{a} (vgl. עצה Bd. I, S. 85). ענבה von Linsen jSanh 2,20$^{b}_{73}$.

[222] TBḳ 1,8, 347_{8} חזיר שהיה נובר והזיק בחוטמו, vgl. Ps. 80,14. — אישות MMḳ 1,4, MKel 21,3 (der Maulwurf schadet jedoch mehr den Bäumen, bMḳ 7^{a}). — עכבר MMḳ 1,4, MBm 3,7, vgl. MBb 10,6. עכבר . . . עסקו רע THoraj 2,13, 477_{8}. j 3,7, 48^{b}_{68}, b 13^{a} (סורו רע, RN bei K 2,233 כיאורו), ib. die Bosheit der Mäuse besteht darin, daß sie selbst die versteinerten Bohnen benagen (אפי׳ גגמי גייצי s. RN 1. Erkl.), bezw. darin, daß sie selbst den Stil des Spatens benagen

(אפי׳ שופתא דמרא גייצי). עכבריא אכל עיבורן jDemai 1,3, 22a8. והיו העכברים אוכלים בתחומה של אותה העיר Dt R 3,3. In naturhistorischer Beziehung s. LEWYSOHN Zool. d. Talm. § 138. 139. — נמלה MPeʾa 2,7 קרסמוה נמלים, T 1,8, 193 und Sifra zu Lev 19,9, p. 87b ebenso in Sifre Dt 282 p. 124a כרסמוה vgl. כרסם Ps 80,14; dasselbe Wort in der Ölkultur, GOLDMANN S. 13. MPeʾa 4,11 חורי הנמלים שבתוך הקמה; MMaʿas 5,7; TPeʾa 2,16, 2015 נקרדין גזוזין. — Zur Sache s. ZDPV 9,29. — כנימה MMakhš 6,1, T 3,1, 67515, vgl. כלמי bBerakh 51b, wo Raši כלמתא = כנים; s. I. Löw zu Lwr 2,292. Vielleicht auch jMaʿas 5,52a35 נגעה (ed. Zit. נגעה, bNedar 37b כנעה). Mehr s. bei L 2,351, wo auch Parallelen mit תולעים. — ארבה und חסיל Bar bTaʿan 22a. Vgl. מכה מהלכת MTaʿan 3,5. גובאי und חגב TTaʿan 2,10, 2182. קמצי bTaʿan 21b. הגב MBm 9,6. Zum ganzen Thema s. VOGELSTEIN S. 53. Schaden machen auch Tauben (V A. 978) und Vögel überhaupt, s. jTerum 8,7, 46a13 צפור נוקרת בהאינה ועכבר באבטיח. Vgl. A. 373.

[223] MMaʿas 5,2, TMaʿas r 3,9, 857.

[224] MJebam 15,2, Bar b 116b, s. L. Heller zur Mišna. הנחש מצוי בין הגדרות und ähnliche Sätze oft, z. B. Lev R 26,2, Kohel R 10,11, s. M. Zs. Szemle 21,162 (wobei גדר = Feldzaun), vgl. oben S. 48.

[224a] TMk 1,5, 22921, b 6b. — MMk 1,4 vgl. T 1,4, 22918, b 7a.

[225] bBeza 15b u. שדה שיש בה אדר . . . ופירותיה משתמרין, Rašis 2. Erklärung. Ein אדרא s. bei I. Löw, Pfl. No. 9 und S. 59. Es kann ganz gut dieselbe Zedernart gemeint sein, denn Zedern, Wachholderarten, *Thuja articulata* u. a. widerstehen nicht nur selbst den Würmern, sondern schützen auch die Kleider vor ihnen, weshalb diese Holzarten schon im altägypt. Handel vorkommen (SPECK, Handelsgesch. 1,293), und so können sie wohl auch die Saaten schützen.

[226] Zu einem *Kor* Weizen mengte man einen *Kab* המטון (bSabb 31b RN bei K 3,427, Agg. חומטין), Raši ארץ מלחה = RN 1. Erkl., aber RN 2. Erkl. = חול Sand. Mussafia und danach L 2,71 ἄμαθος, s. jedoch Fl zu L 2,205, der auf arab. حمض „scharf, salzig, bitter schmeckend“ verweist. bSabb ib. ferner: Mengen der zum Verkaufe bestimmten Frucht mit jener Erdart im angegebenen Quantum gestattet. Vgl. bSabb 54a.

[227] כלמנטון Sifra zu Lev 25,22 p. 108a, Jalk Lev § 661, bBb 91b s. SACHS, Beitr. 2,23; LEWYSOHN, Zool. § 422, Lwr 2,395. — TTerum 7,11, 3727 (vgl. j 8,3, 4568) דירה . . נמלה . . . כנה שבהבואה; דירה und כנה auch MPara 9,2. LEWYSOHN § 413 hält דירה für die Larve, כנה für den aus ihr entstehenden Käfer (*Tenebrio molitor*) des Mehlwurmes; unwahrscheinlich, weil in T נמלה dazwischen steht. — T ib. הזיז שבעדשים, bChull 67b זיזין, j a. a. O. ebenso (aber Z. 72. 73 korrumpiert שקץ שבזיזין ובזבוזין ובהגזין כו׳) s. LEWYSOHN § 420. — T ib. יתישין שבבליבים, j יתושים LEWYSOHN § 411, doch ist כליבים zweifelhaft, s. I. Löw, Pfl. S. 392. — T und j ib. התולעין שבגרוגרות ושבתמרים. T ib. התולעים שבעיקרי אילנות (s. § 176), הקפה שבירק (§ 173), יבחושין שביין ושבחומץ (§ 184).

[228] בהמה s. MPeʾa 2,7, Sifra zu Lev 19,9 p. 87b s. A. 222.

[229] חריץ war nach MKil 2,8; 4,3; 5,3 (ohne entsprechende Länge müßte der Graben als גת = Kufe betrachtet werden), 6,1 immer als Grenze des Weingartens. Vom Felde MBb 7,4 mit 6 Tefach Breite (nicht Tiefe), ib.

בן חריץ kleiner Graben von 3 Tefach Breite; in TBm 11,18, 396_{14} fehlen die Maße. Zu בן חריץ vgl. بُنَيّ kleine Mauer (JQR 14,750). Siehe auch A. 198.

230 MKil 4,4, T 4,3. 4, 78_{13} f. בכל עושין מחיצה באבנים במחצלות בקנים ובקשין ובקולחות אפי׳ . . . חבלים כו׳. Ib. 5 ריפין (L 4,448). Ib. 6 קנים מזוקנין. Ib. 7 שתי וערב; MʿErub 1,10, j 19^{c}_{21}. Siehe in bezug auf סהר TŠebiʿith 2,19, 64_{2} und o. S. 134; in bezug auf Abgrenzung für Sabbat TʿErub 3(2),1. 2, 140_{5} f. Vgl. bSabb 97^{a} u. מחיצה שהגדיים בוקעין בה.

231 Tanch *Thissa* 2 סוגה בשושנים וכי יש אדם כגון שדהו בשושנים דרך העולם גודרים שדותיהם בקוצים ובדרדרים כו׳. Ib. noch בשיתין offenbar bh. שַׁיִת. Lev R 22,1 lies סייגא למיסג גנין (Kohel R 5,8 סוגיא למסיך גניא). jAz 5,5, 44^{d}_{69} סייגין כובין. Trg Hosea 2,8 כמא דסייגין בכוביא. Mehr s. ʿArukh K 6,15. Zur Sache s. Varro 13,14. Odyss. 14,10 (Hehn, Kulturpfl. 7. Aufl. S. 127). MʿOrla 1,1 הנוטע לסייג ולקורות (T 1,1 noch לעצים) j 60^{c}_{57} Kennzeichen במשנה כדר נטיעתם לעצים ברוצף לקורות במשפה לסייג מקום הסייג מוכיח עליו. jDemai 3,2, 23^{b}_{72} aram. סייגא.

232 MPeʾa 2,3, j 16^{d}_{43}, L 2,442.

233 MPeʾa 2,3, T 2,20 p. 20_{24} ומניח על גבי הגדר (also ziemlich breit). MKil 2,8; 4,3. 4. 7; 6,1 (wo das Maß: 10 Tefachim hoch, aber vgl. T 2,6, 75_{22} וגדר שנמוך עשרה טפחים), MŠebiʿith 3,6. 10, T 3,16, 65_{7}; Verb גדר MBḳ 3,2. Bisweilen vier Ellen hoch: MBḳ 6,4. Weinkulturen immer eingefriedigt (MKil 4,2 f.), Felder nur in der Regel (MBb 7,4), vgl. Hehn S. 122. 126. כיבתא bBm 22^{b} sind nach RN's 3. Erklärung (K 4,321) vom Zaun umhegte Palmbäume. Sprichwort: גודרין את הגדור ופורצין את הפרוץ das Verwahrte wird nur noch besser verwahrt, das Verwahrloste noch mehr beschädigt (Tanch B. *Waješeb* 14). גדר מחובר und אינו מחובר jPeʾa 2,1, 16^{d}_{42}. Siehe auch A. 403.

234 לסטים MPeʾa 2,7. 8; vgl. Sifre Dt 43 p. 82^{b}. Vgl. Graetz, Gesch. 4^{3} 23. 391 f., Vogelstein S. 55. Dahin gehört TMš 3,8, 91_{27} הרי שנטלו בית המלך את גורנו . . . מחמת החוב . . . מחמת האונס; vgl. bChull 131^{a} (אנפרות = ἀναφορά Lwr 2,75), bGitt 44^{a}. Zu מציקים (מסיקים) s. Büchler, Der gal. ʿAm-ha-ʾAreṣ S. 35 f., 230 f. Drohung gegen Galiläa: כופך לעשות במסיקין jSabb 16 E., 15^{d}_{61} (Bacher, Ag. d. Tann. 1^{2}, 24). Zu אנס s. I. Löw, OLZ 1909, 12,115. Der Getreidehaufen (כרי) wurde laut einer Anekdote einmal sozusagen von Löwen bewacht: jPeʾa 3,7, 17^{d}_{17}, Mekh RSbJ zu Exod 35,24 p. 164. Zur Feuergefahr s. A. 261. Die Frucht wurde, um vor Dieben (גנבים) sicher zu sein, manchmal früher als sonst eingeführt (MMḳ 2,3. Schlecht bezieht das Vogelstein S. 71 auf ein spätes Stadium der Feldarbeit, auf die Zeit unmittelbar vor der Aufbewahrung). Der eigentliche Besitzer des palästinischen Bodens war der Kaiser („Antoninus und Rabbi" S. 138), des persischen Bodens der König (bBm 73^{b}. 108^{a}; Funk — s. A. 312 — S. 2); in Persien konnte es vorkommen, daß man den Bauer inmitten der Ernte zum Straßenbau zwang, ihm die Pflugkuh wegnahm oder das Feld einfach einem zahlungsfähigeren Manne übergab, wenn die Steuern nicht entrichtet waren.

235 MBḳ 3,3 והגודר את גדרו בקוצים, T 2,5, 348_{16} vgl. MʿErub 10,8. — שומר MBḳ 10,9, MBm 7,8, TʿErub 3,9, 142_{19}, TBḳ 11,8, 370_{23}. In manchen Gegenden hatte der Wächter bis zur Hälfte, bis zum Drittel oder Viertel Anteil an dem Ertrage (TBm 9,11, 391_{29} s. jedoch bBḳ 119^{a}, wonach in

diesem Punkte Unterschied zwischen שומר und אריס (S. 109). Die Mišna ib. (Bk 10,10) lehrt, man dürfe von „Fruchtwächtern" (שומרי פירות) Holz und Früchte nicht kaufen, weil gestohlene Ware; von Holz kann nur gesprochen werden, wenn Baumkulturen bewacht wurden. Vgl. שומרי גנות ופרדיסין TSukka 2,3, 193₂₆. Vgl. zu מקושש עצים Sifre Num 113 p. 33ᵇ. Vermehrung der Wächter in Städten nahe zur Grenze s. TŠebiʿith 4,7, 65₁, Mekh RSbJ zu Exod 23,11 p. 157. Zur ganzen Frage s. KRAUSS in Rivista Isr. 3,7—12, wo auch richtige Erklärung von סנטר (gegen Lwr 2,403), MBb 4,7; σαλτάριος = *saltarius* (vgl. u. a. O. HIRSCHFELD, Die kaiserl. Verwaltungsbeamten bis auf Diokletian, 2. Aufl., S. 133). Zu בר מחווניתא bBb 68ᵃ (K 2,168) s. Raši bSanh 98ᵇ מחוונייתא, also von מחה! — שומר את הקישואין MBk 8,1. Vgl. TSabb 18,6, 138₁₂ המשמר זרעים ... ומקשאות, wo ספק und טפח (S. 67) wohl gegen die Vögel, sein Tanzen (רקד) gegen das Wild (חיה) gerichtet ist. אפיטרופוס = ἐπίτροπος (S. 54) Prokurator im Hause und Prokurator auf dem Felde; jeder von ihnen kennt nur den Ressort, der ihm untergestellt ist (Gen R 1,3; Midr Teh. 24,2, Midr ha-Gadol ed. Schechter p. 24). Vgl. בן בית S. 193.

236 עשבים (stets im Plural) MŠebiʿith 4,1; MSabb 12,2; MBm 9,4; TKil 1,19,74₃₀. — Zu זונין MKil 1,1, MTerum 2.6 und sonst s. I. Löw, Pfl. S. 133f., ZDPV 12,156, oben A. 183. — קבל folgt aus bSabb 73ᵇ דקביל אכסתא (vgl. S. 131). TKil 1 Ende 74₃₁ מכבנים Cod. Wien מכבבנים, wohl mit כובין zusammenhängend. Diese Tätigkeit ist nicht so regelrecht wie כסח (ib.). Zu bh. und nh. כסח s. L 2,363 mehrere Beispiele, darunter Gen R 49,8 מגל כוסחת כובין. jMaʿas 3,8, 50ᵈ₅₇ ולא קוצים כסוחים כבחתי; s. auch MKil 2,5, jŠekal 5.1, 48ᶜ₇₄. כסח auch Gen R 12,1 vom Abschneiden des Schilfes, um das Terrain gangbar zu machen. Zu כובא, כובין s. K 4,179, I. Löw, Pfl. No. 148; vgl. oben A. 231. — קירדום MKel 29,7, vgl. A. 174. נִכֵּשׁ oft, z. B. MSabb 12,2, MBm 5,10; 9,4; TŠebiʿith 4,13, 66₁₉ (in TBm 7,6, 386₇.₁₀ נכיש vgl. A. 176; Var. ניכוש d. i. נִכּוּשׁ, wie gewöhnlich). Viehfutter MSabb 7,4, MŠebiʿith 4,1; Dünger Matt 13,30; דלק MKil 5,7. Vgl. עוקרין ומשליכין MŠekal 1,2, bMk 6ᵇ.

237 מנכש בבצרים TMr 2,15, 83₂₄; s. A. 340, Weinbau s. § 182.

238 MTaʿan 3,5. 6, b 22ᵃ (ib. 6ᵇ aram. שודפנא), MʿArakh 9,1 שנת שדפון וירקון; bBerakh 18ᵇ (A. 186). Verb. נשדפה MBm 9,6; שדפון ... וישדפו ʾAboth RN α c. 3 p. 8ᵇ. Mehr bei VOGELSTEIN S. 56.

239 Bh. und nh. קציר (s. GES. Hwb.[14]) z. B. MPeʾa 5,2, MŠebiʿith 1,4; 5,6, MJebam 15,2, MNedar 8,3. 4 (zugleich = Erntezeit, opp. בציר Weinlese, מסיק Öllese), TPeʾa 1,9, 19₄ (zugleich „das Geerntete"). קצירה das Ernten z. B. MPeʾa 4,14, MMeg 2,6, vgl. jPeʾa 1,1, 15ᵃ₃₆ קצירת שבולת הראשונה. Verb קצר speziell von der Weizenernte, z. B. TSabb 9,17, 123₈ b 73ᵇ MŠebiʿith 6,2. Von Getreide MʾOhal 18,2 זרע הנקצר, MʿUkz 1,3 כל הנקצרים. Vgl. Varro 1,50, 1 *messis proprio nomine dicitur in iis quae metimur, maxime in frumento et ab eo ipso vocabulo declinata* (VOGELSTEIN S. 57 A. 3). Spezialisiert ק׳ שעורים.קציר חטים MNedar 8,4. So auch jPeʾa 1,4, 16ᶜ₂₃ ק׳ דוחן, קציר אורז. Definition מה קציר מיוחד usw. Sifra zu Lev 19,9 p. 87ᵇ, vgl. MPeʾa 1,4 (mit Kommentaren), T 1,7, 18₂₇, wo es heißt, daß die Bedingung לקיטתו כאחת nach einigen erfüllt werde bei שיפפין (*Zizyphus vulgaris* Lam. Judendorn, I. Löw, Pfl. S.

284), בנות שוח (I. Löw S. 335 Feigenart) und הזהלוהין (I. Löw No. 117). Siehe auch MMaʿas 1,1, bSabb 68a. — חצד s. Gen R 10,7 p. 80 Th., Lev R 22,4, Num R 18 g. E., Kohel R 5,8. חצדא דחיטי bMk 12b. Mehr bei L 2,98. — הקוצר לשחת MPeʾa 2,1, T 1,8, 19 1. Vgl. S. 130.

240 קציר „Erntezeit" s. A. 239. שעת הקציר jJebam 15,1, 14b 29. שי קצירה TPeʾa 1,14, 20 11.

241 Zwischen Aussaat und Ernte bloß 70 Tage TMenach 9,3, 525 36 b 85a s. oben s. 177.

242 תבואה עושה פירות לששה חדשים TTaʿan 1,1, 214 18 vgl. 1,7, 215 15.

243 Paschafest als Termin (פרק vgl. A. 181) für die Gerstenernte TSukka 3,18, 198 1. Wegen des Omeropfers s. MChalla 1,1, MMenach 10(6),7. 8, MPesachim 4,8, T 2,19, 160 4; s. Gen R 99 Ende, Tanch *Wajchi* 16. Wir ersehen aus diesen Stellen, daß auf Berieselungsfeldern, die zu einer neuen Ernte bestimmt waren (S. 164), und in dem warmen Jordantale und speziell in Jericho die Gerstenernte früher, im Gebirge, speziell bei Beth-El, später stattfand. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 58.

244 TSukka 3,18, 198 2. Emmer um dieselbe Zeit, Exod 9,31.

244a Vgl. jedoch קמחא דאבשונא und die Erklärungen bei RN s. v. חבב (K 3,457).

245 שאין החמה קופחת על ראשו של אדם אלא בשעת הקציר jJebam 15,1, 14d 29 mehr s. bei L 4,352, I. Löw ZA 23,280. — Abstreifen der Kleider folgt aus TBm 2,19, 374 21 טלית מונחת בצד הגדר. Lederschurz TKel bb 4,4, 594 1 siehe auf unserer Fig. 36. Siehe auch die große Tafel „Erntearbeiten, Relief aus dem Grabe des Ti" bei JUSTI, Gesch. der orient. Völker im Altertum zu S. 66.

246 Sifra zu Lev 19,9 p. 87d לקט קצירך ולא לי קטוף, jPeʾa 3,3, 17c 29. TPeʾa 1,11, 19 10 „wenn er pflückte und in sein Haus einführte sogar sein ganzes Feld" usw. bPesach 11a קטיפה, קטוף. L 4,287. Mehr in der Weinlese s. § 182. Ein anderes קטף s. S. 101.

247 תלש Sifra zu Lev 19,9 p. 87b, jPeʾa 1,16c 8, bChull 137a, MPeʾa 4,10, T 2,14, 20 21. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 59 A. 26. — עקר MPeʾa 4,4, MBm 9,1, MʿUkz 3,8, jPeʾa und bChull (wie oben). Bei Flachs תלש Bd. I, S. 139, doch למיעקר כיתנא bMk 12b, ib. ולמיעקר שומשמי, dagegen ib. ימיקטל כשותא. Vgl. קטל A. 236. In dem neugefundenen „Kalender" von Gezer (A. 9) soll מעצד das Werkzeug sein, mit dem man den Flachs mit der Wurzel ausgrub, s. Ephem. für Sem. Epigr. 3,41.

248 MPeʾa 6,9 סאה תבואה עקורה כו׳, dann יכן באילן והשום והבצלים Vgl. bChag 15a עקר פוגלא ממישרא. Anderes עקר MSebiʿith 5,2, s. auch A. 341. Zwiebeln wurden berieselt, damit sie leichter entwurzelt werden könnten, T 2,1, 62 9 (הרביץ vgl. A. 109). TTerum 2,8, 27 22 f. TMr 2,16, 83 26. תלש Bar bKidd 62b.

249 חרמש fehlt bei L, kommt aber vor TKel bm 2,14, 580 37: מכמר .. ומגל שנשברה ידו מכמה ולפנים כו׳ Vgl. TMikw 6,21, 659 20 בחרמש שלא ישמט המשיט כו׳ ib. סירגה בגמי; ib. שורפה בשרף. מגלות MPeʾa 4,4.

250 jPeʾa 3,6, 17d 4 zu Mišna 3,6. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 60 A. 33. Statt Arm heißt es freilich תלש מלא קמצו MPeʾa 4,10, also in der Hand. Ib. 4,10 תוך היד opp. תוך המגל, ib. אחר היד und ראש היד

[251] MPeʾa 6,11 הקוצר בלילה והמעמר והכומא, ib. הגס, j 19d32 גסין opp. דקין, s. L. Heller zur Mišna.

[252] TPeʾa 2,9, 1931 ישראל שמכר קמתו לגוי לקצור. MPeʾa 5,5 המקבל שדה לקצור, T 3,1, 2027. MPeʾa 2,8 קצר חציה ומכר חציה, T 1,9 קצר חציה ומכר את הקציר. Es konnte übrigens der Unternehmer seinen Anteil ebenso in Ähren als in Weizen ausbedingen (TDemai 6,6, 5628 לקצור כשהוא שבלין opp. בחיטין).

[253] TPeʾa 1,9, 196 המארג, näher erklärt in j 3,3, 17c21 (wo aber statt המירוג lies המארג, L 1,158).

[254] בית נמר MPeʾa 4,5, j 17c8 ניבורא (RŠ נמרי), Maim u. RN „das Feld nur an einzelnen Stellen besäen“ unmöglich, wegen 3,2 המנמר את שדה ושייר קלחים לחים, s. Vogelstein S. 59 A. 24. Zu מלקטין על החבל M 4,5 vgl. בייכות MMenach 10(6),3.

[255] אומן ואומן MPeʾa 4,5 Maim. صقّ „Reihe“, weil Reihe um Reihe geerntet werde. Vgl. MBm 7,4 בהליכתן מאומן לאומן, MNedar 4,4: יעשה עמו באומן, ib. ברחוק ממנו. Im jerus. Trg ist אומן für פאה gesetzt. Trg Ps-Jon Lev 19,9 אימנא חדא eine auffällige Erweiterung gegenüber dem Texte; Fragmenten-Trg ed. Ginsburger S. 46 אומנא מחריא, RN אומנא אחריא; in Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 74 nur אומנא דחקלך. K 1,121 adoptiert in RN mit Recht die LA אומניא כחריא (gegen Bacher a. a. O.), nur ist dieses 'כחר nicht pers. oder arab., sondern aram. סחר = חזר (L Trg Wb 2,153) = die ringsumlaufenden Reihen |L___||; vgl. למחזור Ps-Jon ms bei Ginsburger S. 206. אומנא rein aram. אוציאתא bBb 12a (RN s. v. אמן und אצי). Die Sache wurde von V. S. 59 unrichtig, von Dalman in ZDPV 28,34 f. nur zum Teile richtig aufgefaßt. D. verweist auf arab. أمّان *immān*. Etymologisch hält er אָמָן für das „Anvertraute“, nämlich das jedem Schnitter Zugewiesene. Aber אומן dürfte in der archaistischen landwirtschaftlichen Sprache den Schnitter („Meister“) selbst bedeuten und hernach erst „des Schnitters Arbeitsfeld“. ראשי אומניות bBm 89b Raši dem Wesen nach richtig: ראשי שורות, vgl. MPeʾa 6,4 ראשי שורות, ib. שנים שהתחילו באמצע השורה, unter Hinweis auf das Verbot בל תשוב (Dt 24,19), wo שוב offenbar = הלך (הליכה) = חזרה MBm 7,4 und לקצור ולשנות MPeʾa 3,6. Nachträglich erst sah ich in dem jüngst erschienenen Werke Zuckermandels (Tos. Mis. u. Bor. 2,109) die Feststellung, aus Jeruš. gehe hervor, „daß das Wort die Bedeutung ‚Handwerker‘ hat“. Dennoch versucht Z. andere Erklärungen!

[256] צבתים Ruth 2,16, vorher Vers 15 עמרים. MMenach 10(6),9 מניחים צבתים opp. כריכות s. A. 258. Sprachlich s. Vogelstein S. 62 A. 46. LXX übersetzen sowohl עמר als אלמה mit δράγμα, Saadja Dt 24,19 עמר mit كفّة. Aber nb. כף MSabb 24,2 (cod. Hamb. 156 bei Vogelstein S. 61 A. 43, s. auch D. S.) bzw. כפין (ed. Lowe) oder כיפין (Agg.) sind noch nicht richtige Garben, sondern Schwaden, wie in bPesach 40a u. ersichtlich: להנהו דמהפכי כיפי nach Raši's und anderer allein richtigen Erklärung (s. bei K 4,294, anders RN), denn vor Pesach kann es sich nur um die soeben geschnittene Gerste handeln, die noch nicht in Garben liegt. Vgl. כפי דכיתנא Bd. I, S. 139. Siehe auch bBb 69a o., bSanh 26b u., bGitt 86b.

[257] Auszugehen hat man aus MSabb 24,2, wo אין מרסקין . . . השחת nur

bedeuten kann: man lockert nicht (vgl. רסק אברים aus der Stelle herausbringen) die Mahd (am Sabbat), offenbar nichts als Ausbreiten (falsch Bertinoro: schneiden), Befreien von der Presse, in welche das Futter durch die Einfuhr gebracht wurde. Irgendwelches Binden ist nicht da; vgl. ziemlich deutlich den Unterschied MPeʾa 6,10 תבואה שנתנה דשחת או לאלומה. Ib. vorher מתירין פקיעי עמיר Raši und Bert. שאגדן, aber schon L. Heller bemerkt, daß sie ein wirkliches Binden nicht meinen können. Vielleicht war das Futterkraut durch seine eigenen Stengel ein wenig umwickelt und lose gemacht (התיר), wenn man es dem Viehe vorwarf. In TMr 2,20, 84_5 heißt es bestimmt, daß das Futterkraut (בקיעי עמיר) eines ist, welches noch nicht in Bündel (חבילות) gebracht wurde; man tat das offenbar zu Hause. So auch Sifra zu Lev 19,11 p. 88ᵇ העזוב לפניהם הנח תבואה בקשה תלתן בעמיר תמרים במכבדות (zitiert in jPeʾa 4,1, 18^a_{50}, RŠ MPeʾa 4,1), so von *foenum graecum* auch jBb 5,1, 15^a_{15} משורען לעמיר opp. לזרע, vgl. von der ägyptischen Bohne TŠebiʿith 2,13, 63_{15} זרעו לעמיר. (Ägypt. Bohne s. SPECK, Handelsg. 1,341). Auch MSabb 7,4 עמיר deutlich unterschieden von תבן (man sieht dort, daß Stroh dem Rind, עמיר, entweder Mahd oder *foen. gr.*, dem [jungen] Schaf zu fressen gegeben wurde; vgl. TBm 8,4, 387_{30}, wonach das Vieh sich von פקיע עמיר so satt frißt, daß es dann das Stroh nicht mag). TDemai 1,17, 46_{14} עמיר opp. von שעורים; TMeʿila 1,22, 558_{26} opp. von כרשינין. Danach עמיר immer Viehfutter, vgl. den Exkurs bei VOGELSTEIN S. 74 f. Zur Form עמיר s. A. 176. In בקיעין (פקיעין, פקיע) ist wohl der Begriff des Abgeschnittenseins enthalten, vgl. בקעת, בקע, פצע bei Holz Bd. I, S. 86. — MSabb 24,1 ומפספסין את הכיפין (s. A. 256) ein loser Bund, aus dem das Futterkraut auseinandergerissen wird (פספס). Ib. weiter זירין (offenbar von זיר syr. ܙܝܪ زَيَّر festhalten, wovon זירא Presse L 1,533 und nicht von זיר Kranz) nach den Kommentaren ein oben, unten und in der Mitte zusammengebundenes Futterkrautbüschel, u. z. bestand nach jTerum 10,5, 47^b_{10} (zu Mišna, wo von תלתן die Rede!) die חבילה aus je 25 זירין; auch jʿOrla 3,63ᵃ. MMaʿas 4,5 ירק וזירין wieder nur Futter. Vgl. זירין דארזי bSabb 155ᵃ mit „Bündel Reisig" Bd. I, S. 84.

258 Bh. אלמות s. Wbr., nh. auch sing. אלומה in MPeʾa 6,10 und in Exod R 31,7 (der Esel frißt die Garbe), אלומות TMr 2,17, 83_{28}. Verb אלם nur bh. Gen 37,7, wo Trg O. מאסרין אסרין, RN מכרכין כרכון s. K 4,321 und 6,426 (Agg. מפרכין פירוכין), LXX δεσμεύειν δράγματα (s. A. 256), Saadja تُجرّز جرزا. Zur Bedeutung von bh. עמר bzw. nh. עמרים (Pl. s. MPeʾa 5,8) s. VOGELSTEIN S. 61 und 63 (aber עמר einzelne Garbe, wegen Dt 24,19). MPeʾa 5,8 (Lowe המעמר לכובעות ולכומסאות (ולכומסות), s. Lwr 2,283 nach SACHS 2,184, trotz I. Löw als richtig anzusehen. Ib. לחררה j 19ᵃ mit גלגל erklärt. Ib. zum Schlusse, wie gesagt, לעמרים, so alle Garbenhaufen, ohne jene speziellen Formen. — MPeʾa 6,6 eine einzige Garbe ist dem Getreideschober (גדיש) vergleichbar, zwei Garben (עמרים) jedoch dem Bund (כריכה pl. כריכות). MMenach 10(6),3 (hier jedoch במחובר לקרקע vgl. A. 254), ib. 9 opp. צבתים; TPeʾa 3,5, 21_{16} ib. 8 Z. 30 (lies mit RŠ האוגד כריכות ועתיד לעמרן). MBm 2,1. 2, TBm 2,5, 373_{23}. Das Binden (אגד) vor der Garbenformung folgt auch aus TŠebiʿith 4,12, 66_{14} הוא מלקט והן אוגדין על ידיו (vgl. den Passus richtiger in TChalla 2,5, 99_8), wonach

der Zweifel bei VOGELSTEIN S. 62 A. 47 nicht berechtigt ist; auch sind כריכות nicht „kleinste Gebunde“ sondern „lose Gebunde“. Vgl. עומרי שובליא bSanh 11^{b}.

[259] MPeʾa 6,1; ib. 6.

[260] MPeʾa 6,3. 4 ראשי שורות, „symmetrisch“ folgt aus העומר שכנגדו (mißverstanden von VOGELSTEIN S. 65 A. 2); T 3,4, 21_{15} dasselbe, vorher מעורבבין.

[261] Bei GES., Wb^{14} גדיש „Garbenhaufen“ unrichtig; vielmehr sieht man aus MPeʾa 5,8, daß המעמר לגדיש verschieden ist von המעמר . . . לעמרים ib. (hier A. 258); ib. 6,6 עומר אחד . . . כגדיש opp. zwei Garben ככריכות. Vgl. die korrumpierte Stelle TPeʾa 3,1, 21_{4}, die etwa zu lesen ist: העושה כל שדהו עומרים ומעמר להן כמעמר לגדיש [יש שכחה] והחורר וזורר [כמעמר] לגדיש (vgl. A. SCHWARZ, Tos. Zeraim p. 37^{b}), in letzterem Satze zwei ungebräuchliche Verba und darum in den Agg. verkannt: חרר von הררה (A. 258) zum runden Kegel aufhäufen und dann binden (זרר von זיר A. 257). גדיש s. noch MPeʾa 5,1; TDemai 6,11, 57_{9}; Sifre Dt 17 p. 69^{a}: שמא ידליק את גדישי. Mutwilliges Anzünden des גדיש auch Jalḳ Dt § 808. TTerum 3,17, 30_{13} מעשה שנפלה דליקה בגורנו בפרסגנא. Vgl. als Rache des Sklaven S. 97. Gen R 51,11 im Kriege שורף גדישים. Löschen durch Erstickung mit dem darüber gebreiteten Mantel (גולתא) jSabb $16{,}15^{d}$. Nach der Fruchtart spezialisiert: גדישין של שעורין und של עדשים bBḳ 60^{b}. Sifre Dt 282 p. 124^{a} nom. verb. עמור, vgl. MPeʾa 4,6. Verb עמר in MPeʾa 5,8 in drei nuanzierten Bedeutungen: 1) עמר . . . לעמרים 2) לגדיש 3) לגורן. Siehe auch jŠeḳal 5,1, 48_{74}, bSabb 127^{a}. Anderes bezüglich גדיש s. bei VOGELSTEIN S. 65 A. 6.

[262] Siehe A. 261. Außerdem המעמר מפני הדליקה . . . אמת המים TPeʾa 3,8, 21_{31}.

[263] MʿUḳz 2,6 הבצלים שחמרן, Maim. richtig von bh. חמרים חמרים.

[264] MPeʾa 6,10 אגודי השום, ib. אגודות השום והבצלים; vgl. אגד A. 258. bBeza 13^{a} חבילי תלתן, ib. 12^{b} אסורייתא דהרדלא. Vgl. חבילה של לבונה jAz 1,5, $39^{d}{}_{37}$ (L 2,6 und o. A. 257).

[265] Fünffach bKethub 112^{a}, ib. vieles fabelhaft. Hundertfach Gen 26,12. Belehrend Dt R 3,3 Anekdote, deren Held Pinechas b. Jair. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 63 A. 58. Zu תבואה „Körnerertrag“ (MSabb 18,1, MBm 6,5; 9,1 und sonst) vergleicht V. lat. *frumentum* (Varro 1,52, 2).

[266] קש MPeʾa 5,7 und oft, s. VOGELSTEIN S. 64 A. 60. קש von auf dem Felde gebliebenen „Stoppeln“ s. A. 137. Ein Ort hieß בית מקושש TJebam 1,10, 241_{25}. — גילא דחטתא bChull 56^{b} o. גילי bBeza 14^{b} Stroh von Hülsenfrüchten. עצה S. 183.

[267] Detaillierte Festsetzungen über diese Abgaben in den Traktaten Peʾa, Demai, Terumoth, Maʿaseroth, Challa usw. Armes Mädchen sammelt Ähren: Midr Teh 22,12 p. 93^{b} מלקטת בשבלין; zu לקט vgl. A. 258; לקיטתו כאחת S. 186. MPeʾa 4,5 שלשה אבעיות ביום drei „Absuchungen“ per Tag, s. L 1,13.

[268] MPeʾa 1,5. Ausnahme Feigen S. 186.

[269] WETZSTEIN Dreschtafel (Zschr. f. Ethnol. 5,1873). KLEIN, ZDPV 4,76 f., ANDERLIND ib. 9,40—46; BLÜMNER Techn. 1,2—10; VOGELSTEIN 65 f.

[270] TPe'a 2,3, 19₂₃, vgl. Sifre Dt 43 p. 82b. קופה (s. bereits o. S. 125) wird in der Landwirtschaft oft erwähnt, z. B. auch MTerum 7,5. Viele Stellen und die Frage der Ableitung (gr. κύπη arab. قُفَّة) s. Lwr 2,517 f. Vgl. bei „Lasten" § 139.

[271] MMenach 10(6),4 קצרוהו ונתנוהו בקופות, Sifre (s. A. 270) עד שגדש קופתו, vgl. גודשה לתוכה MMenach 9,5 und überhaupt die weite Verzweigung der Wurzel גדש bei L 1,305 f. Dieses גדש ist gemeint auch in TBk 6,24, 356₂₇ השאילו לגדוש הטין וגדש שעורין usw. „er leihte ihm [das Gerät כלי] um Weizen hineinzustopfen, er aber stopfte Gerste hinein" usw. Kamele folgt aus jPe'a 1,2, 16b₆₂ הבא גמלים וטעון, Kamele und Esel jDemai 1,3, 22a₇, Hunde Sifre Dt 343 p. 142b (dies alles ist VOGELSTEIN S. 65 A. 4 entgangen). — Zur Bedeutungsentwickelung von גרן im Neuhebräischen s. VOGELSTEIN S. 76. Danach bedeutet es 1) außer Tenne 2) auch die aufgehäufte Frucht z. B. MPe'a 3,3 (vgl. S. 261), T 4,4, 23₉ אין חולקין להם על הגורן, ib. 5. 6 חילוק גרנות, ib. Ende (44₂) der volle Ausdruck אין חולקין בבית הגרנות; TDemai 5,17 55₈ מסעיין בבית הגרנות (besser als בין הגרנות Agg. und cod. Wien.; 3) Ertrag, Ernte, schon Hiob 39,12; so z. B. שעת הגורן oder גורן allein (MBm 5,2, T 9,8, 391₂₁) die Zeit, in welcher die Ernte auf die Tenne gebracht wird. MPe'a 1,6 כהן ולוי שלקחו את הגורן. Ebenso von der Zeit der Einführung auch anderer, nicht gedroschener Früchte: איזהו גרנן למעשרות MMa'as, 1,5, vgl. TMr 1,1, 81₈, TŠebi'ith 4,14, 66₂₂. Sogar für die Zeit des Verzehntens des Viehes gebraucht: MŠekal 3,1; MBekhor 9,5. 6. Doch ist die Begriffsentwickelung auch so möglich, daß גורן von Haus aus gerade die Garbenhaufen bedeutete, deren Platz, ursprünglich בית גורן, dann kurzweg גורן hieß. Vgl. Fl. zu L Trg Wb 1,417b zu בית אדרי oder בית אדרא, auch L Nh. Wb 1,31 s. v. אדר. Siehe auch nächste A. בי דרי bTa'an 3b, bBm 73a s. L 1,214.

[272] Tenne auf dem Felde selbst folgt aus המעמר לגורן MPe'a 5,8 (A. 261), MBk 6,3, M'Ohal 18,2. Außerhalb der Stadt MMŠ 4,1, TMŠ 3,12, 92₅ היה מביא פירות מן הגורן לעיר, ib. דמי הבאה. TTerum 10,17, 43₃₀ מן הגורן לעיר ומן המדבר לישוב; ib. במקום שהיה ובהמה אוכלת, vgl. bChull 134b. Nach Ruth R 3,3 (c. 5,12) בנמוך של עיר, ib. אול נפיחה, opp. בגובה שבעיר; ib. der Ausdruck הן אקימת אדרא, hebr. also הקים. Die Tenne wurde sorgfältig hergerichtet (BLÜMNER 1,4). כחצי גורן עגולה MSanh 4,3. TKil 3,12, 77₂₂ כקרן עגולה lies כגרן ע׳. bMk 10b (s. Raši u. RCh) מאן דמתקיל ארעא אדעתא דבי דרי שקל מוליא ושדא בנצא אדעתא דארעא.

[273] גדיש s. A. 261. Die Frucht in diesem Zustande wird gleichgestellt mit עביט של ענבים und מעטן של זתים MBm 5,7, TDemai 6,11, 57₉, TMr 3,13, 85₁₉. Ackergeräte im Schober: MBk 6,5, T 6,24, 358₂₅; Menschen: MSukka 1,8. Jene Ackergeräte (כלים) werden bBk 61b näher auf מוריגין וכלי בקר ausgelegt.

[274] TBk 6,24, 356₂₈. Mißverstanden von VOGELSTEIN S. 66.

[275] Lev 26,5.

[275a] Siehe A. 261.

[276] bBm 74a מהוסר משדא בהמה למיבש.

[277] Siehe L 1,388 דוש, 403 דַיִשׁ das gedroschene Getreide, דישאה der Drescher, שעת דישה Dreschzeit. Gr. und lat. s. BLÜMNER 1,3. In der Bibel beschränkt sich דוש auf die Methode des Austretens durch Tiere; Dreschen

mit Stöcken heißt הבט Arab. داس dreschen mittels Tiertretens, درس mittels Maschine. Nh. von קלאילן (Bd. I, S. 145) zwar דוש (דשו בעצי אשרה TAz 6,1, 469_{9}, wo עץ ungefähr gleich מקלות MPara 3,11), aber aus MTerum 9,3, MMenach 10(6),4 sieht man, daß ein vorläufiges Dreschen von Getreide nicht דוש sondern הבט heißt. Besonders belehrend ist TTerum 10,4, 42_{22} als Definition von חדשות (neuer Frucht): כל זמן שבני אדם רגילין להבט מן (l. בין) הגרנות, worauf erst das Dreschen mit Rindern folgt (s. A. SCHWARZ, Tos. Zeraim S. 155^{a}). Colum. 2,21, 4 *baculis excutere* nur winterliches Dreschen, ebenso mit *fustes*; mit Flegeln drosch man, wenn nur die Ähren abgeschnitten waren (BLÜMNER 1,7). Dreschtiere פרות bMk̦ 12^{b}, תורא (s. A. 281) (Rinder in der ganzen Welt, BLÜMNER 1,4 A. 5), Esel TBm 8,12, 388_{18} (Maulesel selten, Pferde häufiger, BLÜMNER 1,5). Kasuistisch bBm 91^{b} דש באווזים ותרנגולים. Bar bPesach 26^{a} הכניסה לרבקה ודשה (Raši = *copula*, indem man 4 Kühe zusammenkoppelt), ib. בשביל שתינק ותדוש; s. noch bBm 30^{a}, bGitt 53^{a}, TPara 2,3, 631_{14} (doch gibt RN bei K 7,250 für רבקה auch eine andere Erklärung: „er stellt das Tier zum Mästen ein"; s. § 152). — דישושות (VOGELSTEIN S. 67) gehören nicht hierher, s. S. 95; vgl. BACHER, Tanch. Jeruš. S. 84 A. 3.

[278] Bar bBm 89^{b} פרות המרכסות בתבואה (TBm 8,10, 388_{14} המרכיב) opp. והדשות, nach RN (bei K 7,276), gewiß aus guter Tradition, hier תבואה auf כוסמת beschränkt. In jTerum 9,4, $46^{c}{}_{70}$ steht המרכין בקטניות ובתלתן, und viell. ist רכן nur aus רכס verschrieben. Das unerklärte רכס (s. MGWJ 49,691 A. 2) dürfte gleich bh. רכס „anknüpfen" „anbinden" sein. Zu erwähnen auch בסס (etwa „zertreten", s. VOGELSTEIN S. 67 A. 19) in MʿUk̦z 1,5 כל ידות האוכלין שבססן, s. RŠ, und danach TʿUk̦z 1,5, 687_{2} zu berichtigen; vgl. bSukka 14^{a}.

[279] מורג s. Ges. Hwb.[14] und Literatur daselbst. מוריגין bBk̦ 61^{b} s. A. 273, bZebach 116^{b}, L 3,239. Identisch mit טורבל MPara 12,9 und sonst, s. Lwr 2,258; τὰ τρίβολα, auch τρίβολος BLÜMNER 1,6. In Ägypten *noreg*, welches nach RICH identisch ist mit *plostellum poenicum*; ferner *traha*, *trahea* (BLÜMNER 1,7). *Serra* Vulg. Jes. 28,27; Hieronymus in Amos 1. Der Beifügung מיטה entspricht نورج der heutigen Araber (VOGELSTEIN S. 66 A. 18). In Babylonien erklärte man (bAz 24^{b}) מיטה של טורבל mit עיזא דקורקסא „kirkassische"(?) Ziege, vermutlich, weil die zwei Spitzen des vorn aufwärts gebogenen Dreschschlittens mit den Hörnern verglichen wurden. Mehr s. bei WETZSTEIN, Dreschtafel. Eine Dreschtafel aus Syrien befindet sich auch im naturhistorischen Hofmuseum zu Wien.

[280] Siehe Raši bSukka 14^{a} (zu bJebam 64^{b} unrichtig *pala*). Gen R 63,5 ולפום כן קרין ליה עתרא דאפיך אדרא. Vgl. ZDPV 9,42f. Dem Lockenhaar verfängt sich die Spreu im Kopfe, dem Kahlen genügt eine Handbewegung, sie vom Kopfe abzuwischen: Gen G 65,15.

[281] Dt 25,4; vgl. I. Kor 9,9, I. Timoth. 5,18. תורא מדישיה קאכיל bChull 12^{b}, bGitt 61^{b}. Mieter s. TBm 8,4, 387_{29}.

[282] TBm 8,12, 388_{18}. Heute nimmt man an, daß ein Ochse beim Dreschen täglich 30 l Weizenkörner frißt (ZDPV 9,44).

[283] MMakhš 3,8 בשעת היחף Maim. „Müdigkeit" (= יעף) und verweist auf arab. حفا Fußkrankheit der Tiere. RŠ liest בשעת האף zur Zeit der Hitze. Ib. בשעת . . . הדיש (ed. Lowe verderbt הריש).

[284] זרה MŠebiʿith 6,2, MSabb 7,2, MKel 16,6, TBerakh 7,2, 14_{26}, TMr 3,13, 85_{17}. WETZSTEINS Exkurs zu DELITZSCH Jesaia² 707 f.; BLÜMNER 1,8 f.

[285] מלגז MSabb 17,2, T 9,10, 122_7, Sifra zu Lev 4,27 p. 21ᵈ (davon Verb לגז „mit der Worfgabel arbeiten"), LA auch מזלג in Anlehnung an das bh. bekanntere Wort. Vgl. θρίναξ, θρινάκη BLÜMNER 1,10. MKel 13,7 המעבר והמזרה והמגוב (Hai schon kennt die Var. מעדר für מעבר, ferner gibt es die LA מגוג für מגוב s. L. Heller; מגוב hängt offenbar mit גבבה Bd. I, S. 85 zusammen), MTj 4,6. — מזרה auch MŠebiʿith 5,6 (in TKel bb 7,3, 597_6 שירי המזרה, RŠ zu MKel 29,3 המרדע, ist trotz VOGELSTEIN S. 69 A. 39 richtig).

[286] רחת MSabb 17,2, MKel 15,5. Vgl. BLUMNER 1,8 f. זרה s. A. 284, דרי. דרא bBm 74ᵃ s. L 1,424.

[287] Reutern bei Windstille BLÜMNER 1,11. Ausdrücklich בנפוותא bBm 74ᵃ, bTaʿan 3ᵇ. כברה s. MKel 27,5. קיטניות כדי שיכביר TMr 1,6, 81_{28}; ib. נוטל מתחת כברא ואוכל (l. כברה). Der Flussname כבר wurde gedeutet (Gen R 16,3): שפירותיו גסין ואינן יורדין בכברה. Demnach fiel manchmal auch Korn durch. Gr. κόσκινον, lat. *cribrum* s. RICH. MBeza 1,8 הבורר קטניות. Ib. (Bar b 12ᵇ) בורר כדרכו בחיקו בקנון ובתמחוי. Ib. כברה. נפה. טבלא. Vgl. bSabb 138ᵃ דרכו של בורר (opp. שאין בוררין ואין של מרקד vgl. Bd. I, S. 97 הרקדה; Mekh RSbJ zu Exod 12,16 p. 17 טוחנין ואין מרקדין). MMakhš 1,5 הנופח בעדשים לבודקן אם יפות הן, so auch מנפח Bar bBeza 12ᵇ = blasen, aber L 3,418ᵃ und K 5,363ᵃ ziehen מנפה (von נפה) = sieben vor. — Zu קנון s. Lwr 2,552.

[288] MBeza 1,8 מדיח ושולה.

[289] bBeza 13ᵇ המקלף שעורין (ib. aram. מקלפא). Ib. 12ᵇ ומפרכין קטניות (ib. aram. לפרוכי). bMḳ 16ᵇ ein Weib am Wege מניפה הושלאי (s. S. 130). Vgl. פירוכין Trg für גרש und כרמל L Trg Wb 2,290.

[290] jMaʿas 1,8, 49^a_{61} הכבור opp. שאינו כבור, ib. שכן דרך בעלי בתים להיות מכניסין לתוך בתיהן.

[291] TMr 2,17, 83_{29} תבואה ממורחת עשויה כרי opp. מפוורת. Die Gestaltung geht hervor aus TTerum 4,9, 31_{15} כמין כי צפון צפונו. צפונו, MTerum 3,5 בצפונו und בדרומו. Siehe noch כרי MBm 9,5, MʾOhal 15,7, TPeʾa 1,5, 18_{18}, TTerum 3,17, 30_9. Zu χαρια des Epiphanius, כירוין Trg II Chr 31,6 s. LAGARDE, Orientalia 2,31. ערמה MTerum 2,1, MMaʿas 1,6; 5,7; TTerum 4,15, 32_{12} ib. 3,17, 30_9 לא מן הכרי על הערימה besagt nicht, daß כרי verschieden von ערימה, sondern ע׳ ist hier ערימת המוץ vgl. D. Pardo und weiter u. נהמרח jPeʾa 1,1, 15^a_{40}; jMaʿas 1,6, 49^a_{57} תבואה משיתמרח, ib. erklärt: מן דו ישפר אפוי דכריה (L 3,248; VOGELSTEIN S. 69 A. 42). Eine frühere Stufe der Schichtung ist ציבורין TTerum 3,9, 29_{15}. Siehe die Arbeit des Glättens auf der Tafel „Erntearbeiten" (A. 245).

[292] MMaʿas 1,6 הקטניות . . . עד שימרח Ib. 1,5. 6 ערמה von דלועים. MTerum 2,1 של ירק . . . ערמה. bBeza 13ᵇ von בצלים und andern unhaarigen Früchten.

[293] MMaʿas 1,6. Anders VOGELSTEIN S. 69.

[294] TTerum 3,11, 29_{18} משיתעשר l. משיעקר האלה (zu אלה s. S. 310), j 49^a_{59}, jSabb 6,8^b_{44} s. RN, der jedoch אלה unrichtig als עללא = Ertrag erklärt. Auch VOGELSTEIN S. 70 ist ratlos. jSabb a. a. O. erklärt אלה richtig mit דוקרן s. oben S. 175.

[295] תבן aram. תבנא. ܬܒܢܐ. تِبْن s. Ges. Hwb.^{14} und Vogelstein S. 67. Unterschied zwischen קש und תבן s. im Jahrbuch „Jerusalem“ 7,337. MSabb 18,1, MꜥErub 8,4, MBḳ 3,3, T 2,7, 348_{26} und oft. Geworfelt: TMr 3,13, 85_{15} הזורה תבן. Haufen MBeza 4,1. — מוץ MSabb 20,3, TTerum 3,17, 30_{9} (vgl. A. 291), bBerakh 31^{a}. Aram. מוצא im Trg.

[296] MMaꜥas 5,4 שהתורם בלבו על הקוטעין ועל הצדדין ועל מה שבתוך התבן (ed. Lowe הקטעים), RŠ richtig שיבולות קטועות, auch zitiert er richtig קוטעין aus TTerum 3,6, 29_{1} (ed. Z. קיטין), alle drei Reste auch MMaꜥas 1,6. In TMr 1,6, 81_{27} entspricht 1) שיבלים הפליטות מן הגורן (2 מהפורת של כרי (3 קצצין של קטניות.

[297] MKel 17,1 קופות . . . של בעלי בתים בתבן (gleich daneben גבבה als Heizmittel in Bädern s. Bd. I, S. 85), vgl. Gen R 36,1. Vier—fünf Bottiche mit Stroh im Privathause, die dann angekommener Gäste wegen zur Seite geschafft werden (פנה) s. MSabb 18,1. Auch Spreu verbrannt Matth 3,12, Luk 3,17; hiermit wird die Frage, was mit Stroh und Spreu geschieht (E. Nestle M. u. N. DPV 1896, 54, vgl. ZDPV 13,201) genügend beantwortet. Nach Jes 25,10 kam die Spreu in die Düngergrube. Aus Stroh (תיבנא) und Mahd (אספסתא) machte man auch leichte Zwischenwände, bꜥErub 44^{b}.

[298] בזגא bChull 52^{a} o., nach L 1,206 = פתכא.

[299] כנס MBb 3,1, TBm 9,2, 391_{10}, MŠebiꜥith 4,7—9. הכניס MPeꜣa 1,4, MSabb 10,1. MMḳ 2,3, MMakhš 2,10 und oft. „Sicher falsch“ ist מוכנסו ed. Z. TMr 1,1, 81_{8} schreibt Vogelstein S. 71 A. 3. Agg. und cod. Wien מכנסת (s. auch ed. A. Schwarz p. 159^{b}), also nicht כניסה, wie V. will. Er selbst verweist auf TMr 2,20, 84_{9} עשויות למוכנס und das möchte er מיכנס (das wäre aramäisch!) lesen. Es gibt auch דרך מכנס jKil 2,1, $27^{c}{}_{69}$ l. מוכנס „auf dem Wege der Einführung“. מוכנס muß als ein Wort wie מוקצה angesehen werden (w. u.) und heißt „Vorratsgetreide“ vgl. מכונס (l. מוכנס) bSabb 32^{b} Raši אוצרות; TTohar 9,5, 670_{12} zweimal רוב המוכנס; TMr 2,20 also: „Scheunen und Feldmagazine, die für das Vorratsgetreide bestimmt sind“; ib. 1,1 מלאכת מוכנסו „die Arbeit der Aufbewahrung“ (oder Einspeicherung); an der Parallelstelle bBm 88^{b} heißt es dafür ואיזהו גמר מלאכתן מלאכת הכנסתן, mit der Bemerkung הכנסתן אפי׳ בשדה (vgl. TMr 2,20) opp. הכנסתן לבית. Sonst s. L 2,352f. s. v. כנס. — Aram. כנש: jMš 4,55^{c} מה דאת זרע לית את כנש (der Satz wird von einem Traumdeuter günstig gedeutet, aber der einfache Sinn bleibt ihm unbenommen). Hillel הזקן: jBerakh g. E. בשעה דמכנשין בדר ובשעה דמבדרין כנוש (so aram. auch Midr. Sam. Anf. p. 21^{b}, nur umgestellt), in TBerakh g. E. und in b 63^{a} hebr. כנס und פזר. L übersetzt den Satz 1,195; 2,353; 2,359 dreimal, ohne den Kern zu treffen; Hillel kleidet seinen Gedanken in eine landwirtschaftliche Regel!

[300] TBerakh 7,7, 15_{16} f. מאירה opp. ברכות auch Maleachi 2,2; vgl. auch andere biblische Stellen. ברכה signifikant Dt 28,8.

[301] Bar bTaꜥan 8^{b} vgl. Tosafoth.

[302] Num R 4,1. Zu מודיא s. Lwr 2,324. Anschaulich Pesiḳta R c. 10 p. 35^{b} במה משפלות של תבן אתה מכניס לאוצר . . . קש . . . קוצים . . . להיכן הוא נותן את הקוצים באש . . . אבל מהו אומר לבן ביתו תן דעתך כמה חטים אתה מכניס לאוצר . . . שהם חיותם של עולם

303 Folgt aus TTerum 1,7, 25_{33} שאין הגורן נכנס אלא אם כן נתרם.

304 MKil 7,7 'הבואה שיבשה כל צרכה כו, vgl. damit MPeʾa 3,3 ומקיים [בצלים] יבשים לגורן כו' (s. A. 276).

305 MTerum 2,4 יפה opp. מתקיים. Vgl. ואינו מתקיים בארץ MŠebiʿith 7,1. מקיים לזרע TKil 2,14 s. A. 180.

306 jPeʾa 1,4, $16^{c}{}_{20}$ זית וכרם . . . ומכנסן לקיום; M 1,4 ומכניסו לקיום von Getreide und Hülsenfrüchten. TPeʾa 1,7, 18_{27} ירק ist nicht zur Aufbewahrung geeignet, s. jedoch j 3,2, $17^{c}{}_{27}$, daß es nur getrocknet werden müsse, um aufbewahrt zu werden. Gewisse Obstgattungen (Datteln und dgl.) muß man in Sieben aufbewahrt haben, denn nur so ist verständlich מאן דאכיל תמרי בארבלא bMakk 20^{b}, vgl. bSanh 39^{a}.

307 MSabb 18,1, vgl. MʾOhal 6,2. — Säcke TTerum 3,10, 29_{17} vgl. MMakbš 1,4. — Die Matte בוריה (bSukka 20^{b} s. I A. 53) dient bei den Arabern in Syrien zur Getreideaufbewahrung (arab. באריה Tanch. Meruš. bei Bacher hebr. S. 21 No. 5). Tanchum hat das Wort ohne ו als בריה gelesen; arab. jedoch, aus pers. בוריא, nur בוריה (Bacher a. a. O. S. 81).

308 מגורה (schon Chaggai 2,19, vgl. ממגרות Joel 1,17) MTerum 4,2; daß diese Kammer in der עליה war, sieht man aus TTerum 3,10, 29_{17} ib. 5,12, 34_{8}; an letzterer Stelle und in M 4,11. 12 der viel verhandelte Fall סאה תרומה שנפלה usw.; Weizen hernach von Gerste trennen heißt קפא „abschöpfen". Vgl. noch MBm 4,12, MKel 19,7, Bar bPesach 4^{b}. 9^{a}, bAz 41^{b}, bNidda 15^{a}. jMaʿas 3,3, $50^{c}{}_{65}$ (fehlt in TTohar 9,5, 670_{12}). Von Zeit zu Zeit wurde die Kammer (מגורה) ausgekehrt (כבד) MTerum 11,6.

309 MBeza 5,1 משילין usw.

310 TDemai 6,11, 57_{11} שהרי שבלים j 6,1, $25^{b}{}_{14}$ שהרי (analog sind ib. סלי זיתים und סלי ענבים). Vgl. סהר o. S. 134 und Vogelstein S. 20 A. 21.

311 אידגן bBerakh 47^{b}, bBeza 13^{b}, bNedar 55^{a}, bSabb 127^{b} u., דגון bGitt 47^{a}, bBm 88^{b}, s. L 1,377.

312 האוריות והאוצרות שבשדה TMr 2,20, 84_{9}, bʿErub 55^{b}, TʿErub 6,4. 5, $144_{28.26}$ (mit בית דירה verbunden). Zu *אוריא = *horrea* s. Lwr 2,26, wo auch andere Parallelstellen. Zu bemerken ist, daß I. Chr 27,25 אוצרות שבשדה im Trg אוריריא דבחקלא lautet, also *אוריא identisch mit jenen. Das Wort *horreum* = ὡρρεῖον ist außer ins Griechische auch ins Arabische übergegangen (S. Fraenkel, Zeitschr. für Assyr. 9,1 هُرْي). אוצר oft, z. B. MBb 2,3, MKel 15,5, TBm 8,30, 390_{28}. Was alles Gegenstand der Einspeicherung sein kann, ersieht man ziemlich vollständig aus TAz 4,1, 465_{25} אין אוצרין כו'. Vgl. in der Hand der jüdischen Behörde das „Stadtmagazin" TŠebiʿith 8,1, 72_{17} (אוצר שבעיר) und siehe auch בית מהיה VIII A. 340. In der Quelle selbst wird das als einst bestehend bezeichnet. Später kannte man nur römische Einrichtungen dieser Art. Sie hießen אוצר מלכים opp. אוצר של יחיד TDemai 1,13, 46_{6}. Ib. אוצר יבנה שלפנים החומה, vgl. auch Z. 10 und siehe jDemai $3,23^{c}{}_{63}$ Gen R 76,8. T ib. Z. 4 אוצר של ישראל וגוים lies nach MMakhš 2,10 אוצר שישראל וגוים מטילין לתוכו. TDemai 6,3, 56_{18} ושוקל לאוצר ושוקל לקיטרון. Man lieferte also die Frucht in die Hand des Centurio ab. Zu שקל abwägen s. A. 301 aus Bar bTaʿan 8^{b}. TDemai 1,13 ferner אוצר שמטיל לתוכה מחוצה לארץ לארץ; Beispiel: אוצרה של רגב s. ZATW 28,242.

Rätselhaft ist אוצרה שר יבנה TMakbš Ende nach dem dortigen Zusammenhang. Zur Sache s. S. KRAUSS in Magazin f. d. W. d. J. 20,120; A. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 33. Zu ארנונא s. Lwr 2,133 (leider noch immer = ἔρανος Wegsteuer! bei FUNK, Beitr. zur Kulturgesch. Babyloniens, SA aus Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 1910, S. 3 A. 4).

313 חיטי דקדהי באכלבאי bBm 63^b; mehr s. bei K 1,77.

314 חלונות bBb 20^b; סריגות MʾOhal 13,1, T 14,3, 611_{25}. דלפא „Traufe“ (L 1,410) schadet dem Weizen (jMš $4,55^c{}_7$, Thr R zu 1,1), was אינפח „aufgedunsen sein“ heißt (ib.).

315 TTerum 10,3, 42_{21} המצולות והרקבוביות lies mit cod. Wien הניצולית (die „ausgeleerte“ Frucht, d. i. durch Würmer zerfressen) und רקבונית, vgl. A. SCHWARZ, Tos. Zeraim p. 154^b. T ib. העלו אבק. Vgl. MMš 4,1 פירות שהרקיבו, MTerum 5,1 ירקבו, T 6,3. 4, 35_7.

316 Folgt aus MBb 2,3, vgl. Pallad. 1,19, 1, Geop. 2,27, 2.

317 Zum Boden Palästinas s. PROKESCH bei RAUMER Pal.[4] S. 472. MMaʿas 4,1 המכמן באדמה (j-Agg. המכמר). Aufbewahrung des Getreides in Zisternen (außer den Belegen bei VOGELSTEIN S. 72 s. noch LAYARD, Niniveh, deutsch, S. 237) hat V. bei den Juden nicht gefunden, aber offenbar kennen sie unsere Quellen.

318 Vgl. Simon b. Gioras Höhlen (σπηλαῖα Josephus B. J. 4,9, 4 § 512). Wundervolle Erhaltung (länger als 100 Jahre!) in Masada, ib. 7,8, 4 § 296 f.

319 בור, jedoch nur von der Weinkufe, s. TTerum 1,8, 25_{34}, ib. בור קטן, ib. 3,6, 29_2.

320 Schon RN s. v. דות (K 3,32) bemerkt, daß in der Mišna (er meint die von der 6. Ordnung, z. B. MKel 5,6, MʾOhal 11,8) das Wort חדות laute; dann הדות, und da ה für den Artikel gehalten wurde, דות, s. K a. a. O. und auch S. 351. Zur Erklärung s. A. GEIGER in ZDMG 12,367, ib. 4,211. Syr. ܡܣܘܠܐ PSm 1200 BROCKELM. S. 104. Zu MBb 4,2 (wo בור und דות nebeneinander, beides mit עומקא und רומא „Tiefe“ und „Höhe“ ausgestattet, ein Zitat aus dem aram. Verkaufsformular), wird laut Bar b 64^a die Erklärung gegeben, daß בור etwas Gegrabenes sei („Tiefe“), דות hingegen etwas Gebautes („Höhe“), jedoch nicht oberirdisch (K 3,32) sondern unterirdisch (בקרקע), also brunnenartig. כותלי הדות TʾOhal 12,6 שפתי חדות M 11,9, נסר T ib. ליזביז jPesach 1,1, $27^b{}_{27}$; s. noch jAz 2,1, $40^c{}_{60}$ ויורד עמו לח׳ (opp. עלייה wobei עולה עמו), jBb 4,5, $14^c{}_{52}$ היצועין . . . (וההר׳) [והחדותין] שבתוכו. Siehe Abschnitt I A. 567.

321 Tanch *Achărē* 6, Tanch B. 7 s. Lwr 2,531. In Midr Aggada II, 49 B. steht כל הוצאתו. Schönes Gleichnis Gen R 9,9, wo u. a. gesagt wird, der „König“ baue einen Speicher (אוצר) an die Türe des „Pardes“; Jalḳ I § 16, II § 625. Darum Früchte בפתח הפרדס Cant R 7,14,

322 Alles nach jPesach 1,1, 27^b, vgl. b 8^a, T 1,2 f., j ib. 2,6, $29^c{}_{64}$ גרביין דמשח בגו אוצר׳ דחיטין; ib. גרבייא דכותחא. Feigen und Öl auf dem Söller s. Sifre Dt 316 p. 135^b, ZDPV 32, 155. Nach TBm 9,10, 391_{27} gehören Bohnen zu den einzuspeichernden Dingen (כל דבר שמתקבל לאוצר); ib. „Linsen und Wicken sind wie Weizen“. Wein und Getreide im Söller jBb 10,2, $12^c{}_{32}$. Übrigens war der *martef* in Teile (חלקות) und Stufen (מדריגות) geteilt aufgebaut:

jPesach 1,1, 27^{b}_{71}. Ib. אפוצות ,מחוללות. Ein Weinfaß befand sich im Essigkeller: bSanh 108^{a}. In Nahardea finden wir einmal 400 Faß Wein im Weinhause (בי חמרא) bBerakh 51^{b}.

323 jBb 3,1, 13^{d}_{41} כיון שצבר לתוכו פירות; ib. ובלבד פירות שראוין ליצבר; vgl. צבורין o. A. 291.

324 MTerum 4,3, T 3,8. 10 p. 29, vgl. L 3,440.

325 TDemai 4,13, 51_{26} גרן אחת של פול במירון.

326 jPesach 1,1, 27^{b}_{38} יין אין לו קבע שמן יש לו קבע.

327 MMaʿas 3,2 מן המוקצה opp. מן הקופה ,מן הסל. TTerum 4,2 opp. תאינים שבכלכלה. Sifra zu Lev 25,5 p. 106^{a} תאינים . . . אין קוצים אותן במוקצה, RAbD erklärt קוצין — קוצעין unter Hinweis auf ליטרא קציעות (vgl. S. 246), was möglich, aber nicht nötig ist. Zu מוקצה bemerkt er, es sei der Ort, wo man die getrockneten Feigen hält. Vgl. Maim. zu MŠebiʿith 8,6, hingegen unrichtig RŠ und Bertinoro. Vollständig מקום מוקצה TBm 9,6, 391_{19}. jTerum 2 g. E. 41^{d}_{10} גרוגרות מן המוקצה, in bMenach 54^{b} 55^{a} steht מקצוע (s. L 3,226 und 4,359).

328 MTerum 8,8 (vgl. L 4,205. 674), ib. 11,5; TDemai 8,9, 59_{21}. Der Begriff הצניע sehr oft, z. B. MDemai 3,3, T 4,3, 51_{4}, ib. 5 von כרוב; vgl. MSabb 10,1.

329 bBb 147^{a}, bJoma 21^{b}.

330 MŠebiʿith 5,2 הטומן את הלוף (zu לוף s. I. Löw, Pfl. S. 240).

331 Mekh zu Exod 14,21 p. 30^{b} und Mekh RSbJ p. 49 שתי גנות זו לפנים מזו, Jalḳ I § 234, II § 873 (etwas Ähnliches im Punkte von Ziergärten bʿErub 25^{b} ההוא בוסתנא דהוה סמיך לגודא דאפדנא נפל אשייתא ברייתא דאפדנא . . אגודא גוייתא gewiß nach babyl. Verhältnissen). Der gewöhnliche Ertrag ist ירק; daher z. B. wird aus dem „Sisera"-Garten (גינתא דסיסרא) eben dieses Grünzeug geholt, jDemai 2,1, 22^{c}_{61} (nebstbei erfahren wir, daß der Garten auch nach dem Tode des ersten Besitzers dessen Namen führte, wie uns in neuerer Zeit auch die ägypt. Papyri lehren). In einem Falle war der Besitzer ein Heide: „es traf sich, daß einer Gartengrünzeug kaufte von einem Heiden" (jKil 2,27^{d}_{63}). Gewöhnlich bebaut ihn der j. Bauer, z. B. MDemai 5,7; derselbe Bauer (בעל הבית vgl. S. 102) hat auch andere Gärten (גנות אחרות ib.). TKil 1,1, 73_{20} ושאר ירקות וירקות הגינה. Ganz so wie bh. גן ירק I Kön 21,2, Dt 11,10, vgl. Jes 61,11 וכגנה זרועיה mit dem häufigen זרעוני גינה, z. B. jMaʿas 1,1, 48^{c}_{55}. Ib. 49^{a}_{18} שדי ירק, vgl. die Frage, ob ירקות שדה häufig oder rar jŠebiʿith 8,38^{a}_{73}. Nach Josephus' (B. J. 4,9, 8 § 541) Berichte sammelte man Grünzeug (λαχανεία) mit Leichtigkeit um Jerusalem herum. Arab. جنّة ist freilich Baumgarten. Wegen der biblischen Sprachfärbung vgl. auch כפיחי כרוב bPesach 51^{b} o. (im Garten, גינה), מלאה של אכרוע jMaʿas 1,1, 48^{d}_{26} l. אכרוב, [Ginzberg p. 367] wie tatsächlich כרוב jʿOrla 1,1, 60^{c}_{70}.

332 הגנן Lev R 5,2, גינאה bChull 105^{b} (häufig in *Toledoth Ješu*, s. Register in meinem „Leben Jesu" S. 306). קופות הגננים MKel 17,1. MʿEduj 3,3, jTerum 11,4, 48^{a}_{3} גננין opp. בעלי בתים. jSanh 2.20^{d}_{14} כגנתה בן גננה.

333 MKil 2,2, T 1,15, 74_{21} (vorher זרעוני אילן), MMš 5,8, T 3,14, 86_{5} (opp. זרעוני שדה), MBb 6,1, MSabb 9,7 (hier werden פול המצרי ,דילועין ,קשואין von den „Gartensämereien" getrennt). Allerdings gab es extravagante Leute,

die *fenum graecum*, Gerste und Bohne zu Grünzeug bauten, Bar bʿErub 28^{a}, TKil 2,8, 75_{27} (alte Agg. viel reichhaltiger), TŠebiʿith 2,5, 62_{18}. MKil 3,2 אפונים הגמלנים מין ירק; dasselbe, wenn glatt (שופים?) und Senf מין זרעים. Klassifikation s. I. Löw in JE 3,332, besonders aus MBerakh 6,1, T 6,8 p. 27: ירקות, דשאים, זרעים, aber auch so: תבואה, קטנית. ירק. אילנות Sifra p. 87^{b}.

334 MSabb 9,7, Bar b 90^{b} המוציא גרעינין usw. Ib. נימא, Raši beidemal mit anderm Ausdruck, weil hier נימא offenbar metaphorisch ist. Ib. 79^{a} richtig גרעין, aber 90^{b} גרגיר eher von Obstfrüchten gebraucht; s. allenfalls die Pflanze ג׳ in TŠebiʿith 2,9, 63_{5} und Bar bʿErub 28^{a} השחליים והגרגיר Kresse und Rauke (I. Löw, Pfl. S. 93 mahnt גרגיר zu schreiben im Unterschiede von גרגר Beere, Korn). ביזרני zumeist von Sämereien (L 1,209), bChull 60^{b}, Midr ha-G Gen 2,5 p. 69 Sch., und bʿErub 53^{a} בירא (בור) der Agg. liest RCh gleichfalls ביזרא; aber bKidd 39^{a} מערב ביזרני ו״ע dürfte von Obstkernen die Rede sein. זרעי אילן jPeʾa 1,4, 16^{c}_{10} gleich darauf והזורע מן החרצנים, s. Maim. הל׳ כלאים 1,6.

335 MKil 3,2 (s. A. 194. 195), bSabb 85^{ab}.

336 bKidd 39^{ab}, vgl. bSabb 30^{b}. Zu bBerakh 6^{a} כי כסלא לאוגיא (RN אגיא und [כסלי[א) s. K 1,22. RN hat מישרים מישרים (Raši weniger gut עוגיות הגפנים. vgl. RNissim zu bNedar 6^{b} ערוגה bezw. הריץ; Trg Ezech 17,7 עוגית für ערוגה).

337 jMaʿas 1,1, 48^{d}_{41} מעי מלפפון לאכילה, ib. מעי אבטיח לזריעה. MKil 3,6 ליטע בתוכה שורות של דלועין. MŠebiʿith 2,1 ליטע מקשאות ומדלעות. (Da Gurken- und Melonenbau, nach den zahlreichen Erwähnungen zu urteilen, überaus florierte (vgl. auch „Antoninus u. Rabbi" S. 36), so wird es Leute gegeben haben, die sich speziell mit diesem Zweige der Landwirtschaft befaßten, und so ist אפרים מקשאה (z. B. bSanh 39^{b}), der Schüler RMeirs, nicht als „Disputierender" zu bezeichnen (K 5,232, J 118, nach L 1,150), sondern als „Gurkenbauer", wie schon eine Erklärung in Ps-Raši zu Gen R 48,14 lautet). בצל . . . שעקרו ושתלו jTerum $7{,}45^{b}_{16}$ bNedar 57^{b}; Unterschied zwischen זרע und שתל bei der Zwiebel jPeʾa 3,2, 17^{c}_{24}. Vgl. A. 419. Zu den gebräuchlichen Gemüsearten s. A. 195. Sprichwort davon, daß man jedem Menschen das Geeignete vorsetzt; also dem Weintrinker Wein, dem Schollengräber Kraut (bSota 10^{a} יבלא, was nach Raši Grünzeug ist). כפר שחלים s. Bd. I, S. 118. Demnach TŠebiʿith 4,19, 67_{7} שחלים וקרומנין mit alten Agg. שחלים = Kresse zu lesen (so auch I. Löw, Pfl. S. 397). So ist No. 299 S. 354 bei I. Löw gelöst: קרומלין neben שחלים ist κρόμυον Zwiebel! Pesikta 74^{b} גקרמונין l. קרומונין, wie bereits in Lwr $2{,}184^{a}$ erklärt worden (vgl. ib. 565), wo ich bemerke, daß die Parallelstellen לחם Brot haben, womit ich natürlich nicht Zwiebel = Brot meine, wie I. Löw diffikultiert. Vgl. Stark, Gaza S. 562 von der κρόμμυα genannten askalonischen Zwiebelart (*Ascaloniae cepae*, it. *scalogna,* Schalotte); τὰ κρόμυα sind geradezu Zwiebelmärkte, wie auch jene im „Kressendorf" ihren Lebensunterhalt (bGitt 57^{a} פרנסה, anders Thr R 4,2, jTaʿan $4{,}69^{a}$) von ihrer Kresse hatten. Zu בצלצול MKil 1,3 hat die alte gr. Glosse κρομήδην (in Harkavy-Festschrift S. 70), in Anlehnung an בצל. Das Grünzeug fällt aus dem Korb (קופה = כפתה) mitunter heraus und faßt in dem Garten (גינתא) Wurzel, jMaʿas 5 E. 52^{a}_{57}. Kresse schadet inmitten des Flachsfeldes, bBm

107a תחלי דבי כיתנא s. RN 8,215. גרגלידי דלפתא bBerakh 56a, ראשי לפתות ib. 57b, ib. בכנייהו von כן Stengel; davon denom. לָפַת s. I. Löw, Pfl. 241. Zum heutigen Brauch s. ANDERLIND ZDPV 9,32: „Man baut auf Beeten Weizen, Gerste, Mais, südeurop. Ackerbohne, Kamellinse, Kichererbse, Hanf, Luzerne, Liebesapfel; an Dämmen Melone, Eiergewächs, Griechenhorn, Faḳḳus, Ḳara' Saflor, Buschbohnen, Gurke und Kusa, die drei letztgenannten Gewächse jedoch auch auf Beeten".

338 MKil 3,5 ein Beispiel aus der Praxis.

339 TNedar 4,3, 279₁₄ (alte Agg. noch מלפפונות, j 3,40b70 noch außerdem אבטיחין, nur statt אפייה l. הפירה und st. ואסור בכל פירות האילן l. ומותר wie in T). חפירה (Lexica haben חפורה) dürfte mit J 490 Sammelname für Knollengewächse sein; „Wurzel" ausdrücklich jŠebiʿith 3,34c68 חפריתה עיקר טב למעיה, obzwar hier ח' eine spezielle Pflanze ist. Daß RN 3,456 zu bJebam 63a מילהא וח' „Grünes" (ירק) setzt, schließt „Knollengewächs" nicht aus. Zu הפרה bBb 124a und bBekhor 52b bemerkt RN כגון שחת (RSbM nur שחת), wohl wegen שובלי Ähren daselbst; RG חזיז (nicht חזין K a. a. O.), Raši zu bJebam 63a alle drei; שחת ירק חזיז. I. Löw S. 155 bemerkt übrigens, daß auch in Halakh. Gedol. Berakh VI (7d Cpl, 8a o. Ven.) חזיז st. חזין zu lesen sei, und dieses ח' gehöre zu הפוראי ib. (ed. Ven. vl. Z. v. u. steht חפורא); zu den *Cryptogamia* gehörig I. Löw JE 10,78. Siehe auch Raši שחת für חזיז bʿErub 28ab, vgl. RAPOPORT E. M. 143a. Demnach dürfte wegen der Zusammenstellung mit Gurken, Melonen usw. ein ח' im Sinne von „Knollengewächs" anzunehmen sein; so auch wegen opp. קטניות zu חפוריות Pesiḳta 100a (Tanch ראה 18, Jalḳ I § 897). [Lwr 2,105].

340 Bar bBḳ 119b עודרי ירקות, מנכשי זרעים; s. A. 237. MPeʾa 3,3 המחליק בצלים להיס לשוק ומקיים יבשים לגורן (RŠ ratlos, Maim. schneiden, es ist aber = מחליק MŠebiʿith 4,4); ib. אפון Kichererbse (I. Löw, Pfl. S. 127).

341 jŠebiʿith 5,2, 35d70. Frage ob דיכון בעיקור.

342 קניבת ירק oft, z. B. bSabb 114b, ib. קניבה, s. K 7,130. TDemai 4.4, 51₅ קנובה ירק (so) Abblättern im Garten (גינה), was wohl der Gärtner besorgt; dann tut es der Bauer in seinem Hause, und noch mehr ist es nötig, wenn die Pflanze voher auf dem Misthaufen gelegen war. Ib. Z. 7 כרוב, Kohl, das er abgepflückt hat (לקט), um dessen Kohlkeim (אספרגוס = ἀσπάραγος, auch κῦμα genannt, I. Löw, Pfl. S. 51, vgl. II A. 623) herauszuschälen (קִנֵּב) und das Übrige wegzuwerfen usw. Von קלפא bSabb 73b, von כרבא ib. 115a. הוה MDemai 3,2. Vor dem Verspeisen קרטם TMr 2,15, L 4,376.

343 MMaʿas 1,6, Erklärung j 49a57 מן דו יורים פודגרא (I. Löw, Pfl. S. 76 „Brutzwiebeln" mit Fragezeichen, aber es kann nur eine Abschälung gemeint sein). MʿUkz 2,5. Von einer Gattung Zwiebel heißt es, sie habe bloß eine Schale (קליפה TMr 3,15, 85₂₉).

344 Oben A. 247.

345 MMaʿas 1,3 התלתן כדי שתצמח. jŠebiʿith 7,37b75 והדא קניבתא דירקא מסקין ליה לאיגרא והיא יבשה מן גרמה. MKel 17,1 קופות der Gärtner zu Grünzeug. MNazir 1,5 zu חרדל. MMaʿas 5,1 בצלים שהשרישו בעלייה, j 51d22 = ספיחין, ib. Z. 24 השרישו בקופה; TMr 3,9, 85₄ בצלים שהשרישו זה וזה בקופות. Die Körbe wurden verbunden und versiegelt, wenn die Frucht aufbewahrt werden sollte: bNidda 17a zu שום

קלוף und בצל קלוף (Korb dort סילתא Raši, Agg. 'סו). jMaʿas 3,50c47 כלכלה u. z. לשוק opp. לבתים (vgl. A. 348). Auf den Markt wurde das Grünzeug ferner auf Haken getragen, denn jDemai 2,1, 22c76 בלונקי (opp. מן הגינה) ist offenbar = באלונקי = אונקלי; vgl. אונקלי TMš 4,10, p. 942 (ib. p. 93 Z. 24). Für den Markt folgt auch aus MMakhš 6,2 כל האגודות של בית השווקים, deutlicher T 3,8, 675 29 כל האגדות של כפרים הבאין מבית השוקין.

[346] MMaʿas 1,6, TMr 2,19, 84 2 ערימה של בצלים u. z. auf dem Dache; nach TMakhš 3,1, 675 13 bringt man gewisse Sorten in Bunden (אגודות s. A. 347) aufs Dach. Ib. להיות אוגד בהן; vgl. ופול המצרי הנאגד בשיפה jDemai 2,1, 22c67; ib. מינתה הנאגד בפני עצמה. ערימה של קישואין ודלועין jTerum 2,41b44. אשפלה von קפלוטין jDemai 2,1, 22d23; ib. אשפלתה.

[347] א׳ של צנונות, אגודה של לפת jKil 1,27b43. TMr 2,16, 83 26 ... ואוגדין פועלים בבצלים durch Arbeiter. MPeʾa 6,7 איגודי השום, ib. אגודת השום והבצלים. MTerum 4,8 המשים אגדות של ירק. Zur Art des Verkaufes jPeʾa 7,3, 20b14 חד בר נש זרע חקלא לפת והוה מקטע ומזבין. Eine Art Definition MMakhš 1,4 שהקלה אחד ואגודה קלחים הרבה; nach T 3,8, 675 30 mußten sie oft gebunden werden, weil sie immerfort locker wurden (רפרף).

[348] MMaʿas 1,5 ירק הנאגד, TMr 1,6, 81 26 ירק שאגדו בשדה, ib. צינוק לשוק, j 49a42 צ׳ קטן לשוק, ib. צינוק גדול. TMakhš 3,8, 675 29 אילמות Garben; s. dazu Vogelstein S. 61 f.

[349] TMakhš 3,3, 675 20; ib. 10 ... מפני שמולפין לפני חנוני ... ירק הנמכר עם טרכסימון עליו מים בשעה שמוכרין אותם. Zu קלע s. auch TMr 1,6, 81 26 opp. אגד.

[350] TMakhš 3,9, 675 32.

[351] Oben A. 61. Heute gibts viel Rohr in Zawije im Golan, Schumacher ZDPV 9,210. MŠebiʿith 7,5, T 5,11, TKil 3,15, j 5,30a56 חקנים וההגין (s. I. Löw, Pfl. No. 104 S. 146, s. auch S. 45), bBm 117a קנים וסנאין. Vgl. שדה קנים A. 206. Winer 2,410 *Schilf.* I. Löw No. 291. Wegen Sapient. 3,7 denkt Fonck, Streifzüge durch die bibl. Flora, S. 35 an künstliche Rohrpflanzungen, mehreres auch I. Löw S. 290 f., s. jedoch Wimmer, Palästinas Boden, Köln 1902, S. 36.

[352] אגם und יער bBerakh 57a, ib. אגמא (אגמון L 1,21; אפר und אגמא in Babylonien s. Judelewitz היי היהודים בזמן התלמוד „Naardea" S. 66). Tomaschek Sitzungsber. Akad. Wien phil. hist. Kl. VIII, 1890 S. 86. Als Zufluchtsort bBm 86a. Aufenthalt von Wildhuhn bChull 62b. bSanh 82b בין קני לאורבני (Raši מקום יהוד), ib. בהדי קלפי דקני.

[353] חרישת קנים so groß, daß man darin irre geht, Gen R 12,1 (s. L 2,119 und oben A. 236).

[354] אבא bMk 12b, bSanh 39b u., s. A. 406, I. Löw, Pfl. S. 343.

[355] Figürlich קטיל קני באגמא bSabb 95a, bSanh 33a (Raši: Schilfbrecher und Holzsammler, RCh Holzhauer). MŠebiʿith 4,6 והקוצץ קנים zum Fördern des Wachstums; ib. מגל Kultur (s. A. 351) setzt auch voraus die Stelle bSota 10a קמי רפוקא גריוא דחלפי (LAA bei K 7,294), doch wird sie von RN auf Getreidefelder oder auf Gemüsebauten bezogen. Schönes Gleichnis bSanh 105a 106a מה קנה זה עומד במקום מים וגזעו מחליף ושרשיו מרובין usw.

[356] Zu den Stellen bei I. Löw S. 342 kommt noch jSabb 7,10a1 המצית

את האור בחישת קנים. Zu חישת aram. חישתא, zuweilen היצת ק׳, ist auch איצא bGitt 69[b] zu vergleichen.

[357] M und bChull 15[b] קרומית, ib. מתחך בה קרבי דגים דויגי, ib. עופא דרכיך. Ib. 16[b] סימונא דאגמא. T 1,5, 500[25], Gen R 56,6 (jSabb 11[c21] קלומות).

[358] Ḳohel R 2,8, Lev R 25,4. Vgl. Plin. H. N. 16,65 Anf. (ib. 66 zu Flöten).

[359] b'Erub 11[b] und oft, s. Lwr 2,193. Zu Stäben (II Kön 18,21, Jes 36,6, Ezech 29,6, Matth 27,29) mit Wasser MKel 17,16, T bm 7,9, 586[25].

[360] MKel 17,17 מחצלת. Ib. חלף s. L 2,62, I. Löw No. 121. bSanh 44[a] Sprichwort אסא דקאי ביני חילפי אסא שמו. Zum Ausdruck vgl. חליפות תרדין M'Orla 3,7. M'Ukz 1,4.

[361] חבל של מגג MPara 3,9, I. Löw S. 55; שיפה S. 55. פקתא von Weiden oben A. 61. איטן I. Löw No. 20. Vgl. Voigt, Privatalt. S. 366; *salicta, padimenta, pali, ridicae* Gummerus S. 87.

[362] היביתא דטונס Ps-Jon Exod 2,3 für גמא, von I. Löw S. 343 bloß erwähnt, ist wohl soviel wie Kahn aus Tanis (Lwr 2,253). [? ? L.]

[363] Oben A. 352. Vgl. חית קנה Ps 68,31.

[364] I. Löw, Pfl. S. 342 A. 2.

[365] jSabb 7,10[a1] המברה בחרשים, korr. jŠebi'ith 4,35[b49]. Polizeiliche Maßregeln für den Stand von Einzelbäumen: MBb 2,7, T 1,12 f., j 13[c].

[366] Anderlind ZDPV 8,103 f. Schumacher ib. 9,209. JE 9,498. Man findet δρυμός bei Septuaginta, Strabo und Josephus (Wimmer S. 25 f.), Winer 2,665 *Wälder*.

[366a] Lev R 5,2; zu vgl. die „sodomitischen“ Hütten Bd. I, S. 6. Selbst von fruchtlosen Bäumen wird manchmal der Standort angegeben, z. B. פקתא דתמרוריא (in Babylonien) bSabb 20[b].

[367] צניתא דבבל bBerakh 31[a]. Gen R 26,6 אף אילני סרק עתידין ליתן דין וחשבון.

[368] Sifre Dt 204 p. 111[b] im Kriege אילן סרק קודם לא׳ מאכל, ib. מעולה ממנו בדמים. Ib. מיני מטרניאות Lwr 2,333.

[369] Exod R 7,4, Tanch B. zu Dt 1,9, Jalḳ I § 885.

[370] Tanch ib. und Jalḳ ib. und II § 41. Gen R 19,3 p. 172 Th. שלא תעשה את הגדר יותר מן העיקר שלא יפול ויקצץ את הנטיעות. TŠebi'ith 3,19.

[371] Bar bKethub 111[b].

[372] שרף MMiḳw 9,2, T 6,9, 658[25]. Mastix Susanna Vers 54. Wimmer S. 28; sehr gerühmt von Plin. H. N. 14,122.

[373] תולעת in der Zeder Tanch *Bĕšallach* 9, im Weinstock, in der Olive, deren Wurzel und deren Frucht er angreift, bChull 67[b], ib. 58[b] בתמרים. Ib. 48[a] קישות שהתליע באיביה. Ib. 67[a] unten. jBerakh 2,5[c15] והתליעו תאנותיה. bSabb 90[a] werden einige Würmer namhaft gemacht. תולעת מ(ת)עקרת את האילן בפיה Midr Tĕhillim 22,20 p. 96[a]. Testament Levi, aram. JQR 19,572 vom Opferholz ובקר אינון לקודמין מן תולעא; mehr s. II A. 95. 96. Bannung von Gewürm s. Reitzenstein, Hellenist. Wundererzählungen S. 3. Der Perser Salomo b. Samuel faßt אשש Trg Habaḳ 2,11 als Holzwurm auf, s. Grünhut נוצר תאנה S. 100 A. 3. Vgl. oben A. 222.

[374] אילן העומד לקציצה bBḳ 91[b]. Vgl. II A. 94 und 425. |אילנות| זקנות

jŠebiʿith 1,5, 33b57; ib. Mišna 4,10; 1,3, j 33b mit mehreren Bestimmungen. Wie viel vom Stamme bleiben muß, bBb 80b, bTaʿan 25b. קצצה של ארז Pesiḳta 84a.

[375] קצצים Lev R 23,3, Cant R 2,2. Schwierige Arbeit, nach dem Bilde Gen R 6,17 p. 48 Th. מקצצה ארזין (dann l. ומעקרא אילנין). זמן קציצה bTaʿan 31b.

[376] Lev R 25,3 „vor allem beschäftigt euch (התעסק) mit der Baumflanzung"! בית נטע opp. בית זרע Gen R 19,3, Ḳohel R 4,6; vgl. bBm 101a בשדה העשויה ליטע usw. שדה בית האילן TMḳ 1,4, 22920. MBm 9,2 בית האילן. Bar bʿArakh 14a שדה האילנות, T 4,11, 54729 ש' האילן, MŠebiʿith 1,1. MMḳ 1,4. jNazir 7,56b9 ש' אילן opp. ש' כרם, Semach 4,27 opp. ש' זרע und ש' כרם (fehlt in bBḳ 81b und bʿErub 17b). Vgl. *ager arbustus.* Verhältnis zum Ackerfeld etwa 40% WIMMER S. 22. ש' זתים TBm 9,22, 39224 s. GOLDMANN, Ölbau S. 10. המטע של מטיל jSanh 10,1, 28a32.

[377] ש' אילן offenbar = ש' פרדס (opp. ש' לבן) bBb 122a mit den Unterscheidungen בהר ובשפלה ובעמק vgl. S. 157. Felsiges Terrain MʿOrla 1,3 אילן שנעקר והסלע עמו; am Wasser ib. שטפו נהר והסלע עמו, ib. 4, vgl. MBm 8,5; 10,4.

[378] bMeg 5b, bTaʿan 14b.

[379] Lwr 2,57; ZATW 29,301. Hekatäus bei Josephus *c. Ap.* 1,1, 22 sagt, daß in dem περίβολος des Tempels zu Jerusalem keine Pflanzen und keine ἄλση existierten; vgl. STARK, Gaza S. 330.

[380] TNeg 6,2, 62515, ʾAboth RNα c. 35; Bar bBḳ 82b; GRAETZ 34,505; mehr s. in REJ 53,34. Der „Rosengarten" enthielt auch Feigenbäume: MMr 2,5.

[381] TTohar 7,1, 6688. bʿErub 53b. פרדס von Bostra jŠebiʿith 6,36c66 (nicht aber Name eines Ortes, wie BÜCHLER JQR 13,700 meint). L 1,200 übersetzt bBb 61b בוסתני ופרדיסי „Baumgärten und Gemüsegärten"; aber פ' ist nie Gemüsegarten; richtiger L 3,441a zu bʿErub 53b גנות Gemüse- פ' Baumgarten.

[382] פרדס רמונים bBm 104a, Cant R 4,13. Zu bBb 12a פרדסא . . . בת ג' קבין sagt Raši nur darum das Äquivalent כרם, weil dies gleich darauf in der Bar erscheint. Anderes vom Maß des Gartens MBb 1,6; 7,2; JE 6,471a.

[383] Vgl. A. 331. Zu ב' s. Fl zu L Trg Wb 1,104b.

[384] Vgl. A. 331.

[385] שומר הפרדס Mekh RSbJ p. 161; er muß den Baumgarten von außen hüten, nicht von innen. שומרי גנות ופרדסים jBerakh 8,2, 12a29. Hund als Hüter Pesiḳta R c. 12 p. 52a. Exod R 2,2 (Tanch B. Exod p. 6, Midr Prov p. 82) שיהנו לתוכו פועלים und מגדל גבוה. Von dem Umstande, daß ein oder das andere Ding behütet ist, hängen viele halakhische Bestimmungen ab; so z. B. שיתין (eine Art Feigen s. I. LÖW, Pfl. S. 392) in Sepphoris zehentpflichtig, weil sie behütet werden (jDemai 1,1, 21c55). Ib. (vgl. Bar bPesach 6b) „Waren die Feigen zu Ende (נסתייפו), hütet man das Feld der Trauben wegen, nach den Trauben des Grünzeugs wegen; auch ist alles als Raub anzusehen, wobei der Bauer (= Eigentümer) darauf hält, daß ein Arbeiter sich damit beschäftige". Der unbefugte Eindringling wird vom Wächter angeschrien, ib.

Z. 60. Des „Königs" Baumgarten, und darin war hoch hinauf ein Söller (עלייה) gebaut, zum Ausspähen (להציץ), nicht aber etwas anzurühren, jChag 2,1, 77$^{c}_{67}$, T 2, 6,234$_{18}$. Zu dem Bau vgl. חווה Bd. I, S. 55. Daß als Eigentümer oft der „König" genannt wird, beruht auf röm. Verhältnissen, s. ZIEGLER, Königsgleichnisse S. 286 ff. Vgl. auch MBk 10,9, b 119^{a}; auch MBm 7,8.

[386] Exod R 30,9, Tanch B. Exod p. 57. Mehrere Wächter Num R 15,25, Jalk I § 736. Reš Lakiš hütet den Baumgarten bMk 17^{a}.

[387] Exod R 2,2, Gen R 44,4, Jalk I § 76, II § 449.

[388] Dt R 7,4 שני אריסים. Kohel R 4,5 ש׳ גנות .שביר גנה, ib. דאגיר גניין גינה של תאינים Exod R 15,15 (vgl. A. 382), darin בית הפרס (oben S. 79); אריס usw. Gen R 22,3. bBm 106^{b}. משכון bBm 72^{a}, bBb 40^{b}.

[389] Lev R 23,3, Cant R 2,2. Zu דרדר s. I. Löw, Pfl. S. 98 und 194; zu שושנה אחת של ורד ib. 131, „wie es scheint: Rosenblüte" I. Löw, WZKM 22,158; ורד s. Lwr 2,237, vgl. מן סניא נפק ורדא Cant R c. 1,6; Rosengarten A. 380. Gleichnis davon, wie einer leichtfertig seinen Baumgarten (פרדס) verkauft, ohne zu bedenken, daß schon die Oliven, die Weinstöcke, die Gewürzpflanzen und überhaupt jede Gattung (מין) einen hohen Wert repräsentierten, und schon die Quellen (מעיינות) allein sind unschätzbar; Exod R 20,2 (vgl. Pesikta 84^{a}). — Ib. 20,5 einer verkauft sein Feld, weil er einen Steinhaufen in ihm gefunden. Der Käufer entfernt den Steinhaufen und es sprudelt ein lebendiger Quell hervor. Da pflanzt er schöne Reihen von Weinstöcken darin, allerlei Gewürzpflanzen (בשמים), Granatäpfel (vgl. A. 382), [setzt einen Apfelbaum ein, s. רד״ל] und stützt sie alle mit Rohrpfählen (קנים vgl. S. 201), baut einen Turm hinein (A. 385) und setzt einen Wächter hin. Zu den Oliven vgl. ἐλαιῶνος παράδεισος aus einem Papyrus bei C. WESSELY, Karanis und SN p. 14. פרסיקא jPe'a 7,3, 20$^{a}_{64}$, bKethub 112^{a}. הותין Gen R 22 p. 215 Th.

[390] Jelamdenu in Beth ha-Midraš 6,82. Apfelbaum auch vorige A.

[391] A. 388.

[392] Jalk I § 837. bSota 10^{a}. Vgl. כל מיני אילנות Exod R 30,9, Tanch B. Exod p. 57; vgl. auch A. 389.

[393] Stellen s. in Lwr 2,94, doch bemerkt I. Löw ib., daß אכפרמקי nach Lagarde persisch sei. פרח לבן Dt R 6,2, Jalk I § 298. 846, und I. Löw S. 319 belegt das Wort noch mit TŠebi'ith 5,4, j 37$^{b}_{58}$; s. jetzt seine A. in WZKM 22,158 A. 7. בשמים A. 389. פלפל I. Löw No. 259. Im Garten Salomos Kohel R 2,5 (bSukka 35^{a}). Zum Unterschied in der Entlohnung der Arbeiter s. Tanch עקב 2: Ein „König" besitzt einen Baumgarten, den er durch Arbeiter (פועלים) bewirtschaften läßt; doch gibt er ihnen den Lohn der Bearbeitung (נטיעות) des Weingartens (כרם) nicht kund, denn täte er das, würde jeder von ihnen die am meisten bezahlte Pflanzung vornehmen, und da wäre der Baumgarten (פרדס) halb vernachlässigt, halb in gutem Stande.

[394] jBerakh 2,5$^{c}_{5}$, Cant R 6,2, Kohel R 5,11, Jalk II § 991. Vgl. Plin. H. N. 15,24 E. („Antoninus u. Rabbi" S. 37 A. 1).

[394a] Pirke RE c. 5; ähnlich christliche Legenden. Römer s. bei VOIGT, Privatalt. S. 367. גוש j'Orla 1,61$^{a}_{10}$ (zu נציב s. A. 400).

394b Gen R 16,3. Riesenrettiche (פוגלין) sind in den paar Tagen zwischen Neujahr und Versöhnungstag angebaut und reif geworden, jPeʾa 7,3, 20b8; „Antoninus u. Rabbi" S. 27.

395 Pesiḳta 199a, Gen R 61 (s. Parallelstellen IV. A. 471). TʿOrla 1,3 הנוטע בעציץ ובראש הגג. Vgl. Plin H. N. 12,7: in Gefäßen, welche mit Luftlöchern für die Wurzeln versehen sind. Speck, Handelsgeschichte 1,343.

396 Sebaste Sifra p. 114a, MʿArakh 3,2, T 2,8, 544 32 (Lwr 2,370). Jericho T ib. 2,8, 544 33. In bezug auf עיר הנדחת s. Sifre Dt 96 p. 93b, MSanh 10 E. (b 111b).

397 bʿErub 19a. bBerakh 44a, Josephus B. J. 3,10, 8, vgl. oben A. 89.

398 bʿErub 19a.

399 Sifre Dt 39 p. 78a; s. *Descriptio orbis terrae* im Archiv für lat. Lexicogr. 13,551; ZATW 26,36.

400 Zu מורינג (so lies Trg Ps-Jon Dt 32,50 s. oben Bd. I S. 50) wird נציב „pflanzen" gesetzt (ib.); vgl. in der Anekdote mit Hadrian Lev R 25, 5 יטען מבושיה וינצוב ליה נציבין. Zu מבוש siehe S. 311. Bad im Garten eines röm. Großen (מציק s. A. 234) TMiḳw 6,2. מהנין בזהב (Sinn?) Pirḳe RE c. 2. Man ging natürlich lustwandeln (טייל) in dem Garten, vgl. jChag 2,2, 77d55 מטייל גו גנין גו פרדיסין גו מבועין דמיי. „Pardes" gewissermaßen einerlei mit פונדק bSota 10a.

401 MBb 1,2 (kein Zaun בבקעה); mehr s. A. 233. Fällt ein (נפל) s. A. 370.

402 MŠebiʿith 9,7.

403 Die Leute von Jericho machten Breschen im Gehege ihrer Gemüse- und Baumgärten, um in Zeiten der Not den Abfall (נשר) den Armen zugänglich zu machen (bPesach 56a, vgl. Jerusalemer bei Josephus, 5,3, 2). Ganz frei Mekh zu Exod 16,2 p. 47a Mekh RSbJ p. 74, vgl. Bauer, Volksleben² S. 164 in bezug auf die Frühfeigen. Gerade von Feigen jMaʿas 2,49c27 יהבין אילין לאילין בהקרא (allerdings auch Einsammeln für den Markt), ib. Z. 48 = bʿErub 32a צא ולקוט לך עשרים האינים משלי ואני ממלא כריסי משלך

404 D. H. Müller, Hammurabi S. 179; derselbe in Semitica, Wien 1906, 2,16. קוצץ usw. L 4,361b. 362a. Exod R 30,17. Typisch Eliša b. Abujja jChag 2,77b o. קיצץ בנטיעות; הציץ, b 14b, gerade infolge des Bildes vom „Pardes"; nach Cant R 1,4 sind nämlich die נטיעות Kinder gewesen (L 3,381). Auch jBerakh 2,8, 5c6 היה מקצץ כל נטיעותיו gerade vom „Pardes"; vgl. A. 393. Unter den Racheakten des Feindes Sifre Dt 17 p. 69a שמא יקצוץ את נטיעותי. TBikk 2,16, TSukka 2,5 קוצצי אילנות טובים, Derekh ER c. 11 ק׳ אילנות. Siehe auch A. 407a. Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 196 verweist auf Ps. Salom. 12,3. Mein Aufsatz האדם ועץ השדה in השלח 19, 27—36. העוקר את האילן עובר משום ג׳ לאוין Sifre Dt 203 p. 111b. Traum eines Engels, wie Engel mit Äxten einen herrlichen Garten aushauen und von allen Bäumen bloß einen lassen mit drei Zweigen, Jalḳ Gen § 44. Engel auch bMeg 16a u. im Garten des Ahasveros. Traum bezüglich Mar Zutras II. in Seder O. Zuta g. E. מונב באשכולות Lev R 11,7 (u. z. sind אשכולות = Gelehrte); נוב s. L 1,545. Zu שיחת דקלים bSukka 28a, bBb 134a, Sopherim 16,9 s. Bacher, Tann. 1² 10. S. Back in MGWJ 25,27, Beth ha-Midraš 2,117, השלח a. a. O.

[405] bBk 58b, K 7,22, I. Löw S. 110.

[406] קרדומות Jalk Gen § 44 (s. A. 404). TŠebi;ith 3,20. 22. נרגא bMk 12b.

[407] קטף z. B. Thr R 1,12 (K 7,85 auch das regelrechte Abflücken; ein andres קטף TŠebi;ith 1,11, 62 2, GOLDMANN, Ölbau S. 13 A. 7; wieder anders TBk 6,21, 356 14 או שקיטפה לולבי גפנים). זנב A. 404. עקר (Kohel 3,2 Kal) z. B. Gen R 42,3: Ein Fürst (שר) besitzt einen Weingarten, über welchen seine drei Feinde herfallen; der eine beginnt die Ranken abzureißen (קטף), der andere schneidet die Spitzen ab (זנב באשכולות) und der dritte reißt (עקר) die Weinstöcke aus. Mehr s. bei K 6,251. גדו אילנא schon Dan 4,11. 20. גדד oft verschrieben גדר und גרר s. K 2,237 (I. Löw, Pfl. S. 115). גדם ib. 245; גום synonym ib. 266. גדע von den Legionen Seder O. Rabba c. 23. Definition von בתולת שקמה TŠebi;ith 3,15, 65 6 אילן שלא נקצצה מימיה; M 2,4. 5 הקוצץ קורות ש׳, u. z. Unterschied zwischen קצץ und גמם (גמם auch jŠeb 1 E. 33c 18). MPe;a 7,4 אם נקרצת עם האשכול, vgl. jBerakh 2,8, 5c 12.

[407a] Sifre Dt 203 p. 111b למשוך אמת המים; ib. העוקר את האילן (s. vorige A.), ib. קצצהו (s. A. 404). In Midraš ha-G in Hildesheimer-Jubelschr. S. 23 auch מכסיח.

[408] Bar bBk Ende מפסגי אילנות מפס(ג)[ק]י גפנים s. RN; Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 89 מפשחי אילנות; ib. מנקפי היגי L 3,440. MMikw 9,6 מפסלי אילנות (ib. קייצין), T 6,17, 659 13 sind rationelle Pfleger des Baumes mit מכבנת und חלוק. Rationell auch פסל MŠebi;ith 2,3 (Mekh RSbJ p. 157), M 4,5 המבקיע בזית.

[409] MŠebi;ith 2,2. Vgl. den wichtigen Begriff vom „Leben" „Gedeihen" der Pflanze (אם יכול לחיות M;Orla 1,3); Rabbis Wort: שרשין היין זה מזה jBikk 1,1, 63c 74. Ebenso charakteristisch מתו MBb 5,4.

[410] Wasser s. schon A. 389. 400. bSanh 39b משקה את הכל . פרדס, Lekach Tob p. 1. Siehe auch nächste A. Andres s. in A. 456. משקה בסלא jŠebi;ith 2,1, 33d 47. Ib. einmal משקין דיקלייא בכנישתא הדתא וחרוותא.

[411] Die Wurzeln der Pflanzen machen ihren Standboden zur lockeren Erde (עפר תיחוח jŠebi;ith 1,1, 33b 28). עפר לגינתו ולחורבתו bSanh 59b, bBeza 8a. Bar bMk 2a u. וישקה לגינתו ולחורבתו. ib. שהרבה ממעיין זה ויצא לה מ׳ אחר (b;Erub 104a), s. Tosafoth mit zwei Erklärungen, wovon nur die richtig erscheint, wonach חורבה soviel heißt, daß das Baumfeld ausgestorben sei. Vgl. jDemai 6,4, 25c 11 אויר חורבתו.

[412] Oben A. 387. מקוסין TŠebi;ith 3,7, 64 19 l. מקיצין.

[413] מסקלין T ib. MŠebi;ith 2,3, jSabb 7,10a 3; vgl. b 73b היתה לו גומא בשדה . וטממה (s. A. 447), vorher Gegensatz היתה לו גבשושית ונטלה. Etwas Ähnliches, nämlich Entfernen der Steine, muß auch sein עזק in bMenach 85b יושב ועוזק תחת הזיתים (Sifre 148a, Jalk I § 962), ein Satz, den GOLDMANN S. 15 A. 8 im Buche über den Ölbau! mit einem Worte abtut. RN 6,183 richtig חופר ומשליך את האבנים (VOGELSTEIN S. 37 „behacken" kaum richtig). Ein „Graben" steckt jedoch ebenfalls im Begriff עזק, darum עזקא aram. das gestochene Siegel. Darum auch M;Ohal 18,5 העוזק בית הפרס, T 17,9, 615 l. Z. עזקו (wie vorher גבשו בגבושים). Zu Jes 5,2 s. RDK z. St. Vgl. den Ortsnamen in פירות עזקה TDemai 5,2, 53 17 Bar bJebam 122a, כו״פ ed. Luncz p. 657. Überall wird עזק ungefähr sich decken mit σκάπτειν (HEHN, Kulturpfl.[7] S. 128)

= *fodere hortum* im Unterschiede von *arare agrum.* Ähnlich קשקש Sifra 105^{b}, bMk 3^{a}, nach bAz 50^{b} von zweierlei Art. bMk 3^{a} auch עדר תחת הגפנים.

[414] MMk 1,1. גלגל שבגינה Exod R 31,14 s. מהרז״ו. פיגי Gen R 15,2 p. 137 Th. Sonst יבשה קרקע TBb 4,9, 403_{28} f. עוגיות T (wie in A. 412), wo ועושין ע׳ מ״ה לזה von GOLDMANN S. 15 falsch aufgefaßt wurde, weshalb er sagt: „Wasser in schmalen Gräben von Baum zu Baum“ leiten.

[414a] בנבי bMk 4^{b} für בדידין שבעיקרי אילנות TMk 1,2, 229_{15}.

[415] TŠebiʿith 1,5 p. 61_{20}.

[416] Näheres s. S. 280.

[417] bSanh 39^{b} s. A. 410.

[418] Oben A. 337.

[419] Ein Moment der Einteilung ist, ob der Baum einmal oder zweimal des Jahres (שתי בריכות) ansetze, TŠebiʿith 4,20, 67_{14}, vgl. Bar bRh 15^{b} (L 1,267). בריכה z. B. MʿOrla 1,4, שתיל assyr. *šitlu* Sprößling, Ps. 128,3. MMr 5,1 העוקר שתלים מתוך שלו ונוטע לתוך שלו (L 4,618); Maim. und Bert. beziehen das mit Recht auf Baumsetzlinge, RŠ jedoch auf Sämereien, besonders auf Zwiebel (vgl. שתל bei Zwiebeln A. 337), wohl weil gleich darauf Rübe und Rettich steht. Mehr bei GOLDMANN, Ölbau S. 16 A. 5.

[420] הבריך oft, z. B. MKil 7,1 המבריך את הגפן בארץ; MŠebiʿith 2,6 אם נטע או הבריך או הרכיב, bRh 10^{b}, jʿOrla 1,61^{a}_{52}. Viele Modalitäten MBikk 1,1.

[421] עקר und נטע MMr 5,1 s. A. 419. Arten der Einsetzung überaus lehrreich geschildert in jʿOrla 1,1, 60^{c}_{57} s. A. 231. Erwähnenswert das Sprichwort סרבא דאוקים האיניתא (Cant R c. 1,6) „ein Wildschoß (anders L 3,593) bringt einen Feigenbaum hervor“ (d. i. vom Schlechten wird Gutes, um so mehr vom frommen Vater ein frommer Sohn). [Lies כרנא! Zeitschr. f. Assyr. 23,289.]

[422] MMr 5,1, im Zitat j 51^{c}_{59} אף השולה לחבירו עטנין ושתילין וחבילי תלתן, TMr 3,8, 85_{2} שתילין ועטינין והוצני פשתן, vorher לטען בחוצה לארץ. Vgl. TŠebiʿith 4,19 ענבים מחוצה לארץ Jenes עטינין mit „Stricken“ (אטינין L 1,60) zu erklären, ist komisch; J 42 = Setzlingen hat etwas für sich, doch ist an Oliven in der Presse (עטינין w. u. S. 220) zu denken.

[423] Oben A. 394^{a}.

[424] Besonders oft נטע רבעי, z. B. MMš 5,5; vgl. בית נטע A. 376; נטיעות als Baumschule s. A. 404; sonst freilich נטיעות oft = Einzelbäume, z. B. MŠebiʿith 1,5 אילנות, in 6 נטיעות. MSota 8,2, b 43^{b}, Sifre Dt 195 p. 110^{b}. MSota ib. אחד הנוטע . . . ואחד המרכיב וא׳ הלוקה. Rabbis Pflanzung (נטיעה) am Purim. bMeg 4^{b}. Vgl. jŠebiʿith 1,5, 33^{c}_{15} הדא מרביתא דתאינתא אתיא בפוריא.

[425] MBk 8,6, TSanh 6,1, 423_{30}, bBk 91^{b} דקלא דטעין קבא אסור למקצצא. bBm 101^{a} משום ישוב ארץ ישראל. Vgl. A. 374.

[426] שתלא bBm 109^{b}; ib. 93^{a} ein Gärtner des Rabina. Greise bTaʿan 23^{a} u., vgl. HEHN, Kulturpfl.[7] 127. Es war wahrscheinlich Sache des Pflanzers, zu achten, ob die Pflanzen bereits erkennbar oder noch ganz klein seien (הצמחין נכרין und דקיקין jMeg 1,7, 71^{a}_{28}). Noe, Abraham, Salomo als Pflanzer, Israel als Pflanzung, s. JE 6,471.

[427] Oben A. 409. Gen R 23 p. 226 Th. פבריה יוה אחד מהם

428 Die Last der Obsternte wurde manchmal auf Ochsen befördert, בהורי bBm 73a RCh und RN s. v. פרדס 6,413.

429 Stellen in A. 432.

430 TBm 9,18, 392 15, vgl. RSbM bBb 95a.

431 TBb 4,11, 403 31 ib. Z. 34. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna und Bor. 1,388. 399 f. Drei Bäume MŠebiʿith 1,5; zehn ib. 6; fünf Fruchtbäume (אילני מאכל) MSota 8,2, b 43b.

432 MŠebiʿith 1.6, wo שורה im Sinne der Erklärung Maimunis zu nehmen (RŠ und Bert. denken an שור Mauer), aber zu עטרה scheint Maim. nicht das Richtige zu geben, denn מוקפות ist mehr als der Stand in gebogener Linie, und für „Zaun" des RŠ und Bert. wäre עט״ה zu poetisch. Gemeint dürften Pflanzenwindungen sein, wodurch „die Reihe" (שורה) erst recht zur Geltung kommt. Vgl. bʿErub 11a ומתח זמורה עליהן, ib. 11b ומתח ו׳ מאילן לאילן. MʿEduj 2.4 גנה קטנה שהיא מוקפת ערים.

433 MŠebiʿith 1,8 RAkiba נטיעה כשמה (unrichtig RŠ בת שנתה), Maim. und Bert. „so lange es eben die Menschen נ׳ nennen". עד שיחולו (d. i. bis sie — in vier Jahren — חולין werden) steht auch in TBm 9,18, 392 17, wo noch bei Feigen עד שיעכבו המחרישה. Vgl. Midraš ha-G zu Gen 1,11 p. 35 „jetzt pflanzt man einen Feigenschoß (יחור) und der verbringt sechs Jahre und noch trägt er nicht, und so ist es auch mit den anderen Bäumen", hingegen bei der Schöpfung שלימים, תמימים, vgl. bChull 60a.

434 יחור vorige A. MʿUkz 3,8. — אין תולין תחובין בתאנה TŠebiʿith 1,9, 61 30 j 4,4, 35b 52. תוחבין gr. Glosse in Harkavy-Festschr. S. 71 ἐκκεντρηζοσην. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna u. Bor. 1,386. T ib. צרר und חתך. Ib. vorher טוח בטיט.

435 MʿOrla 1,5 ספוק הגפנים וספוק על גבי ספוק אעפ״י שהבריכן בארץ. Verb סִפֵּק MKil 6,9 s. L 3,570. — חליפין MŠebiʿith 1,8 (ed. Lowe חיליפים); vgl. den Namen חלף bei L 2,62 und den häufigen Namen תחליפא. Zu bh. יחליף Hiob 14,7 kommt jetzt noch תחליף Sirach 44,17; 48,7. קצץ אשרה והחליפה Sifre Dt 60 p. 87a, MAz 3,7. TBb 4,9, 403 27 כל שמחליפין חוץ ממלא האורה וסלו. Vgl. העולה מאיליו MʿOrla 1,2, T 1,2. T 4 בין מן הגזע ובין מן השרשים. MBb 5,4.

436 TBm 9,18, bBb 95a בורות, בוראות. Vgl. MZabim 3,1 כחו רע und אילן יפה, ib. 4,3; T 4,5, 679 9, MʿOrla 1,4.

437 MSota 8,2. TRh 1,8, 209 15 vgl. A. 420. Wegen כלאים heißt es TKil 1,10, 74 11 ואין מרכיבין זיתים ברכב של תמרה (j 1,27b 28 dasselbe); ib. 1,4, 73 28 Veredelung von Birnen; jBb 4 E. 14d 18 החרוב המורכב. T ib. 1,10 בלע und שפופרת. Verfahren s. bPesach 56a. קלט MŠebiʿith 2,6 und oft (L 4,309); T 2,3, 62 11, jʿOrla 1,61a 20, bRh 9b. קלט auch vom Konzipieren des Weibes Lev R 14,5; von der Farbe s. Bd. I, S. 147. Zu Römer 11,17—24 vgl. TʿOrla 1,5, 44 18 גוי שהרכיב עץ מאכל על גבי עץ סרק, j 1,61a 12 (danach GOLDMANN S. 4 A. 2 zu modifizieren). Pfropfen heute in Pal. nicht in Brauch, BAUER, Volksleben² S. 160; aber nach der Anführung bei WINER 2,171 A. 6 wird der zahme Ölbaum oft mit wildem Ölzweig gepfropft. נפשח MŠebiʿith 4,6. Daß ein beschädigter Baum auch umgehauen wurde, folgt aus Sifre Dt 317 p. 136a נפשח.

438 גמזיה TPesach 2,19, 160_{10} TTerum 5,7, 33_6, TŠebiʿith 1,11 (alte Agg.). — כפניות TʿOrla 1,5, 44_{20} = כופרא I. Löw Pfl. S. 118. bPesach 56^a.

438a Erzählung in Jalḳ II § 845 von der Palme in חמתן. In Babylonien jJebam $15,15^a{}_{16}$.

438b Wichtige Unterscheidung: את שהוא עולה מן גזעו מין אילן, מן שרשיו מין ירק jKil 5 E. $30^a{}_{64}$ (ib. Einwendung von כרוב). Sonst s. A. 614.

439 החליק MŠebiʿith 4,4 (vgl. A. 340). Vgl. מוותרין ומשמטין Weinstock und Rohr (j $2,33^d{}_{28}$). דלל MŠebiʿith 4,4 von der Olive, MPeʾa 3,3; 7,5, T 1,10 p. 19 vom Weinstock. Vgl. כרם דל S. 230.

440 שפה MBb 5,4.

441 זרד MSabb 12,2, MAz 3,10, Sifra 105^a, MŠebiʿith 2,3 זירודה. גזם Bar bAz 50^b. כסל MŠebiʿith 2,3 (Sifra 105^a); andere Ausdrücke T 1,11, 62_2. זמר bh. und nh. oft. קטף T 1,11, 62_2 (Var. ed. Schwarz p. 95^a).

442 MSabb 12,2, MAz 3,10, MŠebiʿith 2,3 (Sifra 105^a) s. RŠ; nach Maim. wurde קרסם von Getreidesaaten gesagt, s. auch VOGELSTEIN S. 53 A. 27.

443 MŠebiʿith 2,5 סכין את הפגים ומנקבים אותם; T 1,8, 61_{27} ed. Z. קנח für נקב; fehlt in Mekh RSbJ p. 157; s. auch A. 446.

444 MŠebiʿith 2,4 מייבלין ed. Lowe (Agg. und j $33^d{}_{15}$ wie auch Mekh RSbJ p. 157 korr. מזבלין, RN s. v. זבל 3,265 beides). Nach RN 6,106 von יבלית Gras, also Gras entfernen (s. jedoch s. v. זבל), richtiger RŠ trockene Äste entfernen, demnach Ableitung von bh. יבלת Lev 22,22 richtig (J 561).

445 Mekh RSbJ p. 157. jŠebiʿith $2,33^d{}_{15}$, bMḳ 3^a; s. RN 3,265 und 6,446.

446 jSabb $7,10^a{}_{24}$ f. הנוטע המבריך המרכיב המקרסם המזרד המפסל המזהם המפרק המאבק המעשן המתלע הקוטם הסך והמשקה והמנקב והעושה בתים וכל דבר שהוא להבהיל את הפרי.

447 jŠebiʿith $33^d{}_{15}$ mit עושה לה אבק erklärt (nach bMḳ 3^a Margo „den Staub entfernen"), Mekh RSbJ p. 157 מעפקין. — נקעים TŠeb 2,7 (Sifra 105^b), bAz 50^b לסתומי פילי. jSabb $7,10^a{}_3$.

448 MŠebiʿith 2,4, bAz 50^b (zur Worterklärung von זהם s. GOLDMANN S. 14 A. 3); Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 31; ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna u. Bor. 1,375 f.

448a מתלעין (nicht מתליעין) Bar bAz 50^b, jŠebiʿith 2,4, $33^d{}_{38}$; עשן MŠeb 2,2, j $33^d{}_{16}$, Mekh RSbJ p. 157, beides auch jSabb $7,10^a{}_{26}$. In jŠeb $33^d{}_{16}$ Erklärung מתנינן לה l. mit RN s. v. זבל (3,265) מתננין.

449 MŠebiʿith 2,4. בתים auch A. 446.

450 A. 446. MŠebiʿith 2,4.

451 Stellen s. in A. 453. Zum Jesaiabaum, den ich gesehen habe, s. MOMMERT, Topogr. d. alt. Jerus., Lpz. 1900, 1,273. 289. 291. Chronicon Paschale ed. Dindorf p. 153. Vgl. שדא פיסא לדיקלא bSabb 73^b, opp. אתר המרי entlasten.

452 bSabb 67^a דליכחוש חיליה, bChull 78^a.

453 TSabb 7,15, 118_{26} סוקרין את האילן בסיקרא ומוענין באבנים, TŠebiʿith 1,10, 61_{31}, j 4,5, $35^b{}_{55}$. (jMš $5,55^d{}_{40}$) bChull 77^b, bSabb 67^a. Zur Sache s. die Bemerkung I. Löws zu GOLDMANN S. 15 A. 3.

454 כמאן תלינן כובסא בדיקלא bChull 78^a, bSabb 67^a, I. Löw S. 120.

455 מהריעין על האילנות MTaʿan 3,2, b 19b.

456 Siehe Revue Sémitique 1900, 8,65. Midraš Sam p. 54 B. כשם שהעץ אם אינו נזבל ומתנכש ונחרש אינו עולה כו׳. Düngen auch TAz 6(7),1, 469_{9} (wenn die Lesung richtig ist) (לגינה שזבלה בזבל עבודה זרה). Behacken (עדר) bei Feigen TMr 2,14 (ib. 13 ומעדרין בשדה, MNeg 2,4). גדר TMr 2,14, 83_{22} Var. גדד, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 68 A. 1, ib. S. 82.

457 Einer durchwandert (aram. סייר) täglich sein Feld und ordnet an: dieses Beet braucht Wasser, jenes nicht (bTaʿan 9b); ein andrer machte die Wanderung zweimal des Tages (bChull 105a; s. ib. צנורא דבדקא und den Begriff סכר). פועל בכרם bSanh 57a.

458 459 Vorige A.

460 MBikk 3,1, T 2,8, 101_{22}, Sifre Dt 301 p. 128a, bSabb 17a, jŠebiʿith 5,1, 35^{d}_{17}. Zur Überreichung seitens der Pächter s. „Antoninus und Rabbi" S. 26. Definition TDemai 1,3, 45_{12} הבכורות עד שלא ישימו שומר (vgl. A. 385). בכורות נאות bSanh 91a b. Der böse Pächter ißt die frühreife Frucht selbst auf und gibt dem König Spätlinge (סיפות Gen R 22,3 p. 207 Th.). Ein andrer Pächter stolziert mit großen Pfirsichen (פרסיקא) aus כרם דורון jPeʾa 7,3, 20^{a}_{64} (bKethub 112a).

461 אילן שהוא עושה שתי גרנות jŠebiʿith 5,1, 35^{d}_{21} usw. (zu גורן s. S. 197). Gen R 10,2 p. 79 Th. כימה מעדנת את הפירות וכסיל מושך בין קשר לקשר . . . מזל שהוא ממזר את הפירות — בַּכֵּר s. TDemai 1,3 (A. 460) j 1,1, 21^{c}_{51}. Von Oliven jMaʿas 1,1, 49^{a}_{10}. חנט TŠebiʿith 4,20, mehreres bRh 15b. Von Oliven Sifre Dt 306 p. 132a.

462 I. Löw, Pfl. S. 390 f. Büchler (s. A. 467).

463 MŠebiʿith 4,9 כל האילן משיוציא, j 35^{d}_{47} שיתין יומין שיתין עליין; ib. מן צאת עלין עד הפגין ג׳ יום

464 Alles MŠebiʿith 4,9 (bemerkenswert j dazu 35^{c}_{27} הרובים שלשולין הוא הנטן) verbunden mit Maʿas 1,2. 3. בחל (bildlich auch MNidda 5,7) s. L 1,209, I. Löw S. 390 f., ZDMG 50,290. אובשים σταφίς I. Löw S. 91; vgl. TMr 1,1, 81_{12} אפילו לא הבאיש אלא גרגר אחד באשכול. Zu משיטילו שאור j z. St. vier Ansichten; Maim. und Ašeri: wenn sie Spalten zeigen wie der Teig. מגורה s. I. Löw S. 84 ff. קליפה TMr 1,1, 81_{14} (auch von אלסרין und אסטרובלין und den vorhin genannten אפרסקין), dann erst האגוזין והשקדים, RJuda ausdrücklich קליפה התחתונה. — Zu קרוסטמיל s. I. Löw No. 153 S. 208, Lwr 2,566. TMr 1,2, 81_{16} ed. Z. korr. משיקדיחו lies משיקריחו. — פקס (Lwr 2,475) freilich nur bei Gurken und Melonen MMr 1,5, aber bBm 88b wird davon auch auf Oliven und Trauben geschlossen. הכין TMr 1,4, 81_{18}, הנץ ib. und MŠebiʿith 4 Ende, vgl. Hl 7,13. Vieles jMaʿas 1,1, 48d, z. B. משיתמלא החרץ, ferner משתפריש גרעינין מתוך האוכל und בשלה היא כל צרכה, ferner משישטחם ויהיו יפות לאכילה, ferner משיזחילו מים usw. הטיל שאור auch jDemai 1,1, 21^{c}_{69} jŠebiʿith 5,1, 35^{d}_{37}.

465 jPeʾa 3,2, 17^{c}_{34} und oft, s. vorige A.

466 Siehe die A. zu S. 216 und S. 232.

467 מלא האורה וסלו (schon o. S. 208) TBb 4,9, 403_{26} j 5,6, 15^{a}_{58}, bSabb 73b. ארה vom Weinstock jŠebiʿith 1,33^{b}_{17} (Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ

S. 217 A.). MʿEduj 2,4 כמיוא בוצר וכו׳ (nicht gerade vom Winzer, da גנה Garten, nicht כרם, gesagt wird).

[467]a גדר TMr 2,14, 83 22 neben מסק, also Einsammeln, richtiger als Var. גדד oben A. 456.

[468] נקף bh. Jes 17,6 (L 3,440), MGitt 5,9 העני המנקף בראש הזית; Verb קִטֵּף bei Weintrauben. MMakhš 1,2 המרעיד את האילן, ib. להשיר, T 1,1. 2, Mišna 3 נפל על חבירו (all das freilich in andrer Beziehung). Das farblose לקט לקיטה oft, z. B. MŠebiʿith 5,3, T 2,5. 6. 7; 4,21.

[469] L. Löw, Graph. Requis. 1,82.

[470] Derselbe nach RITTER, MÜNTER und CREUZER nebst Symbolik des Ölbaumes. „Die Olive als Maß" s. Löw bei GOLDMANN S. 28 ausführlich; in der Symbolik ib. S. 4 A. 4.

[471] MBikk 3,3 (T 2,8, 101 27 im festlichen Aufputz der Erstlingsopfergeräte מקיף להן אשכולות של ענבים מבחוץ). Auch bei Vergil tritt Numa und der mars. *sacerdos* mit Ölzweigen geschmückt auf (HEHN[7] 113). Der Baum ist immergrün: bMenach 53b אין עליו נושרין כו׳, Num R 8 g. E.

[472] II Makk 14,4.

[473] bMenach 53b s. A. 471; s. Kommentare zu MBikk 3,3.

[474] ANDERLIND in ZDPV 11,75.

[475] Land Ašers Sifre Dt 345 p. 148a, Bar bMenach 85b. Ferner שנו בגלילא bSabb 47a s. Tosafoth; bNazir 31b in Galiläa ist Wein geschätzter als Öl, weil dieses häufig. bSanh 11b. bNidda 6b bChag 25b s. Raši חבריא מרבין בגלילא. Bar bChag ib. עבר הירדן וגליל, vgl. רגב im Ostjordanlande MMenach 9,3; גוש חלב bMenach 85b, Sifre Dt 316 p. 135b (vgl. dazu Josephus, *Vita* c. 13; B. J. 2,21, 2; 3,10, 8, JE *Gischala*; Hieronymus Komm. in Osee proph. 12,1); MBikk 1,10 זיתי שמן בעבר הירדן, und ebenso rühmt Josephus B. J. 3,3, 3 das Öl von Peräa. גליל העליון TTohar 10,4, 671 14. — זית נטופה MPeʾa 7,1 T 3,9, 22 10; M ib. שפכוני, בישני; den Sinn dieser Bezeichnungen s. bei I. Löw S. 137, GOLDMANN S. 8 A. 2; zu נטופה s. S. KLEIN in MuNDPV 1908 S. 33f., derselbe in seinem „Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Pal." S. 83; Šifkhon ist unbekannt. — תקוע MMenach 8,3 (zur Lage s. GRAETZ 4[3],442, BACHER, Tann. 2,76 A. 2, I. Löw bei G. S. 7 A. 5) erster Güte, רגב zweiter Güte (in T 9,5, 526 5 nach einer Ansicht *Gischala* dritter Güte). RMana hatte Öl in בית מעקה und er führte welches nach Akko, jMŠ 4 E., 54d 54.

[476] טור משחא Trg Ps-Jon Gen 8,11. הר המשחה MPara 3,6. Ὄρος τῶν ἐλαιῶν, auch ἐλαιῶνος, Apostelgesch. 1,12, Josephus Ant. 7,9, 2; heute جبل زيتون. Heute trägt der Berg wenig Ölbäume (WINER 2,172), ich selbst habe welche darauf gesehen. Mehr bei G. S. 9.

[477] bChag 25a של בית אביך in Babylonien.

[478] BERLINER, Beitr. zur Geogr. Babyloniens S. 6.

[479] jPeʾa 7,20a Z. 7 und 19; s. ZNTW 10,84.

[480] MŠebiʿith 4,10 (nicht $^1/_2$ Liter G. 22).

[481] RŠ zu MPeʾa 7,1, j 20a 21, ib. שהוא עושה הרבה.

[482] נודיין jPeʾa 7,20a 31 f. s. Mussafia bei K 5,314. אבריסי Lwr 2,7; אגורי ib. 2,9. Ausländisch s. A. 512.

483 Oben A. 72.

484 Sifre Dt 284 p. 124^{b} הזית שהיא עומד על ג׳ שורות של שני מלבנין, MPeʾa 7,2.

485 MMenach 8,3 s. Kommentare. Auch heute wird weder Weizen noch Gerste auf dem Olivenfelde angebaut, ANDERLIND ZDPV 11,71; BAUER, Volksleben² S. 139, G. 11 A. 8.

486 Unten A. 614. G. 14 A. 1.

486a Traum jMš $4,55^{b}{}_{57}$.

487 MŠebiʿith 4,5 המבקע בזית לא יחפה בעפר אבל מכסה הוא באבנים וקש; j $33^{d}{}_{44}$ מחמתה גדילה והיא טינא לה עושה עפר.

488 MKethub 8,5 זיתים וגפנים זקנים, vgl. MBm 8,5, MBb 5,6.

489 MKel 12,8, T bm 2,19, 581_{8}.

490 bBekhor 8^{a} unten. MPeʾa 8,1; G. 19.

491 MʿEduj 1,12, MJebam 15,2 (MTohar 9,4 גמר את הזתים, T 14,4, 671_{11}, bChag 25^{a}).

492 TDemai 6,6, 56_{28} מסק durchaus von Oliven (korr. TʿArakh 5,1, 549_{25}, wo בצר zu זתים, מסק zu ענבים gesetzt ist statt umgekehrt). מַסִּיק MNedar 8,3. MChalla 3,9, T 2,5, jMaʿas $5,51^{d}{}_{4}$ זיתי מסיק opp. זיתי ניקוף. MBb 3,3 ומסק את זיתיו, dann וכנס את קייצו (קייץ Obstlese überhaupt). TMr 2,14 s. A. 467^{a}. bSabb 73^{b} והמסיק והאורה. Körperstellung MNeg 2,4.

493 מחבא MPeʾa 7,2 s. Maim., Bert. מחבוא (in j $7,20^{a}{}_{43}$ gehen zwei Erklärungen nebeneinander: 1. „wenn er die Stange anlegt" (ברכר l. כרכר Lwr 2,298), 2. „er läßt die verborgenen Beeren abfallen" (l. מַשִּׁיר), und so scheint 'מ auf den Menschen zu gehen, der die im Geäste verborgenen Früchte aufsucht). נקף A. 468. WINER 2,171 verweist auf Plin. H. N. 15,3 *arundine levi ictu*; vgl. HEHN, 7. Aufl. S. 116. Ernte mittels Leiter s. RICH s. v. *vindemia*.

494 MPeʾa 8,3.

495 חבטייא jMš $4,55^{b}{}_{57}$ (s. A. 486^{a}). Sifre Dt 284 p. 124^{b} היו חובטים זיתיהם. Aber es gibt ein חבט im späteren Verfolge der Arbeiten, wie das Verfahren gut geschildert wird, Exod R 36,1: מה הזית הזה עד שהוא באילנו מגרגרין אותו ואח״כ מורידין אותו מן הזית ונחבט ומשחובטין אותו מעלין אותו לגת ונותנין אותן במטחן ואח״כ טוחנין אותן ואח״כ מקיפין אותן בחבלים ומביאין אבנים ואח״כ נותנין את שומנן (vgl. bMenach 53^{b}).

496 TŠebiʿith 3,8, 64_{21} מלקט אדם זתים (unrichtig G. 20 A. 6 „von allen Früchten"). MKerith 4,3 von Feigen und Weintrauben. Vgl. A. 468.

497 קופה MTohar 9,4, bChag 25^{a}. סל s. KRENGEL, Hausgerät S. 42; G. 21 A. 7. צבור MPeʾa 6,5. TBm 9,19, 392_{19} עד שיעשו ציבור.

498 TTerum 3,15 p. 30 Z. 1. 3. Zu קלופסין s. I. Löw S. 137, Lwr 2,544, G. 24. Num R 8 g. E. „Oliven zum Essen, O. zum Eintrocknen, O. zum Öl."

499 MAz 2,7; T 4,8, 466_{26}, j $42^{a}{}_{71}$, b 40^{b}.

500 MMenach 8,3, TTohar 10,12, 671_{37}.

501 TTohar 11,5, 672_{20}, TʿUkz 3,6, 689_{4}, M 3,6, bBm 105^{a} erklärt רשעי זתים.

502 MMaʿas 4,1, MMenach 8,3, mehr bei G. 25 f.

503 jPeʾa 5,2, $18^{d}{}_{48}$ רוטם הייתי זתים כו׳, ib. 6,4, $19^{c}{}_{55}$. דרך Micha 6,15. Vgl. MTohar 10,2.

504 MMenach 8,4, TTerum 3,13 p. 29$_{25}$. כתיתה bMenach 53^{b}.

505 MŠebiʿith 4,9 כותש וסך בשדה; ib. 8,6 בדידה. Zugrunde gelegt ist die Darstellung von DALMAN im Palästinajahrbuch, Berlin 1908, 4,31 f. Jene in den Felsen gehauene Schale nennt man *mikr el-bedudie*; die Quetschvorrichtung heißt *medraš*.

506 Vorige A., s. auch jŠebiʿith 8,5, 38^{b}$_{26}$ und w. unten A. 541.

507 MMenach 8,4 s. im Texte S. 219.

508 MMenach 8,4.

509 MTohar 9,5 המניח זתים בכותש s. Maim. (RŠ verfehlt: ein Gerät zum Tragen der Oliven); als Zweck der Handlung gilt zwar nicht unbedingt die Ölgewinnung (שימחונו שימלחם ib.), aber mitunter war das der Zweck (שיהו נוחין לכתוש ib. vorher). In TTohar 10,10, 671$_{31}$ steht כיפש (כופש), welches mit JASTROW 624 und G. 26 (gegen RŠ כותש) als richtig anzusehen ist, denn auch die Mišna ed. Lowe hat המניח זתיו בכופש. Vgl. כפישה S. 271. Siehe auch bSabb 23^{a}, Raši zu Exod 25,6.

510 RICH 657 *tudicula*. Ib. 400 *molae oleariae*. Varro r. r. 1,55, 5 (s. WINER 2,171, der jedoch קוטב, w. u. bloß Bestandteil der Kelter, hierbei nennt). רחיים w. u. oft. לטחון ברחיים opp. קוטבי jŠebiʿith 8,5, 38^{b}$_{28}$. MTohar 9,8. Da in MMr 3,7 gerade von der Genesarethhütte (Bd. I, S. 6), d. i. in Beziehung zu einer ölreichen Gegend, gesagt wird, es befänden sich Mühle (רחיים) und Hühner darin, so dürfte eben die Ölpresse gemeint sein.

511 Vgl. Sifra 103^{ab}, Jalḳ I § 378. GOLDMANN S. 31 A. 1. Drei Kategorien des Öls auch Plin. H. N. 15,2. Die Phrase מגרגרו בראש הזית wird schon, wie es scheint, in bMenach 86^{a} als schwierig empfunden, weshalb gefragt wird: hat es גרגר zu lauten oder גלגל; worauf ib. Bar. זית ראשון מגלגלו, und es sieht aus, daß man sich für גלגל entschied. Sprachlich trägt das nichts aus, denn die Liquidae wechseln (K 2,351 גרגר 1), aber davon liegt die Annahme nahe, daß die Gemara zweierlei Erklärungen für möglich hält. Raši in 1. Erklärung (deren Ende jedoch verfehlt ist) und RN (s. Tosafoth) halten richtig גרגר für die Bezeichnung des Ausreifenlassens, wofür als schlagender Beweis Exod R 36,1 gelten kann מה הזית הזה עד שהוא באילנו מגרגרין אותו ואח"כ מורידין אותו מן הזית, so auch MTohar 9,6 המניח זיתים לגרגרן (vgl. Trg Ps 1,3 ed. Lag. מגרגר, Agg כגרגר), doch hat RN auch die Bemerkung, daß man hierbei die Beeren einzeln abklaubt (vgl. Jes 17,6), und dafür kann verwiesen werden auf MMr 2,6 מגרגר והולך, auch ib. 3,9, und somit sind für גרגר zwei Bedeutungen zu beobachten.

512 MTohar 9,6. TTohar 10 E. 672$_{5}$ והעוטן בית הבד כעוטן בתוך ביתו (ib. 10,4. 5. 6 oft). MMenach 8,4 ed. Lowe עוטנו בבית, Agg. jedoch (b 68^{a}) קוטנו בבית הבד. TTohar 10,4, 671$_{13}$ העוטין זיתיו בין שני בדין, RŠ zu Mišna 9,3 העוטן . . . בשני בתים. Von ausländischen Oliven ebenfalls עטן TŠebiʿith 4,19, 67$_{9}$. TChalla 2,5, 99$_{9}$. — לקה MMenach 8,4 b 86^{a}. MTohar 9,6 לקה und מרח. Jenes לקה heißt חבט Exod R 26,1 oben A. 495. S. auch A. 520. — בקע TTohar 3,2, 662$_{31}$ erst ענבים המבוקעות מן העבט, dann זתים המבוקעין מן המעטן (zu vgl. עביטי זיתים Midr Tannaim Dt 26,13 p. 175 H.).

513 Vgl. HEHN[7] 116. כומר bBm 74^{a} (vgl. GES., Hwb[14] כמר 1, L 2,346). jBerakh 2,1, 4^{b}$_{57}$ כבומר הזה של ענבים שהוא זב מאיליו.

[514] Klassische Stelle ממעטנא דזיתא bSanh 11^b (T 2,6, 416_{30} 'ז מעוטני) j $1,18^d{}_{18}$ מעטני זיתיא, jMš $5,56^c{}_{13}$. Ferner MMr 4,3, T 3,7, bBm 72^b. המעטן MTohar 9,9 auf dem Dache s. A. 512. In T oft מַעֲטָן (also nicht מַעֲטֵן). RN 6,203 vgl. bereits Hiob 21,24 עֲטִינָיו. jMk 2,1, $81^a{}_{56}$ עטינים opp. גרגרים, s. L 3,635, K 6,187, J 1063. מעטן = Gefäß wegen Analogie mit עבים s. A. 512 (RN 6,187) oder Unterlage (G. 34 A. 8 bezweifelt ersteres). So auch הרבוס (LA הרבוס) MKel 24,5 (Erklärung s. in Lwr 2,593), nicht aber ein „Gerät zum Ausdrücken von Oliven" (G. 37).

[515] MTohar 9,1, T 11,1, 672_{10} (Entfernung des Ölschaums folgt aus מגנב MMenach 8,4). קנה MSabb 17,3, j $16^b{}_{15}$ gut erklärt. TTohar 11,3, 672_{16} הותב בו הקוסמים.

[516] MMk 2,1 (nach b 11^b ein אומן dazu erforderlich). TTohar 10,11, 671_{35} f. (vgl. הפך bei Getreide VOGELSTEIN S. 67).

[517] גוש MTohar 3,2, T 11,1, 672_9; גושין ib. 10,11. פרודין MTohar 9,9 (T 11,3, 672_{14} פרורין).

[518] MTohar 9,7. T 11,1 היה קוצץ מן המעטן (קרץ ib. 11,2, das G. 35 A. 10 bespricht, gehört nicht hierher, sondern zu Teig). Zu קרדומות vgl. מקצוץ aus MTerum 4,2 in Rašis Erklärung zu ליטרא קציעות bBeza 3^b unten.

[519] MTohar 9,7 בד אחד או שני בדים, T 10,12, 671_{39} (ib. 672_3 קתבי lies קוטבי, Bezeichnung des primitiven Verfahrens). Ib. vorher Z. 35. 38 אם (RŠ אום), Mišna 9,8 ed. Lowe אום s. Hai. נגב s. A. 515. MTohar 9,7 מחפה, T 10,12, 671_{39}.

[520] Sifra 103^b עוטנו בבית הבד עד שילקה ומעלה ועושהו תמרה. Jalk I § 378 'כמין ת. Für G. 34 A. 8 „unverständlich", weil er den Sinn von תמרה nicht erkannt hat.

[521] בית הבד MTohar 2,8, T 1,3, 661_{26}. בתי בדין TMš 2,12, 89_{26}, Sifra 108^b; vgl. בית הבדין MBb 4,7. (bSanh 95^a בי בדיא als Marterwerkzeug l. mit Var. בי סדיא). בדא L Trg Wb 1,81. Mittelgr. βάδδης, SACHS, Beitr. 2,27, schon früher Epiphanius *βάδον *βάδης ZATW 27,290. Heute arab. in Pal. معصرة, wohingegen rabbinisch מעצרתא (w. u.) = Weinpresse. Im Hofraum (MGWJ 6,41) MBb 4,4; auf dem Felde MPeʿa 7,1, MBm 10,4; οἰκία = ἐλαιουργίον C. WESSELY, Karanis und SN S. 3. Eine Ölpresse wurde u. a. in Gezer ausgegraben, s. PEF Quat. Statem. 1909, 92.

[522] Antiquarische Notiz des REliezer bBb 67^b שלא נקרא בית הבד א״א על שום קורה (arab. بد Preßbalken), etwas verschieden jBb $14^c{}_{47}$. Darum oft בד allein, z. B. MChag 3,4 („Zeit des Ölpressens"), TBm 8,27, 390_{11}.

[523] Joel 2,24 והשיקו היקבים תירוש ויצהר wird יקב offenbar auch von der Ölkelter gesagt; in Trg schon differenziert: ויטפון נעווא חמרא (zu נעווא s. L Trg Wb 2,118; = *navia* SACHS 2,27 unmöglich), dann ובדיא משחא (nicht ביריא). Die tannaitischen Stücke TBb 3,2, 402_3 Bar b 67^b, j $14^c{}_{49}$ haben noch den Ausdruck יקבים, wofür MBb 4,3 ים (zu יקב s. RN 4,153). Die יקבים, die auf Grund von Zech 14,10 besprochen und mit שיחין דיפו = Gruben von Joppe erläutert werden (Pesikta 143^b s. BUBER z. St.), sind Weinpressen. bBeza 19^a גת׳ על גב בדו ובדו על גב גתו ms M und RN (2,13), T 2,7, 203_{26}. WINER 2,171 bezieht גת MPeʿa 7,1 — wohl nur der Etymologie von „Gethsemane"

zuliebe — auf die Ölkelter, unrichtig, denn dort heißt es nur, der Ölbaum stehe an der Seite der Weinpresse, was gut möglich, aber das Wort גת bedeutet mišnisch nur die Weinpresse (auch gegen G. 38 A. 3); nur einmal, Exod R 36,1 (A. 495), bedeutet גת die Ölkelter.

[524] בדידה oder בודידה (nach I. Löw die bessere Form) TTohar 10,12, 672_2 Sifra 106[a]; s. ZDMG 14,385. בית הבד A. 521. טרקלין Lwr 2,279. MTohar 10,2 פתח בית הבד, ib. 1 הנועל ב׳ הבד, ib. 9,4 המפתח, in T 10,6, 671_{21} מפתח und נעל וחתם; ib. חורין וסדקין, ib. חלונות. Raši und Tosafoth bChag 25[a]. MMš 3,7 בתי הבדים שפתחיהם לפנים וחללן לחוץ und vice versa = (TMš 2,12, 89_{26}), Maim: die Ölkelter pflegen in die Stadtmauer gebaut zu sein, TʿArakh 5,15, 550_{26}. כפין MBm 10,4. In MTohar 10,3 taucht ganz unvermittelt, also als etwas Selbstverständliches, מערה = Höhle für Wein- und Ölkelter auf.

[525] בדדין MTohar 9,8; 10,1 (ib. 3 יטבולו wohl nur der Reinlichkeit wegen, nicht infolge von levitischer Unreinheit), TBḵ 11,7, 370_{19}, TMr 1,10, 82_8 (nach beiden Stellen Anteil an Öl, vgl. bSabb 19[b]); im Sabbatjahre sollte der Kelterlohn (שכר בד) nicht in Wein (? viell. für Öl, oder בד hier = Weinpresse) sondern in Geld bestehen, jŠebiʿith 8,5, 38[b]29.

[526] Die Kelter (בית הבד) darf nicht (zwischen Erben) aufgeteilt werden, es sei denn, daß beide einwilligen oder daß das Areal für beide reicht (MBb 1,6, b 11[a]). Zum Areal ist bezeichnend MTohar 10,2 אם יש בין משקין לזיתים כדי שינגבו רגליהן (s. Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 57 f.). TTerum 3,7, 29_8 כל בית הבד הפיסה אחת הם; als Beispiel dient: Ein Balken für zwei Gruben usw. (vorhin ebenso von der Weinkelter גת אחת לשתי בורות, wo גת etwa den Weinpreßbalken bedeutet). In Papyrus XI des Corp. Papyr. Raineri, gr. 1,34 f., wird die Ölpresse zugleich mit dem Hause verkauft; vgl. A. 521. Nach MBb 4,4 jedoch faßt der Verkauf des Hauses den Mitverkauf des im Hofe befindlichen Kelterhauses nicht in sich. MBb 4,5 bespricht nun ebenfalls anläßlich des Verkaufes die Teile der Kelter, die in b z. St. 67[b] weiter kommentiert werden; s. auch j 14[c], T 3,2, 402_2; auf diese Texte beziehen sich unsere nun folgenden Ausführungen. — b ים = טלפחא, wozu RSbM und Tosafoth auf Bar bAz 75[a] verweisen: והערשין (s. A. 640), gemeinsam für Wein- und Ölkelter; RG zu Bb מיש altfr. *mai* (das meinen auch RSbM mit מייט = עריבה, Raši bAz 75[a], מייטץ Raši bPesach 15[a], vgl. Tosafoth bNidda 65[a]). Aus bPesach geht hervor, daß man unter ט׳ = ערשה nur die untere Kufe verstand, während ים wohl beide Kufen bedeutet. Dem steht gegenüber, daß nach Hai zu MTohar 10,8 und MZab 4,2, Maim. und RŠ zur ersteren Stelle, Maim. zu Bb, Tosafist ib. und zu bNidda, unter Berufung auf RN (s. v. טלפח 4,36, auch s. v. ים 4,137: עיגול oder ערשה), ים bezw. ט׳ und ערשה eine Art Mühlstein wäre, mit dem man die ausgepreßte Frucht abermals belastete, wodann aber die Zugehörigkeit des ים zu den „festen“ Bestandteilen unerklärlich wäre (vgl. Tosafoth Bb). Die Benennung טלפחא und ערשה ist für die gaonäisch-spanische Auffassung günstig (Mussafia vgl. lat. *lenticula*), während ים selbst für die Ansicht der franz. Schule (RG, Raši, RSbM) spricht. An ersteres hält sich auch G. 41 A. 3. Sachs, Beitr. 2,27 bringt ϑάλασσα τῆς τραπέζης bei.

[527] מטל (מטיל, מאמל) wurde etymologisch wohl von מלל = reiben erklärt, weshalb in b als Äquivalent מפרכתא (Agg. מפרחתא, später auch dort מפרוכות wie in T und j) gesetzt wird. Bei RNs zwei ersten Erklärungen (sie rühren nach RSbM von RCh her), 1. gehöhlter Stein (s. auch RG zu bSabb 123a) — was G. 41 akzeptiert — 2. Preßstein (RSbM irrig עץ) gilt die Einwendung RSbMs, daß es bewegliche Vorrichtungen wären, während wir des Textes wegen „feste" brauchen. Allein richtig demnach RNs dritte Erklärung, die, sich auf keiner Etymologie gründend bloß eine Tradition wiedergeben kann: ממל = obere Kufe (בור). Letzterer Sinn ist augenscheinlich enthalten auch in TTerum 3,13 p. 29₂₅ משיביא זתים בקופה ונותן לתוך הממל ומהלך בהם שתי וערב (weniger gut j 2,42b₅ תחת הממל), wo doch ממל nur eine Kufe bedeuten kann; so auch MMr 1,7 השמן . . . נוטל מן העקל ומן הםלל j, ms M, ed. Lowe (הממיל), T 1,7, 82₂ ומן המאמל (unrichtig Mišna-Agg. ומבין הממל infolge des folgenden ומבין הפצים, b ומבית המ׳). Zur Worterklärung von ממל s. Rapoport in השחר 3,103 (auch in אוצר ישראל 1,56a angeführt) und דברי שלום ואמת, Prag 1861, S. 25f.

[528] Rich s. v. *torcular* und *torcularium*. RSbM, der einen oberen Querbalken beschreibt, meint wohl die Vorrichtung bei Rich S. 637b oben; fr. *jumelles* oder *gemelles* (*sorores* hat J 200), jedoch *gemellar* bei Rich 292 eine Ölbüchse. Zum Ausdrucke בתולות ist nebst *sorores* (K 2,216) an בתולת שקמה, בתולת הוורד und dgl. zu erinnern.

[529] Abbildung einer alten Kelter bei Schick in ZDPV 10,148. Bauer, Volksleben² S. 41

[530] T ed. Z. 402₂ היצידין, alte Agg. היצירין lies mit RSbM היצרים, das er richtig in הנצרים emendiert; j האסורין kann als „Presse" für sich bestehen, doch ist es geraten, dafür הנסרין zu lesen. TAz 8,3, 473₈ und TTohar 1,16, 673₇ העקלין של נוצרין ושל בצבץ כו׳. Weinreben לעקל בית הבד bSanh 26a (die Bestimmung nötig, weil es auch ein עקל des Schiffes gibt) Raši דורנתא l. דודיתא; jŠebiʿith 4,1, 35a₃₈ aus זמר כרם. Rich 636 *regulae*. חבלים MMr 1,7. Exod R 36,1 oben A. 495. Irgendein Sack אוללא bBm 105a unten, doch ist die Bedeutung unsicher, s G. 38 A. 5.

[531] b ואת הרחיים התחתונות אבל לא העליונה, richtiger j הר׳ התחתונה (auch in T, wo aber ולא את הר׳ דעליונה erst im Nachsatze steht).

[532] Abbildung in ZDPV 31,86. 88. 256; *lekid*-Stein ib. 90.

[533] C. Wessely, Karanis und SN S. 7 ὅλμοι und θυῖαι (= θυεία); *mortarium* Cato 135,6. 7; Abbildung bei Rich S. 405; τροχός Geopon. 9,19; Rich 425.

[534] סאה MZabim 4,2, s. Maim.

[535] MŠebiʿith 8,6, Sifra 106a.

[536] Mišna und bBb העבירים, was als Wort (von העביר) einen guten Sinn gibt; aber RN כבש 3 zitiert aus M כירים, was auch MKel 12,8 steht (von RN עבר 2 angeführt, aber aus Bb in der Form עבירין, mit der Bemerkung עבירין בעו״ן l. פי׳ בחשובות עבירין בנו״ן; in einigen ʿArukh-Agg. עבידים, M ed. Lowe העיבידים! MKel ed. Lowe והכירון, in TKel bb E. 598₂ והעתידין!). In D. S. wird aus Ms M העמודין und auch העמודים verzeichnet (Ms O übrigens das von uns angenommene העבירים), und es scheint, daß עמודים neben עבירים einst in der Mišna gestanden hat, da es aber in der Gemara, als gut verständlich, nicht

kommentiert werde, so galt es als nicht vorhanden und man ließ es in der M ausfallen; קורה ist allerdings trotzdem nicht ausgefallen. Hai zu MKel 12,8 hat והבירין, aber aus bBb zitiert er מאי עבירין כבשי (RSbM כיבשי) und fortfahrend: ואיכא דאמרי בידון, was bei uns wiederum ausgefallen ist. Zu *orbis olearius* usw. siehe RICH S. 425, wo auch ὅρος und τριπτήρ.

537 Siehe vorige A. Vgl. דיו עמודין = דיומדין neben פסים M'Erub 2,1 und oben Bd. I, S. 80.

538 RSbM altfr. ויין; richtig auch RN s. v. גלגל 3 (2,286; K ib. vergleicht bereits bZebach 21b, wo גילגלא ebenfalls = חומרתא. Das Wort ח' sucht K 3,436 zu erklären; nach J 436 von חמר verbinden). Vgl. RICH *sucula* und *pressorium*.

539 MMenach 8,4 s. A. 541.

540 עקרב des Preßhauses MKelim 12,3; ungenügend, was K 6,252b von den Gaonen anführt.

541 אבנים Exod R 36,1 s. A. 495, obzwar hier die Steine, als primitive Vorrichtung, auch selbständig, ohne den Preßbalken, funktionieren können. Aber schon der Ausdruck טען בקורה (Sifra 103a, MMenach 8,4, TSabb 1,21 p. 111 10, MSabb 1,9 Raši mit vorzüglicher Sacherklärung) weist auf ein Beschweren mit Steinen; daneben (Sifra, MMenach, vgl. TMenach 9,6, 526 7) אבנים Steine allein, die eben das alte primitive Verfahren darstellen. Eben die Arbeit des Steines heißt כתש, wie wir es vielfach gehabt haben, vgl. TTerum 3,13, 29 23 הטעין opp. הטחין, jenes Auflegen des Steines, dieses Auflegen des Preßbalkens. Im Zusammenhange erfahren wir diese Arbeiten aus Sifra zu Lev 25,5 p. 106a (wie schon mehrfach zitiert worden): אין עושים זיתים בבד ובקוטבי אבל כותש ומכנים לבדידה (MŠebi'ith 8,6 קוטב Agg., ed. Lowe jedoch, ms M und j 38b 27 f. קוטבי, T 6,27, 70 23 קינבי, קתבי l. קוטבי), wie auch RN 7,77 hat (vgl. A. 510). RN erklärt 1) ein קטב genannter Preßbalken, der mit einem großen Stein beschwert ist — bis auf den Namen קטב ganz richtig und durchaus nicht „als falsch erwiesen", wie G. 46 A. 3 meint — 2) קפיפות (= כפיפות = Körbe?), in denen man die Oliven auspreßt (ich vermute, daß RNs Quelle ursprünglich כפין Felsen meinte, s. A. 524). In der 2. Erkl., wie auch bei Maim (גת קטן לזיתים), wurde ב' lokal genommen, wo es doch instrumental ist (so richtig RABD), und der Satz sagt [im Sabbatjahre] darf man die Oliven nicht durch Preßbalken (s. בד A. 522) und Beschwerstein (קוטבי) auspressen (עשה), wohl aber auf dem Wege des Stampfens (כתש) [durch einen Stein], und man verwahrt [das Öl] in der kleinen Kufe (בדידה, nicht in der großen); doch erlaubt es Einer auch durch einen Preßbalken zu zermalmen (טחן). Also טוחן הוא בבד Sifra ist richtig, nicht בבית הבד Mišna (fehlt übrigens in j-Agg.); in j ib. ורבותינו התירו לעשות בקוטבי instrumental, analog dem לטחון ברחיים ib. Die Veränderung geschieht infolge des Sabbatjahres; deutlich T טוחנו ברחיים שלא נטחן כהם בשאר שני שבוע, und auch jene Einzelansicht (des RŠimeon) anders in T: כותש ומקפה בעריבה, wo zu achten auf הקפה statt הכנים, auf עריבה statt בדידה; es soll eben das gewerbsmäßige Ölpressen vermieden werden.

542 TBb und jBb ib., in b unrichtig zusammen mit עבירים genannt. Aus den Säcken usw. goß man den Olivenbrei auf die Presse (זלף MMk 2,1).

543 TAz 8,1, 472 30.

544 bSabb 19b. Vgl. מפצים MKel 24,10 Decken der Weinkelterer.

545 TBb ed. Z. -בא l. mit alten Agg. -בור; vgl. -בו TTerum 3,7, 29 9. jBb korr. חרותין l. הדותין, in T הדותיות; מערות nur in T.

546 MMenach 8,4 Bar b 86a.

547 TTohar 10,3, 671 13 כינסו ועשאו עיקל (RŠ zu 9,1 korr. שוקת).

548 טען s. A. 541. Exod R 15,22 כבש s. A. 550.

549 MKel 20,3 קבעו בקורת בית הבד . . . כסא, MZab 4,7 ישב על קורות ב׳ הבד, wofür T 4,9, 679 20 ישב על גבי קתבא (alte Agg. קתדרא) l. קוטבי. T ib. Z. 12 f. הקיש und הסיטה; gleich darauf נפרצת.

550 Exod R 15,22 שיש לו עקלים של זיתים כבש את הקורה זו על זו והשמן יורד מלמעלה והש׳ יורד מלמטה.

551 Siehe nächste A.

552 Bar bMenach 86a וחזר ופרק טחן וטען (l. auch weiter פרק חזר וטען וטחן, Agg. טחן vor טען); vgl. קורה ראשונה MMk 2,1; TTohar 3,1, 662 28 מגביה את הקורה, ib. משקין ביצין מתחת הקורה.

553 מי זיתים TAz 8,3, 473 10 TTohar 11,16, 673 10. bSabb 144b מוהל (מוחל) היוצא מעקל בית הבד, TTohar 10,3, 671 12 מעיקת ב׳ הבד l. מעיקל, ib. vorher Z. 10 מוחל היוצא מן הזיתים, vgl. MTohar 9,3. Sacherklärung RN s. v. עקל (6,246) RG und Hai. RN s. v. מחל 1 (5,109). צחצוחי שמן TTohar 10,3, 671 12 TMikw 1,3, 652 25, vgl. bNidda 25b שהשמן רך ומצחצחו.

554 MMr 1,7 משירד לעוקה (vgl. jMaʿas 2,50a 17 TMr 1,7, 82 2 Agg. עוקל), RN 6,246 גומא, Maim חפירה.

555 בור MBm 10,4, vgl. bBb 64a und oben A. 527.

556 RŠ zu MMr 1,7, vgl. MTerum 1,8, TMr 1,7, 81 30 f. Sifre Num 121 p. 41a das Fertigwerden von Frucht, Wein und Öl.

557 TMr 1,7, 82 2 (מיטה l. חמיטה, ib. תמחוי und מקבל בכלי) להם geht wohl auf die Arbeiter (= בדדין in Z. 8).

558 Folgt aus den Stellen in A. 554.

559 TMr 1,7, 82 5 f. המקפה בעריבה והמ׳ בכלי (vgl. הקפה und עריבה in A. 541). גרבי שמן z. B. bSabb 13b, bBb 73b. כד s. Krengel, Hausgerät S. 51. MMk 2,1 ונף כדרכו s. § 185. bSanh 31a לשלומי ליה חביתא דחמרא מגו חביתא דמשחא. Bar bSanh 101a שרי שמן וש׳ בצים s. Raši, ib. שמן שבכלי opp. שמן שביד.

560 MBm 3,8, T 3,10, 376 29 f. שמרים opp. שמן מזוקק בלא פקטים, j 9a oben. Mehr s. G. 53 f. פקטים Lwr 2,475.

561 TʿUkz 3,6, 689 4 TTohar 11,5, 672 20.

562 TKel bk 4,5, 573 4 יורה של שולקי זיתים, ib. כשיתחיל לשולקו. TJebam 14,4, 259 1 יורה . . . של שמן. MʿEduj 7,8. MMenach 8,4, 5 כבשים usw., T 9,8, 526 8 f. שמן אנפוקנין sei bloß שרף; ib. שמן השרוי והשלוק והמבושל של שמרים ושל ריח רע. Vgl. משחא שליקא bAz 38b. Zu אנפקינין s. Lwr 2,74, G. 52 (s. auch Tanch Jeruš. bei Bacher S. 79). Erklärung שמן זית שלא הביא שליש Bar bMenach 86a, bSabb 80b, Lev R 5,3. Plin. H. N. 12,60 sagt, das *omphacium* komme von Oliven, die noch weiß sind und werde auch aus Weinbeeren gemacht; vgl. ib. 15,3.

563 Oben A. 562.

563a A. 562.

[564] Einige statistische Daten aus moderner Zeit s. bei BÄDEKER, Pal. u. Syrien[6] S. 50 der Übersicht.

[565] גפת MBb 2,1, TMš 1,10, 87_{7}, MKel 9,5. 6 (in TTohar 3,1, 662_{28} Weintrester, die sonst זגים heißen); s. II A. 111.

[566] גמר MTohar 9,4, T 10,2, 671_{8}. Oft שעת הגתות והבדים z. B. MChag 3,4 b 25a באפלי בחרפי (ib. konkrete Beispiele: Vater des RNachman; Galiläa, s. Tosafoth).

[567] שמן schlechthin ist fast immer שמן זית. Vorzugsweise zur Beleuchtung genommen auf Grund von Lev 24,2, s. MMenach 8,5, Sifra 103b. RTarfon fordert Olivenöl auch für das Sabbatlicht MSabb 2,2, T 2,3, 111_{28}. MDemai 1,3 שמן לנר. Num R 8 fol. 48a ושמנו דולק מכל השמנים. bSanh 24a ת״ח שבא״י שנוחין זה לזה בהלכה כשמן זית (Raši liest משמנין), ib. opp. שמרורין . . . כזית s. Tosafoth bʿErub 18b und Tos. bPesach 36a; vgl. A. 489.

[568] MSabb 2,2, T 2,3, 111_{3}, Bar b 26a. Ib. 23a Sesamöl hatte das Gute, daß es lang brannte, dennoch zog man Olivenöl vor, weil es eine reinere Flamme gab (צליל נהוריה). Zu Speisen TNedar 3,3, 278_{20} מקום שמסתפקין בשמן שומשמין. Sesam gab es auch in Palästina viel (oben S. 180), und Bertinoro wußte das noch aus Autopsie. I. Löw, Pfl. S. 377 bringt Belege aus Herodot und Strabo. GOLDMANN S. 75. SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Pap. Urk. S. 30.

[569] MSabb 2,2, T 2,3, 111_{30}, b 26a. I. Löw S. 63.

[570] An denselben Stellen. Die ersten 3 Nummern auch in Sifra p. 103a. I. Löw S. 309. Alexandria = Ägypten s. „Antoninus u. Rabbi“ S. 7 A. 2.

[571] MSabb 2,1, Erklärungen b 21a; MGWJ 5,240, SACHS 2,25, I. Löw S. 353. Die ägyptischen 4 Öle (Sesam, Kiki Herodot 2,94 (von der Coton-Pflanze, ebenso Raši bSabb 21a משחא דקאזא), κνήκινον, κολοκύνθινον) auch bei MAHAFFY, The Empire of the Ptolemies, London 1905 S. 146; κνήκινον ist das κ. ἔλαιον des Dioskorides (PAPE) = Saffloröl; *oleum cicinum*, NIEBUHR, Reisen S. 148; SUDHOFF a. a. O. S. 30. Die Fellachen von Oberägypten reiben sich die Haut jetzt noch mit einem Öl ein, das sie aus *ric. comm.* gewinnen; ägypt *saḳnunu*, Hesych σάγδας, G. MASPÉRO, Hist. Anc., Paris 1895 p. 54 A. 2. Ein κικιουργός bei WILCKEN, Ostraka 1,689 f.

[572] I. Löw S. 278. In jŠebiʿith 7,37b32 wird zu מיני אדלקות als Beispiel פקועה (ed. Zit. פקיעה) angeführt.

[573] bSabb 26a; ib. 20a unten. Ib. 12b משחא opp. נפטא. RN it. *petroleo* = *petroleum* = πετρέλαιον (K 5,363).

[574] MSabb 2,2, T 2,4, b 20a 26a j 4d. TBerakh 4,16 p. 10_{15} vgl. Gen R und Raši zu Gen 37,25. Der Samaritaner hat איטרן für לוט Gen 37,25. ב״ח zu bSabb 20b slav. דוהיט.

[575] M und T ib. bSabb 21a קרבי דגים שנימוחו, s. Raši 24b; dieses am Sabbat allein zulässig aus der Kategorie von היוצא מן הבשר T ib. Siehe auch KRENGEL, Hausgerät S. 58 f. שעוה Wachs Mišna ib. (auch זפת Pech wird erwähnt).

[576] MSabb 2,1, b 21a Amelioration durch Beigabe von [Oliven]öl.

[577] bAz 28a.

[578] bBerakh 43a.

[579] צרי TSabb 2,3, 111 27 b 25b Gefahren: שמא יהפך ממנו, wodurch er das Licht am Sabbat verlöscht; ib. Feuergefahr. Ib. 26a צרי = משחא דאפרסמא; Cant R 1,3 שמן אפרסמון, s. auch Bert. MSabb 2,2 zu נפט. Die Komposita משחא כבישא usw. bBerakh 43a s. RN כשר 4,353.

[580] bAz 38b איערובי.

[581] Siehe z. B. MTerum 11,1 (פִּטֵּם את השמן s. RŠ). Zu den feinen Ölen s. Plin. H. N. 12,46 und 13,2.

[582] Gen R 91 E. wie in Trg Ps-Jon משח דבוטנין, I. Löw S. 69. Gen R ib. משח דשקדים (I. Löw S. 374); מ"כ merkt an, daß RN, wie in Ps-Jon steht, משחא דלוזים lese.

[583] Spruch Sirachs (MARGOLIOUTH in Expos. Times 1904, 16,29) bKethub 110b ובמרום הרים כרמו. M'Orla 1,2 גפן שעלה במקום חורשין, j 60d8 כשנטען במקום ישוב opp. כשנטעה במקום חורשין.

[584] MNidda 1,7, T 3,11, b 20a בקעת בית כרם (ib. ב' סכני, ב' יטבת, ב' גינוסר dürften ebenfalls Weinbau gehabt haben). בקעת בי טרפא auf dem „Königsberg" bei NEUBAUER, Géogr. 268 dürfte von den Weinblättern seinen Namen haben, vgl. טרפי bSabb 129a.

[585] Wein des Genesarettales bei Neub. 45. 215 kaum beachtet; s. jedoch Josephus, B. J. 3,10, 8 § 519, ROBINSON 3,515; vgl. oben A. 89.

[586] MNidda 2,7, T 3,11, b 21a o.

[587] Saron auch MBb 6,2 (vgl. Sokolow, ספר היובל S. 495 A. 2, wo statt Raši lies RSbM). Der große Keller Rišōn l'Ziōn, heute der Mittelpunkt des pal. Weinbaues, liegt in der Ebene.

[588] Besonders Askalon s. STARK, Gaza S. 561 f. In *Descriptio orbis Terrae* (im Archiv für lat. Lexicogr. 13,551) *Ascalon et Gaza . . . mittunt omni regioni Syriae et Aegypti vinum optimum.* MARQ., Pl.[2] 456. HEHN[7] 84.

[589] MMenach 8,11 ed. Lowe קרוחים וחטולים אלפא ליין שניה להם בית רימה ובית לבן בהר וכפר סגנה בבקעה כו' (Agg. קרוחים, עטולין; ed. Neapel סגנא), siehe dazu Neub. 82 f.

[590] כפר עזיז MKil 6,3. חמרא דפרוגיתא bSabb 147b, korr. יינא דפתגותא Lev R 5,3, unrichtig „phrygisch" Lwr 2,481, berichtigt ib. 614.

[591] M'Orla 3,8 כרם נטוע ירק, T 1,8, 44 28 noch außerdem ושדה ירק בצדו. Vgl. oben A. 197. Auch die *vinea* der Römer enthielt *vinetum* und *arbustum*, s. VOIGT, Privatalt. S. 301. F. BOVET, Voyage en Terre-Sainte, Paris 1861, p. 323: la vigne, l'olivier, le figuier et les autres arbres fruitiers sont cultivés pêle-mêle; כרם also = *verger*, Obstgarten. MKil 1,9 הטומן לפת וצנונות תחת הגפן allerdings behufs Aufbewahrung, aber man wird sie auch zum Weinstock gepflanzt haben. Nach Plin. H. N. 17,37 E. schaden Rettig und Lorbeer dem Weinstocke. Einzelne stärkere Gemüsearten wird man als Stütze der jungen Rebe beigegeben haben; davon handelt המתיח זמורה של גפן על גבי זרעים אפי' אמה על אמה Sifre Dt 230 p. 116b vgl. MKil 7,4 j und RŠ z. St. Auch Dornen (RSbM קוצים *cardones*) oder Distelkohl, die ein Viehfutter bildeten (oben S. 131), wurden absichtlich im Weingarten belassen (קיים);

dies und der Anbau von Safran (כורכמין s. I. Löw, Pfl. S. 215), dessen Geruch den Reben jedenfalls schaden mußte, unter lebhafter Mißbilligung der Rabbinen, Sifre ib.. MKil 5,8, jBb 9,17b6 b 156b; in M ib. noch als Dinge, die möglicherweise im Weingarten stehen. הארוס והקיסוס ושושנת המלך וכל מיני זרעים; ib. הקנבס und הקינרס. Nähe von Getreide folgt auch aus MKil 7,7 הרוח שעלעלה את הגפנים ע"ג התבואה.

[592] Ein konkreter Fall bKidd 39a חזיוה להדוא גברא דקא זרע חטי ושערי בי גופני.

[593] חטה ושעורה והרצן במפלת יד jBerakh 3,6c53, bKidd 39a, bSanh 60a, vgl. Tosafoth bChull 60a. Zum Kil'aim-Gesetz s. Josephus, Ant. 4,8, 20, Philo II, 370 M., MICHAELIS MR 4,338 f., WINER 2,686 (wo auch Bezugnahme auf Maim. More 3,77 und die Sabier).

[593a] Lwr 2,262 טיט־פלין, JQR 14,745. Manchmal allerdings ט' שבכרמים, richtiger ט' שבכרמים, obzwar sie auch dann nur in Städten denkbar. טייל jSabb 15,3, 15a74 (fehlt in b 150b). Anschaulich bSabb 17a. Schön auch Exod R 15,16 s. A. 271. שביל b'Erub 74a.

[594] TKidd 1,11, 3368 לכרם שמוקף גדר [ולחריץ] (ולאריס) שמוקף כו'. Ib. „Wer ein Handwerk ausübt, der gleicht einem umhegten Weingarten, in welchen Vieh und Wild nicht eindringen können und dessen Frucht die Vorüberziehenden nicht verzehren können; wer aber kein Handwerk ausübt, der gleicht einem freiliegenden Weingarten (כרם פרוץ), in welchen Vieh und Wild eindringt, dessen Frucht die Vorüberziehenden verzehren, und auch sehen, was darin ist" MKil 4,3 ואיזהו גדר, ib. מחיצת הקנים, T 3,2, 7626 מחיצת הכרם, ib. 3 מחיצת הכרם שנפרצה אומרים לו גדור, ib. גדרה ונפרצה אומרים לו גדור. Siehe auch jSabb 15,3, 15a74 b 150b. Vgl. Matth 21,33 φραγμός, πυργός, δοῦλοι usw. שמירה שבכרמים MKil 5,3. Zum Leben und Treiben im Weingarten gehört auch die Anekdote jBerakh 3,4, 6c28: Ein Weinberghüter (שומר כרמים) war im Begriffe, sich mit einem fremden Eheweibe zu vergehen; während jedoch das Paar vorerst einen zum rituellen Bad geeigneten Ort suchte, kamen Vorüberziehende und vereitelten die Sünde.

[595] jMa'as 2,49d73 כרמא . . . אעפ"י שאין בו גפנים כו'. Gut bearbeitete Weingärten (הכרמים העבודים MMenach 8,2) bilden eine eigene Kategorie, und wurden sie zweimal im Jahre bearbeitet, lieferten sie vorzüglichen Wein (b. 87b). Ib. Ertrag des RJosef, dessen Arbeit רפק genannt wird (RN 7,294 und o. S. 175); der Weingarten lag קרנא דפרדיסא, wo ק' an קרן בן שמן Jes 5,1 erinnert. פרדיסא = Weingarten auch bBk 113b und bBm 103a (babylonisch?).

[596] TMš 5,14, 968 (fehlt in MMš 5,2). זמורה לנטיעה TSabb 8(9),31, 12114. Nach einem ägypt. Papyrus sendet einer dem andern 2000 Stöcke (ξύλα) in seinen Ölberg, C. WESSELY, Karanis und SN S. 14. Vgl. oben A. 419.

[597] jBerakh 2,5c38. Exorbitante Schilderungen auch bKethub 111b. Vgl. dazu WINER *Wein* 2,684.

[598] bKethub 111b s. vorige A. Sifre 317 p. 136a.

[599] WIMMER, Palästinas Boden, Köln 1902, S. 50.

[600] jSabb 15,3, 15b2 ממנה היה ניזון וממנה היה מתפרנס כל ימיו; b 150b (wo כרם = שדה).

601 bʿErub 60a s. A. 634.

602 MKil 5,1 כתבנית הכרמים; T 3,7, 77₁₃ גפן שנטוע במדריגה, M 6,2 עריס שהוא יוצא מן המ'. „Die mikrologischen Rabbinen" (Winer 2,686 A. 1) streiten nicht umsonst über diese Fragen, denn erstens sahen sie solche Weingärten tatsächlich vor sich, zweitens galt es das Kilaim-Gesetz nach Tunlichkeit einzuschränken. M 5,4 גפן שהיא נטועה בגת או בנקע (גת = Kufe, Grube), vgl. ib. והבית שבכרם s. j und RŠ z. St. T 3,10, 77₁₇ Maße der „Spalte"; ib. חריץ המבורץ.

603 Sifre Dt 180 p. 108a מכוונות כשתי שורות שבכרם, Bar bMk 9b, jMakk 2,7, 31d₂₈. Mekh 15,17 p. 43b כרם זו שהיא נטועה שורות שורות. Mekh RSbJ p. 69 שורות שורות. Dasselbe bei der Olive MPeʾa 2,2 זית שנמצא עומד בין ג' שורות של ב' מלבנים. Das wären mehrere Reihen, aber halakhisch spricht die Schule Šammais von einer Reihe zu fünf Stöcken (vgl. TMš 5,14 in A. 596), die Schule Hillels von zwei Reihen, MKil 4,5. עריס (die Stelle Hl 1,16 vergleicht schon RŠ) MPeʾa 7,8, T 3 E., MKil 6,1 ff., MʿEduj 2,4 (ms Kfm und ed. Lowe beidemal מלוא bezw. מלא, nicht כמלוא, ומלוא); Form der Laube TKil 3,5, 77₉ עריס שהיה לו (נוטע) [נטוע] כהלכתו או שהיה מכוון כשובך הזה עגול ואינו עריס, M 6,1. 2. 6. 7. 8; ib. 7,3, T 4,4. 5, ib. 4,8 חרים l. עריס; vgl. auch A. 602. I. Löw, Pfl. S. 89. Im Sabbatjahre bezeichnete man die Weinstöcke mit einer Farbe (TŠebiʿith 1,11, 62₃ אף סימין את הגפנים, u. z. סיים von סם siehe Schwarz z. St. S. 95a). Zu לנוי vgl. bei ירקות Bar bMk 4a לייפותן. Quadratische Form folgt auch aus jʿErub 19c₁₆ s. nächstfolgende A.

603a Vier Rohrstäbe (קנים) abgesteckt (נעץ) in den vier Winkeln des Weingartens mit darübergezogener Binsenschnur (גמי jʿErub 1,19c₁₆); offenbar gleichfalls eine Art עריס (A. 603). Ein Papyrus erwähnt ἀκόντεια = Spieße ἐκ φύνεικος (l. φοίνικος) C. Wessely, Karanis und SN S. 15. Zu דוקרין s. die vielen Stellen in Lwr 2,193 und die Ausführungen I. Löws daselbst; oben S. 201. Die von I. Löw verlangte Bedeutung von *forcillae* ergibt sich aus der Zuspitzung der Rohre, s. bBb 69a קנים המחולקין שמעמידים תחת הגפנים (RSbM פאשילש l. פורש' = *forcilles*), ib. משפיין und מוקמן; aber darum ist das Rohr kein Zweizink und keine Gabel, sondern ein Pfahl, also δοκάριον. Die erste Erkl. von RN (= RG) bei K 4,412b ist nicht sachgemäß. Pfähle fürs Geld MBb 4,8. 9, MBm 9,1.

603b הדלה ist die *arbusti ratio* des Plinius H. N. 17,35; vgl. Varro 1,8, anderes bei I. Löw S. 88 f., Hehn[7] 73. 571. Beispiele: MKil 6,2 המדלה את הגפן על מקצת אפיפיירות Agg., d. h. er läßt die Weinrebe auf einen Teil (?) von zeltartig (s. Lwr 2,106) verzwickten Bäumen und Schilfen (s. Maim., Bert. und L. Heller) hinaufranken. All die Unklarheit schwindet durch die LA in ed. Lowe המדלה . . . על מקצת אילן אפיפיירות (vgl. gleich daneben על מקצת אילן סרק, ferner על מקצת אילן מאכל, dann על מ' תאנה usw.), d. h. er läßt die Weinrebe auf einen Teil eines zeltartig zugestutzten Baumes hinaufranken (zu der gärtnerischen Spielerei siehe S. 204), und es entsteht nun die Frage, ob er in Anbetracht des Kilaim-Gesetzes unter den übrigen Teil des Baumzeltes Sämereien — wahrscheinlich rankende Pflanzen — anbauen dürfe. Details ib. und in TKil 4,7, 78₃₀; vgl. TKel bb 5,6, 594₁₄. Verfehlt L. Löw, Graph. Requis. 420 Note 222. Ferneres Beispiel bBm 116b דלית שעל גבי פרסק (Raši פלידא ?).

604 A. 603. Plin. 17,35 schreibt vor: „Stets aber muß man von 5 zu 5 pflanzen, d. h. zwischen je zwei Reihen muß ein Raum bleiben, der so breit ist, als fünf miteinander verbundene Pfähle einnehmen". Es ist der Raum כדי עבודתו, der in MKil 6,6 f. besprochen wird.

605 TKil 3,4, 77_{5} כורת מכוון ונוף אין מכוון, ib. מותח החוט על גבי גפנים (מתח auch A. 591, zu חוט vgl. גמי A. 603^{a}, חבל או גמי M 6,9), ib. העבן ונעשו מכוונות. Für כורה oft Var. קורה s. THEODOR zu Gen R 15,9 p. 138, und so stellt es L 2,309 zu קורה (richtiger von כרה abhauen), unrichtig כורה als Grundform annehmend; K 4,208 hat beides: כורה und כורת; J 617 *ramification* unrichtig, vielmehr = גזע Stamm RŠ zu MKil 4,3.

605a כרם דל MKil 5,1. כרם המֻדָּל MPeʾa 3,3 ed. Lowe und Agg. (ms. Kfm. המודל, zur Aussprache s. FRIEDMANN in Beth-Talmud 2,151), j 17^{c} unten עיבה ע"מ להדל opp. שלא להדל (RŠ z. St.), ib. vorher במדל לשוק und במדל לבית, Zweck also manchmal die Holzgewinnung; vgl. זומר וצריך לעצים bMḳ 2^{b}. Aber MPeʾa 7,5 nur המֵדֵל בגפנים, j $20^{b}{}_{40}$ מהוך שהוא מעבן הן עושות יותר לשנה הבאה ein andrer Zweck. Ein Umhauen (גמם S. 211), wie bei Oliven, kommt auch beim Weinstock vor (TMš 5,18, 96_{9}), was auf dicke Stöcke weist. Wieder anderes ist זמר (oben S. 211), z. B. bSabb 73^{b}, j $7{,}10^{a}{}_{30}$. Nach Einigen so עת הזמיר Hl 2,12, aber Trg mit Recht עידן קטוף בוכריא (s. קטף S. 214). כבה בכרמי bSanh 26^{a} = זמר. Vgl. καθαίρειν Joh 15,2. jKil $7{,}30^{d}{}_{57}$ אית אתרין דמהרין טרפיהן אפילו בקייטא.

605b Vorige A.

606 MKil 5,1 ונטועות כהלכתן und בערבוביא; T 3,6, 77_{13} f. Ib. 5 Z. 10 in dem „wirren" Weingarten besteht die Möglichkeit, je 2 Stöcke einander gegenüber zu stellen.

607 רוגליות MPeʾa 7,8, j $20^{c}{}_{57}$, Sifre Dt 284 p. 124^{b} (opp. עריס). Nach Plin. 17,35 in Syrien durchaus nur Bodenranken gebräuchlich. Von der heutigen Methode in Pal. und Syrien s. auch HEHN[7] 573. I. Löw S. 88.

608 ZDPV 11,162.

609 Abstand der Reben MKil 5,5; 6,1 (auch von MOVERS, Phön. 3,51 besprochen); T 3,5 כרם הנטוע על פחות מארבע אמות, ib. או יותר משמונה אמות.

610 MKil 4,6 Maimûni (anders Bert. und Raši bSota 43^{b}).

611 MKil 4,2. 3 Definition von מחול הכרם, kürzer TKil 3,1, 76_{24}. RN חל 19 zitiert בין פרס לגדר (st. בין כרם לג׳, von K 3,391 nicht angemerkt). Siehe auch bʿErub 3^{b}. 93^{a}. In jKil 4 Auf. 29^{b} אין זנב לכרם גדול ולא מחול לכרם קטן, ib. ניטל המחול. Zu *confinium* s. Plin. 17,35; XII Tafeln § 147; VOIGT S. 299.

612 קרחת MKil 4,1, T 3,1, 76_{23}. Definition des RJochanan j $29^{a}{}_{56}$: קרחת הכרם ist einerlei mit כרם שחרב, nur hat man jenes in der Mitte, dieses von allen Seiten entblößt (הקריח). Ib. oft חורבן opp. מטע z. B. $29^{c}{}_{44}$.

613 Oben A. 605^{a}.

614 bBm 109^{b}; RCh und RN 7,156. Von der Sache spricht auch Plin. 17,35. Aus diesem Anlasse geben wir kurze Belege zur Schilderung des Baumes o. S. 210. 1. עיקר MMr 3,10 bei jeder Pflanze, auch bei Kräutern (עקר שרשין Dan 12,20. 23). Der Ungeübte, der einen Baum umhauen will, haut (קצץ o. A. 375) jeden Zweig einzeln ab, plagt sich also ab; der Gescheite hingegen deckt die Wurzeln auf (מגלה את השרשין) und haut sie ab

(Num R 20,19, s. L 4,615 שרש). — 2. גיץ b'Erub 100b גיעי מחליף (vgl. S. 208); כורת A. 605; סדן s. S. 301; קופא bBm 109b s. oben. גוווא bBerakh 40ab (גואזיות MPesach 4,8 Geniza-ms JQR 16,662 l. גמזיות der Agg.). חוץ של דקל TNeg 1,5. — 3. נוף und ענף Num R 20,19, נוף A. 605, ferner MMr 3,10, TMš 2,12. Auch רובד bChull 140b, L 4,412. חורי דקל TSabb 8(9),3, 121₁₄ nach L 4,634 Palmfasern. Zu den Teilen des Weinstockes s. I. Löw S. 89: ינקות, פארות, ענקוקלות, זרגון; bBk 113b שיבשא דגופנא, vgl. bBerakh 5b דלא יהיב מר ש' לאריסיה. M'Ukz 1,3 זנב האשכול. יחור M'Orla 1,8 T 1,5, TKel bk 1,13; גדודא b'Erub 100b o. חריות I A. 53. באיין Lwr 2,136. Bei אזוב MPara 11,7. 8. 9 und 12,1, T 11,6. 7 p. 640 und 12,1 mehrere Pflanzenteile und Stadien der Reife; s. I. Löw, Der biblische 'ēzōb, Sitzungsber. Wien 1909. — 4. גבעולין TPara 11,7, 640₄. — 5. נץ ib. 12,1. Auch M'Orla 1,8. — 6. כפניות M'Orla 1,9, T 1,5. Bh. סמדר (M'Orla 1,7) nh אלונתית Lwr 2,52; JE. 6,81a. — 6. אב MŠebi'ith 9,6. במחוברת באביה bSabb 125b. ניקורי רוטב באביהן TKel bb 5,6, 595₁₃ (vgl. MTerum 8,6 ניקורי תאנים וענבים benagte Feigen und Trauben, mehr bei L 3,442). — 7. עלים z. B. M'Orla 1,7. — Ergänzend seien noch erwähnt: תמרים במכבדות jPe'a 4,1, 18a50 vgl. Bd. I, S. 77. קיבורא דאהיני bSanh 26b u. (Raši אשכול, s. II A. 562, I. Löw S. 121). נובלות M'Orla 1,8 s. S. 213. גרעינים M'Orla 1,8 (חרצנים ib. siehe S. 232) MTerum 11,4, T 10,1, bSabb 29a. 73b s. oben A. 334. מעי vom Ethrog TTerum 10,2, ib. von אבטיח s. S. 198. שרף Bd. I, S. 114, ib auch פצע (z. B. פצוע und שלם MTerum 10,7), קליפה (M'Orla 1,7 ק' רמון, ib. אגוזים, TMr 1,1, TTerum 10,2), שומר und עוקץ (bSabb 73b, bNedar 96b) usw., vgl. זגים S. 232.

615 MAz 2,7 Agg. דבדבניות (ed. Lowe דמרמניות), j דמדמניות, jBikk 1,63d₇₃ לבלוניות; I. Löw S. 90. גורקא (גוהרקא, RCh גרקי bPesach 25b = גרגרים, nach Fl. zu L 1,432b pers. eine unreife Traube, Dattel, Olive; I. Löw S. 121.

616 ארכובה MPe'a 7,4, MKil 7,1. עוללות mit כתף und נטף MPe'a 7,4. פרכיל M'Ukz 1,3 (I. Löw S. 89 semitisch gegen Lwr 2,489). Schönes Gleichnis Exod R 15,16: Ein Reicher (עשיר, vgl. „König" A. 393) geht in der Obstlese (קיץ A. 492) aus und die Leute meinen, er sei auf der Tenne (גורן); als er jedoch zurückkehrend einen Rebenzweig (פרכיל של ענבים) in der Hand hielt, da wußten sie, daß er vom Weingarten komme.

617 Kurz auch bei I. Löw S. 89.

618 פסיגה s. II A. 564; I. Löw S. 89.

619 TŠebi'ith 7,15, 71₃₂ f. (wahrscheinlich durchaus von den Trauben handelnd) רחיפין שבעכו Var. ספיחין l. חריפין (vgl. S. 177) = frühreif (zu Akko s. S. 227), ferner דיפרא (S. 167), opp. סיפווניות Spätlinge; ib. אוכלין בענבים עד שיכלו דליות שבאשכול.

620 Durchsichtigkeit der Häute, ein Zeichen der edlen Traubenart, folgt aus einer Reifebestimmung. Schon im Stadium des בוסר (bh. und nh. s. I. Löw S. 89, vgl. auch כפול הלבן Raši und Bert. zu MGitt 3,8, MKil 7,7, T 4,11, Sifre Dt 230 p. 116b) hatte die Beere vielen Saft (מים, vgl. מי גפנים neben סמדר M'Orla 1,7, vgl. מי פירות oft und s. A. 623) und man aß sie frisch vom Felde weg mit Brot (MŠebi'ith 4,8, vgl. die in Gen 40,11 angedeutete Sitte und WINER 2,685 A. 6). Reifer waren die Trauben, wenn sie הבאיש

waren (M ib.), in welchem Falle man sie bereits nach Hause nahm; vgl. MMaʿas 1,2 הענבים והבאשים משהבאישו (RŠ Var. הבאושים wie Jes 5,3, so auch in j-Agg., jCitat 48^{b}_{35} jedoch והאבשין משיבאישו und diese Futurform auch in ed. Lowe) j משיקראו באישה, wonach ein Reifestadium gemeint ist (vgl. S. 214) u. z. j Z. 37 das Stadium, שתהיה חרצינה שלהן נראית בחוץ. Wie alle Fruchtkerne (Bd. I, S. 95), wurden auch die Traubenkerne gegessen; vgl. jDemai 1,1, 21^{d}_{13} בראשונה היו ענבים מרובות ולא היו חרצנים חשובות usw.

621 MNidda 9,11 figürlich, s. Lwr 2,270 טרוקטי

622 bBerakh 57ᵃ.

623 MNedar 8,5 עד הקציר עד הבציר עד המסיק (mit קציר hätten wir bezüglich Wein das Stadium בוסר oder עצרת (A. 620), aber auch das frühere Stadium הוצאת סמדר bzw. פסח figuriert in MNedar 8,2. Die drei Ernten sehr deutlich Bar jJebam $15,14^{d}_{26}$, weniger gut b 116ᵇ. Ferner jSabb $7,10^{a}_{34}$, jBb $3,14^{a}_{9}$. Nur בוצ־ין und מסיקה in der historisch wichtigen Stelle bSabb 17ᵃ, pl. bBb 36ᵇ בצירות und מסיקות. Alle drei TŠebiʿith 4,12, 66_{14} (לקט und אגר bei Getreide), בוצר und דורך bei Wein (l. בוצר ודן דורכין wie TChalla 2,5, 99_{8} f.), מוסק (l. ומוסקין והן עוטנין) bei der Öllese; vgl. GOLDMANN, Ölbaum S. 19 f. und oben A. 492. Am Ausgange des Hüttenfestes, wenn der kalte Ostwind anhub, befand sich der Wein bereits in Gährung (die übrigens in dem warmen Pal. schon in 6—12 Stunden nach der Kelterung erfolgt, s. Prot. RE³ 21,61 Z. 5) MGitt 3 E. בקדים של מוצאי החג (ed. Wilhermsdorf und Lowe, b 31ᵃ קידום, wo Raši רוח קדים, vgl. 31ᵇ בקידום של מוצאי החג של תקופה); b 31ᵇ in bezug auf den Verkauf פרוס החג (vorher פ׳ הפסח, פ׳ העצרת); in der Mišna sind dieselben Termine fortschreitend, d. i. von der Weinlese oder von Sukkoth an gerechnet: הוצאת סמדר, dann „die Zeit der Wasserbildung" (vgl. A. 620) im Herling (בבוסר, am Margo und in ed. Lowe und ms Kfm לבוסר) — etwa עצרת, für Pal. nicht zu früh — usw. In Tosafoth interessante Mitteilung aus Frankreich, vgl. Tosafoth bAz 29ᵇ. Präzise jBb 6,2, 15^{c}_{14} die Galiläer lesen ihre Weingärten erst nach dem Hüttenfest (חגא) ab (קטף). Der aus der biblischen Zeit berühmte Winzergesang figuriert als Reminiszenz in Exod R 30,1: „Man wird doch den Weingarten nicht ablesen (קטף), bevor er reif geworden (התבשל)? Sondern, wenn er reif geworden ist, liest man ihn ab, gibt (den Ertrag) in die Presse (גת), tritt ihn aus (דרך), singt (זמר) und die Leute stimmen mit (ענה)". Vgl. WINER 2,685.

624 TDemai 6,6, 56_{28}.

625 MPeʾa 7,3 היה בוצר עקץ את האשכול, ib. הוסבך בעלים.

626 MPeʾa 7,3.

627 bSabb 17ᵃ (L 3,450 נשך auch sonst in ähnlichem Sinne, z. B. von Feigen und Broten).

628 MMš 3,6 סלי ענבים לגת וס׳ תאינים למוקצה; vgl. MMakhš 5,11; סלין und קופות TTohar 11,7, 672_{25} f. סלין של גת ושל בד TMikw 7(8),2, 659_{34} u. z. אוצין ib.

629 bKethub 111ᵇ, Sifre 136ᵃ s. A. 598.

630 TTohar 11,7, 672_{23} הבוצר כרמו לשוק opp. לגת. Weiße Trauben bBerakh 56ᵇ u., weiße und schwarze Mekh RSbJ zu Exod 23,7 p. 156.

631 BENZINGER Prot. RE³ 21,59 für die alte Zeit; hingegen Weißwein

im frühen Mittelalter von der phönizisch-philist. Küste und überwiegend auch heute.

[632] Vgl. A. 620. bBb 97b o. Gen R 19,5 p. 174 Th. כתמה ענבים ונתנה לו. Primitiver מרס Lev R 12,4 (L 3,255 scheidet nicht gut; ein anderes מ־ס S. 138); noch primitiver מצמץ jBm 7,2, 11b58 (vgl. jTerum 11,4, 77d70). לתוך ידו opp. כוס TMr 1,9, 827, vgl. MTohar 3,3 (ed. Lowe שתש). Desgleichen דורס באצבע בחבית TŠebiʿith 6,28, 7025, vgl. TAz 7(8),4, 47119, TTohar 11,13, 67239. רסק zerquetschen, so daß der Saft fließt, bei Oliven und Trauben, bSabb 145b.

[633] MChag 3,4, b 24b u. z. גתות = Tišri, vgl. Lev R 29,8: der siebente Monat ist gesättigt von allen Pressen (משובע בכל גיתות s. ר״ל). בין הגיתות bSabb 150b.

[634] גת MPeʾa 7,1 und oft. בית גיתות TTerum 3,7 p. 294 (zu תפוסה vgl. A. 526), j 2,41b54 בית הגיתים (L 1,368 emendiert הגיתות). Aram. bBm 74a בי מעצרתא. Die Kufe (גת, פורה) allein מעצרא Trg Jes 63,2, die ganze Presse מעצרתא (auch עצור Ps-Jon Gen 49,11, Fragmententrg דפוס); das Verb עצר steht sowohl für שחט (סחט) als דרך (L Trg Wb 2,234). Auch עצרתא in I Trg Esth 1,10 p. 203 Lagarde in der Deutung von בגתא ואבגתא (von גת?): Der Herr der Welt wird sie zerstampfen (עצרא), wie ein Mann, der in der Presse (עצרתא) zweimal seine Trauben auspreßt (עצר). Erwähnt wird die Presse des Hauses RChanina bʿErub 60a מעצרתא (ib. 49a עצרא). Davon עֲצורא, עצורין Trg Jes 16,10, עצורי bBb 25b; Trg ib. מעצריא (fehlt bei L). Außer סחט, דרך, עצר (עסה) noch מידש bBm 74a. Syr. ܡܕܒܙ und Derivate recht gangbar; arab. *midbise* = *maʿṣirat* ZDPV 31,99. טטרפלין (s. A. 593a) und בית הגת in Caesarea am Meere TʾOhal 18,15, 61710.

[635] Matt 21,33 ὤρυξεν ἐν αὐτῷ ληνόν, Mark 12,1, Apok 14,20. Infolge der gebirgigen Lage TBb 6,11, 4068 „Wasser, die von den Preßanlagen (גיתות) herabfließen", u. z. zuweilen als Landplage (מכת מדינה).

[636] גיתה, גיתות schlechthin ist nichts anderes als eine Vertiefung, Grube MPara 4,2 (L 1,368, K 2,385), darum eben auch בור TMr 1,7, 8129 Bar bBm 91b, dies jedoch wahrsch. = גת התחתונה; s. auch MTohar 10,6, T 9.14, 67039; 11,12, 67238 ib. 14,6733 על שפת הבור של גת; MAz 4,10, T 7(8),4, 47121 (בור l. באר), Situation ungefähr wie MMš 3,13 מפתיח ומערה לגת, TMš 2 E. 914. Bei Öl oben A. 555. גבא A. 644.

[637] MAz 5,1, b 74b; das ist nach Raši zu MAz 4,8, b 55a das in MʾAboth 2,8 erwähnte בור כוד, das keinen Tropfen verliert.

[638] bAz 74b; vgl. סאה in der Ölkelter S. 223. עריבה MŠebiʿith 8,6, T 6,28, 7025, עביט bBm 74a. חבית s. A. 632.

[639] Winer, *Kelter* 1,653.

[640] MTerum 8,9, TTohar 1,15, 6734; in MMr 1,7, T 1,7, 821 nur הגת העליונה. Die gr. Ausdrücke bei Winer a. a. O., *lacus vinarius* Colum. 12,18. בור A. 636. Die **obere** Kufe hieß auch עדשה „Linse" (vgl. A. 526), TAz 8(9),3, 4737 הדפין והלולבין והעדשות, j 5, 45b45 והעדשה, b 75a העדשין, Raši bPesach 15a גת העליונה ist gleich mit עדשים der Weinkelter; desgleichen Raši bAz 75a. Aber גורני bAz 75a erklärt Raši unrichtig für עקלים, denn dieses 'נ kann nicht

verschieden sein von גורנה jMeg $74^a{}_{69}$, wo es ein Hohlgefäß ist; vgl. Bd. I, S. 73 und siehe Tosafoth bNidda 65^a. דפין s. A. 649; לולבין A. 644^a.

641 MMr 1,7, T 1,7, 82_1 bAz 56^a (wo Raši ציגור mit מרזב paraphrasiert), ib. 55^b גת פקוקה, jAz $4{,}44^a{}_{66}$ f. einigemal קילות.

642 TTohar 11,15, 673_4 f. s. RŠ MTohar E. (lies גת העליונה רשות הרבים והתחתונה רשות היחיד אימתי בזמן שהרבים נכנסין [בזו] ויוצאין בזו [אין שם] אלא פתח אחד או פרצה אחת זו וזו רשות היחיד); „Bresche“, an und für sich eine Höhle bekundend, findet sich neben גת auch MPeʾa 7,1. Eine kleine גת faßt nicht alles; Exod R 15,22. Zwei besitzen eine *gath* MDemai 6,7, T 6,11. Ein חריץ ist manchmal einer גת vergleichbar MKil 5,3, wo auch einige Maßverhältnisse.

643 Folgt aus MMakhš 5,11 השוקל ענבים בכף מאזנים היין שבכף טהור עד שיערה לתוך הכלי הרי זה דומה לסלי זתים וענבים כשהן מנטפים (ed. Lowe שהן; s. auch TTohar 11,6, 672_{22}). Der ganze Vorgang ist bemerkenswert; vgl. לשוק A. 630. TTohar 3,2 וענבים המבוקעות מן העבט, bSabb 17^a, vgl. בקע S. 220. עביט auch MBm 5,7 ms. Kfm. und ed. Lowe עֶבֶט, MTohar 10,4, TAz 7,5, 471_{24}.

644 MPara 6,5 המפנה את המעיין להוך הגת, ib. או לתוך הגבים (kann nur mit גבא Jes 30,14 vgl. Ezech 47,11 zusammenhängen, nicht mit משק גבים Jes 33,4, wie RŠ will). Vgl. גובא = גת jAz $4{,}44^a{}_{74}$. Im Weingarten סילון MKil 7,1, חריץ ib. 5,3 s. A. 642.

644a 644b MAz 5,11, b 74^b; j $4{,}44^a{}_{64}$ Details ... גת שפקקה גוי מבפנים ומבחוץ ... שיפה טלולה. Das Ganze fällt unter den Begriff „Reinigen“ (aram. דכי b ib., vgl. bNidda 6^b, ib. 25^a חבריא מדכן בגלילא, oben A. 525, Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 141 f. Vgl. הזולף TTohar 11,13, 672_{38}. Zur Reinigung der Kelter dürften „Besen“ gedient haben (לולבין A. 640 s. Raši bAz 75^a).

645 A. 632; ebenso Unterschied zwischen Austreten mit dem Fuße, dann im „Trog“ und zwischen der Kelter (גת) Sifra 106^a, MŠebiʿith 8,6, T 6,28.

646 A. 634; selten בעט in גת בעוטה MAz 4,8 vom Zustande der Kelter. Ib. 9 דרך (Trg דרך = בעט), TAz 7,1, 471_8, MTerum 1,8. 9, T 3,14, MChalla 2,5; vgl. Jes 63,2.

647 TTohar 11,4, 672_{17} משהילכו בהן שתי וערב; es können ganze Ballen (גרוגרות שלימין) bleiben; vgl. TTerum 3,12 p. 29_{20} j $3{,}42^a{}_{67}$ jAz $4{,}44^b{}_{11}$ f. דרוכות MTerum 3,4 (jAz $4{,}44^b{}_9$ f. דרוכית l. ־ות). In der Ölkelter entspricht בדדי (Büchler a. a. O. S. 141 A. 2); darum בוצרים (neben בדדין) = Treter MTohar 10,2. 3; sie baden in einer Höhle ib. Ein Wächter (שומר) neben der Presse TDemai 5,18. Viele Arbeiter nötig, wie aus den zahlreichen Angaben, daß Jude und Heide beisammen arbeiten, erhellt. התחיל להימשך bAz 55^b; מנגד bBm 74^a; ירד MAz 4,8.

648 TTohar 11,5, 672_{20} מתחת הקורה.

649 דפין bAz 75^a und bNidda 65^a Raši „Türe (דלת), die man auf die Trauben drückt“; s. auch A. 640. Vgl. בי דפא bBm 74^a in der Ölkelter. TAz 7(8),3, 471_{14} לחם Var. נחתום lies לווחים. Zu דפוס s. A. 634. Vielleicht hierhergehörig המסחיט של דלת TKel bm 6,7, 585_9.

650 תפוח MAz 4,8, T 7(8),3, 471_{14} (das unsinnige לחם, s. vorige A., das hier dreimal vorkommt, fehlt richtig j $4{,}44^a{}_{61}$ כשהיה נוטל יין וענבים כאחת ונותן על התפוח; da jedoch immerhin Trauben und nicht die Preßvorrichtung auf

den „Apfel“ gegeben werden, so dürfte jenes לחם dennoch einen vom „Apfel“ verschiedenen Traubenballen bedeuten). Vgl. חפות = Haufen Asche MTamid 28b, bChull 90b. Auch עיסה bKidd 71b Raši im Namen des RMōše רומאנו. Des Ausdruckes „Brot“ in ähnlichem Sinne bedient sich auch Plin. H. N. 12,60.

651 עגולי הגת MSabb 1,9, T 1,21 (b 18a), nach Raši erst in Verwendung, wenn Treten mit dem Fuß vorangegangen; zugleich bemerkt Raši, daß man sonst (in Frankreich) mit einer Preßschraufe (גלגל) presse. Besser erklären Maim und RŠ zu MTohar 10,8 בין העגולים לזוגין, wie auch RN, indem sie den עגול als einen Mühlstein beschreiben.

652 Raši vorige A., vgl. GOLDMANN, Ölbaum S. 45, A. 5.

653 A. 634.

654 Erstes Trg Esth 1,10 in A. 634.

655 MMaʿas 1,7, bAz 56a קפוי דבור unterschieden von קפוי דהביה; TAz 7(8),4, 471 20 ירד לשלות החרצנין והזגין מן באר l. בור; Häute und Kerne auch Raši zu bBm 92b; in jTerum 2,41b 70 erst שלה dann קפה.

656 גוממיות jAz 4,44a 62. Als Grube faßt die Stelle auch L 1,339 und K 2,304 auf, doch ist der Satz מותר גוממיות שתחת האשכולות dem wenig hold. TAz 7(8),5, 471 22 lautet der Satz: „Ein Heide trägt (העלה) in Körben (סלין) und Botten (דרדורין) Trauben in die Weinkelter; er läßt sie in die Kelter stürzen (ניפץ), so daß der Wein über die Trauben spritzt (נִתַּז) — [der Wein] ist zum Genusse gestattet, denn das ist nicht die Art, wie Heiden Libationen machen. Kauft jemand einen Trog (עבוט l. עביט s. A. 643) mit Trauben von dem Heiden und findet „Gruben“ (גומיות) darunter (התתיו), so ist der Genuß des Weines verboten“. Das gibt keinen Sinn. Es dürfte Verb גמם (vgl. S. 205 L 1,342) zugrunde liegen: zerschnitten sein; גוממיות oder גומיות also „zerdrückte Beeren“, Bezeichnung einer Frucht wie גמורות.נובלות usw. oben S. 213. 214.

657 MSabb 1,9 s. A. 651.

658 RICH s. v. *colum*; vgl. A. 639.

659 Im Gegensatze zu מים A. 620 und zu ענבים s. A. 656.

660 Davon handelt MAz IV und V (s. Stracks Ausgabe) mit den entsprechenden Paralleltexten, Kommentaren und Kodifikationen; siehe auch UGOLINI, Thesaurus XXIX, 375 f.

661 תירוש s. WINER 2,685; BENZINGER, Prot. RE³ 21,58. Zu מיני מתיקה gehörig TNedar 4,3, 279 14. Man trank den frischen Wein an Ort und Stelle in der Kelter: MMaʿas 4,4 שותין על הגת בין על החמין . . . הצונן. Vgl. MʾAboth 4,20 ושותה יין מגתו.

662 MAz 4,10.

663 TTohar 11,13. 14 p. 672 f.

664 MMaʿas 1,7, TMr 1,7, 81 30 f. Sifre Num 121 p. 41a; s. A. 555. Zu קפה s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 91.

665 מחץ bAz 74b j 5,45b, T 8(9),1, 472 30, ib. משפך. MTohar 10,7 זולף במחץ, T 11,13, 672 38. (Fl zu L Trg Wb 3,309a, J 763). העלה s. A. 656; bBm 92b aram. נגד. Nach den Beweisen bei K 5,112 ist מחץ sicher ein

Irdengeschirr (im Zitat aus den Gaonen das. אצבע l. oder erkläre הצבא = הצבים KRENGEL, Hausgerät S. 51). Fast überall (MPara 5,5, MTohar 10,7, MJad 1,2 RN, Bar bAz 75b j 5,45b) ein Weingerät, demnach nicht aus dem Arab. abzuleiten (L 3,78, K a. a. O.), sondern an תמחץ Ps 68,24 (vgl. חמוץ Jes 63,2) zu erinnern (wie Fl zu L 3,309a in anderem Sinne tut). Da sich שולי המחצין ושולי הפחתין (TKel bk 7,15, 578₄) beisammen findet, so dürfte פחת (פוחת TKel bb 7,3, ed. Z. 597₇ פחות) nicht „Hohlgefäß" im allgemeinen sein, sondern (von פָּחַת) etwa Weinentzieher; vgl. w. unten S. 291. — משפך s. auch bSabb 78b, TKel bm 3,13, bb 5,13 מ' של גתות; vgl. VII A. 287 die Materie, aus der der Seiher bereitet wird. Auch TKel bk 7,14, TMikw 3,4. Es gab solche der Landwirte und solche der Händler (רוכלין), die zugleich ein Maß darstellten (MKel 2,4; in T bk 2,4 auch של דבזין etwa דברין? Treiber?). TTerum 3,19 ein Seiher, dessen Mundöffnung nicht so groß als ein Ei und den man auf die Faßmündung setzt; j 2,41b₆₂.

666 חבית מרותחת MAz 4,10. תסס Stellen bei L 4,656; dazu auch TTerum 7,15, 38₁₈, wonach der Wein drei Tage gährt, s. auch תסיסה bAz 30b, dagegen oben A. 623. שלה Stellen s A. 655. Figürlich היה גופן תוסס כהדא מרקהתא Thr R Einl. No. 5 p. 6 B. Gen R 85,2 כזה שהוא ממצה את החבית ומעמיד אותה על שמריה.

666a Zu שמרים s. WINER 2,685; BENZINGER a. a. O. דורדא L 1,423. שפה und שפאי L 4,594. אידתיקרימא jDemai 5,5, 24d₃₁ opp. שפייא nach J 46 korr. aus οἰνοκάπηλοι.

667 Die Schlaucharten s. S. 266. גרבי יין bSabb 23b. Der Wein wurde zunächst von der Kelter in die Stadt verführt MMš 4,1. Hals oder Spund des Schlauches heißt אונא bGitt 69b, vgl. S. 280.

668 Schon in der Weinlese יבצרנו בקופות מזופפות bSabb 17a. Viel in jAz 2,4, 41b Z. 47 נודות הגוים גרודות . . . זפופות (TAz 4,10, 467₂ korr. גרורין, Bar bAz 33a גרורים, doch auch גרודים), j Z. 48 גוי עובדן ודובבן b ריבבן (Konjekturen bei L 1,370) lies (mit T) זופפן „der Heide macht und verpicht sie". T und j ib. קנקנים זפופות (vgl. קנקן זפותה ³Aboth RN α c. 14 p. 58). RAbbahu j ib. berichtet: „Ich habe mich von der Verpichung der Krüge (קנקנים) überzeugt, daß man nämlich beim Verpichen keinen Essig verwendet". Ib. Z. 61 (vgl. MKel 10,5, T bk 7,8, 577₂₆) die Verpichung bröckelt ab (התקלף), dem entspricht bAz 33b נשר, wie es scheint, eine Folge des abermaligen Brennens im Ofen; ib. die Vorstufe, daß das Pech locker sitzt (רפא). Ib. durch das Pech saugt das Gefäß die Flüssigkeit ein (בלע). Ib. Z. 73 כווא (wahrscheinlich emailliertes Tongefäß, vgl. S. 290) saugt nicht ein. bMk 12a u. זופתין כוותא ואין ז' חביתא; ähnlich jMk 2,2, 81b₇ זפתין גרבא ולא ז' כווהא mit der Erklärung, jenes, der Schlauch, werde mit feinem Pech (זיפתא דקדקירא, wahrscheinlich דק + דקירא zu lesen), dieses, der Krug, mit grobem Pech (ז' גלידא) überzogen; ib. nach anderem Gesichtspunkt: der Krug erhält den Pechüberzug nur zeitweilig, der Schlauch für die Dauer. Vgl. den Zweck der Verpichung bei Plin. H. N. 14,24 und 25, Sueton, *Claud.* 16, auch GUMMERUS, Gutsbetrieb Register unter *pix*; SUDHOFF, Ärztliches S. 70 πίσση in Ägypten; WILCKEN, Ostraka 1,16; KRENGEL, Hausgerät S. 46. Bei Fischtonnen entspricht Vergipsung (גִּפֵּס) MKel 10,5, TKel bk 7,7, 577₂₂. Bar bBb 97b פיטסות נאות ומגופרות. Pech- und Teerbereitung s. BLÜMNER 2,351f. Vgl. VII A. 210.

[669] In dem wärmeren Pal. dauerte die Gährung drei Tage, s. A. 666. Von dem Geruch des Weines im Keller findet sich eine Nachricht bSanh 108^{a} u. הבית של יין . . . במרתף של הומץ במקומה ריחה נודף. Mekh RSbJ zu Exod 15,8 p. 64 מה נוד צרור ועומד . . . והיו מתעלפין מריח המים.

[670] TBm 2,4, 373$_{22}$ כתב בחרס ונתן על פי הבית בנייר ונתן על פי עיגול. TKel bḳ 6,13, 576$_{9}$ עצם בשעורה כרוך בכיב או בנייר.

[671] bSabb 138^{b} גוד בביסנא (L 1,309), RN jedoch הגוד בבכביו (vgl. III A. 40) Riemen oder Band (L 2,365).

[672] Folgt aus jKidd 1,4, 60^{b}$_{5}$ ההן דנגיד בזקה כו׳, jAz 5,10, 45^{a}$_{16}$ richtiger בזיקא.

[673] בזע jKidd und jAz in voriger A. bChull 14^{b} שמא יבקע הנוד. TDemai 8,7.

[674] דנא L 1,414, z. B. bBerakh 5^{b}, דנא דהלא bJoma 28^{b} u., נכרי אדנא ויִשראל אכובא bAz 60^{a}, und namentlich die Beschwörungsformel דני דני bSabb 67^{b} (Agg. דוני) j 6,8^{c}$_{48}$ דונו דני (s. jedoch TSabb 7,3, 118$_{8}$ und meine Erklärung in Kohut Semitic Studies p. 350). פיטום s. Lwr 2,440; KRENGEL, Hausgerät S. 52. Zerbrechlich, also aus Ton: MTerum 7,9 חבית שנשברה בגת העליונה, T 7,19, 39$_{1}$.

[675] Zehn Fässer TMš 4,10, 94$_{1}$; 400 Fässer S. 243. Zehn Reihen zu je 10 Krügen (כדים) MDemai 7,8; Öl 5, Wein 15 Krüge MŠebiʿith 5,7.

[676] MKel 9,8, MMenach 8,7, T 9,10, 526$_{15}$; KRENGEL S. 51.

[677] דרדורין s. A. 656; bAz 59$^{a\,b}$. Ib. 32^{a} הדרדורין והרוקבאות Zusammenstellung mit Schläuchen. Aber *tortura* L 1,423 unrichtig, sondern Doppelwurzel דור sich im Kreise winden, darum wohl walzenförmig. Vgl. מתגלגלין כנודות jKethub 12,35^{b}$_{18}$.

[678] Siehe zu S. 278.

[679] Ausführlich S. 280.

[680] ברזא דדנא bSabb 139^{b}, ib. 146^{a} als Verb למיברזי חביתא; wichtig דמי ברזנייתא bBm 40^{b}. 99^{b}, ferner שני ליה בברזא bBb 98^{a} s. RN bei K 2,188, vgl. L 2,262, ברצא L 2,270. Franz. דוזיל in אסור והתר 22^{a}, פרדס ms Wien § 83 s. MGWJ 52,719.

[681] שני den Spund herausziehen, was ein Entweichen des Aromas zur Folge hat, s. vorige A. TTebul Jom 2,5, 685$_{18}$ ובעבע יין בין העלי. MAz 5,5. 6 חביות פתוחות und סתומות.

[682] MMš 1,4 כדי יין פתוחות או סתומות, ib. 3,6, T 1,10 p. 87.

[683] MKel 3,6; 9,1. 8; 10,3 מגופת החבית המהולהלת ואינה נשמטת; ib. בית אצבע שלה. MPara 5,5, MJad 1,2, TSabb 15,2, 131$_{2}$, TKel bm 7,1, 585$_{38}$; von גוף, נפף MAz 5,4, MMḳ 2,2; s. auch A. 697. KRENGEL S. 50 übersetzt מגופה mit „Tondeckel", was es aber nicht ist, sondern ein Spund oder ein Stöpselgefäß. Verschmierung und צמיד פתיל bAz 69^{b}. שרק bBm 92^{b}. שעע bMḳ 12^{a}. שיעא דדנא bSabb 66^{b}. Vgl. מסוכרא = Stöpsel bSabb 111^{a} u. (S. 245 beim Bierbrau), wo aber RCh und RN מסובי׳ lesen; nach RCh etwas wie Werg (מוך).

[684] TKel bḳ 7,5. 6 p. 577.

[685] MKel 10,4 היתה של נייר או של עור וקשרה במשיחה. Interessant ist die Bekleidung der Vorratsgefäße mit Leder, TKel bḳ 7,11, 577$_{33}$ החמת מעור הדג . . . עור הדג והנייר שהלביש בהן את החבית כו׳ והנייר שהלביש בו את החבית. Leder folgt auch aus „Sandalen" jChag 3,78^{d}$_{71}$. Auf צלוחית MSabb 8,2, T 8,12, jBm 1,8^{a}$_{25}$.

686 MKel 10,4 הכדור והפקעת של גמי שנתנן על פי החבית ומרח מן הצדדים, ib. מרח מלמטן למעלן (nach ed. Lowe; Agg. מירח Pi'el); ib. וכן במטלית של בגד. Ib. 6 פקקה בזמורה (זמורה *vitis* bekanntlich auch im Talmud Abzeichen der Zenturionen; vgl. Tacitus, *Annal.* 1,23; BLÜMNER, Technol. 2,294; KRAUSS, Anton. u. Rabbi S. 113).

687 MKel 10,2.

688 MKel 10,6 עשאן בסנים או בשוגמים ed. Lowe und Derenbourg (Agg. auch שעשאן und בשוגמין). Zu „Kork" und dgl. s. die kulturhistorisch wichtigen Ausführungen bei HEHN [7] 575.

689 MSabb 21,2, j 6b 16c, b 142b; vgl. נסר MKel 10,6.

690 bAz 29b הותם בתוך ה', ib. כיון דאיכא חותם לא טרח ומגיף.

691 A. CLAY, Documents from the Temple Archives of Nippur (The Babylonian Expedition of the University of Philadelphia, Series A, Vol. XIV. XV, Philad. 1906). Interessant der Ersatz des Siegels durch Aufdrücken eines Gewandteiles (s. UNGNAD, OLZ 1906 Sp. 163f.), s. auch Theol. Ltztg. 1907, 32, Sp. 601. 602. C. BEZOLD, Ninive und Babylon S. 17. STICKEL, Zu den morgenländ. Bleisiegeln, ZDMG 49,63. Griechen und Römer s. bei FORRER, Reallexikon unter *Amphorenpropfen.*

692 יבלית MKel 3,6; K 4,106.

693 התקלף A. 668.

694 נתפתחו חביותיו bBm 92b; vgl. TTerum 5,10.

695 נשבר s. A. 674. נֶקֶב MKel 10,6, T bk 7,8; vgl. M 10,3 חביה מחולחלה.

696 אצבע A. 683; מסמר MKel 12,5.

697 MAz 5,3 שישתום ויסתום ויגוב, ib. כדי שיפתח ויגוף ותיגב ed. Lowe. Ib. 5,4. 5. 6. T 7,13, 472₁₇ שֶׁתֶם, Z. 19 חותמו ושתמו, Z. 22 שתימה (unerkannt von BACHER, Tanchum Jeruš. S. 143). גפה bNidda 6b eigentlich הגיפה, jNidda 2,49d₃₇ מכתפת; vgl. גפף b 12b.

698 כדי יין MAz 5,3, MMš 4,1 und oft. קנקן A. 668. צרצור bSanh 106a, Sifre 47b. גיגית w. unten S. 289. גולפי bChag 25b.

699 A. 668 bei קנקן.

700 MGitt 3,8 s. A. 623. MBerakh 6,3 (b 40b) חומץ Essig, da er aus verdorbenem Wein entstanden, Ausfluß des Fluches (קללה).

701 גשתא bAz 72b s. L 1,368, mit Beschreibung, K 2,384 mit zahlreichen Nachweisen, darunter daß Maim. מינקת dafür setzt, Raši hingegen דיופי, s. nebenan. Zu העלה vgl. עלה b'Erub 53b nach RCh ein Heber.

702 דיוביט Lwr 2,198 aus j'Erub 10 g. E. 26d₈ (b 104a, TSabb 2,8 volksetymologisch דיופי, TKel bm 3,12). Vieles und sachgemäßes darüber in einem gaon. Responsum bei Wertheimer, Ḳoheleth Šelomoh p. 32 f. Hier sei erwähnt, daß ריבדא דכוסילתא (L 4,412), ein Schröpfgefäß, ähnlich konstruiert war; s. Hb. der Gesch. der Medizin 1,248.

703 מינקת Bar bAz 58a, j 4,44b₆, TDemai 3,6, 49₂₁ (L 3,106).

704 TPe'a 1,1 מקום שדורכין את העוליליות; die Nachlese in Rechnung gehalten M 8,1; ebenso גפת TTerum 3,6 p. 29₂; ausdrücklich MMa'as 5,4: man pflegte Stroh, Trester und Hülsen zu verkaufen להוציא . . . מהן משקין, um aus ihnen ein Getränk zu gewinnen. כוספא bSabb 50b nach RN 4,279 entweder Abfall

von Sesam, oder Trester (Träber) davon; s. mein Bad u. Badewesen S. 2 A. 2; oben IV A. 7. In bTaʿan 24b Trester von Datteln, s. auch bAz 38b הבוסקין . . . שהוחמו חמין (nicht: „welche warm gemacht wurden“ L 2,370, sondern „die dem Warmwasser zum Aufguß dienten“). חמר Lwr 2,590; auch Verb המחמד Trestern aufgießen MMaʿas 5,6, bPesach 42b, bChull 25b, ib. 87b und sonst.

[705] אלונטית = אלונתית im Bade z. B. TSabb 16,17, 136₂ („Bad u. Badewesen“ S. 55 A. 4).

[706] אליסטון Lwr 2,54; MMenach 8,6 ed. Lowe אליסטן, Agg. אליוסטון, היליסטיון, T 9,9 יין אליסטן; bBb 97b. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 92. Phantastisch יין המשומר בענביו von der Schöpfung an, Num R 13,2.

[707] כפול הלבן s. A. 620. יין של צמוקים folgt aus bBb 97b.

[708] bBb 97b. Es muß jedoch angemerkt werden, daß man den gegohrenen Wein eine Zeitlang noch auf seinen Hefen liegen zu lassen pflegte (Zeph 1,12), wodurch der Geschmack stärker wurde (Winer 2,685).

[709] חמרא בר תלתא טרפי bSabb 129a. Vgl. יין לחולה או תפוח לחולה jŠebiʿith 8,38a62 jAz 5,1, 44c66.

[710] TTebul Jom 2,5 s. A. 681.

[711] MBb 6,2 קנקנים בשרון (ms. Kfm. קינקינים. RSbM auffallenderweise: Saron irgendein Reich! Vgl. in Sokolow-Sefer ha-Jobel S. 495 A. 2); ZATW 27,292.

[712] jMeg 1 E. 72d61.

[713] bMeg 12a unten.

[714] jAz 5,4, 44d50 לא אישתכח חמרא בכל סמרטיקי bedeutet unzweifelhaft, daß in einem gewissen Falle in der *Samaritike*, d. i. der Gegend von Samaria, kein Wein aufzutreiben war (so richtig Lwr 2,399); die Angabe im Texte „Sarmatike“, nach Sokolow-Fschr. S. 495, ist fehlerhaft.

[715] TPesach 1(2),28, 157₁₂ RGamliel auf der Reise כלום שתינו רביעית יין האיטלקי, bʿErub 64b. יין איטלקי jSabb 18,1, 16c18 und andere Stellen, s. Lwr 2,32. Dasselbe Maß auch in dem Satze שתה רביעית יין אל יורה, wogegen ein Lehrer bemerkt, sein Verstand sei nicht klar, solange er nicht ¼ Wein getrunken, bʿErub 64a. כהנים s. Lev 10,8. bSanh 70a חמרא וריחני פקחין. Ib. 70b sehr bezeichnend מביא יללה לאדם. An Wochentagen soll man einen Becher voll trinken, bBerakh 42b.

[716] TŠebiʿith 5,2, 67₂₉ (Lwr 2,531).

[717] bSabb 62b.

[718] חמר חיורין עתיק jJoma 4,5, 41d34 bKerith 6a; vgl. bBb 97b. חמרא נקידא bGitt 69ab nach Raši weißer Wein; vgl. A. 630. יין שחור Abba Gorjon zu Esther 1,15, wo Buber aus Tanch יין אוכמא anmerkt.

[719] jJoma und bKerith wie in A. 718. Zur Erklärung von יין קפריסין s. Lwr 2,561. Auf Kypros hatte man tatsächlich guten Wein, Plin. 12,61.

[720] bSabb 129a יין סומקא. j 8,1, 11a40 מצוה לצאת ביין אדום.

[721] bBb 97b יין כושי בורק (ב' nach RSbM weißer schlechter Wein und besondere Sorte; möglich jedoch Attribut zu „Mohrenwein“). Zu בארג s. L 1,188.

722 יין צלול opp. עכורין TTerum 5,10, j 5,43$^{d}_{40}$ s. T 4,3 p. 30$_{30}$. Gen R 80 g. E. sprichwörtliche Redensart: „Klar (צלולה) war das Faß (חביתא), aber ihr habt es trübe gemacht (עכרת)", ib. umgekehrt: „Trübe war das Faß, aber wir haben es klar gemacht (צללו)".

723 TBerakh 4,3 יין חי opp. נתן לתוכו מים (= מזוג). MBerakh 7,4 (vgl. bBb 97^{b}) „Man spricht den Segen über den Wein nur dann, wenn Wasser dazu gegeben wurde" — mehr als alles charakteristisch für die Stärke des Palästinaweines, oder, wenn man will, für die zur Herrschaft gelangte röm. Sitte der Mischung. Zu gekochtem Wein im Orient bringt mehreres bei G. JACOB, Altarab. Beduinenleben[2] S. 249. יין מבושל MTerum 2,6, T 4,4, 30$_{33}$, M 11,1 המעיס und השביח. jSabb 8,1, 11$^{a}_{40}$. חמרא מבשלא bʿErub 29^{a} u., jTerum 8,5, 45$^{c}_{28}$. Definitionen von יין und שכר Sifre Num 23 p. 7^{b}.

724 מזג MPesach 7,13. מזגו besser als Natur bPesach 118^{b}. Mischungsverhältnis beim Saronwein MNidda 2,7, T 3,11, b 21^{b}, s. Sokolow-Fschr. S. 495. bSabb 77^{a} oben und bʿErub 69^{b} על חד תלת מיא. bSanh 70^{a} u. יין חי מזוג ולא מזוג. Lehrreich jMaʿas 3,8, 50$^{d}_{52}$ (wo das Mischen viell. גמות heißt, vgl. bh. גמא, הגמיאי): Wein an sich 1, kalt 2, warm 3 Teile Wasser; dann witzig: „Nicht aber haben die Weisen diese Bestimmungen getroffen für deinen Wein, der schön (נאה) ist, für deinen Becher, der klein ist, für meinen Bauch, der weit ist" (vgl. bPesach 86^{b}, wo יינך מתוק). bʿErub 54^{a}, bBm 60^{a} מזיגא דרבא. Zur Sache s. Plin. bei RELAND, Pal. S. 188.

725 מזוג בשלג MNeg 1,2. יין קרוש bSota 48^{b}, ib. 12^{a} (die christlichen Armenier oder Chaldäer legen ihre Obstfrüchte noch heute in Eis, s. LAYARD, Niniveh, deutsch, S. 99). Anders יין קרוש TSukka 3,15, 197$_{20}$, j 4,7, 54$^{d}_{18}$.

726 פִּטֵּם MMš 2,1. Ib. נפל לתוכו דבש ותבלין והשביחו. MBb 6,2 (b 97^{b}) יין מבושם (ed. Lowe מבוסם). bGitt 70^{a} פוטקא ריחתנא (L 4,447 *aromatorius*). bSabb 110^{a}. קונדיטון reich belegt Lwr 2,512 (s. auch Midraš Tannaim ed. H. p. 174 korr. כנדיקון). bSanh 43^{a} קורט של לבונה בכוס של יין.

727 אינומלין Lwr 2,35. יינומלים MTerum 11,1; s. auch אניגרון (Lwr 2,79) TTerum 9,10.

728 In bAz 30^{a} u. ירנקא (L 2,267) l. ירקונא K 4,164. אפסינתין Lwr 2,111.

729 קרינא bAz 30^{a}, j 2,41$^{a}_{41}$, jTerum 8,45$^{c}_{49}$. Lwr 2,568.

730 Bar bMenach 86^{b} לא מתוק ולא מעושן. Vgl. ענבים מאונקות ומעושנות jBikk 1,3, 63$^{d}_{71}$.

731 bPesach 118^{a}. Vgl. bBerakh 35^{a} אין אומרים שירה אלא על היין. Mehr s. das Kapitel „Der Wein im j. Kultus" bei STARK, Der Wein, S. 15 f. K. KIRCHER, Die sakrale Bedeutung des Weines im Altertum, Königsberg 1910. bʿErub 68^{a} כל המתפתה ביינו יש בו מדעת קונו.

732 bPesach 109^{a}.

733 Vgl. das Beispiel Hannas. bKethub 65^{b}, Kalla R c. 2.

734 735 Zum „alten" und „neuen" Wein in den Evangelien s. E. NESTLE Mu.NDPV 1895 S. 55. עתיק A. 718. In jBerakh 2,1, 4$^{b}_{59}$ und Cant R zu 7,10 חמר עתיק opp. קונדיטון: „wer alten Wein trinkt, dem bleibt der Geschmack (טעם) auch nach dem Trinken im Munde". MʾAboth 4,20. bMeg 15^{b}. bGitt 67^{b} חמרא חדתא דמעצרתא.

736a bBerakh 35^b. bSukka 49^b כי שבע אינש חמרא מגרוניה שבע.

736b bSabb 140^b.

737 משמרת MTerum 8,7 (nach T 7,13 aus einem oberen und unteren Teile bestehend). MKel 25,3; 28,9; MSabb 20,1 (b 137^b), j $17^c{}_{31}$ משמרת חרשה. Vgl. ציגייתא bSabb 139^b in A. 766. רווקא bAz 75^a L 4,436. מסננת MKel 14,8, T bm 4,16 = M 25,3 מס' של חרדל; ib. aus קיתון (ein Trichter oder ein Heber?). bBb 97^b. טיטרוס Lwr 2,262. כנן L 3,556. Zur Sache s. Plin. 14,28; WINER 2,686. TTerum 7,11 המסנן את היין ואת החומץ . . . הרי זה דרך אחרת.

738 TDemai 2,23 יין ונתגלה; jAz $2{,}41^a{}_{40}$. מגולה bBb 97^a.

739 Vgl. Bd. I, S. 203.

740 MGitt 3,8, MBerakh 6,3. Der Essig in Juda rührte anfänglich von חמר (oben S. 239) her, bis es die schlechten Zeiten mit sich brachten, daß er vom verdorbenen Wein entstand; MDemai 1,1, T 1,2, j $1{,}21^d{}_8$; vgl. Bar bPesach 42^b (BÜCHLER, Der gal. ʿAm haʾAreṣ S. 18 A. 1). Vgl. MAz 2,3. חומץ בן יין bBm 83^b, חלא usw. bChull 105^a, jMaʿas 3,8, $50^d{}_{56}$ (L 2,51). נוטא רחלא bAz 28^b.

741 742 שאין יינן מחמיץ bSanh 101^a. RChijja war verschont bChull 86^a. תקף bBerakh 5^b. Thr R Einl. No. 12 aller Wein im Keller wurde zu Essig. Num R 2,3 s. A. 743.

743 MGitt 3,8. Num R 2,3 לעשיר שהיה לו אוצר מלא יין ונכנס לבדקו.

744 קרם (nicht קרם) MMš 4,2, bBerakh 40^b, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 91; L 4,385.

745 קמחין MMenach 8,7 (L 4,324). Vgl. קוליא של מים המחולחלת MTebul Jom 1,1 s. L. Heller z. St.

746 bBb 96^a. קהה Lev R 19,4, L 4,255. Vgl. ענבים קהות MʾAboth 4,20.

747 יין קוסס MBb 6,10. Gen R 30,9 פתח חבית . . . ומצאה קוסס; mehr s. Lwr 2,515.

748 Bar bPesach 42^b עד שנותנין לתוכן שעורין. Essig aus סתוניות TTerum 11,3.

749 MPesach 3,1 (zu החומץ שביהודה MDemai 1,1 s. A. 740 hat RN auch die Erklärung, daß es sich um saure Trauben, Herlinge, handelt).

750 A. 740.

751 Folgt aus TTerum 4,6. 7.

752 jSabb $14{,}14^d{}_{10}$ החומץ מיישב את הנפש. Die *posca* ein beliebter Trank der Römer, HEHN[7] 80.

753 Vgl. Bd. I, S. 118. Vgl. z. B. TTerum 8,9 חומץ לתוך גריסין.

754 MPesach 3,1, b 42^b. זיתום Lwr 2,247; HEHN[7] 143; SCHÜRER 2^3 57 (2^4 78) mit großer Literatur. Siehe oben IV A. 484 und SUDHOFF, Ärztliches aus Papyrus Urkunden S. 17.

755 bPesach 107^a. Ib. 8^a אוצרות שבר בבבל כאוצרות יין בא״י. bSabb 140^b wem es möglich ist Bier zu trinken und der dennoch Wein trinkt, vergeht sich gegen das Verbot בל תשחית. Pirḳe DE ed. Friedm. 3 Tropfen Bier, Tropfen Essig, aber יין משובח שבמדינות.

756 פרוומא bPesach 107^a, und auch in bḲidd 52^b liest RN bei K 6,419 פרוומא דשיכרא, was er, wie nicht anders möglich, als „ein Gerät voller Bier" erklärt; doch scheint die LA der Agg. פרמא oder פירמא besser bezeugt zu sein,

und das wäre etwa „Gerstenteig“. Unser Wort kommt als Verb vor bGitt 69a RN (fehlt in Agg.) אפרזמינהו למיא מיניה „auspressen“, die erste Arbeit zur Bereitung des Bieres. Sacherklärung von RŠ: Nachdem man den Datteln das erste Bier entzogen hatte, machte man von den Datteltrestern (s. A. 704) das פרזומא genannte Bier. Das Wesen aller Produkte dieses Abschnittes findet sich ausgedrückt MTerum 11,3, j 47d משנין אותן מברייתן die Naturprodukte erfahren eine Veränderung.

757 bKethub 77b, s. I. Löw, Pfl. S. 231. Hierher gehört auch כיסי bBm 42b 43a bei RN כס 10 K 4,270 = verdorbenes כשות. Vgl. bMk 12b כשותא חזי לשכרא.

758 אכני bPesach 107a s. Raši; dagegen Sokolow-Fschr. S. 497.

759 MSabb 14,3 Agg. מי דקלים (ed. Lowe דקרים), T 12(13),13, 127~19~; die Var. wird verhandelt j 14c34 b 110a u. z. דקלים zwei Palmenarten, aus denen Entleerung beförderndes Wasser gewonnen wird („Bad und Badewesen“ S. 24 A. 1), oder דקרים Bäume, in welche (eben zur Saftgewinnung) hineingestochen wird.

760 bPesach 56a שכרא דדפנא (δάφνη Lwr 2,215). Lorbeerwein Plin. H. N. 14,19 g. E.

761 כדנ I. Löw No. 209. bBerakh 44b כודני s. Raši; bPesach 113a.

762 bPesach 107a שיכרא בר תליסר מגניה, RN bei K 5,72 Var מגגי (von מגג = מוג = התמוגג weich sein) nach einem babyl. Responsum: In unserem Orte gibt man zur Bierbereitung in einen Bottich (גיגית) den ersten Tag Datteln und Kuskuta, den zweiten Tag macht man dasselbe in einem andern Bottich, in welchem bereits der Saft des ersten Bottichs aufgegossen wird; den dritten Tag dasselbe in einem dritten Bottich, der bereits den Saft der ersten zwei Tage aufnimmt und so fort bis dreizehn Erweichungen (nach einer andern Erklärung ist es ein dreizehnmal geseihtes Bier, סנן). Zu כסים s. jMaʿas 4,55c2. bPesach ib. מיסרן ומפיים s. RN am Margo. Ib. 49a sprichwörtlich בר מך רבע.

763 bMk 12b שכר תמרים opp. שכר שעורים (TMš 2,2). Ib. Bar מטילין שכר, also הטיל die Kerne in die Flüssigkeit werfen soviel wie Bier bereiten; vgl. רמא nächste A. Ein Gerstensaft, und nicht nur Gerstengraupen, ist auch טיסני = πτισάνη Lwr 2,264.

764 bPesach 113a תמרי בחילוף לבי כדנא רהוט; vgl. zu bMenach 71a כודני die Erklärung in Raši = רמי שכרא bei K 6,25; der Ausdruck findet sich bPesach 113a RPapa: אי לא דרמאי שכרא לא איעתרי; RPapa s. auch ib. 114a, bBm 65a, bSabb 139b. RChisda bPesach 113a.

765 Agg. נזייתא l. נוייתא bPesach 20a, alles bei L 3,364 und K 5,365 (bMk 12b לנזיי l. לנויי). bBk 35a ופתקיא לנזייתא l. לנו׳.

766 bChull 67a לא לשפי איניש שכרא בצבייתא usw. Raši mit Recht „Bier“ schlechthin ist Dattelbier. RG hat בציביא בליליא; vgl. ib. יבחושין שסננן. RG richtig שמשים ציבי דחצבא usw. „er bringt Hölzer am Fasse an und seiht das Bier durch die Hölzer“. Dieselbe Vorrichtung bSabb 139b ציגייתא בפומיה דכוזי דחביתא, wo RCh und RN richtig צבתא lesen, mit den Erklärungen 1) מוך חדש, 2) לוף של דקל, letzteres allein richtig. Vgl. A. 737. bSabb 139b שאפו שכרא ממנא למנא.

767 WINER 2,687; BENZINGER a. a. O.

768 MTerum 11,2.

769 Sifra 54^{d} מי תותים מי פירות מי רמונים haben einen Begleitnamen (שם לווי), sind nicht Wasser schlechthin. Vgl. MTerum 11,3.

770 TBikk 1,5, 100_{14}. Gen R 42,7. L 2,436. I. Löw S. 123.

771 Zu גרוגרת vgl. גרגר oben S. 217. 219; GOLDMANN, Ölbau S. 31. Wichtig TTerum 7,16, 38_{25} (p. 146^{a} ed. Schwarz) נקר בתאינה ונעשה גרוגרת בתמרה ונעשית יבשה. Ib. 4,16 התאינים . . . לעשותן ג'. MMaʿas 2,3; j $50^{d}{}_{2}$ ואינה גרגרה פעמים שהיא פוקעת תחת הגלגל, ib. אם דרוסה הי' אם אינה דרוסה. L 1,356; I. Löw S. 392.

772 קציעה, שעת ק' MMaʿas 2,7. קוצצי קציעות bTaʿan 28^{a}, T 4(3),7, 220_{5}. Vgl. Bd. I, S. 114.

773 Zur Bereitung s. bTaʿan 28^{a} T 4,7 (vorige A.), b עגולי דבילה, T כפין של ד'; Meg Taʿan c. 5. Zu חִפָּה ib. vgl. MMk 2,5 (b 13^{b}) מחפין את הקציעות בקש; ib. מעבין aufschichten. ליברא קציעות MTerum 4,10, j $43^{a}{}_{42}$, bBeza 4^{a}, bZebach 73^{b}. MSabb 16,4 עיגול של דבלה, b 93^{a} o. groß. L 3,617 עגול. jBerakh 8,2, $12^{a}{}_{53}$ עגולה דקצי, jSabb $6,8^{d}{}_{6}$ עיגיל קצין. מלבנין MTerum 4,7.

774 bSabb 93^{a} oben.

775 MBm 2,1; j 8^{b} aus בצרה; vgl. A. 773. MTerum 4,7.

775a TTerum 2,4, I. Löw S. 392.

776 jNazir 2,1, $51^{d}{}_{28}$.

777 TTerum 3,16 p. 30_{4} ענבים . . . לעשותן צמוקים.

778 Vgl. A. 771 Sinn von גרגר; bMk 13^{b} בעין כרי.

779 jTerum $2,41^{d}{}_{12}$ דרך התפוח לצמוק ואין דרך הצמוק לתפוח.

780 jŠebiʿith $7,37^{c}{}_{1}$.

781 Oben S. 234. Sifre Dt 316 p. 135^{b}; ZDPN 32,155 A. 4.

782 TMr 2,2. 3 התמרים ועתיד לדיבשן, jMaʿas $2,49^{d}{}_{38}$ ed. Krot. u. Zit. לדושן (neben תמרים והוא עתיד לדורסן); TTerum 9,8, 41_{28} ודובשן l. ודיבשן; j 11,2, $47^{d}{}_{9}$ דִּבְשָׁן.

783 Belegt bei I. Löw S. 124; KRAUSS ZDPN 32,157: MNedar 6,9; TBerakh 4,2 p. 9_{14}, Sifre Dt 197 p. 127^{b}, MBikk 1,3; bKethub 111^{b}. *Charrub* s. in jPeʾa 7,3, $20^{a}{}_{70}$ vgl. jSota 1,8, $17^{b}{}_{24}$.

784 Cant R zu 3,4 דבש בריא כאבן wohl vom Traubenhonig. Gen R 91 E. ZDPN 32,158.

785 Alles in meinem Aufsatze „Honig in Palästina" ZDPN 32,151—164; einiges dagegen SIMONSEN ib. 33,44 f. Vgl. ib. 31,59. 74. 76. Zu dem umfassenden Sinn von דבש mag verglichen werden, daß nach einem *hadith* der Begriff خمر als Trauben-, Dattel-, Honig-, Weizen- und Gerstenwein interpretiert wurde, s. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 97. J. HALÉVY, Le nom de l'Abeille et du Miel dans les langues sémitiques, in Revue Sémitique, Octobre 1910 p. 497—506.

— — —

VII. Das Gewerbe.

1 Sirach 7,15 אל תאיץ בצבא מלאכת עבודה כי מאל נחלקה (so in ed. Strack; in ed. I. Lévi הי für כי, Var. אל תקוץ בצבא מלאכה כי עבודה מאל נחלקה s. Peters).

[2] M³Aboth 1,10. Zu רבנות s. L 4,417, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß in der Arbeit, die von einem Meister (רב) geleitet wird, רבנות Meisterschaft bedeutet.

[3] גדולה המלאכה z. B. jMa'as 2,50a25. ³Aboth RN β c. 21 p. 22b (vgl. α c. 11 p. 22b), BACHER, Tann. 2,84, BÜCHLER, Der gal. 'Am ha-³Areṣ S. 240 A. מלאכה = דרך ארץ. Siehe in החלוץ 5,69. Diese Aussprüche beleuchten auch die ersten Vorgänge im Christentum, s. B. KELLERMANN, Krit. Beitr. zur Entstehungsgesch. d. Christentums, Berlin 1906, S. 58. Mühlstein und Balken (כשורי bGitt 67b). Sätze חביבה היא המלאכה s. besonders Midraš Tannaim Dt 5,14 p. 22 H. Preis der Arbeit auch bei den zeitgenössischen Kirchenvätern, s. z. B. SCHILLING, Eigentum und Erwerb nach dem *opus imperf.* in Matth (aus dem 5. Jh.) in „Theol. Quartalschrift" Bd. 92, 1910, 214—242 besonders S. 226; dagegen Verachtung des Handels S. 231.

[4] jMa'as 2,50a26 (ו)[ש]פועל עושה כו' (nach dem Kommentar P'nē Mošē umsetzen (שלא חרב דור המבול כו'), ib. בן l. כן; ib. Z. 69 משום הפועלין usw. MBm 7,1, b 91b mehrereres. M ib. 7,8 הלכות מדינה opp. מן התורה. Ib. 83b wenn um 10 Uhr jemand im Geschäftslokal schläft, so kann es ein Arbeiter (פועל) sein, der seine Arbeit am frühen Morgen begonnen.

[5] bPesach 118a, s. DELITZSCH, Handwerkerleben[2] S. 26.

[6] Die Nahrungsfrage herrschte schon im Altertum vor. bPesach 118a RJochanan קשים מזונותיו של אדם usw., ib. REl. b. Azarja. Ib. Reš Lakis (dunkel): אם עמדנו (שלא ע') בראשונה ועדיין לא פלטינן מיניה דקא אכלינן עשבא דדברא. MKidd 4 E., j E., b 82ab, T 5,15, 343₁₃ das Wild ernährt sich ohne Plage (שלא בצער), und das sollte auch dem Menschen vergönnt sein, doch hat es sich der Mensch durch seine Schuld verwirkt. Vgl. BACHER, Tann. 2,14; HAMBURGER, RE 2,1240 *Unterhalt.* In Mekh RSbJ p. 153 der Ausdruck מתפרנס בנקיות sich leicht (oder redlich) ernähren. Gebet um Nahrung (פרנסה) bBerakh 29b REl. b. RZadoḳ. Zu פרנסה vgl. TSota 7,20, 309₁₂ נתמנה לאדם פרנסה wenn der Lebensunterhalt gesichert, kaufe man ein Haus, dann ein Feld, und hernach nehme man sich eine Frau.

[7] bPesach 113a und Parallelstellen.

[8] bBb 110a.

[9] bBb 110a גברא רבא usw., RSbM כהנא אנא wie in bPesach 113a, wo noch וסניא בי מלתא. In Wirklichkeit zu finden אבא שלחא הוה bSabb 49b o.

[10] bBḳ 79b, Mekh und Raši zu Exod 21,37 (daselbst ferner Ausspruch RMeirs: כמה גדול כחה של מלאכה; Diebstahl des Ochsen, den er der Arbeit entzogen, wird an dem Dieb fünffach, Diebstahl des Lammes, das keiner Arbeit entzogen wird, wird nur vierfach gestraft).

[11] bSota 20a RIsmael zu RMeir מלאכת שמים. bBerakh 8a הנהנה מיגיעו, s. Jellinek Beth-ha-Midraš 3,125. Selbst in des Sklaven Lob: Bar bBerakh 16b הוי איש טוב ונאמן ונהנה מיגיעו.

[12] TBerakh 7,8 p. 15₁₉, ³Aboth RN α c. 11 p. 22b. „Händewerk" ist hier Landwirschaft, die von Gewerbe nicht unterschieden wird. Ebenso Xenophon, *Oeconomicus* c. 20, Plin. H. N. 18,3. Vgl. אנשי מעשה MSukka 5,4 und A. 4.

13 Kalla ed. Coronel 11b במילי דדרך ארץ. bPesach 113a במילי דעלמא; bBerakh 7b, bSabb 33b; s. REJ 36,39.

14 M'Aboth 3,17 אם אין דרך ארץ אין תורה. Doch ib. 4,10 הוי ממעט בעסק תורה. 'Aboth RN c. 28 p. 43b דברי תורה עיקר ודרך ארץ טפל. bBerakh 35b Rabbinen תורתן קבע ומלאכתן ארעי.

15 jSota 9,24c10 jKidd 1,7, 61a23. b 30b דאגמריה עסקא. bJebam 63a אפילו ספינות הבאות מגליא (ל)[ומ]אספמיא אינן מתברכות אלא בשביל ישראל כו'; d. h. wohl, jene fernen Schiffe führen palästinische Waren aus.

16 Mehrere Versionen eines Ausspruches des RGamliel TKidd 1,11, 336 9.

17 bSanh 29a. DELITZSCH S. 31. JELLINEK, Der j. Stamm S. 159.

18 מאי מהני אומנא באומנותיה Kohel R 3,9 Punkt 1.

19 'Aboth RN β c. 21 RMeir, α c. 11 Dosthai; BACHER, Tann. 2,14.

20 bBerakh 17a; vgl. II Kor 8,5, DELITZSCH S. 36. Zum frühen Aufstehen s. bBerakh 8a במטותא מנייכו לא תתחזו קמאי לא ביומי ניסן כו'. Vgl. A. 4.

21 TBerakh 7,2 p. 14 29.

22 MBikk 3,3 s. bKidd 33a, wonach קימה und הידור nur gefordert werden ohne ביטול und חסרון כיס, ferner ib. אין בעלי אומניות רשאין לעמוד מפני תלמידי חכמים בשעה שעוסקין במלאכתם, wo רשאין gegen Tosafoth wörtlich zu nehmen ist.

23 MBerakh 2,4, Bar b 16a Details.

23a Folgt aus den zahlreichen Bestimmugen der Ersatzpflicht des Lokators bei Diebstahl und Beschädigung, s. FARBSTEIN, Das Recht der freien und unfreien Arbeiten S. 46 f. Vgl. נתחלפו כליו בבית האומן TBk 10,22, 368 24; eben deshalb die Bestimmung לא יוליכם לו [את כליו] ביום אידו TAz 1,3, 460 23; ib. vorher בעיר אחרת. Man arbeitete in Tageslohn oder in Akkord; Stückarbeit kommt nicht vor. Im Heiligtum vergab man die Arbeiten nur in Akkord unter Kautelen, die den Arbeiter vor Untreue am Heiligtum bewahren sollen, MKel 14,9. Akkord s. auch A. 77. Die Handwerker in Pal. kommen noch heute ins Haus, s. *Handwerk* in Prot. RE³ 7,394 Z. 55.

24 TBerakh 7,2 p. 14 25, Kohel R 1,3; Num R 13,5 צריכים עשייה.

25 נפל לאומנות bBb 144b scheint das Kriegshandwerk zu sein. Zu achten auf מורייס אומן und חילק אומן Bar bAz 34b. Mehr bezüglich אומן bei I. Löw in L. Löw, Ges. Schr. 3,375; אוצר ישראל 1,187 f. אומן Erfordernis der Stadt bSanh 17b, wo auch Var. טבח und Schullehrer. אומן לרבים mit Beispielen bMk 11b. Vgl. auch I A. 256.

26 bJebam 63a s. Tosafoth.

27 bJebam 63a; מילחא = מלוח bh Melde; חפורה I. Löw, Pfl. S. 87 A. 1, vgl. V A. 339. Ib. דכי הדדי נינהו selbst wenn sie (Handel und Landwirtschaft) gleichwertig wären (anders Raši); ביסתרקי s. RCh in Tosafoth.

28 אומנות נקיה וקלה MKidd 4 E. (b 82a); in j 66d5 אומנות קטנה. Näherei leichte Arbeit S. 90; auch bBerakh 63a und bKidd 81ab angegeben; Perlenstecherei ib. 33a. Verächtliche Gewerbe (דזיל אומנותייהו) b ib. 81a (der Begriff bezieht sich, wie aus Derekh EZ c. 10 ersichtlich, wohl nur auf גרע בלן בורסקי (in Derekh EZ בנאי l. בלן), und von denen allein heißt es, daß man sie nicht zum König und Hohepriester mache, bzw., nach Derekh EZ, zu Gemeindevorstehern und Vormündern, s. auch Pirke DE ed. Friedm. p. 9; bezieht

sich aber nicht auf alle dort genannten Gewerbe, wie in Pachad Izchak א p. 64a zu lesen, weil dann ואין מעמידים mit ו' stehen müßte). In dem Satze, das beste Gewerbe sei die Thora, das von DELITZSCH aus jKidd 66d (nicht 66b) zitiert wird, erblickt DELITZSCH mit Unrecht einen pharisäischen Gelehrtenstolz, s. auch in Riehms Wb s. v. *Handwerke*, und gleichwohl ist die Quelle Sirach 38,24 (auch hebr., s. ed. Smend p. 36). In T 5,14, 343_8 zu כל שעיסקן עם הנשים noch סדרין und חייטין; in j $66^c{}_{28}$ קרר und קדר. MKethub 7,10 מקמץ, צורף נחשת und בורסי, vgl. bChag 4a 7b. Anläßlich der Sentenz, daß eine Frau mit welchem Mann immer, nur nicht allein, leben wolle, werden zur Illustrierung genannt: auch wenn der Mann ein Knirps wäre, wie eine Ameise; auch wenn er ein Wollkrempler wäre (Raši zu נפצא); auch wenn dem Manne ein Makel anhaftete (Raši zu קולסא); nach Erklärung RNs (5,364): auch wenn die Männer Grünzeugwächter (נפוס von נפוס, קולסא von קולסי כרוב), also verachteten Berufes wären (andere Erklärung ib. noch von RCh und Mussafia) bJebam 118b und bKethub 75a, doch ist uns das Gewerbe des Wollkremplers (Bd. I, S. 137) und des Grünzeugwächters (vgl. oben S. 198. 203) anderseits durchaus als ehrbar bekannt; vgl. DELITZSCH S. 46. Zu כשם bKidd 82b vgl. Juda b. Jesaja בסם TŠebuᶜoth 5,12, TChull 3,7, b 55b; bChull ib. אלעזר בסרא Haarschneider. קצרא oder כובס im Kreise Rabbis bKethub 103a, bNedar 41a.

[29] bKidd 82b; T 5,14, 343_{10} אין לך אומנות שעברה מן העולם אלא או לו לאדם שרואה את הוריו באומנות פגומה. Vgl. או' יורדה des Webers TᶜEduj 1,3, 455_4.

[30] T in der vorigen A. (zum Texte s. BACHER, Tann. 2,14 A. 4). b und j a. a. O. in jedem Gewerbe gibt es Reiche und Arme; das hängt nur vom Individuum ab; ausführlicher T 5,14.

[31] bKidd 82b Rabbi, j $66^d{}_2$ RMeir.

[32] הטיילים opp. בעלי אומנות bKethub 61b. כמה בטלני איכא בשוקא bBerakh 17b. Zu עשרה בטלנים s. die Stellen bei K 2,41 und die Erklärung RNs.

[33] bKidd 82b, T 5,14.

[34] Zum Gerber s. BLÜMNER, Technol. 1,262 A. 1. Die Gerberei wurde auch in Griechenland aus dem Bereich der Städte verwiesen, s. B. BÜCHSENSCHÜTZ, Besitz u. Erwerb im gr. Altertume, Halle 1869, S. 274 und 332. Färber und Salbenfabrikanten waren in Griechenland verachtet, Plutarch, *Perikles* c. 1; s. BÜCHMANN, Gefl. Worte 21. Aufl. S. 253. S. Lwr s. v. סימון I. SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,424. SEECK, Untergang² 330 f. SPECK, Handelsgesch. 1,135. Handwerk im allgemeinen und namentlich das Schmiedehandwerk war auch bei den alten Arabern und ist bei den Arabern heute noch verachtet, s. GOLDZIHER in Globus 1894, 66, 203—205; G. JACOB, Altarab. Beduinenl.² S. 151; weshalb denn das Gewerbe hauptsächlich von Juden ausgeübt wird.

[35] bJoma 35b, mehr in Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. 3,69 A. 5 („Parallelen im Handwerke" SA. S. 3 A. 5). Daß Akiba Holzhauer war, wurde dort schlecht belegt; s. ᵓAboth RN β c. 12 p. 30.

[36] Abba Chilkija war ein Enkel des Onias המעגל (vgl. I A. 381). bTaᶜan 23b o. Heimkehr nach der Tagesarbeit. Seine Frömmigkeit wird stark gerühmt. So ist es auch ein „Frommer" (חסיד), der für die Reisenden

Zisternen, Gruben und Höhlen grub, jDemai 1,3, 22a32, jŠekal 5,2, 48d36, bBk 50a, bJebam 121b. Vgl. נחוניה חופר שיחין MŠekal 5,1 (nach GRAETZ in MGWJ 34,204 hatte er für Bäder im Heiligtum zu sorgen, vgl. שיח Bd. I, S. 213).

[37] bBerakh 28a, bTa'an 7a פחמי s. § 205. Allerdings Isaak נפחא (oft korr. בר נפחא) für „Schmied" ein andres Wort. Sprichwort bSanh 96a טבא דנפחא מדבר נפחא. b'Erub 72b בן נפחא s. Margo. TKethub 5,1, 2668 ר' מנחם בן נפח (in einigen Agg. ohne בן); s. K 3,363. Nabestehendes Gewerbe noch: Abin נגר bSabb 23b.

[38] bNidda 24b קובר מתים הייתי; s. BACHER, Tann. 2,367. גבל Bar bPesach 34a, bKethub 72a, s. „Antoninus und Rabbi" S. 32. Den Abba Saul ben Batnith, der Weinhändler war (MBeza 3,8), hält man allgemein für eine andre Person (vgl. BACHER, Tann. 1² 50 A. 2, JE 11,78), doch läßt sich das bestreiten.

[39] פקולי Lwr 2,433 unter פוקלין; „Färber" HAMBURGER RE 2,1241. — שוורי wird allerdings von L 4,529 nicht von Verb שור (Bd. I, S. 157) abgeleitet, sondern von dem Ortsnamen *Šezōr*. DELITZSCH S. 77 „Sticker" vermutet ποικιλτής, indem er auf Raši bMeg 17b verweist. יהודה הסבך s. III A. 776.

[40] Bd. I, S. 178.

[41] הגרסי II A. 253.

[42] Oben S. 373.

[43] דימי Lwr 2,207. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,691. Dattelhändler דיקולי. Aus der Lebensmittelbranche Zakkai טבחא jMeg 4,1, 74d62. Vgl. Ben Šela ראש טבחים in Sepphoris TChull 3,2, 5047 b 50b 58b. Siehe הגרסי A. 41.

[44] A. 28 Ende.

[45] Alles in meinem Artikel „Parallelen im Handwerke" s. A. 35.

[46] MGWJ 53,536f. *passim*. Aufzählung der Industrien in Ägypten s. bei WILCKEN, Ostraka 1,689f.

[47] Mišna und bKidd 82ab. jGitt 5,8, 47b45 באילין דיהבון בניהון לאומנותא. Zu נגר ובר נגר s. L 3,338; vgl. dazu נפחא בר נפחא A. 37. רופא folgt aus jRh 1,57b29.

[48] MJoma 3,11, T 2,6, 18412, MŠekal 5,1, T 2,6, 17525, jJoma 41a b 38a. Erwähnt sei auch בן קטין bTamid 28b, bZebach 28b der Verfertiger eines Maschinenwerkes des Wasserbeckens im Heiligtum (K 2, 170b). Gewisse Kunstfertigkeiten blieben auch in Griechenland in manchen Familien erblich, s. BÜCHSENSCHÜTZ a. a. O. S. 330.

[49] J. HALÉVY, Revue Sémitique 11,232—239; s. auch den in A. 45 genannten Artikel SA S. 5.

[50] RJochanan b'Arakh 16b מנין שלא ישנה אדם מאומנותו ומאו' אבותיו, vgl. BACHER, Ag. der pal. Am. 1,291. Auch bBerakh 43b כל אחד ואחד יפה לו הקב"ה אומנותו בפניו. Sehr schön Midraš Sam 13,5 p. 43a B.

[51] [52] Siehe vorige A.

[53] Adam (nicht Abraham JE 7,590) אומניות Gen R 24,7. Zu ib. סרגול ist zu beachten, daß der *libellarius* (לבלר) ein sehr gesuchter Gewerbetreibender war (vgl. λιβράριος ἀναγκαῖος aus Baalbek opp. κουρεύς = Coiffeur in Revue Arch. 1899, 35,51); s. Meir S. 254 und vgl. bSanh 17b. Nach gr. Henokh 24,26 lehrte Azazel die Waffenschmiedekunst; andre Engel in ähn-

licher Rolle s. Synkellos p. 20—23; allgemein die γρηγοροί Sibyll. 1,91—103 ed. Geffken p. 10. Vgl. A. 371.

[54] Gutes Verhältnis zwischen Meister und Lehrling mit sicherer Verwahrung des Lohnes des Lehrlings Dt R 3,4. MBm 2 E. (b 33a) רבו שלמדו חכמה auszuschließen רבו שלמדו אומנות, wie richtig in TBm 2,30, 375_{22}, wogegen b allerlei hineinträgt. Vgl. THoraj 2,5, 476_{6}. Nebst אלף, למד und גמר auch der Ausdruck אמן את יד bSabb 103a, jTerum 1,40bc.

[55] Thr R zu 3,6; Ḳohel R 1,8. bNedar 50b: Einer übergab (יהב) seinen Sklaven einem Genossen, damit er ihn tausend Gerichte (אלפא מיני לפדי) lehre (aram. גמר); da er ihn jedoch bloß achthundert gelehrt hatte, verklagte er ihn vor Gericht. Daß gerade der Sklave unterrichtet wurde, ist gewiß dem Leben abgelauscht; vgl. o. S. 90; vgl. A. 57. Phasitas (Phaidas) schrieb ein Kochbuch besonders für Kuchen, Kallimachos' Katalog bei Athen. XIV p. 643.

[56] Thr R zu 3,6 פרכונים l. פרקונטרים Lwr 2,495; RN und ed. B. haben מגירום μάγειρος Koch (Lwr 2,322).

[57] Heiden vgl. z. B. TAz 1,8, 461_{6}, vgl. ib. 1,3, 460_{20}. Hierher gehört TDemai 2,14, 48_{12} עבד חבר שלמד אצל עם הארץ, bAz 39a, was nach H. P. Chajes in Riv. Isr. 6,40 auf das Lernen einer Profession geht; er verweist auf Riv. Isr. 3,85 und jMeg 4,3.

[58] bSabb 96b. bGitt 58a, bPesach 108a u. Schon in der Kinderschule jChag 2,77b$_{15}$. בר נגרא bBb 73b.

[59] נשים האורגות בפרכות bKethub 106a; jŠeḳal 4,68a$_{25}$, Cant R 3,6 Punkt 2. Pesiḳta R c. 26 p. 131a s. JQR 16,201. Interessant Gen R 56,11 משל לאשה שנתעשרה מפלכה. Siehe auch V A. 237 f.

[60] Bd. I S. 93 und S. 122.

[60a] Bd. I, S. 12 A. 133 beim Bau. זמר (S. 140) bSota 48a, s. J. Perles, Beitr. (1893) S. 9. Die Theorie der rhythmischen Arbeit ist eine der fruchtbarsten Ideen der Neuzeit. Extrabelohnung für „schöne" Arbeit (עבידתא שפירתא) bBm 83a u. vgl. ib. 76a. In der schönen Parabel jBerakh 2,8, 5c Z. 20—27, Cant R 6,12 Auszeichnung des klugen Arbeiters; vgl. Matt 20,1—6; B. Heller in REJ 49,199.

[61] כלי נגרות jRh 1,57b$_{27}$ (L 3,338, wo auch aram. נגרותא Kunstfertigkeit zu zimmern). כלי קדרות Ruth R c. 2,1 (Num R 16,1 nur קדרות); Jalḳ Jos § 7. Auch כלי קיואי bSabb 140b o. Webergeräte (Raši).

[62] כלי א׳, ארגליא Lwr 2,126; אורגנון ib. 596. Zu τὰ σκεύη, ἐργαλεῖον. ὄργανον. ὅπλα, *instrumentum*, *ferramentum* s. Blümner 2,187.

[63] כלי אומנותו bKethub 24b. אומן וכלי אומנוהו בידו ʾAboth RN α c. 22 β c. 31 p. 67. MMḳ 2 E. (b 13a) אין מביאין כלים מבית האומן. Zu חבילה s. L 2,6b, RN bei K 3,333, J 419. [Späteres Sprichwort אין אומן בלא כלים I. Löw].

[63a] Thr R zu 1,1; Bacher, Ag. der pal. Am. 3,538 A. 2. מטפחת der Verpicher und Töpfer s. A. 210. Zurüstung der Frau zur Arbeit חגרה מתניה קשרה כתפיה Sifra 43d.

[64] Fast sprichwörtlich אומן דרך אומנותו TSabb 1,8, 110_{13}.

[65] MMḳ 1,10 (b 11a). Vgl. אומנות opp. מיני מדינה bPesach 42b.

[66] יורד עמו לחייו bḲidd 28a, bAz 71a; Mühle bBb 21b, vgl. Raši und

RN 3,376. Vgl. den Ausdruck חיי נפש jNedar 11,42c39; חיי עיר היא ib., חיי נפשות oder nur חיים z. B. jGitt 4,46b4 מפני חייו עשה. שלא ירד לאומנות חבירו bMakk 24a, bSanh 81a. בכל אדם מתקנא חוץ מבנו ותלמידו bSanh 59b. 105b. bPesach 113b ג׳ אין חייהם חיים usw. Ib. ג׳ שונאים זה את זה usw. Müller, Fischer, Krämer, Laden neben Laden, Konkurrenzbad usw. bBb 21b; vgl. VIII A. 341 und 408. Sifre Dt 278 p. 123b מלאכה שאין עושה בנפשו כגון גרדי וסורק.

[67] כל אומן שונא בני אומנותו Tanch zu Gen 3,5 (Midraš Tehillim 1,9 halb, Gen R 19,4 ganz aramäisch; Parallelen bei BACHER, Ag. der pal. Am. 2,360).

[67a] Zu טרסיים s. Erklärungsversuche in MGWJ 39,54; Lwr 2,276. Erst die Papyri brachten Aufschluß, aus denen die Stellen verzeichnet sind bei C. WESSELY, Zur Palaeogr. u. Papyruskunde I, Lpz. 1901 S. 2. „Ein *Tarsikarios* ist ein Industrieller, der sich mit der Herstellung von sogenannten „tarsischen Gewändern“ befaßte, eine Industrie, die nicht auf Tarsus beschränkt blieb, sondern auch in Ägypten blühte; so handelt das 26—28. Kap. des Ed. Diocl. von den Preisen der κεφαλοδεσμίων ἀπὸ λίνου Ταρσικοῦ Ἀλεξ(ανδρινοῦ) . . . ὠραρίων Ταρσικῶν Ἀλεξανδρεινῶν.“ Tarsisch = alexandrinisch MOMMSEN RG 5⁴, 574 A. 1.

[68] TSukka 4,6, 198₂₆ (b 51b ms M בורסיים l. טרסיים, vgl. j 55b6). bAz 17b רבן של טרסיים RN (Agg. תרסיים). מטה של ט׳ bSabb 47a.

[69] Folgt aus בית הכנסת של טרסיים bMeg 26a; in T 3,6 אלכסנדריים (aus A. 67a verständlich).

[69a] Oben A. 68. TBm 11,24. 25, 397₂f., namentlich רשאין . . . לעשות רגיעה ביניהם s. L 4,426; בוסיא s. S. 343. DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 37 A. 44. ראש לחבורה Midr Tehillim 12,1 gerade bei Eseltreibern.

[70] ZNTW 4,213; πρεσβύτεροι in Ägypten ib. S. 235. Ein κοινόν der Messerschmiede in Sidon auf einer Inschrift vom J. 47 v. Chr. s. Revue Archéol. 1899, 35,48 A. 1. Wollmarkt, Kleidermarkt, Bazar der Schmiede (χαλκεῖον) s. Josephus, B. J. 5, 8,1 und oben III A. 101. Vgl. schon Nehem 3,32; I Chr 4,21.

[71] Stellen in A. 48.

[72] מגלת סממנין Bar bJoma 38a u.

[73] דפוס und טופס τύπος s. Lwr 2,215. 258; vgl. BLÜMNER 2,216 bei Tonwaren; 2,163 in der Kuchenbäckerei. Vgl. פורמא *forma* Lwr 2,434.

[74] Zu מטה im Texte vgl. חמור של נפחין MKel 24,3 nach RN 3,433 (ebenso RŠ, ohne RN zu nennen, anders Maim. arab. אלקרב, ein Gestell, auf dem man die gebogenen Ränder der Erzgeschirre hämmert. Vgl. Bl. 2,191). אמום Stellen bei RN 1,119 = דפוס, arab. קאלב (Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 90 קלב), *forma*, Leisten; καλόπους BECKER, Charikles² 3,221.

[75] BLÜMNER 1,257—287; WINER Rwb *Gerber* 1,408, *Leder* 2,14. JE *Artisans.* ROSENZWEIG, Kleidung S. 68f. L. Löw, Graph. Requis. 1,110f.

[76] MKel 26,8 עורות בעל הבית s. RŠ und Maim. Daß dort Leder des Diebes und des Räubers erwähnt wird, zeigt, daß das Fell etwas Geachtetes war. Häusliche Arbeit BLÜMNER 1,256. אדר = Fell Septuaginta Mikha 2,3 s. A. BÜCHLER in ZATW 30,64.

[77] עובדן Nominalform פועלן (s. in dem Werke „Abraham Geiger“ S. 410).

MKel 26,5; 15,1; MSabb 1,8; 7,2; Bar b 49b עורות בין עבודין בין שאין עבודין, vgl. ib. 79a. Aus MSabb 1,8 אין נותנין כו' (vgl. כובס ib.) geht hervor, daß der Landwirt die Felle in eigner Regie ausarbeiten ließ, doch arbeitete der Gerber gewiß auch in selbständiger Unternehmung zum Weiterverkauf; b 49b wird er אומן genannt. בורסי Lwr 2,146. Mussafia: Was in Mišna עבדן, ist in Gemara בורסי *coriarius*.

[78] Siehe vorige A. Verkauf folgt aus ꜣAboth RNα c. 11 חנותו של בורסי; s. weiter u. S. 364.

[79] שוקא דגלדאי bChull 48ab, bBm 24b, bMk 27a, bSanh 20a babylonische Zustände. גלדא kommt jedenfalls von גֶּלֶד جلد (A. 81), nur weiß man nicht, ob das Wort den Riemer oder den Fellhändler bezeichnet (L 1,331); doch haben die Riemer den wohlbekannten Namen רצענין.

[80] MSabb 7,2 והמפשיטו. Zu הפשט, הפשטה s. L 1,488.

[81] בורסקי *βυρσική (sc. τέχνη) .Byz. Zschr. 2,516, Lwr 2,146 (manchmal = *βυρσικός Gerber). MBb 2,9 מרחיקין את הנבילות . . . מן העיר, j 13c20 עד מקום שעושה גלד (Subjekt der Mensch, wie im Satze עד מקום שעומד ומריח); Mišna ib. ואת הבורסקי, ib. die Gerberwerkstätte nur im Osten der Stadt anzulegen, nach einer Ansicht überall, nur nicht im Westen der Stadt. Cant R zu 1,4. Der βυρσεύς mußte auch in Athen mit Käse- und Honigverkäufern außerhalb der Stadt (A. 34) hausen, s. *Dictionn. des Antiquités* 1,1505 („Honigverkäufer" wirft einiges Licht auf דבש דצליין in A. 83). Ib. Aufzählung der Lederbranchen.

[82] Simon Apostelg. 9,43; 10,6. 32 (Winer 1,408; 2,465; Jahn 1,1, 402, Delitzsch S. 7). In Sidon TꜣOhal 18,2, MKethub 7,10. שטף המים TBk 11,16, 371s und so lies mit Raši auch Bar bBk 119b. Unrein MSabb 1,2, Sifre Dt 258 p. 120b, bBerakh 22b. 25b. ביב Abzugskanal ꜣAboth RNα c. 19. Wasser in der Gerbergrube zeigt שולה Kohel R 10,8 bei גריבה s. A. 99; vgl. שולה מן המשרה MMk 2,3.

[83] bBb 5a Sprichwort ארבעה לצלא ארב' לצללא (RN 7,17 liest ארבעי 40, doch kommt das weiter nicht zur Geltung). Rašis 1. Erkl. ist = RN 2. E. פ"א = RG, nur hat RN אושכף für צלא, Raši, der es „gehört" hat, רצען. 1. Erklärung: Sowohl der reiche als der arme Riemer brauchen vier Laib Brote zur Mahlzeit. 2. E.: Das Leder selbst kostet nicht mehr als der Riemer (צללא). Am richtigsten wohl RTam: Sowohl das große als das kleine Fell zahlt beim Gerber 4 *zuz*. Eine 4. E. in RN: צלא (von צָל) der in der Sonnenhitze Arbeitende, צללא der sich im Schatten gütlich tut, der Herr. ערסא דצלא bSanh 20a (daß es sich um Lederindustrie handelt, geht auch daraus hervor, daß gleich dabei gesagt wird, RTachlifa wäre in שוקא דגלדאי versiert gewesen). In bNedar 56b steht dafür בשוקא דצלעי, wo Ps-Raši עור רצ', während RNissim gleich Raši zu Sanhedrin; die Mitte hält RN 7,17. עור im Trg צלא (arab. صلاة) oft, s. L Trg Wb 2,325; darum בית האצל Mikha 1,11 בית צלאי, wie בית הבורסקי bJoma 11ab. Zu דבש דצליין jPeꜣa 7,4, 20b27, jSabb 7,2, 10b47, das etwa „Lederhonig" bedeutet, d. i. Honig von Früchten, die auf Leder getrocknet wurden, s. ZDPV 32,153 A. 2. S. auch A. 81.

[84] בישולה bSabb 79a Agg., RN בושלא, wozu L 1,273 syr. ܒܘܫܠܐ stellt. Nach Raši = feuchte Haut, eine Spur des Einweichens der Häute, wie von

BLÜMNER 1,260 mehr auf Grund der heutigen Technik als aus sicheren Nachrichten gelehrt wird.

[85] Folgt aus דורסן MBeza 1,5 (Bertin. בית הדריסה?), was in Raši b 10a als דורסין erklärt wird, wo doch דורסן sicherlich ein Nomen wie עיבדן A. 77, vgl. auch Raši bNidda 55a. Der Begriff דרס darauftreten erfährt nähere Erklärung durch הלך in MChull 9,2 וכולן שעבדן או שהילך בהן כדי עבודה (ed. Lowe שיעבדם l. שיעבדם), b 122b כמה כדי עבוד mit der Festsetzung ארבעת מילין s. bPesach 45b, 46a, Raši bNidda 56a s. Margo; vgl. RCh bei RN s. v. גבל 2,225.

[86] MMakhš 5,6 החובט על השלח. TKel bb 1,14, 591₂₅ דפין שחובטין עליו את השלח[י]ן. Daß Felle mit Stöcken geschlagen wurden, erwähnt BLÜMNER 1,266 skeptisch. מכתשא L 3,277.

[87] MKel 15,1, Sifra zu Lev 11,32 p. 52d, Bar bPesach 45b, T 2(3),2, 158₉.

[88] מקמץ s. A. 28 MKethub 7,10, b 77b, j 31d, T 7,11, 269₂₇ איזה הוא המקמץ זה הבורסי ויש אומ׳ המקמץ את הצו(ע)[א]ה; bChag 4a s. Raši; vgl. LEWYSOHN, Zool. S. 84b; Urin bei BLÜMNER 1,261. „Mistbeizen“ gibt es auch heute, s. Meyers Konv.-Lex. 6. Aufl. „Leder“ S. 308a unten. Schweine- und Hundekot Bar bBerakh 25a; in T 2,16 p. 5₂ fehlt חזירים, fälschlich, infolge der Annahme, Juden hielten keine Schweine; doch s. oben S. 112. קמט (besonders von Erscheinungen der Körperhaut s. L 4,325) = קמץ.

[89] Vorige A. und A. 91.

[89a] I. Löw in WZKM 23,369. Vgl. A. 114.

[89b] טומנין בשלחין bSabb 49a RCh und RN (8,80): geschwemmte, enthaarte Felle, die noch nicht gegerbt sind (aber die folgenden Stellen werden je anders erklärt); die Stelle zeigt zugleich, daß das Fell bis zu diesem Stadium vom Wirt selbst, dann aber vom Handwerker (אומן) bearbeitet wurde. Ib. 49a אבא שלחא sagte: הביאו שלחין ונשב עליהן. TSabb 8,1, 119₁₈ הגוזז . . מן השלח. Sonst s. A. 86 und 94; L 4,560; oben I* A. 2. 3; vgl. WELLHAUSEN, Skizzen 4,157; HELLWALD, Haus und Hof S. 46; KRENGEL, Hausgerät S. 8.

[89c] MSabb 16,5 עור של גדי.

[90] עבד A. 85. עפץ und קמח s. A. 91. עפץ L 3,675. Zur Salzbeize vgl. MSabb 7,2 המולחו והמעבד את עורו, b 75b Frage היינו מולח והיינו מעבד, worauf עייל שרטוט; nach j 10c₆₃ ist עבד nicht geradezu = שרטט, sondern es wird nur dessen Äquivalent in den Arbeiten der Stiftshütte gesucht. Ohne die Gemara möchte man aber in עבד der Mišna die Arbeit des Gerbers, nicht die des Libellarius erblicken.

[91] Die wichtige Angabe שלשה עורות הן bSabb 79a, bGitt 22b: מצה וחפה ודפתרא, nebst der von ʿUlla (oder von den Redaktoren) herrührenden Erklärung, findet sich im wesentlichen bereits Sifra 53b und 68c עור המצה und עור האיפה (wo איפה natürlich = חיפה, wie in Jalkut, RAbD z. St. und RŠ zu MKel 17,15); doch fehlt דפתרא (L. Löw S. 118 also irreführend, s. auch L. BLAU, Buchwesen S. 28). RAbD begründet das Fehlen von ד׳ damit, daß Galläpfelbeize nur bei קלף-Leder nötig sei, während anderes Leder nur Mehl- und Salzbeize bekomme. Raši bGitt 22a begründet wiederum, warum nicht auch קלף genannt werde. Raši bSabb 79a Galläpfelstaub entspricht

dem, was hier (in Frankreich) die Fichtenrinde ist, die man zum Gerben (*tanner*) nehme. Zu עפצא s. I. Löw, Pfl. S. 73. מצה nach dem Wortlaut in b דלא מליח ודלא קמיח soviel wie „Ungesäuertes", und RN 3,463 scheint noch die LA zu haben מה מצה דלית בה שאור usw., so auch Raši und L. Löw a. a. O. Ausgetreten und ausgeklopft mußte die Haut bereits vor dem Beizen gewesen sein, so daß in Sifra p. 53b שלא נעשה בהם מלאכה RAbD גמר מלאכה erklärt; richtiger wäre מלאכתן. MDemai 1,3 קמח לעורות, T 1,25 p. 46 28 ferner שנתן שם עורות und מותר ליתן לתוכן עורות אח״כ; vgl. Bar bPesach 45b, T 2,2, 158 9.

92 Vgl. Sifra 53b Gegensatz עורות רצועות וסנדלים.

93 Bar bPesach 45b, T 2,2 (s. A. 91).

94 כווץ L 2,308. Vgl. vom Fell der Gazelle (צבי) bGitt 57a. חלם bMenach 35b כל היכא כי מיתלו ביה בשלחא יהדר חלים (die Stelle fehlt bei L 2,61). Ein *tentipellium* kennt BLÜMNER 1,276 erst bei der Schuhmacherarbeit.

95 ממתח Pi'el im Zitat bSabb 75b (nicht מחק in der Mišna, s. L. Heller); jSabb 10c 66 מחיקה, als Beispiel dient שהיו שפין את העור ע״ג העמוד; zu שוף (gegen Raši) s. RCh in Tosafoth und bei RN. נגב folgt aus bJoma 28b לשטוחי עורות s. RN 6,153. Vorher wurde das Fell herausgeholt (שלח s. A. 82 und A. 96) und gespannt (מתח A. 96).

96 חתך MSabb 7,2, j 10c 51 קריעה בבגדים וחיתוך בעורות usw. אזמל MKel 26,9 wohl erst bei Sandalen, doch schon für das Leder anzunehmen; vgl. BLÜMNER 1,273 σμίλη oder σμίλιον, 274 ἄρβηλος; RICH S. 543 Abbildung; eines abgebildet bei WILKINSON 1,350, Fig. 55c, u. z. halbkreisförmig, ganz wie heute. מעט MKel 26,9; קצע TKel bb 4,10, 594 23; הקצועין והחלושין TBk 11,16, 371 7 und so lies auch bBk 119b s. Raši und vgl. Raši zu יקציע Lev 14,41 bei BERLINER S. 448 = *rogner*, richtiger altfr. *royner* LAMBERT-BRANDIN Glossaire (s. A. 98), falsch *radere* K 7,176; Raši dasselbe auch zu חֵקֶךְ bSabb 146b. TKel bb 4,10, 594 22 אצבע (l. ערצבא S. 127) das er schneiden (קצע) und dessen Schweif (זנב) er abzunehmen gedenkt. Ib. וכולן שהן מחוסרין לשלות למתח ולנגב כו'. Vgl. קצע auch MKel 27,4. 5. ברוי bSabb 117a, אברזין bBk 66b, s. RCh und RN 2,188. Vgl. עורות לבובין MAz 2,3 und 5,9, T 4,7, 466 24, b 32a. Anders זכרים . . . לבובין MSabb 5,2, j 7b 45 עור מבורסינון. Vgl. I* A. 3.

97 BLÜMNER 1,269. Schuster (σκυτεύς) und βυρσοδέψης fallen zusammen, s. WILCKEN, Ostraka 1,293 f. und 689 f.

98 Vgl. III A. 884. „Gerbermesser" L. Löw S. 113, auch Raši zu Ezech 5,1 *parcheminier*, wie auch in Glossaire Hébreux-Français ed. LAMBERT-BRANDIN p. 93.

99 גרד ist als Terminus der Lederbearbeitung anzusprechen (vgl. Hiob 2,8), besonders wegen jSabb 12,13c 41 הגורד (gleich darauf העובד את העור), T 11(12),3, 125 5 הקודח והגורר l. הגורד, wie oft so zu berichtigen, s. L 1,356. — Damit verwandt גרב (vgl. auch גרב Krätze) in גרב Schlauch; so auch גריבה Kohel R 10,8 wahrsch. = גומץ, Gerbergrube, in welche eine Leiche geworfen wird. In Gen R 79,6 nebst anderer Wortfolge minder gut שוקא דגרגינא, was nach K 2,349 גרגי, eine Keltergrube (richtig גורני V A. 640) sein soll; richtiger etwa *גרבן wie עבדן und שוקא דג' wie o. ש' דגלדאי. Senkgruben in der Gerberei

mit Wasservorrichtungen kennt BLÜMNER 1,279 f. aus Pompeji, nicht aber aus literarischen Quellen.

100 MŠebiʿith 8,9 עור שסכו בשמן. TKel bb 4,10, 594_{24} מחוברין סיכה.

101 In der Bibel עורות אלים מאדמים Exod 25,5, vgl. bMenach 35^{a} bei Phylakterien. MNeg 11,3 העורות והבגדים הצבועים (nicht בידי שמים, obzwar auch das vorkommt, s. RŠ). jSabb $7,10^{c}_{9}$ שהיו משרבטין בבהמה בעורות אלים מאדמים (L 4,608 die Tiere peitschen; aber mit der Zeit wird שרבט geradezu „färben“ bedeutet haben, wie bKethub 61^{b} משרבט את השפתים). Färbestoffe (außer den Lohstoffen, die auch schon färben) bei BLÜMNER 1,266 Rinde des Lotosbaumes, Krapp, Scharlach, Kupfervitriol. Zu לבא (יניבא bChull 28^{a} o. Raši) s. LEWYSOHN, Zool. § 102, K 5,40, oben III A. 225.

102 Farbige Membrana, besonders aus christl. Kreisen, BLÜMNER 1,267; Isidorus, Or. 6,11, 4 *aut candida, aut lutea, aut purpurea.* Die beschriebene Seite wurde gefärbt und darauf mit Gold oder Silber geschrieben. Vgl. JQR 2,102; *Alexander Lysimachos* JE 1,354. BLAU, Buchwesen S. 31, hat allerdings farbiges Pergament bei den Rabbinen nicht erwähnt gefunden.

103 Die alte Etymologie von סֵפֶר Buch „abscheren, abrasieren“ (von der geglätteten Tierhaut) wird in GES. Hwb[14] aufgegeben (noch bei L. LÖW S. 114, BLAU, Buchwesen S. 22). Der סופר selbst bearbeitete die Haut zu גויל bGitt 60^{a}. אין כותבין . . . על הדיפתרה מפני שהיא יכול להזדייף MGitt 2,4; MSota 2,4, Sifre Num 16 p. 6^{a}.

104 Zur Etymologie von גויל = גביל (s. I A. 144) s. L. LÖW a. a. O. und BLAU S. 23; in MBb 1,1 גויל bekanntlich ein Stein. Stein war eben das älteste Schreibmaterial, und man übertrug dessen Ausdrücke auch auf das Leder; SACHS, Beitr. 2,188. So nannten die Jonier den Papyrus διφθέρα; vgl. גבל = Βύβλος, während später βίβλος = Papyrusstaude = *liber* Baumbast (BLAU S. 12 f.). Aber διφθέραι des Aristeas haben einen weiteren Sinn (L. LÖW S. 118), und BLAU (S. 23) beruft sich umsonst darauf. Verwendung von גויל und קלף bMenach 32^{a}. Rab kauft גוילי bSanh 28^{b} (Raši קלפים).

105 MSabb 8,3 עור כדי לעשות קמיע opp. קלף zur Aufnahme des „kleinen“ Abschnittes שמע, vgl. BLAU S. 22 A. 3; nämlich nicht Umhüllung der Amulette (L. LÖW S. 118), sondern der Schreibstoff ist gemeint; Umhüllung kommt allerdings vor, s. Raši zu bGitt 22^{a} חפה; TKel bm 1,12, 579_{17} כרך. Zu קמיע vgl. noch MSabb 8,3, MMiḳw 10,2, MKel 23,1, TKel bb 2,6, 592_{13} und oben Bd. I, S. 204. Vgl. auch חלש Los, eigentlich abgezogenes Fell, L 2,67.

106 Entstehung von קלף jMeg $1,71^{d}_{22}$, bMenach 32^{a}; מקום השיער gleichbedeutend mit פני העור jSabb $8,11^{b}_{46}$. דוכסוסטוס ausführlich L. LÖW S. 124, I. LÖW in Lwr 2,189, BLAU S. 26 f. BLAU hält קלף und ד׳ für identisch; aber sein Beweis aus bMenach 32^{a} hält nicht stand, denn במקום שיער bei ד׳ heißt die Seite, die ehemals, solange die Haut ungespalten war, die Haarseite hieß.

107 jMeg $1,71^{d}_{24}$, bSabb 108^{a}, BLAU S. 30. Kalbshaut bBb 14^{a}. צבי dient als Beispiel MSabb 7,3. Wildhaut in der Praxis jMeg $4,74^{d}_{60}$, bKethub 103^{a}, bBm 85^{b}. Hirsch- und Rehfelle BLUMNER 1,267. TBb 4,7, 403_{16} ספר של צבאים opp. של גויל.

[108] Sifra 53b עורות רצועות וסנדלים, ib. עורות אוהלים. Vgl. MKel 24,12.

[109] עורות הים MNeg 11,1; MKel 15,1; 17,13. 14, T bm 7,4; Fische MKel 10,1; 24,11; vgl. כלי הים Mekh RSbJ p. 142. Robben BLÜMNER 1,267. עור עוף jSabb 14,14c13 (מוזה wohl darum, weil Vogelhaut nicht auf mehr langt), b 108a תפלין. TKel bb 4,14, 594 35 כל החוצלים . . . ובין של צפור. Mehr bei BLAU S. 32.

[110] Vgl. A. 96 und 89b. Übersicht in MKel 24,12. Bei Römern MARQUARDT, Pl.[2] 331 f., BLÜMNER 1,268 f.

[111] Oben I* A. 3; hier A. 89b. Zu אצבע A. 96 vgl. אצבעתא jMš 4,9, 55c14 und s. I* A. 109; doch dürfte überall ערצבא, ערצבעתא herzustellen sein.

[112] TKel bb 4,4, 594 1.

[113] MKel 28,5; vgl. TKel bb 6,1, 596 8 und bChull 123a בשטיח (RN 8,63) und Tosafoth z. St., ferner vgl. I* A. 4.

[114] Oben I* A. 4—10. קורטיא (Lwr 2,410) in bNedar 55b als ביתונא דצלא erklärt. קטבוליא (Lwr 2,523) bSabb 79a arab. سفلة. Viele Stellen bei KRENGEL, Hausgerät S. 24 A. 8. Sehr zu beachten bNidda 28a ששרפו על גבי קטבלא nach Raši „gekochtes hartes Leder (s. A. 89a), das bei der Leichenverbrennung nicht verbrennt"; nach Tosafoth enthielt das Leder sogar die Umrisse eines menschlichen Körpers. Zu אפודרים ib. s. I A. 436. MKel 26,5 ed. Lowe, RŠ und TKel bb 4,8, 594 12 עור החמור und עור החמר, in Agg. und RN nur עור החמור bezw. עור החמר. Ib. עור הכתן (T korr. הפתן) Lederschurz des Flachsarbeiters nach RN, Maim. und RŠ (anders RIEGER, Techn. S. 10). Ib. עור הכר und עור הכסת s. I* 111 f., daselbst auch חוברות Quasten?, die man auf ledernen Kissen, Polstern, Säcken und Packsäcken hat. Ib. עור העריסה s. I* A. 134. Ib. fortfahrend עור הלב של קטן nach RŠ Brustwehr des Kindes gegen den Anfall der Katze (warum dann מתני הקטנים?), richtiger Maim. Schutz gegen Verunreinigung des Kindes wie das vorangehende „Bettleder"; T 594 13 עור הלוף של קטן „Wickelleder" dürfte richtiger sein. T ib. ועור שהבנות טוות עליו. T Z. 24 מחצלת.

[115] MKel 26,6 עב כסות, nach Maim. ein Kasten oder Kisten zur Aufbewahrung von Kleidern, nach RN 6,153 ein Filz (לבד), aus dem das Kleid gemacht wird, עב ארגמן wäre dann gefärbter Filz, doch merkt schon RŠ, daß nach TKel bb 4,9, 594 16 עור שעשאו להכריך nur von einer Hülle die Rede sein könne (עב = עובא = חובא). Die Kontroverse der Šammaiten und Hilleliten ist überhaupt nur nach T zu verstehen: Der erste Tanna meint, jedes Lederpackzeug, wenn noch so klein, sei als wichtig und wertvoll anzusehen; darauf REl. b. RJose: dies gelte nur von der Hülle (עב) und dem Bund (תכריך) des kostbaren Purpurs, und ebenso Hilleliten: winzige Hüllen und Bunde vom Kleiderzeug (כסות) haben keine Bedeutung. MKel 28,8 העבים הרכים, vgl. jSabb 2,3, 4d unten.

[116] T ib. עובי הצור ואוירטין, wo עובי auch auf או' bezüglich (doch kann או' selbst die Hülle sein); אוירטין s. Lwr 2,18.

[117] T ib. Zu אצבע ib. (wofür RŠ MKel 26,7 עוצבא) s. A. 96.

[118] Zu חפוי MKel 26,6 vgl. קסיא של שולחנות I* A. 37. TKel bb 4,11,594 25 חפוי Decke von Flaschen- und Becherbehältern. Ib. 12 als חפוי bezeichnet

auch das vor dem Gesichte des Esels hängende Leder. פורה Lwr 2,433. 613; vgl. Sueton, *Nero* 45; Abbildung bei Rich S. 58 *ascopera*.

119 MKel 26,9 מטפחת aus Leder (was auch aus opp. כפה folgt, vgl. ib. 28,5, MChag 2,7).

120 תיק Lwr 2,588.

121 Zur Form רוצען s. A. 77 עוכדן und siehe III A. 659; jMk 1,80d₅₉ הרוצענין מכלבין במועד. Blümner 1,272 *lorarius*; auch ἡνιοποιεῖν, ἡνιοποιός, χαλινοποιός usw. Tätigkeitswort רצע gehört zu רצועה Strafriemen, also mit dem Riemen züchtigen, s. L 4,466, K 7,297; Verfertigung תפר (nicht ארג) MKel 27,1. Anders bh רצע, welches zu מרצע Pfriemen gehört; dazu talmudische Erläuterungen bei L 4,466, K 7,297. רצועות מנעל וסנדל MNeg 11,1, vgl. A. 108; zu Phylakterien bMenach 35b, ib. גרדומי רצועות. Lösen der Fesseln oft in der Phrase הותרה הרצועה jBikk 1,64a₃₂ jSota 7,22a₉ jKidd 4,66b₁₈, Lev R 28,1 mit der Fortsetzung לית דין ולית דיין (vgl. התיר von Schuhriemen Bd. I, S. 181). שנץ s. III A. 677. משיחות der Schleuder TKel bb 4,14, 594₃₂.

122 ייסי ערקי jKil 8,5, 31c₅₈ s. MGWJ 51,180, wonach = Jose, der Riemenschneider. Andres Lederzeug s. III A. 726 und 729a.

123 MPesach 3,7 קולן של סופרים (vgl. j 29d₄₉ אמבטיות של בצק in ק״ע jedoch אבטיות); b 42b קולן של רצענים. Zur Sache s. Plin. 11,94 E., Blümner 1,287, ib. 2,308 ξυλόκολλα *gluten fabrile*, ib. 309 ἰχθυόκολλα.

124 גרב (s. A. 99) im Trg für bh נבל = ἀσκός, الجراب جُرُبٌ *saccus coriaceus* Fl zu L 1,285b. Verwendung s. Krengel S. 47 und oben S. 236. Außerdem: Gen 21,14 חמת מים in Trg Ps-Jon זיקין דמיא L Trg Wb 1,228; Trg Jos 9,4. 13 זיקין דחמר. jKidd 1,4, 60b₆ החן דנגיד בזקה. bBeza 12b גרבא דחמרא, jTerum 8,45c₇₂ גרב דחמר, jBm 3,7, 9b₁ ג׳ דכותח, MTerum 10,8 גרב für Fische, bBb 73b dreihundert גרבי משחא. TKel bk 2,9, 571₁₄ נבלי יין. Zu רוקבא, רקובה s. Krengel S. 47, Bacher ZATW 20,308—310. זקקין ed. Lowe זיקקים MMikw 9,5 nach Hai Schlauchträger, besser Maim. Verfertiger und Händler von Schläuchen. ניאב jNazir 1 E. 51c₄₄ l. נאד (L 3,321). TKel bk 2,9, 571₁₇ l. הסקין והנא[ד]ין. Vgl. مسك Schlauch = משכא Haut (L 3,277) ZDMG 50,613.

125 תורמיל von رمل, L 4,671, L. Löw S. 225 N. 520. Gewöhnlich zusammen mit dem Hirtenstab (מקל). Trg I Sam 17,40 für ילקוט (s. Hai zu MKel 19,5), bBeza 25b, bSabb 31a, MJebam E., TBeza 3,17, 206₂₃, TBm 8,17, 389₂, jŠebuʿoth 8,38c₆₇. „Henkel" (אזנים) hat auch חמת MMikw 10,3, vgl. אודני דגרבא jMš 4,54b₆₇; sonst MKel 16,4.

126 MKel 16,7 גנונת Maim. (der darum an Schutzzelt, *parasol*, denkt, von גנן ausgehend, was J 257 annimmt; aber der Zusammenhang verlangt mit RŠ die Bedeutung תורמיל), Agg., RN, Lowe גנוגנת.

127 MKel 28,5.

128 MKel 19,8 (bei תיבה entspricht מגורות ib. vorher).

129 MKel 20,1; 24,11; vgl. A. 125.

130 Sämtlich in MKel 20,1, vgl. T bb 4,13, 594₃₀ מרצופין. Zu כריכית s. I. Löw in Lwr 2,297 (von כרס Magen, Beutel, in ed. Lowe jedoch כריתית). Für מזורה (von זרר vgl. מזרן) hat Maim. unrichtig מזוזה, das er mit זוודין zusammen-

stellt. Koffermacher aus Leder, θαλιοποιοί, s. BLÜMNER 1,271, Ampullen ib. 273, ib. auch *utricularii*.

131 L 2,118 und K 3,508 belegen חרש = Zimmermann je mit éinem Zitat; J 507 hat deren zwei (aber חרש Dt R 2,30, der das Bild des Königs macht, das zwar aus Holz war, könnte man als Bildhauer ansprechen, vgl. § 204), es gibt aber einige feste Verbindungen, die das Vorkommen des Wortes sicherstellen: חמור של חרשים, דקור של חרש, חוט של חרשים, wie w. unten angegeben; s. auch TBk 10,8, 367$_{10}$ f. erst נגר dann חרש, in b 98^b beidemal חרש; TMeʿila 1,25, 558$_{35}$ שלקחו חרש לעצים; s. ferner I A. 1 und 259. Das gr. τέκτων bedeutet Zimmermann, Schiffbauer, Schreiner, Drechsler usw., später auch Metallarbeiter; lat. *faber* sogar vorwiegend = Metallarbeiter, BLÜMNER 2, 165. Bezeichnungen von Joseph, Jesu Vater, s. in Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. 3,68 f. DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 81. HERFORD, The Christianity in the Talmud S. 48. Vgl. in der Ahnenreihe Hamans Sopherim 13 בר נגר.

132 נגר (s. vorige A.), נגרא (z. B. bChull 60^a), assyr. *naugaru* (s. A. ROSENZWEIG, Das Wohnhaus S. 8 A. 11), نَجَّار, نجّار FRAENKEL S. 254. So wahrsch. auch נגרי bSanh 106^a l. Z. Rašis 2. Erkl., L 3,338. Zu bPesach 28^a s. Raši und Pachad Izchak s. v. נגרא p. 6^b = Schmied, desgleichen ib. 111^b רישפי דבי נגרי (Agg. איגרי). Hingegen jSabb 6,8$^c{}_{15}$ Goldschmied oder Künstler überhaupt; vgl. כלי נגרות A. 61 und אשיין נגרא jAz 3,1, 42$^b{}_{71}$.

133 Holzfällen BLÜMNER 2,244. Vgl. das Beispiel des neutestamentlichen Joseph, wie in A. 131 angeführt worden. bMk 12^b zeigt, daß man den Baum fällt (קצץ), um den Abfall (נסורת) zu gewinnen; s. A. 144.

134 Besonders Akazienbäume; אעין דשטין jPesach 4,30$^d{}_6$ jTaʿan 1,6, 64$^c{}_{32}$ Gen R 94,4; שטים Tanja § 96 Anf. Zu כורת s. oben VI A. 605. TKell bb 2,1, 591$_{30}$ כופת חלק (MKel 22,9 nur כופת). Hieraus und aus חליקי אגוזים MPeʾa 4,1 ist die Tätigkeit החליק glätten zu entnehmen (nach RNs 1. Erkl. werden die Nußbäume darum „glatt" genannt, weil sie keine Knoten und Zweige hätten; s. die Zitate aus Sifra und j bei K 3,412). Vgl. קנים המוחלקים bBb 69^a o., דשקיל חליקיה bMk 13^b, alles nach RNs Erklärung. Synonym damit שוף in אגוזים השופין MKil 3,2; שוף = שפה vielfach bei L 4,594: jʿOrla 1,60$^c{}_{58}$ לקורות במשפה, jGitt 5,47$^a{}_{70}$ משופה und שָׁפָה, jSukka 1,52^c o. mehrmals במשופין לכלים. bAz 42^{ab}. Siehe auch A. 139. TJad 1,7, 681$_{16}$ קרסם שפן ועשאן כלי. Die Werkzeuge s. bei A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 9; w. unten § 208.

135 שפוי ונביה bTem 31^b, שפוי und נמיא (nicht שפוד und מנוייה) TMeïla 1,25, 558$_{34}$. Davon etwa (gegen L 3,564^a o.) jSabb 7,10$^d{}_{20}$ ספיין l. שפוין opp. דפין. Aram. und syr. קיסא von קוס = גוז (vgl. גוזא Stamm = כורת), nh. קיסם s. A. 137.

136 קורה s. Bd. I S. 25 A. 220 f.

137 bBb 15^b טול קיסם מבין עיניך usw. (bʿArakh 16^b מבין שניך, was nebstbei zeigt, daß man die Zahnstocher kannte, s. übrigens MBeza 4,6); vgl. Matth 7,3.

138 TSabb 1,8.

[139] כלונסות Lwr 2,288. jSabb 7,10c76 הגורד ראשי כלונסות l. הגודד, b 75b המגרר l. המגדד (vgl. VI A. 407), nicht einfach schneiden (חָתַך), auch nicht „abkratzen, spitzmachen“ (L 1,356), sondern ebenmäßig abrunden (Raši שוין וחדין). הקציע TKel bb 2,5, 592₁₁. Ib. עד שיחוק. TSabb 13,17, 130₂₀ כרפת alte Agg. כיפת l. כופת Holzblock בין חקוק בין שאינו חקוק. Dasselbe כָּפַת als Verb TKell bb 2,1, 591₃₁: באחד שכיפת שתי כיפין של תמרה u. z. zum Zwecke, daß man darauf sitze. Gleich nebenan zum Sitzen גריפות של זית שהוא משופה כמגדל.

[140] MKel 22,9 סירק und כרכם nur Bezeichnen mit Rötel und Krokus, nicht Färben, was vor der Höhlung (חקק) keinen Sinn hätte (Maim. unrichtig Wandüberzug). Ib. עשאו פנים auf der Vorder- oder Oberseite glatt machen (nicht glatt im allgemeinen, RŠ, falsch auch L 2,392b), MSabb 12,3 רושם Zeichen auf den Brettern לידע איזה בן זוגו.

[141] TKel bb 2,2 (A. 139) ראש כלינים שהוא נטול ברהיטני (l. כלונס); ib. 3 שני כתיפין l. כפיסין (s. I A. 191), wie ib. חקוק zeigt (unrichtig L 2,301b). Zu den Werkzeugen s. § 208. קשטנית MKel 21,3, TSabb 13,17, 130₁₉ ולא יקדיח בקשתנית (gut erklärt von J 1430). מכבש MKel 16,7; 21,3; T bb 1,8, 591₅. משקולת MKel 29,3, T bb 7,2, 597₂. פרגל MKel 29,5.

[142] חמור של חרשים zunächst ein Marterwerkzeug Gen R 65,22, Jalḳ Gen § 115, desgleichen Gen R 70,17 (in Pesiḳta 15a מכתש nach Prov 27,22, dennoch fraglich, ob nicht מכבש Presse zu lesen? Jalḳ II § 201. 961). So stirbt nach der Legende auch Jesaia durch die Säge bJebam 49b. Zu Zwecken der Schöpfung des weiblichen Prinzips wurde Adam durchsägt (נסר Gen R 8,1, Lev R 14,1). חמור in dem hier erforderlichen Sinne in mehreren Fällen bei RN 3,432 f. Dazu kommt noch חמרין im jerus. Trg für אדנים (ib. 434). Abbildung s. RICH s. v. *vara*. מגרה und גרר im Steinbruche s. I A. 143, מסר und נסר im Schleifen der Edelsteine und Perlen ib. A. 148; beides ib. auch A. 151. גרר TBḳ 11,5, 371₆; נסר L 3,40, K 5,355. MKel 13,4; 21,3; T bb 1,8, 591₆; MSabb 17,3, T 14,1. bJoma 20b כחרש המנסר בארזים; jBerakh 1,1, 2c50 החמה נוסרת ברקיע, Gen R 6,7 כמסר הזה שהוא נוסר בעץ. Im Trg ist auch Verb מסר gebildet. Siehe auch Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 69.

[143] A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 10; ib. auch מפסלת.

[144] MBḳ 10 E. אף הנסרים richtiger Mss, ed. Lowe und RN (5,355) נסורת RN Var. auch נסוות (s. auch A. 133), was von נסרים נסר verschieden ist. TBḳ 11,15, 371₅ (die Besitzer umgekehrt zu nehmen wie in Bar bBḳ 119b); den Widerspruch mit der Mišna מה שהחרש מוציא במעצד הרי אלו שלו ובכשיל של בעל הבית löst man ib. richtig so, daß der durch die gröbere Arbeit, d. i. durch das gröbere Werkzeug, herbeigeführte Abfall immer dem Lokator gehört: „im Orte unsres Tanna gibt es zwei Äxte (חציני); den größeren nennt er כשיל und den keineren מעצד; im Orte des auswärtigen Tanna hingegen gibt es nur einen und den nennt er מעצד.“ Das grobe Werkzeug liefert große Späne (Raši, der übrigens für מקדח und רהיטני franz. Namen gibt). Nach bSabb 49a j 4,1, 6d66 steht נסורת an Verwendung dem Werg (נעורת) nahe.

[145] לוחי L 2,492; נפל לחיא b‘Erub 15a u. In Trg Hosea 8,6 נסרי לווחין = שבבים. Verb לווח, d. i. aus Stücken zusammenfügen, TKel bm 8,6. s. I* A. 85. In TKel bm 10,4, 588₃₆ nebeneinander, aber dennoch verschieden נסר (im Bade),

טבלה, רווחין. Zu רווחין של כטיכם (l. כטיבם) TSabb 13,15 s. Lwr 2,410 und Bd. I, S. 66. Zu נסר bildet den Gegensatz שלם „ganz“ bSabb 98[b]; doch s. die 2. Erkl. in RN 5,355 סדוקות; in demselben Zusammenhang oft קרש, קרשים in Anknüpfung an das Wüstenheiligtum; hiervon הרט, כרט (z. B. jSukka 1,52[a]6) s. S. 310. Speziell נסר חלק M³Ohal 5,6 (vgl. A. 134). In dieser Mišna und in T³Ohal 12,5 sind es Deckel von Brunnen, Gruben und Gefäßen, T³Ohal 7,2, 604 3 und MZabim 3,1. 3 eine primitive Bank; im Bade MKel 22,10, T 10,4, jSabb 3,6[a]29 b 40[a]; Fußsteig TSabb 14,4, 131 16 (נסורת l. mit alten Agg. נסרים und vgl. A. 144); der ganze Satz etwa so zu berichtigen: נסרים בין [של] בית האומן [בין של בעל הבית] שׁשיגמן [ושהן] משופין [ושה] מתוקנין מטלטלין אותן und wir erfahren mehrere Arten der Zurichtung von Latten.

[146] אומן vorige A.

[147] קובטריא jAz 2,1, 40[c]72 Lwr 2,501; vgl. קבוטין = κιβώτιον ib. 499 (597).

[148] MKel 2,1. פשוטין und גולמים bChull 25[a], כלים opp. גלומים Sifre Num 158 p. 60[b] l. mit Jalkut גולמים. Pesiḳta R c. 33 p. 155[a] in der Deutung von עצי אלמגים „jenes Holz war vorerst in Werkstücken (גלומי[ם]) da; als ihm jedoch der *šamir* (s. I A. 117) gezeigt (= nahe gebracht) wurde, zerrann es wie ein Schilf“ (מגג K 5.72, oben S. 201). TKel bm 2,17, 581 2 (vgl. M 12,8, bCchull 25[a]) גולמי כלי עץ . . . כל שהוא עתיד לשוף לגרר [ל]כרבב ליטול בטינב. Verb חרץ und der Ausdruck השקיע הזכר בתוך הנקבה = Bretter falzen, סינין, ferner עובין של קרשים opp. כלין והולכין und viel Technisches s. in Bar von der Stiftshütte Anf. (p. 3 f. ed. Flesch). Zu יתדות erläutert durch חווקין ib. (Var. חמוקין) s. bBb 59[a]. Ib. שתי שפופיות aus Gold. Num R 20,18 הקובע מסמר בלוח usw. Ib. 14,4 Nägel befestigen die Bretter (דפין) der Türe. הלחים und הדביק Lev R 3,3. נגר שקבע מסמר usw. TBḳ 10,8, 367 10; ausziehen durch חולץ TKel bm 4,5, 582 28.

[149] TKel bm 2,17 (vorige A.) כרבב, Raši zu bChull 25[a] kerben und ritzen, wie man es mit Deckeln von Stühlen und Kasten macht; vgl. Raši zu Exod 27,5 כרכוב des Altars (J 669 denom. von כרוב unrichtig). Ib. beides richtig גרר und גדד (vgl. A. 139). T ib. 18 סאה שהוא עתיד לגור l. לגוד; dem entspricht in b מהוסר חטיטה (also חטט) und als Beispiel dient דחק קפיזא בקבא (also חקק, vgl. A. 139).

[150] אדן A. 142. רגלים TKel bb 2,5, 592 13. אזן, אוגן, כן bChull 25[a].

[151] Zu שוף führt Raši als Beispiel *asprele*, Schachtelhalm (I. Löw, Pflnn bei Raši No. 30) an. Zu שבץ erinnert er an Toilettekästchen der Damen. Zu להטיה בטונס verweist Raši auf bSanh 100[a], vgl. auch MKel 16,1 und I* A. 116. שופין ῥίνη *lima* Feile MKel 30,1 s. Blümner 2,228, ib. 4,276.

[152] TKel bm 2,18 וסאה משיקש(ה)[ר] בה את המשוחות.

[152a] TKel bb 11,2, 589 15.

[153] MKel 12 E., TKel bm 2 E. (wo auch המיר l. המריר bitter machen); s. I. Löw in WZKM 23,369.

[154] Alles Nötige I. Löw in Lwr 2,45 אכסלגוס und in „Berichten der Deutsch. Bot. Gesellsch.“, Berlin 1901, S. 127 f. Vgl. Speck, Handelsg. 1,123.

[155] bSabb 102[b].

[156] MKel 24,8 (nicht auf Weber zu beziehen, Rieger, Technol. S. 36 A. 77, sondern mit L 3,587 auf Geflechte); vgl. bh. שרג, שוֹרֶק سرج; סורג im

Heiligtum MMidd 2,3; כריגות I A. 551; כרג bei Betten s. Bd. I, S. 65; כרר L 3,587, namentlich לוי הכרר bJoma 85a (Agg. הכדר). שחלא, שהר s. A. 342, zu vgl. mit שחלא Eierstock L 4,532 von שחל verwebt sein. Ein Flicken (טלה z. B. von קופה מהוהא) kommt vor MKel 24,17. דיקולא ומהדק bAz 31a (SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 90).

157 GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 21. 24.

158 צור = נצר wie כוג = נסג s. RN 7,45, KRENGEL, Hausgerät S. 44. כפיפה מצרית (in Ms Kfm und ed. Lowe zumeist קפיפה vgl. קופה) MKel 26,1; MSota 2,1; 3,1; כפישה מצרית MTebul Jom 4,2 (L 2,391); M³Obal 5,6. 7; 11,8. 9, T 12,5, 610 5. צרי דקל bSabb 90b. Stricke של נצרים b‘Erub 57b, הכלי דצרי bAz 75a u. hierher gehört wohl הגודל כלי צורה jSabb 7,10d 22 f. (s. jedoch III A. 192). Dasselbe Verb bPesach 82a דקא גדיל שישורא. Auch gr. πλέκειν *nectere* BLÜMNER 1,289, doch auch *texere* wegen der Ähnlichkeit mit dem Weben. כל s. KRENGEL S. 42; עקל aus Weidenruten s. oben S. 222. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 143. Siehe *corbis* in *Dict. des Antiquités* 1,1504.

158a MKel 16,2 (L 2,89). Neben תלויה kommt אזן Henkel der Korbgeräte vor TSabb 9,10, 120 11 j 8,11b 24 b 78b (ausnahmsweise כפיפה Var. קופה ohne Henkel b‘Erub 21b u.).

158b קנון MKel 16,3; 17,4; Lwr 2,552 und KRENGEL S. 44 mehrere Stellen. Mekh RSbJ p. 25 נוניא l. קנוניא. ³Aboth RN α c. 26 p. 82 הקנים l. הקנון (anders BACHER, Tann. 1² 272). סוג, סוגין (z. B. Sifra 52d 53a סיגים l. סוגים vgl. Mekh RSbJ S. 16, MKel 16,3, MDemai 5,6), nebst Var. כואין. כואים (TKel bm 5,1, 583 21 ib. 5,13, 584 24) s. KRENGEL S. 45; סגניות (ed. Lowe כיגניות l. סוי) MKel 16,5. מסאנא K 5,191.

158c bBm 60b.

159 דייקלירא jBerakh 3,6d 52 Lwr 2,203; *vimina, vimineus, viminarius*, οἰσυοπλόκος oder οἰσυουργός BLÜMNER 1,290. 292. דיקלין L 1,420 Flechtwerk in jSabb 2,5a 11 (aber זקוקה ist nicht „ein Gefäß" im allgemeinen, sondern l. זיקה = זיקקה Schlauch oben A. 124).

160 bAz 75a (s. A. 158).

161 162 bSanh 107a (L 2,54). Gen R 41,1 aus Dattelruten (כנכנים) wird die Reuter, aus dem Bast (סיב) werden Stricke verfertigt.

163 RELAND, Pal. S. 997.

164 כוש של ארבן MPara 12,8; T 12(11),16 כוש הארבלי s. L 1,158; 2,310; RIEGER S. 15; oben III A. 261. Matten wurden mit dem Schiffchen gewebt ZDPV 30,163. Seilerrad, etwa συμβολεύς, heute „Lehre" genannt, BLÜMNER 1,302.

165 Gen R 41 Anf. Midraš Tĕhillim 92,11, Jalḳ II § 845; I. LÖW, Pfl. S. 113, BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,466 A. 5.

166 Juda b. Illai Böttcher s. oben S. 254.

167 A. 158 und 161. Vereinzelt טריינא bPesach 88a, wofür bTa‘an 9b צנא דתמרי s. K 4,81.

168 אפיפיירות Lwr 2,106 פיפיירות ib. 451. MKel 17,3, TKel bm 6,6, besonders aber TSabb 14,3 ein Zimmerschmuck im Gebälke, in welchem man Brot und dgl. hielt; jPesach 1,1, 27b 31 nach ק"ע ein netzartiges Gerät, das

nur Apfel und dgl. hält, nicht Fruchtkörner; vgl. *carnarium* und *furca* RICH 285b. מחצלת MKel 17,17 (aus Stroh), T bm 7,12; M 20,7; bKethub 61a und oft, besteht aus קרומיות bSabb 125a o. לכוויי ביה עפרא (nach Raši צואה oder gegen Staub); ארוגה Bar bSukka 20a; Verfertigungsorte Uša und Tiberias ib. 20b; s. KRENGEL S. 23 A. 10, BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 155 A. Vgl. פבתיון = ψιαθίον = Matratze Lwr 2,473; ψιαθοποιός oder ψιαθοπλοκός, *tegetarius* BLÜMNER S. 191 f. תובלא L 4,624. סלתא (ed. Krot. סלטא) jTerum 8,45d70. Körbe wurden mit Blättern (עלים) oder Laub zugedeckt (חִפָּה) MMaʿas 1,5, j 3,50c30, und auch gewaschen (הדיח) MMikw 7,3.

169 Bd. I, S. 141.

170 אומן opp. בעל הבית TMikw 6,15, 6595.6.

171 MMikw 9,2. Tonarten ebenso bei Platon, Theaet. p. 147 A ὁ πηλὸς ὁ τῶν χυτρέων . . . τῶν ἰπνοπλαθῶν . . . τῶν πλινθουργῶν s. H. BLÜMNER in HERMANN, Lehrb. der gr. Ant.[3] 4,409; derselbe, Technol. 2,7.

172 עפר שחור. עפר לבן TBm 6,3, 38325, ib. 8,27, 39012 j 8, 11d29, vgl. טיט הלב TPara 5,2, 63422, Bar b 74a. In b ib. die Angabe, daß man die Erde (עפרא) einführt (עלל) und daß sie teuer ist (עשיק עפרא s. L 3,711). עפר auch bSabb 18a. Gen R 14,7 „Der Töpfer nimmt männliche und weibliche Erde (jenes עפר, dieses אדמה, d. i. groben kieseligen Ton, der sich mit dem feinen staubigen Ton gut verbindet) damit seine Gefäße stark (בריא) werden". Zu Kephar-Chananja und Šichin s. NEUBAUER, Géogr. 226 und 202; letzteres auch bei S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 69. Erdarten s. auch I A. 171 f., oben S. 159. Vitruv 2,4, 1 *nigra, cana, rubra, carbunculus*; Geop. 2,3; GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 70; BLÜMNER 2,8; Farbe der fertigen Gefäße ib. 2,59. Nach Befund der Ostraka WILCKEN, Ostr. 1,15f. waren in der Ptolemäerzeit hellgelbe oder graugelbe Farben, doch auch rote, braune und rotbraune Muster, in der röm. Zeit rot und braun vorherrschend. Die Erzeugnisse von Cales s. in Lit. Zbl. 1910 No. 1. In Jaffa und Jerusalem hat man heute Töpferwaren in der natürlichen rötlichgelben Farbe, in Gaza jedoch sind sie grauschwarz, was dadurch bewirkt wird, daß man den Brennofen mit Kamel- und Schafmist heizt, ZDPV 8,71.

173 TBm 6,3, ib. 8,27.

174 MKel 2,2, TKel bk 2,2, 57031 ib. 3,11, 57217. Orte der rötlichen Erde TNidda 3,11, 6447f.

175 A. 172.

175a Zu MŠebiʿith 5,3 j 36a21 נברות הן s. Pnē Mōše.

176 A. 172.

177 TBm 8,27, 39011 יצירה l. mit j 8,11d29 בית הי׳. wie auch TKel bk 3,8, 5725.

178 TBm 8,27 כונס את גורנו ומסתלק; Scherben TKel bk 3,8. bBm 74a.

179 TMr 2,21 p. 8411.

180 bBm 74a s. A. 172.

181 TBm 6,3.

182 bSabb 74b האי מאן דעבד הביתא. ib. תנורא.

183 שירה und כבשן bei Ziegelfabrikation s. Bd. I, S. 15. bSabb 74b. Ib.

18a עפר דבר גיבול הוא. bTaʿan 19b מגבל, מתגבל. TKel bk 3,6, 572 2 גבלו על גבי הסלע. Vgl. גבל bei der Schöpfung Adams Pirke RE c. 11 p. 6c ed. Prag.

184 ביצת היוצרים MPara 5,6, הביצים של יוצר MBm 5,8, T 6,3, 383 24, Erzählung in Lev R 23,12 (in Gaza hat der Töpfer keine Gesellen, sondern arbeitet mit Weib und Kind, ZDPV 8,72). Vgl. vor allem RICH s. v. *figulus*, dann ביצת הסיד TSota 15,9, 322 7, ביצת הגיר Bar bBeza 15a, bSabb 80b RN (2,151) nebst Ableitung von ביצה Ei (s. auch L 1,221, J 164) Agg. jedoch ביצת הסיד. Raši aber geht nicht von ביצה Ei aus, sondern von bh und nh בִּצָּה Sumpf, denn Raši bBm 74a setzt *maresc* = *marais* (vgl. מריש״ק Raši Gen 41,2), Raši bSabb 80b מטונס = *mottons* (so zu lesen auch bBm 72b) und zu קלא bPesach 62b. Tätigkeitswort für dieselben Stoffe בִּצָּה opp. חבט TSabb 8(9),20, 120 28. Übrigens auch in ביצה Ei Wurzel בצץ Fl zu L 1,285b.

185 MKel 2,4 s. Maim., TKel bk 2,3, 570 34 (andres מגפה s. S. 237).

186 Sirach 38,29 f. syrisch מפקען Bar Bahlûl.

187 לפופי und יבושי bBm 74a (Raši vgl. לפף beim Kinde, oben S. 8), Trocknen bei BLÜMNER 2,43. אבנים (Sept. liest אָבְנַיִם) Jerem 18,3 (in Strack-Siegfried Wb wird daran gezweifelt, ob die Töpferscheibe den Alten bekannt war). Anacharsis soll der Erfinder der Töpferscheibe und des Blasebalges sein, Seneca ep. 90, Hermes 28,343, BLÜMNER 2,36f. Jetzt bereits 2000 v. Chr. bei den Assyrern nachgewiesen, s. Mitt. d. deutsch. Orient-Gesellsch. 1904 No. 25 S. 53; 1905 No. 27 S. 29f. und vgl. Memnon, Lpz. 1907, 1,95. Schon Sirach 38,29 Sept. τροχός syr. ܡܣܢܐ (richtiger vorher ܐܟܠܝܗ SMEND, Die Weisheit des J. Sirach, Berlin 1906 S. 350), ib. ἐν πόσιν αὐτοῦ, syr. genauer ܒܪܓܠܘܗܝ. bSota 11b (Exod R 1,14) der Töpfer dreht die Töpferscheibe (סדן) zwischen beiden Beinen (ירך); Trg Jerem 18,3 סדנא, bChull 16a סדנא דפחרא; K 6,24. Pesikta R c. 21 p. 100b מורנס l. טורנוס = τόρνος Lwr 2,259 = *rota figularis* (Abbildung bei RICH S. 526), vgl. ebenso vom Rad (אופן) Gen R 93,2 מראה פנים מכל צד, so daß es verfehlt ist, in מורנס myrrhin. Gefäße zu erblicken (WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 72). Mit Fußbetrieb noch heute z. B. in Gaza ZDPV 8,69f. Aber die Scheibe bildet nicht die einzige Art der Bereitung und auf den Ostraka z. B. bemerkt man auch die Bildung mit der freien Hand (WILCKEN 1,16), und auch altes Irdengerät in Engedi soll die Herstellung mit der Hand verraten ZDPV 30,82.

188 bBm 74a (franz. Verhältnisse in Tosafoth ib., daß sich die Töpfer gegenseitig lieben, denn es gebe ihrer viele).

188a MBeza 4,5 (b 32a) אין פוחתין את הנר nach Raši den Tonklumpen höhlen, fr. *creuser*, richtiger Tosafoth die Füllung entfernen.

189 כבשן MKel 8,9 opp. פורנה (noch mehr verschieden תנור gegen K 4,194), Mekh RSbJ zu Exod 22,5 p. 141 כבשונות. bBm 74a אתונא.

190 Nach Bd. I S. 87 ist תנור eigentlich ein irdener Topf, während der כבשן ein Bau ist. Bar bSukka 7b סוכה העשויה ככבשן mit Abbildung, nach Raši und RN (4,194) rund. K s. v. כיבוש verweist auf كبس „Feston der Gebäude", näher liegt كبس maison en boue (BELOT) = כבש stampfen; vgl auch כבש Rampe und auch כבש (durch Schanzen usw.) eine Stadt bezwingen. Ab-

bildung bei RICH S. 275. Nach BLÜMNER 2,24 der Feuerungsraum mitunter viereckig.

[191] TBb 1,10, 399_{1} כבשנית entfernt von der Stadt (עיר), Bar bBk 82b von Jerusalem; ib. begründet משום קוטרא (vgl. Gen 19,28; Exod 19,18).

[192] Mekh RŠbJ p. 141.

[193] Ib. הבעיר und כבה.

[194] אור und רמץ TKel bk 7,3, 577_{10} (beim Untersuchen des schadhaften Geschirres).

[195] MPara 5,1, T 5,1, 634_{19} כדר, vgl. Abbildung bei RICH S. 275. Bei KISA, Das Glas S. 37 werden als Abteilungen des Ofens Schmelz-, Brenn- und Kühlofen erwähnt.

[196] הוסק oft, z. B. TKel bk 2,9, 571_{16}, ib. 3,1 Z. 21, ib. 6 Z. 36; Gen R 14,7. Derselbe Ausdruck in bezug auf die von dem Docht gebraunte Lampenöffnung MKel 3,2. צרף, הצטרף TKel bk 3,13, 572_{22}, ib. צרפן אפי' בגפת, was RŠ zu MKel 4,4 vom Heizen des Ofens mit Trestern versteht. שרף s. Raši bBm 74a und A. 207. הבשרו באור Gen R 14,7.

[197] האדים TKel bk 2,6, 571_{15}. Nach MKel 4,4 ist צרף und גמר מלאכה dasselbe, nicht so in TKel bk 3,13, 572_{21}.

[198] Folgt aus RMeirs Worten TKel bk 3,13 (vorige A.). Gen R 14,7. Primitives Geschirr blieb ungebrannt, BLÜMNER 2,44.

[199] Gatt in ZDPV 8,70. Vgl. KISA, Das Glas S. 26.

[200] Stellen und Erklärungen s. Lwr 2,180. 181 גסטרא, wo auch arab. Formen, s. auch جسطر Napf, it. *scodella* VOLLERS ZDMG 50,624. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 82. Das Wesen von גסטרא bezeichnet RN 2,329 gut mit den Worten: פי' חצי כדה, ib. כי עיקר ג' כלי שנחלק לשנים, womit erklärt ist MKel 4,2 וכן ג' שנהרועעה . . . שאין שירים לשירים. RN ist nur dahin zu berichtigen, daß das Gefäß nicht nachträglich in zwei geteilt wurde, sondern gleich ein halbes geblieben ist. Vgl. folgende Stellen: ג' שנמצאת בכבשן MKel 2,6; ג' שנסדקה בכבשן TKel bk 2,6, 571_{3} (wo der Fall שלא נגמרה מלאכתה vorgesehen), also durchaus nicht zerbrochenes, sondern unvollendetes Geschirr; T ib. ferner אם היו שבריה שוין usw. T ib. 3,8, 572_{5} חזקת חרסין . . . רובן מן הגסטראות. Dem ist ähnlich ib. Z. 9 חבית . . . שנחלקה כמין שתי ערבות, gleich darauf ואם היתה גסטרה; vgl. MKel 4,2. T ib. אי זו הוא גסטרא ist nicht Definition dieses Geschirres, sondern des angenommenen Falles, das irdene Faß habe sich nach Art des *gastra* geteilt. Auf solche Teilung geht הכהו בסייף ועשהו ג' bChull 21a und לישויה ג'; derart sollen gewesen sein die Untaten der Juden auf Kypros unter Trajan und vgl. auch Uhlands Gedicht: Schwäbische Kunde „Schwabenstreich". תחתית הכלים Maim MKel 2,6, RŠ, RAšer, Mussafia und andere für unser Gerät ist also ziemlich richtig. Damit entfällt SACHS 1,112 A., ib. 2,183 und K 2,329.

[201] Hesych s. v. ὄστρακον; SITTL, Arch. der Kunst 255 (andererseits findet sich für dasselbe Gefäß ἀρδάνιον, s. PAULY-W. RE 3,335).

[202] בדק Mekh RSbJ p. 100; offenbar so gemeint wie an der anschaulichen Stelle Gen R 32,3 und 55,2, wo auch הקיש. Vgl. κρούειν BLÜMNER 2,46. Sirach ἐναρίθμιος (hebr. gewiß במספר vgl. Jes 40,26) s. SMEND S. 350.

[203] פחת folgt aus MPara 5,1, T 5,1, 634_{16}. M ib. ולן על הכבשן, T deut-

licher עם הכבשן überwachen. חרוזות Mekh RSbJ p. 100 (am Margo נקובות scheint unrichtig zu sein). כפות TKel bb 7,7, 597_{25} (anders L 3,579). s. RŠ zu MKel 30,1.

[204] Mekh RSbJ p. 100 und Sirach s. A. 202.

[205] עמוד T'Ohal 10,2, 606_{38} vgl. אגודות MTohar 7,1. TMakhš 1,6, 673_{35} המכדר קנקנים בכיפה, ib. מחוסנות befestigt? Vgl. חיבור TKel bk 3,14. 572_{25}. Zu כדר vgl. דייר גולפי bKidd 81a Raši.

[206] Den Ausdruck שלה urgiert RŠ zu MPara 5,1, so lies (nicht שלח) auch in TPara 5(4),2. 3. 634_{22}f. מקום ששם משקעין את הנאות בטיט הלבן. Ib. והחבי עומד על שיק[ו]עו s. LA des RŠ (עמד על wahrsch. wie לן על A. 203). Korrekter TKel bk 3,14, 572_{25}. Herausholen mittels Hakens schon darum nötig, weil das warme Geschirr mit der bloßen Hand nicht angefaßt werden konnte. Zwei Stäbchen sieht man auf der Abbildung bei Blümner 2,52, deren Zweck angeblich der ist, daß durch Anfassen der Firniß des Gerätes nicht beschädigt werde. Formen und Brennen zusammen dauert in Gaza 14 Tage ZDPV 8,71. Das gebrannte Geschirr wurde zugedeckt, wie aus גילה חפאין (TKel bk 3,14, TPara 5,2) hervorgeht.

[207] bAz 33b החזירן לכבשן האש ונתלבנו, ib. קינסא; ib. שרף. Von den gr. Vasen s. Blümner 2,45 und 59.

[207a] TAz 5(6),1, 468_{4}f. מכובדין opp. בזוין, jAz 3,1, 42^{c}_{72}, b 41a.

[208] bAz 33b s. A. 207.

[209] Glasur vermutet schon Jahn 1,1, 401 aus כסף סיגים מצופה על חרש Prov 26,23; χρίσμα Sirach 38,30; Winer 2,627 A. 5. Heute wissen wir bestimmt, daß die alten Ägypter die Glasur kannten. In Gaza heute kein Glasieren, wohl aber werden die Trinkgeschirre mit Ockerfarbe überzogen, ZDPV 8,71. Glasur nh. etwa גלד Lev R 7,5; aber die Stellen Sifre Num 49 p. 14b קערה גלדה עבה מזרק גלדו דק, Num R 13,13, Trg Ps-Jon Num 7,13 und 19 werden von der Platte und der Materie des Gerätes gedeutet von L 1,331, K 2,292, J 245. גלד s. auch VI A. 668. S. „Die Glasur“ bei M. Winter, Koch- und Tafelgeräte S. 40f.

[210] Zu VI A. 668 s. noch MMikw 9,5, besser T 6,15. 16, 659_{4}f. זפת שבכום ושבצלוחית, ib. בתמחוי ובקערה u. z. sowohl מבית האומן als מבית בעל הבית möglich. Daher מטפחת של זפתין ושל יוצרין MMikw 9,7 (RŠ 1. Erkl. זופתי חבית, weniger gut 2. Erkl. עושי זפת). לכברויי סלי bBerakh 27b.

[211] Wilcken, Ostraka 1,16 s. VI A. 668.

[212] פורמא s. Lwr 2,434. Zu all dem s. Blümner 2,141. 146. 434.

[213] bJoma 78b מאני דפחרא גזיזי (Agg. גזויי, L 3,364).

[214] שולים z. B. MKel 30,1 (L 4,519). Bei Glas TKel bb 7,9, 597_{33}; bei Glas-, Bein- und Holzgeräten TPara 5,8, 634_{36}. TDemai 8,14 שולי חבית, ib. שולי קדרה, ersteres auch 8,20. 21. כני כלים MKel 11,3; ib. 25,6. Von Holzgeräten היו מחוסרין כן הוגן אוזן ויד TKel bm 2,17, 581_{8}. כן oft = Postament, z. B. MJoma 5,4 (b 53b u.) L 2,347. כן = Fußbank vor dem Bette s. Krengel S. 26. Siehe auch I A. 267 und 275 (Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 142). תחתית של צורפין MKel 17,17, vgl. A. 200. — דופן, דפנות oft, z. B. MKel 2,2, T bk 2,2, 570_{31}, T'Ohal 10,9, 608_{5}. כותל s. A. 217. Zu חבית דפונה

MKel 2,3 s. L 1,417. Maim. zu MKel 5,4 definiert שפה, זר, ליזביז, דופן s. KRENGEL S. 7 A. 1. פי חבית MKel 9,1 vgl. allgemein ib. 10,1 und KRENGEL S. 49. פי קדרה TDemai 8,14. — שלשה שפיות MKel 4,4. שפה unterschieden von פה TMikw 6,23, 659_{25}. Bei Glas פה MKel 30,4. Bei Holzgeräten קרן Kante, z. B. קרן טבלא T³Ohal 15,2, קרנות M³Ohal 15,2. Vgl. A. 238. 239.

[215] קורקורות M³Ohal 9,16, קורקרת T 10,9, 608_{1}. MKel 2,2 und oft, s. L 4,392. קרקעית bJebam 16ᵇ, bChag 23ᵃ s. L 4,390; aram. קרקעיתא ib.

[216] נחושתו של תנור MKel 8,3 (RŠ setzt שולים); bei אנטיכי s. I* A. 275. Beim Altar Lev R 7,5. Sonst s. L 3,374.

[217] הדקין MKel 2,2 (vgl. כלי שאין בו טפח ע׳ טפח T³Ohal 6,1, 603_{13}). Hierher gehört wohl פיילי = φιάλη (Lwr 2,443) nach jNidda 2,50ᵇ₁₁ „die kleine Phiole (פייליתא) macht ihren Wänden (כתלים) keinen Schatten".

[218] TKel bk 2,2, 570_{30} (קרקרנות l. קרקרות A. 215). Ähnlich ib. 3,11, 572_{16} שולי הקפראות ושולי הקיסום (קו׳ .l) הצידוניים וכלי חרש ששוליו חדין . . . הכוז והקוד . . . הבבלי לישב שלא מסומכין (die ersten zwei auch in MKel 4,3). Lwr 2,521 קורפי; ib. קורפדייא. Wegen רובע s. TMikw 6,22, 659_{28}.

[219] Folgt aus ראשה אחד כד כו׳ bAz 40ᵃ u. bChull 64ᵃ o. wie aus dem Verb כדד ib. (Raši כדר) s. L 2,295.

[220] בזיכין, teils golden, teils silbern, MPesach 5,5 (b 64ᵃ) s. RN שלי 8,83.

[221] MKel 25,1 כל הכלים יש להם אחוריים ותוך, ib. 25,7. Speziell Irden- und Natrongeschirr ib. 2,1, u. z. sieht man dort, daß אחוריים etwa die Höhlung des Stehrandes oder sonstige aufnahmsfähige Stellen der Außenseite, während גב die flache Außenseite bedeutet; allerdings muß RŠ konstatieren, daß אחוריים manchmal mit גב zusammenfällt. Ib. פשוטיהם opp. מקבליהם, und nach 25,6 gibt es aufnahmsfähige Stellen (מקבלים) auch an den Postamenten, Lippenrändern, Henkeln und Griffen. Ib. 2,3 כל שאין לו תוך . . . אין לו אחוריים. TKel bm 1,4, 578_{34} המקבל. TMikw 6,16, 659_{8} מתוכן, מאחוריהן. Oft אויר z. B. MKel 2,1, T bk 2,1, M c. 25 und T bb c. 3. Vgl. A. 334. Bei Metallgeräten MKel 11,7.

[222] זבוריה MMikw 10,1 wohl Nebenform zu זרבובית Lev R 5,3, Num R 10,3 (L 1,552), Schnabel (vgl. מרזב), und bedeutet weder den Griff (syr. ܘܟܘܢ, das L 1,511 verzeichnet, bedeutet ihn auch nicht, sondern ist ein Gerät, s. Brockelm. 90), wie RN (3,267), Maim. Bert. annehmen, noch ein gutes Tauchen (RN 2. Erkl.). צנור eines (metallenen) Bechers (כוס) TKel bm 1,9, 579_{13}.

[223] MMikw 10,1. קלמרין Lwr 2,546 (Abbildung bei Maim.).

[224] TMikw 6,23, 659_{25}.

[225] TMikw 6,22.

[226] T ib. 6,24.

[227] כתפות T ib. 6,22 (fehlt bei L 2,439). צואר (fehlt in diesem Sinne ebenfalls in den Wörterbüchern) MMakhš 4,1, T 2,5, 674_{17} ib. 2,14, 675_{5}.

[228] TMikw 6,19, 659_{17} f. מקום הנצוק (anders aufgefaßt von RŠ zu MMikw 10,1). אזן MKel 25,6, T bk 3,9. M 4,3 גסטרא mit Henkeln. Raši bChull 25ᵃ u. *ansa* s. RG. ידות TMikw 6,19, wo die Angabe: הכניסן כדרכן, aber das Ankleben mittels Pechs oder Wachses gilt nicht als regelrechte Anbringung, die übrigens entweder במקום הנקב oder במקום הניצוק sein kann. Ib. 20 ידות von Holzgeräten. Vgl. MKel 25,6.

229 MKel 4,1 הדוד Agg. und ed. Lowe; RŠ liest הדד (vgl. ung. *csecs*), aber nur הדור bh. הדורים dürfte richtig sein. MKel 2,5 הדור richtig; ebenso TKel bḳ 2,5, 571 1.

230 Siehe MuNdDPV 1909, Jg. 34, S. 40 f.

231 MKel 25,7 בית הצביעה auch mss und ed. Lowe, Var הצביטה RŠ (von bh. צבת) s. L 4,163. MChag 3,1 ed. Lowe הצביטה. TKel bb 3,9. 10. 11. 12 מקום אחיזתו שם צביעתו. bChag 22b מקום שצובטו. ib. צובעין. Vgl. טבעת הכלים MKel 12,1; bei Tischen s. Bd. I, S. 60.

232 תלא, תלאי MSabb 8,2 (b 78a), M'Eduj 3,9, MKel 6,12; 15,4. L 4,645. KRENGEL S. 40 verweist auf ܬܠܐ Brockelm. 397.

233 כסוי von Schränken und Truhen s. KRENGEL S. 32 und 37; vom Fasse (חבית MKel 2,5) ib. S. 52; MKel 2,5 auch von Wein- und Ölkrügen, von לפס, ib. 14,3 כל הכסוים, darunter של מיחם (dieses auch MPara 12,10), in TKel bḳ 2,5, 570 f. außer von כד, חבית und אלפס auch noch כסוי כבכב (Bd. I, S. 102), welches ein Korbgerät ist. Ebenso TKel bm 2,9, 580 17 כביטנא lies nach ib. 4,11, 583 1 f. כסוי טני (auch MKel 12,3. 6; 14,6); ib. 2,9 כסי קמיא l. nach 4,11 כסוי קביא; 2,9 כסוי קמטרא; 4,11 בית הדיו. Berechnung von כסוי קדרה bTa'an 10a. MSabb 4,2 und oft. בזך MTamid 5,4. אלפס Gen R 1,15, Lwr 2,58a und 318.

234 Gen R 33,1, Lev R 27,1 (L 1,298).

235 בית אצבע des Tondeckels (מגופה) MKel 10,3, KRENGEL S. 50. בית יד bSabb 125a. מטוטלת MTamid 5,4 (vgl. oben V A. 888). Vgl. עוקץ Stiel und אונקלאות Haken des רחוש genannten Kochgerätes (L 4,443 vgl. A. 366) TKel bm 1,9, 579 10. יד der Metallgeräte TKel bm 2,10, 580 28 (fehlt in M 11,3).

236 K 1,11 und oben S. 206.

237 bSabb 62b קנישקין RN, Var כנושכנין, bAz 72b 73a mss Agg. immer קנישקנין; sonstige Stellen, Varr und Erkl. s. in Lwr 2,554 (s. auch A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 90; arab. בזל), aber nur κανισκέλια dürfte entsprechen; vgl. τὰ κανὰ κανισκέλια καλεῖ Epiphanius bei LAGARDE, Symmikta I sowohl im 1. als im 2. Fragment.

238 bSabb 112b הרתי אוני. Zu אונא s. L 1,41, z. B. אונא דהצבא bSabb 108a o. אינא דזיקא bGitt 69a. Vgl. אזן A. 214.

239 שלבא bSabb 112b (Raši fr. ברצין) s. RN 8,77 und D. S. (Agg. שלכא). nach L 4,557 ein Krahn. Vierhenkliges Gerät s. A. 454, wahrsch. wie תמחוי המוזגן zu verstehen S. 295.

240 TMiḳw 6,19 s. A. 228; gleich dabei ib. 6,20 כל ידות הכלים שנשתברו, allerdings nicht von Irdengeschirr, sondern vom Stile der Sichel und des Messers. Vgl. jedoch נטלה האוזן TKel bḳ 3,9, 572 8.

241 MKel 2,8, T'Eduj 2,1, 457 4, TKel bḳ 2,8, 571 11, ib. Z. 16 צרצורין und שיקורין (s. A. 317). מסרק s. L 3,180 (ein anderes מסרק als Vorrichtung an der Lampe TKel bm 4,9, 582 35, welches im Prinzip ebenso gebaut ist, s. KRENGEL S. 60). Durch den Kamm wird der Wein auch filtriert worden sein. Plinius erwähnt Becher, in denen das Trinkwasser durch Wolle filtriet wurde; s. L. Darmstaedters Hb. zur Gesch. der Naturwissenschaften und der Technik 2. Aufl., Berlin 1908, S. 33. Vgl. bei משפך (A. 287 und VI A. 665) TSabb 8,10 כיב . . . כדי ליתן על פי מי לסנן בו.

[242] jSukka 4,54d 15 המעיבה של מים והמידק של יין (anders b'Arakh 25a).

[243] חרס (bh. חרש) absolut = Scherben z. B. MKel 3,4 החרסין, ib. 9,5 חרסין שנשתמש בהן. jBk 3,2, 3c 37 מתכוין להרסין. Thr R 4,2. TKel bk 3,8, 572 4. Ib. 9 Z. 5 הריש Scherben, der sich abgelöst hat (פירש) von der Wand des Fasses, von der Wand des Topfes usw. Im Tempelkult TKel bk 7,17, 578 11 וממלאין בהן ומקדשין ומזין. Oft כלי חרס z. B. MKel 2,1f., ib. 3,1, bPesach 30b, bSabb 16a. Aram. חספא s. besonders jNedar 1,37a 4 חרס לא חספא הוא. Ib. die Nabatäer mit ihrer schlechten Aussprache sprechen הספא „Scherben" wie כספא „Silber". L 2,90. K 3,458.

[244] חצי כלי opp. שלם TKel bk 2,1, 570 24. MKel 3,5 בריא opp. רעוע, ib. 4 שנתרועעה. TTerum 10,13, 43 21 חרסן entspricht den גסטריות MMakhš 2,3 (fehlt bei L und K, s. jedoch J 504, wo noch jTerum 11,48a 30 הריוסן, TTohar 5,3).

[245] Von הצב Faß אצטמיד opp. אתבר bBerakh 22ab. שבר oft, z. B. ושבירתן זו היא טהרתן MKel 2,1, T bk 7,14, 578 2. הצבא פגימא bPesach 106a, ib. כסא פגימא.

[246] זִפֵּת Pi'el, jedoch auch Part. Kal z. B. להיות זופת בהן TKel bk 3,2, 572 24; ib. vorher היקירן שטפלן (etwa *cera* Wachs), der Effekt ist ein Anheften (הבור) ib. Ib. מיחס שטיפלו. Ib. 3 בהידוק קרויה הבריה (MKel 3,5 und bChull 57b חידוק של קרויה) nach Raši ein Flicken von Kürbisrinde (ברה viell. von בורית eine Kalipflanze). Ib. 4 הזפת חבור בכלי מתכות; ib. Beispiel קיתון שניקב ועשאו בזפת, ib. חבית שניקבה ועשאה בבעץ ובקינ)ס(טרין ובגפרית ובזפת ובסיד ובגפסיה חבור, ib. שאר כל הדברים (leider ungenannte Bindemittel, vgl. ib. vorher כשות). Ib. בשל עץ das Flicken von Holzgeräten mit Stoffen gleicher Art. In MKel 10,2 noch Ziegelscherbenpulver, Lehm, Ton, Kot. Blei zum Flicken von Tongefäßen Blümner 4,376. Salz, Kalk, Schwefel (s. ZDPV 2,113—123) TKel bk 7,14, 578 3. Ib. 3,2, 571 22 יבלות (oben S. 238) und „Erde" (אדמה). Ib. 4,11, 573 25 außer den bereits genannten Stoffen, wie Pech, Schwefel, Dreck (גללין auch MKel 3,4), Erde, Ziegelscherbenpulver, Ton, Kalk, Gips — noch Wachs, Hefe, Teig. MKel 3,7 Lehm (הומר) und Ziegelscherbenpulver. MMikw 9,5, T 6,15 מור neben Pech. קירא דנשתרופי zerflossenes Wachs bSabb 110b, L 4,613. Zu קרדס oder קרטס s. Lwr 2,567; in MKel 30,1 daneben או שפן בשופין, TKel bk 3,12, 572 19 und 7,15. 16,578 10 f. שחן l. שפן. ארתה כופרא bSabb 74b. זפת שנטפה MKel 3,8. Bei Lehm etwa גבל oben S. 274. דִּבֵּק TKel bk 3,1, 571 20. כִּפֵּל TKel bk 3,1. 2. 3, MKel 4,5. 6, T ib. 3,3 הטפיל Hif'il. הדק (חדק) s. hier oben. הקיף MKel 10,1, T bk 7,7, 577 21. מֵרַח oft, z. B. TKel bk 7,9. 10, ib. 4,12. אפץ T'Ohal 6,1, 603 13 f. (Stroh anpressen L 1,147). פקק z. B. von Pech MKel 3,8; vgl. Gen R 70,12 מעביר פקק מעל פי צלוחית. Allgemein עשה reparieren, z. B. MKel 3,3. 7, T bk 2,10, ib. 3,2. Zu beachten עשה und נתן in MSabb 8,4 Pech und Schwefel כדי לעשות נקב, Wachs כדי ליתן על פי נקב קטן, Ziegelscherben כדי לעשות usw.

[247] bBeza 33b s. Raši; K 2,136; 5,198. בבהקא דדובשא bChull 49b, RG בסתוקא.

[248] אפץ A. 246.

[249] TKel bk 7,14, 578 3 ואפילו קבעו במסמר מלה וכיר וגפרית.

[250] Siehe A. 245. Gen R 14,7 staunend אית חספין מתדבקין. Ib. ungebranntes Irdengeschirr kann hergestellt werden (הזר).

[250a] Bar bNidda 49ab.

[251] הסף . . . דשחק ;הה jSabb 7,10b49. הרכית (zur Bildung vgl. קסמית von קיסם bBerakh 15a) z. B. MSabb 8,4 (b 78b) s. A. 246. Nach Raši bBk 69a zerstoßene Ziegel, nach Maim. MKel 10,2 zerstoßene Scherben, nach RN 2. Erkl. jedoch eine besondere Kalkart, s. ausführlich K 3,496. L 2,113 dürfte recht haben, wenn er beides, Töpferlehm und zerstoßene Scherben annimmt (schon darum, weil bChull 88ab beides: שחיקת הרסית und הרסית לבנה vorkommt), denn חרסית ist jedenfalls auch eine Erdart, s. oben S. 158. MMš 5,1 eine Mauerverkittung. Handwerker חרס in Jelamdenu bei RN (3,495, vgl. L 2,113), Num R 16,1 חרש (in Tanch *Šelach* Anf. und Tanch B. ib. חרס), immer mit קדרין erläutert, ist nur *ad hoc* Bildung.

[252] הרס הדרייני MAz 2,2 (ms Kfm אנדריאני, ed. Lowe אדרייני), T 4,8, 466₂₆, j 41b24, b 29b (ib. 32a unrichtig als Geschirr des Kaisers Hadrian erklärt, was wieder RCh abenteuerlich, aber interessant erklärt; danach hätte Hadrian in jungfräulicher Erde den dort gewachsenen Wein in weißen Krügen vergraben, sie einsaugen lassen, zerbrochen, um den Wein in Scherben überall mitführen zu können; s. auch P. Krüger in seiner Mišna-Ag. Az 1,3), Abkürzung aus כלי חרס und einzig richtig bloß die Erkl. Lwr 2,222: Töpferwaren aus 'Αδριανοί in Mysien; S. auch H. Lewy in Philologus 52,571; M. Winter, Koch- und Tafelgeräte S. 44 f.

[253] אירונית Lwr 2,42. Rich *hirnea* Küchengeräte.

[254] MKel 10,1 (bSabb 58a), MJad 1,2, MPara 5,5, TSabb 13(14),17, 130₂₀, Sifre Num 126 p. 45ab. Vgl. RN 2,283.

[255] Vgl. A. 246. Die Römer sagten für Tongefäße *vasa terrena*, Plin. H. N. 35,46; die aus rotem Ton (*terra sigillata*) werden davon unterschieden.

[256] MʿUkz 2,10 כלי גללים וכלי אדמה שהשרשים יכולים לצאת בהן.

[257] Marmor setzt Raši bSabb 16b (die Meinung wird abgewiesen von Maim. zu MKel 10,1), aber verfochten auch von Krengel S. 11 A. 11, weil nicht anzunehmen sei, daß man Stühle aus Tierexkrementen (s. auch Sifra zu Lev 15,4 p. 75d) verfertigt habe — ein unberechtigter Schluß, weil nicht nur kasuistisch, sondern in Wirklichkeit eine Sitzgelegenheit aus festgestampftem Tierkot (vgl. A. 246) genau so denkbar ist, wie solche aus Erde und Stein ib. Schildkrötenschale oder Schildpatt s. Lwr 2,177 גללים, vgl. ib. גלים von I. Löw abgewiesen.

[258] Hai Maim. RŠ zu MKel 10,1, RN und Raši zu bSabb 58a, Tanchum Jeruš. bei Bacher hebr. Teil S. 21 No. 6.

[259] MKel 11,4, TKel bm 1,5, 578₃₆ (nach Hai und RN 1. Erkl. dicker Ton oder Schlamm, nach RN 2. Erkl. von חלמות, חלמון Dotter des Eies, s. auch Maim). Zu Bienenkorb aus Rinderkot mit הלמא gemischt (T ib.) s. Mainzer, Über Jagd usw. S. 59.

[260] כיכהא bAz 38a s. RN 6,50a 2. Erkl.

[261] Oben A. 172.

[262] מנא דמרדא bAz 75b s. Raši: Mischung von Erde und Rinderkot, Tanch B. חקת 2 מנא דמרדהא (Rif מנא דמרמרא, Šeʾeltoth מטות § 137 דפחרא, was bereits eine Erklärung darstellt, vgl. auch ה״ג bei K 5,243). Das Wort wurde schon von RŠ zu MNeg 12,6 mit מרד (l. מדר) Sifra 73c zusammengestellt; RN 5,91

l. das. מדר und erkl. arab. = אדמה קְוּזוֹת, RAbD l. unrichtig מדר; vgl. zu מדר, מדרא syr. ܡܕܪܐ gleba terrae, lutum PSm 2020 Brockelm. 180.

[263] bAz 33b מאני דפקוסנא (ms M פוקסמין, RN 6,401 פקיסנא) nach Raši aus Rinderkot (J 1209 reproduziert Raši schlecht, denn von Mischung steht dort nichts, wohl aber in RN, s. L 4,91), aber RCh denkt teils an פקסינא = פסקינון = πύξινον Lwr 2,473, also Buchsbaum, was in den Zusammenhang nicht paßt, teils an einen Lack als Bindemittel. Rašis Ansicht dürfte durch פקס L 4,91, פקטז ib. 90, Fl zu L 4,227 etymologisch zu begründen sein. Zum Springen an der Sonne bAz ib. vgl. Gen R 14,7. Becher (כוסות) springen von Hitze und erstarren vor Kälte ib. 12,15. In einer Feuersbrunst platzen (התבקע) die mit Wasser gefüllten irdenen Geräte und tragen zum Löschen des Feuers bei MSabb 16,5.

[264] bAz 33b מאני דקוניא s. SACHS, Beitr. 2,171, Lwr 2,513. Raši mit כלי חרס מצופה באבר (fr. פולמיד *plombé*) und desgleichen zu bKethub 107b, bZebach 54a, bPesach 30b, bAz 75b, meint Glasur, desgleichen RG und RNissim bei K 7,135, s. RN, was die Tosafisten mißverstanden haben; ähnlich RG bChull 47b u. כלי חרש שמעורבת אבר, besser שועין באבר Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 25 A. 6. Für קרטופני hat Maim. הל׳ מאכל׳ אסור׳ 11,19 מקום מגולה. צעא דקוניא bChull 47b, bPesach 111b. Vgl. צעי הקדייתא bBeza 32a. M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 85.

[265] זפת bZebach 54a neben קוניא. MKel 3,7 כלי זפת, daneben כלי נחשת.

[266] כלי נתר MKel 2,1; 10,1, T bk 2,1, 570 22. In bAz 33b mit כלי מחפורת של צריף erklärt; ib. הני כיבי דפומבדיתא, also mehr in Babylonien gebraucht. Nach Maim. aus dem Stein אלטפל, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 28. Richtiger Hai Toharoth Anf. und im Nachtrag S. 47. RIEGER, Technol. S. 42. Zu זרניך s. SPECK, Handelsg. 1,119.

[267] Nach TKel bk 2,1 (vorige A.) כלי נתר הרי הן ככלי חרש, aber bNidda 17a כלי נתר ככלי מתכות דמי. bAz 75b zerbrochenes Glasgerät läßt Reparatur (תקנה) zu (vgl. A. 270) und ist demzufolge als Metallgerät anzusehen.

[268] הקדרין והזגגין bBk 31a. ג׳ אומניות Num R 2,17. In TKel bm 3,10, 581 31 זגגין (die etwa erst mit dem Sand zu tun hatten oder auch die fertigen Waren verkauften) verschieden von „Glasarbeiter“.

[269] עושה זכוכית TKel bm 2,11, 581 33. חול bMeg 6a = זו זכוכית לבנה, vgl. Trg Ps.-Jon Dt 33,19, Num R 2,13. JE *glass* 5,677. Plin. H. N. 36,25; Josephus B. J. 2,10,2. WILKINSON, Manners p. 240, Anc. Egypt. 2,58; KISA, Das Glas S. 3 f. Bei den Juden bSabb 15b, j 7,4, 10d 22.

[270] כבשן MKel 8,9; vgl. κάμινοι ὑαλουργικοί BLÜMNER 4,389. Der Salamander soll so entstehen, daß die Glaser (זגגין) den Ofen sieben Tage und sieben Nächte unausgesetzt heizen, Tanch וישב 3. שפופרת der Goldschmiede, Glaser, Schmiede und Glasarbeiter TKel bm 3,10 (s. A. 268). המנפח bSabb 75b, הנופח j 7,4, 10d 22 f. Ausgeführt in Gen R 14,7: Des Irdengeschirrs „Schöpfung“ erfolgt aus Wasser und die Vollendung (הכשר) im Feuer; der Glasgeräte „Schöpfung“ aus dem Feuer und Vollendung im Feuer; jenes zerbricht und hat Reparatur (תקנה), diese zerbrechen und haben keine Reparatur: warum? Doch nur darum, weil sie mittels Blasens (נפיחה) entstanden

sind. bSanh 91a o. ש,מלן ברוח בשר ודם. Num R 2,13. Vgl. BLÜMNER 4,393 f. und die Vignette bei KISA S. 3 (an der Blattspitze).

271 כלבה (vgl. χηλαί zu anderem Zwecke, nämlich zur Bearbeitung, BLÜMNER 4,393 f.) TKel bm 2,11 (s. A. 269). ספות s. A. 203. מטה MKel 24,8.

272 jSabb 7,4, 10d22, Gen R 14,7 (s. A. 270) und oft. זגוגיתא L 1,512.

273 זכוכית לבנה Bar bSota 48b, jSukka (zu M 4,7) 54d14 (wo erklärt מתקפלת). bMeg 6a. bChull 84b, bBerakh 31a כבא דזוגיתא חיורתא. „Weißes" *(album)* Glas zusammen mit *murrhinum* Plin. H. N. 36,67 (KISA S. 549); zu den myrrh. Gefäßen s. auch SPECK, Handelsg. 1,120.

274 MARQ., Pl.² 759.

275 FORRER, Reallexikon s. v. *Gallienum.*

276 Tosafoth bSabb 72b, bSanh 61b, bMeg 24b. BLÜMNER 4,391 f.

277 דיוטריטא Lwr 2,199. BLÜMNER 4,400. Auch im Wiener Kunsthistor. Hofmuseum. — לכוס שיש לו פסיפס und לכוס שאין לו פ׳ ³Aboth RN α c. 24 (bedeutet durchaus nicht, daß das Gefäß durch ein Steinchen im Gleichgewicht gehalten wurde, wie M. WINTER, Koch- u. Tafelgeräte S. 70 meint). נטלי in bBerakh 51a u. scheint Becher zu bedeuten, s. Raši, L 3,380a, K 5,334. — Zum Ganzen s. KISA „Vasa Murrina und Vasa Diatreta" in Das Glas S. 501—692.

278 bBerakh 31a Agg. כבא דמוקרא (von יקר, ms M דמן יקר; RN דמנקרא scheint weniger gut), ib. 28a o. כבא דכספא bBḳ 117b. סופקא s. Lwr 2,378, M. WINTER, Koch- u. Tafelgeräte S. 74. Gläser mit Goldgrund in den röm. Katakomben s. BLÜMNER 4,406; Goldgläser s. KISA S. 834—867.

279 TKel bb 7,10, 597₃₆ ib. 11 Z. 37. MKel 30,4. In dem hier genannten צלוחית pflegte man (im Gegensatze zu הבית) Wasser zu halten, TMeʿila 1,24, 558₃₄.

280 Vgl. A. 263.

281 Lwr 2,289. Wortform nicht befriedigend erklärt. Beda, *de loc. sanct.* c. 2 will in Jerusalem den *calix* gesehen haben, dessen sich Jesus beim Einsetzen des Abendmahles bediente; er hatte zwei Henkel und maß einen gallischen sextarius (MALLET, Archéologie religieuse, Paris 1873, p. 32 n. 5).

282 בולס s. Lwr 2,141; MGWJ 49,677. Pasten KISA S. 44. Rein hebr. entspricht גוש (beim Ziegel TKel bḳ 3,7, 572₄, mehrmals bm 7,1, 385₃₇ jNidda 2,50b). גוש עפר s. L 1,315.

282a מאני דזמרגד Trg Prov 25,12 s. Lwr 2,248; L Trg Wb 1,225. Plin. 39,74. 75 (aus Theophrast) von KISA S. 44 mit Recht auf Glas gedeutet.

283 Num R 21,12 s. L 2,33. Zum Punkte Geldwechsler vgl. die Wage der Glashändler שוקלי זכוכית MKel 29,6.

284 Vorige A. bBb 89a, bBḳ 31a.

285 MKel 30,1—4, ib. 11,8, TKel bḳ 3,11, 572 Z. 16—20; viel in TKel bb 7,7—11 und Ende 597/598. bSabb 149a. אסקוטלה s. Lwr 2,95. MKel 30,2 ותמהוי; שעשאו אכפקלריא Glasur (nicht direkt Glas, wie RS will); in T bb 7,7, 597₃₄ neben המהוי auch קערה, wahrsch. gleichfalls aus Glas. Marienglas oder -erde am Euphrat s. SACHAU, Reisen in Syrien usw. S. 239.

286 הרווד MKel 30,2, deutlicher T bb 7,8 s. RŠ: aus Metall, Holz, Knochen und Glas, T auch של שעם. Krug (קיתון) TKel bb 7,9.

287 MKel 30,4 אפרכס, vgl. משפך MKel 3,8 und TKel bk 2,4, 570_{35} (vgl. A. 241 und VI A. 665): aus Metall, Holz, Knochen, Glas. Wage und Gewichte (s. § 228) TKel bb 7 Ende.

288 TKel bb 7 Ende.

289 Ib. Vgl. I A. 267.

290 Erkl. s. RN 2,283 כלים מן הטיט [כלי אבנים], wenn die Ergänzung richtig. Wahrscheinlich machte man auch Gefäße aus אבן מכמא TKel bk 6,2, 575_{15}.

291 TMakhš 1,2, 674_{8}.

292 קלל = קלה in אפר מקלה, weil für die Asche der „roten" Kuh bestimmt. MPara 3,3, T 3,4, 632_{1} קליליות של אבן, doch auch קלל דפחר s. L 4,311. TPara 3,3 כוסות של אבן.

293 Folgt aus MBeza 2,2 שמשיקין את האבן בכלי אבן. Der Wasserkrug der Arbeiter hieß קולתא jTerum $8,45^{d}{}_{50}$ (jSabb $1,3^{d}{}_{10}$ קלותא). Irden empfohlen bTa'an 7^{a}.

294 כלי עצם MKel 2,1. Ib. 10,1 עצמות הדג ועורו; ib. עצמות חיה שבים. TJad 1,7, 681_{16}. Siehe auch A. 286. 287. Nach bChull 25^{b} teuer und doch nicht so prächtig wie Metall. Vgl. ἀστράγαλοι, *tali*. Verwendung von Walfischknochen? zu Häuserbauten legendarisch bBb 73^{b}, viell. Hippopotamoszähne Blümner 2,375. bChull ib. קרנים, טלפים. Gleich bei Beingeräten שופר und קר TKel bm 6,3, 584_{37}. Betten aus Elfenbein Amos 6,4, vgl. Krengel S. 19 A. 1; Blümner 2,362 f.

295 תרוודות (s. A. 286) aus Menschenknochen MJad 4,6.

296 Schildpatt s. A. 257. קונכי Gen R 60,12 s. Lwr 2,513.

297 MSabb 17,6 האבן שבק־ויה. MPara 5,3 s. A. 246. MKel 3,5, T bk 3,3; bm 7,12; mehr bei K 7,197.

298 In Gaza werden die Brüstung der Terrassen, Kuppeln und Gewölbe der oberen Räume aus Tonröhren hergestellt, ZDPV 8,69. סילון של יוצר TMakhš 2,2, 674_{9}; TJad 1,14, 681_{31} סילון neben מוליאר; jKil 7,1, $30^{d}{}_{49}$ ס' של חרס opp. של אבר, auch aus Holz, Bein, Glas (TMikw 5,5, 657_{10} lies ושל זכוכית). MKel 2,3 neben Röhren ausdrücklich aus Ton auch טבלא. In TKel 2,3, 570_{32} neben Röhren und Dachziegeln (קרמודין) noch לולגין או l. אנאלוגין = ἀναλογεῖον Lwr 2,73, und ebenso waren ib. auch Stuhl und Bank aus Ton.

298a Z. B. בית תבלין של חרס MKel 2,7 (auch aus Holz T bk 2,7). כסי Becher bAz 33^{b}, mit Raši nach dem Kontext gewiß irden (nicht Glas). Allgemein כלי חרס u. z. לאוכלין und למשקין MKel 3,1.

299 כד מבית חבדד bMk 13^{b} o. בית הכדד ms M (Agg. הכדר) bPesach 55^{b}. ישיבת . . . הכדדין TKel bm 10 E. (L 2,295) in ed. Z. 589_{4} wohl richtiger הגרדין. Allem Anscheine nach nur in Babylonien heimisch und pers. Ursprungs ist das Wort כנדי bPesach 30^{a} (L 2,348 leitet es jedoch von כדא ab); bChull 49^{b} Minjomin כנדוקא nach Raši = Krügeverkäufer; syr. ܟܢܕܘܩܐ jedoch, wovon كندوك nebst mehreren Formen im Arabischen, bedeutet nach den Ausführungen Fls zu L 2,452 f. nur „ein großes Gefäß aus Lehm, welches mit

Feld- und Gartenfrüchten angefüllt wird", wonach also Bedeutung des rabbinischen גדוקא ganz unsicher.

[300] Kochgeschirre MKel 2,3 alle „verächtlich" (בזוין) TAz 5,1, 468₅. שהושחרו ... בשולי קדרה bMeg 11[a], vgl. bMk 9[a]. MBk 3,5 (b 31[a]): Zwei Geschirrhändler (קדרים) gehen hintereinander; da kann es geschehen, daß der eine strauchelt und fällt und der zweite strauchelt an dem ersten und zerbricht seine Ware. Ib. ein ähnlicher Fall, daß einer seinen Krug (כד) bezw. sein Faß (חבית) an dem vom anderen getragenen Balken zerbricht. Transport und Zerbrechen s. Anekdote bei DELITZSCH, Handwerkerleben² 48 N. 49; s. auch A. 315. Ob der Stein (אבן) auf den Topf (aram. קדרא), oder der Topf auf den Stein fällt, immer ist Wehe den Topfe, Esth R c. 7,10. MChag 3,5 הקדר שהוא מוכר הקדרות; b 26[a]. Vgl. MBm 5,7. Bereits auf dem Markte MTohar 7,1. Ebenso in Gaza Geschirrhändler verschieden vom Fabrikanten, ZDPV 8,72. Siehe auch חָרָס A. 243. Aber MŠebiith 5,7 verkauft der Töpfer (יוצר) die Öl- und Weinkrüge. M. WINTER, Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah, Dissertation Berlin 1910, namentlich II. „Das kleine Kochgeschirr" S. 30—52 und III. „Das Trinkgerät" S. 78—86 konnte nur mehr zur Korrektur benutzt werden.

[301] Vorige A. Vgl. den Begriff מוקצה מחמת מאוס bSabb 44[a], 157[a] s. L 3,225.

[302] MBeza 4,5 b 32[a].

[303] Siehe I* A. 152.

[304] בי דוגי bChull 111[b] o. (s. L 1,376; דוגית s. Lwr 2,186).

[305] ביצה MSabb 2,4 gewöhnlich auf wirkliches Ei erklärt, und da soll שפופרת (s. Maim. und Bert.) die äußere Eischale sein! Aber dort steht ausdrücklich אפילו היא של חרס. S. auch EHRENTREU in Jahrb. der j. lit. Ges. Frankf. a. M. 6. Jg. S. 68 und WELLESZ in M. Zs. Szemle 27,359. Vgl. ביצה als Hohlmaß bei „Handel" S. 393. Vgl. in Hakedem 2,9. Die im alten Ägypten angefertigten Gefäße haben die Form des Straußeneis und so wird eben das Motiv geblieben sein.

[306] גולפי חיורי bAz 32[a]. Ib. 34[a] (L 1,338). גולפי חרתי bSabb 42[b] (Raši glossiert חביות, RCh קנקנים).

[307] bSabb 18[b] o. גיגית נר וקדרה. Ib. 157[b] ג' כדוקה. bSanh 77[a] כפה עליו גיגית, vgl. bSabb 88[a], bAz 2[b]; ähnlich auch ונכפנין על רישיהון jChag 2,2, 77[d]₇₂. גיגייתא דכדרא רבא jSabb 1,3[d]₈; jTerum 8,45[d]₄₈ ib. 45[c]₅₂. גיגיות של זהב bSukka 45[a]. L 1,298 von גג, richtiger wohl = syr. ܓܓܝܬܐ Brockelm. 49.

[307a] דקורי דהרפניא bSabb 127[a] nach Raši כדין (s. noch bBm 84[a] und Tosafoth bChull 4[a] דקורא), RCh: Krüge, die man in Harpanja verfertigt, die klein sind, je zu dreien in einem Bottich vereinigt, so daß der kleinste Krug 1, der mittlere 1½, der größte 3 *sea* beträgt. Hai zu MKel 3,6 definiert sie als rund, während die קנקנים länglich seien. KRENGEL S. 52 A. 14 kennt assyr. *dikaru*, große tönerne Trinkgefäße.

[308] דורבאות TMš 1,10, 87₅ (alte Agg. דיראבאות s. ed. Schwarz p. 173[a]) l. דרובות, wie ib. ובפלייאות ודרוסות של תמרה (L 1,427 דורבה), vgl. דרס MTerum 4,10.

309 זיר Lwr 2,247; زير VOLLERS in ZDMG 50,631; σιροί WILCKEN Ostraka 1,652.

310 A. 305. כסי כסי Becher bBeza 13b. Selbst große Schreine, s. TKel bm 4,1, 582₁₁ כלי מתכות הבאות במדה כגון השידה והתיבה והמגדל; dann lies: [ו]הבאין [שלא] במדה כגון השולחן והטבלה והדלופקי של מתכות. Das sind natürlich ganze, nicht zerbrochene Geräte, s. RŠ zu MKel 14,1.

311 Es seien genannt: 1. אנבג (nach ZUCKERMANN, Talm. Maße u. Gewichte *ambiga*? richtiger von נבג = נבע RN 5,299; vgl. auch bSukka 53b, wo Agg. ונפקי מיא; ebenso פך Krug von פכך quellen; RN ib. נבג = כוס = אנטל aus bBerakh 51b; אנבג bloß Erkl. zu אנטל, und אנפק bloß Glosse zu אנבג). 2. גרב (A. 124) in der Form גריו. 3. לוג. 4. מודיא = μόδιος. 5. ברזינא (s. ZUCKERMANN S. 54, HERZFELD, Metr. 2,101). 6. קטניה MKel 17,4 ein Maß. 7. קפיזא z. B. bBb 90b, bChull 25a u., s. HERZFELD 2,100 (nach ZUCKERMANN S. 38 = *capis*, das nach Duc. Lat. ein kleines Gefäß ist; nach VOLLERS ZDMG 50,647 jedoch قفيز direkt aus [pers.] *kaviz*, nicht aus gr. καπίθη). — Umgekehrt wird Maßgerät als einfaches Gerät angesprochen MKel 17,4 ושאר כל הכלים כו׳ כגון הרובע וחצי הר׳. Vgl. auch אביק (Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 80).

312 חביונה .חבית (MKel 2,2, in TKel bk 2,2, 570₃₀ אוביונות) s. KRENGEL S. 51. Auch חביה MMikw 2,10. Die in Betlehem (להמיות) erzeugten waren größer als die in Lydda (לודיות), MKel 2,2, T bk 2,2, ib. bm 7,1; Sifra 53d. Sonst s. A. 298.

313 טיטרום Lwr 2,262. טפיח MSabb 24,5; Jalk II § 363. טפי MKel 2,3 טפי שהתקינו לענבים. ib. 3,1. MNeg 12,5. L 2,179; vgl. Bd. I, S. 81 und unten A. 334.

314 jSabb 1,4a₂₇ יורה עקורה und יורה קבועה. MKel 5,10 יורות הערביין usw. MMenach 5,9. Vgl. II A. 209.

315 Für die Verwendung und Aufstellung des כד als Weinvorratsgefäßes ist belehrend MDemai 7,8: zehn Reihen von je 10 Krügen, לוכסן schief, זויות in Winkeln. Vgl. MPesach 1,1, b 8b. Im Keller eben, bei Untersuchung des Weines (S. 243), wird die Überleerung erfolgt sein: MTerum 11,8 המערה מכד לכד, ib. הרכין und מִצָּה. Auch Feigenkuchen im Krug: ib. 4,10 בדורס ליטרא קציעות על פי הכד. Größe s. Bar bBeza 15b (aber in MDemai 7,8, MBk 3,1. 5; ib. 10,4, b 27a wird כד und חבית als durchaus gleichwertig behandelt; vgl. Bar jBk 3,3d₆₈ כד, wofür TBk 3,7, 351₁₆f. חבית; zum Zerbrechen durch Steinwurf s. A. 300). כדידיות TMenach 9,10, 526₁₅ vgl. b 87a und zum Ganzen KRENGEL S. 51 f.

316 bSabb 48a כובא (Raši glossiert קנקן), ib. נטלא (= אנטל s. A. 311); ib. 139b האי פרוונקא אפלגיה דכובא, bAz 30a. Maim. הל׳ שבת 22,23. L 2,301.

317 כוז im Heiligtum (zur Öllampe gehörig) SifreNum 60 p. 16a (bMenach 29a). Vergleich mit קיתון MTamid 3,6. In TKel bk 3,11, 572₁₆f. in bemerkenswertem Zusammenhange: שולי הקפראות ושולי הקיכום הצידוניים וכלי חרש ששוליו הדין ferner הכוז והקיד הבבלי. Danach כוז als Tempelgerät ebenso ohne Stehränder gebaut wie ביך oben S. 278. Die „sidonischen“ Becher und ein anderes verwandtes Gerät, das nach RŠ zu MKel 4,3 gleichfalls nach einem Ortsnamen

(etwa *Kypros*) benannt sein muß, auch in MKel 4,3; in TKel bb 7,10, 597$_{36}$ dürfte הכוכות bereits Glosse zu קיצין sein. Siegesbecher aus Sidon (New York) abgebildet bei Kisa S. 602; Reliefgläser aus Sidon Kisa S. 695—722. An einem Glashenkel im Österr. Gewerbemuseum zu Wien wird ein sidonischer Künstler genannt. Jenes *קפריי, קופרי (Lwr 2,521, oben A. 241) dürfte auch stecken in TKel bk 2,8, 571$_{16}$ השיקורין l. שולי קפרין; die dabei genannten צרציין (S. 238. 281), da sie ammonitischen Wein enthielten, dürften Ammon zur Heimat haben. Weinkrüge aus Gaza und Askalon s. S. 240. Zu vgl. MKel 2,2 הפכים הגלילים, so zu lesen auch in TKel bk 2,2. MKel 3,1. MNeg 12,5. Dazu auch zu stellen פסכתר (Lwr 2,472), ein großes Kühlgerät, das (wahrsch. am Henkel) an zwei Ketten fortbewegt wurde und das im Heiligtum Verwendung fand (MTamid 5,5). כוזה Raši bSabb 77^{b}. Ib. 137^{b} כווא בכיכתא. b'Erub 15^{a} כווא דמיא. jKidd 1,4, 60$^{b}_{18}$ כוזניתא. Arab. *kuz* s. F. A. Klein ZDPV 3,114. Fraenkel S. 73. Epiphanius II. Fragm. Z. 23 bei Lagarde, Symmikta 2,194 χοῦς ἐστὶ χουζᾶ. כוז ist offenbar verwandt damit (assyr., syr., arab. s. Gesenius Hwb und Krengel S. 60). כוזות משובחים TSota 3,4, 296$_{8}$. Alexandrinische Becher bMenach 28^{b} (Raši scheint zu lesen פשוט [של זכוכית] und „einfach" setzt noch eine andere Art voraus). Interdialektisch damit verwandt Pl. קוסים, קוצין oben, vgl. קייסא bBerakh 44^{b} (nach RN aus Holz). Lev R 5,3 קלודיא (vgl. A. 281), ib. כוזות קטנים und Becher mit זרבוביות (A. 222 s. auch כריזבא Lwr 2,297). שולי הכוס MDemai 7,2, T 8,5. b'Erub 98^{b}. Siehe auch A. 278. 298^{a}.

[318] Lwr 2,298. Lev R 10,5. Gen R 19,11 (קרידס und andere Varr. l. קרוז), Theodor zu Gen R p. 180.

[318a] Sifre Num 158 p. 60^{b} (fehlt in bAz 75^{b}) כרנובאות, Trg Ps-Jon Num 31,23 כרנבתא l. כרנבתא, Lwr 2,300.

[318b] כלי שטף bZebach 31^{b}. bChull 25^{a} (L 4,543), s. auch TKel bk 2,1, 570$_{23}$ (von כלי נתר), ib. 6,11, 576$_{1}$, TZabim 3,3, 678$_{21}$, TTebul Jom 1,6, 684$_{30}$.

[318c] MAz 5 E. (b 75^{b}). Im Heiligtum war die Bestimmung der einzelnen Geräte (תשמיש הכלים) durch Inschriften an den Fenstern kenntlich gemacht, MTamid 5,3.

[319] לגין L 2,475, Lwr 2,305. Größenverhältnisse bSabb 139^{b}. בעלי לגינין Bar bBeza 15^{b}. אכתירא בלגינא bBm 85^{b}. בית הלגינין MKel 16,2. Ib. 30,4 לגינין גדולים. Infolge des Gleichklanges erscheint לגין auch mit לקנא = λεκάνη Becken verwechselt, s. Lwr 2,319. In Verbindung mit חבית TDemai 8,22. 23, ib. 24. b'Erub 71^{b}. לגין TTerum 5,7.

[320] לפס, לפסא L 2,519, Lwr 2,318. Aus Kephar-Chananja jPe'a 7,3, 20$^{a}_{65}$ (bKethub 112^{a} כפר הינו). Kochen bChull 84^{a}, jŠebi'ith 6 g. E. 37$^{a}_{12}$, jNedar 6,39^{c} oft, u. z. opp. קדרה z. B. auch MMa'as 1,7, MKel 3,2. לפס. לפץ ist oft geradezu = Speise, Mahl, Gericht; vgl. מגים nebenan.

[320a] מגים als Backtrog s. Bd. I, S. 101. מגיסא Speise, Brot überhaupt Lev R 28,2 (הבשילא Kohel R zu 1,3). MKel 16,1 המגס וקוד הבבלי, TKel bm 5,10 nur הקוד והקערה. Im Tempelkult MJoma 6,7, MPesach 5,10, T 3,10, j 32$^{a}_{15}$, b 65^{b}.

[321] Siehe VI A. 665.

322 א מתיכתא (מטילי?) bCull 46b. 55b: מ' חיורי nach Rašis Lehrer irden, מ' שחומי erzen, nach RG ersteres kühl (דקריר), letzteres warm (דחמימי), aber beides irden. Ib. 47b מטילתא דמיא, am Margo מטילי. Vgl. מטילתא oben S. 37.

323 שני ספלים של כסף im Tempelkult bSukka 48a. Auch TKel bm 4,1, 582₁₆ ספסל (l. ספל) aus Metall (wegen הפכה und לטישה ib.). bSabb 29b בספלים של שמן, vgl. beim Tempelkandelaber MSukka 5,2. Jedoch gewiß irden, wenn ספל ein Nachttopf (KRENGEL S. 17) und ein Wasserbehälter (Num R 10,4 כספל הזה שהוא מתמלא בין שעתו ומתפנה בין שעתו).

324 עביט oben S. 234. Als Nachttopf s. I* A. 76; s. bKethub 82b, wo Tosafoth עביט של נחושת lesen. L 3,609.

325 RN עדשה 1 und 3, K 6,177, L 3,624. In TErub 11,21, 150₁₁ אין ממלאין בעדשה zeigt schon מלא (vgl. Bd. I, S. 81), daß es ein zum Wasserschöpfen gebrauchtes Gefäß ist, noch mehr aber zeigt es חבל und משיחה ib. („warmes" Wasser also bei L 3,625a unrichtig). עדשה in der Ölkelter S. 221.

326—328 K 6,464 pers. Ableitung unrichtig, s. vielmehr J 1253; bei L 4,158 „Korb" unrichtig, denn die Tradition gibt immer כלי חרס an; so Raši bBerakh 50a zu פתיא אוכמא (dient auch als spöttische Bezeichnung, vgl. bAz 16b. bPesach 28a, bMeg 14b, bBekhor 45b, doch RN anders: ופתיא היא קרויה), RG zu bBb 8a, in bAz 33b sogar in den Text gedrungen, in manchen Agg. (הני כלי חרס פתוותא), RCh ib. Vgl. bGitt 69b. Jenes פתוותא דבי מכסי übers. L „aus Be Michse", richtiger „im Zollamt". ספל פטיליות s. Lwr 2,437. 438 und oben A. 308.

329—330 מפליג לה צלוחין צלוחין jŠebiith 9,39a₁₈. צלוחית של מים jTerum 8,45c₇₂. Num R 9,24 אבדה צליחותו (so).

331 Siehe VI A. 685.

332 Gegen Lwr 2,499, obzwar es sich herausstellt, daß FRAENKEL bei KRENGEL S. 48 A. 12 die gr. Ableitung Mussafias annimmt. L denkt an einen Dual von קב, dem aber natürlich קבב zugrunde liegt.

333 קדירה בת יומא bAz 67b. Viele Stellen, aber bei weitem die Quellen nicht erschöpfend, bei L 4,248f. Siehe auch oben A. 300. Sprichwort bPesach 112a. Nach TKel bm 5,10 (s. nächste A.) größer als המחוי, s. auch MKel 17,2.

334—335 קוד MKel 16,1, T bm 5,10, 584₁₇ (wo noch קערה, אונפיל, המחוי, von denen allen gesagt wird, daß sie auch vermöge ihrer Wände aufnahmsfähig sind, vgl. A. 221) קור l. קוד, TKel bk 3,11, 572₁₆ קיד l. קוד (vgl. A. 317). Das Wort dürfte (mit RN s. v. קד bei K 7,63) von יקד „brennen" (vgl. מיחם von יחם) abzuleiten sein, also verwandt mit מקידה (dieses wieder verwandt mit מקדח MKel 17,12, RN 7,64, aber nicht vom Stamme קדח durchlöchern, sondern von bh. קדח brennen, nh. RN 7,65). Vgl. רידה für ירידה (aber קידא Trg Amos 6,10 bei K 7,64a kein Beispiel, denn dort steht יקידא). קוד verhält sich zu מקדח wie טפי zu טפיח oben A. 313; vgl. auch den Eigennamen בן בטיח = בן בטי TKel bk 7,2, TOhal 7,5. Davon zu trennen קוד, קודו, קונדו, גונדו κόνδυ pers. Becher, Lwr 1,225. 229; 2,511; in bSanh 20ab גונדו allerdings = מקידה. Zu קומקם s. I. Löw, Lwr 2,511.

336 Im Tempelkult goldener Kothon MJoma 4,5. Golden, silbern und irden bSanh 52b. Mehr s. in Lwr 2,540.

[337] MJoma 3,9 und sonst, s. Lwr 2,549; κάλπις Urne zum Losen oder die Stimmen aufzunehmen, Arist. *rep. Athen.* p. 36; Lucian, *Herm.* 40.

[338] קנקן M'Aboth 4,20. Räuber im Keller Gen R 85,3. Verpicht s. VI A. 668; vgl. vergipst MMš 3,12, TMš 2,18 p. 90_{27} (גפן bezw. גפם l. גבס). Siehe auch A. 307a. L 4,342; KRENGEL S. 52.

[339] Lwr 2,535 (gehört zu den Maßgeräten S. 290).

[340] Zu קערות Exod 25,29 wird bMenach 97a bemerkt אלו דפוסין. Alexander jAz 3,42c unten, Num R 13,14. להפוך קערה על פיה bBb 16a. L 4,348.

[341] קפיז und רובע s. A. 311 und A. 339. שופרזי bKethub 65a s. Raši dazu und auch zu bMenach 28b, zu Gen 44,2 und zu Exod 25,31.

[342] Bd. I, S. 81. L 4,532 kennt שחלא דהוצי, einen Korb, aus Halākhōth Gedōlōth bSabb g. E. Aber das wird einerlei sein mit שחרי ענבים jDemai 6,1, 25^b_{14} vgl. T 6,11 שחרי שבלין, ib. סלי ענבים und כלי זיתים.

[343] Siehe A. 317.

[344] שפופרת Belege bei KRENGEL S. 46; s. noch TKil 1,10, 74_{11} ואין נוהגין שני מינין בשפופרת אחת כדי שיבלעו זה מזה. wo unter „Röhre" offenbar die Setzgrube der Pflanzen zu verstehen ist. שפופרת in MSabb 2,4 ist durchaus nicht „Eierschale" (L 4,598, KRENGEL a. a. O.), sondern wirkliche Röhre eines Irdengerätes, s. A. 305. Fernrohr Bar b'Erub 43b. Nach Gen R 63,8 scheint man Perlen in 'ש genannten Büchsen verwahrt zu haben.

[345] תמחוי reich belegt in Lwr 2,590f., besonders auch von I. Löw ib., wo auch die Frage der Ableitung des Wortes erörtert wird. תמחוי המזונן MKel 16,1, vgl. TKel bb 3,2, 592_{33} המזונין absolut (ib. הוכו, אחוריו, הזהב שלו). Sammelstelle der Armenspeise MPe'a 8,7 (opp. קופה), T 4,9, 23_{21}f. Silbern jMeg 4,1, 74^d_{45}; vgl. Pesikta R c. 23 p. 19b (KRENGEL S. 2 A. 5).

[346] MKel 17,2. bNazir 50b מלא מיכת היד, ib. מלא הפניו. L 4,669 תרווד. vgl. 2,374a כף. כוכליאר = κοχλιάριον s. Lwr 2,282. Siehe auch A. 286. Im Heiligtum הכף דומה להרקב גדול של זהב MTamid 5,4. Vgl. ib. 3,6 הטני דומה להרקב של זהב.

[347] פלכתר Lwr 2,461 im Sinne von „Fälscher". Umfassende Bedeutung von πλάσσω und Derivaten BLÜMNER 2,2f.

[348] Lev R 23,12 erst צר כל קטורין שלו (= χαρακτήριον Lwr 2,291) wie ein Bildhauer, dann das Beispiel vom Töpfer (יוצר) mit dem Schlußsatze הריני צר כל קטורין, zuletzt משל לצייר, im Verlaufe יוצר, אָצור und צָר. Dieselben Verba bei der Malerei, z. B. bBerakh 10a. Vgl. Kohel R zu 2,12 צַיָּר נאה, ib. . . . ראו צורה שציירתי.

[349] Lev R 14,9. דמות Ebenbild in Plastik oder in Farben; vgl. bBerakh 60a. צייר sicher = malen in bGitt 36a.

[350] כרובים דצורתא bJoma 54a (vgl. bBb 54a); צורתא von Münzen bBm 45b. Namenszug in Bildern bGitt 36a.

[351] bBb 54a, Tosafoth bJoma 54ab, Šerirabrief ed. Neub. p. 29. An den Wänden des Heiligtumes auf goldenem Grunde waren angeblich allerlei Figuren von Fruchtbäumen aufgetragen, Num R 11,3.

[352] Ein König besitzt ein schönes Bild (איקונין נאה) und wünscht von seinem Hausaufseher (בן בית), daß er ihm ein Pendant anfertigen lasse; da aber dieser Furcht hat, das neue Werk würde nicht treu genug sein, sagt

ihm der König: Du arbeite immerhin mit deinen Farben (אתה בסממניך); meine Würde bleibt darum ungeschmälert (Exod R 35,6). Ein Philosoph bemerkt spöttisch: Was doch euer Gott für ein großer Bildner (צייר) ist! Es standen ihm ja gute Stoffe (סממנים) zu Gebote: Tohu u-bohu, Finsternis, Luft, Wasser, Meerestiefen! (Gen R 1,9). Vgl. סמנין bNidda 31a, bBḳ 101a. TSabb 11,14, 126 2 המצייר בקליפי פולין ובק' תורמוסין.

353 MSabb 1,5, T 1,20, 111 9 (סממנים bezw. סמנים). Blumner 4,426 f. Midraš Sam c. 5,6 בשר ודם צר צורה והוא נותן פ[פ]פוסיא לתוך סמניו s. Lwr 1,291; 2,464. Auch Mekh RSbJ p. 67 פאפוסיא. Lev R 23,12 הסמנים. Gen R 4,7 סמים.

354 MNeg 2,1 כב בינוני. Midraš Sam c. 5,6 במה סמנין, Midraš Tĕhillim 18,26 הצייר הזה אינו יכול לצייר אלא מתוך סממנין הרבה בלבן ושחור וירוק ואדום וכל סימן. Num R 9,34 צורות . . . שחורות או לבנות. Bunte Bilderreihen auf den Panieren (דגלים) des Wüstenzuges ib. 2,7. Grüne, rote, schwarze und weiße Farben die Regel: Gen R 4,7.

355 Gen R 1,9 s. A. 352.

356 TKel bb 2,9, 592 22 ושל סיירין ושל ציורות (d. i. עריסות, vorher מטות, vgl. מטה MKel 24,8); סיירין lies etwa כרגין wie in Mišna; ציורות l. ציירות = ציירין wie in ed. Zolk. richtig steht. „Bett“ bei L 4,187 unrichtig.

357 TSabb 11(12), 3,125 6 עד שיצור את כלה (gleich daneben הצובע), ebenso j 7,10c 11, wo für die Technik wichtig הצר צורה הראשון כו' Vorzeichnen, was mit כתב „Schreiben“ einerlei, dann erst דצובע.

358 Gen R 24,1; 27,1; vgl. Dt R 10,3.

359 Zugrunde liegt Midr Sam c. 5,6 p. 30a B., vgl. Midr Tĕhillim 18,26, bBerakh 10a, bMeg 14a, Mekh zu Exod 15,11 p. 42a, Mekh RSbJ p. 67, Midr ha-G Gen 2,2 p. 60 Sch., Pirḳe RE c. 9.

360 Midr Tĕhillim 102,3 p. 216b. Auch in den Stellen in A. 359 מכיַּשף (bJoma 18b כשף), was etwa כַּבָּף ist. Vgl. Cant R 8,9.

360a Cant R zu 8,9. L 2,200 unter טשש. Infolge der Verwandtschaft des Malens mit der Schrift auch bei der Schrift derselbe Ausdruck, z. B. bMeg 18b, bBb 168b.

361 Num R 9,34 (A. 354). bBerakh 10a; bMeg 14a על גבי הכותל. Ein Werkzeug der Zimmermaler הוט משקולת . . . של ציירין MKel 29,3; vgl. A. 356.

362 bBm 69b הנות לצור בה צורתא דצבו בה אינשי.

363 Exod R 15,22, Tanch *Chajje* 3, ʾAboth RN α c. 31 p. 46a (der Text ist ausgezogen bei Ziegler, Königsgleichnisse I No. 57). טבלא zusammengehalten mit כותל in A. 361 ergibt zweierlei Gemälde: Wand-(*fresco*) und Tafelgemälde (*tempera*) Blümner 4,431; πίναξ und *tabula* nehmen im Laufe der Zeit die Bedeutung „Gemälde“ schlechthin an (ib. 432); die Holzarten waren Zypresse, Tanne und Lärche (ib. 437).

364 Stellen s. A. 359 und 364a; ferner bNidda 31a.

364a Lev R 23,12 שהיה יושב וצר איקונין של מלך, ebenso Num R 9,1, ib. ferner בא לגמור הפרצוף. Lev R 14,9 ein Maler malt den andern. איקונין auch Midr Tĕhillim 103,2; mehr Stellen s. in Lwr 2,40 und bei Ziegler a. a. O. I No. 33—58. Exod R 15,17 להעמיד את האיקונין, ib. את העץ שיש במרחץ, ib. פרוטומי (Lwr 2,485. Dazu ist zu bemerken, daß Cant R 1,6 Punkt 2 מרימות של סוסים, nach

מ״ב = ארוות = אבוס, nach J 843 מרכבה zu lesen, richtig nur פרוטומי sein kann). In Dt 2,30 wird das Bild (איקונין) von einem חרש gemacht. Vgl. כבירא לצלמי bKethub 86[a], L 4,194. Sancherib verfertigt sich ein Bild aus einem Brett (דפא) der Noëarche, bSanh 96[a].

[365] Exod R 15,17 s. vorige A.

[366] Ein Vorfall aus dem röm. Leben Mekh zu Exod 20,17 p. 70[b]: Ein König zieht in eine Provinz, läßt sich Bilder (איקונות) und Standsäulen (צלמים s. auch A. 364[a]) aufstellen und Münzen schlagen; im Laufe der Zeit werden seine Bilder umgestürzt (כפה vgl. Exod R 42,3 und V A. 495), seine Standsäulen zerbrochen (שבר), seine Münzen für ungültig erklärt, so daß des Königs Person (דמות) herabgewürdigt wird (מִעֵט). צלם זהב כדמותו Tanch *Bĕrēšith* 7. Technische Ausdrücke der Standsäulenbereitung: גלופה opp. אטומה (vgl. oben S. 80) Mekh zu Exod 20,4 p. 67[b]; גלף s. Lwr 2,178. Vgl. noch דופרצוף, פרצוף, קלסטר, דיוקנא in Lwr. Darstellung Alexanders des Großen s. oben S. 295. Viele heidnische Darstellungen werden erwähnt TAz 5(6),2, 468 15f. (zu רחוש ib. vgl. TKel bm 1,9, 579), jAz 3,42[d]. Vgl. פרצופות TKel bm 1,10, 579 14 Standsäulen? oder Siegel? פרצוף הדקה *bas-relief?*

[367] Das Bild wird bestellt אצל עושה צלמים Mekh zu Exod 15,11 p. 42[a]. — Der devote Künstler (צייר) Lev R 23,12, Num R 9,1 (Ziegler 1 No. 56). Vgl. Verb צלם bBm 60[b] לצלומי גירי, ib. לצלומי דקולי (oben S. 270).

[368] שכר דיוקנאות bBm 115[a]. Vgl. כתב המהלך תחת הצורות ותחת הדיוקנאות TSabb 17(18),1, 136 18, b 149[a]. Lwr 2,202.

[369] Gen R 33,1, Lev R 27,1 (מסוכטולא s. Lwr 2,345); ib. 34,3 = ʿAboth RN β c. 30 p. 66 איקונין של מלכים מורקן ושוטפן. Vgl. קיטא Lwr 2,528 und s. „Antoninus und Rabbi" S. 114.

[370] שבר s. A. 366. זרק אבן באיקונין Exod R 30,7 (außerdem viel in den Texten bei Ziegler I No. 42—58). Mekh RSbJ p. 23 דיוקני . . . נדוקה ונשחקה ונזרית. Andriante wird mit ehernem Spitzmeißel zerstört Exod R 51,5. Zerstörung von Standsäulen (צלמייא) im Badehause s. Bd. I, S. 218. bMk 25[b] (s. V A. 495) אתקצצו כל אנדרטיא (ib. vorher צלמניא opp. מחלצייא d. i. glatt ohne פרצוף). Assyrischer Steinlöwe (ארי של אבן) Num R 14,3.

[371] קיני, קינאה s. L Trg Wb 2,395 (wo aber die Ableitung verfehlt ist, vgl. Delitzsch[2] 31), namentlich I Trg Esth 5,14 ואייתי ית נגריא וית קינאי, ib. קייצאי (l. קיינאי), die da verfertigen (תִּקֵּן) eiserne Nägel (סכין דפרזל). Henokh s. oben A. 53. The Book of the Bee ed. Budge c. 19: Cainan and Tubal-Cain . . . were the first who invented the three tools of the art of working in iron, the anvil, hammer and tongs.

[372] Mein Artikel *Metals* in JE 8,513—518; s. auch *Mines* ib. 8,596. Metall (μέταλλα) aus den nahen Gebirgen „Arabiens" (d. i. der Sinaihalbinsel) bezogen, Aristeas ed. Wendland § 119. „Die ägyptischen Sinaibergwerke" s. in „Antoninus und Rabbi" S. 8 f. Blümner 4,70. Speck, Handelsgesch. 1,348. Rosenzweig, Kleidung S. 165 f. Bergwerke für Kupfer hatte einst König Herodes auf Kypros gepachtet gehabt, Josephus, Ant. 16,4. 5. Indisches Eisen bAz 16[a] s. Lwr 2,228 הינדוא. Indisches Schwert Tanch B. *Waʾethchannan* 5, Dt R c. 9,6, Jalḳ Dt § 541, mein „Attilas Schwert" ungar.

in IMIT Évkönyv 1899, 298—309. Hartes Eisen, welches anderes Eisen schneidet (שליט בפרזלא) bSanh 96[b] o. Ib. 104[a] זין אוכל זין. Korinth. Erz s. Lwr 2,543 קלונית, BLÜMNER 4,183; *Dict. des Antiquités* 1,1507. Bezüglich קסטיטירון = κασσίτερος Zinn s. Stellen und Literatur in Lwr 2,556 f., dazu noch BLÜMNER 4,84 f., ib. 4,376 f., MOVERS, Phön. 3,63 (syrisches Produkt), S. REINACH in *L'Anthropologie* 1893, 567; J. HALÉVY in *Revue Sémitique* 8,180 f.

[373] Vgl. Num 30,22. Sifre Num 61 p. 16[b] Gold, Silber, Eisen (Kupfer fehlt), Blei, Holz, Ton. Zu צנצנת Exod 16,33 wird in Mekh p. 51[a] bemerkt [ergänzt mit Mekh RSbJ p. 80]: Es kann zweifelhaft sein, ob jene „Flasche" [aus Gold], aus Silber, aus Kupfer, aus Eisen, aus Blei oder aus Zinn (בדיל fehlt in Mekh RSbJ) gewesen sei; aber צנצנת ist sicherlich etwas, was schimmernder ist (מציץ) als das andere, und das kann nur irden sein (כלי חרס, d. i. Glas, s. Friedmanns Note z. St. und vgl. Glas wie Metall geachtet o. A. 267). Trotzdem bleibt der Sinn von מציץ ziemlich unklar. In Mekh RSbJ steht dafür מציין יותר מחברו, wofür Hoffmann מצנן konjiziert, denn Irdengeschirr hält die Getränke gut kalt. Es gab sogar Kochgeschirre aus *stannum*, das nach BLÜMNER 4,375 A. 4 eine Mischung aus Blei und Zinn war. bMenach 28[b] (JE 8,518[a]; zu der dort beschriebenen Rangordnung s. SPECK a. a. O. 1,347, wonach Silber in Ägypten mehr wert als Gold). Silber in alter Zeit das edelste Metall: MOVERS, Phön. 3,1, 27 f. BLÜMNER 4,28 f. WIEDEMANN, Gesch. von Alt-Egypten, Calw u. Stuttg. 1891 S. 180.

[374] חרש ברזל Jes 44,12 in Trg נפחא מפרזלא, ib. 54,16 und sonst in Trg. סיר נפוח Jerem 1,13, כור נפוח Sirach 43,4. אש שאינה צריכה נפוח bBb 79[a], אש שנפחה, opp. שלא נופחה Semachoth c. 8. אנפח בה נורא ואכלתה bSabb 26[a], הבעיר וכבה בנפיחה אחת jSabb 2,2, 5[a]50 gleich darauf נפח בכלים ושברן. Dem Schmiede entzündet sich der Bart, bSanh 96[a]. Bh. מַפָּח Jerem 6,29 (sollte nicht bezweifelt werden, wie in GES. Hwb.[14] geschieht, wogegen andere auch in Prov 26,21 מפח für פחם lesen). Nh. TBeza 3,15. 206 19 b 34[a]; aram. Trg Ps 11,6 מפחין דאשתא; bTaʿan 12[a] מפוחא דמליא זיקא, bJoma 45[a] u. T ib. שפופרת, TKel bm 3,10, 581 31 ש׳ . . . של נפחין. Zu נַפָּח s. oben A. 37 und w. u. A. 377. BLÜMNER 2,191; ägypt. Abbildung ib. 4,140; RICH 271. W. FOY, Zur Gesch. des Gebläses und der Herkunft der Eisentechnik, Globus 97 No. 9 (1910, 142 f.); am ehesten ein Schlauchblasebalg (*lamus*) anzunehmen; s. auch *Dict. des Ant.* 2,1227 Fig. 3132.

[375] Bh. פחם s. Ges., Hwb. פח 2. MSabb 19,1 (b 130[a]) כורתין עצים לעשות פחמין לעשות ברזל. TMakbš 2 E. 675 11, TBeza 3,14, 206 18 פחמין werden gemacht (עשה) von einem Scheit (בקעת) Holz; in MBeza 4,5 (b 32[a]) bezieht sich מפני שהוא עושה כלי nicht auf die Kohlenbereituug, die nun als „Gerät" anzusehen wären (L 4,22[a] nach Raši), sondern nur auf die Höhlung der Lampe, wie in T. Ḳohel R 7,1 זה עוסק בשדהו וזה עוסק בפחמו (Ruth R Anf. בפוצמו s. L 4,86[b], K 6,394). Ib. 9,8 נפח לפחמו. Ib. 1,8 Kohlen, wie es scheint, in einem Schlauch (חמת) gehalten; vgl. BLÜMNER 2,347 f. Kohlenbereitung; ib. 4,220 ἀγγεῖον, auch κάλαθος ein Gefäß zum Schmelzen des Eisens. Nach demselben 4,134 verwendete man zu Gold Stroh, zu Kupfer Holzkohlen (ib. 168) und ebenso bei Eisen (ib. 214 f.). Daraus erklärt sich bʿErub 53[b] אהריגו לפחמין RCh, ib.

ארקיעו לזהבין (falsch L 4,470). Vgl. רשפי Funken bPesach 111^{b}. שיחור „Schwarzes" scheint = פחם zu sein jTerum 8,45$^{d}_{49}$, Exod R 42,3, s. L 4,537. Interessant die Gegenüberstellung von Perlen mit Kohlen, was an unsere Bezeichnung „schwarze Diamanten" gemahnt: Exod R 42,3. שיחור übrigens als „verloschene" Kohle gut verständlich; Gegensatz wohl גחלים עוממות Bd. I. S. 86.

376 bBerakh 28^{a} מכותלי ביתך אתה ניכר שפחמי אתה; in j 4,7$^{d}_{20}$ עביד מחטין sieht man, daß der Rabbi speziell Nadelerzeuger war. Der dem gebrauchten Kochgeschirre (z. B. dem קומקמוס) anhaftende Ruß heißt MMikw 9,2 פחמין (ed. Lowe פיחמין); darum jPesach 6.1, 33$^{a}_{64}$ מה הקומקום . . . ומפחם בו, mehrfach in jSota 2,1, 7$^{d}_{70}$. Esth R 1,4. Zu פחם פנים s. Bd. I, S. 239 und dazu A. 291; vgl. noch von Cham (Stammvater der Mohren) כעור ומפוחם Gen R 36,7; auf der Wanderung נתפחמו פני הגשים מן השמש ib. 18,5. Daher eben die bekannte Häßlichkeit des RJosua b. Chananja; wie ferner dessen Haus von Ruß geschwärzt und häßlich war, so sollen Götzentempel geschwärzt werden s. I A. 729. Andererseits kann das Frauenhaar, das mit der von Ruß geschwärzten Hand bearbeitet wird, an Schönheit noch gewinnen, während die Wand und das Mosaik davon schmutzig werden, Dt R 1,10.

377 בי נפחא bGitt 69^{b}; aber בית מפח bei L 3,198^{b} aus TBb 2,17, 401$_{19}$ bloß unrichtige alte LA, lies mit ed. Z. בית מפויחה (s. I A. 729). In jBb 2,13$^{b}_{39}$ ולא של נפחין ist הנור „Ofen" zu ergänzen (der Ofen darf gestellt werden, wenn der Mieter gleich anfangs ein Waffenschmied. קיני, oder ein Grobschmied, נפח, war). Gen R 84,4 משל לנפח שהיה [פתהו] פתוח באמצע פלטיא ופתח בנו זהבי פתוח כנגדו (den Anfang emendiert J 923 zu stark wie folgt ופָתח . . מי לנפח שהיה [מפוהו] פתוח [מפוח] בנו; in Tanch *Vajeseb* 1 und Tanch B. 4 ist zwar von מפוח die Rede, dafür aber die Art der Werkstätte nicht angegeben). Tanch B. זהבי und תלמיד, ebenso Ag. Bereš. c. (58) [59] p. 117 B. (nebst Varr.), s. auch Lekach Tob und Raši zu Gen 37,1 הפחמי; Jalk I § 140, II § 549. Gen R גץ, Tanch B. גץ יוצא מן הכור הזה, Tanch und Raši ניצוץ, Ag. Bereš. ניצוץ אחד מן הכור; vgl. ניצוצות TBk 6,26, 356$_{8}$ und oben A. 375 רשפי; גץ Mekh RSbJ p. 141. Zu beachten der Ausdruck נתזה גחלת מתוך הכבשן Midr ha-G zu Gen 11,28 p. 191 Sch., vgl. Gen R 38,13 und Lekach Tob z. St. (נתז in diesem Sinne fehlt bei L 3,455).

378 Vorige A.

379 MMš 5,15 (MSota 9,10). Verbot des Hohenpriesters Jochanan.

380 חנותו של נפח TBk 6,26, 356$_{8}$. Sprichwort bPesach 28^{a} כדנא בכדני יהיב (Var כדאה L 3,478, bei RN 6,24 auch נגרא, in Jalk I § 201 סדנא) usw. Ib. כפא דחטא נגרא s. Raši (zur Bezeichnung נגר s. A. 132). סדן (arab. سندان oder سندال = Ambos angeblich pers. Entlehnung ZDMG 50,643; richtiger von nh. סדן; Stellen s. L 3,479. Untersuchung des unzerstörbaren Knochens auf dem Ambos Gen R 28 Anf. (Lev R 18,1, Kohel R 5,7, Pesikta R c. 32 p. 148^{a} und Cant R 5,14 Untersuchung eines zum Kauf angebotenen Saphirs in Rom). Kübel Wasser bGitt 69^{b}; vgl. Abbildung bei RICH 338^{b} s. v. *lacus* No. 6. Schönes Wort bSabb 41^{a}: „Wer da warm badet und sich nicht kalt abspült, gleicht dem Eisen (ברזל), das, in Feuer gebracht (הכניס), des kalten Wassers ermangelt". Stahl s. BLÜMNER 4,333 f., Probleme ib. 345 f. אצטמא Lwr 2,120 f., vgl. اسطام gute Sorte Eisen (DOZY), dessen Etymologie VOLLERS ZDMG 50,628 gleichwohl befremdlicherweise unklar findet.

[381] MSabb 12,1 (b 102b) המכה בקורנס על הסדן, T 11(12),2, 125₂ erst המכה בפטיש dann המכה בקורנס על הסדן בשעת גמר מלאכה, mit der, wie gewöhnlich, vom Stiftszelte genommenen Begründung: שכן מרדדין טסין. Die Vollendung des Schöpfungswerkes, die nach der Schrift sich teils an den sechsten, teils an den siebenten Tag knüpft, wird veranschaulicht: wie einer, der auf den Ambos schlägt mit dem Hammer (ק'), den er am Tage in die Höhe gehoben hatte (הגביה), den er aber plötzlich in der Nacht herabsausen läßt (הוריד. Ps-Raši weniger gut הדר. Gen R 12,9). נבקע Gen R 28 Anf. (s. A. 379). Die Tatsache des in Brüchegehens des Ambos weist vielleicht auf einen hölzernen, oder wenigstens dem Kern nach hölzernen Ambos (סדן ist ja in erster Reihe der Baumstamm, vgl. Deutung von עמק השדים, השדים gelesen, als מגדל סדנים Gen R 42,5). TKel bm 2,15, 580₃₉ הסדור והסדן של מתכת beweist eben, daß der Ambos nicht immer metallen war. RN 6,24 freilich definiert ihn als metallen (it. *ancudinc*, *incudine*). TAz 2,4, 462₁₉ כדן neben Fesseln und dgl. korrupt, denn alte Agg. haben סדין Linnen. Zu מכה בפטיש (bSabb 73a, ib. 75b) s. L 4,34; s. Raši, Tos., Bert. und L. Heller zu MSabb 12,1; nach Maim zu Bauarbeiten gehörig — vielleicht auf Grund von bMk̇ 11a — s. A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 100 A. 1. פטיש bh. und nh., פטישא aram., syr., arab. s. GES. Hwb. Einige Arbeiten bMk̇ 11a... הציר והצינור והקורה והמנעול והמפתח שנשברו מתקנין ע״ ידי פ׳. Metonymisch פטיש החזק bBerakh 28b, d. i. großer Hammer, der bedingt ist auch durch בן פטיש MKel 29,7 = פ׳ קטן RN 6,322. Ebenso unterscheidet auch BLÜMNER 2,194 f. zwischen dem großen Hammer des Grobschmieds und dem kleinen des Goldschmieds; σφῦρα, κέστρα, κροταφίς (ῥαιστήρ), *malleus*, *malleolus*, *marcus* usw. יד M ib. = *manubrium*.

[382] כלבה TKel bm 3,11, 581₃₄ (ib. מנקב l. מנקר: Kohlen gründlich beseitigen, vorher חתה schüren). מעצד und מקדח MSabb 12,1 (wenn auch nicht gerade in der Schmiede; doch vorher פטיש). צבת MʿAboth 5,6, bPesach 54a, MʿErub 10,3, T 11,23 (vgl. A. 474), jʿErub 10 E. 26d (mehr bei L 4,168 f.). Hammer und Ambos sind auch für BLÜMNER 2,187 die wichtigsten Werkzeuge überhaupt, nicht bloß der Schmiede. מרזפתא דנפחא bBerakh 34a o. (bMeg 25a מ׳ Raši und RN, Agg. ארזפתא, wie auch Trg Ri 4,21, bGitt 56b, hingegen מ׳ Tanch *Chukkath* 1); L 3,248, J 840.

[383] סדור A. 381. המור A. 74.

[384] סיגה Bar bBekh 51a (Raši und Tosafoth opp. טבוע, s. jedoch RN כג 6 bei K 6,16 = RG und vgl. bh. כסף סיגים). Vereinzelt aram., syr. סולאנא s. K 6,56. Tosafoth a. a. O. nennen auch נסכא s. Raši bBm 26a, Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 131 und JE 8,515b. So auch *scoria* allem Anscheine nach auch das Erz selbst, s. Mommsen bei BLÜMNER 4,166 A. 3.

[385] גחלת של מתכת opp. ג׳ של עץ bSabb 42a; RCh: weil Eisenschlacken heiß und schwarz sind, läuft man Gefahr, sich daran zu beschädigen; anders Holzglut. Raši פסולת של ברזל. Gr. und röm. Ausdrücke BLÜMNER 4,110. Zu bh. und nh. צרף vgl. κάθαρσις *purgare* ib. MKel 12,5 צרף vom Nagel (מסמר) gesagt, der freilich als Türschließer auch von Gold sein konnte; Maim. faßt צרף übrigens als „schärfen", „spitzen" auf.

[386] bSabb 42a s. vorige A. Schönes Gleichnis von der hingeworfenen

Feuerkohle (גחלת מושלכת), die von dem Unerfahrenen für glänzenden Edelstein angesehen wird. Dt R 1,8.

387 נֶכֶר ברזל MOVERS, Phön. 3,69. Erzbergarbeiter oben S. 253; bKethub 77a. Zum Verfahren vgl. Num R 15,4 השליכהו לאור. ib. מכה בפטיש usw. von כבר זהב. ברזל קשה אור מפעפעו bBb 10a (L 4,83). Mekh RSbJ p. 141 ונפח שהניח גץ על גבי ברזל ויצא והזיק. Löschen im Regen TMakhš 2,16 לכבותו. ib. לצורפו.

388 עֶשֶׁת (שן) Cant 5,14 wurde wegen der späteren Bedeutung des Wortes in Cant R z. St. so gedeutet, daß man יהדות und עמודים daraus mache; in Raši zu Exod 25,31 einmal dafür ככר s. vorige A. So vielleicht auch עשתא in Assuan Papyri, s. jedoch MGWJ 51,624. עשתות. עשת bezeichnet das bereits geläuterte, vielleicht auch schon gegossene Metall oder Eisen, also „Eisenluppen" (FORRER, Reallexikon), s. auch JE 8,515b, keineswegs ein Stück Eisen, wie es aus dem Schacht kommt (Maim. und L 2,117a s. v. הררה, vgl. 3,712 s. v. עשת), sondern den bereits bearbeiteten Barren, dasselbe, was man bei Blei „Werk" nennt; *stagnum* (*stannum* ist auch dem Etymon nach soviel als Wurzel עשת); vgl. auch „Blicksilber", BLÜMNER 4,153. Sifre Num 160 p. 61a כלי ברזל opp. עשתות וגולמים. Bar b‛Erub 26a עששית (Raši „große Stücke Eisen") lies oder erkläre גשתות j‛Erub 8,28a44 (nicht נשתות), etwas wie יתד ib., also zu גשיש (L 1,368) zu stellen, nicht zu עשתות (K 5,396). MKel 11,3 העושה כלים מן העשת ומן ההררה ומן הסובב של גלגל ומן הטסין ומן הצפויין מכני כלים ומאוגני כלים מאזני כלים מן השחולת ומן הגרודות . . . אף מן הקצוצות משברי כלים מן הגרוטים ומן המסמרות — Rohstoffe und altes Eisen. הררה von חרר glühen, g. machen, brennen, also bereits bearbeitet; הררה bekanntlich = Kuchen (s. Maim.), vgl. *panes aeris* Plin. H. N. 34,107 = Kupferkuchen BLÜMNER 4,177; Funde ib. 4,203 A. 1. קצוצות und גרודות: auch TKel bm 1,1, 578_{24}, natürlich Metall, nicht Holz (L 4,364). Metall wohl auch קצוצות in TChull 6,11, 508_{14}, wo auch שחולית (ad normam חרסית, LA שחולת ad normam פסולת, גבורת, נעורת). שחל s. L 4,432 herunterreißen, herabfallen, vgl. bh. שחלת beim Räucherwerk. עששיות של ברזל bJoma 34b, עששית j 3,40c30 (s. Ratner zu Joma S. 32) L 3,712, vgl. oben Bd. I, S. 72 עששית.

389 גולמים Sifre in A. 388. Sifre Num 158 p. 60b. TKel bk E. 578_{12}.

390 Siehe A. 388. גרוטים Lwr 2,183; zu „Händler" vgl. γρυτοπώλης WILCKEN, Ostraka 1,381. גרוטי opp. מין קשה = מין הככר Sifre Num 61 p. 16b.

391 BLÜMNER 4,54. Was in MKel 11,3 (A. 388) gesagt ist, erinnert an Plin. H. N. 34,97: *mox in proflatu additur tertia portio aeris collectanei, hoc est usu coempti* (Bl. 4,181 A. 3). חִסּוּם MKel 13,4 s. L 2,89b. Eleazar הַקַּמָּא Stahler. חשל in חישלי דודי bKethub 77a u. Eisenbarren, aus denen man Waffen schmiedet (aram. חשל bAz 16a o. LA Rašis bChull 17b, Agg. חלש, s. L 2,124, K 4,516). Reparatur s. TKel bk E. 578_{13} שברי כלי מתכת.

392 I Kön 7,29 מוֹרָד l. מורד wahrsch. von רדד KITTEL, Stud. zur hebr. Arch. S. 221. רדידים mit לסוטות übersetzt jSabb 6,8b69 s. Lwr 2,318. רדד A. 381; vgl. Bar bSabb 103a. רדודי רדיד bBm 83b. S. auch A. 420. רקע vornehmlich bei טס S. 309. Vgl. A. 420. רצף L 4,467. גלף = γλύφω Lwr 2,178, vgl. BLÜMNER 2,167; rein sem. etwa חקק, vgl. Trg O und Ps-Jon zu פתוחי חותם Exod 29,36. בקע folgt aus der Tätigkeit des *šamir* (s. I A. 117) TSota 15,1, 321_7 והברזל נבקע לפניו. Verb קדח MSabb 12,1, T 11,3, b 103a. Vgl. A. 387.

393 טפיחה TSabb 11,2, 125₃; dasselbe wohl המחובר הטיפה MKel 14,1 (s. A. 395) nach einer Erkl. bei RN = הקיש; doch auch גרידה von גרד in bChull 25ᵃ (Agg. Var הגפה = Deckel, s. RŠ, weil in bChull מחוסרין כסוי steht).

394 Bar bChull 25ᵃ, TKel bm 2,10, 580₂₂ f. Vgl. שוף beim Messer MKel 14,5, MAz E.

395 שחז (L 4,530) MKel 14,5, TAz 12,4, 462₁₈. Vgl. A. 405ᵇ. לטש MKel 14,1 המחוסר לטישה, T bm 4,1, 582₁₃; L 2,499.

396 MKel 3,7 כלי נחושת שופתן . . . ריין.

397 bPesach 28ᵃ s. A. 380.

398 MKel 11,4 בלל.

399 jSabb 7,10ᵇ₅₇ המתיך אבר. jAz 3.43ᵇ₄₀ המתיך כוס (L 3,456 richtig *löten*), ib. 4,44ᵇ₁₇ f. המתיך am Margo (vgl. L 2,277) המיותכין, wovon Überbleibsel המיות 43ᵇ₄₀ ed. Krot., wo aber schon in der folgenden Z. המתיך; demnach יַתֵּךְ und הַמַּתִּיךְ Part. (oder הִתִּיךְ Perf.) von מתך (vgl. מסך neben נתך) zwei verschiedene Dinge. MKel 14,7 נשברו dann התיכן, TKel bm 4,14, 583₉f. ebenso. Das Nomen מתכת stammt von נתך oder מתך. Daneben bAz 52ᵃ רִתֵּךְ, besonders als „löten" erwiesen durch bSabb 16ᵇ ושברתן ונתנן לצורף וריתכן ועשה מהן כלים חדשים, aber der Grundbedeutung nach kann רתך auch das erste Gießen oder Schmelzen sein. BLÜMNER 4,291 κόλλησις, ib. 278 χέειν, *fundere*. אִנֵּךְ TKel bm 1,3, 578₂₉. Hingegen נסך der erste Schmelzprozeß; s. jBerakh 1,2d₃ נוסך כלים (l. בולוס), Gen R 12,13 (s. Lwr 2,73 אנגקי). יתיכין (L 2,277) MKel 12,3, T bm 2,10, 580₂₄ definiert: der Auskocher (חנווני) rührt damit den Fleischtopf auf; ib. פרכין s. II A. 219.

400 עליל Ps 12,7 viell. Schmelzofen, Trg z. St. כורא; mišnisch עליל = gereinigt, klar, offenbar dasselbe. Derart auch מכתש Zeph 1,11, wo gleich dabei נטילי כסף (anders Prov 27,22). כור sowohl Feuerherd als Schmelzofen K 4,310ᵇ; χόανος, κάμινος (קמין Lwr 2,551 in anderem Sinne), *fornax* s. BLÜMNER 4,108. טיגן Lwr 2,261. Vgl. Midrašstellen zu Gen 37,1. MSabb 8,4 חרסית verwendet zum Verkleben der Öffnung des Tiegels der Goldgießer; ib. סובין.

401 MKel 17,17 תחתית הצורפין . . . ושל נפחין, T bm 7,8; doch auch auf der Erde: TKel bḳ 6,16, 576₁₈ כור של נפחין שהוא עומד בארץ. Zu אפטט und איטני s. I A. 117; Lwr 2,103. TKel bm 1,12, 579₁₉ אפטט שיש בו מתכות.

402 TKel bḳ 6,16 s. A. 401.

403 MPara 12,8 כל ידות הכלים הקדוחות; RN 7,64 gebraucht neben יד noch נצב und קתא. Von מרא Haue gibt es קופינא opp. פדא bBḳ 27ᵇ, bGitt 32ᵃ o., bSabb 102ᵇ. שופתא bGitt 32ᵃ, bSabb 102ᵇ (L 4,271). MMakk 2,1 ed. Lowe נשמט הברזל מקנתו also קנת (L 4,343), Agg. מקתו, aram. oft קתא A. 405ᶜ s. L 4,401. עוקץ usw. s. A. 478. Bei קרדום und מקור hören wir, daß der Stiel sowohl vorn als hinten sitzen kann, MKel 29,4. 5; T bb 7,6, 597₂₀; T ib. את שדרכו לאחוז בידו אחת; ib. מגרפה wird mit zwei Händen angefaßt; vgl. die Säge S. 267.

404 MJoma 3,10.

404a MKel 13,6 עץ המשמש את המתכת, ib. והמתכת המשמשת את העץ, ebenso TKel bm 2,11, 580₂₅, an beiden Stellen verschiedene Beispiele. T ferner 1,3, 578₃₀ von der Hacke (קרדום) עשוי (nicht עשהו) mit der Regel: הכל הולך אחר עושה מלאכה opp. מהכומיה (RŠ zu MKel 11,4 הכימה = die Schärfe; s. auch J 762). Siehe A. 446ᵃ.

[405] A. 462. מכפורת של פרקים bSabb 48b. TKel bm 3,2. 3.

[405a] פגימה בכין bChull 17b f. Von Scheren und dgl. heißt es, daß, da sie leicht schartig werden (כיון דמיפגמא), so nimmt man es damit genau und verleiht sie nicht (L 4,5f.). Von manchen spitzen Instrumenten sagte man נרצף oder נרצם, z. B. vom Spieß bBeza 28b, bNidda 25a, vgl. L 4,466; auch bZebach 95a דרציף ליה מירצף, bSabb 16b (Raši unklar, s. RCh). פגום wird MKel 13,4 auch von מעצד, אזמל, מפלת und מקדח gesagt. bBeza 28b בכין שעמדה. כבינא דהליש פומה bChull 48a. Gegensatz das wohlbekannte חריף. z. B. bChull 77a, bBb 111b, bJebam 122a.

[405b] MKel 14,5 הסייף משישופנו והסכין משישחיזנה (die Aufteilung auf Schwert und Messer rein kasuistisch, wie TKel bm 3,10 beweist); vgl. bBm 84a Tosafoth. משחזת und Verb שחז (Raši *aiguiser*) MBeza 3,7, wo auch משיאה ע״ג הבירתה: b 28a Stein- und Holzschleifzeug. Ib. לחדדה. ib. להעביר שמנוניתה. Ib. 28b o. מעבר לסכינא אפומא דדקולא, ib. אשפתא דרחיא. MKel 17,17 משחזת mit Ölaufnahmestelle; T bm 7,10, 586 33. Auch der Bratspieß (שפוד Bd. I, S. 120) mußte geschliffen (חדד) werden jMeg 1,8, 71a25; bBeza 28b דמפשיט בידיה mit der Hand strecken. חדד auch bTaʿan 7a. M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 80. BLÜMNER 4,353; vgl. 2,250.

[405c] L 4,107, K 6,419, J 1223 verzeichnen פרזל = glühen nicht, und nachträglich finde ich es in meinen Notizen nicht; s. bPesach 30b קתייהו בטינא ופרזלייהו בנורא: Stiel in Ton, Eisen im Feuer.

[406] MKel 14,1 (נתרועעו) ist mit RŠ aus TKel bm 4,1, 582 14 zu ergänzen; s. auch Hai und RN). Die Verwendbarkeit für סלעים und פרוטות stellt eine Wiederholung dar; daher richtiger T in einem Falle כדי לשמש בו את האורחין. In T folgt noch כפכל l. mit RŠ ספל, um darin den einen der Füße zu waschen. M ferner מדות יין ביין ומדות שמן בשמן, T Z. 18 שיעורן במשקין (nach REliezer בפרוטות). T ib. Kontroverse bei Lampe (נר). Zu מדות vgl. A. 305.

[407] TKel bm 3,10, 581 30 העלו חלודה. jBerakh 1,2d3, Gen R 12,13. חלודה *rubigo* Rost; השחכה bTaʿan 8a s. L 4,617b, RN bei K 8,183.

[408] In der Diaspora s. S. 254. Zu beachten Cant R 5,5.

[409] Gold- und Silberarbeiter getrennt BLÜMNER 4,303. Bar bSukka 51b und TSukka 4,6, 198 25 כספין זהבין und נפחין getrennt voneinander (vgl. j 5,55b oben). הצורפים Bar bKidd 82a. Trg O Gen 36,39 מי זהב gedeutet מצרף דדהבא. MSabb 8,4 צורפי זהב.

[410] bʿErub 53b s. A. 375.

[411—412] סיג s. A. 384. Midr Sam 4 Anf. p. 27ab B ומכננו פעם ראשונה כו׳ (siebenmal steht im Schrifttexte), s. BLÜMNER 4,129. 148. 167 διαστήθειν, διακρίνειν usw. (Bl. will jedoch bloß ein Seihen nach dem Schmelzen gelten lassen). BUBER liest מסגגנו (von סיג) entschlacken, wo doch dieses Verb sonst umgekehrt „zu Schlacken werden" besagt, s. RN סג 6. Ein dreimaliges Entschlacken freilich kennt auch die alte Technik, Bl. 4,131. Pesiḳta R c. 14 p. 58a כך היא התורה מבחוננת ומזוקקת. ib., שהכסף צרוף נכנס לכור ומצ[ט]רף ומסתוגן עד שהוא עומד ביופיו. Ib. c. 43 p. 181a שהצורף הזה מכניס את הכסף לאש ואת הזהב לכור ואינו משהם בהם. K 6,87a סגן. Lev R 31,2 der Goldschmied (צורף) bringt das Gold zwei- bis dreimal in den Tiegel (כור), bis er es geläutert hat (זקק L 1,550). Merkwürdig ist das Läutern

— eine Art Schlämme — durch den Magen des Straußvogels, Num R 12,4 Bar bChag 13b כאור היוצא מבין החרסים (fein erklärt von Raši).

413 Lwr 2,14. BLÜMNER 4,131.

414 Bar bKidd 82a (fehlt in TKidd 5,14, 343 8).

415 jChag 2,1, 77b 53.

416 Exod R 31,10 ושוב נצרך usw.

417 bSabb 16b. Vgl. MKel 11,1 s. RŠ.

418 Lwr 2,126 ארגנטין. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,208.

419 נעשה לקרקע mit entsprechenden Beispielen MKel 11,2 (was aber RŠ das. aus Sifre Zuta anführt, gehört nicht in diese Kategorie), TKel bm 2,11. 12 p. 580 ליטמא עם הקרקע. Ib. Z. 39 עשוי להיזוק. Zum „Schloß" gehört auch קופדיות (Lwr 2,517), wovon Gen R 48,19 והוליכן אצל נפה.

420 Zu טס s. A. 381. 388. 392; Fl zu L Trg Wb 1,427a, L 2,169, K 4,49. MSabb 12,1, T 11,2, Bar b 103a. Zu רדד = ἐλαύνειν s. BLÜMNER 4,233. Trg O Num 17,3 טסין רדידין (s. A. 392), Ps-Jon רדידי טסין. Trg Exod 39,3 für רקע. Darum zu תרקיע Hiob 37,18 מלמד שהן עשוין כטס jBerakh 1,2 c 74. (Trg Nehem 3,17 טסך l. etwa טבטיכך. In Trg Prov 28,8 ed. Lag. היך ניסקא דכיפא, also nicht דטסא L Trg Wb 1,311). רקע selbst häufig, z. B. MŠekal 4,4 רקועי זהב צפוי לבית קדשי הקדשים, Sifre 121a ריקועים; bTam 30b, bʿErub 83a (vgl. רקע flicken L 4,470). צפוי auch MKel 11,3 s. A. 388. Golden, silbern, gläsern usw. bedeutet oft nur den Überzug mit jenen Stoffen, s. Bd. I, S. 62, vgl. KISA, Das Glas S. 45 und unser „Emailschmuck", „Reliquienschrein" usw. ציץ s. III A. 766. פיטלון Lwr 2,441; vgl. BLÜMNER 4,230. Josephus Ant. 3,7, 4 τελαμών. טס של מתכת jSota 9,24b 50. טס Flickstück auf dem Spaten bSabb 94b. הטס שבטס MKel 13,6; T bm 3,16, 582 9 והטס שעל גבי שינים vom Schlüssel. Zu den Goldfäden vgl. bAz 24b רקמי זהב (L 4,470); FORRER, Reallexikon unter „Gewandbleche".

421 אולר MKel 12,8 RN 1. merkwürdigerweise עץ Holz, mit dem man die Feder schneidet, 2. eine Art Zwickschere zu demselben Zwecke. 3. Nach Hai Holz inmitten von Holz (Stößel), die Tinte zu rühren; die Spitze der Feder wird von dem schrägen Holze geschnitten (wohl nur geschabt). Etymol. s. I A. 121.

422 אזמל Lwr 2,28. Zu א' של רהיטני bSabb 48b. 58b kommt auch א' של דיקני vor (l. ריקני = רוקני) TKel bm 3,9, 581 27. Gr. ξέστη, lat. viell. *plana* BLÜMNER 2,227. קרנים bChull 31a. BLÜMNER 2,212 f. A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 10.

423 אלה MKel 16,8 ursprünglich wohl verwandt mit bh. אֵלָה אַלָּה Terebinthe, Eiche (vgl. אליתא II A. 88), also Keule, Kolben, dann Waffe, mit derselben Logik, nach der auch מורניה eine Waffe, s. Fl zu L Trg Wb 2,569ab, I. Löw, Pfl. S. 249, Lwr 2,329. RN freilich „aus Eisen" und חפוי hieße, daß die Keule selbst mit Nägeln beschlagen sei. In bSabb 63a wird קופל (nicht קולפה) dafür gesetzt, s. RN 1,86 und 7,164; Raši, RN, RŠ, Bert. *massue*, während חפוי nach RN arab. und pers. دبوس (Bert. korr. דבוס). RN noch צליבה nach K *clava*? אלה in Trg Cant 8,5 und Prov 7,23 etwa zum Pfeil gehörig, wie auch in MKel 16,8 und MSabb 6,4 neben קשת. bPesach 57a אוי לי מאלתו (nicht ἐλάτη K 1,108). Vgl. קופנה = κόπανον Schlägel L 4,271, Lwr 2,517.

424 Lwr 2,95.

[425] A. 421 und I A. 121.

[426] Lwr 2,145.

[427] Thr R zu 3,12, s. Lwr 2,145.

[428] גיזרין MSanh 9,6, b 81b. 82b פוצעין את מוחו בג׳. vgl. TKel bk 1,6. 569_{25}, s. auch גיזרא דפרזלא bBk 81b, also Axt, Beil, überh. Eisenwerkzeug (RN 2,268 in der 1. Erkl.) und nicht Scheit Holz (L 1,320, Büchler MGWJ 50,667, nach RN 2. Erkl.); vgl. auch גזיזא bBk 5a. 42b (L 1,317a) und aram. גזר vom rituellen Beschneiden. Vgl. auch II A. 123.

[429] גיזון TKel bm 3,1, 581_9 (nicht גיגין), S. Fraenkel in ZDMG 55.356. גיבבין Trg II Sam 18,14 s. Lwr 2,172.

[429a] Weitläufig behandelt in Lwr 2,200. Zu δίστομος und δεστράλιον ib. vgl. Blümner 2,201.

[430] Stellen Lwr 2.250; Erklärung oben III A. 842.

[431] Sifre Num 44 p. 13b הכי ברזל.

[432] Trg I Kön 6,7 s. L Trg Wb 1,261; L 2,59; K 3,391a.

[433] MMidd 4,7; bJoma 36a.

[434] Stellen und Ableitung s. Lwr 2,252 (semitisch). RSbM bBb 73b (Agg. הציצא) schwankt zwischen גרזן und מעצד. Häufig mit מרא beisammen, z. B. Bar bBk 119b, vgl. A. 144.

[435] MKel 13,17; MTebul Jom 4,6; RN 4,199. L 2,297 stellt es vermutungsweise zu הכרמת TMenach 9,10, wo in ed. Z. 526_{13} הכרמת. Siehe meine Bemerkung in ZATW 28,243.

[436] כידון MKel 11,8 (nach Maim. ein kleiner Speer in der Hand der Könige) = *pilum* s. Kriegsaltertümer in I. Müllers Hb IV, 2,261; vgl. T bm 3,1, 581_9. Von Absaloms prächtigem Haar heißt es, es wäre nicht wie Speer (כידון), sondern wie Baumzweige (בדין בדין. d. i. dicht), beschaffen gewesen jSota 1,17b_{20}, Num R 9,24. Waffen in שיחין s. Graetz 4^3 145; S. Klein, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 64. Ganz nach römischem Vorbilde spricht man von der Friedenstoga (עטופים לשלום) im Gegensatze zum Waffenkleide (מזויינין למלחמה) Num R 20,3. Von 15 Waffen, darunter אלה (A. 423) wird gesprochen jSabb 6,8b_{42}, doch fehlt die Aufzählung; vgl. A. 438. 442. 446a. 462.

[437] כילוף (TKel bb 7,3, 597_7 יד הכולף ובין הכ׳. wobei L 2,319 berichtigt wird von K 4,241, was בין anlangt, l. כן, aber כילוף kann wegen bh. כילפות richtig sein). T ib. Z. 8 ושל חולף . . . יד בין חולף l. nach MKel 29,14 יד כן ה׳. Ob = הליף A. 433? K verweist auf MKel 29,8 יד מקבת של מפתחי אבנים. Beim babyl. Turmbau כולב opp. מגרופי Gen R 38,10 (RN im Schlagwort כלב, im Zitat כובל l. כולב. das er für كلّاب = Zange = כולבוס erklärt); Agg. קולב (s. I* A. 244). So auch jSabb 6,8b_{38}, wo מעמידים „Seitenstücke" der Zange erwähnt werden. Aber jenes כולב ist richtiger ein Maurerwerkzeug. Es wird auch zum Abbrechen der Mauer gebraucht (Pesikta 22b כלובין). Zu קרדום I Sam 13.20 hat Trg כולביה (RN כולביה), Agg. auch כלוביה wie auch Pešittha ܩܘܠܒܐ Brockelm. S. 158. כלבוס Lwr 2,288 nach I. Löw semitisch.

[438] כשיל bh. Ps 74,4; nh. MBk 10,10, b 119b, L 2,423. Werkzeug des

Zimmermanns auch Sifre Dt 337 p. 141ª (vgl. p. 111ª) כשלים וקרדומות Milit. Waffe MSota 8,6, b 44ª; vgl. A. 436.

439 לסוטות s. Lwr 2,318 und o. A. 392. קופלאות Lwr 2,517, syr. PSm 3693.

440 מגרה MKel 13,4 (RŠ שיאה = *sega*), ib שינים und מלא הסיט; in T bm 3,8, 581₂₆ steht מלא הסיט bei מגרפה, was auch in Mišna vorher steht. Bar bBk 119ᵇ והנגרר במגרה. BLÜMNER 2,218.

441 MPeʾa 4.4. 10. MŠebiʿith 5,6; MChull 1,2. MMenach 10(6),1. 3; MKel 13,1; ib. 15,4; in TKel bm 2,14, 580₃₇ הרמש Ausführlich VOGELSTEIN, Landwirtschaft S. 60.

442 Thr R 2,2 übertrieben 80,000 goldene Schilde (Leḳach Tob zu Gen 21,17 und Sekhel Tob ed. B. p. 57 לבושי שריונים). Ein Ort im Pal. hieß „Schildehaus" (בית המגינייא MKil 6,3, בית המגינין TKil 4,7, 78₃₁), vgl. בית החצים S. 143.

443 מגרפה (beim Baue eine Kelle, wie Maim. richtig erinnert), nach Trg מגרופיתא (für היעים Exod 27,3; Num 4,14) gewiß eine Schaufel zum Kehren und Schüren (L Trg Wb 2,8), ist nach Maim. ein eiserner Kochlöffel zum Schüren und Umrühren, nach RŠ eine Schaufel des Herdes und des Ofens, nach RN 5,82 beides, je nach den Stellen; s. auch גרף 2,375. MKel 13,4 כפה. TKel bm 3,8, 581₂₅ פה, ib. מלא הסיט. MŠebiʿith 5,4 מארופות ed. Lowe und RN 5,67, ms M הרופות, u. z. של עץ, wonach es sonst ehern war. K 3,500ᵇ vermutet מחרופות und leitet es von חרף „scharf sein" ab (unrichtig wiedergegeben von VOGELSTEIN, Landwirtschaft S. 38).

444 מכוש bAz 19ᵇ. קורדום של מכוש jNedar 4,1, 38ᶜ₂₄. Klöppel oder Schlägel Midraš Tĕhillim 7,10. Aram. מכושה Gen R 44,16 (מ״ב aus RN מקל), ib. Verb הכיש und כתש. L 3,116.

445 מכירין Lwr 2,338. Zur Wortform vgl. μαχαῖριν = μαχαίριον Papyrus Leiden bei DIETRICH, Abraxas S. 170 Z. 17.

445a MKel 11,8, T bm 3,1 (s. A. 436) מנפש l. ץ- oder ס-.

446 Interessant der Nagel mit dem Kopf (שושנה), der eben darum leicht herauszuziehen (שלף) ist, Num R 14,3; ib. מקומו ניכר und mehreres. דנקיט בסיכי bBeza 15ª s. Raši, s. RN 6,50ª. Lwr 2,14 אהולין, 53 אליס. Annagelung der städtischen Tische TKel bm 10,6. Den Galgen machen נגרייא, die eisernen Nägel jedoch קיינאי, I Trg Esth 5,14 p. 213 ed. Lag. (vgl. II Trg 1,2 g. E. קיניגיא l. קינייא, vgl. A. 371); vgl. ib. den merkwürdigen Lohn: die Schreiner bekommen Geld, die Schmiede ein Mahl. מסמר הצלוב MSabb 6 E. (67ª) s. L 3,372. Aus Nägeln entstehen allerlei Geräte (כלים) MKel 11,3, T bm 1,2. MKel 12,4 מ׳ הגרע (T bm 2,11, 580₂₉ מ׳ הגרוע l. הגרע), Mišna ib. מ׳ הגרדי, ib. 5 מ׳ של שולחני, ib. מ׳ של אבן השעות Interessant כיפא מסמרא jChag 3,78ᵈ₃₂. Ähnlich גולת הנווני שכולה מסמרים TKel bm 2,1, 580₂₅. Vgl. A. 468. BLÜMNER 2,229. 231.

446a יד המעצד של לגיונות MKel 29,6. Neben Hammer und Bohrer eines der vielen Hau- und Zerstörungswerkzeuge MSabb 12,1. נפגם MKel 13,4; ib. נטל חסומן (vgl. A. 404ª) RN 3,456: Kante aus Stahleisen. „Namentlich war bei Beilen, Äxten, Dolchen usw. die Schneide oder Spitze meist besonders aus Stahl gearbeitet und mit dem übrigen aus gewöhnlichem Schmiedeeisen bestehenden Stück zusammengeschweißt" BLÜMNER 4,352.

[447] MKel 13,4. TSabb 13,17, 130$_{19}$. K 5,211.

[447a] TSabb 13,17 (vorige A.) ולא יכה במקבת על גבי מס . . . ית . . . כדרך שעושה בחול. MKel 29,7 מקבת של כהתין vgl. Bd. I, S. 11. מקבא L 3,217.

[448] מקדה MKel 13,4. TSabb 13,17. Bar bBk 119b. Ärzte M'Ohal 2,3, bChull 45a. BLÜMNER 2,222f. יד המקור MKel 29,6 (vor קורנוס, weshalb es die Alten, Hai, RN 5,230, RŠ mit Recht für gleichartig halten, freilich auch die Etymologie von קורנוס darin findend).

[449] Aus Zedernholz Sifra 70c. Sifre Dt 308 p. 133b; מקל או שרביט MAz 3 E. Stab und Gerte vom Baume. Von Interesse die manneshohe Gerte T'Arakh 3,1, 545$_{25}$. Stab, Vogel oder Kugel Symbole der Herrschaft in der Hand der Götterstatuen MAz 3,1, b 40b, j 42c unten. מקל ורצועה bSanh 7b.

[450] Sifre a. a. O. (A. 449) מקל מעוקל ונותנו לאומן לתקנו מתקנו באור ואם לאו מכוונו במעגילה, ib. ואם לאו מפתלו במעצד ומשלימו לאור (s. in Friedmanns N. die LA des Pes. Z. = Lekach Tob 5,56a ed. B.). Wie hier אומן, so erwähnt M. F. CHABAS. L'Usage des bâtons de mains chez les Hebreux et dans l'ancien Egypte (Annales du Musée Guimet 1,35—48) p. 46 ägypt. Meister (*abu*). CHABAS schreibt *mittah* מִטָּה!

[451] TSanh 9,1. b 8a טול מקל והך על קדקדם. Vgl. Stabkeule der Assyrer LAYARD, Niniveh (deutsch) S. 365; ib. 402 aus Herodot. Oben A. 423 אלה.

[452] bSanh 102a בשתי מקלות המתיזות זו את זו.

[453] MKel 14,2, deutlicher T bm 4,3, 582$_{19}$f.

[454] Vgl. den Hirtenstab S. 140. Demnach כנדל und מקל TNeg 8,2, 628$_{10}$ irgendwie hierhergehörig. Stock und Sandale für die Wanderung der Seele in der Unterwelt in Ägypten uralt, s. R. REITZENSTEIN, Hellen. Wundererzählungen S. 112. MBerakh 9,4 vgl. T 7,19 p. 17$_{1}$; Stab. Schuh, Geldkatze offenbar von den Festpilgern. תרמיל des Hirten z. B. Bar bBeza 25b. Die כלי גולה Ezech 12,3 werden auf Schlauch, Kissen, Schüssel, bzw. auf ein großes vierhenkeliges Gerät gedeutet in Thr R 1,2 (BACHER, Tann. 2,524).

[455] MTohar 8,9, TTohar E., ib. 5,11, 665$_{17}$. מזוזה barg man darin im Hause Monobazos: TMeg 4,30, bMenach 32b (פונדקאות, nicht פולמסיות, ist zu lesen auch jMeg 4,75c$_{55}$ gegen BÜCHLER in JQR 16,150). Schwerlich rituelle Mezuzas, sondern Amulette, etwa wie heute Heiligenbilder gegen Reisegefahren mitgenommen werden (in TKel bm 7,8, 586$_{22}$ steckt die rituelle, an die Wand, כותל, zu bringende Mezuza in einem Tubus, שפופרת, aber im Stocke, מקל, ib. Z. 26, ist von keiner Wand die Rede); T ib. und MKel 17,16 Mezuza und Perlen. Lev R 25,1 קמיע.

[456] מקל של זקנים bSabb 66a u. בעלי קבין bChag 3b Mekh RSbJ p. 158. הוטרא דסמיותא bBk 31b, vgl. KOTELMANN, Ophthalmologie S. 303.

[457] MPesach 5,9, b 64a.

[458] MNeg 10,1; L 2,525. Zu שושילתא und קניא דרבא bGitt 68a s. Zschr. דעולם Jg. 1 No. 24.

[459] הוטרא s. A. 456; auch Lev R 18,1 הוטרא והרתין ריגלי (Bild des Alters). שוטא bMk 25b. שרביט A. 449. זמורה s. VI A. 686. בקלם Lwr 2,162 (bZebach 105a sprachliche Bemerkung Rašis). JUSTI in ZDMG 50,661.

[460] MKel 11,6.

461 Num R 12,3, Thr R zu 1,3; L 4,280.

461a bSabb 123b, bBeza 33b ms M und RN קתתא דנגרי והציני (Agg. נגרי), bJoma 37b (s. J 876a, fehlt bei L 3,338); davon wohl auch נגר טורא Auerhahn (nicht von נגר Handwerker). Vgl. קופינא (bBk 27b) und שופינא (ib. 98a) der Haue (מרא Ableitung in Lwr 2,350 unrichtig, denn das Wort findet sich im Assyrischen).

461b MKel 11,8. Lwr 2,363.

462 סייף Lwr 2,382. MKel 13,1 הסייף והסכין והפגיון והרומח; ib. נחלק, also aus Gliedern (חוליות) bestehend s. RŠ; ib. ראש und יד; TKel bm 8,4, 587₁₃ bb 7,3, 597₅ יד הסכין, TMikw 6,20, 659₁₉ יד המגל ויד הסכין können manchmal in der nämlichen Weise gebraucht werden, wie wenn das Gerät noch ganz war. תיק MKel 16,8; s. dazu I. Müllers Hb. 4,263. פוגיון Lwr 2,421, Hb. 263; אכפתי Lwr 2,94. 407. 612, Hb. 263. Für die Kriegsaltertümer wichtig MSota 8,1, Sifre Dt 192 p. 110a. Zu צחצוח חרבות ib. vgl. Midraš Tĕhillim 18,8 מיני צחצוחין של ברזל etwa „Blinken“ „Blitzen“ (L 4,182). bBm 84a Verb צחצח במים. Ib. לסטאה בלסטיותיה ידע offenbar im Sinne des Läuterns im Ofen. Da der „Spiegel“ von Metallblech war, heißt es auch אספקלריא מצוחצחת Lev R 1,14. Reinigen durch Glühen, לבן, bChull 8a, Num R 8,4, vgl. Sifre Num 158 p. 60b. Vgl. A. 405c.

463 „Indisch“ s. A. 372; Jalḳ Dt § 821 חרב צורי.

464 L Trg Wb 2,190; L 3,519.

464a Bar bḲidd 21b, bŠebuʿoth 4b, bBekhor 51a מרצע der Schrift nach Rabbi durchaus nur ein Metallwerkzeug (מיוחד של מתכת. Mekh 77b מין מתכת), während nach RJose auch סול (Raši in Ḳidd בורקא, in Bekhor „gespitztes Holzstück“), סירה (Raši קוץ Dorn, tatsächlich Sifre Dt 122 p. 99b הקוץ nebst Glas und gespaltenem Rohr), Nadel (מחט) und Bohrer (מקדח) zulässig sind. Doch ist סירה, wie מחט und מקדח zeigen, nicht bloß Dorn (an Hecken, während סול Stachel an Bäumen K 6,55), sondern ein spitzes Eisen, Öhr (Mussafia bei K 6,133b f.). Sifre ib. מרצע גדול. Ḳidd Šebuʿoth Bekhor ib. noch מכתב, vgl. מכתובים als Waffe jTaʿan 4,69a₁₅. Dazu dürfte auch gehören איכטילין Midr Sam 11,2 (Lwr 2,80b).

465 Aus Trg Ps-Jon Lwr 2,391.

466 A. 462. Sifre Num 158 p. 60b כל דבר אשר יבוא באש כגון הלבוכין והסכינים.

467 A. 405a.

468 TKel bm 3,12. 581₃₇ המסמרות והסניפין שבו. MMenach 11,6 (b 96a), s. L 3,558a. Derart auch אונקלאות Haken Lwr 2,23.

469 כפבירא Lwr 2,408.

470 פגיס TKel bm 3,1 ed. Z. p. 581₉ dürfte gegen פגיון der alten Agg. richtig sein (gegen Lwr 2,421).

471 L 4,10.

472 פסל (Lwr 2,473) aus Metall folgt aus TKel bm 1,11, 579₁₈ dadurch, daß angenommen wird, es werde ein Amulett darauf geschrieben oder ein Ring (חוליא) daraus zum Schmuck (תכשיט) verfertigt. יתד s. Lwr ib. = πάσσαλος *paxillus*.

473 פילקין besser = πελέκιον (THUMB) als πέλεκυς Lwr 2,449. BLÜMNER 2,200.

474 צבת aus Holz MʿErub 10,3 (s. A. 382), aber auch aus Eisen TSota 2,3, 294_{20}. bʿErub 95b צבתים. Syr. ܨܒܬܐ mand. צאות NÖLDEKE, Mand. Gramm. S. 161. Ableitung von הצבתים Ruth 2,17 s. Raši z St. und Saadja im *Tafsir* bei EWALD-DUKES, Beitr. 2,114. In der Bedeutung „Zange“ f. ZATW 28,147. BLÜMNER 2,192 πυράγρα, *forceps* mit Abbildungen.

475 Stellen s. in Lwr 2,517; auch zweimal קפים Mekh RSbJ p. 164.

476 Lwr 2,521. Sifre Num 72 p. 19a מעשה קורנס, ib. 61 p. 16a. Vgl. A. 381. ק׳ של בשמים, קורנוס של זהבים bSabb 123a; vorher 122b ק׳ של אגוזים und ק׳ של נפחים.

477 Lwr 2,533.

478 קרדום zu graben (חפר) MʾAboth 4,5. Zum Holzspalten s. II A. 121. In der Landwirtschaft s. VOGELSTEIN S. 37 und 55 (zu קרדום של גיבוע MKel 29,7 s. auch jMeg $1{,}71b_{5}$). מחרווה jBm 2,2, $8b_{67}$. קרדומות של מתכת MŠebiʿith 5,4. MKel 13,3 עושפו (vgl. A. 403), ib. בית בקועו, ib. מקוף, ib. חכום, T bm 3,7. Der Stiel (יד) ein מקל MKel 20,3, T bm 11,5. Wertvoll, denn es wurde Gott geweiht (TNidda 5,16, 646_{36}) und gestohlen (ib. 6,14).

479 Alles bei I. LÖW in Lwr 2,575 רהטני (MMakk 3,5 ms Kfm und ed. Lowe רימוני). Vgl. A. 144.

480 Lwr 2,311 viele Stellen; in Num R 23,13 korr. לודינות l. לונביות. bGitt 70a לונבי פרסאי RN (Agg. אלונבי). חפוי der Lanze (רומח) MKel 16,8. Araber mit der Lanze bTaʿan 22b u.

481 היקני MKel 13,4. Vgl. A. 422. Lwr 2,578. A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 10.

482 רמצא דפרולא bSabb 103a, bNidda 62a. L 4,456; J 1483.

483 L 4,536.

483a MSabb 6,2 מגפיים, קסדא, שריון. קסדא s. Bd. I, S. 186. Pal. syr. nicht bei Schultheß, wohl aber bei DRÜSING. מגפיים ib. 182. Schäden des Panzers MKel 11,8. Zu הוליא ib. vgl. A. 472. זהיים MKel ib. wahrscheinlich Wangenbänder (vgl. mit Helmhaube I. MÜLLER, Hb. 4,2 Tafel I Fig. e). von Menschen vgl. RŠ, aber RN denkt an die in MKel 11,5 erwähnten זהיים von Tieren; Maim. (von לוח) Tafeln, mit denen man die Brust schützt.

484 Lwr 2,593.

485 Lwr 2,589a o

VIII. Handel und Verkehr.

1 MOVERS, Phön. 3,2 nennt für die jüngere Zeit ohne weiteres auch Juden; s. auch, was er 3,112 A. 19 *l* von Hieronymus mitteilt; vgl. ib. 113 A. 21. *Syri negotiatores* s. MOMMSEN RG 5,467 f. SEECK, Untergang 1^2 328 Noten S. 550; CUMONT, Mystères de Mithra S. 263 f. HAMBURGER RE 2,1270. Vgl. den Ausdruck „Samaritaner“ für die Konstantinopler Geschäftsleute im Mittelalter in JE 3,451b.

2 Vgl. VII A. 15.

3 Vgl. יצחק כהורה jMeg 3,6, $74b_{23}$. איבדמא נהורא — ריבוי BACHER, Ag. der

pal. Am. 3.691; s. auch אוצר ישראל 1,16 f. Auch פרגייטא Lwr 2,479 (gegen I. Löw ib.).

[4] bMḳ 14^{a}, vgl. L. Löw, La 341 f.

[5] Vgl. Gen R 13,16 הפרגמטוטין מרויחין; der Pragmateutes ist immer Seefahrer.

[6] Mekh zu Exod 14.19 p. 30^{a} מהלך בדרך, Mekh RSbJ p. 49 שהיה מהלך בדרך ובנו עמו במדבר.

[7—8] bSanh 72^{a} יוצא לפרי דרכים ומלסטם את הבריות, j 8,7, 26^{b}_{76} ויושב לו בפרי דרכים ומקפח כו׳. Akibas Schüler wurden von Räubern überfallen bAz 25^{b}. TAz 1,16. 461_{19} רוח רעה ליסטין גוים, vgl. MSabb 2.5. Was auf dem Festlande die Räuber, sind auf der See die Piraten (Lev R 25,1 אפירטין pl. von πειρατής Lwr 2,108); abergläubisches Schutzmittel ein Amulett im gehöhlten Stock s. VII A. 455. So nahm man auch eine Tora mit M'Aboth 3,9. Der kluge Geschäftsmann (סוחר) überlistet den Räuber Exod R 30 E., der beherzte Mann haut ihn gut durch (כתת Gen R 22,6). אנס TMš 1,7 vgl. VI A. 234. אויב ואורב בדרך bBerakh 29^{b}. צודה MRh 1,9. Ib. 2,5 להציל מן הגים. MJebam 16,7 שהמדינה משובשת בגייסות. TBm 8,25, 389_{22}; Num R 20,2 und oft. — מקום סכנה MBerakh 4,4. Bar b 29^{b} Tiere und Räuber; ib. Gebet, ib. 30^{a} o. Ib. 29^{b} וכשאתה יוצא לדרך הִמָּלֵךְ בקונך. Ib. 13^{a}. Ib. 33^{a} Schlange. Auch בת של כלבים Gen R 84,5. Räuberisches Gesindel bei Gaza s. Ach. Tat. 3,5 bei Stark, Gaza S. 564. Die Essener bewaffneten sich auf Reisen der Räuber wegen, Josephus B. J. 2,8, 4 § 125.

[9] Mekh s. in A. 6. Den Frauen schwärzt sich das Gesicht infolge der Sonne, Gen R 18,5; vgl. VII A. 376.

[10] שדא מטרא עלויה bJoma 53^{b}. אהא מטרא bTaʿan 24^{b}. Wind s. A. 7.

[11] Sifra zu Lev 25,36 p. 109^{c} s. Bacher, Tann. 1^{2} 60 A. 1 Hinweis auf Cicero.

[12] A. 7—8.

[13] jŠebiʿith 6,2, 36^{c}_{72} jBerakh 3,1, 6^{a}_{76}.

[14] M'Aboth 3,4 המהלך בדרך יחידי. jSabb 2,3, 5^{b}_{27} המהלך בדרך בעצמו.

[15] קולר = *corolla* (noch nicht erkannt in Lwr 2,508) TJebam 14,7. 259_{20}, b 122^{a}. bḲidd 72^{b}. Ein „König" hält sich Schutzwächter (שומרים) auf der Reise; als aber die Räuberschar (גייס) die Wächter getötet hatte, zittert er bereits um sein eigenes Leben (Num R 20,2, L 4,478). Eine Matrone wird von einer Cortège (זין) in die Mitte genommen (Exod R 30,3). בני לויה und טעייא bChull 7^{a}.

[16] Stellen s. L 1,387; Lwr 2,194; besonders Jelamdenu zu Num 12,1 bei RN; Exod R 1,27; s. auch mein „Leben Jesu" S. 47.

[17] MTebul Jom 4,5; MGitt 6,5. Vgl. TPesach 1,4, 155_{6} Bar b 6^{a}. Statt שיירא haben wir הולכי מדברות neben מפרשי הים jMeg 2,3, 73^{b}_{12} ib. 4 E. 75^{d}_{1}. In den ältesten Zeiten war aller Handel Landhandel (Speck, Hg. 1,17).

[18] TʿErub 3,5, 140_{19} j 1,19 $^{c}_{58}$ (vorher בית סאתים anormaler Raum, also rechnete man mit viel größeren Karawanen). מנהג שיירא TBm 7,13, 387_{2}, ebenso jBm 6,4, 11^{a}_{37}, aber bBḳ 116^{b} מנהג החמרין. jGitt 4,2, 45^{c}_{24} סלקית לשיירא (falsch L 4,549^{a} in die Karawane eintreten, vielmehr sich zum Ausgangspunkt der K. begeben).

19 TBm 7,13 s. A. 18. הייו ferner von Aron jJoma 1,38$^{b}_{27}$ jSota 1.17$^{c}_{17}$ s. L 4,640^{b}. Geeignete Routen werden gesucht; bSabb 69^{b} זמנין דמשכה שיירתא. bBm 18^{b} מקום שהשיירות מצויות.

20 TBm 7,13 s. A. 18.

21 MʿErub 1,8, T 3,1—3, 140$_{5}$ f. j 19^{bc} Bar b 15^{b} 16^{a} Kamele, Sattel, עביטין. שליפין (in T entspricht שקין). קנים (in T noch קולחות). Vgl. HERZFELD, Hg. 157.

22 Folgt aus MTaʿan 1,3 כדי שיגיע אחרון שבישראל לנהר פרת b 22^{b} in einem regenreichen Jahre ... habet acht auf eure Brüder in der [babyl.] Diaspora (dann falscher Zusatz שלא יהיו בתיהם קבריהם). MMikw 1,4 erst שעת הגשמים, ib. פסקו, ib. דרך, ib. עד שיהלכו רוב בני אדם. TMakhš 1,5, 673$_{32}$ Haar und Kleider naß vor Regen. Bar bSanh 11^{a} das Fest muß verschoben werden מפני הדרכים ומפני הגשרים. Ib. 96^{b} „es ist Winter, und wir können vor Schnee und Regen nicht kommen"; ib. Möglichkeit des Zuges an der Bergspitze. Vgl. Matth 24,40, NOWACK, Arch. 1,49. In Persien waren die Straßen tatsächlich an den Bergspitzen geführt; MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 224.

23 bJoma 53^{b}, bTaʿan 24^{b} u., jJoma 5,3, 42$^{c}_{18}$. Lev R 20,4.

24 MTaʿan 1,3 (s. A. 22), b 10^{a}, ib. 4^{b}.

25 MRh 1,3 f.

26 MPesach 9,10, b 93^{b}. Vgl. Mekh zu Exod 16,13 p. 48^{b}.

27 jBerakh 1,1, 2$^{c}_{32}$. Die *sikka* Poststation der Araber schwankt zwischen vier und sechs Meilen (die arab. Meile enthält 4000 Ellen à 24 Finger); in der Wüste schätzt sie Jâḳut durchschnittlich auf zwölf Meilen, in Syrien und Chorasan nur auf sechs Meilen; s. STRECK, Die alte Landschaft Babylonien nach den arab. Geographen 1900, 1, S. XIV. SPRENGER, Post- und Reiserouten des alten Orient, Lpz. 1864 (veraltet).

28 SPECK, Hg. 1,56.

29 Wie die Fälle in MPesach 9,10 s. A. 26. HERZFELD, Metr. 2,35 f. ZUCKERMANN, Maße u. Gew. S. 31.

30 Folgt aus MKethub 5,9; Gen R 76,7. Nach Plin. H. N. 6,26 erfolgt die Rückfahrt von Indien im Dezember und Januar. Vgl. ZATW 29.310 und s. A. 243.

31 MBm 4.7 מדי. MBb 3,1 אספמיא (ed. Lowe und ms Kfm אספניא), s. Lwr 2,90, JE *Apamea* 3 in Mesene. Vgl. אסתנדרא דמישן bḲidd 72^{b}.

32 Mekh zu Exod 23,14 p. 101^{b}, Mekh RSbJ p. 158, bChag 3^{a}.

33 Auszug und Einzug soll am dritten Wochentag stattfinden (כי טוב bPesach 2^{a} u., bBḳ 60^{b}, bTaʿan 10^{b}). Begegnung mit Mädchen Pirḳe RE c. 36.

34 Sifre Dt 171 p. 107^{a} (ופסק זנבו את הדרך kann sich sowohl auf die Schlange als auf den Fuchs beziehen), deutlicher TSabb 7.13, 118$_{21}$ bSanh 65^{b}. Auch נפלה מקלי מידי Sifre ib. dürfte die Reise meinen wollen.

35 bChull 91^{b} (Jakob). bʿErub 43^{a}, bJebam 116^{a}. — bSanh 95^{a} ג׳ קפצה להם הדרך RN (Agg. הארץ). jBerakh 1,2$^{c}_{36}$ המלאך היה מקדד לפניהן הדרך ed. Ven. und Luncz (ed. Krot. מקדר).

36 קפנדריא MBerakh 9,4 (opp. אכרטיא). j 1$^{b}_{69}$ ib. 14$^{c}_{10}$ bMeg 29^{a}, alles in der Stadt; in MAz 5,4 außerhalb der Stadt. Stellen s. Lwr 2,561; s. auch A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 91.

[37] bʿErub 53[b] am Scheidewege (פרשת דרכים) fragt man באיזה דרך נלך לעיר, ib. die geistvolle Antwort זו קצרה וארוכה וזו ארוכה וקצרה. Die Frage wurde an ein Kind gerichtet, ib. Frage an eine Frau. MDemai 4,6 הנכנס לכרך ואינו מכיר אדם שם. Bei Eintritt der Dunkelheit gibt es auch in der Stadt keine Passanten (עד שתכלה רגל מן השוק bSabb 21[b], Soferim 20,4, vgl. Tosafoth bZebach 56[a]).

[38] TBerakh 3,19 p. 8₁₃ היה משכים לצאת לדרך, ib. היה משכים לישב בקרון או בספינה.

[39] אצטרכיא Gen R 60,11 (L 1,154), ib. כסות; s. auch A. 243.

[40] Oben VII A. 454.

[41] Thr R 1,2 s. VII A. 454.

[42] מזוד MKel 20,1, Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 85; s. L 1,519 s. v. זודא RN zu bḲidd 12[a] זוודא דאודיי. bKethub 67[b] „die Reisevorräte sind gering, wo doch der Weg gar weit". צידה לדרך Gen 42,25 in Trg O. זוודין לאורחא. Oft זוודתא im Sinne von Sterbekleidern, metonymisch, und es war von RN unnötig, drei Artikel זוד zu setzen, s. K 3,268. קיתון של מים Sifra 109[c] (s. A. 11). גולפא ומשכא bMeg 26[a] u. („Haut" etwa als Sack, Ranzen aufzufassen, gegen Raši, vgl. זוודא bḲidd 12[a] L 1,519 wie oben). Bar bSabb 138[a] הגוד והמשרה s. Raši; b ib. גוד בכסנא; L 1,309. Bei Salomos Wanderung bSanh 20[b] מקלו und גונדו; letzteres nach Hai und Raši = מקידה, worüber ausführlich L 3,217; vgl. VII A. 334—335. קרנים MPara 12,9 RN und RŠ (nach Maim. schöpft man Wasser damit).

[43] נאד של קמח bJoma 35[b] (dieser Zug braucht nicht legendarisch zu sein).

[44] קליות ואגוזים Gen R 60,11.

[45] כלכלה של פירות TTerum 2,8, 27₁₈. Feigen bChag 5[a].

[46] bTaʿan 10[b]. 11[a] mehrere Sätze.

[47] Gen R 60,11.

[48] Gen R 60,11. Vgl. כנף oben S. 130.

[49] TMr 2,1, 82₁₄.

[50] bPesach 113[a].

[51] bBerakh 60[b] u.

[52] Bar bMḳ 15[b] יצא לדרך נועל usw. jBerakh 2,7, 5[b]₅₁. Schuhe der Jerusalempilger s. III A. 659.

[53] MBerakh 9,4, T 7,19 p. 17₁.

[54] Reise keine Arbeit Tosafoth bChag 17[b]. הצטער ʾAb RN β c. 27 p. 28[a]. „Drei Dinge macht der Weg: er nützt die Kleider ab, bricht den Körper zusammen und verringert den Stuhlgang (Midr Tĕhillim 23,3 p. 99[a]). הכתנף s. A. 48. התלבט Sifre Num 84 p. 22[a] s. REJ 45,39; unrichtig L 2,465. bBb 8[a] o. מכתתים רגליהם; bBerakh 63[b] s. L 2,442. רגליו קהות jBerakh 2,7, 5[b]₅₀.

[55] Folgt aus bSanh 7[a] ליזמר זמר כו׳.

[56] חמרין Eseltreiber waten über den Strom (נהר) MMakhš 3,7. עובר עד צואריו במים Bar bJoma 77[b]. Fluß גינאי und RPinechas b. Jair s. jDemai 1,3, 21[a]₁₇ bChull 7[b]. Dem Babylonier wurde in Palästina zugerufen: Drei Ströme hast du übersetzt, ohne etwas erreicht zu haben (jSabb 7,1, 9[a]₂₂ jJebam 8,3, 9[c]₃₃ L 2,221 s. v. יד). ערקומא דמיא bMeg 15[a]. 28[a]. bJoma 78[a], bḲidd 71[a] s. L 3,706. Wucherung der Pflanzen Thr R Einl. No. 26 p. 30

ed. B., s. I. LÖW in JE 3,334b. וכו העובר אחרי אשה בנהר bBerakh 61a, bʿErub 18b; vgl. A. 117. בנציי מים bSanh 96a. Hemmung folgt aus MNedar 3,3 או שעכבו נהר. Ein Kurzer und ein Langer waten über einen Fluß (in Babylonien) bBm 81b. Auf dem Wege nach Nehar-Pekod lag Wasser, der gemietete Esel starb und es entstand ein Prozeß bKethub 27b o. Elia R I c. 23 האבן שנכשלים בה (ib. ? ויהד מן התלויים על העץ). bNidda 31a 'ישב לו קוץ לאחד מהן . . . טבעה כפינתו כו. Von zwei Pfaden ist der eine voll von Dornen und Geröll (קוצים וצרורות Kohel R E., Lev R 4,3, vgl. Sifre Dt 53 p. 86a). סיבים ואטד TSota 4,2. Dornen, Bruchgeschirr, Glassplitter auf der Straße von polizeilichem Standpunkte s. MBk 3,1 f. Der Mist (זבל) wird in den Straßen der Städte von Mensch und Tier gestampft TBk 2,7; vgl. bBk 30a. Vgl. MSabb 11,5. Breite (Platt-) Füße der Afrikaner, weil sie zwischen Sümpfen wohnen bSabb 31a. Bezeichnend . . . תל ורבים בוקעין בו bʿErub 22b. Vgl. A. 162.

57 bʿErub 22b (Ausdruck הקן דרך).

58 bAz 2b vgl. in Tosafoth den Hinweis auf bSabb 33b; s BACHER, Ag. der pal. Am. 1,565.

59 MMk 1,1 ומתקנין את הדרכים ואת הרחובות. Bar b 5a יוצאין לקוץ את הדרכים ולתקן את הרחובות (תקן wie in A. 57). Ib. ואת האסטרטאות. Ib. 6a. Vgl. MŠekal 1,1. ויתקן דרכים ו[כ]טרט(ר)אות Derekh ER c. 10 E. als eminent öffentliche Angelegenheit behandelt.

60 כבש TSota 11,1, 314₁₇, vgl. דרך כבושה bʿErub 53b (opp. Weg durchs Feld, und es sind Räuber, die ein Feld durch Überquerungen zurichten, Derekh EZ c. 6). כבש ungemein häufig im Trg, z. B. Trg Jes 40,3 מכבש כבישין (ib. בית גידודין); Trg Ps-Jon Gen 46,28 למהויא קדמי אורחא ולמכבושא ית עמוריא usw. ed. Ginsb. (ed. Wien עמודיא s. Komm.). Das Nomen כיבש z. B. Trg II Sam 18,4 „Bahn“ „Weg“ pleonastisch neben אורח, wie bh. מעגל רגל. fehlt bei L Trg Wb 1,352f. Vgl. כבש Rampe (des Altars) L 2,292 und oben VII A. 190.

61 TSota 4,2, 298₂₉ (s. A. 56), Lev R 4,3, Kohel R E. (שבוי L 4,594b). Zu מיושר in T vgl. מישור bh. und Sifre Dt 53 p. 86a. Der Straßenbau des röm. Heeres vom Skopos bis zum Herodesmonument bei Jerusalem wird anschaulich beschrieben von Josephus B. J. 5,3, 2 § 107f.

62 סקל mehreres TBk 2,12, 349₁₈ (ib. 13 Anekdote), TŠebiʿith 3,5, 64₁₅. In Lev R 9,2 מסלקי דרכים l. מסקלי.

63 Sifre Dt 161 p. 105b להרחיב לו טרסיאות l. mit Jalkut סרטיאות (s. סרטיא Lwr 2,413). Vgl. MSanh 2,4. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 230. אסטרטיאות מקולקלות Mekh zu Exod 16,13 p. 48b (s. Lwr 2,83). אסטרטיא של מלך TʿEduj 3,2, 459₁₉, bʿErub 26a, אסטריא bMenach 103b. Vgl. A. 86. דרך המלך bBerakh 29b דרך הרבים TNedar 2,9, 278₈. Vgl. βασιλικαὶ ὁδοι STARK, Gaza S. 564, MOVERS, Phön. 3,132f. MERCKEL S. 225. Vgl. auch אבן המלך II Sam 14,26 und Kommentare dazu.

64 MBb 3,8, b 27b, 60a.

65 Cant R 4,2 שיהו עגלות וקרניות נכנסות בו. Die Normalbreite einer röm. Straße betrug acht röm. Fuß, so daß zwei Wagen (darum *viae*) nebeneinander passieren konnten; dann gibts *iter*. *Semita* (סימטא Lwr 2,385) ist halb so breit: 1½ Fuß; s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 230.

66 bPesach 94a.

67 Sifre Dt 26 p. 70b ומהדכים בקרונ(נ)[ב]יא usw. I. Löw meint, ק' bedeute Wegspuren, wie man sie aus dem Altertum kennt.

68 Sifre Dt 20 p. 69b. Zu כמנות vgl. זויתא etwa Schlupfwinkel jTerum 8,40b70. Zur „Wegkreuzung" s. auch Sifre Dt 53 p. 86a „er saß an der „Wegkreuzung" (פרשת דרכים) und hatte zwei Pfade (שבילים) vor sich" usw. (vgl. A. 61). Anschaulich bPesach 111a: Zu Ezech 21,26 Kohel R 12,7 שמהובת לשני הדרכים כו'; ib. der eine Weg ging zur Wüste, der andere zum bewohnten Land (ישוב). פונה מימין ומשמאל T³Ohal 18,3, 616 22. Exod R 30,20 (s. מהרז"ו). Tot geborenes Vieh wurde aus Zauberei an der Wegkreuzung begraben: M und bChull 77a, bezw. auf Bäume gehängt, ib. In positiver Weise bei Städtenamen, z. B. jŠebiʿith 6,36c24 פרשת חומות מגדל שר, ib. 36d2 פר' אשקלון. Ähnlich zu erklären פרשת העיבור MBerakh 4,4, b 29b (Literatur s. bei Bacher, Tannaiten 1²165), u. z. ist עבור der Schneidepunkt von zwei Stadtgebieten, s. Raši MʿErub 5,1, b 60b, T 3,14 p. 143, ib. 6,7. 13, j 22a עבורי עיירות: bSukka 3b ואין עושין אותו עבור בין שתי עיירות (s. Raši und Tos.; RSbM will nur עבור לעיר lesen, in j הבור!; offenbar kannte man Sifre Dt 229 p. 116a nicht, wo עבור לעיר steht). — Das oben erwähnte שביל bedeutet sonst städtische Straße; s. MTohar 6,6, T 7,9 (bʿErub 22b RCh בית גדגד s. RN גלגד 3 bei K 2,287), ebenso מבואות TTohar 7,10 (in bʿErub wird dies zitiert, nicht die Mišna, wie die Randglosse will). — Wegkreuzung bh. בית נתיבות Prov 8,2 syr. בית אורחתא PSm 480, vgl. Ges., Hwb unter בית; διέξοδοι τῶν ὁδῶν Matt 22,9.

69 jBerakh 5,9a54 (korr. T 3,20, s. Büchler in MGWJ 48,198 A. 1).

70 רחבו של דרך bNazir 63a, bPesach 81b. מקום הדריסה opp. תהום jBikk 1,1, 63d6.

71 אמצע und צדדים TBk 2,12 (s. A. 62); s. auch A. 72. Vgl. אמצע פלטיא und צדדים Gen R 22 p. 215 Th.

72 יהדות דרכים MMikw 9,2 (L 2,277 vgl. oben I A. 172); eine Art Definition TMikw 7 Anf. (6,14, 658 35 ed. Z.); aber die Sache bleibt unklar, und besonders dunkel ist der Satz jBerakh 2,5d4 מסתלקין לצדדין מפני יהדות דרכים (in Bar bBk 81a לצידי הדרכים und Institution Josuas vgl. A. 57), es sei denn, מפני ist nicht kausal, sondern lokal: man darf, von der Oberfläche der Trittstellen herab, sich seitwärts begeben (also im angebauten Feld gehen). Raši zu bBk unklar; L 2,277 „um den Erdstreifen, Pfützen zu entgehen"; aber die Erdstreifen selbst sind ja da, um den Pfützen zu entgehen!

73—74 MAz 4,1—2. Sifra zu Lev 26,1 p. 110b לא תקימו אלו המרקולים שעל גבי הדרכים (ib. eine andere Ansicht: Das sind die Sonnensäulen an den Dachspitzen; zu חמנים s. Ges., Hwb.) — markante Erscheinungen des syrisch-römischen Heidentums. Mehr s. in Lwr 2,353, ferner in Krauss, The Mishnah Treatise Sanhedrin (zu 7,6) S. 45. Wegebezeichnung s auch Palmer, Wüstenwanderung S. 196. Zu „königlichen" Straßen s. A 63.

75 Jelamdenu zu Dt 4,30 bei RN עשה אסטולי וכתוב עליה, Num R 23,13 אסטליות; mehr s. in Lwr 2,80. Vgl. Bar bMakk 10b.

76 מיל Lwr 2,334 f. überaus häufig. Besonders למכה שלא היו בה מילין Deut Zuta c. 15 Jalk I § 907. תחום L 4,637, besonders תחום שבת (vgl. hier S. 391).

[77] Folgt aus M‘Orla 1,2 הנוטע ברה״ר, T 1,2 הנוטע ברבים, Bar bPesach 23^a o. (Raši richtiger als Tosafoth). bMḳ 5^b wenn die Bäume an den Gemarkungen (גבולין) stehen, befinden sich Gräber nur innerhalb, nicht außerhalb der Allee. Schatten der Bäume am Wege Thr R 1 p. 80 B.

[78] Darum ציון קברות für die Jerusalempilger. Es war die vornehmste Art, an den Straßenzügen zu bestatten, s. NISSEN, Pompej. Studien S. 540; MARQ., Privatl.[2] S. 361; LIEBENAM, Städteverwaltung S. 37.

[79] כנושאי זלוחאי bChull 60^a. אין מכבדין לא בדרכים ולא בגשרים bBerakh 40^b.

[80] Pflaster s. I A. 435—441. Pflasterung in Jerusalem s. I A. 163. Vgl. WINER, BRwb 2,520 s. v. *Steine*.

[81] Vgl. A. 72 und oben VI A. 353.

[82] b‘Erub 56^a כל עיר שיש בה מעלות ומורדות usw., Beispiel: Maultiere von Be Beri und Be Nareš (in Babylonien). Der Aufstieg bezw. Abstieg zu und von denselben Städten und zu und von Vardunja (Neub. Géogr. 366) bSota 10^a. Vgl. bSanh 32^b zwei Kamele, die auf die Steigungen (מעלות) von Beth-Choron (in Pal.) gingen. Vgl. מחותית חורונים Trg Jes 15,5 (L Trg Wb 2,26) mit den Stellen in A. 83. In b‘Erub 22^b מעלות ומורדות שבא״י steht als Beispiel מעלות בית מרון, aber RCh wohl richtiger בית חורון, der berühmte Gebirgspaß bei Jerusalem.

[83] Lev R 18,1, Ḳohel R zu 12,5, s. L 3,83. Zu מחתנא דגדר s. ZUNZ, Ges. Schriften 2,271. Zu achten auf מעברתא (nicht nur Furt w. u. sondern auch) Durchgang, *transitus* L 3,182; zu Mabortha bei Sichem s. MONTGOMERY, The Samaritans S. 20.

[84] נחותי ימא bSabb 20^b. 90^a, bBm 85^a und oft, s. L 3,376.

[85] אבודמא נחותא s. L a. a. O. und oben A. 3. כי סליק ר׳ אבא bBeza 38^a und oft, s. L 3,536. נחת opp. סלק Gen R 85,6.

[86] Bar bSabb 6^a ד׳ רשויות לשבת רה״י ורה״ר וכרמלית ומקום פטור כו׳ TSabb 1 Anf. dasselbe. Ib. ib. רה״ר erklärt סרטיא ופלטיא [גדולה] s. auch TBerakh 3,20 (aber אסטרטיא s. A. 63 ist darum durchaus nur Straße und erst פלטיא = πλατεῖα Lwr 2,456 ist ein freier weiter Platz; die Stelle b‘Erub 26^a, s. A. 63, wird also von L 1,121 falsch übersetzt). Zug von 600000 Mann Ansicht Einzelner in Šulchan ‘Arukh O. Ch. 345,7. Diokletian zieht auf pal. Straßen mit einem Heer von 1200000 Mann (JE 4,607 120000) jNedar 3,2, $37^d{}_{45}$. Es sei bemerkt, daß man in den Straßen der Stadt natürlich auch lustwandelte (טייל, vgl. auf dem Felde S. 161), denn אפלטין jBerakh 5,1, $9^a{}_{43}$ אפרטן jJebam $12{,}12^d{}_{18}$ ist nichts anderes als die Straße (Lwr 2,97); vgl. jKil $9{,}32^d{}_3$. Die Ausdrucksweise jBerakh 2,8, $5^c{}_{22}$ und sonst טייל ארוכות וקצרות scheint von dem Wandeln in den Straßen genommen zu sein.

[87] Siehe vorige A. Zu כרמלית s. L 2,410. אסטווניות oder אצט׳ s. Lwr 2,118 (TTohar 7,12 פסטי).

[88] סולמא דצור und אקיף bBeza 25^b; vgl. STARK, Gaza S. 463; PIETSCHMANN, Phön. S. 76. Ähnlich סולמא דפרת bSukka 53^b.

[89] A. 82 und 83.

[90] A. 88.

[91] A. 82.

[92] ההולך מעכו לכזיב T‘Ohal 18,14, 617_{11} oder המהלך usw. jSebi‘ith 6,1, $36^b{}_{68}$,

bGitt 7[ab], s. BÜCHLER in JQR 13,706. TDemai 1,11 בני עיירות כותים שעל יד הדרך; opp. הר המלך = Judäa s. BÜCHLER in JQR 16,185; vgl. jDemai 2,22c48. Zu יד s. A. 56, ferner ידות דרכים Cant R zu 7,2 s. L 2,220b. „Große Straße" nach Chešbōn jŠebiʿith 6,1, 36c30. Jesus Reise über sam. Gebiet s. RIX, Tent and Testament S. 24. 39.

[93] RITTER, Erdk. 14,78ff., 91ff., STARK, Gaza S. 563 (Straße zwischen Jerus. und Gaza Apostelg. 8,26f., STARK S. 510ff., wo auch Ansichten von ROBINSON und RAUMER; von hier gings nach Asdod ib.). Zwischen Jerus. und Jaffa s. SCHICK in ZDPV 10,134. Von Gaza nach Aila über Elusa und Gerasa s. RITTER und STARK, auch PALMER, Wüstenwanderung S. 226. „Sicher" vorröm. Straße auf dem Karmel ZDPV 31,25 (danach Phönizier die Erfinder? des Straßenbaues, s. Serv. zu Veget. Aen. 1,422; Isidor. *orig.* 15,16). Von Antiochien nach Ptolemais s. Mélanges de la Fac. Orient. Beyrouth, 2,336—345. Von Madeba bis Petra nebst den angrenzenden Routen s. BRÜNNOW-DOMASZEWSKI, Die Prov. Arabia 1,15—124. Zwischen Ägypten und Babylon in alter Zeit s. E. MEYER, Gesch. des Altertums 1. Aufl. 1,222. Im röm. Reiche überhaupt s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 147f.; interessant z. B. Bau auf Kosten der Stadt Abila CIL III, 199 vgl. VIII, 10296, ib. S. 148. Die Straße Abila-Damaskus auch bei MERCKEL S. 254; *via Antoniana* bei der Mündung des Nahr-el-Kelb und reiche Reste der Straßen im Hauran ib. Allgemein HERZFELD Hg. S. 141; Hastings Dict. Bible suppl. vol. *roads* und JE 10,434 *roads* mit Karte.

[94] Siehe Lwr 2,330 מזיגא in der Verbindung מזיגת קפוטקיא.

[95] RITTER und andere in A. 93. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 224. SPECK, Hg. 1,50 und 288.

[96—98] אנגריא Lwr 2,63. דוור, דואר und בי דואר s. L 1,387. רטנין bSabb 147a (s. Bd. I S. 167 und ib. A. 530b). Vgl. דרומוס = δρόμος Rennbahn bḲidd 63a (Lwr 2,217). Gleichnis bSanh 96a. Ib. 94a große Leistung eines verfolgten pers. Beamten. Zwei isr. Männer aus Jerus. zeichneten sich durch große „Raschheit der Füße" aus (ὠκύτητι ποδῶν Josephus B. J. 4,4, 1 § 230). דואר (Etym. s. LAGARDE, Semitica 1,59) ist persisch, während בלדר = βερηδάριος = *veredarius* (Lwr 2,155) römisch ist; ebenso קוריוסי Lwr 2,519. Siehe *cursus publicus* in DAREMBERG-SAGLIO, Dict. und bei LIEBENAM S. 88f., bei MERCKEL S. 225.

[99] Siehe שליח (z. B. שלוחו של אדם כמותו bḲidd 41b) und שליחות bei L 4,559. Auch פרנק = Bote s. LAGARDE, Semitica 1,67; פרונקא LAGARDE, Ges. Abh. S. 77. L 4,104: פרונק braucht Ephraem . . . als Glosse zu ταβελλάριος. Vgl. טבלריא Lwr 2,225 Aber פרוזבוטים = πρεσβευτής L 4,105, Lwr 2, 482 hat eine politische und staatsrechtliche Bedeutung. אסטנדרא (oder אסת' Depeschenträger) L 1,120.

[100] Stellen Lwr 2,143 בורגין. Infolge von I. Löws Einspruch ib. muß ich φρούριον aufgeben, und die folgenden Daten zeigen, daß die Gleichung mit *burgus* gut möglich. Im neuen Thes. linguae Lat. 2250 wird lat. *burgus* (= gr. πύργος) aus *titulis* vom E. des II. Jhs. belegt; aber die Entlehnung (aus germ. oder kelt. Kreisen) datiert mindestens vom 1. Jh., denn unter Hadrian gibt es in Dakien bereits ein *numerus burgariorum*. Zur Definition

dienen: CIL VIII, 2494 *burgum speculatorum Antonianorum . . . fieri jussit.* Veget. *mil.* 4,10 *castellum parvulum, quem burgum vocant.* Orosius *hist.* 7,32, 12 *crebra per limitem habitacula constituta burgos vulgo vocant Burgundiones.* Orosius *orig.* 9,4, 28 *burgarius.* — Pesiḳta 61ª „Ein Gleichnis von einem Könige, der sich auf der Reise befindet und zum ersten *burgan* (בורגנין) gelangt, allwo er ißt und trinkt; kommt er zum zweiten *burgan*, ißt er und trinkt er dort und übernachtet auch." Lev R 7,4, Pesiḳta R c. 16 p. 84ª und an anderen Parallelstellen dasselbe. Vgl. ZIEGLER, Königsgleichnisse S. 305 f. bʿErub 21ª אין בורגנין בבבל. Thr R 1,4 מבלי באי מועד erklärt מבלי בורגנין.

[101] Stellen Lwr 2,428; besonders Tanch *Bemidbar* 9 „Läden (חנויות) und Gasthäuser (פונדקאות) außerhalb der Stadt auf der Straße". MAz 2,1, TAz 3,2 „man darf Vieh einstellen (העמיד) in die Gasthäuser der Heiden". MḲidd 4,9 zweimal וישן עמהן בפונדקי. פונדק Gen R 10,8. MGitt 8,9. bBerakh 60ᵇ. TBm 8,28, 390₁₃ f. פונדק ללינה opp. לשביתה. jBerakh 3,5, 6ᵈ₂₄ man sitzt im Fondaḳ am Abend und vermutet Unrat in dem Maße, daß heilige Handlungen unstatthaft. Gastwirt ein נכרי s. bʿErub 65ᵇ, ausdrücklich באגא d. i. auf dem Felde s. RCh bʿErub 73ª (anders Raši). Die Gastwirtschaften im pers. Reich erwähnt schon Herodot; s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 224 f. Zu פונדקיתא פונדקית (Lwr 2,429) vgl. oben S. 256. In demselben Sinne ein Gaon רחב הזונה . . . רוסתקיאתא הות ולא מז׳ גוים הות bei K 7,287, d. i. von pers. und talm. רסתק, was nach LAGARDE, Semitica 1,67 die Hauptstraße bedeutet; Rachab also eine Marketenderin. פונדקית MDemai 3,5. Vgl. Unzucht der midjanitischen Verkäuferinnen Sifre Num 131 p. 47ᵇ. Genau so wurden in Griechenland Mädchen und Frauen, die sich dem Kleinhandel ergeben hatten, gleich feilen Dirnen angesehen; s. B. BÜCHSENSCHÜTZ, Besitz u. Erwerb im gr. Altertum, Halle 1869, S. 279.

[102] אושפיזא, אושפיזכן s. L 1,180 (wo syr. und pers. Formen, auch für die Etym. hinreichend, vgl. LAGARDE, Semitica 1,51, während *hospes* des Mussafia, s. auch K 1,321, irreführend); J 35 unrichtig vom hebr. נשף. bʿErub 53ᵇ jemand erkundigt sich nach dem Wirt. bZebach 61ᵇ vom Altar, der in provisorischen Stätten untergebracht, bald hier bald dort sich befand.

[103] bMeg 26ª בעלי אושפיזין נוטלין אותו בזרוע. Diebstahl bBm 24ª. קפילא ארמאה s. A. 348. Vgl. שהיה התגר גוי jDemai 2,1, 22ᶜ₁₉.

[103a] אורחי ופרחי bKethub 61ª s. L 4,109ª. אכסנא דאקראי bʿArakh 16ᵇ. Ib. der Rat, daß man sein Gastquartier nicht ändern möge, es sei denn, man werde geschlagen oder es würden einem die Requisiten nachgeworfen. Ib. Sprichwort אכסנאי פוגם ונפגם.

[104] אכסנאי und אכסניא s. Lwr 2,48. Num R 10,5 מנהג האכסנים. bBm 87ª, Raši zu Gen 18,9. Zur Sache s. SPECK, Hg. 1,47. Essener s. Josephus, B. J. 2,8, 4 § 125.

[105] Lwr 2,30 אטלים, ib. 415 עטליז (s. jetzt Mekh RSbJ zu Exod 14,2 p. 41 מקום עטלי(ן)[ז]), קטלזון ib. 525. Zu πανδοχεῖον (A. 101) und κατάλυμα, *caravanserai, counai* (sic) s. Shaws Reisen Vorrede S. 13 A. 2; PALMER, Wüstenwanderung oft, z. B. S. 313. 327. 356. Esel des Pinechas b. Jair im Gasthause (פונדקא bChull 7ª). Eseltreiber (חמרייא) starben einmal an den im Gasthause ge-

nossenen Linsen (jTerum 8,46a30). In der Wüste konnte man nur mit Wein und Feigen aufwarten; im Palast (פלטין) hätte man weit mehr gegeben (Lev R 2,1). In demselben Sinne לפי הפונדק, לפי הדרך opp. פלטרין; (Num R 13,1). Berühmt ist der dem kühlenden Baum, dem labenden Quell, an denen man eine Herberge (פונדק) gefunden, vom dankbaren Gaste erteilte Segen (Num R 2,12, bTa'an 5b). Vgl. bBerakh 63b, Cant R zu 2,5. Die gut bezeugte Sitte, daß man sich in der Herberge durch Inschriften zu verewigen suchte, tritt uns entgegen in bSota 35b f. במלון . . . אבנים. s. LUZZATTO zu Dt 27,2. — מלון bSabb 127b. 3Aboth RN c. 8. כאן ישננו; כאן הוקרנו; Num R 23,3, Tanch *Mas'e* Anf., Tanch B. 2. Unterschied zwischen מקום לינה und מ' שביתה MMa'as 2,3, TMr 2,1, 82₁₅f. j 49d22 der Mensch plagt sich (גלגל) um das Nachtquartier, nicht aber um des Rastplatzes wegen. Ib. Beispiel der kleinen Händler von Kefar-Chananja. Ib. Lieber absolviert man seine Geschäfte im ersten Hause, das man antrifft, um dort übernachten zu können (בלה עסק ed. Zit., in ed. Krot. פגע korr.). דיורא und למיבת (von בות) bSanh 109a. Trg Ps 104,26 בסעודת בית מדוריה bTa'an 21a גנא בההוא דיורא s. כו"פ ed. Luncz p. 644. אושפיזא s. A. 102. אטימסיאה = ἑτοιμασία Num R 16,27 s. Lwr 2.29. אונא bTa'an 11a s. Raši und K 1,45; vgl. syr. בית גוהא אוניא = Karawanserei ZDMG 60,96.

106 Vorige A.

107 A. 105.

108 REJ 45,39; vgl. o. A. 15 TJebam 14,7.

109 GRAETZ, Gesch. 4³ 110. BACHER, Tann. 1² 79. 165.

110 Rapoport in בכורי העתים 5584 S. 70; ע"מ S. 185b; GRAETZ 4³ 136; DERENBOURG, Essai S. 418.

111 מעברא für die Henne bBeza 7b = Brücke. Sonst מעברא (zusammengezogen מברא) = Furt. bKethub 112a לא איכנה מברא למעבר bBerakh 54a מעברות הים; ib. über den Jordan und Arnon mitsamt seinen Bächen. Vgl. Bridges over the Jordan PEF Qu. Statem. 1879 p. 138f. Gefährlichkeit der Fähre in drei Aussprüchen bSabb 32a (s. A. 118); ib. 139b. bChull 95a אמברא דאשתטית. Ib. 95b מברא (nach Raši = מעבורת) Flut ein Omen; ib. בדיק במברא.

112 b'Erub 64a.

113 bKidd 71b

114 מגיזא (= מויגא), מגיזתא s. L 3,14, wo aus bBm 30b דייני דמגיזתא.

115 מגיסתא L 3,19 „Schüsselrichter", durch eine gaon. Stelle vergebens zu halten gesucht durch I. Löw in Lwr 2,322; aber auch *magistratus* Lwr ib. ist verfehlt, da offenbar von persischen Zuständen die Rede; vgl. bBk 114a o. דינא דמגיסתא opp. בי דוואר o. S. 327. Die Sache erklärt sich einfach durch die bloße Zusammenstellung מגיזתא Brücke und דינא דמגיסתא. Die Mißwirtschaft wird illustriert durch bGitt 28b מקבלי שוחדא, ib. פורכי שגמגי.

116 bJoma 72b אגודא דנהר פפא אמברא דהצדד. bKidd 70b הדא ברעא אגודא והדא . . . במברא bSanh 7a לגודא דגמלא. bSabb 100b, bChag 15a; RN נימלא, was נמל = λιμήν wäre (L 1,299). אגמלא דנרש bBm 93b s. V A. 827.

117 זיזא bSabb 119a. Wackelig s. bSabb 32a (nächste A.). b'Erub 18b נזדמנה [אשה] usw. Mann und Frau bBerakh 61a. bMk 25b o. כי מטו אגשרא קמו גמלי (weil Brücke schmal).

[118] bSabb 32a בשעה שעוברין על הגשרים, ib. כעין גשר. bBerakh 59b הרואה פרת אגשרא דבבל usw. bBb 73b תרי גשרי דרונג (Agg. רונגג). Alte Tigrisbrücke bei Djezireh im Bilde s. LEHMANN-HAUPT, Armenien einst und jetzt, Berlin 1910, 1. Bd.

[119] Brücke über den Jordan und andere Flüsse (vgl. A. 111) TPara 9,9, 638 24.

[120] bAz 2b הרבה גשרים גשרנו (ib. תקנו שווקים von den Römern! vgl. bSabb 33b תקנו שווקים תקנו גשרים (vgl. A. 58). bBk 113b דקבלי דקלי וגשרי גשרי von den Persern.

[121] Zoll bSanh 109b (Sodom = Rom). בית דירה (MśErub 5,1) TśErub 6,4.

[122] גֶּשֶׁר Gen R 76 g. E. (L 1,367).

[123] כיפי bMk 25b u. (RN 4,289b). LA Šeriras in Resp. שערי צדק No. 30 p. 15b עד ארבא תנינא דגשרא דמחווא aus bKidd 72a, s. GRAETZ, Gesch. 4³, 251.

[124] גשרים המפולשין . . . לבקעה . . . לרה״ר jśErub 2,20b 3. Die Übergänge zu Schiffe auf den Flüssen waren die notwendige Fortsetzung der Straßen, s. MERCKEL, Ingenieurtechn. S. 224.

[125] TKel bm 8,3, 587 8 f. הדפין של קיטריאקי, alte Agg. קיטלייקי s. Lwr 2,529, wo mehrere Vorschläge (dazu noch J κοιτωνίσκοι), mit KRENGEL, Hausgerät S. 31 am besten für *lectica* zu erklären. Ib. הגשישין. Ib. Vier Füße an den vier Ecken (זוית) nebst anderen Füßen. RICH *asser*; *struppus* 2.

[126] Folgt aus bSota 49b; vgl. Num R 12,4 כמין כילה . . אפיריון; ib. Gleichsetzung mit פאפיליון = *papilio* Zelt.

[127] RICH *lecticarii.* MBm 6,1 ed. Lowe פריה פרין s. Lwr 2,489.

[128] MSota 9,14 אפריון (oder אפירין), T 15,9, b 12a הושיבה באפ׳ (auch Midraš Aggada zu Exod 2,1), s. Lwr 2,114 אפריון und ib. 433 f. פוריא, פוריומא, פוריין; s. auch פורין Totenbahre jTaśan 3,4, 66d 11. פוריא zu 60 kleinen Ellen bSanh 7a. Auch פרוון Trg Jes 49,22 = φορεῖον s. FRAENKEL in ZDMG 55,355.

[129] גלוגדקא Lwr 2,174, לקטקה ib. 319. Beim Sklaven s. V A. 596. Reihenfolge der von Sklaven getragenen Sänften 1. פוריון, 2. כסא, 3. לקטקא Mekh zu Exod 21,2 p. 75b. In Mekh RSbJ zu 19,12 p. 97 גלוגתקא. Rabbis Hände wurden aus der Sänfte (גולגוקין) sichtbar jBeza 5,2, 63a 48; vgl. ריש גלותא ib. 1,60c 65. Alter Mann bBeza 25b (Raši: Faltstuhl). Anderwärts hören wir aber, daß ganz alte Leute auf der *lectica* nicht getragen werden, sondern auf dem בורתידא l. בורתירא = φέρετρον Tragsessel, Lwr 2,147) Cant R zu 4,8, mehr ausgeführt Midraš Tĕhillim 87,6: sie können nicht auf die *lectica* geladen werden (הטען), sondern man verfertigt ihnen eine Art Tragstangen (אסלאות von ἄσιλλα Lwr 2,89), auf die man Melote-Polster breitet, und also trägt man sie auf den Schultern, indem man ihnen auch die Hände stützt (vgl. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,190).

[130] bBeza 25b. Vgl. nächste A. Wie כסא so auch קתדרא. das bei Wagen steht MKel 24,2.

[131] bBeza 25b כתף; auch bSanh 7b, bJoma 87b.

[132] bBeza ib. (אתתא) [ילהא] שאני. Vgl. von den Alten A. 129.

[133] אלונקי pers. K 1,101 (in RN 3 Erklärungen, von denen die dritte — übrigens auch in Raši — in א׳ nur eine besondere Methode des Tragens sieht; J 72 על ענקא). Vgl. RICH. *arculus;* ung. *tekercs* fr. *coussinet.*

[134] עריסה bKidd 71a.

[135] Lwr 2,160. Nach RICH s. v. *basterna* von Maultieren getragen.

[136] אכּפּכּטי Lwr 2,96, סקיפטי und כּקיפּכּטי ib. 410.

[137] גוהרקא pers. J. PERLES, Et. St. S. 29, K 2,252, KRENGEL S. 13 A. 13. bTa'an 20b, bBm 73b. 85b דמנפּשי סליק ומנפשי נחית, bGitt 31b. Wohl auch נמורקין Kohel R 3,9 (K 5,348 גמורקין, J 219 *carruca*) persisch.

[138] MARQ., Pl. 730.

[139] bGitt 31b ופריס עליה סרבלא דכּרתי (Raši ungenau צבע תכלת) vgl. *vela, plagae* bei RICH. s. v. *lectica*. סטרומטין (Lwr 2,380). Kohel R 3,9; ib. נמורקין s. A. 137. Vgl. כּרים Midraš Tĕhillim 87,6 (A. 129).

[140] bBm 9a b שאין דרכן של בני אדם לרכוב בעיר, ib. רכוב בשדה ומנהיג בעיר.

[141] bPesach 3a u. ביעתותא דגמלים, ib. 3b משום בניו, ib. ביעתותא דליליא. Vgl. bNidda 14a רוכבי גמלים כולם רשעים.

[142—143] TBm 7,10, 386 29, Bar bBm 79b (b ib. kommt von der schwangeren Frau auf den großbauchigen Fisch zu sprechen, der nach Gewicht gekauft wird), s. Tosafoth. Im b ib. wird ausdrücklich bemerkt, daß es einerlei sei, ob die Frau klein oder gewachsen. T ib. 11 נותן כיסתו l. mit b 79b כסותו; b ib. לגנותו l. לגינו, wie in MAz 5,2 steht.

[144] Ein Skorpion reitet auf einem Frosch (bBb 73b bNedar 41a, s. Lwr 2,125, wo richtiger קרוקיתא anzusetzen wäre; Erklärung s. I. Löw ib.). Reiten auf Krokodilen s. R. REITZENSTEIN, Hellen. Wundererzählungen S. 5 A. 3.

[145] TPara 9,9, 638 22 רכוב auf einem Menschen oder auf einem Tiere; ib. מקום שאין רגליו נוגעות בארץ. In bNedar 41a reitet Rabba b. Šela, ein hoher Mann, auf גירדונא זוטרא s. V A. 811 (unrichtig Ps-Raši Maultier). Vgl. den interessanten Fall bBm 81b.

[146] bNedar ib. (ein Fall, daß der Esel den Reiter abwirft, so daß er stirbt). Das Reitpferd tritt fast ein Kind nieder (Pesikta R c. 42 p. 176b, wo auch כלינוס oben S. 124).

[147] Mekh zu 17,3 p. 52a, Mekh RSbJ p. 80 בהמתו של אדם היא חייו usw.

[148] Am Sabbat s. Meg Ta'an c. 6 E. MBeza 5,2, b 36b זמורה. Wenn das Tier zur Seite weicht (סחר), wird es geschlagen (לקה) Num R 13,4. Vor dem Aufsitzen wird das Pferd von einem Knappen gehalten (folgt aus bMeg 16a o. וכוביא מיהד בידיה).

[149] משורתא bSanh 64b; Steigbügel s. Resp. in JQR 16,652.

[150] bSanh 7b שלא יפסע על ראשי עם קודש; vgl. A. 131.

[151] Siehe den Artikel *Zug- und Reittiere* in Prot. RE³ 21,745ff. ZDPV 4,70. HERZFELD, Hg. S. 156f. SPECK, Hg. 1,487. Literatur bei VOIGT, Privataltert. S. 302 A. 82.

[152] MZab 3,2. TBm 7,10f. p. 386 über Vermehrung der Last. עור החמר S. 264. קשר הגמלין MSabb 15,1 s. S. 124.

[153] Vgl. die Abhandlung über פריקה und טעינה bBm 31a 32a und s. L 2,174; 4,138.

[154] bMenach 85b, Sifre Dt 355 p. 148a; Honig bSabb 154b. Vgl. MGWJ 48,204. MAz 5,2 s. A. 142. Zuweilen allerdings auch Kleider, Gold und Silber und allerlei Zeug auf Maultieren, s. Josephus, *Vita* c. 26 § 127. Pesikta 90b עלון המריא דקרתא l. richtiger mit Cant R 5,14 עיבור מן קרייתא Frucht von den Dörfern.

155 MDemai 4,7 bedeutet שלי opp. של חברי allerdings „meine Ladung“ opp. „des Genossen Ladung“, aber Eignes mag vorgekommen sein.

156 TBm 11,25, 397_{3} bBḳ 116^{b} (Agg. בוביא), s. L 1,243 בביא.

157 bMenach 85^{b} (hier neben Kamel und Esel auch פרד, und, was selten, Pferd; Sifre 148^{a} nur גָּמָל חֲמוֹר). Aram. חומרייא jBerakh $4{,}7^{c}{}_{57}$. bGitt 65^{a} אבינא מחמרא דנהר פניא (s. ʾOzar Israel 1,44) nach Raši = Wein, nach Heilprin in ס״ה Eseltreiber.

158 Folgt aus den Stellen A. 142—143. TBm 4,8, 379_{27} המריב מקבלין מבעל הבית; s. auch Bar bMm 58^{b}. TMr 2,1 החמרין ובעלי בתים שהיו עוברין ממקום למקום.

159 Movers, Phön. 3,128 f. טייעא oder טייא s. L 2,156; z. B. bBb 73^{b}. bSabb 155^{b} ההוא טעייא דאכלה כורא כו׳, s. Tosafoth zu bBm 80^{b} Schlagwort כתמא. Sabbatai b. Ulos vermietet seinen Esel an eine Heidin bSanh 64^{a}. Umgekehrt המרי גוים TDemai 4,7, 52_{26} (ib. wichtig הזקת המשתמר, wonach die Eseltreiber das ihnen anvertraute Gut gut bewahrten).

160 bChag 9^{b}.

161 ʾAboth RN β c. 27 p. 28^{ab}; vgl. α c. 12.

162 Vgl. A. 56 und 82. ליסטין TBm 8,25, 390_{1} j 6,3, $11^{a}{}_{42}$. MBm 6,3 vgl. b 78^{ab} Unterschied, ob der Esel für einen Berg- oder einen Talmarsch gemietet wurde; auf dem Berge kann er ausgleiten (החליק), vom Tale auf den Berg hinauf kann er sich erhitzen (החם). Mit הבריק ib. (als נהוריתא bezeichnet) dürfte eine von der Sonne herbeigeführte Erblindung oder gar der Sonnenstich gemeint sein; b ib. אבוקא Einnisten von Würmern in die Füße. Ib. אנגריא plötzliche Wegnahme zum Frohndienst. jBm 6,3, $11^{a}{}_{15}$ אבוק l. דבוק. Ib. auch Schaden von der Luft, Schlangenbiß usw.

163 MSanh 10,5 החמרת והגמלת העוברת ממקום למקום, bBb 8^{a}, Sifre Dt 94 p. 93^{a}. TDemai 1,10 p. 45_{27} (s. Erklärung in ed. Schwarz p. 49^{a}) הלוקח מן החמרת בצור ומן המוגירות בצידון, ib. חמרת opp. חמר אחד; j $1{,}22^{a}{}_{57}$.

164 TBḳ 2,9, 348_{32}.

165 Vgl. Tyros und Sidon in A. 163.

166 Folgt aus TBm 4,8 ומעמידין במקום היוקר כשער הזול, b 73^{a} o. Gewöhnlich nur עיר z. B. TDemai 4,26, s. auch A. 170. Aus ʿArab nach Sepphoris jBerakh $4{,}7^{c}{}_{57}$.

167 לכו אצל פלוני TBm 3,25, 378_{12} Bar bBm 58^{b}. Bezahlung in Naturalien TŠebiʿith 6,26 p. 70_{21} החמרין והגמלין והספנין ושהיו עושין בשביעית שכרן שביעית. TMr 2,1 אם יחד להן ב״ה בית ב״ע אם לנין שם כו׳. TDemai 5,14 צאו ואכלו בדינר זה, ib. צא ואכול בכר זה ואני נותן דמיה, ib. צא ושתה usw.

168 Vgl. bSabb 155^{b} (A. 159).

169 Pesiḳta 90^{b} f. Cant R 5,14.

170 TDemai 1,10 s. A. 163 und 165. MDemai 4,7 החמרין שנכנסו לעיר.

171 Gen R 8,2 משל למדינה שהיתה מסתפקת מן החמרין; ib. מה שברון נעשה המדינה היום.

172 Folgt aus MKethub 5,6 (b 61^{b}). Einmal im Jahre nach Jerusalem jBerakh $9{,}13^{d}{}_{14}$.

173 MḲidd 4,14; bNidda 14^{a}.

174 Speck, Hg. 1,64. 71. 75. Marq., Pl.² 726 f. Voigt, Privatalt. S. 302 (woraus hier der erste Satz). Wagenbau s. Blümner, Technol. 2,324 f.

[175] MBeza 2 E. (b 23b s. Raši und Tosafoth, letztere auch bSabb 66a). Vgl. *vehiculum manibus actum*, auch *chiramanium* genannt, s. RICH S. 676.

[176] Nach RMeir Num R 12,18 waren die Wagen (עגלות) der Stiftshütte zu seinen Zeiten (wohl nur in der Nachbildung) noch vorhanden. Sonst s. MKel 24,2: zwei Wagen, die wie eine Kathedra (zum Sitzen) oder wie ein Sofa (zum Liegen) gemacht waren. Vgl. bei Sänften den Unterschied zwischen *sella gestatoria* und *lectica* (MARQUARDT S. 736). Mehrbelastung mit drei *se'a* s. TBm 7,10, 386₂₈. Durchbrochen bSabb 84a. Steuergelder (*τῖμος Lwr 2,264a) auf Wagen befördert jTa'an 4,69a48 Thr R zu 2,2.

[177] Lwr 2,462 פלצור unrichtig als *plaustrum* erklärt.

[178] כרגלא Exod R 15,22, Tanch *Chajje* 3 s. Lwr 2,413.

[179] קרון Lwr 2,565, BÜCHLER in MGWJ 48,202 f. Neben „Schiff" MAz 5,4, TBm 7,14, 387₄, j 6,11a34, TBerakh 3,19, Semach c. 13. Zu Wein MAz 5,4; bSabb 122a; zu Öl und Wein bBb 146a. Goldene קרונות bSanh 21a, bKidd 76b, bMenach 109b, silberne קרונין Cant R c. 3,3. Eine Art Wappen bSanh 96b o. „sein Ebenbild hatte er an seinem Kriegswagen ausgemeißelt" (חקק).

[180] bGitt 57a קרוני מלחמה RN (Agg. קרני).

[181] Mehrere Stellen s. in „Antoninus und Rabbi" S. 1 f.

[182] L Trg Wb 2,441; es findet sich indisch *ratha* = *rota* SPECK 1,72.

[183] L Trg Wb 2,408 (in ed. Ginsb. p. 33 st. חווחיהון richtig ,רדוותהו), vgl. BUXTORF 2214 und K 7,258. RICH s. v. *rheda*. Hesych: ῥηδίων · καρούχων, fehlt in Duc. Gr., jedoch in Lat. s. v. *Rheda*; s. auch FORCELLINI. Thesaurus und die Note bei RUINART, *Acta Martyrum*, Verona 1731 fol. 39.

[184] Stellen s. Lwr 2,77; zur Sache RICH S. 247, MARQ. 733.

[185/186] Lwr 2,564. BÜCHLER, MGWJ 48,207; 49,675. שגלונות וזונות bSanh 95b. מיוקר Num R 23 E. bBerakh 32b u. ראה קרון בא כנגדו fremd, opp. אֲנָס. Vgl. Apostelg. 8,28.

[187] Lwr 2,260; vgl. „Anton. u. Rabbi" S. 29.

[188] MKel 24,2 s. A. 176.

[189] MKil 8,3 היושב בקרון. Gen R 75,10 יושבי קר[ו]נות. Bar jKil 8,31c23 שֵׁקֵל. TBm 7,9, 386₂₅ הושיב. Mekh RSbJ 12,33 p. 24 שַׁקַּע; vgl. Mekh p. 14a.

[190] שדה Ḳohel 2,8 wird von Raši z. St. nicht ohne Berechtigung gleich Wagenkasten gedeutet. Vgl. bGitt 68a in Pal. deutete man es als שדתא = Kiste (L 4,511). Wenn nun RJochanan ib. tradiert: „Dreihundert Arten Kasten (שדים) gab es in Šichin (vgl. VII A. 172), aber שדה selbst — ich weiß nicht, was es ist", so dürfte der Sinn sein: allerdings gab es (vor nicht langer Zeit, etwa vor dem Bar-Kochba-Kriege) 300 Prachtwagen in Šichin, ich weiß aber nicht, ob שדה in Ḳohel 2,8 so zu deuten sei. In der Parallelstelle jTa'an 4,69a u. heißt es (von einem anderen Tradenten): 80 metallene Kasten gab es in Šichin (zu den Zahlen 300 und 80 vgl. A. 368), worauf RJannai (ר"י wohl für ר"י Jochanan) bemerkt: „Kasten (שדה) gibt es nicht in unseren Tagen", so besagt das wieder nur, daß der Prachtwagen verschwunden sei aus Israel. Vgl. Bar bSota 48b dasselbe vom eisernen Kriegswagen. Anders BÜCHLER in JQR 16,201 und S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 65.

Polster folgt aus נימי מרכב TZab 4,5 (ib. עץ שב מרכב). Ebenso Midraš Těhillim 18,15 מציעין לו את הקרון, was sogar viel Zeit erfordert.

[191] bPesach 94a s. A. 66. Vgl. bʿErub 67b מכניס ומוציא גמלים וקרונות. TBk 1,6, j 1,2a 39, b 17b בהמה . . . והזיקה . . . בעגלה שהיא מושכת.

[192] MSukka 2,3 neben Schiff, Baum, Kamel nicht ע׳ העגלה sondern ראש העגלה. T 1,1 עגלה 10 Tefachim hoch; ib. הישן תחת הע׳. BÜCHLER MGWJ 48,205 A. 1 meint, dies setze ziemlich kleine Räder voraus; es ist aber durchaus nur vom Kasten allein die Rede.

[193] טירכא Lwr 2,266. אופנא, אופן bei L 1,145 und גלגל ib. 329 zufällig nur figürlich. bBeza 23b, jSabb 3,6a8 כבש und הרץ.

[194] GES., Hwb [14] סרן auch syrisch (J 957, MANDELKERN Konkordanz und L Trg Wb 2,146 סדנא mit *d*). סרן kann übrigens auch die Büchse oder Nabe sein (*modiolus* = χοινίκη usw. RICH 398).

[195] MKel 11,3; ib. 14,5.

[196] דייספק RN (Agg. ריספק) bGitt 55b 57a, bChull 79a u. (nicht „Fuß" der Sänfte ist שקא, L 1,400; 4,601, sondern Deichsel, *temo*, ῥυμός).

[197] MKel 14,4. 5, MSabb 5,6.

[198] דרדור MKel 15,1 (Sifra Lev 11,32 p. 52d erst דרור dann richtig דרדור עגלה). Daneben קיסטות המרכבים (Sifra קסתות) schwerlich ein Gefäß (Lwr 2,535) sondern irgendein prächtiger Kutschkasten. Zu דרדורין als Gefäß s. V A. 677. Zu vgl. כיטונין d. i. Pl. von σατίνη (Lwr 2,382) Streitwagen in Trg Jes 21,8. Ib. 10,32 גופסנין nach I. LÖW (in Lwr a. a. O.) *capsus* Kutschkasten, vgl. A. 190.

[199] קמרוטון Lwr 2,551 (ἅρμα καμαρωτόν Athen. IV, 139 f. s. FRAENKEL in ZDMG 55,357). מקורות bSabb 98a.

[200] צדדי קרון MKil 8,4 (Sifre Dt 230 p. 116b צידי הקרון, ib. לאחר הקרון). TKel bb 1,13, 591 22.

[201] Hierher gehört wohl die Kette (שרשלת) der Fruchtgroßhändler (s. A. 311) MKel 12,1, T bm 2,3. אטבעי bSabb 98a Agg. (besser als אטבי RN), mehr s. L 1,58 (aber nicht Klammern an den Brettern, sondern über den Brettern, s. RCh und RN, die das Wort מסגרות brauchen). עבותות (vgl. Jes 5,18) s. bSukka 52a, s. auch THEODOR zu Gen R p. 210.

[202] ישיבת הקארד TKel bb 1,13, 591 22.

[203] RICH 112 *carpentum*. MBb 1,1. MKil 8,4. bʿErub 67a גמלים וקרונות; Esel MBm 6,1, TBerakh 3,20, j 5,9a 54; Pferd bPesach 94a (s. MGWJ 48,196f.). bBk 17b עגלה מושכת בקרון, vgl. A. 191. Kasuistisch bBk 17b הנהיג בעזא ושבוטא.

[204] קרר s. A. 202 und Lwr 2,571 (in TBeza 4,6, 207 22 פרה ברגלי קדר ist nicht קרר am Platze, BÜCHLER MGWJ 48,199 A. 1, sondern בָקָר, s. REJ 53,38 A. 3). MBm 6,1. TBerakh 3,20 p. 8 16. מנהיג MKil 8,3, Sifre Dt 231 p. 116, Bar bBm 8b, T 1,3 (gegen L 3,347b Antreiben des Viehes).

[205] A. 191 und 203.

[206] MMakhš 3,8.

[207] Schiff und Wagen beisammen s. A. 179. Bar bMk 11b Esel- und Kameltreiber und Schiffer (von allen heißt es ib., daß sie von anderen gemietet, gepachtet oder als Akkordarbeiter gehalten wurden). MKethub 5,6, Mekh RSbJ p. 124 (Raši zu Gen 32,15), TŠebiʿith 6,26, TKidd 4,14 (כַפָּר ist

störend), jḲidd 4,66c27 (für קדר l. בקר s. A. 204). כדם צדיקים bNidda 14a o. TŠebiʿith 6.26, TḲidd 4,14 הכידים, ebenso bḲidd 82a.

[208] כפינה bh. nh. und aram. (auch ספינתא) allem Anscheine nach von Verb ספן bedecken, täfeln (s. GES., Hwb[14]), schon darum etwas Festgefügtes und Haltbares. ספינות של פירטין Exod R 17,5 (s. Lwr 2,452). ס׳ קטנה MKelim 15,1, opp. ס׳ גדולה TSukka 3,7, 1968. Piraterie in Joppe s. Josephus, B. J. 3,9, 2 § 414.

[209] אילפא (von ילף syn. mit לפף, vgl. L 1,65, zusammenfügen, demnach schwächer als das getäfelte Schiff in der vorigen A.). אילפא heißt auch der Brustkorb z. B. eines Vogels, Thr R 1,1 p. 24a B.

[210] Folgt aus bSabb 66b 67a: שבעה כופרי מז׳ ארבי.

[211] Nur in babylon. Stellen: bBb 34b, bBm 101b, bPesach 111b, bBekhor 27a, bBm 72b (s. L 1,157); s. noch bSabb 67a, bTaʿan 24b, bBerakh 56a u.

[212] TSukka 3,6, 1967 f. regelrechte Klimax: 1. סוכי (Var. סחוי, סחו), 2. kleines Schiff, 3. großes Sch. (s. A. 208), 4. בורני גדולה; demnach סוכי nicht = bh. סחו schwimmen (J 970), sondern gleich סואים. סוגין L 3,488, KRENGEL, Hausgerät S. 45 A. 7. Rundes Fahrzeug, sogenannte *kuffe*, im alten und neuen Babylon abgebildet bei DELITZSCH, Handel und Wandel S. 9.

[213] דוגית bBb 73a. 78b also nicht von „Sumpf" abzuleiten (L 1,376), sondern als Gerät aufzufassen. TBb 4,1.

[214] bBb 73a s. L 1,251; anders J. Perles (s. A. 218) S. 10. בוציאתא דמישן d. i. Mesene bBb ib., bSabb 101a.

[215] jSabb 4,7a29 נדידייא דאשקלון (ed. Krot. נדירי), s. L 3,341. Mit יורדי אשקלון שקעוה Ḳohel R zu 1,15 ist offenbar dasselbe gemeint.

[216] עריבת הירדן jSabb 4,7a24 Ḳohel R zu 1,15; vgl. HERZFELD, Hg. S. 78. עריבה auch bBerakh 57a (fehlt bei L 3,695) u. z. kleine und große Mulde; daß aber in דמדליה דלוייה ib. Befahren der hohen See (Raši) gesagt wäre, steht in den Worten nicht, sondern daß sich die Mulde in Fahrt befindet.

[217] אסכדיא Lwr 2,86. Zur Bedeutung s. Isidor. *orig.* 19,1; E. ASSMANN, Die Schiffsbilder von Althiburus und Alexandria, Jahrb. d. deutsch. arch. Instituts, 1906, 21,107—115.

[218] Arab. אלדראמין pl. von byz. δρόμων setzt Saadja zu Num 24,24; das Wort ist nämlich ins Syr. und Arab. gedrungen (FRAENKEL S. 221); fehlt zufällig in unseren Texten. Vgl. J. PERLES, Beitr. zur rabb. Sprach- u. Altertumskunde (SA aus MGWJ 37), Breslau 1893 S. 8; GRÜNHUT, Abhandlungen (Jerus. 1906) S. 84 A. 1; OLZ 1900, 413.

[218a] TBb 4,1, j 5,1, 15a9 s. Lwr 2,28; J. PERLES a. a. O. S. 10.

[219] TSukka 3,8 und sonst, s. Lwr 2,302, wo auch Literatur; s. auch J. PERLES S. 8, GRÜNHUT (A. 218) S. 82 f.

[219a] MZab 3,3. Verhältnis der Last zur großen Liburna wie 1:3, ib.

[220] bMenach 94b, Num R 4,14; L 3,568.

[221] Berechnung der Arche s. Gen R 31,10 (in ed. Wilna geben die Kommentare Berechnungen und Abbildungen). Ib. 12,12 „Der irdische König, der ein Schiff (ספינה) verfertigt, bringt zunächst Bohlen (קורות), dann

Zedern, sodann Haken (הוגנים) und zuletzt bestellt er dazu die Schiffer (נגטים)". Die Bohlen heißen auch מרישות, ein Wort, welches zur Erkl. von העבים Ezech 41,25 dient (bBk 67^{a}, L $3,264^{a}$ und 604); da nun העיבין jBb 5,1, 15^{a}_{9} unter Schiffsbestandteilen steht (vgl. A. 218^{a}), so erleidet es keinen Zweifel, daß עובין Schiffsbohlen sind. In TBb 4,1, 402_{32} entspricht ישוין (w. u.). Zu Zedern s. SPECK Hg. 1,28. Gleichfalls von der Arche דבהני הוא דקיימא bSanh 108^{b}.

222 MKel 2,3, jSabb 9,2, 11^{d}_{69} b 83^{b} 84^{a}; HERZFELD Hg. S. 157. Moses, Erfinder des Schiffbaues s. Artapanos bei FREUDENTHAL, Hellen. Studien S. 233.

223 Esth R c. 2,1 fol. 5^{a} ספינות גדולות של נחושה. Anfänglich herrschte so großer Silberreichtum in Spanien (s. SPECK Hg. 1,463), daß nach Aristoteles die Phönizier ihre Gerätschaften, selbst ihre Anker, aus Silber verfertigten, s. HEEREN, Ideen 1,54. Kupferbeschlag SPECK Hg. 1,28.

224 עקל TKel bm 1,1, 578_{22}, MMakhš 5,7. אסקופה TBb 4,1 (Var איקפה), ib. יציעין j 15^{a}_{9} יצועין (etwa δρύοχοι Rippen) s. J 588; ib. ישוין s. A. 221 (unrichtig J 600 Balancesteine, die zum Anker gehören würden). קורשא דספינתא ein Brett von dem im Meere zerschellten Schiffe dient einem Schiffbrüchigen zur Rettung, Ḳohel R 11,1.

225 כפנא דתיבותא bSanh 108^{b} (gegen Raši).

226 TSabb 10,17, 124_{20}.

227 Ib. מכסין בהן פירות או אוכלין. Gewiß aber auch zum Reparieren der Schäden.

228 Ib. 10,16, 124_{19}. M'Ohal 8,3(5). bBekhor 8^{b} שתין בתי, ib. בבהרקי (das dort genannte Schiff fährt nach Athen).

229 TSabb 10,16. jBerakh 9,1, 13^{b}. שכר s. bNedar 38^{a}; s. auch MŠebiʿith 8,5. Vgl. auch A. 246^{a} und A. 252.

229a bʿErub 102^{a} (Raši *cercles*); s. RN $4,289^{b}$.

230 TSabb 10,15 ספינות קשורות זו בזו; ib. הותרו. MNeg 12,1 ביה הבנוי בספינה, ib. באסקריא (ed. Lowe אסכרייה l. אסכדיא s. Seite 339); T 6,4, 625_{21} הביה שבים, ib. Z. 23 הבית שבספינה (vielleicht in dem Sinne von A. 228). Sifre Dt 346 p. 144^{a} zwei Schiffe werden mittels Haken und Reife (בהוגנים ובעשתות, Midr Tannaim p. 213 H. במסמרים ובהגנים) verkettet und umgestürzt (העמידן על גביהן), so daß Paläste (פלטורים s. Lwr 2,455) darauf gebaut werden; solange nun die Schiffe verkettet bleiben, bestehen die Paläste; trennen sich (פרש) die Schiffe, bestehen die Paläste nicht. Vgl. Num R 15,18 und Tanch *Bĕhaʿalōthèkha* 11. Ib. *Bĕrēšith* 7 Chirams durch Zauberei (מגנון) bewerkstelligter Bau zwischen der Adria und dem Ozean. Lwr 2,342 מנגנון. Zum Ausdruck „zwischen der Adria und dem Ozean" s. meine Schrift Magyarországi Régiségek. Budapest 1893, S. 8 f. Vgl. die schwimmenden Ziegel bei Vitruv 2,3, 4 und was in Rodes Übers., Lpz. 1796, 1,72, darüber mitgeteilt ist; ferner BLÜMNER 2,18; DURM[2] 2,189; „Bauten im Meer" FRIEDLAENDER, Sitteng.[8] 3,91 (volkstümlich 7. Aufl. 2,202). Auf dem Verdeck des Schiffes konnte die rituelle Laubhütte errichtet werden, Bar jʿErub $1,19^{b}_{46}$ bSukka 23^{a}.

231 TSabb 10,15 (s. vorige A.). MSabb 11,5.

[232] MSabb 3,3 על הכבש ועל הקורה, ib. 16.9 (b 122ᵃ) ועשה נכרי כבש לירד בו, T 13,11 p. 130₅ s. dazu I. Löws Bemerkung zu Lwr 2,88 אכבלא. TBb 4,1, 402₃₁ b 73ᵃ.

[233] TBb 4,1 בית המים. b 73ᵃ בור המ׳. auch MOhal 8,1. 3. MKel 15,1 בור כספינה (ib. שולים). ib. בור כספינה קטנה, bSabb 35ᵃ. אנטליא MMakhš 3,4 s. Lwr 2,71.

[234] Gen R 22,6 (p. 210 Th) בקלע היה של כספינה. TBm 8,17, 363₂ Verb פרס; ib. ויעמיד את הספינה. Aus Linnen (סדין) TKel bm 11,9, 589₃₉. MNeg 11,10. — אסקריא (s. Lwr 2,96 und 600) für תורן bBk 73ᵃ und sonst. — Gen R 55,1 נס, s. auch Pesiḳta R c. 12 p. 50ᵇ. In Dt R 2,16 נס ein Leuchtturm oder Hafen? נס durch אדרא erklärt bBb 73ᵃ (L 1,32 gr. unrichtig). Den Satz פיטורי בפי וושט s. Lwr 2,441; Spuren einer LA mit ק, etwa פיקורין = ἐπίκριον Rahe. Danach wird gesagt: Die Bräune (s. Bd. I, S. 253 אסכרה) tötet den Menschen in der Weise, wie das Segel aufhört von Luft gefüllt zu sein, wenn die Rahe im Mastloche (פי וושט) zusammenklappt. Raši zu bBerakh 8ᵃ hat folgende nicht einleuchtende Erklärung: Im Weltmeere gibt es Punkte, wo man kein Eisen verwenden kann; so werden also die Schiffsbohlen nur durch Stricke und Taue verkettet, die nur durch schweren Druck in die Bohlenlöcher hereinzubringen waren (פיטורי sind dann Stricke, פי וושט ist das der animalischen Luftröhre gleichende Loch).

[235] טוט L 4,517, davon שַׁיָּט, שייטים MKel 2,3, L 4,545, namentlich aram. שיוטא bJoma 77ᵇ. נוטים Gen R 12,12 s. A. 221 und Lwr 2,355.

[236] bGitt 36ᵃ, bBb 161ᵇ, bKethub 69ᵇ u. (L 3,112).

[237] Midr Tĕhillim 19,11 und Jalḳut ib. (es ist dort teils ein Schiff von קרקוניא richtiger אכרמוניא = Karmanien, teils solches von Alexandrien genannt).

[237a] קשר הספנין MSabb 15,1; b 111ᵇ durch אכטרידא (Lwr 2,85) erklärt; l. אכהרדירא; s. Speck, Hg. 1,29. Taue dienen übrigens auch zur Festigung des Schiffes selbst, s. Jacob (A. 265) S. 258. Möglichkeit der Verzierung folgt auch aus MZab 4,1 כלים שבראש הנס שבספינה, T 4,4 נץ.

[238] MBb 5,1, b 73ᵃ משוטין, vgl. Ezech 27,29, ib. 6 משוט. — משוטות MMakhš 5,7. MZab 4,3.

[239] K 1,108 s. v. אדה. מורדיא bBm 87ᵃ. מנא דמרדא bAz 75ᵇ J 837. Auch das verschollene Wort הגה. s. Bacher in MGWJ 1897, 41,501 f. Zu bMeg 16ᵇ Soferim 13,7 מורדיא דדברות s. J. Perles a. a. O. S. 6 und Lwr 2,302ᵇ.

[240] קברניט Lwr 2,500. bBerakh 28ᵃ ק׳ opp. מנהיג.

[241] אילא דספינתא bNedar 50ᵃ (Var מין עינא L 3,641ᵃ unrichtig) s. RNissim und J. Perles a. a. O. S. 11.

[242] Bar bChull 13ᵇ (T 1,4, 500₂₄ nur בספינה).

[243] bHoraj 10ᵃ, Midraš ha-G 1,15 p. 38 Sch; vgl. Voigt, Privatalt. S. 385 A. 96. Zwei Saisons: Von Pfingsten bis zum Laubhüttenfest und von da bis Chanukka, jSabb 2,5ᵇ₃₂, Gen R 6,5; s. auch A. 30 und VI A. 10. Zur barmherzigen Ernährung von Schiffsgenossen s. עיגול Brot und אצטרביא (A. 39) Ḳohel R 11,1.

[243a] Bar bBk 116ᵇ

[244] כתב כפינות בת הלתין כורין MZab 3,3. Vgl. TSabb 10,24, 124 14 zehn Tefachim hoch. bPesach 111b בולא דארבא. Einiges s. bei LIEBENAM, Städteverwaltung S. 26 A. 1 und S. 510. C. WESSELY, Karanis und SN S. 33.

[245] אנתיקי MBb 5,1, b 77b s. Lwr 2,76; b ib. עיבקא דבגווה; vgl. Abstractum עסק M3Aboth 4,10. כפינתא דבולה עסקא bNedar 50a s. RN נג 12 K 2,262.

[246] בריכי דווזי bSabb 156b, Raši im Namen der Gaonen: זוזי aram. = Schiffe; s. Joël Müller, Einl. in die Resp. der Gaonen S. 298 und J. PERLES a. a. O. S. 10. RCh (s. RN 2,13 בד) liest זוגי und erklärt מחצלאות הברוכות זוגות זוגות. bʿErub 55b בית שעשוי לפנות בו כלים שבספינה.

[246a] מלא bTaʿan 24b, טען TBm 7,10, 386 28; פרוקה opp. טעונה TBḳ 2,10 p. 349, j 3,3d27. bBm 69b אבל אין מפריז לא על הנות ולא על כפינה, ib. טפי אגרא טפי כפינתא und sonst vieles. Führen heißt העביר MPara 9,6 לא יעבירם בנהר ובכי, aram. bGitt 73a. Phantastische Lenkung und Schätze s. Wertheimers Bote Midrašoth 2,10 f.

[246b] bBerakh 18a.

[247] bBerakh 18a.

[248] MAz 5,3. 4. bBm 101b. bBb 22a. jChalla 4,60b35. Salz bBḳ 117b s. L 3,126b.

[249] Wie „Ruderer" מַלָּח bGitt 73a, bTaʿan 24b o., so auch Verb anzunehmen. jBm 4,9, 9d67 ר' אבדומא מלחא (in jSukka 2,5, 53a27 korr. מלחא) kann der Berufsname „Ruderer" bedeuten (s. Lwr 2,2) und nicht „Salzhändler" (L 3,127). In der Schrift „Bibliogr. der Schriften W. Bachers" (von L. Blau), Frankf. a. M. 1910 S. 64 wird aus Ag. der pal. Am. 1,566 (l. 567) מלחא als Ortsname angeführt, was Bacher gar nicht gemeint hat.

[250] MMakhš 5,7.

[251] Kriegsschiffe auf dem Euphrat Ḳohel R 12,7 הציף ספינות usw.

[252] Vgl. ספינה נקנית במשיכה TḲidd 1,7, 335 18. Miete um 4000 Golddenare bNedar 38a; vgl. A. 246a. Manchmal gehört einem das Schiff, nicht aber die Ware (פרגמטיא); gehört die Ware ihm, besitzt er das Schiff nicht, Midraš Tĕhillim 24,2.

[253] זפת bʿErub 90b. בני כופרא bBm 70a o. Vgl. Asphalt des Toten Meeres Josephus B. J. 4,8, 4 § 480 τῷ μηρύματι τὸ σκάφος.

[254] El. b. Charsom (vgl. bʿErub 86a) bJoma 35b, jTaʿan 4,69b48, Thr R 2,2. רבוא ספינות MʿArakh 4,3. RJosua s. BACHER, Tann. 1² 168.

[255] אקטורין Mekh zu 14,5 p. 26a (opp. דורכיות d. i. דידכאות — διάδοχοι Aufpasser Lwr 2,198), Mekh RSbJ p. 42 קטרין, ebenso ib. p. 45, in Midr Aggada z. St. noch weiter korr. פטרונין. Zur Sache s. Lwr 2,123; MGWJ 49,688 f. SCHÜRER 3³ 90; WILCKEN, Ostraka 1,283; DEISSMANN in Theol. Ltztg. 1901 S. 68. Sonst s. A. 260.

[256] Mein *Alabarch* in JE; s. Fragment Appians bei REINACH Textes 1,153 f. Mehreres auch bei L. LUCAS, Zur Gesch. d. Juden im vierten Jahrh., Berlin 1910, 1,33.

[257] Mein *Arcadius* in JE. Das Wesen der *navicularii* erörtert MARQ. S. 406 f. SEIPEL, Die wirtschaftseth. Lehren der Kirchenväter S. 18 f.

[258] Epistel des Synesius in MGWJ 50,55 f.

[259] I Makk 13,29; 14,5. LEVY, j. Münzen S. 58—73. Auch die römischen Siegesmünzen Josephus, B. J. 7,5, 5 § 134. Häfen und binnenländische Handelsstädte (Skythopolis, Gadara) s. Ant. 13,15, 4 § 395 und 14,4, 4 § 75; HERZFELD, Hg. 77.

[260] B. J. 2,21, 8 § 635. Schiffahrt auf dem Tiberiassee und dem Salzmeer s. TSukka 3,9, TBḳ 8,17 (aber nach bPesach 28a wurde das Salzmeer nicht befahren). Auf dem Jordan bChag 23a, bJebam 116b, bSabbat 60b; s. auch Strabo XVI und Josephus B. J. 4,7, 6. Auf dem Euphrat Sifre Dt 6 p. 66b נהר פרת . . . שעוברים אותו בספינות, vgl. bBekhor 55b, Gen R 16,3. Auf dem Naar-Malka-Kanal bGitt 73a. Für die spätere Zeit s. M. GRUNWALD, Juden als Rheder und Seefahrer, Berlin 1902. גליא Gallien und אספמיא Hispania s. REJ 25,14; ib. 60,310. Die Radaniter, d. i. Leute von der Rhônegegend, handeln in Berytus, s. ib. 54,141.

[261] Siehe A. 253.

[262] bTaʿan 20a, bSanh 25b.

[263] Siehe A. 265.

[264] עכו, יפו, כפי ברבריאה Gen R 23,7 (Lwr 2,163). Caesarea TDemai 1,11 p. 46₁ (nicht Sepphoris), MNedar 3,6. Ḳohel R 11,1. Askalon folgt aus dem Schiffstypus No. 8 S. 339. Anthedon s. Josephus Ant. 18,6, 3; STARK, Gaza S. 516 A. 3. אכיא Gen R 6,5 p. 45 Th. jSabb 2,5b₃₂.

[265] מגליא לאספמיא bJebam 63a, Tarsus Ḳohel R 7,11. פרנדין MʿErub 4,1. Indien s. המלהא bBerakh 36b Ingwermus? Eisen bAz 16a (zum Handel mit indischen Schwertern s. auch G. JACOB, Altarab. Beduinenl.[2] S. 149); vgl. S. 299.

[266] Man sitzt (ישב) im Schiffe wie im Wagen (MBerakh 4,4, MZab 3,1, TBerakh 3,19). Das Schiff ruht eigentlich, und nur das Wasser bewegt sich, bBm 9b. Die Juden schifften sich auf Seereisen drei Tage vor Sabbat ein; s. TSabb 13,10 אין מפליגין לים הגדול usw. Zu פרש s. A. GEIGER in ZDMG 25,523. פרוש „eingeschifft" und אילפא מורכא לך das Schiff verweilt jMḳ 2,3, 81b₁₉. מפרשי הים Gen R 23,5. Ib. 6,5 הפרשה הים הגדול. jSabb 2,4c. 5b. MGitt 6,5.

[267] jPesach 4,1, 30d.

[268] bNedar 50b o.

[269] Schiffsabenteuer auch Ḳohel R zu 11,1.

[270] Z. B. bSabb 20b. 21a. 90a. jKil 9,2, 32a₁₆.

[271] Lev R 4,6.

[272] Folgt aus Lev R ib. מאי אכפת usw., s. auch A. 273.

[273] סערה L 3,562. סער Midraš Tannaim S. 173₈ H. Stellen aus Josephus und N. T. s. bei WINER 2,691. Scheu vor Winterfahrten s. SPECK 1,31. Zusammenstoß (Verb פגע) Bar bSanh 32b; ib. עוברות, טובעות. Gen R 5,7, Midr ha-G 1,9 p. 30, Lev R 10,9. Ḳohel R 11,1 נטלה הרוח והוליכה למקום שאין בו מים מהלכין. Anekdote jBerakh 9,1, 13b סער גדול und שתק הים. TNidda 5,17 נחשול, jBm 6,4, 11a₃₇; ib. והיקל ממשואה. Oft ספינה המטרפת בים z. B. Sifre Num 76, MGitt 3,4, ib. שאבדה, Ḳohel R 11,1; TSabb 13,1. טבע bNidda 31a. רובן לאבד bBb 153b. Über Bord werfen auch bei den Nikanortüren jJoma 3,41a.

[274] Sifre Dt 354 p. 147a. Vgl. Bote Midrašoth 2,10 f. Nikanortüren jJoma 3,41a.

[275] Nächstfolgende A., ferner jSabb 2,5b32, Gen R 6,5.

[276] MAz 1,3 s. Blaufuß, Röm. Feste u. Feiertage S. 35. Vgl. צ־יי להודות bBerakh 54b. BLAU in הקדם 1,21. Diabaterien bei Philo, Leben Mosis 2,224 s. MGWJ 54,509.

[277] קטרקטין in anderem Sinne Lwr 2,527.

[277a] bBb 24a.

[278] Von Daniel wird bSanh 93a ausgesagt למכרא נהרא רבא בטבריא lies mit D. S. z. St. בטברא *Tiberis.* bMḳ 4b לאקדוחי נהר בורניץ (RN בורצנין s. L 4,246) vgl. ib. שחף den Kanal ableiten (L 4,534). והאידנא דשניוה פרסאי vom Euphrat bBerakh 59b (vgl. Rapaport in ע"מ S. 34). Ähnlich bAz 39a האידנא דקא שפכי ביה נהר גוזא ונהר גמדה. Vgl. PICK, Assyrisches u. Talmudisches S. 12. Mehrere Kanäle s. in Monumenta Jud. 2. Heft S. 7. „Das Kanalsystem des ʿIrâḳ" s. bei STRECK a. a. O. 1,22 f., wo auf le Strange, JRAS 1895 1—76 verwiesen wird. FUNK im Jahrb. d. j. lit. Ges., Frankf. a. M. 1908, 6,333 f.

[279] bBb 24a חריפא דנהרא.

[280] *Sukr-el-Nimrod,* auch *El-Avajih,* s. LAYARD, Ninive und seine Überreste, deutsch von W. Meissner, Lpz. 1850 S. 12 A. 1. Ib. 13 A. 1 Dämme in den Flüssen von Susiana und Mesopotamien hinderten die Schiffe Alexanders d. Gr. (nach Strabo). Diese Hindernisse (*barrages*) hatten anderseits den Nutzen, daß sie das Wasser zur Berieselung aufstauen machten, s. in Memnon, Lpz. 1907, 1,93. Ib. Ort Khānuka angeblich von חנק Einengung, s. OLZ 1906, 2. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 67. 223. NÖLDEKE, Gesch. d. Perser u. Araber S. 33. SPECK, Hg. 1,301. אטמא im Kanal Naar-Malka bKidd 70b (L 1,60b), vgl. אוטם Bd. I, S. 27. סכרא bChull 94b u. סכרא דנהרא Rab in jSabb 13,5, 14a76 (jBeza 3,1, 62a4 סוכרא); Beispiel סכרין כההיא דטסים. MKel 23,5. Ort סיכרא s. A. 282.

[281] bBm 106b s. L 3,529.

[282] bAz 40a Ladung Fische auf einem ארבא-Schiff nach Sichra. Mehrere Lehrer stammten aus סיכרא s. L 3,530a.

[283] Siehe A. 278.

[284] bʿArakh 10b.

[285] נגדי bSota 48a (viell. auch bSanh 106a u.). Terrainlichtung bBm 107b. Ziehen der Boote in Assyrien s. LAYARD, Ninive deutsch S. 179; SPECK Hg. 1,41; DELITZSCH, Handel und Wandel S. 8.

[286] Plin. H. N. 5,10, vgl. SPECK, Hg. 1,42. 380.

[287] MʾOhal 8,5 וספינה שהיא שטה על פני המים (vgl. A. 235). Ib. wenn das Schiff angebunden wurde (קשר s. A. 230) mit etwas, wodurch man es zum Stehen bringen kann (העמיד s. A. 234). Nebst שוט auch צוף, z. B. bBb 24a.

[288] MBb 5,1 ed. Lowe und j und RN הוגן. Agg. עונין b z. St. 73a Pl. עוגינין (anders L 3,619) RN עגינין, Jalḳ II § 367 עיגונין. Sifre p. 144a (s. A. 230) הוגנים (sing. also הוגן s. L 1,451). TSabb 14,1, 130₂₈ korr. אנוז l. mit Var. אוגן = עוגן. Schon in bBb 73a mit bh. ענן (die Frau an den Mann fesseln) zusammengestellt. הורן ממקום אחד והוגין ממקום אחר RN (Agg. הוגנין) Gen R 83 Anf. (vgl. Exod R 37 Anf.) s. L 1,451; BACHER, Ag. der pal. Am. 2,228.

[288a] Siehe A. 266. דמגלי להוא עלמא bRh 21a. Phantastisches bBb 73b.

Sprichwort bBerakh 51b מהדורי מילי von Reisenden (kommt) Geschwätz (Ulla pflegte von Pal. nach Babylonien zu reisen, s. GRAETZ 4[3], 302).

[289] Euphrat schiffbar (s. A. 260) infolge seines Wasserreichtums. Ḳohel R 11,1 מקום שאין מים. bSabb 100b „wir wissen, daß ein Schiff in weniger als 10 Tefachim tiefem Wasser nicht fährt" (הלך)! במהלכת ברקק b'Erub 43a bei kleinen Schiffen.

[290] MChalla 2,1 בזמן שהספינה גושטת TChalla E., j 58c o.; גשוש bSabb 125b (RCh arab. עירים ספינות), ib. 100b גשושי אזלי קמה, ib. מורשא (vgl. A. 221). Im Nil s. Globus 1908 Bd. 94 S. 123. Vgl. SPECK, Hg. 1,29.

[291] bPesach 40b (חישתא nach Raši Name des Flusses; vgl. vielmehr חישת קנים oben S. 200).

[292] לימן Lwr 2,314 (s. auch REJ 41,178); נמל ib. 364. bChull 95b פרוותא Raši *port* Hafen, s. L 4,104. ירד s. bei Schiffstreppe A. 232. נחת z. B. בר נחתיה מן אילפא j'Orla 3,63a22, jAz 3,15, 43c8. פרק ספינתו בלמן jBm 6,1, 11a6. TBm 7,2. Auch מיומס = μαιουμᾶς Lwr 2,334; s. STARK, Gaza S. 513f.

[293] Esth R zu 1,8 (L 2,601).

[294] Zu ναυπηγεῖν, νεώρια *navalia* s. BLÜMNER 2,317 f. נווסין Gen R 16,4 möglicherweise Pl. von ναῦς s. Lwr 2,355.

[295] Exod R 48 Anf. (L 2,501).

[296] Ḳohel R zu 6,5 (L 2,502).

[297] למינה של קיסרין und למינה של יפו und ebenso פרוותא דלול שפט usw. s. Wörterbücher wie in A. 292. תלת פרוותא הווין usw. bRh 23a. Zu Perlenfischerei s. SPECK, Hg. 1,532.

[298] bRh 23a.

[299] bRh 23a.

[300] Äußerungen über Ausbreitung des Handels im talm. Zeitalter (von SOMBART, von KIESSELBACH [Stelle und Rolle der Phönizier], der auch die *negotiatores Syrici* [oben A. 1] urgiert, von Fr. DELITZSCH [Handwerkerleben2 25], von L. GOLDSCHMIDT [Universalgesch. des Handelsrechts, 1891, 1,52 „ein Handelsvolk war das j. Volk nicht"] usw.) wurden zusammengestellt von IGNAZ SCHIPPER, Anfänge des Kapitalismus bei den abendl. Juden im frühen Mittelalter, Wien u. Lpz. 1907 S. 5—15 (aus Zschr. für Volkswirtschaft, Sozialpolitik u. Verwaltung XV. 1906). SCHEFFER-BOICHORST, Zur Gesch. der Syrer im Abendlande (Mitt. des Instituts für Öst. Geschichtsforsch. VI). Nach E. LAMBERT in REJ 51, 218 gab das Sikarikonwesen und der Niedergang des Landbaus Anlaß zur Ausbreitung des Handels. HAMBURGER RE 2,1270 Welthandel. JE 10,647 *sale*.

[301] Siehe den Ausweis über „Handel und Verkehr" in Lwr 2,634 f. und vgl. אמפורין A. 313, wozu auch כלי אנפוריא = ἐμπορία Handelsware (Lwr 2,74) gehört. Kanaan ארץ של פרקמטיא Num R 23,10. Zu dem Kanaaniter Šu'a heißt es Gen R 85,4 (s. Komm.) בר גברא תגרא בוצינא.

[302] Sirach 26,20 (29); 27,2; 37,11; 42,4. Wichtig Josephus, C. Ap. 1,12 s. HERZFELD, Hg. 80. Derselbe Ant. 12,3, 4 § 146 εἰσφέρειν Fleisch von gewissen unreinen Tieren und deren Felle. Glas bSabb 14b (HERZF., Hg. 75). Weizen TMakhš 3,4. 675 22; vgl. Josephus, Ant. 15,9, 2 § 307.

[303] Aristeas § 114 ed. Wendland. Die ἀρώματα und die στακτή (πολυτελέστατον μύρον) der arab. Gegenden erwähnt auch Polybios; andere nennen λιβανωτός, σμύρνα, *larimna*, Schildkrot usw. s. STARK, Gaza S. 391 und 563f.

[304] STARK S. 418. 423. Zu Joseph dem Steuerpächter s. BÜCHLER, Die Tobiaden und die Oniaden, Wien 1899, S. 74 f.

[305] Philo II, 457 M., Josephus, B. J. 2,8, 4 § 127.

[306] Folgt aus אוכלוסין = Menge von Leuten auf dem Tempelberg bezw. in Jerusalem TBerakh 7,2, 14₂₄ j 9,2, 13c₁₂ b 58a. Sklavenmarkt nach 135 s. oben S. 85.

[306a] bBb 91a (falsch in הקדם hebr. 3,25). Gebet des Hohepriesters jJoma 5,3, 42c₁₇.

[307] M³Aboth 4,14 הוי ממעט בעסק (LA s. bei TAYLOR, Sayings² Appendix p. 158). Verbot des Handels mit Früchten des Sabbatjahres und ähnlichen Dingen MŠebiⁱith 7,3. TAz 4,1, 465₂₉ man treibt keinen Handel mit Getreidefrucht, wohl aber mit Wein, Öl und Hülsenfrüchten; man erzählte sich über REl. b. Az., daß er all seine Tage mit Wein und Öl Handel trieb. Ib. 2 Z. 31 אין מוציאין מסוריא (l. לסוריא wie in Z. 32): Dinge, an denen das Leben hängt, wie Weine, Öle und Mehle führt man nach Syrien nicht aus (Rabbi gestattete den Weinausfuhr); ib. מהפרנא להפרנא. Bar bBb 91a (wo die ersten Sätze etwas anders lauten) noch אין משתכרין בעמים בביצים (s. RSbM), was dahin erläutert wird, daß man nicht zu 100% (vgl. A. 323) daran gewinnen möge, oder daß nicht Zwischenhändler (תגר לתגרא) sich darauf werfen sollen — bekanntlich auch heute ein Grund der Lebensmittelverteuerung. MAz 1,8 אין מוכרין להן במחובר לקרקע, Waffen b 16a. Zur Sache s. WEISS דו"ד 2,99. פרגמטיא של כלום Sifre Dt 315 p. 135a ist nach BÜCHLER, Der gal. ⁱAm ha-ʒAreṣ S. 243 A. 2 Lebensmittelhandel.

[308] Nach zwei Angaben in Bar bBb 52b vererbt sich das Geschäft vom Großvater sowohl auf männliche als auf weibliche Enkel. Ib. אומנות ושבירות יוצאין על שמו.

[309] MBm 4,1; b 46b נקנה בחליפין; bKidd 13a. 22b. 25b. 28ab und oft, s. L 2,62. Bezeichnend קורדום TŠebiⁱith 6,19, 70₅. Die tausend Sklavenhändler I Makk 4,23f., Josephus, Ant. 12,7, 3 § 299, STARK, Gaza S. 486. Bekanntlich kannten die alten Araber nur den Tauschhandel, s. G. JACOB, Altarab. Beduinenl.² S. 146.

[310] סחר L 3,498. MMaⁱas 2,3 המעלה פירות מן הגליל ליהודה. Der Begriff der Wanderung ist unlöslich mit dem Wesen des Handelsmannes verknüpft; vgl. Bar bMk 26bf. ההולך ממקום למקום אם יכול לטעום בעסקו usw. Ib. יגלגל עמהן, also in Gesellschaft.

[311] קופת הרוכלין MSabb 9,7, b 91b בצרדי nach Raši Spezereien, nach RCh Bündel (Geschmeide und Perlen, die man in Bündeln verbunden hält). MMaⁱas 2,7 והר׳ המחזירין בעיירות. Verordnung Ezras Bar bBk 82a, jMeg 4,1, 75a₂₄. Verrufenes Gewerbe bKidd 82a vgl. bJebam 24b u. (ähnlich das Solonsche Gesetz bei Boeckh 1²66). Da sie jedenfalls auch Gewürze verkauften, gehört hierher אהלויי A. 341c. S. auch Lev R 16,2 und vgl. A. 341e. Ihre Kiste tragen sie auf Haken (אונקליות), an denen dieselbe entweder nach

vorn oder nach rückwärts herunterhängt (MKel 12,2). Der Spruch פצעי רוכל usw. bSanh 100b wurde schon von BUXTORF, Florileg. Hebr. p. 36 im Sinne von רוכל „Zwischenträger" aufgefaßt. Interessant die abfällige Beurteilung jBb 9,2, 17a9, wo נפק לשליחותא gleich ist mit יצא ללסטיא; vgl. b 52b. סרסור MBb 4,10. jŠebiʿith 5,36b28 בשמכרו לסרסור (opp. אריס und טבח, weil deklariert), jPesach 4,30d73 כרכור und ברא דמסרסרא. Besorgung durch Briefe (אגרתא) z. B. bTem 14a. TBikk 2,15 zu פרגמטיוט Großhändler: הן ותגריהן ותגרי תגריהן. Bar bBm 51b gibt Aufschluß über das Verhältnis des Angestellten zum Auftraggeber: הנושא והנותן באמנה, ib. שכרו משלם, ib. nach Verkauf des groben Tuches (צרדא S. 57) erhält der Sensal 4%. Zum Begriff השתכר (s. A. 307) vgl. Bar bPesach 54b ואין אדם יודע במה משתכר. תגרי ירושלים jPesach 10,3, 37d10, b 116b. Assyr. *tamkaru* und *tamgaru* = Kaufmann, *šamallu* = Kommis, womit Fr. DELITZSCH, Handel und Wandel in Altbabyl. S. 57 talm. שְׁוּלְיָא (oben S. 256) vergleicht. Altarabisch *tâgir* bezeichnet speziell den Weinhändler (G. JACOB, Altarab. Beduinenleben[2] S. 99), doch auch den Gewürzkrämer (ib. S. 258), vgl. bPesach 116a in A. 314 (s. auch A. 348), und von Hieronymus wissen wir, daß viele Juden *caupones* waren (ep. 52 ad Nepot. vgl. in Amos 2,12: neque possunt more *Judaicorum cauponum* miscere aquam vino, s. JQR 6,226). Der am meisten genannte Krämer (חנווני) verkauft zwar zahlreichem Volke auch Getreidefrucht (פירות Lev R 9,2), dennoch aber wird MDemai 2,4 einerseits unterschieden zwischen Krämern und Bäckern, andererseits aber bilden eine besondere Kategorie diejenigen, „die in großem Maße verabfolgen (המשפיע), z. B. die סיטונות (s. Lwr 2,382) und die Getreideverkäufer". Ein allgemeiner Name ist זבונא = Käufer, Kaufmann, von זבן kaufen, זבינתא Ware, L 1,510f.

[312] ולעושה פרקמטיא לתלמיד חכם bBerakh 34b, bSanh 99a. מטיל מלאי לכיס ת"ח bPesach 53b. Verhältnis Zebulons und Isakhars in der Aggada s. Lev R 25,2; Gen R 99,9; s. auch Wertheimers Bote Midrašoth 3,26.

[313] אמפורין Lwr 2,61; לופרין ib. 312. STARK, Gaza S. 233; MOVERS, Phön. 3,108 und 118: ἔμποροι und κάπηλος; ἀρχέμποροι in Palmyra CIGr 4485. 4486. Mekh Exod 19,6 p. 63a אי שרים יכול פרגמטוטין. Vgl. pers. خواجة *ḥawaǵa* = Herr, Kaufmann und s. auch A. 408. Vgl. תגרא דערביא Gen R 79,7; ib. תלי הדין יהבא עלי (wo יהב = משוי). Nur der König der Gebaniter hat das Recht mit Zimt zu handeln, Plin. H. N. 12,42. Die Stadt כרכא דקיטור II Trg Esth 1,3 p. 231 Lagarde heißt sicherlich wegen ihres Weihrauchhandels so; s. auch P. CASSEL (A. 323) z. St. RITTER, Erdk. 12,356.

[314] תגרי ירושלים jPesach 10,3, 37d10, b 116a. Den תגרי לוד wird gute Geschäftskenntnis nachgerühmt MBb 4,3, b 49b. 51a. Statt תגרי חרך bPesach 116a l. חרן s. ZATW 29,307; MEZ, Gesch. d. Stadt Harrân 1892.

[315] MKethub 10,4 שלשה שהטילו לכיס usw. s. Bert. und L. Heller.

[316] Kohel R 4,9.

[317] Gen R 77,2 (s. III A. 163). bTaʿan 21a. Lev R 25,2 (s. Raši bZebach 2a).

[318] Hierher gehört ein Satz in Ben Sira ק ed. Ven. 1544 p. 14b קריבא סחורתיה אכלתיה מריה ורחיקא אכלי בריה. — מעות הבאות ממדינת הים z. B. bPesach 50b

(vgl. BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 243 und 253 A. 3), Derekh EZ c. 10, Pirḳe DE ed. Friedm. p. 9. פרגמטוט und מפרשי הים Pesiḳta R c. 15 p. 67b. bʿErub 5a (s. A. 323). מעשה שיצא חוצה לארץ ובא עשיר Exod R 52,3, Parallelstellen s. Buber in Tanch Pĕḳūdē 7.

319 jBḳ 4,1, 4a63, jKethub 10,1, 33d70. Sprichwort זבין וזבין תגרא איקרי bBb 90a.

320 Thr R zu 2,3, Pesiḳta R c. 41 p. 173a, vgl. Midraš Tĕhillim 48,2. Verkauf eines Saphirs direkt nach Rom Cant R 5,14.

321 Auch الخذ وعطا I. Löw in ZDMG 31,538.

322 jChag 1,76d2.

323 bʿErub 55a (s. A. 318) ולא מעבר לים היא לא תמצא לא בסחרנים ולא בתגרנים; Raši definiert 'ס als auswärts Handelnde, 'ת als in der Stadt selbst Wohnhafte, nach b 54a נראה ואינו נראה, aber תגר handelt unbedingt auch nach auswärts und nur חנוני ist ortsansässig. Siehe A. 310 und 311. Der Handel nach bJebam 62a lukrativ; Seefahrt bringt Gewinn zu 100% Plin. H. N. 6,23; vgl. A. 307. Übrigens verdienten auch die altarab. Händler bisweilen 100% s. G. Jacob, Altarab. Beduinenl.2 S. 150. Dagegen bSabb 80b וכי אדם עושה מעותיו אנפרות (= ἀναφορά Feldertrag s. Lwr 2,75) nur der Ausdruck dafür, daß der Landbau (in alten Zeiten) kein Betriebskapital brauche. Bar bPesach 50b המצפה לשכר אשתו ורחיים; ib. המשתכר בקנים ובקנקנים. Ganz kleine Händler dürften gewesen sein die Fettbodensatzverkäufer (מוכרי רבב bSota 49a, L 4,412), wie auch die Wachshändler (Trg Šeni Esth 3,8 p. 248 Lagarde; s. dazu die Bemerkung von P. CASSEL in „Zweit. Trg", Berlin u. Lpz. 1885, S. 48f., s. auch bSanh 95a und vgl. A. 301), wie denn nach der Schilderung der römischen Autoren die Juden in Rom ganz kleine Bettelhändler waren (s. VOGELSTEIN-RIEGER, Gesch. d. Juden in Rom 1,63).

324 רבית verpönt MRh 1,8; s. H. L. STRACK *Wucher* (auch im Talmud) in Prot. RE 21,518f. Anleihe Exod R 31,6. Ḳohel R 4,5 und Lev R 3,1 רעותיה דמתקרי פרקמטיוטא (s. A. 326). Nach MŠebuʿoth 7,5, T 6,4, 453₁₅ scheint sich der Krämer (חנווני) keines besonderen Vertrauens zu erfreuen.

325 jBḳ 4,1, 4a60 עֲשַׁר (fehlt bei L 3,711). Vgl. den Begriff הפרה in bBm 69b מפרין על שדהו, ib. מפרין על חנות וספינה (L 4,113 פרי und 105 פרן); TBm 5,13, 382₉. Das Wort עסקא (z. B. bḲidd 60b) verträgt auch den Sinn: Geld zu gemeinsamem Handel, s. REJ 52,40. bBm 42a לעולם ישליש אדם מעותיו usw.

326 Ḳohel R 4,5; Lev R 3,1 (s. A. 324).

327 רווחא, להרויחא bMḳ 14a. נפקותא bNedar 7a (L 3,424); vgl. A. 323. פסידא opp. רווחא bBb 90a. Dem Raba wird ein Traum ausgelegt: פסיד עסקך, dem Abaj מרווח עסקך bBerakh 56a. Ib. 57a: Manche Waren ergiebig, andere weniger: פרי עסקיה כרמונא gleich זוטרי, opp. רביה עסקיה gleich רברבי; ib. פלגי; ib. פרי ורבי וקאי עסקיה כזתים. bMeg 6a אינו מועיל בפרקמטיא שלו כלום. bMḳ 10b פרגמטיא האבוד. bBḳ 99b עסק ביש in פנקס geschrieben. עסקא = Ware s. S. 343. Häufiger מלאי (L 3,120) z. B. TPesach 1,17, 156₁₉, jChalla 3,59b2.

328 bSabb 127b פרקמטיא בזול נזדמנה לך ולקחת בהן.

329 MPeʾa 8,9; vgl. MKethub 5,8 und s. dazu L. Heller.

330 Alles bei SCHÜRER 2³57f. (2⁴77f.).

331 יריד höchst wahrscheinlich von وِرْد Abstieg zum Wasser (G. HOFFMANN in ZA 11,24, mehr ausgeführt von I. LÉVI in REJ 43,192f., besonders in seinen Beziehungen zum heidnischen Kult; gegensätzlich zu עליה schon L 2,264; HERZFELD, Hg. S. 134). An כרך geknüpft z. B. TAz 1,5f. p. 460, s. meine Ausführungen in ZATW 29,302. Zu כאשר תריד Gen R 67,7 יירידים (also nicht ירוד L a. a. O.). דימוסיא Lwr 2,205^{b}. חינגא bSabb 51^{a} s. RCh und vgl. WELLHAUSEN, Reste[2] 110 A. 2. Um den Tempel von Jerusalem herum s. DELITZSCH, Handwerkerleben[2] S. 25. Zu איד MAz 1,1 s. BLAUFUSS, Röm. Feste u. Feiertage S. 6; bAz 13^{a} ms M הנושא ונותן ביריד של גוים (Agg. שוק). Ib. und Gen R 47,10 Bar הולכין ליריד של עכו"ם, jAz 1,39^{bc} nur ליריד. Vgl. הלך = marktfahren Sifre Dt 306 p. 132^{a}.

332 Nachgewiesen in ZATW 29,300. Zum Markte (κατάλυσις) von Emmaus s. auch MKerith 3,7.

333 jAz 1,4, 39^{d}_{27}, Gen R 47 E., weitläufig besprochen und בוטנה bezw. בטנן identifiziert in ZATW 29,305f. חגתא דטעייא bAz 11^{b}. Vgl. Knoblauch aus Baal-Bekhi TMakbš 3,3, 675_{19}. Weizen in Hini und Sili bBm 72^{b}; Widder (דכרי) in Mebarakhta b‘Erub 47^{b}.

334 bAz 13^{a}, j 1,4, 39^{d}, Gen R 47,10 (ואין לוקחין nicht kaufen TAz 1,8, 461_{2} ist ein Druckfehler, l. ולוקחין).

335 זנות bAz 2^{b}. Gen R 67,7 (daß שווקים Glosse zu ירידים, bemerken schon Ps-Raši und מ"כ), Jalk I § 115. תִּקֵּן bAz 2^{b}, bSabb 33^{b}, Trg Ezech 23,40.

336 TAz 1,5. 6, 460 Z. 29—32, ZATW 29,302f.

337 מלחמה nach dem Zusammenhang in Lev R 25,2.

338 Öl jSabb $1,13^{d}_{18}$, jAz $5,41^{d}_{53}$ vgl. ib. 44^{d}_{47} und bChull 6^{a} Wein; zur Sache BÜCHLER in JQR 16,186 A. 2 und oben A. 92.

339 Num R 20,17 באין להרוג בני אדם. Darum die Furcht vor den Brüdern Josefs in Ägypten, Tanch B. *Mikkez* 10 und 17 vgl. Parallelstellen.

340 יומא דשוקא bBb 22^{a}. Freitag folgt aus bPesach 50^{b} u. במעלי שבתא. die Leute von Bešan gingen Freitags nicht von Tyrus nach Sidon. TBm 3,20, 377_{30} שכן דרך השוק להיות עומד בעיירות מערב שבת לע"ש. Dagegen יום הכניסה MMeg 1,1f., שני וחמשי ib. 3,6. HERZF., Hg. S. 75. 76. 133. Mehr darüber s. in meinem Aufsatze עיר כרך וכפר „Stadt, Festung und Dorf im Talmud“ in העתיד 3,1—48. Bedeutung von שוק assyr., aram., arab. s. GES., Hwb.[15]. Gleichbedeutend רחוב und חוץ; für רחוב setzen die Targume פלטיות d. i. πλατεῖα (A. 86) und bh. קרית חוצות wird im Midraš (Num R 20,17) mit Recht auf Märkte gedeutet; s. ZATW 28,270. Demgemäß heißt es in Tanch *Bĕchukkōthai* 3 „wo wird die Perle verkauft? Doch auf der Straße“ (חוץ, Tanch B. 4 חוצה). Ib. ferner (viell. Glosse) „Edelsteine und Perlen — wo werden sie verkauft? Doch auf einem bestimmten Platz! Man trägt sie nicht auf den Platz von Grünzeug, Zwiebeln und Knoblauch (st. לבעלי ירקות l. ולמקום ירקות, sondern [trägt sie] zu den Händlern auf der Straße (במקום סוחרים usw. lies etwa אלא יקחום לסוחרים לבעלי חוץ). Unterschied zwischen שוק של עיירות Markt von kleinen Landstädten mit schwankenden Preisen und dem דורמוס (Lwr 2,195), d. i. der Rennbahn, wo die Anwesenheit zahlreichen Volkes gleicher Art und die Gebundenheit an einen bestimmten Termin sofort die Preise bestimmt. Sehr wichtig aber leider vereinzelt שווקים ובית מחיה Sifre Num 159 p. 60^{b}; vgl. VI A. 312.

341 bBb 22a (bNedar 62b), ib. Rabbinen, Exilarch, דיקולאי, עמוראי usw.

341 a כייל s. A. 375. מצמתין standen die Babylonier Cant R 8,9. Hornsignale bBerakh 62b.

341 b בשוקייהו טרידי bGitt 6a. אפי׳ עם נכרי בשוק bBerakh 17a. RZeʿiras Fall Cant R 8,9. מקח רע und Streit bSanh 109b u.

341 c Reš Laḳiš bJoma 9b. מעיי s. A. 313. ערביים mit Tierfellen und Harzpech TBerakh 4,16 p. 10$_{15}$; Mekh zu Exod 14,22 p. 31b auch Erwähnung von Kamelen, opp. שקים מלאים בשמים וכל ריחנין טובים, Wohlgerüche, die den unausstehlichen üblen Geruch aufheben sollen (nach Mekh RSbJ p. 51 fährt der Wind über die Wohlgerüche, um sie wirken zu lassen). Ebenso Plin. H. N. 12,40: den unangenehmen Duft ihrer eigenen Rauchwerke vertreiben die Araber von ihren Viehherden durch den schárfen Geruch des aus Syrien stammenden Styrax. Araber verkaufen Widder an jüd. Fleischhauer in Ziḳonja, bChull 39b. שוקא דארמאי jNedar 4,9, 38d$_{24}$ (viell. „Gasse“ und nicht „Markt“). כוחר כותי bSanh 107a. כנשתא דבבלאי jSabb 6,8a$_{42}$. Männer kaufen Gemüse MMḳ 7,4, vgl. Bauer, Volksleben[2] S. 115.

341 d אונאת דברים MBm 4,10, T 3,25, b 85b, Sifra 107d. גנב דעת bCull 94a, bŠebuʿoth 39a; jSanh 6,23d$_{75}$. Siehe dazu Lazarus, Ethik des Judent. 1,304—308; F. Perles, Boussets Religion des Judent. S. 75f. שלא להפחיד את השוק TMš 4,10 (ed. Z. 94$_{3}$ הפחית).

341 e Berühmt im Midraš ist das Angebot von Lebenselixir (כס חיים Lev R 16,2, Parallelstellen bei Bacher, Ag. der pal. Am. 1,37). Einer ruft (הבריין) Purpur aus, Dt R 1,7. In einem späten, wohl aus arab. Zeit und aus arab. Gegend stammenden Midraš (in Wertheimers Bote Midrašoth 4,36) schreit der Wasserverkäufer: „Hier ein Krug mit Rosenwasser versetzt (מסובך) und ausgegossen — kühlendes Wasser der darbenden Seele auf den ersten Schluck (קסקס?), Heil dem, ders trinkt!“ צווח TDemai 5,2, vgl. bJebam 122a o. לא נתכוון אלא להשביח מקחו. Feilschen MNedar 3,1. ביעי דפחיא למאן usw. bBeza 7a. מאן בעי מחטין usw. jJebam 12,12d$_{66}$ (RAkiba hört es im Gefängnis). Vgl. den von Wetzstein beschriebenen Markt von Damaskus ZDMG 11,475f.

341 f MAz 1,4 (b 12b). TMš 5,14. Bar bBeza 5a.

341 g מטה Bank (oben S. 259) als Verkaufstelle TKel bm 9,1; bb 2,9. „Der Sessel (ספסל) der Heiden“ in TMḳ 2,14, 231$_{13}$ jPesach 4,1, 30d$_{13}$ (b 51b, Bacher, Tann. 1[2] 85) ist allem Anscheine nach ein Marktsessel. Ein „Hocken“ wird erwähnt bBḳ 119a. Vgl. *dukkan* der Araber.

341 h bPesach 113a.

342 שוק של פטמין MʿErub 10,9 ist entweder Markt der „Viehmäster“ (Bert. vgl. Raši), der „Vogelmäster“ (RN und Alfasi), oder auch der „Viehhändler“ (Hamburger, RE 2,1271). Ib. שוק של צמרים. Vgl. VII A. 79. שוק של טבחים TNidda 6,17, 648$_{21}$ b 57b 58b. שוק של חמרין bChag 9b. שוק של זונות s. oben IV A. 318; של כיטונות und של קטנית s. mein „Leben Jesu“ S. 262. Bei Grünzeug s. nächste A. Holzmarkt in Jerus. Josephus B. J. 2,19, 4; Woll-, Schmiede- und Kleidermarkt ib. 5, 8,1.

343 בית השווקים MMakhš 6,2, T 3,8, 675$_{29}$. Sichem bSabb 33b שווקים (Gen R 79,6 הטליסין, Ḳohel R 10,8 אטליס, in beiden Stellen zugleich mit der

Beifügung, daß auf den Märkten wohlfeil verkauft wird). Sepphoris siehe A. 334. TDemai 1,11 ישוק של צפרים vorher כיפת אנטיפטרים. MBm 4,3 תגרי לוד. TDemai 4.13, 51 26 Meron.

[344] In Jerusalem Josephus B. J. 2,14, 9; 5.4, 1; 2.15. 2; 2.16, 2 und sonst; in Sepphoris bJoma 11a und bʿErub 54b (s. mein *Sepphoris* in JE 11,198b); s. auch Jalḳ Dt § 844 und Midraš Tannaim p. 175 H. = Sifre Dt 177 p. 107b.

[345] תגרי סימטא (vgl. Lwr 2,385) bPesach 50b (in TBikk E. p. 102 18 dasselbe, in alten Agg. שמיטה). אגורא Lwr 2,9.

[346] Richtig wohl ריסתק s. A. 101; s. jedoch K 3.104a. רסתקא von Machuza bBb 12b. דבקרתא des Exilarchen bʿErub 59a, ib. ד׳ דנתזור nach RN war Nithzor (oder wie sonst der Name lauten mag) ein Handelsmann, der allein die Frequenz jener Straße herbeiführte. bGitt 40a. bBb 81a.

[347] אבן הטועים oder הטוען MTaʿan 3,8 s. dazu j 66d u., bBm 28b, L 1,12 (Stelle beim Ecce-Homo-Bogen s. ZDPV 2,50). Von der Verkaufsstelle des Sklaven (s. oben S. 87) erst שלא יעמידנו בסמטא, dann ויעמידם על אבן המקח Sifra zu Lev 25,42 p. 109d; אבן המכר Sifre Dt 26 p. 70b; אבן הלקח Jalḳ I § 667 (s. אוצר ישראל 1,59).

[348] חנות bh. Jerem 37,16 s. GES., Hwb. HERZFELD, Hg. S. 130. 324. ה׳ של נחתומין MBb 2,3 (vgl. TBb 1,4, 398 13), TJad 2,16 in Lydda. MBb 8,8; T 8,27, 390 7 vom Auskocher und Färber: עיסקן מרובה. jBb 2,13b 53 נחתומר; ib. Z. 45 הליטר; jJebam 12,12d 21 חנותא דהליטרא s. L 2,57 (andere Auffassung s. III A. 710). חנות Getreidehandlung Lev R 28,6. jŠebiʿith 7,4, 37c 18f. der Grünzeug kochende Krämer (חנווני) berechnet seinen Profit nebst dem Grünzeug (ירקות) auch auf den Wein, das Öl und die Zeiteinbuße. Ib. umgekehrt die Zuckerbäcker (חליטרייא) berechnen ihn in erster Reihe auf das Öl, nebstbei auch auf Weizen (Mehl). Weizen, Grünzeug und kleiner Geldwechsel MŠebuʿoth 7,5; TMakhš 3,9, 675 33; ib. 10 ירק und Eier. Gleichfalls Eier, Nüsse, Pfirsiche, Granaten, Ethrog Bar bBeza 29b. Fleisch bChull 95a. Zu טַבָּח s. Bd. I, S. 122 und L 2,134. טבח אומן bBeza 28a o. Charakteristisch bḲidd 82a הכשר של טבחים שותפו של עמלק. In TBm 11,30, 397 17 ist von dem Wasserverbrauch der Auskocher (נחתומים) und Garköche (קפילאות) die Rede; sonst s. Lwr 2,560 קפילא neuarab. قبيل (ZDMG 50,610). שפאי s. oben S. 236. קפילא ארמאה bSabb 51a. Waren in den קפילין genannten Schenken s. Gen R 19,1 p. 170 Th: gebratenes Fleisch, weißes Brot, guter Wein, Mangold usw. Nur einmal begegnet כרופא pl. כרופייתא bMḳ 13b u. s. RN, in welchen L 2,415 Gewürzhändler (doch auch Trödler) vermutet. bBb 75b (nach der richtigen LA) 80,000 מוכרי ציקי קדרה (Agg. 180,000 שוקים) in Sepphoris. Vgl. Pfeffer und dgl. auf dem Markte von Tyrus jAz 1,4, 39d 19.

[349] חנותו נעולה usw. Mekh RSbJ p. 160, bSabb 35b, vgl. Ḳohel 12,4. Verwahrung des Schlüssels TʿErub 10,1, 150 27; nach MʿErub 10,9 (b 101a) ein konkreter Vorfall auf einem der Marktplätze Jerusalems. Zur Sache s. Bd. I, S. 41. Gegensatz החנות פתוחה MʾAboth 3,16, vgl. A. 363.

[350] תריס Stellen in Lwr 2,593, aber „Türstein“ unrichtig, wie auch „Tafel“ HERZFELD. Hg. S. 130, vielmehr „Fensterstein“; Konstruktion bBeza 11b. Vgl. קולב bSabb 60a Raši, nach RCh jedoch ein Schmuck. S. auch A. 377.

351 היבה MBm 2.4 (b 26^{b}). בעד החנות MMa'as 2.4; TBk 6,25, 656_{31}; TBm 2,14, 374_{9}, wo auch Zutrittsraum der Käufer.

352 MBk 2,2. MMa'as 2,4 בשער או בחנות. jBb 2,3, 13^{b}_{45} אכטיב: korr. אצטיורא TBk 6,28, 357_{5} Var. אצטבא und אצטווא; TSabb 1,4 אכטווניה neben אכקופה.

353 bBm 69^{b} חנות לצור בה צורתא.

354 T'Ukz 1,4, 687_{2} קנה של שבולת usw. TBk 6,28, 357_{8} מסככין על פתחי חנויותיהם usw. Rosenkränze Meg Ta'an c. 2. חנויות מעוטרות MAz 1,4; ib. besonders in Beth-Šean = Skythopolis. Vgl. TMakhš 3,9, 675_{33} Gurken und Melonen an Binsen (גמי) über den Ladentüren aufgehängt (תלה).

355 jSukka 1 E. 52^{c}_{52} (neben Matten von Uša und Tiberias eine dritte Art Matten, die an den Ladentüren hängen).

356 מעשן לפני חנותו עששית jBerakh $8,12^{b}_{52}$, vgl. נר MBk 6,6, T 6,28, 357_{4}, j 5^{c}; s. auch TTerum 10,9. 43_{4} j $11,48^{b}_{5}$, jedoch Mechuza bBb 29^{b}.

357 TBb 2,15, 404_{5} לא יפתח אדם חנות כנגד הצרו של חבירו . . . אלא זה פותח לרשות הרבים usw. MBb 2,3, T 1,4, 398_{17} j 13^{b}, ferner TBb 3,1, 402_{1} Bar b 67^{a}; T'Erub 10,1. Siehe Figur 63. TDemai 3,10 במוכר בחנותו על פתח ביתו. j 2,4, 23^{a}_{30}, s. auch ib. או בחנותו שהוא כמוך לפלטר. TBm 11,7 בוש על פתח ביתו usw. מן החנות דרך סטיו לפלטיא TSabb 10,1 b 5^{b} s. WIESNER, Scholien 2,2. TBm 11,3 חנויות הפתוחות לסטיו; bMk 13^{b}. Ganze Reihen jBerakh $6,10^{a}_{5}$ בי חנוותא. bSabb 129^{a} שב חנותא. Vgl. den Begriff קבוע bei L 4,239. TAz 1,6, 460_{33} ed. Z. והנויות המכוללות לו מכל מקום l. mit Agg. המוכללות.

358 MBm 5,5, T 4,11. 12. 13; vgl. A. 308 und 348. Miete MBm 8,8, T 8,27, 390_{4}. Ferner s. TDemai 3,8. 9. 10; TTerum 10,9.

359 jBm 5,5, 10^{b}_{38} המבטל כפינת חבירו וחנות חבירו, ib. vorher כיס חבירו, vgl. oben A. 315. Mehreres jBb 2,3, 13^{b} mit den Ausdrücken פִּנָּה und מחא das rivalisierende Geschäft verlegen oder aufheben.

360 A. 348; vgl. A. 311. Fleisch s. auch Tanch *Balak* 15, Tanch B. 24, Num R 20,21 und vgl. Raši zu bChull 106^{a} o. מעשה בחנווני. Wein und Öl folgt auch aus חבית MDemai 2,4, T 5,1; s. auch Lev R 12.1.

361 jDemai 2,2, 22^{d}_{57}. Vgl. MBm 3,11 ob חנווני = בעל הבית oder שולחני; zum Geldwechsel vgl. פרט מעיה MŠebi'ith 5,8, TMš 4,9.

362 bMk 15^{a}.

363 חנות של נחתומין A. 348; an denselben Stellen ח׳ של צבעין; MBb 2,3 לא יפתח אדם usw. „einen Laden öffnen". פתח übrigens auch Lev R 28,6, vgl. A. 357. נגר und נפח TBk 6,25. 26. 656_{30}f. Weber s. A. 368. זגג Gen R 19 p. 175. Th. חנותא דכיתנא jPe'a 1,1 ed. Zitom. (soll nach dem Komm. eine Gesellschaft sein), ed. Krot. 16^{a}_{32} כותנאי Flachshändler. חנותו של בשם jBerakh $9,13^{c}_{64}$ (T 6,8 p. 14_{10} של בושם); vgl. IV A. 318.

364 jTa'an $4,69^{a}_{42}$, bBm 88^{a}, bSabb 15^{a} s. in J. Lewy-Festschr.

365 Sifre Dt 105 p. 95^{b}, jPe'a $1,16^{c}_{56}$, bBm 88^{a}; vgl. SCHÜRER 2^{3} 212 f. BÜCHLER, Der gal. 'Am ha-'Areṣ S. 17.

366 חנות של כהן TTerum 10,9; jPe'a 1,5, 16^{c}_{60} טבח כהן; ib. Z. 64 הנווני כהן.

367 של פוי T'Ohal 18.18. Ošaja in Tiberias jTa'an 1,2, 64^{b}_{46} jMeg $3,74^{b}_{70}$ jSabb $6,8^{a}_{43}$. הוה דמך קומי חנותיה . . אבודמא jSukka $2,53^{a}_{27}$; vgl. A. 249 und Lwr 2,2 (zum Eigennamen ist jetzt auf 'Αβούδεμμος zu verweisen in einer

Inschr. in Ephem. für sem. Epigraphik 1,189). Zadok und Abba Saul waren Krämer (חנוונים) in Jerusalem und den Käufern gegenüber überaus gewissenhaft TBeza 3,8, 205_{27}.

368 In מגדל צבעייא (s. dazu S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 84) jTa'an 4,69^{a}_{60}, ib. Z. 61 כפר אמרא (in Midraš Thr R zu 2,2 sogar 300 Läden). Skythopolis s. A. 354. Tiberias s. A. 367. חנותא דמחוזא bBb 29b.

369 TNedar 7,2, 283_{2}. MBeza 3 E. אצל חנווני הרגיל אצלו, vgl. Bar b 29b.

370 Lev R 12,1. רִמָּה TBm 3,19, 377_{25}. Betrug mit קלאילן s. III A. 216.

371 MBb 4,11, T 5,2, vgl. TMakhš 3,10, 675_{86}. Das Kosten der Speisen bSabb 129a. Vgl. die Redensart תהי ליה בקנקניה bBb 22a.

372 bSabb 32a אבב חנותא נפישי אחי ורחמי s. RN bei K 2,4b (Fortsetzung des Satzes: אבב בזיוני לא אחי ולא רחמי hingegen im Falle, daß einer wegen Zolls und sonst von Regierungs wegen bestraft wird, gibt es weder Brüder noch Freunde). Der *taggar* zahlt natürlich Steuer bAz 13a.

373 MBb 2,3; T 1,4, 398_{14}.

374 TMikw 1,5, 652_{28}.

375 בטלנין bBerakh 17b, bPesach 51b. 55a. יושבי קרנות bBk 82a (s. RN 7,204), bBerakh 28b (bedenklich als Richter bSanh 3a). Für יושבי שער Trg Ps 69,13 בי קרנאתא. Trg Cant 3,2 בקרון ובפלטייתא l. קרן. 'Aboth RN α c. 21 p. 74 (nach RN 6,31 Gemara zu M'Aboth 3,10), vgl. bBb 95b, RN 6,444. Gegensatz קרן אורה bBerakh 17a. Die realistisch geschilderte Vereinigung mit den verführerischen Ammoniterinnen (vgl. A. 386) beginnt damit, daß einer arglos spazieren geht (טייל) und so zum Kauf einkehrt (Sifre Num 131 p. 47b bSanh 106a).

376 אובלוסין jDemai 4,1, 24a Z. 14 und 32. Num R 20,17.

377 MTa'an 1,6 ונועלין את החנויות (ib. מטין von הטה bezieht sich wohl auf הרים A. 350); ib. 7 ממעטין במשא ובמתן.

378 bSabb 35b. Vgl. Kanonenschuß am Ausgange des Ramadan.

379 פלטר Lwr 2,458, מנפול ib. 344, auch oben Bd. I, S. 93, wonach in erster Reihe ein Bäckerladen (so auch HERZFELD, Hg. S. 131, aber S. 324 verweist er selber auf jŠebi'ith 7,4, 37^{c}_{17} (s. auch T 6,22, 70_{12}), wonach in diesem Laden Kraut und dgl. verkauft wird. In dem פ׳ als Bäckerladen spielt die in Rom gemachte interessante Beobachtung, daß gewisse kluge Hunde sich schlafen stellen, worauf auch der Bäcker arglos einschlummert, und da werden ihm die Brötchen (עגולא) eines nach dem andern listig gestohlen (Gen R 22,6). Zum Worte מנפול vgl. das Monopol der Juden im Papyrushandel bei SCHLATTER, Zur Top. u. Gesch. Pal. S. 182.

380 סטיו Lwr 2,379, TTohar 7,1; TMk 2,12; vgl. A. 352 und 357.

381 Bd. I, S. 27.

382 TDemai 1,11 p. 46_{1} כיפת הישוב וכ׳ אנטיפטריס (ed. Z. כופת). כפה של חשבונות s. I A. 336.

383 Bd. I, S. 27. 'Aboth RN α c. 1 p. 2a.

384 Lwr 2,349; s. auch A. 386. מקולין וטבחי ישראל bChull 95a. Ib. 92b die Noachiden wiegen (und verkaufen) nicht das Fleisch eines toten Tieres (viell. eines toten Menschen, s. L 3,223). Vgl. מסחאתא (L 3,165 und oben

Bd. I, S. 108) bBk 23b. bŠebu'oth 42a, bChull 132b. 133b. Dasselbe auch בית מטבחים im Heiligtum M'Aboth 5,5 (daß keine Fliege darin gesehen wurde, ist wohl der Ausdruck des nationalen Stolzes gegenüber den Römern, die da behaupteten, in den Tempel des Herkules auf dem *forum boarium* in Rom komme weder Fliege noch Hund, Plin. H. N. 10,41). *Macellum* in Ephesus s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 161 A. 8.

[385] Stellen s. in Lwr 2,161 (dazu noch jKil 2,27c68 צרר לן בסירקי in Komm. Var. סירקי, Erklärung חנות; etwas anderes dagegen jDemai 2,1 בהדא סורקיא ed. Zit., wo Pnē Mōše den Ortsnamen בורכיא liest und erklärt, ed. Krot. 22c5 בורכיא; so auch [Pseudo-] jChull 2a ed. Friedl. בבולה בסלקה, richtiger סמרטיקי s. Hakedem 1,71). Besonders שערי בסלקאות Sifre Dt 36 p. 75b. MTohar 6,8; T 7,12, 668₁₁; T ib. בסילקי mit nicht vis-à-vis gelegenen Toren, mit Beispielen von Höfen aus Beth-Gĕdi (גבי l. גדי) und Chamtha (d. i. Gadara), also ein Bad wie in bAz 16b. In Askalon T'Ohal 18,18, 617₂₃ (vgl. in Gaza bei STARK, Gaza S. 599), verfehlt jŠebi'ith 6,1, 36c35 und jJebam 7,2, 8a67 סירקי ed. Zit., סירקי ed. Krot., indem 'ב als vermeintliches Affix weggelassen und für 'ל ein 'ר oder 'ד geschrieben wurde. So auch שער סירקי של צפורין jBm 5,8, 10c42. Mit Unrecht sieht also I. Löw in Lwr ib. in סירקי den *saracenischen* Getreidehöker und „übertragen den Platz, auf dem ein 'ס seine Ware feilbietet". Schon HERZFELD, Hg. 132 und 325 hält סירקי של אשקלון für identisch mit בסילקי derselben Stadt (vgl. auch den Königspalast zu Askalon bei Josephus B. J. 2,6, 3 § 98; arab. Kaisarije ist die überwölbte Bazarhalle). Midraš Tĕhillim 22,3 p. 91a man zündet das Licht an in seinem Palast (בסילקי), vgl. נר S. 363 im Laden. Zur Sache s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 161; H. WURZ, Zur Charakteristik der klass. Basilika, Straßb. 1906. Zur Konstantin-Basilika s. S. MERRILL, Ancient Jerusalem, London 1908 p. 313; PEF Quart. Statem. 1909 S. 201 A. 1. Art des Einkaufes ersichtlich in Ruth R c. 1 E. (man sendet die Magd mit einem Bottich dahin), wo zugleich erhellt, daß in der Halle (סירקי) zur Zeit der Not eingekauft wird. Genau so heißt es auch: Wer Brotfrucht vom Markte (שוק) kauft — dem bedeutet es ein Sinken (ירידה), Tanch B. *Mikkez* 10. [Auf die lange Reihe von Stellen — 13 mal — gestützt, an der סירקי nachgewiesen ist, muß ich die Erklärung βασιλική trotz Schlatter, Verkanntes Griechisch 56, abweisen. I. Löw.]

[386] קלעים bSanh 106a s. Raši (Sifre Num 131 p. 47b מקולים, Pirke RE c. 47 חנויות). Die Szene mit den Midjaniterinnen erinnert lebhaft an das Abenteuer des Parsondes (Nic. Dam. fr. 10, Suidas s. v. Παρσώνδης; LAYARD, Niniveh, deutsch S. 359).

[387] HERZFELD, Hg. S. 325 No. 8. Dunkel ist die Verkaufsstelle פיקסני (Lwr 2,475) neben המוכר בקטלין בשוק TBb 5,4, 404₃₁ (שוק viell. Glosse).

[388] MBm 4,2 מי שפרע .. ממי שאינו עומד בדבורו b 46b דבר תורה מעות קונות. MŠebi'ith 10 E. כל המטלטלין נקנין במשיכה. Zu den *tabelliones* = νοτάριοι und zu Hinterlegung der Urkunde bei einem Dritten s. MITTEIS, Volksrecht u. Reichsr. S. 175 f.

[389] bBb 48b מאבא תלא לפאפי אבינרא וזבין וחתם .. אמודעא ואאשקלתא, nach RN s. v. אשקלתא 1,322 = שטר המקנה, während K an den Ausdruck שקל וטרי denkt. Siehe auch RN s. v. ידע 3,106 f.

[390] כבוס מקח bSabb 151a, bBeza 29b, ib. auch כבוס מדה (bezw. כבוס מנין RCh s. Tosafoth); ib. 27b אין פוסקין דמים usw. אכסרה MMš 4,2, T 3,6 s. Lwr 2,49. Für אומדות haben ms Kfm und ed. Lowe der Mišna stets עומדות, was richtiger ist, denn die Phrase עמד על bedeutet eben erwägen, bestimmen; auch Verb אמד (z. B. MSanh 9,1) richtiger Var. עמד s. K 1,114.

[391] Frucht als Ware κατ' ἐξοχήν erhellt aus der stereotypen Phrase (z. B. bBm 46b) נשרפו חטיך בעלייה. Sonst s. A. 649.

[392] TAz 2,1; jPesach 4,30d 67.

[393] Vgl. *Chošen Mišpat* § 227—237. HERZFELD, Hg. 162 f. FRIEDLANDER, Die Arbeit Kap. IV S. 28 f. אונאה (L 1,41) oft, z. B. MBm 4,3 u. z. sowohl für den Käufer als für den Verkäufer, ferner או' להדיוט או' לתגר. bBb 70a כל דבר שבמדה ושבמשקל ושבמנין אפי' פחות מכדי או' חוזר. jBm 4,9d o. wer da Geschäfte abschließt mit der Bedingung, daß er sich von Übervorteilung nicht enthalten wolle, so ist er dennoch dem Gesetze der Übervorteilung unterworfen. שהות ib., bBḳ 90a und oft. דולוס = δόλος Lwr 2,190. MBm 4,10 לא יפחות את השער. Der Verkäufer pflegte die erlittene Übervorteilung erst zu merken, wenn ihm eine seiner Ware ähnliche andere Ware in die Hände fiel, bBm 59a.

[394] MTaʿan 2,9, bBb 90b, Derekh EZ c. 2, vgl. bMeg 17b. Tadel der תגרי סימטא (S. 362) Bar bPesach 50b נותנים עיניהם בחלק יפה. Gen R 13,12 Deutung von אד: die Nässe bedeutet den Sturz der Preisspekulanten (בעלי שערים), vgl. einen ähnlichen Midraš in ZATW 27,43. Siehe auch BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 241. Vgl. oben A. 307. Neben הפקיע auch העלה = den Preis in die Höhe treiben, z. B. jḲidd 3,1, 63c 20: RZeira fluchte demjenigen, der, wenn er jem. etwas kaufen sieht, ihm den Preis höher treibt. Demgegenüber השווה aram. אשוי (s. L 4,518 שוי) den richtigen Preis einhalten; s. bPesach 30a אשוו זביני אכגדיכי.

[395] MBm 5,7 mit Beispielen. Der in der Markthalle von Sepphoris sich festsetzende Preis hört nicht mehr auf (פסק), und die Orte bei Tiberias richten sich nach dem Markte von Tiberias jBm 5,8, 10c (s. A. 385).

[396] TBḳ 7,8 המעוול במדות והמשקר במשקלות, ib. ferner והמערב את הגירה בתלתן ואת החומץ בשמן s. nächste A. MBm 3,9 שמן מזוקק opp. Öl mit Hefe (שמרים). Sifre Dt 295 p. 127a אין מערבין פירות בפירות . . . אפי' סאה בדינר [סאה] בדינר וטריסית usw. (s. jedoch TTerum 10,15 p. 43 27 und ZNTW 10,84).

[397] רמאות z. B. wenn jem. beauftragt wird eine Ware zu kaufen und er kauft sie für sich TJebam 4,4, 244 23. RJoch. b. Zakkais Kenntnisse bBb 89b שמא ילמדו הרמאין usw., vgl. TKel bm 7,9, 586 27. נפח vom Vieh bBm 60b (vgl. המנפח את שוקיו jPeʾa 8,9, 21b 9) s. L 3,418a, LEWYSOHN, Zool. S. 132; bBḳ 47a opp. פיטומה. bAz 43b, bTemura 30a. שרבט TBḳ 3,20 nebst andren Praktiken. Ib. 27 ולא ירביץ usw. פרקס MBm 4,10. Vieles in Sifra p. 28a, Ḳohel R (und Z) zu 6,1, ib. 9,13 s. Lwr 2,154 בלבק, ib. 320 מאון, I. Löw, Pfl. S. 317 und zu Lwr a. a. O. Nach Mekh RSbJ p. 98 ist Betrug bei Öl ausgeschlossen. Von dem betrügerischen Pferdehändler Ἀχνοοῦλος in Ägypten, der viell. Jude war, handeln SCHÜRER 3³ 23 und 46; STAHELIN, Der Antisem. des Altertums, Basel 1905 S. 36.

398 Siehe A. 447.

399 Midraš Tĕhillim 12,1 p. 53a.

400 MDemai 4,5 siehe j z. St.

401 Bekannt ist die Gründung des Marktes (יריד) zu Tyrus durch Diokletian jAz 1,4, 39d, s. RAPAPORT, E. M. S. 162 und 230; GRAETZ, in MGWJ 28,6; I. LÉVI in REJ 43,196 f. Unter ihm hatten Juden und Christen eigne Gerichtsbarkeit, s. SCHILLER, Gesch. d. röm. Kaiserzeit 2,118. Vgl. A. 429.

402 Eine Perle unschätzbar jBerakh 9,1, 12d55, ib. כל שמשבה בה פגמה באוני א׳ ובטימי א׳ Gen R 2,2.

403 אמנה bBm 63a s. L 1,99. Vgl. den Begriff אשרא, אשרתא, אשראי bGitt 14a, bBm 63b, bBb 22a, bPesach 113a L 1,181. Ähnliches im Getreidehandel bei SEIPEL, Die wirtschaftseth. Lehren d. Kirchenv. S. 30.

404 טרשא L 2,200, hebr. Zschr. Hakedem 3,26. קליטו L 4,309, doch nimmt er jBm 5,8, 10c71 קליטו של ים an, wo doch richtig שלים im Texte steht. bMeg 12a שקרא דרור לכל בעלי סחורה.

405 bBm 73a ניחא להו דמגלו להו תרעא, ib. דמוזלי גבייהו, ib. הגרא חדתי s. Raši, Tosafoth und Hakedem a. a. O. S. 27. bBm ib. feine Unterschiede bei Gerümpel (גרוטאות), bei Leinenwaren und beim Obstgarten.

406 Vgl. MʾAboth 3,16. MŠebuʿoth 7,5 החנוני על פנקסו, ib. תן לבני כאתים usw. j z. St. לא במקיף; T 6,4, 45315 ausdrücklich חנוני על פנקסו ולא במוקף. M ib. 10,1, T 8,3 הקפת החנווני. TBm 8,27, 3907 כדי שיגבה הקיפו.

407 MʾAboth 3,16; MŠebuʿoth 7,5 wie in voriger A.

408 Siehe A. 341 und oben VII A. 66. Dem Sabbathai b. Marinus wurde in Babylonien ein Geschäft (עסק) und selbst Speise nicht gegönnt, bBeza 32b; vorher עתירי בבל wahrsch. Geschäftsleute im Sinne von A. 313. Ähnliches vom Geldwechsler (und wohl jedem Händler) Sifre Dt 13 p. 67b.

409 MMš 4,2 כמות שהחנוני לוקח ולא כמות שהוא מוכר. bBerakh 63a ein Rat Bar Kapparas: קנה מינה (RN קפוץ) זלת קבוץ s. Raši. Josephus, B. J. 2,21, 2. Eine Karawane verkauft billiger als die andre, jMk 2,2, 81b13.

410 jDemai 2,1, 22c14; zu מכנס vgl. VI A. 299.

411 מוכר עצב ולוקח שמח bBerakh 5a. Mehrmals התחיל המוכר ליחנק Mekh p. 26b. 27a.

412 MŠebuʿoth 7,6 s. j z. St. und T 6,4, 45322. Ähnlicher Streit auf dem Markte jKidd 3,64a27, wo einer seinen Krug (קיתון) von dem andern verlangt, jener aber den Denar, den er ihm geliehen hat, haben will.

413 MNedar 3,1 (Beteurungsformel קונם, ed. Lowe קונכ). Feilschen auch A. 341e.

414 Oben A. 409.

415 מאני חנותאי bildlich bSanh 7b. גולת חנווני TKel bm 2,11, 58025. ביצה TMakhš 3,10, 67534; vgl. VII A. 305. מינקת und אגר (nicht אגן) TBb 5,4, 40482 vgl. TDemai 3,6 p. 50 und s. oben VI A. 665. שלשלת של ביטונות MKel 12,1, ib. קשר חלזון בראשה; TKel bm 2,2 שלשלת דוסיקאות, ib. משיחות und חוט. Die Verkaufstelle אסטווה (A. 352) mit 12 Lappen (מרקען?) jMš 4,55b71.

416 SCHÜRER 2[4] 219.

417 jBb 5,11,15a b.

[418] Sifre Dt 294 p. 126b bBb 89a; Lwr 2,11. Vgl. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 362 f., 539—542.

[419] שלטון Jalk Dt § 808 (L 3,377a zitiert חשבון) offenbar = Aedile, wie בעל השוק Num R 20,18, wo zu achten auf שקר במשקולות, שולחני, דורון und sonstige Umstände.

[420] jDemai 2,1, 22c26 אגרונימוס גדול ודחוק עליו להיות מוכר בזול. TKel bk 6,19. TAz 7,6, 471 25. Zu βαπτισμός Marc 7,4 s. HEHN, Rom u. Romanismus in gr.-röm. Osten S. 262.

[421] שוקאי דסורא bBm 111a (nach Raši Marktleute).

[422] שום L 4,519 f. מידי דמזבן (ם)[ב]שומא opp. מתקלא bChull 44b. שער ib. 591, bBb 89a מעמידין אגרדמין בין למדות בין לשערים. Gen R 9,8 משער בשוק. MMš 4,2 Fälle von undeklarierten Waren.

[423] פורסי Lwr 2,435. פ' דבבל bJebam 45b. Ihr Wesen geht hervor aus bJoma 9a מכרו בזול. Synedristen MSanh 1,1, b 14b. Vgl. Beistellung von Rechtskundigen (ἐπιστάται und οἰκονόμοι) Josephus c. Ap. 2,18.

[424] Alles in REJ 34,192 f. Zu פרס, möglicherweise = φόρος, s. L 4,124 und vgl. MADDEN, Coins S. 291 f. Zu τέλος (= *vectigal*) und *census* im NT s. ebenfalls MADDEN S. 290 f. SCHÜRER 1³ 508—543; SACHS, Beitr. 1,167. JE 5,402 *fiscus Judaicus*. Chrysargyron s. bei GRAETZ 4³ 315 und in Lwr 2,298. אנגריא belehrend bBm 78b; selbst ein Schiff wurde in Frohndienst weggenommen Pesikta R c. 42 p. 177a; Gelehrte bSota 10a; Frauen Jalkut II § 1051 s. Lwr 2,63.

[425] טסקא bBb 55a, bBm 73b, ib. כרגא; ib. 106b מנת המלך. In der Kreisstadt abzuzahlen כסף גלגלתא bJebam 17a. Vieles bBb 8a, K 4,76. Brot für das Heer in Machuza bPesach 5b, vgl. ib. 30a und bTa'an 20b, bSabb 147b Geräte. Mehr bei FUNK, Babyl. 2,12 und 21.

[426] טמיון Lwr 2,268. Wagen s. oben A. 176.

[427] בלשת MAz 5,7; bSabb 145b, bBeza 21a; L 1,237. גבאין M'Aboth 3,16. גבאי טמיון (s. vorige A.). bBk 94a הרועין והגבאין והמוכסין; L 1,293. דימוסנאי Lwr 2,206 (auch im Steuertarif von Palmyra, Hermes 19 Z. 4). Vgl. A. 372.

[428] Zeiras Vater war 13 Jahre Steuereinnehmer, bSanh 25b.

[429] Palmyra (s. A. 427) s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 25 f., MOMMSEN RG 5,428 A. 1. An den Brücken bSabb 33b. Städtischer Zoll jAz 1,4, 39c unten. Strenge des Herodes Josephus Ant. 17,8, 4; ib. 18,4, 3 nach gekauften Früchten von Vitellius erlassen. Vgl. HERZFELD Hg. S. 159. REJ 34,201 A. 1.

[430] Lwr 14,1. REJ 34,202 A. 3.

[431] TBm 8,26, 390 3 הגבאים והמוכסים תשובתן קשה, jBm 6,6, 11a45, s. auch A. 427. MBk 10,1. bSanh 25b. jNedar 3,5, 38a42 נשבע את להרגין ולחרמין ולמוכסין. Tantalusqualen des verstorbenen Sohnes eines Zöllners (מעין מוכס jChag 2,2, 77d56).

[432] תיבה MBk 10,1. Ein Gefäß לגנבות בו את המכס TKel bm 1,1.

[433] bSabb 78b s. REJ 34,201 A. 5 und 6. מית בר מעין מכס jSanh 6,23a32 s. bSanh 44b und Tosafoth bChag 16a.

[434] MKel 15,4. Vielleicht so auch מחט של מוכסין TKel bm 3,5 (in MKel 13,5 nur מחט).

435 בית המכס bBb 127b (vgl. A. 439); s. auch בזיוני bSabb 32a RCh. קשר מוכסין MSabb 8,2, T 8,11, 120_{12}, b 78b (wo RCh bemerkt, die gr. Schrift sei größer als die unsere), TBm 7,12, 386_{34}, TDemai 2,16, Bar bBekhor 30b. Siehe Büchler, Der gal. ʿAm ha-ʾAreṣ S. 8 A. 2 (Oesterr. Wochenschr. 1906 17. Nov.), REJ 34,201 A. 4.

436 שמחלו להם מוכסים TBm 8,25, 390_{2} j 6,6, 11a43.

437 Erblich nach Sifra zu Lev 20,5 p. 91c; bŠebuʿoth 39a . . . משפחה כולה מוכסים . . . לסטים. Eigenmächtig zu Zöllnern geworden und Erhöhung der Zölle bNedar 28a. קצבה bNedar 28b, bBḳ 113a. Taxen von Bohnen, Pfeffer, Gold s. Tanch *Lekh Lĕkha* 5 und Parallelstellen.

438 Perlen MKel 16,17, ib. אוי לי אם אומר usw. (ed. Lowe אילי). Sklaven bBb 127b, bAz 13a. Schiffe bAz 10b (vgl. Dt R 2,24) ווי ליה לאלפא דאזלא בלא מכסא (aber die vielen Zöllner am See von Tiberias Matt 9,9 f. rühren nicht daher, wie Herzf. S. 161 glaubt, sondern von dem regen Landhandel mit Obst, Getreide usw.). Grünzeug MʿOrla 1,3; Sprichwort bMenach 85a למתא ירקא ירקא שקול s. A. 429. Vieh bBḳ 114a.

439 גנב MKil 9,2; bPesach 112b הבריח. Sklavenschmuggel bBb 127b jBb 8,8, 16b60 jḲidd 4,7, 66b41. MBḳ 10,2 נטלו מוכסין את חמורו. Der „König" selbst zahlt den Zoll: bSukka 30a, Jalḳ II § 364.

440 Bar bAz 13a יום שע"א מנחת בו את המכס; ib. בלוקה מן התגר. Herzf. S. 162.

441 Schwanken im Preise der Brotfrucht MMš 4,6; anläßlich des Halbfeiertages bMḳ 10b; vgl. ZNTW 10,83 A. 3. Drei Saisons (פרקים) zum Ankauf des Anbaukorns TBm 4,18, 380_{27} (vgl. MChull 5,12, T 5,9, 507_{20}). Flachs jBm 5,8, 10c55 (merkwürdig: Israel sehnt sich nach Flachszeug! כלי פשתן bSanh 106a, כיסנין j 10,28d7 s. Bd. I, S. 104). TDemai 4,13, 51_{26} נתמעט וחזר השוק ליושנה (ib. Wetteifer der Bäcker s. II A. 233). bBḳ 7b in Babylonien.

442 TDemai 4,11 p. 51_{19}; zum Geruch vgl. A. 443; טעם vgl. MSota 9,12. Folgende Bestimmungen gewähren einen Einblick in das Geschäftsgebahren: „Wer da seinem Genossen wann immer im Jahre Wein oder Öl verkauft, muß sie ihm in dem Zustande hinstellen (העמיד), wie er sie [zur Verspeisung] in dem Wirtshause (קפלון s. A. 105) hinstellen würde; demnach darf er das Faß nicht um drei Preise (שערים) verkaufen (erfährt einen Sinn durch Punkt 14 ib. [es geschah], daß ein Faß zu drei Preisen in Jerusalem verkauft wurde: die Öffnung, der Boden und die Mitte); hat er aber verzogen (בכונם ?) und einen Rest noch nicht abgeliefert, darf er den Rest um welchen Preis immer abgeben."

443 Siehe A. 371. MKel 2,4, TKel bḳ 2,3. bSabb 108a, bSukka 52b. Schlaues Vorgehen bSabb 129a.

444 Vgl. C. Wessely, Karanis und SN S. 17.

445 bBb 8b.

446 MMš 4,1. 2, T 4,14. 94_{18}, vgl. 3,1. 4. שער הגבוה MBm 5,8, T 6,14, 384_{27} ש' בינוני, ib. ש' הזול, ib. ש' היוקר. TAz 4,1, 465_{29} מארה (vgl. S. 193); bSabb 32b מארה משתלחת בשערים; ib. יוקר; ib. kein Verdienst; die Leute jagen ihrem Erwerb nach und gelangen zu nichts.

[447] יוקר (vorige A.) bSanh 97a, vgl. ZNTW 10,88.

[448] bSabb 148b באתרא דקיץ דמיה; s. auch bBm 44a. Geflügelfleisch bKethub 67b. קרי bPesach 113a. In Pum-Naara bBb 88a. Datteln bTaʿan 9b, bPesach 88a. jHoraj 3 g. E. 48c o. מיב בזול ויין ביוקר, ib. מלח בזול פלפלין ביוקר.

[449] MMakhš 1,4 שק מלא פירות (ed. Lowe סק), ib. 3,1. 7; T 1,3. 4 שק מעודר. Gewürze in Säcken s. A. 341c. פורה S. 265. מקטורה s. III A. 513. מוכרי תבואה MDemai 2,4; T 3,15. Preise s. MPeʾa 8,7, MʿErub 8,2, MBm 5,1; bBb 91a; im Auslande TAz 4(5),4, 466$_{5}$. Vgl. Munk, Pal. p. 398 f. Francotte, le pain a bon marché et le pain gratuit dans les cités grecques, in Mélanges Nicole, Genf 1905. S. auch ZNTW 10,81 f. שני בצורת bGitt 35a und Parallelstellen.

[450] MŠeḳal 4,9 teure Preise, s. jedoch MMš 4,6.

[451] Nach Polybios 2,5 kostete Gerste halb soviel wie Weizen; in ed. Diocl. ist das Verhältnis 60:100; in Apok. 6,6 $^1/_8$: 1.

[452] כבר MŠebiʿith 8,4, T 6,21; MKel 17,11; MʿErub 8,12; MPeʾa 8,7. גלוסקין TDemai 5,11.

[453] MMenach 13,8 s. jedoch MBḳ 3,9. Nach TŠeḳal 2,8, 176$_{10}$ kostete eine Kuh 1 Mina; andre Preise TʿArakh 4,3, 547$_{1}$ f., in bBm 69b nur 30 Denare. Kalb s. MMenach 13,8, s. jedoch TBm 5,2, 381$_{15}$.

[454] MMenach 13,8 s. jedoch MKĕrith 5,2; ib. 6.6; T 4,7, 566$_{19}$ f. Schaf MMenach ib., MŠeḳal 2,4, TKĕrith ib. Lamm MChag 1,2, bBekhor 11a.

[455] Folgt aus den zehn Follaren in Gen R 49,4 (vgl. A. 460).

[456] MKĕrith 1,7.

[457] צנא דאנקוריא (so lies) bChull 57a RG ein Korb voller Vögel, deren Füße abgeschnitten wurden; so auch Raši in 1. Erkl., doch siehe aus Responsen der Gaonen! L 1,115. דקולא דבשרא bChull 98a und oft; vgl. חייתא = Sack ib. 45a. דקוריא של צפרים ib. 4a o. nach Raši fr. *résaux* = מחרוזות, richtiger Tosafoth = סל (unrichtig L 1,421 *decuria*!); vgl. Körbe in Raši bBm 84a, Krüge bSabb 127a (zu vgl. mit מפית V A. 973). Bei Beförderung in andere Orte wurde das Fleisch verbunden und versiegelt (worüber mehreres bChull 95b). קופה MMakhš 6,3. Ib. חתיכות אלתית; vgl. חתיכה L 2,127. Nicht מחרוזות מחר' sondern חתיכות חת' על גבי מוטות TŠebiʿith 5,8. מחרוזות von Fleisch TMakhš 1,8, von Fischen MBm 2,1, auch von Fleisch T 2,3; bChull 95b u. חרוזין. Vgl. בית יד בבשר bBeza 28a. Details s. Mišna und bBeza 14b. גרבין TAz 4,11, 467$_{19}$.

[458] Preise TŠebiʿith 6,17 p. 70$_{2}$. TMr 2,10 p. 83; MMaʿas 2,5 (in 6 von zehn Feigen); Orangen um ein Ass Cant R zu 2,3. Sifre Dt 295 p. 127a גרוגרת שאין אחד מן מאה באיסר האיטלקי. Ib. Dt 23 p. 69b Feigen und Trauben um ein Ass. bPesach 88a טריני דתמרי drei um einen Gulden. — סל MDemai 2,5. כלכלה TŠebiʿith 6,17, vgl. TTerum 3,15. Fliegen Tanch *Vaješeb* zu Gen 39,1, s. Bacher, Tann. 2,528. חותלה mit Datteln jKethub 8,32b o. zweimal. צנא bTaʿan 9b. צנא ופירי bBm 25a (L 4,202, s. auch o. A. 457). Ein לולב kostete auf dem Schiffe einen Golddenar, TSukka 2,11.

[459] bAz 34b.

[460] Gen R 49.4. vgl. A. 455 und קביט דחמר Pesikta 122^{b}. Zehn Follar auch Lev R 27,2; Taglohn Gen R 70,14.

[461] jBm 4,2, 9^{d}_{14} (freilich גרבין allein, ohne Angabe, daß es Ölschläuche waren). Vgl. GOLDMANN, Ölbau S. 57 f. „Öl als Handelsartikel“.

[462] TDemai 4,13 f. p. 51_{26} f. MBm 5,7; TMr 3.13 p. 85.

[463] MMakhš 1,4 אגודה, ib. 6,2 אגודות של בית השוקים. MMš 4,10 אגודות, אונפלי, אונקלי, ib. 4,11 כרך. MŠebiʿith 8,3; T 4,15, 67_{1}; ib. 5,10. bSukka 8^{b} אסורייתא דבירא; ib. אגד binden „bloß zum Zählen“. חבילה, חבילות L 2,6. קליעה של שום TʿUkz 1,7; ib. חבור אתרוג. MʿUkz 2,1 כשות של קשות לפני התגר. bBb 86^{a} o. מתאכלי דתומי. MDemai 2,5 קופות für Grünzeug. S. auch VI A. 337 und 345 f.

[464] MBm 2,1.

[465] MKil 9,5; Sifre Dt 232 p. 117^{a} קופה; gefaltet auf der Schulter TSabb 1,9. Anderes Detail bBeza 14^{a}. Genauigkeit im Kleiderhandel (vgl. MOVERS, Phön. 3,96 f.) bʿErub 53^{b} דייק בלשנא טליה יש לי למכור . . . מאי גוון טליתך כו׳. Zu צדר, צדרויא s. K 7,10 f.

[466] MBm 2,1; MPara 3,11. Vgl. Jos 7,21. 24 (aber noch fehlt in den Wörterbüchern die Angabe, daß nach alten Funden Zeuge und Stoffe tatsächlich Zungenform hatten, wie ich irgendwo gelesen habe).

[467] Gen R 77,2 s. III A. 163 (nach P. CASSEL, Aus Lit. u. Gesch. S. 17 (des Textes von Trg Šeni) ist חל pers. und arab. gleich Decken und anderem Gerät.

[468] MMeʿila 6,4; anders TŠebiʿith 6,25 p. 70_{17} und besonders bMḳ 27^{b}.

[469] *Tallith* s. TŠeḳal und TʿArakh (wie in A. 453). Kopfband bBḳ 119^{a}.

[470] MʿArakh 6,5; s. jedoch Mekh zu Exod 22,26 p. 96^{b}.

[471] MMš 3,13, vgl. ib. 1,2. Auch TAz 4,13, j $3{,}42^{a}$, b 39^{ab} (mit Angabe von konventionellen Zeichen). Dagegen חבית . . . כמות שהיא TŠebiʿith 6,17. רושמא דחביתא. bPesach 110^{b}. מוכרי משקה MMakhš 6,3 (sie machen die Eier naß); ib. מוכרין עמהם פירות יבשים.

[472] jBm 2,1, 8^{b}_{66} f. Kleine Lampen konnten im Wohnhause stehen. um mit ihnen Handel zu treiben, jSabb 3 g. E. 6^{c}_{61}.

[473] bRh 23^{a}; vgl. oben S. 349. TPeʾa 4,11, p. 23_{30}.

[474] MBḳ 10,4.

[475] Vgl. Jes 7,23. Andere Erwägungen oben S. 142.

[476] jKethub 4,14, 29^{b}_{31}.

[477] jKil $9{,}32^{c}_{15}$. Der Wein z. B. war in Tyrus billig, bAz 34^{b} רשוי חמרא. Preisunterschiede zwischen Tiberias und Kuthanjin jMš $4{,}54^{d}_{8}$; ib. zwischen Pal. und Rom; ib. Arbela.

[478] Mehreres bei HERZFELD, Hg. S. 185 f., s. auch JE 4,189. WESSELY, Karanis und SN p. 17 f. von Preisen in Ägypten.

[479] Dies zeigt schon das Sexagesimalsystem der j. Maße, s. A. GEIGER, jZ V, 98. 117; vgl. HULTSCH, Metrol. 1. Aufl. S. 92.

[480] bʿErub 4^{a} und Parallelstellen.

[481] MʿEduj 1,3, vgl. A. 578.

[482] MʿEduj 1,2(3) ומשהגדילו המדות.

[483] Siehe dazu Gaon in JQR 16,665.

[484] In der Schrift Περὶ στάθμων Z. 6 (bei LAGARDE, Symmikta I) ἔστι μὲν οὖν ἐν χρήσει πολλοῖς τά τε ἀττικὰ καὶ τὰ ἰταλικά, τισὶ δὲ καὶ συριά τε καὶ αἰγύπτια τὰ πτολεμαϊκὰ καλούμενα usw. Ausführlich über Julianus Afrikanos s. JE 11,211. Siehe auch die Prolegomena in *Metrologic. Scriptores Graeci* ed. Hultsch (Teubner) 1,180; ib. 2,142f. Fragmente des Afrikanos. Umgekehrt die Rabbinen, die sich wieder ans Römische anlehnen: MKel 17,11 מדות הלח והיבש שעורן באטלקי (ib. מדברית ו eine Glosse?). Vgl. MSanh 8,2. TKethub 5,8, 267_4 כלן במדה האטלקי.

[485] Schon Theodoret zu Exod 29 sagt von Josephus πιστευτέον usw. (bei EISENSCHMID S. 86). Von Interesse sind auch die Fragmente des Epiphanius, worüber HULTSCH in den Proleg. (1,140 f.). Die biblische Tendenz hat Zm. 6 f. besonders an (קטתא) קטטא bPesach 109a gezeigt.

[486] מדה ירושלמית, מ' צפורית MMenach 7,1 (nach HERZF. S. 79 f. war das sepphorensische Maß überhaupt in ganz Galiläa gebräuchlich, wie sich's denken läßt). אמה של קדש b'Erub 48a. Epiphanius hat gewiß etwas Ähnliches von Juden gehört (ed. Dindorf c. 21 E. p. 27), nur meint er, das ἅγιον μέτρον sei nichts anderes als κβ′ ἔργα, die Gott in der Schöpfungswoche vollführt habe. Zu אמה של משה vgl. Josephus, Ant. 8,3, 8; nach ihm die „sogenannten" Maße Mosis von Salomon angefertigt. Aus Ant. 3,15, 3 ersieht man, daß das altisr. Maß bis in die letzten Zeiten in Pal. üblich war; s. WINER 2^3 43 A. Vgl. auch SPECK, Handelsg. 1,133. Gleichzeitigkeit folgt aus bJoma 44b בכל יום כו', Zm. S. 35.

[487] MKel 17,9; s. auch bPesach 86a, bMenach 98a, bBekhor 40a.

[488] MKel 17,9.

[489] Vgl. Bd. I, S. 22 und *passim*.

[490] MŠebi'ith 8,3 (j 38a), ib. אגודות (oben A. 463) T 4,18, vgl. ib. 6,17. MTerum 1,7; 4,3, T 3,4. את und כל שדרכו למנות M'Orla 3,7, bBeza 3b. MBeza 3 E. zeigt, daß nur der Bauer (בעל הבית) Eier und Nüsse zählte; folglich wog sie der Krämer. Wägen bevorzugt MTerum 4,6, mehr in T 3,4 p. 28_{25} j 1,7, $40d_{52}$. Zum Reiche des Aberglaubens gehört כי מידי דצייר וחתים וכייל ומני לית לן רשותא bTa'an 8b, s. Tosafoth bChull 105b.

[491] MKel 29,5 חוט מאזנים של בעלי בתים opp. של חנוונים. Vgl. Pflichten des Bauers (opp. סיטון) auch Sifre Dt 294 p. 126a. TBb 5,1, 404_{14} (wo vor במה דברים אמורים etwas fehlt) במדה שאינה של שניהם . . . במוכרין, ib. ברשות הרבים und ברשות הלוקח.

[492. 493] bChull 107a נטלא בת רביעתא . . . אתקין und בוזא בה ר' . . . אתקין (vgl. A. 583), heißt nicht einführen, denn אנטל stand ja fest, sondern konstruieren, wie Raši richtig sagt (gegen Zm. 50). עשה TBb 5,10, 405_{16} b 89b, תקן ib. 89a. Ib. 90b התקן ביילא; ib. רוז פפא (wofür in Tosafoth bJebam 79a דון פפא). Ib. 89b אהרא דחהימי usw. Ib. 90b; vgl. 8b להתנות על המדות. jChag 1,2, $76b_{35}$ שמא יעמוד בית דין אחר וישנה עליו את השעורין. Zu הנדס bBb 89b s. K 3,222.

[494] Oft מלא נימא Haaresbreite, z. B. bSabb 30a. מלא עיניו bKidd 33a. מלי אצבעיה רבתי ומ' אצב' זוטרתי bAz 29a, vgl. bh. מלא קומצו nh. bei L 4,329 (besonders MPe'a 4,10 מלא יד, מלא קומצו). Ähnlich auch בונא (בונא?) bSabb 67a 110b und oft, s. Zm S. 47; in bGitt 29b בוני שרגושי bemerkt Raši תרווד, und

das wäre = Handvoll; s. A. 587. Vgl. מלואו של דלי jSukka 1,51d und ähnliches (L 3,120). מלא עומסו bSanh 100a (anders WINER 2³ 40). מלא לוגמיו MKel 17,11 (L 2,476 f.). Zu MKel 17,1 שעורין כרמונים. ib. 5 הרמון, 7 גרוגרת, 8 זית, שעורה, עדשה; vgl. b‘Erub 4b זיתים, כותבת usw.

[495] כלי של מדה MBeza 3 E. (b 29a), s. ZUCKERMANN (= Zm) S. 35; in bBeza 29a מנא דכיילא und es wird Wein darin offeriert. משפך של מדה MKel 2,4, TKel bḳ 2,3. MTerum 1,4. Ib. 1,7; קופות auch TKel bm 5,1, 583_{21}. כלכלה MTerum 4,6, T 3,4 p. 28_{28} (nach genauem Vorgehen שוקל כלכלתו מלאה usw.; vgl. TŠebiʿith 6,18, wonach Verkauf von Obst im Korb einen Betrug involviert). קב bḲidd 79b, bJebam 17a. Vgl. bh. שליש Jes 40,12 (HERZF. 2,44 vermutet 1/8 Efa) vom Begriff „Höhlen", darum ארץ שלישה aufzufassen wie מיכל המים II Sam 17,20 niederes Land. Jenes קבא רבא, קבא זוטא bJebam 17a klingt ganz so wie כיילא רבא, כיילא זוטא bBm 40a, also = Maß im allgemeinen; κύλη Zm. S. 38 A. 119 ist unrichtig.

[496] Vgl. רובע הקב schon II Kön 6,25. Nach einer Ansicht TMenach 10,4, 527_{17} f. אין מדה במקדש משמשת תחת חבירתה, nach einer anderen jedoch ושנתות היו בהן כו'; s. auch MMenach 9,2 (b 87b), bBb 86b, bSabb 80b. Teilung MTerum 1,7 in Hälften und Drittel; ib. כמדה . . . חצית מדה. Siehe die bei HULTSCH, Gr. u. röm. Metrologie 1. Aufl. S. 93 A. 21 mitgeteilte Galenstelle (Synth. Pharm. p. 616) ein Ölgefäß (μέτρον) ἐντετμημένον γραμμαῖς διαιρούσαις τὸ σύμπαν εἰς μέρη ιβ′ (so besonders auch bei der Hemina im Gebrauche der Ärzte). Selbst beim Eimer eine Maßbestimmung anzunehmen, s. MMiḳw 10,5 דלי . . . עד מקום המדה.

[497] Folgt aus den Stellen in A. 495.

[498] MKel 25,4. Da in bBm 105a gesagt wird איכן . . . כל שאין בעיקרו לחוק רובע, so folgert man (bei SCHEFTEL S. 10) daraus mit Recht, daß die Hohlmaße éine Form gehabt haben müssen. Nach Raši zu bSabb 35a sollen die Hohlmaße die Form des „salomonischen Meeres" gehabt haben, was aber kaum zu halten ist; SCHEFTEL S. 10.

[499] TTerum 3,4 in A. 495.

[500] Dt 3,11 אמת איש, ebenso אמה דידיה b‘Erub 48a. MKel 17,11 הכל לפי מה שהוא האדם.

[501] Bar bChag 11a (Parallelstellen am Margo); HERZF., Metr. Vorunters. S. 49; s. noch Josef Karo zu Jore D. § 201.

[502] M‘Erub 5,4; j $22d_{8}$ נקמו ומספיד nebst anderen Nachrichten. Das Ganze heißt מדידת קרקע (Hai zu MKel 14,3 מדה) bBb 89b. MBb 7,3 מדה בחבל אני מוכר לך unbestimmtes Maß.

[502a] M‘Erub 4 E. b 56b, 58ab: מקדיר, ib. יקוב הכותל, s. auch j 22d. Richtig wohl קדר L 4,244.

[503] M‘Erub 5,4, T 6,13, 145_{25}, b 58a חבל של אספקימא (RN אפקימא), b ib. erklärt נרגילא, dieses דקלא דחד נברא s. RCh. Ib. [חבל] של פשתן למדידה. Ib. שלשלאות של ברזל. M ib. 5,5 מומחה. MKel 14,3 (zu שלשלת s. Hai und RN 8,93), jBb $7,15d_{5}$ כמין מקלות נמדד עמה, ib. היו עשוי כמין קתדריות. b‘Erub 56b משוחאה, s. Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 132, L 3,270 משח und 274 משוחאה. RAda ein Feldmesser bBm 107b.

[504] קובע דיופטין Sifre Dt 6 p. 66b, s. Lwr 2,201. פרגל Lwr 2,478.

[505] TBm 9,14, jBm 9,1, $12a_{32}$ s. L 2,318.

[506] אצבע MJoma 5,2 (vgl. א' צרדה ib. 1.7), MMenach 11,4, M'Ohal 4,3; nach MMikw 6,7 und T 5,4. 657_6 erweisen sich die dort genannten „zwei Finger“ als die Mittelfinger. Unterschiede zwischen גודל. קטנה, תילתא usw. siehe bMenach 11ᵃ, ib. 41ᵇ, bKethub 5ᵇ, promiscue bBekhor 39ᵇ; בריבתא opp. זוטרתא b'Erub 10ᵇ. Siehe I. Löw in Kaufmann-Gedenkbuch S. 73f.

[507] MKel 17.10. TKel bm 6,12, 585_{28} אצבע מארבעה אצבעיים בטפח. bBekhor 39ᵇ תנא אצבע שאמרו אחד מארבעה בטפח של כל באדם. RPapa bMenach 41ᵇ „der biblische Tefach hat 4 Daumen-, 6 kleine, bezw. 5 Mittelfinger“. In bPesach 109ᵃ RChisda scheint Raši zu „Finger“ noch ברברבתא gelesen zu haben (HERZF. S. 7 A. 1), aber טפח kann, wie H. ib. erweist, nur die vier Finger außer dem Daumen bedeuten.

[508] פשך L Trg Wb 2,305 s. auch L 4,149. Assuan Papyri D 6.

[509] Zu זרת s. SCHEFTEL S. 12f. Zu אמה הבנין opp. א' הכלים MKel 17,9. 10 vgl. „schwarze Elle“ der Araber im Khalifenreich (zu 27 Fingern), für Stoffe und Bauten von El-Ma'mûn eingeführt; s. STRECK, Die alte Landschaft Babylonien 1 S. XIV.

[510] b'Erub 4ᵃ.

[511] s. RŠ zu MKel 17,9 auf Grund von bMenach 97ᵃ. Vgl. TKel bm 6,12, 585_{29} טפח מששה טפחים באמה (ib. Z. 30 allerdings sämtliche Maße beim Weinberg, Elle zu 5 T.). Wenn es ib. weiter heißt, die mittlere Elle habe 5 Tefachim. so muß das in 6 T. emendiert werden, was SCHEFTEL S. 15 A. 29 schon in älteren Schriften gefunden hat; s. auch Zm. S. 17 A. 31, HERZF. S. 12 A. 1 und S. 25.

[512] b'Erub 3ᵇ (s. auch BOECKH S. 267, SPECK, Hg. 1,133, HERZF. S. 15, gegen Zm. S. 19). מכוונת, מצומצמת b'Erub 4ᵃ.

[513] Ant. 3,6, 5 und 6.

[514] Hier namentlich nach den Tabellen in Lübkers Reallexikon 7. Aufl.

[515] Zm. S. 25; ägypt. Klafter (ὄργυια) s. BENZINGER, Arch. S. 181, 2. Aufl. S. 190f.

[516] Zm. 21f. I. Löw in Lwr 2,583 (nicht κυβικόν); s. auch H. LEWY, Sem. Fremdwr. im Gr. S. 100. Epiphanius παρὰ μόνοις θηβαίοις μετρεῖται (bei LAGARDE, Symm. I, 91 A 15; c. 24 D ed. Dindorf 'απόρρυμα).

[517] MTamid 3,6, jHor $3{,}48^b_{22}$ (nach Zm. 21 = 10 Handbreiten, aber SCHEFTEL S. 19 erhebt wichtige Einwände gegen die Auffassung von א' השחי als Maß; andere wieder wollen auch אמות אצילה Ezech 41,8 so auffassen).

[518] אמה מלך Trg O Dt 3,11 (nach RMbN z. St. ist mit מלך Og gemeint, im Sinne von אמה דידיה oben A. 500) s. bMenach 41ᵇ. „Königliche“ Elle der Babylonier s. Benz. S. 178; ägypt. kön. E. ib. 179; SPECK, Hg. 1,406.

[519] גמד Ri 3,16, Trg גרמידא (unrichtig LXX σπιθαμή); אמתה Exod 2,5, Trg O ית אמתה, Trg Ps-Jon גרמידה (vgl. dazu bSota 12ᵇ. RDK אמה aus Saadja ומדה דרעהא, in ed. Derenb. jedoch פמדת ידהא s. Note dazu), vgl. SCHEFTEL S. 12 A. 22; ib. S. 57ᵇ u. ersieht man, daß das Wort bei Dezisoren wiederkehrt. RN: 1. אמה schlechthin, 2. אמה ohne Finger, so beiläufig auch RSbM bBb 100ᵃ, Raši אמה גדומה. Da גדם bPesach 111ᵃ, bGitt 57ᵃ (wie im Bh, in Ezech 27,11 freilich korrumpiert) kurz sein bedeutet, so wäre „kurze Elle“ auch etymo-

logisch begründet. In jŠeḳal 6,6, 50b35 hat man אמה גרומה opp. אמה שוחקת, also ungefähr = א' עוצבת oder מצומצמת. Raši zu bZebach 62b setzt dazu א' קצרה, aber RN liest א' גרומה von גרומין, was gerade = Zusatz wäre. Mehr bei SCHEFTEL S. 16f.

520 bBb 27a. bʿErub 14b.

521 Aram. זרתא (auch Trg Ps-Jon Exod 39,9, und nicht פסך, wie Zm. 22 angibt). TKel bm 6,12, 585₂₉ „Das זרת der Thora (ed. Z. korr. בתורה) ist = 1/2 Elle zu 6 Tefachim" (zitiert auch von RDḲ s. v. זרת); s. auch bʿErub 21a; Josephus, Ant. 3,6, 5, Zm. 23.

522 bKethub 5b, bMenach 11a, L 1,556.

523 סיט von nh. סוט, was bh. שוט (Nebenform von שטה) wäre: Entfernung von zwei Fingern der Hand voneinander; syr. ܣܘܛܐ ist das Spatium zwischen Daumen- und Mittelfinger. Doch auch an מחיט von מחט = שחט zu denken möglich: auseinanderdrücken; vgl. המסחיט של דלת TKel bm 6,7, 585₉. In JE 12,487 ungeschickt *hasit* umschrieben. Stellen MʿOrla 3,2. 3, MSabb 13,4, T 9,3, 121₂₃, b 79a, 106a, MKel 13,4, und zwar מלא הסיט ganz eins mit מלא רחב הסיט (vgl. MKil 3,2 מלא רחב הפרסה im Unterschiede von der Länge der Fußsohle), gegen Maim. und andere Ausleger und Dezisoren, die sich in diesem Punkte vielfach widersprechen; s. HERZF. 1,29, Zm. 23f., SCHEFTEL 91f. מחוי כפול (RN כפוף) und מחוי פשוט (s. L 3,70) Raši bSabb 106a.

524 Zm. 24. HERZF. 1,29 (vgl. Zm. A. 172) גובא bMenach 69b, das sowohl nach Raši als RN (עדי 6,172) = טפח (שני in Raši falsch), aber RN hat auch רוכנין Var. רודינקא, und nur dieses scheint richtig zu sein, vgl. bTaʿan 23b RN (Var. in RN und Agg. עבורא Glosse) = Getreide, Proviant, wie im Syr. s. J 1458 und vgl. אודינקא Bd. I, S. 20. Ib. חיטי l. mit J רחיטי (also nicht Glosse, wie K 6,172 sagt), wohingegen רום allerdings ein Maß neben sich erfordert.

525 Oben A. 502f. מדת התחום TʿErub 6,13, 145₂₅. MSota 5,4(3), MʿErub 4,3. 7. 8, b 51b (ib. 42a Sabbatgrenze andererseits auf 2000 mittlere Schritte anberaumt). Mekh zu Exod 16,19 p. 51a, Num R 2,9. Vgl. Apostelgesch. 1,12. Inschrift bei SCHÜRER 1³,246.

526 מיל bJoma 75b, bʿErub 55b, vgl. Matt 5,41. Sifre Dt 222 p. 114b מלא מיל. Ib. שיערו חכמים אחד משבעה [ומחצה] במיל שהוא ריס (vgl. TBm 2,25, 375₁₁). MJoma 6,8 (b 67a, j 40b) von Jerusalem nach צוק = 90 *ris*, 7 1/2 auf jeden *mil* (s. Raši), bPesach 93b, 94a. Mekh zu Exod 12,37 p. 14b. Lwr 2,335.

527 Zm. S. 29.

528 Z. B. bPesach 46a כדי שילך אדם ... מיל, ib. 93b. Berechnung s. bei SCHEFTEL S. 79f. HERZF. 2,41.

529 Dt Z c. 15, Jalḳ Dt § 907.

530 Stellen s. bei L 4,76. Berechnung s. SCHEFTEL s. v.

531 פרסה = 4 *mil* bPesach 93b, 94a, vgl. Mekh 14b (A. 526) und Tosafoth bBb 23a. Die Parasange berechnet KIEPERT auf 5,56 km; zu 4 × 880 = 3520 m. Nach HULTSCH, Metrol.¹ S. 37 = 30 Stadien.

532 MJoma 6,8. Sifre 114b in A. 526, s. auch bBm 33a, bBḳ 83a,

bBb 23[a], MBk 7.7 (j z. St. 4 *mil* = 1 *ris*); die *gematria* ריס = 266 gibt RN. Raši (aus einem Midraš oder aus bJoma 67[a]) zu Gen 14,17 behauptet, 1 *ris* enthalte 30 Ruten (קנים), so auch El. Kallir zu Šeḳalim, u. z. sei die Rute = 6 Ellen und 1 Spanne; so lies auch in RDḲ zu Jerem 31,39.

[533] Onḳelos zu Gen 14,17. Auch Neh 3,28 שער הסוסים Trg בית ריסא, s. Z. FRANKEL in MGWJ 1856, 383. Cant R zu 1,2 כמין ריס, s. GRAETZ 4[3] 41; vgl. auch ZDPV 3,215 A. 2; HULTSCH, Gr. u. röm. Metrol.[1] S. 272.

[534] Vgl. شوط الفرس der Araber (WINER 2[3],43), BENZINGER, Arch. S. 181.

[535] Vgl. II Sam 8,2, Zekh 2,5. MʿErub 5,4. SCHEFTEL S. 25[a]. HERZF. 2,32.

[536] Bedenken s. bei HERZF. 2,31; er meint, wirkliches Messen wäre üblich gewesen, Bar bBm 61[b].

[537] Berechnung s. bei BENZINGER, Arch.[2] 191; NOWACK 1,203. — Stellen: צמד MBb 5,1. — בית רובע MKil 2,3, T 2,6, 75_{23} (statt מרובעות haben ältere Agg. und RN על עשר אמות ומחצה mehr, aber מ־׳ hat schon RŠ zu MKil 2,9, s. auch RŠ zu MPeʾa 3,6). בית סאה Sifra 114[a], MKil 3,2, T 1,15, bBb 27[b], jSota 5,5, 20^b_{71}. בית סאתים bʿErub 23[b]. — בית לתך Sifra 114[a], TBb 6,27, 407_{11} ib. 28 Z. 16 (ib. בית זרע יד, vgl. שתי ידות TPeʾa 4,2 p. 23_5, nicht bei L 2,220), ביה כור MBb 7,1, T 6,19, 406_{24}, bʿArakh 25[a], bʿErub 23[a]. Mekh Exod 14,5 p. 26[b] (Mekh RSbJ p. 43 בית בור). — מענה MʾOhal 17,2; לגנה MTeruma 9,5; Lwr 2,306; ZDPV 28,27—34 und 221.

[538] Sifre Num 44 p. 13[b] מדה הלח נמשחו מבפנים ונמשחו מבחוץ opp. מדת היבש.

[539] Verhältnis von Trocknem und Flüßigem s. MKel 15,1, T bm 5,1, Sifre Num 42 p. 13[b] ארבעים סאה בלח שהם כוריים ביבש. bʿErub 14[a], j 1,5, 19[a] u., s. Raši bSabb 35[a]. Zm. S. 3, HERZF. 2,97. — גדש (L 1,305f.) z. B. bJoma 48[a] גדושות opp. מחוקות; γέμων s. A. 556. Epiphanius (bei LAGARDE Z. 14) Σάτον ἐστὶν . . . μόδιος κομουλάτος, Z. 15 γομός. Derselbe c. 21 ed. Dindorf p. 27 μόδιος ὑπέργομος. Im Heiligtum wurde alles Trockne gehäuft gemessen (bis auf עשרון des Hohepriesters) MMenach 9,5. מחוק מחק MKel 17,6, TKel bm 7,9, 586_{24}f. und besonders bBb 89[b]. Goldene und silberne Abstreicher jJoma 1,38[b] u. (L 3,82f.).

[540] Umrechnungen MMenach 7,1, T 8,16, 524_{16}, bʿErub 83[ab]; TʿEduj 1,3, 454_{30} שיערו חכמים שבעה רבעים ועוד מדברות שהן חמש רבעים בצפורין שהן קב ומחצה ירושלמית. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 549 meint, das röm. Maß sei dem Jerusalemer gleich (s. dagegen HERZF. 2,72, skeptisch HERZF. in Hg. 183. 184 A.); dagegen sucht HERZF. 2, 57—63 den Beweis zu führen, daß das röm. Maßsystem mit dem sepphor. identisch sei, u. z. sei „römisch" von „italisch" verschieden (S. 69).

[541] ביצה MKel 17,6 u. z. בינונית (ähnliche Mitteldinge, nicht immer, s. Gaonen bei SCHEFTEL S. 24); Tur O. Ch. § 456. Weitläufig HERZFELD, 2,48f. Unnütze Sorgen macht sich WINER 2[3], 41.

[542] Umrechnung des *Ḳab* auf Eier jTerum 5,5, 43[c]; des *seʾa* s. bʿErub 83[a]. Andres bei SCHEFTEL S. 23[a].

[543] MKel 17,4 עוביו und 'חצי ד; ib. 25,4. 5. Mehreres TBb 5,9, 405₁₅ b 98ᵇ, s. RŠbM zu bBb 89ᵇ. תרקב überaus oft z. B. MTamid 5,4. TSota 3,1, 295₂₂, Sifra 75ᵈ, Sifre Dt 294 p. 126ᵇ (ib. auch 1/4 und 1/2 *tarkab*), s. auch bBb 98ᵇ und TSota 3,1. Nach Raši = תרי וקב HERZF. 2,45; nach Zm. 38 jedoch = τρίκαβος.

[544] S. nächstfolgende A.

[545] bPesach 48ᵃ קבא מלוגנאה (bei dem vorhin berührten engen Verhältnis des *Ḳab* zu *Log* ist es nicht ausgeschlossen, daß 'מל bedeutet: Der auf Log berechnete *Ḳab*), aber in RN מגלונאה, s. HERZF. 2,46.

[546] קב טבריני jChalla 2,5, 58ᶜ₇₅. קבא דנהרדעא bKethub 54ᵃ, s. HERZF. 2,101; JUDELEWITZ, Nahardea S. 14.

[547] Ant. 9, 4,4 (WINER 2³, 42); κάβος s. auch bei LAGARDE, Symm. 2,190.

[548] תומן, תומנתא (תמנייתא ,תמונתא) bBb 89ᵇ, bSota 8ᵇ, j 17ᵇ, T 3,1 p. 295 Var. Antiquarische Notiz jSabb 8,1, 11ᵃ (Parallelstellen und Erklärung s. bei Zm. S. 51, HERZF. 2,80, SCHEFTEL S. 132ᵇ A. 265).

[549] MʿEduj 1,3 (HERZF. 2,47).

[550] bSabb 110ᵇ, bSanh 29ᵃ.

[551] Kleiner als Ḳab. ergibt sich aus bChull 25ᵃ und bSabb 103ᵃ; jedenfalls weniger als 3 Ḳab, da es sonst kein neues Maß wäre: bBb 90ᵇ.

[552] bPesach 48ᵇ. An dieser Stelle mehr Gerät als Maß (gegen SCHEFTEL S. 122ᵃ), denn nur so kann es in Halakhoth Gedol. heißen: קפיזא דהוה בה שיעור חלה.

[553] RG zu bBb 90ᵇ 'ק = 1 Log (s. RSbM 2. Version; RSbM meint; קפיזא = Ḳab weniger 1 Log, also = 3 Log; so auch Raši bSabb 110ᵇ, bSota 39ᵇ; hingegen in bGitt 70ᵃ drei Viertel d. i. 3/4 Ḳab = 3 Log, in bMenach 78ᵃ = 1/2 Ḳab).

[554] Z. B. σάτον Matt 13,13; Luc 13,21. Κόλλαθον (s. II A. 213. 287) ἐστὶν παρὰ τοῖς Συροῖς τὸ ἥμισυ τοῦ ὑγροῦ σάτου ὅ ἐστι ξεστῶν κε' Epiphanius bei LAGARDE, Symm. 1,93 B 5.

[555] MPara 1,1. MTerum 4,7 (mehr in j 10,47ᵇ₂₄f.). MMenach 7,1.

[556] Josephus, Ant. 9, 4,5. Die Notiz des Hesych, daß סאה ein μόδιος γέμων oder = 1½ it. Modien gewesen, bespricht HERZF. 2,63. Zu LXX s. LAGARDE, Orientalia 2,2. אפה übrigens nur biblische Reminiszeuz, s. Zm. 42, SCHEFTEL S. 9ᵇ. Auch עשרון kann hier übergangen werden, s. Zm. 43; allerdings findet sich ἀσάρ = ἀσάριον bei Epiphanius (LAGARDE, Symm. 2. Fragm. Z. 46).

[557] BENZINGER, Arch.¹ 184 berechnet den Log = 0,5062 l.

[558] bPesach 109ᵇ umgerechnet auf Ellen, Tanch *Ḳorach* 12 auf Tefach; סאה als Gewicht bSota 34ᵃ, Tanch *Tazriʿa* 8. Siehe ferner bBb 89ᵇ. Num R 20,7 כמי שמגבה usw. jSanh 10,27ᵈ₄₂ Sprichwort והא סאתא usw.

[559] Z. B. TBerakh 2,12 p. 4₁₈.

[560] jPeʾa 7,4, 20ᵃ, jSota 9,13, 17ᵇ (nach Pnē Mōše Weizen).

[561] Stellen s. in Lwr 2,324. Verbindung mit *seaʾ* bSabb 83ᵃ מודיא דקונדס, u. z. nicht in bezug auf den Inhalt, sondern auf das System (HERZF. 2,63 A.); in jSabb 12,13ᶜ₅₂ Maß überhaupt. Nach HULTSCH ¹ 94 *modius* Hauptmaß des Trockenen.

562 עוכלא (in El. Kallirs Gedicht כלא) nach Zm. 42 von כלי oder κοῖλον, nach Herzf. 2,50 von *cochlear*, nach Scheftel 4b von כיל messen; alles unrichtig.

563 bBb 89b וכמה היא ע' אחד מחמשה (TSota 3,1 p. 295 Var. עוכלא neben Teilen des Ḳab, j 1,7, 17a32 orthographiert אוכלא), s. noch bʿErub 29a, bKethub 53a, bBb 85b, RSbM zu bBb 89b. Berechnungen s. Zm. 42, Herzf. 2,45. 70. Trotz bKethub 53b מחי ליה . . . בעוכלא ist mit RN, Raši und andren ע' immer nur ein Maß, nicht, wie RSbM will, auch ein Gewicht, s. bei Scheftel S. 102b.

564 אפה = 3 *seaʾ* bMenach 77a; darum das Beispiel bBb 86b. 105a מאה בסלע und כור בשלשים; vgl. TBb 6,25, 407 7 רובע לסאה = $7^1/_2$ Ḳab, d. i. $30 \times {}^1/_4$ Ḳab = $7^1/_2$ Ḳab.

565 $^1/_{20}$ Ḳab ist = $^1/_{10}$ *ʾefa*, denn Mekh Exod 16,36 p. 51b bestimmt $^1/_{10}$ *ʾefa* auf 7 Viertelḳab und $^1/_{20}$ Ḳab.

566 MŠebiʿith 6,3, MBm 6,5, MTamid 5,5; zu 1 *lethekh* = $^1/_2$ *kōr* paßt *corus dimidius* der Vulgata (Winer 2^3,42). Siehe noch bŠebuʿoth 43a, bBm 80ab. חצי לתך bʿArakh 25a, bBb 103a.

567 MTamid 5,5.

568 Bei Lagarde, Symm. 1,90 A. 6. ארדב Lwr 2,127. Nach Zm. 46 unbestimmbar. Aber Scheftel S. 4 verweist mit Recht auf Bar bBm 80b, j 6. 11a34, wonach 3 *seaʾ* offenbar = ארדב. Übrigens liest RN תרקב לכתף für קב לתך der Agg., s. Herzf. 2,96 A. Wie Sch. bezüglich Jes 5,10 sagen kann, daß dort von Flüßigem die Rede sei, ist unbegreiflich, da doch זרע חמר steht; s. er selbst S. 26a.

569 Zu 6 Artaben der LXX vgl. jedenfalls Eupolemos bei Herzfeld 2,83. Ähnlicher Fehler in Raši bʿErub 29a, ליטרא sei = 1 Log, wo doch dieses = 2 Log ist; s. bereits die Alten bei Scheftel S. 72af. Didymos (Herzf. 2,56) sagt ausdrücklich, die Artabe seiner Zeit enthalte bloß $4^1/_2$ Modien, also ein stetiges Fallen anzunehmen; vielleicht auch darum unterschieden, weil hier von trocknen Dingen die Rede.

570 Was bBm 15a גרב, ist bBḳ 96a גריו. Vgl. Lagarde, Abhandlungen 29,15; Studien § 536; Semitica 1,59. bAz 53a vom Sarapis: er nimmt seinen *gareb* (גריו) und mißt. Das Gerät bildet ein Maß, s. Tosafoth bBm 23b, Scheftel S. 30.

571 Raši bKethub 111a und bGitt 69b (in bPesach 36b איפה Maß überhaupt); *gareb* = *seaʾ* folgt aus bʿErub 14ab.

572 bBḳ 96a, bBm 110b (ib. 15b), bBb 106b. jSota 5,5, 20b68 ארבע גרבין.

573 MMenach 9,2, T 10,2, 527 6. מדות היין והשמן MKel 14,1, TKel bm 4,2.

574 Septuaginta und Vulgata Lev 14,12.

575 חצי לוג MMenach 9,2, T 10,2, 527 6f. רביעית s. RSbM bBb 89b. טטרטון jPesach 10,1, 37c23 (jSabb 8,1. 11a31 und jŠeḳal 3,1. 47b66 ט' ורביע, s. Lwr 2,262: nach Zm. 49 zu übersetzen: ein τέταρτον oder ein Viertellog, aber Herzf. 2,69 glaubt auch das Zusammenrechnen rechtfertigen zu können). רובע רביעית bSabb 76b.

576 Auch ἡ τετάρτη. Vgl. unser Quart.

577 HERZF. 2,72 verweist darauf, daß auch der Armenier Anania den Italern einen ξέστης von 2 Litren zuschreibe.

578 Exod 30,24 gilt הין in Trg Ps-Jon = „zwölf Log“; so auch MMenach 9,3, vgl. T 7,1, 521_{14}, b 89a, bHoraj 11a, bKerith 5b, jŠekal 6,1, 49c$_{59}$. Darum das Beispiel bBb 86b הין בשנים עשר סלעים und לוג בסלע. Unterabteilungen im Heiligtum MMenach 9,2, T 10,2, 527_{7}. Siehe aber auch MʿEduj 1,3, T 1,2, 454_{2} (SCHEFTEL S. 48a zeigt, daß Hal. Gedol. und RCh in Beth-Šammai das Wort מלא הין nicht gelesen haben).

579 קוטית Sifra Lev 19,35 p. 91b (Erklärung s. I. Löw in Lwr 2,503; unrichtig *guttus* Zm. 52, κύαθος SCHEFTEL S. 119b, s. auch HERZF. 2,47 und 81).

580 המשרה Jes 9,5 Akylas μέτρον, vgl. Hieronymos 4,134ab ed. Vallarsi; aber seine Bemerkung (von LAGARDE, Semitica 1,16 merkwürdigerweise aufgegriffen) *mensuram ... quae et hebraice et latine eodem appellatur nomine* — ist des H. eignes Wort und nicht A. Grund (der vielmehr מְשׂוּרָה liest oder erklärt).

581 bBb 89b, bBm 81b.

582 קורטוב bBb 90a, TBb 5,10, 405_{19} (ib. Z. 8 = Kleinigkeit). Stellen und Etymologien bei Zm. S. 51, SCHEFTEL S. 120b. Vgl. damit טפה und נטופיתא Tropfen (bSabb 108b, bTaʿan 23a, bGitt 69b) und קרט (sehr oft).

583 bBb 58b. נטלא bChull 107a. Vgl. A. 492.

584 bBb 58b, bḲidd 70a, bSabb 109b, bGitt 69b, bBm 86a.

585 שיתא קייסא bBerakh 44b nach Raši = Log, nach RN (unter קס) gar kein Maß (unter גלגל liest er אונקי), sondern = הרווד, u. z. aus Holz (wahrsch. wegen קיסא, קיסם, wo doch mit Zm. 52 richtiger an קוס, כוז χοῦς zu denken).

586 bNazir 50b (aus TKel bm 7,1, 585_{36} TʾOhal 2,2, 598_{37}).

587 bʿErub 29b; RN schreibt es Pumbeditha zu (weil gleich dabei תרי בוני דפומבדיתא, vgl. A. 494).

588 המינא Lwr 2,229. Epiphanius bei LAGARDE, Symm. 1. Fragm. Z. 59 ὁ δὲ ξέστης διαιρεῖται κοτύλαις δυσίν, ἃς ἡμίνα καλοῦμεν. פתקא Trg Šeni Esth 1,8.

589 מטרתא Lwr 2,333. In bMenach 110a Sprichwort הפוכי מ׳ למה לי; in bAz 10b für Trocknes; Raši beidemal „lederne Säcke“ und auch RN שליפין של שק von bestimmtem Maße; s. auch mein „Antoninus und Rabbi“ S. 43 A. 5.

590 J 191; JE 12,490.

591 A. 492. JE 12,490.

592 Lwr 2,535. 558 sowohl Maß als Gefäß, s. SACHS, Beitr. 1,166; Zm. S. 55 (auch S. 6 f.), SCHEFTEL 119b und 121b (aber קסט und קיסט ist dasselbe).

593 Ant. 8,2, 9; s. HERZF. 2,56 f. und 80 A.

594 Oben A. 524.

595 MBeza 3,6 (28a) לשקול בשר ביד, ib. מנה כנגד מנה. Ib. 28a לשקול בשר במים, in einem Gerät, das nach Raši שנתות (S. 386) hatte. Ib. בשר כנגד הכלי וכנגד הקופיץ. MʿArakh 5,1 ממלא אדם חבית מים usw.

596 bBeza 28a.

597 Abbildungen bei BENZINGER, Arch. S. 186, in JE 12,484, besonders aber bei Th. IBEL, Die Wage im Altertum u. im Mittelalter, Erlangen 1908, S. 1—187, mit vielen Literaturnachweisen. MADDEN, Coins S. 285 kennt jüdische Funde nicht. Siehe neue Funde in PEF Qu. Statem. 1903, 195, ZDPV 29,92 f. aus Gezer, MuNdDPV 1909, 42 „eine Menge Gewichte, zum Teil mit Inschriften נצף, צר [vgl. dazu GUTHEs Funde in Jerusalem]“.

598 Die Bezeichnungen s. in den Wörterbüchern. קרצטין Lwr 2,570 (in Thr R 1,5 p. 35a ed. B. כריסטונא), s. auch Ibn Ezra zu Jes 40,12 פלס. Über *peles* der Hebräer und *karasṭun* der Araber s. IBEL S. 22. מודנא s. A. 613; Trg Ps-Jon Lev 19,36 מודנְיָן (Buxt. מאדנין mit erhaltenem 'א, was aber nach FRAENKEL ZDMG 59,252 „eine gelehrte aramaisierende Rückbildung nach dem Hebräischen“ wäre). L Trg Wb 2,14.

599 II. Sam 14,26 wird für Glosse gehalten. Angeführt wenigstens in ms W der Tosefta Sota 3,16, 297_{22}, vgl. Bar bBb 89a und Sifre Dt 294 p. 126b. Assuan Aram. Papyri G Z. 16 und oft, s. Glossary.

600 Siehe in A. 597 ZDPV 29,94.

601 Bar bBb 89b (in TBb 5,9, 405_{9} Wortlaut weniger gut, auch fehlt צונמא; s. dazu RN צנם und vgl. SITTL, Arch. d. Kunst S. 191). Aus Glas s. TKel bb E. p. 598, s. ib. bm 2,5 Holz, Bein, Glas. Die Achtellitra (רבעא דרבעא) in Pumbeditha (bSabb 79a) war aus Blei verfertigt, weil andres Metall wetzen würde (s. Raši; aber nach RCh im Namen Hais war es ein steinernes Gewicht, u. z. כדי שלא יחסר, vgl. TBb 5,7 מפני שהן חסרין und auch b 89b). Salomos Gewichte Ḳohel R zu 2,8; vgl. die goldnen Abstreicher A. 539.

602 TKel bm 2,16, 581_{1} (statt ייחוד lies יחד מהן חצאי ליטרין שלישי ל׳ רביעי ל׳ usw., ursprünglich also ganze Litra).

603 bSabb 79a כדי לצור בו משקולת קטנה.

604 TBb 5,3, 404_{28} f. Bar bBb 89b.

605 Bar bBb 90a; vgl. bSabb 79a und A. 603.

606 TBb 5,3 (s. A. 604), bBb 90a (A. 605), Sifre Dt 294 p. 126b (zu ib. שלא יעיין במקום שמכריעים vgl. המאזנים מעוין Pesiḳta R c. 5 p. 14b). כֵּוֵן bSabb 22b.

607 MKel 29,2 f. TKel bb 7,2, 597_{2} f. Vgl. MKel 12,2 של סרוקות, T bm 2,4, 580_{4} של סריקות. Bar bBb 89a. Zu טורטני s. Lwr 2,259, wo auch טרטין balanzieren bNidda 14a. Vgl. RICH *libra* 352 und *statera* 583.

608 כף של מאזנים oft (in MKel 24 E. und in TKel bb 2,12, 592_{28} zum Flicken verwendet) z. B. MBeza 3,6. קנה MKel 12,2 (nach Maim. aus Holz), T bm 2,4 (s. A. 607), MKel 17,16, T bm 7,9, 586_{24} (das בית קבול im Wagbalken zur Aufnahme von Metall, wie ib. die *asilla* mit derselben Vorrichtung zur Aufnahme von Geld, bezieht sich wohl auf kleinere Wagen, die man im Gürtel mit sich zu tragen pflegte, s. IBEL S. 22). Die beiden Arme des Wagbalkens mußten der richtigen Äquilibrierung wegen gleich lang sein, TBb 5,5, 404_{34}. Größe der Schnur MKel 29,2 f. מתנה Bar bBb 89a (s. RN 5,368, auch מתן 289, wo noch מיתנא). Ib. נפש מאזנים = *examen*, s. RSbM, der es als Kloben = *agina* definiert, richtiger RN 5,368 הלשון שבתוך הצבה (arab. s. K ib. 369 A. 3). Ib. auch של טורטני [נפש].

609 Bar bBb 89^{a} נפש מאזנים תלויה באויר ג׳ טפחים וגבוה כו׳, RSbM z. St. große Wagen, mit denen man Kupfer und Eisen wägt, sind an dem Dach (oder dem Balken) des Hauses befestigt, s. bBb 89^{b} o. דיגרומי und vgl. מסמר השולחני w. u. § 231, wie auch bBeza 28^{a} לשמרו מן העכברים und דתליא בתריטא (Var. טריטא). Diese Erklärung läßt viel zu wünschen übrig. Vielmehr ist von der genauen Äquilibrierung die Rede, die es im Interesse des Käufers wünschenswert erscheinen ließ, daß die Wagzunge freischwebend, die Spitze 3 T. von der Zimmerdecke entfernt und ebenso die Basis 3 T. hoch über dem Boden sei, woraus Ibel S. 24 mit Recht schließt, daß die Zunge der j. Wage nach oben gerichtet war und daher wahrscheinlich in einer Schere schweben mußte. Das Wort ῥοπή der LXX im Sap. Salom. 11,23 wurde von Luther mit „Züngleiu" übersetzt; nach Neueren ist es jedoch = Stäubchen (שחק Jes 40,15).

610 Nach MKel 12,2 werden der Wage der Wollkrempler immer, der Wage der Bauern manchmal „Unzen" (אונקיות), d. i. Gewichte, aufgehängt; nach TKel bm 2,4, 580_{4} hängen der Wage der Wollkrempler sowohl Gewichte als Haken (אונקלאות = ἀγκύλη Lwr 2,23) an; vgl. unsre Fig. 64. T ib. spricht von dem Fall, daß sich die Haken losgelöst haben (פרש). T ib. 5 Z. 6 Schnellwage, die einen Geldbehälter hat (vgl. A. 608); s. dazu Rich 684 *statera*. Ib. Fortsetzung הכיפין שלו msc. scheinbar auf ein andres das. genanntes Ding bezüglich, doch ist auch Beziehung auf die Schnellwage möglich, und dann ist הכפין „die Schalen" zu lesen, schon darum, weil dann חברן לקנה וקנה לטורטני folgt.

611 Folgt aus der Zusammenstellung des Wagbalkens mit dem Abstreicher MKel 17,16, T bm 7,9 (s. A. 608) und auch in TBb 5,5, 404_{34}; s. L 3,81.

612 שקל L 4,602; תקל ib. 662.

613 Vgl. bildlich M³Aboth 2,8; dasselbe in Trg Ps-Jon Exod 1,15 ganz Ägypten lag in der einen Wagschale (בכף מודנא חדא), ein junges Lamm (= Israel) in der andern, und da senkte sich (כרע) die Wagschale des Lammes. bBm 119^{a} הוה תקיל ויהיב הקיל ושקיל. jMeg 3,8, $74^{b}{}_{74}$ ונחית כהדין קנטרה (שחץ?) שניץ s. L 4.587^{a}. שוקל כנגדו bSabb 22^{b}.

614 MBb 5,10 חנוני . . . וממחה משקלותיו פעם א׳ בשבת (eine überaus gerechte Forderung der Redlichkeit; zu מחה s. L 3,72). Ib. ומקנח מאזנים על כל משקל ומשקל. Ib. וחייב להכריע לו טפח. Ib. היה שוקל עין בעין נותן לו גירומיו; weitere Details in TBb 5,3, 404_{27}, u. a. מקום שנהגו שלא להשפיע ושלא להכריע, ib. ניתן לו גירומין (nicht גרומון, wie L 1,361 aus bBb 88^{b} nach RN zitiert und aus dem Gr. erklärt, sondern גירומין Piʿel-Bildung von גרם, הגרים L 1,359 = Übergewicht, Zuschuß). Zu עין בעין vgl. Verb עין A. 606.

615 Sifre Dt 294 p. 126^{b}, bBb 89^{ab}.

616 jDemai 2 E. $23^{a}{}_{58}$.

617 MDemai 2,4, MBb 5,10, T 5,3, Sifre a. a. O.

618 MDemai 2,5.

619 לטרא Lwr 2,313. Verhältnis zu Log siehe S. 396.

620 Sifre Dt 294, TKel bm 1,16, TBb 5,9, b 89^{a} und oft. Lwr a. a. O. wird δεκάλιτρον, ἡμίλιτρον usw. dazu gestellt.

621 Sifre Dt 317 p. 135[b] als etwas Merkwürdiges hingestellt; bKethub 111[b]. Ib. 67[b] und TPe'a 4.10, 23_{29} (gegen אגרות שד"ל No. 271 p. 676; s. Zm. S. 4).

622 לט־א זהב MŠebu'oth 10,3, auch Gen R 17,7, vgl. ל' דדהב jBḳ 8,8, 6^{c}_{15}. ל' כבד Tanch *Achre* 11. ל' קציעות TTerum 5,11. ל' בשר Sifre Dt 116, bKethub 67[b], Pesiḳta 191[b]. 193[b]. ל' דקופר jBerakh 2,8, 5^{c}_{54} (ib. ליטרתא). ל' ירק b'Erub 29[a]. ל' בצלים bNedar 59[a].

623 bBeza 29[a].

624 bSabb 79[a] s. A. 601.

625 ריטל Lwr 2,578; zu erwähnen, daß mehrmals in Josippon so gerechnet wird, s. VOGELSTEIN-RIEGER, Gesch. d. Juden in Rom 1,192 A. 6. Gewicht s. jKethub 5,8, 30^{b}_{61} ארבעה ריטלין.

626 Berechnung in jTerum 10,7, 47^{b}_{25} ל' = 100 זוזין (so lies für זוניך ed. Ven., wo aber daneben zweimal זין, für זינין ed. Krot., und noch in JE 12,486 figuriert זין, sklavisch nach Zm. S. 6!), s. schon RN bei SCHEFTEL S. 54[b]f. Josephus, Ant. 14,7, 1.

627 Allerdings ככר לחם M'Erub 8,2. Sonst I Chr 29,7; vgl. bSukka 51[b], bAz 44[a].

628 bBekhor 5[a], jSanh $1,19^{d}_{5}$. Vgl. MADDEN, Coins S. 287; SCHEFTEL S. 68[b]f. Zu קנטרא s. Lwr 2,532 und 553.

629 Lwr 2,22. Raši und andre erwähnen die kölnische Unze, s. SCHEFTEL S. 4[b]. Vgl. KÖNIGSBERGER, Fremdspr. Glossen S. 19. פ"ג אונקא Thr R 1,1. Im Sinne von „wenig" jTa'an $4,68^{c}_{5}$, Exod R 43,2, vgl. bSanh 102[a] und s. oben S. 397 קורטוב.

630 טרטימר Lwr 2,271, Zm. S. 8. חצי מנה bSanh 70[a] (j 8,2, 26^{a}_{62} חצי ליטרא). SCHEFTEL S. 39[b] bezieht den Ausdruck ט' τριτημόριον = *triens* auf $^{1}/_{8}$ alex. Mina; vgl. JE 12,486.

631 Literatur bei SCHÜRER *passim* s. Index S. 70. Hauptwerk: MADDEN, Coins of the Jews, London 1881. Th. REINACH, Les Monnaies Juives 1887 (in Actes et Conférences SÉJ, auch englisch vermehrt durch G. F. Hill 1903). Derselbe *Numismatics* in JE 9,350—356 (mit Liter. und Abbildungen); s. auch REJ 51,217—244. SPECK, Handelsg. 1,130.

632 Für גרה Exod 30,13, Lev 27,25 setzt Onḳelos מעין (wobei שקל mit סלעא wiedergegeben wird), s. bBekhor 50[a]. Trg Jon so auch für אגורה I Sam 2,36, Septuaginta für גרה und אגורה ὄβολος; גרה selbst lebt nicht mehr.

633 jMš 1,2, 52^{d}_{17} כל המטבעות היו יוצאות בירושלים (ed. Zit. המעות); s. TŠeḳal 2,13, bBḳ 97[b].

634 מעות ארץ ישראל MKethub 13,8, T E. 275_{16}, TBb 11,3, 413_{16} (dasselbe wohl מנה מדינה opp. מנה צורי bBḳ 90[a], כסף מדינה opp. כסף צורי bBekhor 50[b] o., wo noch כל כסף קצוב). — מעות ירושלמיות TMš 1,6, 86_{22}, bBḳ 97[b]. — מ' בבל TKethub E., b 110[b], TBb 11,3, 413_{16}, TMš 1,6, j 1,2, 52^{d}_{15}. Vgl. Mekh RSbJ Exod 21,32 p. 133 כסף יכול בבליות ועלמיות וקפטקיות . . . בשקל הקדש unter Vergleich mit Lev 27,25. — מ' קפוטקיא MKethub 13,8 (T scheint das mit [כסף] כל מקום שירצה auszudrücken, so daß „Kappadokien" bloß ein Beispiel wäre für *ultima Tule*); s. SCHEFTEL S. 86 A. 180, 7.

635 מעות כוזביות TMš 1,6 ib. vorher מטבע מרוד SCHÜRER 1³ 769 (zur Technik der Überarbeitung s. FORRER, Reallexikon unter *Contremarken*). Wie GRAETZ 4³ 141 (noch in 3. Aufl.) *matbea sche-marad* (Verb) schreiben kann, ist unbegreiflich; lies ש[ל]מֶרֶד in éinem Worte, wie stets in alten Mss. Vgl. מעות של סכנה Zm. S. 32.

636 S. in Lwr Sachregister unter Münzen (S. 636).

637 TMš 1,6 מטבע היוצא לשום מלכים הראשונים. vgl. bGitt 79ᵇ לשום מלכות L 4,521.

638 פסל besonders MBḳ 9,3 גזל מטבע ונפסל erläutert in b 97ᵃ שפסלתה מדינה opp. פסלתה מלכות. bSanh 104ᵇ נפסלה מטבע זו (L 4,72), Zm. S. 33. יצא bBḳ 97ᵃ. TMš 1,6 מטבע היוצא, ib. vorher שאינו יוצא; s. auch A. 633. אינו מהלך jMš 1,2, 52ᵈ. חריף bBm 44ᵃ. סגי ib. 46ᵇ s. A. 656. Vgl. זוזי חריפתי bKethub 100ᵇ.

639 דרכונות MŠeḳal 2,4. — MKethub und TKethub E. Sifre Dt 238 p. 118ᵃ, MBekhor 8,7 (b 49ᵇ) b 50ᵇ; jKidd 1,3, 59ᵈ. LEVY, Gesch. d. j. M. 155. TKethub E. ausdrücklich איזהו כסף צורי זה ירושלמי. bBḳ 90ᵃ מנה צורי; ib. 36ᵇ סלע צורי opp. ס' מדינה; bBekhor 50ᵇ כסף צ' s. A. 634. Berechnung Bar bBekhor 50ᵃ; s. Raši im Namen der Gaonen. BOECKH p. 59. HULTSCH, Metrol.¹ S. 271: „Früher herrschte in Syrien die kleinasiatische Währung, die in der Prägung von Tyros, Sidon und Arados auch unter der Seleukidenherrschaft bestehen blieb . . . Von den Römern wurde, wahrsch. nach der Anordnung des Pompejus, die tyr. Drachme dem Denar gleichgestellt, wie Josephus (B. J. 2,21, 2) und der Alexandriner bezeugen.“ Der makkab. שקל ישראל war dem tyr. Tetradrachmon nachgeprägt, Josephus, Ant. 3,8, 2 (ib. 273). Tyr. Silbergeld s. MOVERS, Phön. 3,57 f.

640 jKidd 1,3, 59ᵈ₅₄, bBekhor 50ᵃ (dort כל שקלים, hier כסף האמור בתורה סתם, vgl. SCHEFTEL S. 69ᵇ), bBḳ 36ᵇ, Exod R 31,17, Tanch *Vajeraˀ* 4, *Behar* 1, *Reˀeh* 10 und sonst häufig, s. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 535 f.

641 גרמסין Lwr 2,185. סלע = ½ *šeḳel* MMš 2,8. 9. Der gemeine *š* ist die Hälfte des heil. *š* MNedar 3,1, bBm 52ᵃ. Ursachen der hier besprochenen Erscheinung s. bei FRANKEL in MGWJ 1855, 4,158 f.; Zm. S. 13; HAMBURGER RE Suppl. 1,71; JE 12,485. Erklärt sich besser von der Natur des Didrachmon, s. MADDEN S. 290 und 292; SCHÜRER 2³55 A. 171.

642 מנה דבלה MKethub 5,8; MPeˀa 8,5. bChull 37ᵇ. bKerith 6ᵃ. Die Gewürze Exod 30,23 f. bestimmt Trg Ps-Jon in מנין, obzwar im Texte בשקל הקדש steht; s. auch jŠeḳal 6,1, 49ᶜ₅₃ und SCHEFTEL S. 84ᵇ, der hier מנין mit סלעים gleichsetzt.

643 MʿEduj 3,3, T 1,16, 456₂₈ (vgl. bChull 137ᵇ, bTaʿan 21ᵇ) מנה מנה ופרס = 75 *selaʿim*. Siehe CLERMONT-GANNEAU, Recueil 1,141 ff. Lwr 2,492ᵃ.

644 MŠebiʿith 1,2. 3.

645 שקל ohne weiteres = סלע Mekh Exod 21,32 p. 87ᵇ שאם יפה מאה מנה נותן שלשים סלעים להחמיר עליו שאם לא שוה אלא דינר נותן ל' סלעים, s. auch Mekh RSbJ p. 133. Eine *mana* zu 40 *šeḳel* bChull 137ᵇ, 138ᵃ. TKel bm 6,6, 585₉ מארבע למנה שהוא ארבעים בסלע, s. LA des RŠ zu MKel 17,1, der da meint, daß das gal. *selaʿim* seien; s. auch SCHEFTEL S. 84ᵇ, wonach סלע צורי mit ב' גליל'

zu identifizieren sei. 1 *mina* zu 50 *šekel* bBekhor 50a, wo noch ומנה של קדש כפול היה. Figuriert besonders in der Kethubba, z. B. MKethub 1,2; auch als Belohnung, wenn die Frau dem Manne ein Kind schenkt TBb 9,4, 410$_{27}$. מנה לבן, מנה שחור bSanh 30b, 31a.

646 jḲidd 1,1, 58d$_{44}$; dasselbe folgt aus MBm 4,5 כמה תהא הסלע חסרה usw. (bʿErub 82b) und aus MMš 2,9 הפורט סלע . . . בשלשה דינרין כסף ודינר מעות; dagegen TMš 4,2, 92$_{31}$ הפודה בסלע נותן ה' דינרים (alte Agg. שקל statt סלע), ib. חומשה של ס'.

647 MTerum 10,8, T 9,1; Sifre Dt 166 p. 106b, bChull 137b. MKethub 5,9. Erklärt sich viell. durch bBekhor 50b ולא תימא סלע ארבע זוזי אלא פלגא דזוזא „denn die Leute nennen den halben *zuz* סלע“.

648 סלעים מהגניות jKethub 1,2, 25b$_{18}$ (s. Lwr 2,323; eine fernere Spur dieser Münze liegt viell. vor in TMš 4,13, 94$_{16}$ נולגית Var. גולנית viell. Gaulan = Dekapolis). ס' סבירינות j ib. — נירונית MKel 17,12, TBm 2,10, 374$_{1}$, bBekhor 37b, s. Schürer 2^{3},54.

649 MKethub 10,4, MBḳ 4,1, TBm 3,13, 377$_{6}$; s. Lwr 2,208; Zm. S. 19; Madden, Coinage 233, Coins 285; Scheftel 37b; Schürer 2^{3}53; REJ 51,225. Fehlerhaft Bar jḲidd 1,1, 58d und MMeʿila 6.4, wo der Silberdenar der $^{1}/_{24}$ Teil des Golddenar ist; Ausgleichung s. bei Scheftel S. 38. Gegenseitiges Verhältnis von Gold und Silber s. MBm 4,1, T 3,13, b 44a Rabbi war der Meinung, daß Gold, das geachtete, Münze sei, Silber hingegen, das weniger geachtete, sei Ware (פירא S. 367), oder umgekehrt: Silber, das gangbar ist, sei Münze usw. Ib. טבע הוה משער מידי דקוץ opp. דאוקיר וזיל; vgl. jḲidd 1,1, 58d$_{40}$ נחשא באתריה קיים כספא זליל כספא יקיר. Zu קוץ vgl. כסף קצוב A. 634 und שקלים יש להם קצבה MŠeḳal 2,4. REJ 51,228f.

650 דינר [כסף] Lwr 2,208; Madden, Coins S. 295; Schürer 2^{3} 54; Scheftel 37b f. (der u. a. einige Widersprüche bei den Dezisoren bespricht, ob „Denar“ schlechthin eines von Gold oder Silber sei); REJ 51,227f. Identität mit זוז TBm 1,20, 373$_{10}$ 800 + 200 *zuz* = 1000 Denar.

651 ʾAboth RN α c. 6 ודינר צורי של זהב, dann natürlich auch Silberdenar; in bKethub 66b übrigens nur דינר. Vgl. A. 639.

652 bAz 52b s. D. S., ebenso דינר גורדיון s. Lwr 2,169 (dagegen ib. unrichtig aus jGitt 47b$_{42}$ דינר אגרמא in Gordianus emendiert, s. vielmehr ib. 12 אגרמא = γράμμα Skrupel). Siehe ferner Lwr 518 קורדיינא, 519 קורדיקיני, doch ist jḲidd 2,5, 62d$_{30}$ bChull 54b viell. von Korduene zu deuten; vgl. auch A. 659. Scheftel S. 39. 43. 44. REJ 51,244. Man kennt in dieser Weise den *argenteus Aurelianus* und *Antonianus*, Madden, Coins S. 295.

653 ד' קיסראנא bAz 6b (nicht „aus Caesarea“ [in Kappadokien] Lwr 2,208a und 537a nach Zm., sondern nach Matt 22,20. 21, Marc 12,16. 17 vgl. Luc 20,24. 25 zu erklären (s. schon Raši und L 1,520 unter זוז), Scheftel S. 45a, Madden, Coins S. 292.

654 דינרי ערבא bBekhor 49b, nach Raši = $^{1}/_{7}$ des gewöhnlichen Denar, oder der gewöhnliche D. = $1^{8}/_{7}$ des arabischen D., s. Scheftel S. 43b. bBekhor 50a (ein gaon. Stück) כ"ח זוזא ופלגא פלגא דנקא (ob von Dinak? Frau

des Jezdegerd II. „Königin der Königinnen" Pehlewi-Siegel bei MORDTMANN in ZDMG 28,201; 31,582; NÖLDEKE, Sassaniden S. 118 A. 2). Dem Laute nach ist ähnlich דינרי כיאנקי bKethub 67^{b}, nach RN זיינקי = gut, wahrscheinlicher mit Raši Ortsnamen; Vermutungen bei SCHEFTEL S. 43^{a}.

[655] דינרין קרטין jŠeḳal 2,4, 46$^{d}_{15}$ (Lwr 2,566 קרט).

[656] דינר אניגרא und ד' אנקא (vgl. דנקא A. 654) bBm 46^{b} (s. Lwr 2,63, 358, SCHEFTEL 39). Die Stelle verdient bemerkt zu werden: תנן כל המטלטלין קונין זה את זה . . . ואפילו כיס מלא מעות בכיס מלא מעות (ganze Säckel Geld als Zahlungseinheit im Altertum s. MADDEN, Coins S. 7 f.). Ib. תרגמא ד' אחא בדינר אנקא ואניגרא אחד שפסלתו מלכות ואחד שפסלתו מדינה . . . משום דלא סגי כלל . . . ואין מטבע נקנה בחליפין . . . דלא סגי ליה לא בצנעא ולא בפרהסיא.

[657] Wichtig in der Kethubba und im Get MBb 10,2. 3 (T 11,2, 413$_{6}$ f. andere Geldsorten). TMš 5,5 f. p. 95. bBb 166^{b} שש מאות וזוז אחד. Gleichsetzung mit 1/4 *šeḳel* Silber Trg I Sam 9,10. bḲidd 11^{b} ולא תימא מאי סלע ארבע זוזי. Ib. 12^{a} הא דאוקיר איסר קום עשרים וארבע בזוזא. Siehe jedoch Esth R 7,19 מאה זוזים . . . דהיינו חמשין שקלים (s. SCHEFTEL 51^{b}). זוזא חיורא bSabb 66^{b} nach RN *zuz* aus geläutertem Silber, nach Raši neuer *zuz* aus geläutertem Silber. Gegensatz etwa זוזא מכא bSabb 129^{a}, bBḳ 37^{a}: ein schlechter Denar, weil er abgewetzt ist (Raši) oder keine Prägung hat (RN).

[658] Folgt aus MTerum 10,8 משקל י' זוז ביהודה s. A. 647.

[659] זוזי פשיטי bKethub 65^{b}, 67^{a}. Zm. S. 6 und 24. Vgl. bChull 54^{b} bezüglich דינר קורדיינא (A. 652) והוי כפשיטא זוטרתי (ein Ms פשיטי רברבתי), ib. ומשתכחא ביני פשיטי דפומבדיתא. Zu פשיטא syr. ܦܫܝܛܐ s. L 4,148 z. B. פשיטי דספרא bBm 16^{b}. Sprichwörter mit זוז (bChag 5^{a}, bBḳ 11^{a}, bBm 63^{b}, sämtlich bei L 1,521) zeigen am besten die Verbreitung dieser Münze.

[660] bBekhor 50^{a} (gaon. Text). jḲidd 1,1, 58$^{c}_{60}$. E. LAMBERT REJ 51,231 konstatiert daraufhin für מעה drei Bedeutungen: 1. kleine Silbermünze (nach ihm = Sesterz, weil sonst das Fehlen dieser Münze auffallen würde, s. aber allenfalls S. 409), 2. Scheidemünze (MMš 2,6. 8. 9, MʿEduj 1,9), 3. מעות Geld überhaupt.

[661] Stellen in Lwr 2,38 f. איסר האיטלקי jḲidd 1,58$^{d}_{30}$, Sifre Dt 295 p. 127^{a} und oft. SCHEFTEL S. 6. MADDEN, Coins S. 297 f. (mit Stellen aus NT), SCHÜRER 2^{3} 54; REJ 51,230.

[662] איסר אחד מעשרים וארבעה לדינר TBb 5,11, 405$_{20}$ jḲidd a. a. O. bBm 44^{b}; aus TBm 3,13, 377$_{8}$ folgt zugleich, daß איסר eine Kupfermünze war.

[663] bḲidd 12^{a} דאיקור איסורי l. איסרי.

[664] פונדיון = 2 Ass s. MBb 5,9, TMš 4,13, 94$_{16}$. Nach bBekhor 50^{a} *selaʿ* = 48 *pondjōn*. Berechnung jḲidd a. a. O. und bḲidd 12^{a}. Stellen s. Lwr 2,427. Zur Sache s. SCHURER 2^{3} 54 (2^{4} 74); SCHEFTEL 108 f. Zu unterscheiden zwischen Ass und *pondjōn* bBerakh 53^{b}.

[665] MKel 17,12.

[666] MḲidd 1,1, MʿEduj 4,7. MADDEN, Coins S. 302 f. SCHÜRER 2^{3} 55; HULTSCH, Metrol.^{1} 273; REJ 51,239. Das Recht der Prägung in den Provinzen s. SEECK, Untergang 2,209 f.

667 SCHÜRER a. a. O., vgl. Literatur A. 631. Ich selbst habe frisch gegrabene Kupfermünzen aus Jerusalem mitgebracht. Ausdrücklich פריטי דכספא לא עבדי אנשי bBb 166b, bKethub 110a (in bMenach 107a und bBb 45b פריטי דכספא Geld überhaupt).

668 Geprägt gegen RN bei SCHEFTEL S. 112b. Hingegen von פרוטות דליכא עלייהו מטבע bBm 46a.

669 שוה פרוטה oft.

670 bPesach 52b. Vgl. עד שתכלה פ' מן הכיס bSanh 97a, Sifre 139a.

671 מסימים Lwr 2,346. קדריונטב ib. 500.

672 טריסית Lwr 2,273. MŠebuʿoth 6,3.

673 TMš 4,13, 94_{14}.

674 A aus TBb 5,11. 12, 405_{20} (vgl. bḲidd 12a, j 1,1, $58d_{33}$) nach den Rabbinen; B ib. T Z. 22, j Z. 47 nach RSim. b. Gamliel. הינצין Lwr 2,228 ἑνάς? auch ἐννεάς, richtiger E. LAMBERT in REJ 51,232 *bes* = $^{2}/_{8}$ Ass, was hier zum Ausdruck kommt, denn wenn שמן = 2 *pĕruta*, so ist בוצין = 4 *pĕruta*, d. i. (da פרוטה im System RSim. b. Gaml. = $^{1}/_{6}$ Ass) = $^{2}/_{3}$ Ass. Die von E. LAMBERT S. 233 A. 3 angeführten sonstigen Stellen jedoch enthalten keinen Beweis, weil dort ביצה nicht = *bes*, sondern = Ei. שמין nach RN = $^{1}/_{8}$ מעה s. SCHEFTEL 132b, das Wort demnach wie bh. שמינית und תומן S. 394.

675 Sämtlich in Lwr 2 unter den betreffenden Schlagwörtern. Obzwar schon der *selaʿ* dem Stater (Tetradrachmon) entspricht, so kannte man dennoch dieselbe Münze auch als Stater (אסתירא Lwr 2,98, SCHEFTEL 7b; s. auch BÜCHLER, REJ 50,161 f. über den Betrag der Kethubba nach Angabe der Gaonen und E. LAMBERT, REJ 51,235). Die Leute pflegen den halben *zuz* Stater zu nennen: bḲidd 11b, bBekhor 50b, bBḳ 90a, bKethub 64a. Also $^{1}/_{8}$ des phönikischen Stater, den man um diese Zeit nicht mehr prägte. Zum Unterschiede אסתירי פשיטי (סלע מדינה) = זווא פשיטא bKethub 65b, bBm 69b = $^{1}/_{8}$ Denar. Nur von Babyloniern erwähnt und sogar ausdrücklich אסתירא פרסיא bBekhor 49b. Follar s. A. 460.

676 לומין Lwr 2,311, wo auch Literatur.

677 רגיא bBekhor 11a. Zm. S. 27. SCHEFTEL S. 127a.

678 טבע L 2,137, מטבע L 3,84. מלוזמא = νόμισμα Lwr 2,239. bBekhor 53b „Damit er unterscheiden könne zwischen tiber. und sepphor. Gepräge". פרכרגמא = παραχάραγμα = falsche Münze Lwr 2,490 (findet sich nur in übertragener Bedeutung).

679 נכבא bBḳ 86b. חותם MSanh 4,5, j $22b_{71}$ שמחותם אחד טובע כל החותמות (l. המטבעות). סכתא bBḳ 99b; J 993 s. ZATW 1,336.

680 bGitt 20a; L. Löw, Graph. Requis. 1,49 f.

681 MSanh 4,5 (b 38a), L 2,137.

682 צורתא bBm 45b (L 3,84); pflegt sich zu verlieren (ib.). צורתא דזוזא bPesach 104a, bAz 50a. Sifre Dt 107 p. 96a וצרת הכסף בידך . . . דבר שיש בו צורה פרט לאסימון usw. MʿEduj 3,2, MMš 1,2, TMš 1,4, bBm 47b, bḲidd 11b. Kultbilder MAz 3,3, T 5,1, 468_{6}; s. REJ 51,243. Essener s. Hippolyt, *refut.* 9,26; vgl. Nahum jMeg 1,13,72b, Menachem b. Simai bP

683 jMš 1,2, 52d 9 מעות שׁ' כבנה; s. REJ 51,240 f. Deshalb hören wir, daß man hadr., trajan. usw. Geld aus dem Gebrauche ziehen wollte (גנז), מפני טבעה של ירושלים wegen der beschämenden Prägung zum Andenken an den Fall Jerusalems. So soll man auch nicht beten, wenn irgendeine Münze (מין מטבע) in der Hand, jBerakh 2,5, 5a 66. Ähnliches auch bei den ersten Christen.

684 אסימון Lwr 2,86; s. auch A. 682. Vgl. PSm 2494 ܐܣܝܡܐ, gaon. Resp. JQR 16,652 f. דיסגנים Lwr 2,208.

685 רעה und יפה TMš 4,2, רע TBk 10,10. זווא חיורא und זוזא מבא A. 657.

686 מנה לבן und מנה שחור bSanh 30b. דינר חדש TMš 4,12, ib. כלע, TBm 2,10 Stater.

687 jTerum 8,45d 5. Zu ῥυπαρός s. C. Wessely, Karanis und SN S. 20.

688 Pesikta 122b „in früherer Zeit hatte man sich der Silbermünzen bedient; seitdem aber die Betrüger so sehr überhand genommen haben, verordnete man, daß man sich der mit Silber überzogenen (חפה) Kupfermünzen bediene". חסר MBm 4,5, T 3,17; ein Betrug nur bei Silber (weil Silber eben der Münzfuß) TBm 3,19.

689 bBk 98a השף מטבע usw. MBk 9,3 גרד מטבע ונבדק, T 10,3, 366 28 מ' ונפסל, ib. Z. 32 מ' ונישוף ונתשו, vielleicht so auch שייפא bAz 52b; in שפא glätten, polieren zu sehen (Levy, Gesch. d. j. M. 129), ist unrichtig. הלודה TMš 1,1. מעות שהחליאו MMš 4,2, מעות מחלידין TMš 3,6. שחקים TPeʾa 4,10, 23 24 opp. חדשים.

690 Räuber bBk 86b.

691 Schmuck MKel 12,7, TBm 3,19, bBm 52ab. MKel ib. zum Gewicht verwendet; ib. יקוץ, um die Leute vor Betrug zu hüten. Vgl. Seeck, Untergang 2,206.

692 bBk 97a. Gen R 39,11 (s. מוניטא Lwr 2,326). Levy, Gesch. d. j. M. 159—163. Counterfeit Jewish Coins, Madden p. 314 ff.

693 Speck, Hg. 1,9. E. Lambert in REJ 51, 217—244; 52,24—42. שולחני L 4,560. טרפסיטים Lwr 2,278. פתוראה L 4,161. Janssin et Savaignac, Mission Archéologique en Arabie Paris 1909 p. 189 nab. Inschr. CIS II No. 201 (No. 29 in Mission) מלכיות פתורא „reste toujours à expliquer" . . . ist aber unzweifelhaft M. der Geldwechsler. Vgl. die Deutung von פתורה Num 22,5 in Tanch *Balak* 4, Tanch B. 5 „er war wie ein Geldwechsler, mit dem sich alle Könige berieten, wie ein Geldwechsler, dem Alles Geld vorlegt" (הדיין). In Num R 20,7 ferner כמי שמנכה, noch von der Tätigkeit des Geldwechslers. Entsprechendes aus NT s. bei Madden, Coins S. 304 f., wo auch Forschung über κόλλυβος oder κόλλυβον im Zusammenhange mit חלף, nach Lagarde, Orientalia 2,27, wo auch syr. Formen. ערף = פרט phön. s. Midraš Tannaim zu Dt 32,2 p. 184 H. Ein Terminus scheint auch zu sein שנה umändern. z. B. אין משנין במעות פורים jMeg 1,6, 70b 74, obzwar dort nicht gerade auf Geld, sondern auf Gebrauchsgegenstände umgewechselt wird; vgl. bBm 78b. Aram. חלף bBk 99b unten.

694 שולחנות REJ 51,219 aus TKel bm 6,4 angeführt (?). אכב MBm 2,5. שולחן Tisch als Geschäftsstelle geht hervor aus bKethub 80b s. RN 8,81 in der 1. Erkl., s. auch bKidd 60a. היבה folgt aus TBk 10,22, 368 23.

695 MʿEduj 3,8, MKel 12,5.

696 bBḳ 99^{b} unten; vgl. oben S. 349.

697 Betrauung folgt aus jBm 4,1, 9$^{c}_{55}$ אזל במכיה גבי טרפסיטים (so lies, s. Margo). MḲidd 3,2. MBm 3,11. bBm 43^{a} דאי אתרמי ליה זביני כו׳. bḲidd 60^{b} אע״ג דנקיט דמי בעסקא; s. REJ 52,40. Prüfung MBm 4,5. 6, T 3,20, 377$_{29}$, Sifra p. 107^{d}. השתמש MMeʿila 6,5, T 2,11, 566$_{18}$. להתעטר, להתלמד, להתנאות, ליהנות TMš 1,1, 86$_{12}$ TBm 4,2, 379$_{7}$.

698 TBḳ 10,10, 367$_{19}$ מפני שהוא כנושא שכר. jKil 7,4, 31^{a}. jŠeḳal 1 E. 46$^{b}_{68}$ בשכרן. Num R 4,6 אותו השולחני חייב קטבליטון (καταβλητόν L 4,279, Lwr 2,524).

699 אבן טובה Exod R 52,3 (Bacher, Tann. 2,531 A. 4). חוליא Num R 21,12.

700 Siehe A. 693 und A. 704.

701 כרכין Sifra 107^{d}, MBm 4,5, T 3,20. מחצית השקל-Geschäfte MŠeḳal 1,3. Jesus Matth 21,12, Marc 11,15 f. Pappus und Julianus Gen R 64,10. Ebenso פדיון הבן, מעשר שני und dgl. s. A. 707.

702 ש׳ הגר, שולחני עשיר Sifre Dt 13 p. 67^{b}.

703 Num R 20,7; ib. 21,12; bBḳ 99^{b} unten.

704 R El. b. Pedath jSanh 3,13, 21^{d}; Chanan bChull 54^{b}. Dankō und ʾIsōr bBḳ 99^{b}.

705 TSabb 1,8, 110$_{17}$ j 1,3^{b} und 6,8^{b}.

706 jHoraj 3,48$^{c}_{28}$.

707 פרט L 4,110 (Kleingeld für Großgeld eintauschen ist nicht richtig, denn das ist צרף). MMš 2,8 הפורט סלע ממעות מ״ש. Exod R 35, 1 יש אדם פורט זהוב אחד והוא מוציא ממנו כמה יציאות. Num R 21,12. Vgl. MKel 2,6 כמוציא פרוטות.

708 MMš 4,2 כמות שהשולחני פורט ולא כמות שהוא מצרף, TMš 3,3, 91$_{9}$ מצריף. MŠeḳal 2,1 מצרפין שקלים לדרכונות מפני משוי הדרך, jBm 4,9^{d}. L 4,221. Vgl. خرف (A. 693), صرّاف.

709 Sifre Dt 306 p. 132^{a}, Jalḳ I § 942.

710 MŠekal 1,7. 8, Berechnung in T 1,8, 174$_{16}$ s. Lwr 2,504 קולבון, Scheftel 121^{a}, REJ 52,26.

711 Sifra zu Lev 27,17 p. 114^{a}, bBekhor 50^{a}; s. L 4,113 פרוטרוט.

712 MŠebuʿoth 7,6 mehrere Fälle, besonders אין דרך השולחני להיות נותן איסר usw. bʿErub 18^{b} המרצה מעות לאשה מידו לידה, L 4,465. כנגד נר usw. bSabb 22^{a}.

713 bSanh 68^{a}; ʾAboth RN α c. 25.

714 Sifre Dt 107 p. 96^{b} דבר שדרכו ליצרר. Sifra p. 27^{a} סלע צרורה לו בכנפיו. TSabb 1,10 במעות הצרורות לו בסדינו. bBerakh 23^{b} סודרא . . . למיצר בה פשיטי. bBeza 15^{a} צררי דפשיטי opp. דבורני. MKel 26,2 T bb 4,3 צרור המעות und צרור המרגלית. jBm 3,12, 9$^{b}_{26}$ צרורין בחותם.

715 Siehe A. 717.

716 MKel 29,1 והפונדה; Hai glossiert אספיקטורין = σφικτούριον = *strictoria* Fraenkel in ZDMG 55,356 (Duc. 1498). Zu פונדה s. Lwr 2,101. 427; Bacher in Keleti Szemle 1,30. TKel bb 6,6, 596$_{17}$ בפונדיין צרור בה. jSanh 5,22$^{d}_{34}$. TMš 4,9, 93$_{21}$. Sifra 109^{c}. אפונדא auch für Dokumente MSanh 3,8.

717 כים opp. צרור jSanh 5,22$^{d}_{30}$. b 48^{ab}. השליך MŠebuʿoth 7,6. TMš 1,6; 4,3. 12; 4,4. 5 כיסין. jAz 3,6, 42$^{d}_{74}$ כיסים של מעות. MNedar 3,2. jḲidd 1,5, 60$^{d}_{32}$ כיסיא דרבייא דארחיהון מתגררה b 86^{a}. גדול und קטן TMš 4,5. 6.

MKethub 10,4 (s. A. 315) הטיל. Ib. 6,5. Aus Leder oder Papyrus MKel 17,15. Dagegen TKel bm 6,4, 585₈ „mit der Nadel gewebt" erläutert an dem Beispiel des Geldbeutels. דעביד כי כיסתא bSabb 105b. Auch im Hemd (אפקרסות) u. z. Geld zusammen mit Tefillin, also mit einem Amulett, bBerakh 23b 24a; in j 2,3, 4c70 כיס של טפח ונותנן על לבו. Zu „Herz" vgl. כיס על צווארו bBerakh 32a o. שרי כיסך bPesach 113a. jBm 2,9b19 „wenn er bewahrt hat nach Art der Bewahrer: ordentlich versperrt, ordentlich verschnürt (קשר), in die Funda gegeben, in sein Linnen (סדין) gebunden (צרר) und vor sich geworfen" (השליכן לפניו). Zu קשר vgl. bBeza 11a דמתעכל קטרייהו [כיס]. Interessant שגנבה את כיסי TGitt 4,3, 327₁₁. הסרון כיס Sifre Num 1 p. 1a, bKidd 32b und oft. S. auch A. 670 und 738.

718 אונקלי (אונפלי, s. האונפיל TKel bm 5,10) s. Lwr 2,23 (zu MŠebu'oth 7,6 באונפלי anzumerken אנפולי ms Kfm und ed. Lowe).

719 ארנקי Lwr 2,133. bBerakh 53b, bSabb 142b. א' לבנה, א' שחורה bSanh 30b. א' דבי מהווא bKethub 67a. jPe'a 1,15c74 lies השליך את הארנקי לים.

720 כיס להוך כיס MKel 26,2 T bb 4,2. דיסקיא jSabb 16,15c68 b 142b.

721 תיבה (vgl. S. 411) TMš 2,11. שדה תבה ומגדל ib. 5,11. 12. MKel 18,2, bSanh 30a. Vgl. ארון II Kön 12,9 f. LXX κιβωτός. דלוסקום TMš 3,18, ib. 4,4. 5. Vgl. γλωσσόκομον LXX II Chr 24,8 f. für ארון. Hierher gehört auch פלמנטרין jTa'an 2,6, 65d28 s. Lwr 2,459 *diplomatarius*; vgl. Dokumente in A. 716. קופסא Midraš Tĕhillim 12,1 p. 52b B. בכפתא bBḳ 62a (Raši ארגז, vgl. auch zu קרטליתא bBm 42a אשקרא it. *scrigno* fr. *écrin*. ארגז I Sam 6,8 bei Josephus γλωσσόκομον, s. MADDEN, Coins S. 309 A. 7. Ib. θέμα θεμέλιον s. Lwr 2,587 zu תימליוס). bGitt 14a אספקא דכספא RN 1,191 σκύφος. דרופתקי zweimal bSanh 99b s. Raši. Vgl. *sanduk* ZDPV 3,115.

722 קרטליתא s. vorige A. צריפא דאורבני bBm 42a (Maim. הל' שאלה ופקדון 4,6 מחיצה של קנים). Das Geld wird Erwachsenen übergeben, ib.

723 שברי כלים besonders קיתון MKel 14,1, T bm 4,1. Sprichwort bBm 85b אבהירא בלגינא.

724 אודיא דדינרי bBm 28b (L 1,37 Gefäß, Kasten). מטה שיהדה למעות bSabb 44a.

725 bBerakh 18b צנורא דדשא.

726 bBm 42a גנבי und נורא.

727 Oben S. 313. אסל MKel 17,16, T bm 7,9, 586₂₅; קנה und מקל ib. ib.

728 bSabb 102b שכן עני הופר גומא להצניע בה פרוטותיו.

729 Matth 25,18. BÜCHMANN, Geflüg. Worte[21] S. 66.

730 bBm 42a (zu טפוחאי s. L 2,177). Vgl. SEECK, Untergang 2,201. Auch die Jerusalemer verbargen ihre Schätze in der Erde, Josephus, B. J. 7,5, 2 § 115 κατὰ γῆς ἀποτεθησαυρίκεσαν. Vgl. M und bBm 25b גל und כותל.

731 TMš 1,6 מעות טמונות בקסטרא או בהר המלך, ib. 5,10 זוית Winkel; 5,12 שדה Feld und noch allgemeiner מקום irgendein Ort. Eigentümlich ist die Phrase הניח מעותיו על קרן הצבי MKethub 13,2 (b 107b) s. dazu L. Heller.

732 Siehe A. 730.

733 bBm 26b נפל זוז . . . בי הלתא, ib. ארבלא.

734 MADDEN, Coins S. 308 f. Über angebliches γάζα im Stadtnamen Gaza bei den Alten trägt mehreres zusammen STARK, Gaza S. 50.

735 TBm 2,7, 373₂₆ עשויות מגדלות und מפוזרות, ib. „Turm“ dann, wenn zumindest drei Münzen übereinander geschichtet sind. jBm 2,3, 8b₇₅ עשוין גודלין. Dt R 2,8 לאחד שנתפזרו מעותיו במקום אפלה usw.

736 MBm 2,1—3, TBm 2,7—8 (s. A. 735). bAz 70a כמה כיסי קא משתכחי בשוקא (wegen Sabbats, s. MSabb 24,1).

737 עכברא דשכיב אדינרי bSanh 29b. Vgl. MPe'a 4,2 נפל לו עליה, ib. ופירש טליתו עליה.

738 MKethub 6,5 כיס = צדקה. bBk 113a כיס של גבאין. bBerakh 58b לא שקיל ידא מן כיסא דסבר דלמא אתי עני בר טובים ואדמטי ליה לכיסא קא מכסיף. Gen R 1,14 אם נתת מכיסך צדקה. jHoraj 3,48c₂₈ כלם נוטלין שכרן מכיס אחד.

739 שופרות MŠekal 6,1. 5; שיפורא bGitt 60b s. L 4,600; JQR 17,383; MADDEN, Coins S. 309; ROSENZWEIG, Kleidung S. 109.

740 MPe'a 8,7 und oft, s. L 4,270.

741 IDELER 1,205. EPSTEIN מקדמוניות S. 4 f.

742 TSukka 2,6, Exod R 15,27.

743 jRh 1,1 s. JE 3,499 *calendar*. SCHÜRER, Grundzüge des j. Kal., Beil. III zu seiner Gesch. 1 3. 4. Aufl. besonders S. 757; s. jedoch SCHLATTER, Zur Topogr. u. Gesch. Pal. 360—367.

744 Zur Literatur auf S. 316f. Th. REINACH REJ 18,93, I. LOEB, REJ 19,202f., J. BACH, Zeit- und Festrechnung der Juden, Freib. i. Br. 1908. A. FISCHER, Tag und Nacht im Arabischen und die sem. Tagesberechnung (Abh. der phil. hist. Kl. der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 27 No. 21, S. 741—758). „Zeitrechnung, kirchliche“ in PRE³ 21,914f.

745 משואות MRh 2,3f. (T 2,2, 210₁₈ מסעיות), j 28a b 22b, s. L 3,266. Aeschylos erwähnt in seinem „Agamemnon“ des (zu seiner Zeit im pers. Reich üblichen) Feuertelegraphen (Angaron), der den Fall Trojas von Insel zu Insel nach Argos gemeldet habe, s. L. Darmstaedters Hb. zur Gesch. der Naturwiss. u. der Technik², Berlin 1908 S. 10. Ferner als Signal zum Gottesdienst s. A. J. WENSINEK in „Der Islam“ 1910, 1,100f.

746 Astronomisches s. Barajtha di Sam. ha-Ḳatan 3,11 ed. Frankf. a. M. 1863. Pesikta R c. 6 p. 24b סריטה סרטו לו על כותל כשתבא השמש לכאן (Parallelstellen s. in der Note daselbst). Exod R 12,3. MRh 2,8 דמות צורות לבנות ... בטבלא ובכותל. Pirke RE c. 6—8. ברייתא דשמואל s. ZUNZ GV 92 (2. Aufl. 97), Ges. Schr. 3,242. STEINSCHNEIDER in Sachs' היונה 17—35. SCHWARZ, Der j. Kal. S. 20. EPSTEIN a. a. O. S. 19; ib. 20f. über תקופות ר' אדא. SLONIMSKI יסוד העבור Wilna 1852. PINELES, דרכה של תורה S. 211f.

747 jBerakh 1,2c. b'Erub 56a. TŠebi'ith 2,5.

748 MRh 1,1, T 1,6f. p. 209₉f. Vgl. TTerum 2,6.

749 REJ 53,200. BLAU in M. Zs. Szemle 24,237.

750 SCHÜRER 1³ 32—40.

751 JE 11,164, ib. *era* 5,198. PRE a. a. O. Besonders bAz 9a Rechnung nach Zerstörung des Tempels und nach der Erschaffung der Welt. Ib. 10a למלכי אומות העולם usw., nach jRh 1,56b₁₀ אף למלכי אומות העולם אין מונין אלא מניסן.

752 SCHIAPARELLI S. 61. Siehe auch E. KÖNIG in ZDMG 60,619f.,

VOGELSTEIN ib. 61,142f. M und bChull 83^a 91^a, bTemura 14^a. לעתותי ערב TPe'a 2,5, p. 19_{25}, TAz 7,10, 472_8. jBerakh 2,8, 5^c_{23}.

753 Stellen bei L 1,412; besonders jPesach 5,1, 31^c_{67} של בין הערבים עם דמדומי חמה, jSanh $2{,}20^a_{41}$, jBerakh 4,1, 7^b_{55}. ערבא שמשא bBerakh 2^b. Ib. 2^a wie die Leute sagen: איערב שמשא ואדכי יממא.

754 755 SCHIAPARELLI 83; mehreres auch bei SCHEFTEL 22^b; CHWOLSON, Passamahl 2. Aufl. S. 47; GRÜNHUT נצר תאנה S. 9f. MNeg 2,2 שחרית, בין הערבים, צהרים.

756 TBerakh 1,1. j 1^b כמה כבבים יצאו ויהיה לילה, Antwort: wenn drei Sterne aufgegangen, ist gewiß Nacht. Ib. zweierlei Sterne, solche, deren Bahn auch bei Tag sichtbar. und solche, bei denen das nicht der Fall. Vgl. bSabb 35^a. מטמעי שמשא jTerum $8{,}46^b_{76}$. מטמעי יומא דערובתא Gen R 63,8. L 3,91.

757 MPesach 1,1, b 3^a אור לשמנים ואחד, TZab 1,9 לאור שמיני. Aram. אורתא bPesach 2^{ab}, bBerakh 3^b. נגהי = אור Früh bPesach 2^a, ib. Sprichwort צפרא נהר, ib. 3^a an einem Orte sagte man נגהי, an einem anderen לילי. Siehe L $1{,}45^b$; Trg Wb 1,46; L 3,334. SACHS 1,81f. BACHER in REJ 44,286.

758 jBerakh 8,6, 12^b_{68}.

759 ערובתא arab. und äthiop. s. ZDMG 50,220 und 224.

760 jBerakh 1^b. Vgl. ungenau bSabb 34^b (Raši כִּפָּה zu עליון), aber ib. 35^a כרמל usw. in Babli besser.

761 j a. a. O. bSabb 35^b. אראני s. I. Löw, Pfl. S. 360.

762 jAz $1{,}39^a$. Gen R 65,16 כל פתי דמשא דשבא, ib. 20 (p. 186 Th). נעילת שערים MTa'an 4,1. TBerakh 3,2. Wenn die Menschen sich in ihren Häusern befinden, ist Abend, bPesach 4^a. b'Erub 29^b צפרא opp. פניא = Abend. bJoma 19^a להדי פניא. bTa'an 20^b כל פניא ומעלי שבתא. bBeza 27^b o. L 4,62.

763 MBerakh 1,1, b 3^a, j 2^d, T 1,3. SCHIAPARELLI 84.

764 MBerakh 1,1. MNeg 2,2 (s. A. 754).

765 שחר, שחרא, שחרית L 4,537f. שחרים (nicht שחרית) MBerakh 3,4 ed. Lowe und ms Kfm.

766 jBerakh 1,1, 2^c_{38}, jJoma 3,1, 40^b, Midraš Tĕhillim 22,1 p. 90^b.

767 הָנֵץ (nicht הֶנֵץ L 1,481) Stellen wie in A. 766, auch bJoma 28^b. jBerakh 1,5, 3^a_{69}; b 8^b 9^b 25^b 26^a. Mekh zu Exod 14,22 p. 31^a, Mekh RSbJ p. 50. MMeg 2,4.

768 MBerakh 1,4, T 1,4, b 9^b, j 3^a.

769 bPesach 94^a vgl. oben A. 29.

770 קריצתא L 4,388 (Stellen wie in A. 766). טפטף jBerakh 3^b o. T 1,4 וכבר נראית החמה על ראשי ההרים. Vgl. b'Erub 56^a חמה יוצאה . . . ושוקעת. Zu שחרים s. A. 765; vgl. nom. propr. שחרים I Chr 8,8. SCHIAPARELLI 85.

771 עם מצמחיה יומא Lev R 24,3.

772 פלג המנחה MBerakh 4,1, T 3,1 p. 6 וכמה הוא פלג המ' אחת עשרה שעה חסר רביע s. L 4,46.

773 SCHIAPARELLI 86. 90. RN שע 8,119. Zur Aussprache שָׁעַת שלום mit festem *a*-Laut (weil ܫܥܬܐ ساعة) s. J. BARTH in OLZ 1910, 13,152.

774 bSanh 38^a שתים עשרה שעות הוה היום. Auch TNazir 1,3, 284 כשעות

ביום = 12. Aber 24 Stunden heißt es noch in JE 6,463! Einige Rechnungen: MBerakh 1,2 (9b) עד ג' שעות שבן דרך מלכים לעמוד, vgl. Mekh p. 31a, Mekh RSbJ p. 50 H. Ib. 8b דאיכא אינשי דקיימי בההיא שעתא, ib. 9a דגנו בהאי שעתא. Ib. 4a „Alle Könige des Ostens und des Westens schlafen bis zur 3. Stunde" d. i. bis 9 Uhr. Ib. 27a „Welche ist die Stunde, in der die Sonne warm und der Schatten kühl? Doch nur die 4. Stunde", d. i. 10 Uhr. MNeg 2,2 mehrere Stunden des Tages. b‛Erub 56a dritte und neunte Stunde; חצי שעה. — MSanh 5,3, T 9,1, 428 15f.

775 bPesach 12b שית יומא בקרנתא קאי (wo יומא = Sonne), s. RN 7,204a.

776 777 עונת שמש jMk 3,5, 83a, Kohel R 4,17 בעונתה. MNidda 1,5 עונות Perioden der Frau, u. z. 30 Tage b 9b; ג' עונות מעת לעת ib. 4b. Eine עונה von 12 Stunden ib. 65b, bAz 75a. Vgl. פרס L 4,137. Berechnung TBerakh 1,3 p. 1 7 j 1,1, 2bc b 2b, ib. 3b עתים ורגעים, Berechnung des רגע ib. 4a, SCHEFTEL 127b. ידית Jalk Gen § 76 aus Pirke RE.

778 SPITZER, Die Uhr bei den Alten, 1885. אבן השעות (und מסמר) MKel 12,4, M‛Eduj 3,8. Mekh RSbJ p. 22. אבן שעיא Trg II Kön 20,11, Trg Jes 38,3. Maim in M-Komm., K 1,13; Abbildung JE 6,464 *horology*.

779 MJoma 3,10, T 2,3, 183 17, j 41b, b 37b, JE 6,464.

780 MKel 26,4, RN 1. Erkl. 7,42.

781 Lwr 2,27. STARK, Gaza 601.

782 Lwr 2,252. JE 6,464 mit Abbildung. Vgl. אדק b‛Erub 104a und o. VI A. 702 den Hinweis auf ein gaon. Responsum.

783 SPITZER, Die Uhr S. 33—43.

784 GRÜNBAUM, Ges. Aufs. S. 293. E. SCHÜRER, Die siebentägige Woche im Gebrauche der christl. Kirche der ersten Jahrhunderte, ZNTW 6,1—66 (auch SA) — erschöpfend; Lightfoot und Otho wurden benutzt. DALMAN, Gramm. des pal. Aram. 1. Aufl. S. 196. MGWJ 54,414. שבוע (zu unterscheiden von שבוע = 7 Jahre, z. B. TMr 3,11 p. 85) s. L 4,499. Vollständige aram. Aufzählung der Wochentage Pesikta R c. 23 p. 115b, Gen R 11 E., Trg Šeni Esth 2,9, bSabb 156a (wo auch Horoskop), s. auch bSabb 129b, b‛Erub 56a. שבת MTamid 7 E. Vgl. אינו מוציא שבתו Lev R 20,6. שבת, שבתות = Woche auch von Christen beibehalten, s. SCHÜRER S. 8 A. 2. בשני ובחמשי MMeg 3,6; 4,1. שני וחמשי ושני MTa‛an 2,9.

785 Überschriften in LXX zu den Psalmen (z. B. 24 [23]) τῆς μίας σαββάτων usw.) παρασκευή SCHÜRER S. 7 aus Josephus und NT. προσάββατον LXX 93 (92), Judith 8,6, Marc 15,42.

786 מעלי שבתא bGitt 77a s. L 3,193. מוצאי שבת J 746. Alles drehte sich um Sabbat; Mekh 69a זוכרו מאחד בשבת, ib. תהא מונה לשם שבת.

787 BACHER in ZNTW 6,200. Oben II A. 401.

788 bAz 6b 7a, s. BACHER in ZNTW 6,202.

789 bSabb 156a; meine Ausführungen in הגרן 7,32.

790 LIGHTFOOT, Apostol. Fathers, Part II Vol. 1[2] p. 708.

Druck von Max Schmersow, Kirchhain N.-L.